This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

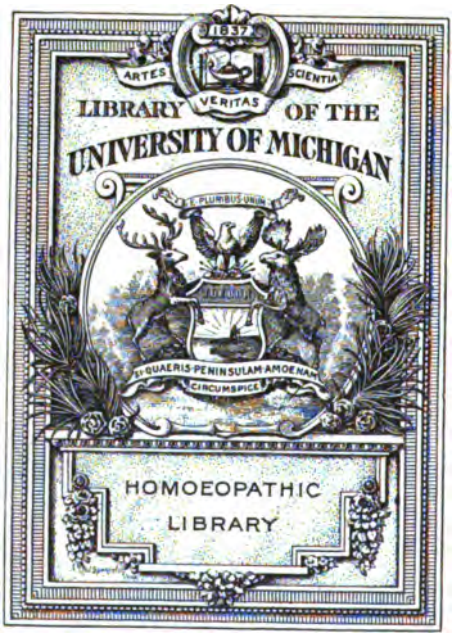
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
HOMOEOPATHIC
LIBRARY

NG 15.7
R92k

Kurze Ueberſicht

der Wirkungen

homöopathiſcher Arzneien

auf

den menſchlichen Körper,

mit Hinweiſung zu deren Anwendung in verſchiedenen Krankheits-Formen.

Von

Dr. Ernſt Ferdinand Rückert,

praktiſchem Arzte in Camenz.

Erſter Band.

Leipzig, 1831.

Verlag von Ludwig Schumann.

Vorrede.

Bisher ward die homöopathische Heilmittel-Lehre auf eine zwiefache Art bearbeitet, nämlich einmal durch Aufstellung sämmtlicher Symptome eines jeden Mittels für sich, mit Eintheilung derselben nach einer gewissen Reihefolge; die andere Art der Bearbeitung aber bestand darin, daß die gleich- und ähnlichlautenden Symptome aller Mittel, die Beschwerden, welche sie an den verschiedenen Theilen erregen, unter gewisse Rubriken zusammengestellt wurden, wodurch denn die Uebersicht um Vieles erleichtert ward. Der erste Weg der Bearbeitung mußte Anfangs von der Homöopathie betreten werden und wird auch stets der natürlichste bleiben zur Erforschung der Heilkräfte noch ungekannter Mittel, denn die Homöopathie will nur auf Erfahrungen beruhen, wie die Natur uns dieselben, bei dem innerlichen Gebrauche dieser oder jener Arznei, einzeln und nach und nach an den Tag legt; entfernt bleibt jede Hypothese, nur die reine und einfache Stimme der Natur wird angenommen. Auf den andern Weg der Bearbeitung aber leitete das praktische Bedürfniß; die Anzahl gekannter und geprüfter Arzneien mehrte sich, die Darstellung ihrer Wirkungen fand sich in vielen Werken vereinzelt, und so mußte es denn, besonders dem angehenden Homöopathen in jedem, dem geübteren aber in vielen Fällen, große Schwierigkeit verursachen, für einzelne Krankheitsfälle jederzeit das passendste Mittel aufzufinden; diesem Hindernisse in der Praxis suchte man also abzuhelfen durch eine genaue Zusammenstellung sämmtlicher Arznei-Wirkungen in den systematischen Darstellungen.

Zur Erleichterung des Studiums homöopathisch geprüfter Arzneien, schien es mir indessen zweckmäßig, die

240955

Wirkungen eines jeden Mittels mehr in das Enge zusammenzuziehen, um dadurch einen leichteren und schnelleren Ueberblick über das jedem Mittel Eigenthümliche zu erlangen. So wird es dann dem Anfänger nicht mehr so schwierig bleiben, sich dem unentbehrlichen specielleren Studium der einzelnen Heilmittel mit Lust zu nähern, indem er bereits einen gewissen Grad von Bekanntschaft mitbringt, die dann stufenweise weiter führt zur gründlichen und vollendeten Anschauung des Geistes und Charakters eines vorliegenden Heilstoffes. In dieser Absicht begann ich die Bearbeitung vorliegenden Werkes, über dessen Werth überhaupt sowohl, wie über die etwaige Erreichung des vorgesetzten Zieles, die homöopathischen Aerzte urtheilen mögen, indem diese allein fähig sind, Werke ähnlicher Art richtig zu beurtheilen.

In Hinsicht der Reihefolge sämmtlicher Mittel bin ich einem willkürlichen Plane gefolgt, indem ich für jeden Band die Mittel, nach ihrer lateinischen Benennung, so ziemlich in der Reihe des Alphabetes folgen lasse, jedoch im ersten Bande hauptsächlich nur auf diejenigen Mittel, welche am häufigsten angewendet worden sind, oder die meisten Symptome liefern, Rücksicht genommen habe. Die übrigen Arzneimittel folgen im zweiten Bande.

Hin und wieder habe ich auf einzelne Krankheitsformen hingewiesen, die durch Anwendung der fraglichen Arznei geheilt worden sind; jedoch sind die berührten Krankheits-Heilungen größtentheils nur solche, welche entweder durch ein einziges Mittel völlig geheilt wurden, oder bei deren Heilung ein Mittel wenigstens das Meiste that. Seltener habe ich solcher Fälle erwähnt, in denen viele Mittel nach einander angewendet werden mußten, ehe völlige Heilung erzielt werden konnte.

Möge nun auch dieser Versuch etwas dazu beitragen, daß die Homöopathie, zum Wohle der kranken Menschheit, immer mehr Eingang gewinne.

Camenz den 14. October 1831.

Dr. E. F. Rückert.

Inhalt.

	Seite.
Acidum phosphoricum	1
Aconitum	18
Arnica	30
Arsenicum	39
Aurum	50
Acidum nitri	55
Ammonium carbonicum	64
Alumina	70
Anacardium	77
Asa foetida	83
Baryta	87
Belladonna	91
Bryonia	101
Calcarea carbon.	108
Carbo vegetabilis	118
Carbo animalis	124
Chamomilla vulg.	126
Cinchona officinalis	132
Cocculus	140
Cina	145
Crocus	149
Datura	153
Dulcamara	156
Graphites	160
Ignatia	166
Ipecacuanha	174
Kali carbon.	177
Ledum	186
Lycopodii pollen	190

Mercurius 199
Natrum 211
Nux vomica 215
Oleum petrae 230
Phosphorus 236
Platina 246
Pulsatilla 253
Rhus toxicodendron 267
Sepiae Succus 278
Silicea terra 291
Spigelia Anthelmia 296
Stannum 307
Sulphur 316
Veratrum album 329
Zincum 336

Phosphorsäure. (Acidum phosphoricum.)

Dieses krystallhelle Salz, welches leicht die Feuchtigkeit der Luft anzieht und zerfließt, keinen Geruch, aber einen angenehmen sauren Geschmack besitzt, wird nach Hahnemann's Vorschrift auf folgende Art gewonnen. Man übergießt ein Pfund weiß gebrannter Knochen in einem porcellanenen Napfe mit einem Pfunde der stärksten Schwefelsäure, rührt das Gemisch in 24 Stunden mehrmals mit einer gläsernen Röhre um, mischt dann zwei Pfund guten Branntwein darunter, und preßt das Ganze zwischen Bretern aus. Das hell Abgegossene dickt man über dem Feuer in einer porcellanenen Schale ein und schmelzt es darin bei Glüh-Hitze. Die erste Auflösung dieses Salzes zu homöopathischem Gebrauche geschieht in einem Gemische aus 9 Theilen Wasser und einem Theile Weingeist, indem man auf 100 Tropfen hiervon einen Gran von diesem Salze nimmt. Von dieser Auflösung wird wiederum ein Tropfen mit 100 Tropfen Weingeist durch zwei Armschläge innig gemischt, worauf man die Kraftentwicklung bis zum Trillionfachen, der zeither angenommenen homöopathischen Gabe, nach der bei den Homöopathen üblichen Bereitungsart fortsetzt.

Die Wirkungsdauer einer davon gereichten Gabe hat Hahnemann in chronischen Fällen über zwei Wochen anhaltend beobachtet. Gegen eine allzustarke Wirkung derselben fand er den Kampher wirksam.

Die Phosphorsäure ist von den Aerzten der älteren Schule in mehren Krankheiten angewendet worden. So hat man, in der Voraussetzung, daß sie ein kräftiges, eingreifendes Reizmittel sey, namentlich in Nervenfiebern Gebrauch von ihr gemacht. Die Homöopathie, welche sich nicht durch den Krankheitsnamen zur Anwendung irgend eines Mittels leiten läßt, sondern die Symptome jedes individuellen Krankheitsfalles scharf in's Auge faßt und den krankhaften Zufällen möglichst ähnliche arzneiliche Symptomengruppen entgegensetzt, um dadurch die Heilung sicher zu bewerkstelligen, hat den Gebrauch der Phosphorsäure ebenfalls nützlich befunden in gewissen gefahrdrohenden Zuständen, welche den Anfang der sogenannten febris nervosa stupida bezeichnen. Nicht Vermuthung, sondern Vergleichung der Zufälle der Krankheit mit den von der Phosphorsäure am gesunden Organismus beobachteten Symptomen leitete die Wahl,

worauf die Heilung schnell und sicher erfolgte *). Statt der andern Krankheitsformen, in denen die Allöopathie nach Willkühr und Hypotheſen ſich dieſer Arznei bedient hat, Erwähnung zu thun, gehe ich ſogleich zur Betrachtung derjenigen Zufälle und Beſchwerden über, welche die Phosphorſäure bei ihrer Anwendung im geſunden menſchlichen Körper an den Tag gegeben hat, woraus allein mit Gewißheit erkannt werden kann, für welche Krankheitszuſtände ſie als heilende Potenz angeſehen werden dürfe.

Nehmen wir zuvörderſt im Allgemeinen auf die Tageszeit Rückſicht, in welcher die Phosphorſäure hauptſächlich ihre Wirkungen zu äußern pflegt, ſo ſcheint es, bei Vergleichung der Symptome, vorzugsweiſe der Morgen und Abend zu ſeyn, doch entwickeln ſich auch mehr Zufälle bald nach dem Eſſen. Viele ihrer Beſchwerden erſcheinen in der Ruhe, viele auch bei der Bewegung; mehrmals ward indeſſen auch beobachtet, daß Bewegung eine Verſchlimmerung hervorbrachte, ſo wie hinwiederum mehre Zufälle nur dann ſich zeigten, wenn eine Veränderung der Lage vorgenommen ward, wo die Beſchwerden dann nur im Anfange des Gehens, oder wenn er ſich eben ſetzte, empfunden wurden.

Die Phosphorſäure erregt an ſehr vielen Theilen des Körpers verſchieden geartete Schmerzen, unter denen ſich, als am häufigſten vorkommend, folgende Arten beſonders auszeichnen: der brennende Schmerz, welcher ſowohl an den äußern, wie an den innern Organen beobachtet wird; ein drückender Schmerz, häufig einfach erſcheinend, ſehr oft aber auch mit dem Gefühl von Klemmen verbunden, als klemmender Druck. Stechende und reißende Schmerzen ſind auch nicht ſelten und in jeder böſen oder beſchädigten Stelle am Körper, ſelbſt in den Wunden der Knochen, wird häufig ein ſchründender oder Wundheits-Schmerz wahrgenommen. Noch verdient ein ſehr empfindlicher Schmerz Erwähnung, nämlich ein Schaben wie mit einem Meſſer, auf der Beinhaut aller Knochenröhren des ganzen Körpers, woraus man vielleicht auf die Tendenz der Phosphorſäure, das ganze Knochenſyſtem krankhaft zu affiziren, nicht mit Unrecht ſchließen dürfte.

Zu den allgemeineren Zufällen, welche die Phosphorſäure im Organismus hervorruft, gehört ferner das Gefühl von Eingeſchlafenheit in den Extremitäten, früh und Abends, welches zuweilen in wirkliches Einſchlafen der Theile übergeht, ſo daß er die Glieder nicht ſelbſt bewegen kann, ſondern durch Andere von der Stelle heben laſſen muß.

Auf der allgemeinen Hautoberfläche erregt die Phosphorſäure häufig ein Kriebeln und Jücken, wie Ameiſenlaufen, zuweilen mit einzelnen feinen Stichen gemiſcht. Oft iſt dieſes Jücken auch brennend und ſtechend und wird, nach geſchehenem Kratzen,

*) Arch. f. d. Hom. I. 1. p. 92. u. f. w. V. 1. p. 79.

in vermehrtes Brennen und Stechen umgewandelt. Die durch dieses Jücken bereits angedeutete Wirkung des Arzneimittels auf das Hautsystem überhaupt, spricht sich noch deutlicher aus durch die Erregung verschiedenartiger Ausschläge, welche ich hier sogleich im Zusammenhange anführen will. Es werden zuvörderst rothe Flecke beobachtet, theils an den Ober- und Untergliedmaßen, welche wie Feuer brennen; theils auf der geschwollenen Nase und an den Seiten derselben, mit einer spannenden Empfindung; oft auch erhält der ganze Körper eine röthere Farbe, als gewöhnlich, und es zeigen sich hier und da große rothe Flecken und Streifen, welche über 24 Stunden dauern und wobei der Körper gegen die äußere Luft sehr empfindlich ist. — Eine andere Art Ausschlag ist ein Friesel am ganzen Körper, welches mehr brennt, als jückt. — Der Ausschlag erscheint ferner oft unter der Gestalt von Blüthen, theils ganz ohne Empfindung, wie er mehrmals auf dem Rücken der Finger und zwischen denselben beobachtet ward; theils blos beim Berühren oder Reiben der Kleider empfindlich, wo er dann hauptsächlich im Gesichte, auf den Backen und der Nase, oder an dem Halse, der Brust und dem Rücken, vorzüglich über den Schulterblättern erschien und sich besonders Abends zeigte. Zuweilen begleitete denselben ein Wundheits-Schmerz, sowohl für sich, als auch beim Befühlen, oder ein brennender Schmerz, mit welchem verbunden er einmal auf der vordern Seite des Hodensackes und dem hintern Theile der Ruthe vorkam, oder es entstanden Blüthchen auf dem Knie und an der Wade, welche anfangs blos jückten und erst nach dem Kratzen ein Brennen hinterließen. Im letztern Falle flossen die Blüthen zusammen, griffen um sich und wurden zu leicht blutenden Geschwüren. Eine seltener beobachtete Empfindung ist der klopfende Schmerz in den Blüthchen. Aehnlich diesem Blüthen-Ausschlage sind die Bläschen, welche nach vorgängigem Kriebeln, unter der Eichel neben dem Fleischbändchen entstanden, feuchteten und jückten.

Die Einwirkung der Phosphorsäure auf das allgemeine Befinden verräth sich ferner noch durch einen gewissen Grad des Sinkens der Kräfte, indem theils eine Mattigkeit im ganzen Körper, theils und besonders früh ein Zerschlagenheits-Gefühl in den Gelenken der Arme, der Beine und am Genicke beobachtet wird. Dieses Gefühl von Mattigkeit des Morgens nöthigt zuweilen zum nochmaligen Niederlegen und ist Ursache, daß oft beim Gehen im Freien ein starker Schweiß entweder am ganzen Körper, oder an einzelnen Theilen, wie z. B. an den Zeugungstheilen, ausbricht. Dieses allgemeine Ergriffenseyn des Organismus giebt sich auch durch eine blasse, elende Gesichtsfarbe zu erkennen, der Körper verliert an Volumen, magert ab, die Augen sind glanzlos, matt, eingefallen, mit blauen Rändern rings umher.

Gehen wir nun zu den durch die Phosphorsäure bewirkten Ver-

änderungen in Hinsicht des Schlafes über, so finden wir zuvörderst, unter starkem und häufigem Gähnen, einen hohen Grad von Tags-Schläfrigkeit, die öfters in eine Art von Schlafsucht ausartet, so daß die Versuchsperson mitten im Reden oder Schreiben unwiderstehlich in einen festen und tiefen Schlaf verfällt. So wird auch Abends eine sehr zeitige Schläfrigkeit beobachtet, die selbst früh, nach dem Erwachen aus dem Schlafe, noch nicht verschwindet, so daß er nicht aus dem Schlafe zu ermuntern ist, sondern mißlaunig, matt und schläfrig bleibt. — Als eine Wechselwirkung erscheint das späte Einschlafen des Abends, theils veranlaßt durch Hitze und Schweiß, theils durch Täuschungen der Phantasie, indem der Erkrankte z. B. lauter Ziffern vor den Augen zu sehen glaubte, ein Zustand, der durch Aufrichten verging. — In dem durch öfteres Aufschrecken und Aufwachen gestörten Schlafe sehen wir von der Phosphorsäure viele Träume erregt, öfters blos gleichgültigen, öfters aber ärgerlichen und ängstigenden Inhalts. — Es wurden außerdem noch einige besondere Zufälle in der Nacht beobachtet, wie z. B. ein Herzklopfen nach jedem Aufschrecken im Schlafe, ein Heißhunger, der aus dem Schlafe weckt, nächtliche Samenergießungen ohne Ruthesteifheit, die öfters unter geilen Träumen erfolgen.

Auf den innern Gebrauch der Phosphorsäure erfolgen nicht unbedeutende fieberhafte Bewegungen im Organismus, welche sich zuvörderst dadurch auszeichnen, daß die Anfälle, die meist des Abends vorzukommen scheinen, gewöhnlich von keinem Durste begleitet werden.

Der Fieberfrost von Phosphorsäure pflegt, wie bereits angedeutet worden, meist Abends einzutreten, und besteht öfters in Anfällen, denen entweder eine partielle, oder allgemeine durstlose Hitze folgt; oft ist es ein arger Schüttelfrost, ein Frost zum Zittern; oft ist es blos ein Paroxysm von allgemeinem stundenlangem Froste und Kälte, ohne Durst und ohne nachfolgende Hitze; häufig ist es ein öfterer Wechsel von Schauder, Frost und Hitze, die Hitze oft nur an einzelnen Theilen, während es ihn am ganzen Leibe kalt überläuft; zuweilen ist es ein Frost- und Kälte-Gefühl an einzelnen Theilen, oder ein partieller Schauder, z. B. über den Unterleib, mit kalten Fingerspitzen. Als Erscheinungen, welche den Frost begleiten, wird bisweilen Herzklopfen und Ziehen in den Gliedern beobachtet.

Die Fieberhitze erscheint ebenfalls gewöhnlich Abends und zwar entweder ohne vorgängigen Frost, als allgemeine Hitze über den ganzen Körper, bisweilen nur am Kopfe und im Gesichte, ohne Durst, oft mit Gefühl von Bangigkeit; oder es geht derselben ein Frost voran, worauf sie über den ganzen Körper ausbricht, oft so stark, daß er fast bewußtlos wird, oft auch einzelne Theile, besonders das Gesicht, ergreifend, wobei die Füße kalt bleiben; oder die Hitze wechselt in kurzen Zwischenräumen mit überlaufenden Frost-

Acid. phosph.

schaudern ab. — Die Aufregung des Gefäßsystems giebt sich auch durch einen starken und vollen Schlag der Arterien und durch ein Auflaufen der Schläfearterien und der Adern an den Händen zu erkennen.

Auch Schweiß erfolgt auf den Gebrauch der Phosphorsäure, und es erscheint derselbe entweder nach Anfällen von Fieberschaudern, des Nachts, besonders stark an Kopf und Brust, mit einem nachbleibenden Gefühle von Abmattung, oder er bricht erst gegen Morgen aus, zuweilen unter schweren Träumen.

Betrachten wir nun die verschiedenen Umstimmungen des Gemüthes, so finden wir zuerst eine große, mit der Aufregung des Gefäßsystems in Verbindung stehende und durch Toben, Drängen und Treiben im Blute sich offenbarende Unruhe, eine innere Unruhe, die den Erkrankten an aller Arbeit verhindert, verbunden mit Beängstigungen, die ihn zum Niederlegen nöthigten. Verwandt mit dieser Unruhe ist eine gewisse Hastigkeit, die sich theils beim Sprechen äußert, theils auch dadurch, daß die früher sehr geduldige Person nun Alles nicht geschwind genug bekommen kann. — Eine andere Art der Gemüths-Umstimmung ist eine gewisse Niedergeschlagenheit, Weinerlichkeit und Traurigkeit aus Sorge über die Zukunft, bei welcher auch der besondere Umstand bemerkt wurde, daß dieselbe blos beim Gehen im Freien sich offenbarte und bei fortgesetztem Gehen gesteigert wurde, zu Hause hingegen allmälig abnahm und in heitere Stimmung überging. Als eine seltnere Wechselwirkung wurde zuweilen eine ausgelassene Lustigkeit beobachtet. — Ferner findet man noch einen hohen Grad von Eigensinn und Aergerlichkeit über Kleinigkeiten aufgezeichnet, so daß er wie außer sich und heiß wird. — Als eine besonders charakteristische Eigenheit der Phosphorsäure stellt sich uns endlich nach dar: eine stille Verdrießlichkeit und Rede-Unlust, wornach der Erkrankte wenig spricht und die an ihn gerichteten Fragen nur ungern beantwortet; selbst in dem äußern Ansehen spricht sich das Gemüthsleiden aus, indem man ihm die üble Laune und das mürrische Wesen deutlich ansieht. Wenn nun, wie es jedem Homöopathen bekannt ist, der Ausdruck des Gemüthsleidens häufig das wichtigste Kriterium hinsichtlich der Wählbarkeit dieses oder jenes Heilsmittels in einem Krankheitsfalle abgiebt, so ergiebt sich auch aus dieser letztern, von der Phosphorsäure beobachteten Art, das Gemüth zu affiziren, der hinreichende Grund für die zweckmäßige Anwendung derselben zur Beseitigung obgedachten krankhaften Zustandes *), der mit dem Namen einer febris nervosa stupida bezeichnet wurde. Da bedurfte es dann, um die Herstellung der Gesundheit sicher und schnell zu erreichen, nur einer ganz geringen Gabe dieses homöopathisch angemessenen Mittels. Gern gebe ich es zu, zumal durch eigene frühere Erfahrungen in ähnlichen Fällen belehrt, daß die Allöopathie

*) Arch. f. d. Hom. I. 1. p. 92. u. f. w.

derartige Krankheiten häufig zu heilen vermag, ob es aber vernunftgemäßer sey, durch vielfache Gemische der stärksten Reizmittel, in großen und wiederholten Gaben gereicht, nach Verlauf mehrer Wochen einem Kranken die Gesundheit wiederzugeben, oder dasselbe Resultat durch ein einziges passendes, nach seinen Wirkungen sicher erkanntes Mittel zu erlangen, dies überlasse ich der gesunden Vernunft jedes Unpartheiischen zu beurtheilen. — Nach Betrachtung der Gemüths-Affektionen wende ich mich zu den von der Phosphorsäure hervorgerufenen Leiden des innern Sinnes und nenne zuerst den Schwindel. Auch bei diesem läßt sich die Eigenheit dieses Heilmittels, seine Hauptwirkungen früh oder Abends zu entwickeln, nicht verkennen, indem wir den von ihm erregten Schwindel hauptsächlich zu diesen Tageszeiten antreffen. Er äußert sich gewöhnlich beim Aufstehen aus dem Bette, oder beim Stehen und Gehen, seltner oder gar nicht im Sitzen. Dem Ergriffenen ist wie trunken, er taumelt, die Gegenstände scheinen sich zu drehen, der Kopf will vor- oder rückwärts sinken. — Das Denkvermögen erleidet verschiedenartige Störungen, es entsteht eine Unfähigkeit, richtig zu denken, indem er theils von einem Gedanken nicht loskommen, theils die Gedanken nicht in gehörige Verbindung bringen kann; zuweilen ist die Kopfschwäche so bedeutend, daß er schwindlich wird, wenn er über etwas nachdenken soll und, wenn er allein ist, in völlige Gedankenlosigkeit und Unbewußtseyn verfällt. Oft ist die Phantasie in erhöhter Thätigkeit und bringt, während des Lesens, ganz andere Gedanken herbei, bei gleichzeitig vermindertem Fassungs- und Erinnerungsvermögen; oder es finden Täuschungen der Sinne statt, er glaubt den Glockenschlag zu hören und neben ihm liegende Dinge sich bewegen zu sehen, wähnt stets Ziffern vor den Augen zu haben.

Dies sind im Allgemeinen die Aeußerungen der Kraft der Phosphorsäure, den gesammten Organismus krankhaft zu affiziren und in dessen Hauptsystemen abnorme Veränderungen hervorzubringen; es liegt mir nun noch ob, darzuthun, auf welche Weise die einzelnen Organe hauptsächlich die in ihnen erregte Umstimmung an den Tag geben, wobei ich die von Hahnemann in seiner Arzneimittellehre befolgte Ordnung als Norm beibehalte. Der Kopf wird von dieser Arznei bedeutend angegriffen, und ich erwähne zuvörderst die Eingenommenheit und Wüstheit entweder des ganzen Kopfes, oder des Vorderkopfes, ein Gefühl, ähnlich dem, welches nach einem vorgängigen Rausche zurückbleibt, ein dämisches Wesen, wie Dummheit, zuweilen auch mit Sumsen und Sausen im Kopfe verbunden. Es entwickeln sich ferner verschiedene Arten Kopfschmerz oft in dem Grade, daß sie zum Liegen nöthigen, nicht selten durch Husten durch die geringste Erschütterung und Lärm auf's Heftigste vermehrt. Häufig bemerken wir einen drückenden Schmerz in der Stirne, auf dem Wirbel, im Hinterhaupte und an den Schläfen, oft so heftig, daß der Kranke vor Schmerz kaum

reden kann und die leiseste Bewegung ihn erhöht; zu andern Zeiten mit der Empfindung, als würde das Gehirn aufwärts oder nach außen gedrückt. Der Druck äußert sich nicht immer als einfacher Druckschmerz, sondern häufig als klemmender oder ziehender Druck in den Schläfen und dem Hinterhauptbeine, oder als reißender Druck im Hinterhaupte; in allen diesen Fällen bei Bewegung und Lärm heftiger; er ist auch nicht allezeit gleichmäßig andauernd, sondern öfters absetzend, wie mit einem stumpfen, harten Körper, und zuweilen begleitet denselben eine große Schwere des Kopfes, als läge eine Last auf demselben. — Nicht selten treffen wir auch den stechenden Kopfschmerz, oft als starkes, hitziges Stechen in der Schläfe bis in's Auge, zuweilen als absetzende, stumpfe Stiche zur Stirn heraus oder in der Schläfe, auch als spitzige Stiche äußerlich auf dem Wirbel, durch Berühren verstärkt. Brennender Kopfschmerz ward oben im Gehirne beobachtet, besonders aber eine brennende Empfindung auf dem Haarkopfe und an der Stirnhaut, oder ein brennender Wundheits-Schmerz seitwärts im Nacken. — Der einfach reißende Schmerz nimmt vorzüglich den Scheitel, das Hinterhaupt und die Schläfe ein, von wo er sich bis vor in die Stirne erstreckt und bei Bewegung heftiger wird; in andern Fällen war das Reißen mit klemmendem Drucke im Gehirne verbunden, oder es gab sich als reißender Druck im Hinterhaupte zu erkennen. — Seltnere Arten des Kopfschmerzes sind das Pochen und Schlagen im Kopfe, wie Pulsschlag, oder wie mit einem Hammer; das Zucken in und durch den Kopf, im Takte des Pulses; die einzelnen Rucke und Stöße; das Bohren und Wühlen am Wirbel oder im Hinterhaupte; das Gefühl, als würde das Gehirn zusammengepreßt oder mit einer Zange zusammengeknippen. Noch ist äußerlich auf dem Haarkopfe die Empfindung, als ob Jemand an der Stelle bei den Haaren raufte, zu bemerken, mit welcher sich zugleich eine schmerzhafte Erhöhung daselbst bildet.

An den Organen des Seh-Vermögens treten mannigfache nicht unwichtige krankhafte Erscheinungen hervor. Was das Ansehen des Auges überhaupt betrifft, so finden wir dasselbe glanzlos, matt, gläsern, eingefallen und mit blauen Rändern umgeben, ein Zustand, der in Verbindung mit der blassen Gesichtsfarbe, der Verdüsterung des Kopfes und dem apathischen Verhalten des Gemüthes, ein Sinken und Abnehmen der Lebenskraft andeutet, wie wir es häufig bei gewissen Nervenfiebern beobachten, und gegen welchen dieser Arzneistoff, laut Erfahrung, sich bereits wirksam bewährt hat. — An den Augenlidern selbst wurde Entzündung, Geschwulst und Röthe wahrgenommen. — Was den Zustand der Pupillen betrifft, so scheint es, als ob die Einwirkung der Phosphorsäure in Wechselwirkungen bestehe, indem nach einigen Beobachtungen, bald nach dem Einnehmen, eine bedeutende Verengerung, nach andern aber

eine ungewöhnliche Erweiterung der Pupille zu erfolgen schien; die Verengerung geschah ohne Verminderung der Sehkraft, die Erweiterung ward immer sichtlicher, je mehr die Augen zum Sehen angestrengt wurden. — Unter den Schmerzen, von denen das Auge vorzugsweise ergriffen wird, ist zuerst der Brennschmerz bemerkenswerth; er kommt hauptsächlich in den Augendecken, unter dem Augenlide und in den Augenwinkeln vor, zuweilen auch als brennendes Jücken, und verursacht, daß der Kranke Abends nicht in's Licht sehen kann, auch wohl Ausfluß heftig brennender Thränen. Mitunter ist es blos ein schnell vorübergehendes Brennen, als wenn man an etwas Flüchtiges röche. Dem Brennen entgegengesetzt ward auch ein Gefühl von Kälte an den innern Rändern der Augenlider, beim Zuschließen derselben, bemerkt. — Eine andere Art von Augenschmerzen ist der drückende Schmerz, wobei es scheint, als würden die Augäpfel gewaltsam zusammen und in den Kopf gedrückt, oder wie wenn man zu lange auf einen Gegenstand gesehen hat, oder als wenn die Augen zu groß wären und in ihren Höhlen nicht Raum hätten. Auch den äußern Umgebungen des Auges theilt sich dieser Schmerz mit und erscheint theils als Druck und Gefühl von Schwere in den Augenlidern, theils als drückendes Klemmen an dem obern Augenhöhl-Randz. — Der stechende Schmerz an den Augen ist ebenfalls nicht selten; er zeigt sich theils als stechendes Ziehen durch die Augenlider, von einem Winkel nach dem andern hin, theils als schnelle Stiche unter dem Augenlide, so daß man das Auge zudrücken muß, theils als scharfes Stechen in dem Umfange der Augenhöhle. Vergleichen wir diese verschiedenartigen Schmerzen, welche von der Phosphorsäure in dem Auge und seinen Umgebungen erregt werden, so dürfte es nicht unwahrscheinlich seyn, daß dieselbe bei gehöriger Würdigung der anderweitigen Krankheits-Symptome, bei gewissen Arten von entzündlicher Affection des Auges sich wohl wirksam erweisen werde.

Als Fehler der Sehkraft selbst ward eine Augenschwäche beobachtet, verbunden mit einer Trübsichtigkeit, wobei die entfernten Gegenstände wie in einen Nebel gehüllt waren, und nur bei angestrengtem Sehen deutlicher wurden, nahe helle Gegenstände aber blendeten und verursachten ein Drücken in den Augen. Während des Lesens bei Lichte entstand ein Flimmern vor den Augen, so wie bei langem Hinsehen auf eine Stelle es vor denselben zu fippern beginnt, mit Druck im innern Augenwinkel; durch Reiben des Auges und Vorhalten der Hand vergeht die Taubheit.

Auch das Gehör-Organ erleidet von der Phosphorsäure Abänderungen vom normalen Zustande, die sich theils durch Schmerzen, theils durch Störungen des Gehörs selbst kund thun. So beobachten wir ein Ziehen oder einen schmerzlich ziehenden, krampfhaften Schmerz im innern und äußern Ohre. Reißen im äußern

Acid. phosph.

und innern Gehörgange und in dem Ohrknorpel, das sich auch den benachbarten Theilen mittheilt und das Gefühl hervorbringt, als würde der Unterkiefer aus seinem Gelenke, vorne am Ohre, herausgerissen. Nicht selten ist der stechende Schmerz im innern Ohre, der das Eigne hat, daß er besonders durch jeden Glockenschlag, und jeden musikalischen Ton hervorgerufen wird, während unmelodische Töne und Lärm ohne alle Einwirkung sind; die Stiche selbst sind zuweilen mit dem Gefühl von Brennen oder Jücken verbunden.

Unter den Störungen des Gehöres selbst bemerke ich zuerst das Klingen, wie von Glocken, in den Ohren, das Schreien in denselben beim Schnauben und das Brausen vor den Ohren, zuweilen mit Schwerhörigkeit begleitet; letztere fand auch, nach einigen Beobachtungen, allein statt, so daß die Versuchsperson die Schläge einer Taschenuhr in mäßiger Entfernung entweder gar nicht, oder doch schwächer als sonst hörte. Merkwürdig für die Phosphorsäure bleibt aber besonders die hervorgebrachte Abneigung gegen Musik, welche nicht nur, wie bereits oben bemerkt worden, im Stande war, Stiche in den Ohren zu erregen, sondern auch überhaupt dem Versuchenden unleidlich blieb, selbst wenn sie keinen Schmerz veranlaßte.

An dem Organe des Geruches, der Nase, sind bisher nur wenige normwidrige Erscheinungen beobachtet worden, die sich hauptsächlich auf Jücken, Blüthenausschlag und Geschwulst des mit rothen Flecken besetzten Nasenrückens beziehen; außerdem ward noch Nasenbluten und öfteres Blutschnauben bemerkt.

In Betreff der am äußern und innern Munde sich offenbarenden krankhaften Zufälle nenne ich zuerst die Ausschläge an den Lippen, welche theils in Blüthen brennenden Schmerzes, theils in einem gelbbraunen, krustigen, unschmerzhaften Exanthem bestehen. Nächst dem entstehen noch an den Lippen Risse und schwärende vertiefte Stellen, entweder mit spannendem und beißendem, oder Wundheits-Schmerze. An den Lippen und der Backenhaut um die Mundwinkel wird häufig ein heftig brennender Schmerz empfunden und ein ähnliches Brennen, wie von etwas Aetzendem, findet sich auch an mehren Stellen der Zunge und selbst hinten am Gaumen-Vorhange. Noch ist des stechenden Schmerzes zu gedenken, den wir an der Zunge, sowohl an der Spitze, wie auch an den Seiten derselben beobachten. Im innern Munde, auf der Zunge und am Gaumen wird in der Regel eine große Trockenheit wahrnehmbar, ohne Durst, mitunter bei einer Menge geschmackloſen, klebrigen Schleimes, den er öfters ausspucken muß.

Das Zahnfleisch ist geschwollen und bei Berührung schmerzhaft, auch erfolgt aus demselben bei der geringsten Berührung ein Bluten, wie es ebenfalls aus einem hohlen Zahne ziemlich copiös beobachtet wurde.

An den Zähnen selbst wird zuweilen ein brennender Schmerz empfunden, gewöhnlich im hohlen Zahne, oder in den

Vorderzähnen, da er dann Nachts erschien. Wie oben an dem Haarkopfe und an den Augenlidern, dem Brennen entgegengesetzt, ein Kälte-Gefühl beobachtet würde, so finden wir etwas Aehnliches bei den Zähnen wieder, indem bei dem Kauen eine schmerzhaft kalte Empfindung in den Wurzeln der Zähne angegeben wird, die sich nach dem Essen wieder verliert. Von andern Arten des Zahnschmerzes finden wir noch den bohrend stechenden Schmerz, der sich mit Backengeschwulst endigt, und ein Reißen, besonders in den obern Zähnen, bis in den Kopf, als wenn der Zahn herausgetrieben würde, durch Bettwärme und angebrachtes Heiße oder Kalte verschlimmert.

Der innere Hals wird von der Phosphorsäure auch krankhaft afficirt und es zeigen sich mehre Zufälle, welche denen eines entzündlichen Zustandes ähneln. Wir finden zuvörderst das Gefühl von Wundheit an den Organen des Schlingens, eine Empfindung wie roh, die sich nicht nur am Gaumen-Vorhange und an den hintern Nasenöffnungen, sondern auch tiefer im Halse äußert und gewöhnlich beim Schlingen, dann und wann aber auch beim Reden und Ausathmen vorzüglich fühlbar wird; zuweilen erstreckt sich dieser kratzig wunde Schmerz bis in die Ohren, wo es zugleich kratzig stechend schmerzt, oder er ist auch mit dem Gefühle von Brennen verbunden. Die zweite Art des von der Phosphorsäure erregten Halsweh es ist der stechende Schmerz beim Hinterschlingen des Essens, der beim Schlingen des Speichels zu drückendem Stechen wird, welches so lange anhält, als das Schlingen dauert; dieses stechende Halsweh sahe man nach einem heftigen abendlichen Froste, welchem früh Gesichts-Hitze und Trockenheit im Munde folgte, eintreten. An diesem entzündlichen Zustande nimmt öfters auch die Drüse unter dem Unterkiefer-Winkel Theil, indem sie bei Berührung drückend stechend schmerzt. — Die äußern Hals- und Nackenmuskeln erleiden eine schmerzhafte Steifheit, welches Gefühl sich strammend bis an den Kopf erstreckt; auch ein schmerzhaftes Drükken wurde äußerlich vorne und auf den Seiten des Halses beobachtet, ohne durch Schlingen oder Sprechen verschlimmert zu werden.

Wir kommen nun zu den gastrischen Beschwerden und denjenigen krankhaften Zufällen, welche sich an den Organen, die dem Verdauungsgeschäfte vorstehen, zu erkennen geben. Unter diesen Beschwerden zeichnet sich vor allen Dingen der Einfluß aus, den der Genuß des Brotes beim Gebrauche der Phosphorsäure auf die Organe der Verdauung äußert, indem wir beobachten, daß dasselbe den Versuchenden anekelt und ihm widersteht, beim Genusse selbst schmeckt es ihm bitter wie Galle, es verursacht ein kratziges Gefühl im Halse und hinterläßt lange, selbst bis zum Morgen, einen Nach-Geschmack im Munde. Der Mundgeschmack wird durch diese Arznei verändert, und wir finden besonders einen faulig dunstigen, lätschigen, auch wohl kräuterartigen Geschmack, den

auch das Frühstück annimmt. Außer diesem ist noch eine bedeutende Absonderung säuerlichen Speichels im Munde bemerkbar, oft auch mit fortwährend säuerlichem Geschmacke im Munde.

Was das Verlangen auf Speisen und Getränke betrifft, so wurde bisher nur Appetitlosigkeit, wobei das Essen blos einen geringen, obschon nicht fremden Geschmack hat, als Erstwirkung der Phosphorsäure bemerkt, so wie auch, bei Vergleichung der fieberhaften Zufälle und Mund-Trockenheit, welche gewöhnlich von keinem Durste begleitet waren, Durstlosigkeit eine Hauptwirkung dieser Arznei zu seyn scheint. Als eine besondere Art des Durstes, oder als eine seltnere Wechselwirkung würde daher der in einzelnen Fällen beobachtete große Durst auf kalte Milch oder Bier, und der Früh-Durst bei schleimigem und ölichtem Geschmack im Munde angesehen werden müssen, worüber fortgesetzte genaue Prüfungen erst genügend entscheiden können.

Aufstoßen findet sich bei diesem Mittel entweder von bloser Luft, da es dann besonders häufig nach dem Essen und auf vorgängiges Kollern in der Magengegend erfolgt; oder es ist ein säuerliches, auch wohl brennendes, säuerliches Aufstoßen, welches zuweilen unvollendet bleibt und nicht bis vor in den Mund gelangt. — Uebelkeit sehen wir häufig erfolgen; sie entsteht zuweilen im Gaumen, oder auf der Brust unter Zusammenlaufen von Wasser im Munde, oder nach Winden im Magen auf's Essen, so heftig, daß man sich zu Bette legen muß. Sie geht öfters in wirkliches Erbrechen über, wodurch zuerst die genossenen Speisen, dann aber andere schadhafte Stoffe, den ganzen Tag hindurch bis zum nächsten Morgen hin, ausgeleert werden.

Nach dem Essen entwickeln sich mehre krankhafte Zufälle, z. B. eine Kopf-Eingenommenheit, oder eine so große Abspannung, daß man nicht aufdauern kann, sondern sich niederlegen muß. Besonders scheint aber der Magen krankhaft ergriffen zu werden, denn wir beobachten zuweilen schon vor, jedesmal aber nach dem Essen ein Drücken im Magen, wie eine niederdrückende Last, häufig durch Bewegung verschlimmert, gewöhnlich mit großer Schlaflosigkeit verbunden. Dieses Gefühl von pressendem Drücken verbreitet sich oft über die Hypochondern und erregt, nebst der Empfindung von Vollseyn im Unterleibe, dann und wann eine große Angst, als dürfe man nicht leben bleiben.

In der Magen-Gegend sowohl, wie im Oberbauche, erregt die Phosphorsäure häufig ein Kollern und Knurren, worauf jezuweilen Aufstoßen von Luft erfolgt. Eine ähnliche Erscheinung ist das Gluckern im Leibe, wie von darin enthaltenem Wasser, wenn er sich vor- oder rückwärts biegt, oder den Unterleib befühlt. In naher Verbindung mit dem Kollern und Knurren stehen wohl die Blähungen, deren sich weit mehr, als in gesunden Tagen erzeugen und die oft eine bedeutende Anspannung und Aufgeblasenheit

des Unterleibes erzeugen, die jedoch nach Abgang derselben bald wieder nachläßt.

Im Unterleibe beobachten wir von der Phosphorsäure die Erregung verschiedener Arten von Schmerzen. Klemmendes Bauchweh finden wir Abends, beim Spazierengehen; ein drückendes Klemmen, sowohl periodisch erscheinend, als auch zuweilen anhaltend, unter den kurzen Ribben beider Seiten und von da bis in die Nabel-Gegend. — Der brennende Schmerz, den wir von dieser Arznei so oft antreffen, erscheint auch im Unterleibe wieder, woselbst er theils als ein Brennen im Magen vorkommt, welches unter der Herzgrube entstand und sich dann nach der linken Seite hinzog, theils als Brennschmerz in einer Stelle der Leber-Gegend, theils als Brennen und Schründen in der Nabel-Gegend. — Die schneidenden Schmerzen sind ebenfalls nicht selten; sie erscheinen theils allein als schneidendes Bauchweh im Gehen, theils als schneidendes Bauchkneipen, wie bei entstehendem Durchfalle, Abends vor dem Schlafengehen oder in der Nacht, theils mit andern Schmerzen verbunden, wie z. B. mit ziehendem Schmerze im Becken, oder mit spitzig drückendem Schmerze im Steißbeine. — Die stechenden Schmerzen finden sich entweder als absetzende, drückende, stumpfe Stiche um die Nabel-Gegend herum, oder als feine Stiche im Unterleibe, nach der Herzgrube herauf, vorzüglich beim Aufrichten des Körpers im Sitzen, auch wohl heftiger beim Einathmen, zuweilen als Stechen im Unterbauche, gleich über dem Schooße, mit der Eigenheit, daß sie nur bei Veränderung der Lage entstehen, z. B. wenn er zu gehen anfängt oder sich eben setzt. Auch in den Bauchmuskeln und der Haut des Bauches werden theils einfach stechende Schmerzen, theils bohrende Stiche beobachtet, die sich beim Ein- und Ausathmen gleich bleiben. — Ein seltner vorkommender Schmerz ist der spannende oder spannend stechende Schmerz, welcher entweder den ganzen Oberbauch, oder blos die eine Bauch- und Brustseite einnahm, so daß der Erkrankte fast gar nicht athmen konnte. — Außer den bisher angegebenen schmerzhaften Zufällen beobachtete man auch noch des Morgens, beim Stuhlgange, ein Zusammenziehen der Gedärme und darauf ein Beißen im Mastdarme; oder ein heftiges, kneipendes Zusammenziehen der Gedärme von beiden Seiten der Nabel-Gegend. — Endlich muß ich noch anführen, daß nicht nur ein Druck an mehren Orten des Unterbauches überhaupt, sondern auch ein herausdrückender Schmerz im Schooße, wie bei Entstehung eines Bruches sich zu äußern pflegt, nach dem Gebrauche der Phosphorsäure bemerkt worden ist.

Ich komme nun zu denjenigen abnormen Erscheinungen, welche sich am Mastdarme und hinsichtlich der Ausleerungen durch den Stuhl ereignen. Wir finden da zuvörderst einen reißenden Schmerz im Mastdarme und After, welcher sich auch bis in die männliche Ruthe erstreckt, auch mit Durchfalls-Regung, ohne dar-

Verd. phosph.

auf erfolgenden Stuhl. Am äußern Umfange des Afters wurde noch ein jückendes Fressen über dem Mastdarme, am Steißbeine, und jückende Stiche am After beobachtet.

In Betreff von Stuhl-Ausleerungen wage ich mich nicht, ein entscheidendes Urtheil über die eigentliche Tendenz der Phosphorsäure auszusprechen, denn wenn ich die Zeit des Erscheinens der beobachteten entgegengesetzten Zustände vergleiche, so finde ich keinen sichern Anhaltepunkt der Entscheidung, welche Zufälle für reine Erstwirkung angenommen werden dürften. Wir beobachten nämlich einerseits öftere breiige, weiche Stühle, die selbst oft in Durchfall, der nicht schwächend, zuweilen von weißgrauer Farbe ist, übergehen; mitunter geht selbst, bei dem Gefühle einer abgehenden Blähung, schnell und unwillkürlich etwas breiiger Stuhl ab. Andererseits finden wir auch einen harten, brockigen, schwierig abgehenden Stuhl; oder es erfolgt nach langer vergeblicher Anregung ein schwieriger Stuhl, dessen erster Theil hart, der folgende breiig ist, worauf oft noch ein langes Drängen und Stuhlzwang nachbleibt *).

Hinsichtlich der beim Harnen beobachteten Beschwerden scheint mir die Hauptwirkung der Phosphorsäure darin zu bestehen, daß sie einen häufigen Harndrang, Tag und Nacht hindurch, mit vermindertem Harn-Abgange hervorbringt; nach dem Abgange desselben bleibt das Gefühl, als drücke eine Last im Unterbauche nach den Geschlechtstheilen zu. Mitunter wird auch blos ein krampfhaftes Zusammenschnüren der Harnblase ohne eigentlichen Harndrang beobachtet. Die Farbe des abgehenden Urins ist ganz blaß, hell und wasserartig; oft bildet er schnell eine dicke, weißliche Farbe. Den häufig erfolgenden reichlichen Abgang und die dunklere Farbe des Harnes halte ich für eine Nachwirkung der Phosphorsäure. Bei dem Harnen selbst wird gewöhnlich ein Brennen, welches sogar das Uriniren aufhält, empfunden; zuweilen ist es auch ein schneidendes Brennen, mit krampfhaftem Schmerze im Kreuze verbunden, oder ein bloses Schneiden, wobei der Harn nicht sogleich abfließt, sondern ein kurzes vergebliches Nöthigen demselben vorangeht, etwa eine halbe Minute lang.

Außer dem Harnen erleiden die männlichen Geschlechtstheile verschiedene Schmerzen. Wir finden ein Stechen ganz vorne in der Harnröhre, oder jückendes Stechen an der Eichel und am Hodensacke. — Häufig wird ein Kriebeln in der Harnröhre, besonders neben dem Fleischbändchen unter der Eichel, beobachtet, worauf kleine feuchtende Bläschen daselbst entstehen; ferner bemerkt man auch ein jückendes Kriebeln hinten an der äußern Haut der Ruthe, oder ein Kriebeln am Hodensacke, welches nach dem Kratzen in Bren-

*) Der durchfällige Stuhl ist die vorzüglichste Erstwirkung der Phosphorsäure, und sie erweist sich, bei übrigens passenden Symptomen, in Krankheiten hülfreich gegen diesen.

Anmerk. d. Redacteurs.

nen und Wundheits-Schmerz übergeht. — Der der Phosphorsäure eigene brennende Schmerz kommt an den Geschlechtstheilen theils als brennendes Reißen im Hoden und Brennen in der Vorsteherdrüse vor, unter häufigen Erektionen; theils, als brennendes Schneiden in der Eichel, mit dem bereits oben angegebenen herausdrückenden Schmerze im Schooße verbunden. — Wundheits-Schmerz wird am Hodensacke, und ein schneidender Schmerz in den Hoden selbst empfunden; auch an den etwa vorhandenen Feuchtwarzen wird im Gehen und Sitzen ein Wundheits-Schmerz verspürt. — Der drückende Schmerz ward nur einmal an den Hoden bemerkt, da er dann beim Befühlen und beim Gehen heftiger ward.

Was den Geschlechtstrieb betrifft, so scheint es, als wenn die Phosphorsäure denselben vermindere, indem wir zwar öftere Ruthe-Steifheit bemerken, aber ohne besonderen Drang zur Befriedigung der Geschlechtslust.

In Bezug auf die Krankheits-Erscheinungen an den weiblichen Geschlechtstheilen haben die bisherigen Prüfungen noch kein sicheres Resultat gegeben. Die Beobachtung von Herstellung des viele Monate ausgebliebenen Monatlichen, ist als der Bestätigung bedürfend aufgezeichnet. — Nur das Erscheinen von Weißfluß nach dem Monatlichen, einige Tage über, läßt vermuthen, daß durch fortgesetzte Prüfungen wohl mehr krankhafte Zufälle noch in dieser Sphäre des Organismus sich hervorthun dürften.

Wir sind nun in unserer Betrachtung der von der Phosphorsäure beobachteten Wirkungen auf den Organismus bis zu den Erscheinungen und krankhaften Symptomen, welche sich an den Respirations-Organen zeigen, gelangt. Eine starke Heiserkeit und Rauhigkeit im Halse, die am Reden hindert, ist das Erste, was sich unsern Blicken darbietet. Sodann bemerken wir von dieser Arznei erregten Husten, wozu der Reiz und Kitzel gleich über der Herzgrube empfunden wird, oder es ist ein Brennen in der Brust, welches zum Husten reizt. Zuweilen wird der Kitzel auch im Halsgrübchen gefühlt, ohne daß er jedesmal wirklichen Husten, sondern dann und wann nur Stiche im Gaumen hervorbringt. Abends nach dem Niederlegen erscheint der trockne Husten am häufigsten und stärksten; früh hingegen ward derselbe mit weißgelbem Auswurfe bemerkt. Nicht selten ist der Husten so stark, daß er zum Erbrechen hebt, oder er erzeugt ein Kopfweh, als sollte der Schädel zerspringen.

Von den Schmerzen, welche in der Brust beobachtet werden, nenne ich zuerst das Stechen, welches gewöhnlich durch das Einathmen heftiger wird und seinen Sitz hauptsächlich in dem unteren Theile der Brust hat und auf der rechten Seite eben sowohl, wie auf der linken empfunden wird. Nicht immer bleibt es ein einfach stechender Schmerz, sondern erscheint zuweilen als bohrendes oder kneipendes Stechen. Eine zweite häufig vorkommende Art des

Brustschmerzes ist der drückende Schmerz, und wir finden denselben als einfachen Druck gewöhnlich in der Mitte der Brust mit der Empfindung, als solle der Brustknochen herausgedrückt werden, da er dann bald das Einathmen erschwert, bald beim Ausathmen am heftigsten ist; zuweilen wird derselbe beim Aufdrükken mit der Hand, beim Bücken und Husten heftiger. Auch in der Brustdrüse erscheint dieser Schmerz dann und wann als scharfer Druck. Sehr häufig ist es aber ein klemmender Druck, wie ihn die Phosphorsäure an verschiedenen Theilen des Organismus zu erregen pflegt, meist in der rechten Seite und in der Gegend des Brustbeins; die Brust ist dadurch beklommen und das Athmen beengt und erschwert. — Ferner wird der dieser Arznei eigene brennende Schmerz auch in der Brust nicht selten beobachtet, bald mehr äußerlich, bald im Innern derselben, da er dann im letzteren Falle auch wohl mit Fließschnupfen und Husten verbunden ist und selbst sich durch den Hals bis in den Mund erstreckt. Einige Male wurde er als brennender Wundheits-Schmerz, oder als brennend schneidender Schmerz empfunden und zeigte sich als solcher durch Anfühlen verstärkt. — Bisher seltener beobachtete Arten von Wehthun auf der Brust sind: der kriebelnde Schmerz in der innern Brust in der Ruhe, der durch Bücken, Betasten und Bewegen erhöht wurde; ein eigner Schmerz wie von Mattigkeit nach langem Sitzen, welcher durch Gehen vermindert ward; ein Brustschmerz, wie von Einschnürung der ganzen Brust. — Aeußerlich auf der Brust verdient endlich noch einer Erwähnung das jückende Stechen, wie von Flöhen zwischen den Brüsten, welches den Nacht-Schlaf stört und zum Herumgehen nöthigt; ein anderes Mal wurde ein jückendes Fressen an den falschen Ribben bemerkt, welches zum Kotzen reizte.

Im Kreuze und in dem Rücken erregt die Phosphorsäure auch einige krankhafte Erscheinungen, welche der Beachtung werth sind. Wir finden nämlich im Kreuze besonders einen Schmerz, der aus Ziehen und Drücken zusammengesetzt ist und meist nur im Stehen deutlich gefühlt wird, durch Aufdrücken, Niedersetzen und Bücken aber gewöhnlich zu vergehen pflegt. In den Rückenwirbeln äußert sich derselbe zuweilen blos als ein schmerzhaftes Ziehen, als wären sie zerschlagen, besonders im Sitzen; oder wie ein Nagen auf dem Knochen unter der Schulterblattspitze. — Der stechende Schmerz kommt hier vor als Stiche im Kreuze beim Aufrichten nach Niederkauern, oder als Stiche in den Lenden, welche beim Heben entstanden, im Sitzen anhielten, bei Bewegung aber sogleich verschwanden; oft auch als heftige, ruckende Stiche auf der Mitte des Rückgrates. — Reißende Schmerzen erscheinen zuweilen des Nachts im Rücken; zu andern Zeiten als absetzend reißende Schmerzen im Kreuze nach dem Aufrichten vom Bücken, oder als schmerzhaftes Reißen auf dem Schulterblatte, im Sitzen.

Es ist nun noch die Berücksichtigung derjenigen Zufälle übrig, welche an den obern und untern Extremitäten vorkommen und die ich, da sie Vieles mit einander gemein haben, auch sogleich im Zusammenhange angeben will. Zuvörderst ist es der ziehende Schmerz, der unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Wir finden denselben, als Ziehen mit Pochen verbunden, im Schulter-Gelenke, als bloses Ziehen sowohl in den Armen herab, wie auch nach der Schulter zu vom Ellenbogen an aufwärts; auch komplizirt mit andern Arten von Schmerz erscheint derselbe theils als ziehend schneidender Schmerz in den Gelenken des Ellenbogens, der Hand und der Finger, theils als ziehend stechender Schmerz in den Muskeln der hohlen Hände, oder als schmerzhaft drückendes Ziehen am Gelenke einzelner Finger. An den untern Extremitäten ward derselbe Schmerz ebenfalls beobachtet, theils als ein klammhaftes Ziehen im Hinterbacken, beim Gehen, theils als ein schmerzliches Ziehen im Unterschenkel, welches selbst die Nacht im Bette erscheint und dann zur Veränderung der Lage des Beines nöthigt.

Einfaches Reißen finden wir von der Phosphorsäure in der Achsel und in der Hand, häufig aber ist es mit eigengearteten Nebenempfindungen verbunden, da es dann bald als ein schmerzliches, zuckendes Reißen im Arme und in den Fingern, bald wie ein reißendes Rollen auf- und abwärts an den Unterarmröhren und den Knochen der Hand und der Finger beobachtet wird. An den Fingern, vorzüglich in den Gelenken derselben, offenbart sich der reißende Schmerz am meisten und erregt dann zuweilen eine Art von Spannung bei der Bewegung, als wenn die Flechsen zu kurz wären; oder das Reißen ist gleichzeitig mit dem Gefühle von scharfem Stechen verbunden. An den Untergliedmaßen kam der reißende Schmerz bisher nur einige Male vor, und zwar am Oberschenkel, nicht weit unterhalb der Hüfte, wohin er von der Kniekehle an aufwärts sich zu erstrecken schien; auch als reißend drückender Schmerz wurde er am Oberschenkel und zugleich auf dem Schienbeine empfunden; reißende Stiche aber beobachteten wir einmal im Ballen der großen Zehe.

Der brennende Schmerz erscheint theils hier und da am Arme und auf der Schulter, theils nur an einzelnen beschränkten Stellen, wie z. B. in den Ellbogenspitzen. An den untern Extremitäten wurde er in den hintern Oberschenkel-Muskeln beobachtet und zwar im Stehen; häufiger aber kommt er an den Fußsohlen vor, da er dann zuweilen auch mit Stechen verbunden ist. Selbst in den Hühneraugen am Fuße wird dieses Stechen und Brennen empfunden.

Sehr häufig wird von der Phosphorsäure ein klemmender Druck an den Extremitäten erzeugt, den wir namentlich auf der Schulterhöhe, am Ober- und Vorderarme antreffen und welcher mitunter bei Berührung heftiger wird; auch in dem Handgelenke wird ein klemmender Schmerz empfunden, verbunden mit einem Gefühle von Steifigkeit. An den untern Gliedmaßen findet sich eben-

Acid. phosph.

falls dieser klemmende Druck mehrfach ausgesprochen und äußert sich theils im Oberschenkel, wo wir ihn bald über dem Knie an der äußern Seite, bald gleich unter dem Knie bemerken, theils wird er an den Zehen des Fußes oder auf der Fußsohle empfunden. Nicht ganz selten erscheint aber auch der einfache Druckschmerz bald als scharfes Drücken, bald wie mit einem stumpfen Körper, sowohl an den Oberschenkeln, als auch an dem Schienbeine und auf der Fußsohle.

Der stechende Schmerz zeigt sich theils als Stiche in den Fingergelenken, theils als stumpfes oder feines Stechen im Daumenballen und durch den Rücken des Daumens bis vor unter den Nagel. Außer dem einfachen stechenden Schmerze beobachtete man noch scharf stechend bohrende Schmerzen an der innern Seite des Vorderarms, in der Ruhe am schlimmsten, und ziehend stechenden Schmerz in den Muskeln der hohlen Hand. — An den untern Extremitäten kommt dieser Schmerz vor als einfache starke Stiche in den Oberschenkeln, am meisten beim Niedersetzen und beim Aufstehen vom Sitze; als stechender Schmerz in der Kniescheibe, welcher durch Bewegung verschlimmert wird, und als scharfes Stechen im Untertheile des Schienbeines. Auch hier wurden bohrende Stiche beobachtet, theils im Oberschenkel, nahe am Bauchringe, in der Ruhe; theils in einer der Zehen, bei Ruhe und Bewegung anhaltend gleichbleibend. Noch andere Komplikationen dieses Schmerzes sind die schneidend stechenden Schmerzen abwärts in den Muskeln der Wade und die reißenden Stiche im Ballen der großen Zehe*).

An den obern und untern Extremitäten werden ferner mehrere Erscheinungen, welche das Sinken der Kräfte andeuten, beobachtet und wir sehen z. B. im Arme eine solche Schwäche, daß derselbe zittert; selbst bei geringer Anstrengung, wie beim Schreiben, zittern die Hände und er ist nicht vermögend, dieselben still zu halten, wobei zugleich ein Kriebeln und Jücken in denselben empfunden wird. In dem Hüftgelenke wird nach dem Sitzen, zu Anfange des Gehens, eine fast lähmende Schwere gefühlt, die sich aber nach einiger Bewegung wieder verliert; in den Oberschenkeln wurde, beim Sitzen, eine ängstliche Müdigkeit empfunden, so daß er, um sich zu erleichtern, die Füße immer bewegen mußte, in den Unterschenkeln aber erscheint das Gefühl von Mattigkeit beim Gehen. Besonders beim Gehen, zuweilen aber auch im Sitzen, wurde ein Zerschlagenheits-Gefühl in den Hüften und Oberschenkeln beobachtet, als würden sie zerbrochen; zuweilen findet sich ein ähnliches Zerschlagenheits-Gefühl, wie von Wachsthum, auch in den Armen und im Nacken, wobei dann und wann noch reißende Stiche in den genannten Theilen zugleich empfunden werden.

Noch sind einige besondere Zufälle übrig, die ich aber dennoch angeben will, weil ihre Berücksichtigung vielleicht in manchen Fällen

*) In Knochenleiden wird man dieses Mittel häufig mit Nutzen anwenden können. Anm. d. Red.

Kinnbacken beobachtet wurde. Als einfaches Kriebeln finden wir diese Empfindung am Kopfe, im Schlunde, in den Geschlechtstheilen und in den Fingern. Ein kriebelnder Schmerz erscheint nicht selten vom Akonit und wurde bisher an den Wangen, in der Brust und dem Rückgrate, auch in den Fingern bemerkt, mit der Empfindung, als krabbelten Käfer daselbst. Nach diesem Jücken und Kriebeln erfolgt bisweilen ein Abschälen der Haut an den leidenden Theilen.

Nächstdem bringt der Sturmhut gewisse Arten von Ausschlag hervor und zwar entweder röthliche Blüthchen mit scharfer Feuchtigkeit angefüllt, oder breite, rothe, jückende Blüthchen am ganzen Körper, oder flohstichähnliche Flecken an den Händen, im Gesichte u. s. w. Die besondere Form des Akonit-Ausschlags, verbunden mit den weiter unten zu betrachtenden Fieber-Zufällen und andern krankhaften Erscheinungen, macht nun dieses Gewächs zu einem der unschätzbarsten Heilmittel bei den Masern und dem sogenannten Purpurfriesel. Die heilende Kraft desselben ist durch mehrfache Erfahrungen hinlänglich bestätigt worden, wie es z. B. aus den Beobachtungen des Hofrath Mühlenbein hervorgeht, indem derselbe auf den Gebrauch dieser Arznei die Congestionen nach dem Kopfe, die Halsbeschwerden und das Fieber schnell gemindert sahe*). In einer andern Friesel-Epidemie, welche Dr. Spohr beobachtete, ergab sich nicht nur dasselbe günstige Resultat, sondern es zeigte sich der Akonit auch als ein gegen die Ansteckung sicher schützendes Vorbauungs-Mittel, zu welchem Endzwecke jeden zweiten Abend ein Tropfen der 6ten Verdünnung gereicht wurde**). Auch in den Masern-Epidemieen hat sich der Akonit bisher, laut vieler Erfahrungen, stets sehr hülfreich erwiesen, indem die Krankheit darnach leichter verlief, keine Nachkrankheiten entstanden und die Kranken sich weit eher der Luft aussetzen konnten, als die allöopathisch Behandelten***). In einer Epidemie wurde der abwechselnde Gebrauch des Sturmhutes und der Pulsatille als zweckmäßig und heilsam befunden****).

Eine andere, vom Sturmhut beobachtete merkwürdige Erscheinung ist die allgemeine Schmerzhaftigkeit des ganzen Körpers, die keine Berührung desselben verstattet. Auch werden hier und da am Körper entweder feine Nadelstiche, oder einzelne, lang anhaltende, mit Wundheits-Gefühl gemischte, zuletzt in reinen Wundheits-Schmerz sich endende Stiche empfunden.

Auf den Zustand der Kräfte äußert der Akonit eine nicht unbedeutende Einwirkung, welche sich schon durch die besondere Em-

*) Arch. f. d. Hom. VI. 3. p. 64.
**) Ann. d. hom. Klinik. I. p. 43.
***) Arch. f. d. Hom. VI. 3. p. 65. VII. 1. p. 64. VIII. 1. p. 86.
****) Arch. f. d. Hom. X. 1. p. 77.

pfindung, als wenn man eben von einem schweren Krankenlager aufstände, einigermaßen ausspricht. Deutlicher geht dieselbe hervor aus der großen Schwäche und Unfestigkeit der Bänder aller Gelenke, vorzüglich an den untern Extremitäten, wodurch das Gehen sehr erschwert wird und oft ein unschmerzhaftes Knacken aller Gelenke entsteht. Außerdem klagt der Versuchende gewöhnlich über eine große Müdigkeit in den Gliedmaßen, besonders den Füßen, welche selbst früh beim Aufwachen so stark gefühlt wird, daß er kaum das Bett verlassen will. Das Gefühl der gesunkenen Kräfte verursacht auch, daß man lieber sitzt, als sich bewegt und oft einen unüberwindlichen Hang zum Niederlegen verspürt. — Nicht selten geht die Schwäche selbst in wirkliche Anwandlungen von Ohnmacht über. In der freien Luft aber scheinen sich die Zufälle zu mindern, der Kopf wird frei und der Erkrankte fühlt sich wohler.

Der Akonit erregt ferner häufiges Gähnen, ohne gerade schläfrig zu seyn; jedoch beobachtet man von demselben auch eine große Schläfrigkeit am Tage, besonders nach dem Essen, selbst auch auf dem Spaziergange. Dabei bemerkt man am Tage sowohl, wie in der Nacht, daß der Schlaf leise ist und leicht von gelindem Geräusche unterbrochen wird. Der Geist ist des Nachts mit vielen Träumen beschäftigt, deren Inhalt ihn oft nach dem Erwachen noch lange beschäftigt. Im Schlafe selbst finden wir häufig schreckhaftes Zusammenfahren und vieles Sprechen. Zuweilen kann der Erkrankte weder auf der rechten Seite, noch auf dem Rücken liegen, sondern wendet sich mit Schmerzen von einer Seite zur andern, in andern Fällen schläft er in sitzender Stellung mit vorgeneigtem Haupte.

Ich komme nun zur Betrachtung der fieberhaften Zufälle, welche der Akonit zu erregen vermögend ist. Was zuvörderst den Frost anlangt, so beobachtet man häufig denselben bei der mindesten Bewegung und oftmals so heftig, daß er den ganzen Körper schüttelt; zuweilen durchrieselt ein Schauder den Körper von unten herauf bis in die Brust und das Gesicht, oder er erstreckt sich nur über den Rücken und die Arme. Nicht selten bemerkt man eine Kälte am ganzen Körper, welche in einzelnen Fällen eine Steifigkeit der Gliedmaßen begleitet. Häufig ist der Frost des ganzen Körpers mit innerer trockner Hitze verbunden.

Die fieberhafte Hitze des Sturmhutes äußert sich häufig besonders am Kopfe und Gesichte, wo sie mit Röthe der Wangen auftritt, während Frostschauder über den ganzen Körper empfunden wird; in andern Fällen ist es eine allgemeine Hitze mit Durst. Oft bemerkt man auch nur ein Gefühl von Hitze zuerst in den Händen, dann im ganzen Körper, ohne merkbare äußere Hitze. Hahnemann sagt, daß der Akonit in Fiebern vorzugsweise dann anzuwenden sey, wo, nächst Durst und schnellem Pulse, eine ängstliche

Ungeduld, ein nicht zu beſänftigendes Außerſichſeyn und agoniſirendes Umherwälzen zugegen iſt, Zuſtände, welche gewöhnlich die entzündlichen Fieber, mit oder ohne lokale Entzündungen, zu begleiten pflegen. Es ſind dieſes diejenigen Fieber, gegen welche die ältere Schule die ſchwächende Heilmethode oft in ihrem ganzen Umfange anwendet und in denen dem Kranken oft große Maſſen von Blut durch wiederholte Anlegung von Blutegeln und reichliche Aderläſſe entzogen werden. Häufig erfolgt zwar auch auf dieſe Behandlung die Herſtellung des normalen Befindens, allein unvermeidliche Folge der häufigen Blut-Entziehungen iſt eine nachbleibende Schwäche, die der Kranke nur erſt nach und nach wieder überwinden kann. Die Homöopathik, welche gern ſchonender mit ihren Kranken verfährt und die Heilung auf dem leichteſten, für den Leidenden am wenigſten beſchwerlichen Wege zu erreichen ſucht, beſitzt nur im Akonit ein Mittel, welches jeden Aderlaß erſetzt und ſomit durch Erhaltung jenes zum Leben ſo nothwendigen Saftes die Kräfte des Erkrankten aufrecht hält, ohne daß die mindeſten verderblichen Folgen für die Zukunft zu befürchten ſind. Außer den bereits oben erwähnten Haut-Ausſchlägen, welche häufig mit einem Fieber von inflammatoriſchem Charakter auftreten, eignet ſich demnach der Sturmhut für die meiſten örtlichen, akuten Entzündungen und für ſolche Krankheiten, welche wenigſtens im Anfange von entzündlichen Zufällen begleitet ſind, wie z. B. der Croup, da dann durch Beſeitigung der drohenden Entzündung vermittelſt des Akonits, der Weg zur Anwendung der ferneren, etwa zweckdienlichen Mittel gebahnt wird. Die Erfahrung hat die Wahrheit des Geſagten hinreichend bewieſen, wofür ich ſpäter bei Berückſichtigung der Zufälle, welche zur Anwendung des Akonits bei Entzündungen einzelner Organe leiteten, die Beweiſe anführen will. Ich gedenke hier nur einer Beobachtung des Herrn Dr. Meſſerſchmidt, nach welcher derſelbe auf den Gebrauch dieſes Mittels einen Gefahr drohenden entzündlich fieberhaften Zuſtand ſchnell beſeitigen konnte*). Doch nicht blos zur Heilung wirklicher Entzündungen wird der Sturmhut mit Erfolg angewendet, ſondern auch bei den Congeſtionen und Wallungen des Blutes nach dem Kopfe iſt er ein unſchätzbares Erſatzmittel des Aderlaſſes**). Aus dieſem Grunde kann auch der Akonit als das ſicherſte homöopathiſche Vorbauungsmittel einer apoplexia sanguinea angeſehen werden***) †).

Noch habe ich den Schweiß, als Begleiter fieberhafter Zuſtände, zu erwähnen. Er erſcheint bald als ein gelinder, bald als ein ſauer riechender Schweiß über den ganzen Körper, zuweilen

*) Arch. f. d. Hom. V. 2. p. 50 u. f. w.
**) Ann. d. hom. Klinik I. p. 324. 358.
***) Arch. f. d. Hom. V. 3. p. 108. Anm.
†) Aus dem bisher Geſagten geht deutlich hervor, daß der Sturmhut das erſte Antiphlogiſticum iſt, welches die Homöopathie beſitzt. Anm. d. Red.

in Begleitung von Fieberschaudern, oder auch mit Durchfall und vermehrtem Harnflusse.

Ich gehe nun über zu den verschiedenartigen Umstimmungen des Gemüthes, welche wir bei der Prüfung des Akonits am gesunden Menschen wahrnehmen. Wir beobachten dabei zuvörderst große Aengstlichkeit, eine untröstliche Angst und Heulen mit Klagen und Vorwürfen über üble Ereignisse, an welche sich oft klagende Befürchtungen eines nahen Todes oder eines bevorstehenden Unglücks anreihen. Nicht selten ist diese Aengstlichkeit mit einem gereizten Zustande des Gefäß-Systems verbunden, welcher sich durch erhöhete Gesichts-Wärme, besonders aber durch starkes Herzklopfen ausspricht. Es konnte daher auch der Sturmhut in einem Falle von chronischem Herzklopfen, welches von mehren andern, im Symptomen-Complexe dieses Mittels wiederzufindenden Zufällen, begleitet war, viel zur Beseitigung dieses lästigen Uebels beitragen. *) — Ferner treffen wir einen besonders widrigen Eindruck von dem mindesten Geräusche und Musik, welche letztere eine ganz wehmüthige Stimmung hervorbringt. — Auffallend ist nächstdem die große vom Akonit erzeugte Schreckhaftigkeit und Aufgelegtheit zur Aergerniß, so daß er jeden Scherz übel nimmt, zänkisch wird, Vorwürfe macht und leicht in Zorn geräth. Diese Eigenheit der Gemüths-Umstimmung vom Akonit und verschiedene Zufälle, die er in Aehnlichkeit mit denen erregt, welche noch mit Aergerniß verbundenem Schreck entstehen, machen denselben auch in solchen Fällen zum sichersten und schnellsten Heilmittel. So ist er auch nach Hahnemann unentbehrlich nach Schreck oder Aergerniß bei Frauenzimmern, während des Monatlichen, dessen Unterdrückung durch einmaliges Riechen in ein Gläschen der decillionfachen Kraft-Entwickelung verhütet werden kann.

Außer den eben betrachteten Veränderungen der Gemüths-Stimmung finden wir nun noch mehre wechselnde Launen, indem man beobachtet, daß der Versuchende bald verdrießlich und zu nichts aufgelegt ist, bald hingegen lustiger und aufgelegter als gewöhnlich wird; bald hat er seinen völligen Verstand, bald redet er wieder irre; bald zweifelt er an seinem Aufkommen, bald ist er auf's Neue voll Hoffnung.

Unter den krankhaften Erscheinungen, welche an dem innern Sinne wahrzunehmen sind, nenne ich zuerst den Schwindel. Es wird derselbe besonders beim Bücken und Aufstehen empfunden und er ist häufig mit der Empfindung von einem Hin- und Herschwanken im Gehirne, mit einer Drehendigkeit im Kopfe, auch wohl mit Uebelkeit verbunden, wobei der Erkrankte im Gehen torkelt, als fallte er umfallen. — Als Störungen des Denk-Vermögens zeichnet sich besonders aus: theils ein öfterer Stillstand

*) Ann. d. hom. Klinik I. p. 127 u. f. w.

der Gedanken, wodurch die Aufmerksamkeit beim Lesen und Schreiben behindert und es dem Erkrankten unmöglich wird, einen gefaßten und schon halb niedergeschriebenen Gedanken, ohne sich erst wieder zu besinnen, vollends aufzuzeichnen; theils eine Unstätigkeit der Ideen, so daß man keinen Gedanken festhalten kann, sondern einer den andern drängt, bis man ganz konfus wird. — Das Gedächtniß wird vom Sturmhut bedeutend geschwächt, so daß das eben erst Vollbrachte wie ein Traum deuchtet und man sich dessen kaum entsinnen kann.

Ich komme nun zu den schmerzhaften Affectionen und sonstigen Abnormitäten, welche auf den Gebrauch des Akonits an den einzelnen Theilen und Organen des Körpers bemerkt werden. Was daher den Kopf anlangt, so finden wir zuerst eine Wüstheit und Leere in demselben, wie nach einem Rausche, eine Eingenommenheit, besonders in der Stirne, als hätte man ein Bret vor derselben, hauptsächlich in der warmen Stube bemerkbar. — Nächstdem wird häufig in der Stirne, besonders beim Vorbücken, eine Vollheit und Schwere empfunden, als läge daselbst eine herausdrängende Last, als wollte Alles heraus, als würde das Gehirn herausgedrückt und als sollten die Augen zum Kopfe herausfallen. — Klopfen wird hier und da im Kopfe gefühlt; oder es ist ein stechend klopfender Kopfschmerz, wie von einem innern Geschwüre, meist in der Stirne oder in den Schläfen, welcher zuweilen am Reden hindert und oft nur beim Gehen fühlbar. — Stechende Schmerzen, wie Akonit sie überhaupt häufig zu erregen pflegt, finden sich auch im Kopfe und wir bemerken öftere ruckweise Stiche in der Stirne, oder durch die Schläfe in den Kopf fahrend, auch wohl im Hinterhaupt beine. Nicht selten ist es auch ein stechend klopfender und pochender Schmerz, oder ein stechendes und etwas drückendes Kopfweh über den Augenhöhlen nach dem Oberkörper zu, welches Brechlichkeit erregt. — Eine andere Art von Kopfweh ist der klemmende, auch wohl kneipend klemmende Schmerz in der Stirne, hinter den Augenhöhlen und über der Nasenwurzel, mit der besondern Nebenempfindung, als müsse man den Verstand verlieren. — Außer der bereits erwähnten Verbindung mit dem Stechen erscheint auch noch einfacher Druckschmerz bald in der Schläfe-Gegend und dem Hinterkopfe, bald über der Stirne, bald auch als ein betäubendes Hineindrücken in die Schläfe. — Reißenden Schmerz finden wir in der Schläfe, verbunden mit brausendem Ohrenklingen; einen zuckend reißenden im Hinterhaupte, und einen ruckweise stechend ziehend reißenden Schmerz in der obern rechten Kopf-Seite. — Nicht selten, und besonders in der Stirne, ist die Empfindung wahrzunehmen, als wäre die Hirnschale mit einer Binde zusammengeschnürt und fest zusammengezogen, oder als würde der Kopf zusammengedrückt. — Noch sind einige besondere schmerzhafte Empfindungen am Kopfe anzuführen, wie z. B. das

Gefühl, als zerrte Jemand die Versuchsperson bei den Haaren aufwärts, oder als würde etwas aus dem Kopfe heraus gezerrt, wobei die obern Augenlider aufwärts gezogen werden; ein Kopfweh, als wenn hier und da ein Theil des Gehirns in die Höhe gehoben würde, welches schon bei geringer Bewegung, selbst durch Trinken und Reden erhöhet wird; ein halbseitiges Ziehen im Kopfe und endlich eine Empfindung von Knistern im Kopfe.

Was nun die krankhaften Symptome an den Augen betrifft, so finden wir zuvörderst eine starke Erweiterung der Pupillen. Man beobachtet ferner zuweilen eine Lichtsucht, oder eine Begierde, in's Helle zu sehen; in andern Fällen hingegen eine Lichtscheu, welche beiden verschiedenen Symptome Hahnemann als Wechselzustände betrachtet. Vor den Augen schweben zuweilen schwarze Fleckchen, es ist ihm neblig, er sieht nicht recht, mit Schwindel-Gefühl.

Die Augenlider sind häufig so trocken, daß dadurch ein Drücken in den Augen entsteht, oder sie sind sehr schwer und werden zuweilen ruckweise zugezogen, wie bei großer Schläfrigkeit; auch fand an denselben eine harte, rothe Geschwulst, mit spannender Empfindung statt. Wir finden endlich selbst eine sehr schmerzhafte Augen-Entzündung, mit dem Gefühl von Drükken und Hitze oder Brennen, am meisten beim Herabsehen und Hin- und Herbewegen der Augen; oder mit der Empfindung, als wären die Augen dick geschwollen.

An den Gehör-Werkzeugen sind bisher nur wenige abnorme Erscheinungen beobachtet worden und sie bestehen blos in einem Klingen oder dumpfen Sumsen vor den Ohren, in einem Reißen und einer kitzelnden Empfindung im innern Ohre.

Eben so wenig bieten die Organe des Geruches dar und wir finden außer dem Nasenbluten nur noch eine große Empfindlichkeit der Geruchsnerven, so daß widrige Gerüche sehr angreifen.

Hinsichtlich der Zähne sind blos stechende Schmerzen in einigen derselben, so wie stechende Rucke im Unterkiefer, auch ein drückender Zahnschmerz im Oberkiefer anzuführen.

Was den innern Mund betrifft, so finden wir auf der Zunge eine beißende, oder auch brickelnde Empfindung, wie von Pfeffer, mit Zufluß des Speichels. Außerdem werden noch durchdringende feine Stiche in der Zungenspitze empfunden, an den Speicheldrüsen-Mündungen aber ein Gefühl von Wundheit, als wenn sie angefressen wären. An den Lippen, auf der Zunge und im innern Munde ist gewöhnlich ein Gefühl von Trockenheit vorherrschend, meist aber ohne Durst.

Im Halse wurde ein Kratzen beobachtet, zuweilen mit erschwertem Schlingen; zuweilen kommt es von der Herzgrube in den Hals herauf, mit Uebelseyn und Weichlichkeit um die Herz-

grube. — Stechende Schmerzen werden nicht selten im Halse bemerkt, entweder blos fein stechend oder zugleich brennend; nächstdem ward auch noch innerlich im Halse, auf einer kleinen Stelle, ein stechendes Würgen beobachtet, außer, vorzüglich aber bei dem Schlucken und Reden. — Es sind nun die Beschwerden, welche der Sturmhut in den Verdauungs-Organen hervorbringt, zu betrachten. Was nun also zuerst den Mund-Geschmack betrifft, so wird derselbe mehrfach verändert und wir finden theils bittern Geschmack; theils lätschigen, fischartigen wie von abgestandenem, faulendem Wasser, oder wie von faulen Eiern; theils säuerlichen Geschmack bei Appetitlosigkeit. Oefters steigt auch ein süßliches Wasser aus dem Magen in die Höhe, wie Würmerbeseigen, mit Uebelkeit.

Das Aufstoßen vom Akonit ist entweder ein leeres, oder es besteht selbst nur in vergeblichen Bewegungen dazu.

Weichlichkeit und Brecherlichkeit wird häufig beobachtet, meist zuerst in der Herzgrube, dann unter dem Brustbeine und zuletzt im Halse, mit dem Gefühl, als ob er etwas ekelig Süßliches oder Fettiges gegessen hätte; in einigen Fällen ist sie schlimmer beim Sitzen, in andern entsteht dieselbe beim Gehen in freier Luft. Zuweilen dauert der Ekel lange Zeit fort, bei verlorenem Appetite. Die Brecherlichkeit geht häufig in wirkliches Erbrechen über, bei welchem Spuhlwürmer, Galle, blutiger Schleim oder reines Blut ausgeleert werden.

Drückenden Schmerz treffen wir an mehren Gegenden des Unterleibes an; in Verbindung mit dem Gefühle reiner Vollheit, Schwere oder drückender Last, auch wohl mit der Empfindung, als läge daselbst ein kalter Stein, bemerken wir diesen Schmerz im Magen und in den Hypochondern oder in der Herzgrube. Auch in der Gegend der Leber wird Drücken empfunden, da es dann, so wie auch in der Herzgrube, das Athemholen beengt; tiefer im Unterleibe zeigt es sich im Nabel, wie Rucke, oder als ein ausdehnend spannendes und drückendes Bauchweh, wie von Winden.

Stechende Schmerzen wurden bisher nur beim laut Lachen in der rechten Seite, unterhalb den Ribben, oder beim Einathmen in der linken Seite beobachtet. Beide Arten von Schmerz, der drückende sowohl, wie der stechende in der Leber-Gegend, können mit Berücksichtigung der übrigen Symptome in gewissen Arten von akuter Leber-Entzündung auf die Anwendung des Sturmhutes hindeuten, da derselbe dann wenigstens den heftigern Grad der Entzündung und des entzündlichen Fiebers, ohne Blut-Entziehungen, mäßigen und so den zunächst passenderen Mitteln freie Bahn eröffnen wird.

Brennender Schmerz wird vom Akonit nur in der Nabel-Gegend empfunden, von wo er sich auch wohl nach der Herzgrube hin verbreitet. Noch einige andere Arten von Schmerz sind

in der Nabel-Gegend bemerkbar, nämlich: ein kneipender Schmerz, Greifen und Raffen, ziehende Bauchschmerzen von beiden Seiten nach dem Nabel zu, endlich ein Zusammenpressen und Einziehen des Nabels.

Man beobachtete ferner eine Anschwellung und Auftreibung des Unterleibes, wie Bauch-Wassersucht. — Im Unterbauche ward eine Blähungskolik empfunden, als wenn man eine Blähungen erregende Purganz eingenommen hätte; die abgehenden Blähungen sind sehr heiß. Das Poltern und Knurren im Unterleibe währt öfters den ganzen Tag und die Nacht hindurch.

Als krankhafte Erscheinungen am Mastdarme und After sind bisher nur Stechen und Drücken im After, auch fließende Hämorrhoiden bemerkt worden. Was den Stuhl anlangt, so scheint die Hauptwirkung des Akonits dahin zu gehen, weiche, kleine, mit Zwängen begleitete, meist weiße Stuhl-Ausleerungen, selbst wässerigen Durchfall zu erregen. Der harte und mit Pressen begleitete Stuhl scheint eine seltnere Wechselwirkung zu seyn. Als Folge einer vorübergehenden Lähmung des Afters treffen wir den unwillkürlichen Stuhlgang an, eine Erscheinung, die an der Harnblase ebenfalls statt findet und unwillkürlichen Harn-Abgang erzeugt.

Ich komme nun zu den Harn-Beschwerden. Es wird hauptsächlich ein öfterer Harndrang beobachtet, theils mit Schmerzen, oder bei Berührung des Unterleibes, theils ohne Schmerz, wobei jedoch der Harn nicht ohne Schwierigkeit abgeht, als wollte er nicht fort. Die Quantität des Harnes scheint vermehrt, oft bis zum häufigen Harnflusse; selbst bei gleichzeitigem Schweiße und wässerigem Durchlaufe; in dem gelassenen Harne aber beobachtete man ein Sediment von Blut.

Unter den wenigen, an den Geschlechts-Organen bisher kund gewordenen Beschwerden will ich des Umstandes gedenken, daß das Monatliche, welches bereits verlaufen war, auf den Gebrauch des Akonits sogleich wieder stark hervorbrach und daß man selbst einen Mutter-Blutfluß entstehen sah.

Gehen wir nun über zur Betrachtung derjenigen krankhaften Erscheinungen, welche der Akonit an den Organen der Respiration erzeugt. Wir bemerken da zuerst Anfälle von Schnupfen, Katarrh und Heiserkeit, so wie ein öfteres gewaltsames Nießen mit Schmerz im Unterleibe, so daß man nicht ausnießen kann.

Der vom Sturmhut beobachtete Husten ist meist ein Hüsteln oder ein kurzer, trockner Husten, der von einem Kitzel oben im Kehlkopfe erregt, und je mehr man denselben unterdrücken will, desto häufiger und schlimmer wird. Merkwürdig ist, daß der Husten nach dem Trinken und vom mindesten Tabakrauch (selbst bei daran Gewöhnten) zu entstehen pflegt. Häufig pflegen der Speichel,

die Speisen und Getränke beim Schlingen in die Luftröhre zu gerathen, so daß dadurch ein Husten entsteht.

Die Respiration selbst erleidet mancherlei Abänderungen vom normalen Zustande und wir bemerken theils kurzen Athem im Schlafe, theils geräuschvolles, lautes Athemholen bei offenem Munde, mit Engbrüstigkeit, theils stinkenden Athem. Das Athmen wird häufig erschwert und beengt durch eine Angst, Bänglichkeit und Beklemmung in der Brust, oder durch das Gefühl vom Zusammenklemmen, Zusammenziehen und Zusammendrücken der Brust. Unter den eigentlich schmerzhaften Beschwerden in der Brust zeichnet sich besonders der stechende Schmerz aus. Es werden an verschiedenen Gegenden der Brust Stiche empfunden, die sich oft nach dem Kreuze und den Schulterblättern hin erstrecken, meist mit klagend weinerlichem Gemüthe oder mit Angst und Verdrießlichkeit verbunden sind, auch das Athemholen unterbrechen und dadurch verschlimmert werden. Nächst den Stichen wird besonders der drückende Schmerz beobachtet, der oft mit dem Gefühl von Klemmen und Einengen verbunden ist. — Außerdem wird noch ein durch Berührung sich verschlimmernder Zerschlagenheits-Schmerz theils an den untersten Ribben, theils auf der Mitte des Brustbeins empfunden.

Diese verschiedenen schmerzhaften Affectionen der Brust-Organe, namentlich der stechende und drückende Schmerz, sind nun besonders diejenigen Symptome, welche zur Anwendung des Akonits in den rein entzündlichen Leiden derselben hinführen, welche dann, ohne alle Blut-Entziehung, entweder durch den Gebrauch des Sturmhutes allein in völlige Genesung übergehen, oder doch den eigentlichen Entzündungs-Charakter in so weit verlieren, daß durch das nachherige Reichen noch eines oder mehrer zunächst passender Heilmittel die Herstellung in kurzer Frist erfolgt, ohne jene nachbleibende Schwäche, welche der Behandlung auf gewöhnlichem Wege durch Aderlässe und Schwächungsmittel zu folgen pflegt. Nach Verlauf der Wirkung des Akonits wird man die entzündliche Brustkrankheit gewöhnlich so umgestaltet finden, daß in den meisten Fällen (eine oder noch ein paar Gaben Aconit. D. Red.) Bryonia den Rest des Leidens vollends hinwegnimmt; in einigen besondern Fällen kann jedoch wohl ein oder das andere Mittel sich homöopathisch passender zur Vollendung der Kur erweisen.

Auch am Rücken und im Kreuze bringt der Sturmhut mehre krankhafte Zufälle hervor. So finden wir zuvörderst einen drückenden Schmerz im Kreuze, eine Empfindung, die auch am obern Ende der Wirbelsäule, an den Halswirbeln gefühlt wird, wie ein Druck mit der Fingerspitze in den Hals hinein. — Bohren und wühlend bohrenden Schmerz beobachtet man neben dem Kreuze und vom Schulterblatte nach der Brust zu, woselbst er durch Einathmen verstärkt wurde; heftig stechend wühlenden Schmerz aber, beim Einathmen ebenfalls verstärkt, finden wir am ganzen

Rückgrate herunter bis in's Kreuz. Einfaches Stechen ward nur äußerlich am Halse und im Nacken bemerkbar. Ferner finden wir eine bei Bewegung schmerzhafte Steifigkeit des Kreuz- und Hüft-Gelenkes aufgezeichnet, so wie einen Zerschlagenheitsschmerz, der hauptsächlich in den untersten Lendenwirbeln seinen Sitz hat, zuweilen aber durch den Rücken sich bis in den Nacken hinauf erstreckt, wo es dann deuchtet, als hätte der Nacken keinen Halt und als wollte der Kopf vorfallen. In einigen Fällen ist dieser Zerschlagenheits-Schmerz in der Lendenwirbel-Gegend zugleich mit einem Bauchweh, wie von Blähungskolik verbunden.

An den obern und untern Extremitäten werden ähnliche Arten von Schmerz angetroffen, die ich hier im Zusammenhange angeben will. Den einfach stechenden Schmerz beobachten wir als flüchtige Stiche in der Achsel, als einzelne Stiche in der vordern Seite des Oberarms, als heftige Stiche in den Ellbogen-Gelenken bis an die Hand-Gelenke herauf, wenn die Finger bis an das Hand-Gelenke gebogen werden; als feine Nadelstiche im Muskelfleische des Oberschenkels, und als tiefe, langsame Stiche über dem Knie. Ziehend stechender Schmerz kommt an der hintern Seite des Oberarms und im Vorderarmknochen vor; einzelne pulsirende Stiche, wie mit einer spitzigen Nadel, in der hohlen Hand.

Den Zerschlagenheits-Schmerz finden wir in einer, bei der Berührung schmerzenden Geschwulst in den Muskeln der Schulter; nach dem Schlafe, bei Bewegung, im Schulter- und Hüft-Gelenke, mit dem Gefühle, als wäre das Lager zu hart gewesen; auch in den Armen, welche kraftlos niedersinken.

Reißende Schmerzen finden sich hier ebenfalls und zwar einfaches Reißen von der Schulter in dem Arme herab, bis in die Handwurzel, ja bis durch die Finger, fast nur bei jeder Bewegung; ferner an dem äußern Knöchel des Fußes herauf. Außerdem wurde noch ein ziehend reißender Schmerz an der äußern Seite des Vorderarms, ein wellenartig reißender im obern Ende des Vorderarms, und ein zuckendes Reißen an der innern Seite der Kniee beobachtet.*)

Ein Lähmungs-Gefühl wurde in dem einen Arme empfunden, so daß er kaum die Hand rühren konnte, mitunter bei starker Bewegung vergehend, beim Schreiben und in der Ruhe aber wiederkehrend. Eine ähnliche, fast lähmende Entkräftung findet auch in den Ober- und Unterschenkeln statt, der Gang wird dabei wankend, und häufig wird zugleich ein unnatürlicher Schmerz, fast wie von Zerquetschung im Kopfe des Oberschenkel-Knochens empfunden, welcher bald ab-, bald zunimmt und nach dem Liegen und Schlafen entsteht.

*) Die hier genannten Schmerzen bezeichnen akute rheumatische Beschwerden, wogegen sich Aconit ebenfalls hülfreich erwiesen hat.

Anm. d. Red.

In den Armen wird Frost und in den Füßen Kälte gefühlt, bei Schweiß der Zehen und Fußsohlen, wie auch der innern Handflächen.

Endlich will ich hier nur noch eines Anfalles gedenken, der viele Aehnlichkeit mit derjenigen Krankheitsform hat, welche in den Pathologieen mit dem Namen der Katalepsie bezeichnet wird. Man beobachtet nämlich Abends ein plötzliches Geschrei, Zähneknirschen und dann eine steife Unbeweglichkeit, wie eine Bildsäule. Dieser Zufall, in Verbindung mit mehren andern dem Akonit eigenen Zufällen, konnte auch zur Anwendung desselben in gewissen krampfhaften Krankheiten leiten, in denen er dann, wenn auch nicht allein zur völligen Herstellung genügend, doch bedeutenden Vortheil und Linderung zu verschaffen im Stande war*).

Wohlverleih. (Arnica montana.)

Eine Pflanze, die gewöhnlich in laubholzwaldigen Bergebenen wächst.

Auch von diesem schätzbaren Gewächse hat uns erst die Homöopathik den richtigen Wirkungskreis kennen gelehrt, indem die Prüfungen am gesunden menschlichen Körper einen großen Vorrath herrlicher Symptome an den Tag gefördert haben, die nun als sichere Führer bei der Anwendung zur Heilung bestimmter Krankheitsformen dienen und, laut Erfahrung, bereits vielfach gedient haben.

Um ein sicher wirkendes, die volle Kraft besitzendes Heilmittel in Händen zu haben, bedient sich die Homöopathik des frischen Saftes der, ihrer Blüthezeit nahen, ganzen Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt und dann nach der üblichen Bereitungsart zur decillionfachen Kraft-Entwickelung erhoben. Nur im Nothfalle bedient man sich der Tinktur, aus 10 Gran gepulverter Wurzel, mit 1000 Tropfen Weingeist binnen einer Woche ausgezogen, welche sodann ebenfalls weiter bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung potenzirt wird. Zwei, höchstens drei mit der letzten Verdünnung befeuchtete Streukügelchen werden zur Gabe gereicht, die gewöhnlich ihre Wirkung binnen etwa 6 Tagen vollendet. Kampher ist ein Gegenmittel.

Hahnemann sagt, daß man dieselbe nie in rein inflammatorischen, akuten Krankheiten mit größtentheils allgemeiner, äußerer Hitze, auch niemals in Durchfällen anwenden solle, wie selbst aus den von ihr erregten Zufällen deutlich genug hervorgeht.

Eine specifische Heilkraft äußert dieses Mittel ganz besonders bei allen Zufällen von starken Quetschungen und Zerreißun-

*) Ann. d. hom. Klinik I. p. 305. 309.

Arnica

gen der Faser. Sie ist daher nach Hahnemann in allen denjenigen Beschwerden anwendbar, welche nach schweren Fällen, von Stößen, Schlägen, Verheben und Ueberdrehen entstehen, selbst in den größten Verwundungen durch Kugeln und stumpfe Werkzeuge, so wie in den Schmerzen und bei anderm Uebelbefinden nach Ausziehen der Zähne, und nach andern chirurgischen Verrichtungen, wobei empfindliche Theile sehr ausgedehnt worden waren, wie nach Einrenkungen der Gelenke, Einrichtungen von Knochenbrüchen u. s. w.

Zur Beförderung der Heilung bei starken, großen Quetschungs-Verletzungen läßt derselbe auch äußerlich 5 bis 10 Tropfen der hundertfachen Verdünnung, mit einem Pfunde von Wasser und Branntwein zu gleichen Theilen gemischt, auflegen.

Wichtige Beispiele auf diesem Wege gelungener Heilungen ähnlicher Fälle von Verletzungen haben uns bereits durch die Erfahrung hinlänglich belehrt, daß die Arnika hierbei eine auffallend schnell wirkende Heilkraft besitze. So erzählt Dr. Baudis einen Fall von heftiger Contusion am Kopfe, in Folge deren mehre krankhafte Zufälle erschienen, welche sich unter den vom Wohlverleih beobachteten Symptomen genau wiederfinden, daher auch schnell von ihm beseitigt wurden *). Derselbe gedenkt einer Kopf-Verletzung durch den Schlag eines Pferdes, mit Blut-Unterlaufung an den Augen, wobei die Arnika ebenfalls schnell heilend wirkte **). Vom Dr. Meßerschmidt werden auch mehre Fälle bedeutender Verletzungen angeführt, in denen die Arnika jederzeit wesentliche Dienste zur baldigen und glücklichen Heilung leistete ***).

Sehen wir nun im Allgemeinen die Zufälle durch, welche die Arnika im gesunden Organismus zu erzeugen vermag.

Zuvörderst beobachten wir, daß von dem Wohlverleih verschiedene Schmerzen hervorgebracht werden, namentlich feines Stechen oder auch tief eindringende Stiche an fast allen Theilen des Körpers, besonders am Kopfe, auch auf den Händen und Fingern. — Brennende Schmerzen erregt derselbe ebenfalls bald an dieser, bald an jener Stelle des Körpers in der Haut; diesen entgegengesetzt, bemerkt man aber in andern Fällen einen Kälte-Schmerz an verschiedenen Theilen des Körpers. — Reißen ähnliche Empfindungen finden sich von Zeit zu Zeit an fast allen Theilen des Körpers ein, besonders aber an den Ober- und Untergliedmaßen, und der Schmerz scheint sich größtentheils nach oben zu verbreiten. Als eine besondere Eigenheit der Arnika-Schmerzen verdient bemerkt zu werden, daß dieselben durch Sprechen, Schnauben, Bewegen und selbst durch jeden Schall vermehrt werden. Dem ganzen Körper überhaupt, besonders aber allen Gelenken, ist

*) Arch. f. d. Hom. V. 1. p. 68.
**) Arch. f. d. Hom. V. 3. p. 23.
***) Arch. f. d. Hom. VI. 1. p. 96. u. s. w.

während des Gebrauches dieser Arznei eine schmerzhafte Ueberempfindlichkeit eigen, welche oft abwechselnd oder auch zugleich das Gemüth mit ergreift. — Nicht selten wird ein plötzliches Zucken einzelner Muskeln, fast in allen Theilen des Körpers, besonders in den Gliedern bemerkt, wodurch diese Theile erschüttert werden.

Eine vom Wohlverleih oft beobachtete Erscheinung ist das Sinken der Kräfte, welches sich durch eine außerordentliche Schwere und Schlaffheit der Glieder, durch große Mattigkeit, Müdigkeit und das Gefühl von Zerschlagenheit in allen Gliedern und Gelenken zu erkennen giebt. Besonders wird dieses Gefühl beim Gehen in freier Luft empfunden, ja die Schwäche wird beim Gehen oft so sehr gesteigert, daß es dem Arzneikranken wie ohnmächtig wird.

Noch eine andere von Arnika erregte Empfindung ist das fast überall beobachtete Kriebeln, welches wir an der Stirne über den Augenhöhlen, auf dem Wirbel, auf den Backen hinlaufend, an der Seite der Nase, in den Lippen und im Zahnfleische, auf den Seiten der Brust, im Rückgrate, in den Armen, Händen, in den Füßen und auf der Fußsohle wahrnehmen. Auch in den von Quetschung beschädigten Theilen wird ein kriebelndes, drückendes Gefühl empfunden.

Einige Arten von Ausschlag erscheinen nach dem Gebrauche der Arnika auf der Haut. Wir treffen Blüthchen an der Stirne, die sich mit Eiter füllen; pockenähnlichen Ausschlag auf den Backen; eiternde Blüthchen in und unter der Nase, an der Oberlippe; stechend und geschwürartig schmerzende Blüthchen am Nacken und zwischen den Fingern. Hahnemann giebt an, daß die Arnika ganz besonders das Vermögen besitze, solche bei Berührung schmerzhafte Blüthchen, mit entzündetem rothem Umkreise, den Blutschwären ähnlich, zu erzeugen, und daher auch dieselben zu heilen und ihrer künftigen Entstehung vorzubeugen geeignet sey.

Der Wohlverleih veranlaßt ein öfteres Gähnen, sowohl bei Tage, wie auch des Abends, da es dann oft auch ohne besondere Schläfrigkeit erscheint. Gleichzeitig findet sich dann und wann ein heftiger Schauder und bei dem Gähnen vor dem Froste wird ein starker Durst empfunden, welcher zu vielem Trinken nöthigt.

Was die Befindens-Veränderungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so beobachtet man eine große und Abends allzu zeitige Schläfrigkeit, besonders nach langem Gehen im Freien. Häufig ist es jedoch der Fall, daß der Erkrankte wohl des Abends einschläft, nach einigen Stunden aber eine Schlaflosigkeit und wache Munterkeit erfolgt, zuweilen mit Aengstlichkeit, wie von Hitze; nach mehren Stunden verfällt er wieder in Schlaf, der dann bis zum Morgen dauert. — Der Schlaf ist reich an Träumen, besonders ängstlichen, fürchterlichen und schreckhaften Inhalts, so daß der Träumende bald wimmert, bald auffährt und erschrickt,

bald auch laut und unverständlich spricht, ohne sich der Träume zu erinnern. — Als eine besondere Erscheinung findet sich noch der unwillkührliche Stuhlabgang des Nachts aufgezeichnet.

Die Arnika erregt im Organismus mancherlei fieberhafte Zufälle. Den Frost finden wir meist des Morgens, da er sich dann bald als ein Frieren im Bette, vor dem Aufstehen beginnend und dann den Vormittag anhaltend, äußert; bald nur eine Kälte-Empfindung der Seite, worauf er liegt, darstellt; bald nur im Rücken und an den Oberschenkeln erscheint; bald auch von nachfolgender Hitze begleitet wird. Gewöhnlich pflegt Gähnen voranzugehen, mit vielem Durste und Neigung zu vielem Trinken, oder die Schauder durchrieseln den Körper selbst schon während des Gähnens. Die Hitze ist meist trocken, oft über den ganzen Körper verbreitet, mit starkem Durste; oft aber ist die allgemeine Hitze sowohl, wie die blos am Kopfe erscheinende, mit Frostschauder am ganzen Körper verbunden, oder das Aufdecken und die bloße Bewegung im Bette erregen sogleich ein Frieren. Mitunter ist es eine fliegende Hitze über den ganzen Körper, mit kleinen, wiederholten Anfällen von Angst. Durst wird häufig ohne äußere Hitze beobachtet, selbst des Nachts.

Der Schweiß erfolgt größtentheils des Nachts in mehren flüchtigen Anfällen von meist saurem Geruche.

Unter den Veränderungen, welche wir am Gemüthe wahrnehmen, beobachten wir zuvörderst starke Aengstlichkeiten und hypochondrische, angstvolle Besorgniß über Gegenwart und Zukunft, wobei die ängstlichen Befürchtungen zuweilen in wirkliche Hoffnungslosigkeit übergehen. — Eine bereits früher erwähnte Eigenheit ist die große Ueberempfindlichkeit des Gemüthes, eine große Aufgelegtheit zu Gemüthsbewegungen jeder Art. Durch dieselbe wird wohl auch die Schreckhaftigkeit veranlaßt, so daß man oft bei unerwarteten Kleinigkeiten erschreckend zusammenfährt. — Besonders charakteristisch für die Arnika ist die große hypochondrische, mürrische Verdrießlichkeit, vermöge deren man zu Allem träge wird, sich über Alles ärgert, kein Wort spricht, mancherlei will und es dann doch verschmäht, trotzig und widerspenstig wird und Zank mit Jedermann sucht.

Was die krankhaften Erscheinungen in Hinsicht des innern Sinnes anlangt, so finden wir zuvörderst den Schwindel, der sich hauptsächlich beim Gehen und beim Essen zu zeigen pflegt, mit dem Gefühle, als ginge Alles mit herum und als sollte er vorwärts fallen. — Gedächtniß-Mangel ist oft so bedeutend, daß man das Wort im Munde vergißt; die Zerstreutheit des Geistes verhindert oft das längere Denken über einen Gegenstand und die Gedanken gehen zu allerlei Bildern und Phantasien über.

Ich komme nun zu der Beschreibung der Schmerzen und son-

stigen krankhaften Umstimmungen, die sich an den einzelnen Theilen des Körpers wahrnehmen lassen. Was nun zuvörderst den Kopf betrifft, so finden wir denselben häufig eingenommen und umnebelt, eine Düsterheit, ohne besonderes Kopfweh. Nächstdem wird eine Hitze und Brennen im Kopfe und Gehirne beobachtet, die aber, wie gewöhnlich die Arnika-Hitze, das Eigene hat, daß dabei der übrige Körper kühl, wenigstens nicht heiß ist. — Drückende Schmerzen erscheinen häufig am Kopfe, hauptsächlich in der Stirne, doch auch in den Schläfen und auf dem Scheitel, zuweilen mehr äußerlich. Merkwürdig ist dabei oft das Gefühl, als würden die Stirnbedeckungen krampfhaft zusammengespannt, oder als wäre das Gehirn in einen Klumpen zusammengeballt. Man fand, daß der Schmerz mitunter am warmen Ofen, oder beim Gehen, Treppensteigen, Nachdenken und Lesen sich vermehrte. Stechende Schmerzen finden wir meist in der Stirne und den Schläfen, häufig als ruckweises Stechen. Erregende Ursache ist oft der Husten, auch wohl die bloße Bewegung des Kopfes; zuweilen erfolgt Verschlimmerung bei Aufhebung der Augen; auch beim Bücken werden Stiche empfunden, als wollte Alles zur Stirne heraus. Begleitende Erscheinungen sind öfters Hitze im Gesichte und Uebelkeit. — Reißende Schmerzen sind seltner, nur einige Male in den Schläfen, auch wohl als stechend oder zuckend reißender Schmerz beobachtet worden, oft auch mit Verschlimmerung beim Bücken und Husten. — Als seltnere und besondere Erscheinungen muß ich noch eines Kälte-Gefühles gedenken, welches auf der Stirne empfunden wurde, wie vom Druck mit einem kalten Daumen; oder es entstand eine innere Kälte im Kopfe, daß die Haare emporsträubten.

An den Augen sehen wir die Pupillen verengert; von eigentlichen Schmerzen werden aber nur einige Male Stiche in den Augenwinkeln, oder Brennen in den Augen beobachtet, zuweilen mit Ausfluß gleichsam glühender Thränen, die wie Feuer brennen.

An den Organen des Gehörs finden wir zuerst einen Quetschungs-Schmerz innerhalb am Ohrknorpel; ferner ein absetzendes Drücken in beiden Ohren, in der Gegend des Trommelfelles. — Auch Stiche kommen vor, welche durch beide Ohren hinein fahren, manchmal aber auch hinter dem Ohre erscheinen, oder einem reißenden Schmerze im Ohre Platz machen. Am äußern Ohre beobachtete man theils wirkliche Hitze und Brennen, theils ein bloßes Hitze-Gefühl, ohne wirkliche äußere Hitze. — Hinsichtlich der eigentlichen Fehler des Gehöres, sind zwei entgegengesetzte Zustände, nämlich merklich verminderter, und weit feinerer Gehör angegeben, vielleicht als Wechselzustände. Außerdem bemerken wir noch Sausen, Sumsen und Klingen in den Ohren.

Im Gesichte zeichnet sich vor Allem aus eine rothe Geschwulst des Backens, mit Hitze und Brennen, bei übrigens kühlem Kör-

Arnica

per; der Schmerz darin ist klopfend und kneipend, wie wenn zwei Hämmer zusammenschlügen und das Fleisch quetschten. Auch die Nase ist zuweilen geschwollen und schmerzt, wie von einem Falle, oder stechend reißend. Nasenbluten wird auch häufig beobachtet.

Die Lippen sind häufig dick aufgeschwollen, mit brennender Hitze, meist trocken, wie von Durst ausgedörrt. Der Rand derselben wird oft wie riebisch und wie aufgesprungen, die Mundwinkel aber geschwürig, besonders bei Bewegung der Lippen. Unter dem Unterkiefer und am äußern Halse werden nicht selten Drüsen-Geschwülste beobachtet, welche theils für sich, theils noch mehr beim Befühlen, Bewegen und Sprechen schmerzen. In den Halsmuskeln finden sich drückende Schmerzen und der Kopf ist so schwer und, wegen Schwäche der Halsmuskeln, so beweglich, daß er leicht nach allen Seiten hinsinkt.

Zahnschmerzen sind bisher noch wenig beobachtet worden; im Zahnfleische finden wir nur ein Kriebeln, einen drückenden Schmerz und das Gefühl beim Kauen, als wäre dasselbe unterköthig. An den Zähnen selbst bemerken wir ein schmerzloses Wackeln mit Verlängerung derselben und beim Essen einen reißenden Schmerz, der nach dem Essen vergeht.

Im Munde ist besonders das Gefühl von Trockenheit vorherrschend, bald mit, bald ohne Durst. Auf der Zunge aber wird eine beißende Empfindung, oder auch ein Gefühl von Wundheit beobachtet.

Im Halse finden wir die der Arnika eigenen Schmerzarten wieder, nämlich den drückenden Schmerz an der Gaumendecke, Brennen hinten im Halse, mit innerem Hitze-Gefühl und Stechen ganz hinten, außer dem Schlingen. Eine merkwürdige Erscheinung ist noch die, daß das Schlingen zuweilen durch eine Art Uebelkeit verhindert wird, als wenn die Speisen nicht hinunter wollten.

Ich komme nun zu den Verdauungs-Beschwerden, deren sich verschiedene auf den Gebrauch der Arnika entdecken lassen. In Hinsicht des Geschmackes beobachten wir zuerst den bittern, oft schon früh nach dem Erwachen; auch der Schleim im Halse schmeckt beim Ausrackseln bitter und es erfolgt zuweilen ein bitteres Aufstoßen. Nächst dem bittern, finden wir am häufigsten den fauligen Geschmack im Munde, so wie ein Aufstoßen wie nach faulen Eiern, und nicht selten hat selbst der Hauch des Mundes einen fauligen Geruch. Sonst findet sich von der Arnika noch zuweilen ein leeres Aufstoßen angeführt.

Der Appetit wird gewöhnlich vermindert, besonders aber zeigt sich ein Widerwille gegen Fleisch, Fleischbrühe und Tabakrauchen, dagegen ein Verlangen nach Essig.

Uebelkeit erregt die Arnika häufig, besonders bei anhaltendem Lesen wird's ihm schwindlich und übel; wirkliches Erbrechen erfolgt selten, es bleibt mehr bei leerem Würgen, welches selbst

in der Nacht statt findet, ohne daß Erbrechen erfolgt, bei einem Gefühl von Schwere in der Herzgrube.

An den Organen der Verdauung werden mancherlei schmerzhafte Zufälle beobachtet, wie wir denn zuvörderst häufig den drückenden Schmerz wahrnehmen. Wir finden denselben in der Herzgrube und im Magen, wo derselbe mit dem Gefühl von Vollseyn und einer mit Ekel verbundenen Sattheit vorkommt; in der Leber-Gegend, beim Ein- und Ausathmen, wenn man auf der linken Seite liegt; im Unterleibe mit Spannung und Auftreibung desselben, nach dem Abendessen. — Stiche wurden unter den falschen Ribben der linken Seite beobachtet, mehr im Stehen und den Athem versetzend; außerdem treffen wir dieselben auch unter den Ribben der rechten Seite, und in den Lenden, oder als scharfe Stöße durch den Unterbauch von einer Seite zur andern. — Ein Wühlen finden wir in der Herzgrube, mit der Empfindung, als knäuelte sich da etwas zusammen; tief im Unterbauche erscheint es ebenfalls, als ein ruhrartiges Bauchweh, mit Uebelkeit verbunden. — Schneiden bemerken wir an mehren Stellen des Unterleibes, namentlich über dem Nabel, besanders beim tief Athmen und bei jedem Tritte, auch in den Seiten des Unterleibes. Selten ist es kurz vor oder nach dem Stuhlgange bemerkbar. — Sehr häufig erregt die Arnika Kollern und lautes Knurren oder gährende Blähungs-Bewegungen im Unterleibe, worauf die Blähungen oft häufig abgehen, mitunter von faulem Geruche. Zuweilen erregen die Blähungen eine harte Auftreibung des Unterleibes, die für sich wie eine Wunde schmerzt, beim Husten, Schnauben und Auftreten aber wie zerrissen oder zerschnitten, und nur durch Abgang der Blähungen erfolgt Erleichterung. — Einige einzeln dastehende Beobachtungen sind noch: heftige Rucke unter dem Magen, Kneipen im Magen, ein klemmendes Pochen zwischen der Herzgrube und dem Nabel, Reißen im Bauche über dem Nabel, und ein Schmerz in der Bauch-Seite, wie von Quetschung.

Was die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so ergiebt sich, daß die Arnika in der Erstwirkung keinen Durchfall mit reichlichem Kothabgange zu erregen vermöge, die etwa durchfallähnlichen Stühle bestehen nur aus öfteren, kleinen Abgängen von weißem Schleim. Des Nachts wurde eine Art Durchfall, mit drückenden Leibschmerzen beobachtet, auch zuweilen unwillkürlicher Abgang des Stuhles. — Unverdaute, obgleich nicht flüssige Stühle gehören ebenfalls unter die von Arnika beobachteten Wirkungen. — Nächstdem sehen wir besonders noch ein oftmaliges Drängen zum Stuhle, worauf entweder gar nichts, oder bloßer Schleim abgeht.

Im Mastdarme wurde ein drückender Schmerz beobachtet, außerdem noch ein Stuhlzwang, Klemmen und Pressen im After. — Hinsichtlich des Harnens scheint die Hauptwirkung der Arnika ein häufiges Drängen zum Uriniren zu seyn, bisweilen

vergeblich oder mit langem Warten, ehe etwas abgeht, in andern Fällen mit unwillkürlichem Harntröpfeln. Nach dem Harnen wird öfters ein beißendes Brennen, oder zu Ende desselben ein schneidender Schmerz in der Harnröhre empfunden, auch sind Stiche in der Harnröhre nicht ganz selten. — Was die Farbe des Harnes anlangt, so ist derselbe bald wässerig, bald braun, mit weißlichem oder ziegelrothem Satze.

Die an den Geschlechtstheilen beobachteten Zufälle beschränken sich auf Jücken, oder jückendes Stechen an der Eichel und Vorhaut, so wie auf Stiche im Hodensacke. Der Geschlechtstrieb scheint vermehrt zu werden, man findet anhaltende, starke Erektionen und oft mehre Pollutionen in der Nacht. — Auch die Menstruation scheint durch die Arnika hervorgerufen zu werden, doch fehlt es darüber noch an hinlänglichen Beobachtungen.

Die Organe der Respiration erleiden durch dieses Mittel mannigfache Veränderungen. Zuerst sind es Zufälle des Katarrhes, welche sich durch häufiges Nießen, wirklichen Schnupfen des Abends und Heiserkeit des Morgens aussprechen. Der Husten ist gewöhnlich trocken und wie von einem Kitzel in der untersten Gegend der Luftröhre erregt, er erscheint meist früh, doch auch des Nachts im Schlafe. Erregt wird er außerdem durch Gähnen und durch Schreien, Weinen und Wimmern bei Kindern. Oefters verursacht er Erbrechen, Zerschlagenheits-Schmerz in der Brust und Stiche im Bauche und Kopfe. Nicht selten ist es ein Bluthusten mit blutigem Auswurfe aus der Brust; daher konnte auch durch Arnika ein Blutspeien nach äußern Mißhandlungen *) und ein anderer Fall von plötzlich entstandenem Bluthusten **) schnell und glücklich beseitiget werden.

Das Athmen wird von der Arnika häufig beengt und ist öfters kurz und keuchend. Schmerzhafte Zufälle werden verschiedentlich an den Organen der Brust beobachtet; so ist es zuvörderst der drückende Schmerz, den wir besonders beim tiefen Athemholen antreffen, entweder im Brustbeine, oder als schneidendes Drükken aus beiden Seiten der Brusthöhle heraus. — Nächstdem wird der stechende Schmerz am häufigsten wahrgenommen, bald als feine, bald als stumpfe Stiche in verschiedenen Gegenden der Brust, oft durch das Athmen vermehrt und mit einem kurzen Husten begleitet. So kann denn auch die Arnika sich, nach Hahnemann, in einigen Arten des unächten Seitenstiches als ein wirksames Heilmittel erweisen. — Außerdem beobachten wir noch einen Zerschlagenheits- oder Verrenkungs-Schmerz in den Gelenken und Zusammenfügungen der zur Brust gehörigen Knochen und Knorpel. ***)

*) Ann. d. hom. Klinik, I. p. 116.

**) Ann. d. hom. Klinik, I. p. 286.

***) Alle hier angegebenen Beschwerden in den Respirations-Organen deuten auf ihre Heilkraft in angehender Lungenschwindsucht, wie sich denn auch die Arnika wirklich in derartigen Leiden, besonders nach Erhitzung durch

Auf die Bewegung des Herzens äußert der Wohlverleih nicht minder einigen Einfluß, indem wir bemerken, daß das Schlagen desselben entweder mehr einem Zucken gleicht, oder es ist zuerst sehr schnell, darauf aber plötzlich sehr langsam. Auch werden in der Herz-Gegend Stiche, oder ein zusammendrückender Schmerz empfunden.

Im Kreuze und Rücken begegnen wir den der Arnika eigenen Schmerz-Empfindungen ebenfalls. Den Zerschlagenheits-Schmerz treffen wir im Kreuze und Rücken, wie nach einem starken Stoße oder Falle, oder als ob das Rückgrat den Körper nicht zu tragen vermöchte. — Stiche beobachten wir im Kreuze beim Husten, stark Athmen oder Gehen, im Rücken ebenfalls bei Bewegung und bei jedem Einathmen. Der drückende Schmerz aber wird allein im Rücken und zwischen den Schulterblättern empfunden. Außer diesen Schmerzarten zeigt sich noch ein Brenn-Schmerz im Rücken beim Ausgehen in die freie Luft, und ein Kriebeln im Rückgrate. Unter denjenigen Schmerzen, welche an den Extremitäten beobachtet werden, stehen die stechenden oben an. Wir finden breite, scharfe Stiche unter der Achselhöhle nach innen, empfindliche Stiche, wie Stöße, in den Oberarmen, stumpfe Stiche in den Vorderarmen, scharfe Stiche im Hand-Gelenke bei Bewegung, und scharfe, auch wohl jückende Stiche in den Fingern. An den untern Gliedmaßen kommen Stiche in und über dem Kniee vor, im Schienbeine aufwärts zuckend stechender Schmerz, im Unterfuße, auf den Fußsohlen und in den Zehen heftig stechende Schmerzen.

An den obern Extremitäten finden wir reißende Schmerzen in den Armen und Händen; ein empfindlich drückendes Reißen, wie im Knochen, am untern Theile des linken Oberarmes nach dem Ellbogen zu; einen reißenden Schmerz im Hand-Gelenke, besonders beim Schreiben. — Auch in den Untergliedmaßen treffen wir reißende Schmerzen, zuweilen ein drückendes Reißen unterhalb des Kniees; einen reißenden Schmerz, wie Bohren und Wühlen nach unten an der Wade, der sich dann nach oben in den Oberschenkel bis zum Beckenbeine hin erstreckt; wellenartig reißende Schmerzen im Unterfuß-Gelenke; Reißen im Fußknöchel und in der Ferse; stechendes Reißen in der großen Zehe.

Seltner sind die drückenden Schmerzen; sie wurden nur auf dem Rücken der Hand und auf dem Schienbeine beobachtet, so wie ein ziehend drückender Schmerz am Hüft-Gelenke, bei ausgestrecktem Schenkel, im Sitzen.

Einen Zerschlagenheits-Schmerz finden wir nicht nur an den Armen, welche laß, wie zerprügelt sind, so daß er die Fin-

---

drauf folgende Erkältung, hülfreich erwiesen hat. Nicht minder in einigen Arten Pneumonia notha. Anm. d. Red.

ger nicht einbiegen konnte; sie erscheinen auch an den Oberschenkeln, im Gehen, am Knie, beim Treppensteigen, und an der Wade, wie nach einem heftigen Stoße oder Schlage. So wird auch in den Knieen zuweilen ein jählinger Mangel an Kraft, eine Schwäche, empfunden, daß sie beim Stehen wanken und einwärts knicken. Noch einige andere Arten des Schmerzes läßt die Arnika erscheinen, namentlich: einen Verrenkungs- oder Verstauchungs-Schmerz, welcher hauptsächlich im Hand-Gelenke, in der Handwurzel, in den Hüften, im Gelenke des Unterfußes und in den Gelenken der großen Zehe gefühlt wird; Kriebeln in den Armen, den Händen, den Füßen; Klamm in den Fingern, Zehen und Fußsohlen *).

Arsenik. (Arsenicum album.)

Die Homöopathik macht von diesem heroischen, daher in passenden Fällen höchst wirksamen, ja unentbehrlichen Mittel vielfältigen Gebrauch und bedient sich dazu, nach Hahnemann's Anweisung, folgenden Präparates. Ein Gran gepülverter, weißer Arsenik wird mit 6 Quentchen destillirtem Wasser in einem, etwas langen Arzneiglase mit dünnem Boden über einem brennenden Lichte bis zur völligen Auflösung gekocht, das indeß verdampfte Wasser ersetzt, dann mit einem gleichen Maaße Weingeist wohlgemischt, die Menge nach Tropfen gezählt und so viel von einer Mischung aus gleichen Theilen Wasser und Weingeist hinzugetröpfelt, und unter einander geschüttelt, bis das Ganze die Menge von 1000 Tropfen ausmacht. Zehn Tropfen davon werden mit 90 Tropfen Weingeist durch Schütteln innig vermischt, wodurch man den Arsenik zu $\frac{1}{10000}$ potenzirt erhält. Von nun an wird die weitere Verdünnung bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung auf die gewöhnliche Weise fortgesetzt **).

Einige Streukügelchen, mit dieser decillionfachen Arsenik-Verdünnung befeuchtet, sind nun die Gabe, welche hinreichend ist,

---

*) Die hier von Arnika beobachteten verschiedenartigen Schmerzen machten es möglich, daß durch sie ein podagrischer, tauber Schmerz, wie von Verrenkung im Hüft-Gelenke und in dem der großen Fußzehe, mit einiger Röthe, beseitigt werden konnte; eben so auch ein unnennbarer Schmerz im leidenden Fuße, wie von innerer Unruhe, und als wenn er überall zu hart läge, so daß der Fuß bald hier bald dahin gelegt und bewegt werden muß, besonders Abends. Anm. d. Red.

**) Die Verreibung eines Grans Arsenik mit dreimal hundert Gran Milchzucker, überhaupt die Bereitung nach Art der antipsorischen Arzneien (s. homöop. Pharmacopöe v. Dr. Hartmann. Lpzg. 1829. S. 14) ist der oben angegebenen noch vorzuziehen.

Anm. d. Red.

in passenden Fällen Alles zu leisten, was der Arsenik überhaupt leisten kann.

Sollte der Arsenik vielleicht einmal weniger passend gewählt seyn und daher ungünstig einwirken, oder bedeutende Nebenbeschwerden entwickeln, so meint Hahnemann, daß eine kleine Gabe Ipecacuanha, einmal oder zweimal gereicht, oder eine kleine Gabe Nux die mäßigen Beschwerden aufheben werde, je nach den Umständen.

Die Wirkungsdauer einer großen Gabe soll sich auf 4 bis 6 Wochen, die der kleinern und kleinsten aber auf 14 bis 16 Tage erstrecken.

Der Arsenik offenbart bei seiner Anwendung im gesunden Organismus mehre auffallende Eigenheiten, die ihn vor andern Mitteln auszeichnen und die ich hier im Zusammenhange angeben will. Zuvörderst erscheinen viele Symptome desselben wechselfieberartig zurückkehrend, wie z. B. ein täglich Abends bemerkbarer Schwindel; eine Bitterkeit im Halse nach dem Essen, einen Tag um den andern; eine Aufblähung des Bauches jeden Morgen; eine Lähmungsschwäche der Gliedmaßen, täglich zu einer gewissen Stunde; eine Erneuerung der Zufälle nach viertägigem Typus in derselben Vormittagsstunde.

Es ist dem Arsenik vorzüglich eigen, beim Anfalle der Schmerzen noch andere Symptome entstehen zu lassen, so wie hiewiederum der arsenikalische Fieberschauder sich ebenfalls Schmerzen beigesellet.

Die Schmerzen, welche der Arsenik erregt, lassen sich in der Regel durch äußere Wärme beruhigen.

Eine andere charakteristische Eigenheit des Arseniks ist die Beobachtung, daß nicht sehr bedeutende Symptome und sonst geringfügige Umstände ein jählinges und gänzliches Sinken der Kräfte nach sich ziehen.

Hinsichtlich der Zeit, in welcher die Arsenik-Symptome aufzutreten pflegen, verdient bemerkt zu werden, daß viele blos Abends nach dem Niederlegen zum Schlafen, einige ein Paar Stunden nach Mitternacht, viele früh nach dem Aufstehen, nicht wenige nach dem Mittagsessen entstehen.

Der Arsenik zeichnet sich vor den meisten Arzneimitteln hauptsächlich durch die Erregung eines brennenden Schmerzes aus. Die Zufälle des Arseniks erzeugen oder erhöhen sich hauptsächlich in der Ruhe, im Liegen und Sitzen; seltner ist die Wechselwirkung, wo sich Symptome durch Bewegung entspinnen oder erneuern.

Ich komme nun zu der nähern Beleuchtung der krankhaften Erscheinungen, welche der Arsenik hervorzurufen vermag, und zwar zuerst zu denen, die den Organismus im Allgemeinen angehen. Da finden wir denn zuvörderst ein allgemeines, höchst widriges Krankheits-Gefühl, ein Wehthun in allen Gliedern und über die ganze Haut des Körpers. Die Schmerzen selbst, welche meist des

Nachts erscheinen, und sogar im Schlafe verspürt werden, sind im Sitzen und ruhigen Liegen gar nicht auszuhalten und werden auch am Tage durch das Reden Anderer bis zum Unerträglichen erhöhet, durch Aufstehen und Herumgehen aber erträglicher gemacht und vermindert.

Unter den Zufällen, welche besonders an der äußern Oberfläche des Körpers sichtbar werden, verdienen die Geschwüre eine genauere Betrachtung. Wir finden nämlich, daß dieselben gewöhnlich einen schlechten blutigen, oft sehr stinkenden Eiter enthalten, sehr hohe Ränder bekommen und oft stark bluten. Der Schmerz im Innern derselben und am äußern Umfange, ist in der Regel brennend, zuweilen beißend, mitunter auch aus einzelnen Stichen, während des Sitzens, bestehend. Vermöge dieser Eigenheit erwies sich daher der Arsenik schnell hülfreich in einem Falle, wo aus anfänglich nur kleinen Blüthen große, jauchigte Geschwüre mit unerträglich brennendem Schmerze entstanden waren; eine einzige Gabe der decillionfachen Kraft-Entwickelung reichte vollkommen hin, das ganze lästige Uebel zu unterdrücken *). So wurde ferner vom Arsenik beobachtet, daß derselbe schwarze brandige Blattern auf der Haut hervorzubringen vermöge, wodurch es dann ebenfalls möglich wurde, ähnliche, einer vorhergegangenen Entzündung folgende brandige Zufälle leicht und schnell mit demselben zu heilen **). — Auf der Haut-Oberfläche wird häufig ein brennendes Jücken empfunden, nach welchem oft, besonders an den Händen und am Unterleibe, ein Ausschlag von weißlichen, spitzigen Blüthen entsteht. In dem Arsenik-Ausschlage selbst wird meist ein unerträgliches Brennen bemerkt. (Auch in Crusta lactea leistet er sehr viel. Anm. d. Red.) Außerdem wurden noch entzündete, masernartige Flecken über den Körper, oder ein dichter Ausschlag weißer Buckelchen beobachtet, mit beißendem Schmerze, besonders in der Nacht; auch Frieseln-Ausschläge und der Nesselsucht ähnliche Exantheme erschienen hier und da auf der Haut. Der Arsenik dient daher auch zur Heilung verschiedener bösartiger, oft in Geschwüre übergehender Ausschläge, besonders wenn bei denselben das Brennen die Hauptempfindung ausmacht ***).

Ferner führt der Arsenik, bei dessen innerer Anwendung, wie bereits oben angedeutet worden, einen bedeutenden Grad von Schwäche und Schwäche-Gefühl herbei. Es äußert sich dieselbe als eine große Müdigkeit und Mattigkeit, die Extremitäten werden zitterig, der Erkrankte liegt fortwährend und kann, ohne niederzusinken, kaum über die Stube gehen. Diese Zufälle erscheinen oft nach dem Essen, oft auch früh bis zum Ohnmächtigwerden, oft aber täglich zu einer gewissen Stunde, so daß

*) Arch. f. d. Hom. II. 1. p. 100.
**) Ann. d. hom. Klinik. I. p. 183.
***) Arch. f. d. Hom. I. 1. p. 105. II. 1. p. 100.

man genöthigt wird, sich niederzulegen. Bei dem hohen Grade von Schwäche sahe man auch zuweilen eine Abzehrung des ganzen Körpers erfolgen, mit ungeheuern Schweißen. Aus diesem Grunde konnte auch der Arsenik bei einer Atrophie im Kindesalter, welche mit mehren dem Arsenik eigenen Zufällen verbunden war, eine schnelle und dauernde Hülfe leisten.*).

Ich komme nun zu den krankhaften Umstimmungen hinsichtlich des Schlafes. Wir finden da, daß derselbe sehr unruhig ist, mit beständigem schlaflosem Umherwerfen, oder lautem Wimmern und Zähneknirschen während des Schlafes. Fast bei keinem andern Arzneimittel aber findet man eine so große Unruhe, der Kranke verändert beständig die Lage im Bette, will aus einem Bette in das andere und bald hier, bald dort liegen. — Bei dem Einschlafen bemerkt man häufig nach dem Gebrauche des Arseniks Zuckungen; so finden wir eine Art Zippern in der Oberlippe, krampfhafte Bewegungen der Hände und Finger, heftiges Zucken in den Gliedmaßen, erschreckendes Zucken, wie erschütternde Stöße, an der leidenden Stelle, welche durch eine geringe Beschwerde an einem entfernten Theile erregt werden. — Der Schlaf selbst wird von häufigen Träumen unterbrochen, gewöhnlich ängstlichen und fürchterlichen, oder sorgenvollen Inhaltes, oft mit ermüdendem Nachdenken verbunden.

An fieberhaften Erscheinungen ist der Arsenik reich und gehört daher auch mit zu den wichtigern Mitteln zur Heilung der Fieber. Was nun zuvörderst den Frost betrifft, so finden wir, daß derselbe bald ein Frösteln in der äußern Haut, bald starken Frost und wirklichen Fieberschauder, bald auch nur Kälte und Frost an einzelnen Theilen, besonders an den untern Extremitäten hervorruft. Es ist dieser Frost in der Regel ohne Durst, zuweilen aber mit Neben-Beschwerden, wie z. B. mit Hunger, mit Reißen, Müdigkeit und Zerschlagenheit in den Gliedmaßen verbunden. Die gewöhnliche Zeit seines Erscheinens ist nach dem Essen und gegen Abend, da er dann nach dem Niederlegen oft so stark wird, daß man sich im Bette nicht erwärmen kann. Merkwürdig ist sein öfteres Erscheinen gleich nach dem Trinken, so wie er auch beim Spazieren in freier Luft, oft jedoch erst bei der Rückkehr in das Zimmer zu entstehen pflegt.

Die Hitze des Arseniks erscheint gewöhnlich des Nachts, ist ohne Durst und verursacht oft das Gefühl, als brenne es in allen Adern. Nach derselben erscheint zuweilen Brecherlichkeit. Häufig sind Stirn und Gesicht heiß, während Hände und Finger kalt sind und Frostschauder den ganzen Körper durchzittern.

Was den Schweiß betrifft, so ist es charakteristisch und fast blos beim Arsenik-Fieber anzutreffen, daß derselbe erst ausbricht,

*) Arch. f. d. Hom. I. 2. p. 82.

wenn das Fieber zu Ende ist. Eben so charakteristisch ist sein Erscheinen zu Anfange des Schlafes und sein Verschwinden im nachgängigen Schlafe, so daß er beim Aufwachen nicht weiter gespürt wird.

Diese verschiedenen Zufälle treten nun zuweilen unter der Form wirklicher Wechselfieber auf. So finden wir eine abendliche Frostigkeit, mit Schweiß nach beendigtem Anfalle, nach zwei Tagen wiederkehrend; einen täglichen Frost mit Hunger, Nachmittags; ein Fieber, welches einen Tag um den andern wiederkehrt und aus Frost mit nachfolgender Hitze besteht. Unter diesen Umständen wird dann auch der Arsenik ein wichtiges Heilmittel in gewissen Arten der Wechselfieber *).

Gehen wir nun über zu den krankhaften Erscheinungen, die sich hinsichtlich des Gemüthes offenbaren, so finden wir zuvörderst einen hohen Grad von Angst und Aengstlichkeit, die sich, als charakteristisch für den Arsenik, besonders häufig Abends nach dem Niederlegen und nach Mitternacht zu äußern pflegte. Doch auch am Tage erscheint dieselbe, theils wie Gewissensangst, theils als ängstliche, traurige Vorstellungen über seinen und seiner Verwandten Zustand. Daher konnte auch der Arsenik in ähnlichen Anfällen von nächtlicher Angst und großer Unruhe **), so wie in einer melancholischen Angst, die zum Selbstmord antrieb, eine leichte und dauerhafte Heilung bewirken ***).

Ferner beobachten wir eine große Gereiztheit des Gemüthes, eine große Aergerlichkeit über Kleinigkeiten und Sucht, über die Fehler Anderer zu reden, eine Unzufriedenheit mit Allem und Lust, Alles zu tadeln, eine Unzufriedenheit und Verdrießlichkeit mit sich selbst. — Außerdem erscheint noch zuweilen ein Unmuth, wobei der Kranke Niemanden ansieht und von nichts wissen will, oder eine Unentschlossenheit, vermöge deren man bald etwas verlangt, bald dasselbe wiederum verschmäht.

Hinsichtlich der Krankheits-Erscheinungen des innern Sinnes ist vorzüglich der Schwindel zu bemerken, der zuweilen im Sitzen und Liegen mit Brecherlichkeit erscheint, dann und wann aber wechselfieberartig, alle Abende, beim Schließen der Augen, empfunden wird. Außerdem beobachten wir noch eine Verminderung des Gedächtnisses, die oft lange Zeit anhält.

Betrachten wir nun die Einwirkung des Arseniks auf die einzelnen Theile und Organe und beginnen mit dem Kopfe. Wir finden da zuvörderst eine Dummheit, Wüstheit und Schwere

*) Ganz vorzüglich werden wir gegen Wechselfieber den Arsenik indizirt finden, wenn sich zu ihm noch ein anderes Symptom oder ein Schmerzanfall gesellt, und so auch umgekehrt, wenn ein Fieber sich mit letzterem verbindet. Anm. d. Red.

**) Arch. f. d. Hom. VIII. 2. p. 56.

***) Ann. d. hom. Klinik, I. p. 65.

desselben, wie wenn man nicht ausgeschlafen oder einen starken Schnupfen hat, wohl auch als wenn das Gehirn von einer Last niedergedrückt würde, mit Ohrensausen; in der freien Luft wird der Zufall häufig gelinder, kehrt aber beim Wiedereintritt in das Zimmer mit der frühern Heftigkeit zurück. Unter den eigentlichen schmerzhaften Empfindungen am Kopfe steht der klopfende Schmerz oben an; es erscheint derselbe oft des Nachts, als wolle es den Schädel aus einander treiben, oder es ist bei Bewegung, als schlüge das Gehin an den Hirnschädel an; in der Stirne oder in der einen Kopfhälfte wird der Schmerz am häufigsten empfunden, zuweilen mit Brecherlichkeit. — Nächstdem finden wir auch einen drückend betäubenden Schmerz, vorzüglich an der Stirne oder Schläfe, entweder in allen Lagen, oder blos beim Gehen und Stehen. — Außerdem kommt auch wohl früh, beim Aufstehen aus dem Bette, ein einseitiger Kopfschmerz, wie zerschlagen, vor, eine Empfindung, die auch äußerlich bemerkbar und dann beim Anfühlen verschlimmert wird, so daß selbst die Berührung der Kopfhaare Schmerz verursacht.

Was die Augen anlangt, so wird ein häufiges Fippern und Zittern in den Augenlidern, selbst ein Zucken in dem Auge beobachtet. Nach den Beobachtungen Anderer erregt der Arsenik Entzündungen und Geschwulst der Augen; für die erstere Meinung sprechen auch einige an dem gesunden Organismus wahrgenommene Zufälle, wie das Brennen in den Augen und der einige Male beobachtete drückende Schmerz in den Umgebungen des Auges und im Augapfel selbst. Daß unser Mittel das Vermögen, solche Entzündungen, vorzüglich mit Brennschmerz, zu erregen besitze, dafür spricht auch die in einem Falle der Art sehr schnell gelungene glückliche Heilung einer ziemlich heftigen Entzündung *). — Außerdem finden wir noch ein Jücken um die Augen herum, wie mit glühenden Nadeln, oder ein Jücken und einen Kitzel in den Augen selbst, so daß die Augen thränen und man nicht gut sehen kann. — Die Pupillen werden vom Arsenik verengert; was aber von den Schriftstellern über Gesichts-Verdunkelung und Schwäche des Seh-Vermögens angegeben wird, bedarf noch weiterer Berichtigung durch Prüfung an gesunden Menschen. So gedenken mehre Schriftsteller auch einer bedeutenden Kopf- und Gesichtsgeschwulst; durch die Erfahrung aber bestätigt ist das Erscheinen pustelartiger Ausschläge auf dem Haarkopfe, welche entweder brennend oder wie unterköthig schmerzen und oft in wirkliche Geschwüre übergehen.

An den Ohren sind nur wenige Zufälle namhaft gemacht, nur Brennen am äußern, und Stechen im innern Ohre. Das Gehör selbst scheint etwas zu leiden, man bemerkt ein Gefühl, als sey das Ohr verstopft und beim Schlingen eine Art Taubhörigkeit.

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 2. p. 75.

Wie bereits bei den Kopfschmerzen das Ohrensausen beobachtet wurde, so hat es sich auch bestätigt, daß dasselbe häufig bei andern Schmerz-Anfällen zugleich erscheine.

An den Lippen finden wir ein Jücken, wie mit brennenden Nadelspitzen, worauf dieselben anschwellen. Am Rande des Rothen derselben bemerkt man unschmerzhafte Ausschäge, so wie um den Mund herum eine rothe, schwindenartige Haut. Auch hier zeigt der Arsenik seine Neizung, Geschwüre zu erregen, welche besonders Nachts wie Neißen und Beißen schmerzen, am schlimmsten aber bei Berührung und an der Luft.

In den Zähnen kommt vorzüglich ein Schmerz vor, als wenn sie locker und los wären und herausfallen wollten; sie sind oft auch wirklich locker und das Zahnfleisch schmerzt dann bei der Berührung wundartig. — Außerdem finden wir noch einen nächtlichen Zahnschmerz, der das Liegen auf der kranken Seite nicht verträgt, durch Ofenwärme aber, nach Art der Arsenikschmerzen, gelindert wird.

Im innern Munde und Halse bemerken wir vom Arsenik ein großes Trockenheits-Gefühl und heftigen Durst. Der Durst besteht aber gewöhnlich in einem beständigen Lechzen nach Getränken, wobei jedoch nur wenig auf einmal, aber sehr oft getrunken wird. Eine seltnere Wechselwirkung ist Durstlosigkeit und Mangel an Durst. — An der Zunge wird oft ein beißender oder brennender Schmerz empfunden.

Wir kommen nun zu den eigentlichen Verdauungs-Beschwerden. Was da zuvörderst den Geschmack betrifft, so finden wir denselben bitter, bald ohne etwas gegessen zu haben, bald nach dem Essen, zuweilen mit der Eigenheit, daß die Bitterkeit nur einen Tag um den andern bemerkt wird. Selbst der Speichel und der Morgen-Auswurf aus dem Halse hat einen bittern Geschmack, oder nach dem Essen erfolgt ein bitteres Aufstoßen. — Außerdem kommt noch ein fauler Geschmack im Munde früh, und ein salziger Geschmack der Speisen vor. — Hinsichtlich des Appetites wird ein Ekel vor jeder Speise beobachtet, so daß man gar nicht an das Essen denken darf, doch wenn man ißt, fängt es an zu schmecken.

Schlucksen erscheint häufig nach dem Essen und darauf erfolgt Aufstoßen; letzteres ist oft ein leeres, zuweilen aber auch sauer. Hinsichtlich des Schlucksens ist noch anzuführen, daß es einmal lange andauernd zu den Stunden erschien, in denen eigentlich sonst das Fieber kam.

Uebelkeit begleitet den Arsenik öfters; sie entsteht mitunter an der freien Luft, zuweilen mehr im Halse und ist gern mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde verbunden. Nicht selten wird sie so stark, fast zum Ohnmächtigwerden, daß Alles am Körper zittert, oder sie greift die Kräfte so weit an, daß man sich niederlegen muß.

Die Uebelkeit geht häufig in wirkliches Erbrechen über, wie

man es bei einem Kinde nach jedem Essen und Trinken beobachtete. Verschiedene Schriftsteller gedenken ebenfalls eines oft ungeheuern Erbrechens, wodurch bald das Genossene, bald Schleim und grüne Galle, bald Blut ausgeleert wurde; zuweilen war mit dem Erbrechen auch noch Durchfall verbunden. Diese Kraft des Arseniks, schmerzhaftes Erbrechen, verbunden mit einer Art Durchlauf, zu erregen, machte es daher auch möglich, durch den Gebrauch dieses Mittels einen chronischen Fall der Art schnell und sicher zu beseitigen*).

An den Organen des Unterleibes werden verschiedene schmerzhafte Empfindungen beobachtet. Zuvörderst finden wir ein Drücken im Magen, am Magenmunde und Schlunde, welches gewöhnlich eine kurze Zeit nach dem Genusse von Speisen seinen Anfang nimmt und häufig von leerem Aufstoßen begleitet wird. Auch beim Sprechen ward ein Druck in der vordern Magenwand empfunden. — Der dem Arsenik eigene Brennschmerz wird nicht nur um die Herzgrube herum und im Magen, sondern auch in der Tiefe des Unterleibes gefühlt; in letzterem Falle pflegte er durch erfolgenden Stuhlgang zu vergehen. — Nach dem Essen entsteht häufig eine starke, schmerzlose Auftreibung des Unterleibes, so wie alle Morgen eine Anhäufung von Blähungen, die erst nach einiger Zeit abgehen. Die Blähungen bringen nicht selten kolikartige Schmerzen hervor und erregen besonders Abends nach dem Niederlegen, auch zuweilen früh nach dem Aufstehen, kneipende oder schneidende Schmerzen in den Därmen, die oft sogar bis in den Samenstrang und in das Mittelfleisch schießen; zu Ende dieser Kolik-Anfälle erfolgt entweder ein lautes Kollern und Murren im Bauche, oder ein Blähungs-Abgang mit oder ohne durchfälligen Stuhl. Mitunter währen diese Schmerzen auch nach dem Stuhlgange noch fort, oder sind am stärksten, wenn man auf den Unterleib fühlt. — Nicht nur in der Herzgrube, sondern auch während der Schmerzanfälle im Unterleibe, wird oft eine große Angst an dem Kranken wahrgenommen, wodurch derselbe aller Ruhe beraubt wird. — Noch sind zwei Symptome der Berücksichtigung werth, nämlich: ein nagender Schmerz in der Herzgrube, der zuweilen allein, mit einem Gefühle von Schmerz, zuweilen aber unter Fieberfrost und Schauder entsteht und dann auch von Brechübelkeit begleitet wird; endlich ein innerliches Frieren in der Oberbauch-Gegend, oder auch innerlich in der Brust, so daß der Kranke sich nicht warm genug halten kann, obgleich diese Stellen warm anzufühlen sind.

Auch an dem Mastdarme beobachten wir vom Arsenik häufig ein Brennen, welches mit beständigem Pressen verbunden ist, zuweilen aber auch nach Abgang eines harten Stuhles nachläßt. Der Mastdarm wird krampfhaft herausgepreßt und an demselben finden sich Aderknoten, welche in der Nacht brennend schmerzen,

*) Arch. f. d. Hom. III. 1. p. 100.

den aber in Stiche verwandelten Schmerz fühlen lassen. Noch hat der Arsenik das Eigene, daß sowohl nach dem Stuhlgange, wie auch nach dem Harnen, ein großes Schwäche-Gefühl und Zittern in allen Gliedern eintritt.

Was die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so findet man, daß unter Stuhlgang gewöhnlich nur Schleim oder auch etwas grünlicher Koth ausgeleert wird; nicht selten erfolgen aber auch blutige Stühle, mit Erbrechen und ungeheuren Leibschmerzen. Bei dem Stuhle selbst wird im After oft ein heftiges Brennen empfunden, und nach demselben erfolgt ein Zwängen, als solle noch mehr erfolgen. Der Arsenik kann sich daher auch in gewissen ruhrartigen Durchfällen hülfreich beweisen und mindert dann oft die unerträglichsten Schmerzen in kurzer Zeit*). Man beobachtete zuweilen auch einen unwillkührlichen Abgang des Stuhles, unter dem Gefühle einer abgehenden Blähung; auch der Harn läßt sich mitunter nicht halten, sondern entgeht wider Willen. Bei beiden Ausleerungen fühlte man einige Male einen zusammenziehenden Schmerz, beim Stuhle dicht über dem Kreuze, bei dem Harnen aber im Schooße.

Auch bei dem Harnen bemerken wir gewöhnlich die Empfindung des Brennens, wobei ein häufiges Drängen zur Entleerung des Urines, selbst in der Nacht, statt findet. In Hinsicht der Quantität des Harnes scheint eine Wechselwirkung bemerkbar zu seyn, denn wir finden sowohl den Abgang vielen, als auch wenigen Urines.

Die Monatreinigung bei dem weiblichen Geschlechte erleidet durch den Gebrauch des Arseniks auch einige Abänderungen, indem wir finden, daß dieselbe nicht nur zu zeitig erscheint, sondern auch öfters stärkeren Blut-Abgang, als gewöhnlich, bemerkbar werden läßt.

Mannigfach und bedeutend ist die Einwirkung unseres Mittels auf die Organe der Respiration. Außer einem oft heftigen Nasenbluten, finden wir mehre Zufälle eines Katarrhes, nämlich häufiges Niesen, eine Heiserkeit und starken Fließschnupfen, bei dem der Ausfluß an den Nasenlöchern beißt und brennt; der Schleim, welcher ausgerackset wird, ist öfters mit Blutstriemen gemischt. Von eigentlichen schmerzhaften Empfindungen in der Brust, wären nur das Brennen, der Hauptschmerz des Arseniks, und dann und wann Stiche, besonders beim Athemholen, anzuführen. Nicht selten ist das Erscheinen eines starken Herzklopfens, häufig in der Nacht, gewöhnlich mit großer Angst verbunden. — Wichtiger ist der arsenikalische Husten, welcher bald Abends, nach dem Niederlegen und in der Nacht, bald hingegen früh am beschwerlichsten ist und das Eigene hat, daß er gewöhnlich nach dem Trin-

*) Ann. der hom. Klinik, I. p. 268.

ken, oft auch bei Körperbewegung zu entstehen pflegt. In der Regel ist derselbe trocken und wird oft durch einen Kitzel in der Luftröhre, oder auch durch eine zusammenziehende Empfindung in derselben, wie von Schwefeldampfe, erregt. Er wird von manchen Nebenbeschwerden begleitet, unter denen besonders die gleichzeitige Hitze im Kopfe, das Wasserauslaufen aus dem Munde, der Zerschlagenheits-Schmerz im Unterleibe, und das Stechen in der Herzgrube, der Brust und dem Unterleibe am häufigsten vorkommen. — Nicht minder bedeutend leidet das Athmen und wir finden, daß nach Aergerniß und Ermüdung leicht Engbrüstigkeit entsteht; besonders ist aber gleich nach dem Husten der Athem stets so kurz, als wenn die ganze Brust zusammengezogen wäre. So sieht man auch bei Bewegung oft jählingen Athemmangel erfolgen und Abends, nach dem Niederlegen, beobachtet man nicht selten eine große Engbrüstigkeit mit Angst, die sogar Erstickung droht*) Nach diesen Beobachtungen und nach dem Zeugnisse Hahnemann's, vermag daher auch der Arsenik die sogenannte Brustbräune specifisch zu heilen.

Wir kommen nun zu den verschiedenen schmerzhaften Empfindungen, die der Arsenik an dem Rücken und im Kreuze erregt. Es wird da besonders ein ziehender Schmerz beobachtet, der in dem Rücken auf- und abwärts fährt; oder auch mehr zwischen den Schulterblättern festsitzt; mit diesem Ziehen vom Kreuze herauf bis in die Schultern, sind zuweilen Stiche in den Seiten verbunden, bei Blähungs-Bewegung im Unterleibe mit erleichterndem Aufstoßen. — Außerdem wird noch im Kreuze, im Rücken und über die Schultern ein Zerschlagenheits-Schmerz empfunden.

An den Extremitäten finden wir ebenfalls unterschiedliche interessante Zufälle und bemerken dabei das Eigene, daß dieselben häufig des Nachts am schlimmsten sind. Zuerst wird ein reißender Schmerz beobachtet, der des Nachts in den Gelenken des Ellbogens und der Hand tobt. Ein ähnliches Reißen, auch am schlimmsten in der Nacht, treffen wir in den untern Extremitäten, welches weder aufzutreten noch zu sitzen oder zu liegen verstattet, sondern den Fuß stets schaukelnd zu bewegen nöthigt. Auch um die Fußknöchel und auf dem Fußrücken reißt es beim Liegen, so wie als seltene Wechselwirkung, bei Bewegung im Gelenke der Unterfüße und Kniee. Oefters ist der Schmerz ein reißend stechender und als solchen sehen wir denselben in den Knochen der Hand und einiger Finger, oder wie in der Beinhaut der Ober- und Unterschenkel herab bis in die Zehenspitzen, oder im untern Fußgelenke, da es dann beim Auftreten und Gehen Stiche darin gibt, als wenn die Füße vertreten wären.

Ein nicht minder häufig erscheinender Schmerz ist der zie-

*) Sehr charakteristisch für die Anwendung des Arseniks.
Anm. d. Red.

hende. So finden wir denselben z. B. allemal gegen Abend in beiden Handknöcheln, oder als ein Ziehen und Zucken von den Fingerspitzen herab bis in die Achsel *). Auch in den untern Gliedmaßen kommt derselbe vor, wo es im Fuße so heftig zieht, daß man denselben nicht still halten und nur mit Behutsamkeit sachte gehen kann. Oft ist derselbe noch mit Schwere und Müdigkeit der Unterschenkel, oder mit Knicken der Kniee verbunden; oder es ist ein Reißen, Ziehen und Zucken von den Fußknöcheln herauf bis in die Kniee. — In den Händen beobachtet man häufig ein starkes Kriebeln, des Nachts; dieselbe Empfindung erscheint auch in den Beinen. Nächstdem wird auch ein fressendes Jücken an den Oberschenkeln wahrgenommen, welches zum Kratzen antreibt.

Der Arsenik erregt ferner an den Extremitäten häufig einen Klamm oder klammähnliche Erscheinungen. So finden wir einen schmerzhaften Klamm in den hintersten Gelenken der Finger, oder in den Fingerspitzen, in der Wade und den Zehen; es erscheint derselbe bald am stärksten in der Nacht, bald auch in den Vormittagsstunden.

An den Füßen nehmen wir vom Arsenik nicht selten eine Geschwulst wahr, zuweilen bis über die Waden; die Geschwulst selbst ist bald von natürlicher Hautfarbe und es geht derselben ein Reißen voran, welches durch äußere Wärme gebessert wird; bald ist es eine glänzende, heiße Geschwulst, mit runden, rothen Flecken, welche einen brennenden Schmerz erregen.

Noch offenbaren sich einige krampfartige Zufälle, nämlich zuweilen beim Sitzen ein Zucken in den Füßen, oder ein Zucken, wie etwas Lebendiges, in einzelnen Muskelstellen der Ober- und Unterschenkel, mit krampfhaften Schmerzen darin **). So wurde auch, bei einem Fehltritte, in dem kranken Fuße ein Ruck verspürt, welcher das ganze Glied erschütterte. Hahnemann beobachtete auch einen wirklich convulsivischen Anfall, der sich auf folgende Art gestaltete: zuerst schlug der Kranke mit den Armen auswärts, dann verlor derselbe alles Bewußtseyn, lag wie ein Todter, blaß, doch warm, schlug die Daumen ein, drehte die geballten Hände, zog die Arme langsam herauf und legte sie langsam herunter; nach 10 Minuten zog er den Mund herüber und hinüber, als wenn er mit der Kinnlade wackelte; dabei war kein Odem zu spüren; nach einer

*) Dem ziehenden ist der reißend stechende und krammende Schmerz in den Gliedmaßen zum Heilbehufe noch vorzuziehen, besonders wenn der Kranke dadurch genöthigt wird, die ergriffenen Theile immerfort zu bewegen, weil der Schmerz sich sonst zur Unerträglichkeit erhöht.

Anm. d. Red.

**) Ein schmerzloses in einzelnen Muskelpartien vorkommendes Zucken beobachten wir auch vom Arsenik während des Einschlafens, aus welchem Grunde er auch einen solchen krankhaften Schlaf in einen gesunden umzuwandeln im Stande ist. Anm. d. Red.

viertelstündigen Dauer endigte sich der Anfall mit einem Rucke durch den ganzen Körper, wie ein einziger Stoß vorwärts mit Armen und Füßen und sogleich war die völlige Besinnung wieder da.

Gold. (Aurum.)

Um das Gold zum homöopathischen Heilbehufe vorzubereiten, wird ein Gran des feinsten Blattgoldes mit 100 Gran Milchzucker eine gute Stunde lang gerieben. Anfangs bediente sich Hahnemann blos dieser hundertfachen Verdünnung; spätere Versuche aber bestimmten ihn für die Anwendung der quadrillionfachen. Die Wirkungsdauer dieser Arznei wird auf etwa 21 Tage angenommen.

Das Gold äußert seine Kraft, das allgemeine Befinden zu verändern, zuvörderst durch einen Zerschlagenheits-Schmerz in allen Gelenken, besonders früh und mit der Eigenheit, daß er in völliger Ruhe am stärksten ist, nach dem Aufstehen aber bald vergeht. Ueberhaupt ist früh auch das Gefühl von Schwäche und Müdigkeit am meisten bemerkbar.

Auf das Gefäßsystem wirkt das Gold erregend ein, in Folge dessen wir eine auffallende Wallung im Blute, einen Andrang des Blutes nach dem Kopfe, mit Toben und Brausen darin, und starkes Herzklopfen *) beobachten.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir denselben durch viele, besonders schreckhafte, meist unerinnerliche Träume gestört, mit öfterem Aufschrecken, oder lautem Wimmern. Oft wird die ganze Nacht schlaflos hingebracht, ohne besondere Müdigkeit des Morgens zu verursachen; oder es erfolgt ein zeitigeres Erwachen und in beiden Fällen ist es merkwürdig, daß man durchaus nicht lange in derselben Lage bleiben kann, sondern dieselbe stets verändern muß.

Die fieberähnlichen Zustände, welche das Gold zu erregen vermag, bestehen hauptsächlich in Anfällen von Fieberschaudern, ohne Hitze darauf und ohne Durst, Abends im Bette, vor dem Einschlafen; zuweilen ist der Frost nur im Rücken und zwischen den Schulterblättern bemerkbar; oder das Gesicht ist heiß bei kalten Händen und Füßen. Schweiß pflegt nur früh zu erfolgen, oder es ist eine gelinde Ausdünstung die Nacht hindurch.

Hinsichtlich der Umstimmungen des Gemüthes finden wir besonders einen Hang zur Melancholie, der sich durch große Bangigkeiten und Unruhe, durch eine Sehnsucht nach dem Tode, durch einen muthlosen Mißmuth und Unzufriedenheit mit allen Ver-

---

*) Dieß ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit des Goldes.
Anm. d. Red.

hältnissen und durch ein verdrießliches Schweigen ausspricht; dabei vermag jedoch der geringste Widerspruch die äußerste Hitze und Zorn zu veranlassen. — Ob die mehrmals beobachtete heitere Laune und gesprächige Lustigkeit als eine seltnere Wechselwirkung zu betrachten sey, bleibt wohl noch unentschieden. Nach Hahnemann haben mehre Personen, die mit Selbstentleibung umgingen, durch das Gold homöopathisch dauerhaft geheilt werden können.

Als Einwirkung auf den innern Sinn wurde bisher nur ein Schwindel beobachtet, der beim Bücken, beim Gehen im Freien und zuweilen auch beim Stehen plötzlich zu entstehen pflegte.

In Bezug auf den Kopf bemerken wir zuerst, daß Kopfarbeiten nicht nur überhaupt sehr angreifen, sondern daß auch beim Denken und Lesen, besonders früh, ein heftiger Zerschlagenheits-Schmerz im Kopfe entsteht, der beim fortgesetzten Reden und Schreiben bis zur Verwirrung der Begriffe steigt.

Nächstdem erregt das Gold vorzüglich einen drückenden Kopfschmerz, der mehrentheils nur die eine Seite, es sey nun in der Stirne, den Schläfen, oder dem Hinterhaupte, einzunehmen pflegt, zuweilen auch äußerlich ist und bei Berührung heftiger wird. Nicht seltner ist das Reißen im Kopfe, gewöhnlich auch nur auf der einen Seite desselben, oft bei Bewegung heftiger, bisweilen aber in der freien Luft nachlassend. Beide Arten des Schmerzes verbinden sich häufig und wir finden bald einen reißenden Druck hier und da, auch mit schwindelartigem Gefühle, bald ein drückendes Reißen an einzelnen Partheien des Kopfes. — Seltner erscheinen Stiche und zwar besonders auf der Stirne, oder auch ein einseitiger scharf klopfender Kopfschmerz. *) — Merkwürdig ist noch äußerlich am Kopfe das Entstehen von kleinen Knochenbeulen, **) bohrenden Schmerzes für sich, aber schlimmer beim Betasten.

Auch die Augen werden vom Golde bedeutend ergriffen und wir finden hier ebenfalls den drückenden Schmerz, als wenn etwas hineingerathen wäre, oder als wenn das Blut stark auf die Sehnerven drückte; gewöhnlich geht der Druck von außen nach innen und wird oft bei Berührung heftiger. Selbst das Reißen treffen wir wiederum in der Augenhöhle, so wie Stiche in den Augenwinkeln und im Augenlide. — Merkwürdig ist ein oft ungeheures Spannen in den Augen mit Verminderung der Sehkraft,

---

*) Ein Toben und Brausen im Kopfe, wie es zuweilen bei hysterischen Frauen, vom Uterinsysteme ausgehend, beobachtet wird, hob ich mehrmals durch Gold dauernd, und besserte dadurch den ganzen Krankheitszustand. D. R.

**) Knochen-Auftreibungen beobachten wir überhaupt nicht selten von Gold, und darum erweist es sich auch, neben einigen andern Mitteln, so hülfreich in solchen, die durch Quecksilber-Mißbrauch erregt wurden; ganz spezifisch ist es in einer derartigen Ozaena narium mit Caries. D. R.

wobei man Alles doppelt sieht und die Gegenstände sich mit einander vermischen.

Die Sehkraft erleidet selbst nicht unwichtige Veränderungen, die auf eine beginnende partielle Lähmung des Sehnerven hindeuten; es erscheinen nämlich bald Feuerfunken vor den Augen, bald wie ein schwarzer Flor über das ganze Auge, oder über den obern Theil desselben. Die beobachtete Verengerung oder Erweiterung der Pupillen scheint wohl auf einer Wechselwirkung zu beruhen.

Wichtig ist die Einwirkung des Goldes auf das Organ des Geruches. Wir beobachten eine Röthe und jückende Entzündung der Nase, die sich zuweilen später abschuppt, häufiger aber mit Geschwüren im Innern derselben verbunden ist, wobei eine gelbgrünliche Materie ausfließt und das Gefühl von Verstopfung der Nase zugegen ist, obschon gehörige Luft durchgeht. Nach dem Gehen im Freien schwillt die Nase oft an und das Nasenbein nebst dem nächsten Theile des Oberkiefers ist bei Berührung schmerzhaft. Im Innern der Nase ist der Schmerz entweder beißend, mit Thränenausfluß aus den Augen, oder es ist ein Wundheits-Gefühl vorhanden, häufig auch blos ein kitzelndes Kriebeln *).

Auffallend ist noch die vom Golde beobachtete Verstärkung des Geruchssinnes, wornach Alles zu stark riecht; eine Erscheinung, die in nahem Bezug steht mit der überaus großen Empfindlichkeit im ganzen Körper, wodurch alle Empfindungen fein und scharf sind und eine große Empfänglichkeit für jeden Schmerz verursacht wird.

Im Gesichte läßt uns das Gold eine glänzende Gedunsenheit, mit hervorgetretenen Augen, wahrnehmen. Auch feine Eiterblüthchen werden an demselben, so wie am Halse und auf der Brust beobachtet. Mit Geschwulst der Backen erscheint öfters ein Ziehen und Reißen in den Kinnladen, wobei die Zähne schmerzhaft locker sind. Der sonst etwa beobachtete Zahnschmerz ist gewöhnlich zuckend, oder ein drückender Wundheits-Schmerz, zuweilen mit Anschwellung des Zahnfleisches. In den Drüsen des Unterkiefers aber wird ein drückender Schmerz, oder die Empfindung, als wären dieselben geschwollen, gefühlt.

Ich komme nun zu den krankhaften Erscheinungen, die sich an den Verdauungs-Organen wahrnehmen lassen. Da finden wir denn bald einen süßen, oft angenehm milchigten Geschmack im Munde, mit Zusammenlaufen eines süßlichten Speichels; bald einen säuerlichen oder bitteren Geschmack; bald endlich einen fau-

*) Hier finde ich die Bemerkung nicht unwichtig, daß auch auf dem Haarkopfe und an andern Theilen Kriebeln und Jücken durch dieses Mittel hervorgebracht wird, durch welche Eigenthümlichkeit dieser Arznei auch Hautschrunden, blüthenartige Flechten und trockne auf dem Kopfe mit Jücken beseitigt werden konnten.

Anm. d. Red.

ligem, der auch häufig, mit einem übeln Mundgeruche *) fauliger Art, oder wie nach altem Käse, verbunden ist.

Die Herzgrube und auch der ganze Oberbauch ist zuweilen angeschwollen und bei dem äußeren Drucke werden Stiche daselbst empfunden.

In dem Unterleibe selbst wurde häufig ein Drücken beobachtet, besonders nach einigem Genusse, mitunter auch von Anregung zum Erbrechen begleitet. Der Schmerz artet sich in einigen Fällen auch besonders als ein spannender Druck, da er dann am häufigsten gerade unter dem Nabel und zu beiden Seiten in den Lenden-Gegenden erscheint und mit dem Gefühle von Vollheit, oder mit Noththun zum Stuhle verbunden ist. — Seltner wurde ein kneipender Schmerz hier und da im Unterbauche wahrgenommen.

Gern erzeugt das Gold eine Menge von Blähungen, die dann entweder, unter lautem Knurren und Kollern, wirklich abgehen, oder, selbst nach den leichtesten Genüssen, sich anhäufen und Druck und Bänglichkeit verursachen.

In dem Schooße beobachten wir häufig ein Drängen nach außen, wie bei Entstehung eines Bruches, ja es tritt selbst ein Leistenbruch, unter Klammschmerz, wirklich heraus und ein Ziehen verbreitet sich aus dem Schooße in die Oberschenkel herab. Diese Neigung des Goldes, Brüche bei Gesunden zu erregen, hat nun auch wiederum homöopathisch, zur glücklichen Beseitigung vorhandener, benutzt werden können **). Aus dieser Tendenz, das Hervortreten von Eingeweiden aus ihren natürlichen Höhlen zu bewirken, dürfte es wohl auch kein Fehlschluß seyn, anzunehmen, daß das Gold ebenfalls, obschon keine Beobachtungen an Gesunden in dieser Hinsicht vorhanden sind, einen prolapsus uteri hervorzubringen vermöge, für welche Behauptung auch einige Wahrnehmungen an Kranken wirklich sprechen ***).

Betrachten wir die beobachteten Erscheinungen hinsichtlich des Stuhles, so scheint die Hauptwirkung ein häufiger, aber gewöhnlicher Stuhl zu seyn; durchfälliger Stuhl erschien jedoch auch einige Male und war des Nachts mit vielem Brennen im Mastdarme begleitet. Der dick gewordene und mühsam abgehende Stuhl, oder die ein Mal gesehene Leibverstopfung, scheinen eine seltnere Wechselwirkung zu seyn.

Der Geschlechtstrieb wird durch das Gold bedeutend erhöhet und verräth sich durch häufige Erektionen des Nachts und

*) Die Beseitigung dieser höchst unangenehmen Beschwerde, besonders bei Mädchen in den Jahren der Pubertät, gelang mir öfters vollkommen durch eine oder zwei Gaben dieses Mittels.

D. R.

**) Arch. f. d. Hom. III. 1. p. 94. VIII. 2. p. 69.

***) Arch. f. d. Hom. VI. 1. p. 76. VII. 1. p. 82.

früh, mit Drang zum Beischlafe, wie auch durch nächtliche Samen-Ergießungen, mehre Tage nach einander.

Auch an den Geschlechtstheilen finden sich mehre abnorme Erscheinungen; so bemerken wir z. B. an der Eichel stechendes Reißen, oder einzelne Nadelstiche; an dem Hoden aber einen drückend spännenden, oder einfach drückenden Schmerz, mit Anschwellung des untern Theiles desselben, gegen Abend.

Die Respirations-Organe werden vom Golde auch verschiedentlich affizirt. Wir beobachten zuvörderst eine Schleim-Anhäufung in der Luftröhre und auf der Brust, wobei der Schleim öfters des Morgens nur mit großer Anstrengung losgehustet werden kann. — Bedeutenden Einfluß hat das Gold auf das Athmen selbst und erregt oft eine starke Engbrüstigkeit. Es erfolgt dieselbe zuweilen beim Gehen in freier Luft; in andern Fällen auch im Sitzen und ohne Bewegung, selbst Nachts, da dann immer tief Athem geholt werden muß, ohne daß Luft genug geschöpft wird. Nachts entsteht manchmal Husten wegen Mangel an Athem. Von den verschiedenen Schmerzen, welche die Brust befallen, nenne ich zuerst das Stechen, das häufig durch Tiefathmen und Gähnen erregt oder vermehrt wird, mitunter zugleich mit dem Gefühle von Hitze und Beklemmung in der Brust. In einem Falle sahe man äußerlich eine rothe Stelle und unter derselben wurde ein beklemmendes, stumpfes Stechen, bald anhaltend, bald langsam absetzend, empfunden. — Das Drücken finden wir auf dem Brustbeine sowohl, wie in den Seiten der Brust und bemerken dabei bald eine Vermehrung des Schmerzes durch's Ausathmen, bald eine große Angst, oder auch ein emsiges, ängstliches Wesen, als stände ihm eine große Freude bevor. — Noch wurde ein stumpf schneidender Schmerz in den Brustseiten beobachtet, der beim Einathmen heftiger wird; ein ähnliches Schneiden treffen wir auch am Kreuze, beim Sitzen.

Auch das Kreuz und der Rücken entgehen nicht der Einwirkung des Goldes. Der Schmerz im Rückgrate ist zuweilen früh so heftig, daß man kein Glied regen kann. Ein feines, stechendes Reißen wurde rechts neben den Lendenwirbeln, ein Druck links am ungenannten Beine beobachtet; im Rücken oben, bald ein empfindliches Stechen unter dem rechten Schulterblatte, bald ein reißender Schmerz an der innern Seite des Schulterblattes und unter demselben, beim Liegen des Körpers nach hinten und links hin.

An den obern und untern Extremitäten erscheinen ebenfalls mehre schmerzhafte Empfindungen, unter denen die wichtigsten folgende sind. Den reißenden Schmerz finden wir am Oberarme, wo er am stärksten beim Entblößen desselben gefühlt wird; tief innerlich in den Handwurzelknochen, auch im Ellbogen-Gelenke, da er dann von der untern Reihe der Handwurzelknochen zu der obern hinzieht, besonders des Nachts; in den Fingern und ihren Gelenken;

im Oberschenkel, wie vom Wachsthume, blos bei Bewegung; in den Zehen und auf dem hintern Theile der Fußsohle. Als complicirtes Reißen erscheint der reißende Druck, den wir bald in der vordern Fläche der Oberarme, bald an der innern Fläche der Vorderarme wahrnehmen. — Einen einfachen Druck-Schmerz läßt das Gold sowohl an der untern Fläche des Oberarmes, wie auch an der vordern Fläche des Vorderarmes, an den untern Gliedmaßen aber besonders auf dem Schienbeine, beim Ausstrecken des Unterschenkels, ferner im hohlen Theile der Fußsohle bemerkbar werden. Einen drückend spannenden Schmerz aber finden wir beim Gehen im Freien, in den Muskeln des Oberschenkels, der im Sitzen vergeht; endlich einen spannenden Druck neben dem innern Fußknöchel.

Eine Art Lähmung findet an dem Oberschenkel statt, indem derselbe, wegen Steifigkeits-Schmerz oben in den Flechsen des Lendenmuskels, nur mit Mühe gehoben werden kann. Auch die Kniee werden von einer schmerzhaften Steifigkeit und Lähmigkeit ergriffen, bei Ruhe und Bewegung; vom Gehen aber werden dieselben so geschwächt, daß auch lange nachher noch ein ziehender Schmerz darin fühlbar ist. — Ein ähnliches lähmiges Ziehen entdecken wir auch in den Mittelfußknochen der Zehen und in den Zehen selbst.

Salpetersäure. (Nitri acidum.)

Die Salpetersäure gehört unter diejenigen Mittel, welche Hahnemann mit dem Namen der antipsorischen Arzneien belegt hat, weil dieselben ihre Anwendung hauptsächlich in denjenigen chronischen Krankheiten finden, die auf, dem Körper inwohnender, Psora beruhen, ohne jedoch deshalb von der Anwendung in akuten Formen ausgeschlossen zu seyn, sobald sie nur völlig homöopathisch passen.

Die Bereitungsart ist folgende: man pülvert ein Loth reinen Salpeter, füllt dies Pulver in eine kleine, mit Lehm beschlagene Retorte, gießt dann ein Loth der nach obiger Anleitung bereiteten und an der Luft zerflossenen Phosphorsäure hinzu, schwenkt beides ein wenig um und destillirt über Lampenfeuer in die Vorlage die reine Salpetersäure über.

Ein Tropfen dieser Säure wird mit 100 Tropfen destillirtem Wasser zweimal geschüttelt und ein Tropfen hiervon mit 100 Tropfen gewässertem (100 Tropfen Weingeist mit 100 Tropfen destillirtem Wasser zusammen geschüttelt) Weingeiste zweimal geschüttelt, wodurch man die zehntausendfach potenzirte Salpetersäure erhält. Von dieser Verdünnung wird dann ein Tropfen mit 100 Tropfen reinem Weingeiste fort verdünnt und jedesmal mit zwei Armschlägen poten-

zirt bis zur sextillionfachen, oktillionfachen und dezillionfachen Verdünnung. Am besten ist es, sich blos dieser letzten Verdünnung zu 1 bis 2 damit befeuchteten, feinsten Streukügelchen zu bedienen. Diese Arznei läßt sich zuweilen, nach Zwischengebrauch anderer antipsorischer Mittel, mit Vortheil wiederholen.

Als Antidot gegen allzu heftige Wirkung wird das Riechen in Kampher-Auflösung empfohlen; gegen die etwa entstehende Schwäche soll sich der Flecken-Schierling heilsam erweisen.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich oft über 40 Tage hinaus. Hahnemann fand sie am geeignetsten bei Kranken von straffer Faser (Brünetten) und für solche chronische Kranke, welche zu weichen Stuhlgängen geneigt sind.

Gehen wir nun über zur Betrachtung derjenigen krankhaften Erscheinungen, welche sich nach der Salpetersäure in dem allgemeinen Befinden veroffenbaren. Wir finden da die Eigenheit dieses Mittels, daß nämlich durch Fahren im Wagen die meisten Beschwerden vergehen. Eine geringe Bewegung aber verursacht leicht, besonders nach dem Essen, Erhitzung, Schweiß und Herzklopfen.

Die Salpetersäure entwickelt im Körper eine große Neigung zu Verkältlichkeit und es entstehen darnach leicht Rückenschmerzen, oder ziehende Schmerzen an dem leidenden Theile. Ueberhaupt ist es diesem Mittel eigen, häufig Ziehen in allen Gliedern hervorzubringen, welches sich bisweilen auch mit Reißen oder dem Gefühle von Brennen verbindet.

Auf der allgemeinen Haut-Oberfläche entstehen häufig Blutschwäre, besonders große, am Unterschenkel. Auch zu Geschwüren scheint diese Arznei zu disponiren und die einmal vorhandenen bluten leicht und stark beim Verbinden, lassen auch flüchtige Stiche und Brennen, wie von Nesseln, in und um sich wahrnehmen. Außerdem wird auf der Haut noch an vielen Stellen ein arges Jücken, oder jückende Stiche beobachtet, wobei nicht selten nach dem Kratzen große Quaddeln entstehen. Selbst in den etwa vorhandenen Warzen findet sich dieses Jücken.

Eine Hauptwirkung dieser Arznei ist das Gefühl von großer Schwäche, die sich theils früh als Müdigkeits- und Zerschlagenheits-Gefühl in den Gelenken und Gliedern, theils Nachmittags als große Mattigkeit, bis zum Zittern, im ganzen Körper ausspricht. Zuweilen entsteht im ganzen Organismus ein recht ohnmächtiges, allgemeines Krankheits-Gefühl, und nicht selten bemerkt man auch ein auffallendes Magerwerden des Körpers. Als Folge dieses Schwäche-Gefühls, wird dann auch eine besondere Hinneigung zum Schlafen bei Tage beobachtet, selbst früh schon, bald nach dem Aufstehen und auch später, eine schwindlichte Schläfrigkeit, die selbst im Gehen und Stehen zum Schlafen einladet.

Der nächtliche Schlaf hingegen ist vielfältig gestört, indem der

Erkrankte theils des Abends gar nicht einschlafen kann, theils allzuzeitig erwacht, ohne wiederum einschlafen zu können. Kommt es auch zum wirklichen Schlafe, so wird derselbe durch öfteres Aufwachen und Umwenden von einer Seite zur andern unterbrochen. Ueberdem werden viele Phantasieen, ängstliche, schreckhafte und fürchterliche Träume, mit Aufschrecken aus dem Schlafe beobachtet. Verschiedene krankhafte Erscheinungen pflegen auch des Nachts aufzutreten und wir finden da namentlich Durst und Trieb zum Harnen; Drücken im Magen, Unruhe und Kneipen im Unterleibe, Krämpfe im Bauche; Athem-Beengung, krampfhafte Brust- und Rücken-Schmerzen, trocknen Husten; Neißen und Stechen in den untern Gliedmaßen; Blutdrang nach der Brust; Alpdrücken, gleich nach dem Einschlafen, oder eine Beklemmung mit Angst, zuweilen auch mit Uebelkeit.

Der fieberhaften Zufälle giebt es nicht wenige. Nicht blos des Nachts, sondern auch am Tage, bemerkt man oft eine Kälte der Haut am ganzen Körper, oder eine Kühle am Leibe und Kopfe. Frost tritt gewöhnlich Abends vor Schlafengehen und wenn er in's Bett kommt, zuweilen auch schon Vormittags, ein; zuweilen ist derselbe hauptsächlich im Rücken, so daß er sich kaum erwärmen kann, bei gleichzeitiger innerer Hitze.

Die Hitze ist meist eine fliegende, in mehrmaligen Anfällen des Tages, zuweilen nur in den Backen oder Händen, ohne viel Durst; nicht selten eine immerwährende Hitze-Empfindung im ganzen Körper, ohne Durst, die nur leichte Bedeckung verträgt. Nachts ist dieselbe oft unerträglich, bald in den Oberschenkeln, bald in den Händen, bald im ganzen Körper, ohne Schweiß, mit vielem Durste.

Häufig sind die verschiedenen Fieber-Zufälle complicirt, da dann gewöhnlich zuerst in den Abendstunden Frost eintritt, welchem dann eine trockene Hitze und zuletzt, oft erst gegen Morgen, Schweiß folgt.

Außerdem pflegen sich in der Nacht häufige Schweiße, oft alle Tage einzustellen, theils über den ganzen Körper, theils nur auf der Brust oder an den Füßen, oder auch unter den Theilen, auf denen man liegt.

Betrachten wir nun die verschiedenartigen Umstimmungen, welche das Gemüth von der Salpetersäure erleidet. Wir finden da einen besondern Mißmuth und Aergerlichkeit, nicht nur über jede Kleinigkeit, sondern auch über sich selbst, eine Stimmung, die besonders früh am auffallendsten ist. Ferner ist das Gemüth häufig trübe, niedergeschlagen, traurigen Gedanken nachhängend. Sehr häufig findet man auch große Aengstlichkeiten und Beängstigungen, ein ewiges Nachdenken über vergangene ängstliche Begebenheiten, von denen das Gemüth sich nicht zu trennen vermag. Auch auf den innern Sinn äußert die Salpetersäure ihren Einfluß und erregt einen Schwindel, der nicht nur beim Bücken

entsteht, sondern auch Abends, nach dem Niederlegen, und beim Aufstehen in der Nacht, oder früh empfunden wird. Zuweilen ist derselbe mit Gesichts-Verdunkelung, mit Uebelkeit, oder mit Pulsiren im Kopfe verbunden. — Das Denkvermögen wird geschwächt, die Gedanken vergehen oft ganz, besonders wenn man wichtige Dinge durchdenken will; es hält schwer, das Gesagte zu begreifen und zu verstehen.

Gehen wir nun die einzelnen Theile des Körpers durch, so finden wir zuerst am Kopfe viele Hitze und Blutandrang, wodurch zugleich ein Schmerz erregt wird, als sey der Kopf zu voll. Von eigentlichen Kopfschmerzen beobachtet man häufig ein Drücken, fast an allen Theilen des Kopfes und zu verschiedenen Tageszeiten; zuweilen ist es ein herabdrückender Schmerz, in andern Fällen ein zusammendrückender, gleich als wäre der Kopf fest zusammengebunden. — Den stechenden Schmerz nehmen wir ebenfalls oft wahr, meist auch an allen Partheien des Kopfes; zuweilen erscheint er täglich Nachmittags und währt bis in die Nacht hinein, den Schlaf raubend; bisweilen kommt er zwar auch täglich, aber in den Morgenstunden. — Außerdem kommt auch einige Male ein Klopfen im Hinterkopfe und in der Schläfe, ein Zucken in der einen Seite des Kopfes, und ein ziehender Schmerz, bald auf der einen, bald auf der andern Seite, vor. Bei allen diesen verschiedenen Schmerzen ist der Kopf empfindlich gegen Wagengerassel und hartes Auftreten mit den Füßen. — Der äußere Kopf ist nicht selten überall, oder an einzelnen Stellen schmerzhaft, wie unterköthig, so daß selbst die Mütze drückt*). — Die Haare fallen stark aus, und auf dem Haarkopfe erscheint ein schorfiger, nässender und jükkender Ausschlag.

Im Gesichte beobachtet man ein heftiges Reißen, zuweilen auch einen Klamm-Schmerz, besonders in den Wangen- und Jochbeinen, für sich und bei Berührung, selbst Nachts.

Die Augen werden bedeutend von der Salpetersäure angegriffen. Was zuvörderst das Aeußere derselben anlangt, so sind sie matt, tiefliegend; sie gehen früh schwer auf, die Hautfarbe rings umher ist krank und gelblich. — Bei Röthe des Augenweißes, treffen wir im Auge ein Drücken, wie von Sand, oder wie wenn man in die Sonne sieht; oft Thränen desselben, was durch Lesen sehr vermehrt wird, mit Beißen oder Brennen; nicht selten Stiche, die zuweilen aus dem Kopfe in das

*) Auf diese Symptome gestützt, hob ich, bei einem hysterischen Mädchen, eine empfindliche Schmerzhaftigkeit der äußern Bedeckungen am Hinterkopfe, die nur erst eintrat, wenn die Kranke sich auf diesen Theil legte, binnen wenigen Tagen, nachdem ich mehre Mittel vorher fruchtlos angewendet hatte.

Anm. d. Red.

Hard. nicht

Auge und Ohr fahren — Alles Zufälle, die einen entzündlichen Zustand des Auges andeuten. *)

Aber auch die Sehkraft erleidet Abänderungen. Wir beobachten, daß die Augen vom Tageslichte geblendet werden; vor denselben schweben kleine graue, oder schwarze Flecke; man sieht Alles doppelt, oder es ist eine Kurzsichtigkeit, daß man schon bei geringer Entfernung nichts deutlich unterscheiden kann.

An den Ohren finden wir hauptsächlich stechenden Schmerz, sowohl im Innern desselben, wie auch in der Gegend des Kiefer-Gelenkes und in einer Drüsen-Geschwulst unter und hinter dem Ohre, von wo aus sich der Schmerz dem Ohre mittheilt. Klamm-Schmerz, Zwängen und Zucken erscheinen ebenfalls je zuweilen in dem Gehörgange, so wie Klopfen am Trommelfelle. Das Ohr ist häufig trocken, es sauset und sumset darin, bei einer Art von Schwerhörigkeit.

Aus der Nase wird oft ein übelriechender, gelber Schleim ausgeschnaubt. — Häufig erscheint heftiges Nasenbluten.

Am Kinne zeigt sich zuweilen ein Blüthen-Ausschlag mit rothem, hartem Umfange; nach der Vereiterung der Blüthen bleibt eine Verhärtung, mit rothem Umkreise, nach.

Den Backen, die Lippen und die Unterkiefer-Drüsen findet man häufig geschwollen. Am Backen war es eine entzündliche, rosenartige Geschwulst, mit stechenden Schmerzen und Fieberzufällen; die schmerzhaften Drüsen des Unterkiefers aber lassen ein dumpfes Drücken wahrnehmen.

Von Zahnschmerzen beobachten wir zuvörderst Abends, im Bette, zuckende, oder pochende Schmerzen, die lange den Schlaf abhalten und gleich ärger werden, wenn man sich mit dem Kopfe an das Kissen anlehnt. — Nächstdem treffen wir noch stechenden Schmerz, zuweilen mit Backen-Geschwulst; zuweilen die Empfindung, als wären die Zähne locker und wackelten. Das Zahnfleisch ist gewöhnlich weiß und geschwollen.

Der innere Mund läßt verschiedene Abnormitäten wahrnehmen. An der Zunge und den Drüsen unter derselben entstehen Bläschen, welche bei Berührung brennend schmerzen. Außerdem bemerken wir noch eine Wundheit der Zunge, des Gaumens und innern Zahnfleisches, selbst geschwürige Stellen am innern Backen, in beiden Fällen gewöhnlich mit starkem Schmerze. Auf der Zunge, am Gaumen und im Halse ist in der Regel eine große Trockenheit bemerkbar, jedoch scheint die ebenfalls beobachtete vermehrte Speichel-Absonderung als Wechselwirkung angesehen wer-

*) Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß die Salpetersäure oft in denjenigen Augenentzündungen angewendet werden kann, die einer plötzlichen Unterdrückung syphilitischer Beschwerden ihr Entstehen verdanken.
Anm. d. Red.

den zu müssen. Endlich ward noch ein fauler, aashafter Mundgestank beobachtet *).

An den Deglutitions-Organen finden sich mancherlei Abnormitäten, unter denen das Kratzen und scharrige Wesen im Halse noch die niedrigste Stufe einnehmen. Wichtiger ist der Druck-Schmerz beim Schlingen der Speisen, der sich tief hinabzieht, oft mit dem Gefühle von Geschwulst, oder Wundheit zugleich verbunden. Ferner wird nicht selten ein Wundheits-Gefühl am Zäpfchen, am Schlundkopfe und im Halse wahrgenommen. Stechen finden wir in den Mandeln, auch tiefer in dem geschwollenen Halse, selbst Abends einmal, wie in der Zungenwurzel, außer dem Schlingen.

Wir kommen nun zu den mannigfaltigen Beschwerden an den Organen der Verdauung und finden da zuvörderst, daß diese Arznei häufiges Aufstoßen erregt, besonders vor und nach dem Essen; es ist dasselbe oft ein leeres, auch früh nüchtern; oder es ist ein saures, oft mit Sodbrennen verbundenes, oder ein galliges, besonders Abends, beim Essen; endlich ein Aufstoßen von halbverdauten Speisen. — Der Geschmack ist sehr oft ein saurer, sowohl Abends, wie früh und nach dem Essen; die Säure macht nicht selten heftiges Brennen im Halse. — Nächstdem ist der Geschmack, bei weißgelb belegter Zunge, am häufigsten ein bitter.

Uebelkeit erscheint sehr oft, nicht selten mit Aengstlichkeit und Zittern verbunden, auch wohl mit Heißhunger und Würmerbeseigen, in mehrmaligen Anfällen des Tages, doch gewöhnlich ohne eigentlichen Brechreiz. Wirkliches Erbrechen, in Begleitung von Kopfschmerz, ward nur einmal nach dem Essen beobachtet.

Der Appetit ist meist sehr gering und besonders wird ein Widerwille vor Süßigkeiten, Fleisch-Speisen und Brod bemerkt; auch der Hunger scheint zu fehlen, womit jedoch eine andere Beobachtung von starkem Hunger in Wechselwirkung steht.

So wie die Salpetersäure viele ihrer Beschwerden in der Nacht zu entwickeln pflegt, so geschieht dies auch häufig nach dem Essen, wie bereits vom Aufstoßen und Erbrechen angeführt wurde. So finden wir ein allgemeines Unwohlseyn, eine große Mattigkeit, so daß man sich legen muß; Gefühl von Wärme, Gesichts-Hitze und Röthe, besonders aber Schweiß über und über, zuweilen auch fieberhaften Frost; oft große Anspannung des Unterleibes und lautes Knurren im Bauche.

Der Magen wird bedeutend krankhaft ergriffen. So entdeckt man, beim Hinunterschlingen der Speisen, einen Schmerz in der

*) Die hier im inneren Munde und an den Deglutitions-Organen angegebenen Beschwerden deuten auf ihre Heilkraft in primären sowohl als sekundären syphilitischen, als auch in Mercurial-Geschwüren an diesen Theilen, wie die Erfahrung mehrer homöopathischer Aerzte bestätigt.
Anm. d. Red.

Gegend des obern Magenmundes; auch zu andern Zeiten einen Schmerz über den Magen, der das gerade Strecken verhindert, durch Aufstoßen aber erleichtert wird. Häufig wird ein Druckschmerz in und über dem Magen wahrgenommen, den oft das Aufdrücken mit der Hand vermehrt. Einen ähnlichen Druck finden wir auch im Unterleibe, wo er in der Leber- und Nieren-Gegend, oder in der Bauchseite, gefühlt wird; gleichzeitig wird auch eine gelbe Farbe der Haut beobachtet. Außerdem leidet der Magen noch an vielen krampfhaften Beschwerden, die sich als ein Raffen, krampfhaftes Kneipen, oder zusammenziehender Schmerz ankündigen.

Im Unterleibe herrscht vorzugsweise der stechende Schmerz, besonders beim Aufdrücken auf den Leib. — Kneipen kommt zuweilen vor dem guten Stuhle vor; in andern Fällen auch ein Schneiden und Spannen.

Am häufigsten aber erscheint eine ungeheure Blähungs-Erzeugung, so daß die Blähungen, mit vielem Poltern, schmerzhaft im Leibe herumgehen, ohne einen Ausgang zu finden, noch Erleichterung nach den weichen Stühlen eintritt. Früh ist die Auftreibung und kolikartige Unruhe am schlimmsten.

Noch ist eine Anschwellung der Leistendrüse anzuführen, die bald schmerzlos ist, bald aber beim Anfühlen einen leisen Stich wahrnehmen läßt und für sich stechend jückend schmerzt. Zuweilen geht sie in einen, beim Gehen sehr schmerzhaften Abszeß über *).

Am Mastdarme und After treten sehr viele Erscheinungen hervor, welche gewöhnlich unter die hämorrhoidalischen gerechnet zu werden pflegen. Wir finden da zuvörderst ein Schründen, welches gleich nach dem Stuhlgange beginnt; selbst eine feuchtende Wundheit entsteht am After und zwischen den Hinterbacken, beim Gehen. Brennen und Jücken an diesen Theilen ist auch nicht selten. — Einen stechenden Schmerz bemerken wir im Mastdarme, hauptsächlich beim Husten und beim Stuhlgange. Drücken, oder langes Pressen nach dem Mastdarme zu und am After, erscheint sehr häufig; der Stuhl ist dabei nicht hart, geht aber dennoch schwierig ab. — Das Wichtigste ist aber das öftere Hervortreten von Aderknoten am After, welche anschwellen, bald schmerzlos sind, bald ein Brennen verursachen, bei jedem Stuhle aber, oft stark, bluten.

Was den Stuhl betrifft, so ist, nach Hahnemann, die Hartleibigkeit nur in der Nachwirkung zu suchen. In der Erstwirkung erscheint der Stuhl entweder wirklich durchfällig, oft faulen Ge-

*) Bubonen syphilitischer Natur werden daher auch oft durch die Salpetersäure beseitigt, besonders wenn der Kranke früher schon viel Mercur verschluckt hatte. D. R.

mehrt, aber es geht unter vielen Pressen und Drängen gewöhnlicher Stuhl, aber klarer Schleim ab.

Hinsichtlich der Harn-Absonderung, so hauptsächlich der häufige Drang zum Urinieren, mehr jedoch eine wenig abgeht, zu bemerken; selbst des Nachts wird man sehr oft zum Urinieren geweckt. Dabei ist die geringe Menge von Harn gewöhnlich sehr übelriechend, bald säuerlich, wie Pferde-Harn, bald laugenden Geruchs, wie Lauk, bald ammoniakalischen Geruchs. — Die Farbe des Urines ist gewöhnlich ganz dunkel oder braun; nach kurzem Stehen pflegt er sich zu trüben und läßt dann einen weißlichen, oder auch einen hellrothen Satz fallen; zuweilen enthält er auch braunrothen Grieß. — Vom Schmerzen finden nur ein Brennen bei und auch nach dem Harnen, und ein Schründen oder einen Wundheits-Schmerz beim Harnen, besonders an der Eichel-Spitze.

Der Geschlechtstrieb wird von der Salpetersäure bedeutend erhöhet, wie sich aus den heftigen Erektionen des Nachts, aus den Saamen-Ergüssen und aus der Geilheit, mit Abgang von Vorsteherdrüsen-Safte, hinreichend ergiebt. Ob der ebenfalls beobachtete mangelnde Geschlechtstrieb, Wechsel- oder Nachwirkung sey, muß noch genauer ausgemittelt werden. Die Geschlechtstheile selbst werden vielfach und bedeutend angegriffen. Wir finden die Harnröhre schmerzhaft bei Berührung, ihre Mündung geschwollen und roth, Ausfluß blutigen Schleimes oder einer gelblichen Materie aus derselben; heftiges Jücken am Hodensacke, an der Vorhaut und an der Eichel; Anschwellung und Brennschmerz oder Ziehen in den Hoden. An der Harnröhren-Mündung und im Innern der Vorhaut entstehen kleine Bläschen, welche in kleine, flache, gelbe Geschwürchen übergehen, die bald schmerzlos sind, bald an der geschwollenen Vorhaut stechend reißend, oder brennend schmerzen. Ferner bilden sich auf der Eichel rothe oder braunrothe Flecke, die schmerzhaft werden und sich mit Grind bedecken; oder es erheben sich fleischfarbene Auswüchse daselbst, die eine stinkende Feuchtigkeit von sich geben und bei Berührung leicht bluten. Vermöge dieser ihrer Eigenschaft, die Geschlechtstheile so eigenthümlich zu affiziren, gehört nun die Salpetersäure mit zu den schätzbarsten Heilmitteln in der Sycosis oder Feigwarzenkrankheit, in der sie, nach Hahnemann, abwechselnd mit der Thuya gegeben wird.

Was die weiblichen Geschlechtstheile anlangt, so bemerken wir da ein um 8 Tage zu frühes Erscheinen des Monatlichen; es ist, beim Eintritt, mit argen Kreuzschmerzen verbunden und, während seiner Dauer, von Drücken im Unterleibe, Zusammenziehen nach den Schamtheilen und einer großen Schwäche begleitet.

Außerdem beobachten wir noch einen Weißfluß von dehnigschleimigem Abgange, oder von kirschbrauner Farbe und fauligem Geruche. In der Mutterscheide selbst aber findet sich ein flaches, gelbes Geschwüre, brennend jückenden Schmerzes.

Acid. nitri

Wir sind nun bis zu denjenigen Beschwerden gelangt, die sich an den Organen der Respiration vorfinden und beobachten hier zuerst ein öfteres, heftiges Nießen und Kriebeln in der Nase, als sollte Nasenbluten oder Schnupfen entstehen. Es bildet sich aber auch häufig ein wirklicher Schnupfen aus, und zwar bald als Stockschnupfen, mit verstopften Nasenlöchern, Trockenheit im Halse und entzündeten und geschwollenen Nasenflügeln; bald als starker Fließschnupfen, mit großer Heiserkeit, Kopfschmerz und Husten. Der Hals nimmt an diesem katarrhalischen Zustande Antheil, indem man beim Athmen eine Rauhheit, beim Lesen aber ein Kratzen im Halse und Reiz zum Husten beobachtet. Der häufige Husten ist oft mit Drücken im Kopfe, mit Wundheit im Halse, mit Stichen im Halse oder Kreuze, mit Wundheits-Gefühl in der Brust verbunden. Häufig erfolgt auch, mit einem Kotzhusten, der Auswurf schwarzen, geronnenen Blutes, welches ebenfalls durch die Nase ausgeschnaubt wird.

In der Brust selbst finden sich verschiedene schmerzhafte Empfindungen. Ein Wundheits-Schmerz zeigt sich beim tief Athmen, Bücken und hoch Langen; ein zusammenziehender Schmerz in beiden Brustseiten, der Athem beengend und zum Zusammenkrümmen nöthigend. — Stechende Schmerzen finden sich in den Seiten der Brust, oft zum Unterleibe und Rücken heraus, zuweilen auch mit Uebelkeit. — Ein Drücken reicht manchmal vom Halsgrübchen an bis in die Herzgrube herab, oder es wird, nach vielem, leerem Aufstoßen, in der Seite gefühlt.

Das Athemholen selbst wird ebenfalls gestört; der Athem ist oft kurz, ängstlich, keuchend; früh, oder auch beim Gehen im Freien, entsteht eine Engbrüstigkeit, daß man kaum noch einige Luft holen kann. Zugleich findet ein Blutdrang nach der Brust statt, welcher Angst und Hitze in der Brust erregt und öfters Herzklopfen verursacht.

Was den Rücken und das Kreuz anlangt, so lehren die Beobachtungen, daß nach der geringsten Verkältung an diesen Theilen Schmerzen entstehen. Die Schmerzen selbst bestehen entweder in Stichen, oder in einem Gefühle von Kneipen im Rükken und zwischen den Schulterblättern, seltner in einem Drücken im Kreuze. Zuweilen entsteht ein Spannen in den Nacken-Muskeln oder im Kreuze, wovor man nicht tief athmen kann.

Die obern und untern Extremitäten werden auch von verschiedenen schmerzhaften Gefühlen heimgesucht. Die Achsel-Drüsen entzünden sich zuweilen, schwellen an und werden schmerzhaft. — Wir finden einen Verrenkungs-Schmerz sowohl im Arme, wo er die Biegung desselben erschwert; als auch im Hüft-Gelenke, beim Anfange des Gehens, so daß man hinkt und nur mit den Zehen auftreten kann; desgleichen im Knie-Gelenke, vorzüglich beim Absteigen der Treppen. — Drücken erscheint nur selten und zwar

im Arme, im Hand-Gelenke und am Oberschenkel über dem Knie, wovon das Bein schwach und steif wird. — Stiche werden öfter beobachtet, namentlich in den mittlern Finger-Gelenken, bei der Bewegung, in den Knieen beim Stehen und Nachts, im Fuße mit seinen Knöcheln und an den Fußsohlen, während dieselben heftig schwitzen. — Einen Zerschlagenheits-Schmerz treffen wir in den Muskeln des ganzen Armes, wo er das Heben erschwert, im Hand-Gelenke, in einzelnen Fingern, in den Beinen, wie von großer Ermüdung im ganzen Unterschenkel, wo er ein Lähmigkeits-Gefühl und Schwere verursacht. — Am häufigsten erscheint der ziehende Schmerz; wir bemerken denselben in den Armen und Fingern, in den Händen, in den Oberschenkeln von der Hüfte an bis in den Unterfuß, in den Knieen, wo er mit einem Zuck endigt, in der Wade, wo er ebenfalls zuweilen in ein krampfhaftes Zucken ausartet, und in den Unterfüßen bis an's Knie heran. — Auch Reißen wird empfunden in den Armen, besonders bei Bewegung, im Ellbogen-Gelenke und von da bis in das Hand-Gelenk, um die Handwurzel und im Vorderarme, im Oberschenkel vom Knie heran, beim Gehen und Niedersetzen, im Fuße und in der Ferse. — Außer der Eingeschlafenheit und dem Absterben, welches bisweilen einzelne Theile befällt, finden wir noch, daß die Hände und die Füße bis an die Waden oft sehr kalt sind, so wie auch kalter Schweiß an den Füßen ausbricht. An den Händen sowohl, wie an den Zehen, erregt die Salpetersäure öfters Frostbeulen mit Jücken; an den Händen aber und zwischen den Fingern, entsteht ein Ausschlag, mit jückendem Brennen, welches durch Reiben vergeht.

Endlich ist noch eines heftigen Klammes zu gedenken, der oft des Nachts und gegen Morgen, auch beim Ausstrecken des Unterfußes, die Waden ergreift, bisweilen auch den ganzen untern Theil des Unterschenkels, der dann auch beim Betasten schmerzhaft ist.

Flüchtiges Laugensalz. (Ammonium carbonicum.)

Man reibt gleiche Theile Salmiak und krystallinisches Natrum wohl zusammen, schüttet das Gemisch in eine hohe, oben locker verstopfte Arzneiflasche, stellt dieselbe, mit etwas Sand umgeben, in eine eiserne Pfanne und sublimirt dann, bei mäßiger Hitze, das Salz in den obern Theil der Flasche, welche man darauf zerbricht, um das oben anhängende Salz heraus zu nehmen. Von diesem Salze nun wird ein Gran durch Reiben zur millionfachen Pulver-Verdünnung gebracht, von der dann ein Gran in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste aufgelöst und dann durch fernere 17 Gläser bis zur Sextillion-Verdünnung potenzirt wird.

Ammon. carb.

Zur Gabe dienen 2 bis 3 damit befeuchtete feinste Streukügelchen, wovon die Wirkung bis gegen 40 Tage dauert. — Riechen an Kampher-Auflösung mildert die allzu starke Wirkung.

Auch diese Arznei wird von Hahnemann unter die antipsorischen Heilmittel gerechnet.

Nach den bisherigen Beobachtungen scheint die freie Luft mehre Beschwerden hervorzurufen, oder zu verschlimmern; so sehen wir z. B., daß das Spazieren bei dem Gebrauche des Ammonium sehr angreift, oft heftigen Kopfschmerz erregt.

Das Ergriffenseyn des ganzen Organismus verräth sich bei dieser Arznei besonders durch eine große Schwäche, Mattigkeit und Müdigkeit, die sich, oft gleich früh, vorzüglich in den Untergliedmaßen äußert und zuweilen zum Liegen nöthigt.

Auf der allgemeinen Haut-Oberfläche erregt das Ammonium fast überall ein heftiges Jücken, was zu vielem Kratzen nöthigt und nach dem Kratzen zuweilen Brennen verursacht. Nach dem Kratzen entstehen auch häufig Bläschen oder Blüthen, mit brennendem Schmerze. Ueberhaupt scheint diese Arznei geneigt, mehre Arten von Ausschlägen zu erzeugen, denn wir finden an verschiedenen Stellen eiternde Pusteln; auf den Backen weiße, schwindenartige Fleckchen, welche sich fortwährend abblättern; auf der Brust ein rothes Friesel, selbst den ganzen Oberleib roth, wie mit Scharlach überzogen. So entstehen auch hin und wieder kleine Blutschwäre, die nur bei Berührung schmerzen.

Was die krankhaften Erscheinungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so finden wir einen hohen Grad von Tagesschläfrigkeit, sowohl Vor- als Nachmittags, besonders wenn man unbeschäftigt ist. Abends erfolgt zeitige Schläfrigkeit; der Nacht-Schlaf selbst aber ist sehr unruhig, theils gestört durch viele Träume, theils durch öfteres schreckhaftes Erwachen. Von besonderen Beschwerden beobachten wir des Nachts: fortwährende Uebelkeiten, große Angst mit hörbarem Herzklopfen und außerordentliche Blut-Wallung.

Die fieberhaften Erscheinungen vom Ammonium bestehen meist in Frost-Anfällen, die in einigen Fällen beim Genusse der freien Luft und Vormittags, gewöhnlicher aber des Abends und in der Nacht erfolgen, oft mit Schütteln und Zähneklappen, so daß man sich kaum erwärmen kann, meist ohne nachfolgende Hitze oder Durst. Doch findet man zuweilen nächtliche Hitze, oder Frostschauder mit Hitze abwechselnd. Der Schweiß pflegt gewöhnlich früh einzutreten.

Hinsichtlich der Gemüths-Umstimmungen, so beobachtet man meist früh eine üble und verdrießliche Laune; das Gemüth ist dann gereizt, ärgerlich, man antwortet nur mit Widerwillen. Nächstdem ist noch eine traurige, niedergeschlagene und weiner-

liche Stimmung auffallend, mit Ahnungen bevorstehenden Unglückes und Todes-Gedanken.

Das Ammonium erregt einen Schwindel, der von früh an bis zum Abend dauert und dann am ärgsten ist; gewöhnlich ist Wanken der Füße, oder Uebelkeit, damit verbunden.

Betrachten wir nun die schmerzhaften Empfindungen am Kopfe. Da finden wir denn zuerst eine Schwere des Kopfes und einen drückenden Schmerz bald hier bald da im Gehirne, oder auch, nach Erhitzung, über den ganzen Kopf. — Ein Reißen erscheint häufig, im ganzen Kopfe, oder mehr in den Schläfen und Seiten, zuweilen mit dem Gefühle, als wenn der Kopf gespalten wäre. — Stechen wird tief im Gehirne gefühlt, meist auf der rechten Kopf-Seite; eben so ein Klopfen in der Tiefe auf der linken Seite. — Bei Bewegung aber scheint das Gehirn wie locker, es fällt jederzeit auf die Seite, wohin er den Kopf bewegt; oder der ganze Kopf schmerzt wie geschwürig.

An den Augen bemerkt man ein Brennen, besonders früh und Abends, nebst starkem Thränen derselben und Lichtscheu. — Als Fehler der Sehkraft wird ein Flimmern weißer Sterne vor den Augen, beim Nießen, und ein Doppelsehen in der Ferne beobachtet.

Hinsichtlich der Organe des Gehörs, so scheint eine Verminderung des Gehöres, nebst Sumsen und Rauschen in den Ohren, bisher das Wichtigste, was beobachtet worden. Im Ohre selbst erscheint oft ein kurzdauerndes Stechen und Nackte, beim darauf Liegen, ein Schlagen darin, welches beim Umwenden vergeht.

Die Gesichtsfarbe ist gewöhnlich bleich; die Lippen sind aufgesprungen und brennen. Ein ähnliches Brennen findet sich an der Zungenspitze und im Halse, die Speiseröhre hinunter. Im Munde selbst herrscht eine große Trockenheit und Hitze; es entstehen auch nicht selten brennende Bläschen an den Lippen, oder unschmerzhafte Blasen im Innern des Mundes.

Nicht unbedeutend ist die Einwirkung des Ammonium auf die Zähne; es erregt verschiedene Schmerzen und zwar häufig während des Monatlichen; auch wird beobachtet, daß die Schmerzen wieder anfangen, sobald man in das Bett kommt. Das Zahnfleisch ist äußerst empfindlich, man fühlt Stechen an der innern Seite desselben, zuweilen deuchtet es geschwollen. An den Zähnen finden wir einen oft heftig ziehenden Schmerz, der meist beim Essen entsteht, dann aber Tag und Nacht hindurch dauert, zuweilen hingegen durch Essen vergeht. — Nächstdem ist am häufigsten ein Reißen in verschiedenen Zähnen, das sich oft bis in die Ohren erstreckt und die Nachtruhe stört. Aehnlich dem Reißen ist wohl das Greifen, das des Nachts besonders in einigen Zähnen gefühlt wird.

An den Deglutitions-Organen bemerken wir blos das Gefühl im Halse, als sey die Mandel geschwollen; tiefer in der Speiseröhre erscheint ein würgendes Drücken, als wenn ein Brocken dort stäcke, die Speisen gehen unschmerzhaft darüber hinweg und es vergeht später nach Aufstoßen von Luft.

Wir kommen jetzt zu den Verdauungs-Beschwerden. Was nun den Geschmack betrifft, so finden wir ihn bitter, früh beim Erwachen, besonders aber nach dem Essen; zuweilen verdorben säuerlich; oft einen Blut-Geschmack, die ganze Arzneikrankheit hindurch. — Das Aufstoßen ist entweder ein leeres, oder nach dem Geschmacke des Genossenen und kommt am häufigsten nach dem Essen vor.

Uebelkeit finden wir theils früh, während des Monatlichen, und andauernd bis Nachmittags, da dann Erbrechen sauern Wassers erfolgt, theils täglich nach dem Mittagsessen, mit Brechreiz verbunden.

Der Appetit scheint vermindert, wenigstens geht derselbe mehr auf Brod und kalte Speisen, während des Monatlichen. Der Hunger verwandelt sich aber zuweilen in Heißhunger, wobei man jedoch schnell satt wird.

Nach Hahnemann erregt das Ammonium einen immerwährenden Durst, so daß man Mittags nicht essen kann, ohne zu trinken; hiermit scheint die von Andern beobachtete Durstlosigkeit im Wechselverhältnisse zu stehen.

Der Magen wird vom Ammonium angegriffen und wir finden ein Magenweh wie Zusammenziehen und Kneipen, oft mit Ekel und Uebelkeit. Häufig aber wird ein Drücken in demselben empfunden, oft schon früh, da es dann in Uebelkeit und Brecherlichkeit ausartet; vorzüglich aber erscheint es nach jedem Genuß von Speisen mit nachfolgender Uebelkeit und Erbrechen alles Genossenen. Die Magen-Gegend ist so empfindlich, daß selbst die Kleider einen Druck verursachen. Auch im Unterleibe finden wir den Druck-Schmerz, z. B. über dem Nabel, im Unterbauche beim Mittagsessen, im Schooße und in der Schenkelbeuge.

Ferner beobachtet man eine Neigung zu schmerzhafter Blähungs-Kolik; der Leib wird aufgetrieben und die Blähungen erregen ein öfteres Kneipen. Ueberhaupt besteht das Leibweh, welches vom Ammonium erzeugt wird, häufig aus Zusammenziehen und Kneipen, oft so heftig, daß Uebelkeit und Wasser-Zusammenlaufen im Munde entsteht, bis zur Ohnmacht. Es wurde auf diese Art besonders kurz vor dem Monatlichen beobachtet. — Nächstdem finden wir noch am öftersten ein Schneiden im Unterleibe, zuweilen schon früh, oft aber vor dem weichen Stuhle, oder im Mastdarme, bei gutem Stuhlgange; nicht selten beunruhiget es auch in der Nacht und ist mit Drängen gegen den Schooß und Blähungs-

Abgang, oder auch mit Reißen im Bauche und zusammenziehendem Schmerze im Magen verbunden.

Was die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so finden wir, daß derselbe größtentheils verspätet, sonst wie gewöhnlich, bisweilen auch hart und fest, jederzeit aber mit vielem Zwange und Drücken verbunden ist, worauf mitunter Stechen im After folgt. Einige Male war derselbe auch durchfällig, mit Schneiden vor und bei demselben, oder mit kneipendem Schmerze, der sich quer über den Unterleib nach dem Kreuz und Mastdarm hinzog. Als Hämorrhaidal-Zufälle finden wir heraustretende, und noch lange nach dem Stuhle, schmerzende Aderknoten, auch bei und nach dem Stuhlgange etwas Blut-Abgang.

Der Harn-Abgang scheint vermindert, bei häufigem Drange dazu, welcher selbst des Nachts zum Aufstehen nöthigt; bei dem Harnen selbst brennt es zuweilen in der Harnröhre.

Was die männlichen Geschlechtstheile anlangt, so bestehen die krankhaften Erscheinungen meist in einer Schwere der Hoden, so daß man eines Tragbeutels bedarf; ferner in einem wurgenden Schmerz in den Hoden und Samensträngen, mit Empfindlichkeit der Hoden beim Berühren. Hinsichtlich der Geschlechtsfunktionen beobachten wir Erektionen, ohne Veranlassung, so wie Pollutionen fast alle Nächte.

Das Monatliche scheint nach dem Ammonium stärker zu fließen; das Blut ist oft schwärzlich und scharf, so daß es den Schenkel wund macht.

Außerdem beobachtet man noch einen Weißfluß, der größtentheils wässerig und brennend ist; dabei findet sich oft ein starkes Jücken an der Scham.

Die Organe der Respiration erleiden auch manche krankhafte Umstimmungen. Man findet sehr häufig ohne und mit Schnupfen und schnupfiger Stimme eine bedeutende Nasen-Verstopfung, so daß man nur durch den Mund athmen kann; sie ist zuweilen des Nachts so heftig, daß man mit Aengstlichkeit, wie zum Ersticken, erwacht und nur mit Mühe, bei offnem Munde, Athem holen kann. — Nicht selten ist es aber auch ein Fließschnupfen, oder es tröpfelt beständig Wasser aus der Nase, ohne daß man Schnupfen hat. Dabei findet sich eine Rauhheit im Halse und oftmaliges Schleim-Räuspern, mit Heiserkeit der Stimme beim laut Rufen.

Das Athmen wird sehr erschwert, nach jeder Anstrengung entsteht Engbrüstigkeit mit Herzklopfen; oft ist es beim Ausathmen, als wenn innerlich etwas hinabzöge und den Athem nicht herausließe. Zuweilen dauert die Engbrüstigkeit wohl 8 Tage und man kann nur in freier Luft noch etwas athmen *).

---

*) Darum erweist sich dieses Mittel so ausgezeichnet hülfreich in asthma-

Ammon. carb.

Der Husten vom Ammonium ist häufig trocken und quält oft auch des Nachts, wobei man das Gefühl hat, als wenn Federstaub im Halse wäre. Nicht selten begleitet denselben Engbrüstigkeit und Brustschmerz. Früh finden wir aber auch einen Husten mit Schleim-Auswurf, selbst zuweilen mit Blut-Auswurf.

Unter den Schmerzen auf der Brust finden wir am häufigsten ein Stechen, zuweilen anhaltend, zuweilen nur beim Bücken, Athemholen und Singen. In einigen Fällen zieht es sich von der Gegend des Herzens nach der Seite herunter und mehr nach dem Rücken hin. — Nächstdem beobachtet man sehr oft ein lästiges Schwere-Gefühl, wobei der Kranke wünscht husten zu können, um sich zu erleichtern; dabei ist häufig ein süßer Geschmack im Halse, worauf endlich Husten mit Blut-Auswurf erfolgt. — Außerdem wird bisweilen auch beim Husten ein Müdigkeits- oder Zerschlagenheits-Schmerz in der Brust empfunden.

Im Kreuze und Rücken entstehen ebenfalls Schmerzen, die bisher noch nicht genau genug angegeben sind, gewöhnlich aber durch Bewegung und Gehen vermehrt werden, oder beim Bücken einen hohen Grad erreichen, so daß es scheint, als hätten die Muskeln nicht Kraft genug, den Körper aufrecht zu erhalten.

Die krankhaften Erscheinungen an den obern und untern Extremitäten lassen sich auf einige wenige Arten von Schmerz reduziren. Vor Allem beobachten wir da ein Reißen und finden dasselbe des Nachts im Achsel-, Ellbogen- und Hand-Gelenke, mit Steifheit und Blei-Schwere des Armes; ebenfalls in der Ellbogenbeuge, im Knochen, reißt es und von da vorwärts bis in die Finger, auch nicht selten in den Fingern allein. An den Untergliedmaßen finden wir es hauptsächlich an und unter dem Knie, so heftig, daß man sich vor Schmerz nicht zu lassen weiß; ferner in der Ferse, in den Fußsohlen und Zehen. — Den stechenden Schmerz treffen wir blos als heftige Stiche tief in den Waden und als feines Sticheln in den Zehen, in den Fingerspitzen und im Kopfe. — Häufiger erscheint ein Zerschlagenheits-Gefühl, namentlich in der Schulter, bei Bewegung und Ruhe, und im Daumen; im Oberschenkel, als wäre das innerste Mark erschüttert, durch Liegen und Sitzen verstärkt, oder, beim Monatlichen, als großer Müdigkeits-Schmerz, abwechselnd mit Kreuzschmerzen. — Die Hände und der Unterschenkel, worauf man liegt, pflegen häufig einzuschlafen, nicht selten geschieht es auch im Sitzen und Stehen. Im Ellbogen- und Knie-Gelenke knackt es öfters, bei Bewegung, und beim Niedersetzen oder Wenden des Beines, schmerzt es im Knie, wie verstaucht. Endlich hat man noch eine schnelle Fuß-Geschwulst

---

tischen Beschwerden, und namentlich auch in solchen, die mit Hydrothorax verbunden sind, wie mehrfache Erfahrung bestätiget hat.

Anm. d. Red.

bis an die Waden beobachtet, so wie ein abendliches, schmerzhaftes Roth- und Dickerwerden der großen Zehe, nebst Anschwellen des ganzen Unterfußes.

Thonerde. (Alumina.)

Zur Gewinnung einer vollkommen reinen Thonerde bedient man sich folgenden Verfahrens. — Reine, durch Glüser in porzellanener Schaale völlig ausgetrocknete kochsalzsaure Kalkerde wird noch heiß gepülvert und in, so viel nöthig, Alkohol aufgelöst. Mittelst dieser Auflösung wird aus einem Lothe, in 5 Theilen destillirten Wassers aufgelöstem, weißen, römischen Alaun, die Schwefelsäure zu Gyps niedergeschlagen, bis beim Zwöpfeln der aufgelösten salzsauren Kalkerde keine Trübung mehr erfolgt. Aus der wasserhellen Flüssigkeit wird die Thonerde durch weingeistigen Salmiakgeist niedergeschlagen, ausgesüßt, geglüht und noch warm in einem wohlverstopften Glase verwahrt.

Ein Gran hiervon wird bis zur millionfachen Verdünnung, nach der üblichen Weise, verrieben, und dann durch mehrere Verdünnung mit Weingeist bis zur dezillionfachen Potenz erhoben, von der zur Gabe 1 bis 3 feinste damit befeuchtete Streukügelchen gereicht werden.

Den Erfahrungen zufolge hat sich die Thonerde als ein wichtiges Antipsorikum erwiesen.

Auf den Gebrauch der Thonerde scheinen die meisten Beschwerden im Sitzen zu entstehen und beim Gehen sich zu vermindern; auch in freier Luft und Abends befindet man sich gewöhnlich besser.

Unter den Zufällen, welche den Organismus im Allgemeinen betreffen, finden wir zuvörderst ein oft sehr heftiges Jücken, welches bisweilen zum blutig Kratzen nöthigt. Häufig entstehen auch jückende Bläschen und Blüthen an verschiedenen Theilen; die Schwinden vermehren sich und jücken, besonders gegen Abend.

Im ganzen Körper entsteht ein Schwäche-Gefühl, eine Mattigkeit bald mehr in den oberen, bald in den unteren Extremitäten, mit großer Neigung zum Liegen.

Leichte krampfhafte Beschwerden lassen sich auch hier und da wahrnehmen, z. B. unwillkürliche Zuckungen und Bewegungen des Kopfes, der Füße und Finger; ein Ruck durch Kopf und Glieder, beim Einschlafen, Nachmittags, ein Lachkrampf mit Weinen abwechselnd. — Hinsichtlich des Schlafes, so finden wir ein sehr häufiges Gähnen, bald mit, bald ohne Schläfrigkeit, gewöhnlich aber Abends eine zeitige Schläfrigkeit. Doch kann man Abends meist nur spät einschlafen, theils wegen vieler Bilder der Phan-

lose, theils wie von einer Schwere in den Armen gehindert. Der Nacht-Schlaf selbst ist sehr unruhig, man kann nirgends Ruhe finden, bei einem Gefühle von Hitze und Aengstlichkeit, nebst vielen Träumen; es erfolgt ein öfteres Erwachen und Aufschrecken. Einige Male erwachte der Erkrankte über Frost mit Husten, oder über Frost mit Magenweh und Durchfall, oder über Krampf und Beklemmung der Brust. Auch sahe man eine Art Nachtwandeln, indem der Knabe bewußtlos aufstand und ängstlich aus einer Stube in die andere ging.

Vom fieberhaften Zufällen bemerken wir zuerst den Frost; wir finden denselben selbst im warmen Zimmer und am warmen Ofen, seltner in den Morgenstunden, meist Nachmittags, gegen Abend und in der Nacht, oft so stark, daß man sich im Bette kaum erwärmen kann und durch die geringste Bewegung vermehrt, bisweilen mit Hitze am Kopfe, oder nachfolgender Hitze. Auch wurde einmal beobachtet, daß dieser Frost wechselfieberartig, einen Tag um den andern erschien.

Hitze finden wir nur vorübergehend im Gesichte, oder gegen Abend und Mitternacht am ganzen Körper, so daß man nicht einschlafen kann. Nach dem Essen kommen bisweilen Wallungen mit Hitze des ganzen Körpers und Gesichts-Schweiß vor.

Unter den krankhaften Umstimmungen des Gemüthes zeichnet sich vorzüglich eine große Niedergeschlagenheit mit Bangigkeit und Angst aus, so daß man stets etwas befürchtet; dabei findet ein großer Hang zum Weinen statt, zuweilen auch Herzklopfen und Pulsiren an einzelnen Stellen der Brust und des Unterleibes. — Außerdem findet man noch eine große Verdrießlichkeit und Unlust zu jeder Beschäftigung, nebst Aergerlichkeit und Lust zum Zanken.

An dem innern Sinne aber nehmen wir eine große Zerstreutheit, einen Mangel an Aufmerksamkeit und unzusammenhängendes Denken wahr, nebst einer anhaltend großen Gedächtniß-Schwäche und Vergeßlichkeit. — Auch Schwindel erscheint öfters, besonders beim Gehen und Sitzen, durch Bücken vermehrt, zuweilen mit Uebelkeit.

Betrachten wir nun die Einwirkung der Thonerde auf die einzelnen Theile und Organe, so finden wir zuerst am Kopfe verschiedene schmerzhafte Empfindungen. So ist derselbe häufig eingenommen und schwer, oft mit dem Gefühle, als sollte er vorwärts fallen. Unter den eigentlichen Schmerzen beobachten wir ein Drücken, hauptsächlich in der Stirn, an den Schläfen und auf dem Scheitel, nach dem Essen, zuweilen in freier Luft erleichtert; nicht selten ist dabei ein Wärme-Gefühl im vordern Theile des Gehirns. — Ein ganz besonderer Schmerz ist das Gefühl des Zusammenschraubens der beiden Kopf-Seiten gegen einander, mit der Empfindung, als läge ein schweres Gewicht zugleich auf

dem Oberkopfe. Nahe damit verwandt ist wohl der abendliche, zusammenpressende oder zusammendrückende Schmerz über den Augen, wie von den Schläfen aus, der bald mit Schüttelfroste, bald mit Nacht-Hitze und nachfolgendem Schweiße erscheint. — Reißenden Kopfschmerz treffen wir auch in der Stirne und den Schläfen an; er wird ebenfalls zuweilen im Freien gemindert. — Häufig nehmen wir starke Stiche im Gehirne wahr, meist in der Stirne und rechten Kopf-Seite, nicht selten mit Reißen oder Klopfen verbunden. — Endlich beobachtet man noch, meist Nachmittags, ein Schlagen und Klopfen im Kopfe, nach dem Takte des Pulses, besonders beim Gehen, Treppensteigen und Bücken. Mitunter scheint vom Magen aus Hitze in den Kopf aufzusteigen und ein Wärme-Gefühl in der Stirne zu erregen.

Die Organe des Gesichtes werden von der Thonerde mannigfaltig ergriffen. An den Augenlidern bemerken wir zuvörderst ein Pressen und Reißen, besonders aber eine Art Lähmung des oberen, indem es herab hängt und schwer geöffnet werden kann. An dem Auge selbst nehmen wir mehre Zufälle der Entzündung wahr, wie z. B. eine Röthe des Augenweißes und ein Drücken in dem Auge, so daß man es nicht aufschlagen kann. Sehr häufig wird Jucken im Auge und in den Augenlidern, zuweilen auch Stechen wahrgenommen. Der Hauptschmerz bleibt aber stets das Brennen, welches früh, Abends und Nachts erscheint, und bald mit Trockenheits-Gefühl, bald mit vermehrter Schleim-Absonderung verbunden ist. Die Augen thränen stark, sowohl früh als Abends, zuweilen ohne Schmerz, zuweilen mit Brennen; früh sind dieselben meist zugeschworen und brennen etwas, mit Lichtscheu.

Was das Sehen selbst anbelangt, so beobachtet man nach der Thonerde auf beiden Augen ein Schielen. Nächstdem findet sich eine gewisse Trübsichtigkeit, eine Art Nebel vor den Augen, die zum beständigen Wischen nöthigen, wodurch die Augen auf einige Zeit wieder heller werden.

Hinsichtlich der Organe des Gehöres, so bemerken wir zuerst ein schmerzhaftes Reißen in, unter und hinter dem Ohre. Oefter aber erscheint ein Stechen, sowohl von außen nach innen, wie von innen nach außen; oder ein Jücken und Kriebeln im Gehörgange, was sich zuweilen durch Reiben mit dem Finger vermehrt. Auch Eiter-Ausfluß aus den Ohren wurde beobachtet.

Die Fehler des Gehöres selbst beschränken sich, nach den bisherigen Beobachtungen, auf ein Sausen oder Sumsen, wie von Glocken, des Morgens, und auf ein Knicken im Ohre beim Schlingen.

An dem Organe des Geruches ward bisher nur ein Reißen und Kitzeln in der Nasenhöhle so wie Wundheit mit Schorfen und Auswurf zähen gelblichen Schleimes beobachtet.

Am Gesichte nehmen wir ein besonderes Spannen der

Amm. carb. Alum

Haut wahr, so wie ein Reißen in den Gesichts-Seiten. Nächstdem aber finden wir Ausschlags-Knötchen an der Stirne und am Halse, viele Blutschwäre an der Nase und auf den Backen, und einen krustigen Ausschlag an der Unterlippe.

Die Drüsen unter dem Unterkiefer pflegen anzuschwellen und man empfindet in denselben ein Drücken und Ziehen oder stumpfes Stechen.

Die Zähne werden ebenfalls verschiedentlich krankhaft affizirt. An dem Zahnfleische beobachtet man nicht nur Geschwülste, sondern auch öfteres und starkes Bluten aus demselben. Die Zähne selbst schmerzen besonders beim Kauen wie geschwürig in ihren Wurzeln. Der Hauptschmerz ist ein Reißen in den Zähnen, das sich oft aufwärts bis in die Schläfe erstreckt. Außerdem empfindet man auch nach dem Essen ein angenehmes Gefühl in den Zähnen, fast wie Kitzeln; oft auch das Gefühl, als wenn Kälte an die Spitzen der Zähne ginge. Oefters beuchten sie wie zu lang und schmerzen wie locker beim Zusammenbeißen.

Die Hals-Beschwerden sind Abends und in der Nacht am heftigsten, in den Vormittagsstunden am geringsten, und warmes Essen und Trinken erleichtern dieselben. Wir finden da ein Drücken in der Mandel und im Halse, bei und außer dem Schlingen; einen drückenden Schmerz in der Mitte der Brust, beim Niederschlingen der Speisen. — Ferner Stechen in der Mandel und im Halse, beim Schlingen; zusammenschnürenden Schmerz bei und außer dem Schlingen und des Nachts einen krampfhaft ziehenden Schmerz in der Seite des Halses und dem Ohre, der durch Niederschlingen sehr vermehrt wird. Bei diesen verschiedenen Arten des Schmerzes beobachtet man auch häufig eine Entzündungsröthe am Rachen und hintern Theile des Halses, zugleich mit Trockenheit und Rauhheit oder Kratzen in demselben, auch wohl mit einem brennenden Wundheits-Schmerze beim Schlingen. — Dabei finden wir eine vermehrte Speichel-Absonderung im Munde, ein immerwährendes Wasser-Zusammenlaufen von süßlichem oder säuerlichem Geschmacke, so daß man beständig spucken muß. Im Munde und besonders im Halse sammelt sich ein dicker, zäher Schleim an, der stets zum Racksen nöthigt und mit Mühe ausgeworfen werden kann, vorzüglich Abends und früh beim Erwachen.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Verdauung. Zuvörderst treffen wir da mehre Abweichungen des Geschmackes, einen süßen oder Blut-Geschmack, mit nachfolgendem blutigem Schleim-Auswurf; einen zusammenziehenden herben Geschmack, einen bittern und einen säuerlichen. Das Essen hat oft gar keinen Geschmack, wie ungesalzen.

Bei dem Aufstoßen kommen fast dieselben Arten vor, wie bei dem Geschmacke, denn außer einem leeren, finden wir auch ein bitteres, ein saures und ein süßliches Aufstoßen; au-

ferdem noch ein ranziges, vorzüglich nach dem Essen, nebst Sodbrennen. Auch erfolgt häufig nach dem Essen ein Schlucksen.

Der Appetit ist gänzlich vermindert, wiewohl die Speisen keinen übeln, vielmehr gar keinen Geschmack haben; wenn man die Speise sieht, so fühlt man sich bereits satt und könnte den ganzen Tag gehen, ohne zu essen. — Mitunter fühlt man aber dabei ein widriges Hunger-Gefühl und eine Leere im Magen. Durst hingegen findet nicht nur beim Essen, sondern auch den ganzen Nachmittag statt.

Uebelkeit und Brechreiz beobachtet man oft schon früh; oft währt dieselbe den ganzen Tag mit Aufstoßen von Luft und Frösteln.

Sehr viele Beschwerden entstehen bald nach dem Mittagessen und Abends, auch die Schmerzen kehren dann meist zurück. So finden wir z. B. nach dem Abendessen oft starke Uebelkeit, mit Ekel, Mattigkeit und Zittrigkeit; nach dem Mittagessen ein Ziehen im Magen, was so ermüdet, daß man sich legen muß; ein Zwicken im Bauche. — Auch verschiedene schmerzhafte Empfindungen kommen an den Organen der Verdauung vor. So finden wir ein Drücken im Magen, als wenn ein Stein darin läge, das durch Aufstoßen erleichtert wird; zuweilen ein drückendes Kriebeln, oder eine drückend zusammenziehende Empfindung in der Herzgrube und von da nach oben. Tiefer im Unterleibe beobachten wir ein ähnliches Drücken, wie von beiden Seiten gegen einander, oder ein Drücken mit Stechen verbunden. — Ein Gefühl von Vollheit und Aufblähung wird sehr oft wahrgenommen, nach dem Mittagsessen, im Magen, mit lautem Knurren und Aufstoßen, oder im Unterbauche, mit Wallungen nach der Brust, leerem Aufstoßen und Abführen ohne Erleichterung, endlich Poltern und Kollern im Leibe mit wicklichem Abgange von Blähungen. — Im Magen wird zuweilen ein heftiges Zusammendrehen oder Zusammenschnüren gefühlt, was auch bis in die Brust und den Hals hinaufsteigt. — Stechende Schmerzen sind nicht selten, und wir beobachten dieselben, nach dem Essen, im Magen und in der Brust, mit kurzem Athem; beim Aufrichten nach dem Bücken, in der Leber-Gegend; einen anhaltenden Stich-Schmerz unter den linken letzten Ribben; heftiges spitziges Stechen in beiden Unterribben-Gegenden; ein Stechen mit Drücken im Unterleibe; ein herumziehendes Stechen im ganzen Unterbauche, als wenn es überall heraus wollte; Stiche in der Weiche. — Seltner ist ein Reißen; wir finden dasselbe nur von der rechten Unterribben-Gegend bis in die Hüfte, oder in der Leber, zuweilen auch einen stechend reißenden Schmerz in der linken Bauch-Seite nach oben zu. — Häufiger ist ein Zwicken und Kneipen; wir beobachten es im Magen, nach dem Essen, oder in der linken Bauch-Seite; im Bauche, nach jeder Erkältung; nach dem Frühstücke oder auch Abends im Bette, als ein starkes Leibkneipen um den Nabel herum. Zuweilen wird auch ein Schneiden im Bauche

Ammon. carb. Alumina

empfunden, das sich mitunter nach oben erstreckt bis in den Magen, den es zusammendreht, worauf ein drückender Schmerz in der Brust entsteht, mit Athem-Versetzung. — Endlich wird noch im Magen oder im ganzen Bauche ein gewisses Kälte-Gefühl verspürt, als wenn man kaltes Wasser getrunken hätte.

Was nun die Ausleerungen durch den Stuhl anlangt, so finden wir, daß derselbe häufig hart und allzugering ist und nach vorgängigem Drängen unter vielem Drücken und Pressen erfolgt. Selbst wenn derselbe weich oder gewöhnlich ist, so erfolgt ein langes Noththun und es bedarf, um denselben auszuleeren, großer Anstrengung der Bauchmuskeln, indem es scheint, als fehle dem Mastdarm die Kraft, sich desselben zu entledigen. — Einige Male wurde aber auch flüssiger Stuhl beobachtet, mit Schneiden im Bauche, gewöhnlich aber mit Zwang im Mastdarme. Demselben vorangehend bemerken wir zuweilen ein Drücken in der Magen-Gegend, oder ein Grimmen im Leibe; während desselben aber bisweilen einen Frost mit Schütteln des ganzen Körpers.

Im Mastdarme wird häufig ein Jücken und Brennen empfunden; es vergrößern sich die vorhandenen Aderknoten, sie schmerzen brennend und feuchten, und beim Stuhle erscheint ein tröpfelnder Blut-Abgang; zuweilen kommt selbst nach schwierigem Abgange harten Stuhles, mit schneidendem Schmerze im After, Blut-Abgang in einem Strahle, mit nachfolgenden beißenden Wundheits-Schmerzen im After und Mastdarm.

Wir kommen nun zu den krankhaften Erscheinungen beim Harnen. Es zeigt sich denn da ein oftmals starkes Drängen zum Urin, dessen Absonderung vermehrt erscheint, von heller, bleicher, wässeriger Farbe. Vor, während und nach demselben beobachten wir öfters ein Brennen in der Harnröhre, in welcher zuweilen auch eine Hitz-Empfindung gefühlt wird, die aber beim ruhig Liegen wieder vergeht. — Als eine Wechselwirkung muß wohl die einige Male wahrgenommene verminderte Quantität des Harnes, mit Schneiden in der Harnröhre, angesehen werden.

Was den Geschlechtstrieb betrifft, so scheint die Erstwirkung der Thonerde darin zu bestehen, daß derselbe vermindert wird, mit Vermehrung der Erektionen; in der Nachwirkung hingegen wird die Neigung zum Beischlafe erhöht, bei fehlenden Erektionen. In der Nacht erscheinen, mehre Tage hindurch, Pollutionen mit wollüstigen Träumen.

In Hinsicht des monatlichen Blutflusses wurde bisher ein zu früher Eintritt desselben, ohne Beschwerde, mit geringer Quantität und kurzer Dauer beobachtet. — Außerdem zeigt sich noch ein Weißfluß, entweder durchsichtigen Schleimes, oder wie Fleischwasser.

An den Organen der Respiration finden sich bedeutende krankhafte Erscheinungen. Wir treffen da verschiedene katarrhalische

Zufälle, namentlich ein öfteres Nießen, einen starken Fließschnupfen, zuweilen nur aus einem Nasenloche, häufig mit Verstopfung der Nase; nicht selten ist es auch ein Stockschnupfen, vorzüglich die Nacht, mit großer Mundtrockenheit. Oft ist auch ein zäher und festsitzender Schleim in der Luftröhre vorhanden, der zum Räuspern nöthigt, wobei man völlig heiser ist und die Stimme versagt, meist Nachmittags und Abends. — Der Husten, welchen die Thonerde erregt, entsteht oft von einem Reiz oder Kitzel im Kehlkopfe und ist meist ein trockner Husten, der gewöhnlich des Morgens am schlimmsten ist, zuweilen aber auch anhaltend fortdauert. Seltner ist er mit Auswurf verbunden, der dann höchstens in den Morgenstunden in etwas Schleim besteht. Zuweilen begleiten den Husten noch andere Zufälle, z. B. Stichschmerz von der linken Bauch-Seite bis in die Herzgrube herauf, reißend stechender Kopfschmerz.

Auch das Athmen selbst wird von der Thonerde etwas erschwert, indem man zuweilen in der Kehle das Gefühl hat, als werde sie verengt und ihr die Luft benommen; oder in der Brust die Empfindung, als werde sie zusammengeschnürt.

Die Brust wird von verschiedenen Arten des Schmerzes heimgesucht, unter denen sich zuvörderst das Drücken auszeichnet. Wir finden dasselbe z. B. beim Liegen auf dem Rücken des Nachts; meist kommt dasselbe in der Mitte der Brust vor, da es dann zuweilen mit Husten und kurzem Athem verbunden ist und öfters durch Gehen verschlimmert wird; mitunter folgt leeres Aufstoßen, was jedoch keine Erleichterung schafft; zuweilen wird es blos bei starker Bewegung auf beiden Seiten der Brust gefühlt. — Ein zweites Hauptschmerz ist das Stechen; wir finden dasselbe oft, bei starker Bewegung, in beiden Seiten der Brust, beim Sitzen und Gehen aber wird blos ein Athem hemmender Druck empfunden; oder es erscheinen, häufig beim Bücken, heftige Stiche in der Mitte der Brust; zuweilen werden die Stiche beim Athmen verschlimmert, in andern Fällen hat dasselbe gar keinen Einfluß auf den Schmerz. Nicht selten zeigt sich, besonders beim gebückt Sitzen, ein heftiger bohrender Schmerz, bald in den Seiten, bald aber und am längsten in der Mitte der Brust, wovor man sich nicht getraut, Athem zu schöpfen, weil es dadurch ärger wird. — Endlich finden wir noch einen Brustschmerz, wie zerschnitten oder wund, häufig beim starken Gehen, der im Sitzen und beim Niederlegen vergeht, wobei oft der Athem kurz ist und anstrengender Husten zugegen ist, mit schwer sich lösendem Auswurfe.

Auch im Rücken und Kreuze beobachten wir wiederum mehre der erwähnten Arten des Schmerzes. So finden wir häufig ein Stechen, z. B. im Nacken und am Rande der Schulterblätter oft mit Versetzung des Athems; zuweilen längs des ganzen Rückgrates, so daß man sich nicht bücken kann; oder sehr heftige Stiche

im Kreuze, die bis durch die Brust dringen; einige Male auch Frost im Rücken, mit Stechen und Schneiden darin. — Nicht selten treffen wir auch ein Reißen, besonders im Kreuze, oder in den Schulterblättern, vorzüglich Abends und beim Bewegen. — Endlich beobachtet man noch, außer einem Zerschlagenheits-Schmerz, einen nagenden Schmerz nicht nur in den Schulterblättern bis in die Achselgrube, sondern auch im Kreuze, von wo er sich bis in die Schulter zieht.

Die meisten dieser Schmerz-Arten finden wir wiederum an den obern und untern Extremitäten. Vorzüglich häufig begegnen wir einem Reißen, welches wir von der Schulter an in fast allen Theilen des Armes bis in die Finger wahrnehmen, bald mehr in den Knochen, bald hingegen mehr auf die Gelenke beschränkt; auch die untern Gliedmaßen bleiben nicht davon verschont und wir finden dasselbe an den Hüften und am Becken-Rande, an den Oberschenkeln, sehr häufig und heftig in den Knieen, in den Waden, in den Fuß-Gelenken und an den Zehen. — Nächstdem beobachtet man am häufigsten ein Stechen; wir finden dasselbe in der Achsel, Achselgrube, in den Muskeln des Oberarmes und im Hand-Gelenke; an den untern Extremitäten aber in der Hüft- und Becken-Gegend, im Knie und in den Zehen, nicht selten als brennende Stiche in den Zehen und in der Fußsohle. — Einige Male treffen wir auch das oben erwähnte Nagen, und zwar hauptsächlich unter den Nägeln einiger Finger. — Kriebeln und Jücken beobachtet man in den Fingern, mit brennendem Stechen, wie von Ameisen; in den Waden, in den Zehen und in der Fußsohle. — Ein brennender Schmerz, als würde ein glühendes Eisen daran gehalten, kommt nicht nur im Rücken, sondern auch an den Armen, im Ellbogen und in den Fingern vor. — Endlich finden wir noch, am häufigsten beim Gehen, einen heftig schneidenden Schmerz in den Zehen und von da bis in die Ferse mit Stichen in den Knöcheln des Fußes, so daß man kaum auftreten kann; und ein Spannen in den Wadenmuskeln, Zehen und Fußsohlen, beim Gehen.

Anakardium. (Anacardium orientale.)

Dieser ehedem hochgeachtete und in vielen Krankheiten angewendete Heilstoff hat sich auch, nach den durch Prüfungen am gesunden Organismus kundbar gewordenen Symptomen, vielfältig heilsam erwiesen in mehren bedeutenden Krankheitsformen, so daß er, vor Entdeckung der antipsorischen Arzneien, mit zu den wichtigsten Heilmitteln gegen eine Menge chronischer Uebel gehörte.

Bisher ward die millionfache Verdünnung gewöhnlich zur Gabe

bestimmt, wenn man aber, nach der starken Wirkung desselben, berechtigt seyn kann anzunehmen, daß eine weit höher getriebene Potenzirung noch hinlängliche Kraft zur Umstimmung des Befindens besitzen müsse, so glaube ich nicht zu viel zu behaupten, wenn ich glaube, daß eine Bereitung nach Art der antipsorischen Mittel in Potenzirung bis zur decillionfachen Verdünnung, den Zweck am besten erfüllen werde. Die Wirkungsdauer ward bisher bis über drei Wochen angenommen.

In den Zufällen bemerkt man gewöhnlich etwas Periodisches, indem sie immer einen oder zwei Tage aussetzen, dann wieder ein paar Tage anhalten und hernach abermals wegbleiben.

Auf der allgemeinen Haut-Oberfläche beobachtet man häufig einen nicht jückenden Reiz zum Kratzen, der hierauf sogleich verschwindet; oft ein brennendes Jüken, das nach dem Kratzen nur desto mehr brennt und jückt, oder fressend jückende Nadelstriche, welche zum Kratzen reizen.

Gewöhnlich erregt das Anakardium einen hohen Grad von Schwäche, eine Mattigkeit im ganzen Körper, die immer zum Sitzen oder Liegen nöthigt, in einigen Fällen jedoch bei fortgesetztem Gehen sich vermindert. Es gränzt dieselbe öfters an Lähmung, oder geht in wirkliche Lähmung über, woraus man erkennen kann, wie diese Arznei in früheren Zeiten mit Erfolg gegen Lähmungen hat angewendet werden können.

Was den Schlaf anlangt, so beobachten wir nicht nur Abends eine zeitige Schläfrigkeit, sondern auch am Tage, besonders nach dem Essen. Nachts hingegen ist der Schlaf unruhig, mit öfterem Umherwerfen und Zusammenfahren, wie durch Schreck, auch von vielen lebhaften Träumen unterbrochen.

Auch fieberhafte Zufälle nehmen wir vom Anakardium wahr, besonders ein anhaltendes Frieren, selbst in der warmen Stube, oder Frostzittern und Fieberschauder über den ganzen Körper, ohne Durst, in allen Lagen. Die Hitze tritt meist Nachmittags oder Abends ein und scheint mehr partiell, gewöhnlich im Gesichte und in den Händen sich zu entwickeln und ward bald mit, bald ohne Durst beobachtet. Schweiß finden wir theils des Nachts, theils einen klebrigen in den hohlen Händen, theils Abends, bei offenen Fenstern, über den ganzen Körper.

Auf das Seelen-Organ pflegt diese Arznei gewissermaßen lähmend einzuwirken, wie wir schon aus den Erscheinungen am Gemüthe wahrnehmen können. Sie erregt nämlich zuvörderst eine große Niedergeschlagenheit, verbunden mit Aengstlichkeit, besonders Vormittags, so daß man ganz muthlos und verzagt wird, Alles ängstlicher und fürchterlicher ansieht, als es nöthig ist, bange vor der Zukunft wird und Mißtrauen in die eigene Kraft setzt. Nächstdem beobachten wir noch eine große Gleichgültigkeit gegen Alles und eine höchst verdrießliche Laune.

An dem innern Sinne finden wir zuerst einen Schwindel, wobei es schwarz vor den Augen wird und Alles sich im Kreise dreht. Wichtiger aber ist eine ähnliche Lähmung, die sich besonders durch eine große Gedächtniß-Schwäche und Schwerbesinnlichkeit auszeichnet, die meist in den Vormittagsstunden am stärksten ist und verursacht, daß man nichts behält und wenig Gedanken hat. Seltner ist die Wechselwirkung, nach welcher die Phantasie ungemein aufgeregt ist und die Aufmerksamkeit nicht gezügelt werden kann. Jede angestrengte Arbeit pflegt aber reißende Kopfschmerzen zu erregen *).

Was die krankhaften Erscheinungen am Kopfe anlangt, so findet man denselben gewöhnlich früh sehr eingenommen, wüste und schwer. Am häufigsten findet man aber den drückenden Schmerz; er äußert sich oft als betäubend und Schwindel erregend am ganzen Kopfe, oft beim Gehen schlimmer in der Stirne, wo er auch als ein Herausdrücken erscheint; in andern Fällen treffen wir ihn als einfachen oder auch reißenden Druck in den Schläfen, zuweilen auch als einwärts Drücken in den Schläfen, oder als einfachen Druck im Hinterhaupte. — Auch der reißende Schmerz wird mehrmals beobachtet; als einfaches und oft absetzendes Reißen meist in den Schläfen und im Hinterhaupte, von wo es sich oft bis in die Stirne erstreckt, seltner im ganzen Kopfe, bei Frieren des Körpers, Mißmuth und Unruhe; zuweilen als reißendes Stechen in der Stirne und Schläfe, oder als reißender Druck in der Schläfe. — Seltner sind die stechenden Schmerzen; zuweilen als zitternde, stumpfe Stiche am Oberhaupte, oder, beim Einathmen, langziehende Stiche von der Schläfe bis an die Stirne, oder als scharfe Stiche durch die Kopf-Seite bis tief in's Hirn. — Endlich beobachten wir noch ein einschnürendes Kopfweh, als ginge am Nacken ein straff gezogenes Band nach beiden Ohren hin. — Schließlich muß ich nun noch anführen, daß die Kopfschmerzen bei Bewegung am ärgsten zu seyn scheinen. — Aeußerlich am Haarkopfe entstehen viele linsengroße Beulchen, welche beim Befühlen und Kratzen wie wundartig schmerzen.

Auch am Gesichte erscheint wiederum der Druck-Schmerz und zwar sowohl an der Stirne über den Augen, wie auch auf den Wangen, als würde dort mit einer Zange gepackt. — Die Gesichts-Farbe ist gewöhnlich sehr blaß, oft mit großer Hitze im Gesichte und am Kopfe; dabei ist das Ansehen hohläugig, mit blauen Rändern um die Augen.

---

*) Offenbar gehört dieses Mittel zu den Antipsoricis, denn man kann durch selbiges wichtige Geistes- und Gemüthskrankheiten beseitigen, die auf einem Psora-Siechthume beruhen, wie auch die großen Heilungen, die in frühern Zeiten von den Aerzten damit verrichtet worden sind, bestätigen.
Anm. d. Red.

Die Augen werden bedeutend krankhaft afficirt. Wir finden zuerst, hinsichtlich der Sehe-Kraft, daß das Licht Abends einen Hof zu haben und ungewöhnlich zu flackern scheint; ferner eine Gesichts-Schwäche, so daß man in der Ferne nichts deutlich erkennen kann. An den Pupillen nehmen wir als Wechselzustände bald Erweiterung, bald Verengerung wahr.

Die schmerzhaften Erscheinungen am Auge bestehen hauptsächlich in einem Drücken auf den Augapfel, bald von oben nach unten, bald von vorne nach hinten; oder in den Augenwinkeln und den Augenlid-Knorpeln; oder mit dem Gefühle in den Augenhöhlen, als würde auf dem Rande derselben ein Pflock eingedrückt. — Seltner beobachtet man ein Reißen in den Augäpfeln und Augenhöhlen; zuweilen das Gefühl, als reibe etwas zwischen dem Augapfel und den Augenlidern.

An den Ohren finden wir zuerst auch eine Empfindung, als würden zwei stumpfe Pflöcke durch dieselben eingestoßen; häufiger aber sind an den äußern Theilen derselben die reißenden und reißend stechenden Schmerzen, oder ein klammartiges Zusammenziehen im Gehörgange; oft auch ein drückendes Reißen und Pochen, als ob ein Geschwür entstehen wollte, was durch Einbringen des Fingers vermehrt wird. — Das Ohr deuchtet zuweilen verstopft, das Gehör aber ist bald sehr schwach, bald schärfer als gewöhnlich.

Der Geruch scheint zuweilen ganz verschwunden, oder man findet eine Täuschung desselben, so daß man bald Mist, bald brennenden Schwamm zu riechen glaubt. — An der Nase selbst erscheinen Blüthchen und innen, Eiterpusteln, von wundartigem Schmerze; auch deuchtet dieselbe von vielem Schleime verstopft.

Am Halse beobachten wir äußerlich häufig, bei der mindesten Bewegung, einen klemmenden Steifheits-Schmerz. Nächstdem erscheint auch hier oft äußerlich ein Druck-Schmerz, der zuweilen, auf den Seiten neben dem Kehlkopfe empfunden, beim Schlingen heftiger wird.

Die Zunge erscheint, nach dem Gebrauche des Anakardium's, oft so schwer und geschwollen, daß man nicht weiter reden kann, besonders findet dieses Hinderniß oft bei dem Aussprechen einzelner Worte statt.

Hinsichtlich der Zahn-Beschwerden, so finden wir gewöhnlich ein Ziehen, oder klammartiges Ziehen in dem Zahnfleische und den Zähnen selbst, das häufig bis an's Ohr hinauf strahlt. Zuweilen auch ein in Absätzen wiederkehrendes Reißen in allen Zähnen.

Wir kommen nun zu den Beschwerden, welche an den Verdauungs-Organen beobachtet werden, und finden da zuerst, hinsichtlich des Geschmackes, daß derselbe nach dem Tabakrauchen bitter, sonst aber gewöhnlich fade und faul ist, oft wie Heringslake.

Hunger und Appetit sind bald stark, bald ganz gering, zuweilen ein Ekel, bis zum Erbrechen, von sonst angenehmen Speisen, oft bei starkem Appetite, nach geringer Bewegung auf das Essen, eine Brechübelkeit, oder auch Drücken im Magen ohne Bewegung.

Aufstoßen erscheint in der Regel nach Getränken und flüssigen Genüssen, oder auch früh, ein leeres Aufstoßen. Häufig kommt auch eine Menge Flüssigkeit herauf in den Mund und Rachen, von der man sich verschlückert. — Zuweilen findet sich auch Uebelkeit ein, die nicht selten bis zum Erbrechen gesteigert wird.

Eine Eigenheit des Anakardium ist, daß fast alle Beschwerden während des Mittagsessens verschwinden, nach demselben aber wieder beginnen. Viele Beschwerden entstehen jedesmal nach dem Essen, wie z.B. eine hypochondrische Niedergeschlagenheit, ein Druck im Magen, mit Mattigkeit, eine Schläfrigkeit, ein Hüsteln, mit Rauhheit im Halse, ein Erschüttern in der Herzgrube bei jedem Tritte, ein Unbehagen im Leibe und Nothdrang zum Stuhle.

Von schmerzhaften Beschwerden in den Organen des Unterleibes finden wir dieselben Arten, welche das Anakardium auch an andern Theilen zu erregen pflegt, besonders häufig einen Druck-Schmerz. So finden wir, im Gehen, einen drückend ziehenden Schmerz, nach dem Essen aber jedesmal ein Drücken und Spannen in der Herzgrube; ein Drücken in der Leber-Gegend, nach dem Essen; unter dem Nabel die Empfindung, wie von einem eingedrückten Pflocke, oder ein Druck, der beim Einathmen und Sprechen vermehrt wird; über dem Bauchringe, ein absetzendes Herausdrücken. — Nächstdem erscheint am häufigsten der stechende Schmerz; wir beobachten, beim Athmen, zusammenpressende Nadelstiche auf der Herzgrube und in deren Nähe; flüchtige Stiche in der linken Bauch-Seite und neben dem Nabel, auch rechts von derselben heftige Stöße und empfindliches, scharfes Stechen; zuweilen rechts, unter den kurzen Ribben, ein taktmäßiges, brennendes Nadelstechen. — Endlich beobachtet man noch ein Kneipen, z. B. beim Einathmen, links neben dem Nabel, ein kneipendes Zusammenziehen; ein Kneipen und Klemmen im Unterleibe; ein schneidendes Kneipen und stetes Knurren im Bauche, welches zum Stuhle nöthigt.

Der Stuhl, er sey gewöhnlicher oder durchfälliger, erfolgt stets mit viel Anstrengung; es ist ein steter Drang dazu, aber man kann nichts los werden, der Mastdarm thut seine Schuldigkeit nicht und man muß stark drücken.

Auch zum Harnen fühlt man einen öfteren Drang, selbst Nachts; der Urin selbst ist meist wasserhelle und geht in geringerer Menge ab.

An den Respirations-Organen treffen wir ebenfalls verschieden geartete Krankheits-Erscheinungen. Auch Anakardium er-

regt, nach öfterem Nießen, einen heftigen Fließ-Schnupfen mit Augenthränen.

Hinsichtlich des Athmens wird oft eine innerliche Angst beobachtet, welche eine Beklemmung der Brust und kurzen Athem erregt, Zufälle, aus denen sich abnehmen läßt, warum das Anacardium vor Alters bei asthmatischen Beschwerden empfohlen, und in manchen Fällen auch wirklich heilsam werden konnte.

In der Brust ist der Hauptschmerz wiederum der drückende, oft ebenfalls mit dem Gefühle, wie von einem eingedrückten Pflocke; zuweilen, vorzüglich im Sitzen, wird eine Vollheit und Drücken auf der Brust empfunden, wovon man durch Erbrechen Erleichterung hofft; in andern Fällen ist der Druck mit Beklemmung des Athems verbunden, oft auch mit Reißen nach dem Herzen zu, als wollte es die ganze Seite zertrümmern. — Nächstdem finden wir am häufigsten Stiche, gewöhnlich in der Gegend des Herzens, die sich zuweilen bis in das Kreuz hin erstrecken.

An den obern und untern Extremitäten sind die Schmerzen wiederum fast von derselben Art, wie an anderen Organen. Als Hauptschmerz zeichnet sich das Drücken aus, welches bald einfach, bald als klammartiger Druck, oder stechender Druck erscheint. Es wird dieser Schmerz an den Schulterblättern, auf der Schulterhöhe, wie von einer schweren Last; im Ober- und Vorderarme, sowohl in den Muskeln, als auch in den Röhrenknochen und auf dem Handrücken wahrgenommen. An den untern Gliedmaßen finden wir den Schmerz am Gesäße und in den Muskeln des Oberschenkels, zuweilen in taktmäßigen Absätzen; beim Gehen, an der innern Seite des Kniees, zuweilen mit Ziehen; am Unterschenkel, quer über das Schienbein; als klammartigen Druck an den Waden nach außen zu, auch als reißenden Druck an der vordern Fläche des Schienbeines; endlich am innern Rande der Fußsohle. — Der nächst häufigste Schmerz ist das Stechen, welches wir unter den Achseln als kitzelndes Stechen finden; ferner als reißende Stiche neben und auf dem Schulterblatte, so wie im Ballen der Hand; als Nadelstechen oder brennendes Stechen auf dem Handrücken. Aehnlich brennendes Stechen und auch bohrende Stiche zeigen sich in den Muskeln des Oberschenkels; einfaches Stechen, im Knie. Drückend stichartiger Schmerz in den Schienbeinröhren; stumpfe Stiche über dem Gelenke des Unterfußes und Nadelstechen auf dem Fußrücken. — Reißen beobachten wir zwischen den Schulterblättern, in Absätzen, durch Arme und Beine zugleich, in den Fingern und von da herauf in den Arm, bis zum Ellbogen; ferner in den Zehen bis an den Fußrücken, besonders während des Stehens. — Nicht selten erscheint ein klammartiger Schmerz, besonders in den Gelenken der Hand und der Finger, auch in der Nacht im Vorderarme und in dem Handrücken, bei ungehinderter Bewegung; ferner ein klammartiges Ziehen, das über der Ferse beginnt und bis in die Waden hinaufzieht, oder

ein klammartiger Druck an der Ferse. — Auch ist es dem Anakardium eigen, eine besondere Unruhe in den untern Gliedmaßen zu erregen, die besonders schmerzlich beim Sitzen in den Oberschenkeln und um die Kniee herum empfunden wird, mit einem Gefühle von Steifheit und als wären diese Theile umwickelt; auch in den Unterschenkeln zeigt sich dieses Gefühl und es ist, als wäre es lebendig darin.

Stinkasand. (Asa foetida.)

Zum homöopathischen Heilbehufe bedient man sich der Tinktur, die aus einem Theile des Schleimharzes der Ferula asa foetida mit 20 Theilen Weingeist bereitet worden. Man bediente sich bisher der billionfachen Verdünnung, allein auf jeden Fall ist es vorzuziehen, eine noch weitere Potenzirung vorzunehmen; ja ich glaube nicht zu irren, wenn ich die dezillionfache, nach Art der antipsorischen Mittel bereitete, Verdünnung für die angemessenste Gabe halte. Die Wirkungsdauer erstreckt sich weit über 8 Tage hinaus.

Dr. Franz giebt in seiner Monographie über diesen Arzneistoff verschiedene Krankheits-Zustände an, in denen man von der Asa hauptsächlich Hülfe zu erwarten hat und die ich hier in der Kürze angeben will. Dahin gehören:

Schmerzen, die sich von den tiefer liegenden nach den äußern bedeckenden Theilen hin erstrecken, und die sich durch Berührung und Druck vermindern.

Schmerzen an den innern, den Beugungen entsprechenden Flächen der Gliedmaßen.

Schmerzen, die meist in der Ruhe kommen und auf welche Bewegung keinen Einfluß hat.

Schmerzen in der Knochenhaut oder in oberflächlichen nur von der Haut bedeckten Knochentheilen.

Reißende Schmerzen im Verlaufe der Nerven heraufwärts.

Unwillkührliche Bewegungen bald ganzer, der Willkühr unterworfener, Muskeln, bald einzelner Fibern derselben.

Leberleiden.

Anfüllung des Pfortadersystems und Venenpulsation.

Leiden des Nervensystems und des Gemüths, Verminderung der Sinne ohne Abnahme des Bewußtseyns.

Diese Beschwerden bald mit bald ohne mehrfache Beschwerden des Unterleibes oder der Brust.

Nach den bisherigen Beobachtungen gehört unter die allgemeinen Beschwerden vom Stinkasand, ein Stechen, wie mit Nadeln, hier und da, so wie überhaupt zu bemerken ist, daß die meisten

Schmerzen stechend, oder drückend, oder beides zugleich sind. Auch haben die Asa-Schmerzen noch das Eigene, daß sie theils durch Berührung, theils ohne Veranlassung durch Druck oder Berührung sich schnell in andersartige Empfindungen verwandeln.

Im ganzen Körper fühlt man eine Schwere und Abspannung, so wie große Mattigkeit bei Bewegung, mit ungewöhnlichem Hange zum Schlafen; das Gemüth ist dabei mißgestimmt, gereizt und voll Unlust zur Arbeit.

Die wenigen bisher beobachteten fieberhaften Erscheinungen beschränken sich einzig auf ein Hitze-Gefühl im Gesichte, nach dem Essen, ohne Durst, aber mit Angst und Schläfrigkeit.

Im Kopfe fühlt man oft, bei Blutandrang nach demselben, ein betäubendes Spannen, oder eine spannende Eingenommenheit und Schwere. Gewöhnlicher aber ist der Druck-Schmerz von innen nach außen, seltner ein einwärts Drücken, und wir finden denselben bald in der Stirne, bald auf dem Scheitel, bald in der Schläfe einer Seite. — Nächstdem werden noch am häufigsten Stiche, auch wohl äußerlich brennendes Stechen wahrgenommen, welches letztere noch das Eigene hat, daß es bei Berührung sich in einen Schmerz, wie unterköthig, verwandelt, aber gleich darauf wiederkehrt.

An den Augen erscheint ebenfalls der drückende Schmerz und zugleich oft ein lästiges Trockenheits-Gefühl und wirkliche Trockenheit derselben. — Häufiger noch beobachtet man ein Brennen in den Augen, oft einfach, oft aber als spannendes Brennen, oder als brennende Stiche. — Zuweilen entsteht eine Trübheit der Augen, so daß beim Schreiben die Buchstaben dunkler, wie mit einem leichten Flore überzogen scheinen.

Am Gesichte finden wir auch den drückenden Schmerz und besonders am Kinne ein taubes Drücken; ferner noch ein stechendes Brennen im Backen und ein, ebenfalls mit Taubheits-Gefühl verbundenes, Spannen an verschiedenen Stellen des Gesichtes.

In den Ohrgängen beobachtet man, außer einem kurzen Ziehen, wiederum ein Drücken. — Demnächst, in den Vormittagsstunden, eine Stumpfheit der Sinne, besonders des Gehörs, so daß man nichts deutlich hört.

Der innere Mund und Schlund ist beständig sehr trocken, mit Spannen in letzterem, beim Schlingen.

Die Symptome an den Verdauungs-Werkzeugen sind noch zu wenig erforscht; nur einige schmerzhafte Beschwerden stellen sich unserer Betrachtung dar. Höchst wichtig ist das fühlbare, ja selbst sichtbare Pulsiren in der Herzgrube. — Einen drückenden Schmerz beobachten wir, nach dem Essen, in der Magen-Gegend; im Sitzen, in der Herzgrube nach der Leber-Gegend zu;

Drücken im Unterleibe zum Nabel heraus; große Schwere und Drücken in den Seiten des Unterleibes, mit großem Uebelbehagen in demselben; endlich einen drückend stechenden Schmerz an den untern Ribben der rechten Seite, nach der Weiche zu. — Am häufigsten aber erscheint der stechende Schmerz von innen heraus, sowohl in der Nabel-Gegend, wie auch in beiden Seiten des Unterleibes. — Außerdem finden wir noch ein Kneipen, wie von Verkältung, im Ober- und Unterbauche, mit vielem Kollern in den Gedärmen und häufigem Blähungs-Abgange.

Der Stuhl wird nach der Asa gewöhnlich durchfällig mit vielem Leibweh.

An den Respirations-Organen sind die Schmerzen wiederum eben so geartet, wie an den anderen Theilen. Wir finden daher auch in der Brust einen drückenden Schmerz, gewöhnlich von innen nach außen, zuweilen mit Beengung der Brusthöhle und des Halses, oder mit einer Art Uebelkeit von der Brust herauf. In einigen Fällen ist es ein drückendes Pochen oder Klopfen in der Brusthöhle, oder das Drücken ist zugleich mit Stechen verbunden, wobei die Brust beklommen ist. — Sodann beobachten wir auch den stechenden Schmerz, sowohl einfach, wie mit Drücken oder Bohren complicirt, in der Regel aber auch von innen nach außen zu.

Dieselben Schmerzen finden sich auch im Rücken und Kreuze. Man beobachtet ein Drücken im Schulterblatte, im Kreuze, vorzüglich beim Vor- und Rückwärtsbeugen des Oberkörpers; ein ziehendes Drücken an den letzten Rücken- und ersten Lendenwirbelbeinen; ein wühlend drückendes Stechen in der Lende von innen nach den Ribben zu herauswärts. — Eben so nehmen wir auch das Stechen wahr; wir finden theils einfache Stiche und zwar am Schulterblatte, im Rücken, in den ganzen Ribbenmuskeln, längs des Kreuzbeins herunter bis zum After, in den Lenden nach den Ribben zu; theils Stechen mit andern Schmerzen verbunden, als brennende Stiche in und hinter dem Schulterblatte, nach den Ribben zu, spannende Stiche in den Rückenmuskeln, bohrendes Stechen in der Lende von innen heraus. Auch finden wir hier noch das, von Asa selten beobachtete, einfache Ziehen im Schulterblatte und längs der Seite des Halses herab, so wie ein einfaches Brennen an den Rückenwirbeln. Endlich beobachtet man ein Fippern und Zucken sowohl in den Muskeln der untern Rücken-Hälfte, im Sitzen, wie auch in den Muskeln der Hals-Seite.

An den obern und untern Extremitäten treffen wir abermals die der Asa vorzüglich eigenen Schmerzen, also zuvörderst das Drücken. An den obern Gliedmaßen kommt es einfach vor, am Schulterende des Schlüsselbeins, an der Außenseite des Vorderarmes, vom Hand-Gelenke an bis in die Finger und an den Wurzeln mehrer Finger. Zusammengesetzt finden wir es als absetzendes klammartiges Drücken im Oberarme, als bohrendes Drücken an der

innern Seite des Vorderarmes, von innen nach außen, als drückendes Ziehen in den Handwurzel-Knochen, und als ziehendes Drücken, in der Ruhe, auf dem Rücken der Finger. An den untern Gliedmaßen erscheint es meist einfach und zwar hinter der Kniescheibe, am Schienbeine, bei Bewegung vergehend, unterhalb der Wade, auf dem Rücken des Fußes und in der Fußsohle, im Sitzen; zusammengesetzt zeigt es sich hier nur als ziehend drückender Schmerz auf den Flechsen der Kniekehle, beim Anspannen derselben, und als reißend drückender Schmerz im ganzen Unterschenkel, beim Gehen schwächer. — Hiernächst ist der stechende Schmerz am meisten vorherrschend. An den obern Extremitäten kommt er einfach vor, als stumpfes Stechen in der Schulter, im Vorderarme an der innern Seite und vom Daumen aus nach dem Rücken der Hand; als feine Stiche am Ellbogen; zusammengesetzt aber treffen wir ihn als spannendes Stechen im Oberarm-Gelenke und Oberarme, als drückendes und bohrendes Stechen an der innern Fläche des Oberarmes. An den untern Gliedmaßen beobachten wir den Schmerz einfach in den Gesäßmuskeln, auf der äußern Fläche des Oberschenkels als taktmäßige Stiche, im Knie-Gelenke und neben der Kniescheibe, im Sitzen, im Schienbeine herauswärts, im Fuß-Gelenke, auf dem Fußrücken, in den Zehen. Zusammengesetzt als ziehend feine Stiche im Oberschenkel-Gelenke bis in die Gedärme, als jückendes Stechen im Schienbeine und unter dem Knöchel des Fußes.

Minder häufig vorkommende Schmerzen sind: das Ziehen, welches als lähmiges Ziehen im Oberarme herab und an der äußern Seite des Oberschenkels empfunden wird; als bloßes Ziehen, um die Gelenkköpfe der Oberarme, mit einem zittrigen Gefühle, das zu steter Bewegung nöthigt; als spannendes Ziehen im Oberarme und im Oberschenkel; als klammartiges Ziehen an der innern Fläche des Vorderarmes, und als zuckendes Ziehen im Oberschenkel. Ferner das Brennen, welches wir einfach im Ellbogen-Gelenke, an der äußern Seite, auf der vordern Fläche des Oberschenkels und am obern Theile des Knies wahrnehmen; zusammengesetzt aber, als brennendes Stechen, an der Außenseite des Oberarmes, in der Kniescheibe und an den Zehen; als spannendes Brennen in der Wade und als brennendes Drücken an der Wurzel der großen Zehe. Noch seltener sind die reißenden Schmerzen, die einfach längs des Vorderarmes herauf, besonders beim Bewegen der Finger, um das Oberschenkel-Gelenk, im Gehen, und auf den Oberschenkelknochen, im Sitzen, erscheinen; zusammengesetzt nur als reißende Stiche, auf welche Brennen folgt, heraufwärts im Vorderarme, in der Ruhe. Endlich finden wir noch häufig ein schmerzliches Pucken in den Zehen, bei Ruhe und Bewegung.

Außer diesen schmerzhaften Empfindungen beobachtet man auch sehr oft ein Fippern und Zucken, bald in einzelnen Muskelpartieen, bald an ganzen Theilen der obern und untern Extremitäten,

welches eine Andeutung ist, daß die Asa wohl im Stande sey, verschiedene krampfhafte Erscheinungen zu erregen.

Bei vorhandenen Beinfraß-Geschwüren pflegt die Asa, zu stark gegeben, eine große Empfindlichkeit der umliegenden Theile und des Geschwüres selbst zu erregen, so daß die leiseste Berührung und das Abnehmen der Charpie einen unerträglichen Schmerz verursacht. Diese Erscheinungen deuten auf ihre Kraft, für sich ähnliche Zufälle erregen und daher auch heilen zu können, wie denn auch die Erfahrung bereits bewiesen hat *). Auch in Knochen-Auftreibungen hat sie ihre Heilkräfte an den Tag gelegt **) ***).

Schwererde. (Baryta.)

Krystallinische kochsalzsaure Schwererde wird feingepülvert mit 6 Theilen Weingeist ein Paar Minuten gekocht, das davon übrige Pulver in 6 Theilen kochendem, destillirtem Wasser aufgelöst und mit einer Auflösung von Hirschhornsalz im Wasser niedergeschlagen. Die gefällte Schwererde wird mehrmals mit destillirtem Wasser ausgesüßt und getrocknet.

Ein Gran dieses antipsorischen Heilmittels wird, nach der Bereitungsart sämmtlicher antipsorischer Arzneien, bis zu Sextillion potenzirt, wovon ein Paar befeuchtete Streukügelchen zur Gabe dienen, die ihre Wirkung in 40 bis 48, ja noch mehr Tagen, vollenden. Oefteres Riechen an eine Kampher-, oder hoch verdünnte Zink-Auflösung nimmt die davon entstehenden beschwerlichsten Symptome hinweg.

Zu den allgemeinsten Erscheinungen auf den Gebrauch des Baryts gehört die Beobachtung, daß die Beschwerden in dem Kopfe und den Extremitäten mehr auf der linken Seite empfunden werden. Ferner die Neigung zum Verkälten, worauf vorzüglich Hals-Entzündung entsteht, und das schwere Heilen leichter Verwundungen und Entstehen von Nagel-Geschwüren.

Die Schwererde scheint eine große Neigung zu haben, das Hautorgan krankhaft zu afficiren und daher wohl auch Haut-Krankheiten zu heilen. Beweise dafür sind: das öftmalige unleidliche Kriebeln, Nachts, am ganzen Körper, bald hier, bald da; das

---

*) Arch. f. d. Hom. VI. 3. p. 110. u. f. w.

**) Arch. f. d. Hom. VIII. 2. p. 44. u. f. w.

***) In Knochenauftreibungen sowohl, als in andersartigen Knochenleiden, Knochenerweichung, Knochenfraß und in Krankheiten der Knochenhaut erweist sich die Asa hülfreich. Eben so vermag sie, bei übrigens passenden Symptomen, einen schlechten, wäßrigen Eiter in einen guten umzuwandeln. Anm. d. Red.

arge Jücken über den ganzen Körper, Abends im Bette; das heftige Jücken am Rücken, Tag und Nacht, oft mit Ausschlag, das unausstehliche Kriebeln und Fressen in der hohlen Hand. Auch mehre Arten von Ausschlägen sieht man entstehen, als Eiterbläschen an den Mundwinkeln, krätzartige Ausschläge am Kopfe und Halse, einen eiternden Ausschlag am Haarkopfe, jückende Blüthen im Nacken und an den Fingern. — Außerdem bemerkt man noch oft feine Stiche, auch wohl kriebelnde oder brennende Nadelstiche hier und da am Körper.

Unläugbar ist der Einfluß auf die Gelenke, wie wir abnehmen können aus dem Wühlen im Schulter-Gelenke, aus dem zuckenden Schmerze in den Handknöcheln, aus den Stichen in den Finger-Gelenken, aus dem Schmerze im Hüft-Gelenke, beim Gehen im Freien, aus dem Reißen in den Knieen und übrigen Gelenken, aus dem Schmerze, wie vertreten, in den Unterfuß-Gelenken und aus dem Ziehen bald hier, bald da in den Gelenken. Auch die Knochenröhren erleiden ähnliche Einwirkung; so finden wir einen bohrenden Knochenschmerz im Nacken, einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Röhren des Ober- und Unterarmes und ein Ziehen eben daselbst und in den Knochen des Unterschenkels.

Die Schwäche von der Schwererde besteht in einer großen Haltlosigkeit und Kraftlosigkeit; die Knies knicken ein, das Rückgrat schmerzt, man will immer sitzen oder liegen, nicht stehen, lieber gehen. Diese Art der Schwäche, in Verbindung mit den Gemüths- und Geistes-Symptomen, gleicht den Zufällen des hohen Alters und macht daher, nach Dr. Stapf's Bemerkung, den Baryt nicht mit Unrecht zu einem schätzbaren Mittel für das Greisenalter.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir, bei häufigem Gähnen, unüberwindliche Schläfrigkeit, schon Vormittags, doch mehr noch Nachmittags. Der Nacht-Schlaf aber ist unruhig, unterbrochen von öfterm Erwachen und lebhaften, verworrenen und ängstlichen Träumen. Bei dem nächtlichen Erwachen fühlt man sich oft heiß, besonders aber Schmerzen in den Beinen, wie nach übermäßigem Gehen.

Die fieberhaften Zufälle bestehen meist in wiederholten Anfällen von Frösteln und schüttelndem Frösteln, welches zuweilen von der Herzgrube ausgeht und über den Körper herabläuft, mit Gänsehaut und Sträuben der Haare, auch wohl mit einem Spannen im Gesichte. Darauf oder abwechselnd erscheint gewöhnlich ein flüchtiges Hitz-Ueberlaufen, im Rücken, oder über den ganzen Körper, zuweilen mit nachfolgender Erschöpfung.

Die krankhaften Erscheinungen im Gemüthe bestehen meist in einer Niedergeschlagenheit, großer Bedenklichkeit und Besorgtheit selbst um unbedeutende Dinge, in Mangel an Selbst-

vertrauen, Argwohn, so daß man Niemanden anzusehen wagt, in großer Unentschlossenheit und langem Schwanken zwischen entgegengesetzten Entschlüssen; zuweilen auch in einer gereizten Stimmung und plötzlichem Zorn-Auffahren.

Am innern Sinne beobachten wir, außer Schwindel, bei Bewegung und Bücken, hauptsächlich eine große Vergeßlichkeit, so daß man sich oft auf ein gewöhnliches Wort nicht besinnen kann.

Verschiedene Schmerzen lassen sich am Kopfe wahrnehmen. Man sieht da Stiche in der Stirne nach außen, oder einen auseinander dehnenden Stich, der von der linken Kopf-Seite aus das ganze Hinterhaupt durchzieht, auch wohl ziehende, absatzweise verstärkte Stiche im linken Hinterhaupte. — Ein wühlendes Kopfweh entsteht fast täglich, früh, im Ober- und Vorderhaupte und währt den Vormittag hindurch. — Der drückende Schmerz hat seinen Sitz entweder in der rechten Gehirn-Hälfte oder im Hinterhaupt-Knochen bis in das Seitenbein; als drückend pressender Schmerz nach außen erscheint er in der Stirne und den Augenhöhlen, da er dann beim Bücken sich verliert. — Aeußerlich schmerzt die Kopf-Haut bei Berührung, und es rieselt über den Haarkopf, als sträubten sich die Haare.

An den Augen beobachtet man gewöhnlich ein Drücken, schlimmer wenn man auf Einen Punkt sieht, oder auf- und seitwärts blickt. Oft sind die Augenlider früh geschwollen, das Augenweiß röthlich und die Augen thränen. — Zuweilen sind die Augen verdunkelt, oder man erblickt im Dunkeln Funken vor denselben.

In dem Ohre verspürt man beim starken Gehen, Schlingen und Nießen ein Knacken und Knickern, als werde es zerbrochen; beim Schnauben und Athmen aber einen Wiederhall, wie ein Resonanzboden. Zuweilen beobachtet man auch Harthörigkeit. Von Schmerzen finden sich blos Stiche, sowohl im Ohre, als auch unter demselben, neben dem Unterkieferaste.

Am Gesichte erscheint ein besonderes Spann-Gefühl, als wäre die Haut mit Spinnweben überzogen, ein Gefühl, das sich oft bis über den Haarkopf und die Schläfe-Gegend erstreckt und daselbst besonders empfindlich ist; zuweilen ist es mit Neigung zum Speichel-Auswerfen, oder mit Ekel und Durchfalle verbunden. Einige Male ist auch die Empfindung, als sey das ganze Gesicht hoch angeschwollen.

An der Nase ward bisher nur öfteres und starkes Nasenbluten beobachtet, so wie die Zähne ebenfalls stark bluten.

Das Zahnfleisch einzelner Zähne sehen wir anschwellen und schmerzhaft werden, da dann, bei kalt Trinken, auch die Zähne empfindlich schmerzen. In letzteren beobachtet man öfters ein Brennen, mit Speichelzufluß und Klopfen im Ohre, wenn man auf der schmerzenden Seite liegt.

Beim leeren Schlingen wird im Halse ein schründender

Schmerz empfunden, beim Speise-Schlingen aber mehr Druck oder Stiche. Oft ist die Entzündung von einer starken Geschwulst des Gaumens und der Mandeln begleitet, die in Eiterung übergeht und wovor man weder sprechen noch schlucken kann. Baryt dürfte demnach oft mit Nutzen angewendet werden bei denjenigen Personen, welche eine besondere Anlage zu Halsübeln nach jeder Verkältung besitzen. Noch bemerken wir stets zähen Schleim im Rachen und Luftröhrkopfe, welcher die Stimme unrein macht.

Was die Verdauungs-Beschwerden betrifft, so finden wir, bei stark belegter Zunge, stets einen verdorbenen und bittern Geschmack, besonders früh; zuweilen einen salzigen oder sauren. Sehr häufig ist ein leeres Aufstoßen, sowohl früh, wie von Nachmittag an bis tief in die Nacht; zuweilen mit dem Gefühle, als zwängte die Luft sich in der Magen-Gegend mühsam hindurch, wodurch daselbst ein Wundheits-Schmerz entsteht. Seltner erfolgt ein säuerliches Aufstoßen nach Tische. Auch bemerken wir ein Uebelkeits-Gefühl um den Magen herum und öfters Schleim-Erbrechen.

Der Appetit ist gering, bei Wohlgeschmack der Speisen; ihr Genuß macht Unbehaglichkeit und schnelle Sattheit. Eine seltnere Wechsel-Wirkung ist der starke Appetit, wobei jedoch das satt Essen große Unbehaglichkeit erregt.

In der Herzgrube und im Magen beobachtet man, oft gleich früh, stets aber selbst nach wenigem Essen das Gefühl einer lassen Schwere, oft mit Uebelkeit, oder ein Drücken, mit Athem-Beklemmung; beim Drücken mit der Hand schmerzt es wie eine Wunde. Auch schon nüchtern fühlt man dieses Wundheits-Gefühl in der Magen-Gegend, und beim Essen ist es, als müsse der Bissen sich durchzwängen und stieße an wunde Stellen an; in der Rückenlage ist der Schmerz am geringsten, beim krummen Sitzen am schlimmsten. In der Leber-Gegend wird ebenfalls ein Druck-Schmerz empfunden, besonders beim Bewegen und Befühlen, mit Kälte der Hände und Füße, und Hitze und Röthe der Backen. — Stumpf stechende Schmerzen finden wir gleich unter der Herzgrube; in der rechten Seite aber unter den kurzen Rippen, oder vom rechten Schooße in den Leib hinein, heftige Stiche zum Zusammenfahren.

Die übrigen Beschwerden im Unterleibe bestehen meist in einem Kneipen, bald blos im Oberbauche, bald durch den ganzen Bauch verbreitet; es ist, als ob Durchfall entstehen sollte und durch vorübergehendes Kollern wird das Leidweh auf kurze Zeit gemindert. — Die Blähungen erregen oft eine Auftreibung des Unterleibes, oder ziehen mit starkem Knurren und Gluckern im Leibe umher; zugleich treten oft die Aderknoten schmerzhaft hervor.

Der Stuhl pflegt gewöhnlich weich oder durchfällig zu seyn; häufig aber beobachtet man einen steten Stuhldrang mit

Bellad.

einem ängstlichen Gefühle in der Lenden-Gegend, wie in der Ruhe, worauf weicher Stuhl und dann abermals das Noththun folgt. Der Baryt kann daher in einer schlimmen Art ruhrartiger Durchfälle mit Nutzen angewendet werden.

Die Harn-Absonderung finden wir vermehrt, den Geschlechtstrieb dagegen vermindert, mit langsamen Erektionen. — An dem ehemals geschwollenen Nebenhoden entsteht eine abermalige heftige Geschwulst.

Das Monatliche ward nach dem Baryt stärker und länger anhaltend, als gewöhnlich, beobachtet.

An den Organen der Respiration sind bisher noch wenige Beschwerden beobachtet worden. Sie bestehen meist nur in einem Fließ-Schnupfen mit trocknem Husten, am Tage; oder in einer drückenden Schwere quer über die Brust und in der Herzgrube, durch Einathmen vermehrt und das Athmen überhaupt erschwerend. Auch Stiche werden bisweilen nach dem Brustbeine zu empfunden.

Im Kreuze und Rücken finden wir auch Stechen, schlimmer beim Sitzen; oder ein Spannen, am schlimmsten Abends, welches man auch als drückendes Spannen im Nacken bemerkt.

An den Extremitäten beobachten wir, außer den bereits oben angedeuteten, noch einige andere Schmerzen und Beschwerden. Wir sehen ein Reißen aus dem Hand-Gelenke bis in die Fingerspitzen vor, besonders aber im Gesäße, an der äußern Seite des Oberschenkels, unter der Haut, im Gehen, sodann vom Knie abwärts. — Ein Drücken im Hand-Gelenke und im Knie; Stechen im Oberschenkel und im Knie, so daß das Gehen erschwert wird; schmerzliches Ziehen im Beine von oben bis herunter; ein schmerzhaftes Wehthun im dicken Fleische des Oberschenkels und im Knie, im Gehen *).

Belladonna. (Atropa Belladonna.)

Der frisch ausgepreßte Saft der ganzen Pflanze zu Anfange ihrer Blüthe; mit gleichen Theilen Weingeist vermischt und bis zur Decillion potenzirt, giebt die in der Homöopathie anzuwendende Verdünnung.

---

*) Sehr viele Symptome von Baryt deuten auf ein Leiden des Drüsensystems hin, wie es bei Scrophel-Krankheit gefunden wird, daher er denn auch in dieser Krankheit sehr viel leistet, wie mich die Erfahrung gelehrt hat; namentlich wendete ich ihn mit großem Nutzen in den oft bis zur Steinhärte angeschwollenen Halsdrüsen, in trockner Tinea capitis und in atrophischen Beschwerden an. Anm. d. Red.

Eine ganz kleine Gabe hiervon, Anfangs den dritten, vierten Tag und dann in immer längeren Zeiträumen wiederholt, dient, nach Hahnemann, zur gewissen Verhütung der Hundswuth.

Aeußert dieselbe bei ihrer Anwendung in Krankheiten zu heftige Wirkungen, so haben wir folgende Antidote: gegen die lähmigen Zufälle und Bauchschmerzen, Mohnsaft; gegen den betäubten Zustand, den Wahnsinn und die Wuth, Bilsenkraut; gegen Weinerlichkeit, mit Frost und Kopfweh, Pulsatille. Nach Verschlucken von Beeren derselben, starker Kaffeetrank in Menge.

So wie der Baryt den Zuständen im Greisenalter entsprach, so finden wir umgekehrt, daß die Belladonna vorzüglich dem kindlichen Alter angemessen ist; hier kann man derselben oft eine kleine Gabe Chamille, oder, in entzündlichen Leiden, etwas Sturmhut vorangehen lassen.

Dr. Hartmann sagt in seiner Abhandlung*), daß man diese Arznei, in passenden Fällen, nach Aconit, Chamomill., Ipecac., Opium, Ignat., Merc. solub., Kali sulph., u. a. geben, so wie diese wiederum auf Belladonna zweckmäßig folgen lassen könne. Auch bei den Antipsoricis kann sie als Zwischenmittel dienen.

In akuten Fällen erstreckt sich ihre Wirkungsdauer nur auf 3, höchstens 4 Tage, in chronischen hingegen auf 14 Tage bis 3 Wochen. Ihre Symptome treten meist nach dem Essen, Nachmittags, Abends und die Nacht auf, daher man sie am besten früh reicht, auch dann, wenn die Schmerzen durch Bewegung verschlimmert werden und wenn in Geschwüren die Eiterung stockt.

Traurige, gleichgültige Gemüthsstimmung giebt, nach Hartmann, ein Hauptcriterium für ihre Anwendung ab.

Sie ist in sehr vielen Krankheits-Formen anwendbar, von denen ich die wichtigsten vorläufig hier angeben will**): in sporadischen nervösen Fiebern; in einigen Wechselfiebern; bei krampfhaften Erscheinungen während des Zahnens; bei dem Zurücktritt der Milch und rosenartiger Entzündung der Brüste, nach dem Entwöhnen; im Kindbettfieber; bei Gehirn-Entzündungen; in akuten und chronischen Leber-Entzündungen; in Entzündungen des Halses und Rachens mit hoher Röthe und stechenden Schmerzen; im glatten Scharlachfieber als Vorbauungs- und Heilmittel; in der Gesichtsrose; in den Entzündungen der Lymphgefäße und Drüsen; in der scrophulösen und einigen Arten der katarrhalischen***) und arthritischen Augen-

*) Arch. f. d. Hom. IX. 3. p. 16.

**) Arch. f. d. Hom. IX. 3. p. 20. — Arch. f. d. Hom. III. 1. p. 2. ꝛc.

***) Ganz vorzüglich in scrophulösen Augenentzündungen, wenn sie, wie so oft hier geschieht, Recidive bilden, die der katarrhalischen Augenentzündung sich nähern und mit Lichtscheu verbunden sind. Bemerkenswerth ist noch, daß man den Rest der Krankheit dann oft mit Hepar sulphur. beseitigt, wenigstens die Krankheit damit wieder auf den Punkt bringt, auf dem sie vor dem Recidive stand, wogegen dann ein anderes Antipsorikum angewendet werden muß. Anm. d. Red.

Entzündung; bei der Amaurose, Gesichts-Schwäche und Hornhautflecken; in der Hydrophobie; in Apoplexieen und vielen andern Krankheiten, deren ich gelegentlich gedenken werde.

Sehen wir nun zur kurzen Betrachtung der Hauptwirkungen der Belladonna über. Wir finden da zuvörderst eine Geneigtheit, auf der Oberfläche des Körpers Ausschläge zu erregen; es entstehen rothe, unschmerzhafte Blüthchen im Gesichte, und geben beim Kratzen blutiges Wasser von sich; Eiterblüthchen auf der Nase und an den Backen, an den Lippen und Mundwinkeln*), mit beißender Empfindung oder mit jückendem Stechen, auch unter der Lippe und am Kinne; große, rothe Blüthen am Rücken und auf den Schulterblättern, die fein stechend schmerzen; Eiterblüthchen am Nacken und am Arme. Wichtiger aber, als alle eben genannte Ausschlags-Arten, ist das Erscheinen rother, scharlachartiger Flecken, mit Fieber und allgemeiner Röthe der Haut, welche, in Verbindung mit den Hals-Beschwerden, ein Bild des ächten, glatten Scharlachfiebers abgeben, wodurch es möglich wird, daß die Belladonna ein sicheres Schutz- und Heilmittel in dieser gefahrdrohenden Krankheit wird und als solches vielfach sich erwiesen hat**). — Eine andere Art von Affektion des Hautsystems stellen die Blutschwäre dar, welche wir hin und wieder am Körper entstehen sehen.

Die Belladonna hat ferner eine große Neigung, die drüsigen Gebilde krankhaft zu affiziren; so sehen wir zuweilen einen bohrenden Schmerz in den Drüsen überhaupt; in den Ohrdrüsen, heftige Stiche; angeschwollene und Nachts schmerzende Halsdrüsen, zuweilen Stiche darin; Drüsen-Geschwülste am Nacken mit Kopf-Benebelung.

Auch Geschwüre, oder Schmerzen in den bereits vorhandenen, sehen wir auf den Gebrauch dieser Arznei entstehen; wir finden des Nachts brennende Schmerzen darin und als wenn etwas herausdrücken wollte; schneidende Schmerzen in der Ruhe, und reißende bei Bewegung des Theiles; Wundheits-Schmerz im Umkreise derselben. Ausfluß fast blos blutiger Jauche.

Zu den allgemeinern Erscheinungen gehören ferner nicht unbedeutende Krampf-Zufälle. Wir beobachten Zucken und Konvulsionen in den Gliedmaßen, konvulsivische Ausstreckung derselben, Verdrehung aller Muskeln, krampfhaftes Verziehen des Mundes, mit Schaum vor demselben und Zähneknirschen, erschütternde Krämpfe und Einwärtsdrehen der Arme, zuweilen Steifheit und Unbeweglichkeit der Gliedmaßen. Belladonna konnte daher auch in einer Art Veitstanz***) und im Starrkrampf und Trismus****) sich hülfreich erweisen.

*) Diese sind charakteristisch, und geben in akuten Krankheiten oft den besten Fingerzeig zur Anwendung dieses Mittels. Anm. d. Red.

**) Arch. VI. 2. p. 25 u. f. w. VII. 1. p. 76. Ann. I. p. 45. u. p. 228.

) Arch. IV. 1. p. 153. *) Arch. VII. 3. p. 100. VIII. 3. p. 145.

Mit Zittern in allen Gliedern, bemerken wir häufig eine große Müdigkeit und lähmungsartige, selbst in wirkliche Lähmung übergehende, Schwäche im ganzen Körper, mit Abscheu vor Unruhe und jeder Bewegung. Nicht selten eine große körperliche Unruhe, die in keiner Lage lange zu bleiben verstattet und zu beständiger Bewegung des Körpers nöthigt.

Wir kommen nun zu der krankhaften Beschaffenheit des Schlafes. Es findet sich da eine zeitige Schläfrigkeit des Abends, beim Erwachen des Morgens aber bald große Mattigkeit, zuweilen mit Kopfweh. Der nächtliche Schlaf wird nicht nur durch viele, oft fürchterliche Träume und Aufschrecken unterbrochen, sondern häufig durch Angst völlig verhindert. Oft finden wir ein vergebliches Haschen nach Schlaf, indem die Phantasie vom Schlafe abhält. Nach den Beobachtungen Anderer finden wir jedoch auch, vermuthlich als Wechselwirkung, einen betäubten, tiefen Schlaf, eine Art Schlafsucht.

An fieberhaften Zufällen liefert uns die Belladonna einen großen Vorrath. Wir beobachten zuvörderst einen Fieberfrost und Schauder, zuweilen im Rücken oder in der Herzgrube, oder an den Armen beginnend und von da sich über den Körper verbreitend, oft mit Gänsehaut, selbst am warmen Ofen; zuweilen ergreift der Schauder nur einzelne Theile. — Die Hitze der Belladonna ist eine sehr starke, brennende, mit aufgelaufenen Adern und Schlagen derselben am ganzen Körper; besonders heftig ist dieselbe am Kopfe und Gesichte, mit Röthe der Backen. — Schweiß finden wir bei der geringsten Bewegung, besonders aber des Nachts, während des Schlafes, oder früh. Gewöhnlich besteht aber das Fieber aus einzelnen Anfällen, da dann auf den Frost die Hitze und zuletzt oft Schweiß erfolgt, in der Regel ohne Durst; zuweilen wechseln Frost und Hitze mit einander ab, häufig aber findet sich in den Anfällen etwas Periodisches, so daß sie zu bestimmten Zeiten wiederkehren und sich daher zur Heilung von Wechselfiebern eignen. Nicht selten sind es Anfälle bloßer Hitze und dann zuweilen mit starkem Durste begleitet. Sie leistete treffliche Dienste in entzündlichen Fiebern*), in nervösen**) und Kindbett-Fiebern***).

Die Belladonna endlich ergreift gewaltig das Hirn und ganze Nervensystem, und wir sehen daher höchst wichtige Veränderungen an den Gemüths- und Geistes-Thätigkeiten. So finden wir zuvörderst eine große Angst und Unruhe, die nirgends zu bleiben verstattet, eine weinerliche Angst und weinerliche Furchtsamkeit; zuweilen eine große Gleichgültigkeit und Apathie, so daß nichts Eindruck macht; in andern Fällen eine stille Ver-

*) Ann. I. p. 1.
**) Ann. I. p. 7 u. 11. u. p. 202. — Arch. VIII. 2. p. 61.
***) Arch. I. 1. p. 62 u. s. w. — II. 2. p. 83.

drießlichkeit, oder eine Aergerlichkeit und Neigung zum Zorn. — Es entsteht auch wirklicher Wahnsinn, der sich bald durch unsinniges Geschwätz und lautes Gelächter, bald durch lächerliche und närrische Geberden, oder durch Weinen und Heulen zu erkennen giebt; oder wir finden wüthende Raserei, mit Neigung zum Beißen und um sich Schlagen, oder Lust zu entfliehen.

Hinsichtlich des innern Sinnes, so finden wir zuerst einen oft starken Schwindel und schwindliches Schwanken, ein Drehen im Kopfe und zugleich ein ähnliches Drehen in der Herzgrube, mit Stumpfsinnigkeit; einen steten Zustand von Trunkenheit und Benebelung des Kopfes. Die Sinnlosigkeit geht oft so weit, daß man seiner nicht bewußt ist und die nächsten Anverwandten nicht kennt. — Das Gedächtniß ist sehr vermindert, der Geist sehr zerstreut, so daß man nicht ordentlich denken kann und Alles gleich vergißt.

Ich komme nun zur Betrachtung der krankhaften Erscheinungen an einzelnen Theilen und Organen, indem ich mit dem Kopfe beginne. Da finden wir zuerst ein bedeutendes Schwere-Gefühl, meist in der Stirne und früh. Unter den Schmerzen steht der drückende oben an; er wird besonders unleidlich beim Auftreten, bei Bewegung und in freier Luft; seinen Sitz hat er hauptsächlich in der Stirne über den Augen, doch auch in den Kopf-Seiten und an andern Stellen; bald geht er nach innen, bald nach außen, nöthigt oft zum Schließen der Augen; beim Aufdrücken der Hand theilt er sich bisweilen dem ganzen Kopfe mit, oder geht in einen zersprengenden Kopfschmerz über. Nicht immer ist er einfach, zuweilen vielmehr ein spannender, oder schneidender, oder reißender Druck bald hier, bald da. — Nächstdem finden wir häufig die Empfindung des auseinander Pressens und Zersprengens, oder heraus Drückens, besonders beim Vorbücken, am heftigsten beim Husten und im Freien. — Nicht selten beobachtet man ein starkes Klopfen und Pulsiren im Kopfe, auch ein Bohren oder Bohren und Klopfen, so wie ein ruckendes Kopfweh, beim schnellen Gehen und Treppensteigen. — Oft erscheinen bald stumpfe, bald scharfe, heftige Stiche, auch wohl drückende, oder schneidende Stiche, welche den Kopf nach allen Seiten durchfahren; oder reißende, schneidend oder brennend schneidende Schmerzen hier und da, besonders in der Stirne. — Aeußerlich ist der Kopf oft so empfindlich, daß die geringste Berührung Schmerz verursacht. Die Belladonna wird daher in sehr vielen Arten des Kopfschmerzes großen Nutzen leisten, besonders wohl in dem nervösen; statt aller andern, erwähne ich nur die damit erreichte glückliche Beseitigung eines chronischen Nerven-Kopfschmerzes *) **).

*) Arch. VI. 3. p. 85.

**) Nicht minder hülfreich erweist sie sich auch in denjenigen Arten, die von heftigen, öfters wiederkehrenden, Kopfcongestionen abhängen, mit Auftreibung der Blutgefäße am Kopfe. Anm. d. Red.

Im Gesichte ist die gewöhnlichste Erscheinung eine Hitz-Empfindung, oft auch kriebelnde oder brennende Hitze, meist ohne Durst, zuweilen ohne Backen-Röthe, öfter aber mit großem Blutandrange und dadurch erregter hoher Röthe und Anschwellung des ganzen Gesichtes. — Von Schmerzen beobachtet man einen Druck auf und unter dem Jochbeine, oder ein Reißen und Ziehen unter demselben, Zufälle, die wohl die mit Belladonna gelungene Heilung einer prosopalgia Fothergillii erklärbar machen *).

An den Augen bemerken wir zuvörderst eine Schwere der Augenlider, so daß sie oft, selbst früh schon, unwillkürlich zufallen. Wichtiger aber sind die Zufälle der Entzündung, die mit den gelinderen Empfindungen von Jücken, Beißen und Thränen der Augen, mit Lichtscheu, beginnend, in die höheren Grade übergehen, welche sich durch heftiges Drücken, wie von Sand, durch Hitze-Gefühl und Brennen, auch zuweilen durch stechende und reißende Schmerzen zu erkennen geben; dabei strotzt das Augenweiß von Blut und früh schwären die Augen zu. Das Strotzen der Augen von Blut gab in einem Falle von Bluten aus den Augen einen Fingerzeig zur Anwendung der Belladonna **). — Die beobachtete Gilbe im Weißen des Auges deutet wohl auf die Neigung, gelbsüchtige Zufälle zu erregen, worin unsre Arznei sich auch bereits hülfreich erwiesen hat ***).

Die Sehkraft wird bedeutend ergriffen und wir finden, als Wechselwirkung, verengerte, doch öfter erweiterte Pupillen. Nicht selten beobachtet man eine Gesichts-Verdunkelung und überhingehende Blindheit; einen Nebel vor den Augen; bunte Ringe oder Strahlen um das Licht, Flammen und Funken vor den Augen. Daher ward auch Belladonna in einer Gesichts-Verdunkelung heilsam befunden ****). — Zuweilen finden wir eine Presbyopie, daß man nur großen Druck lesen kann. Oft sieht man in der Nähe gar nichts, in der Entfernung Alles doppelt.

Dem Ansehen nach sind die Augen hervorgetreten, stier, glänzend, roth; oft verdreht und in beständiger Bewegung.

Das Organ des Gehörs erleidet viele schmerzhafte Empfindungen. Häufig sehen wir Stiche, theils vom Kiefer-Gelenke aus oder von der Ohr-Speicheldrüse aus, bis in das innere Ohr; theils blos im inneren Ohre. — Reißen finden wir sowohl im innern, wie im äußern Ohre, oft die ganze Gesichts-Seite abwärts; es ist oft, als würde es herausgerissen, abwechselnd mit einem Gefühle von hinein Drücken. — Auch einen Druck, wie mit einem Finger, finden wir im Gehörgange; auch äußerlich, hinter dem

*) Arch. V. 1. p. 109.
**) Arch. VI. 2. p. 41.
***) Ann. I. p. 154.
****) Arch. V. 2. p. 66.

Ohre, wird in den Muskeln ein Druck oder drückendes Reißen empfunden.

Als Fehler des Gehöres werden uns Sausen, Summen und Brummen, eine Art Taubheit, wie von einem Falle vor den Ohren, zuweilen auch eine erhöhete Empfindlichkeit des Gehör-Organes angegeben.

An der Nase beobachtet man, außer Nasenbluten, zuweilen einen drückenden, oder ziehenden Schmerz; öfters auch feine Stiche. Der Geruchs-Sinn ist allzuempfindlich.

Was den äußern Mund betrifft, so finden wir oft eine starke Geschwulst der Lippen; oft Geschwürigkeit der Mundwinkel, bald mit reißenden Schmerzen, bald mit fressendem Jücken, bald mit Brennen. — Die Kinnbacken werden nicht selten krampfhaft zusammengezogen, es entsteht eine völlige Mundsperre. Wegen Aehnlichkeit der Zufälle konnte die Belladonna mit Nutzen in lymphatischen oder entzündlichen Anschwellungen der Lippen angewendet werden *).

An dem Zahnfleische erscheint öfters eine schmerzhafte Geschwulst; es wird heiß, es jückt und pocht darin, oder es schmerzt wie geschwürig; auch blutet dasselbe zuweilen.

An den Zähnen selbst bemerken wir häufig ein Ziehen, welches nach dem Essen schlimmer, in der Nacht am heftigsten ist, zuweilen mit schmerzhaftem Rucken oder Zucken in einzelnen Zähnen. — Mit Reißen erwacht man öfters des Nachts; ein Schmerz, der bei Berührung von Luft oder Speise unerträglich wird. — Zuweilen wird auch, beim Zugange der freien Luft, oder Abends und bei Geistesarbeiten, eine Art Wundheits-Schmerz, oder Schneiden, in den Zähnen empfunden. Seltner ist der stechende Schmerz, mit nachfolgender Backen-Geschwulst **).

Im innern Munde finden wir, besonders früh, eine große Ansammlung von Schleim und oft übeln Geruch aus demselben. Außerdem herrscht gewöhnlich große Trockenheit darin, die fast die Kehle zuzuschnüren droht, doch ist dabei die Zunge feucht und meist großer Durst vorhanden. Wichtig ist die stammelnde Schwäche des Sprach-Organs, wodurch oft eine leise Sprache oder völlige Sprachlosigkeit entsteht, welche auch hinwiederum von dieser Arznei gehoben ward ***).

Der Hals wird von der Belladonna bedeutend afflizirt und sie

---

*) Arch. III. 1. p. 87. VIII. 2. p. 78.

**) Namentlich sind die Zahnschmerzen bei Frauen oft so geartet, daß Belladonna das treffendste Heilmittel für selbige wird, und eben so für viele andere rheumatische Beschwerden des zarteren Geschlechts.
Anm. d. Red.

***) Arch. II. 2. p. 118.

ist daher ein Hauptmittel in verschiedenen Arten der Bräune *) **). Der Schmerz ist häufig stechend und wie von Geschwulst, meist blos beim Schlingen und beim Drehen oder Anfühlen des Halses, zuweilen jedoch auch außer dem Schlingen und beim Athmen. Dabei ist oft ein beständiger Drang zum Schlingen. Oft scheint der Hals wie zusammengezogen, zu enge, wodurch das Schlingen erschwert wird. — Seltner wird ein Brennen, oder auch ein Wundheits-Gefühl beim Schlingen beobachtet. Wichtig für die Heilung der Wasserscheu ist der, oftmals beobachtete Abscheu vor Flüssigkeiten, mit Unmöglichkeit zu schlingen.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden, und finden da zuvörderst den Geschmack oft verdorben und fade, häufig faulig; die Speisen schmecken oft zu salzig, oft wie nichts, das Brod meist sauer. — Man beobachtet eine langdauernde Abneigung vor Speisen, vorzüglich gegen Fleisch-Speisen, Milch und Kaffee.

Hinsichtlich des Durstes scheint eine Wechselwirkung statt zu finden, denn wir finden sowohl Durstlosigkeit, als auch heftigen Durst; bei letzterem aber oft zugleich einen Ekel vor allem Getränke, so daß dasselbe schnell wieder zurückgestoßen wird.

Das Aufstoßen ist theils mit Geschmack des Genossenen verbunden, theils ein bitteres, faules, oder brennend saures; häufig jedoch ein unvollständiges, halb unterdrücktes.

Uebelkeit und Brecherlichkeit sehen wir theils im Halse, theils im Magen, oft schon früh, oder auch beim Gehen in freier Luft. Man findet wohl auch Erbrechen, häufiger jedoch vergebliche Brecherlichkeit, ein leeres Würgen. Nicht selten ist ein heftiger Schluckser, oder ein schluckendes Aufstoßen.

Von eigentlichen Schmerzen finden wir zuerst ein Drücken im Magen und in der Herzgrube, besonders nach dem Essen; zuweilen blos beim Gehen, mit dem Gefühle von Vollheit; auch im Unterleibe erscheint es, wie von einer schweren Last, blos beim Gehen und Stehen. Unter dem Nabel, im Schooße und Bauchringe artet es sich zuweilen so, als drücke daselbst ein harter Körper oder ein Theil der Eingeweide heraus, besonders bei vorgebogenem Sitzen und im Stehen. — Sehr häufig ist das Gefühl von Zusammenziehen; wir finden es im Magen, nach wenigem Essen, in der Herzgrube; oft als einen zusammenschnürenden Schmerz tief im Unterleibe, so daß man sich zusammenkrümmen muß; oft ist es auch ein Zusammenraffen oder Zwängen von den Bauch-Seiten nach dem Nabel zu. — Oft erscheinen auch

*) Ann. I. p. 17. Arch. I. 3. p. 155. V. 3. p. 19.

**) Besonders in denjenigen, die auch mit äußerer Halsgeschwulst verbunden sind. Anm. d. Red.

Bellad.

stechende Schmerzen, besonders in der Herzgrube, wo es zuweilen selbst ein stechend schneidender Schmerz wird, welcher den Körper rückwärts zu biegen nöthigt; außerdem noch im Schooße, in den Schooßdrüsen und von der Nabel-Gegend nach der Hüfte zu. — Endlich finden wir noch theils Kneipen in den Gedärmen, wobei man sich zusammenkrümmt, oft mit vergeblichen Durchfalls-Regungen; theils ein Schneiden oder drückendes Schneiden im Unterbauche, bald hier, bald da. — Die allgemeine Schmerzhaftigkeit des Unterleibes, als wäre Alles wund und roh, deutet wohl auch auf einen entzündlichen Zustand hin, der oft beim Kindbettfieber obwaltet, in welchem die Belladonna sich so hülfreich erwiesen hat*). — Außerdem finden wir noch den Leib stark aufgetrieben, oft mit spannendem Schmerze; zuweilen mit Kollern und häufigem Blähungs-Abgange.

Was nun den Stuhl anlangt, so findet man öfters einen Schauder bei demselben. Die Ausleerungen pflegen zuweilen weich und durchfällig zu seyn; häufiger aber ist ein beständiges Drängen und Nöthigen zum Stuhle, ein beständiges Drücken und Drängen nach den Geschlechtstheilen und dem After, mit wenigem Abgange und nachfolgendem vermehrtem Zwängen.

Im Mastdarme und After beobachtet man häufig ein Gefühl von Zusammenschnürung, oft auch ein Jücken und einzelne Stiche.

Was die Harn-Absonderung betrifft, so haben die Homöopathen meist einen öftern Harn-Drang mit wenigem Urine beobachtet; andere Schriftsteller erwähnen aber auch, vielleicht als Wechselwirkung, einen reichlichen Harnfluß. — Zuweilen bemerkt man einen unwillkürlichen Abgang des Harnes, so wie des Stuhles.

An den Geschlechtstheilen beobachtet man ein heftiges Zwängen und Drängen, als sollte da Alles herausfallen**), beim krummen Sitzen und Stehen schlimmer. Außerdem noch Stiche im Hoden und in der Harnröhre, besonders beim Gehen. — Der Geschlechtstrieb erscheint fast wie erloschen, man bleibt gleichgültig bei den wollüstigsten Bildern und Erzählungen.

Während der Monatreinigung wurden Frost, Herzensangst, Durst, klammartiges Reißen bald hier und da im Rücken, bald in den Armen beobachtet. Dieselbe erscheint etwas zu früh und vermehrt, woraus man abnehmen kann, warum Belladonna auch bei einem Mutter-Blutflusse gute Dienste leistete***).

---

*) Arch. I. 1. p. 65. II. 2. p. 84.

**) Dieß ist namentlich beim zweiten Geschlecht sehr beachtenswerth, und deutet oft auf die Anwendung der Belladonna in Krankheiten der Geschlechtsorgane, vorzüglich des Uterus, hin. Anm. d. Red.

***) Ann. I. p. 111.

Die Belladonna erregt an den Respirations-Organen verschiedene krankhafte Erscheinungen. Wir finden da einen Katarrh, oder Husten mit Schnupfen und rauhe, heisere Stimme. Der Husten ist meist Abends und die Nacht; er entsteht von einem Kitzel im Luftröhrkopfe oder, dem Gefühle nach, in der Herzgrube; jedes Einathmen erregt den Reiz zum trocknen Husten; zuweilen wird er von Schleim- oder blutigem Schleim-Auswurf begleitet. — Während des Gehens, oder auch Abends im Bette, fühlt man eine Beklemmung über die Brust, so daß man nur schwer Athem holen kann.

Bei dem erschwerten Athmen fühlt man oft ein Drücken auf der Brust und in der Herz-Gegend, das zuweilen mit Uebelkeit abwechselt; es erstreckt sich öfters auch bis zwischen die Schultern. Mitunter ist es auch ein absetzendes, drückendes Schneiden, oder anhaltend drückendes Stechen auf den Brust-Seiten. Sehr häufig werden Stiche in der Brust empfunden, meist in der Seite, zumal beim Gehen, Husten und während des Gähnens; sie sind bald ohne Bezug auf das Athmen, bald Athem hemmend. — Zuweilen beobachtet man auch eine starke Unruhe und Klopfen in der Brust.

Die Erscheinung von Milch-Eintritt in die Brüste einer Nicht-Schwangern berechtigt wohl zu der Annahme, daß die Belladonna in gewissen Fällen allzustarker Milch-Secretion mit Nutzen werde angewendet werden können.

Am Rücken und Kreuze finden sich ähnliche schmerzhafte Erscheinungen. Auch hier ist ein drückender Schmerz am Rückgrate, unter den falschen Ribben; eine klammartige, drückende Empfindung in der Mitte des Rückens; ein Drücken unter dem Schulterblatte. — Wir finden ein Stechen von außen nach innen in den Rückgratknochen; Stiche und jückendes Stechen an den Schulterblättern. — Außerdem kommt noch ein Klamm-Schmerz vor, zwischen dem Schulterblatte und Rückgrate, oder auch im Kreuze und Steißbeine, so daß man nur kurze Zeit sitzen kann, selbst die Nacht hindurch; Stehen und langsames Gehen erleichtert am meisten. Endlich fühlt man noch einen Verrenkungs-Schmerz im Rückgrate und zwischen den Schulterblättern.

Die Schmerzen an den obern und untern Extremitäten haben ebenfalls vieles mit den bereits erwähnten gemein. Wir finden hier stechende Schmerzen, als einzelne Stiche von einem Schulterblatte nach dem andern hin; stumpfes Stechen unter dem Kopfe des Oberarmes; scharfe Stiche am Ellbogen-Gelenke, auf dem Vorderarme; Stiche zu den Fingerspitzen heraus, beim Anfassen. An den untern Gliedmaßen, heftige Stiche auf der Hüfte, im Oberschenkel; stumpfe Stiche in der Kniekehle, Nadel-Stiche unter der Kniescheibe, im Sitzen; scharfe Stiche in der Wade von unten herauf und Stechen in den Fußsohlen. Complicirt sehen wir den

Schmerz als stechendes Drücken auf der Schulterhöhe; als schneidendes Stechen in den Muskeln des Oberschenkels, blos im Sitzen, und als drückendes Stechen in der Kniescheibe. — Auch den Druck-Schmerz beobachtet man hier, als einfachen Druck blos am Oberarme, mit Lähmigkeits-Empfindung; als harten Druck in der Mitte des Oberschenkels, am Schienbeine; zusammengesetzt, als lähmigziehenden und reißenden Druck, mit Schwäche, am Ober- und Vorderarme; als klemmend drückenden Schmerz in der Kniekehle; als drückendes Stechen in der Kniescheibe; und als reißenden Druck in der Mitte des Unterschenkels. — Reißen wird empfunden im Oberarm-Knochen, in den Unterschenkeln, im Schienbeine, in den Mittelfuß-Knochen der Zehen. Complicirt erscheint dieser Schmerz, als schneidendes Reißen in den untern Muskeln des Vorderarmes; als stechendes Reißen in den Mittelhand-Knochen; als reißender Druck in den Mittelhand-Knochen der Finger; als lähmiges Reißen in den Gelenken der Finger; als reißendes Schneiden in den Muskeln der Finger; als ziehend reißender Schmerz im Schienbeine, und als Reißen und Stechen in der Achill-Sehne und Fußsohle. — Ziehende Schmerzen finden wir an der Inseite des Oberarmes, in den hintersten Gliedern der Finger, wie in der Beinhaut, am Oberschenkel und von der Ferse bis zu den Zehen um die Knöchel herum. Einen lähmig ziehenden Schmerz im Ellbogen, in den Fingern und in den untern Gliedmaßen; ein schneidendes Ziehen an den Füßen, von unten nach oben, durch die Schenkel, dann durch's Kreuz bis in die Schultern. — In den obern und untern Extremitäten sehen wir häufig ein großes Mattigkeits- und Schwere-Gefühl, eine wahre Lähmungs-Schwäche. So auch das Gefühl von Steifigkeit, in den Armen, in der Hand, in den Fingern und in der Kniekehle. — Eine eigene Erscheinung ist auch das Kollern und Gluckſen im Arme und in den Füßen, als wenn Wasser durch die Adern liefe. In den Ober- und Unterschenkeln finden wir endlich noch ein großes Zerschlagenheits-Gefühl, nebst starkem Reißen in den Gelenken, welcher Schmerz von den Fuß-Gelenken bis zu den Hüften heraufsteigt, im Sitzen, durch Gehen gemildert.

Zaunrebe. (Bryonia alba.)

Der aus der frischen, vor der Blüthe gegrabenen Wurzel ausgepreßte, mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft, wird bis zur Decillion potenzirt und giebt dann eine Arznei, die, in etwas großen Gaben gereicht, ihre Wirkung auf ein Paar Wochen hinaus erstreckt.

Man giebt sie am liebsten in den Morgenstunden. Wurzelsumach und Kampher heben gewöhnlich die etwa von ihr erregten zu heftigen Beschwerden auf.

Die Symptome der Zaunrebe werden hauptsächlich in der Körper-Bewegung erregt oder erhöhet; jedoch giebt es auch Wechselwirkungen, wo die Beschwerden durch Bewegung erleichtert werden.

Von allgemeinen Beschwerden finden wir zuvörderst ein Zerschlagenheits-Gefühl in allen Gliedern, wobei man im Liegen dieselben immer anderswohin legen muß. — Ferner sehen wir in dem leidenden Theile ein beständiges unschmerzhaftes Hin- und Herziehen, so wie einen drückend ziehenden Schmerz in der Beinhaut aller Knochen, oder ein gewaltiges Ziehen durch alle Glieder. — Endlich beobachtet man Stiche in dem leidenden Theile, in den Gelenken, beim Bewegen derselben und beim Betasten. Zuweilen erfolgt auf eine kleine Gemüths-Bewegung jählings ein stechendes Brennen über den ganzen Körper, oder auch Abends, nach dem Niederlegen, brennend jückende Stiche an verschiedenen Theilen.

Die Zaunrebe erregt auch verschiedene Ausschläge. Wir finden einen Frieseł-Ausschlag an mehren Stellen, welcher Abends roth wird, jückt und brennt, im Bette aber vergeht; Blüthen an vielen Theilen des Körpers, welche heftig jücken und brennen; rothe kleine Flecke in der Haut, dem Arme und Beine, theils ohne Empfindung und durch darauf Drücken nicht verschwindend, theils brennend und beim Druck auf Augenblicke verschwindend.

In den Geschwüren erregt die Zaunrebe einen beißenden Schmerz, zuweilen ein Kälte-Gefühl, oder ein, dem Stechen sich näherndes Pochen.

Ferner beobachten wir ein großes Schwäche-Gefühl, eine große Mattigkeit; die Arme wollen sinken, beim Gehen kann man kaum fort; besonders früh ist das Mattigkeits-Gefühl am stärksten, der Schlaf erquickt nicht; bei der mindesten Anstrengung sind die Kräfte gleich weg.

Was nun die krankhaften Erscheinungen hinsichtlich des Schlafes betrifft, so finden wir zuvörderst eine große Neigung zum Gähnen und eine so große Schläfrigkeit bei Tage, daß man stets schlafen möchte. Abends im Bette aber kann man gar nicht einschlafen, wegen großer Unruhe im Blute, Beängstigung und ängstlicher Hitze-Empfindung, die jedoch das Aufdecken nicht verträgt; auch eine Fülle herbeiströmender Gedanken hält den Schlaf ab, bis 3 oder 4 Uhr. Dabei ist der Schlaf sehr traumvoll, mit lebhaften Träumen von Tags-Geschäften, oder ängstlichen und ärgerlichen Inhalts; auch findet sich oft delirirendes Schwatzen und Phantasiren. Selbst einen Nachtwandler-Zustand hat man beobachtet,

indem der Erkrankte das Bett verließ und an die Thüre ging; daher heilte auch die Zaunrebe einen ähnlichen Krankheitsfall *).

Außerdem bemerkt man noch Wimmern im Schlafe und schreckhaftes Auffahren beim Einschlafen, auch unwillkürlichen Stuhlgang des Nachts. Früh erfolgt gewöhnlich zeitigeres Erwachen, als in gesunden Tagen.

Die Zaunrebe bringt auch mehre fieberhafte Erscheinungen hervor. Wir finden eine Kälte und Frost, mit Schauder, über den ganzen Körper, theils früh und den ganzen Tag, theils Abends und in freier Luft. Die Hitze ist gewöhnlich nur eine innere, oder an einzelnen Theilen, und mit Durst verbunden; oft ist sie von Frost-Empfindung begleitet, oder sie geht wohl auch dem Froste voran. Schweiß findet sich bei der geringsten Anstrengung, selbst beim Gehen in kalter Luft; öft erscheint er gegen Morgen, häufig aber des Nachts, mit säuerlichem Geruche **).

Die Gemüths-Veränderungen bestehen hauptsächlich in einer großen Aengstlichkeit, mit Bedenklichkeit und Befürchtungen; in einer Beängstigung im ganzen Körper, die nirgends Ruhe finden läßt. Ferner finden wir eine große Geneigtheit zu Aergerlichkeit und Zorn, oft aber auch eine Niedergeschlagenheit mit Hang zum Weinen. Endlich beobachtet man noch eine Uebergeschäftigkeit, nach der man gar zu viel vornehmen und arbeiten will.

Hinsichtlich des innern Sinnes, so finden wir auch von der Zaunrebe einen Schwindel, als wenn sich Alles herumdrehete und daß man rückwärts taumelt, beim Stehen; ein Gefühl von Drehendigkeit, beim Aufsetzen im Bette. — Ferner findet man eine Schwäche des Geistes, daß die Gedanken vergehen, mit Unbesinnlichkeit und Gedächtniß-Mangel.

Am Kopfe nehmen wir zuvörderst eine große Schwere und Düsterkeit wahr, besonders früh, beim Erwachen. Wir beobachteten einen Druck-Schmerz, meist in der Stirne, oder auf der einen Seite, besonders beim Bücken, mit dem Gefühle, als wollte Alles zur Stirne herausfallen. Häufig erscheint das Gefühl, als würde der Kopf von beiden Seiten her zusammengepreßt, oder als wenn etwas den Schädel aus einander preßte. — Der Druck im Kopfe nimmt zuweilen nur die eine Seite desselben ein. Seltner trifft man Stiche im Kopfe und dann besonders in der Schläfe, oder von der Stirne bis zum Hinterhaupte. — Endlich wird noch ein Klopfen und Pochen an mehren Stellen des Kopfes wahrgenommen, welches zuweilen die Augen einnimmt, so daß man nicht gut sehen kann. — Auch äußerlich sind öfters Schmerzen,

*) Arch. VIII. 1. p. 105.

**) Ein herrliches Mittel ist sie, wenn die übrigen Krankheits-Zustände so geartet sind, daß sie keine Gegenanzeige abgeben, in Puerperalfiebern. Anm. d. Red.

bald als zöge Jemand an den Haaren, bald ein Brennen, bald ein beißendes Fressen.

Im Gesichte empfindet man ein Spannen, bei Bewegung der Augen und Gesichtsmuskeln; auch ist dasselbe öfters stark geschwollen, besonders am obern Theile, mit Augenlider-Geschwulst. — Unter dem Wangenbeine ist ein Druck fühlbar, der durch äußern Druck vergeht.

Was die Organe des Gesichtes betrifft, so finden wir die Augenlider früh häufig entzündet, geschwollen und wie mit Eiter zugeklebt. — In den Augen selbst aber, deren Bindehaut oft roth und geschwollen ist, wird ein Drücken, oder auch ein Brennen und Beißen empfunden; sie thränen dabei und an den Augenlidern fühlt man ein Jücken, so daß man reiben muß.

Das Gehör erleidet einige Veränderung, indem man bald ein Brennen, bald ein Klingen, wie von Glocken, bald die Empfindung wahrnimmt, als sey das Ohr zugestopft. — In den Ohren fühlt man zuweilen Stiche, zuweilen äußerlich einen Druck, zuweilen einen Schmerz, als brenne es zu den Ohren heraus.

Häufig erscheint Nasenbluten, selbst früh im Schlafe, so daß man darüber erwacht; die Nasenlöcher werden dann zuweilen geschwürig.

An den Lippen sieht man Ausschläge, die brennend oder beißend schmerzen, und schwärende Laschen brennenden Schmerzes.

An den Zähnen ist häufig das Gefühl, als wären sie zu lang und beim Befühlen und Beißen bemerkt man ein Wackeln derselben. Bei und nach dem Essen, oder auch Abends, im Bette, beobachtet man ein ziehendes oder zuckendes Zahnweh, oder auch ein reißend stechendes, welches vom Warmen schlimmer wird. Zuweilen ist es, als würde der Zahn eingeschraubt und dann herausgehoben, Nachts, oder als schmerze derselbe von eindringender kalter Luft. Nicht selten ist ein Wundheits-Schmerz in den Zähnen und dem Zahnfleische.

Im Halse fühlt man Stiche beim Schlingen, drauf Fühlen und Wenden des Kopfes; zuweilen ist es mehr ein Drücken oder Geschwulst-Gefühl, so daß man nicht gut schlingen kann. Auch empfindet man hinten im Halse, oben am Gaumen und im innern Munde stets eine große Trockenheit. Als Wechselwirkung aber bemerkt man häufig einen starken Zusammenfluß von Speichel, der oft seifenartig schäumt.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Verdauung, und finden da zuvörderst einen großen Durst, bei Tag und Nacht. — Der Geschmack ist theils fade und letschig, theils bitter, theils faulig, mit ähnlichem Geruche aus dem Munde.

Der Appetit ist meist gering, dagegen findet sich aber häu-

sig ein Heißhunger bis in die Nacht, aber wenn man zu essen anfängt, so ist der Appetit gleich weg.

Nach dem Essen erscheint gewöhnlich Aufstoßen, theils nach dem Geschmacke des Genossenen, theils von bloser Luft, oft aber ein bitteres und säuerliches, mit Zusammenlaufen ähnlich schmekkenden Wassers im Munde. Nach dem Aufstoßen kommt häufig ein Schluckſen.

Früh und Abends beobachtet man eine Uebelkeit und Brecherlichkeit, wobei häufig ein Wasser- und Schleim-Würgen entsteht. Nicht selten ist's auch ein Erbrechen der Speisen, oder es wird bald Schleim, bald eine bittre und faulige Feuchtigkeit ausgebrochen *).

Unter den schmerzhaften Empfindungen im Unterleibe, beobachtet man zuerst ein Drücken, besonders nach dem Essen und beim Gehen, im Magen und in der Herzgrube, zuweilen auch in der Gegend des Nabels; zuletzt erstreckt es sich bis auf die Blase und das Mittelfleisch. — Nach dem Essen erscheint auch oft ein zusammenziehender Magenschmerz, dann Schneiden in der Herzgrube und zuletzt Erbrechen der genossenen Speisen. — Nicht selten ist ein Geschwulst-Gefühl in der Herzgrube, oder eine wirkliche harte Geschwulst um den Nabel, selbst eine jählinge Bauch-Wassersucht, die den Athem hemmt. — Zuweilen schmerzt es in beiden Seiten des Unterleibes, wie Milzstechen **), oder es erfolgt, nach Reißen und Ziehen im Unterleibe, ein Stechen darin, bei Bewegung; zuweilen gehen schneidende Stiche aus dem Unterleibe bis in den Magen. — In der Leber-Gegend erscheint bisweilen ein spannender oder brennender Schmerz. — Noch finden wir in der Herzgrube und im Unterleibe zuweilen einen kneipenden und schneidenden Schmerz, wie nach Erkältung, bald ohne Stuhl, bald mit dünnen Ausleerungen. — Die Blähungen erregen nicht selten kolikartige Schmerzen, und es entsteht ein lautes Knurren im Bauche, als wenn Laxiren kommen wollte, und doch bleibt Leib-Verstopfung, mit Aufgetriebenheit des Unterleibes.

Die Zaunrebe scheint in der ersten Wirkung den Stuhl zurückzuhalten; wir bemerken daher schwierig abgehenden, sehr dick geformten Koth und sehr festen Stuhl, mit Herauspressen des Mastdarmes und Brennen in demselben, nach dem Stuhle. Jedoch erregt diese Arznei, als Wechselwirkung, auch Durchfall, mit Leib-

*) Die hier genannten Beschwerden deuten auf eigen geartete gastrisch bilióse Zustände hin, und die Erfahrung bestätigt, daß sie dergleichen auch zu beseitigen im Stande ist. Anm. d. Red.

**) Daher auch ihre große Heilkräftigkeit in einigen Arten Splenitis und in denjenigen Arten von Magenkrampf, die durch Leiden der Milz bedingt werden. Anm. d. Red.

schneiden vorher, vorzüglich die Nacht, und oft so schnell, daß der Abgang kaum zurückgehalten werden kann.

Hinsichtlich des Harnens, finden wir einen starken Harn-Drang, so daß man mehrmals des Nachts aufstehen muß; es treibt oft mit so großer Eile, daß man den Urin kaum einen Augenblick halten kann und daß er beim Bewegen selbst unwillkürlich entgeht. Nach dem Harnen scheint es, als sey noch etwas zurückgeblieben; zuweilen geht Brennen und Schneiden dem heißen Harn voran.

Das Monatliche kommt 8, selbst 14 Tage zu früh, daher kann die Zaunrebe auch oft den Mutterblutfluß heilen *).

Wir kommen nun zur Betrachtung der krankhaften Erscheinungen an den Respirations-Organen. Mit heftigem und öfterem Nießen, sehen wir einen starken Schnupfen entstehen, mit stechendem Kopfweh beim Bücken und mit Heiserkeit und unreinem Tone der Stimme. — Der Husten ist meist trocken und entsteht nach einem Kitzel in der Herzgrube oder im Halse; er wird nicht selten von Wasser-Auslaufen aus dem Munde und von Erbrechen der Speisen begleitet. Oft ist es das Gefühl, als sey Schleim oder Dampf in der Luftröhre, was den Reiz zum Kotzhusten veranlaßt, oder es ist wirklicher zäher Schleim vorhanden, der sich nur nach vielem Kotzen löset; zuweilen werden auch geronnene Stückchen Blut ausgehustet. Bei dem Husten fährt's jedesmal in den Kopf, wie ein Druck oder Stich; auch empfindet man häufig Stiche im Halse und in der Brust, oder ein Wehthun in der Herzgrube; vor dem Husten aber erscheint bisweilen ein öfteres Schnappen nach Luft, als könne man nicht zu Athem kommen, vorzüglich nach Mitternacht.

Das Athmen wird nicht selten durch einen beklemmenden Druck in der Herzgrube und durch Hitze-Gefühl in der Herzgrube und Brust verkürzt; man fühlt Bedürfniß, tief zu athmen, hat aber dann einen Schmerz, als wolle sich die Brust nicht ausdehnen lassen; oft ist das Athmen fast unmöglich, wegen Stichen in der Brust. Die Zaunrebe war daher sehr hülfreich bei asthmatischen Beschwerden mit Schleim-Anhäufung **).

Auf der Brust selbst beobachten wir einen drückenden Schmerz, theils in der Herzgrube, theils über die ganze Brust oder auf dem Brustbeine, wo der Athem etwas beengt wird. Häufiger aber erscheint der stechende Schmerz; wir finden denselben, beim Einathmen und Umwenden, bald in den Seiten der Brust, bald durch dieselbe hindurch bis zu den Schulterblättern; zuweilen ist dabei auch äußerlich ein Schmerz bei Berührung und beim Aufheben des Armes. Vermöge dieser Symptome an den Brust-Organen,

*) Arch. III. 2. p. 127.
**) Arch. VII. 1. p. 50. u. f. w.

eignet sich nun die Zaunrebe vorzüglich für einige Arten von entzündlichen Brustleiden, theils allein, theils nach vorgängiger Anwendung des Sturmhutes *); so zeigte sie sich auch heilsam im gallichten Seitenstiche und in typhöser Brust-Entzündung **). — Seltner erscheint ein Schmerz am Schwerdtknorpel, wie mit Blut unterlaufen, oder ein Zusammengreifen in der Brust, neben dem Brustbeine, oder ein klemmender Schmerz dicht über der Herzgrube, beim gebückten Sitzen und Liegen auf der Seite.

Im Rücken und Kreuze finden wir zuweilen einen stechenden oder stechend zuckenden Schmerz, beim Sitzen; ein Drücken zwischen den Schulterblättern und gegenüber in der Brust, im Sitzen; ein Brennen im Rücken und zwischen den Schulterblättern; Zusammenziehen quer über den Rücken; ein Ziehen den Rücken herab, beim Sitzen, und einen Zerschlagenheits-Schmerz im Kreuze; ein Reißen im Rücken, welches Biegen und Bücken nicht verträgt, mehr im Stehen als im Sitzen, aber nicht im Liegen.

An den Extremitäten beobachten wir verschiedene schmerzhafte Erscheinungen. Häufig erscheinen stechende Schmerzen über die Achsel herüber und im Oberarme, beim Heben; in der Ellbogenspitze; Feinstechen in der Handwurzel, wenn die Hand warm wird und in der Ruhe; in den Gelenken der Hände und in den Fingern, beim Schreiben. An den untern Extremitäten finden wir ein erschreckendes Stechen im Trochanter, bei einem Fehltritte; Stiche in den Oberschenkeln; stumpfe Stiche, wie ein Hacken, Nachts, in der Ferse; Stechen in den Fußsohlen, beim Auftreten, in den Zehballen, beim Sitzen; brennend stechende Schmerzen in den Hühneraugen, bei leiser Berührung. — Ziehen treffen wir in den Armröhren, bis in die Fingerspitzen, und in den Dickbeinen, als sollte das Monatliche kommen, besonders auch in der Wade. Seltner ist der Druck-Schmerz; wir finden ihn nur auf den Oberarmknochen, Abends, am Rande des Unterfußes und an den Hühneraugen, am schlimmsten beim Auftreten. — Ein Reißen finden wir im Innern der Arme herab bis an das Hand-Gelenk und in den hintersten Finger-Gelenken; an den untern Gliedmaßen aber als Reißen und Brennen im Knie; als einen reißend zuckenden Schmerz im Schienbeine; als stichartiges Reißen von den Füßen bis in die Kniekehlen, in der Ruhe gelinder; als einfaches Reißen in den Fußrücken. — Ein Verrenkungs-Schmerz erscheint, beim Aufheben des Arms, in der Gegend des Akromiums, im Hand-Gelenke, bei jeder Bewegung, und in den Füßen. — Der Zerschlagenheits-Schmerz findet sich hauptsächlich im

*) Arch. I. 2. p. 47. — V. 1. p. 81. — III. 1. p. 80. — V. 3. p. 20.

**) Arch. IV. 2. p. 59. — VI. 2. p. 63.

Kreuze und in den Oberschenkeln; man fühlt da eine große Mattigkeit, besonders beim Treppensteigen; die Kniee wanken und knicken ein, die Unterschenkel wollen den Körper nicht tragen. — Beim Sitzen und Liegen kommt es in das Kreuz, wie Klamm, Nachts auch in das Knie, in die Wade, Fußrücken und Fußsohlen. — Außerdem erregt die Zaunrebe häufig Geschwulst der Gliedmaßen; wir finden dieselbe an den Oberarmen und um die Ellbogen-Gelenke, an den Unterschenkeln und oft als heiße Geschwulst der Füße*).

Kalkerde. (Calcarea carbonica.)

Man zerbricht eine reine, etwas dicke Austerschale, nimmt von der, zwischen der äußern und innern, harten Schale derselben befindlichen, mürbern, schneeweißen Kalksubstanz Einen Gran und bringt ihn bis zur millionfachen Potenzirung, wovon dann ein Gran Pulver in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste aufgelöst, diese Auflösung aber auf die übliche Weise weiter potenzirt wird. Man thut am besten, nur die Sextillion-, Oktillion- und Decillion-Potenz zum antipsorischen Gebrauche zu nehmen, und giebt davon einige befeuchtete Streukügelchen, welche oft 40 bis 50 Tage brauchen, um ihre heilsame Wirkung zu vollenden.

Die Kalkerde gehört, nach Hahnemann, mit zu den heilbringendsten, antipsorischen Arzneien und leistet viel in Epilepsieen. Auch meint er, daß sie, selbst nach Zwischengebrauche anderer antipsorischen Mittel, selten oder nie mit Nutzen zum zweiten Male anzuwenden sey.

Zur Milderung einer zu heftigen Wirkung ist Riechen in eine Kampher-Auflösung dienlich, vorzüglicher jedoch und fast specifisch, in versüßten Salpetergeist. Auch Nux hebt einige Zufälle derselben auf.

Ueber den Gebrauch der Kalkerde werden uns folgende praktische Cautelen gegeben**): bei Frauenzimmern zeigt sie sich am dienlichsten, wenn allzuviel monatliches Blut abgeht und die Periode vor dem Termine wiederkehrt, und in je kürzeren Intervallen viel Blut verloren geht. Am heilsamsten wirkt sie nach dem Auswirken des Schwefels oder der Salpetersäure, doch stets ungünstig, wenn sie vorher schon einmal gegeben war. Ist die Pupille sehr zur Erweiterung geneigt, so findet man sie oft indizirt.

---

*) Eine blasse, gespannte, heiße Geschwulst eignet sich vorzüglich zur Heilung für Bryonia. Anm. d. Red.

**) Arch. X. 1. p. 78. u. f. w

Calcar. carb.

Die Kalkerde erregt zuvörderst ein allgemeines Krankheits-Gefühl, eine große Empfindlichkeit gegen kalte Luft, und man beobachtet, daß nach Arbeit in Wasser und Waschen, die Beschwerden sich verschlimmern und erneuern.

Auf der Haut-Oberfläche wird ein Jücken hervorgebracht und es entstehen verschiedenartige Ausschläge. Man beobachtet jückende Blasen am ganzen Körper; einen Nessel-Ausschlag, der an kühler Luft vergeht; Flechten*) an verschiedenen Stellen; dünnen, feuchten Grind auf dem Kopfe, mit Drüsen-Geschwülsten am Halse; Blüthen an der Stirne und im Gesichte, in der Nase und an den Lippen, auf dem Kreuze und den Hinterbacken. Auch sieht man hier und da Blutschwäre und Warzen entstehen, welche sich entzünden und zu Geschwüren werden.

In den Gliedmaßen erzeugt die Kalkerde häufig ein Reißen oder eine ziehende Empfindung; in den Röhrknochen der Beine aber und im Kreuze, ein Zerschlagenheits-Gefühl.

Gewöhnlich beobachtet man einen hohen Grad von Schwäche, nach jeder Fuß-Bewegung, eine Ermüdung bis zum Fieber; zuweilen aber eine ungewöhnliche Mattigkeit, die beim Gehen besser wird. Die Schwäche geht häufig in Anfälle von Ohnmacht über, mit Kälte, undeutlichem Sehen und Uebelkeiten.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir, bei beständigem Gähnen, eine große Tages-Schläfrigkeit, auch früh nach dem Erwachen aus dem nicht erquickenden Schlafe, nach welchem Blut-Wallung im Körper, Zerschlagenheits-Gefühl und Kopfschmerz zu erfolgen pflegt. Abends kann man nur spät einschlafen, wegen Lebhaftigkeit des Geistes; der Nachtschlaf selbst ist unruhig wegen Wallung im Blute und Hitze-Gefühl im ganzen Körper, mit vielem Herumwerfen und oftmaligem Aufwachen, nebst vielen lebhaften, oft schreckhaften, fürchterlichen und ängstlichen Träumen. Beim Einschlafen zuckt der Körper öfters auf; in der Nacht aber beobachtet man oft ein ängstliches, schwärmerisches Wesen, viel Herzklopfen und Beängstigung, auch Magenkrampf, Leibweh und viel Blähungs-Anhäufung.

Die Kalkerde läßt auch manche fieberhafte Symptome im Körper auftreten. Wir beobachten von ihr eine große, stete innere Frostigkeit, ein Frieren selbst früh, wenn man aus dem Bette kommt, Gänsehaut an den Extremitäten bei dem geringsten Luftzuge; öftere Fieber-Schauder über den ganzen Körper, ohne Durst, zuweilen ohne nachfolgende Hitze, in andern Fällen mit Hitze abwechselnd, oder mit innerlicher Hitze und starkem Durste. —

---

*) In flechtenartigen Ausschlägen, namentlich in näſſenden, habe ich sie, außer Sepia, Graphit und Lycopod., oft mit großem Nutzen angewendet. Anm. d. Red.

Als Fehler des Gehöres finden wir mancherlei Erscheinungen, als: Singen, Brausen, Sausen, Lauten und Kniſtern; mitunter selbſt Schwerhörigkeit, oder ein Gefühl, als läge etwas vor dem Trommelfelle; beim Schnauben und Schlingen ſchlappert und quatſcht es nicht ſelten im Ohre.

In dem Ohre wird häufig ein ſtarkes Pulſiren empfunden, ſo wie auch Stiche oder reißende Stiche, beſonders aber eine ſtarke Hitze im innern Ohre nicht ſelten erſcheinen. Das Ohr iſt oft ſtark geſchwollen. So wie an den Augenlidern ein Fippern und in den Muskeln des Geſichtes und der Naſe häufig ein Zucken beobachtet wird, ſo finden wir auch im Ohre oft ein ſo ſtarkes Zucken, daß es den Körper zuweilen mit aufzuckt.

Die Kalkerde hat ſich in Harthörigkeit heilſam bewieſen *). Auch an der Naſe wird zuweilen eine Geſchwulſt beobachtet; der Geruch aber iſt entweder abgeſtumpft, oder es iſt ein falſcher, wie z. B. nach faulen Eiern oder Schießpulver. Naſenbluten kommt oft vor, ſelbſt des Nachts. An und in der Naſe ſowohl, wie an den Lippen und Mundwinkeln, ſind häufig Blüthen und geſchwürige Stellen zu entdecken.

Am äußern Halſe ſehen wir häufig Drüſen-Geſchwülſte, bald mit drückenden, bald mit beim Kauen ſpannenden und beim Befühlen ſtechenden Schmerzen darin, bald mit ſtechendem Halsweh beim Schlingen. Die Kalkerde iſt daher auch eins der wichtigſten Mittel in der Scrophelkrankheit **).

Das Zahnfleiſch pflegt häufig zu bluten und anzuſchwellen, mit klopfenden, ſtechenden oder bohrenden Schmerzen, auch wohl mit gleichzeitiger ſchmerzhafter Backen-Geſchwulſt; nicht ſelten entſtehen auch Eiter-Bläschen und Geſchwüre an demſelben. — Die eigentlichen Zahnſchmerzen der Kalkerde werden am meiſten durch Zugluft erregt und durch äußern Lärm vermehrt. Sie beſtehen bald in einem Ziehen oder ziehenden Schneiden, bald in feinen Stichen, bald in Reißen bis in den Kopf heran, als würden die Wurzeln herausgeriſſen. Oft iſt es ein Klopfen, zuweilen ein nagender oder bohrender Schmerz, mit Geſchwulſt des Zahnfleiſches und Backens.

Es giebt noch einige andere krankhafte Erſcheinungen im innern Munde. Das Reden fällt ſchwer und greift an, oder es iſt zuweilen ſogar unmöglich, ein Wort von ſich zu geben.

Die Zunge iſt meiſt weiß belegt, man empfindet einen Brenn-Schmerz daran und auf ihr ſowohl, wie am Innern des Backens finden ſich Bläschen, die eine brennende Empfindung erregen und in Geſchwüre übergehen. Bei vielem Zuſammenfluſſe von Speichel und Anhäufung von Schleim im Munde, iſt doch die

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 3. p. 60.
**) Arch. f. d. Hom. VIII. 3. p. 71.

Calcar. carb.

Trockenheit im Munde und auf der Zunge, als Wechselwirkung, auch nicht selten.

Das Halsweh von der Kalkerde besteht meist in dem Gefühle von einem Knäuel, Geschwulst und drückenden Körper; zuweilen sind auch die Mandeln geschwollen und man fühlt Stiche beim Schlingen.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden und finden, daß die Kalkerde deren eine große Menge erregt. Der Geschmack ist meist sauer, doch auch mitunter bitterlich oder salzig. Es findet ein sehr häufiges Aufstoßen, selbst früh nüchtern, statt, meist ein säuerliches, mit Brennen von der Herzgrube herauf; oder ein leeres und zuweilen nach dem Geschmacke des Genossenen. Häufig entsteht auch ein Schlucksen.

Uebelkeit finden wir oft schon früh, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde und einer Art Schwindel; doch auch Nachmittags, Abends und selbst in der Nacht ist dieselbe nicht selten, mit dem Gefühle von Leerheit im Magen und Auslaufen säuerlichen Wassers aus dem Munde. Zuweilen erfolgt auch wirkliches Erbrechen, besonders früh.

Starker, steter Durst, besonders nach kalten Getränken, ist eine eben so häufig beobachtete Erscheinung, wie gänzliche Appetitlosigkeit; zuweilen zeigt sich aber auch ein Heißhunger.

Nach dem Essen pflegen manche Beschwerden zu entstehen. So finden wir, nach jeder Speise, ein Aufstoßen, oder ein heftiges Brennen zum Halse heran; nach Milch-Trinken und Mittags, wenn man kaum halb satt ist, entsteht eine Uebelkeit; oft beginnt oder verschlimmert sich ein Kopfschmerz, das Herz schlägt stärker, das Blut dringt nach dem Kopfe und besonders nach dem Mittags-Essen tritt große Schläfrigkeit mit Schwäche-Gefühl ein.

Viele schmerzhafte Empfindungen erregt die Kalkerde im Unterleibe. Wir beobachten ein Drücken im Magen, sowohl nüchtern, wie auch nach dem Essen; auch in der Leber-Gegend, die angeschwollen und härtlich ist, fühlt man, besonders Nachts, einen drückenden Schmerz; eben so auch im Unterbauche, bei Leib-Verstopfung, wodurch eine Eingenommenheit des Kopfes entsteht. — In der Herzgrube und im Oberbauche wird oft ein zusammenziehender Schmerz empfunden, der zum krumm Gehen nöthigt und vorzüglich durch Tiefathmen erregt wird; auch im Unterleibe finden wir denselben Schmerz, in der Richtung nach dem Kreuze zu. Endlich wird noch ein krampfhaftes Zusammendrehen um den Nabel herum, und ein Zusammenraffen nach der Bährmutter zu beobachtet. — Im Oberbauche, dicht unter der Herzgrube und selbst bis in die Brust, erscheint öfters eine kneipende Empfindung, die hier und da in feine Stiche übergeht. Auch tiefer im Unterleibe finden wir ein kneipendes Leibweh, zuweilen mit

nachfolgender Uebelkeit oder Blähungs-Abgange. Nicht selten sind die Schmerzen schneidender Art. — Stechende Schmerzen beobachten wir in der rechten Bauch-Seite, vorzüglich beim Einathmen; auch im tieferen Bauche werden Stiche gefühlt, die sich bis in den Rücken erstrecken, und in der Bruch-Stelle sticht es, als wolle der Bruch heraustreten. — In der Herzgrube und der ganzen Gegend unter den Rippen, findet man einen spannend beklemmenden Schmerz, welcher Beängstigung verursacht. Die Spannung im Unterleibe wird gewöhnlich durch eine Auftreibung des Bauches bewirkt, welche meist mit dem Gefühle von Vollseyn oder mit Leibschmerzen verbunden ist und gewöhnlich nach dem Mittagsessen entsteht. Häufig hört man im Unterleibe ein lautes Knurren und Kollern, wie von angehäuften Blähungen, die auch öfters abgehen. Nicht selten beobachtet man indeß auch eine Blähungs-Versetzung, welche bald mit Kreuzschmerz, bald mit großem Schwindel verbunden ist; die Zurückhaltung der Winde scheint zuweilen von Zusammengezogenheit des Mastdarmes herzurühren. — Aeußerlich fühlt man öfters in den Muskeln ein Spannen und als wäre es wund unter der Haut; oder ein Reißen in den Muskeln herab, durch Einathmen verstärkt. — Im Schooße bemerken wir, außer Schmerzen von zuckender, ziehender, oder drückend spannender Art, häufig Drüsen-Geschwülste, in denen bald ein reißender Schmerz im Sitzen und Gehen, bald ein Strammen, auch beim Sitzen, empfunden wird.

Am Mastdarme und After treten ebenfalls verschiedene Beschwerden hervor. Außer einem argen Jücken, wie von Maden, wurde ein traubiger, entzündeter, brennend schmerzender Ausschlag am After wahrgenommen. Von Schmerzen beobachtet man am häufigsten ein Drücken und Brennen, zuweilen auch ein Zucken oder spannend zuckenden Schmerz im Mastdarme. Wichtiger ist das freie Zwängen und schmerzhafte Drängen im Mastdarme und After, ein immerwährendes Bedürfniß zum Stuhle, mit fast gar keinem Abgange. Der Stuhl scheint überhaupt in der Erstwirkung fast stets hart, dickgeformt, spärlich und mit Anstrengung abgehend zu seyn; oft tritt selbst völlige Verstopfung ein. Der beobachtete Durchfall aber erfolgt nur auf große Gaben. — Endlich erzeugt die Kalkerde auch noch das Anschwellen und Hervortreten von Mastdarm-Aderknoten, die sowohl beim Gehen, wie im Sitzen, schmerzen und oft, besonders beim Stuhlgange, viel Blut von sich geben.

Was nun die Harn-Beschwerden anlangt, so finden wir, am häufigsten des Nachts, ein Schneiden und Brennen in der Harnröhre, beim Harnen. Nächstdem beobachtet man auch noch ein häufiges Drängen zum Harnen, bald mit vielem, bald mit sehr wenigem Urin-Abgange. Der Harn ist meist dunkelfarbig, oft sehr stinkend.

Calcar. carb.

Der Geschlechtstrieb scheint durch die Kalkerde erhöhet zu werden; man sieht mehre Pollutionen in einer Nacht erfolgen und starken Reiz zum Beischlafe. Bei dem Beischlafe fehlt aber zuweilen das gehörige Wollust-Gefühl; oder der Samen-Erguß erfolgt etwas spät; nach demselben beobachtet man indeß öfters eine Schwäche und Angegriffenheit des Kopfes und ganzen Körpers.

An den männlichen und weiblichen Geschlechtstheilen findet sich häufig ein Jücken und Brennen; außerdem erscheint noch an den Hoden ein Drücken, zuweilen mit krampfhaftem Heraufziehen derselben.

Das Monatliche pflegt nach der Kalkerde früher zu erscheinen und stärker zu fließen, als gewöhnlich. Bei demselben zeigen sich zuweilen einige Beschwerden, als z. B. Zuschwären der Augen, mit Kopf-Schwere; Zahnschmerzen, zusammenziehend kneipende Leibschmerzen, oder ziehend drückende Schmerzen, mit Stichen im Unterleibe und in andern Theilen. Außerdem erscheint häufig ein milchartiger Weißfluß, oft vor der Regel, oft mit brennendem Jücken begleitet, besonders häufig zur Zeit des Urinirens abgehend.

Wir kommen nun zu den krankhaften Erscheinungen an den Organen der Respiration und finden da zuvörderst, daß die Kalkerde verschiedene katarrhalische Zufälle erregt. Mit öfterem Niesen beobachten wir sowohl einen Stockschnupfen, wie auch einen Fließschnupfen, zuweilen mit schmerzhafter Empfindlichkeit der Nase, Hitze im Kopfe und Husten; nicht selten ist auch eine Heiserkeit, besonders früh. — In der Luftröhre ist gewöhnlich ein kitzelnder Reiz zum Hüsteln, so wie auch durch Essen und Klavierspielen ein Husten erregt zu werden pflegt. Der Husten ist Abends und in der Nacht meist trocken, zuweilen mit Reißen oder Stichen im Kopfe, zuweilen auch mit Erbrechen; früh ist er mitunter mit gelbem oder schleimigem Auswurfe verbunden; selbst Blut-Auswurf erfolgte, mit Schwindel und Unsicherheit in den Oberschenkeln. Der in der Luftröhre angehäufte Schleim verursacht öfters ein lautes Röcheln beim Ausathmen.

In der Brust beobachtet man nicht selten einen Druck-Schmerz, der zuweilen stoßweise empfunden wird. — Häufiger aber sind die stechenden Schmerzen, sowohl ohne Bezug auf das Athmen, wie auch öfters heftiger beim Ein- oder Ausathmen; in einigen Fällen werden die Stiche durch äußeres Reiben gemindert. Zuweilen giebt es bei jedem Herzschlage einen breiten Stich in den Brustmuskeln herauf. — Sehr häufig wird in der Brust eine große Beängstigung empfunden, als sey dieselbe zu enge und nicht Platz genug zum Athmen; dabei bemerkt man oft ein starkes Herzklopfen, oder ein ängstliches, zitterndes Schlagen des Herzens. Die Engbrüstigkeit ist beim Gehen besonders heftig und oft Erstickung drohend; mitunter erfolgt durch Zurückbiegen der Schultern einige Erleichterung. — Endlich fühlt man auch noch, beim

Einathmen und manchmal selbst bei Berührung, einen Wundheits-Schmerz in der Brust. — An den weiblichen Brüsten wurde ein heißes Anschwellen, Vergehen der Milch bei einer Stillenden, und Wundheits-Schmerz an den Warzen, bei Berührung, beobachtet.

Im Rücken und Kreuze erscheinen auch verschiedene Arten von Schmerz. Wir sehen daselbst einen Schmerz, wie von Verheben oder Verrenkung, so wie eine schmerzhafte Steifheit im ganzen Rückgrate, so daß man nach dem Sitzen kaum wieder aufstehen kann. — Am häufigsten werden aber Stiche beobachtet, oft bis zum Schreien heftig, besonders beim Gehen und beim Athemholen, sie werden fast an allen Stellen des Rückens und zwischen den Schulterblättern gefühlt. Noch giebt es auch einzelne Beobachtungen von drückenden, ziehenden und reißenden Schmerzen im Rücken.

An den obern und untern Extremitäten kommen fast dieselben Arten des Schmerzes wieder vor, die wir an den übrigen Theilen des Körpers bereits gesehen haben. Wir finden einen Druck-Schmerz auf der Achsel und im Schulter-Gelenke, blos in der Ruhe; beim Gehen aber, in den Muskeln des Unterarmes, da er dann beim Berühren, Stehen und Sitzen vergeht. An den untern Gliedmaßen erscheint der einfach drückende Schmerz hauptsächlich in der Kniescheibe, auf der Wade und am Schienbeine; ein stechendes Drücken aber auf der innern Seite des Oberschenkels, im Sitzen. — Auch hier beobachtet man am häufigsten den stechenden Schmerz. Man findet Stiche in den Achsel-Gelenken und Achselhöhlen, in den Muskeln des Unterarms, nahe bei dem Hand-Gelenke und im Handknöchel; reißende Stiche in den Muskeln des Oberarms; stechendes Kriebeln und Kitzeln am Hand-Gelenke und in den Handtellern. An den untern Extremitäten bemerkt man Stiche im Hüft-Gelenke, beim Bücken; blos Nachts, heftiges Stechen im Oberschenkel, im Knie und in der Ferse; scharfe Stiche im Knie-Gelenke und über demselben, oder einen pochend stechenden Schmerz darin, mehr im Sitzen; Stiche in den Zehen, in der Ruhe, die beim Gehen verschwinden. — Reißende Schmerzen erscheinen auch nicht selten; als einfaches Reißen an den obern Gliedmaßen, vorzüglich im ganzen Arme von oben bis unten, oder in den Achsel- und Ellbogen-Gelenken, in der flachen Hand und in den Fingern; als reißender Druck in den Muskeln des Unterarms, oft auch als reißende Stiche daselbst. An den untern Gliedmaßen erscheint bei Bewegung häufig ein Reißen, von der Hüfte an bis in den Unterfuß, ferner flüchtige Risse in den Knieen, in den Zehen und Fußsohlen. Seltner ist das Brennen; wir finden dasselbe als einen brennend lähmigen Schmerz im ganzen Arme; als Brennen in den Unterfüßen, wie von heißem Anhauchen; und als einen wundartig brennenden Schmerz in den Hühneraugen. — Meist in der

Ruhe erscheint ein ziehender Schmerz im Oberarme, oder auch von der Ellbogen-Beuge bis in das Hand-Gelenk; auch in den hintern Oberschenkel- und Waden-Muskeln, oder in den ganzen Beinen bis in die Fußspitzen findet sich ein ähnlicher Schmerz. — Klamm und klammartige Schmerzen beobachten wir an den obern Extremitäten bald in dem ganzen Arme, bald blos am Unterarme und in den Fingern; an den Unterschenkeln aber zuweilen mit einwärts Krümmung des Unterfußes, oder häufig des Nachts, so wie nach starker Bewegung, in der Wade, in den Fußsohlen und Zehen. — Nicht selten zeigt sich eine Unruhe und schmerzhaftes Müdigkeits- und Zerschlagenheits-Gefühl, in den obern, mehr noch in den untern Gliedmaßen, besonders beim Gehen. — Der Verrenkungs-Schmerz wird auch öfters in verschiedenen Gelenken der Extremitäten empfunden. — Endlich wird noch einer Geschwulst der Unterfüße, um die Knöchel herum, erwähnt, so wie einer hohen Entzündungs-Geschwulst auf dem Fußrücken, mit brennenden Schmerzen und starkem Jücken umher.

Zum Schlusse meiner Betrachtung sey es mir erlaubt, noch einiger Krankheitsformen zu gedenken, in denen die Kalkerde mit Nutzen angewendet worden ist. Sie leistete wesentliche Dienste bei einem Blutschwamme und Trübheit der Hornhaut an einem scrophulösen Subjecte *). Unter den krampfhaften Krankheiten nenne ich eine Art Veitstanz nach den Masern, mit gleichzeitigen unzähligen Warzen **); ferner fallsuchtartige Krämpfe ***). Im Magenkrampf mit Speise-Erbrechen wirkt sie sehr heilsam ****). Zur Heilung chronischer Ausschläge trägt sie oft viel bei *****), wie mich auch eigene Erfahrung mehrfach belehrt hat. Bei Knochen-Auftreibung und Nekrose †), so wie in Caries ††), verdient die Kalkerde gewiß oftmals angewendet zu werden. Ebenso wirksam ist dieselbe in Balg-Geschwülsten und Fistel-Geschwüren †††). In einer Art knotiger Lungensucht war die Kalkerde das allein hinreichende Mittel zur Herstellung der Gesundheit ††††).

---

*) Arch. f. d. Hom. VII. 2. p. 62. u. f. w.
**) Arch. f. d. Hom. VIII. 1. p. 46.
***) Annal. I. p. 312.
****) Annal. I. p. 258.
*****) Arch. VIII. 1. p. 58. u. Annal. I. p. 179.
†) Arch. VIII. 1. p. 44. 45.
††) Arch. IX. 3. p. 95.
†††) Arch. VIII. 1. p. 73. 74.
††††) Annal. I. p. 344.

Holzkohle. (Carbo vegetabilis.)

Die wohl ausgeglühete Kohle jeder Art Holzes wird mit Milchzucker gerieben und bis zur millionfachen Potenz gebracht, worauf die Verdünnung durch Auflösung bis zur decillionfachen Potenzirung, nach üblicher Weise, fortgesetzt wird.

Die Holzkohle ward von Hahnemann in neueren Zeiten unter die Zahl der antipsorischen Mittel aufgenommen. Sie hat das Eigne, daß, bei nicht genauer homöopathischer Anwendung, sie in den ersten 8, 9 Tagen nur schmeichelhaft wirkt und darauf die Symptome wieder verschlimmern läßt. In diesem Falle hebt man ihre Wirkung durch Riechen an eine Kampher-Auflösung oder Kaffee-Tinktur auf, um eine andere antipsorische Arznei zur Heilung anwenden zu können.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich bis auf 20, 30 und mehre Tage hinaus.

Sie pflegt ein Zerschlagenheits-Gefühl in allen Gliedern, oft mit Wehthun derselben, hervorzubringen. Nächstdem erregt sie am häufigsten ziehende und reißende, oft auch brennende Schmerzen*), fast in allen Theilen des Körpers, nicht blos am Tage, sondern oft auch des Nachts.

Auf der allgemeinen Hautoberfläche entsteht häufig ein Kriebeln und flohstichartiges Jücken, besonders Abends, wenn man im Bette warm wird. Zuweilen entstehen auch Ausschläge, wie z. B. ein mehrwöchentlicher Nessel-Ausschlag; schmerzlose Blüthen und weiße, kleine Knötchen in der Stirnhaut und am Gesichte; jückende Flechten am Mundwinkel; zerstreute, jückende, rothe Flecke am Halse; jückende, feine Ausschläge an den Händen und jückende Quaddeln an den Waden.

In den Geschwüren pflegt scharfe stinkende Materie zu entstehen und die bereits geheilten brechen wieder auf.

Auch die Holzkohle erregt, wie die meisten Arzneien, ein Gefühl von großer Mattigkeit, oft verbunden mit Zittern in den Gliedmaßen und um den Magen herum, nicht selten sogar in Anfälle wirklicher Ohnmacht übergehend. Am meisten ist dieses Schwäche-Gefühl früh im Bette, oder auch beim Gehen bemerkbar; mitunter verliert es sich etwas bei längerem Gehen, oder es wird im Sitzen nur in den Armen beim Schreiben empfunden.

Was die Regelwidrigkeiten hinsichtlich des Schlafes betrifft, so finden wir, bei vielem Dehnen und Gähnen, eine große Tag-

*) Brennschmerz ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit von der Holzkohle und daher zum Heilbehufe am vorzüglichsten zu beachten; sie verdient darum besonders in Geschwüren, und namentlich in eiternden Lymphgeschwülsten angewendet zu werden, wenn ein brennender Schmerz in denselben vorhanden ist. Anm. d. Red.

Carbo veget.

Schläfrigkeit, sowohl in den Vormittag-Stunden, wie nach dem Mittagsessen. Des Abends wird man zwar zeitig schläfrig, kann aber dennoch erst spät einschlafen. Man beobachtet öfters des Abends und auch in der Nacht, eine besondere Aengstlichkeit, mit Blutandrang nach dem Kopfe und dem Gefühle, als werde man vom Schlage getroffen werden; dabei ist das Gehör sehr scharf, oder es finden wohl auch Gehörtäuschungen statt. Der Schlaf selbst ist traumvoll und unruhig.

Die Holzkohle liefert auch einige fieberhafte Zufälle. Wir sehen von ihr, hauptsächlich des Abends, eine fieberhafte Kälte und öfteres Frösteln in der Nacht; oft folgt eine fliegende Hitze darauf, oder es entsteht eine allgemeine brennende Hitze, mit Phantasiren und Schlaflosigkeit. Eine vermehrte Neigung zum Schweiße ist unverkennbar, und es entsteht derselbe, besonders früh, oft von säuerlichem Geruche.

Am Gemüthe fällt zuvörderst eine nicht theilnehmende Gleichgültigkeit auf. Nächstdem sehen wir das Gemüth sehr ärgerlich reizbar, heftig, zum Zorne geneigt, zuweilen aber auch empfindlich und weinerlich.

Den Schwindel beobachten wir besonders bei schneller Bewegung des Kopfes, beim Bücken, beim Gehen und Sitzen; öfters selbst im Bette, oder Abends, nach Schlafen im Sitzen, mit Zittern und Anwandlung von Ohnmächtigkeit. — Das Gedächtniß sehen wir plötzlich, oder periodisch geschwächt, den Gang der Ideen aber langsam, mit stetem Bleiben bei demselben Gegenstande.

Was das Erkranken der einzelnen Theile und Organe betrifft, so finden wir zuvörderst am Kopfe mancherlei Abnormitäten. Es ist derselbe häufig eingenommen, mit Dummlichkeit und schwerem Denken, sowohl früh beim Aufstehen, wie auch nach dem Mittagsschlafe und des Abends; oft geht dieses Gefühl hauptsächlich vom Hinterhaupte aus. Oft ist der Kopf so schwer wie Blei, mit Blut-Andrang nach demselben und einem Gefühle von Wüstheit. — Unter den eigentlichen Schmerzen finden wir zuerst ein Drücken, bald im Hinterhaupte, bald in den Schläfen und auf dem Scheitel, mit Schmerzhaftigkeit der Haare, so daß selbst der Hut auf dem Kopfe drückt, bald in der Stirne, so daß selbst die Augen wehthuend mit ergriffen werden. Zuweilen ist der Druck mit Ziehen verbunden; zuweilen ist es mehr ein Zusammendrücken, oder ein Gefühl, als würden die Kopf-Bedeckungen zusammengezogen. Nach Tische und auch Abends, artet sich das Kopfweh öfters als ein Klopfen, verbunden bald mit Hitze im Kopfe, bald mit Vollheit des Gehirns, bald mit schwerem Athem. — Nicht selten beobachtet man auch ein Stechen, oder brennendes Stechen an verschiedenen Stellen des Kopfes; weit häufiger jedoch ziehende und reißende Schmerzen, theils im ganzen Kopfe,

theils nur einzelne Parthieen oder die eine Hälfte desselben einnehmend; bisweilen gehen die reißenden Kopfschmerzen von den obern Gliedmaßen aus. — Außer den eben genannten Schmerzen am Kopfe, sehen wir noch ein starkes Ausfallen der Kopf-Haare.

An den Augen erregt die Holzkohle ein starkes Jücken und Beißen, besonders in den Augenwinkeln, oft mit starkem Thränen der Augen und Wundheits-Gefühl in den Winkeln verbunden. Gleichzeitig, oder auch allein, erscheint im Auge ein Druck-Schmerz, die Augenlider sind leicht geröthet und kleben des Morgens zu, woraus man auf die Heilkräftigkeit dieser Arznei in gewissen leicht entzündlichen Affektionen der Augen schließen kann. Auch die Sehkraft wird ergriffen und man sieht, besonders nach Anstrengung der Augen, eine Kurzsichtigkeit auftreten, so daß man nur in geringer Entfernung und, beim Lesen und Schreiben, nur mit Anstrengung deutlich erkennen kann. Auch schwarze Flecke, Ringe und Flimmern beobachtet man vor den Augen.

Die Gesichts-Farbe ist meist sehr blaß oder graugelb. In den Gesichts-Knochen und Kiefern erscheinen aber häufig ziehende und reißende Schmerzen; mitunter brennt und bohrt es auch darin.

In den Ohren finden wir ebenfalls Reißen, öfters auch einzelne Stiche im innern Gehörgange, oder eine Art Zwängen zu den Ohren heraus. Das äußere Ohr wird jeden Abend heiß und roth; die Ohrdrüse schwillt bedeutend an. — Als Gehör-Fehler sehen wir ein starkes Ohrklingen, oft mit Schwindel, oder ein Brausen und Sausen. Häufig liegt es schwer vor den Ohren und sie scheinen verstopft.

Was die Nase betrifft, so ist hauptsächlich ein starkes Bluten derselben zu bemerken, welches zuweilen des Nachts, mit Wallung, oder alle Vormittage, zu einigen Tropfen, oder täglich etliche Male erscheint, mit großer Gesichts-Blässe, vor- und nachher.

Die Zähne werden von der Holzkohle bedeutend krankhaft afizirt. Der Schmerz ist gewöhnlich ziehend oder zugleich reißend und erscheint sowohl in gesunden, wie in hohlen Zähnen; zuweilen ist das Ziehen noch mit dem Gefühle von Beißen, Stechen oder Nagen verbunden. Seltnere Arten von Zahnweh sind: ein Druck in den Backzähnen, oder ein häufig erscheinendes Stechen in ganz gesunden Zähnen. — Das Zahnfleisch thut oft wund-weh und pflegt sich, besonders von den Schneidezähnen, zurückzuziehen; zuweilen entsteht eine Eiterblase an demselben und beim Saugen mit der Zunge blutet es stark.

Die Zunge ist meist weiß oder mit gelbbraunem Schleime belegt, der Mund gewöhnlich trocken.

Was die Organe des Schlingens anlangt, so zeigt sich häufig ein Gefühl von Brennen und Beißen, wie beim Schnupfen, im Rachen und Gaumen, mit Kratzen und scharrigem Wesen im Halse.

Außerdem beobachtet man noch ein Drücken im Halse und Schlunde, wie von Geschwulst, oder man fühlt eine Verhinderung im Schlingen, als sey der Hals zugezogen, verengert und zugeschnürt.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden und finden da zuerst ein arges, fast stetes leeres Aufstoßen, meist Nachmittags, oft mit großer Blähungs-Anhäufung verbunden. Der Geschmack ist theils salzig, theils bitter, die Eßlust fast ganz verschwunden. Dagegen findet sich bald früh, bald nach dem Essen, auch wohl des Nachts, eine brecherliche Uebelkeit, doch ohne Erbrechen.

Die Kohle, welche die Organe der Verdauung bedeutend angreift, läßt nun auch viele ihrer Symptome am stärksten nach dem Essen auftreten. Wir finden alsdann ein mehrmaliges Schlucksen, eine unüberwindliche Schläfrigkeit, mit Müdigkeit und Schwere in den Unterfüßen, besonders aber das Gefühl von Vollseyn und eine große Auftreibung des Unterleibes.

Von schmerzhaften Empfindungen beobachtet man ein Brennen im Magen, welches zuweilen als ein krallendes Gefühl bis in den Hals heraufsteigt. Ein ähnliches Brennen zeigt sich auch im Unterleibe in der Nabel-Gegend. — Die Kohle erzeugt ferner oft Magenkrampf, meist zusammenziehenden Schmerzes, so daß man sich zusammenkrümmen muß und selbst der Athem erschwert wird; sie vermag daher auch bei verschiedenen Arten dieses Uebels viel zu leisten *). — Ein Hauptschmerz ist das Drücken, welches wir oft in der Herzgrube und Magen-Gegend antreffen, wo es dann zuweilen mit einem Wehgefühl daselbst, bei Berührung, verbunden ist **). Ein ähnlich drückendes Gefühl finden wir auch tiefer im Unterleibe, manchmal mit Kollern und kneipendem Blähungs-Umgange im Bauche, nach deren Abgange es sich mindert. — In der Leber-Gegend, auch in der Herzgrube und von da nach beiden Seiten hin, zeigt sich mitunter ein Stechen, welches öfters auch als stechendes Kneipen oder reißendes Stechen im Unterbauche vorkommt, auch wohl durch Athmen schlimmer wird. — Außerdem finden wir noch schneidende Schmerzen, welche oft schnell, wie ein Blitz, durch den Leib fahren, oder kneipende Schmerzen, die meist Nachmittags entstehen und gewöhnlich nach Blähungs-Abgang verschwinden. Die Kohle hat überhaupt die Eigenschaft, eine ungeheure Menge von Blähungen zu erzeugen, welche eine große

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 1. p. 70.

**) In den hartnäckigeren Arten von Magenkrampf ist die Kohle ein ausgezeichnetes Mittel, besonders dann, wenn viel Blähungsanhäufung damit verbunden ist. Das brennende Drücken ist auch hier wieder das charakteristische Symptom, das auf ihre Anwendung hindeutet.

Anm. d. Red.

Gespanntheit des Unterleibes hervorbringen, sich hier und da im Bauche, selbst in der Blasen-Gegend, stemmen und klemmen mit Drücken erregen. Sie gehen oft mit lautem Kollern im Leibe herum, worauf sie endlich mit Erleichterung, bald geruchlos, bald faulig riechend, abgehen.

Im Mastdarme und After wird häufig ein Brennen gefühlt, sowohl für sich, als auch bei dem Stuhl- und Blähungs-Abgange; auch nach dem Jücken folgt gewöhnlich ein Brennen. Außerdem empfindet man auch zuweilen, beim oder ohne Stuhlgang, einzelne Stiche im After, manchmal wie mit einer heißen Nadel; in einzelnen Fällen auch schneidende Schmerzen bei dem Abgange des harten Stuhles.

Was die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so scheint die Erstwirkung der Kohle in einem starken Nöthigen zum Stuhle zu bestehen, da dann der Stuhl, wenn auch nicht immer hart, doch spärlich und mit Anstrengung abgeht. Oft ist es auch ein vergebliches Nöthigen; sehr häufig ist der Stuhl mit vielem Schleime umwunden, oder es geht selbst Blut mit ab. Vor der Ausleerung findet sich zuweilen ein heftiger Drang zum Stuhle, mit Druck auf die Blase und nach dem Kreuze zu; endlich erfolgt unter wehenartigen Schmerzen im Unterbauche und nach vieler Anstrengung ein weicher Koth. Nach dem Stuhlgange bleibt öfters ein klemmendes und drängendes Leibweh zurück. — Endlich beobachtet man noch, Nachts, den Abgang einer klebrigen Feuchtigkeit aus dem After, so wie ein Feuchten und Wundseyn des Mittelfleisches, mit Jücken. Vermöge dieser Eigenschaften der Kohle, obgedachte Erscheinungen am Mastdarme und hinsichtlich des Stuhles hervorzubringen, war sie auch sehr dienlich zur Beseitigung hämorrhoidalischer Zufälle mit gleichzeitigem Nasenbluten *).

Hinsichtlich der Harn-Absonderung, so findet man die Farbe des Harnes meist dunkel und roth, wie mit Blut gemischt. Die Quantität scheint vermehrt, und man bemerkt bei Tag und Nacht ein Drücken und Pressen auf die Blase. Bei und nach dem Harnen erscheint bisweilen ein Reißen in der Harnröhre, und die letzten Tropfen bestehen aus Schleim.

Was die männlichen Geschlechtstheile anlangt, so erregt die Kohle ein starkes Jücken an der Vorhaut, in den Hoden und neben dem Hodensacke, oben am Schenkel; auch beobachtet man eine harte Geschwulst des Hodensackes. Erektionen sind häufig, bei schlafendem Geschlechtstriebe.

An den weiblichen Geschlechtstheilen zeigt sich eine Wundheit, so wie Brennen und Schründen, unter vielem Abgange von Weißfluß; letzterer kommt zuweilen blos früh, oft auch nach dem Uriniren. Das Monatliche scheint früher, als

*) Arch. f. d. Hom. VI. 3. p. 98.

gewöhnlich einzutreten; vor demselben beobachtet man krampfhafte Leibschmerzen; bei demselben aber heftigen Kopfschmerz und Schneiden im Unterbauche.

Gehen wir nun über zu den Beschwerden an den Organen der Respiration, so finden wir, daß die Holzkohle eine große Menge von Zufällen katarrhalischer Art hervorbringt. Wir sehen von ihr eine Verstopfung der Nase und Stockschnupfen; ein sehr häufiges Nießen, mit stetem Kitzeln und Kriebeln in der Nase, mit Thränen der Augen und beißendem Schmerze über und in der Nase. Zuweilen auch einen vergeblichen Nieße-Reiz und einen pressenden Schmerz in der Nasenwurzel, wie bei starkem Schnupfen. Oft entsteht auch ein starker Fließschnupfen. Ein anderes Symptom des Katarrhs ist die Heiserkeit, welche die Kohle besonders Abends erzeugt, so daß man fast keinen Laut von sich geben kann, oder daß die Stimme tief und rauh wird, und wohl ganz versagt. Es liegt dabei fest auf der Brust, und unter stetem Kratzen und Kriebeln im Halse und in der Luftröhre, entsteht ein fortwährender Reiz zum Husten. Der Husten ist meist rauh und trocken, entsteht zuweilen nach satt Essen und greift an bis zum Erbrechen; nicht selten erregt er auch Schmerz in der Brust und Stiche durch den Kopf. In einzelnen Fällen wird er von zähem, oft grünlichem Schleim-Auswurfe begleitet.

In der Brust findet sich zuweilen ein drückender, auch wohl reißend drückender Schmerz. Oft werden Stiche beobachtet, theils durch die ganze Brust, theils auf der rechten oder linken Seite derselben, welche den Athem hemmen und nicht schlafen lassen. Häufig wird ein Brennen, wie von glühenden Kohlen, besonders in der Herz-Gegend empfunden, mit warmer Aufwallung und Blutandrang nach der Brust, so daß oft starkes Herzklopfen entsteht. Diese Zufälle sowohl, wie die Beengung auf der Brust und der kurze Athem, scheinen häufig von heraufdrückenden Blähungen zu entstehen. Der Athem ist besonders kurz beim Umwenden im Bette, beim Einschlummern des Abends, doch auch beim Sitzen. Beim Erwachen fühlt man die Brust besonders angegriffen und ermüdet *).

Am Rücken und Kreuze kommen die der Kohle eigenen Schmerzen ebenfalls vor. Wir sehen da ein Reißen im Kreuze, bis an die Hüften, auch in den Schulterblättern, beim Zurückbiegen des Armes; so auch ein drückendes Reißen im Kreuze und neben der Hüfte. Ein rheumatisches Ziehen findet sich, am meisten beim Sitzen und Bücken, im Rücken, so wie ein ziehend drückender

*) Gegen hartnäckige Heiserkeit, besonders Abends heftig; chronisches Luftröhrenleiden und asthmatische Beschwerden von Hydrothorax abhängig, habe ich die Holzkohle mit großem Nutzen angewendet; sie verdient daher in derartigen Uebeln vor allen andern Mitteln Beachtung.

Anm. d. Red.

Schmerz vom Kreuze bis an das Steißbein. Außerdem beobachtet man auch ein Brennen, äußerlich auf der Hüfte und auf dem Schulterblatte; endlich einen kommenden Druck-Schmerz neben dem untern Theile des Rückgrats.

Die obern und untern Extremitäten werden durch die Holzkohle bedeutend krankhaft ergriffen. Wir beobachten zuvörderst ein Brennen auf der Achsel und im Schulter-Gelenke, in der Achselhöhle, am Oberarme und am Ellbogen; an den untern Gliedmaßen aber, des Nachts, am Oberschenkel; ferner am Knie und in den Fußsohlen. — Weit häufiger erscheinen aber die ziehenden Schmerzen; man trifft dieselben in der Achsel und den Schulter-Gelenken, in den Armen von oben nach unten zu, in den Mittelhandknochen und in einzelnen Fingern; an den untern Extremitäten sehen wir einen lähmig ziehenden Schmerz vom Unterleibe aus, in's Bein herab; Ziehschmerz in den Knieen, den Unterschenkel herab, bis nach den Mittelfuß-Knochen, so daß man die Beine nicht ruhig liegen lassen kann; endlich noch in den Unterfüßen, am meisten beim Sitzen. — Eben so häufig werden reißende Schmerzen beobachtet; sie kommen in den Schulter-Gelenken vor, zuweilen mit Lähmigkeits-Gefühl; ferner in den Oberarmen, besonders beim Bewegen; von da erstrecken sie sich häufig bis in die Hände und Finger; an den untern Gliedmaßen treffen wir denselben Schmerz in der Hüfte, nach dem Rücken und Kreuze zu, in den Oberschenkeln, bis durch die Unterschenkel und von da bis zu den Fußknöcheln und in die Zehen. — Seltner ist das Stechen; wir finden dasselbe in der Achsel und in den Finger-Gelenken; beim Gehen, im Oberschenkel und, nach Aufstehen vom Sitze, in der Kniescheibe, mit der Empfindung, als sey das Knie geschwollen. — Außerdem empfindet man noch eine große Schwere in den Armen und Beinen, so wie ein großes Lähmigkeits-Gefühl in den Knie-Gelenken und Beinen; nicht selten auch ein Taubwerden der Hände und Oberschenkel. In den untern Gliedmaßen kommt oft ein Unruh-Gefühl vor, daß man nicht weiß, wohin man dieselben legen soll; in den Unterschenkeln, besonders in den Fußsohlen, zeigt sich häufig, Nachts im Bette, ein arger Klamm.

Thier-Kohle. (Carbo animalis.)

Ein Stück dickes Rindsleder wird zwischen glühenden Kohlen so weit verbrannt, bis das letzte Flämmchen verschwunden ist, sodann schnell zwischen steinernen Platten ausgelöscht. Man potenzirt diese Kohle darauf bis zur Decillion-Verdünnung, wodurch man eine antipsorische Arznei erhält, von welcher 2 bis 3 Streukügel-

chen auf die Gabe gereicht werden. Kampher wird als Gegenmittel angegeben.

Um die Wirkungen der Thierkohle gehörig würdigen zu können, bedarf es noch weiterer Prüfung derselben am gesunden Körper; indessen geben doch auch die wenigen bisher von ihr beobachteten Symptome schon einen Fingerzeig zu ihrer Anwendung.

Sie erregt vorzüglich drückende Schmerzen in den Gelenken und den Muskeln, auch ein Zucken über den ganzen Körper, besonders Abends im Bette.

Der Schlaf ist sehr unruhig, voll lebhafter Schwärmerei und mit Träumen, die das Denk-Vermögen anstrengen, verbunden.

Die fieberhaften Erscheinungen bestehen meist in Frostigkeit, früh und Abends im Bette, besonders aber in großer Kälte der Füße; Nachts erscheint zuweilen Schweiß.

Sie erregt einen Schwindel beim wieder Aufrichten nach Bücken, der in gebückter Stellung und beim Liegen vergeht.

Der Kopf ist meist schwer und eingenommen, zuweilen mit Blut-Congestion; der eigentliche Kopfschmerz aber pflegt gewöhnlich ein drückender zu seyn; mitunter ist er bohrend, oder besteht aus einem Stechen, besonders in den Schläfen, oder aus Reißen. Auch von ihr bemerkt man, wie von der Holzkohle, die Erscheinung, daß Alles, was man auf dem Kopfe hat, einen Druck verursacht; auch das Haar-Ausfallen hat sie mit jener gemein.

In den Augen offenbart sich meist ein von oben nach unten drückender, oder drückend stechender Schmerz, besonders Abends, bei Lichte. Zuweilen deuchtet es, als sey etwas hinein geflogen, so daß man immer wischen muß, bei großer Langsichtigkeit, wodurch man nichts nahe Gehaltenes deutlich erkennen kann.

Im Gesichte sah man auf den Gebrauch derselben einen Kupfer-Ausschlag und Blüthen, ohne Empfindung, entstehen.

In den Ohren erregt sie einen Klamm-Schmerz, bis hinunter nach dem Schlunde, wovon das Schlingen erschwert wird; Nachts aber ein beständiges Ohrklingen.

Sie scheint vorzugsweise auf die drüsigten Organe einzuwirken, denn man beobachtet von ihr Anschwellungen der Ohr-Drüsen und schmerzhafte Knoten in den Brüsten, Krankheiten, in denen sie sich daher wiederum heilsam erweiset *).

Im Munde entstehen Blasen, welche brennend schmerzen. Das Zahnfleisch schwillt an, mit Schmerz; die Zähne selbst aber sind so locker, daß man kaum die weichsten Speisen kauen kann, mitunter zieht und reißt es auch in ihnen hin und her.

Beim Schlingen wird im Halse ein Druck empfunden.

Unter den Beschwerden an den Organen der Verdauung finden

*) Arch. f. d. Hom. IX. 1. p. 140.

wir zuerst edlen Bittern, oder bittrlich faulen und sauern Geschmack und öfteres Aufstoßen nach dem Genossenen.

Einen drückenden Schmerz beobachtet man im Magen und in der Herzgrube, woselbst er auch nüchtern und beim tief Athmen erscheint; in der Leber zeigt er sich selbst beim Liegen, oder ist auch mehr einem Schneiden ähnlich, mit gleichzeitigem Wundheits-Gefühle, beim Betasten. — Auch von der Thierkohle bemerkt man eine große Neigung, Blähungen zu erzeugen; daher findet man den Leib häufig sehr aufgetrieben, mit hörbarem Kollern im Bauche und Magen.

Der Stuhl ist hart und stückig; statt dessen oft nur ein Pressen und Drängen auf den Mastdarm; mit Blähungs-Abgange. Vor demselben beobachtet man zuweilen ein Ziehen durch die Scham; bei demselben aber ein Reißen von der Scham im Leibe herauf, nach der Ausleerung; große Schwäche und Drängen auf den Urin. Die Aderknoten schwellen bedeutend an und aus dem Mastdarme dringt eine klebrige, geruchlose Feuchtigkeit hervor.

Was das Harnen betrifft, so findet man starken Drang dazu und stärkeren Harn-Abgang.

Bei dem weiblichen Geschlechte zeigt sich ein Weißfluß, welcher die Wäsche gelb färbt.

Die Thierkohle erzeugt ebenfalls einen Stock- oder Fließschnupfen, nebst Husten von Trockenheit im Halse. Auf der Brust empfindet man öfters eine Beängstigung, mit Engbrüstigkeit, auch zuweilen ein Stechen, beim Sitzen und Schreiben, oder man hört ein Röcheln darin.

Im Kreuze bemerkt man ein Stechen, beim tief Athmen; an den obern und untern Gliedmaßen aber ein Ziehen und Reißen.

Die Hände haben große Neigung zum Einschlafen, in den Waden und Zehen entsteht oft Klamm. Endlich sieht man noch eine Entzündungs-Geschwulst am Fuße und großen Zehballen, mit Schmerz, wie vom Erfrieren und wie geschwürig.

Feld-Chamille. (Chamomilla vulgaris.)

Der aus der ganzen Pflanze frisch ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft giebt, bis zur Quadrillion potenzirt, eins der vorzüglichsten homöopathischen Heilmittel. Sie wirkt höchstens einige Tage. Gegen allzu heftige Wirkung wird man meist den rohen Kaffee, die Ignatzbohne, Pulsatille und den Sturmhut wirksam finden.

Die Chamille ist bei vielen Beschwerden vom Kaffeetrinken und von Kuren mit narkotischen Palliativen sehr heilsam, bei im Schmerze

Chamom.

gelassenen und geduldigen Personen aber, vermöge ihrer Eigenheiten, durchaus unanwendbar. Sie eignet sich ferner vorzüglich gut für mancherlei Kinder-Krankheiten, besonders solche, welche theils in Störungen der Unterleibs-Organe bestehen, theils von denselben abhängen.

Sie erregt zuvörderst gewisse Arten von Ausschlägen, wie z. B. ein rothes Frieselauf den Backen, pustelartige Knötchen und Blüthen im Gesichte und am Unterleibe, theils unschmerzhaft, theils jückend und etwas beißend; ferner rothe, mit Frieselbläschen besetzte Hautflecken.

Die Haut wird von ihr flüchtig, unheilsam; in den Geschwüren entstehen zuckende und stechende, vorzüglich aber nächtlich brennende und beißende Schmerzen, mit Kriebeln und schmerzhafter Ueberempfindlichkeit bei Berührung.

Sie erregt ein Knacken in den Gelenken und Schmerzen in denselben, als wären sie zerschlagen und steif. In den Gliedern bringt sie häufig reißende Schmerzen hervor. Die von ihr erregten Schmerzen haben das Eigne, daß sie in der Nacht am wüthendsten sind, und dann oft bis zur Verzweiflung treiben, nicht selten mit unabkässigem Durste, Hitze und Röthe der einen Backe, auch wohl heißem Kopf-Schweiße, selbst in den Haaren. Die ziehend reißenden Schmerzen scheinen ihren Sitz in den Knochenröhren oder Flechsen zu haben und sind oft mit lähmiger Schwäche der Glieder verbunden. Sie wird daher ein vortreffliches Heilmittel in ähnlichen Rheumatismen*).

Häufig sieht man auf ihren Gebrauch Zuckungen einzelner Glieder erfolgen, mit Verdrehen der Augen, Verwandeln im Gesichte, Verziehen der Gesichtsmuskeln. Aehnliche Zufälle, und sogar wirkliche Epilepsieen kommen häufig beim Zahnen der Kinder vor; sie wird daher ein wichtiges Mittel in solchen Fällen **).

Die Chamille erregt ferner einen hohen Grad von Schwäche, die besonders beim Ruhen und früh gefühlt wird, auch bis zum Niedersinken steigt, wenn der Schmerz beginnt; die Kinder wollen immer liegen und weder auftreten, noch gehen. Diese Schwäche geht nicht selten in wirkliche Anfälle von Ohnmacht über, mit Weichlichkeit um das Herz und Schwere der Glieder.

Was nun die Abänderungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so finden wir, unter öfterem Gähnen, am Tage eine ungemeine Schläfrigkeit, Nachts hingegen eine Schlaflosigkeit, mit Anfällen von Angst, die nicht im Bette bleiben läßt, mit unverständlichem Schwatzen, phantastischen Träumen, Wimmern, Weinen und Heulen, oder mit schreckhaftem Auffahren und

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 3. p. 89.

**) Arch. VIII. 3. p. 56 u. f. w. — Arch. I. 1. p. 103 u. f. w. — Annal. I. p. 303.

Umherwerfen; auch bemerkt man ein schnarchendes Einathmen und Stöhnen im Schlafe.

Die Chamille erregt verschiedene fieberhafte Zufälle. Wir sehen von ihr Schauder an einzelnen Theilen des Körpers, mit und ohne äußere Kälte; der Schauder entsteht besonders dann, wenn man sich aufdeckt, oder an kalter Luft; dabei findet sich oft eine Brecherlichkeit, Unruhe und Umherwerfen. Oft ist der Schauder und die Kälte des Körpers mit brennender Gesichts-Hitze, oder überhaupt mit innerer trockner Hitze verbunden; zuweilen nimmt der Frost blos den vordern oder hintern Theil des Körpers ein. Bei der Fieber-Hitze und Backenröthe pflegt gewöhnlich Durst, mit Trockenheit der Zunge, statt zu finden. Schweiß erfolgt, des Nachts, theils am Körper überall, theils nur an einzelnen Theilen, z. B. im Gesichte, am Halse und an den Händen, oder auch blos am Kopfe. Die Chamille entspricht als Heilmittel mehren Arten bilisöser Fieber, vorzüglich solchen, die nach heftigem Zorn-Ausbruche oder Aerger entstehen *).

Am Gemüthe offenbaren sich manche Abnormitäten. Wir sehen da wiederholte Anfälle von Angst, oft mit Herzklopfen und dem Gefühle, als wolle es ihm das Herz abdrücken. Ferner beobachtet man eine große, oft weinerliche Unruhe, ein ängstliches Umherwerfen; Kinder verlangen dieß und jenes, und wenn man es giebt, so stoßen sie es wieder von sich. Auffallend ist auch eine große Schreckhaftigkeit, selbst über Kleinigkeiten **). Besonders häufig erscheint aber eine mürrische Verdrießlichkeit und große Aergerlichkeit über das Geringste, mit Neigung zu Zorn, Zank und Streit. Endlich findet man noch eine große Empfindlichkeit gegen alle Gerüche und Unleidlichkeit der Musik.

Was die Regelwidrigkeiten hinsichtlich des innern Sinnes anlangt, so finden wir zuvörderst einen Schwindel zum Hinfallen, vorzüglich nach dem Essen und beim Reden, oder auch früh beim Aufstehen aus dem Bette; zuweilen ist es eine Art von Ohnmacht-Schwindel. Außerdem beobachtet man noch eine freudenlose Stumpfsinnigkeit und verminderte Fassungskraft, so daß man nichts recht versteht und begreift. Der Geist ist zerstreut und unaufmerksam, man läßt beim Schreiben und Reden ganze Worte aus, oder verspricht sich.

Im Kopfe fühlt man oft eine Schwere und wie Zerschlagenheit; das Kopfweh ist selbst während des Schlafes fühlbar.

---

*) Arch. VIII. 3. p. 65 u. f. w. — Ann. I. p. 195. — Arch. I. 3. p. 158 u. f. w.

**) Diese Aengstlichkeits-Anfälle, diese Ueberreizbarkeit des Nervensystems, die ich oft, namentlich nach Aerger, bis zu den heftigsten Brust- und Hals-Krämpfen ausarten sah, wichen gewöhnlich einer einzigen Gabe Chamomilla. Anm. d. Red.

Häufiger erscheint der reißende und ziehende Kopfschmerz, bald in der Stirne, bald blos auf einer Seite des Kopfes. Eben so werden auch Stiche, meist nur in einer der beiden Gehirnhälften empfunden. Nicht anders ist es mit dem Klopfen, welches gewöhnlich auch halbseitig erscheint.

Die Pupillen haben eine große Neigung, sich zu verengern. Am Rande der Augenlider wird oft ein Trockenheits-Gefühl empfunden, früh aber findet man dieselben zusammengeklebt; in den Augen selbst verspürt man ein Drücken oder Stiche, auch wohl das Gefühl, als wenn es zu den Augen heraus brennte; dabei ist nicht selten das Augenweiß schmerzlos mit Blut unterlaufen. Die Chamille erweiset sich daher nützlich in einigen Arten katarrhalischer Augen-Entzündung *). Noch bemerkt man eine Trübheit der Augen, besonders des Morgens; ein Flimmern vor den Augen und eine Gesichts-Verdunkelung seitwärts, wenn man den Blick auf einen weißen Gegenstand heftet.

Auch in den Ohren erscheint wiederum das Reißen; zuweilen auch einzelne Stiche, besonders beim Bücken, oder ein stumpfer Druck. Das Ohr deuchtet oft verstopft, oder es sauset und klingt darin.

Wichtig zum Heilbehufe ist das Zahnweh, welches die Chamille erregt, und das hauptsächlich die Nacht tobt, mit Backen-Geschwulst begleitet, ist und gewöhnlich nach Essen und Trinken, besonders nach warmen Getränken, entsteht oder heftiger wird. Der Schmerz erscheint meist absatzweise und ist bald ein Kriebeln und Mucken, bald ein ziehender und reißender Schmerz, oder besteht aus einzelnen Stichen bis in's Ohr. Im einseitigen Zahnschmerz und Reißen im Kopfe und in den Kinnladen war Chamille oft hülfreich **). Auf der Zunge entstehen Bläschen mit stechendem Schmerze.

Im Halse schmerzt es oft beim Schlingen, wie von einem Pflocke, oder es ist bloßer einfacher Schmerz, beim Bewegen und Schlingen vermehrt; nicht selten ist dabei Geschwulst der Ohrdrüse. Die Chamille paßt meist für katarrhalische Hals-Entzündungen ***).

Wir kommen nun zu den Abnormitäten an den Organen der Verdauung. Den Geschmack finden wir bald schleimig, bald sauer, bald bitter, mit einem faulen Mund-Gestanke, nach dem Mittagsessen. Der Appetit ist ganz verschwunden, die Speisen sind zuwider und ekeln an. Häufig erscheint ein leeres oder saures Aufstoßen; sonderbar ist es, daß durch das Aufstoßen die vorhandenen Schmerzen verstärkt werden. Nach dem Essen entsteht gewöhnlich die Empfindung von Vollheit, Brecherlichkeit, Aufstoßen

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 3. p. 69.
**) Arch. VIII. 1. p. 71.
***) Arch. VIII. 3. p. 79.

und Auftreibung des Unterleibes. Uebelkeit ist überhaupt nicht selten, auch schon früh, und es erfolgt wohl auch ein Erbrechen der Speisen.

In der Herzgrube, im Magen und in den Hypochondern wird oft ein schmerzlicher Druck empfunden, der zuweilen auch den Athem beengt; der Druck erstreckt sich häufig mehr nach links hin, unter den kurzen Ribben, und verursacht das Gefühl, als wolle es das Herz abdrücken. In ähnlichen Arten von Magenkrampf leistet daher die Chamille gute Dienste *). Hier will ich zugleich mit erwähnen, daß sie in akuten und chronischen Leber-Entzündungen oft mit Nutzen angewendet werden kann **).

Die Chamille erregt ferner viele Blähungs-Beschwerden; es entsteht eine Kolik, die Blähungen drängen sich bald dahin, bald dorthin, besonders nach den Bauchringen, mit lautem Knurren und Kollern, nebst Auftreibung des Unterleibes. Sie ist deshalb in ähnlichen Krankheitsfällen ein unschätzbares Mittel ***).

Außerdem finden wir noch häufig einen unerträglichen Leibschmerz, der entweder in einem Schneiden, oder Kneipen, oder auch in einem Reißen besteht, zuweilen mit dem Gefühle von einer zusammengeballten Kugel in der Seite des Unterleibes.

In Hinsicht des Stuhles besteht die Erstwirkung der Chamille in Erregung von durchfälligen, bald grünen und wässerigen, bald blos weißschleimigen Ausleerungen, die oft auch des Nachts erfolgen, und häufig mit Leibschmerzen verbunden sind, daß man sich zusammenkrümmen muß. Oft wird die Chamille daher bei Durchfällen ein Hauptmittel ****). Endlich bemerkt man auch von ihr Bewegungen zu blinden, oder wirklich fließenden Hämorrhoiden.

Was das Harnen anlangt, so findet während desselben oft eine Angst statt, oder man empfindet ein Brennen im Blasenhalse und Beißen in der Harnröhre; der Urin geht zuweilen in einem matten Strahle ab.

An den weiblichen Geschlechtstheilen finden wir zuvörderst einen gelben beißenden Scheidenfluß. Sodann ist besonders der Blutsturz merkwürdig, den die Chamille aus der Mutter veranlaßt, wobei das Blut gewöhnlich geronnen, unter starken wehenartigen Schmerzen, abzugehen pflegt. Vor dem Monatlichen erregt sie gewöhnlich einen schneidenden Leibschmerz und Ziehen in den Dickbeinen, nebst häufigem Drange zum Uriniren. Die Chamille wird nun, vermöge dieser ihrer Eigenschaft, starke Blutungen zu erregen, wiederum ein herrliches Mittel in Metrorrhagieen †).

---

*) Arch. VIII. 3. p. 82.
**) ibid. p. 72.
***) ibid. p. 85.
****) ibid. p. 82. — Arch. VI. 2. p. 39.
†) Arch. VIII. 3. p. 76 u. f. w. — II. 2. p. 90.

Chamom.

An den Organen der Respiration beobachten wir viele Zufälle, aus denen es sich erklären läßt, warum die Chamille in katarrhalischen Beschwerden so viel leisten könne. Wir sehen nämlich eine stockschnupfige Nasen-Verstopfung und wirklichen Schnupfen, besonders aber eine Heiserkeit von zähem, schnurrelndem Schleime im Kehlkopfe und in der Luftröhre, endlich einen fast ununterbrochenen, kitzelnden Reiz zu trocknem Husten. Dabei ist nicht selten eine steckflußartige Engbrüstigkeit, eine Beklemmung auf der Brust, wie von Blähungen, oder eine zusammenschnürende, spannende Empfindung über die Brust. Von eigentlichen Schmerzen der Brust, wird zuerst ein Brennen in derselben, mit Aengstlichkeit, beobachtet. Nächstdem erscheint häufig ein drückender Schmerz unter dem Brustbeine, oder in der Herz-Gegend, nicht selten mit Beengung des Athems. Sehr oft werden auch Stiche beobachtet, sowohl gerade durch die Brust, wie in den Seiten, beim Athmen; sie dringen häufig aus dem Bauche in die Brust.

In den Brust-Drüsen erregt die Chamille leicht eine Härte und Knoten, die beim Befühlen weh thun, auch für sich zuweilen ziehend reißend schmerzen; sie kann daher mit Nutzen in ähnlichen Fällen angewendet werden*).

Im Rücken stoßen wir wiederum auf die, der Chamille eigenen, ziehenden und reißenden Schmerzen, welche auch hier häufig des Nachts wüthen. Aus dem Kreuze zieht sich bisweilen ein ziehend lähmiger Schmerz bis in die Oberschenkel, eine Art Wehen, wobei ich zugleich mit anführen will, daß die Chamille häufig gute Dienste bei den schmerzhaften Nachwehen leistet.

An den obern und untern Extremitäten beobachten wir ebenfalls häufig ziehende und reißende Schmerzen, die oft in der Nacht am heftigsten sind und bisweilen ihren Sitz in den Gelenkbändern und der Knochenhaut zu haben scheinen. Sie erstrecken sich oft von der Achsel bis in die Finger, oder vom Ellbogen bis in die Hand-Gelenke; eben so durchziehen sie oft den ganzen Schenkel, oder gehen vom Knie bis in den Fuß herab und sind gewöhnlich mit einer lähmigen oder tauben Empfindung verbunden. Die Arme schlafen oft ein, wenn man derb zufaßt, und auch in den Schenkeln ist ein ähnliches Gefühl, so wie eine große Neigung zu Wadenklamm, bemerkbar; auch in den Zehen findet eine krampfhafte Zusammenziehung, unter reißendem Schmerze in den Gliedmaßen, statt. Die Hände und Füße werden häufig kalt, mit einer lähmigen Steifigkeit, und auch in der Nacht fühlt man eine lähmige Kraftlosigkeit der Füße, so daß man beim Auftreten niedersinkt. Endlich wird noch einer schnellen Geschwulst der Füße Erwähnung gethan.

*) Arch. VIII. 3. p. 80.

Schmerz vom Kreuze bis an das Steißbein. Außerdem beobachtet man auch ein Brennen, äußerlich auf der Hüfte und auf dem Schulterblatte; endlich einen klemmenden Druck-Schmerz neben dem untern Theile des Rückgrates.

Die obern und untern Extremitäten werden durch die Holzkohle bedeutend krankhaft ergriffen. Wir beobachten zuvörderst ein Brennen auf der Achsel und im Schulter-Gelenke, in der Achselhöhle, am Oberarme und am Ellbogen; an den untern Gliedmaßen aber, des Nachts, am Oberschenkel; ferner am Knie und in den Fußsohlen. — Weit häufiger erscheinen aber die ziehenden Schmerzen; man trifft dieselben in der Achsel und den Schulter-Gelenken, in den Armen von oben nach unten zu, in den Mittelhandknochen und in einzelnen Fingern; an den untern Extremitäten sehen wir einen lähmig ziehenden Schmerz vom Unterleibe aus, in's Bein herab; Ziehschmerz in den Knieen, den Unterschenkel herab, bis nach den Mittelfuß-Knochen, so daß man die Beine nicht ruhig liegen lassen kann; endlich noch in den Unterfüßen, am meisten beim Sitzen. — Eben so häufig werden reißende Schmerzen beobachtet; sie kommen in den Schulter-Gelenken vor, zuweilen mit Lähmigkeits-Gefühl; ferner in den Oberarmen, besonders beim Bewegen; von da erstrecken sie sich häufig bis in die Hände und Finger; an den untern Gliedmaßen treffen wir denselben Schmerz in der Hüfte, nach dem Rücken und Kreuze zu, in den Oberschenkeln, bis durch die Unterschenkel und von da bis zu den Fußknöcheln und in die Zehen. — Seltner ist das Stechen; wir finden dasselbe in der Achsel und in den Finger-Gelenken; beim Gehen, im Oberschenkel und, nach Aufstehen vom Sitze, in der Kniescheibe, mit der Empfindung, als sey das Knie geschwollen. — Außerdem empfindet man noch eine große Schwere in den Armen und Beinen, so wie ein großes Lähmigkeits-Gefühl in den Knie-Gelenken und Beinen; nicht selten auch ein Taubwerden der Hände und Oberschenkel. In den untern Gliedmaßen kommt oft ein Unruh-Gefühl vor, daß man nicht weiß, wohin man dieselben legen soll; in den Unterschenkeln, besonders in den Fußsohlen, zeigt sich häufig, Nachts im Bette, ein arger Klamm.

Thier-Kohle. (Carbo animalis.)

Ein Stück dickes Rindsleder wird zwischen glühenden Kohlen so weit verbrannt, bis das letzte Flämmchen verschwunden ist, sodann schnell zwischen steinernen Platten ausgelöscht. Man potenzirt diese Kohle darauf bis zur Decillion-Verdünnung, wodurch man eine antipsorische Arznei erhält, von welcher 2 bis 3 Streukügel-

Carbo anim.

chen auf die Gabe gereicht werden. Kampher wird als Gegenmittel angegeben.

Um die Wirkungen der Thierkohle gehörig würdigen zu können, bedarf es noch weiterer Prüfung derselben am gesunden Körper; indessen geben doch auch die wenigen bisher von ihr beobachteten Symptome schon einen Fingerzeig zu ihrer Anwendung.

Sie erregt vorzüglich drückende Schmerzen in den Gelenken und den Muskeln, auch ein Jücken über den ganzen Körper, besonders Abends im Bette.

Der Schlaf ist sehr unruhig, voll lebhafter Schwärmerei und mit Träumen, die das Denk-Vermögen anstrengen, verbunden.

Die fieberhaften Erscheinungen bestehen meist in Frostigkeit, früh und Abends im Bette, besonders aber in großer Kälte der Füße; Nachts erscheint zuweilen Schweiß.

Sie erregt einen Schwindel beim wieder Aufrichten nach Bücken, der in gebückter Stellung und beim Liegen vergeht.

Der Kopf ist meist schwer und eingenommen, zuweilen mit Blut-Congestion; der eigentliche Kopfschmerz aber pflegt gewöhnlich ein drückender zu seyn; mitunter ist er bohrend, oder besteht aus einem Stechen, besonders in den Schläfen, oder aus Reißen. Auch von ihr bemerkt man, wie von der Holzkohle, die Erscheinung, daß Alles, was man auf dem Kopfe hat, einen Druck verursacht; auch das Haar-Ausfallen hat sie mit jener gemein.

In den Augen offenbart sich meist ein von oben nach unten drückender, oder drückend stechender Schmerz, besonders Abends, bei Lichte. Zuweilen deuchtet es, als sey etwas hinein geflogen, so daß man immer wischen muß, bei großer Langsichtigkeit, wodurch man nichts nahe Gehaltenes deutlich erkennen kann.

Im Gesichte sah man auf den Gebrauch derselben einen Kupfer-Ausschlag und Blüthen, ohne Empfindung, entstehen.

In den Ohren erregt sie einen Klamm-Schmerz, bis hinunter nach dem Schlunde, wovon das Schlingen erschwert wird; Nachts aber ein beständiges Ohrklingen.

Sie scheint vorzugsweise auf die drüsigten Organe einzuwirken, denn man beobachtet von ihr Anschwellungen der Ohr-Drüsen und schmerzhafte Knoten in den Brüsten, Krankheiten, in denen sie sich daher wiederum heilsam erweiset*).

Im Munde entstehen Blasen, welche brennend schmerzen. Das Zahnfleisch schwillt an, mit Schmerz; die Zähne selbst aber sind so locker, daß man kaum die weichsten Speisen kauen kann, mitunter zieht und reißt es auch in ihnen hin und her.

Beim Schlingen wird im Halse ein Druck empfunden.

Unter den Beschwerden an den Organen der Verdauung finden

*) Arch. f. d. Hom. IX. 1. p. 140.

wir zuerst edlen Bittern, oder schwärzlich faulen und sauerm Geschmack und öfteres Aufstoßen nach dem Genossenen.

Einen drückenden Schmerz beobachtet man im Magen und in der Herzgrube, woselbst er auch nüchtern und beim tief Athmen erscheint; in der Leber zeigt er sich selbst beim Liegen, oder ist auch mehr einem Schneiden ähnlich, mit gleichzeitigem Wundheits-Gefühle, beim Betasten. — Auch von der Thierkohle bemerkt man eine große Neigung, Blähungen zu erzeugen; daher findet man den Leib häufig sehr aufgetrieben, mit hörbarem Kollern im Bauche und Magen.

Der Stuhl ist hart und stückig; statt dessen oft nur ein Pressen und Drängen auf den Mastdarm, mit Blähungs-Abgange. Vor demselben beobachtet man zuweilen ein Ziehen durch die Scham; bei demselben aber ein Reißen von der Scham im Leibe herauf, nach der Ausleerung; große Schwäche und Drängen auf den Urin. Die Aderknoten schwellen bedeutend an und aus dem Mastdarme dringt eine klebrige, geruchlose Feuchtigkeit hervor.

Was das Harnen betrifft, so findet man: starken Drang dazu und stärkeren Harn-Abgang.

Bei dem weiblichen Geschlechte zeigt sich ein Weißfluß, welcher die Wäsche gelb färbt.

Die Thierkohle erzeugt ebenfalls einen Stock- oder Fließschnupfen, nebst Husten von Trockenheit im Halse. Auf der Brust empfindet man öfters eine Beängstigung, mit Engbrüstigkeit, auch zuweilen ein Stechen, beim Sitzen und Schreiben, oder man hört ein Röcheln darin.

Im Kreuze bemerkt man ein Stechen, beim tief Athmen; an den obern und untern Gliedmaßen aber ein Ziehen und Reißen.

Die Hände haben große Neigung zum Einschlafen, in den Waden und Zehen entsteht oft Klamm. Endlich sieht man noch eine Entzündungs-Geschwulst am Fuße und großen Zehballen, mit Schmerz, wie vom Erfrieren und wie geschwürig.

Feld-Chamille. (Chamomilla vulgaris.)

Der aus der ganzen Pflanze frisch ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft giebt, bis zur Quadrillion potenzirt, eins der vorzüglichsten homöopathischen Heilmittel. Sie wirkt höchstens einige Tage. Gegen allzu heftige Wirkung wird man meist den rohen Kaffee, die Ignatzbohne, Pulsatille und den Sturmhut wirksam finden.

Die Chamille ist bei vielen Beschwerden vom Kaffeetrinken und von Kuren mit narkotischen Palliativen sehr heilsam, bei im Schmerze

Chamom.

gekassenen und geduldigen Personen aber, vermöge ihrer Eigenheiten, durchaus unanwendbar. Sie eignet sich ferner vorzüglich gut für mancherlei Kinder-Krankheiten, besonders solche, welche theils in Störungen der Unterleibs-Organe bestehen, theils von denselben abhängen.

Sie erregt zuvörderst gewisse Arten von Ausschlägen, wie z. B. ein rothes Friesel auf den Backen, pustelartige Knötchen und Blüthen im Gesichte und am Unterleibe, theils unschmerzhaft, theils jückend und etwas beißend; ferner rothe, mit Frieselbläthchen besetzte Hautflecken.

Die Haut wird von ihr flüchtig, unheilsam; in den Geschwüren entstehen zuckende und stechende, vorzüglich aber nächtlich brennende und beißende Schmerzen, mit Kriebeln und schmerzhafter Ueberempfindlichkeit bei Berührung.

Sie erregt ein Knacken in den Gelenken und Schmerzen in denselben, als wären sie zerschlagen und steif. In den Gliedern bringt sie häufig reißende Schmerzen hervor. Die von ihr erregten Schmerzen haben das Eigne, daß sie in der Nacht am wüthendsten sind, und dann oft bis zur Verzweiflung treiben, nicht selten mit unabläßigem Durste, Hitze und Röthe der einen Backe, auch wohl heißem Kopf-Schweiße, selbst in den Haaren. Die ziehend reißenden Schmerzen scheinen ihren Sitz in den Knochenröhren oder Flechsen zu haben und sind oft mit lähmiger Schwäche der Glieder verbunden. Sie wird daher ein vortreffliches Heilmittel in ähnlichen Rheumatismen*).

Häufig sieht man auf ihren Gebrauch Zuckungen einzelner Glieder erfolgen, mit Verdrehen der Augen, Verwandeln im Gesichte, Verziehen der Gesichtsmuskeln. Aehnliche Zufälle, und sogar wirkliche Epilepsieen kommen häufig beim Zahnen der Kinder vor; sie wird daher ein wichtiges Mittel in solchen Fällen **).

Die Chamille erregt ferner einen hohen Grad von Schwäche, die besonders beim Ruhen und früh gefühlt wird, auch bis zum Niedersinken steigt, wenn der Schmerz beginnt; die Kinder wollen immer liegen und weder auftreten, noch gehen. Diese Schwäche geht nicht selten in wirkliche Anfälle von Ohnmacht über, mit Weichlichkeit um das Herz und Schwere der Glieder.

Was nun die Abänderungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so finden wir, unter öfterem Gähnen, am Tage eine ungemeine Schläfrigkeit, Nachts hingegen eine Schlaflosigkeit, mit Anfällen von Angst, die nicht im Bette bleiben läßt, mit unverständlichem Schwatzen, phantastischen Träumen, Wimmern, Weinen und Heulen, oder mit schreckhaftem Auffahren und

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 3. p. 89.
**) Arch. VIII. 3. p. 56 u. f. w. — Arch. I. 1. p. 103 u. f. w. — Annal. I. p. 303.

Umherwerfen; auch bemerkt man ein schnarchendes Einathmen und Stöhnen im Schlafe.

Die Chamille erregt verschiedene fieberhafte Zufälle. Wir sehen von ihr Schauder an einzelnen Theilen des Körpers, mit und ohne äußere Kälte; der Schauder entsteht besonders dann, wenn man sich aufdeckt, oder an kalter Luft; dabei findet sich oft eine Brechetlichkeit, Unruhe und Umherwerfen. Oft ist der Schauder und die Kälte des Körpers mit brennender Gesichts-Hitze, oder überhaupt mit innerer trockner Hitze verbunden; zuweilen nimmt der Frost blos den vordern oder hintern Theil des Körpers ein. Bei der Fieber-Hitze und Backenröthe pflegt gewöhnlich Durst, mit Trockenheit der Zunge, statt zu finden. Schweiß erfolgt, des Nachts, theils am Körper überall, theils nur an einzelnen Theilen, z. B. im Gesichte, am Halse und an den Händen, oder auch blos am Kopfe. Die Chamille entspricht als Heilmittel mehren Arten biliöser Fieber, vorzüglich solchen, die nach heftigem Zorn-Ausbruche oder Aerger entstehen *).

Am Gemüthe offenbaren sich manche Abnormitäten. Wir sehen da wiederholte Anfälle von Angst, oft mit Herzklopfen und dem Gefühle, als wolle es ihm das Herz abdrücken. Ferner beobachtet man eine große, oft weinerliche Unruhe, ein ängstliches Umherwerfen; Kinder verlangen dieß und jenes, und wenn man es giebt, so stoßen sie es wieder von sich. Auffallend ist auch eine große Schreckhaftigkeit, selbst über Kleinigkeiten **). Besonders häufig erscheint aber eine mürrische Verdrießlichkeit und große Aergerlichkeit über das Geringste, mit Neigung zu Zorn, Zank und Streit. Endlich findet man noch eine große Empfindlichkeit gegen alle Gerüche und Unleidlichkeit der Musik.

Was die Regelwidrigkeiten hinsichtlich des innern Sinnes anlangt, so finden wir zuvörderst einen Schwindel zum Hinfallen, vorzüglich nach dem Essen und beim Reden, oder auch früh beim Aufstehen aus dem Bette; zuweilen ist es eine Art von Ohnmacht-Schwindel. Außerdem beobachtet man noch eine freudenlose Stumpfsinnigkeit und verminderte Fassungskraft, so daß man nichts recht versteht und begreift. Der Geist ist zerstreut und unaufmerksam, man läßt beim Schreiben und Reden ganze Worte aus, oder verspricht sich.

Im Kopfe fühlt man oft eine Schwere und wie Zerschlagenheit; das Kopfweh ist selbst während des Schlafes fühlbar.

---

*) Arch. VIII. 3. p. 65 u. f. w. — Ann. I. p. 195. — Arch. I. 3. p. 158 u. f. w.

**) Diese Aengstlichkeits-Anfälle, diese Ueberreiztheit des Nervensystems, die ich oft, namentlich nach Aerger, bis zu den heftigsten Brust- und Hals-Krämpfen ausarten sah, wichen gewöhnlich einer einzigen Gabe Chamomilla. Anm. d. Red.

Häufiger erscheint der reißende und ziehende Kopfschmerz, bald in der Stirne, bald blos auf einer Seite des Kopfes. Eben so werden auch Stiche, meist nur in einer der beiden Gehirnhälften empfunden. Nicht anders ist es mit dem Klopfen, welches gewöhnlich auch halbseitig erscheint.

Die Pupillen haben eine große Neigung, sich zu verengern. Am Rande der Augenlider wird oft ein Trockenheits-Gefühl empfunden, früh aber findet man dieselben zusammengeklebt; in den Augen selbst verspürt man ein Drücken oder Stiche, auch wohl das Gefühl, als wenn es zu den Augen heraus brennte; dabei ist nicht selten das Augenweiß schmerzlos mit Blut unterlaufen. Die Chamille erweiset sich daher nützlich in einigen Arten katarrhalischer Augen-Entzündung *). Noch bemerkt man eine Trübheit der Augen, besonders des Morgens; ein Flimmern vor den Augen und eine Gesichts-Verdunkelung seitwärts, wenn man den Blick auf einen weißen Gegenstand heftet.

Auch in den Ohren erscheint wiederum das Reißen; zuweilen auch einzelne Stiche, besonders beim Bücken, oder ein stumpfer Druck. Das Ohr deuchtet oft verstopft, oder es sauset und klingt darin.

Wichtig zum Heilbehufe ist das Zahnweh, welches die Chamille erregt, und das hauptsächlich die Nacht tobt, mit Backen-Geschwulst begleitet, ist und gewöhnlich nach Essen und Trinken, besonders nach warmen Getränken, entsteht oder heftiger wird. Der Schmerz erscheint meist absatzweise und ist bald ein Kriebeln und Mucken, bald ein ziehender und reißender Schmerz, oder besteht aus einzelnen Stichen bis in's Ohr. Im einseitigen Zahnschmerz und Reißen im Kopfe und in den Kinnladen war Chamille oft hülfreich **). Auf der Zunge entstehen Bläschen mit stechendem Schmerze.

Im Halse schmerzt es oft beim Schlingen, wie von einem Pflocke, oder es ist bloßer einfacher Schmerz, beim Bewegen und Schlingen vermehrt; nicht selten ist dabei Geschwulst der Ohrdrüse. Die Chamille paßt meist für katarrhalische Hals-Entzündungen ***).

Wir kommen nun zu den Abnormitäten an den Organen der Verdauung. Den Geschmack finden wir bald schleimig, bald sauer, bald bitter, mit einem faulen Mund-Gestanke, nach dem Mittagsessen. Der Appetit ist ganz verschwunden, die Speisen sind zuwider und ekeln an. Häufig erscheint ein leeres oder saures Aufstoßen; sonderbar ist es, daß durch das Aufstoßen die vorhandenen Schmerzen verstärkt werden. Nach dem Essen entsteht gewöhnlich die Empfindung von Vollheit, Brecherlichkeit, Aufstoßen

*) Arch. f. d. Hom. VIII. 3. p. 69.
**) Arch. VIII. 1. p. 71.
***) Arch. VIII. 3. p. 79.

und Auftreibung des Unterleibes. Uebelkeit ist überhaupt nicht selten, auch schon früh, und es erfolgt wohl auch ein Erbrechen der Speisen.

In der Herzgrube, im Magen und in den Hypochondern wird oft ein schmerzlicher Druck empfunden, der zuweilen auch den Athem beengt; der Druck erstreckt sich häufig mehr nach links hin, unter den kurzen Ribben, und verursacht das Gefühl, als wolle es das Herz abdrücken. In ähnlichen Arten von Magenkrampf leistet daher die Chamille gute Dienste *). Hier will ich zugleich mit erwähnen, daß sie in akuten und chronischen Leber-Entzündungen oft mit Nutzen angewendet werden kann **).

Die Chamille erregt ferner viele Blähungs-Beschwerden; es entsteht eine Kolik, die Blähungen drängen sich bald dahin, bald dorthin, besonders nach den Bauchringen, mit lautem Knurren und Kollern, nebst Auftreibung des Unterleibes. Sie ist deshalb in ähnlichen Krankheitsfällen ein unschätzbares Mittel ***).

Außerdem finden wir noch häufig einen unerträglichen Leibschmerz, der entweder in einem Schneiden, oder Kneipen, oder auch in einem Reißen besteht, zuweilen mit dem Gefühle von einer zusammengeballten Kugel in der Seite des Unterleibes.

In Hinsicht des Stuhles besteht die Erstwirkung der Chamille in Erregung von durchfälligen, bald grünen und wässerigen, bald blos weißschleimigen Ausleerungen, die oft auch des Nachts erfolgen, und häufig mit Leibschmerzen verbunden sind, daß man sich zusammenkrümmen muß. Oft wird die Chamille daher bei Durchfällen ein Hauptmittel ****). Endlich bemerkt man auch von ihr Bewegungen zu blinden, oder wirklich fließenden Hämorrhoiden.

Was das Harnen anlangt, so findet während desselben oft eine Angst statt, oder man empfindet ein Brennen im Blasenhalse und Beißen in der Harnröhre; der Urin geht zuweilen in einem matten Strahle ab.

An den weiblichen Geschlechtstheilen finden wir zuvörderst einen gelben beißenden Scheidenfluß. Sodann ist besonders der Blutsturz merkwürdig, den die Chamille aus der Mutter veranlaßt, wobei das Blut gewöhnlich geronnen, unter starken wehenartigen Schmerzen, abzugehen pflegt. Vor dem Monatlichen erregt sie gewöhnlich einen schneidenden Leibschmerz und Ziehen in den Dickbeinen, nebst häufigem Drange zum Uriniren. Die Chamille wird nun, vermöge dieser ihrer Eigenschaft, starke Blutungen zu erregen, wiederum ein herrliches Mittel in Metrorrhagieen †).

---

*) Arch. VIII. 3. p. 82.
**) ibid. p. 72.
***) ibid. p. 85.
****) ibid. p. 82. — Arch. VI. 2. p. 39.
†) Arch. VIII. 3. p. 76 u. f. w. — II. 2. p. 90.

Chamom.

An den Organen der Respiration beobachten wir viele Zufälle, aus denen es sich erklären läßt, warum die Chamille in katarrhalischen Beschwerden so viel leisten könne. Wir sehen nämlich eine stockschnupfige Nasen-Verstopfung und wirklichen Schnupfen, besonders aber eine Heiserkeit von zähem, schnurchelndem Schleime im Kehlkopfe und in der Luftröhre, endlich einen fast ununterbrochenen, kitzelnden Reiz zu trocknem Husten. Dabei ist nicht selten eine steckflußartige Engbrüstigkeit, eine Beklemmung auf der Brust, wie von Blähungen, oder eine zusammenschnürende, spannende Empfindung über die Brust. Von eigentlichen Schmerzen der Brust, wird zuerst ein Brennen in derselben, mit Aengstlichkeit, beobachtet. Nächstdem erscheint häufig ein drückender Schmerz unter dem Brustbeine, oder in der Herz-Gegend, nicht selten mit Beengung des Athems. Sehr oft werden auch Stiche beobachtet, sowohl gerade durch die Brust, wie in den Seiten, beim Athmen; sie dringen häufig aus dem Bauche in die Brust.

In den Brust-Drüsen erregt die Chamille leicht eine Härte und Knoten, die beim Befühlen weh thun, auch für sich zuweilen ziehend reißend schmerzen; sie kann daher mit Nutzen in ähnlichen Fällen angewendet werden*).

Im Rücken stoßen wir wiederum auf die, der Chamille eigenen, ziehenden und reißenden Schmerzen, welche auch hier häufig des Nachts wüthen. Aus dem Kreuze zieht sich bisweilen ein ziehend lähmiger Schmerz bis in die Oberschenkel, eine Art Wehen, wobei ich zugleich mit anführen will, daß die Chamille häufig gute Dienste bei den schmerzhaften Nachwehen leistet.

An den obern und untern Extremitäten beobachten wir ebenfalls häufig ziehende und reißende Schmerzen, die oft in der Nacht am heftigsten sind und bisweilen ihren Sitz in den Gelenkbändern und der Knochenhaut zu haben scheinen. Sie erstrecken sich oft von der Achsel bis in die Finger, oder vom Ellbogen bis in die Hand-Gelenke; eben so durchziehen sie oft den ganzen Schenkel, oder gehen vom Knie bis in den Fuß herab und sind gewöhnlich mit einer lähmigen oder tauben Empfindung verbunden. Die Arme schlafen oft ein, wenn man derb zufaßt, und auch in den Schenkeln ist ein ähnliches Gefühl, so wie eine große Neigung zu Wadenklamm, bemerkbar; auch in den Zehen findet eine krampfhafte Zusammenziehung, unter reißendem Schmerze in den Gliedmaßen, statt. Die Hände und Füße werden häufig kalt, mit einer lähmigen Steifigkeit, und auch in der Nacht fühlt man eine lähmige Kraftlosigkeit der Füße, so daß man beim Auftreten niedersinkt. Endlich wird noch einer schnellen Geschwulst der Füße Erwähnung gethan.

*) Arch. VIII. 3. p. 80.

Chinarinde. (Cinchona officinalis.)

Die geistige Tinktur davon wird bis zur Quadrillion verdünnt; einige damit befeuchtete Streukügelchen sind zur Gabe hinreichend.

Als Antidote werden Ipecacuanha, öfter Wohlverleih, in einigen wenigen Fällen Belladonna, angegeben; Weißnießwurzel dann, wenn Körper-Kälte mit kalten Schweißen erscheint.

Eine ganz kleine Gabe China wirkt nur ein Paar Tage. Diese Arznei ist aber nur für wenige Krankheiten ein wahres Heilmittel. Sie als allgemeines Stärkungs-Mittel anwenden zu wollen, ist nicht nur höchst thöricht, sondern Unheil bringend; als solches kann sie nur hülfreich werden in der Schwäche aus Säfte-Verlust*), deren Symptome ganz mit den Symptomen der China übereinkommen. Hülfreich wird sie ferner seyn in einigen Arten von Durchfall, bei den Zufällen des feuchten Brandes, bei zu häufigen Samen-Entleerungen, bei Schmerzen, die blos durch Berührung erregt werden und dann auf das Fürchterlichste steigen, in einigen seltenen Arten von Lungen-Eiterung (mit Stichen in der Brust, durch äußern Druck erregt), in einigen Gelbsuchten, im Sumpf-Wechselfieber.

Die China erzeugt hauptsächlich Schmerzen in den Gelenken, theils wie zerschlagen, oder von einer drückenden Last, im Sitzen und Liegen; theils, als Wechselwirkung, bei der geringsten Bewegung; die Schmerzen im Sitzen und Liegen verlangen ein stetes Wenden und Hin- und Herbewegen der kranken Theile. Beim Aufstehen vom Schlafe fühlt man ferner eine lähmende Steifigkeit in allen Gliedern. Nächstdem scheint der Hauptschmerz von der China in einem zuckenden Reißen zu bestehen, welches durch Berührung schlimmer wird. Ferner beobachtet man ein allgemeines Krankheits-Gefühl im ganzen Körper und eine allzu große Zartheit und Ueberempfindlichkeit des Nerven-Systemes, so daß alle Gegenstände von den Sinnen zu stark empfunden werden, und jede Berührung der Haut einen fast schmerzhaften Eindruck macht. — In den Geschwüren erregt die China bohrende, klopfende, stechend jückende oder stechend klopfende Schmerzen.

Auf der Haut entsteht ein Jücken, oder beißendes Jücken, meist Abends im Bette und fast blos an den Theilen, worauf man liegt; nach dem Kratzen schwitzt zuweilen Blut aus, oder es fahren Blüthchen und Blasen, wie von Brennesseln, auf.

Endlich erzeugt die China auch noch eine Schwäche und Abgespanntheit des ganzen Körpers, mit Schwere in allen Gliedern, im Sitzen, doch mehr noch beim Gehen. Doch giebt es auch eine

*) Arch. II. 1. p. 96 u. f. w. — II. 3. p. 80 u. f. w.

Wechselwirkung, welche in einer außerordentlichen Leichtigkeit aller Bewegungen besteht.

Wir betrachten nun die krankhafte Veränderung des Schlafes. Zuvörderst zeigt sich ein unaufhörliches Gähnen und Renken der Glieder, bald ohne, bald mit großer Tags-Schläfrigkeit. Abends aber kann man nicht einschlafen wegen immer zuströmender Gedanken, deren einer den andern jagt; früh fühlt man sich dann matt und abgespannt. Charakteristisch für die China ist das drückende Kopfweh, welches häufig die nächtliche Schlaflosigkeit begleitet. Der Nachtschlaf ist sonst stets unruhig, mit ängstigenden, aufschreckenden Träumen, nach denen man beim Erwachen nicht zur Besinnung kommen kann, oder über die man sich dann noch fortängstigt. Außerdem beobachtet man noch ein schnarchendes Ein- und Ausathmen und Wimmern im Schlafe; das eine Auge steht offen, das andere ist halb geschlossen; man liegt auf dem Rücken, die Arme über den Kopf ausgestreckt.

Die fieberhaften Erscheinungen der China haben manches Eigene. Es fängt das China-Fieber häufig mit Nebenzufällen an, als z. B. mit Herzklopfen, Niesen, großer Aengstlichkeit, Uebelkeit, großem Durste, Heißhunger, drückendem Schmerze im Unterbauche und Kopfweh. Was den Frost betrifft, so findet man theils Kälte über und über und Frost und Schauder über den ganzen Körper; theils blos innerlichen Frost, ohne äußerlich fühlbare Kälte. Der Frost-Schauder entsteht häufiger beim Gehen im Freien und hört in der Stube auf; seltner entsteht er beim Eintritt in das Zimmer. Was die Hitze anlangt, so findet man gewöhnlich die Adern aufgetrieben, schon bei bloßer Hitze im Kopfe, oder bei gehörig erhöheter Körperwärme, oder bei bloßer Hitze-Empfindung, ohne äußerlich merkbare Hitze, und so auch bei wirklicher äußerer Hitze. Fast stets beobachtet man Blut-Andrang nach dem Kopfe, gewöhnlich mit Röthe und Hitze im Gesichte, oft bei Frost der übrigen Körpertheile, auch bei äußerer Kälte, oder blos innerlich fühlbare Hitze im Gesichte, bei kalt anzufühlenden Backen und kaltem Stirn-Schweiße. Bei der Hitze kann man kaum die Hand ohne Beschwerde entblößen; früh hingegen, nach dem Nacht-Schweiße, kann es ohne Nachtheil geschehen.

Im China-Fieber ist kein Durst bei dem Schauder und der Hitze; er erscheint nach dem Froste und der Hitze, beim Schweiße. Bei der Hitze findet man nur einiges Brennen und Trockenheit der Lippen; die Fieber-Hitze mit Stichen über den ganzen Körper macht aber eine Ausnahme, und ist mit Durst begleitet.

Ich gehe nun über zur Betrachtung der krankhaften Erscheinungen am Gemüthe. Wir finden da zuvörderst Anfälle von Beängstigung, so daß man sich verzweifelt im Bette umherwirft. Ferner: eine Muthlosigkeit und Untröstlichkeit mit Weinen, eine ängstliche Besorglichkeit um Kleinigkeiten. Häufig findet sich ein

hartnäckiges Stillschweigen und stille Verdrießlichkeit, mit Gleichgültigkeit gegen alle äußere Eindrücke; gewöhnlich zugleich Abneigung vor körperlicher und geistiger Anstrengung. Leicht entsteht auch ein ärgerlicher Unmuth bis zum heftigsten Zorne, mit Unfolgsamkeit und Neigung zum Zanken.

Hinsichtlich der Störungen in den Funktionen des Geistes und Denk-Vermögens, so bemerken wir zuerst einen Schwindel, schlimmer bei Bewegung und beim Gehen; der Kopf will dabei rückwärts sinken. Als Wechselwirkung beobachten wir entweder eine langsame Besinnung und langsamen Ideengang, oder eine Menge projektirender Ideen und Pläne mit untergeordnetem Gange der Ideen*).

Am Kopfe kommen nun eine Menge schmerzhafter Erscheinungen vor. Als leichtere Grade finden wir eine Eingenommenheit desselben, wie von Schnupfen, eine dumpfe Betäubung, vorzüglich früh; oft auch eine Schwere des Kopfes. — Einen einfach drückenden Schmerz sehen wir in der Stirne, in den Schläfen, auch im Hinterhaupte, oder selbst über den ganzen Kopf, besonders beim Gehen. Oft ist es ein Drücken und Pressen zugleich, als solle das Gehirn herausgepreßt werden, ein Gefühl, welches durch Gehen im Freien sehr vermehrt wird. Den reißenden Druck und das drückende Reißen und Ziehen, Hauptschmerzen der China, finden wir auch am Kopfe; oft auch das zuckende Reißen, welche Schmerzen sämmtlich bei Bewegung und durch Gehen sich verschlimmern. Eine ähnliche Empfindung ist wohl auch das Zucken, das wir in der Schläfe bis in die Oberkinnlade und bis nach dem Halse hin, oder an andern Theilen des Kopfes bemerken. — Oft kommt auch ein Stechen in der Stirne und Schläfe vor, oder ein drückendes Stechen, mit starkem Pulsiren der Schläfe-Arterie. — Endlich sehen wir noch einen Schmerz aus Zerschlagenheit und Wundheit zusammengesetzt, vorzüglich arg bei Bewegung, bei Berührung des Kopfes und beim Nachdenken und Sprechen. — Aeußerlich wird zuweilen ein im Kreise zusammenziehender Schmerz empfunden; die Haut-Bedeckung des Kopfes ist oft auch so empfindlich, daß die leiseste Berührung Schmerz verursacht.

Das Gesicht ist bleich, eingefallen, bei Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit. Neben der Nase und den Backen, auch im Augenbraun-Bogen, fühlt man ein Drücken, nebst Zusammenziehen der Augenlider.

An den Augenlidern finden wir ein Trockenheits-Gefühl, so daß sie am Augapfel zu reiben scheinen, auch wird ein

*) Aehnliche Zufälle finden sich häufig bei solchen Menschen, die Onanie getrieben haben, und werden oft durch eine einzige Gabe dauernd gehoben. Anm. d. Red.

Zippern bemerkt. Das Auge selbst ist zuweilen etwas geröthet, mit Drücken, oder stechend brennendem und beißendem Schmerze und vieler Hitze; oder sie thränen, mit kriebelndem Schmerze innen an den Augenlidern. China diente daher auch in einer Art Augen-Entzündung *). Die Pupillen finden wir verengert, in andern Fällen aber, wohl als Wechselwirkung, sehr erweitert, mit Gesichts-Schwäche, daß man nichts deutlich in der Ferne erkennt. Endlich hat man noch eine Trübsichtigkeit, schwarze Punkte vor den Augen, ja selbst den schwarzen Staar beobachtet, daher auch die China mit Nutzen in anfangender Amaurose angewendet wird **).

An dem Ohre wird ein reißender Schmerz an den äußeren Theilen und im Gehörgange empfunden; die Theile sind oft heiß. In den Ohrmuscheln und hinter den Ohren zeigt sich zuweilen ein Ausschlag. — Nach einer klopfenden Empfindung erscheint ein anhaltendes Ohrklingen, bisweilen mit Kitzel in den Ohren, oder mit Kopfweh in den Schläfen. Außerdem beobachtet man noch Ohrensausen und eine Art Taubhörigkeit.

Die Nase ist bisweilen geröthet; man findet an derselben bald einen drückenden, bald einen reißenden Schmerz, bald feine Nadelstiche innerlich. Oft erscheint Nasenbluten, nicht selten täglich früh.

An den Lippen wird gewöhnlich ein Schmerz, wie wund, oder wie von einem fressenden Geschwüre empfunden.

Die China erregt ein Wackeln und Schmerz der Zähne beim Kauen. Der Schmerz ist bald ein reißender Druck in beiden Kinnladen, bald ein zuckendes Reißen, bald drückend ziehender, oder ziehend drückender Schmerz in den Backzähnen, mit Gefühl von Betäubung derselben, oder von Geschwulst des Zahnfleisches. Mitunter giebt es auch Stiche in den Zähnen, oder hier und da ein Klopfen.

An den Organen des Schlingens, im Halse, beobachten wir, außer Geschwulst der Unterkiefer-Drüsen, häufig einen stechenden Schmerz, bald blos beim Schlingen, bald außer demselben, beim Athmen. Auch die Gaumendecke und das Zäpfchen sind bisweilen geschwollen. An der Zunge findet sich ebenfalls öfters eine schmerzhafte Geschwulst; auf derselben außerdem bald ein Beißen, bald Stiche, oder brennende Stiche, oft auch ein Gefühl großer Trockenheit.

In den Organen der Verdauung erregt die China viele Beschwerden. Die Zunge ist stark weiß oder gelb belegt. Der Geschmack ist bald schleimig und fade, bald salzig; häufig ist derselbe säuerlich, selbst Brod und Kaffee schmecken sauer; sehr oft finden wir ihn bitter, entweder für beständig, oder es

*) Arch. III. 3. p. 78.
**) ibid. p. 74.

schmecken blos die Speisen bitter. — Hinsichtlich des Appetites, so findet sich gewöhnlich gar kein Verlangen nach Speise oder Trank, wegen eines steten Sattheits-Gefühles, bei richtigem Geschmacke der Genüsse; zuweilen haben die Speisen jedoch keinen Wohlgeschmack. Anstatt des gehörigen Appetites entsteht öfters ein Verlangen auf Mancherlei, ohne zu wissen, auf was; in andern Fällen ein Ekel gegen nicht unangenehme Genüsse, selbst wenn man nur davon reden hört. Früh erscheint häufig ein garstiger Schleim im Munde, und es entwickelt sich ein übler Mundgeruch. Das Aufstoßen ist theils bitter nach dem Essen, theils ein leeres, theils mit dem Geschmacke des Genossenen; nicht selten wird auch eine Uebelkeit und Brecherlichkeit empfunden.

Die China erzeugt eine Menge Beschwerden nach dem Essen; so beobachten wir noch lange darauf ein Gefühl von Vollheit, als stünde das Essen oben im Halse; eine große Mattigkeit und Schläfrigkeit; ein hartes Drücken im Magen, selbst nach wenigem Speise-Genusse, dagegen aber auch, als Wechselwirkung, ein Drücken im Magen, welches während des Essens vergeht; ferner kolikartig drückende und kneipende Schmerzen im Unterleibe, die zuweilen durch Bewegung unerträglich werden. Endlich wird auch beobachtet, daß die Speisen oft unverdaut bleiben, und daß der Magen sehr leicht verdorben wird.

Nach dem Trinken äußert sich häufig ein Schauder oder Frost mit Gänsehaut, oder es entsteht ein Bauchweh, oder man empfindet Stiche in der Herz-Gegend.

Außer den bereits angegebenen Beschwerden, erzeugt die China noch manche andere Zufälle an den Organen des Unterleibes. So finden wir häufig eine große Auftreibung des Leibes, bald mit, bald ohne Blähungen, oft mit dem Gefühle von Spannung. Die Blähungen erregen zuweilen eine Kolik und bestreben sich vergeblich unter drückenden und spannenden Schmerzen sich herauszudrängen; vor ihrem Abgange zeigen sich oft kneipende und schneidende Leibschmerzen; sie erregen ein starkes Kollern und Knurren im Unterbauche, oder ein Drücken, worauf sie sehr übelriechend abgehen. — Drückende Schmerzen sind nicht selten; sie erscheinen, mit Wundheits-Gefühl gepaart, in der Herzgruben-Gegend, auch wohl als ein reißendes Drücken, oft mit nachfolgendem Durchfalle; auch tiefer im Unterleibe zeigen sie sich, zuweilen mit Schwere, oder mit Zusammenschnüren verbunden; in der Leber-Gegend finden wir absetzendes Drücken beim Stehen; auch in der Nabel-Gegend und den Bauch-Seiten findet oft, im Sitzen, ein heftig drückender Schmerz statt, als wollte ein Durchfall entstehen, oder als sey da eine Verhärtung. — Nächstdem beobachten wir häufig stechende Schmerzen; sie erscheinen bald als flüchtige Stiche hier und da im Magen und Unterleibe, in der Herzgrube und unter den letzten Ribben; bald als scharfe Stiche in der Milz-Gegend, oder als an-

China

hältende heftige Stiche in der Leber-Gegend, zuweilen blos beim Ausathmen, in andern Fällen sich gleichbleibend beim Ein- und Ausathmen; ein heftig drückendes Stechen findet sich links unterhalb des Nabels, bei und nach starkem Gehen; stumpfes Stechen aber hier und da im Unterleibe, besonders in der Lenden- und Nieren-Gegend, wo es zuweilen bei Biegen des Körpers heftiger wird. — Kneipen kommt auch einige Male vor; oft vor jedem Abgange einer Blähung; häufig ist es so heftig, daß man sich zusammenkrümmen muß, zugleich mit dem Gefühle, als wolle ein Durchfall entstehen. In einigen Fällen beobachtete man auch kneipend stechende, oder kneipend drückende Schmerzen. — Schneidende Schmerzen finden wir ebenfalls vor Abgang der Blähungen, oder während und nach dem Abgange eines weißlich trüben Harnes; meist sind sie in der Nabel-Gegend, doch auch als schneidendes Drücken in der Milz-Gegend empfindbar. — Endlich beobachten wir noch heftiges Reißen, oder reißendes Drücken und Ziehen, um den Nabel herum und in der Leisten-Gegend; oder auch hier und da das Gefühl von Zusammenziehen und Zusammenschnüren der Gedärme, bald für sich, bald mit andern Schmerz-Empfindungen verbunden.

Was nun die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so finden wir bei dieser Arznei eine große Neigung, Durchfall zu erregen. Es besteht derselbe bald aus unverdautem Kothe, bald aus weißen, oder auch gelben, galligen Stoffen; häufig sind die Ausleerungen mit Leibweh vor und nach demselben verbunden, auch wohl mit beißend brennendem Schmerze im After. Die beobachtete Hartleibigkeit und das starke Pressen zum Stuhle, scheinen in der Nachwirkung zu liegen. — Im Mastdarme werden zuweilen starke Stiche, sowohl während eines mit Blut gemischten Stuhles, als auch außer demselben empfunden; nächstdem erscheint im Mastdarme zuweilen auch ein Drücken, oder reißende Rucke beim Liegen im Bette, bisweilen auch ein zusammenziehender Schmerz, der sich weiter durch die Harnröhre bis zur Eichel und durch die Hoden erstreckt; oft bemerkt man auch ein Kriebeln, wie von Madenwürmern, und häufigen Abgang derselben.

An der Mündung der Harnröhre wird sowohl bei, als auch außer dem Harnen, gewöhnlich ein Brennen oder brennendes Beißen empfunden, besonders empfindlich beim Reiben der Kleider. Was die Urin-Absonderung selbst betrifft, so scheint wohl die Quantität des Harnes vermindert, bei öfterem, zuweilen vergeblichem Drängen dazu: der Harn geht in schwachem Strahle und langsam ab, und ist entweder blaß und weißlich mit weißem Bodensatze, oder dunkelfarbig, mit einem ziegelrothen Sediminte.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so beobachten wir eine schmerzhafte Geschwulst des Samenstranges und Hodens, öfters auch ziehende oder reißende Schmerzen in denselben, oder ein

jückendes Krabbeln im Hodensacke; an der Eichel fühlt man ein feines Stechen, was bei Berührung schlimmer wird. Der Geschlechtstrieb scheint erhöhet, auch erfolgen des Nachts häufige Pollutionen.

Das Monatliche wird durch die China vermehrt bis zum Mutter-Blutsturze, mit Abgang des Blutes in schwarzen Klumpen. Ueberhaupt erregt diese Arznei leicht Blutungen aus verschiedenen Organen, z. B. aus der Nase, durch den Mund und aus den Lungen.

Auch an den Respirations-Organen erregt die China mancherlei Beschwerden. Zuvörderst beobachten wir ein häufiges Nießen mit Schnupfen, wobei die Nase zuweilen sehr empfindlich ist. Gewöhnlich sitzt zäher Schleim in der Kehle, wodurch ein Pfeifen und Schnärcheln in der Luftröhre beim Athemholen entsteht, auch die Sprache hohl und heiser wird. Vorzüglich Abends und Nachts entsteht leicht eine große Beklemmung in der Brust, eine Engbrüstigkeit, ja selbst Erstickungs-Anfälle, mit Neigung zum Tiefathmen und schwerem, zuweilen seufzendem oder röchelndem Ausathmen. Auch einen Husten läßt die China erscheinen; er kommt häufig des Nachts, theils mit Erstickungsanfällen, theils mit schaffen Stichen in den Brust-Seiten; außerdem entsteht er auch nach dem Essen oder vom Lachen und erregt zuweilen einen drückenden Brustschmerz; früh zeigt sich häufig ein fortwährender Reiz zum Hüsteln, ohne daß etwas losgehustet würde.

Was nun die Brustschmerzen anlangt, welche die China zu erregen pflegt, so finden wir nur wenige Arten. Zuvörderst ist es ein Drücken, das wir beobachten; wir finden dasselbe bald in den Brust-Seiten, mit Beengung des Athems, bald mehr auf dem vordern Theile der Brust, da es dann öfters auch äußerlich gefühlt wird. Es erscheint wohl auch mit Nebenempfindungen, z. B. als ein brennendes Einwärtsdrücken in der ganzen Brust, oder als ein ziehendes Drücken auf der Seite der Brust, im Sitzen, endlich noch als ein schneidendes Drücken, welches beim Aufrichten, Stehen und Gehen verschwindet. — Nächstdem erscheint am häufigsten der stechende Schmerz, bald ohne Bezug auf das Athmen, bald durch Einathmen vorzüglich in der Herzgrube erregt; zuweilen zeigt er sich bald nach dem Trinken, in andern Fällen auch wohl blos bei Bewegung und beim Anfühlen, seltner in der Ruhe; die Stiche gehen übrigens meist von innen nach außen, seltner umgekehrt. — Minder häufig finden wir ein Gefühl, wie Zerschlagenheit oder wie von einem Stoße, in der Seite und in den Gelenken der Ribben, besonders beim Einathmen; endlich einen zusammenziehenden Schmerz in der Brust-Seite, der zu jählingem Aufstoßen des Athems nöthigt. Auch erzeugt die China ein Herzklopfen, bald mit Andrang des Blutes nach dem Gesichte,

bei Kälte der Haut und der Hände, bald mit einem ängstlichen Gefühle verbunden.

Im Rücken und Kreuze treffen wir ebenfalls auf verschiedene Schmerzen. So beobachtet man, bei der mindesten Bewegung, einen heftigen Schmerz, wie Zerschlagenheit, bis zum Schreien. Ferner sehen wir Stechen, sowohl auf den Seiten des Rückens, wie auch in der Mitte desselben, mitunter auch einen klopfend stechenden Schmerz im Rücken, oder stechend ziehende Schmerzen im Kreuzbeine nach den Lendenwirbeln hin. In der Gegend der Schulterblätter erregt die China öfters ein Reißen, oder ziehend reißenden Schmerz, so wie auch ein zuckendes Reißen auf der Seite des Kreuzes. Im obern Theile des Rückens, am Nacken, sind ziehende Schmerzen nicht selten.

Es sind uns nur noch die Beschwerden an den Extremitäten zu betrachten übrig. Zuvörderst finden wir nun reißende Schmerzen; sie haben das Eigene, daß sie nicht nur durch Berührung und durch Bewegung sich verschlimmern, sondern auch daß sie, wenn sie eben nicht vorhanden sind, bei Berührung der leidenden Stelle sich erneuern, und dann oft zu einer fürchterlichen Höhe steigen. Sie kommen an den obern und untern Extremitäten vor und arten sich dann häufig als ein lähmig zuckendes, oder blos zuckendes Reißen, nicht selten auch wie ein stechendes Reißen; bald befallen sie das ganze Glied, bald beschränken sie sich mehr auf die Gelenke. Mit den reißenden Schmerzen sind die ziehenden nahe verwandt; sie scheinen häufig ihren Sitz in den Knochenröhren zu haben und sind auch wohl mit dem Gefühle, wie vom Schaben auf der Beinhaut mit einem Messer, verbunden; zuweilen ist dabei die Empfindung, als wäre ein verhärteter Knoten im Fleische, oder man fühlt auch wirkliche Knoten in der Haut. Man beobachtet bei ihnen die nicht ganz seltene Wechselwirkung der China, daß sie durch Bewegung gemindert und gestillt werden, oder daß sie vorzüglich in der Ruhe entstehen. — Auch finden wir Stechen an den Gliedmaßen, sowohl in der Ruhe, wie bei Bewegung, öfters vorzüglich in den Gelenken; es ist zuweilen mit dem Gefühle von Brennen, in andern Fällen mit Reißen, auch wohl mit Eingeschlafenheit des Theiles und mit Kriebeln darin verbunden. — An den untern Gliedmaßen entsteht bisweilen das Gefühl von Zerschlagenheit, theils in den Muskeln, theils in den Knochen und der Beinhaut derselben; es erscheint bald beim Gehen, bald blos im Stehen, wird aber nicht selten durch das Befühlen verschlimmert. — Ferner erzeugt die China bisweilen ein Gefühl von Schwäche an den Extremitäten, welches sich in den Armen vorzüglich dann äußert, wenn man die Hände fest zumacht; nicht selten wird dadurch ein Zittern der Hände veranlaßt; in den untern Gliedmaßen entsteht gleichfalls eine Mattigkeit und Unfestigkeit der Gelenke, so daß die Kniee zittern und einknicken, welches sich aber

bei fortgesetztem Gehen verliert. — Endlich beobachten wir noch, daß die China zuweilen eine Geschwulst erregt; wir finden den Handrücken und die Knöchel der Finger geschwollen; an den Oberschenkeln ist die Geschwulst hart, röthlich, schmerzhaft, erstreckt sich auch wohl bis über die Füße, wo sie gleichfalls schmerzlich gefühlt wird; auch an dem Knie zeigt sich eine heiße Anschwellung, mit nächtlichen, ziehend reißenden Schmerzen.

Kockelsamen. (Menispermum Cocculus.)

Man bedient sich der mit zwanzig Theilen Weingeist in lauer Temperatur ausgezogenen Tinktur des gepülverten Samens. Bisher ward sie in trillion- oder quadrillionfacher Verdünnung angewendet, jedoch glaube ich, daß auch noch höhere Potenzirungen derselben oft gute Dienste leisten werden *). Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich in chronischen Uebeln auf viele Tage hinaus, in akuten Krankheiten verläuft dieselbe aber, wie bei den meisten Arzneien, in ungleich kürzerer Zeit. Kampher ist das Hauptgegenmittel dieser Arznei.

Hahnemann empfiehlt diese Arznei in einigen Arten schleichender Nervenfieber, womit auch neuerdings Hartmann übereinstimmt und äußert: sie eigne sich besonders für solche Fälle, die durch öfteren Aerger erzeugt wurden, oder bei denen große Neigung zum Aerger vorhanden sey **). Auch in mehren Arten von Krämpfen erwies sie sich hülfreich, z. B. bei plötzlich entstehenden Krämpfen von gehindertem Eintritte der menses, oder bei jähzingem Aufhören des vorhandenen Menstrualflusses ***); bei krampfhafter Blähungs-Kolik ****); bei Krämpfen in Folge eines Finger-Geschwüres †). Ferner ist sie oft ein Hauptmittel bei Lähmungen der Glieder, besonders solchen, die nur die eine Hälfte des Körpers befallen ††). Außerdem muß ich noch bemerken, daß Kockel sich fast als ein Specificum erweiset bei Beschwerden von Fahren †††).

---

*) In den meisten Fällen ist ein Octillion- oder Decillionthell ausreichend. Anm. d. Red.

**) Therapie akuter Krankheitsformen I. p. 130.

***) Arch. VIII. 2. p. 68.

****) Annal. I. p. 264.

†) ibid. p. 310.

††) Arch. I. 1. p. 80. — Ann. I. p. 143. 146. — Arch. IV. 3. p. 97. — VII. 1. p. 23.

†††) Nicht minder gegen die, bei Ungewohnten, auf dem Schiffe durch das fortwährende Schaukeln entstehenden Beschwerden, die sogenannte Seekrankheit, wie Dr. Hering aus Paramaribo berichtet.

Anm. d. Red.

Cocul.

Betrachten wir nun zuerst die Einwirkung des Kockel auf den Organismus im Allgemeinen, so finden wir die Eigenheit, daß alle Beschwerden, vorzüglich im Kopfe, sich durch Trinken, Essen, Schlafen, Sprechen, Tabakrauchen und kalte Luft erhöhen, so wie überhaupt eine Unerträglichkeit der freien Luft vorherrschend ist. Auf der Haut beobachten wir für sich, oder auch bei Berührung, theils einfache, theils brennende und jückende Stiche; häufig auch ein Jücken, besonders Abends, beim Ausziehen der Kleider, und Nachts, worauf die Stelle beim Kratzen schmerzhaft wird, oder Blutwasser ausstiepern läßt. Auch Ausschläge sieht man entstehen, besonders eiternde Blüthen, oder knötchenartige, harte Pusteln, welche jücken oder brennend jücken; zuweilen erscheinen auch rothe, ungeformte Flecke, ohne alle Empfindung. — In den Drüsen-Geschwülsten erregt der Kockel reißende oder, bei Berührung, stechende Schmerzen. Die Gliedmaßen werden hauptsächlich von ziehenden oder innerlich wühlenden Knochenschmerzen befallen, häufig aber von einer lähmigen Schwäche und völligen Unbeweglichkeit, nicht selten auch von Zuckungen und wirklichen epileptischen Krämpfen. Die Gelenke werden schmerzhaft steif und knarren beim Gehen. — Die Mattigkeit vom Kokkel ist bedeutend, so daß die mindeste Bewegung angreift, ja selbst das Stehen und Gehen äußerst sauer wird; die mindeste Abbrechung vom Schlafe erzeugt Kräfteverlust und leicht entsteht, bei Bewegung des Körpers, eine Ohnmacht.

Was nun die Abänderungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so finden wir zuvörderst ein häufiges, oft gewaltsames, zuweilen auch abgebrochenes, kurzes Gähnen und Lust zum Niederlegen und Schlafen. Der Nachtschlaf ist durch öfteres Aufwachen und Aufschrecken, auch wohl durch Unruhe und schreckliche Angst unterbrochen, oder verhindert; früh hat man nicht ausgeschlafen und auch am Tage dauert die Schläfrigkeit fort.

Das Fieber, welches der Kockel zu erzeugen vermag, äußert sich auf verschiedene Weise. Es besteht zuweilen aus öfteren Anfällen von Schauder und Frost, bald über den Rücken, bald durch die unteren Gliedmaßen, bald über den ganzen Körper, ohne daß äußere Wärme sich dagegen nützlich erwiese, oft mit Zittern in allen Gliedern. Oder es wechselt Hitze mit Frost ab; oder die Hände und das Gesicht werden Abends heiß, es kommen flüchtige Anfälle von brennender Hitze und Röthe der Backen, nicht selten mit Empfindung von trockner Hitze über den ganzen Körper und nachfolgenden Schaudern. — Schweiß ist häufig früh, am meisten auf der Brust und an den kranken Theilen; außerdem erfolgt derselbe bei der mindesten Bewegung.

Hinsichtlich der Störungen des Gemüthes, so finden wir zuerst ein Sitzen in tiefen Gedanken, besonders unangenehmer und trauriger Art; wobei man zu nichts Lust fühlt, oder selbst

in Weinen verfällt. Nahe an die Traurigkeit gränzt der Ernst, der zuweilen in Klagen übergeht. Als wechselnde Zustände erscheinen wohl einmal das trödelige Wesen, so daß nichts zu Stande kommt, von der andern Seite aber eine unruhige Vielgeschäftigkeit. Häufig beobachtet man eine heftige Angst, als ob man etwas Böses begangen hätte, oder ein leichtes Erschrecken von allem schnell Begegnenden. Besonders aber zeichnet sich aus eine große Aergerlichkeit, bis zum Weinen, so daß man Alles sehr hoch und übel aufnimmt.

Als Abweichungen in den Verrichtungen des innern Sinnes nehmen wir einen Trunkenheits-Schwindel wahr, der, beim Aufrichten im Bette, sich mit Brecherlichkeit verbindet, so daß man sich wieder legen muß. Ferner finden wir eine große Zerstreutheit und Dummheit im Kopfe, die sich durch das Lesen vermehrt.

Von den einzelnen Theilen des Körpers erleidet zuvörderst der Kopf manche Störungen; das Denken greift sehr an, der Kopf wird schwer und eingenommen, wie nach einem Rausche und diese Benebelung wird am meisten durch Essen und Trinken vermehrt*). Von eigentlichen Schmerzen finden wir besonders das Gefühl, als wenn das Gehirn zusammengeschnürt, geschraubt, oder zusammengedrückt würde. Auch kommt ein drückender Kopfschmerz vor, am meisten in der Stirne, der beim Lesen und Nachdenken sich bis zur Verstandlosigkeit erhöhet; mit diesem Drücken ist wohl auch das Pressen verwandt, welches bisweilen im ganzen Kopfe, herabwärts, verspürt wird. Am häufigsten erscheinen nächstdem noch Stiche in einzelnen Theilen des Kopfes, die sich bisweilen auch als klopfende oder bohrende Stiche fühlen lassen. Endlich ist der Schmerz öfters von der Art, daß es scheint, als würden die Augen herausgerissen.

An den Augen beobachten wir hauptsächlich ein Drücken, das zuweilen selbst Nachts, so wie auch ein Zerschlagenheits-Schmerz, beides mit Unvermögen, die Augenlider zu öffnen, erscheint. Mitunter finden sich auch Stiche in den Augen. Ferner erzeugt der Kockel auch eine Trübsichtigkeit und schwarze Flecken vor den Augen.

Das Gehör scheint eine Verminderung zu erleiden, die Ohren deuchten verschlossen, in denselben rauscht es, wie Wasser.

Im Gesichte sind hauptsächlich ein klammartiger Schmerz, zuweilen auch Stiche in den Kaumuskeln, öfters auch fliegende Hitze der Wangen, ohne Durst, bemerkbar.

Die Drüsen am Ohre und unter der Kinnlade pflegen leicht

*) Diese Eigenthümlichkeit scheint sehr charakteristisch zu seyn, denn ich hob einigemal Kopfschmerzen damit, denen eine Leerheit und Hohlheit im Kopfe beigesellt war, für welche die Kranken keinen bezeichnenderen Ausdruck fanden. Anm. d. Red.

Cocc.

anzuschwellen, doch ohne Schmerz; in den Muskeln des Halses aber werden öfters Stiche, oder eine Steifigkeit und besonders Schwäche-Gefühl empfunden, als vermöchten sie nicht den Kopf zu tragen.

In dem Unterkiefer beobachten wir zuweilen einen reißend wühlenden Schmerz, in den Backzähnen aber eine beißende Empfindung, öfter jedoch scheinen die Zähne länger und locker zu seyn, besonders beim Essen weicher Speisen.

Trockenheit im Munde und Schlunde, ohne Durst, scheint eine Hauptwirkung zu seyn, mit dem Gefühle von Rauhheit im Rachen, oder einem Brennen im Schlunde bis in die Gaumendecke. Zuweilen finden wir jedoch ein Zusammenlaufen von Wasser im Munde, ohne Brecherlichkeit. Der innere Hals ist empfindlich, die Speisen scheinen beißend; in den Mandeln wird zuweilen ein drückender Schmerz, beim leeren Schlingen, empfunden. Mitunter beobachtet man ein Zusammenschnüren im Schlunde, was den Odem beengt und zum Husten reizt, oder die Speiseröhre scheint gelähmt und läßt das Schlingen nicht zu.

Was die Organe der Verdauung betrifft, so finden sich zuerst einige Abänderungen in Hinsicht des Geschmackes, welcher häufig metallisch, nach dem Essen und beim Husten öfters säuerlich, zuweilen aber auch bitter oder schleimig zu seyn pflegt. Das Aufstoßen ist häufig ein leeres, nicht selten aber auch bitter oder faulig; es erregt gewöhnlich einen Schmerz in der Herzgrube, wie ein Stich, oder wie von einem Stoße, zuweilen auch einen Druck der Brust, oder es ist ein versagendes Aufstoßen, welches in anhaltendes Schlucksen übergeht. Der Appetit ist ganz verschwunden, es entsteht ein wahrer Abscheu vor Essen und Trinken, obschon Hunger vorhanden ist.

Brecherliche Uebelkeit ist ein Hauptsymptom vom Kockel; sie entsteht beim Essen und nach jedem Trinken, oft schon früh im Bette, am meisten aber, wenn man sich erkältet und beim Fahren; oft ist sie mit Kopfweh und Zerschlagenheitsschmerze in den Eingeweiden verbunden.

In der Herzgrube erscheint bald nach dem Essen, auch wohl Nachts, ein drückender Schmerz. Nächstdem finden wir häufig einen Magenkrampf, der sich als Klemmen oder Raffen und Zusammenschnüren ausspricht, sich dem ganzen Oberbauche mittheilt und oft den Odem benimmt *). Das Drücken findet sich auch im Oberbauche, rechter Seits, wo es beim Vorbiegen, Husten und Athemholen sich vermehrt. Außerdem bemerken wir noch Stiche

*) In Magenkrampf-artigen Beschwerden leistet Coccul. ungemein viel, ungleich mehr jedoch Nux, und gewöhnlich fand ich, daß Coccul. dann erst indizirt war, wenn Nux (obgleich sie zu passen schien) vergeblich angewendet wurde. Anm. d. Red.

in der Magen-Gegend und andern Theilen des Unterleibes, zuweilen auch ziehende Schmerzen und Schneiden in den Gedärmen. Die häufig sich erzeugenden Blähungen verursachen eine Auftreibung des Unterleibes, gehen schwierig ab und erregen bald hier bald da drückende Schmerzen. Merkwürdig ist endlich in den Bauchringen das Gefühl, als wolle ein Bruch heraustreten; oder das Drängen in den Weichen, wie zum Monatlichen. Kockel gehört daher mit zu den schätzbarsten Mitteln zur dynamischen Heilung der Brüche *).

Der Stuhl scheint gewöhnlich, bei vorhandenem Drange dazu, hart und schwierig zu seyn, auch wohl Zwang nachzulassen; bisweilen bleibt der Leib mehre Tage verstopft. Indessen giebt es auch Beobachtungen von weichen und durchfälligen Ausleerungen. Im Mastdarme und After fühlt man bisweilen ein Jücken, oder brennendes Jücken, dann und wann auch einen zusammenziehenden Schmerz, der am Sitzen hindert.

Was die Harn-Organe anlangt, so ward bisher nur öfterer Drang zum Harnen wenigen, wässerigen Urines beobachtet. In den Geschlechtstheilen erscheinen am häufigsten stechende Schmerzen, außerdem noch, besonders in den Hoden, ziehende oder Zerschlagenheits-Schmerzen.

Das Monatliche erscheint 7 bis 8 Tage zu spät, unter Auftreibung des Unterleibes, mit schneidend zusammenziehendem Schmerze, oder Druck im Unterleibe, bei jeder Bewegung und jedem Athemzuge, und bei Berührung, Empfindung, als sey innerlich ein Geschwür **). Noch wird ein Weißfluß beobachtet, gegen den sich auch Kockel, bei übrigens ähnlichen Zufällen, einmal heilsam erwies ***).

An den Respirations-Organen bemerken wir ebenfalls einige abnorme Zustände, wie z. B. einen starken Schnupfen und zähen Schleim im Kehlkopfe. Der Husten erscheint häufig Abends und in der Nacht, öfters jede vierte Nacht; es ist dabei gewöhnlich das Gefühl, als wäre etwas im Kehlkopfe, was die Luft versetzte und beengte, oder die Beklemmung der Brust entsteht erst während des Hustens und macht denselben sehr anstrengend. — Das Athmen ist gehemmt von einer spannenden Zusammenschnürung der Brust, oft bis zur Erstickung, bei aufgetriebenem Gesichte.

Durch Lesen wird die Brust sehr angegriffen. Oft erscheint ein drückender Schmerz, in der Mitte der Brust, wie von einem

---

*) Arch. III. 1. p. 94.

**) Beachtung verdient Coccul. jederzeit, wenn die zu früh eintretende Periode mit heftigen Unterleibskrämpfen verbunden ist. Mir leistete er einmal sehr große Dienste im dritten Monate einer Schwangerschaft, wo ein starker, blutigschleimiger Abgang aus der Gebärmutter sich eingestellt hatte. Anm. d. Red.

***) Arch. IV. 1. p. 121.

aufgedrückten stumpfen Werkzeuge. Häufiger aber beobachtet man Stiche, im Sitzen wie im Gehen, die zuweilen auch in den Brustwarzen gefühlt werden.

Ein Hauptschmerz im Rücken und Kreuze ist der lähmige und lähmig drückende, oft mit Ziehen über die Hüften vor, was sehr am Gehen hindert. Außerdem finden sich auch noch drückende, ziehende und stechende Schmerzen hier und da an diesen Theilen.

Betrachten wir nun zuletzt noch die vom Kockel beobachteten Beschwerden an den Extremitäten. Da finden wir zuerst ziehende Schmerzen, die unerträglich sind, in den Knochenröhren des Armes, beim Aufheben desselben und beim Aufstehen vom Sitze, in den Knieen; auch in den Füßen und Zehen kommen sie vor. — Häufiger aber sind Stiche; sie erscheinen, in der Ruhe, im Achsel-Gelenke und in den Muskeln des Oberarms, im Ellbogen und am Vorderarme, bis zum kleinen Finger; im Hüft-Gelenke sticht es beim Gehen; so auch im Knochen des ganzen Oberschenkels; im Knie erscheinen die Stiche bald im Sitzen, bald im Gehen. — Nicht minder häufig ist das Gefühl von Eingeschlafenheit und Lähmigkeit; wir finden dasselbe in den Armen, so daß man beim Schreiben kaum die Feder halten kann, zuweilen ergreift es bald die eine, bald die andere Hand; eben so durchzieht auch ein lähmiges Erstarrungs-Gefühl das ganze Bein bis unten herab, oder die untern Gliedmaßen werden völlig paralytisch unbeweglich. — In den Armen und besonders in den Oberschenkeln fühlt man zuweilen, beim Anfange des Gehens, nach Sitzen, einen empfindlichen Zerschlagenheits-Schmerz, der dann und wann auch auf dem Fußrücken und der Ferse empfunden wird. — Seltner ist hier der Druck-Schmerz; er kommt nur als ein lähmig drückender Schmerz im Vorderarme und Oberschenkel vor. Klammartige Schmerzen beobachten wir an den Fingern und wahren Klamm in den Waden, Nachts. Bei Bewegung verspürt man häufig ein Knacken im Hüft- und Knie-Gelenke.

Cinasamen. (Semen Cinae.)

Ein Theil der ungepülverten Blüthenknöpfchen wird mit zwanzig Theilen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche zur Tinktur bereitet. Ehedem ward nur die trillionfache Verdünnung angewendet, jetzt aber findet Hahnemann die dezillionfache Verdünnung für vorzüglicher.

Derselbe fand sie auch in gewissen mit Erbrechen und Heißhunger begleiteten Wechselfiebern heilsam, in denen sie auch Hart-

mann rühmt *). Im Keuchhusten, besonders im zweiten Stadium, leistet sie herrliche Dienste **). Ebenfalls hob sie schnell ein chronisches Erbrechen mit Spulwürmern ***).

Unter den allgemeinen Zufällen, welche die Cina erregt, finden wir zuvörderst hier und da am Körper, stumpfe Stiche, bisweilen wie ein Klemmen, oder Drücken, oder Jücken geartet, öfters auch brennende Stiche. Auch beobachtet man, im Sitzen, zuweilen klammartig zusammenziehende Stiche, oder klammartiges Reißen in den Muskeln der Extremitäten, was beim Gehen im Freien verschwindet. Zuckungen sind nicht selten, oft mit Lähmigkeits-Gefühl verbunden; selbst fallsuchtartige Konvulsionen, mit Bewußtseyn, eine Art von Eclampsie, hat man beobachtet.

Am Tage und Abends bemerkt man eine ungewöhnliche Schläfrigkeit; Nachts hingegen Schlaflosigkeit und unruhiges Umherwerfen, mit Weinen und Schreien bei Kindern.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir kalten Stirn- und Hände-Schweiß, besonders aber öftern Schauder am Oberkörper und Rumpfe, daß man zittert, selbst am warmen Ofen. Das Fieber kehrt gewöhnlich täglich wieder und beginnt zuweilen mit Erbrechen des Genossenen, worauf dann Frost und nachgehends Hitze folgt. Die Hitze ist am auffallendsten am Kopfe und Gesichte.

Am Gemüthe bemerkt man vorzüglich große Weinerlichkeit, unaufhörliche Unruhe, Verlangen nach Mancherlei, das doch sogleich wieder verschmäht wird. Bisweilen offenbart sich auch beim Gehen im Freien große Angst und Bangigkeit.

Am Kopfe finden wir zuvörderst ein Drücken, wie von einer schweren Last, das bald den ganzen Kopf, bald blos die Stirne oder Schläfe einnimmt, bisweilen auch mit einem Gefühle von Betäubung, oder innerlichem Wallen verbunden ist. Oefters ist es auch ein ziehender, oder ziehend reißender Schmerz, der durch Lesen und Nachdenken vermehrt wird. Auch werden dann und wann stumpfe Stiche empfunden, die sich tief in das Gehirn hinein erstrecken.

Die Augen sind früh sehr angegriffen, bei einem dumpfen Kopfschmerze. Gewöhnlich fühlt man in denselben einen drückenden Schmerz, besonders wenn man sie zum Lesen anstrengt; dabei sind die Augenlider meist trocken und in den Augenwinkeln wird ein kitzelndes Jücken, oder ein Brenn-Schmerz mit Jücken empfunden. Bei Lichte erscheinen die Gegenstände wie durch einen Flor, beim Lesen aber sind die Augen trübe, und erst nach Reiben kehrt die Helle des Gesichtes zurück.

Im Gesichte beobachten wir einen stumpfen Druck am un-

*) Therapie akuter Krankheitsformen I. p. 163.
**) ibid. p. 255. u. Arch. VI. 3. p. 63. — Annal. I. p. 114.
***) Arch. VIII. 1. p. 71.

tern Rande der Augenhöhle, an den Jochbeinen aber ein Gefühl, als würden sie zusammengedrückt, zuweilen auch ein klammartiges Zucken und einen dehnend reißenden Schmerz, welche Empfindungen sämmtlich durch darauf Drücken vermehrt oder erregt werden. Das kranke, blasse Ansehen des Gesichtes und das Bohren in der Nase, welches Cina erregt, sind Zufälle, die häufig bei Wurmkrankheiten erscheinen, in denen sich diese Arznei öfters hülfreich beweiset.

In den Unterkiefern werden oftmals Stiche empfunden, die durch Druck mit der Hand vermehrt werden. Die Zähne schmerzen bisweilen wie wund; Luft und kaltes Getränk verursachen Schmerz derselben.

Bemerkenswerth ist das Unvermögen zu schlingen, so wie der starke Hunger bald nach der Mahlzeit. Früh ist das Aufstoßen ein leeres, nach Tische aber mit Geschmack des Genossenen; auch erfolgt zuweilen, bald nach der Mahlzeit, Aufschwulken einer bittersauren Feuchtigkeit. Brecherlichkeit und Abgang von Spulwürmern durch den Mund sind auch nicht selten.

Im Unterleibe werden einige schmerzhafte Empfindungen beobachtet. So finden wir ein klammartiges Drücken in der Herzgruben-Gegend und auf dem Nabel, nach Tische. Stumpfes Stechen erscheint links unter der Herzgrube und wird vom darauf Drücken stärker, beim tief Einathmen aber geringer; absetzende, scharfe Stiche aber finden wir in der linken Seite der Herzgrube, beim Einathmen und zugleich Stiche im Schulterblatte. Außerdem fühlt man auch noch ein Bohren und schmerzhaftes Winden um den Nabel herum, auch wohl Schneiden und Kneipen im Unterleibe, zuweilen auch wehemartige Schmerzen, als wollte das Monatliche kommen.

Ueber den Stuhl fehlt es noch an Beobachtungen *); der Harn aber wird schnell trübe und man verspürt ein häufiges Drängen mit vielem Urin-Abgange **).

Eine Beobachtung von Mutter-Blutfluß bei einem Kinde scheint dafür zu sprechen, daß Cina erregend auf das Uterinsystem einwirke.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Respiration. In der Nase zeigt sich da zuerst ein brennendes Wehthun, wie von einem abgekratzten Schorfe. Das Nießen auf Cina ist so heftig, daß es zu den Schläfen herauspreßt und die Brust zersprengen will, welche Schmerzen eine Zeitlang fortdauern. Wir sehen auch Fließschnupfen und stete Schleim-Anhäufung in der Nase und Kehle, so daß man, besonders früh, stets kotzen

*) Breiiger, mehr zur Diarrhöe sich hinneigender Stuhl ist die vorzüglichste Erstwirkung dieses Samens. Anm. d. Red.

**) In atrophischen Zuständen, bei denen das unwillkürliche Bettpissen ein sehr schlimmer Uebelstand war, habe ich mit der Cina dieses letztere Krankheits-Zeichen vollkommen beseitigt. Anm. d. Red.

und sich räuspern muß. Der Athem pflegt sehr kurz zu seyn, bald röchelnd, bald mit einzelnen Unterbrechungen, oft auch mit einem laut pfeifenden Keichen in der Luftröhre, beim Einathmen. Zuweilen ist die Engbrüstigkeit auch mit einem Gefühle von Aengstlichkeit verbunden.

Der Husten entsteht häufig von einem kitzelnden Reize in der Luftröhre und ist dann mit Schleim-Auswurf begleitet; nur nach starken Stößen löset sich derselbe mühsam ab, daß oft vom Husten Thränen in die Augen treten und in der Brust ein wund brennender Schmerz empfunden wird. Zuweilen ist es ein heiserer Kotzhusten; oder das Kind fährt von dem Husten jähling auf und wird bewußtlos; nach dem Husten wird es ängstlich, blaß und schnappt nach Luft.

In der linken Seite der Brust, oder auf dem Brustbeine, ist zuweilen ein klemmender, oder klammartig zusammenziehender, auch wohl wühlender Schmerz bemerkbar. Ferner werden kneipende und kneipend-stechende Schmerzen in der linken Brust beobachtet, die durch Einathmen verstärkt werden. Am häufigsten beobachtet man stechende Schmerzen; so finden wir stumpfe Stiche, die durch darauf Drücken vermehrt werden und bald beim Ein-, bald beim Ausathmen stärker sind; zuweilen sind es brickelnd brennende, absetzende, feine Stiche, in andern Fällen zuckend stechende oder bohrend stechende Schmerzen.

Im Kreuze und Rücken, wie auch in der Lenden-Gegend, ist sehr oft ein Zerschlagenheits- und Ermüdungs-Schmerz; auch Abends, im Bette, schmerzt das ganze Rückgrat, wie zerbrochen. Einfaches Reißen finden wir nur in der Hüfte und den Hinterbacken; im Rückgrate aber erscheint es bald als reißendes Zucken, bald als ziehend reißender Schmerz, oder als reißendes Stechen. Stechende Schmerzen werden blos am Rande des Schulterblattes und zuweilen in der Mitte des Rückgrates beobachtet, wo sie bei Bewegung vergehen, in der Ruhe aber wiederkehren.

Betrachten wir nun noch die Beschwerden und Schmerzen an den Extremitäten. Wir finden da zuerst ein Klemmen und einen klemmenden Schmerz auf der Schulterhöhe und im Oberarme, der durch Bewegung verschwindet; ein ähnlicher klammartiger Schmerz erscheint auch in den Vorderarmen, beim Ausstrecken der Arme, beim Stehen aber, im Oberschenkel und, beim Gehen im Freien, in den Unterschenkeln. In den Armen ist der Schmerz zuweilen bohrend klammartig, oder klammartig drückend. — Die stechenden Schmerzen erscheinen meist einfach, und zwar in den Schultern, in den Händen und an den Mittelhand-Knochen der Finger, ferner an den Knieen, im Schienbeine und in den Ballen des Fußes. — Einfaches Reißen treffen wir blos im Ellbogen-Gelenke und in der Wade, in der Ruhe; ziehend reißende Schmerzen finden sich im Oberarme, im Vorderarme, wo sie durch Bewegung

Crocus

nicht vergehen, endlich auf der vordern Seite des Oberschenkels, durch starke Bewegung vergehend. Seltnere Arten des reißenden Schmerzes sind: ein dehnend reißender Schmerz in den Armen, die beim Anfühlen wie zerschlagen schmerzen; ein zusammenziehendes Reißen, wie Klamm in den untern Muskeln des Vorderarmes; endlich ein zuckendes Reißen in der Hand-Höhlung, das sich durch Ausstrecken der Hand vergrößert. — Ein lähmiger Schmerz und lähmiges Ziehen beobachtet man durch den ganzen Arm herab, er wird wie erstarrt, so daß man sich kaum getraut, ihn zu bewegen; ein ähnlicher absetzender Schmerz findet sich auch in der Ellbogenbeuge und im Vorderarme, fast wie ein Zucken; denselben lähmigen Schmerz empfindet man auch im Oberschenkel, so wie ein lähmiges Zucken vorne am Unterschenkel. Außerdem bemerken wir noch einen Schmerz, wie von einem Stoße oder Falle, am Oberarme und im großen Trochanter. Endlich erscheinen auch einige krampfhafte Zufälle, wie z. B. ein klammartiges Zusammenziehen der Hand, Zucken in den Fingern, krampfhafte Bewegungen, oder krampfhaftes Ausstrecken der Füße.

Safran. (Crocus sativus.)

Man bedient sich der weingeistigen Tinktur, von welcher bisher die millionfache Verdünnung angewendet ward.

Nehmen wir nun zuvörderst Rücksicht auf die Erscheinungen, welche der Safran im Allgemeinen hervorzubringen vermag, so finden wir, daß dem Kranken früh am unwohlsten ist, in der freien Luft aber empfindet er fast keine Beschwerden. Der Safran erregt ferner einen hohen Grad von Ermattung, mit dem Gefühle, als sollte allgemeiner Schweiß ausbrechen, oder als stände eine Ohnmacht bevor.

Wir beobachten von ihm eine große Schläfrigkeit, besonders nach dem Essen, literarische Beschäftigung vertreibt aber diese Schlafmüdigkeit. Der Nacht-Schlaf ist unruhig, mit öfterem Erwachen; auch des Morgens erwacht man früher. Uebrigens sind die Nächte voll verworrener, oft furchtbarer Träume. Wegen der Neigung, großen Hang zum Schlafen zu erregen, kann der Safran oft in Schlafsuchten heilsam werden.

Von fieberhaften Erscheinungen beobachten wir zuerst einen Frost, der bald den ganzen Körper befällt, bald mehr im Rücken vorkommt, sich nach und nach bis zum Zitterfroste erhöhet, oft auch mit Gänsehaut, Gesichtsblässe, Gähnen, auch wohl mit einigem Durste verbunden ist. Nach demselben erscheint erst die Hitze, wobei oft der ganze Körper scharlachroth ist und die Adern auflaufen;

zuweilen ist sie mehr am Kopfe bemerkbar, mit Gesichtsröthe und heftigem Durste; bei demselben fühlt man öfters ein Kriebeln und Brickeln in der Haut, als bräche Schweiß aus.

Was das Gemüth anlangt, so erregt der Safran in demselben sehr viele wechselnde Zustände. Wir finden eine starke Aengstlichkeit, die nicht verstattet zu liegen, sondern stets zum Sitzen nöthigt. Sodann beobachten wir eine große, unmäßige Lustigkeit und Heiterkeit, große Neigung zum Scherzen und Lachen, übermäßige Gesprächigkeit und große Neigung zum Singen. Mit dieser Stimmung wechselt aber wiederum ein großer Hang zu melancholischer und hypochondrischer Traurigkeit. Ferner spricht sich oft eine große Neigung zur Aergerlichkeit, ja selbst zum Zorne aus; bald darauf aber sehen wir eine Umwandlung in eine milde und nachgiebige Stimmung.

In dem innern Sinne herrscht auch ein solcher Wechsel, denn wir beobachten häufig eine große Vergeßlichkeit und Zerstreutheit, in andern Fällen eine Erhöhung des Gedächtnisses und lebhafte Erinnerung längst vergangener Dinge. Zuweilen herrscht auch eine Verirrung der Gedanken, so daß man sich in Zeit und Gegenständen irrt. Auch einen Schwindel erzeugt der Safran, nach dem Aufstehen vom Liegen.

Ich komme nun zu den krankhaften Affektionen des Kopfes. Wir finden denselben häufig eingenommen, bald in der Stirn, bald im Hinterkopfe, man ist wie dumm, trunken und drehend, besonders im Zimmer. Oft äußert sich der Schmerz als ein Druck, gewöhnlich auf dem Wirbel, mit Schwere des Kopfes, oder es ist ein drückend ziehender Schmerz auf einem schmalen Streifen; zuweilen ist es auch, als würde ein stumpfer Pfeil hineingedrückt, oder wie ein flüchtiger Stoß, besonders in der Stirn und Schläfe, so daß man zusammenfährt. In andern Fällen ist es ein bloses Ziehen, z. B. in der Stirn mit Uebelkeit, oder vom Hinterkopfe bis in die Stirn, wie eine schmerzliche Ader. Außerdem wird auch bisweilen ein taktmäßiges Pulsiren in der einen Hälfte des Kopfes empfunden; oder es ist, als fiele das Gehirn hin und her; oder der Kopfschmerz nimmt die Augen mit ein, und besteht dann aus einem empfindlichen Reißen, mit Trübheit vor dem Auge.

An den Augen sehen wir als Erstwirkung, eine Erweiterung der Pupillen. Außerdem findet man eine Trübheit des Gesichtes; Alles scheint wie in Nebel gehüllt, das Licht scheint dunkler zu seyn und auch beim Lesen ist wie ein Flor vor den Augen, besonders Abends, man muß öfters blinken, oder die Augen zudrücken. Auch sieht man zuweilen kleine Blitze vor den Augen und das Papier erscheint blaßröthlich.

Als Schmerz erscheint in den Augen öfters ein Druck und wundbrennendes Wehthun, mit Trübheit und heftigem Thränen der-

selben, wobei es die Augenlider zuzieht *). Oefters ist auch das Gefühl so, als hätte man viel geweint. In den Augenbrauen findet sich ein öfteres Kriebeln, die Augenlider aber fippern beständig; auch fühlt man öfters ein Brennen in denselben und Nachts ist es, als läge eine Last auf denselben, so daß sie nur mit Mühe geöffnet werden können.

Aus der Nase sieht man Blutungen erfolgen, wobei das Blut in der Regel zähe, dick und dunkelfarbig ist. In ähnlichen Fällen wird daher der Safran ein unersetzliches Heilmittel **).

Im Halse findet man eine kratzige, scharrige Empfindung, die zuweilen kitzelnd wird; man muß sich oft räuspern, wonach etwas Schleim losgeht; auch kommt bisweilen eine dem Sodbrennen ähnliche Empfindung herauf in den Schlund. Beim leeren Schlingen ist häufig das Gefühl, als stäcke daselbst ein Stöpsel oder eine Hülse, und das Zäpfchen scheint gefallen bei und außer dem Schlucken. Auch im Munde ist ein ähnliches kratziges Wesen und Trockenheit. Jedoch beobachtet man auch ein öfteres Zusammenlaufen von Wasser im Munde, nebst einem Beißen oder Brennen auf der Zunge, die übrigens meist weiß belegt ist.

Ich komme nun zu den Erkrankungen der Verdauungs-Organe. Der Geschmack ist bald süß oder säuerlich süß, bald bitter hinten im Halse; das Aufstoßen meist leer und geschmacklos, der Appetit fehlt. Sehr oft wird ein großes Weichlichkeits-Gefühl, wie zum Brechen, in der Herzgruben-Gegend, auch wohl in der Brust und dem Halse, verspürt, welches sich in der freien Luft bessert.

In der Herzgrube ist bald ein schründender Schmerz, bald ein Ziehen, bald einzelne heftige Stiche bemerkbar. — Der Magen und Unterleib sind gewöhnlich voll und aufgetrieben, schon bei nüchternem Magen; nach mäßigem Genusse ist es gleich, als hätte man zu viel gegessen. Im Unterleibe knurrt es öfters, auch erscheint dann und wann Kneipen und Schneiden; mitunter fühlt man aber auch einen klemmenden Druck bei jedem Einathmen, oder, für sich, ein Drücken wie auf eine wunde Stelle. Sonderbar ist das Gefühl im Leibe, als hüpfe etwas Lebendiges darin herum; es erscheint dasselbe nächstdem auch noch in

*) Durch öfter wiederholte Gaben dieses Mittels, ohne Zwischengebrauch einer andern Arznei, gelang es mir, einen hartnäckigen, sehr schmerzhaften Augenliderkrampf, der besonders Nachts immer am heftigsten war, bei einer Dame in den climakterischen Jahren, vollkommen zu beseitigen. Obgleich dieß blos ein Fall ist, der noch nicht als vollgültiger Beweis für andere dastehen kann, so glaube ich doch, daß dieses Mittel in derartigen Krankheiten vorzügliche Berücksichtigung verdient. Auch Chamom., Hyoscyam. Stramon. u. a. Mittel haben etwas Aehnliches.

Anm. d. Red.

**) Arch. IV. 1. p. 116. V. 1. p. 101.

der Herzgruben-Gegend, unten in der Brust, an den Armen und an andern Stellen.

Im After findet sich hauptsächlich ein unausstehliches Krümmen und Kriebeln; außerdem zuweilen empfindlich dumpfe Stiche um und neben demselben, durch die Kreuz-Gegend bis in die Schooß-Gegend hinauf. — Ueber Stuhl- und Harn-Ausleerungen fehlt es bis jetzt noch an Beobachtungen.

Auf die weiblichen Geschlechtstheile hat der Safran einen bedeutenden Einfluß. Wir sehen von ihm ein Drücken und eine Schwere im Schooße, wie zum Monatlichen, ein Ziehen nach dem Kreuze hin, Leibweh und Zwängen nach den Geschlechtstheilen, auch wohl ein Stechen von den Geschlechtstheilen nach dem Oberbauche hin. Besonders wichtig sind aber die von ihm erregten Mutter-Blutflüsse, wobei das Blut gewöhnlich schwarz, dunkel und von zäher Konsistenz ist, gegen welche er hinwiederum ein unentbehrliches Heilmittel ist *).

Bei Betrachtung der Beschwerden an den Respirations-Organen, finden wir zuerst einen Husten, der in der Regel trocken und sehr angreifend ist, auch von einem steten Reiz in der Luftröhre herzurühren scheint und zuweilen durch Auflegen der Hand auf die Herzgrube sehr erleichtert wird. — Der Athem wird einigermaßen beengt, bei Neigung zum tief Athmen und zum Gähnen, welches zwar erleichtert, aber erst nach mehren vergeblichen Versuchen gelingt.

In der Brust erscheint bisweilen ein kurzes, stumpfes Stechen, ohne Bezug auf Athmen; unter dem Herzen aber ist es öfters beim Athemholen schlimmer. Auch ein drückendes Wehthun finden wir im untern Theile der Brust und der Herzgrube, mit leiser Uebelkeit. Außerdem giebt es zuweilen noch ruckweise Stöße, als wollte es den Athem versetzen, oder man fühlt einen eignen zuckenden Schmerz, als würde die Brust mittels eines Fadens nach dem Rücken zu in Absätzen gezogen.

Im Rücken ward bisher nur ein Kälte-Gefühl, im Kreuze aber ein Reißen, durch Athmen verschlimmert, beobachtet.

Zuletzt betrachten wir noch die schmerzhaften Erscheinungen an den Extremitäten. Da finden wir, bei Bewegung, bisweilen einen Schmerz im Schulter-Gelenke, als wäre der Kopf des Oberarm-Knochens locker in der Gelenkhöhle und wollte sich ausrenken; auch ein Knacken wird darin gefühlt, welches man selbst im Hüft-Gelenke und, beim Bücken, im Knie-Gelenke spürt. — In den Armen und, nach einigem Gehen, auch in den Beinen, beobachtet man öfters ein Lähmigkeits-Gefühl, welches das Ge-

*) Arch. II. 1. p. 88. u. 111. Arch. IV. 1. p. 121. V. 1. p. 70. und 97.

hen und Stehen erschwert. — Ein Spannen fühlt man am Schulter-Gelenke, beim auswärts Bewegen der Oberarme, ferner in den Knieen, beim Niedersetzen, und im Unterfuß-Gelenke ein spannendes Ziehen. Im Unterarme und im Knie empfindet man häufig ein absetzendes, recht schmerzhaftes Ziehen. — Einen Zerschlagenheits-Schmerz fühlt man besonders in den Armen, nach leichten Bewegungen derselben; auch in den Waden erscheint ein ähnliches Gefühl. Ueberhaupt aber kommt häufig ein großes Schwäche-Gefühl und große Müdigkeit in den Unterschenkeln vor, am meisten gleich nach der Bewegung; auch in den Knieen und Unterfüßen zeigt es sich, letztere brennen und schmerzen dann, wie nach einer weiten Fußreise.

Zum Schlusse erwähne ich noch der Heilung einer besondern Art von Krämpfen, welche, dem Veitstanz ähnlich, mit der dem Safran eigenthümlichen Gemüthsstimmung verbunden waren, daher auch in ihm das Heilmittel fanden*).

Stechapfel. (Datura Stramonium.)

Man bedient sich des aus dem frischen Kraute gepreßten und mit gleichen Theilen Weingeist gemischten Saftes, in der trillionfachen Verdünnung.

Mäßige Gaben wirken nur 36 bis 48 Stunden, kleine, noch kürzere Zeit. Die allzuheftigen Wirkungen tilgt Citronsäure und die sie enthaltenden Beeren.

Diese Pflanze erregt in ihrer Erstwirkung keine eigentlichen Schmerzen, wohl aber eine Leichtbeweglichkeit der dem Willen unterworfenen Muskeln und Unterdrückung aller Ab- und Aussonderungen. Sie wirkt daher heilbringend gegen einige krampfhafte Muskel-Bewegungen und stellt gehemmte Ausleerungen wieder her in mehren Fällen, wo Schmerzlosigkeit vorwaltet. Hahnemann hat in einigen epidemischen Fiebern den Stechapfel heilsam gefunden, so wie er denselben auch gegen einige Arten von Wasserscheu empfiehlt.

Unten folgende, vom Stechapfel beobachtete Zustände, machen es erklärbar, warum er nicht nur in gewissen Krampfkrankheiten**), im Veitstanz***), in einer Art Katalepsie****), besonders aber

*) Arch. X. 1. p. 75.
**) Arch. II. 1. p. 85.
***) Arch. IV. 1. p. 154. VII. 2. p. 75.
****) Arch. IV. 2. p. 62.

in verschiedenen Geistes- und Gemüths-Krankheiten*), von so günstigem Erfolge begleitet ist.

Als allgemeine Erscheinungen beobachten wir nun ein Zittern der Glieder, Konvulsionen derselben, besonders aber eine Emsigkeit und Leichtigkeit in allen Bewegungen. Die Konvulsionen entstehen oft beim Anblick eines Lichtes, Spiegels oder Wassers, lassen sich auch durch Berührung erregen. Sonderbar ist das Gefühl in den Gliedmaßen, als wenn jeder Theil derselben in dem Gelenke von dem andern abgesondert wäre. — Zuweilen sieht man auch eine steife Unbeweglichkeit des Körpers.

Der Schlaf pflegt fest und tief, mit Schnarchen verbunden zu seyn, wobei der Kranke meist auf dem Rücken liegt, mit offenen, stieren Augen. In andern Fällen ist derselbe unruhig, traumvoll, von Schreien und Erwachen gestört.

Unter den fieberhaften Erscheinungen zeichnet sich besonders eine Kälte der Gliedmaßen oder des ganzen Körpers und ein Frostschütteln durch den ganzen Körper aus, das zuweilen mit Zucken einzelner Glieder verbunden ist. Auf den Frost folgt dann Hitze, entweder blos im Gesichte, oder auch am ganzen Körper, wobei man sich aber sorgfältig zudeckt. In der Nacht erfolgt ein starker Schweiß.

Was das Gemüth anlangt, so finden wir einen wirklichen Wahnsinn, der sich oft durch Geschwätzigkeit, durch lächerliche Geberden u. s. w. auszeichnet. Nicht minder häufig erscheint wahre Wuth, mit Neigung zu schlagen und zu beißen, auch wohl mit Konvulsionen abwechselnd. Oft ist das Gemüth traurig, voller Todesgedanken.

Hinsichtlich des innern Sinnes, so finden wir zuerst einen Trunkenheits-Schwindel, mit wankendem, unsicherem Gange; das Gedächtniß wird vermindert und es erscheint ein Zustand von Besinnungslosigkeit und Sinnenbetäubung.

Am Kopfe beobachten wir keine eigentlichen Schmerzen; dagegen starken Blutdrang nach demselben, mit Hitze, oder krampfhaftes Ziehen desselben und Hin- und Herbewegen. Das Gesicht ist gewöhnlich geschwollen, hat anfangs ein freundliches Ansehen, bis auf die stieren Augen, zuletzt wird es aber verstört, mit tiefen Furchen und Stirnrunzeln.

Die Sehkraft wird vom Stechapfel sehr gestört. Schwarze Gegenstände erscheinen in der Regel grau, Alles scheint eine schiefe Lage zu haben, die Buchstaben scheinen sich zu bewegen, oder man sieht sie und andere Gegenstände doppelt. Man glaubt, einen Nebel vor den Augen zu haben, oder durch ein Glas trüben Wassers zu sehen; zuweilen tritt gänzliche Blindheit ein. Die Pu-

*) Annal. I. p. 231.

pillen sind sehr erweitert. Die Augen sind oft sehr roth und thränen unwillkürlich.

Im Munde und Halse beobachtet man eine große Trockenheit, so daß man nichts ausspucken kann, obgleich die Zunge ziemlich feucht ist. Dabei ist heftiger Durst, aber ein Unvermögen zu schlingen, indem der Hals wie zusammengeschnürt scheint. Die Sprach-Werkzeuge sind wie gelähmt, die Zunge zittert, der Kranke stottert und lallt, oder ist ganz stumm und deutet nur mit Zeichen auf die verlangten Gegenstände hin; spricht er ja etwas, so ist die Stimme viel höher und feiner, er muß sich aber lange anstrengen, ehe ein Wort herauskommt.

Was die Beschwerden an den Verdauungs-Organen betrifft, so finden wir da hauptsächlich eine stete Bitterkeit im Munde, wobei auch die Speisen bitter schmecken, ja es erfolgt selbst Erbrechen grüner Galle nach geringer Bewegung, wohl schon beim Aufsitzen im Bette. Sonst haben die Speisen auch zuweilen einen verdorbenen, oder strohähnlichen Geschmack. — Um die Herzgrube fühlt man häufig eine große Aengstlichkeit. Der Unterleib pflegt gewöhnlich stark aufgetrieben zu seyn, oft mit Kollern und Knurren darin; zuweilen hat man die Empfindung, als sey der Leib angeschwollen, da er dann auch beim Berühren schmerzhaft ist.

Die Ausleerungen sind, wie schon oben bemerkt wurde, in der Regel unterdrückt, man findet daher zwar Drang zum Stuhle, worauf jedoch nichts abgeht. Aus dem After geht indessen zuweilen geronnenes Blut ab.

Das Monatliche wird vom Stechapfel vermehrt; man sieht das Blut in großen, geronnenen Stücken abgehen, bei ziehenden Schmerzen im Unterleibe, in den Dickbeinen und andern Theilen.

Was das Athmen betrifft, so finden wir dasselbe schwer und beengt, gewöhnlich mit Aengstlichkeit und Blauwerden im Gesichte.

In der Brust wird zuweilen ein drückender Schmerz empfunden, der durch Reden erregt wird, mit schwierigem Athem, den er nicht genug einziehen kann*).

Am Rumpfe und an den Extremitäten endlich beobachten wir nur einen Zerschlagenheits-Schmerz im Rücken und in dem Unterleibe, oder ziehende Schmerzen, welche das Rückgrat, das Kreuz und die Dickbeine einnehmen.

---

*) In Brustkrämpfen, namentlich in solchen, die von Krampf der Brustmuskeln abhängig sind, wobei zugleich einzelnes Zucken in andern Muskelpartheien mit vorkommt, fand ich Stramon. sehr hülfreich; eben so auch bei ziehenden, lähmenden, einigermaßen spasmodischen Schmerzen in den Muskeln; nicht minder in Veitstanz ähnlichen Beschwerden von Mercurialdampf und Schreck und endlich in Glieder- und Gelenkschmerzen.
Anm. d. Red.

Bitterſüß. (Solanum dulcamara.)

Man preßt den Saft aus den jungen Stengeln und Blättern dieſer Pflanze, vor ihrer Blüthezeit, und miſcht denſelben mit gleichen Theilen Weingeiſt. Von dieſer Tinktur werden 2 Tropfen zu 98 Tropfen Weingeiſt gethan, das Glas mit zwei Armſchlägen geſchüttelt und ſodann die weitere Potenzirung fortgeſetzt bis zur Deciſſion-Verdünnung, welche Hahnemann in neuern Zeiten als die zweckmäßigſte zum Heilbehufe gefunden hat.

Er rechnet dieſe Arznei gegenwärtig unter die antipſoriſchen Heilmittel, meint jedoch, man werde ſie in einigen epidemiſchen Fiebern und in manchen akuten Verkältungs-Krankheiten ſpecifiſch finden.

Die Beſchwerden vom Gebrauche des Bitterſüßes pflegen vorzüglich gegen Abend gern einzutreten.

Es erregt dieſe Arznei bisweilen kleine Zuckungen in den Gliedmaßen und Klamm-Schmerz hier und da, manchmal auch ſtumpfe Stiche, die herauswärts gehen, überhaupt aber oft diejenige ſchmerzhafte Empfindung, wie ſie nach Verkältung zu entſtehen pflegt. — Wie die meiſten antipſoriſchen Arzneien, erregt auch Bitterſüß gern ein Jücken, das zuweilen brennend und ſchnell hin und her laufend iſt, beſonders des Nachts, in andern Fällen iſt es mehr ein ſtechendes Jücken. Wir ſehen auch mancherlei Ausſchläge ſich erheben, z. B. ſtark jückende rothe Flecken mit Bläschen; weiße Knoten, mit rothem Hofe, an den Armen und Oberſchenkeln; Blüthen an Bruſt und Unterleib; flechtenartige Ausſchläge und Neſſel-Flecken*) **). — Die Haut iſt nicht ſelten ſehr trocken; bisweilen entſteht eine jählinge Geſchwulſt des Körpers. — Müdigkeit und Zerſchlagenheits-Gefühl nöthigen gern zum Liegen und bewirken Tags-Schläfrigkeit.

Der Nacht-Schlaf iſt unruhig, voll ſchwerer Träume und unbehaglichem Umherwerfen. Gegen Morgen findet zeitiges Erwachen ſtatt, mit Dehnen und großem Müdigkeits-Gefühle, daß man ſich wie gelähmt fühlt.

Das Fieber vom Bitterſüß zeigt uns ein allgemeines Unbehaglichkeits-Gefühl, mit öfterem Fröſteln, meiſt Abends, oft täglich wiederkehrend; es zieht gewöhnlich vom Rücken über den Nacken nach dem Hinterhaupte zu; oder es iſt ein öfteres Froſt-Schütteln,

*) Arch. f. d. Hom. IV. 1. p. 116.

**) In mancherlei Ausſchlags-Krankheiten wird man die Dulcamara heilſam finden, ganz vorzüglich aber in verlarvten Ausſchlags-Krankheiten ſah ich die Symptome häufig ſo ſich geſtalten, daß dieſes Mittel ſelbige am beſten deckte; eben ſo arten ſich die Nachkrankheiten der Maſern nicht ſelten ſo, daß man ihnen dieſes Mittel entgegenſetzen kann.

Anm. d. Red.

wie von Uebelkeit und Frost zugleich, mit Kälte-Empfindung und Kälte am ganzen Körper, so daß man sich am Ofen nicht erwärmen kann. Sodann erscheint gern eine trockne Hitze und Brennen in der Haut, auch wohl mit Phantasiren und Durst, oft täglich wiederkehrend. Endlich beobachtet man häufig einen mehrtägigen Schweiß, bald mehr im Rücken, bald am Kopfe, nicht selten von einem üblen Geruche.

Ueber die Gemüths-Umstimmung sind nur wenige Beobachtungen vorhanden. Man sah eine große Ungeduld, eine Unaufgelegtheit zu Allem und eine besondere Stimmung, als müsse man mit Jedermann zanken, ohne doch gerade dabei ärgerlich zu seyn.

Was nun den Kopf anlangt, so entsteht zuweilen Mittags vor dem Essen, beim Gehen, oder auch früh, beim Aufstehen, ein Schwindel. Der Kopf ist überhaupt schwer, zuweilen mit Stichen oder herausbohrendem Schmerze in den Schläfen und der Stirne; auch fühlt man eine Dummlichkeit und Wüstheit, wie nach einem Rausche. Nicht selten besteht das Kopfweh in einem Wühlen, besonders im Vorderkopfe, gleich früh beginnend, jedoch beim Aufstehen schlimmer; ebenfalls wird oft ein Bohren von innen nach außen beobachtet. Das Kopfweh ergreift meist nur eine kleine Stelle des Kopfes, wo es sich alsdann oftmals wie ein Druck mit einem stumpfen Instrumente artet; das Drücken ist auch nicht selten mit dem Gefühle von Betäubung verbunden, oder es äußert sich als ein Herausdrücken. In andern Fällen ist es mehr ein drückendes Ziehen, oder Reißen, oder Pochen. Auch Stechen wird bisweilen im Kopfe gefühlt, so wie ebenfalls nicht selten, besonders Abends, ein ziehender Schmerz durch das ganze Gehirn, bis in die Nase, beobachtet wird.

In den Augen erscheint bisweilen ein Drücken, am schlimmsten beim Lesen. Merkwürdig ist aber das Gefühl, beim Gehen in der Sonne, als wenn Funken aus den Augen sprüheten. Bisweilen sieht man auch eine solche Blödigkeit der Augen, daß Alles wie durch einen Flor erscheint, bei Herabhängen des oberen Augenlides.

In den Ohren ist fast stets ein helles Klingen bemerkbar. Außerdem findet ein heftiger Ohrenzwang statt, auch des Nachts, oder man empfindet in dem Gehörgange ein Reißen, zuweilen mit Stichen von innen nach außen und einem Rauschen in dem Ohre.

Aus der Nase sah man starke Blutungen, von hellrothem Ansehen, erfolgen; bei dem Gefühle von Druck oberhalb der Nase. Auch Blüthen-Ausschlag erscheint an derselben, so wie am Kinne und um den Mund herum.

An den Zähnen ward bisher nur das Gefühl von Stumpfheit, im Halse aber ein Druck, wie von Verlängerung des Zäpfchens, beobachtet. Dabei erscheint häufig Ausfluß eines zähen, sei-

im ganzen Oberschenkel erscheinen, besonders während des Gehens im Freien. Endlich beobachten wir noch rothe Ausschlags-Blüthen, mit stechendem Jücken, in der Ellbogenbeuge; nach dem Kratzen brennen sie; auf den Händen zeigen sich flechtenartiger Ausschlag und eine Menge Warzen.

Graphit, Reißblei. (Graphites.)

Man pülvert einen Gran des reinsten Reißbleies aus einem feinen, englischen Bleistifte, und verfertigt davon die millionfach potenzirte Pulver-Verdünnung, löset dann einen Gran davon in gewässertem Weingeiste auf und setzt dann, mit reinem Weingeiste, die weitere Potenzirung fort bis Sextillion, Oktillion und Decillion, in welcher Form diese antipsorische Arznei angewendet wird, zu 1, 2 bis 3 feinsten Streukügelchen.

Seine Wirkungsdauer erstreckt sich wenigstens auf 36 bis 48 Tage.

Hahnemann bemerkt, der Graphit sei oft unersetzlich, wo langwierige Leib-Verstopfung und gewöhnlich über den richtigen Termin, mehre Tage zögerndes Monatliche beschwerlich zu seyn pflegt.

Eine ganz feine Gabe Nux hebt mehre Beschwerden. Riechen an ein Arsenik-Kügelchen mit x befeuchtet, scheint Antidot zu seyn, vorzüglich gegen verzweifelnden Gram vom Graphit.

Zu den allgemeineren Erscheinungen auf den Gebrauch des Graphits, gehört unter andern ein heftiges Zucken in allen Gliedern und eine zitterige Empfindung durch den ganzen Körper. Oft geht ein Ziehen durch den ganzen Körper und man fühlt Neigung zum Dehnen und Renken; auf der Beinhaut der Knochen aber ist der Schmerz mehr drückend als ziehend. — Auf der Haut bringt er Flecke, wie Floh-Stiche, hervor und an den mit Flechten besetzten Gliedern entstehen Schrunden; außerdem entsteht gern ein allgemeines Jücken. — Die Glieder, woran sich Geschwüre befinden, fangen an zu schmerzen bei Berührung oder geringer Bewegung; in den Geschwüren selbst entsteht Reißen, oder Drücken und Stechen. — Im ganzen Körper, besonders aber am Herzen, fühlt man ein starkes Pulsiren des Blutes, von jeder Bewegung vermehrt. — Schweiß bricht bei der leichtesten Bewegung aus und ist bisweilen sehr übelriechend; dabei ist aber gewöhnlich große Verkältlichkeit. — Mit lähmiger Empfindung in allen Gelenken und Schwere in allen Gliedern, ist gewöhnlich große Mattigkeit verbunden.

Was den Schlaf betrifft, so bemerkt man eine große Tag-Schläfrigkeit und zeitiges Einschlafen des Abends; Nachts hin-

gegen, stets Herumwerfen und öfteres Erwachen, wegen großer Unruhe, Blutwallung, Hitze und Angst. Die Träume sind gewöhnlich auch ängstlich und fürchterlich, oder es erscheinen schwärmerische Phantasieen. In der Nacht beobachtet man außerdem noch bisweilen Drücken in der Herzgrube, eine ohnmachtartige Schwäche, mit Brecherlichkeit, öfteres Harnen.

Als fieberhafte Erscheinungen treffen wir Frost und Fieberschauder, auch Kälte im ganzen Körper, bald früh, bald gegen Abend; zuweilen kommt früh und Abends starker Frost, dann Hitze darauf und Schweiß; auch beobachtet man ein tägliches Wechselfieber, Abends, was mit Schüttelfrost beginnt, mit nachfolgender Hitze im Gesichte und kalten Füßen; oder es dauert alle Nächte hindurch eine trockne Hitze bis früh, nebst Kopfschmerz, bis Mittag. Endlich beobachtete man mehre Nächte hindurch, oder einige Morgen, einen Schweiß.

An dem Gemüthe nehmen wir zuerst eine große Reizbarkeit und Heftigkeit wahr, mit Schreckhaftigkeit. Ferner offenbart sich eine große Niedergeschlagenheit und traurige Stimmung, mit lauter Todes-Gedanken. Oft aber erscheint heftige Angst, daß man zittert, mit einer Unruhe und Unstetigkeit, nebst Unlust zur Arbeit und zu Allem. Endlich sehen wir noch eine ärgerliche Verdrießlichkeit.

Der Schwindel, nach Graphit, pflegt bei und nach dem Bücken, auch früh beim Erwachen und Abends zu erscheinen.

Die Kopfschmerzen werden theils alle Morgen, oft sehr heftig, bis zum kalten Schweiße und zur Ohnmacht, angetroffen, theils erscheinen sie gern beim Fahren, so wie bei und nach dem Essen. Es ist öfters, früh, eine starke, zuweilen drückende Eingenommenheit und Verdüsterung fühlbar, manchmal mit Uebelkeit und sauerm Erbrechen. Sodann zeigt sich oft ein Druck-Schmerz, bald über den ganzen Kopf, bald nur an einzelnen Theilen desselben. Ein Ziehen nimmt meist die Stirne ein, von wo es bisweilen am Gesichte herunter bis an den Hals geht. Außerdem beobachtet man auch zuweilen ein Reißen am Kopfe, früh, oder flüchtige Stiche, und öfters auch ein Gefühl von Zusammenschnürung, besonders im Hinterkopfe, nach dem Nacken zu. — Aeußerlich finden sich schorfige Stellen und nässender Ausschlag*), beides bei Berührung wund schmerzend; auch sieht man die Haare stark ausfallen.

Im Gesichte ist besonders eine Verzerrung der Muskeln auf einer Seite, mit Erschwerung der Sprache, auffallend; ferner ein Rothlauf, brennend stechenden Schmerzes. Die Gesichts-

*) Nässende Ausschläge und so auch nässende Flechten scheinen besonders zur Anwendung des Graphits aufzufordern. Anm. d. Red.

farbe ist meist blaß oder gelb, bei matten Augen mit blauen Rändern.

An den Augenliedern bemerkt man eine lähmige Schwere, mit Neigung zum Zusammenziehen derselben. Was die Sehkraft betrifft, so beobachtet man eine große Kurzsichtigkeit. In den Augen selbst, welche schwach und matt sind, treten mehre Zufälle der Entzündung auf; wir finden nämlich eine große Lichtscheu, indem jedes Licht oder alles Weiße sehr blendet, dabei sind die Augen geröthet, es ist Hitze in denselben, es laufen beißende Thränen und man fühlt in ihnen einen drückenden und ziehenden Schmerz, oft bis in den Kopf herauf; in einigen Fällen werden auch Stiche durch das Auge bemerkt, wenn man auf Weißes, oder in die Sonne sieht. Die Augenlider schwären auch wohl zu und sind voll Augenbutter.

In den Ohren empfindet man häufig, oft selbst Nachts, ein starkes Brausen und Sausen, zuweilen auch ein Klingen und Zischen*). Beim Aufstoßen fappt es im Ohre, beim Bücken und wieder Aufrichten spürt man ein Glucksen, beim Essen aber und wenn man die Kinnladen, früh im Bette, bewegt, ein Knacken in denselben. Als schmerzhafte Empfindungen kommen Stechen, Reißen und Druck-Schmerz vor. Zuweilen jückt es in und an dem Ohre und am Backen, da dann, nach Kratzen, Lymphe herausdringt; auch hat man einen blutigen Ausfluß aus den Ohren beobachtet.

Nach Blut-Drang zum Kopfe, mit Gesichts-Hitze, erfolgt zuweilen Abends Nasenbluten; im Innern der Nase setzen sich Grinder an. Der Geruch ist allzuempfindlich, zuweilen wie alter Schnupfen.

Um den Mund herum und auf den Lippen und dem Kinne entstehen gern Ausschläge und schorfige Geschwüre. Die Unterkiefer-Drüsen pflegen anzuschwellen, mit Schmerz, wie Steifheit oder Druck. Aus dem Munde kommt öfters ein fauler oder urinartiger Geruch.

Das Zahnfleisch findet man geschwollen; es schmerzt alsdann, oder auch wenn es nicht geschwollen ist, gewöhnlich wie wund, welches Gefühl sich auch dem Gaumen und den Zähnen mittheilt; auch blutet es leicht beim Reiben. Die Zähne schmerzen vorzüglich Abends und die Nacht; es ist bald ein empfindliches Drücken, bei Berührung und beim Kauen schlimmer; bald ist es ein Stechen, oder brennende, auch wohl zuckende Stiche; zuweilen ist es ein ziehender Schmerz, besonders beim Gehen im Winde; oder es ist ein Reißen in allen Zähnen, was durch Wärme und

*) Gegen Ohrenbrausen und Schwerhörigkeit habe ich den Graphit öft mit vielem Nutzen angewendet.
Anm. d. Red.

im Bette sich verschlimmert; endlich ist es auch eine Art Brennen, wie von Lockerheit der Zähne, meist des Nachts.

Auf der Zunge und im Halse ist in der Regel ein unerträgliches Kratzen und Scharren; auch sammelt sich viel Schleim an, den man durch Rachsen fortzuschaffen genöthigt ist. Beim Schlucken hat man das Gefühl, als sey im Halse ein Knoll, oder man fühlt ein Drücken im Halsgrübchen, wie vom Verschlucken eines allzu großen Bissens. Besonders aber ist ein steter Krampf im Halse, der zum Würgen nöthigt, als wenn die Speisen nicht hinunter wollten. Beim Bewegen des Halses, beim Sprechen und Bücken, giebt es zuweilen zuckende Stiche im Halse.

Wir kommen nun zu den verschiedenen Abnormitäten an den Organen der Verdauung. Der Geschmack ist gewöhnlich, bei sehr belegter Zunge, bitter und früh tritt grünes, bitteres Wasser in den Mund; zuweilen ist er sauer, besonders nach Essen und Trinken. Ueberdem entsteht, nach jedem Essen, ein Schluckse; das Aufstoßen hört fast gar nicht auf, bei Uebelkeit und Appetitlosigkeit. Bei ziemlichem Appetite und selbst Heißhunger, findet man häufig, nüchtern, bei und nach dem Essen, eine arge Uebelkeit, selbst mit Erbrechen von Wasser, oder auch mit Leibkneipen; früh wird auch viel Schleim ausgewürgt. Dabei ist meist Abneigung vor Fleisch, Fisch und Süßigkeiten. Früh und nach dem Essen ist der Durst stark.

Der Graphit entwickelt gern viele Zufälle nach dem Essen; so sieht man häufig einen drückenden Kopfschmerz, Schläfrigkeit, Sodbrennen, Brennen im Magen, Leibweh, Vollheit im Leibe und Drücken im Schlunde bis zum Nabel.

Im Magen und in den Hypochondern beobachtet man oft ein Stechen; ebenfalls im Magen und im Bauche findet sich auch häufig ein Greifen, mit einer Art Uebelkeit und vielem Durste. Außerdem entsteht nicht selten ein Kneipen und Schneiden im Leibe, zuweilen auch ein Brennen, so wie Nachts ein ziehender Leibschmerz, mit Stuhl-Drang. Der Unterleib ist gewöhnlich sehr gespannt, voll und schwer, mit Gefühl von versetzten Blähungen, die ein Knurren und Kollern erregen, oft plötzlich mit Schmerz nach dem Bauchringe zu drängen und nach jedesmal vorhergehendem Leibkneipen endlich abgehen. — Die Leistendrüsen, obschon nicht geschwollen, deuchten wie geschwollen und hindern am Gehen.

Im Mastdarme empfindet man meist starkes Stechen, Schründen oder Schneiden, auch wohl Jücken mit Abgang von Madenwürmern. Der After ist wie geschwollen und die Adern schwellen auch wirklich an.

Was den Stuhl betrifft, so findet häufig ein Drängen und Zwängen statt; die Ausleerungen sind hart, knotig, gehen mit Anstrengung ab, sind auch mit vielem Schleime oder Blut begleitet.

Als Beschwerden an den Harn-Organen finden wir, besonders Nachts und früh, ein schnelles, oft schmerzhaftes Drängen und Drücken auf den Urin, der in geringer Quantität und mit schneidendem Schmerze, auch in einem dünnen Strahle, abgeht. Zuweilen wird auch ein Stich oder Kitzel, beim Harnen, in der Harnröhre empfunden. Der Urin ist gewöhnlich dunkelfarbig, trübt sich bald und läßt einen weißen oder röthlichen Satz fallen.

In den Geschlechtstheilen fühlt man einen wollüstigen Reiz bei sehr üppigen Gedanken, häufigen Erektionen und Pollutionen. Die Hoden scheinen bisweilen geschwollen und auf der Eichel setzt sich viel Schleim an. An diesem Orte will ich nun flüchtig mit bemerken, daß der Graphit sich bereits als ein sehr wirksames Mittel zur Heilung der Hydrocele bewiesen hat.

Beim Monatlichen kommen verschiedene krankhafte Erscheinungen vor, z. B. Heiserkeit mit starkem Schnupfen und trocknem Husten; starker, abendlicher Kopfschmerz; Fuß-Geschwulst und schmerzlose Backen-Geschwulst; Frost; Leibschmerz, Drängen und Pressen, wie Wehen, Kreuzschmerz. Das Blut will anfangs nicht recht fließen, oder es erscheint 7 bis 11 Tage zu spät. — Außerdem erregt der Graphit noch einen starken, dünnflüssigen Weißfluß, vorzüglich früh, nach dem Aufstehen aus dem Bette; auch wohl mit Beißen in der Mutterscheide. Dadurch wird derselbe wiederum zu einem der schätzbarsten Heilmittel in derartigen Krankheitsformen.

Wir gehen nun weiter zur Betrachtung der krankhaften Erscheinungen an den Organen der Respiration, da finden wir denn, daß der Graphit recht bedeutende katarrhalische Erscheinungen zu erregen vermag. Es erzeugt derselbe nämlich, mit Nießen, einen starken und anhaltenden Fließ-Schnupfen, oft mit Kopfweh und Wechsel von Frost und Hitze; zuweilen entsteht auch ein arger Stockschnupfen, mit Kopfweh und Uebelkeit, auch wohl abendliche Heiserkeit, mit Brennen im Halse. Brust und Luftröhre sind rauh und belegt; im Halse ein Kratzen und Kitzeln, was stets zum Husten reizt.

Die Brust ist etwas eingenommen, wodurch der Athem beengt wird; zuweilen erscheint ein klemmendes Pressen auf der Brust, bei längerem Gehen in freier Luft, oder eine Engbrüstigkeit, Abends, beim Liegen im Bette, wobei das tief Athmen Husten erregt.

In der Herz-Gegend entsteht zuweilen ein Drücken, beim Athmen; auch fühlt man ein starkes Pochen des Blutes am Herzen und übrigen Körper, bei jeder Bewegung des Körpers. In der Brust aber wird meist ein Stechen gefühlt, bei jeder kleinen Bewegung, was jedesmal den Athem versetzt. Außerdem entsteht öfters ein Schmerz in der Brust beim aufwärts Steigen, beim Gähnen, Anfühlen und Reiten. Die Brustwarzen werden schmerzhaft und

empfindlich, daher erweist sich der Graphit oft sehr heilsam bei dergleichen schmerzhaften Uebeln der Wöchnerinnen *).

Was den Rücken und das Kreuz anlangt, so entsteht da öfters ein arges Jücken über dem After, wo es näßt und Schorfe entstehen. Die gewöhnlichsten Schmerzarten aber sind ein Drücken im Kreuze und Rücken, oder Stiche im Kreuze, auch wohl ein Zerschlagenheits-Schmerz der Schulterblätter.

Zuletzt bleiben uns noch die Beschwerden an den obern und untern Gliedmaßen zu betrachten übrig. Wir finden da zuvörderst einen rheumatischen Schmerz im Nacken und an den Schultern. Ein arges Stechen finden wir besonders im Achsel- und Ellbogen-Gelenke, selbst in der Ruhe und zuweilen Athem versetzend; auch in den Armen und Händen erscheinen einzelne Stiche; im Sitzen aber fühlt man oft stumpf stechende Rucke in den Muskeln um das Hüft-Gelenk, oder ein jückendes Stechen, auch wohl Stechen mit Brennen in den Oberschenkeln, des Nachts den Schlaf störend; in der Kniescheibe giebt es zuweilen Stiche beim Gehen, oder in den Waden beim Stiefel-Ausziehen. Ziehende oder scharf schneidend ziehende Schmerzen finden sich im Ellbogen-Gelenke, in der Ruhe, oft mit einem Lähmungs-Gefühle im Arme; im Oberschenkel herab zieht es auch bisweilen schmerzhaft, manchmal wie in den Knochen, und in den Knieen fühlt man ein Ziehen und Zucken. Reißende, gichtartige Schmerzen werden in den Händen und Daumen-Gelenken empfunden, mehr in der Ruhe; auch wohl in den Oberschenkeln, den Unterfüßen und Zehen, selbst in der Ferse. Das Gefühl von Eingeschlafenheit und wirkliches Einschlafen kommt öfters vor; es zeigt sich in den Armen, in den Händen, nach Anstrengung derselben mit Arbeiten; in den Beinen, beim Gehen in freier Luft und, des Nachts, im Knie. Einzelnes Zucken beobachten wir in den Arm-Muskeln und im Ellbogen-Gelenke, in den Muskeln des Oberschenkels, in der Wade und selbst in den Fußsohlen. Ein Klamm-Schmerz, mit Hitze-Gefühl verbunden, erscheint in den Armen und Beinen; zuweilen zieht es die Finger krumm oder schief über einander, wie Klamm, oder es entsteht ein starker Klamm in den Waden, theils früh, im Bette, theils vom Tragen einer Last; in den Zehen aber beobachten wir ein Klamm-Ziehen bis an die Kniee, wobei die Zehen einwärts gezogen werden. Auf der Haut der Extremitäten zeigen sich auch verschiedene Abnormitäten, als z. B. ein Rothlauf auf den Händen, grieseliger Ausschlag an den Fingern, Freßblasen an den Fingern, brennenden und stechenden Schmerzes; Blutschwäre und Blüthen auf den Hinterbacken, rothe Düpfelchen und Flecke auf den Oberschenkeln und Schienbeinen, Eiterblasen an den Zehen, mit stechendem Schmerze. Dahin gehört nun auch die Wundheit, die oft zwischen den Bei-

*) Arch. VIII. 3. p. 149. 151.

nen, neben den Geschlechtstheilen zu finden ist. Geschwulst finden wir blos an den Unterschenkeln und am schadhaften Fuße, sie ist bisweilen hart, mit stechendem Schmerze darin; auch die Zehen und Zeh-Ballen schwellen mitunter an. Noch giebt es einige besondere Erscheinungen, die sich nur an den Unterfüßen zeigen; wir finden nämlich dieselben bisweilen ganz kalt, in andern Fällen aber ein Brennen derselben, besonders in den Fußsohlen; häufig ist ein starker Fuß-Schweiß, besonders beim Gehen, so daß die Füße anfangen zu riechen und man schmerzhaft wund wird zwischen den Zehen. Eine seltnere Art des Schmerzes ist der Druck-Schmerz, der sich blos in den Fußknöcheln, in den Fußsohlen, Ferfen und in der großen Zehe äußert. Die Hühneraugen bekommen nach Graphit gern einen Wundheits-Schmerz, selbst fast ohne allen äußeren Druck.

Ignazbohne. (Semen Ignatiae amarae.)

Dieser Samen wird in einem Mörsel, der anhaltend in sehr heißem Wasser steht, fein gepülvert und dann mit gleichen Theilen Weingeist zur Tinktur ausgezogen. Man giebt gewöhnlich ein Paar Streukügelchen, mit der trillion- oder quadrillionfachen Verdünnung befeuchtet, am besten früh, weil sie, kurz vor Schlafengehen gegeben, zu viel Nacht-Unruhe verursacht.

Ihre Wirkungsdauer läuft binnen wenigen Tagen ab und schon deshalb, so wie auch wegen ihrer sehr bald auf einander folgenden Wechselwirkungen, eignet sie sich mehr für akute, als für chronische Krankheiten. Bei ihr ereignet sich der, sonst selten vorkommende, Fall, daß, wenn die erste Gabe nicht vortheilhaft wirkte, bald eine zweite Gabe mit dem besten Erfolge gegeben werden kann.

Wo sie Ueberempfindlichkeit, oder einen ängstlichen, erhöheten Zustand der Empfindung, eine Uebereiltheit u. s. w. erzeugt, da dient Kaffee als Gegenmittel; gegen andere Beschwerden erweisen sich Pulsatille oder Chamille; in seltneren Fällen, Kockel, Arnika, Kampher oder Essig als Antidote.

Am besten wirkt Ignaz, wo eine schnelle Abwechselung von Lustigkeit und Weinerlichkeit, oder die andern von ihm beobachteten Gemüthszustände vorherrschend sind.

Sie wird ein Hauptmittel in Aergernißfällen bei Personen, welche die Kränkung in sich verschließen, wo der ärgerliche Vorfall anhaltend an dem Gemüthe nagt, oder wo anhaltender Gram einwirkt. So können Anfälle von Epilepsieen, die jedesmal nur nach Kränkung oder ähnlicher Aergerniß ausbrechen, durch schnelle Anwendung von Ignaz verhütet werden; bei zum ersten

Ignat.

Male erscheinenden Anfällen hat diese Arznei selbst eine heilende Kraft. Dies ward auch durch den Erfolg bei einer plötzlich ausgebrochenen Epilepsie bestätigt *).

Betrachten wir nun zuvörderst die Einwirkung von Ignaz auf den Organismus im Allgemeinen, so finden wir, daß die Erneuerung der Schmerzen, besonders gleich nach dem Mittagsessen, Abends nach dem Niederlegen, und früh gleich nach dem Aufstehen, erfolgt. Hinsichtlich des Vergehens der Schmerzen, zeichnen sich hauptsächlich drei Wechsel-Zustände aus: bald vergehen dieselben bei der Lage auf dem Rücken, bald wenn man sich auf die schmerzlose Seite legt, bald aber blos dann, wenn man sich auf den schmerzenden Theil legt.

Was nun die Erscheinungen betrifft, welche Ignaz mehr im Allgemeinen hervorruft, so finden wir zuerst eine kriebelnde Eingeschlafenheit in den Gliedmaßen. Zuweilen erregt sie einen flüchtigen Druck auf die Beinhaut der Knochenröhren, oder, Nachts, einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Gelenken des Oberkörpers. Oefters wird auch in den Gelenken ein Verrenkungs-, oder stechender, auch wohl brennend stechender Schmerz wahrgenommen. Häufig bringt Ignaz, beim Einschlafen, Rucke und Zucken im ganzen Körper, oder in den Gliedmaßen hervor. Charakteristisch aber ist das Jücken, welches durch gelindes Kratzen leicht von der Stelle verschwindet. Die Haut wird empfindlich gegen Zugluft; man findet Neigung zu Halsdrüsen-Geschwulst, Zahnweh und Magendrücken. Es tritt allgemeine Müdigkeit und Bewegungs-Scheu ein, oft mit dem Gefühle einer weichlichen Schwäche um die Herzgrube; man wird gezwungen, sich zu legen.

Was den Schlaf betrifft, so finden sich ebenfalls Wechselwirkungen, bald ein tiefer, doch nicht erquickender, Schlaf, bald eine Schlaflosigkeit, oder sehr leiser Schlaf. Häufig findet man ein stetes Verändern der Lage, wimmerndes Schwatzen, Bewegungen mit dem Munde und den Füßen, Stöhnen und Aechzen, fast alle Arten von Athmen wechselsweise, öfteres Erschrecken. Die gewöhnliche Lage ist auf dem Rücken, mit der Hand über den Kopf gelegt. Die Träume sind bald schreckhaft, bald stets von demselben Gegenstande, bald voll gelehrter Kopf-Anstrengungen, die das Nachdenken ermüden. Gern ist auch des Nachts eine allgemeine ängstliche Hitze.

Unter den fieberhaften Symptomen findet sich zuerst ein ungeheures Gähnen, besonders früh, so daß die Augen von Wasser überlaufen. Sodann finden wir, bei Scheu vor freier Luft, einen Frost und Kälte, mit Durst; der Frost hat bei Ignaz das Charakteristische, daß äußere Wärme denselben tilgt. Er erscheint bald mehr an dem hintern Theile des Körpers, bald am Gesichte

*) Annal. I. p. 136.

und an den Armen, mit Gänsehaut und Zähneklappern, bald an den Oberschenkeln und Füßen. — Die Hitze von Ignaz ergreift gewöhnlich nur einzelne Theile, z. B. das Gesicht, die Ohren, die Hände, bei Kälte, Frost oder Schauder anderer Theile; sie ist auch fast stets blos eine äußere, und fast nie ist Durst bei derselben zugegen; Nachts verlangt man dabei in der Regel eine leichtere Bedeckung. Zuweilen kommen plötzliche, fliegende Hitz-Anfälle, mit dem Gefühle, als wenn Schweiß ausbrechen wollte. Ignaz heilt, nach Hahnemann, blos diejenigen Wechselfieber, welche im Froste Durst, in der Hitze aber keinen haben.

Am Gemüthe finden wir verschiedene auffallende Erscheinungen, häufig eine große Angst, als hätte man etwas Böses begangen, welche sogar das Reden verhindert*). Oft entsteht, früh, eine Vielgeschäftigkeit und Voreiligkeit des Willens, wodurch ein ängstliches Benehmen, ein Verreden, Verschreiben und ungeschicktes Handeln hervorgebracht wird. Nicht selten ist große Schreckhaftigkeit, Furchtsamkeit und, im Gegensatze, wiederum Dreistigkeit. Die Laune wechselt immer, man sieht mürrisches Wesen, so daß ihm nichts recht gemacht und er aufgebracht wird, welcher Zustand bald wieder mit Spaßen und Schäkern, oder mit Weinerlichkeit wechselt; ferner findet man Unbeständigkeit, Ungeduld, Unentschlossenheit. Oft entsteht lautes Weinen, wenn man etwas Verlangtes gelind verweigert. Zuweilen bemerkt man ein stilles Sitzen, mit Unlust zu reden; nicht selten fixe Ideen, die in Gedanken und in Gesprächen fortgeführt werden. Nicht selten wird das Gemüth sehr zärtlich, feinfühlig, mit zarter Gewissenhaftigkeit.

Was nun den Kopfschmerz anlangt, so wird derselbe häufig beim Reden, Lesen und bei angestrengter Aufmerksamkeit auf den Redner vermehrt, nicht aber durch freies Nachdenken. Zuweilen ist der Kopf so schwer, wie zu sehr mit Blut angefüllt, so daß man denselben vorwärts hängt und biegt, mit fühlbarer Erleichterung; als Wechselwirkung findet sich aber auch ein Kopfweh, welches sich vom Vorbücken vermehrt. Häufig ist der Schmerz ein Drücken auf das ganze Gehirn, als wenn dessen zu viel im Kopfe wäre, oder anfallweise, wie mit etwas Hartem; bisweilen nimmt es blos die Stirne ein, mit Brecherlichkeit, oder es drückt in den Schläfen; auch beim Gehen im Freien sehen wir es erscheinen. — Ferner finden wir einen reißenden oder zerreißenden Kopfschmerz, welcher beim Liegen auf dem Rücken vergeht; oder einen zuckenden Schmerz, beim Steigen, oder wenn man die Augen aufschlägt. — Oft ist

*) Angstanfälle in der Nacht, so wie Nachtstörungen anderer Art, gelang mir nicht selten durch dieses Mittel allein zu beseitigen, doch concurriren bei ersteren noch einige andere Mittel, als Pulsat., Arsenic., Chamom. etc. Anm. d. Red.

es, als wenn es die Schläfe herauspreßte, oder zu denselben herausdringen wollte; oder als sollte der Kopf zerspringen. Nicht selten ist auch ein Klopfen und Pochen im Kopfe, entweder über dem Augenhöhlrande, oder seitwärts im Hinterhaupte der einseitige Kopfschmerz, wie von einem eingedrückten Nagel, ist charakteristisch für Ignaz *). Endlich finden wir noch einen mehr äußerlichen Schmerz, wie zerschlagen, oder es ist früh ein Kopfweh, als wäre das Gehirn zertrümmert und zermalmt; später geht diese Empfindung in die Zähne und zuletzt in das Kreuz über, erneuert sich aber beim Nachdenken im Kopfe.

In den Augen beobachten wir Abends beim Lesen und nach dem Mittagsschlafe eine Trübheit, wie von einem Flore oder einer Thräne. Die Augenlider kleben zu des Morgens, wobei Unerträglichkeit des Lichtes statt findet **); oft auch Beißen oder Wundheits-Gefühl in den Augenwinkeln; im Innern des Auges aber ist bald ein stechendes Reißen, bald ein Druck, wie von Sand. Die Pupillen erleiden bald eine Verengerung, bald eine Erweiterung; erstere scheint aber den Vorrang zu verdienen. Merkwürdig ist noch ein zickzackartiges, weißes Flimmern seitwärts des Gesichtspunktes.

In den Ohren wird nur Stechen und Jücken beobachtet; außerdem noch ein Klingen. Wechselwirkungen sind, daß die Musik bald angenehme Empfindung erregt, bald völlig gleichgültig läßt.

In den Lippen fühlt man häufig, bei Bewegung und in der Ruhe, ein feines Stechen, wie von einem eingestochenen Splitter; die innere Fläche derselben wird gern geschwürig und schmerzt, als wäre sie roh und wund. Auch bersten die Lippen oft und bluten alsdann.

Den beobachteten Lockerheits-Schmerz an den Zähnen hält Hahnemann für Nachwirkung. Man findet bei Ignaz, daß die Zahnschmerzen gegen das Ende der Mahlzeit anfangen und sich nach dem Essen noch mehr erhöhen. Sie bestehen hauptsächlich in einem Schmerze, wie Wundheit, oder als wären die Zähne zertrümmert, besonders an den Backzähnen ***); in den Schneidezähnen sind es mehr wühlende und raffende Schmerzen.

Was den innern Mund betrifft, so finden wir auf der halben

---

*) Dieser für Ignaz so charakteristische Kopfschmerz macht dieses Mittel so ausgezeichnet wirksam in dem sogenannten Clavus, den man bei hysterischen Frauen so häufig findet, wie die Erfahrung bewiesen hat.

Anm. d. Red.

**) Aus diesem Grunde konnte ich auch einigemal eine Lichtscheu beseitigen, bei welcher an der Oberfläche des Bulbus wenig oder gar keine Entzündung bemerkbar war, dagegen ein Drücken in den Augen und vermehrte Thränen-Absonderung statt fand.

Anm. d. Red.

***) Dieser Zahnschmerz ist charakteristisch für Ignatia.

Anm. d. Red.

vorderen Zunge, beim Reden, ein Taubheits-Gefühl, beim Essen aber eher Wundheits-Empfindung. Beim Reden und Kauen beißt man sich leicht in die Zunge oder innere Backe. In der Gaumendecke ist häufig ein Gefühl wie Wundheit, oder Stiche von da bis in das innere Ohr.

Auch Halsweh erregt die Ignaz; es besteht dasselbe in der Regel aus Stichen, außer dem Schlingen, oder wenn es ja, während des Schlingens, etwas sticht, so vergeht dasselbe beim ferneren Schlingen. Auch fühlt man, außer dem Schlingen, wie einen Pflock oder Knollen im Halse, der beim Schlingen wie wund schmerzt. Oft ist auch ein Kriebeln im Schlunde bemerkbar; oder ein reißender Schmerz am Luftröhrkopfe, der sich beim Schlingen, Athemholen und Husten vermehrt. Die Drüsen am Halse werden schmerzhaft; es ist bald ein drückender Schmerz, bald erst ein drückender und sodann ziehender, bald ist es, als würden sie von außen zusammengedrückt, bald ist es ein bloses Ziehen, worauf die Drüsen anschwellen.

An den Organen der Verdauung erscheinen mancherlei Regelwidrigkeiten. Der Mund ist gewöhnlich voll Schleim; der Geschmack meist fade, wässerig, wie von Magen-Verderbniß; das, was man genießt, besonders das Bier, schmeckt bitter oder faulig; oft ist der Geschmack im Munde aber auch sauer. Als Wechselwirkung finden wir bald Abneigung gegen Saures und Obst, bald wieder Appetit darauf. Gegen das Tabakrauchen aber ist höchster Widerwille, es schmeckt bitter, beißt auf der Zunge, und erregt selbst Schlucksen, oder Brecherlichkeit. Ueberhaupt fehlt ganz der Appetit zu Tabak, Speisen und Getränken, oder, sobald das Bedürfniß befriedigt ist, geht der gute Geschmack in einen unangenehmen über und man kann nicht das Mindeste mehr davon genießen. — Oft schwulkt eine bittere Feuchtigkeit, oder das Genossene, wieder in den Mund herauf, oder die Speisen stehen gleichsam bis oben herauf, ja Nachts erfolgt selbst Erbrechen der Abends genossenen Speisen. Außerdem entsteht zuweilen eine leere Brecherlichkeit, die nach dem Essen vergeht. Gewöhnlich findet sich aber nach dem Essen eine große Aufgetriebenheit des Leibes. Das Aufstoßen ist bald ein leeres, bald nach dem Geschmacke des Genossenen, bald sauer oder dumpfig; zuweilen auch ein versagendes, da es dann drückenden Schmerz am Magenmunde, in der Speiseröhre und bis oben in den Schlund verursacht. — Sehr häufig beobachtet man ein starkes Ausspucken oft schäumigen Speichels; nach Essen und Trinken aber entsteht leicht Schlucksen.

Im Magen ist zuweilen ein Gefühl, wie von Leerheit, mit fadem, letschigem, weichlichem Geschmacke im Munde und einer, für Ignaz charakteristischen, Schwäche in der Herzgrube. — Von eigentlichen Schmerzen findet sich zuvörderst ein Drücken in der Herzgrube, und in beiden Seiten des Oberbauches; zuweilen

ist es aber ein scharfer kneipender Druck in der Herzgrube und rechten Unterribben-Gegend. — Stechen erscheint im Magen und in der Herzgrube, auch als feinstechendes Leibweh unter dem Nabel; einen stechend zuckenden Schmerz aber finden wir in der Oberbauch-Gegend und Herzgrube, so wie auch im Schooße, Abends im Bette. Seltnere Schmerz-Empfindungen sind: ein Wundheits-Gefühl in der Herzgrube, blos beim darauf Drücken fühlbar; ferner ein zusammenziehender oder zusammenschnürender Schmerz in den Hypochondern. — Ignaz bringt viele Blähungs-Beschwerden hervor; sie erregen krampfhafte Kolikschmerzen, bringen Stiche zuwege nach der Brust und nach den Seiten zu, drücken zuweilen auf den Urin, gehen jedoch häufig ab, unter Wiedererzeugung immer neuer, wodurch auch ein Kollern und Poltern in den Gedärmen entsteht. Auch ein Schneiden und, nach dem Essen, schneidend stechendes Leibweh ist nicht selten; häufiger jedoch das Kneipen, welches vorzüglich schlimm wird im Stehen und Gehen, besonders im Freien, im Sitzen aber vergeht; mitunter ist der Schmerz anfangs kneipend und geht dann in einen stechenden über, der sich bis in die Brust-Seite erstreckt *).

Was den Stuhl anlangt, so besteht, nach Hahnemann, die Erstwirkung in leichtem und gnüglichem Abgange des Darmkothes. Wir finden aber auch Beobachtungen von starkem Noththun und vergeblichem Drange zum Stuhle, wobei nach vieler Anstrengung eine unzureichende Menge zähen Kothes abgeht, oft von Vorfall des Mastdarmes begleitet.

Im Mastdarme finden wir häufig einen scharf drückenden Schmerz, nach dem Stuhlgange und Abends, nach dem Niederkugen. Nicht selten bemerkt man eine Zusammenziehung des Afters, unschmerzhaft im Sitzen, schmerzhaft aber beim Gehen und Stehen. Auch heftige Stiche erstrecken sich vom After tief in den Mastdarm hinein. Gewöhnlich finden sich blinde Hämorrhoiden, mit einem Schmerze im Mastdarme, aus Zusammenziehen und Wundheits-Schmerz gemischt, der theils außer dem Stuhlgange, theils bald nach demselben und nach Anspannung des Geistes mit Denken entsteht, zuweilen auch aus Drücken und Wundheit zusammengesetzt ist und dann am heftigsten nach dem Genusse der freien Luft auftritt. Endlich beobachtet man noch ein öfteres Jük-

*) Alle die hier aufgezeichneten Beschwerden legen deutlich dar, daß Ignat. in gastrischen und biliösen Fiebern sich hülfreich erweisen müsse, wie sie es denn wirklich auch schon gethan hat, namentlich in solchen, die einem Aerger, der nicht zum Ausbruche kam, ihr Entstehen verdanken, wodurch ein stiller Verdruß, Gram und Scham erregt wurde. M. s. Hartmann's Therapie akuter Krankheitsformen. I. Th. S. 71.

Anm. d. Red.

ken und Kriebeln im Mastdarme und After, ja selbst das Auskriechen von Madenwürmern *).

An den Harn-Werkzeugen erscheint bisweilen ein Druck, oder kratzig drückender Schmerz auf die Harnblase, außer dem Harnen. Der wässerige Harn wird öfters gelassen.

Ich komme nun zu den krankhaften Erscheinungen an den Geschlechtstheilen. Wir finden eine Ruthe-Steifheit, jedes Mal beim zu Stuhle Gehen, bei dem Stuhldrange selbst aber geht viel Vorsteherdrüsensaft ab. In der Harnröhre fühlt man öftere Stiche, beim Gehen, zuweilen gehen sie in ein Reißen über, oder es ist für sich schon ein kratzig reißender Schmerz in der Harnröhre, besonders Abends beim Sitzen und Liegen im Bette. Einige Male wird auch ein wüthender, absatzweiser, reißend drückender Schmerz an der Wurzel der Ruthe, beim Gehen, empfunden. Rings um die Zeugungstheile, an der Eichel und Vorhaut, entsteht oft ein arges Jücken, zuweilen mit Wundseyn und Geschwürschmerz am Rande der Vorhaut verbunden. In den Hoden erscheint bisweilen ein Drücken oder eine wurgende Empfindung. Gewöhnlich beobachtet man eine große Geilheit und schnelle Aufregung des Geschlechtstriebes, bei Schwäche der Zeugungstheile und Impotenz; in andern Fällen hingegen einen völligen Mangel des Geschlechtstriebes.

An den weiblichen Geschlechtstheilen finden wir ein Pressen an der Bährmutter, wie Wehen, mit nachfolgendem, fressendem, weißem Flusse.

Die verspätete Monatreinigung scheint eine seltne Wechselwirkung; Hahnemann sagt vielmehr, allzu zeitige Erregung des Monatlichen habe ihm als erste Wirkung geschienen, und Ignaz heile deshalb die allzu frühe und allzu starke Menstruation.

Wir kommen nun zur Betrachtung der Respirations-Beschwerden. Es zeigt sich da zuvörderst, an der Nase, Geschwürigkeit oder Geschwürigkeits-Empfindung; ferner ein Schnupfen, oder Verstopfung des einen Nasenloches, wie von einem vorliegenden Blättchen; auch auf der Brust liegt es wie Katarrh und die Luftröhre ist voll Schleim. Es findet sich auch ein Husten, theils früh beim Erwachen, theils Abends nach dem Niederlegen, der von einem ununterbrochenen Reize im Kehlkopfe, wie von Federstaube, entsteht, und durch Husten nicht vergeht, sondern sich desto öfter erneuert. Auch fühlt man eine zusammenschnürende Empfindung im Halsgrübchen, wie von Schwefeldampf, welche Husten erregt. Erfolgt ja etwas Auswurf, so ist derselbe schwierig, von gelblicher Farbe, an Geruch und Geschmack wie von altem Schnupfen.

---

*) Diese, vorzüglich bei Kindern, oft lästigen Beschwerden zu beseitigen, gelang mir einigemal vollkommen durch dieses Mittel.

Anm. d. Red.

In den Brust-Seiten werden öfters Stiche empfunden, theils beim Ausathmen, theils außer dem Athemholen, die mitunter auch am Schienbeine zugleich gefühlt werden. Nicht minder häufig ist ein Drücken bemerkbar, manchmal wie mit einem scharfen Körper; es ist öfters mit Brust-Beklemmung verbunden, vermehrt sich beim Einathmen, oder geht schnell zu Stichen in der Herzgrube über. Zuweilen ist es, beim Vorbücken, zu beiden Seiten des Brustbeines, als träfen die zusammengeschobenen Ribben schmerzhaft an einander; wenn man sich aber aufrichtet, so fühlt man einen spannenden Schmerz über die Brust. Nachts verspürt man eine Brust-Beklemmung, als wenn die Brust zu enge wäre, wodurch das Athmen gehindert wird. Auch im Gehen fehlt es an Athem, es wird ihm weichlich in der Herzgrube und dann erfolgt Husten. Das Einathmen wird manchmal wie von einer Last gehindert; das Ausathmen aber geht leicht von Statten. Auch finden wir Herzklopfen, bald früh, bald beim Mittagsessen und nach dem Mittagsschlafe, bald bei tiefem Nachdenken.

Im Nacken beobachten wir, außer einer Steifigkeit, ein Stechen, oder einen stechend reißenden, auch wohl einfach reißenden Schmerz, besonders bei Bewegung des Halses; im Rückgrate wird, beim Gehen im Freien, ein drückend stechender, im Kreuze aber, früh im Bette, beim Liegen auf dem Rücken, ein drückender Zerschlagenheits-Schmerz empfunden; zuweilen giebt es auch Stiche im Kreuze.

Es sind nun noch die krankhaften Zufälle an den Extremitäten zu betrachten übrig. Wir finden da, besonders bei Bewegung, einen Verrenkungs-Schmerz im Schulter-Gelenke, an dem Handknöchel, mit Lähmigkeits-Gefühl; endlich auch im hintersten Gliede eines Fingers, so wie, beim Gehen, im Fuß-Gelenke. — Nicht selten trifft man auch einen Zerschlagenheits-Schmerz, z. B. im Gelenke des Oberarmes, bei Zurückbiegung desselben, oder Abends, im Bette, im Schulterkopfe der Seite, worauf man nicht liegt, in den Armmuskeln, wenn der Arm hängt, oder aufgehoben wird; endlich, früh im Bette, im Schulterkopfe der Seite, auf welcher man liegt; an den untern Extremitäten erscheint er, beim Sitzen, in den hintern Oberschenkelmuskeln, auch sonst bisweilen im Ballen der Ferse. — Ziehende Schmerzen sind selten und werden blos in den Armen, oder als pulsirendes Ziehen vom Oberarme bis in die Finger, beobachtet. — Zuweilen treffen wir reißende Schmerzen in den Armen, an den Knöcheln der Hand und in den Fingern; auch wohl auf dem Fußrücken, oder als reißend brennenden Schmerz im Fersenknochen, früh beim Erwachen. — Häufiger noch sind stechende Schmerzen; so finden wir Stiche, oder jückende Stiche am Daumen-Gelenke und auf der Hand, als wenn da ein Splitter eingestochen wäre; beim Bewegen und Gehen aber sticht es im Hüft-Gelenke und Knie, auch wohl unter dem

Fußknöchel und in der Ferse. — Früh beobachtet man häufig eine Steifigkeit der Kniee und Fuß-Gelenke, des Oberschenkels und Kreuzes; oder auch ein Spannen in den Unterschenkeln und Waden, beim Gehen. Zuweilen findet sich eine Eingeschlafenheit des Armes, worauf man liegt; auch schlafen die Ober- und Unterschenkel öfters ein, im Sitzen. — In den Muskeln des Oberarmes und Vorderarmes, auch wohl in den Untergliedmaßen, beobachtet man nicht selten ein Zucken; Abends aber, nach dem Niederlegen, werden einzelne Finger öfters krampfhaft hin und her bewegt. Endlich sind noch einige seltnere oder besondere Erscheinungen anzugeben, als: ein greifender und walkender Schmerz, in der Ruhe, im Oberarm-Gelenke und, bei Bewegung, in den vordern Schienbeinmuskeln; zuweilen wird, beim Gehen, ein drückender Schmerz im Schienbeine und im Fuß-Gelenke empfunden; die Hühneraugen fangen an brennend zu schmerzen; die Füße werden matt und schwer, die Füße und Unterschenkel werden kalt; an den Händen ist aber häufig ein warmer Schweiß bemerkbar; auch zeigt sich an denselben eine Gilbe, wie von Gelbsucht.

Ipecacuanha. (Radix Ipecacuanhae.)

Man bedient sich der aus dieser Wurzel gezogenen weingeistigen Tinktur in billion- oder trillionfacher Verdünnung. Sie wirkt nur kurze Zeit; in großen Gaben kaum ein Paar Tage, in ganz kleinen etwa ein Paar Stunden. — Sie wirkt als ein sehr gutes Heilmittel in Blutflüssen, in paroxysmenartigen, krampfhaften Engbrüstigkeiten und Erstickungskrämpfen, auch in einigen Arten von Tetanus. Gewisse Arten von Wechselfiebern sind, nach Hahnemann, so geartet, daß diese Wurzel ihr angemessenes Heilmittel ist; wäre sie nicht ganz passend gewählt, so hinterläßt sie das Fieber gewöhnlich in einem Zustande, wogegen nun Wohlverleih, China, Ignaz oder Kockel das Heilmittel sind.

Auch einige Nachwehen vom unpassenden Gebrauche des Arseniks und von langwierigem Mißbrauche der China werden durch Ipecacuanha gehoben.

Die Ipecacuanha bedarf allerdings noch genauerer Erforschung ihrer Wirkungen, indeß auch das wenige bisher Beobachtete giebt schon gute Resultate. Was nun die Einwirkung derselben auf den Organismus im Allgemeinen anlangt, so finden wir zuvörderst einen Zerschlagenheits-Schmerz in allen Knochen, in den Gelenken aber einen Schmerz, wie bei Eingeschlafenheit der Glieder. — Sie ruft krampfhafte Zustände hervor, wie z. B. eine steife Ausstreckung des ganzen Körpers, mit nachfolgendem krampfhaftem Zusammenrucken der Arme. — Ferner erregt sie auch ein Herzklopfen.

Man bemerkt von ihr eine Schläfrigkeit; der Schlaf ist jedoch unruhig, voll Wimmern, mit öfterm Aufschrecken und Stößen in den Gliedern.

Als fieberhafte Zufälle finden wir hauptsächlich Schauder, mit Gähnen oder Aufstoßen, eine stete Frostigkeit, und desto mehr, wenn man sich an die Wärme setzt; auch die Nacht kann man vor Frost nicht einschlafen. Oft ist eine Hitze am Kopfe und ganzen Körper, bei eiskalten und kaltschweißigen Händen und Füßen, oder es entsteht gegen Abend eine allgemeine Hitze. Nachts findet man Schweiß, oft von säuerlichem Geruche *).

Am Gemüthe beobachten wir zuerst eine üble Laune, so daß man nichts spricht, an nichts Freude hat, still in sich gekehrt ist. Häufig sieht man eine mürrische Verdrießlichkeit, wobei man sich für unglücklich hält, auch wohl zugleich bedenklich und befürchtend ist. Zuweilen findet man eine große Ungeduld und Geneigtheit, selbst über Kleinigkeiten böse und unwillig zu werden.

Der Schwindel von der Ipecacuanha zeigt sich gewöhnlich beim Gehen, er ist mit dem Gefühle von hin und her Schwanken verbunden.

Als Kopfweh finden wir öfters ein Stechen im Wirbel oder in der Stirne, welches bald durch Befühlen verschlimmert wird, bald in ein Drücken ausartet, zuweilen auch mit Schwere verbunden ist. Ferner erscheint ein reißender Kopfschmerz, der ebenfalls durch Befühlen schlimmer wird und beim Bücken zunimmt. Auch zeigt sich zuweilen ein drückendes, oder spannend drückendes, zu manchen Zeiten herausdrückendes und fast bohrendes Kopfweh. Endlich beobachtet man noch einen Schmerz, wie von Zerschlagenheit des Gehirnes, mit Uebelkeit. Bei dieser Gelegenheit muß ich erwähnen, daß Ipecacuanha zu den Mitteln gehört, welche sich im Schlagflusse als heilbringend bewähren **).

Die Gesichtsfarbe pflegt blaß zu seyn, mit blauen Rändern um die Augen. — Die Pupillen sind zur Erweiterung geneigt; in den Augen sammelt sich viel Augenbutter und einige Beobachtungen scheinen auch dafür zu sprechen, daß selbst Augen-Entzündungen entstehen können.

An den Ohren ward eine drückende Empfindung beobachtet, mit einer Taubhörigkeit.

An den Lippen, die zuweilen mit Schwämmchen oder Ausschlag besetzt erscheinen, wird ein Beißen empfunden, manchmal

*) Ganz vorzüglich wird Ipecac. in Fiebern immer Beachtung verdienen, wenn ein seufzendes Odemholen gegenwärtig ist, das fast stets einen Friesselausschlag prognostizirt läßt; hier ist sie spezifisch zu nennen. Auch Bryon. erweist sich hier, bei passenden Symptomen, oft hülfreich.
Anm. d. Red.

**) Arch. V. 1. p. 108.

auch das Gefühl, als wären sie wund. Ein ähnliches Beißen beobachtet man auch auf der Zunge und an der Gaumendecke, wodurch ein starker Speichel-Zusammenfluß im Munde entsteht, der beim Liegen selbst zum Munde herausläuft. — In den Zähnen ist die Empfindung nicht selten, als würden sie herausgerissen.

Im Schlunde beobachten wir bald ein fein Stechen, bald, beim Schlingen, ein Gefühl wie von Geschwulst, bald mehr wie von Trockenheit, Rauhheit und Wundheit.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Verdauung, wobei aber auch noch mehre Beobachtungen zu wünschen wären. Am öftersten finden wir eine große Uebelkeit und Weichlichkeit, mit leerem Aufstoßen und Zusammenflusse vielen Speichels. Häufig erfolgt auch Erbrechen, bald von vielem, oft gelbem und grünem Schleime, bald, besonders beim Bücken, von den vorher genossenen Speisen. Die Ipecacuanha wird daher in vielen derartigen Krankheitsfällen ein unersetzliches Heilmittel, z. B. in einer Art der Brechruhr, oder Cholera *).

In der Herzgrube und den Hypochondern werden bisweilen heftig stechende Schmerzen empfunden; im Magen aber gewöhnlich ein Gefühl von Leerheit und Schlaffheit. Die Hauptschmerzen im Unterleibe sind: ein Kneipen, wie wenn man mit der Hand zugriffe, oft durch Ruhe zu besänftigen, durch die mindeste Bewegung aber auf's Höchste zu verstärken; oder es ist ein Schneiden, besonders um den Nabel herum, häufig mit Frost und Schauder, auch wohl durch Befühlen und äußern Druck verstärkt; in einigen Fällen sind die Schmerzen auch reißend.

Die Stuhl-Ausleerungen sind in der Regel flüssig, durchfällig, wie gegohren; bisweilen auch mit rothem, blutigem Schleime überzogen. — Im After finden wir öfters Stiche, oder auch stechend schneidend brennenden Hämorrhoidal-Schmerz.

Der Harn scheint sparsamer zu fließen, mit öfterem Drängen dazu; er ist roth oder trübe, mit einem Sedimente, wie Ziegelmehl.

Eine Hauptwirkung der Ipecacuanha ist die, daß sie gern Mutter-Blutflüsse erregt, gewöhnlich unter schneidenden Schmerzen um den Nabel, mit Frost des Körpers und innerer Hitze im Kopfe, oder mit einem Drange und Pressen nach der Bährmutter und dem After. Sie heilt daher auch viele Arten solcher Blutungen **), selbst mit Neigung zu Abortiren ***).

Was die krankhaften Erscheinungen an den Athem-Werkzeugen anlangt, so finden wir eine Trockenheits-Empfin-

*) Arch. II. 2. p. 92.
**) Arch. II. 1. p. 113.
***) Arch. VI. 3. p. 102. Annal. I. p. 271.

Kali carb.

dung in der Nase, auch einem Schnupfen, mit ziehenden Schmerzen in allen Gliedern. Wichtiger aber ist die oft erscheinende krampfhafte Engbrüstigkeit und Kurzathmigkeit, mit keichendem Athem; man muß an offenen Fenstern nach Luft schnappen, bei Gesichtsblässe und Erstickungs-Gefahr *). — Der Husten von der Ipecacuanha droht oft den Athem ganz zu hemmen und Ersickung zu bringen, wobei die Kinder oft ganz steif und blau im Gesichte werden; er entsteht gewöhnlich von einer zusammenziehend kitzelnden Empfindung im obern Theile des Kehlkopfes und ist meist Abends am heftigsten. Oft ist gleichzeitig ein Leibschmerz, als wenn der Nabel herausgerissen werden sollte, oder als wenn es zum Wasser drängte und dasselbe nicht fort könnte; in andern Fällen begleitet Brecherlichkeit den Husten. Andere haben auch Bluthusten beobachtet. Bei ähnlichen Husten-Anfällen bedient man sich daher mit Erfolg dieses Heilmittels **).

Die Beschwerden an den Extremitäten bedürfen noch vieler Berichtigungen. Wir sehen blos kneipende Schmerzen in den Armen und Füßen, oder ziehende in den Knochen der Oberarme und Schenkel. Die Gelenke knacken gern; die untern Gliedmaßen werden müde und im Knie zeigt sich das Gefühl, als wenn die Flechsen und Bänder ermüdet wären oder, beim Gehen, wie vom Vertreten.

Gewächs-Laugensalz. (Kali carbonicum.)

Hahnemann giebt folgende Bereitungsart an. Man drückt ein Loth mit etlichen Tropfen Weingeist befeuchteten, gereinigten Weinstein in Form einer kleinen Kugel zusammen, die man in ein Stückchen Papier wickelt und trocknen läßt, dann aber über und zwischen glühenden Kohlen eines Rostes allmälig bis zum Glühen bringt, sie nun herausnimmt, in eine Untertasse von Porcellan legt, und, mit Leinwand bedeckt, im Keller die Feuchtigkeit der Luft anziehen läßt. Ein klarer Tropfen der oben stehenden Feuchtigkeit wird nun mit dreimal 100 Granen Milchzucker bis zur millionfachen Pulver-Verdünnung verrieben, ein Gran von letzteren aber in Auflösung bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung erhoben.

Er sagt ferner, diese Arznei sey ein Antipsorikum von hohem

*) Derartige krampfhafte Engbrüstigkeiten finden in der Ipecacuanha ein gutes Palliativ-Mittel, das ich oft zur großen Erleichterung der Kranken im Anfalle selbst mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet habe. Dauernde Heilung gelingt nur einer längere Zeit fortgesetzten Behandlung, größtentheils durch Antipsorika. Anm. d. Red.

**) Arch. V. 1. p. 78.

Belange, und selten werde ein geschwürig Lungensüchtiger ohne dasselbe genesen; oft sey nach derselben die Salpetersäure homöopathisch angezeigt. Die Erfahrung hat auch bereits die Wirksamkeit dieses Mittels bei der anfangenden Phthisis eines Kindes bestätigt *).

Die Gabe ist 1 bis 2 feinste Streukügelchen mit Decillion-Verdünnung befeuchtet. Bei zu großer Erregung nach derselben läßt man an versüßten Salpetergeist oder an die Tinktur des rohen Kaffees riechen. Ueber ihre Wirkungsdauer ist nichts angegeben; gewiß wirkt aber auch diese Arznei, wie jedes Antipsorikum, gegen 40 bis 50 Tage heilbringend.

Gehen wir nun über zur Betrachtung dessen, was das Kali im Allgemeinen an dem menschlichen Organismus wahrnehmen läßt, so finden wir zuvörderst, daß die Schmerzen gern früh, um 2, 3 Uhr erscheinen, dann das Liegen nicht vertragen, und stärker sind, als am Tage bei Bewegung. Die Glieder schmerzen, wo man sie auflegt, und beim Drücken auf einzelne Theile schmerzen sie wie unterköthig. Oft erscheint ein Zieh-Schmerz im ganzen Körper, in der Ruhe am schlimmsten; oder ein Druck-Schmerz in den Gelenken. Leicht erregt das Kali starke Wallung im Blute, so daß man den Puls im ganzen Körper fühlt. Häufig entsteht ein heftiges Jücken hier und da, mit Auffahren kleiner Blüthchen; oder es ist ein brennendes Jücken, auch wohl ein einfaches Haut-Brennen, wie von einem Zugpflaster, an vielen Stellen des Körpers. Gern bricht starker Schweiß aus, im Gehen, selbst bei jeder Geistes-Beschäftigung; dabei findet große Verkältlichkeit statt und, nach geschehener Erkältung, Auftreten mannigfaltiger Beschwerden, z. B. Fieber, Durchfall mit Leibweh, Kopf- und Augenweh, Reißen in den Gliedern u. s. w. Nach Spazieren entsteht häufig eine Zitterigkeit der Gliedmaßen, nebst Mattigkeit und Schwere; vieles Sprechen greift an, und oft fühlt man schon früh, oder nach mäßigem Gehen eine ohnmachtartige Schwäche, mit Schwäche- und Wärme-Gefühl in der Magen-Gegend und um das Herz.

Was den Schlaf betrifft, so fühlt man sich, früh, nicht ausgeschlafen, laß und wüste im Kopfe. Am Tage ist man, so wie Abends zeitig, sehr schläfrig; Nachts aber kann man, ohne Ursache, erst spät einschlafen. Bei und nach dem Einschlafen beobachtet man oft bewußtloses Zucken und Rucken durch den ganzen Körper und Erschrecken. Auch manche andere Beschwerden werden des Nachts lästig empfunden, wie z. B. Brennen in den Beinen, im Magen und After; Klopfen, oft wie Hammerschläge im Arme oder im ganzen Körper; Stechen in den Brust-Seiten, mit Athem-Versetzung; schneidendes und

*) Arch. X. 1. p. 72.

kneipendes Leibweh und Blähungs-Beschwerden; viele störende Erektionen; Waden-Klamm; reißende und ziehende Schmerzen in den Unterschenkeln, besonders in den Unterfuß-Gelenken. Aengstliche, grausige Träume stören den Schlaf, er besteht in Schwärmerei, mit Sprechen und Weinen.

Auch fieberhafte Erscheinungen läßt uns das Kali beobachten. Wir finden häufig einen abendlichen Frost, meist mit Durst; er ist zuweilen mit innerlicher Hitze verbunden, oder es folgt die Hitze erst nachher; öfters ist Zahnschmerz dabei, oder es folgt Uebelkeit, Erbrechen und krampfhafter Brustschmerz, auch fehlt der Appetit gern dabei und nachher; oft folgt auch ein starker Fließ- oder Stock-Schnupfen, mit Athem-Mangel. Auch finden wir früh allgemeine Hitze, mit argen Brust- und Kopfschmerzen. Nachts, und früh im Bette, pflegt häufig Schweiß auszubrechen.

Am Gemüthe treten mehre abnorme Erscheinungen auf. Es erscheint häufig eine reizbar ärgerliche, verdrießliche und mürrische Stimmung, selbst mit Hinneigung zum Zorne und Eigensinne. Zuweilen wechselt die Stimmung schnell und geht in das Entgegengesetzte über. Nicht selten ist große Schreckhaftigkeit und Furchtsamkeit auffallend bemerkbar. Oft ist das Gemüth niedergeschlagen, weinerlich, voll ängstlicher Befürchtungen über die eigene Krankheit und über die Zukunft.

Der innere Sinn erkrankt ebenfalls und wir finden besonders einen Schwindel, der bald früh und Abends schlimmer ist, bald besonders nach dem Essen, oder beim jählingen Wenden des Körpers und Kopfes zu entstehen pflegt. Auch erscheint bisweilen eine jählinge Bewußtlosigkeit und, bei vielem Sprechen, eine Unbesinnlichkeit, die durch Zudrücken der Augen vergeht. Die Aufmerksamkeit läßt sich schwer auf einen bestimmten Gegenstand richten, man findet oft nicht den rechten Ausdruck und verspricht sich oft.

Der Kopf ist häufig eingenommen, wüste; der Blut-Andrang dahin erzeugt einen Zustand, wie von Berauschung. Auch einseitiges Kopfweh pflegt zu erscheinen, mit Anregung zur Uebelkeit. Die eigentlichen Schmerzen gestalten sich auf verschiedene Art. Bald ist es ein Ziehen, das oft auch, als reißendes Ziehen, die Stirn- oder Schläfen-Gegend einer Seite einnimmt. Oft ist es ein klemmender Schmerz, der aber auch in Reißen übergeht. Häufig findet sich ein Pressen und Drücken, meist in der Stirne und Schläfe, bis in die Augen- und Nasenwurzel, oft mit Aergerlichkeit, oder auch mit Uebelkeit verbunden. In einigen Fällen ist der Schmerz mehr reißend, oder auch ein klopfendes Reißen; er geht dann auch wohl bis in das Kiefer-Gelenk herab. Endlich findet man auch Stiche in den Schläfen und an der Stirne, oder auch vom Genick ein den Hinterkopf herauf, selbst äußerlich und mit stechender Geschwulst des Backens und Stechen in den Zähnen

zugleich. Aeußerlich entsteht auch öfters eine schmerzhafte Beule, oder große Blüthe, welche in Eiterung übergeht. Die Haare fallen stark aus.

Die Organe des Gesichtes werden vom Kali bedeutend affizirt. Was zuvörderst die äußern Umgebungen derselben betrifft, so finden sich Blüthen in den Augenbrauen und ein Gefühl, als wolle da ein Schwär entstehen, besonders aber erscheint, zwischen denselben und den Lidern, eine Geschwulst wie ein Säckchen. Die Augenlider lassen sich schwer öffnen, sie sind oft geschwollen und man fühlt Druck und Brennen an denselben, bisweilen auch an ihnen und den Augenwinkeln einen Wundheits-Schmerz. Das Auge selbst erleidet Zufälle der Entzündung; es schwärt zu, thränt öfters, unter brennend beißender Empfindung; das Augenweiß wird geröthet, man fühlt einen Druck im Auge, manchmal als würde es eingedrückt, oder einen reißend drükkenden Schmerz; in andern Fällen ist der Schmerz ein scharfes Reißen in der ganzen Augenhöhle, oder er besteht aus Stichen im Augapfel. — Die Augen werden empfindlich gegen das Licht; es fahren Funken aus denselben, beim Husten, oder es schweben schwarze Punkte vor ihnen.

Außer heftigem Jücken, zeigen sich auch an den Ohren Zufälle der Entzündung; sie werden heiß, geschwollen, es fließt flüssiges Ohrschmalz oder Eiter heraus. Die Schmerzen sind oft reißend, äußerlich sowohl, wie innerlich, selbst um die Ohren herum, wie in den Knochen. Bisweilen ist es auch ein klemmendes Gefühl und Zwängen, manchmal auch ein Stechen und kriechendes Gefühl, welches mit einem ähnlichen im Magen und in der Speiseröhre zusammenhängt. — Im Innern bemerkt man häufig ein Knacken, starkes Sausen und Klingen, auch wohl nicht selten ein Verstopftheits-Gefühl in dem einen, bei Klingen und Rauschen in dem andern.

Im Gesichte beobachtet man ein Jücken und brennendes Jücken, so wie starke Gesichts-Röthe, welcher große Blässe zu folgen pflegt, wie denn überhaupt nach Kali die Gesichtsfarbe bleich und hohläugiges Ansehen gewöhnlich scheint. In den Jochbeinen erscheint öfters ein reißender Schmerz, der sich auch bis in das Innere der Backen und bis in den Gaumen verbreitet. Zuweilen werden die Backen dick und roth, und auf ihnen, wie im ganzen Gesichte, auf der Nase und an den Ohren, entstehen eiternde Ausschlags-Blüthen.

Auch die Nase wird nicht selten von einer rothen, heißen Geschwulst mit ergriffen; in dem Innern empfindet man ein Brennen, oder brennendes Beißen; auch finden sich Blüthchen darin und zuweilen blutet die Nase.

Die Lippen werden ebenfalls dick und geschwürig; sie springen blutend auf, es erzeugen sich Schorfe und beißend jückende,

Kali carb.

später feuchtende Blüthen an und um ihnen; die Ränder werden wund und, besonders früh, wie zugeschworen. Die Unterkiefer-Drüsen werden schmerzhaft, schwellen an und man empfindet einen Kitzel darin.

Das Zahnweh kommt gewöhnlich nur beim Essen; es ist bisweilen ein Klopfen in allen Zähnen; in andern Fällen hat man das Gefühl, als sey etwas in den hohlen Zahn gekommen, wobei es in Anfällen bis in's Auge und Ohr zieht; verwandt mit diesem Schmerze ist wohl auch das Drücken, das zuweilen in den Backzähnen verspürt wird. Häufig sind Stiche in den Zähnen und dem Zahnfleische, worauf wohl Backen-Geschwulst stechenden Schmerzes folgt; Nachts artet sich dieses Stechen nicht selten so, als würde mit glühenden Eisen hineingestochen, wodurch zugleich ein Brenn-Gefühl entsteht. Oft ist der Schmerz ein bloses Ziehen. Das Zahnfleisch geschwillt gern, wird auch wohl wund und geschwürig, und aus dem Munde kommt ein übler Geruch, wie aus den Zähnen.

Der innere Mund und die Zunge werden ebenfalls wund; es erzeugen sich schmerzhafte Bläschen auf der Zunge und am Zahnfleische. Gewöhnlich herrscht ein Trockenheits-Gefühl im Munde, bei gleichzeitigem Speichel-Zuflusse.

Im Halse ist es kratzig und scharrig; beim Schlingen, ein Stechen und Beißen hinten am Gaumen, wie von Schnupfen-Ausbruch. Ferner ist beim Schlingen oft das Gefühl, wie von einem Knoll oder Schleimpflocke im Halse; bisweilen auch ein ängstliches Drücken oder reißendes Drücken.

Die Verdauungs-Organe zeigen mancherlei Abnormitäten. Der Geschmack im Munde und Halse ist meist bitter, oder faulig, seltner süßlich. Aufstoßen beginnt schon früh; Mattigkeit und Uebelkeit währt oft den ganzen Tag, und Brecherlichkeit erscheint besonders nach Tische und bei jeder Gemüthe-Bewegung, da dann, im nüchternen Zustande, blos Würgen, nach dem Essen aber wirkliches Erbrechen folgt, mit nachheriger Mattigkeit. Man findet Ekel vor Allem, besonders vor schwarzem Brode, dagegen Verlangen auf Saures. Der Appetit ist gering, der Durst stark; vor, bei und nach dem Essen entsteht leicht Uebelkeit. Nach dem Essen erzeugt sich aber häufig ein Kneipen und Unruhe im Leibe, oder Stechen im rechten Oberbauche; auch wohl ein drückendes Blähungs-Leibweh; am öftersten aber, selbst nach mäßigem Genusse, gleich Vollheit und starke Auftreibung des Unterleibes.

Die schmerzhaften Erscheinungen an den Organen des Unterleibes sind sehr verschieden. Wir finden zuerst ein Brennen im Magen und einen ähnlichen Brenn-Schmerz in der Leber-Gegend. Klopfen und Pochen beobachtet man in der Magen- und Herzgruben-Gegend, welche bei Berührung schmerzt und sich bei dem

Klopfen sichtbar hebt; auch links, neben der Herzgrube und im Unterleibe fühlt man ein Klopfen. Zusammenziehen kommt selten vor, blos in der Herzgrube, quer über die Brust weg, oder als ein zusammenziehender Leibschmerz. Häufiger aber ist der drükkende Schmerz; wir finden denselben, früh und Nachmittags, unter der Herzgrube und, Abends, über den Magen herüber und unter den Hypochondern; ferner äußert er sich in der Leber-Gegend, mit gleichzeitigem Klopfen in der Magen-Gegend; im Unterleibe zeigt er sich bisweilen als eine schwere Last, am schlimmsten beim Gehen; aber auch außerdem ist ein Drücken im Ober- und Unterbauche nicht selten, zuweilen fast wie ein kneipender Druck. In der Leisten-Gegend ist es mehr wie ein absetzendes Herausdrücken. Sehr allgemein finden wir die stechenden Schmerzen; die Stiche in der Herzgrube und den Hypochondern benehmen den Athem; auch in der rechten Bauch-Seite und Leber-Gegend finden sich theils scharfe, oder stumpfe Stiche, theils ein klemmend stechender Schmerz; zuweilen werden sie beim Lachen und Athemholen empfindlich gefühlt, oder es thut beim Befühlen wundweh; nicht minder erscheinen Stiche und stechendes Reißen in der linken Brust-Seite und an andern Stellen des Unterleibes. Wundheits-Schmerz beobachtet man, beim Aus- und Einathmen, in der Herzgrube; ferner schmerzt die Leber wie wund gedrückt; endlich giebt es einen wundartigen Leibschmerz, mit Pressen gegen die Geburtstheile, wie zum Monatlichen. Bisweilen zieht und schneidet es, früh, quer durch den Magen weg, oder durch die linke Seite des Oberbauches; in den Gedärmen ist das Schneiden öfters so arg, daß man gar nicht gerade sitzen kann, es scheint von herumziehenden Blähungen abzuhängen und ist von dem Gefühle begleitet, als wolle Durchfall kommen. Zuweilen ist es mehr ein Kneipen mit Unruhe im Bauche. Seltnere Erscheinungen sind: ein Wühlen in der Herzgrube, dem Aufstoßen bitterlichen Wassers folgt; ein klemmendes Leibweh im Ober- und Unterbauche; endlich ein Reißen in der rechten Dünnung und Bauch-Seite. Weniger schmerzhaft, als lästig, ist die Auftreibung des Unterleibes, die mit Blähungs-Anhäufung und Versetzung in Verbindung steht, wodurch zuweilen ein Drücken und Wühlen in der Nabel-Gegend entsteht; der Leib ist dabei nicht selten hart und bei Berührung empfindlich. Nach anfänglicher Blähungs-Versetzung, gehen zuletzt oft viele Winde ab.

Der Stuhl, obgleich weich oder zähe, pflegt ungenügend abzugehen, zuweilen erst nach vielem Drängen und Pressen, als habe der Mastdarm keine Kraft, denselben auszuleeren und als könne man nicht Alles los werden. Manchmal ist er auch hart oder Schaflorberähnlich, wobei dann die Aderknoten anschwellen und heraustreten, oder Blut abgeht. Auch geht vor und bei dem Stuhle nicht selten weißer Schleim ab.

Im Mastdarme und After entsteht öfters ein Zwang, auch wohl Stechen und kriebelndes Stechen, oder Schneiden und so heftiges Brennen, daß man davor nicht schlafen kann. Sehr oft wird auch ein heftiges Jücken am After empfunden. Die Aderknoten werden schmerzhaft, selbst entzündet.

Was die Harn-Ausleerung betrifft, so finden wir häufigen Drang und Nothdurft dazu; der Harn aber geht nicht allzu reichlich ab, es drückt auf der Blase und doch muß man lange warten, ehe der langsam fließende Harn kommt; auch Nachts muß man dazu aufstehen. Beim Uriniren findet sich öfters ein schneidendes Reißen im Blasenhalse, so wie in der Harnröhre, außer dem Harnen, ein absetzend schneidender Schmerz. Ferner fühlt man zuweilen, bei und bald nach dem Harnen, ein Brennen und Beißen in der Harnröhre; außer demselben aber einen reißenden Schmerz.

Die Geschlechtstheile entgehen auch nicht der Einwirkung des Kali. Man fühlt ein Strammen an den Hoden und dem Gliede, der Hodensack wird schmerzhaft und, mit dem Samenstrange, geschwollen und heiß. Durch die Ruthe und Eichel ziehen reißende Schmerzen. Der Geschlechtstrieb scheint vermindert, die Erektionen und Pollutionen werden seltner; bei dem Weibe herrscht Abneigung vor dem Beischlafe und während desselben, kneipende Schmerzen, oder Wundheits-Gefühl in der Scheide.

Das Monatliche erscheint nach Kali zu zeitig; demselben geht viel Hitze, Durst und Unruhe des Nachts voran. Das Blut scheint scharf und erregt Wundheit an den Dickbeinen und heftiges Jücken am ganzen Körper. Während desselben aber hat man viele Blähungen und galliges Aufstoßen, so wie ein arges Pressen im Unterbauche und Kreuze beobachtet, als wolle Alles da heraus. Bei einer Schwangern brachte das Kali einen starken Blut-Abgang, ohne nachfolgende Fehlgeburt, hervor*). Endlich erzeugt diese Arznei noch einen gelblichen Scheidefluß, mit Jücken und Brennen in der Scham.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Respiration, wo sich dann verschiedene Zufälle des Katarrhes wahrnehmen lassen. Die Stimme ist rauh und heiser, mit ungeheurem Nießen; darauf folgt entweder ein starker Fließschnupfen, mit Rücken- und Kopfschmerz; oder ein so arger Stockschnupfen, daß man kaum Athem bekommen kann; dabei steckt etwas, wie ein Pflock, in der Kehle, der sich durch Husten ablöset. Im Kehlkopfe ist ein beständiges Kitzeln und Kriebeln,

*) In Menstruations-Leiden, namentlich bei ganz unterdrückter Menstruation, oder wenn sie in den Jahren der Pubertät nicht zum Durchbruche kommen will, habe ich in der neueren Zeit das Kali carbon. oft mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Anm. d. Red.

was zum Räuspern und Husten reizt. Der Husten ist Abends und Nachts meist trocken, oder kächzig, mit wenigem Auswurfe; früh erscheint auch Husten und dann gewöhnlich mit Auswurf, der oft eiterartig zu seyn pflegt. Bei dem Husten fühlt man häufig ein Stechen, oder rauhen Schmerz im Kehlkopfe; zuweilen ein reißendes Kratzen auf der Brust; oft ist derselbe so anstrengend, daß die Sinne vergehen und Funken aus den Augen fahren, oder er bringt leicht zum Erbrechen.

Früh beobachtet man bisweilen eine Kurzathmigkeit, so wie auch Nachts eine Athem-Versetzung und Schnärcheln auf der Brust; Beängstigung in der Brust erzeugt häufig Neigung zum tief Athmen.

Was die Brust betrifft, so finden wir dieselbe schwach, so daß lautes Sprechen sehr angreift. Sodann wird ein schneidendes Gefühl in der Brust, besonders um die Herzgrube herum, beobachtet, wie von sich stämmenden Blähungen. Drückender Schmerz kommt auch vor, zuweilen durch Einathmen vermehrt, in andern Fällen mit Stechen zugleich, oder als ein klemmendes Drücken. In den Seiten der Brust empfindet man auch ein Stechen, beim Athemholen, auch wohl ein stumpfes, kneipendes Stechen. Oft ist der Schmerz reißend, an verschiedenen Stellen des Brustkastens, da er dann auch manchmal durch starkes Athmen erhöht und erregt wird. — Herzklopfen ist nicht selten, mit Beängstigung; in andern Fällen sind die Schläge desselben aussetzend. Merkwürdig ist die Empfindung, als wenn Bänder, woran das Herz hinge, fest zusammengezogen wären, am meisten bei starkem Einathmen oder Aufhusten. — Aeußerlich an der Fleisch-Brust wird zuweilen ein Jücken fühlbar, worauf, nach Reiben, ein feiner Ausschlag entsteht.

Im Kreuze und Rücken erscheinen ebenfalls verschiedene Schmerzen, z. B. nach einigem Gehen oder Stehen, in andern Fällen beim Sitzen, oder blos beim Zurückbiegen. Bei dem weiblichen Geschlechte kommen öfters arge Kreuzschmerzen zugleich mit wehenartigem Bauchweh und Weißfluß-Abgange vor. Eine Steifheit ergreift bisweilen das ganze Rückgrat, vom Nacken bis zum Kreuze. Stiche finden wir am meisten in den Nieren-Gegenden und, vom Rücken aus, durch die Brust hindurch; auch in den Schulterblättern werden theils stumpfes Stechen, theils scharfe, reißende Stiche, oder klemmendes Stechen empfunden. Nicht selten ist das Reißen, welches auch in der Nieren-Gegend, oder rechts neben dem Rückgrate, als brennendes Reißen gefühlt wird. Drücken und wundes Drücken beobachten wir ebenfalls in der Nieren-Gegend; im Rücken erscheint es theils als einfacher Druck, theils als brennendes Drücken, am schlimmsten beim Gehen in freier Luft; von den Schulterblättern aus zieht es sich bisweilen, als spannendes Drücken, wie von Ermüdung, herab bis in's Kreuz, oder als Brenn-Schmerz bis zum Kamm des Beckens. In der Ruhe ent-

Kali carb.

steht endlich noch im Rücken, bald ein Zerschlagenheits-, bald ein zusammenziehender Schmerz.

Die oberen und unteren Gliedmaßen endlich werden von vielen und sehr verschiedenen Schmerzen heimgesucht. Wir finden da am häufigsten das Reißen; es zeigt sich in den Achsel-Gelenken und Achselgruben, zuweilen im ganzen Arme bis vor in das Hand-Gelenk, oder in den Ellbogen-Gelenken und Unterarmen; manchmal ergreift es mehr die Hand-Gelenke, oder erscheint auch als drückendes Reißen in der ganzen Hand; von den Handrücken geht es vor bis in die Finger, sehr oft ist es in den Gliedern und Gelenken mehrer Finger, ja selbst unter den Fingernägeln schmerzhaft fühlbar. An den untern Extremitäten sehen wir das Reißen zuerst in der Nähe des Hüft-Gelenkes, wo es auch wohl als klemmendes Reißen erscheint; oft ist es in den Hüften und Knieen zugleich, oder es zieht am Oberschenkel hinauf, nach den Geschlechtstheilen zu; im Knie und in den Knie-Gelenken fühlt man öfters eine Wärme dabei; aus den Knieen zieht es sich sodann auch in die Knochen der Unterschenkel und in die Schienbeine, da dann die Haut derselben beim Befühlen schmerzt und beim Gehen spannt; auch in den Gelenken der Unterfüße setzt es sich bisweilen fest, besonders wenn die Füße kalt werden; aus dem Unterfuße geht es bis in die Zehen, oder nimmt vorzüglich die innere Seite des Fußes und die Fußsohlen ein. — Ein dem Reißen ähnlicher Schmerz ist das Ziehen; auch dieses finden wir in der Achsel und in den Armen, von da aus aber erstreckt es sich bis vor in die Hände; an den untern Gliedmaßen geht es häufig als lähmiges Ziehen im ganzen Oberschenkel herab, erhöhet sich auch wohl bis zum Reißen, am schlimmsten beim Stehen und in der Bettwärme, oft aber auch beim Gehen und Steigen; in den Unterschenkeln zieht es ferner bisweilen nach dem Unterfuße hin bis in die Zehen, ist auch wohl mit Klemmen verbunden, wie vor Müdigkeit. — Druck-Schmerz ist hier selten; blos als klemmender Druck im Achsel-Gelenke, oder als ein einfaches Drücken in den untern Gliedmaßen, wie in den Knochen, bald hier, bald da. — Ein heftig schmerzhaftes Spannen finden wir im Arme, so daß man denselben nicht gerade in die Höhe heben konnte; ein ähnlicher Schmerz zeigt sich auch im Unterarme und in den Füßen. — An einzelnen Stellen beobachten wir auch ein Brennen, z. B. in der Achselgrube, auf der Hand und an einigen Fingern derselben, wie von einer glühenden Kohle; auch in den Beinen und, als kriebelndes Brennen, in den Fußsohlen. Schwäche, Lähmigkeits-Gefühl und lähmigen Schmerz hat man besonders in den Armen beobachtet, welche beim Schreiben leicht ermüden, so daß die Hände dabei zittern; auch die Beine sind kraftlos und schwer, die ganzen Oberschenkel sind wie lähmig und in den Knieen fühlt man ein ähnliches Gefühl sowohl beim Gehen, wie beim Sitzen. — Die stechenden Schmerzen sind nicht gar zu häufig; sie

finden sich als einfaches Stechen, oder stechendes Reißen in den Oberarmen, als starke Stiche, in den Ellbogen-Beugen, früh im Bette und, beim Bewegen, am Hand-Gelenke; auch in der Schienbeinröhre, und beim Gehen in den Fußknöcheln, sodann auf dem Fußrücken und in den Fuß-Gelenken, wie in den großen Zehballen empfindet man öfters heftiges Stechen. — In den Oberarmen wird ein schmerzhaftes Pulsiren, Muskel-Hüpfen und Zucken angetroffen, die Finger aber werden bisweilen krampfhaft einwärts gezogen, worauf sie taub und schwer beweglich werden; auch in den Hinterbacken und Oberschenkeln bemerkt man ein Muskel-Zucken. — Jücken erscheint verschiedentlich an den Extremitäten und in den Handtellern sogar jückende Bläschen. — Geschwulst beobachtet man blos an den Oberarmen und Händen, bei Schwäche des ganzen Armes, ferner an den Füßen*). — Die Arme pflegen in der Kälte und nach starker Bewegung einzuschlafen; auch früh im Bette werden sie wie erstarrt; auch die Unterschenkel sind leicht dazu geneigt, besonders bei langem Sitzen. Außerdem fühlt man noch, Abends, eine Unruhe in den Beinen, so daß man sie oft ausstrecken, oder herumgehen muß. Endlich erregt das Kali auch eine Entzündung um den Nagel der Finger, woraus ein Nagel-Geschwür entsteht, auch wohl entzündete, rothe Frost-Beulen, drückenden Schmerzes.

Porst. (Ledum palustre.)

Das schnell getrocknete und gepülverte Sträuchelchen wird mit zwanzig Theilen Weingeist, nach dem Gewichte, zur Tinktur ausgezogen, von welcher man, zum homöopathischen Gebrauche, die quintillionfache Verdünnung anzuwenden pflegt. Kampher tilgt in der Regel die etwa vom Porst entstehenden übeln Zufälle.

Diese Arznei paßt, nach Hahnemann, größtentheils nur für langwierige Uebel, bei welchen vorzüglich Kälte und Mangel an thierischer Wärme obwalten.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich bei großen Gaben bis auf vier Wochen.

Wir nehmen zuvörderst vom Porst eine Geneigtheit, verschiedenartige Ausschläge zu erregen, wahr. So finden wir kleine,

---

*) In hydropischen Zufällen habe ich diese Arznei kürzlich bei einer sehr alten Person mit großem Nutzen angewendet. Ob sie sich in mehren Fällen hülfreich erweisen wird, bedarf weiterer Bestätigung; doch dürfte sie in derartigen Beschwerden jederzeit Beachtung verdienen, da die Zahl der dagegen uns zu Gebote stehenden Mittel nicht zu groß ist. Anm. d. Red.

runde, rothe Flecke, ohne Empfindung, im Innern der Arme, am Unterleibe und an den Füßen; ferner kleine Buckel, wie rothe Hirsekörner, mit Jücken am Tage, an vielen Stellen des Körpers; trockne, jückende Flechten, oder trockne, schmerzlose Blüthen an der Stirne, die der Porst auch einmal heilte*); auch rothe, stechend schmerzende Ausschlags-Knoten an der Stirne, so wie rothe Flecken und Frieſel auf der Bruſt, ſahe man nach Porſt entſtehen; eine Art Schaafblattern auf der Bruſt und den Armen; jückendes Frieſel am Hand-Gelenke; endlich Blutſchwäre an verſchiedenen Orten**). — An vielen Theilen des Körpers entſteht ein jückendes Stechen, das zum Kratzen reizt, bald nachher aber deſto heftiger wiederkehrt. — In den Gelenken werden bald ſtechend reißende, bald klopfende, bald lähmige Schmerzen empfunden, wobei man die Bemerkung gemacht hat, daß blos dieſe Schmerzen der Gelenke bei Bewegung heftiger werden, die an andern Stellen aber nicht; auch erzeugt der Porſt gern ſchmerzhafte, harte Knoten an den Gelenken, woraus ſich auch ſeine Wirkſamkeit in manchen Arten der Gicht hinreichend erklären läßt***). Dabei pflegt gewöhnlich eine Unerträglichkeit der Bettwärme ſtatt zu finden, weil ſie Hitze und Brennen in den Gliedmaßen erregt****). — In den Gliedern fühlt man eine Taubheits-Empfindung und Eingeſchlafenheit.

Was den Schlaf betrifft, ſo findet man, früh, Schläfrigkeit und großen Hang zum Liegen, meiſt auch, beim Aufwachen aus dem Schlafe, gelinden Schweiß über und über, mit Jücken am ganzen Körper. Nachts aber iſt in der Regel Schlafloſigkeit mit Unruhe und Umherwerfen, Zuſammenfahren und, wenn man ja die Augen zuthut, ſchwärmeriſche Phantaſieen und lebhafte, verworrene Träume.

Die fieberhaften Erſcheinungen vom Porſte beſtehen meiſt in ſtarkem Froſte und Froſtſchaudern, wobei die Gliedmaßen kalt ſind, zuweilen mit heißen Backen und heißer Stirne, ohne Geſichtsröthe. Beim Gehen bricht leicht Schweiß aus, beſonders an der Stirne, von ſäuerlichem Geruche; manchmal wird dieſer Schweiß von Fröſteln unterbrochen.

Am Gemüthe beobachten wir häufig ein verdrießliches,

---

*) Annal. I. p. 175.

**) In Ausſchlägen mancherlei Art fand ich den Porſt oft ſehr wirkſam, z. B. in Bläschen und Blutſchwären an der Stirne; gegen letztere auch an anderen Theilen; gegen rothe Ausſchlagsknoten im Geſichte, die bei der Berührung ſtechend ſchmerzen; gegen Ausſchlagsknötchen an der Stirne, wie bei Branntweinſäufern; gegen beißendes Jücken auf der Bruſt, wie von Läuſen, mit rothen Flecken und Frieſelausſchlage. Anm. d. Red.

***) Arch. III. 2. p. 39. — V. 3. p. 28.

****) Aus dieſem Grunde nützte er auch ſehr viel in Podagra mit unerträglichen Schmerzen. Anm. d. Red.

mürrisches Wesen, eine Unzufriedenheit, die zuletzt in Menschenhaß übergeht und Zurückziehen in die Einsamkeit bewirkt. Auch wird der Erkrankte leicht zu Zorn und Aergerniß geneigt und man bemerkt an ihm eine große Ernsthaftigkeit.

Schwindel findet sich beim Gehen und Stehen, selbst im still Sitzen, beim Bücken am heftigsten, mit Neigung zum vor- oder rückwärts Fallen; überhaupt ist im Kopfe stets das Gefühl, wie von Trunkenheit.

Der Kopf ist sehr angegriffen und bei einem falschen Tritte erschüttert das Gehirn schmerzhaft. Der hauptsächlichste Schmerz aber ist ein lastendes Drücken, in der Stirne, oder über den ganzen Kopf, mit Benommenheit und einem Betäubungs-Gefühle. Seltner ist ein stechender Schmerz im Gehirne, oder ein Reißen im Kopfe und im Auge, wobei die Augen entzündet sind, die Augenlider früh zuschwären und Fieber-Bewegungen sich des Abends einstellen.

An den Augen finden wir die Pupillen sehr erweitert, die Sehkraft geschwächt, mit Flimmern und Fippern vor den Augen, wie wenn man stark gelaufen ist. Aus den Augen fließen beißende Thränen, die Lider schwären zu, doch ohne Schmerzen; im Auge selbst fühlt man ein Drücken, oder brennendes Drücken, meist ohne Entzündung. Bei obwaltender Entzündung ist der Schmerz entweder spannend, oder, wie oben bemerkt wurde, reißend.

In den Ohren wird ein Getöse beobachtet, wie von Läuten mit Glocken, oder wie von Sturmwind; auch findet man eine Art Taubhörigkeit, als habe sich etwas vor die Ohren gelegt.

Der einzige Schmerz in der Nase ist ein Brennen, wie von glühenden Kohlen, wobei die Nase weh thut, beim Drücken.

Nach heftigen Stichen im Zahne, entstehen bisweilen Anfälle eines unerträglichen, äußerlich reißenden Schmerzes auf der einen Seite des Gesichtes, Kopfes und Halses, die Nacht hindurch, die gewöhnlich mit Schauder, tiefem Schlafe und Mangel an Hunger und Durste endigen.

Im Halse finden wir bei und außer dem Schlingen, stechende Schmerzen, auch bisweilen die Empfindung wie von einem Pflocke in demselben.

Was nun die wenigen Verdauungs-Beschwerden betrifft, so finden wir großen Durst auf kaltes Wasser, aber wenig Appetit und Hunger. Uebelkeit ist häufig schon früh vorhanden, oder sie entsteht beim Gehen im Freien, mit Schweiß am ganzen Körper. Das Bauchweh ist bald so, als wären die Gedärme zerquetscht und geschwächt, bald ein Schneiden und als solle Durchfall entstehen. Zwischen dem Becken und der letzten Ribbe empfindet man bisweilen ein stumpfes Stechen und Druck, heftiger beim Gehen.

Der Stuhl ist noch nicht gehörig erforscht; wir finden so-

wohl Leib-Verstopfung, wie Koth-Durchfall mit Schleim und Blut.

Mit dem Harnen verhält es sich eben so; wir beobachten öfteren und reichlichen Harn-Abgang*), aber auch seltneren und verminderten. Zuweilen hält eine Geschwulst der Ruthe den Harn etwas auf, man muß dann sehr drücken und der Strahl ist sehr dünn, der Abgang jedoch schmerzlos.

Das Monatliche sehen wir nach dem Porste zu früh, selbst alle 14 Tage erscheinen, auch wohl stärker fließend, als vorher.

An den Respirations-Organen beobachtet man ebenfalls einige krankhafte Erscheinungen. Wir finden ein beengtes, schmerzhaftes Athmen, eine engbrüstige Zusammenschnürung der Brust, am schlimmsten bei Bewegung, Gehen und Treppensteigen; zuweilen geht ein Kriebeln in der Luftröhre voran und dann folgt schneller, beengter Athem. Der Porst erzeugt ferner Husten, von welchem es bisweilen den Athem versetzt. Der Husten selbst ist häufig mit starkem, hellrothem Blut-Auswurf begleitet, Nachts und früh aber auch mit eiterartigem Auswurfe**).

In der Brust fühlt man ein Ziehen; besonders beim Einathmen, bisweilen zugleich mit Stichen, die auch als reißende Stiche bei Bewegung des Armes und im Sitzen gefühlt werden. Sonst beobachtet man auch noch einen Druck, der beim Ausathmen und bei Bewegung sich verschlimmert.

Nach dem Sitzen finden wir häufig ein schmerzhaftes Rücken- und Lendenweh, wie Steifigkeit. Abends aber einen heftigen klammartigen Schmerz über den Hüften, daß es den Athem versetzt und man sich nicht allein vom Stuhle erheben kann. Auch ein Ziehen und Reißen erstreckt sich öfters vom Kreuze aus bis in's Hinterhaupt, mit Backenhitze und entzündeten Augen.

An den Extremitäten erscheinen verschiedene, den gichtischen oft nicht unähnliche Schmerzen. Ein höchst schmerzhaftes Stechen wird in der Schulter, bei Aufhebung des Armes, empfunden, selbst in den Händen, im Fußknöchel, in den Zehen und im Knie-Gelenke sticht es öfters, in letzterem besonders bei Bewegung. — Reißen finden wir in den Händen, in den Armen, im Schulter-Gelenke, in den Finger-Gelenken und in den Zehen; in den Gelenken ist es bei Bewegung schlimmer. — Ziehen erscheint blos in den Streckeflechsen einzelner Finger, oder als kneipendes Ziehen in den Hüft-Gelenken, in der Pfanne selbst, von wo es am Hintertheile des Oberschenkels hinabzieht. — Am häufigsten nehmen

*) In einigen Arten Diabetes nützt dieses Mittel, als Zwischenarznei, oft sehr viel. Anm. d. Red.

**) In Haemoptysis kann ich die ausgezeichnete Wirkung dieser Arznei ebenfalls aus Erfahrung bestätigen. Anm. d. Red.

wir einen Druck-Schmerz wahr; er hat seinen Sitz oft in den Schulter- und Ellbogen-Gelenken, wo er dann bei Bewegung heftiger ist, eben so im Hüft-Gelenke; sonst erscheint er auch an den Oberarmen mit Schwere-Gefühl, als drückendes Spannungs-Gefühl, wie von Verrenkung, in den Muskeln des Vorderarmes; ferner in den Handwurzelknochen, am Oberschenkel, wo es ist, als hätten die Muskeln nicht ihre gehörige Lage; um die Fußknöchel herum, an den Unterfüßen, auf dem Rücken und am Rande der Füße, in den Zeh-Gelenken und auf den Fußsohlen, öfters auch an allen diesen Theilen heftiger bei Bewegung. Nicht selten ist es aber ein reißender Druck, der auch dann im Schulter-Gelenke und in den Gelenken des Armes überhaupt erscheint und bei Bewegung schlimmer wird; so auch vom Hüft-Gelenke an bis zu den Fußknöcheln, oder mehr auf die Knie-Gelenke beschränkt und bei Bewegung heftiger. — Ferner beobachtet man oft ein starkes Zittern der Hände und Kniee, beim Anfassen und bei Bewegung derselben. — Einen Zerschlagenheits-Schmerz finden wir in den Oberschenkel-Knochen, in den Knieen und auf den Kniescheiben; eine Müdigkeit ist aber in den Füßen blos beim Sitzen oder Liegen bemerkbar. Steifigkeit und spannende Schmerzen kommen hauptsächlich in den Knieen, auch wohl in den Waden, beim Gehen, vor; Nachts findet man auch, im Liegen, Klamm in den Waden. Endlich erzeugt der Porst auch noch Knoten an den Gelenken der Finger, so wie Geschwulst des Knies, der Füße, ja bis über die Waden herauf, die meistens schmerzhaft ist und spannend. Deßhalb war auch der Porst im Stande, eine Geschwulstkrankheit, mit Schmerzen der Extremitäten, wenigstens theilweise auf den Weg der Besserung zu führen *).

Bärlapp-Staub. (Lycopodii pollen.)

Man bereitet diese antipsorische Arznei nach der üblichen Bereitungsart, indem man einen Gran durch dreimal einstündiges Reiben mit jedesmal 100 Granen Milchzucker bis zur millionfachen Potenzirung bringt, sodann einen Gran davon in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste durch zwei Armschläge auflöset, worauf die Potenzirung bis Decillion fortgesetzt wird. Erst bei Sextillion fängt sie an brauchbar zu werden; reizbarere und schwächere Kranke dürfen aber nur 1 bis 2 feinste Streukügelchen, mit Oktillion oder Decillion befeuchtet, erhalten.

---

*) Arch. VI. 3. p. 101.

Lycop.

So wird denn das Lycopodium eines der unentbehrlichsten antipsorischen Heilmittel, welches 40 bis 50 Tage heilbringend wirkt. Wenn es, nach verflossener Wirkung der Kalkerde, homöopathisch angezeigt ist, dann wirkt es vorzüglich heilbringend; auch läßt es sich, nach Zwischengebrauch anderer antipsorischen Arzneien, wohl einmal wiederholen.

Die heftige Wirkung desselben mäßigt der Kampher, die fieberhaften Zustände aber meistens die Pulsatille.

Unter den allgemeinen Erscheinungen, nach dem Gebrauche dieser Arznei, finden wir zuerst ein öfteres Ziehen in den Gliedern, welches einen Nachmittag um den andern kommt; ferner Stechen, oder Brennen, hier und da am Körper.

Auffallend ist die abendliche starke Unruhe und Wallung im Blute, die bis zur Empfindung des Zitterns steigt; als Gegentheil davon erscheint in andern Fällen ein Gefühl, als stünde der Blutlauf still, als höre das Blut auf, warm zu seyn. — Die vorhandenen Geschwüre bluten beim Verbinden und schmerzen dann stechend; auch entstehen hier und da große Blutschwäre.

Diese Arznei hat eine besondere Neigung, vielgestaltige Ausschläge hervorzubringen. Wir beobachten große rothe Flecke an verschiedenen Theilen, bald ganz schmerzlos, bald jückend und brennend; jückende, flechtenartige Stellen hier und da, bei welcher Krankheitsform Lycopodium sich auch bereits hülfreich erwiesen hat*) **). Ferner, stark eiternde Kopf-Ausschläge, mit geschwollenen Halsdrüsen; im ganzen Gesichte dunkelrothe Flecken mit Eiterblüthchen auf den Backen, an der Stirne und den Schläfen, auch eine große Menge Sommersprossen. Auch um den Mund herum und um das Kinn finden sich feine Ausschläge; die am Rothen der Lippen befindlichen, verursachen einen schneidenden Schmerz, bei Bewegung der Lippen und beim Anfühlen; am Halse entstehen große Knoten jückender Blüthen; auf den Fingern bilden sich warzenähnliche Knötchen und auf den Händen und zwischen den Fingern jückende Blüthen.

Außerdem fühlt man eine Steifigkeit in allen Gliedern und Gelenken, oft mit Gefühllosigkeit und Taubheit; man kann weder allein gehen, noch allein essen. Die Schwäche fühlt man in der Ruhe am meisten, sie kommt oft plötzlich und wird zur wahren Entkräftung schon nach einem langsamen Spaziergange und beim Treppensteigen; fast täglich, Abends, bemerkt man eine Ohnmächtigkeit. Ueberhaupt ist der Körper sehr zur Ruhe geneigt.

Was die Erscheinungen in Hinsicht des Schlafes betrifft, so

---

*) Annal. I. p. 172.

**) Ich habe diese Arznei gegen eiternde und näffende Flechten in zwei Fällen gegeben, ohne daß ich noch ein anderes Mittel zur Heilung nöthig gehabt hätte. Anm. d. Red.

beobachtet man viel Gähnen, oft aber ein versagendes, so daß der Mund weit aufgesperrt wird und es doch nicht zum Gähnen kommt. Die Tages-Schläfrigkeit ist groß, auch Abends kommt sie zeitig, jedoch erfolgt erst spätes Einschlafen. Der Nachtschlaf ist unruhig, mit öfterem Erwachen, lautem Sprechen, mit lebhaften, verworrenen, oft fürchterlichen und ängstlichen Träumen und ängstlichem Aufschreien. Beim Einschlafen beobachtet man Aufschrecken, oft auch Zucken der Glieder; zuweilen erfolgt Nachts ein ängstliches Aufschrecken, mit Mangel an Athem, eine Art Alpdrücken. Einige andere Zufälle pflegen auch gern des Nachts zu erscheinen, z. B. Herzklopfen mit Aengstlichkeit, Schwindel und Uebelkeit, Hunger und Durst. Früh, beim Erwachen, fühlt man sich noch müde und schwer.

Wir kommen nun zu den fieberhaften Erscheinungen. Es zeigt sich da ein Frost, bald früh, bald immerwährend, gewöhnlich aber gegen Abend am stärksten, so daß er den Kranken hoch in die Höhe wirft, meist ohne nachfolgende Hitze, oder Schweiß; er erscheint zuweilen einen Abend um den andern, oder auch täglich, manchmal nur auf der einen Seite des Körpers. Manchmal folgt nach dem Froste, der mit Ziehen im ganzen Körper, oder mit Uebelkeit begleitet ist, ein Schweiß, ohne vorgängige Hitze; in andern Fällen folgt eine mäßige Hitze, oder Frost und Hitze wechseln mit einander ab, bei Röthe und Hitze der Backen. — Manchmal besteht das Fieber blos aus einer brennenden Hitze, mit Brennen und Stechen in den Augen, oder mit kurzem Athem. Schweiß wird früh, besonders aber Nachts beobachtet und zwar am meisten auf der Brust und am Rumpfe.

Unter den Veränderungen am Gemüthe finden wir eine große Aengstlichkeit, wie in der Herzgrube, besonders nach Aergerniß und wenn Menschen zu nahe kommen; oft auch eine besondere Furcht vor Schreckbildern, daß man sich scheut, allein zu seyn. Nächstdem sehen wir die höchste Gleichgültigkeit gegen äußere Eindrücke. Oft ist die Stimmung muthlos, traurig, man verzagt an seinen Kräften, wird verzweifelt und trostlos, zum Weinen, in einigen Fällen aber auch zum Weinen und Lachen zugleich geneigt. Manchmal ist das Gemüth reizbar und heftig, es entsteht Unzufriedenheit, Trotz, Unfolgsamkeit, selbst zornige Wuth gegen sich und Andere.

Der Schwindel vom Lycopodium entsteht entweder in heißen Stuben, oder sonst früh und Vormittags, es dreht sich Alles herum, mit Brecherlichkeit. Man kann nicht lesen, weil man sich auf die Bedeutung einzelner Buchstaben nicht besinnen kann; so verwirrt man sich auch, beim Sprechen, in den alltäglichen Dingen, während man über höhere Gegenstände sich richtig auszudrücken vermag; überhaupt hält es schwer, die Gedanken festzuhalten.

Am Kopfe finden wir zuvörderst eine starke Eingenommen-

heit und Verdüsterung, nebst Schwere desselben. Auffallende Erscheinungen sind das Dröhnen und Sausen im Kopfe und das Schüttern im Gehirne, bei jedem Tritte. Oefters entsteht ein einseitiger Kopfschmerz, vorzüglich Abends, der vom Schreiben und Lesen unerträglich wird; oder es erscheint sogleich früh ein Schmerz über und zwischen den Augen; oder es findet sich, Nachts, ein hier und da herumziehender Schmerz, wie von unrechter Lage. Häufig ist das Kopfweh drückender Art, besonders beim Bücken. In andern Fällen ist es ein Klopfen und Pochen, welches zuweilen Abends entsteht, oder auch am Tage beobachtet wird, vorzüglich nach jedem Husten-Anfalle und beim Zurücklehnen des Kopfes. Auch stechende Kopfschmerzen sind nicht selten, welche, Nachts, zuweilen mit Drücken oder Reißen zusammengesetzt sind. Reißende Schmerzen finden wir ebenfalls an verschiedenen Theilen des Kopfes, auch bisweilen äußerlich; manchmal gehen sie in Reißen an andern Körpertheilen über; öfters ist es auch mehr ein drückendes Reißen, besonders am Hinterkopfe, oder in der Stirne. — Endlich bemerkt man noch eine große Verkältlichkeit des Kopfes, worauf eine schneidende Empfindung auf der Kopfhaut entsteht. — Die Haare ergrauen sehr und fallen ungeheuer aus.

Im Gesichte spürt man öfters eine fliegende Hitze. — Gewöhnlich aber ist die Gesichtsfarbe elend, blaß, zuweilen gelblich, bei eingefallenen Augen, mit blauen Rändern.

Die Augen werden, Abends, durch das Licht sehr geblendet, matt und schmerzhaft, wie zerschlagen. Sie verrathen viele Zeichen von Entzündung, als Röthe und Geschwulst der Augenlider, mit drückendem Schmerze, Geschwürigkeit und nächtlichem Zuschwären; dabei jücken oft die Augenwinkel und aus den Augen fließen häufige Thränen. Die Augen selbst sind im Weißen geröthet, man spürt ein Brennen und Drücken, öfter aber noch ein Stechen in denselben.

Was die Sehkraft anlangt, so beobachtet man, daß Abends, bei Lichte, alle Gegenstände zittern; ferner flimmert es oft vor den Augen, wie in der Luft bei großer Hitze, oder man sieht schwarze Flecke; es entsteht eine Trübheit des Gesichtes, die Buchstaben werden undeutlich oder laufen in einander; man muß die Schrift bald näher, bald ferner halten, um lesen zu können. Bei dieser Gelegenheit muß ich bemerken, daß das Lycopodium sich sehr heilsam erwiesen hat bei einem Blutschwamm des Auges mit Trübheit des Gesichtes *).

An den Ohren finden wir meist Reißen, oder reißende Stiche in den Gehörgängen, mit dem Gefühle, als sey das Ohr zu enge und sollte aus einander platzen; dieses Reißen theilt sich auch dem äußeren Ohre mit. Die freie Luft erregt zuweilen eine Art

*) Arch. VII. 2. p. 53 u. f. w.

Ohrzwang. Außerdem sehen wir noch Jücken, so wie Schwären und Auslaufen der Ohren. Durch den Blut-Drang nach denselben werden die Empfindungen von Brummen, Sumsen, Sausen, Lauten und Piepen vor den Ohren hervorgebracht. Das Gehör selbst ist etwas schwer; doch beobachtet man auch im Gegentheil eine Empfindlichkeit gegen Geräusch beim Spazierengehen.

An der äußeren Nase beobachtet man einen Druck und drückendes Ziehen; inwendig aber ein schneidendes Wundheits-Gefühl. Oftmals sehen wir starkes Nasenbluten, selbst mehrmals an einem Tage. Der Geruch ist sehr empfindlich; auch finden sich Geruchs-Täuschungen.

Das Zahnfleisch finden wir häufig geschwollen, heiß und schmerzhaft. An den Zähnen selbst beobachten wir, Nachts, puckende Schmerzen; häufiger ist der Schmerz aber ein Ziehen, meist in den Backzähnen, zuweilen von warmen Getränken nachlassend; öfters sind auch Stiche dabei, oder für sich allein, da sie dann nach Erwärmung im Bette aufhören. Zuweilen entsteht der Schmerz bei der mindesten Berührung des Zahnes und beim Husten; in andern Fällen ist er blos die Nacht und hinterläßt früh eine große Aufgeregtheit. — Uebrigens werden die Zähne auch locker und gelb.

Die Zunge finden wir wund, unter derselben aber ein Geschwür, das beim Sprechen und Essen lästig wird. Gewöhnlich ist große Trockenheit im Halse und Munde, bald mit, bald ohne Durst.

Im Halse beobachtete man ein Reißen, oder auch kriebelnd drückendes Reißen, besonders am Gaumen und Schlunde; zuweilen sticht es auch darin, oder das Zäpfchen ist geschwollen. Die Drüsen sind auch geschwollen, oft mit bohrendem Schmerze darin.

Wir kommen nun zu den nicht unbedeutenden Beschwerden der Verdauung. Da finden wir besonders den Geschmack, bei trocknem Munde, bitter, bald den ganzen Tag, bei richtigem Geschmacke der Speisen, bald mehr früh, bald sogar des Nachts; außerdem ist der Geschmack manchmal süßlich, oder sauer. Häufig ist ein Sodbrennen; es brennt aus dem Magen herauf und Säure kommt in den Mund, oft so heftig, daß es fast den Athem benimmt; oder es ist ein unvollkommenes brennendes Aufstoßen, das nur bis zum Schlundkopfe kommt und im Halse Brennen erregt.— Oft beobachtet man ein leeres Aufstoßen; oft ein säuerliches, besonders nach jedem Essen, mit Aufschwulken verdauter Speisen. Häufig findet man ein Wasser-Zusammenlaufen im Munde, mit Uebelkeit. Jeden Morgen, nüchtern, entsteht gern Uebelkeit, besonders beim Herausgehen aus dem Zimmer; gern wird sie von Beklommenheit in der Brust, oder von Hitze im Unterleibe und Eiskälte im Gesichte begleitet. Auch sehen wir Erbrechen von Schleim, geronnenem Blute und Säure, oder Nachts von Speise

und Galle. Der Appetit fehlt ganz, man fühlt sich stets satt; dabei beobachtet man auch Durstlosigkeit. — Nach dem Essen erscheint stets Magendrücken und bittrer Geschmack im Munde, auch wohl Kopf-Hitze; wenn man bis zur Sättigung ist, so fühlt man sich in der Leber-Gegend unbequem und aufgetrieben, auch der Unterleib ist voll und aufgespannt, bis Abends; zuweilen kommt auch eine Art Kolik, oder Würgen, mit Aufsteigen von Wasser.

Was nun die Schmerzen an den bei der Verdauung thätigen Organen anlangt, so hat man die Bemerkung gemacht, daß nach Essen und nach geringer Verkältung, heftiger Magenschmerz mit Frostigkeit und Absterben der Hände entsteht. Der Magenkrampf äußert sich gewöhnlich als ein Zusammenziehen, oder als Rassen und Nagen; dabei kann man nichts fest Gebundenes um sich leiden. In der Leber fühlt man häufig Schmerzen, auch beim Anfühlen. Die hauptsächlichsten Schmerzen vom Lycopodium bestehen in Druck; wir finden oft einen heftigen Druck im Magen und in der Herzgrube, zuweilen mit Schmerz beim Befühlen und Athmen, oder es erstreckt sich bis zum Nabel, mit Gurren im Bauche. Zuweilen fühlt man einen scharfen Druck, oder auch einen wundartig drückenden Schmerz, im Oberbauche, der durch Befühlen vermehrt wird; besonders häufig ist der Schmerz in der Leber-Gegend, als stumpfer Druck und Spannen, beim Athmen, seitwärts Biegen oder Drücken mit der Hand; zuweilen drückt es auch in der linken Seite des Unterleibes, selbst tiefer abwärts, neben den Hüften. Der Druck im Unterbauche artet sich manchmal wie ein drückendes Klemmen; oder es drückt so heftig, daß man krumm gehen oder liegen muß, auch kurzathmig davon wird. Oefters äußert sich der Schmerz als ein Herausdrücken, besonders in der Lenden-Gegend, oder als kneipendes Herausdrücken, vom Nabel gegen die Hüfte zu, auch als pulsirendes, reißendes Herausdrücken in der Dünnung, nahe am Oberschenkel. — Stechende Schmerzen sind schon seltner; wir finden, beim Athmen, ein stechendes Spannen um die Herzgrube; ein Stechen, oder kneipendes Stechen, in der Leber, und brennende Stiche rechts neben dem Nabel. — Reißen kommt nur absetzend in der Mitte des Oberbauches vor. Oefter noch schneidende Schmerzen; wir finden sie vor und nach dem Mittagessen, auch Nachts, mit etwas Erbrechen und Durchfall, selbst früh schon, im Bette, ohne Durchfall, da sie dann aber anhalten und durch Gehen vermehrt werden. — Den Unterleib finden wir häufig voll und aufgetrieben; in demselben sammeln sich viele Blähungen, die oft verhalten werden und dann eine drückende Empfindung erregen, die sich durch leeres Aufstoßen mindert; oder sie verursachen ein Spannen und Gluckfen im Unterleibe und in den Hypochondern, selbst im Rücken, in der Ribben-Gegend und der Brust; überhaupt scheint ein großer Theil der Schmerzen vom Ly-

copodium, mit Erregung und Verhaltung vieler Blähungen in Verbindung zu stehen. Ferner erregen dieselben oft ein Glucken, hörbares Gurren und starkes Poltern im Unterleibe. — Mehre Zufälle finden sich endlich noch in der Leisten- und Schooß-Gegend; wir beobachten da ein Pulsiren im Bauchringe; Drücken, Herausdrücken und stumpfes Stechen, überhaupt Schmerzen in den Leisten, beim Gehen; Schmerzen und reißende Stiche im Bruche, der gleich nach dem Monatlichen herausgetrieben wird; endlich Drüsen-Geschwülste, oder eine rothe Geschwulst, die bei Bewegung und beim Anfühlen wie unterköthig schmerzt.

Um den Mastdarm und After herum fühlt man oft ein Jücken; auch zeigt sich daselbst ein jückender, bei Berührung schmerzender Ausschlag. Zuweilen empfindet man ein klemmendes, oder klemmend schneidendes Gefühl im Mittelfleische und After; des Nachts aber ein Drücken im Mastdarme. Der gewöhnlichste Schmerz ist das Stechen, außer und bei dem Stuhlgange; so auch das Brennen, wenn auch der Stuhl nicht hart ist. — Die Aderknoten schwellen an, treten aus dem Mastdarme hervor und schmerzen beim Sitzen und bei Berührung; auch bemerkt man Blut-Abgang aus dem Mastdarme, selbst bei weichen Ausleerungen.

Was die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so finden wir einen Drang dazu, darauf aber einen krampfhaften Schmerz, oder Verengerung des Mastdarmes, wovon der Stuhlgang beschwerlich wird; überhaupt erfolgt in der Regel nur wenig, oder nur einen Tag um den andern, mit großer Anstrengung. Nach dem Stuhlgange beobachten wir bald viel Kollern im Bauche, bald ein Blähungs-Aufdämmen des ganzen Unterleibes; bald Unterleibs- und Bährmutter-Krämpfe, oder große Müdigkeit.

Die Harn-Absonderung scheint vermindert, jedoch findet man auch öfteres nächtliches Harnen. Der Harn ist dunkel, mit gelbem oder röthlichem Satze. — Als Schmerzen beobachten wir ein Schründen und Brennen, beim Harnen, in der weiblichen Harnröhre; außerdem zeigen sich bald ziehende Schmerzen, bald ein heftiges Schneiden, oder schneidende Stiche durch die Harnröhre, nach dem Unterleibe zu. Auch bemerkt man einen schmerzlosen Blutfluß aus der Harnröhre.

An den Geschlechtstheilen finden wir ein Ziehen, oder ziehenden und schneidenden Schmerz in der Eichel, ein drückendes Reißen an der Eichelkrone und stechendes Reißen in der Seite des Hodensackes. — Der Geschlechtstrieb ist vermindert, die Ruthe klein, kalt, die Erektionen selten, selbst durch die wollüstigsten Vorstellungen nicht zu erregen; beim Beischlafe erfolgt gar kein, oder später Samen-Erguß, darauf aber Mattigkeit.

Was das Monatliche betrifft, so scheint dasselbe um einige Tage zu früh zu erscheinen; auch soll es zu lange dauern und zu

stark fließen. Vor demselben beobachten wir Leib-Auftreibung, große Schwere der Beine, nächtlichen Frost und Hitze, eine mißmüthige, verzagte Stimmung, oder Irrereden mit Weinen. Bei demselben aber, Säure im Munde, Kopfweh, arge Kreuzschmerzen, Fuß-Geschwulst, Uebelkeiten und eine Art Ohnmächtigkeit. — Außerdem erscheint öfters ein ruckweiser Weißfluß-Abgang, von blutröthlicher Farbe, besonders vor dem Vollmonde.

Wir sind nun zu den krankhaften Erscheinungen an den Organen der Respiration gelangt. Auch das Lycopodium bringt viele katarrhalische Beschwerden hervor, wie z. B. eine Heiserkeit und Rauheit der Brust durch Sprechen, wie auch häufiges Niesen. Sodann sehen wir einen Stockschnupfen, mit gänzlicher Nasen-Verstopfung, die den Athem raubt, Brennen in der Stirne und Kopf-Eingenommenheit; oft ist die Nase dabei sehr trocken. Es erregt aber auch starken Fließschnupfen, mit Nasen-Geschwulst und scharfem, auch wohl übelriechendem Ausflusse aus der Nase. In der Nacht wird man oft durch ein kriebelndes Kratzen in der Luftröhre aufgeweckt.

Der Husten, den Lycopodium erregt, ist oft sehr angreifend, Tag und Nacht, und entsteht von einem kitzelnden Reize in der Kehle, wie vom Schwefeldampfe. Bald ist er trocken, dann sehr angreifend und Schmerz im Kopfe, in der Magen-Gegend und im Bauche erregend, bald ist er mit Auswurf begleitet, von salzigem Geschmacke, grauer, schwärzlicher, gelbgraulicher und gelblicher Farbe, oder auch mit Blut gemischt, wobei die Brust zuweilen roh und wund schmerzt. Diese Zufälle deuten auf die Anwendbarkeit des Lycopodium in mehren Arten von Schwindsucht, in denen auch die Erfahrung dessen Wirksamkeit bereits bestätiget hat *).

In der Brust beobachten wir ein Gefühl, wie verschleimt, mit Pfeifen in der Luftröhre beim Athemholen; ferner eine besondere Vollheit und Beklommenheit, besonders im Freien und nach dem Essen. Nicht selten ist ein Gefühl von Druck, manchmal zugleich mit Wundheits-Gefühl, oder mit einer Art Beängstigung in der Gegend unter dem Herzen, welches in einen Hang zur Traurigkeit übergeht. Ferner beobachten wir ein Reißen in der Gegend des Schlüsselbeines, und ein pulsirendes Reißen in der Herz-Gegend und unter der Achselhöhle. Zuweilen spannt es auch vorn auf der Brust, besonders beim Einathmen; beim Athmen aber giebt es öfters heftige Stiche. Endlich beobachtet man auch Blut-Andrang zur Brust und eine Engbrüstigkeit, als wäre die Brust zusammengezogen. — In den Brustwarzen finden sich auch Stiche, zuweilen aber dringt Blut und klebriges Wasser aus denselben; daher ist auch Lycopodium ein Heilmittel gegen wunde Brüste **).

*) Arch. VII. 2. p. 31. ibid. p. 38 u. 40.
**) Arch. VIII. 3. p. 152. X. 2. p. 56.

Die Kreuzschmerzen sind oft so heftig, daß man nicht gerade sitzen kann und daß es die Brust zusammenzieht. Wir finden da ein Reißen im Kreuze, in der Nieren-Gegend und im Rücken, besonders neben der Wirbelsäule. Das dem Reißen verwandte Ziehen finden wir im Rücken, zwischen den Schulterblättern. Oefters nehmen wir auch einen Druck wahr über der Hüfte in den Nieren-Gegenden, oder spannendes Drücken in dem Schulterblatte, als zöge da ein Zugpflaster. Stiche werden ebenfalls im Rücken, in der Nieren-Gegend und nach dem Kreuze zu empfunden. Seltnere Empfindungen sind: ein Klopfen im Rücken, und ein Brennen zwischen und auf den Schulterblättern, wie von glühenden Kohlen.

An den Extremitäten beobachten wir am häufigsten den reißenden Schmerz, und zwar öfter in der Ruhe, als bei Bewegung. Wir finden dasselbe heftig schmerzend, vom Halse an bis in das Schulter- und das Ellbogen-Gelenk, besonders Nachts und in der Ruhe; auch im ganzen Oberarme bis an die Handwurzel kommt es vor; in der Hand und den Fingern zuweilen blos Nachts, wenn sie unter dem Bette liegen, aber aufhörend, sobald man die Theile heraus legt; ferner reißt es in den Handtellern, manchmal mit Brennen und Jücken zugleich; auch finden wir es in den Gelenken und Spitzen der Finger. An den untern Extremitäten erscheint es im Hüft-Gelenke; ferner unter der Hüfte, im Hinterbacken, im Oberschenkel herab, meist beim Sitzen, in der Mitte des Oberschenkels; Nachts, vom Knie an, bis in die Unterfüße, auch in den Fußknöcheln, im Schienbeine, unter der Ferse und in einzelnen Zehen. — Stechende Schmerzen finden wir in den Schultern, die Arme entlang und in den Handrücken; auch in den Oberschenkeln, beim Auftreten, auf den Fußrücken, im Fußballen beim Auftreten und darauf Drücken, ein schneidendes Stechen in der Ferse; endlich auch in den Hühneraugen. — Spannung nehmen wir blos im Achsel-Gelenke, in der Hüfte, und ein brennendes Spannen auf dem Fußrücken wahr. — Ziehende Schmerzen beobachtet man in den Ober- und Unterarmen, in den Kniekehlen, in den Unterschenkeln des Nachts, und im Unterfuße unter dem Knöchel. — In den Armen fühlt man eine lähmungsartige Schwäche, man muß sie sinken lassen in der Ruhe; bei der Arbeit hingegen sind sie kräftig; auch im Hüft-Gelenke fühlt man einen lähmigen Schmerz beim Bücken und Aufstehen vom Sitze. — Bisweilen beobachtet man Zucken in den Armen und Fingern, auch in den Muskeln des Oberschenkels. — Wir finden auch öfters ein Einschlafen der Gliedmaßen, besonders der Hände und Finger, früh, sie werden ganz taub und kalt, wie abgestorben; auch die Beine schlafen am Tage im Sitzen ein, so wie Nachts die Unterfüße bis in die Waden. Klamm erscheint bisweilen in den Händen; in den Waden, beim Sitzen und Nachts oft sehr heftig. — Ein Wundheits-Gefühl und selbst wirkliche Wundheit, läßt sich

oben an der innern Seite der Oberschenkel wahrnehmen, zuweilen mit beißendem Jücken bis an die Geschlechtstheile. — Merkwürdig ist es, daß alle 4 Tage ein Schmerz im Beine, vom Hüft-Gelenke an bis in den Unterfuß, erscheint, welcher beim Gehen ein Hinken verursacht. Mit gutem Erfolge ward aber auch das Lycopodium in einer Luxatio femoris spontanea angewendet*). — Ferner gehört das Lycopodium unter diejenigen Arzneien, welche bedeutende Zufälle von Geschwulst hervorzubringen vermögen. Wir sehen zuvörderst eine große entzündete Geschwulst, wie Rose, am Vorderarme, die in Eiterung übergeht; ferner sind die Gelenke der Finger roth, entzündet und dick; die Kniee und Unterschenkel schwellen an und werden mit großen, rothen, heißen Flecken besetzt, welche brennend schmerzen; besonders aber schwellen die Unterfüße an, zuweilen mit stechenden Schmerzen in denselben. Endlich hat man auch beobachtet, daß die Fuß-Geschwulst sich bis zur Bauch-Wassersucht erhöhet, mit Geschwulst der Zeugungstheile, Athem-Beengung und sparsamem Harnen mit Pressen. — Zuletzt finden wir noch, daß die Füße gewöhnlich kalt sind und auch kalt schwitzen, bis zum Wundwerden.

Queckfilber. (Mercurius.)

Als die beste Bereitungsart giebt Hahnemann folgende an: Man nimmt einen Gran ganz reinen Queckfilbers, reibt denselben mit drei Mal 100 Granen Milchzucker (nach Art der Bereitung antipsorischer Arzneien) binnen drei Stunden zur millionfachen Pulver-Verdünnung. Hiervon wird ein Gran in 100 Tropfen gewäßertem Weingeiste aufgelöst, die Auflösung zweimal geschüttelt, und ein Tropfen derselben sofort noch durch 26 Verdünnungs-Gläschen zur decillionfachen Kraft-Entwickelung erhöhet. — Ein hiermit befeuchtetes, feinstes Streukügelchen ist die für alle Fälle hinreichende Gabe dieses Mittels.

Der Queckfilber-Sublimat, von welchem unten einige Symptome folgen werden, fand Hahnemann fast specifisch in den gewöhnlichen Herbstruhren, in der quintillion- besser decillionfachen Verdünnung gereicht, wie auch die Erfahrung bestätigt**).

Gegen etwa entstandene Nachtheile dienen als Antidote, Schwefelleber, oder Schwefel, oder Kampher, oder Mohnsaft, oder Chinarinde, oder Salpetersäure.

Diejenigen Symptome, welche sich durch Unschmerzhaftigkeit

---

*) Arch. VIII. 3. p. 137.
**) Arch. VI. 3. p. 78. 79. 116 u. s. w.

und Entzündungslosigkeit auszeichnen, namentlich die harten, kalten, unschmerzhaften Drüsen-Geschwülste und eine gewisse, kataleptische Lähmungs-Schwäche der Muskeln sieht Hahnemann als Nachwirkung an.

Wir gehen nun über zur Betrachtung der allgemeineren Beschwerden, welche sich auf die Anwendung des Quecksilbers zu offenbaren pflegen. Es findet sich da zuerst eine Neigung, verschieden geartete Ausschläge hervorzubringen. Man beobachtete krätzähnliche, jückende Ausschläge am Unterleibe und an den Schenkeln, auch an andern Theilen, wo er nässend jückend, erhaben, fast wie die fette Krätze erschien; Flechten, die ein Brennen erregten, meist trocken, besonders an den Beinen, Armen, Hand-Gelenken und den Fingern; sehr jückende Blüthchen, aus denen Geschwürchen wurden; Nessel-Ausschlag, der nachher zu rothen Flecken ward. Am Kopfe fand sich ein jückender, trockner Ausschlag von kleinen Grindchen, oder auch ein nässender Ausschlag, der gleichsam die Haare wegfrißt; am Ohre, brennend fressend jückende und feuchtende Blüthchen, wie eine Flechte*); an den Lippen, beißend brennende Blüthchen, mit gelben Krusten; an den Armen, jückendes Frieſel und Flechten, eben so auch an den Oberschenkeln. — Nächstdem entsteht auch gern, besonders Abends und die Nacht, ein arges, oft stichlichtes Jücken in den Gelenken und am ganzen Körper.

In den Gliedmaßen erregt das Queckſilber gern reißende und ziehende Schmerzen, vorzüglich Nachts; öfters entsteht aber auch ein unwillkürliches Zucken der Glieder, oder man fühlt eine große Zerschlagenheit im ganzen Körper und alle Knochen thun weh. Beim Liegen und Sitzen fühlt man eine Eingeschlafenheit fast aller Theile, in denen dann, bei Bewegung, ein Kriebeln zu entstehen pflegt. — Zuweilen bemerkt man eine Art Gelbsucht, so daß selbst die Wäsche von der Ausdünstung gelb gefärbt wird**). — Beim Gehen bricht gewöhnlich leicht Schweiß aus. Die Zufälle pflegen sich gegen Abend zu verschlimmern, und beim Gehen befindet man sich in der Regel wohler, als im Liegen oder Sitzen. Auffallend ist die große Unruhe in allen Gliedern, des Abends, so daß man nirgends bleiben kann, die Glieder können keinen Augenblick ruhig gehalten werden, auch liegen kann man nicht, dann bekommt man Zucken in den Beinen und muß wieder aufstehen; bisweilen entsteht diese Unruhe aus einem fast ununter-

---

*) Flechten, die nach falsch behandelten venerischen Geschwüren entstanden, sich zusehends ausbreiteten, dabei fressend und jauchend waren, hob ich mehremal durch Mercur. Anm. d. Red.

**) Gegen Gelbsucht ist Mercur als ein Spezifikum mit anzusehen, und man wird nur wenige Fälle finden, wo er nicht indizirt ist.

Anm. d. Red.

brochenen Schmerze in den Gelenken, wie aus Verrenkung, Zusammendrücken und Zusammenbrechen zusammengesetzt.

Das Queckſilber bringt auch einen bedeutenden Grad von Schwäche zuwege; von geringer Hand-Arbeit fühlt man ſich angegriffen, heiß, das Blut kommt in Wallung und man zittert. Bald fühlt man ſich matter im Sitzen, bald mehr im Gehen; man ſpürt eine Hinfälligkeit mit unausſprechlichem Uebelbefinden des Leibes und der Seele, welches zum Niederliegen zwingt. Die Schwäche geht nicht ſelten in eine Art Ohnmacht über.

Man findet beſonders am Tage eine große Schläfrigkeit und immerwährenden Schlummer; überhaupt kann man nie recht ausſchlafen. Das Einſchlafen erfolgt Abends ſpät, bald wegen Unruhe, Aengſtlichkeit und Kraftloſigkeit, bald wegen Munterkeit des Geiſtes und Umherwerfen, ohne zu wiſſen warum, bald wegen dann ſich erhöhender Schmerzen und Aufſchrecken. Der Nachtſchlaf iſt ſehr geſtört durch öfteres Erwachen, wie von Schreck, oder wie von Munterkeit; auch iſt derſelbe voller lebhaften, beängſtigenden, ſchrecklichen und furchtbaren Träume. Auch fühlt man öfters Aengſtlichkeit, Wallung im Blute und Hitze, oder man fürchtet ſich einzuſchlafen wegen ſchrecklichen Bildern, die der Phantaſie vorſchweben.

Unter den fieberhaften Erſcheinungen finden wir zuerſt ein öfteres Gähnen, beſonders aber ſtarken Durſt nach kalten Getränken, bei Tag und Nacht. Sodann beobachtet man häufig einen Froſt und Schauder, der gern im Freien vermehrt wird; oft währt derſelbe und das Kälte-Ueberlaufen den ganzen Tag, oder wir finden den Froſt und Schauder mehr früh, ſelbſt im Bette, oft aber iſt er mehr in den Abendſtunden und die Nacht hindurch, ohne daß man ſich, ſelbſt am Ofen, erwärmen könnte, man fühlt ſich wie mit kaltem Waſſer überſchüttet. Zuweilen ſind äußerlich reißende Schmerzen dabei, oder man muß beſtändig harnen und ſpürt unwillkürliches Zucken in den Gliedern. In andern Fällen werden die Schauder von Hitz-Anfällen unterbrochen; oder es iſt ein Froſt am ganzen Körper und innerliches Frieren, bei Geſichts-Hitze und Brennen in den Backen; oder es ſind öftere Fieberanfälle von allgemeiner fliegender Hitze und öfters wiederkehrendem Froſte und Schauder zuſammengeſetzt. Die Hitze wird bisweilen von großer Angſt begleitet und wechſelt mit Kälte-Empfindung über den ganzen Körper und großer Hinfälligkeit. Nachts finden wir ſtarken Schweiß, bald fettig und ölig, bald heftig ſtinkend, beſonders von ſäuerlichem Geruche; auch früh beobachtet man ihn öfters reichlich. Zuweilen zeigt er ſich nur partiell, z. B. im Geſichte und auf der Bruſt, in den Handtellern und auf den Fußſohlen u. ſ. w.

Im Gemüthe ſpricht ſich zuvörderſt ebenfalls jene Unruhe aus, die wir bereits oben im Körper wahrnahmen; ſie läßt nirgends ruhig verharren, als ob man ein Verbrechen begangen hätte; ſie

beginnt gewöhnlich Abends und dauert die ganze Nacht hindurch. Gleichzeitig findet sich eine große Angst und Bangigkeit im Blute, daß man sich nicht zu lassen weiß, als stände ein Unglück bevor, oder als werde man seinen Verstand verlieren. Ferner beobachtet man eine große Gleichgültigkeit gegen Alles in der Welt, man hat keinen Muth zu leben und wünscht sich lieber den Tod. Sodann ist die Stimmung häufig mürrisch, verdrießlich und ärgerlich, mit gleichzeitiger Einsylbigkeit und Ernsthaftigkeit, Uneinigkeit und Unzufriedenheit mit sich selbst. In andern Fällen geht die Aergerlichkeit in Streit- und Zanksucht über. Mitunter hat man auch wirkliche wahnsinnige Handlungen und Geberden beobachtet, mit denen manchmal eine besondere Neigung zum Weinen verbunden war.

Was den inneren Sinn anlangt, so finden wir auch hier einen Schwindel, bald mehr im Sitzen, mit Schwarzwerden vor den Augen, Taumeln, ängstlicher Hitze und Uebelkeit; bald, wenn man sich auf den Rücken legt; bald, bei schnellem Herumdrehen; bald, beim Gehen im Freien, mit Uebelkeit und der Empfindung, als wenn ein Wurm im Halse heran stiege; endlich auch dann, wenn man aus dem Freien in die Stube tritt. — Ferner beobachtet man ein Verschwinden der Gedanken, man kann sich schwer besinnen und verspricht sich leicht; es findet sich eine Zerstreutheit, so daß immer ein Gedanke den andern verdrängt; endlich tritt wohl auch eine völlige Bewußtlosigkeit und Sprachlosigkeit ein.

Den Kopf finden wir öfters dumm und dämisch, wie betrunken, man wird drehend, am schlimmsten in der warmen Stube; auch früh fühlt man schon eine Düsterheit, eine Schwere und Eingenommenheit, was in freier Luft vergeht. Ein eigenes Kopfweh ist das, als wenn das Gehirn ringsum mit einem Bande zusammengeschnürt wäre. — Oft gestaltet sich der Schmerz so, als wenn es unter der Hirnschale zu schwer und zu enge wäre, es entsteht ein Drängen und Pressen nach außen, oder als sollte der Kopf zerspringen. Auch der drückende Kopfschmerz, der meist in der Stirne erscheint, ist gewöhnlich mit der Empfindung verbunden, als würde das Gehirn herausgedrückt; zuweilen wird derselbe durch darauf Drücken mit der Hand etwas gelindert. — Nicht selten finden wir auch einen reißenden*) Schmerz, besonders im Vorderkopfe bis zum Wirbel, oder im untern Theile des Hinterkopfes; auch äußerlich an der Stirne fühlt man einen reißenden Schmerz. Stechendes Kopfweh erscheint bald im ganzen Kopfe, bald mehr in der Stirne; zuweilen sind es bohrende Stiche,

*) Reißend brennender Kopfschmerz, besonders in den Schläfen ist, bei übrigens darauf hindeutenden Symptomen, charakteristisch für die Anwendung des Mercur. Anm. d. Red.

Merc.

in andern Fällen reißende Stiche in der Stirn, mit allgemeinen Fieberzufällen. — Zuweilen fühlt man ein Wühlen in der Stirne, oder einen bohrenden Schmerz am Hinterhaupte; oder der Kopf ist wie eingeschraubt, mit Wässern der Augen. In den Schläfen beobachtet man dann und wann ein heftiges Ziehen. Aeußerlich in der Stirnhaut wird gewöhnlich, so wie auf dem Haarkopfe, ein Jücken, brennendes Jücken, oder einfach brennender Schmerz empfunden.

An den Augen finden sich sehr viele krankhafte Erscheinungen. Man beobachtet beständig vor dem Gesichte, wie schwarze Punkte, schwarze Insekten, oder Fliegen, oft auch Feuerfunken. Es tritt eine Trübsichtigkeit ein, man hat Nebel vor den Augen, ja bisweilen vergeht das Gesicht völlig; in einem solchen Falle half daher das Queckſilber schnell *). Zuweilen findet sich eine Gesichts-Täuschung, man glaubt, es hänge etwas vor den Augen, oder man sieht doppelt. Die Augenlider werden oft mit Gewalt zugezogen, daß man sich legen und die Augen schließen muß, oder man spürt ein Fippern in denselben. Oftmals sind sie sehr geschwollen, roth, kleben zu, und schmerzen brennend. Das Auge selbst wird häufig entzündet, das Augenweiß geröthet, es erscheint Unerträglichkeit des Feuerscheines und Tageslichtes, die Augen thränen sehr, man fühlt darin ein Brennen und Beißen, ein Drücken wie von Sand, bisweilen auch ein Stechen. Queckſilber erweiset sich daher sehr heilsam in verschiedenen Arten von Augen-Entzündung **). Auch hat man in der Gegend des Thränenbeines eine Entzündungs-Geschwulst gesehen.

Das Gesicht verfällt, wird weiß und erdfahl, die Augen trübe und düster; bisweilen erscheint auch Gesichts-Geschwulst. In den Jochbeinen hat man drückende Schmerzen, oder einzelne spitzige Stiche beobachtet.

Was das Gehör anlangt, so finden wir eine Art Schwerhörigkeit, wobei doch Alles sehr im Ohre schallt und auch Brausen bemerkt wird. Ueberhaupt erscheint sehr häufig ein Brausen, als wenn etwas in die Ohren gestopft wäre; ferner beobachtet man Sausen, Flattern vor den Ohren und vielerlei Klingen, wie von verschiedenen Gläsern. Von Schmerzen sehen wir in den Ohren, ein Reißen, beim Eintritt der Regeln, Stechen, oder Stechen und Brennen, auch wohl drückend stechenden Schmerz, zuweilen auch ein Gefühl, als drängte sich etwas heraus. Manchmal ist das Ohr wie äußerlich und inwendig entzündet, mit klammartigen und stechenden Schmerzen. Das innere Ohr ist oft hautlos und wund, es erscheint ein Ausfluß von Blut und übelriechendem

*) Arch. V. 1. p. 113.
**) Arch. III. 3. p. 67. Annal. I. p. 16.

Eiter, mit Schmerzen in der ganzen Hälfte des Kopfes und Gesichtes; auch die Ohrläppchen entzünden sich, worauf sich ein Knötchen in denselben bildet, das Anfangs schmerzt.

An der Nase beobachtet man eine Auftreibung der Nasenwurzel, das Nasenbein wird beim Anfassen schmerzhaft, die ganze Nase geschwillt, wird roth, glänzend und jückend; man fühlt ein Drükken, als wäre etwas Schweres darauf gebunden; auch die Scheidewand schwillt an und springt auf. Nächstdem treffen wir noch mitunter Nasenbluten, oft während des Hustens ziemlich stark, bisweilen auch während des Schlafes.

Die Lippen pflegen rauh und trocken zu seyn; bei Berührung schmerzen sie, als wenn sie brennten. Häufig bildet sich eine weiche, rothe Geschwulst derselben, an deren Flächen sich tief schwärende Laschen bilden, oder tiefe Löcher einfallen, mit Ausfluß einer wässerigen, gelben, etwas faulig riechenden Materie. Auch die Mundwinkel werden rissig und geschwürig. Die Kinnladen kann man oft nicht aus einander bringen, es entsteht ein Spannen im Kiefer-Gelenke, der Mund kann nur unter heftigen Schmerzen geöffnet werden *).

Das Zahnfleisch schmerzt bei Berührung, trennt sich von den Zähnen los, schwillt besonders Nachts stark an; es erhebt sich in Zacken, welche weiß und geschwürig sind. Zuweilen fühlt man einen brennenden oder brennend klopfenden Schmerz darin; in andern Fällen wird in dem schwammigen und blutenden Zahnfleische ein feines Reißen empfunden. Gegen einen ähnlichen Krankheitszustand, eine Art Mundfäule, war daher das Queckſilber spezifisch hülfreich **). — Auch die Zähne selbst werden bedeutend angegriffen. Man fühlt in ihnen, besonders nach dem Essen, einen Schmerz, als wären sie angefressen und fast in allen die Empfindung von Lockerheit. Von kalter Luft und von Trinken fährt es schmerzhaft in die Schneidezähne, und Nachts entstehen häufig Zahnschmerzen. Wir finden heftig reißenden Schmerz, vorzüglich des Nachts und durch Essen vermehrt; oft aber auch den ganzen Tag hindurch. Ferner sehen wir, früh, ziehende Schmerzen; Abends, fürchterliche Stiche, und Nachts, zuckende, pulsartige Rucke, bis in das Ohr und in den Kopf, die nur beim Einschlafen nachlassen. — Außerdem beobachtet man noch, Nachts, Zähneknirschen und heftiges Beißen derselben gegen einander, daß es schmerzt und man dadurch aus dem Schlafe erwacht.

Merkwürdig ist der eine Zeitlang anhaltende Verlust der Sprache und Stimme, so daß man, bei völligem Bewußtseyn,

*) Die hier genannten Beschwerden finden sich häufig auch bei Anschwellung und Härte der Unterkiefer- und Ohrdrüsen, daher auch Mercur ein sehr heilsames Mittel in diesen Leiden, und namentlich in Angina parotidea ist. Anm. d. Red.

**) Annal. I. p. 245.

nicht im Stande ist, einen Laut von sich zu geben. — Nächstdem finden wir die Zunge weiß belegt, wie mit einem Pelze, und dabei stark angeschwollen. In ihrer Spitze und auf ihrer Oberfläche fühlt man wie Nadelstiche; zuweilen schmerzt sie brennend. Mitunter fängt sie an zu schwären, oder formt sich in geschwürig aussehende Zacken, nach den Zwischenräumen der Zähne. Am innern Backen entstehen Geschwüre, weiße Blüthchen, wovon sich die Haut ablöst, mit brennendem Schmerze, eine Art Schwämmchen *).

An den Organen der Deglutition erscheinen auch einige Abnormitäten. Wir finden da im Halse einen Schmerz, als wenn etwas darin stäcke, was man herabschlucken müßte; das Schlingen geschieht mit Beschwerlichkeit und vielem Drücken. Merkwürdig ist das Gefühl, als steige ein heißer Dampf aus dem Leibe in den Hals herauf, wodurch ein Schmerz, wie von großer Trockenheit, im Halse entsteht, wobei es drückt, wenn man schluckt, und doch muß man immer schlingen, weil der Mund stets voll Wasser ist. — Außerdem finden wir oft einen stechenden Schmerz, beim Schlingen, im Halse und in den Mandeln, wobei die Stiche selbst bis in die Ohren dringen. Oft fühlt man auch einen drückenden Schmerz in der Speiseröhre, in der Gegend des Kehlkopfes, der beim Essen heftiger wird, mit dem Gefühle, als müsse man über ein Stück rohes Fleisch hinwegschlucken. Wenn das Getränk die Gegend des Kehlkopfs erreicht hat, so will es oft nicht weiter, sondern fließt durch die Nase wieder aus. — Die Mandeln gehen auch wohl in Verschwärung über, unter stechenden Schmerzen.

Die Hals- und Ohr-Drüsen pflegen anzuschwellen, mit brennend drückenden oder stechenden Schmerzen. Gewöhnlich beobachtet man einen Ausfluß zähen, stinkenden, häufigen, oft seifenartigen Speichels, der sich in lange Fäden dehnt. Aus dem Munde riecht der Kranke meist faulig. Die Mündung des Ausführkanals der Speicheldrüse zwischen den hintersten Zähnen wird oftmals geschwürig und sehr schmerzhaft.

Wir kommen nun zu den mannigfaltigen Beschwerden an den Organen der Verdauung. Da sehen wir zuerst, daß der Geschmack oftmals bitter ist, vorzüglich früh und außer der Mahlzeit, auch wird ein zäher Schleim ausgeworfen, der bitter schmeckt. Sodann ist derselbe auch faulig, am meisten früh und wenn man die Zunge bewegt; zuweilen metallisch, da er dann fast Erbrechen erregt; öfters sehr salzig, mit salzigem Auswurfe; zu an-

*) Diese Symptome deuten auf seine große Heilkräftigkeit in Zungenentzündung und entzündlicher Geschwulst der inneren Theile des Mundes, wogegen er sich denn auch vielfach bewährt gefunden hat.

Anm. d. Red.

dern Zeiten aber süß, mitunter sauer, während und außer dem Essen. — Bisweilen fühlt man einen übertriebenen Heißhunger, eine anhaltende Freßgier, sogar bald nach der Mahlzeit; man kann jedoch fast nichts essen, weil Alles geschmacklos ist. Der Appetit ist gering, höchstens zu flüssigen und kalten Genüssen; man bemerkt besonders Widerwillen gegen Fleisch, Kaffee, Butter; wenn man ißt, wird man sogleich satt. Der Durst ist stärker. Das Quecksilber erzeugt häufige Uebelkeiten; man fühlt sie bisweilen in der Brust, mit schneidendem Drücken in derselben und in der Herzgrube, zugleich mit Angst, die nirgends ruhen läßt. Bisweilen ist es süß im Halse und dabei brecherlich; die Brecherlichkeit wird oft von Kopfweh, Gesicht verdunkelndem Schwindel und fliegender Hitze begleitet. Auch Nachts finden wir Uebelkeit und bitteres Erbrechen. Auch Aufstoßen kommt häufig vor; es ist bald ohne Geschmack, bald sauer, bald bitter, mit fauligem Dunste im Munde. Schluckser finden wir vorzüglich Vormittags, oder nach dem Essen.

Wir kommen nun zur Betrachtung der schmerzhaften Erscheinungen im Unterleibe. Wir finden da einen heftigen Magenschmerz, als wenn man sich stark erbrochen hätte, ein empfindliches Wehthun, beim tief Athmen und Anfühlen. Auch das Leichtverdaulichste wird nicht vertragen; es drückt im Magen und zieht ihn herab, und doch hat man starken Hunger. Wir beobachten nun ein Drücken, bei mäßig schnellem Gehen, von der linken Seite der Herzgrube bis heran an den Schildknorpel; nach dem Essen fühlt man einen Druck in der Herzgrube und Uebelkeit zugleich. Im Unterbauche entsteht ein drückend spannender Schmerz, beim darauf Drücken und Gehen ward es schlimmer. Zuweilen steigt der drückende Schmerz aus dem Unterleibe bis zur Kehle herauf, als wolle Sod oder Aufstoßen kommen; in der Leber-Gegend aber fühlt man einen stämmenden, herausdrückenden Schmerz. — Bisweilen kommt ein starkes Stechen in der Leber-Gegend, so daß man weder einathmen, noch aufstoßen kann. Tief im Unterbauche giebt es bohrende oder schneidende Stiche, manchmal bis zum After heraus, mit schmerzhaftem Stuhlzwange. — In der Herzgrube finden wir auch einen brennenden Schmerz, eben so im Unterleibe, um den Nabel herum. — Nachts beobachten wir ein Kneipen; auch am Tage findet es sich in der Herzgrube und im Unterleibe, mit weichem Stuhle und überlaufenden Frostschaudern. Auch schneidende Schmerzen sind nicht selten; sie erscheinen zuweilen im Unterleibe, beim Harnen; öfters sind sie mit Weichlichkeits-Gefühl verbunden, oder zeigen sich auch des Nachts. — In der Herzgrube bemerkt man ein zuschnürendes Reißen, über der Nieren-Gegend aber ein schneidendes Reißen. — Zuweilen ist der Unterleib aufgetrieben und hart, mit Kollern und häufigem Abgange von Blähungen. — Ueberhaupt hat man gefunden, daß

die Abendluft leicht Leibweh und Durchfall erregt, es ist dann im Leibe, als hätte man sich erkältet; mitunter giebt es auch unsägliche Leibschmerzen, die blos im Liegen vergehen. Beim Gehen schüttern die Gedärme oft, als wären sie erschlafft und hätten keine Festigkeit. Im Unterbauche ist zuweilen, dicht über den Zeugungstheilen, ein Gefühl, als wenn etwas Schwercs nach den Schamtheilen herabzerrte, mit gleichzeitig zerrenden Schmerzen in den Oberschenkeln.

In der Schooß-Gegend finden wir bald drückende, oder drückend bohrende Schmerzen, im Liegen und Gehen; bald empfindliche Stiche, die beim Einathmen schlimmer sind. Die Schooß-Drüsen schwellen an, werden roth und entzündet, beim Befühlen und starken Gehen schmerzhaft.

Was nun die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so finden wir ein öfteres Drängen und Noththun, mit Zwängen auf den Mastdarm, wobei wenig oder nichts abgeht, ein leerer Drang, oft mit großer Uebelkeit und Pressen in den Schläfen. Der Ausleerung geht bisweilen Angst und Zittern am ganzen Leibe, Schneiden und Kneipen, Schauder und Frost voran. Die Ausleerungen selbst erregen Brennen und Beißen im After, sind entweder blutige, oder grüne, schleimige, scharfe Stühle*), mit Brennen, Schneiden und Pressen im Mastdarme, selten wahre Koth-Ausleerungen. Daher erweist sich auch das Queckſilber so heilsam in Ruhren und ruhrartigen Durchfällen**). Mitunter tritt auch der Mastdarm bei dem Pressen und Drängen hervor; auch diesen Zufall kann also das Queckſilber beseitigen***). Endlich hat man auch noch den Abgang von Maden- und großen Spul-Würmern beobachtet.

Was die Absonderung und den Abgang des Harnes anlangt, so finden wir auch hier ein fast beständiges Drängen zum Uriniren, so daß man Tag und Nacht fast alle Stunden harnen muß, wobei aber, in einem schwachen Strahle, jedesmal nur wenig, jedoch mehr abgeht, als man getrunken hat. Wenn der Drang kommt, muß man eilen, sonst kann man das Wasser nicht halten. Zuweilen spürt man, während des Harnens, eine entfernt brecherliche Weichlichkeit, oder zuvor, ehe man harnen muß, ein Pressen in den Geburtstheilen. Der Harn ist oft dunkelroth, wie mit Blut vermischt, oder gleich beim Abgange höchst trübe und macht Bodensatz; bisweilen gehen auch Stückchen verhärteten Schleimes und weiße Fasern mit und nach dem Harne ab. In der Harn-

*) Derartige Ausleerungen, wie wir sie häufig bei kleinen Kindern mit Wundheit am After und kieselartigen Ausschlägen finden, werden, bei verbesserter Lebensordnung, oft durch Mercur beseitigt.

Anm. d. Red.

**) Arch. I. 1. p. 78. — Annal. I. p. 98.

***) Annal. I. p. 100.

röhre empfindet man, zu Anfange des Harnens und auch außerdem, einen brennenden Schmerz, bisweilen auch ein Schneiden. Außerdem erscheint auch öfters, außer dem Harnen, ein Stechen; beim Harnen aber, besonders gegen das Ende, ein schneidend beißender Schmerz, wobei das Wasser nicht schnell genug abgeschlagen werden kann.

Die Geschlechtstheile werden vom Queckſilber bedeutend affizirt. Wir beobachten an der Eichel ein Jücken und Kriebeln, oft auch an ihr und am Vorhautbändchen ein stechendes Jücken, so wie ziehendes Stechen in der Harnröhre und reißend stechenden Schmerz in der Eichel, der durch das ganze Glied bis hinter zum After sich zieht. — Eine Geschwulst beobachtet man am vordern Theile der Harnröhre, mit Eiterung zwiſchen Eichel und Vorhaut, sie ist roth, heiß und schmerzhaft; auch die Vorhaut schwillt oft an und ist an ihrer innern Fläche entzündet, zuweilen mit Gefühl von Brennen und Beißen. Auch bemerkt man einen grünlichen, tripperartigen Ausfluß aus der Harnröhre. Endlich erzeugen sich Bläschen auf der Eichel, die um sich freſſen, zu Geschwürchen werden und eine gelblich weiße Materie ergießen; ihre Ränder sind wie rohes Fleisch, überliegend und ihr Boden mit einem käsigen Ueberzuge bedeckt. — In den Hoden fühlt man auch Stiche, zuweilen ein Ziehen oder drückendes Ziehen; öfters auch einen krampfhaft reißenden Schmerz, von den Hoden aus in das Glied dringend. — Man findet auch schmerzhafte Erektionen und Samen-Ergießungen mit Blut.

An den weiblichen Geschlechtstheilen beobachtet man einen eiterartigen, freſſenden Weißfluß, der Beißen in der Scham macht; auch findet man eine Entzündungs-Geschwulst der Scheide, als wenn sie roh und wund wäre*).

Das Monatliche fließt zu stark, und ist mit großer Aengstlichkeit und Leibschmerz begleitet.

An den Respirations-Organen beobachten wir ein sehr häufiges Nießen, ohne Fließschnupfen; einmal mit starker Geschwulst des untern Augenlides, mit brennendem Schmerze und Wässern der Augen. Der Husten pflegt angreifend, erschütternd, trocken zu seyn; der Reiz dazu wird bald oben in der Brust, bald wie im Magen verspürt; er erscheint zuweilen besonders unter dem Reden, öfters aber auch mehr Abends und die Nacht; wenn er recht heftig ist, so ist es, als solle Kopf und Brust zerspringen, auch entsteht manchmal Brecherlichkeit dabei. Beim Arbeiten, beim Gehen im Freien, ja selbst im Liegen, hat man auch starken Blut-Auswurf beobachtet. — Nicht selten findet man auch eine Kurz-

*) Prolapsus vaginae wurde schon mehrmals durch eine einzige Gabe Mercur dauernd beseitigt. Anm. d. Red.

Athmigkeit und Engbrüstigkeit, besonders beim Gehen und Treppensteigen.

Als schmerzhafte Erscheinungen beobachten wir in der Brust bisweilen ein Drücken, welches bald das tief Athmen hindert, bald aber beim Ein- und Ausathmen vergeht. — In einzelnen Fällen hat man eine brennende Empfindung in der Brust, bis in den Hals heran, bemerkt; oder eine klemmend spannende Empfindung links unter den Ribben, die den Athem sehr hemmte, so daß, bei der mindesten Bewegung, die Seele den Körper zu verlassen droht. — Die häufigsten Schmerzen sind aber die stechenden; sie erscheinen bald, außer dem Athmen, blos beim Niesen und Husten, bis hindurch in den Rücken, mit dem gleichzeitigen Gefühle von Zusammenklemmen der Brust; bald sind sie mehr beim Athmen bemerkbar, und zwar in einzelnen Fällen beim Einathmen, in andern hingegen blos beim Ausathmen. Seltnere Gefühle sind ein Wundheits-Schmerz, ein Zerschlagenheits-Gefühl bei äußerer Berührung, oder die Empfindung, als wäre es unter den Ribben geschwollen. — Die weiblichen Brüste, vorzüglich die Warzen, wurden öfters sehr geschwollen und hart beobachtet, auch wohl mit einem Schmerze, als solle es darin zum Schwären kommen *). In den äußeren Brustmuskeln reißt und spannt es bisweilen, mit Beengung des Athems.

Im Rücken und Kreuze erscheint häufig ein Zerschlagenheits-Schmerz, der im Kreuze oft beim Sitzen, im Rücken aber bei Bewegung, vorzüglich in freier Luft, am heftigsten ist, im Schulterblatte aber beim Kopfwenden so empfindlich wird, daß man laut schreien muß. — Im Kreuze fühlt man zuweilen ein Greifen beim Stehen, das durch Gehen gemindert wird; im Rücken und zwischen den Schultern herab, öfters ein Brennen. Der stechende Schmerz erscheint am häufigsten im Kreuze und in den Beinen, zugleich mit dem Gefühle, als sey keine Kraft und Haltbarkeit in diesen Theilen; manchmal sticht es, besonders beim Athmen, beim Gehen aber auch in den Muskeln des Rückens und zwischen den Schulterblättern. Der Hals ist häufig schmerzhaft steif, bald mit Stichen, bald mit Drücken darin.

An den Extremitäten lassen sich viele Schmerzen und Beschwerden wahrnehmen. Wir finden heftige Stiche am Schulter-Gelenke, des Abends; spitzige Stiche oder auch reißende Stiche in den Ellbogen-Gelenken, zuweilen einen dumpf stechenden Klamm-Schmerz in allen Muskeln des Vorderarmes. Noch öfter erscheinen die stechenden Schmerzen an den unteren Gliedmaßen; wir finden scharfe Stiche im Darmbeine, Stechen im Hüft-Gelenke beim

*) Diese Erscheinungen bestimmten mich, es in bösen Brüsten anzuwenden, wonach ich oft binnen wenigen Tagen Zertheilung der Härte wahrnahm. Anm. d. Red.

Gehen; beim derb Auftreten aber im Beine; Stiche im ganzen Schenkel bei Bewegung; im Knie empfindet man dann und wann reißende Stiche im Sitzen und Gehen, häufiger jedoch beim Gehen, dann auch wohl in der Wade; endlich sticht es auch noch in den Ferſen oder, mit Klamm-Schmerz zugleich, in den Fußſohlen beim Sitzen. — Nicht minder häufig iſt das Reißen; wir finden es im Schulter-Gelenke, den Oberarmröhren und in den Hand-Gelenken, mitunter auch als zuckendes Reißen in den Oberarmen; in den Ellbogen reißt es ebenfalls öfters, ſo wie in den Gelenken der Finger. Auch in den Hüft-Gelenken, den Knochen des Oberſchenkels und in den Knieen iſt es nicht ſelten bemerkbar; zuweilen als ſtichartiges Reißen in den Muskeln des Oberſchenkels, in allen Lagen; in den Fußknöcheln bis in den Fußrücken manchmal mit gleichzeitiger Geſchwulſt umher; auch in der Ferſe, wie Verrenkungs-Schmerz, oder als reißend ziehender Schmerz von der Ferſe bis zu den Hinterbacken, Nachts am heftigſten; in andern Fällen als anfallweiſes Reißen von der großen Zehe bis über das Knie. — In den Achſeln wird manchmal eine nieder drückende Empfindung bemerkt; ein einfaches Drücken aber im Mittel-Gelenke einzelner Finger, beim Zubiegen derſelben; in den Oberſchenkeln zeigt ſich ein herabziehender Druck; ein klammartiger Druck in der Beinhaut des Schienbeines, ſo wie ein heftiges Drücken unter den Fußknöcheln und im Fuß-Gelenke, beim Gehen, ſo daß man ſtehen bleiben muß. — Brennen finden wir auf beiden Armen bisweilen ſo heftig, daß man die Arme muß ſinken laſſen; auch findet es ſich in den Ellbogen-Gelenken, in den Hinterbacken und an den Zehen. — Ein Schmerz wie Ermüdung oder Zerſchlagenheit erſcheint in den Armen, ſo daß man dieſelben bald ausſtrecken, bald krümmen muß; in den Oberſchenkeln wird er beim darauf Fühlen und vom Gehen verſchlimmert; die Knie-Gelenke ſchmerzen, im Liegen, wie zerbrochen, und auch in den Unterſchenkeln zeigt ſich die Empfindung von Müdigkeit und Unruhe. — Das Gefühl von Lähmigkeit äußert ſich hauptſächlich in der Hand und deren Gelenken, auch in den Beinen, mit dem Gefühle von Steifigkeit und Zittern, beim Gehen; in den Knieen und Fuß-Gelenken äußert ſich die Schwäche mehr beim Stehen, als wenn die Flechſen ohne Kraft und Feſtigkeit wären. — An den obern Extremitäten erſcheint der ziehende Schmerz blos in den Händen, bei Kälte der Finger; an den untern aber treffen wir denſelben in den Oberſchenkeln, mit Schwere in den Beinen, auf der innern Seite der Unterſchenkel, in den Schienbeinen und im Fuß-Gelenke, bis in die Höhlung der Fußſohlen. Auch Spannen finden wir in den Händen, ſehr heftiges aber, Nachts, am hintern Theile der Oberſchenkel, wo es nur in der Lage auf dem Rücken gemindert wird. — Nicht ſelten bemerkt man zuckende Bewegungen in den Armen, welche zuweilen die ganze Nacht hindurch geſchüttelt und geworfen werden; die Fin-

ger werden krumm zusammengezogen, am meisten der Daumen, der ganz eingeschlagen wird, wie bei der Fallsucht; auch in den Flechsen der Finger zuckt es, bei starkem Frostschauder; die Beine werden wider Willen zuckend fortgerückt, die Unterschenkel oft krampfhaft heraufgezogen, die Wade zusammengezogen, so daß große Knäutel und tiefe Furchen in denselben entstehen; auch die Fußzehen werden, Nachts, klammartig zusammengezogen. — Hin und wieder kommen Erscheinungen von Geschwulst zum Vorscheine; so finden wir eine rothe, heiße Geschwulst des Ellbogens, bis an die Hand vor, mit brennendem und reißendem Schmerze; auch das Hand-Gelenk und die Hand selbst finden wir geschwollen, mitunter auch die Fingerknöchel. An den untern Gliedmaßen beobachtet man eine glänzende, durchsichtige Geschwulst der Ober- und Unterschenkel, des Fuß-Gelenkes, mit stechenden Schmerzen im letzteren, beim Gehen; eine Geschwulst der Fußrücken; eine Anschwellung der Ferse, daß man kaum auftreten kann, mit Brennen und Beißen im ganzen Fuße; endlich bald kommende, bald vergehende Geschwulst mehrer Zehen. — Zuletzt werden noch tiefe Risse und Schrunden in der Haut der Finger angetroffen, welche bluten und schmerzhaft sind.

Vom Queckſilber-Sublimat, der noch weit sorgfältigerer Prüfung bedarf, will ich hier nur so viel anführen, daß seine Anwendung in den Herbſtruhren sich hauptsächlich auf die Beobachtung stützt, daß derselbe die Neigung habe, unter fast stetem Leibschneiden und unerträglichem, schmerzhaftem Preſſen, Drängen und Stuhlzwang, einen öfteren Abgang wenigen blutigen Schleimes hervorzubringen *).

Mineraliſches Laugenſalz. (Natrum.)

Ein Gran dieſes Salzes in Kryſtall-Form wird zuerſt, durch Verreibung, zur millionfachen Pulver-Verdünnung gebracht, dann die Auflöſung in gewäſſertem Weingeiſte, und zuletzt die weingeiſtige, potenzirte Verdünnung bis zu Quadrillion verfertigt, womit 2, 3, 4 feinſte Streukügelchen befeuchtet zur Gabe gereicht werden, deren Wirkungsdauer auf 32, 36 und mehre Tage reicht.

Das Natrum gehört unter die antipſoriſchen Arzneien; von den verſchiedenen Krankheiten, denen ſie als Heilmittel entſpricht, nennt Hahnemann eine Art unächter Hypochondrie, wo Mißmuth

*) Außer dieſen Krankheits-Zeichen habe ich den Sublimat auch gegen bektiſche Zuſtände bei Kindern, mit kurzem angreifendem, doch zuweilen auch löſendem Huſten mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet. Anm. d. Red.

und allgemeines Unbehagen schon von kleinen Diät-Fehlern, bei anhaltender Schwäche der Verdauungs-Organe erzeugt und unterhalten wird. Kampher soll die allzuheftige Wirkung mindern.

Unter den allgemeinen Erscheinungen, die das Natrum hervorzubringen vermag, finden wir, außer Jücken hier und da, besonders das Merkwürdige, daß die Flechten größer werden und eitrige Feuchtigkeit ausschwitzen, und daß die Warzen bei geringem Drucke schmerzen *). In den Hand- und Fuß-Gelenken entsteht ein Brennen, am meisten Abends; in allen Gliedern aber ein leichtes Verheben, und darauf ein zuckender Schmerz vom Kreuze aus. Im ganzen Körper wird öfters ein Zucken beobachtet; in den meisten Gelenken aber ein Reißen, oder Ziehen, was oft mehr des Nachts empfunden wird. — Die Haut pflegt öfters besonders trocken zu seyn; bei der leichtesten Bewegung aber bricht ein starker Schweiß aus, mit Neigung zur Verkältlichkeit, da dann nach jeder Verkältung gern Leibschneiden und Durchfall, oder Schnupfen entsteht. — Mattigkeit und Schwäche wird im ganzen Körper, in den Gliedern aber, früh am meisten, eine Lähmigkeit empfunden.

Am Tage beobachtet man eine unüberwindliche Schläfrigkeit, und früh, schweres Erwachen, Abends aber schweres und spätes Einschlafen. Die Nächte werden durch beunruhigende, ängstliche Träume, durch öfteres Erwachen, wie von Lärm oder Schreck, durch große Unruhe im Körper oder in den Beinen, gestört. Zuweilen findet man auch eine Art Alp-Drücken, oder eine Beklommenheit über Brust und Magen, wie von Blähungen.

Als Fieber-Zufälle finden wir, den ganzen Tag, Frostschauder am ganzen Körper, bald mit kalten Händen und warmen Backen, bald mit heißen Händen und kalten Wangen, ohne Durst. — Schweiß wird Nachts und früh angetroffen.

Das Gemüth finden wir sehr angegriffen, so daß jedes Ereigniß, selbst das Spielen auf dem Klaviere, ein Zittern und Ohnmachts-Gefühl hervorbringt. Gewöhnlich ist man sehr unruhig, zugleich mit Anfällen von Aengstlichkeit. Mehrentheils ist die Stimmung mißmüthig und niedergeschlagen, man nimmt an nichts Theil und fliehet den Umgang der Menschen; bisweilen findet sich aber auch eine Neigung, ärgerlich und empfindlich zu werden.

Der Schwindel äußert sich am meisten beim Gehen, doch wohl auch im Liegen, wie ein Drehen im Kopfe; auch entsteht er

---

*) Diese Symptome beweisen, daß die von älteren Aerzten gerühmte Heilkraft des Natrum carbon., äußerlich zur Zertheilung von Drüsenverhärtungen, Warzen, Beulen, Milz- und Lebergeschwülsten angewendet, ebenfalls auf Symptomen-Aehnlichkeit beruhe, und sich von diesem Mittel, homöopathisch gereicht, in ähnlichen Leiden viel erwarten lasse.

Anm. d. Red.

schon nach Trinken eines Löffels Wein, oder nach geistigen Beschäftigungen, als ein schwindelartiges Eindrücken in den Schläfen. Der Geist ist nicht selten ganz unbesinnlich.

Im Kopfe beobachtet man oft einen betäubenden, dumpfen Druck-Schmerz; diese Düsterheit erlaubt keine Geistes-Arbeiten und ist in der Ruhe schlimmer, als bei Bewegung im Freien. Oft entsteht, nach Bewegung, ein Kopfschmerz, als wollte die Stirne aufplatzen, mit der Empfindung, als sey man verstopft im Kopfe. In andern Fällen entsteht täglich, besonders früh, ein klopfender Schmerz im Ober-Kopfe.

An den Augenlidern beobachtet man eine Geschwulst, die entzündet ist, mit Druck-Schmerz, doch ohne Röthung des Augenweißes. Die Augen sind bald trocken, mit Hitze-Empfindung und wie Zusammenziehen, bald findet man sie thränend. Das Gesicht ist etwas trübe, es ist, als hätte sich etwas vor den Sehpunkt gezogen, man bemerkt schwarze, fliegende Punkte, zuweilen auch blendende Blitze vor den Augen.

In den Ohren spürt man ein Taubheits-Gefühl, als wären sie vorstopft; zuweilen auch Drücken und Reißen, gewöhnlich aber starkes Brausen und Rauschen.

Die Nase blutet zuweilen; an ihr, so wie um den Mund herum, entstehen häufig blüthenartige, oder jückende und nässende Ausschläge.

Was den innern Mund anlangt, so finden wir einen Zahnschmerz reißender Art, meist blos des Nachts, mit Anschwellen der Unterlippe und des Zahnfleisches. Die Zunge ist beim Reden schwer; sie stößt oft an; der Mund und die Zunge sind stets trocken, mit Neigung zum Trinken; zuweilen fühlt man ein Beißen auf der Zungenspitze.

Auch an den Organen der Verdauung entstehen verschiedene abnorme Erscheinungen. Der Geschmack im Munde und tief hinten im Halse wird bitter, zuweilen schmecken auch alle Speisen wie Galle, was sich nach dem Essen verliert. Auch metallisch, oder sauer finden wir den Geschmack, bei stark belegter Zunge. Aufstoßen ist häufig, manchmal sauer; Schlucksen nicht selten.

Den Magen findet man schwach und leicht zu verderben; unter dem Essen erscheint viel Aufstoßen, nach demselben aber Druck im Magen und auf der Brust, nebst dem Gefühle, als wenn es nach oben dämmete und die Verdauung nicht nach unten vor sich gehen könnte. — Im Unterleibe entsteht, nach dem Essen, ein Kneipen und eine Aufgetriebenheit; auch Nachts finden wir ein Leibweh, aus Spannen und Schneiden zusammengesetzt, mit Durchfall. — Zuweilen werden Stiche vom linken Hypochonder aus bis in die Herzgrube, im Sitzen, empfunden; oder es ist ein Stechen und Ziehen, wie von Blähungen. Ueberhaupt zeigt sich oft

eine Blähungs-Versetzung, wodurch zuweilen Zuckungen im Gesichte, oder Beulen am Unterleibe entstehen.

Im Mastdarme finden wir, beim Stuhl- und Blähungs-Abgange, einen Schmerz, als wären harte Knoten darin. Vor dem Stuhle beobachtet man einen innern Frost und Schneiden im Kreuze und Bauche; nach demselben aber ein Brennen im Mastdarme. Der Stuhl ist stets mit Drängen und Pressen, oft leerem, verbunden, der Abgang selbst gering und ungenüglich, oft aus Schleim und Blut bestehend.

Der Harn ist stinkend, wird trübe und setzt gelben Schleim ab. Man empfindet ein häufiges Drängen zum Harnen und, besonders Nachts, ein öfteres Harnen, wohl alle Stunden und öfter.

In den Hoden und dem Samenstrange fühlt man eine Schwere und drückend ziehenden Schmerz, zuweilen auch ein schmerzhaftes Dehnen, in den Hoden und dem Unterleibe zugleich.

Das Monatliche scheint einige Tage zu früh zu kommen. Nicht selten ist ein Weißfluß, der ziemlich stark fließt, nach öfteren Anfällen von Leibschneiden und Winden um den Nabel.

Was die Respirations-Organe betrifft, so beobachten wir öfters eine Nasen-Verstopfung, mit Abgang harter, übelriechender Stücken aus den Nasenlöchern. Gern entsteht ein starker Fließschnupfen mit Heiserkeit, Wundheits-Gefühle in den Luftwegen und Fieberfrost über den ganzen Körper. Der Husten ist schnurrend, krazig, mit Zufällen eines katarrhalischen Fiebers, z. B. Hitze und Brennen in den Händen und Fußsohlen, starker Nacht-Schweiß u. s. w. — Auf der Brust fühlt man je zu Zeiten eine Beklemmung, oder auch wohl beim Athmen stichartige Schmerzen; in den äußeren Muskeln aber ein rheumatisches Ziehen. Nachts beobachtet man Herzklopfen, beim Liegen auf der linken Seite.

Im Kreuze findet sich ein stechender Schmerz nur im Sitzen; in andern Fällen entsteht ein heftiger Schmerz nach dem Spazierengehen. Im Rücken beobachtet man mehr ein Ziehen oder Strammen und Ziehen bis herab, was sich in einen Stich endigt, im Sitzen und Liegen.

An den Extremitäten zeigt sich zuerst ein Zerschlagenheits-Schmerz, beim Befühlen und Bewegen, in den Muskeln des Oberarmes und der Brust; sodann auch in den Beinen, wie nach starker Ermüdung, oder als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre. — Ein Ziehen finden wir in den Ellbogen, Abends, beim Niederlegen; ferner vom Knie an bis in die Unterfüße. — Am häufigsten ist der Klamm-Schmerz in verschiedenen Modifikationen; er erscheint als einfacher klammartiger Schmerz an der äußern Seite des Unterarmes und im Fuße nebst den Zehen; als klammartiges Reißen in einzelnen Fingern, in den Muskeln der äußern Seite des Oberschenkels, dicht am Knie, und am

Fußrücken, nahe bei den Zehen; endlich als drückendes, klammartiges Ziehen die Schienbeine herab und in der Fußsohle. — Nicht selten beobachtet man ein unwillkürliches Zucken, besonders in den Armen und den Händen, auch wohl in den Finger-Gelenken und Muskeln der Oberschenkel, in welchen letzteren das Gefühl entsteht, wie wenn ein Wurm hinüber liefe. — Ein bohrender Schmerz wird blos im Schienbeine, beim Sitzen, gefühlt; außerdem noch in den Hühneraugen. — Auf den Händen und Hinterbacken sieht man trockne, flechtenartige Ausschläge entstehen; der Unterschenkel ist aber dick, roth entzündet und voll Geschwüre jükkenden und stechenden Schmerzes. — An den Fußsohlen und großen Zehen hat man eine Geschwulst beobachtet, in den Zehen aber dann einen heftigen Schmerz, eine Art Reißen, wie Wundheits-Schmerz, wovor man nicht schlafen konnte.

Krähenaugen. (Nux vomica.)

Ich komme nun zu diesem höchst wichtigen Mittel, welches, wegen der Menge von ihm beobachteter Symptome, die so manchen Krankheiten entsprechen und daher dessen Anwendung zulässig machen, mit vollem Rechte ein Polychrest-Mittel genannt werden kann.

Die vorzüglichste Bereitungsart ist jedenfalls diejenige, welche nach Art der Bereitung antipsorischer Arzneien vorgenommen wird und auf folgende Weise bewerkstelligt werden muß. Man nimmt einen Gran im warmen Mörsel fein gepülverten Krähenaug-Samens, reibt denselben mit dreimal 100 Granen Milchzucker, binnen drei Stunden, bis zur millionfachen Pulver-Verdünnung, löst einen Gran hievon in 100 Tropfen gewässerten Weingeistes auf und setzt dann, in starkem Weingeiste, die Potenzirung bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung fort, von welcher sodann ein damit befeuchtetes Streukügelchen zur Gabe dient.

Die Wirkungsdauer dieser Arznei erstreckt sich auf 15 Tage; kleinere Gaben wirken nur 8 bis 12 Tage.

Hahnemann giebt einige praktische Kautelen zu ihrer Anwendung. Solche Personen, meint er, bedürfen sie öfter, welche sorgfältigen, feurigen, eifrigen, hitzigen Temperamentes, oder tückischen, boshaften, zornigen Gemüthes sind.

Wenn das Monatliche einige Tage zu früh sich einzustellen und auch wohl zu häufig zu fließen pflegt, so sind die Uebel nach dem Verfluß desselben ganz für Krähenaugen geeignet.

Die Krähenaugen entwickeln ihre meisten Zufälle früh, gleich nach dem Erwachen, bald oder gleich nach dem Essen und bei-

Kopf-Anstrengung; man giebt sie daher, außer in den dringendsten Fällen, nicht gern früh oder gleich nach der Mahlzeit, sondern lieber Abends, einige Stunden vor Schlafengehen; auch müssen, nach ihrem Einnehmen, alle Geistesarbeiten, Meditationen, Lesen und Schreiben vermieden werden. Besser ist es auch, wenn der chronisch Kranke sich täglich eine oder ein Paar Stunden in freier Luft aufhält, oder durch Oeffnen der Fenster für reine Luft sorgt.

Wichtige Erkältungs-Beschwerden, mehre epidemische Fieber und andere akute fieberhafte Krankheiten, besonders die, welche Hitze vor dem Froste oder mit demselben untermischt enthalten, finden in der Nux ihr Heilmittel.

Viele chronische Leiden, auch die von vielem Kaffee und Weintrinken und von anhaltenden Geistesarbeiten entstandenen Uebel finden oft durch diesen Samen Hülfe.

So passen die Krähenaugen, nach Hahnemann, auch dann am besten, wenn das Befinden früh am schlimmsten ist und wenn man schon früh um 3 Uhr erwacht; dann mehre Stunden mit Zudrang unabweislicher Ideen wachen muß und erst am hellen Morgen in einen Schlaf voll schwerer Träume geräth, von welchem man ermüdeter, als Abends, aufsteht, so wie auch bei denen, welche Abends mehre Stunden vor Schlafzeit sich des Einschlafens nicht erwehren können.

Nux erzeugt endlich mehre Wechselwirkungen, die dennoch Erstwirkungen und daher homöopathisch hülfreich sind; dahin gehört z. B. der Umstand, daß ihre Zufälle sich häufig durch Bewegung vermehren oder erst durch dieselbe hervorgerufen werden; da im Gegentheil, bei Gelehrten, sich oft die durch anhaltendes Sitzen entstandenen Leiden durch Bewegung bessern. Die etwa allzu heftige Wirkung kann durch etwas Wein, Branntwein und Kamphor leicht beseitigt werden; gegen das Kopfweh und Appetitlosigkeit hilft oft Kaffee, gegen die Lähmungs-Zufälle, Kockel, gegen die Ueberempfindlichkeit und Engbrüstigkeit, Sturmhut, gegen die große Verdrießlichkeit und Aergerlichkeit, Chamille.

Wir kommen nun zu den allgemeinen, von der Nux beobachteten Erscheinungen. Da finden wir zuerst auf der Haut-Oberfläche ein Jücken, oder noch mehr brennendes Jücken hier und da, meist Abends und die Nacht hindurch; öfters auch ein brennendes Stechen und brennend jückendes Stechen. Nicht selten erscheinen auch einzelne starke Stiche, wie Zucken, so daß der ganze Körper davon erschüttert wird. Ferner beobachtet man oft eine zitterige Empfindung durch den ganzen Körper, besonders früh; in den Gliedern aber eine Steifigkeit und Spannen. Hin und wieder bemerkt man auch ein Zucken der Glieder, ja selbst Konvulsionen will man beobachtet haben. Wegen ihrer Anwendbarkeit bei convulsivischen, ja selbst epileptischen Beschwer-

den, verweise ich auf Hartmann's Monographie*). — Oefters bringt Nux im ganzen Körper eine schmerzhafte zusammenziehende Empfindung hervor. Alle Glieder und Gelenke aber schmerzen, früh im Bette, wie zerschlagen und zerprügelt, eine Empfindung, die durch Aufstehen aus dem Bette gänzlich verschwindet. — Zuweilen sehen wir Abends, auch bald nach dem Mittagsessen, oder in freier Luft, eine Art Ohnmachts-Anfälle; es kommt herauf an das Herz, es wird ihm übel, bange und ängstlich, zitterig, die Gedanken und Besinnung verschwinden auf Augenblicke; in ähnlichen Fällen wird dann Nux auch heilsam **). — Die Müdigkeit und Ermattung zeigt sich am auffallendsten nach dem Spazieren in freier Luft; bei Bewegung entsteht öfters auch ein Gefühl gleichsam lähmender Kraftlosigkeit, daher große Neigung, sich niederzulegen, selbst schon früh, wo überhaupt die Müdigkeit auffallender ist, als Abends bei Schlafengehen.

Was nun den krankhaften Schlaf anlangt, so finden wir erst Morgens, nach Anbruch des Tages, eine Schläfrigkeit, eben so am Tage, selbst Vormittags und beim Spazieren, so wie Abends, einige Stunden vor der gewohnten Schlafzeit. Hinsichtlich des Nacht-Schlafes bemerken wir bald ein verspätetes Einschlafen, gestört durch viele Ideen, durch große Unruhe in den Gliedern, so daß man die Schenkel bald heraufziehen, bald ausstrecken muß, endlich durch schreckhaftes Zusammenfahren des Körpers; bald sehen wir, daß man nur vor Mitternacht ordentlich schlafen kann, dann erwacht man und kann nicht wieder einschlafen, vor vielen Träumen, bis ein später, sehr süßer Früh-Schlummer eintritt. Die Lage im Schlafe ist meist auf dem Rücken, mit über den Kopf gestreckten Armen; der Athem laut schnaubend und pfeifend. Diese Arten eines kranken Schlafes kommen bei verschiedenen Krankheiten vor, in denen Nux sich dann hülfreich erweiset ***).

Unter diejenigen Erscheinungen, welche sich bei Fiebern vorfinden, gehört zuvörderst ein Dehnen und Renken der Glieder, nebst Gähnen, Zufälle, welche wir von Nux am meisten früh beobachten; das Gähnen erregt bisweilen Husten, oder Kopfweh folgt demselben. Sodann finden wir einen Frost, bald Abends und die Nacht, so daß man sich im Bette nicht erwärmen kann; bald früh, oft als starker Schüttelfrost, auch wohl mit Schmerzhaftigkeit der Haut und Eingeschlafenheit in den Gliedmaßen; oft entsteht derselbe nach dem Trinken, nach Aergerniß, nach der mindesten Bewegung und beim Aufenthalte in freier Luft. Die Kälte des Körpers ist oft durch nichts zu tilgen und mit Bläue der Haut verbunden; in

*) Seite 103 u. f. w. und S. 125.
**) Vergl. Hartmann über die Anwendung der Nux p. 110.
***) ibid. p. 129. 130.

einigen Fällen ergreift der Frost und die Kälte nur einzelne Theile, wie den Kopf, das Gesicht, die Gliedmaßen; Durst ist bei dem Froste entweder gar nicht, oder höchstens auf Bier. Zuweilen gehen dem Froste unerträglich ziehende Schmerzen, besonders in den untern Gliedmaßen voran. — Die Hitze geht öfters dem Froste vorher, oder es findet sich, bei äußerer und innerer Hitze, zugleich Frostigkeit, oder Hitze und Frost wechseln mit einander ab. Häufig findet man Hitze an einzelnen Theilen, z. B. im Gesichte und an den Händen, mit Schauder und Frost am übrigen Körper. In einzelnen Fällen beobachtet man wohl auch den Frost zuerst, dann Hitze. Auch findet man, daß öfters, beim Spazieren im Freien, eine allgemeine, oder fliegende Gesichts-Hitze entsteht, so wie überhaupt bei der mindesten Anstrengung und Bewegung. Schweiß beobachtet man ebenfalls bei Bewegung, besonders in der freien Luft; außerdem erscheint er hauptsächlich früh, oft von übelem Geruche; bei demselben entsteht zuweilen ein Schmerz der Glieder, auf denen man liegt, eine Brecherlichkeit; bei der mindesten Entblößung, sogleich Bauchweh oder Schauder.

Die verschiedenen Fieber, in denen Nux mit Erfolg angewendet worden ist, sind folgende Arten: gastrische, besonders bilióse Fieber *), einige Arten nervöser Fieber **), Zehrfieber ***), katarrhalische Fieber ****), einige Wechselfieber †), Kindbettfieber ††), u. s. w.

Wir kommen nun zu den verschiedenen krankhaften Erscheinungen hinsichtlich des Gemüthes. Da finden wir oft, Abends und auch früh, eine große Unruhe und außerordentliche Angst, wohl auch mit Herzklopfen und Neigung, sich das Leben zu nehmen. In ähnlichen Anfällen von Melancholie ist also Nux ein herrliches Mittel †††). Ferner nehmen wir auch eine ängstliche Bedenklichkeit und Untröstlichkeit wahr, so daß man sich selbst über die kleinsten Uebel nicht hinwegsetzen kann. In andern Fällen findet man eine zänkische Aergerlichkeit, man nimmt Alles übel, wird geneigt, Andern ihre Fehler heftig vorzuwerfen, man bricht in Vorwürfe, Schimpfreden, sogar in Thätlichkeiten aus. Sodann bemerkt man eine große Ueberempfindlichkeit gegen sinnliche Eindrücke, so daß starke Gerüche, helles Licht, Geräusch, Sprechen und Musik angreifen, selbst der leiseste Fußtritt ist empfindlich, unerträglich. Auch findet man eine traurige, hypochondrische Stimmung, vermöge welcher man verdrießlich, grämlich wird, Ruhe

*) Vergl. Hartmann p. 20 u. 21. — Arch. VI. 2. p. 79.
**) Arch. VII. 2. p. 102.
***) Hartmann p. 22.
****) ibid. p. 26.
†) ibid. p. 27.
††) Arch. V. 1. p. 102.
†††) Arch. III. 3. p. 53. — IV. 2. p. 54.

und Stille sucht, zu allen Unternehmungen und Geschäften träge wird; für solche Zustände eignet sich dann die Nux wiederum als Heilmittel *). Endlich findet man noch eine große Unentschlüssigkeit, ein stetes Schwanken in dem Vorhaben, man will viel thun, glaubt aber, es müßte Alles mißrathen.

Was den innern Sinn anlangt, so finden wir eine Unaufgelegtheit zu Kopfarbeiten, besonders solchen, bei welchen man selbst denken und die Ideen aus sich entwickeln muß; man kann die Gedanken nicht zusammenhalten, man verredet und verschreibt sich leicht, ein Zustand, der sich auch in Handlungen des Körpers dadurch äußert, daß man sich ungeschickt und tölpisch benimmt. — Sodann findet man Anfälle von Schwindel, mit augenblicklicher Bewußtlosigkeit, Gesichts-Verdunkelung, Schwanken beim Gehen und Drehendigkeit; wir finden denselben bei und nach dem Essen, beim Gehen, ja selbst Abends beim Liegen auf dem Rücken, als wenn das Bett um den Ring ginge. Nux wird also bei verschiedenen Schwindel-Arten, gute Dienste leisten, fast specifische aber in dem Schwindel nach geistigen Getränken **).

Wir kommen nun zu den mancherlei Beschwerden am Kopfe selbst. Da zeigt sich zuvörderst häufig eine trunkene Benebelung des Kopfes, eine Wüstheit, besonders früh, wie von Nachtschwärmerei, und eine Düsterheit nach dem Mittagsessen und Abends, im freier Luft; man fühlt ein Sumsen und Sausen darin. Sodann empfindet man oft, früh und beim Bücken, eine ungeheure, trunkene und schwindlichte Schwere, auch wohl Schwere und Druck zugleich, besonders bei Bewegung der Augen. Häufig erscheint gleich früh ein heftig drückender Kopfschmerz, besonders in der Stirne und über den Augen, oder auch im Hinterkopfe, der zuweilen durch Auflegen des Kopfes erleichtert, durch freie Luft aber verschlimmert wird; manchmal ist es; als wenn das Gehirn vorwärts gedrückt und gestoßen würde; bei angestrengter Aufmerksamkeit ist der Schmerz auch wohl drückend und pochend zugleich. Manchmal ist der Schmerz spannend oder klemmend; bei dem mindesten Nachdenken im Liegen aber ist es, als wenn das Gehirn aus einander gepreßt würde, oder als sollte die Hirnschale zerplatzen. In andern Fällen ist das Gehirn wie gedrückt und zerschlagen, als hätte man mit der Axt einen Schlag vor den Kopf bekommen. Nicht selten ist es ein ziehender und reißender, oft auch zugleich brennender Schmerz im Kopfe, oder als würde das Gehirn zerrissen; dabei findet sich auch wohl Weichlichkeit und Uebelkeit. Beim Gehen fühlt man dann und wann ein Dröhnen und Schüttern im Gehirne. Nach dem Essen erscheinen öfters heftige Rucke und Stiche in der einen Seite des Kopfes, mit Uebelkeit und sauerm Erbrechen; oder

*) Hartmann p. 99. — Arch. I. p. 131.
**) Vergl. Hartmann p. 110.

man hat in der einen Hälfte des Kopfes das Gefühl, wie von einem immer tiefer eingeschlagenen Nagel. — Auch äußerlich ist der Kopf häufig schmerzhaft; es ist entweder ein ziehender Schmerz, oder die Haupt-Bedeckungen schmerzen, vorzüglich bei Berührung wie zerschlagen, und bei rauhem Winde, wie wund. Nux ist nun auch ein Hauptmittel zur Heilung verschiedener Kopfschmerzen, namentlich der vom Kaffee entstehenden halbseitigen; ferner der nach geistigen Getränken oder anhaltenden Kopfarbeiten beobachteten *). Ueber die etwaige Anwendbarkeit der Nux bei Schlagflüssen verweise ich ebenfalls auf die bereits erwähnte Monographie **).

Im Gesichte verspürt man häufig ein Jücken und Krabbeln, als wenn Flöhe oder Ameisen darauf herumkröchen; zuweilen auch ein Zucken in den Gesichtsmuskeln. Auf den Backen, der Stirne und auf dem Haarkopfe entstehen Blüthchen, welche sich mit Eiter füllen. — Die Gesichtsfarbe ist meist elend, blaß oder gelblich.

An den Augenlidern nehmen wir bisweilen einen ziehend-reißenden Schmerz wahr, in andern Fällen ein Drücken, oder ein Jücken, auch wohl brennendes Jücken; manchmal werden sie zusammengezogen, wie von einer Schwere. Der Rand derselben und die Augenwinkel schmerzen häufig, wie wund, besonders bei Berührung und früh; auch schwären sie früh gern zu. In den Augen selbst fühlt man ein Beißen, wobei die Augen thränen; oft auch ein Brennen und kriebelndes Brennen, oder ein Jücken, wogegen Reiben wohl thut. Mitunter entsteht auch eine heftigere Augen-Entzündung, mit Röthung des Augenweißes und großer Lichtscheu. Nux wird daher in mehren Arten der Augen-Entzündungen sich hülfreich erweisen ***). Auch findet man öfters eine unschmerzhafte Blut-Unterlaufung im Weißen, selbst Blut-Ausschwitzen aus dem Auge, wogegen Nux viel zu leisten vermag ****). — Außerdem beobachtet man auch noch von Nux ein glänzendes Fippern außerhalb des Gesichtskreises, Schweben schwarzer und grauer Punkte vor den Augen, endlich eine Weitsichtigkeit.

In den Ohren fühlt man bisweilen ein Jücken und Kriebeln durch Eustach's Röhre, welches zum Schlingen nöthigt. Häufiger sind heftige Stiche, oder reißende Stiche, auch wohl stechende Drucke und Stöße; oft von großer Heftigkeit. Sodann vernimmt man häufig ein klingendes Zischen, oder ein Brausen, oder ein Geräusch, wie in einer Walkmühle.

---

*) Vergl. Hartm. p. 107 u. f. w. — Arch. II. 1. p. 146. V. 3. p. 32.
**) Hartmann p. 122.
***) Hartmann p. 36 u. f. w. — Ann. I. p. 17. u. 77.
****) Arch. VI. 2. p. 42. — Ann. I. p. 77.

Was nun den äußern Mund betrifft, so finden wir da ein schmerzhaftes Abschälen der Lippen; auf der innern Fläche derselben und am Rande des Rothen bilden sich Geschwürchen, von brennendem, oder stechendem Schmerze; bisweilen findet man auch hirseförmige Blüthchen an ihnen, so wie flechtenartigen Ausschlag am Kinne.

An dem Zahnfleische entsteht gern eine Geschwulst, gewöhnlich mit einem glucksenden Schmerze darin, wie in einem Eiter-Geschwüre; zuweilen auch mit ziehenden Schmerzen, ja es entsteht wohl selbst ein Geschwür, mit ziehendem und brennendem Schmerze.

Die Zähne selbst werden von verschiedenen Schmerzen ergriffen; so finden wir einen Wundheits-Schmerz, von Anstrengung des Kopfs und durch Nachdenken verstärkt, auch beim Gehen in freier Luft; zuweilen ist der Schmerz zuckend, auch wohl mit Zahnfleisch-Geschwulst, zugleich mit Rucken in dem Ohre, oder in einen Stich endend; nach dem Essen giebt es öfters einen Stich, dann fängt es an, in den Zähnen zu sumsen, was sich bis in die Augen zieht und im Freien verschlimmert; oft ist der Schmerz ziehend und mit Stichen, besonders wenn die Luft in den Mund kommt, aber auch von warmen Getränken; oder reißend, durch die Gesichtsknochen bis in den Kopf hinauf, von kaltem Wasser oder Speisekrümchen erneuert; manchmal ist er bohrend und wühlend, besonders bei Anstrengung des Kopfes und Nachdenken; in einzelnen Fällen auch wohl stechend. Nächstdem fangen die Zähne auch an zu wackeln und schmerzen, wenn man daran stößt. Nux gehört also mit unter die vorzüglichsten Mittel gegen Zahnschmerz*).

Die Zunge finden wir schwer, so daß die Sprache schwer fällt; an derselben und am Gaumen entstehen schmerzhafte Blüthchen und Bläschen. Im Munde fühlt man eine große Trockenheit, ohne Durst, wie nach geistigen Getränken; dennoch findet sich ein häufiger Zusammenfluß des Speichels, der beim Bücken und im Schlafe sogar aus dem Munde läuft, bisweilen auch wohl blutig ist. Früh pflegt der Mund und Rachen mit Schleim umzogen zu seyn.

Was die Organe des Schlingens anlangt, so finden wir zuerst einen Schmerz, wie rauh und wund im Halse, beim Einziehen kalter Luft und beim Schlingen. Sodann finden wir eine Geschwulst der Gaumendecke und des Zäpfchens, mit einem drückenden Schmerze, bei und außer dem Schlingen bemerkbar. Auch blos beim Niederschlingen des Speichels fühlt man bisweilen ein Drücken. Oft wird ein Stechen empfunden, selbst bis nach den Ohren hin und in den Unterkiefer-Drüsen, sowohl bei, als außer dem Schlingen; mitunter ist es ein drückend stechendes

*) Vergl. Hartm. p. 120 u. f. w.

Halsweh, als wenn ein Pflock im Halse stäke, mehr außer dem Schlingen. Endlich brennt es oft im Halse heran und verursacht ein kratziges, scharriges Wesen in der Kehle, wie nach Sodbrennen. In manchen Arten von Hals-Entzündung, besonders in der Angina uvularis, pharyngea und tonsillaris ist daher Nux hülfreich *).

Wir kommen nun zu den häufigen und sehr verschiedenen Beschwerden an den Verdauungs-Werkzeugen. Der Geschmack erleidet viele Veränderungen; bald ist er sauer, besonders früh, oder Speisen und Getränke hinterlassen einen sauren Geschmack; bald ist er garstig, schleimig, aus kräuterartigem und metallischem zusammengesetzt, auch wie von verdorbenem Magen; bald ist er faulig, besonders früh, und nach dem Aufstoßen scheint ein übler Dunst aus dem Munde zu gehen, Speisen und Getränke schmecken dabei richtig; bald ist er bitter, besonders beim Ausspucken des Speichels und Auswerfen des Brust-Schleimes, wobei die Speisen aber richtig schmecken; bald hat man gar keinen Geschmack vom Essen. — Der Appetit fehlt in der Regel; man findet Widerwillen gegen Nahrungsmittel, vor dem gewohnten Tabakrauchen und Kaffee. Dagegen zeigt sich öfters ein widernatürlicher Hunger oder Heißhunger; wenn man aber noch so wenig ißt, folgt sogleich Uebersättigung. Nach dem Mittagsessen erscheint ein Heer von Zufällen, wie z. B. ein allgemeines Uebelbefinden, Magendrücken, eine mißvergnügte und traurige Stimmung, Frost und Kälte, Hitze, die aus dem Unterleibe zu kommen scheint, äußere Backen-Hitze mit Brennen im Innern, Weichlichkeit, Schwindel und Anwandlung von Ohnmacht, Aufstoßen. — Das Aufstoßen von Nux ist bisweilen schmerzhaft, als wäre die Speiseröhre durch Krampf zusammengezogen; an Geschmack ist es in der Regel bitter und sauer. Auch sieht man öfters Schluckse entstehen. — Bei Durst, beobachtet man dennoch, daß die Getränke den Magen beschweren und brecherliche Uebelkeit erregen. — Ueberhaupt pflegt gern eine Uebelkeit zu entstehen; wir finden sie schon früh und vor dem Essen, dann wieder nach Tische, mit einer Weichlichkeit, Aengstlichkeit und einem Krankheits-Gefühle, wie nach starken Purganzen, da sie dann auch nicht selten in Brecherlichkeit übergeht. Auch sieht man wirkliches Erbrechen erfolgen, gewöhnlich von sauer riechendem und sauer schmeckendem Schleime, bisweilen auch ein wahres Blut-Erbrechen. Nux wird deshalb häufig heilsam bei verschiedenen Arten des Erbrechens, z. B. bei dem Würgen der Säufer, bei dem Erbrechen der Schwangern **), bei periodischem Erbrechen ***) u. s. w.

---

*) Vergl. Hartm. p. 44 u. s. w.
**) Hartmann p. 60 u. 76.
***) Arch. III. 2. p. 32. u. s. w. p. 125. — V. 1. p. 73.

Unter den schmerzhaften Erscheinungen, welche sich im Unterleibe äußern, findet sich zuvörderst eine große Empfindlichkeit der Magen-Gegend gegen äußern Druck, so wie ein Schmerz im Oberbauche, als wenn die Kleider zu fest anlägen. — Der drückende Schmerz erscheint ziemlich häufig; so finden wir, früh, einen drükkend krampfhaften Schmerz vom Schlunde nach der Herzgrube hin, oder einen anhaltenden Druck in der Herzgrube; nach wenigem Essen und auch nach dem Trinken entsteht sogleich ein Druck im Magen und in der Herzgrube, mit Auftreibung des Unterleibes, auch wohl mit Engbrüstigkeit; bisweilen entsteht ein Drücken unter der Herzgrube, vorzüglich nach Gehen in freier Luft; in andern Fällen drückt es früh im Oberbauche, wie von einem Steine, was durch Gehen sich vermehrt; auch im Unterbauche fühlt man ein Drücken, wie Aufspannung, beim Athemholen, Reden und äußern Befühlen. — Ueber den Magen herüber empfindet man bisweilen ein Spannen, welches sich auch wohl dem Unterleibe mittheilt. In der Magen-Gegend beobachtet man öfters einen zusammenziehenden, klemmenden Schmerz, der sich dann auch in den Hypochondern zuweilen vorfindet; manchmal besteht der Magenkrampf auch in einer Art von Raffen. Die Nux gehört mit unter die vorzüglichsten Mittel gegen Magenkrämpfe *). — Nach wenigem Essen entsteht gleich das Gefühl von Vollheit im Oberbauche; auch findet man die Herzgrube aufgetrieben und bei Berührung schmerzhaft. — Zuweilen entsteht ein Klopfen in der Magen-Gegend, auch wohl in und unter der Leber-Gegend, als wenn da ein Geschwür entstehen wollte. — Stechende Schmerzen finden wir manchmal in der Leber-Gegend, auch in den Seiten des Unterleibes und in der Nabel-Gegend, sowohl bei Bewegung, wie beim tief Athmen. — In der Oberbauchs-Gegend aber und auch tiefer im Unterleibe, beobachten wir manchmal ein Greifen und Graben, das zuweilen mit Raffen abwechselt. — Das Gefühl von Brennen zeigt sich vorzüglich am Magenmunde und in der Herzgrube, wo es gewöhnlich von unten herauf zu kommen scheint, sich auch wohl weiter abwärts in den Unterleib erstreckt; zuweilen ist es mehr ein Gefühl einer nicht unangenehmen Wärme im Unterleibe, mit der Nebenempfindung, als wenn sich etwas darin loswickelte. — Früh im Bette finden wir ein Gefühl von Zerschlagenheit in den Gedärmen, mit einer Art von Uebelkeit; kurz vor dem Essen entsteht dieselbe Empfindung auch in der Herzgrube. — Die Nux erzeugt eine Menge Blähungs-Beschwerden; wir finden eine Blähungs-Kolik im Oberbauche, Abends nach dem Niederlegen, die Blähungen stemmen sich unter den kurzen Ribben und bringen das Gefühl hervor, als wenn die Gedärme hier und da von Stei-

*) Vergl. Hartm. p. 77 u. f. w. — Arch. IV. 2. p. 66. — Annal. I. p. 253 u. 258.

nen hart gedrückt würden; nach dem Essen und Trinken entsteht sogleich eine Blähungs-Auftreibung; Alles, was man genießt, scheint zu Blähungen zu werden, welche in die Höhe steigen, Aengstlichkeit verursachen, in die Brust heraufsteigen, sie beengen und hier und da ein stechendes Drücken verursachen; zugleich erregen sie im Unterleibe ein lautes Knurren und Kollern, eine krampfhafte und kneipende Blähungskolik und Bewegungen, wie zum Stuhle, auch bisweilen scharfe Drucke tief im Unterleibe, wie mit einem schneidenden oder stechenden Instrumente auf die Blase, die Harnröhre, das Mittelfleisch, den Mastdarm und After, als wenn überall schneidende Blähungen herausdringen wollten; Alles vergeht nur in der Ruhe, beim Sitzen und Liegen. — So erzeugt die Nux ferner auch ein schneidendes Leibweh, welches gern mit Brecherlichkeit und Uebelkeit verbunden zu seyn pflegt; es ist bisweilen das Gefühl, wie von Verkältung und als solle ein Verkältungs-Durchfall entstehen. Manchmal ist es mehr ein Kneipen, auch wohl kneipendes Ziehen oder kneipendes Reißen, so wie bisweilen der Schmerz auch mehr einem Ziehen und Reißen ähnelt. Diese verschiedenen Arten kolikartiger Schmerzen machen es nun erklärbar, warum Nux oft in Koliken hülfreich wird *). — Endlich sind noch einige besondere Erscheinungen zu betrachten übrig; man fühlt bisweilen wie eine Last im Unterleibe, oder als wenn Alles herabfallen sollte, so daß man sachte gehen muß; öfters ist es, wie ein zusammenziehender Krampf im Unterleibe und ein Drängen nach den Geburtstheilen zu; die Bauchmuskeln aber schmerzen, bei Bewegung und Berührung, wie zerschlagen. Wichtig ist die Beobachtung einer Schwäche-Empfindung im Bauchringe, als wenn ein Bruch entstehen sollte, oder sich einklemmte, ferner der wirklich erfolgende Ansatz zu einem Leistenbruche; sie lehrt uns erkennen, daß Nux nicht nur bei eingeklemmten Brüchen, sondern auch zur Heilung der Brüche überhaupt wesentliche Dienste leiste **).

Was nun die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so bemerkt Hahnemann, daß anhaltend reichliche, durchfällige Stuhlgänge nie von der Nux in der Erstwirkung zu beobachten sind, sondern daß Alles, was als Durchfall unter ihren Symptomen vorkomme, nur aus kleinen, mit Stuhlzwang und Drängen begleiteten, meist aus Schleim bestehenden Abgängen bestehe. Diese Stuhlzwänge erregen gern im Mastdarme einen beißenden, oder brennend schründenden Schmerz und als wenn in eine Wunde geschnitten würde. Die gewöhnlichste Art der Einwirkung von Nux besteht darin, daß sie Leib-Verstopfung macht, wie von Zusammenziehung oder Unthätigkeit der Gedärme; oder sie erregt

*) Vergl. Hartm. 89 u. f. w.
**) Hartm. p. 91. — Arch. III. 1. p. 93. — VIII. 2. p. 82. — Annal. I. p. 264. 267.

ein vergebliches Drängen zum Stuhle, und wenn ja Stuhlgang erscheint, so ist es, als wenn noch Koth zurückkliebe und man nicht genug loswerden könnte, oder der Stuhl ist sehr hart, erfolgt nur nach Pressen und hinterläßt einen stechenden Schmerz im Mastdarme. Häufig besteht der Abgang aus weißlichem Kothe, mit zähem Schleime und Blutstriemen vermischt, oder es geht auch, unter Gefühl von Zusammengezogenheit des Mastdarmes, helles Blut mit dem Kothe ab. Wegen dieser Eigenheiten in Hinsicht der Stuhl-Ausleerungen, fand Hartmann die Nux vortheilhaft in einer Ruhr-Epidemie *) besonders aber bei Hämorrhoidal-Zufällen **).

Im Mastdarme und After beobachten wir häufig einen scharf drückenden Schmerz, sowohl vor, als nach dem Stuhlgange, besonders bei Kopf-Anstrengung, zuweilen Athem versetzend. Sonst findet sich auch öfters eine schmerzhafte Zusammengezogenheit des Mastdarmes, so wie nach dem Essen und nach Kopf-Anstrengung und Nachdenken, ein reißend stechender und zusammenschnürender Schmerz. Sehr oft erscheint ein lästiges Jücken und Kriebeln, zuweilen mit Wundheits-Schmerz verbunden; ja man sieht selbst Madenwürmer durch den After abgehen.

In der Regel beobachtet man ein schmerzhaftes, oft vergebliches Harndrängen, mit wenigem Abgange. Die Nux ist daher sehr nützlich bei gewissen Arten von Ischurie und Strangurie ***). Nach und mit dem Harne geht oft zäher Schleim, oder eine dicke, weißliche Materie, wie Eiter, aus der Blase ab. Während des Harnens findet sich gern ein brennender Schmerz im Blasenhalse und in der Harnröhre, auch wohl ein Jücken; außer dem Harnen ist der etwaige Schmerz bald drückend, bald reißend, bald zusammenziehend; vor dem Harnen zuweilen auch fein stechend.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so findet man am häufigsten an der Eichel ein Jücken, oder beißendes und brennendes Jücken; auch an der Vorhaut erscheint dieses beißende Jücken, oder eine Wundheit am Rande derselben. In den Hoden beobachtet man einen zusammenschnürenden Schmerz oder Stiche. — Nächtliche Pollutionen sind sehr häufig, der Begattungstrieb stark und leicht erregbar, sowohl bei dem männlichen, wie bei dem weiblichen Geschlechte.

Das Monatliche erscheint nach Nux gewöhnlich zu früh und pflegt länger, als in der Regel, etwa 8 bis 14 Tage zu fließen. Bei demselben beobachtet man öfters Uebelkeiten, mit Frost und Ohnmacht-Anfällen, früh, nach vorgängigen krampfhaften Be-

*) Vergl. Hartm. p. 71.
**) ibid. p. 64 u. f. w.
***) ibid. p. 69.

wegungen im Unterleibe; zuweilen findet man eine große Hinfälligkeit und heftige Kopfschmerzen, auch wohl auswärts drückende Schmerzen in der Seite des Unterleibes, Reißen in den Armen und Schenkeln, oder ein Kriebeln aufwärts im Schlunde. Sie ist also dienlich, wenn die Menstruation in kurzen Intervallen wiederkehrt und allzu lange fließt*), ferner in Menstrual-Kolik**).

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Respirations-Organen, und finden da zuvörderst eine Menge katarrhalischer Erscheinungen. Die Nasenlöcher schmerzen wie wund und geschwürig, der Geruch täuscht, man glaubt bald Schwefel, bald faulen Käse, bald glimmende Lichtschnuppe zu riechen. Aus der Nase findet ein häufiger, oft scharfer Schleim-Ausfluß statt; bei Verstopfung der Nasenlöcher, wie von Stockschnupfen. Früh und am Tage beobachtet man gewöhnlich, bei öfterem Nießen, einen Fließschnupfen, Abends hingegen Stockschnupfen, mit großer Trokkenheit des Mundes. Der Athem durch Mund und Nase hat zuweilen einen übeln Geruch. Abends und auch früh liegt es katarrhalisch auf der Brust; man fühlt schmerzhaft zähen Schleim im Kehlkopfe und auf der Brust, die Stimme ist sehr heiser und rauh, der Schleim in der Luftröhre erregt ein scharriges Wesen und öfteren jückenden Kitzel im Kehlkopfe, der zum Husten reizt. Sonach wird also Nux sich gegen Katarrhe sehr hülfreich erweisen, so wie sie sogar die zuweilen epidemisch herrschende Influenza oft in kurzer Zeit zu heilen vermag***). — Der Husten von Nux entsteht gern bei Körper-Bewegung, unter dem Ausathmen, Lesen und Nachdenken, zuweilen einen Tag um den andern heftiger; häufig erscheint er des Nachts, oder Abends, nach dem Niederlegen, da er dann am Einschlafen hindert. Er ist gewöhnlich trocken und angreifend, dauert auch oft von Mitternacht an bis zu Tages-Anbruch; früh hat man auch Auswurf geronnenen Blutes dabei beobachtet. Während desselben ist es bisweilen so scharf im Halse, daß es im Halsgrübchen schmerzt; auch erregt derselbe gern Kopfweh, als wenn der Schädel zerspringen sollte, oder einen Zerschlagenheits-Schmerz in der Oberbauchs-Gegend.

Eine Hauptwirkung der Krähenaugen ist die Beengung des Athems und häufig entstehende große Engbrüstigkeit. So finden wir denn eine asthmatische, zusammenschnürende Empfindung quer durch die Brust beim Gehen und Treppensteigen; die Kleider deuchten stets zu eng unter den Ribben anzuliegen, wenn man sie locker macht, so wird der Athem freier, beim Ablegen derselben aber wieder schwerer. Oft steigt die Engbrüstigkeit und Angst allmälig, bis der Athem immer kürzer wird und Schweiß über den

*) Vergl. Hartm. p. 62 u. f. w.
**) Annal. I. p. 103.
***) Reine Arzneimittellehre IV. 2te Aufl. p. 152.

ganzen Körper ausbricht. Nachts und früh, im Bette, kann man oft kaum Luft schöpfen, unter Ohrenbrausen und Schweiße, die Brust ist wie zusammengezogen. Nach dem Mittagsessen erscheint auch bisweilen die Engbrüstigkeit, es drückt wie ein Stein unter dem Nabel, so daß man nur schwierig athmen kann. Nach diesem Allen läßt sich leicht einsehen, weshalb Nux in mehren Arten von Asthma helfen kann und auch geholfen hat *).

Verschiedene Schmerzen lassen sich auch in der Brust beobachten; zuweilen geht ein Schmerz quer über die Brust, mit kurzem Athem, oder es ist blos beim Athmen ein Gefühl, als wenn die Brust zu kurz wäre. Häufig erscheint ein Druck; es ist bisweilen in der freien Luft, als würde die Brust zusammengedrückt oder das Brustbein eingedrückt; Nachts fühlt man ein Spannen und Drücken in den äußern Theilen der Brust, wie von einer Last; auch nach dem Essen und beim Sitzen fühlt man ein Drücken, welches durch Aufstoßen vergeht. — Der zusammenschnürende Schmerz wird meist beim Gehen und Steigen beobachtet. — Zuweilen fühlt man ein Ziehen in der Brust, mit ängstlicher Beklemmung, oder einen kneipend ziehenden Schmerz, auch wohl ein ziehendes und brennendes Reißen in der Brust-Seite. — Oft bemerkt man eine warme Aufwallung in der Brust, oder selbst eine Hitze, welche Unruhe und Aengstlichkeit zuwege bringt, oder die Empfindung von Brennen verursacht. — Mitunter giebt es einige Stiche in der Brust, am meisten in der Herz-Gegend, wo sie sich auch wohl wie schmerzhafte Stöße arten; zuweilen wird der stechende Schmerz, mitten in der Brust, bei Bewegung heftiger. — Ein Zerschlagenheits-Schmerz kommt vom Brustbeine bis zu den Schulterblättern, auch unter der Achsel und auf dem ganzen Brustbeine vor, zuweilen mit Kurzathmigkeit, meist bei Berührung und Bewegung schlimmer. — Die Brustwarzen sind öfters schmerzhaft empfindlich, bei Berührung, oder es ist ein Gefühl in denselben, wie wenn nach der Niederkunft Milch in die Brüste eindringen will. — Nicht selten erscheint, bei der Blutwallung, auch ein Herzklopfen, sowohl früh, wie beim Niederlegen nach dem Mittagsessen.

Im Rücken und Kreuze werden auch manche Beschwerden empfunden. So finden wir einen nächtlichen Schmerz im Kreuze, der das Umwenden im Bette verhindert; zuweilen auch ein Klopfen, mit Frostschaudern. Auch hier erscheint ein zusammenziehender oder zusammenschnürender Schmerz sowohl im Kreuze, von wo er in die Seite zieht, wie auch im Rücken und zwischen den Schulterblättern. — Zuweilen giebt es Athem versetzende Stiche im Kreuze, beim seitwärts Drehen des Körpers, oder es ist ein ruckähnliches, stumpfes Stechen, wovor man sich nicht wenden, aber

*) Vergl. Hartm. p. 95 u. f. w. — Arch. I. 1. p. 68 u. f. w. — VII. 1. p. 46. u. f. w.

auch nicht still liegen kann. Zwischen den Schulterblättern sticht es beim Bewegen und Athmen, bisweilen aber ist es ein anhaltender, brennend stechender Schmerz. — Nicht selten ist das Zerschlagenheits-Gefühl, besonders im Kreuze, bald in Ruhe und Bewegung gleich, bald schlimmer bei Bewegung, bald am meisten beim Vorbücken; auch im Rücken empfindet man dasselbe, wo es beim Befühlen und darauf Drücken noch schmerzhafter wird; bisweilen ist es auch auf den Halswirbeln so, als wäre das Fleisch losgeschlagen, besonders bei Bewegung und Berührung. — In der Gegend des Beckens beobachten wir einen Schmerz, wie Verrenkung, bei der geringsten Bewegung, in den Schulterblättern aber, wie von Verheben. — Am häufigsten sind die reißenden und ziehenden Schmerzen; wir finden ein Reißen in den Lenden und einen von da im Rücken herauf gehenden, ziehenden Schmerz, mit lähmiger Steifigkeit; ferner einen zerrend reißenden und brennend reißenden Rückenschmerz, bisweilen nur im Gehen und Sitzen; auch zwischen den Schulterblättern und im Nacken erscheinen solche ziehende und reißende Schmerzen. — In den Lenden beobachtet man manchmal einen drückenden Schmerz nach dem Rückgrate hin, als wenn sich da Blähungen versetzten; bisweilen drückt es auch in den Rückgratwirbeln.

Den größten Theil dieser verschiedenen Schmerzen finden wir auch an den Extremitäten wieder. Wir treffen einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Schulter-Gelenken, als wären sie durch Arbeit ermüdet, so daß man den Arm nur mit Mühe aufheben kann; im Hinterbacken ist es, als wäre das Fleisch losgeschlagen, und auch in den Muskeln des Oberschenkels ist ein Schmerz, wie nach großer Anstrengung, mehr bei Bewegung und beim Anfühlen, in den Knieen aber bei Bewegung und in Ruhe. — Sehr häufig sind die ziehenden und reißenden Schmerzen. Das Ziehen finden wir im Schulterkopfe, im Arme aufwärts, mit lähmiger Steifigkeit, in den Vorderarmen mit Stichen in den Fingern, in der Hand und sodann im Ellbogen-Gelenke, ein ziehendes Stechen in den Handknöcheln, und einen ziehenden Schmerz in den Fingern auf und nieder. An den untern Extremitäten zieht es aus dem Unterleibe durch die Oberschenkel herab, oder es ist ein lähmiges, beim Gehen schmerzhaftes Ziehen in den Oberschenkeln und Waden; ferner finden wir ein krampfhaftes Ziehen in den Unterschenkeln, so wie ein Ziehen und Stechen im äußeren Knöchel des Fußes. Das Reißen zeigt sich blos an den untern Gliedmaßen, und zwar als Reißen und Stechen über und unter dem Knie, als Reißen in den Unterschenkeln bis in die Zehen, so auch im Schenkel-Geschwüre, wenn es die freie Luft berührt, im Fußknöchel und in den Fußsohlen, beim Liegen nach dem Mittagsessen. — Einfaches Drücken finden wir blos, früh, an der Außenseite der Wade, als wollte Klamm entstehen; zusammengesetzt erscheint es als zu-

sammenziehend drückender Schmerz im Ellbogen, oder als lähmig drückender Schmerz im Vorderarme, nach außen. — Eine Steifigkeit und Spannen beobachtet man in den Kniekehlen, besonders nach Stehen und beim Treppensteigen; auch spannt es bisweilen in den Waden. — Zucken finden wir blos an den untern Gliedmaßen, namentlich im Hüft-Gelenke, oder ein stechendes Zucken von den Füßen aufwärts nach den Hüften, beim Liegen auf dem Rücken, auch in den Oberschenkelmuskeln, als wenn man an einem Faden zöge, bisweilen auch in den Kniekehlen, nach dem Gehen in freier Luft. — Wie verrenkt schmerzt es im Hand-Gelenke, bei Bewegung und Anstrengung der Hand; auch im Hüft-Gelenke, mit Stechen darin, so wie nach dem Aufstehen, beim Gehen, im Fuß-Gelenke. — Auffallend ist die große Müdigkeit, Kraftlosigkeit und Schwäche, die sich häufig in den Extremitäten findet; sie erscheint in den Armen meist früh, sie thun weh, als hätte man auf einem harten Lager geschlafen, man hat keine Kraft zuzugreifen, noch mit den Händen zu schreiben; in den Oberschenkeln ist eine Schwere, daß man das Bein nicht gut heben kann, ein lähmiger Schmerz im Gehen, die Kniee wanken und knicken, sie sind so schwach, daß sie den Körper nicht tragen wollen und zittern. — Auch Eingeschlafenheit der obern und untern Gliedmaßen ist keine seltne Erscheinung. — Im Schulterkopfe und am Arme findet hier und da sich eine Empfindung von Wärme, die wohl selbst in brennenden Schmerz übergeht; so finden wir auch ein Brennen auf dem Handrücken und in dem Daumenballen, im Hüft-Gelenke; beim Auftreten und Gehen, ein brennendes Stechen vom Kreuze bis durch den Oberschenkel, am Schienbeine, und einfaches Brennen in den Fußsohlen. — Dann und wann wurden auch Symptome von Geschwulst beobachtet; so sehen wir, daß die Muskeln auf der innern Seite des Vorderarmes geschwollen sind und wie verbrannt schmerzen; an Händen und Fingern findet sich bisweilen eine blasse Geschwulst; am Daumen eine heiße, bei Berührung schmerzhafte Geschwulst; in milder Jahreszeit werden die Finger stellenweise roth und wie erfroren mit brennendem Jücken darin, in der Wärme; auch am Knie sehen wir schmerzhafte Geschwülste; endlich Geschwulst des Unterfußes und der Fußrücken. — Zufälle von Klamm beobachtet man ebenfalls hier und da; bisweilen wird die flache Hand klammartig zusammengezogen, daß sie ohne Schmerz nicht aus einander gebreitet werden kann, etwas Aehnliches findet auch in den Fingern statt; Abends und früh im Bette findet man öfters Wadenklamm, beim an sich Ziehen und Biegen des Schenkels; zuweilen wird der Unterfuß krampfhaft zusammengezogen, oder in den Fußsohlen entsteht ein schmerzhafter Klamm, daß man den Fuß ausstrecken und gehen muß, um sich zu erleichtern. — Auch an den Füßen fühlt man in der Wärme dann und wann ein jückendes Brennen, wie vom Erfrieren.

Bergöl. (Oleum petrae.)

Dieses Oel muß zum Arznei-Gebrauche sehr dünnflüssig und hellgelb von Farbe seyn.

Von einem solchen reinen Oele wird ein Tropfen, nach der üblichen Weise, durch Reiben mit Milchzucker bis zur Million potenzirt, dann aber, nach der Auflösung eines Grans des letzten Pulvers in gewässertem Weingeiste und zweimaligem Schütteln derselben, auch mit zweimaligem Schütteln jeder weitern Verdünnung, bis zur Sextillion-Potenzirung gebracht, in welcher es zu antipsorischem Zwecke angewendet wird, zu 1, 2 damit befeuchteten Streukügelchen auf die Gabe. So wirkt es dann wohlthätig auf 40 und mehre Tage hin und erweiset sich als eine wichtige antipsorische Arznei.

Riechen an ein Senfsamen großes Streukügelchen, mit hoch potenzirter Krähenaugen-Tinktur befeuchtet, hat sich als das hülfreichste Antidot des Bergöls erwiesen.

Unter den allgemeineren Erscheinungen finden wir auch von dieser Arznei ein Jücken *), früh im halben Schlafe, über den ganzen Körper, oder jückende Stiche, mit Aengstlichkeit, des Abends. — Die Haut wird süchtig, kleine Verletzungen schwären leicht; die ganze Haut-Oberfläche ist sehr empfindlich, jede Bekleidung schmerzt auf derselben. Die Neigung zur Verkältung ist auffallend; geringes Spazierengehen und kleiner Aerger greifen sehr an, es entsteht fliegende Hitze, Schweiß, heftige Blut-Wallung; nach dem Fahren, Uebelkeit und ohnmachtartige Schwäche. — Am Tage und im Schlafe bemerkt man auch zuweilen Zucken in den Gliedern. — In den Gelenken findet man eine Schwäche, Knarren und bisweilen gichtische Schmerzen; in den Gliedern aber hier und da ziehenden Druck, wie auf den Knochen. — Oft tritt eine große Schwäche und Schwere in den Gliedern, eine starke Mattigkeit ein, zuweilen plötzlich, wie zur Ohnmacht, auch wohl mit Uebelkeit; früh und auch Abends im Bette ist die Mattigkeit am größten, so daß man sich des Morgens bisweilen wieder legen muß.

Was den Schlaf anlangt, so ist die Schläfrigkeit meist am Tage und Abends, beim still Sitzen, bemerkbar. Die Nacht wirft man sich umher und schläft nur zu viertel Stunden, es ist mehr ein schwärmerisches Schlummern, voll ängstlicher und fürchterlicher Träume, mit Aufschrecken, so daß die Glieder zittern und

*) Gegen die jückenden Flechten am Scroto und im Perinaeo, die wohl größtentheils hämorrhoidalisch sind, habe ich das Bergöl mehrmals mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet; eben so auch gegen ein bloßes lästiges Jücken am Scroto. Anm. d. Red.

Herzklopfen entsteht. Häufig fühlt man des Nachts eine ängstliche Hitze, daß man sich nicht zu lassen weiß.

Das Bergöl erzeugt auch fieberhafte Zustände. Wir finden einen Frost, der sogar starker Schüttelfrost wird, bald alle Abende, bald Vormittags, bald Nachmittags, auch täglich wiederkehrend. Begleitende Erscheinungen sind theils Kopfweh, theils Kälte der Hände und des Gesichtes. Mitunter folgt alsdann eine fliegende Hitze im Gesichte, mit Durst, oder der Frost geht sogleich in Schweiß über; auch findet man wohl umgekehrt die Hitze zuerst, den Frost nachher, oder Frost und Hitze zugleich. Abends erscheinen auch bisweilen Anfälle von bloßer Hitze.

Was nun das Gemüth betrifft, so finden wir zuerst eine große Schreckhaftigkeit. Besonders aber ist die Stimmung sehr reizbar, sehr zur Aergerlichkeit, Verdrießlichkeit, ja selbst zum Zorne geneigt. Außerdem beobachtet man wohl auch Niedergeschlagenheit, Unentschlossenheit, keine Lust zum Arbeiten und kein Wohlgefallen an sonst geliebten Gegenständen.

Wir beobachten ferner einen Schwindel, besonders beim Bücken, aber auch wenn man die Augen in die Höhe richtet; sodann auch, mit Uebelkeit, Abends im Bette, wenn man mit dem Kopfe tief liegt; endlich auch im Stehen, mit großer Uebelkeit, daß man genöthigt wird, sich vorzubücken. — Der Geist ist zum Denken unaufgelegt und sehr vergeßlich.

Was nun den Kopfschmerz betrifft, so finden wir denselben häufig gleich früh, bis nach dem Frühstück, zuweilen Abends, nach dem Gehen im Freien; auch wohl einseitig, daß man die Augen nicht aufthun und den Kopf nicht aufrecht halten kann, sondern sich legen muß. — Oft ist der Kopf sehr schwer und eingenommen, wie ein Spannen der harten Hirnhaut. Nicht selten ist der Schmerz drückend, auch wohl mit Pressen und Düseligkeit zugleich, oft auch drückend und stechend, mit Uebelkeit. — In andern Fällen sehen wir einen stechenden Kopfschmerz, und beim Gehen und Bücken heftige, stechende Rucke, so daß man öfters still stehen muß; gleichzeitig beobachtet man auch Blutdrang und Hitze im Kopfe. — Im Hinterkopfe erscheint öfters ein Klopfen und Pulsiren; auch in der Stirne findet man einen starken, nach den Pulsschlägen wogenden Schmerz, als ob der Kopf bersten sollte. — Einige Male beobachten wir auch kneipende Kopfschmerzen, oder ziehende oder klammartig ziehende und zusammenschnürende Schmerzen hier und da. — Ein lästiges Gefühl ist das, als wenn Alles im Kopfe lebendig wäre und darin drehete und wirbelte. — Die Kopfhaut schmerzt, beim Anfühlen, zuweilen wie unterschworen und zerschlagen; auch findet man auf derselben einzelne, weiche, bei Berührung schmerzende Geschwülste und Ausschlags-Blüthen.

Im Gesichte und am Kopfe beobachtet man häufig viel Hitze, besonders nach Tische. Im Uebrigen ist die Gesichtsfarbe

meist sehr blaß. Im Gesichte, um die Augen und auf den Augenlidern selbst fahren häufig Blüthchen auf.

In den Augen kommen Zufälle der Entzündung vor; wir finden Stiche in denselben, zuweilen mit Jücken und Brennen zugleich; die Augen thränen im Freien, wie im Zimmer, es beißt und brennt dabei in denselben. Oft fühlt man starkes Drücken, besonders Abends, und die Augen werden schmerzhaft empfindlich gegen das Tageslicht. Bei Anstrengung derselben zum Lesen entsteht ein schneidender Schmerz. Das Bergöl scheint Neigung zu haben, Thränen-Fisteln zu erregen, wenigstens hat man eine große Entzündungs-Geschwulst im innern Augenwinkel beobachtet, mit gleichzeitiger Trockenheit der Nase auf der leidenden Seite. — Die Sehkraft ist schwach, man findet die Augen trübe, wie florig, es flimmert und sippert vor ihnen, es schweben schwarze Punkte vor, welche das Lesen verhindern. Zuweilen sieht man doppelt, oder es tritt eine Langsichtigkeit ein, vermöge der man nur in größerer Entfernung deutlich sieht.

Was die Ohren anlangt, so findet man äußerlich ein entzündliches Wundseyn hinter denselben. In denselben hat man ein klammartiges Ziehen und Zucken, auch Reißen, Drücken und Schneiden beobachtet. Das Gehör ist bisweilen vermindert, dagegen singt und sauset es oft, wie Wind und Wasser, in den Ohren. Das nahe Kiefer-Gelenk wird öfters steif und verrenkt sich leicht, unter großen Schmerzen.

Nasenbluten sehen wir auch erfolgen; auch wohl Stocken des Nasen-Schleimes, der in Klümpchen ausgeschnaubt wird. Auch an der Nase finden wir, äußerlich und innen, einzelne Eiterblüthchen; auf der Nase selbst aber Brennen, oder spannenden und Geschwür-Schmerz, bei Berührung der Nasenwurzel.

An den Lippen und Mundwinkeln entstehen schorfige Blüthen, meist stechenden Schmerzes, am innern Backen aber, Geschwürchen. Dabei findet sich gewöhnlich ein übler Mund-Geruch.

Das Zahnfleisch finden wir geschwollen, wie entzündet, mit stechenden und brennenden, auch wohl wunden Schmerzen; zuweilen entstehen auch Eiter-Bläschen an demselben. — Zahnschmerz entsteht gern beim Zutritt der freien Luft; es schwillt wohl dann der Backen an und man fühlt heftiges Stechen in den Zähnen, am heftigsten die Nacht. Auch finden sich bisweilen reißende und ziehende Zahnschmerzen, mitunter auch ein Drücken. Gern werden die Zähne auch wie zu lang und wehthuend beim Beißen.

Im Halse fühlt man, beim Schlingen, eine Rauhheit und Kratzen, auch wohl Geschwulst und Wundheits-Schmerz. Beim Schlucken kitzelt es öfters bis in das Ohr und das zu Verschluckende dringt in die hintern Nasen-Oeffnungen. Hals und Mund sind

oft so trocken, früh, daß es den Athem versetzt und Husten entsteht, bei vielem Durste auf Bier.

Was nun die Verdauungs-Beschwerden anlangt, so finden wir zuvörderst eine starke Verschleimung im Munde und Halse, mit Appetitlosigkeit; öfters entsteht aber ein Heißhunger, mit Leerheits-Empfindung im Magen, der aber stets verdorben ist und nichts verträgt. Der Geschmack ist bald sauer, oder säuerlich schleimig, besonders früh, da auch saures Wasser bis in den Mund heraufschwulkt; bald ist er bitter, oder bitter-sauer, auch wohl wie von verdorbenem Magen. Nach dem Essen folgt gern fortwährendes Aufstoßen, ohne Nachgeschmack; früh ist es bisweilen faulig; auch findet sich gern Sodbrennen und, mehrmals täglich, starkes Schluckſen. — Früh und Abends, auch beim Spazierengehen, pflegt häufig eine augenblickliche Uebelkeit zu entstehen, mit Wasserzusammenlaufen im Munde, Hitze im Gesichte und leichten Schwindel-Anfällen; öfters währt die Uebelkeit auch den ganzen Tag. — Nach dem Essen tritt Unbehaglichkeit ein, das Wasser läuft stark im Munde zusammen, das Blut dringt nach dem Kopfe und erregt Hitze, man wird benebelt, schwindlicht, oder es tritt ein klammartiger Brust-Krampf ein, welcher den Athem versetzt.

Als schmerzhafte Erscheinungen der Unterleibs-Organe beobachten wir, Abends und früh, ein schmerzliches Magen-Raffen, mit Aengstlichkeit; zu andern Zeiten aber auch ein Raffen, in den Seiten des Unterleibes heran. In der Herzgrube ist oft ein arger Schmerz, als wollte da etwas abreißen; oder Magen und Bauch sind schmerzhaft, bald als wenn sie zusammengezogen, bald als wenn sie ausgedehnt würden. Der Magen und Unterleib sind Nachmittags gern aufgetrieben, nach mäßiger Mahlzeit, meist mit Druck unter der Herzgrube. Ein Drücken finden wir oft, früh nüchtern, im Magen, da es dann durch Essen vergeht; außerdem drückt es aber auch häufig in der Leber-Gegend, unter den linken kurzen Ribben, im Unterleibe und im Bauchringe; selbst Nachts erwacht man von Drücken und Kneipen im Unterleibe, wie nach Verkältung. — Die übrigen Schmerzen in den tiefer gelegenen Organen des Unterleibes bestehen meist in einem empfindlichen Kneipen und Schneiden, so daß man sich zusammenkrümmen muß; sie erscheinen bald früh, bald Abends, sind oft mit Uebelkeit, auch wohl Erbrechen, gewöhnlich aber von Durchfall begleitet, der manchmal aus blutigem Schleime besteht. Endlich finden wir noch Anhäufung von Blähungen und davon herrührende Aufblähung des Bauches; nach Knurren gehen sie oft ungemein stinkend ab.

Betrachten wir nun die Abweichungen in Hinsicht des Stuhles, so bemerken wir eine große Neigung zu Durchfall, gewöhnlich mit Leibweh; oft bestehen die Abgänge aus lauter Schleim, oder aus vielem blutigen Schleime. Zuweilen erfolgt der durchfäl-

lige Stuhl, nach öfterem Drängen, mit vielem Pressen *). — Im Mastdarme finden wir manchmal einen Druckschmerz, besonders vor dem Monatlichen, welcher nöthigt, sich vorwärts zu biegen; beim gerade Richten und Gehen aber stach es. Außerdem bemerken wir auch noch Stechen und Brennen im Mastdarme und After.

Das Harnen erfolgt sehr oft und wenig auf einmal; es drückt auf die Blase, man muß oft gehen, und es dauert jedesmal lange, ehe der Urin kommt. Manchmal geht unwillkürlich etwas ab. Der Harn ist roth oder braun, von stinkendem, säuerlichem oder ammoniakalischem Geruche. Beim Harnen empfindet man bald ein Brennen, bald ein Schneiden und Zusammenziehen im Blasenhalse.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so bemerken wir an der Eichel einen glatten, rothen Fleck, oder röthlichen, jückenden Ausschlag; in der Harnröhre brennt es zuweilen, oder es fließt Schleim aus derselben. In den Hoden entsteht bisweilen ein Klamm-Schmerz, auch wohl jückendes Zerren im Hodensacke; letzterer wird gern roth und feuchtend; auch neben den weiblichen Schamtheilen bemerkt man Wundheit. — Pollutionen kommen häufiger, und früh, im Bette, fühlt man bisweilen einen heftigen Reiz im Innern der Zeugungs-Organe zur Ausleerung des Samens; übrigens scheint in den ersten Tagen weniger Reiz zum Beischlafe vorherrschend zu seyn.

Das Monatliche erscheint um mehre Tage zu früh; das Blut erregt Jücken an den Geschlechtstheilen. Während des Flusses der Regel bemerkt man Singen und Brausen in den Ohren, Reißen in den Oberschenkeln, bei Berührung schmerzende Stellen an den Unterschenkeln, Mattigkeit und Zerschlagenheit im Körper. — Außerdem erscheint auch noch ein Mutterscheide-Fluß, fast wie Eiweiß.

Auch die Respirations-Organe bleiben nicht frei von der Einwirkung des Bergöls. Es entsteht öfteres Nießen, mit schnupfigem Gefühle im Halse, dabei aber meist Stockschnupfen und mehrtägige, starke Heiserkeit, meist Nachmittags. Der Husten entsteht gewöhnlich von Trockenheit und Kratzen im Halse; er ist trocken, schurrend, tief aus der Brust und benimmt den Athem, erscheint auch gern des Nachts. Abends, im Bette, bemerkt man auch ein Röcheln und Schnärcheln in der Luftröhre. — Zuweilen beobachtet man Abends eine Engbrüstigkeit und Brust-Beklemmung; auch sonst wird wohl schwer Athem geholt, vorzüglich beim Treppensteigen, beim anfangenden Gehen und starken

*) Gegen eingewurzelte durchfällige Stühle wird man das Petroleum oft mit großem Nutzen anwenden. Anm. d. Red.

Sprechen. Die Brust ist sehr empfindlich gegen kalte Luft, von der leicht ein beengendes Gefühl verursacht wird.

Auf der Brust empfindet man meist ein Gefühl von Engheit und Druck, besonders auf dem Brustbeine, oder einen empfindlich drückend ziehenden Schmerz an den linken kurzen Ribben und im rechten Hypochonder. Außerdem beobachtet man auch heftige Seitenstiche, die den Athem benehmen und leicht von Husten rege werden. Aeußerlich an der Brust, unter'm Arme, finden wir einen mehr reißenden, als stechenden Schmerz, der die Nacht vom Schlafe abhält.

Im Kreuze und Rücken fühlt man öfters große Schwäche und Steifheit; nicht selten auch einen Verrenkungs-Schmerz von den Schulterblättern bis vor in die Brust, wodurch das Athmen verhindert wird. Bei manchen Bewegungen giebt es schmerzhafte Rucke im Kreuze, im Rücken aber, besonders bei jedem Schlingen und unvollkommenem Aufstoßen, wornach der Athem beklemmt wird. Sonst fühlt man auch oft ein Ziehen und Reißen im Rücken und zwischen den Schulterblättern; auch wohl ein Drücken und Schwere.

Bei der Betrachtung der krankhaften und schmerzhaften Erscheinungen an den Extremitäten finden wir, daß die ziehenden Schmerzen sich am häufigsten vorfinden. Auf der Achsel sehen wir ein Ziehen mit Spannen zugleich, sodann einen ziehenden Schmerz von der Schulter durch den Arm bis in den Ellbogen; auch öfters in der Hand und in den Fingern; ferner ein flüchtiges Ziehen in dem Hüft-Gelenke, einen zerrenden Schmerz, mit Kitzel, in den Knie-Gelenken, ein krampfhaftes Ziehen im Schienbeine, endlich Ziehen und Zucken in den Füßen. Aehnlich ist das Reißen, welches wir im Oberarme, im Knie, in den Ferfen und großen Zehen wahrnehmen. — Stiche beobachten wir herauf und hinunter im ganzen Arme, besonders beim Biegen desselben, ferner in den Ballen des Daumes; auch in den Knieen sticht es, fast wie Verrenkung, beim Gehen und Liegen, ferner in den Ferfen und Hühneraugen. — Ein scharfes, wie Zucken anfangendes Drücken wird auf dem Oberarme wahrgenommen, oder ein flüchtiger, klammartiger Druck hier und da in den Muskeln der Arme; unter den Fußknöcheln und in dem großen Zeh-Ballen drückt es, fast wie vom Erfrieren, desgleichen auch in der Ferse. — Den Verrenkungs-Schmerz finden wir in den Gelenken der Achsel und Hüfte, der Finger und Zehen. — Klamm kommt blos an den untern Gliedmaßen vor, nämlich in den Oberschenkeln, Waden und Unterfüßen, den ganzen Tag, in den Fußsohlen aber des Nachts. — Ein Gefühl von Brennen erscheint bisweilen in den Handtellern, in den heiß geschwollenen Fußsohlen, so wie in den Hühneraugen, oder in

den Warzen der Finger *). — In den Armen offenbart sich öfters eine große Schwäche, bis zum Zittern und Lähmigkeits-Gefühl; auch die Beine werden steif und schwerfällig, und in den Knieen bemerkt man früh oder zu Anfange des Gehens eine schmerzhafte Schwäche und Steifheit mit Spann-Gefühl. — Das Einschlafen und Starrwerden der Extremitäten ist vom Bergöl auch nicht selten. Endlich beobachtet man noch eine brennend schmerzende Entzündung der Haut am Arme, wie Rothlauf; Aufspringen der Haut an den Händen und Fingern, mit stechenden und schneidenden Schmerzen; Blutschwäre an den Armen und Oberschenkeln, Wundheit oben an den Oberschenkeln und Ausschläge an den untern Gliedmaßen.

Phosphor. (Phosphorus.)

Der Phosphor muß etwas anders präparirt werden, als die übrigen Arzneien. Hier werden die 100 Gran Milchzucker auf einmal in die Reibeschale gethan, mit etwa 15 Tropfen Wasser, mittels der angefeuchteten Reibekeule zum dicklichen Brei gemacht, und ein Gran Phosphor in viele, etwa 12 kleine Stückchen geschnitten, mit der feuchten Keule untergeknetet, und mehr mit einiger Kraft darunter gestampft als gerieben, wobei die an der Keule oft hängen bleibende Masse wieder in die Reibeschale abgestrichen wird. So zerreiben sich die kleinen Phosphor-Krümchen in dem dicklichten Milchzuckerbrei zu unsichtbar kleinen Stäubchen binnen den ersten zweimal 6 Minuten, ohne daß ein Fünkchen zu sehen ist. Während der dritten 6 Minuten kann das Stampfen in Reiben übergehen; in den übrigen dreimal 6 Minuten wird blos mit mäßiger Kraft gerieben, und alle 6 Minuten aus der Reibeschale und vom Pistill während einem Paar Minuten abgescharrt. Darauf dieses Pulver in gut gestöpselte Gläser gethan und mit $\frac{1}{100}$ bezeichnet, worauf man die beiden übrigen Pulver-Verdünnungen bis Million wie gewöhnlich bereitet. Aus letzteren wird dann erst die Auflösung in gewässertem Weingeiste verfertigt und aus dieser die weiteren, potenzirten Verdünnungen bis zu Decillion bereitet. Von letzteren dienen 1, 2, höchstens 3 befeuchtete feinste Streukügelchen zur Gabe, welche wenigstens 40 Tage wirkt.

Der Phosphor gehört zu den vorzüglichern antipsorischen Mit-

*) Auch gegen Frost in Händen und Füßen, in den sogenannten Frostballen, erweist sich das Petrol. hülfreich, doch ist es nicht das einzige spezifische Mittel, sondern es giebt deren mehre, unter denen ich nur Acid. nitr. anführe. Auch kommt man nicht immer mit einem Mittel allein aus. Anm. d. Red.

tein. Selten wird er, nach Hahnemann, angemessen seyn in chronischen Krankheiten, wo sich Mangel an Geschlechtstrieb und Schwäche der Zeugungstheile kenntlich macht, oder wenn die weibliche Periode allzuspät zurückzukehren pflegt, oder überhaupt bei allzu großer Schwäche und Armuth an Lebenskräften. Bei langwierig weichem und dünnem Stuhlgange ist diese Arznei am passendsten.

Die allzu heftige Wirkung wird gewöhnlich durch Riechen an Kampher gemindert; zuweilen von Wein, oder etwas Kaffee-Trank; in einzelnen Fällen aber auch durch Riechen an ein mit Krähenaugen-Tinktur befeuchtetes Kügelchen. Strenge Wahl ist bei der Anwendung des Phosphors nicht genug zu empfehlen.

Unter den allgemeineren Erscheinungen auf die Anwendung des Phosphors, finden wir manches Eigenthümliche. Er erregt bisweilen ein Brennen in den Extremitäten, oder auf der einen Körper-Seite; in andern Fällen, Stiche oder einzelne, drückende Stiche hier und da am Körper, auch wohl ziehende und reißende Schmerzen hier und da. — Auf der Haut-Oberfläche entsteht gern bald da, bald dort ein arges Jücken, häufig selbst des Nachts; auch sieht man einen jückenden Nessel-Ausschlag in großen Blasen am ganzen Körper auffahren; oder es entstehen an verschiedenen Stellen wunde, wie aufgeriebene Hautflecke, mit Röthe und schründendem oder stechendem Schmerze; auch Blutschwäre kommen hin und wieder zum Vorscheine. — Wie die meisten antipsorischen Arzneien, so hat auch der Phosphor die Eigenschaft, leichtes Verkälten in freier Luft zu erregen und sodann verschiedene Verkältungs-Zufälle im Körper hervorzurufen, wohin auch der sogenannte Kalender zu rechnen ist, d. h. das an den Schmerzen zu beobachtende Vorgefühl einer künftigen Wetter-Veränderung. — Gern verursacht der Phosphor, bei Tag und Nacht, Blut-Wallung und Blutdrang nach Kopf und Brust, mit denen Blutungen aus verschiedenen Theilen in Verbindung stehen, so daß selbst kleine Wunden stark bluten. — Ferner bringt derselbe ein zitteriges Gefühl in den Gliedmaßen, und eine Empfindung von Zerschlagenheit im ganzen Körper, eine Schmerzhaftigkeit der Gelenke, bei Bewegung, hervor. — Sodann erregt der Phosphor verschiedene Zufälle allgemeiner Schwäche, wie z. B. eine schmerzhafte Schwere des ganzen Körpers, oder der Extremitäten insbesondere, bemerkbar hauptsächlich in den Vormittagstunden; das Gehen greift ungewöhnlich an; es tritt bisweilen plötzlich große Kraftlosigkeit und Abspannung ein; der ganze Körper ist wie gelähmt, so daß man selbst lahm geht, besonders früh, im Bette, fühlt man wie eine Lähmung in allen Gliedern.

Was nun die krankhafte Veränderung des Schlafes betrifft, so findet man zwar, Abends, Schläfrigkeit, die Hauptwirkung aber ist sehr spätes Einschlafen und, nach dem etwaigen Erwachen,

fast Unmöglichkeit, wieder einzuschlafen. Man kann nur auf der rechten Seite liegen, auf der linken Liegen verursacht Beängstigung. Das Einschlafen wird hauptsächlich durch Unruhe verhindert, die auch nach dem Erwachen fortdauert. Außerdem erscheinen gern verschiedene Beschwerden in der Nacht, als z. B. ein dumpfer Schmerz in den Hüftknochen, der stete Veränderung der Lage verlangt, Ziehen in den Armen und Beinen; Verdauungs-Beschwerden, wie faules Aufstoßen, Magendrücken, Uebelkeit und Brechlichkeit, Leibschneiden; ferner ein Schwindel, als ströme alles Blut nach dem Kopfe, oder als drehe sich das Bett im Kreise; Beängstigungen beim Einschlafen und Erwachen; Hitze-Gefühl und trockne Hitze; öfteres Aufwachen unter Frost; außerdem viele lebhafte ängstliche, ärgerliche u. a. Träume. Früh ist man nicht ausgeschlafen und am Tage entsteht dann Schläfrigkeit.

Auch verschiedene Fieber-Zufälle sehen wir nach dem Phosphor entstehen. Zuvörderst finden wir Anfälle von Frost; es überläuft derselbe öfters den Rücken, oder es entsteht Abends Frost und Schauder, ohne Durst und ohne Hitze; zuweilen finden wir ihn auch früh, oder mehre Nachmittage. Ferner beobachtet man complicirte Fieber-Anfälle, besonders Nachts und Nachmittags, da dann Frost, Hitze mit Durst, und Schweiß einander in verschiedenen Abstufungen folgen, bald folgt die Hitze auf den Frost, bald ist Hitze und innerlicher Frost zugleich, bald geht die Hitze voran, dann folgt Frost und äußere Kälte, darnach wieder innerliche Hitze. Auch giebt es Anfälle von Hitze allein, z. B. gegen Abend, fliegende Hitze mit brennender Hitze in den Handtellern, oder vieltägige Nachmittags-Hitze, oder Nacht-Hitze. — Der Schweiß findet sich meist in der Nacht.

Wir kommen nun zu der krankhaften Umstimmung des Gemüthes. Es ist dasselbe gewöhnlich sehr reizbar, zur Aergerlichkeit geneigt, jede Kleinigkeit bringt auf, bis zum wüthenden Zorne und Bosheit; doch schon geringer Aerger greift an, es entsteht Hitze-Gefühl, Magendrücken, Uebelkeit, Verlust des Appetites, oder Herzklopfen. In jeder Hinsicht ist das Gemüth gereizt; schon das Denken an etwas Unangenehmes bringt Bangigkeit hervor; das lebhafte Auffassen eines Gedankens erregt eine Hitze; alle Sinn-Werkzeuge sind überempfindlich. Ferner finden wir ein ängstliches Wesen, besonders beim allein Seyn; es entsteht Zittern und Herzklopfen; mit der Aengstlichkeit ist gewöhnlich auch Unruhe verbunden. Außerdem finden wir das Gemüth öfters auch traurig, niedergeschlagen, grämlich und mißlaunig, unzufrieden und voll Menschenhaß.

Als Abnormität hinsichtlich des innern Sinnes finden wir zuvörderst verschiedene Arten von Schwindel, welcher, was die Zeit des Erscheinens anlangt, bald früh, bald Abends beim Liegen, oder

Gehen, bald besonders nach Tische sich einstellt. Früh zeigt er sich, wie ein schweres Niederdrücken vorne im Kopfe, wobei Uebelkeit, wie Ohnmächtigkeit und schwarz Werden vor den Augen erscheint; Abends war Drehendigkeit dabei, worauf Durchfall, Frost und Hitze folgten. Zuweilen kommt er auch beim Bücken oder Herumdrehen, mit Unbesinnlichkeit. — Dummlichkeit und Vergeßlichkeit finden sich besonders früh. Oft beobachtet man ein Zuströmen der Gedanken, die man nicht zu ordnen vermag; in andern Fällen, vielleicht als Wechselwirkung, eine Gedanken-Leere. Der Kopf ist oft so schwach, daß Lachen, stark Auftreten, Musik u. s. w. sogleich auffallen und öfters ein Klopfen und Schlagen im Gehirne erregen.

Wir kommen nun zu den Krankheits-Erscheinungen am Kopfe selbst. Da finden wir denn, dem Schwindel nahe verwandt, einen Schmerz, wie Düseligkeit, bald früh, bald Abends, bald bei Bewegung; auch wohl des Nachts erscheint eine Art Betäubung. Die Kopfschmerzen vom Phosphor kommen gern vom Bücken, nach Aergerniß und bei Bewegungen; ferner findet man Schmerz in der Stirne, über den Augen, alle Morgen beim Erwachen, in andern Fällen wiederum Abends, gleich nach dem Niederlegen, oder Nachts, nach abendlicher Uebelkeit. — Zuweilen empfindet man ein Sumsen, oder arges Brausen im ganzen Kopfe. — Der drückende Schmerz kommt häufig vor; wir finden ihn in der Stirne, bis in die Augen, als sollten sie herausgepreßt werden; oder das Drücken fährt im Kopfe hin und her, ist auch wohl nur einseitig, manchmal mehr in den Schläfen und im Oberkopfe, nebst einer Empfindung von Vollheit im Gehirne; manchmal geht das Drücken in einen Schmerz über, als wenn das Gehirn zertrümmert oder zerschlagen wäre.— Abends besonders werden auch Stiche an einzelnen Stellen des Kopfes empfunden; sie sind zuweilen mit Drücken verbunden, oder mit einem krampfhaften Ziehen unter dem Scheitel. — Nicht selten findet man auch ein Pochen im Kopfe, bald beim Kauen am fühlbarsten, bald beim Liegen, oder früh beim Erwachen. — Auch ein Brennen wird in der Stirne und äußerlich am Kopfe empfunden. Der Kopf hat übrigens große Neigung zur Verkältung; es ist, als wenn das Gehirn erstarrte, wenn man in freier Luft sich aufhält. — Aeußerlich auf dem Haarkopfe fühlt man ein arges Jücken und es entstehen jückende Bückelchen; die Haare aber fallen stark aus.

Auch im Gesichte finden sich Ausschlags-Blüthen, oder ein feiner grieseliger Ausschlag. Die Haut spannt, als wäre sie zu eng. Häufig beobachtet man ein Ueberlaufen von Wärme und Hitze über das Gesicht, mit erhöheter Gesichts-Röthe. Für gewöhnlich aber ist die Gesichtsfarbe krank, blaß, erdfahl; man findet das Gesicht, besonders um die Augen herum, gedunsen;

die Augen liegen tief und sind mit breiten, blauen Rändern umgeben *).

An den Augenlidern beobachtet man ein öfteres Jücken, auch wohl Geschwulst derselben, mit drückendem Schmerze und Jücken. Die Augen selbst sind häufig entzündet, roth, mit Hitze und Brennen darin, früh sind sie zugeschworen, mit Brennen und Stechen, sie thränen stark, selbst die Nacht, werden trübe und schmerzen beim Lesen am Tageslichte, so wie Abends beim Kerzenlichte. Sonst fühlt man auch öfters ein Drücken in denselben, oder ein Beißen, wie von etwas Scharfem, auch wohl ein heftiges Jücken und Drücken zugleich bei entzündlicher Röthe. — Was das Gesicht betrifft, so findet man die Augen früh, beim Erwachen, am schwächsten, dann zittern auch die Gegenstände vor dem Gesichte; wenn man deutlich sehen will, muß Alles nahe gehalten werden, in der Entfernung scheint Alles wie im Rauche oder durch Flor; meist hat man schwarze Punkte oder große schwarze Flecke vor den Augen, um das Kerzen-Licht sieht man einen grünen Schein. In Berücksichtigung dieser verschiedenen Zufälle an den Augen, ward nun der Phosphor mit Nutzen angewendet bei einer leucomatösen Augen-Trübheit **), und im anfangenden schwarzen Staare ***).

Hinter den Ohren und in der Ohrmuschel entdecken wir einen Bläschen-Ausschlag, meist brennenden Schmerzes; auch in der Ohrdrüse fühlt man ein Brennen, zuweilen auch ein lästiges Spannen. In den Ohren fühlt man Zwang, starkes Jücken, oder Drücken. — Die Worte schallen sehr in den Ohren und erregen ein Dröhnen im Kopfe; außerdem empfindet man häufig ein Lauten und Klingen, oder ein Sumsen oder Brausen, bald mit Schwerhörigkeit, bald mit Ausfluß gelber Feuchtigkeit.

Auf der Nase beobachtet man viele Sommersprossen; sie geschwillt bisweilen, wird dunkelroth und schmerzhaft; das Innere ist trocken, oder es fließt grüngelbe Materie aus. Phosphor half daher auch bei einer chronisch entzündlichen Affektion dieses Organes ****). Endlich findet man auch noch öfteres und starkes Nasenbluten.

Um den Mund herum entstehen Flechten und Ausschlags-Blüthen; die Mundwinkel werden geschwürig, die Oberlippe

---

*) Unter vielen anderen vom Phosphor aufgezeichneten Symptomen sind die hier angeführten zum Heilbehufe beachtenswerth. In zwei Fällen, wo neben der Gesichts-Geschwulst, die das Aeußere des Kranken ganz entstellte, auch noch Oedem an Füßen und Händen zugegen war, war ich so glücklich, binnen einigen Tagen diese lästigen, immer wiederkehrenden Beschwerden für die Dauer zu beseitigen. Anm. d. Red.

**) Arch. VIII. 3. p. 156.

***) Annal I. p. 79.

****) Arch. VIII. 1. p. 106.

schwillt an, die Unterlippe springt auf und es setzen sich innen weiße, brennende Blasen an, oder es entsteht ein schmerzhaftes Geschwür.

Das Zahnfleisch blutet leicht bei der geringsten Berührung, so auch die Backzähne; auch geschwillt es öfters, entzündet sich, wird schmerzhaft empfindlich und es zeigen sich Geschwüre daran. — An den Zähnen entstehen die Schmerzen gern an der mindesten freien Luft, auch werden sie wohl von warmem Essen und von Berührung erregt; zuweilen toben sie blos Nachts im Bette. Sie werden entweder aus Klopfen, Zucken und Stichen zusammengesetzt, oder sie bestehen aus einem heftigen Ziehen, zuweilen auch aus einem Drucke. Gern werden sie stumpf und so locker, daß man sie fast herausnehmen kann.

An den Organen des Schlingens zeigen sich mehre Abnormitäten. Wir finden am Gaumen ein Brennen, ferner eiternde Blasen, oder die Empfindung, als wolle sich die Haut ablösen. Im Halse hat man das Gefühl, als sey er roh und wund, wobei er auch dunkelroth anzusehen ist. Die Mandeln und das Zäpfchen sind stark geschwollen und hindern am Schlingen; im Halse fühlt man Druck und Kratzen. — Im Munde läuft viel Speichel zusammen, von salzig-süßlichtem Geschmacke. Oft wechselt Feuchtigkeit mit großer Trockenheit im Schlunde und Rachen, mit heftigem Durste.

Wir sind nun in unserer Betrachtung bis zu den Krankheits-Erscheinungen an den Verdauungs-Werkzeugen gediehen. Hier zeigt sich zuerst ein Sodbrennen, früh und Nachmittags. Bei dem öfteren Aufstoßen fühlt man öfters einen Schmerz am Magenmunde, als wollte da etwas abreißen; oder es kommt nicht zum Aufstoßen, es versagt und dieß macht Drücken auf der Brust, oder Leibkneipen. Das Aufstoßen ist meist ein leeres, besonders nach dem Essen, nachgehends auch nach dem Geschmacke des Genossenen. Häufig ist es auch sauer, indem gern Alles säuert und nach jedem Essen die Säure vermehrt wird. — Der Geschmack wird also auch sauer, oder er ist bitter, bei sehr belegter Zunge. — Man findet keinen Appetit und keinen Hunger, man würde gar nicht essen, wenn es die Zeit nicht mit sich brächte; dagegen findet sich zuweilen ein widernatürlicher Heißhunger, des Nachts, den kein Essen stillt. Ferner finden wir oft eine immerwährende Uebelkeit mit großem Durste, bald früh, bald Abends, bis zur Ohnmacht. Bei der Uebelkeit erfolgt auch viel Aufstoßen, oder Aufschwulken der genossenen Speisen. Abends sieht man auch Erbrechen des Genossenen, oder es erfolgt ein förmliches Gall-Erbrechen, selbst die ganze Nacht hindurch. Die Zeit des Essens befördert gern das Erscheinen vieler Zufälle; so hat man beobachtet, daß die Schmerzen immer beim Essen anfangen und so lange dauern, als man ißt. Nach dem Es-

sen findet sich gern ein Gefühl von Vollseyn, eine Weichlichkeit wie Brecherlichkeit, alle Tage wüste Kopfschmerzen, unbezwingliche Schläfrigkeit, arges Magendrücken, starkes Pulsiren unter der Herzgrube, Drücken auf der Brust und kurzer Athem, Drücken im Bauche mit Aufgetriebenheit des Unterleibes, Angst und Unruhe im Blute, Leibweh mit Poltern im Unterleibe, starker Stuhl-Drang.

Unter den schmerzhaften Empfindungen zeichnet sich zuvörderst ein Magenkrampf aus, der sich bald als spannend zusammenziehender, bald als zusammenziehend kneipender Schmerz, bald als Winden und Greifen äußert; früh und beim Gehen ist der Magen auch bei Berührung schmerzhaft. — Am häufigsten erscheint ein drückender Schmerz, besonders gleich über dem Magen und der Herzgrube, besonders beim Niederschlingen des Brodes, dann auch im ganzen Brustbeine und auf den Ribben, zum Athem-Versetzen; auch früh schon drückt es im Magen und in der Herzgrube; auch tief im Unterleibe fühlt man öfters einen Druck, bis zu den Schamtheilen, bisweilen ein schmerzhaftes, zusammenziehendes Drücken im ganzen Unterleibe. — Ein stechender Schmerz zeigt sich manchmal in der Herzgrube, Athem versetzend, durch Aufstoßen vergehend; so auch unter der linken Brust mit vieler Aengstlichkeit; bisweilen auch im Unterbauche, zuweilen über den Schamtheilen. — Brennende Schmerzen werden im Magen und Darmkanale empfunden, manchmal mit Schneiden oder Drücken zugleich; im Unterbauche ist es zuweilen ein brennender Zusammenzieh-Schmerz, wie zum Monatlichen, Nachts. — Oefters fühlt man Abends ein heftiges Schneiden in den Gedärmen, auch wohl einen ziehend schneidenden Schmerz unter den kurzen Ribben, beim Spazieren. — Viele Beschwerden entstehen von den Blähungen; sie stemmen sich unter den Ribben und verursachen Brust-Beklemmung; es steigt vom Unterleibe bis herauf in den Hals und vergeht wieder durch Aufstoßen; der Leib ist wie aufgetrieben, voll und angespannt; sie erregen Kolik-Anfälle in den Seiten des Unterleibes, oder drückende Blähungs-Stauchungen, beim Sitzen und Liegen, die im Gehen gar nicht gefühlt werden; die Kolik wird oft außerordentlich heftig, bis nach dem Rücken und aufwärts nach der Magen-Gegend hin, mit Schweiß und Verzerrung der Gesichts-Muskeln; es entsteht lautes Kollern und darauf häufiger Blähungs-Abgang, mit nachfolgendem Gefühle von großer Leerheit im Unterleibe. Bei der Blähungs-Kolik bemerkt man auch wohl großen, schmerzhaften Andrang nach den Bauchringen, als wollten Brüche hervortreten. In der Bruchstelle fühlt man auch Schmerz beim Bücken, Betasten, beim Gehen, ja selbst im Liegen *).

*) Diejenigen Arten von Blähungs-Kolik, die tief im Unterleibe ihren Sitz haben und meistens durch Liegen sich verschlimmern, habe ich vorzüglich heilbar für Phosphor gefunden. Anm. d. Red.

Was die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so gehen denselben meistens Drang und Schneiden in den dicken Gedärmen voran; der Stuhl selbst pflegt weich zu seyn, worauf starkes Brennen im Mastdarme und After und große Ermattung folgt*). Nach andern Beobachtungen findet man aber auch harten und schwer abgehenden Stuhl. Häufig geht Blut mit dem Stuhle ab, bisweilen selbst bei Abgang der Blähungen; auch kommt wohl nach dem Stuhlgange ein weißer, fressender Schleim aus dem After.

Vor und während dem Stuhlgange fühlt man zuweilen einen wundartig drückenden Schmerz am After; sonst auch öfters ein Schneiden, oder Nadelstiche. Einige Male hat man auch heftige Risse im Mastdarme und in den Geburtstheilen bemerkt. Gern entsteht ein beschwerlicher Mastdarm-Krampf, ein zusamenziehender Schmerz, der Mastdarm ist wie verengt und beim Durchgehen des Stuhles fühlt man einen scharf beißenden Wundheits-Schmerz. Uebrigens treten starke Aderknoten hervor, welche brennend oder wund schmerzen, oft auch drückend und stechend.

Was die Erscheinungen in Hinsicht des Harnens betrifft, so finden wir ein öfteres Harnen, auch Nachts, aber wenig auf einmal; es ist zuweilen, als sey ein Widerstand da, der Urin stockt alle Augenblicke und will nicht fort. Oft ist heftiger Urin-Drang, wenn man aber der ersten Mahnung nicht bald folgt, so fließt der Harn unwillkürlich ab. Der Harn hat bald einen weißmolkigen, bald einen ziegelrothen oder rothsandigen, bald einen gelben Satz, und setzt auch am Geschirre eine weiße Rinde an. — In der Harnröhre fühlt man bisweilen einen stechenden Schmerz, bald vom Blasenhalse her, bald in der Eichel; in andern Fällen ist es ein Brennen mit Harndrang, oder ein Beißen zu Ende des Harnens; manchmal beobachtet man auch schneidendes Wasser mit Blut-Harnen.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so beobachten wir ein schmerzhaftes Ziehen in den Hoden, nebst Geschwulst des Samenstranges. Der Geschlechtstrieb ist sehr erhöhet, man findet häufige Erektionen und Pollutionen, mit heftigem Triebe zum Beischlafe.

Das Monatliche erscheint einige Tage zu früh, es ist auch von verschiedenen Beschwerden begleitet, wie z. B. von Zahnschmerzen, die stets beim Essen anfangen, Leibweh, Frost, stechendem Jücken am ganzen Körper, oder blos an den Blut-Aderknoten, stechendem Stirn-Kopfschmerze, Fieber, Uebelkeit mit saurem Erbrechen u. s. w. — In den weiblichen Schamtheilen fühlt man

*) Breiiger, oder fortwährend durchfälliger Stuhl deutet zuerst mit auf die Anwendung des Phosphors hin. Anm. d. Red.

bald Stiche, bald einen still reißenden Schmerz, als sey da etwas Geschwüriges; auch beobachtet man einen starken Weißfluß, selbst statt der Regel.

An den Respirations-Organen treten wiederum mehre katarrhalische Erscheinungen hervor. Außer Nießen und Verstopfung der Nase, mit Kopf-Eingenommenheit, finden wir bald Stockschnupfen, bald heftigen Fließschnupfen, mit großer Kopf-Eingenommenheit, einiger Hals-Entzündung, Brust-Verschleimung und starker Heiserkeit, daß man kein lautes Wort sprechen kann. Phosphor zeigte sich daher bei einer chronischen Stimmlosigkeit sehr hülfreich *).

Abends findet man öfters Schwerathmigkeit und Angst in der Brust; auch beim schnellen Gehen fehlt es an Athem, überhaupt trifft man öfters eine Engbrüstigkeit, mit vorübergehenden Uebelkeiten, eine pressende Beklommenheit der Brust, schlimmer oft beim Sitzen, durch Aufstoßen aber erleichtert. In der Brust empfindet man einen Druck, als wenn eine Last darauf läge; in andern Fällen ein Zusammenziehen der ganzen Lunge, oder eine zusammenschnürend klemmende Empfindung. Vorzüglich früh ist die Brust-Beklemmung am schlimmsten. So kann denn auch der Phosphor in verschiedenen Arten von Asthma gute Dienste leisten **). — Der Phosphor erregt ferner, bei jeder Gemüths-Bewegung, heftigen Blut-Drang nach der Brust und nach dem Herzen, wodurch öfters ein so heftiges Herzklopfen entsteht, daß man nicht liegen bleiben kann; auch früh, im Bette und Abends, nach dem Niederlegen, nehmen wir dasselbe wahr. — Endlich finden sich zuweilen auch Stiche in den Seiten der Brust beim Athemholen.

Eine der häufigsten Erscheinungen ist der Husten; er wird öfters von kalter Luft erregt, oder entsteht beim laut Lesen. Zuweilen ist derselbe mit stechenden Schmerzen, oder mit Drücken in der Herzgrube, auch wohl mit Schmerz im Unterleibe begleitet, so daß man die Hand auf die Herzgrube oder den Unterleib drücken muß. Oft ist derselbe trocken und angreifend, und erregt dann Kopfschmerz, wie Drücken, oder als sollte der Kopf zerspringen, auch wohl Brustschmerz, besonders des Nachts. In andern Fällen findet sich Auswurf dabei; bald von weißem, zähem Schleime, bald Schleim mit Blut gemischt, oder auch wohl bloses Blut, bald Eiter-Flöckchen, mit schründendem Brennen in der Brust. Dieser Zufälle wegen hat man denn nun den Phosphor in Lungen-Schwindsuchten mit gutem Erfolge angewendet ***).

Aeußerlich hat man von Phosphor Rothlauf an den Brüsten beobachtet, mit Geschwulst, Röthe, Brennen und Stechen, worauf

*) Annal. I. p. 246.
**) Annal. I. p. 117. und 126.
***) Arch. VII. 2. p. 30. und Annal. I. p. 342.

ein Eiter-Geschwür entstand. Deshalb bewirkte diese Arznei auch glückliche Heilung eines bösartigen Abszesses der Brüste *).

Wir beobachten vom Phosphor viel Kreuz- und Rückenweh, nach langem Sitzen, so daß man kaum vom Sitze aufstehen kann; man fühlt dann auch wohl eine Schwäche im Kreuze, wie eingeschlafen. Sonst entsteht auch gern Kreuzschmerz, beim wieder Aufrichten nach dem Bücken und beim Stehen, weniger beim Gehen; im Rücken aber erscheint der Schmerz, nach Gehen, oder er kehrt periodisch wieder und hindert am Gehen. Im Rücken ist der Schmerz am meisten ein Stechen, zuweilen auch ein Drükken. Der Nacken ist gewöhnlich sehr steif.

Betrachten wir nun noch die verschiedenen krankhaften Zufälle an den Extremitäten. Ein Hauptschmerz ist hier das Reißen; wir finden dasselbe in der Achsel, besonders Nachts, im Bette, oder als einen rheumatischen Schmerz im Oberarme, nach geringer Verkältung; als Reißen und Ziehen im Ellbogen-Gelenke, ferner in der Hand und ihren Knöcheln, ebenfalls des Nachts; so giebt es auch im Oberschenkel, bei und nach dem Gehen im Freien, reißende Rucke. Abends und die Nacht aber reißt es in den Knieen und Kniekehlen, so auch in den Füßen und Fußknöcheln. — Ziehende Schmerzen finden wir in den Armmuskeln, von der Achsel bis in den Unterarm, in der Hand und den Fingern; ferner im Oberschenkel, bei der Mittagsruhe; ein krampfhaftes Ziehen im Knie, beim Gehen, und von da bis in den Unterfuß. — Nach einem Schrecke erscheinen Stiche im Ellbogen-Gelenke; in der Ruhe, im Hand-Gelenke; sodann sticht es von der Hüfte nach der Brust zu; Nachts, anfallsweise, im Knie, zuweilen auch in den Fußsohlen. — Nicht selten ist der Verrenkungs-Schmerz; er zeigt sich in der Achsel, besonders beim Aufheben des Arms, und im Daumen, beim Zugreifen, so auch in den Hüften, im Knie und im Unterfuß-Gelenke, beim Gehen. — Drücken erscheint nur in der Beinhaut auf den Armröhren; wie Knochenschmerz, und im Sitzbeine, bei langem Sitzen. — Häufig beobachtet man auch in den Gliedmaßen das Gefühl von Schwäche, Müdigkeit und Lähmigkeit, wir finden es in den Armen und Arm-Gelenken, so daß selbst ein Zittern der Arme und Hände entsteht; auch die untern Extremitäten erleiden eine Schwäche, so daß man leicht fällt; Nachts fühlt man eine lähmige Empfindung in den Beinen, früh und beim Treppensteigen thun die Beine weh und sind müde, die Kniee zittern, die Füße werden schwer, als wären sie geschwollen. — Eingeschlafenheit finden wir an den Armen, mit Taubwerden der Finger; auch die Beine schlafen ein, ohne Veranlassung. — Das Gefühl von Spannen beobachten wir in den Fingern, in den ganzen Beinen, in den Knieen und in

*) Arch. VIII. 1. p. 28.

den Ferſen. — Bisweilen zieht es die Finger krumm, wie Klamm; auch in den Beinen und Unterfüßen bemerkt man ein klammartiges Zuſammenziehen, mit Rucken; in den Fußſohlen und Zehen aber findet ſich eine anhaltende Neigung zu Klamm. — Es finden ſich ferner auch einige Erſcheinungen von Geſchwulſt; wir ſehen das Hand-Gelenk geſchwollen, mit Klopfen und Reißen darin, bis in die Finger, bei Bewegung weit ſchlimmer; das hintere Daumen-Gelenk ſchwillt auch an, ſchmerzt bei Berührung, und ſpannt bei Bewegung; Abends findet man die Füße geſchwollen und zuweilen Stiche in der Geſchwulſt. — Die Hühneraugen werden oft empfindlich ſchmerzhaft, es iſt ein arges, ſtechendes Drücken, wie Bohren mit einem Federmeſſer. Auch hat man entſtehende Froſtbeulen bemerkt, und die ehemals erfrornen Zehen und Ferſen ſchmerzen drückend und brennend, beim Gehen. Phosphor iſt daher auch ein Hauptmittel bei erfrorenen Gliedern *).

Platina. (Platina.)

Zwanzig Gran chemiſch reiner Platina wurden in Königswaſſer in der Wärme aufgelöſt, die erhaltene goldgelbe Auflöſung mit deſtillirtem Waſſer gehörig verdünnt und ein rein geſchliffenes Stahlſtäbchen hinein gehangen, an welchem ſich dann ſehr bald die Platina, als eine kryſtalliniſche Rinde, niederſchlug. Darauf wurde die erhaltene, ſehr leicht zerreibbare Maſſe mit vielem deſtillirtem Waſſer ausgeſüßt und, wohl getrocknet, mit 2000 Gran Milchzucker, welcher allmälig hinzugethan wurde, durch fünfſtündiges ſtarkes Reiben innig gemiſcht, ſo daß 100 Gran dieſes Pulvers 1 Gran Platina enthielten.

Die Gabe war bisher $\frac{1}{10000}$ Gran, oder auch die millionfache, ſelbſt billionfache Verdünnung. Wenn ich aber nach der Analogie mir einen Schluß erlauben darf, ſo glaube ich, daß die Platina ihre Kräfte weit vorzüglicher entfalten werde, wenn man ſie nach Art der antipſoriſchen Arzneien bereitet und potenzirt, nämlich durch Verreibung bis zur millionfachen Verdünnung, durch nachherige Auflöſung in gewäſſertem Weingeiſte und fernere Verdünnung in ſtarkem Weingeiſte. Die Erfahrung müßte ſodann beſtimmen, welches Grades der Potenzirung man ſich in Krankheiten mit Sicherheit bedienen könnte.

Ihre Wirkungsdauer erſtreckt ſich auf mehre Wochen; Pulſatille ſoll die übermäßigen Platina-Wirkungen antidotariſch beſeitigen.

---

*) Annal. I. p. 134.

Es scheint verschiedenen Platina-Symptomen eigen zu seyn, daß sie mit ihrem Entstehen schwach beginnen, stark und heftig steigen und eben so allmälig verschwinden.

Die meisten Beschwerden sind im Sitzen oder Stehen schlimmer, im Gehen hingegen gelinder. Die Abendzeit scheint eine Exacerbazion der Zufälle hervorzubringen.

Unter die allgemeinen Erscheinungen, welche dem Gebrauche der Platina zu folgen pflegen, gehört ein Ziehen an verschiedenen Theilen des Körpers hinter einander, so wie jückendes Fressen und brennendes Brickeln hier und da am Leibe; zu andern Zeiten plötzlich ein Quetschungs-Schmerz, oder als hätte man einen Schlag auf den Theil bekommen; oder klämmartiges Zucken und Ziehen hier und da in den Gliedmaßen und Gelenken. — Es entsteht ferner große Mattigkeit im ganzen Körper, besonders im Freien, am meisten im Sitzen bemerkbar.

Was den krankhaften Schlaf betrifft, so finden wir Abends eine ungewohnte Schläfrigkeit, so daß man während des Lesens und der Unterhaltung einschläft. Früh schläft man lange, und beim Erwachen liegt man stets auf dem Rücken, mit ausgestreckten Füßen, oder an den Leib gezogenen Schenkeln, eine oder beide Hände über dem Kopfe, mit Neigung, die Schenkel zu entblößen.

Nach Tische und den ganzen Nachmittag, findet sich eine große Neigung zum heftigsten, fast krampfhaften Gähnen, daß die Augen übergehen und die Halsmuskeln schmerzen; auch muß man sich dehnen und recken. — Man empfindet ein immerwährendes Frösteln und Schaudern über den ganzen Körper, besonders in freier, selbst warmer Luft; im Freien findet sich bisweilen auch eine untermischte fliegende Hitze.

Was nun die Veränderungen am Gemüthe betrifft, so finden wir zuvörderst, mit Zitter-Empfindung durch den ganzen Körper, Athem-Beklemmung und starkem Herzklopfen, eine Angst, wie zum Sterben, eine große Bänglichkeit und Gemüths-Unruhe, die nirgends ruhen läßt, man glaubt sich dem Tode nahe, bei großem Abscheu vor demselben. Mitunter findet man große Aergerlichkeit; selbst eine geringe Aergerniß verstimmt auf lange Zeit, man wird still, unfreundlich, zänkisch. Oft beobachten wir eine traurige Stimmung, mit großem Hange zum Weinen, besonders Abends; mit dieser Stimmung wechselt bisweilen eine große Heiterkeit, so daß man über das Traurigste hätte lachen können. Charakteristisch für Platina ist aber die unwiderstehliche Neigung, Alles, selbst das Verehrteste und Geliebteste gering zu schätzen und zu verachten, und sich selbst zu überschätzen; wobei die Gegenstände auch sinnlich kleiner erscheinen. Platina hat sich auch bereits als ein vortreffliches Heilmittel bewährt in einigen Ge-

müths-Leiden, welche den Arznei-Symptomen in großer Aehnlichkeit entsprachen *).

Was nun das Denk-Vermögen betrifft, so finden wir eine große Vergeßlichkeit und Zerstreutheit; man hört die Gespräche an, und sind sie geendet, so weiß man nichts davon. — Auch beobachtet man, Abends, im Stehen, einige flüchtige Schwindel-Anfälle, als solle man das Bewußtseyn verlieren.

Wir kommen nun zu den schmerzhaften Erscheinungen am Kopfe, und finden da zuvörderst eine Benommenheit desselben, es ist, als hätte man ein Bret vor dem Kopfe, ein Gefühl wie dumpfes Spannen; der Kopf deuchtet wie eingespannt, eingeschraubt, eingeschnürt, auch wohl mit einer Taubheits-Empfindung in demselben; der Schmerz beginnt schwach, steigt heftig und endigt schwach. — Bisweilen fühlt man im Vorderkopfe ein absatzweise ab- und zunehmendes Drücken, auch wohl Nachts, mit allgemeinem Schweiße, oder, beim Gehen im Freien, ein wühlend dumpfes Drücken; in den Schläfen fühlt man einen drückenden Klamm-Schmerz, oder es zieht von da in die Stirne, wo es empfindlich drückt. Nahe damit verwandt ist das einwärts Pressen und einwärts Drücken in den Schläfen; auch wohl das Zusammenpressen in der Stirne, als wollte Alles heraus, was beim Vorbücken schlimmer wird, so wie bei der geringsten Bewegung; vorher kam Angst mit ängstlich brennender Hitze und Röthe im Gesichte. — Stiche werden bisweilen im Vorderkopfe, an den Seitenbeinen aber eine Art ätzenden stumpf Stechens in Absätzen empfunden; so finden wir auch noch scharfe Stiche in der linken Kopf-Seite, auch einmal einen brennenden Stich, wie mit einer heißen Nadel. In der Mitte zwischen Druck und Stechen steht das Gefühl, als stäcke ein stumpfer Pflock in den Seitenbeinen. — Ferner beobachtet man auch noch einen Schmerz, als hätte man sich gestoßen, oder gequetscht, oder auch wie von einem Schlage. Endlich fühlt man auch an verschiedenen Stellen des Kopfes zuweilen ein schmerzliches Ziehen.

An den äußern Umgebungen des Auges erscheinen einige schmerzhafte Empfindungen, als ein betäubendes Drücken über der Augenhöhle; am Augenhöhlrande, ein absetzend klammartiges Wehthun, oder auch eine Art wunden Fressens, wie aufgerieben, bisweilen auch ein spannendes Wehthun, woran die Augäpfel Theil nehmen. — Die Augenlider fippern gern. — In den Augen selbst beobachtet man ein brennendes Hitze-Gefühl, oder ein schläfriges Drücken; auch kriebelt es in den Augenwinkeln. — Mit Seh-Verminderung und floriger Trübheit, fühlt man öfters ein schmerzloses Herumziehen um das Auge herum; beim Anstren-

*) Arch. VIII. 2. p. 74. — Annal. I. p. 50.

gen zum Sehen schmerzen die Augen; erst jücken sie, dann fangen sie an zu schwären, es schimmert und zittert vor ihnen.

Das der Platina eigne Klamm-Gefühl finden wir, mit spannender Taubheits-Empfindung, an den Jochbeinen im Gesichte wieder, wo auch der betäubende, stumpfe Druck wieder erscheint, so wie das Fressen und die brennenden Stiche, die zum Kratzen nöthigen. Außerdem findet man im Gesichte eine brennende Hitze, mit glühender Röthe, Trockenheit im Munde und heftigem Durste; die Blässe des Gesichtes scheint eine Wechselwirkung zu bilden.

An den Ohren bemerken wir ebenfalls das Fressen und fressende Kriebeln, so wie den Klamm-Schmerz, der eine Art Ohrzwang verursacht. Außerdem findet sich auch ein absatzweises Stechen, Reißen und Ziehen; bisweilen ein Kälte-Gefühl mit Taubheits-Empfindung, was sich durch die Backen bis in die Lippen verbreitet, im Gegensatze davon aber auch eine brennende Wärme, die selbst äußerlich fühlbar ist, mit Röthe. — In den Ohren hört man bald ein Fauchen, wie von Flügeln, bald ein Wuwwern, früh und Abends, bald ein Klingen, Brausen, oder einzelne donnernde Rucke.

Dieselben Empfindungen von Kälte-Gefühl und wundem Fressen, das zum Kratzen nöthigt, nehmen wir auch um den Mund herum wahr; an dem äußeren und inneren Rande der Lippen aber erzeugen sich Bläschen, welche bald beißend, bald stechend schmerzen. Uebrigens sind die Lippen sehr trocken, und springen schrundig auf. Am Kinne empfindet man öfters stumpfe Stöße und Rucke und abermals das wunde Fressen. Merkwürdig ist die Erscheinung eines kleinen, blaurothen Adernetzes am Kinne, ohne alle Schmerzen.

Aus dem Halse geht in die Zähne ein ruckweises Ziehen, was in denselben sich auch noch mit Klamm-Gefühl verbindet; in andern Fällen ist es wühlend oder pochend zugleich. An und unter der Zunge bemerkt man ein Brennen und ihre Oberfläche deuchtet wie verbrannt.

Im Halse hat man häufig das Gefühl von Kratzen, wobei sich gern Schleim ansammelt, so daß man räuspern muß; dazu gesellt sich auch wohl die Empfindung, als sey es daselbst roh und wund, oder als habe man da etwas Böses gehabt und es hinge ein Stück Haut herunter, außer und während dem leeren Schlucken. Das Zäpfchen deuchtet auch gefallen; oder man fühlt ein Drücken und klammartiges Ziehen, als wäre Alles zugeschnürt.

Was die Beschwerden der Verdauungs-Organe betrifft, so schmecken zwar die ersten Bissen, allein man ist sogleich satt und voll. Der Geschmack ist klebrig, schleimig im Munde; auf der Zungenspitze bisweilen ganz süß. — Gern entsteht eine lang anhaltende Uebelkeit, bei großer Mattigkeit, Aengstlichkeit

und einem Zitter-Gefühl durch den ganzen Körper, zum Erbrechen kommt es aber nicht. — Leeres, auch wohl rülpsendes Aufstoßen von Luft finden wir sowohl nach dem Essen, wie außer der Mahlzeit. Oft steht es in der Herzgrube, als hätte man zu viel Luft verschluckt; man glaubt, Aufstoßen werde erleichtern, allein dazu kommt es nicht. Oefters steigt auch plötzlich eine widerlich bittersüße Feuchtigkeit in die Höhe, an der man sich verschluckt, so daß man husten muß, wornach lange eine kratzige Empfindung im Rachen bleibt.

Als schmerzhafte Empfindungen an den Organen des Unterleibes sehen wir zuerst ein Brennen, welches vom Halsgrübchen an bis zur Herzgrube herab fährt; so spürt man auch um den Nabel herum eine gelind brennende Empfindung, oder ein plötzliches brennendes Herabfahren in der Bauch-Seite. Nach dem Essen fühlt man Drücken in der Herzgrube, als hätte man allzu schnell gegessen und es läge unverdaut; ferner einen drückend ziehenden Schmerz unter der Herzgrube, wie von Verheben, oder auch für sich, einen einfachen Druck-Schmerz in der Herzgrube. Den der Platina eigenen Schmerz des Zusammenziehens finden wir in der Herzgrube, wo es wie zu fest geschnürt ist und eine Beklemmung erregt; in der Nabel-Gegend ist es ein Zusammenkneipen des ganzen Bauches, daß man es im Rücken fühlt; auch im ganzen Unterleibe fühlt man sich wie zu fest geschnürt. Kneipen empfindet man in der Herzgruben-Gegend und gleich darauf ein pressendes Wehthun nach dem Unterbauche herab, wie Blähungsgewühl; in der Nabel-Gegend kneipt es, als hätte man junges Bier getrunken, auch wohl schneidend zugleich, von wo es dann mit Stuhlgangs- und Blähungs-Erregung herabzieht; auch ruckweise erscheint das Bauch-Kneipen in den Bauchseiten hinter einander, oder bald hier, bald da, wie mit einer Zange. Ein Pochen beobachten wir in und neben der Herzgrube, wo es dann, an den kurzen Ribben, auch wohl wie stumpfe Stöße gefühlt wird. In und neben der Herzgrube giebt es auch stumpfe Stiche, in langsamen Absätzen; in dem Nabel, oder gleich darüber, finden wir sie auch, besonders nach plötzlichem Aufrichten aus gebückter Stellung; zuweilen ist es auch ein gelindes Feinstechen in der rechten Bauch-Seite, welches sich beim Liegen auf der linken Seite verschlimmert, beim Liegen auf der rechten aber sich mehr nach vorn, in die Nabel-Gegend und linke Seite zieht. Blähungen treiben auch den Leib auf, sie gehen nur mühsam und spärlich ab, kurz abgebrochen, nicht ohne Mitwirkung der Bauchmuskeln, und gesellen sich stets zum Stuhlgange.

Was die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so scheint wohl die Hauptwirkung der Platina darin zu bestehen, daß sie ein öfteres Nothdurft bewirkt, wobei nur wenig ausgeleert wird; man muß den Stuhl mit Beihülfe der Bauchmuskeln herauspressen, wo er dann nur stückweise erfolgt; gewöhnlich folgt dann eine Art

Schwäche-Gefühl im Unterleibe, oder es schüttelt, nach Stuhl- und Harn-Abgang, den Körper mit Schauder-Empfindung am Kopf, an Brust und Armen. Eine Durchfallsregung im Mastdarme verlor sich nach Abgang von Blähungen, und auf ein durch den ganzen Leib gehendes Aengstlichkeits-Gefühl nebst einem Schmerze, wie von Schreck, mit Durchfallsregung, folgte doch nur wenig gewöhnlicher Stuhl mit Anstrengung. — Im After kriebelt es zuweilen, oder man fühlt jeden Abend ein kriebelndes Zwängen, wie zum Durchfalle; im Mastdarme aber empfindet man heftige stumpfe Stiche, daß man schreien möchte.

Die weiblichen Geschlechtstheile werden von der Platina ganz besonders affizirt. Wir finden da in den Schößen herab ein schmerzliches Ziehen, oder ein Drücken im Unterbauche und schmerzliches Herabpressen in die Genitalien, wie vor dem Ausbruche des Monatlichen. Am Schamberge und innerlich in den Geschlechtstheilen sehen wir eine schmerzliche Empfindlichkeit und unausgesetztes Drücken; auch wohl ein Schneiden tief im Unterleibe, oder ein Kneipen und Herabpressen. Oft fühlt man ein wollüstiges Kriebeln in den Geschlechtstheilen und ein ähnliches Gefühl im Unterleibe, darauf schmerzloses Drücken unten in den Geschlechtstheilen. Sie wird daher sich in einigen Arten von Nymphomanie hülfreich erweisen.

Das Monatliche kommt um viele, oft 14 Tage zu zeitig und fließt in der Regel sehr stark. In ähnlichen Fällen leistet daher Platina sichere Hülfe *). Selbst in Mutterblutflüssen hat sie sich schon heilsam erwiesen **) ***).

Die Organe der Respiration lassen uns auch einige krankhafte Zufälle wahrnehmen. In der Nase kriebelt es, man muß reiben, die Augen thränen und es entsteht ein vergeblicher Reiz zum Nießen. In den äußern Theilen der Nase finden wir einen Klammschmerz, mit Taubheits-Gefühl, auch bisweilen klammartige Zucke. Fließ- und Stockschnupfen erscheinen auch wechselsweise. — In der Brust finden wir eine Aengstlichkeit und Beklemmung, wobei es warm von der Herzgrube bis zum Halsgrübchen emporsteigt. Eine Art Brust-Schwäche hindert bisweilen am tief Athmen; dennoch fühlt man Neigung dazu, weil es auf der Brust wie eine Last zu liegen scheint. Beim Gehen fehlt es an Athem, und oft wird

*) Arch. II. 1. p. 90.
**) Arch. VIII. 1. p. 103.
***) Wenn in Metrorrhagieen der Blutabgang dunkel und dickflüssig ist, ohne gerade coagulirt zu seyn, Schmerzen im Kreuze sich damit verbanden, die aber nur dadurch empfindlich wurden, daß sie sich nach beiden Schößen vorzogen und dadurch ein Herabpressen der innern Theile mit einer übermäßigen Empfindlichkeit der Geschlechtsorgane erzeugten: fand ich die Platina in der 6sten Verdünnung jederzeit hülfreich.

Anm. d. Red.

man kurzathmig, weil man das Gefühl hat, als sey man auf der Brust zu fest geschnürt.

Als Schmerzen auf der Brust lassen sich fast alle von Platina beobachtete Arten wahrnehmen. Es ist da der schwach steigende und abnehmende Klamm-Schmerz; ferner ein stumpf stoßendes Drücken, als stemme man einen stumpfen Körper gewaltsam an; zuweilen auch ein absetzend klammartiges Drücken in einer Brust-Hälfte. — Man findet auch einzelne stumpfe Stöße, oder schneidende Stöße an manchen Stellen der Brust; manchmal auch stumpfe empfindliche Stiche in der Brustseite, besonders beim Einathmen. Endlich beobachtet man noch ein taktmäßig absetzendes Brennen zwischen den Ribben der einen Brust-Seite.

Betrachten wir die Symptome am Rücken und Kreuze, so finden wir erstlich im Genicke eine Schwäche, als könnte sie den Kopf nicht halten, oder auch ein spannendes Taubheits-Gefühl, wie zusammengebunden. Oft schmerzt Rückgrat und Kreuz wie zerbrochen, besonders nach einer Fußreise, oder beim Hinterbeugen. Die Stiche, welche im Rücken empfunden werden, sind entweder zugleich schründend, oder es sind brennende Stiche in Absätzen; zuweilen ist es auch, als stäke ein scharfer Pflock da, oder es sind einzelne, langsam absetzende stumpfe Stöße. Neben dem Kreuze, hinten, kommt auch ein klammartiger Schmerz vor, drückt man aber auf die Stelle, so schmerzt es wie gestoßen. Endlich beobachtet man noch am Rande des Schulterblattes absetzend drückendes Wundheits-Gefühl, oder Drücken mit einer kühlen Empfindung.

Endlich haben wir noch die krankhaften Zufälle an den Extremitäten zu berücksichtigen. Selten ist da ein Druck-Schmerz, blos auf der Schulterhöhe und am Vorderarme, oder an der innern Seite der Kniekehle, als drückte da ein stumpfer Körper. — Der der Platina eigene Klamm-Schmerz erscheint hier häufig, auch mit verschiedenen Nebenempfindungen. Wir finden oben neben der Achsel, an der Brust, einen Klamm-Schmerz, als wäre Alles scharf zusammengeschnürt; beim Aufstützen thut der Vorderarm klammartig weh; hier findet sich auch wohl ein Erstarrungs-Gefühl, oder Drücken dabei; einfacher und zuckender Klamm-Schmerz in den Gelenken einzelner Finger und in den Händen, wenn man fest zugreifen muß, auch wohl ein klammartiges Ziehen in den Fingern und deren Gelenken. Am Oberschenkel zeigt sich bald einfaches, bald klammartig pulsirendes Wehthun, auch wohl mit Taubheits-Gefühl; ferner Klamm-Schmerz oder klammartiges Ziehen in den Unterfüßen. — Unter die seltneren Schmerzen gehört auch das Stechen; es giebt scharfe Stiche in der Achsel, daß man mit den Armen zuckt; brennende feine Stiche in den Finger-Gelenken, die zum Kratzen nöthigen; heftige Stiche über dem Gelenke des Unterfußes. — Am Ellbogen finden wir ein wundes

Brennen, wie gerieben, um die Unterfuß-Gelenke und Knöchel herum aber ein Schründen und wundes Fressen, die Stelle schmerzt wie roh und aufgerieben. — Ein Gefühl wie zerschlagen, bemerken wir über dem Ellbogen-Gelenke, wellenförmig steigend und abnehmend; auch die Oberschenkel schmerzen wie zerschlagen oder zerbrochen, zuweilen mehr im Sitzen, als im Gehen. — Oefters fühlt man auch ein Spannen, besonders in den untern Gliedmaßen, als wären sie fest umwickelt. Häufig beobachtet man ein Gefühl von lähmiger Schwäche und Müdigkeit; wir finden es in den Armen, wie eine Erschlaffung, als hätte man lange etwas Schweres gehalten; es zieht bisweilen lähmig im ganzen Arme von oben bis unten herab; der Arm wird müde und schwach; die Hände und Finger zittern. Auch in den Oberschenkeln fühlt man eine Schwäche, wie nach weitem Gehen, besonders nach den Knieen zu, im Sitzen, mit zittriger Unruhe; die Kniee wollen im Stehen zusammenknicken; beim Gehen fühlt man zuweilen auch eine Schwäche in und gleich unterhalb den Knieen; im Sitzen fühlt man besonders die zittrige Taubheits-Empfindung und kriebelnde Unruhe in den Füßen. — Ein Brennen empfindet man im ganzen Arme, von der Achsel bis zum Hand-Gelenke; brennende feine Stiche in den Finger-Gelenken, und ein brennendes Brickeln auf den Handknöcheln und Fingern, wie von Nesseln, eben so auch an den Knieen; brennend klammartiges Spannen und brennend kriebelndes Stechen aber, an und in den Zehen. — Ein Pochen, wie von einer aufbrechen wollenden Eiterbeule, finden wir im obersten Gliede des Zeigefingers und in den Fußzehen; schründendes Pulsiren aber in der Mitte des Unterschenkels, so wie klammartiges Pochen in der großen Zehe. Endlich zeigt sich noch ein ruckweise krampfhaftes Ziehen in der Hand und den einzelnen Fingern; auch in den Oberschenkeln zieht es hier und da und wird selbst absatzweise zu wirklichem Reißen; so zieht es auch im Knie, wird dann Brennen und, beim Auftreten, ein Verrenkungs-Schmerz; klammartiges Ziehen finden wir, beim Niedersetzen, durch die Waden herab, so auch in den Zehen; in der Hand aber und in den Fußrücken reißt es schmerzlich.

Pulsatille. (Anemone pratensis.)

Der ausgepreßte Saft der grünen, frischen Pflanze wird mit gleichen Theilen Weingeist vermischt, sodann bis zu Quadrillion potenzirt, welches die seither üblichste Verdünnung zu homöopathischem Heilbehufe war. Sie dient eben so wohl in akuten, als in chronischen Krankheiten, da ihre Wirkungsdauer, auch in kleinen Gaben,

10 bis 12 Tage dauert. Am liebsten giebt man die Gabe früh, weil sie dann eine schwächere Primärwirkung äußert.

Sie entspricht sehr vielen Krankheits-Zuständen des gewöhnlichen Lebens, daher sie auch in sehr vielen Fällen mit Nutzen angewendet wird.

Am hülfreichsten wird sie seyn, wenn ein schüchternes, weinerliches, zu innerlicher Kränkung und Aergerniß geneigtes, wenigstens mildes und nachgiebiges Gemüth im Kranken zugegen ist; vorzüglich passen daher dazu langsame, phlegmatische Temperamente.

Am besten ist's, wenn auch untermischte Frostigkeit und Durstlosigkeit zugegen ist. Bei Frauenzimmern paßt sie besonders dann, wenn die Monatzeit einige Tage zu spät einzutreten pflegt; so auch besonders, wenn der Kranke Abends spät einschlafen kann, oder sich Abends am schlimmsten befindet. Sie dient auch in den Nachtheilen von fetten Speisen und vom Genusse des Schweinefleisches.

Erzeugt sie widrige Zufälle, so dient Chamille vorzüglich gegen die Schläfrigkeit, Mattigkeit und Sinnen-Verminderung; der Kaffee gegen die zagende Aengstlichkeit; in andern Fällen finden auch Ignaz und Krähenaugen ihre Anwendung. Das Fieber, die Weinerlichkeit und die Schmerzen von Pulsatille werden von der Tinktur des rohen Kaffee's am schnellsten mit allen Nachwehen getilgt *).

Die Beschwerden der Pulsatille mindern sich, oder vergehen gern in der freien Luft, erneuern sich aber im Sitzen und in der Ruhe; eine seltnere Wechselwirkung läßt das Entgegengesetzte wahrnehmen. Manche Schmerzen werden auch durch äußeren Druck vermindert.

Die Erscheinung der Zufälle nur auf der einen Körperhälfte ist der Pulsatille eigen.

Gewöhnlich werden die beim still Liegen auf dem Rücken entstandenen Beschwerden durch Aufsitzen erleichtert, selten umgekehrt; öfters werden die im Stillsitzen erzeugten Zufälle vom allmäligen Bewegen und Gehen erleichtert oder gehoben, selten umgekehrt. Indeß erregt der Akt des Aufstehens, ehe man in Gang kommt, gewöhnlich um desto mehr und stärkere Beschwerden, je länger das Sitzen gedauert hatte, so wie die längere und verstärktere Bewegung bei Pulsatille nicht weniger, als das lange Sitzen, Symptome erregt, welche jedoch, wenn man wieder zur Ruhe und zum Sitzen kommt, erst recht fühlbar werden.

Schmerzen hier und da wie von einem innern Geschwüre

*) Sie ist oft das beste Antidot gegen die durch Eger- und Karlsbader Wasser erzeugten Beschwerden; auch ist sie eins der vorzüglichsten Gegenmittel von Schwefel. Anm. d. Red.

sind der Pulsatille eigen, so wie Wundheits-Schmerz beim Anfassen des Theiles.

Es ist der Pulsatille eigen, durch erregte Beschwerden in andern Theilen, als die zum Athmen gehören, Engbrüstigkeit zu erregen.

Die Symptome erscheinen hauptsächlich Abends, hiernächst in den Stunden bis Mitternacht. Seltner entstehen sie Nachmittags, noch seltner früh.

Die meisten Schmerzen sind mit Frost oder Frostigkeit begleitet.

Die Röthe, selbst der kalten Theile, deutet auf die Kraft der Pulsatille, auch ohne Hitze Venen-Auftreibung und Geschwulst derselben zu erregen, so wie auch andere Erfahrungen, sogar Erzeugung von Krampfadern durch Pulsatille andeuten *).

Bei der Lage auf dem Rücken vermindern sich die Schmerzen und verschwinden; in der Lage aber auf einer von beiden Seiten entstehen, erneuern oder vermehren sie sich. Eine Wechselwirkung ist es, wenn die bei dem Liegen auf dem Rücken entstandenen Beschwerden dadurch vergehen, daß man sich auf diesen leidenden Theil oder überhaupt auf die Seite legt.

Pulsatille erregt gern ziehend reißende Schmerzen bald hier, bald da, mit Frost und Kälte, auch wohl zuckend ziehende Schmerzen in den Muskeln, als wenn sie an einem Seile gezerrt würden; bisweilen ziehend feinstechende Schmerzen, vorzüglich in den Gelenken, welche beim Befühlen wie zerschlagen schmerzen. — Auf der Haut finden wir ein Jücken, mit den Abarten eines beißenden Jückens und jückenden Feinstechens **). — Die Geschwüre werden geneigt zu bluten; in denselben entsteht ein stechend heißender Schmerz, neben demselben aber und rings umher, ein heftiges Jücken, oder auch ein heftiges Brennen. Zuweilen entstehen selbst im Geschwüre so heftige Stiche, daß sie den ganzen Körper erschüttern. Die Röthe umher wird hart und glänzend. — Bisweilen empfindet man ein beschwerliches Klopfen der Schlagadern durch den ganzen Körper, welches man am meisten bei der Berührung fühlt. — Häufig bemerkt man in den Gliedern eine ängstlich zitternde Empfindung, besonders in der Ruhe, im Sitzen und Liegen, die sich bei Bewegung vermindert. — Oft empfindet man im ganzen Körper eine Unbehaglichkeit, ein

*) Aus diesem Grunde erwies sie sich auch hülfreich in einer varikösen Anschwellung der Mund- und Rachengefäße, die ein etwas verhindertes Schlingen mit einem drückenden Schmerze erzeugten.

Anm. d. Red.

**) Dieß ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit der Masern, und darauf mag auch die Schutzkraft der Pulsatille (alle 4 Tage eine neue Gabe) gegen die Masern beruhen. Auch in Spitzpocken ist sie das wahre Heilmittel.

Anm. d. Red.

widriges, übernächtiges Gefühl, daß man sich nicht zu lassen weiß, und welches weder schlafen, noch sonst Ruhe finden läßt; so hat man auch, früh im Bette und am Tage, beim Sitzen, stets Neigung, die Glieder auszustrecken. — Die Müdigkeit und Schwäche von Pulsatille äußert sich größtentheils als Schwere; man fühlt eine Schwäche der Glieder, früh nach dem Aufstehen; eine Müdigkeit in den Unterschenkeln, blos nach dem Sitzen beim Aufstehen; eine schmerzhafte Lähmungs-Empfindung in der Gegend der Gelenkbänder, vorzüglich Abends, wenn es dunkel wird, mit einer schmerzhaften Empfindung in den Gelenken aller Glieder, wie beim Anfange eines Wechselfieber-Paroxysms.

Wir kommen nun zu den krankhaften Erscheinungen in Hinsicht des Schlafes. Der Kranke liegt gewöhnlich auf dem Rücken, die Arme über den Kopf oder kreuzweise auf den Unterleib gelegt, mit herangezogenen Füßen. Beim Einschlafen beobachtet man öfters ein krampfhaftes Erschüttern und Zucken des Kopfes und ganzen Körpers, oder einzelner Glieder; auch sieht man Verzerrung des Mundes und Verdrehung der Augen. Nachmittags findet sich zuweilen eine ungewöhnliche Schläfrigkeit. Abends kann man nicht einschlafen, wegen ängstlichen Hitze-Gefühls und Wallung im Blute, oder wegen einer Uebermenge von Ideen und Andrang des Blutes nach dem Kopfe. Auch der Nachtschlaf ist unruhig; man bewegt sich immer hin und her, wacht öfters auf und kann dann nicht wieder einschlafen, man hat schreckhafte und ängstigende Träume, in denen man erschrickt und zusammenfährt; man schwatzt in der Nacht, und hat beim Erwachen eine Angst, als wenn man ein Verbrechen begangen hätte.

Die Pulsatille erzeugt eine Menge fieberhafter Zustände. Wir finden bei den abendlichen Schmerzen Frost; überhaupt kommt derselbe meist des Abends, zuweilen über und über, zuweilen geht der Schauder blos den Rücken heran, oder er ergreift auch die Arme und Oberschenkel, mit Kälte der Gliedmaßen und Gefühl, als wollten sie einschlafen. Auch früh und nach dem Mittagsessen findet sich bisweilen ein Frösteln. Manchmal beobachtet man ein Frost-Gefühl mit Zittern, und etwas Hitze darauf; oder ein Frösteln, mit unterlaufender Wärme, sodann stärkere Wärme im Gesichte und übrigen Körper. Der Durst folgt in der Regel nur während der Hitze, seltner blos nach der Hitze, oder vor dem Froste. Wo es bei blosem Hitze-Gefühle, ohne äußerlich bemerkbare Hitze, stehen bleibt, fehlt der Durst. Sehr häufig sehen wir komplicirte Fieber-Zustände, in denen öfters Frost vorangeht, dann Hitze folgt, die oft allgemein und brennend ist, in einigen Fällen auch mit nachfolgendem Schweiße; oder man findet auch erst einen heftigen Frost, dann eine gemischte Empfindung von innerer Hitze und Schauder, nachgehends allgemeine, brennende Hitze. Auch findet man Anfälle bloser Hitze, besonders

die Nacht, oder man fühlt auf der einen Seite Hand und Fuß kalt und roth, auf der andern heiß, Abends und Nachts. Ferner beobachtet man Abends jählinge Hitze und Röthe der Wangen, während und nach derselben aber Schauder im Rücken und über die Arme. Auch Anfälle von fliegender Hitze kommen wohl vor, oder eine ängstliche Hitze über den ganzen Körper. Aeußere Wärme ist oft unerträglich, bei angelaufenen Adern. — Schweiß findet sich am häufigsten früh; zuweilen die ganze Nacht hindurch; in andern Fällen blos auf einer Seite des Körpers *).

Was die Zufälle in Hinsicht des Gemüthes betrifft, so beobachten wir öfters eine große Angst und Aengstlichkeit, so daß man sich nicht zu lassen weiß, als stünde der Tod bevor, oder als werde ein Schlagfluß erscheinen; sie hat häufig ihren Sitz in der Herzgrube und ist so heftig, bis zur Selbst-Entleibung. Gewöhnlich ist Herzklopfen, Zittern und Gefühl fliegender Hitze damit verbunden. Auch gesellt sich ängstliche Sorge um die Gesundheit und häuslichen Angelegenheiten gern hinzu. In ähnlichen Krankheitsfällen wirkt daher Pulsatille als Heilmittel vortrefflich **). Sodann findet man eine Unentschlossenheit, so daß man bald dieß, bald jenes will und bald darauf nicht will. Häufig findet sich auch eine Hypochondrie, ein Mürrischseyn, Grämlichkeit und Verdrießlichkeit, so daß man Alles übel nimmt, nicht gern antwortet, unzufrieden wird und in langes Weinen ausbricht. Zuweilen fühlt man eine Leere im Kopfe und um sich her, man mag mit Niemandem sprechen, gleich als wenn man zu Niemandem gehöre; man ist gleichgültig gegen alle Außendinge; in andern Fällen findet sich hingegen eine große Menge, aber wandelbarer Ideen im Kopfe. Endlich bemerkt man wohl auch eine Uebereiltheit, Unaufmerksamkeit, so daß man nur mit großer Anstrengung sich im Reden richtig ausdrücken kann und im Schreiben einzelne Buchstaben ausläßt. Kopfarbeiten greifen sehr an.

Die Pulsatille erregt Schwindel in verschiedenen Modifikationen. So finden wir einen Schwindel, wie von Trunkenheit, mit innerer Kopf-Hitze bei Gesichtsblässe, vorzüglich Abends, oder nach dem Essen. Ferner zeigt sich ein Schwindel beim Sitzen, beim Spazierengehen in freier Luft und im Sitzen vergehend; ein Schwindel beim Aufrichten der Augen, besonders aber beim Bücken, als wenn man fallen sollte, der Kopf deuchtet dann zu schwer, mit

*) Obgleich die von Pulsatille erregten fieberhaften Beschwerden meistens ohne Durst auftreten, so wandte ich doch mehre Male dieses Mittel mit ausgezeichnetem Nutzen in Arten Febris puerperalis an, wo der Durst ausgezeichnet stark war. Sehr hülfreich erweist sie sich auch in einigen Arten typhöser Fieber, und in gewissen Recidiven nach Wechselfiebern, die mit schwefelsaurem Chinin unpassend vertrieben wurden.

Anm. d. Red.

**) Annal. I. p. 62.

etwas Drehen. Auch findet man ein Schwanken beim Gehen, ohne schwindlich zu seyn.

Wir kommen nun zu den abnormen Erscheinungen am Kopfe. Wir finden denselben so schwer, daß man ihn nicht aufrecht erhalten, nicht tragen, nicht den Lichtschein vertragen kann, sondern sich legen muß. — Ferner ist er düster, dumm und wüste, besonders wenn man in die warme Stube kommt; die Gedanken vergehen, der Kopf wird hohl und leer; nebenbei hat man auch wohl das Gefühl von Zerschlagenheit in der Stirne, oder als wollte es Stirne und Schläfe zersprengen, oder als sollten Stirne und Augen aus dem Kopfe fallen. — Abends besonders und die Nacht fühlt man ein Glucksen und Klopfen, wie von Schlagadern, im Kopfe; vorzüglich auch beim Bücken und Anstrengen des Geistes. — Einen drückenden Kopfschmerz empfindet man beim Vorbücken und beim Spazieren; zuweilen ist er auch klopfend drückend oder drückend reißend. — Reißende und ziehende Schmerzen beobachtet man auch dann und wann; bisweilen nach dem Niederlegen zum Schlafen auf der Seite, worauf man nicht liegt; oder es spannt und zieht in der Stirne, beim Aufrichten der Augen schlimmer. — Häufig findet sich auch ein Stechen an verschiedenen Stellen des Kopfes, auch wohl halbseitig. — Endlich hat man noch zuweilen bald ein Gefühl, wie von entstehendem Stockschnupfen, bald als wenn man sich den Magen mit fettem Fleische verdorben hätte; oder es ist, als führe ein Wind durch das Gehirn, oder man fühlt ein Knistern im Kopfe, beim Gehen.

Die Pulsatille erregt verschiedene Augenleiden. Man beobachtet häufig eine Gesichts-Verdunkelung, wie finster und neblig vor den Augen, zuweilen mit einer Art von Schwindel und Brecherlichkeit; oder man sieht feurige Kreise vor den Augen, die Flamme des Lichtes ist wie mit einem sternartigen Scheine umgeben, oder man sieht die Gegenstände zuweilen doppelt. Bei ähnlichen Leiden konnte daher die Pulsatille mit Nutzen wirken *). — Die Ränder der Augenlider sind bisweilen entzündet, man findet ein Gerstenkorn an denselben; sie sind trocken, früh aber, wie mit Eiter zugeklebt. — In den Augen selbst fühlt man zuweilen stechende Schmerzen, mit Unerträglichkeit des Lichtes; auch sie sind trocken, bisweilen mit der Empfindung, als drücke ein fremder Körper darin, oder als hänge ein abwischbarer Schleim darüber. Oft fühlt man auch einen drückenden **), oder drückend

*) Arch. VII. 1. p. 30 — V. 2. p. 68.

**) In Augenentzündungen beseitigt Pulsatille häufig die heftigen Schmerzen. Auch bringt ihr Gebrauch in kränklichen Augen oft einen bohrend schneidenden Schmerz hervor, der zu ihrer glücklichen Anwendung im schwarzen Staare, im grauen Staare und in der Verdunkelung der Hornhaut leitete. Anm. d. Red.

brennenden und reibenden Schmerz in denselben; auch wohl ein heftiges Jücken, oder Brennen und Jücken zugleich, oder ein jückendes Stechen, welches zum Kratzen nöthigt. In der freien Luft besonders thränen die Augen. Die Pulsatille paßt nun besonders für Entzündungen der Augenlider-Drüsen, für rheumatische, auch wohl scrophulöse Entzündungen der Augen*).

Was nun die Ohren betrifft, so hört man in denselben öfters ein Murmeln und Brummen nach dem Gange des Pulses, ein Geräusch, wie vom Winde, oder Wasser, ein zitterndes, dröhnendes Klingen, auch wohl ein Zwitschern, wie von Heimchen. Nicht selten findet man auch eine Taubhörigkeit, als wenn die Ohren verstopft wären. — Im Innern derselben beobachtet man häufig ein Jücken und jückendes Stechen oder Zucken und reißendes Zucken; zuweilen einen heftigen Schmerz, als wenn da etwas herausdrängen wollte. Das äußere Ohr findet man heiß, roth und geschwollen; auch fließt wohl Eiter aus dem Ohre. Die Pulsatille ist daher fast specifisch gegen äußere und innere Ohren-Entzündungen**). — In den Umgebungen des Ohres sieht man eine harte rothe Erhöhung auf der Backe entstehen, von brennend zusammenziehendem Schmerze; am Ohrbocke entsteht ein grindiger Ausschlag von brennend beißendem Schmerze und eine Drüsen-Geschwulst am Halse; in der Ohrdrüse selbst ein stechender Schmerz.

An der Nase sehen wir, oben, bei den Augenwinkeln, einen Abszeß, als wollte eine Thränenfistel entstehen. Die Nasenflügel werden geschwürig, und auch im Innern hat man die Empfindung, wie von einem Geschwüre. Außerdem beobachtet man öfters Nasenbluten. Zuweilen hat man einen Geruch in der Nase, wie alten Schnupfen.

In dem innern Munde sehen wir die Zunge mit zähem Schleime überzogen; auf derselben aber öfters die Empfindung, als wäre sie verbrannt und gefühllos. — Das Zahnfleisch aber schmerzt, als wäre es wund und angefressen; auf der innern Seite ist auch wohl das Gefühl wie von Geschwulst, die doch nicht war, mit gleichzeitig brennenden Schmerzen. — Als Schmerzen an den Zähnen selbst, läßt uns die Pulsatille nur zwei verschiedene Empfindungen wahrnehmen, nämlich den stechenden Schmerz, den man meist Abends oder die Nacht findet, und der auch wohl wie ein stechendes Wühlen erscheint; ferner den ziehend zuckenden***) oder reißenden Schmerz, nach Art des Reißens von der

*) Hartmann's Therapie p. 309 u. 315. — Arch. III. 3. p. 71.

**) Hartm. Therapie p. 305. — Arch. II. 1. p. 103. — VIII. 3. p. 144. — V. 2. p. 70.

***) Das Zahnweh läßt sich am sichersten damit beseitigen, wo der Schmerz im Zahnfleische fein stechend nagt, im Zahnnerven aber selbst zie-

Pulsatille, welches dem Gefühle ähnlich ist, als würde ein Nerve schmerzhaft ausgedehnt und angespannt, und dann durch einen jählingen Ruck wieder losgelassen. Zuweilen ist es auch, als würden die Zähne herausgestoßen. Uebrigens beobachtet man, daß der Zahnschmerz sich bei jedem Essen erneuert, auch sogleich entsteht, wenn man etwas recht Warmes in den Mund nimmt.

Auch die Deglutitions-Werkzeuge werden von der Pulsatille krankhaft affizirt, und so finden wir denn im Halse zuweilen einen stechenden Schmerz, mehr außer dem Schlingen, oder, beim Schlingen, ein Drücken und Spannen. Gern hat man die Empfindung beim Schlucken, als wenn etwas bald ober- bald unterwärts im Schlunde, das Zäpfchen oder die Gaumendecke, geschwollen wäre. Sonst findet sich auch häufig, bei und außer dem Schlucken, ein Gefühl, als sey Alles roh und wund im Halse, oder als ragten die Unterkiefer-Drüsen in denselben hinein und wären wund; auch findet man beim Berühren und Reden einen Schmerz auf der Seite des Gaumens, als wäre da eine schmerzhafte Blase oder Blüthe. Gewöhnlich beobachtet man im Halse, früh, eine unerträgliche Empfindung von Trockenheit, die sich auch dem Munde, der Zunge und den Lippen mittheilt; dabei pflegen diese Theile mit einem zähen Schleime überzogen zu seyn und an dem Kranken ein übler Mund-Geruch bemerkt zu werden.

Wir kommen nun zu den mannigfaltigen Beschwerden an den Organen der Verdauung. Hier finden sich zuerst verschiedene Abnormitäten hinsichtlich des Geschmacks, den wir häufig, bei allen Zeichen eines verdorbenen Magens, wie nach faulem Fleische finden, mit gleichzeitiger Brecherlichkeit. Sodann beobachtet man auch einen nüchternen Geschmack, wie wenn man allzuzeitig aufgestanden ist; oder einen brenzlichen, oder erdigen, oder süßlichen Geschmack, letzteren besonders beim Genusse des Bieres. Einen anhaltend bittern Mund-Geschmack erregt die Pulsatille, nach Hahnemann, selten und höchstens nur Abends oder früh; ihre Hauptwirkung besteht vielmehr darin, daß der bittere Geschmack entweder beim Trinken und beim Essen und Kauen, vorzüglich des schwarzen Brodes entsteht, oder erst nach dem Hinterschlingen der Getränke und Speisen im Munde erscheint. Zuweilen bleibt auch nach dem Essen ein säuerlicher Geschmack im Munde, so wie man auch öfters, als Wechselwirkung, bald ein bitteres, bald ein saures Auf-

---

hend zuckend ist, wie wenn der Nerv heftig angezogen und dann plötzlich losgelassen würde, mit Frost-Empfindung und Gesichtsblässe verbunden, öfter gegen Abend, seltner früh sich einstellt, durch warme Stuben- und Bettwärme zunimmt, durch Anwehung kühler Luft sich mindert, durch Kauen nicht verstärkt, wohl aber durch Zahnstocher erregt wird. — Eben so hülfreich ist sie in stechend wühlenden, anfallsweise kommenden, Abends und Nachts exacerbirenden Zahnschmerzen, die die Wärme nicht vertragen.

Anm. d. Red.

stoßen beobachtet; jedoch erregt die Pulsatille öfter gern ein Aufstoßen nach dem Geschmacke und Geruche des Genossenen. — Der Appetit ist, bei vermindertem Geschmacke aller Speisen, nur gering; man empfindet zwar öfters eine nagende und raffende Empfindung im Magen, wie eine Art Hunger, doch ist dabei kein Verlangen nach einem bestimmten und gewissen Nahrungsmittel. So bemerkt man auch in der Regel eine völlige Durstlosigkeit. — Häufig entsteht eine Brechübelkeit, bald früh, bald wenn man Speise zu sich nehmen will, bald beim Essen selbst; es ist dabei bisweilen die Empfindung, als kröche ein Wurm im Schlunde heran, auch wohl Knurren und Kollern im Unterleibe. Wir finden auch ein Erbrechen der genossenen Speisen, besonders Abends oder in der Nacht; nach Bewegung in freier Luft entsteht auch wohl ein salziges oder saures Erbrechen, bisweilen auch ein kurzes Gall-Erbrechen. Gegen ähnliche Fälle von Speise-Erbrechen wird also Pulsatille ein schätzbares Heilmittel werden*). — Außerdem finden wir von der Pulsatille auch noch eine Art Würmerbeseigen, oder Ausfluß wäßrigen Speichels aus dem Munde, selbst Aufschwulken einer wäßrigen Feuchtigkeit von unten herauf bis in den Mund.

Schmerz-Gefühle verschiedener Art lassen sich an den Organen und einzelnen Theilen des Unterleibes wahrnehmen. Da finden wir einen drückenden Schmerz, früh, in der Herzgrube oder im Magen, wie von einem Steine; auch wohl gleich nach dem Abendessen, mit Blähungskolik und Brecherlichkeit. Ferner findet sich ein ähnlicher Druck im Unterleibe, selbst Nachts, wie von versetzten Blähungen. In der Herzgrube ist der Schmerz, früh, bisweilen drükkend ziehend; er geht dann, wie ein Stechen, in die Brust-Seite, zuletzt in den Rücken, wie ein Reißen, über. — Ein fühlbares Klopfen, wie Adersschlag, findet man bei Auflegung der Hand in der Magen-Gegend. Zuweilen fühlt man eine Art von Zusammenziehen in der Speiseröhre, wie von einem verschluckten allzu großen Bissen; eine ähnliche zusammenziehende und klemmende Empfindung erscheint auch in den Hypochondern, geht dann in die Brust über und hemmt den Athem. Stiche sind selten; in der Herzgrube fühlt man sie beim Fehltreten, im Unterleibe aber zuweilen wie von versetzten Blähungen. — Ein Hauptschmerz im Unterleibe ist die Empfindung von Spannen; wir finden dieselbe in der Magen- und Herzgruben-Gegend bis in die Brüste herauf; als sehr beengend, im Unterleibe, als wenn da Alles zu voll, hart und ungangbar wäre; in den Hypochondern ist es bisweilen ein ziehend spannender Schmerz; im Unterleibe verbindet sich dieses Spannen häufig mit dem Gefühle von Auftreibung oder wirklicher harter Auftreibung des Leibes, als sollte er zerplatzen. — Kneipende

*) Arch. II. 1. p. 151.

Schmerzen erscheinen bald blos im Oberbauche, bald über den ganzen Unterleib gleichförmig verbreitet; dabei giebt es zuweilen starke Stiche, die aus dem Unterleibe in das männliche Glied fahren. — Auch schneidende Schmerzen sehen wir nicht selten, zuweilen in der Nabel-Gegend, vorzüglich gegen Abend, wie von Blähungen, oder früh, bei dem Abgange von Blähungen. — Blähungen erzeugen sich überhaupt gern nach der Pulsatille; sie erregen oft schon früh, gleich nach dem Erwachen, oder nach dem Abendessen, eine Art Kolik, indem sie schmerzhaft im Leibe hin und her ziehen und ein lautes Knurren und Kollern verursachen, auch wohl mit der Empfindung von Kneipen und Greifen im Unterleibe. Es ist dabei gewöhnlich ein Gefühl von Vollheit, bisweilen aber auch, vermuthlich als Wechselwirkung, eine Empfindung von Leerheit, als ob der Bauch ausgeweidet wäre. — Auch die Bauch-Bedeckungen werden bisweilen empfindlich; man fühlt beim Sitzen und beim Husten, besonders aber nach Laxiren, bei Berührung einen Schmerz in denselben; auch erregt wohl das Gähnen einen Zerschlagenheits-Schmerz in ihnen.

Wir kommen nun zu den Stuhl-Ausleerungen, und finden da manches Eigenthümliche. So erregt diese Arznei gern einen schweren Stuhlgang, mit schmerzhaftem Pressen und Rückenschmerz; oder es ist ein öfterer Drang, ein öfteres Nothdurft, ohne hinreichenden Stuhl los zu werden, vielmehr mit Abgängen bloßen gelblich weißen Schleimes, mit etwas Blute vermischt. Aehnliche blutig schleimige Stühle heilt daher Pulsatille homöopathisch *). Außerdem bringt unsere Arznei gern nächtlichen Durchlauf zuwege, der grün wie Galle zu seyn pflegt und vor welchem es in den Därmen herum geht. Die scharfen Schleim-Stuhlgänge erregen gern ein beißendes Gefühl im After. — Endlich sehen wir häufig schmerzhafte, blinde Goldaderknoten, mit Jücken und jückenden Stichen im After, oder mit einem Wundheits-Schmerze daselbst, am schlimmsten bei Bewegung.

Was nun das Harnen anlangt, so findet man zuerst öfters einen Druck auf die Blase, wie von Blähungen, ohne Nöthigen zum Uriniren. Gewöhnlich erregt aber die Pulsatille eine Art Harnzwang, einen öfteren Drang zum Harnlassen, ein Drücken und Pressen auf den Urin, mit Pressen vor, und Schneiden bei dem Harnen. Daher dient diese Arznei auch in manchen Arten von Harn-Verhaltung **). Dagegen giebt es auch eine Wechselwirkung, nach welcher der Harn des Nachts unwillkürlich entgeht, oder beim Sitzen, Gehen, Husten und Blähungs-Abgange wider Willen tropfenweise abfließt. — Man findet die Farbe desselben bald wasserhell, bald roth oder braunroth, mit violettem oder röthlichem Bo-

*) Arch. IV. 2. p. 70. — V. 1. p. 86.
**) Annal. I. p. 100.

densatze. Zuweilen empfindet man ein Brennen in der Harnröhre bei und nach dem Lassen des Urines, auch wohl ein Drücken und Kriebeln in der Harnröhröffnung, nach dem Uriniren.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so beobachten wir ein Jücken, oder stechend jückende, auch wohl jückend beißende Empfindung an der Vorhaut und am Hodensacke. Die Hoden finden wir oft geschwollen, lang herabhängend, in denselben reißende und ziehend-spannende Schmerzen. Pulsatille erwies sich daher hülfreich in einer Hydrocele *). — Früh, im Bette, erscheint öftere Ruthe-Steifheit, mit Aufregung der Geschlechtstheile und Reiz zum Beischlafe; Nachts aber erfolgen öftere Samen-Ergießungen. Außerdem hat man auch noch einen tripperartigen Ausfluß aus der Harnröhre, mit brennendem Schmerze nach dem Harnen, beobachtet.

An den weiblichen Geschlechtstheilen finden wir zuvörderst einen Weißfluß, der bald scharf ist, mit brennendem Schmerze, bald unschmerzhaft, von dicklichem Schleime, fast wie Milchrahm. Im Unterleibe, nach den Geschlechtstheilen zu, zeigt sich zuweilen ein ziehend pressender, oder ziehender und spannender Schmerz, oder auch wohl ein Zusammenziehen, wie Geburtswehen **); bei bevorstehendem Monatlichen findet sich öfters ein Frieren, Dehnen und Gähnen, oder die Empfindung einer Schwere im Unterleibe, wie ein Stein. Nach Hahnemann besteht die Hauptwirkung der Pulsatille darin, daß das Monatliche später erscheint, auch schwierig erfolgt, oder ganz unterdrückt wird, und nur in seltneren Fällen, als Wechselwirkung, zeitiger erscheint. Während desselben zeigen sich mancherlei krankhafte Erscheinungen, wie z. B. ein niederwärts, wie ein Stein drückender Schmerz im Unterleibe und Kreuze; nächtliche Uebelkeit und Wasser-Auswürgen; Schwarzwerden vor den Augen, am schlimmsten in der warmen Stube; Magenschmerz und Seitenstechen, bei Bewegung des Armes, beim Athemholen und laut Reden. Pulsatille konnte sich also hülfreich erweisen in einer Art von Unterleibskrämpfen bei der Regel ***) bei Brustkrämpfen nach unterdrückter Menstruation ****), in Menstrualkoliken †). Außerdem dient dieselbe auch dann, wenn, bei Unthätigkeit und Schwäche des Uterus, kräftigere Wehen, zur Ausstoßung des Fötus oder der Nachgeburt, hervorgerufen werden sollen ††).

*) Annal. I. p. 270.

**) Diese Symptome erklären ihre hülfreiche Anwendung bei Gebärenden, wo die Wehen selten und unkräftig sind, und sie über heftige Kreuzesschmerzen klagen, besonders bei Wehen-Mangel. — In zu starken und zu lange anhaltenden Nachwehen habe ich sie ebenfalls mit großem Nutzen gegeben. Anm. d. Red.

***) Arch. I. 1. p. 89.

****) Arch. VIII. 2. p. 79.

†) Annal. I. p. 101. 102.

††) Arch. VII. 1. p. 67. Anm.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Respiration. Da finden wir zuerst eine Verstopfung der Nasenlöcher, wobei aber früh ein dicker, gelber Schleim ausgeschnaubt wird; zuweilen beobachtet man aber auch den Ausfluß einer grünen und stinkenden Materie aus der Nase. Schnupfen findet sich auch, selbst mit Verlust des Geruches und Geschmackes. Der katarrhalische Zustand verräth sich ferner durch ein scharriges, kratziges Wesen im Halse, durch Trockenheit darin und ein wehthuendes Gefühl in der Brust, so wie auch durch eine Heiserkeit, daß man kein lautes Wort reden kann. Bei sonst passenden Fällen kann daher auch Pulsatille gewisse Arten von Heiserkeit beseitigen*). Ferner erregt die Pulsatille öfters einen Husten, der gewöhnlich mit einem Kratzen oder Kitzel in der Luftröhre verbunden ist. Die Hauptwirkung besteht in Hervorrufung eines Hustens mit vielem Auswurfe, der bald blutig ist, bald mehr einen gelben Schleim darstellt, oft von bitterm, galligem Geschmacke, oder auch beißend brenzlich schmeckend. Als Wechselwirkung finden wir einen starken Husten mit schwierigem Auswurfe, oder einen nächtlichen trocknen Husten. Zuweilen ist es, als wolle sich der Magen umwenden und Erbrechen entstehen, oder es erfolgen dabei Stiche in der Seite, in der Schulter und im Rücken, auch beobachtet man wohl einen Ermüdungs-Schmerz in der Brust, nach dem Husten.

Ferner finden wir von der Pulsatille mehre asthmatische Beschwerden aufgezeichnet. Wir sehen eine Kurzäthmigkeit gleich nach dem Mittagsessen; Abends, eine Engbrüstigkeit**), als wenn die Luftröhre von außen hineingedrückt und zugeschnürt würde, oder als wäre die Brust zu enge und zu voll; selbst nächtliche Erstickungs-Anfälle hat man von ihr wahrgenommen. Zuweilen entsteht Athem-Mangel, Aengstlichkeit und Herzklopfen beim Liegen auf der linken Seite. So konnte denn auch diese Arznei mit Erfolg in asthmatischen Beschwerden angewendet werden***).

Was nun die eigentlich schmerzhaften Empfindungen in der Brust betrifft, so finden wir da bisweilen, außer einer schmerzhaften Steifigkeit der Brustmuskeln beim tief Athmen, eine ziehend spannende Empfindung beim Athmen, oder eine krampfhaft zusammenziehende Spannung, verbunden mit Blut-Wallung und innerer Hitze; auch Nachts beobachten wir Blutdrang nach der Brust und nach dem Herzen, bei ängstigenden Träumen. — Oefters wird ein Stechen in der Brust gefühlt, bald bei Bewegung des Körpers, bald blos beim Niederlegen. — Zuweilen empfindet man hier

*) Annal. I. p. 285.

**) In einem durch Schwefeldampf erzeugten Asthma bei einem einjährigen Kinde hob sie schnell das beschwerliche ängstliche Athemholen und hinterließ nur noch ein geringes Schnurcheln auf der Brust und etwas kürzeren Athem, als im gesunden Zustande. Anm. d. Red.

***) Arch. VI. 3. p. 89. — VIII. 2. p. 79. — Annal. I. p. 117.

und da einen schneidenden Schmerz, oder ein zusammendrückendes Schneiden, fast wie einen Stich, an den untersten Ribben. — Auch hier erscheint manchmal der der Pulsatille eigene Schmerz, wie von einem innern Geschwüre, in der Mitte der Brust. — Die weiblichen Brüste sahe man anschwellen, mit spannendem Schmerze darin, als wenn Milch einträte und drückte; auch beobachtet man an den Brustwarzen und auf dem Brustbeine ein Jücken, welches durch Kratzen nicht vergeht.

Auch im Rücken und Kreuze sind mehre krankhafte Erscheinungen wahrnehmbar. Wir beobachten da ungenannte Kreuzschmerzen, beim Aufrichten und Zurückbiegen des Oberkörpers, so wie auch nach dem Sitzen, daß man sich kaum aufrichten und kaum bücken kann. Ein Knacken bemerkt man, bei Bewegung, in den Schulterblättern und dem ersten Halswirbel. — Mehrfach erscheint der stechende Schmerz; wir finden ihn in und zwischen den Schulterblättern, bei Bewegung und in der Ruhe, zuweilen Athem hemmend; sodann im Genicke, wo er auch wohl ziehend stechend wird, ferner im Rücken, im Kreuze und in dem Unterleibe, in welchem letzteren er schneidend stechend wird und den Athem hemmt. — Rheumatisch ziehend spannende Schmerzen finden sich im Nacken, so daß man sich nur schwer bewegen kann; zuweilen wird auch ein Reißen im Rücken empfunden, so wie ziehend spannende Schmerzen in den Lenden, von dort auch wohl bis zur Herzgrube, wo der Schmerz sich in Stechen verwandelt. Der Rücken wird zuweilen schmerzhaft steif, als wenn man sich lange gebückt hätte, einen ähnlichen Steifigkeits-Schmerz findet man auch im Kreuze, bisweilen mit der Nebenempfindung, als wenn ein Band durch das Kreuz ginge und Alles zusammenzöge, so daß der Athem versetzt wird. — Einen drückenden Schmerz nehmen wir im Rücken und im Kreuze wahr, wie von Ermüdung; bisweilen wird er im Kreuze wohl auch herausdrückend. Endlich findet sich im Kreuze noch ein Verrenkungs-Schmerz, bei Bewegung und, beim still Liegen, ein Schmerz, wie zerschlagen, welcher beim Aufstehen und Umhergehen sich verliert. Im Nacken, auf den Seiten des Halses, sehen wir eine Geschwulst, die bei Berührung heftig schmerzt, als wenn darunter ein inneres Geschwür verborgen wäre. Von Ausschlägen zeigen sich jückende Blüthchen von den Schulterblättern an bis in die Mitte des Rückens; auch an den Seiten des Halses entstehen dergleichen.

Zuletzt haben wir noch diejenigen Beschwerden zu untersuchen, die sich an den Extremitäten vorfinden. Da finden wir denn zuvörderst das der Pulsatille eigene, besondere Reißen; es erscheint im Schulter-Gelenke, wo es den Arm zu bewegen nöthigt und vergeht, wenn man sich auf den schmerzhaften Arm legt; ferner zeigt es sich in den Muskeln des Oberarmes und, als ziehend reißender Schmerz, anfallsweise in den Knochen des Unterarmes; als

eine zuckend reißende Empfindung geht es im Vorderarme nach der Handwurzel zu, selbst bis in die Finger, wo es besonders in den Ausstrecke-Flechsen seinen Sitz nimmt. An den untern Gliedmaßen erscheint ein ähnlich zuckender Schmerz vom Hüft-Gelenke an bis in das Knie, beim Liegen im Bette, zuweilen auch blos in den Knieen, nur beim Sitzen; in den Fuß-Gelenken, um die Fußknöchel und bis an die Ferse, auch in den Fußsohlen und in der großen Zehe werden ebenfalls reißende Schmerzen wahrgenommen. — Demnächst sehen wir ziehende Schmerzen, anfallsweise, von der Achsel bis in die Handwurzel, auch wohl in der Nacht, bei völliger Ruhe des Armes; ferner in einzelnen Fingern; in den Oberschenkeln erscheint das Ziehen ebenfalls Nachts und nöthigt zu starkem Hin- und Herbewegen; Abends findet es sich auch in den Unterschenkeln und ist häufig mit Frost begleitet; in den Waden entsteht es manchmal im Sitzen, nach weitem Gehen. — Stechende Schmerzen erscheinen an den Ober-Gliedmaßen blos, bei Bewegung des Armes, im Schulter-Gelenke und zuweilen im dreieckigen Muskel des Oberarmes; in den untern Extremitäten sind sie häufiger und zwar, beim Liegen, im Oberschenkel und von da herab bis in die Ferse; ferner als kriebelnd feinstechender Schmerz an den Fußsohlen; als einzelne Stiche in den Fußsohlen und Zehenspitzen, in den Fersen und besonders in der großen Zehe. Ein Gefühl von Schwere und Lähmigkeit beobachtet man im Schulter-Gelenke, beim Aufheben des Armes, zuweilen auch im ganzen Arme, mit einer Art Taubheits-Empfindung, oder auch mit reißenden Schmerzen des Ellbogen-Gelenkes, bei Biegung desselben. Eine ähnliche Lähmungs-Schwäche ergreift den Oberschenkel beim Gehen, besonders zu Anfange des Gehens; die Unterschenkel werden überaus müde, die Kniee zittern und knicken unwillkürlich beim Gehen. — Einen Verrenkungs-Schmerz finden wir im Schulter-Gelenke, beim rückwärts Biegen des Armes; auch in den Hand- und Finger-Gelenken fühlt man einen Schmerz wie von Verstauchung oder Vergreifen. Auch das Hüft-Gelenk schmerzt wie ausgerenkt, und im Fuß-Gelenke erscheint ein jählinger Schmerz, wie vertreten. — Der Zerschlagenheits-Schmerz wird in der Ruhe durch den ganzen Arm gefühlt, im Ellbogen-Gelenke allein, zuweilen bei Bewegung; an den untern Gliedmaßen erscheint dieser Schmerz in den Muskeln und Knochen des Oberschenkels, als sollten die Knochen zerbrechen; auch auf dem Schienbeine und in den Fußsohlen ist dieses Gefühl mitunter wahrnehmbar. — Spannende Schmerzen finden sich in den Flechsen der Ellbogen-Beuge bei Bewegung des Armes, in den hintersten Finger-Gelenken, in der Kniekehle und in den Waden. Nahe verwandt hiermit ist auch die Steifheit, welche wir im Hand-Gelenke, in dem Gelenke des Daumens und im Knie antreffen. — Noch sind einige seltnere Arten des Schmerzes anzuführen; dahin gehört das Brennen, welches

sich zuweilen in dem ganzen Arme zeigt, oder in den Fußsohlen verspürt wird; ferner das Drücken in der Hüfte und der heftige, drückend zerplatzende Schmerz in den Muskeln der Oberschenkel und Oberarme; endlich der Schmerz wie von inneren Geschwüren, den wir in den Gesäßmuskeln, an den Unterschenkeln und in den Fußsohlen finden. Abends, wenn man im Bette warm geworden ist, entsteht öfters in den Zehballen ein heftig brennend stechender Schmerz mit Jücken, wie von sehr erfrorenen Füßen, woraus sich auch die Heilkraft der Pulsatille bei erfrorenen Gliedern *) erklären läßt. — Von Ausschlägen zeigen sich Wasser enthaltende Bläschen zwischen den Fingern, mit feinstechendem Schmerze bei Berührung; an den Unterschenkeln aber, mit brennendem Schmerze. — Zuletzt beobachtet man noch einige Zufälle von Geschwulst; man sieht über dem Ellbogen-Gelenke kleine Geschwülste unter der Haut, welche beim Befühlen schmerzen; ferner eine unschmerzhafte Geschwulst des Knies; Geschwulst der Füße über den Knöcheln, selbst bis in die Waden, oft roth, heiß, mit spannendem, brennendem Schmerze, oder mit jückendem Kriebeln, wie erfroren.

Oben angedeutete Schmerzen in den Gliedmaßen, auf den Gebrauch der Pulsatille, erklären hinreichend, wie sie auch in rheumatischen und gichtischen Beschwerden hat gute Dienste leisten können **). ***).

Wurzel-Sumach. (Rhus toxicodendron.)

Der frisch ausgepreßte Saft wird mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, sodann bis zur Decillion-Verdünnung potenzirt und blos in dieser zum homöopathischen Heilbehufe angewendet.

Große Gaben wirken bis auf 6 Wochen hinaus; kleinere wirken kürzere Zeit. Der langwierigen Wirkung wegen ist aber auch die anfängliche homöopathische Symptomen-Erhöhung von längerer Dauer, als bei vielen andern Arzneien, so daß man, selbst beim Gebrauche der kleinsten Gaben, oft erst 36 Stunden nach der Einnahme des Mittels, die Besserung erfolgen sieht. Daher ist die sorgfältigste homöopathische Wahl bei dieser Arznei nicht genug zu empfehlen. Etwaige allzu heftige Beschwerden hebt oft die Zaunrebe, zuweilen der Schwefel, zuweilen der Kampher oder der rohe Kaffee.

---

*) Arch. VI. 2. p. 25.

**) Arch. IV. 2. p. 74. und 79. V. 2. p. 75. VIII. 1. p. 91.

***) In Entzündung des Kniees mit flüchtig stechenden Schmerzen wird sie sich stets ausgezeichnet hülfreich erweisen. Auch in andern, schnell auf andere Theile überspringenden Schmerzen, mit Geschwulst der affizirten Stellen, ist sie spezifisch. Anm. d. Red.

Eine der charakteristischesten Eigenschaften des Wurzel-Sumachs ist die, daß er die stärksten Zufälle und Beschwerden dann erregt, wenn der Körper oder das Glied am meisten in Ruhe und möglichst unbewegt gehalten wird.

Unter den allgemeineren Zufällen, welche von dieser Arznei beobachtet werden, findet sich zuerst ein Stechen hier und da in den Gliedern und in den Gelenken, in der Ruhe; beim Liegen, ein Ziehen in allen Gliedern, so wie beim ruhigen Sitzen, ein fortdauernd reißend ziehender Schmerz, der sich im Gehen verliert. Auch hat man beobachtet, daß die Gelenkschmerzen an der freien Luft schlimmer werden. — Oefters bemerkt man eine Steifigkeits-Empfindung in den Gliedern, besonders beim ersten Bewegen des Gliedes nach Ruhe, ja selbst eine Art Lähmung der untern Gliedmaßen ist beobachtet worden, woraus sich die Erscheinung erklären läßt, daß der Wurzel-Sumach in einer Lähmung der Glieder hülfreich werden konnte *). — Ferner erregt unsere Arznei gern eine große Müdigkeit, im Sitzen am schlimmsten, so daß die Glieder nach einiger Anstrengung zittern.

Verschiedene Beobachtungen sprechen für die große Neigung des Wurzel-Sumachs, verschiedenartige Ausschläge zu erregen. Aus diesem Grunde, so wie aus der durch ihn gelungenen vollständigen Heilung oft langwieriger Ausschlagskrankheiten, kann man wohl fast mit Gewißheit annehmen, daß diese Arznei mit unter die antipsorischen Heilmittel zu rechnen sey. Man hat sich übrigens derselben bei vielen chronischen Exanthemen mit Erfolg bedient, z. B. in Flechten **), in einem chronischen jauchigten Ausschlage im Gesichte ***), gegen den Kopfgrind ****), gegen flechtenartigen Ausschlag, wechselnd mit Brust-Beschwerden und ruhrartigen Stühlen †). Eben so heilkräftig bewies sich diese Arznei auch gegen Warzen ††), welche die ganze Haut verunstalteten †††).

Wir kommen nun zu denjenigen Erscheinungen, welche den Schlaf betreffen. Da zeigt sich, bei steter Neigung zum Liegen, eine bedeutende Tages-Schläfrigkeit, selbst früh im Bette, so daß man gar nicht aufstehen und sich anziehen will. Dabei erscheint fast zu allen Tageszeiten ein so heftiges und krampfhaftes Gähnen, daß das Kiefer-Gelenk schmerzt und in Gefahr ist, ausge-

---

*) Arch. VII. 1. p. 25.
**) Arch. I. 3. p. 171. u. f. w.
***) Arch. II. 1. p. 116.
****) Arch. II. 2. p. 75. Annal. I. p. 173.
†) Arch. V. 1. p. 83.
††) Arch. VI. 2. p. 22.
†††) Nesselfrießel mit brennendem Jücken, blasenartige, dann Schorfe bildende Ausschläge an verschiedenen Theilen des Körpers, feuchte Tinea capitis, trockne Flechten auf dem Kopfe, hob ich schon mehrmals mit diesem kräftigen Heilmittel. Anm. d. Red.

renkt zu werden. Vor Mitternacht kann man in der Regel nicht einschlafen, theils von bloser Munterkeit, theils von sogleich entstehendem Schweiße, oder unerträglichem Hitze-Gefühle und Blut-Wallungen, ohne Durst, theils von einem widrig ängstlichen Gefühle und Bangigkeit, so daß man kaum im Bette bleiben kann. Bei dem Einschlafen bemerkt man öfters eine schreckhafte Erschütterung und Zucken im Körper; der Schlaf selbst ist unruhig, mit stetem Herumwerfen und Andrang verdrießlicher, unangenehmer Gedanken, wobei die Träume sich gewöhnlich um die Tags-Geschäfte oder kurz vorher gethane und gehörte Dinge drehen. Außerdem beobachtet man auch noch des Nachts, Uebelkeit, garstigen, bitteren Geschmack, Magendrücken, Brenn-Gefühl am ganzen Leibe, heftige, kneipend wühlende Schmerzen im Unterbauche, mit Gefühl von Abspannung und Leere in der Herzgrube und schnell vorübergehender Brecherlichkeit.

An fieberhaften Zufällen ist der Wurzel-Sumach reich. Die kalte freie Luft wird nicht gut vertragen, sie schmerzt gleichsam auf der Haut. Wir beobachten nun zuerst einen fieberhaften Frost, und finden, daß Schauder entsteht früh beim Aufstehen, oder sobald man sich vom Ofen entfernt; in kalter Luft entsteht heftiges Frostschütteln, mit starkem Durste. Zuweilen sehen wir auch, daß Schauder an einem Tage zu verschiedenen Zeiten repetirten. Während des Frostes zeigen sich auch manche Nebenzufälle, als z. B. Kopfschmerz und Schwindel, Zahnweh und Speichelfluß aus dem Munde. Seltner sind die Anfälle von Hitze allein; man findet dieselbe, Abends, in der Stirne und in den Händen, oder sie bricht über den ganzen Körper aus, wenn man vom Freien in die Stube zurückkommt. Gewöhnlicher sind die zusammengesetzten Fieber-Anfälle; da finden wir denn öfters Schauder und Hitze zugleich über den ganzen Körper, innere Hitze und äußerlichen Frost, auch wohl Hitze einzelner Theile bei Kälte der anderen, oder Schauder mitten unter dem Schweiße. In anderen Fällen sehen wir die verschiedenen Zufälle des Fiebers auf einander folgen; so finden wir äußeren Frost und Kälte-Empfindung, darauf äußere Hitze, ohne Durst, zuletzt allgemeines Duften; oder es giebt abendliche Fieber mit Durchfall, wo zuerst Frost, dann starke Hitze mit Durst, Leibschneiden, Schleim-Durchfall und Stuhlzwang folgt; oder wir finden früh eine Hitze, ohne Durst, gegen Abend Frost, nach dem Niederlegen abermals Hitze mit Ziehen in den Gliedern, früh darauf aber Schweiß; zuweilen ist der Frost nur an einzelnen Theilen, welchem ebenfalls Hitze nur an einzelnen Theilen folgt; auch beobachtet man eine Brecherlichkeit, mit Hitze an Kopf und Händen und Frost am übrigen Körper, dann, bei Brecherlichkeit, Frost über und über. Scheiß erscheint bisweilen am ganzen Körper, nur nicht am Kopfe und im Gesichte; oft beobachtet man denselben die

Schmerz, auch wohl ein Beißen; dabei findet man nicht selten das Weiße geröthet und, früh, die Augen wie mit Eiter zugeklebt, während sie am Tage thränen. — Die Augenlider geben ein Beißen zu erkennen, wie wund von salzigen Thränen; oder man beobachtet an ihnen eine Trockenheits-Empfindung, mit Fippern oder einer lähmigen Schwere und Steifheit, daß sie gern zubleiben; zuweilen deuchten sie auch geschwollen, oder man hat in ihnen eine aus Zucken und Zusammenziehen gemischte Empfindung; auch sieht man wohl, gegen die Winkel zu, eine rothe, harte Geschwulst, wie ein Gerstenkorn.

An den Ohren bemerkt man einen Ohrzwang, oder auch ein nächtliches, schmerzhaftes Pochen darin. Man hat auch wohl die Empfindung, als wenn etwas hineinbliese, oder davor läge. — Als Veränderung des Gehöres wird ein Pfitschen beobachtet, wie von jungen Mäusen, oder ein Klingen, beim Gehen, beim Liegen aber, einige heftige Knalle, als wenn das Trommelfell platzte.

Die Nase läßt ein öfteres Bluten wahrnehmen, auch Nachts, ferner beim Bücken, beim Räuspern und Nackseu. Die Nasenspitze wird zuweilen roth, als wollte sie schwären; auch fühlt man ein heißes Brennen unter der Nasenöffnung; um sie herum aber und um den Mund findet sich ein flechtenartiger, krustiger Ausschlag, zuweilen mit zuckendem und brennend jückendem Schmerze.

An den Backen empfindet man je zuweilen ein schneidendes Zusammenziehen, oder einen einfach schneidenden Schmerz, der in Jücken und Stechen übergeht. Außerdem erscheint wohl auch ein brennender Klamm im Backen, wobei die Haut daselbst heiß und rauh wird. Im Kinnbacken-Gelenke entsteht ebenfalls ein klammartiger Schmerz, oder wie zerschlagen und als solle es zerbrechen; bei jeder Bewegung des Kiefers fühlt man ein Knacken und Knarren in demselben. An den Lippen entstehen eine Menge wässeriger Blüthen, für sich von beißiger, bei Berührung aber wundschmerzender Empfindung; um das Kinn herum fassen sie Eiter und schmerzen brennend. Die Unterkiefer-Drüsen sind häufig geschwollen und schmerzen stechend beim Schlingen, sonst auch wohl wie drückend und wühlend.

Der Wurzel-Sumach erregt ferner auch verschiedene Arten von Zahnschmerz. Wir sehen da einen zuckenden Schmerz, zuweilen bis in den Kopf, durch Auflegen der kalten Hand gelindert; mitunter ist es auch ein stechendes Zucken, in einzelnen Rucken, von der Schläfe aus bis in beide Kinnbacken und Zahnreihen. Aehnlich diesem Schmerze ist wohl auch das Gefühl in den Oberzähnen, als würden sie an den Wurzeln in ihre Höhlungen hineingezogen. Eine andere Art Schmerz ist das schneidende Wundheits-Gefühl, oder der brennende Wundheits-Schmerz im Zahnfleische bis an die Wurzeln der Backzähne. Fer-

ner sehen wir im Zahnfleische und in den Zähnen ein Drücken, welches öfters zugleich auf der Achsel, im Schlüsselbeine gefühlt wird; dabei hat man auch im Munde eine Empfindung, wie von Moder-Geruche, beobachtet. Sehr häufig findet man ein Wackeln der Zähne, ein höher und locker Werden derselben, sowohl blos beim Kauen und Beißen, wie auch manchmal außerdem; dabei wird nicht selten ein schmerzhaftes Kriebeln in den Zähnen gefühlt, wie in einem eingeschlafenen Gliede, oder wie Graben mit einer Nadel *).

Im Munde findet ein großer Zusammenfluß von Speichel statt, so daß man oft spucken muß und derselbe im Schlafe aus dem Munde läuft. Früh muß man auch viel Schleim ausrackseln, der sich stets wieder ansammelt und auf der Zunge einen salzigen Geschmack hat. Ferner empfindet man im Munde ein großes scheinbares Trockenheits-Gefühl, was bei allem Trinken bleibt, mit großem Durste.

Im Halse beobachtet man öfters ein Geschwulst-Gefühl, mit Zerschlagenheits-Schmerz für sich und beim Sprechen, beim Schlingen aber, drückenden Geschwulst-Schmerz mit Stichen. Auch sonst finden sich Stiche im Halse, bald außer dem Schlingen, bald bei dem Schlucken und Gähnen; in andern Fällen, ein Drükken, besonders beim leeren Schlingen.

Wir sind nun zur Betrachtung der Verdauungs-Beschwerden gelangt. Da finden wir denn mehre Verschiedenheiten in Hinsicht des Geschmackes; es ist derselbe bald bittersauer, bald kupferig, mit scharrigem Wesen im Halse, bald faulig und faulig-schleimig, besonders früh und nach dem Essen, während die Speisen richtig schmecken; bald ist er bitter, besonders früh, was sich nach dem Essen verliert. — Gewöhnlich findet man eine gänzliche Appetitlosigkeit gegen alle Genüsse; es schmeckt nichts, weder Essen, noch Trinken, noch Tabak, der Magen ist immer wie voll. Zuweilen ist dabei eine Art Heißhunger, und dennoch ist es seifig und schleimig im Munde, Alles schmeckt wie Stroh und stößt auf, auch tritt sogleich ein Gefühl von Vollheit ein. — Es erscheint ein häufiges, oft heftiges Aufstoßen, bald ein leeres von bloser Luft, bald nach dem Genossenen; bisweilen beobachtet man ein Kriebeln im Magen und entsetzliches Aufstoßen, welches sich nur durch Liegen lagert; oder das Aufstoßen scheint sich in der Brust zu versetzen und da stehen zu bleiben. — Auch Uebelkeit ist nicht selten; wir finden dieselbe nach Essen und Trinken, oder früh, nach dem Aufstehen, mit einem Gefühle von Weich-

*) Rheumatisches und gichtisches Zahnweh mit Wundheitsschmerz, besonders reißende Zahnschmerzen, und solche, die durch Wärme gemildert werden, lassen sich am besten durch dieses Mittel beseitigen. Auch hebt es oft den Mundgestank von hohlen Zähnen. Anm. d. Red.

lichkeit, als wenn man sich erbrechen sollte, was nach dem wieder Niederlegen vergeht, oft zugleich mit einer Art Hunger, nach dessen Befriedigung die Uebelkeit verschwindet; auch in der Nacht erscheint wohl eine Brechübelkeit, wobei es zum Erbrechen hebt, aber nichts kommt.

Nach dem Essen beobachtet man auch besonders das Erscheinen mehrer Zufälle, z. B. eine jählinge Schwäche im Kopfe und Schwindel, daß man glaubt, vorwärts zu fallen; Kopfweh und Zahnweh; ungeheure Auftreibung des Unterleibes mit Bangigkeit; außerordentliche Schlafsucht; Schauder; Magendrücken und Kneipen im Oberbauche.

Die Schmerzen an den Organen des Unterleibes lassen manche Verschiedenheit wahrnehmen. Wir finden einen Druck in der Herzgrube, als wenn da Alles geschwollen wäre, oder wie von einem allzu großen Bissen, so daß selbst der Athem erschwert wird; bismeilen ist ein ähnlich drückender Schmerz auf einer kleinen Stelle im Unterleibe, wie von einer versetzten Blähung. Sodann entsteht bisweilen eine Beklemmung im Magen und in der Herzgrube, als zöge es da Alles zu, oder als sey es da zu voll und zu enge. Ferner fühlt man ein heftiges Pochen in der Magen-Gegend und unter der Herzgrube. Ein Stechen geht aus der rechten Seite nach dem Magen zu, oder man fühlt einen drückend stechenden Schmerz in der Magen-Gegend, wodurch das tief Athmen verhindert wird; so beobachtet man auch ein Stechen vom Nabel aus nach der Herz-Gegend hin, als wenn ein Strahl heraufführe. — Schneidende Schmerzen finden sich ebenfalls im Unterleibe, worauf entweder ein Stechen in der Bauch-Seite entsteht, oder der Schmerz ist aus Schneiden, Reißen und Kneipen zusammengesetzt, und wird bei Bewegung schlimmer. — Häufiger noch ist das Kneipen; wir finden es in der Herzgrube, über und in dem Magen selbst, ferner in der Nabel-Gegend, wie von Würmern, auch gleichzeitig mit Aufblähung des Unterleibes. — Einen ziehenden Schmerz bemerken wir in der Bauch-Seite, beim Athemholen; ferner schnell herunterfahrend aus der Nabel-Gegend nach dem Schamhügel, oder als klammartiges Ziehen in der Gegend des Nabels. — Der zusammenziehende Schmerz erscheint auf der rechten Seite, nach dem Magen zu; ferner im Schooße und Unterleibe, so daß man gebückt gehen muß. Eine sichtbare Zusammenziehung beobachtete man in der Mitte des Unterleibes über den Nabel herüber, so daß der Bauch unter und über diesem zusammengezogenen Streife aufgetrieben, hart und straff anzufühlen war. Auch von Blähungen lassen sich Zufälle herleiten; wir sehen eine schmerzhafte, oft ungeheure Auftreibung des Unterleibes, bald nach der Mahlzeit, es gährt im Leibe, man spürt Kollern und Knurren; zuweilen erregen die Blähungen ein Zucken im Unterleibe. — Endlich finden wir noch im Schooße einige besondere Erscheinungen, namentlich

ein Pressen auf den Schamhügel; ein Gefühl von Spannen mit Stechen in der Dünnung, ein Herausdehnen und Herausdrücken, als wenn ein Bruch entstehen wollte.

Die Abnormitäten hinsichtlich des Stuhles bestehen in einem beständigen Zwängen zum Stuhle, mit Uebelkeit, Reißen und Kneipen in den Därmen; oft kommt auf das Drängen gar nichts, oder nur etwas Wässeriges, oft wie Gallerte, gelb und weißstreifig, schäumig, oft auch mit Blut gemischt. Vor dem Stuhlgange fühlt man ein Brennen im Mastdarme, nach demselben lassen die Leibschmerzen nach, kehren aber bald zu neuem Stuhldrange wieder. Nach dem Stuhle erscheinen wohl auch wundschmerzende, blinde Hämorrhoiden; außerdem fühlt man oft ein Jücken und Kriebeln im Mastdarme *).

Was nun die Harn-Beschwerden betrifft, so hat man einen brennenden Schmerz hinten in der Harnröhre während des Harnens, so wie ein Beißen vorn während und außer dem Harnen beobachtet. Man muß sehr oft harnen, auch des Nachts, und bei dem Drängen sticht es zuweilen auf die Blase. Der Urin ist dunkel, trübt sich bald, oder er ist weißtrübe und wird immer weißtrüber, je länger man harnt, setzt dann wohl auch einen schneeweißen Bodensatz ab.

Betreffend die männlichen Geschlechtstheile, so hat man eine Geschwulst der Vorhaut und rothe Flecke an derselben, so wie einen fürchterlichen, stark nässenden Ausschlag der Zeugungstheile beobachtet. Uebrigens zeigt sich auch öftere Ruthe-Steifheit, nächtliche Samen-Ergießung und unwiderstehlicher Reiz zur Samen-Ausleerung.

Was die weiblichen Geschlechtstheile anlangt, so finden wir da heftige Wehen im Unterbauche, wie zum Monatlichen; ein Stechen, oder Wundheits-Schmerz in der Mutterscheide. Das Monatliche scheint vom Wurzel-Sumach befördert zu werden, auch wohl stärker, als gewöhnlich, zu fließen; der Blut-Abgang selbst brachte einen stark beißenden Schmerz an den Geburtstheilen hervor.

Auch die Organe der Respiration lassen mehre interessante krankhafte Erscheinungen wahrnehmen. Wir sehen da ein häufiges, sehr heftiges, fast krampfhaftes Nießen, nebst einer Heisetkeit, verursacht durch ein kratziges, rauhes Wesen im Kehlkopfe. Ferner beobachtet man einen häufigen Ausfluß des Nasenschleimes, früh, ohne daß man Schnupfen hat.

Beim still Sitzen entsteht zuweilen ein so arges Herzklopfen, daß sich der Körper bei jedem Pulsschlage bewegt; in andern Fäl-

*) Nächtliche Diarrhöen mit heftigen Leibschmerzen werden, bei übrigens passenden Symptomen, leicht durch Rhus beseitigt.

Anm. d. Red.

len beobachtet man hingegen ein Gefühl von Schwäche des Herzens, ein Herz-Zittern.

Der Athem wird auf mehrfache Weise erschwert; wir finden eine zusammenschnürende oder zusammenziehende Empfindung auf der Brust, ein Spannen mit ganz kurzem Athem, eine beklommene, ängstliche Empfindung, auch Nachts; eine brecherliche Uebelkeit, welche den Athem beengt, eine Kurzäthmigkeit, beim zu Stuhle Gehen, oder wenn man etwas gegangen ist, eine Empfindung im Halsgrübchen, als wenn es die Luftröhre verstopfte und zuschnürte. Ferner finden wir einen Husten, der entweder Abends und vor Mitternacht am stärksten ist, dann gewöhnlich kurz, trocken, ängstlich, mit kitzelndem Reize im Halse und kurzem Athem; oder er erscheint am heftigsten früh, nach dem Erwachen. Bei demselben bemerkt man bald ein Spannen auf der Brust, bald Erschütterung im Kopfe und in der Brust, bald Magenschmerz, bald Stiche in der Brust und in den Lenden; zuweilen auch einen Blut-Geschmack im Munde, doch ohne Blut auszuhusten.

Es giebt auch einige schmerzhafte Beschwerden in der Brust. Man fühlt eine widrige Hitze-Empfindung in derselben, beim Gehen im Freien, eine Schwäche der Brust, die das Reden erschwert, nach dem Gehen im Freien. Besonders häufig aber erscheinen stechende Schmerzen, die sich bald als einfache Stiche bei gebücktem Sitzen, beim Sprechen und tief Athmen, beim Gehen im Freien, bald als bohrende Stiche, beim Stehen, oder als reißende Stiche zu erkennen geben. Der Wurzel-Sumach eignet sich besonders für typhöse Brust-Entzündungen *). — An den weiblichen Brüsten hat man ein Jücken, so wie Verschwinden der Milch aus denselben beobachtet.

Wir kommen nun zu den im Rücken und Kreuze wahrnehmbaren Schmerzen. Nicht selten finden wir ein Gefühl von Steifheit im Nacken und ganzen Halse, so daß man, bei Bewegung, laut schreien muß vor spannendem Schmerze; auch das Kreuz ist wie steif, bei Bewegung, beim Sitzen aber thut es weh, wie nach allzu starkem Bücken und Biegen des Rückens. Zwischen den Schultern fühlt man einen rheumatischen, reißenden Schmerz, den blos Kälte verschlimmert, Wärme aber lindert. — Stechen und drückendes Stechen finden wir im Rücken, beim Bücken, wieder Aufrichten und Gehen; stechende Rucke aber im Kreuze. — Mitunter wird ein Drücken empfunden, namentlich in den Nackenmuskeln, bei Vorbiegung des Kopfes; auf dem Schulterblatte, wie starker Druck mit einem Finger; im Kreuze, wie mit einer Schneide, im Stehen und Zurückbiegen, oder beim Sitzen, wie wenn man einen Schlag darauf bekommen hätte.

Den Schluß meiner Betrachtung machen nun die mannigfalti-

*) Arch. VII. 2. p. 40. IX. 1. p. 102.

gen krankhaften Zufälle an den Extremitäten. Am häufigsten erscheinen hier die stechenden Schmerzen; sie finden sich als einfaches Stechen in der Achsel, beim Liegen; in den Oberarmen, wie heftige Stiche von außen, und als fein stechender Schmerz in den Fingern; nächstdem finden wir noch ziehende Stiche von der Schulter herab in den Armen, bohrende Stiche im Oberarme, reißendes Stechen in der Handwurzel und brennendes Stechen unter der Achselhöhle, am Arme. An den untern Gliedmaßen sehen wir einfach stechende Schmerzen im Oberschenkel herauswärts, eben so an der Knie-Seite beim Gehen, oder beim Aufstehen nach Sitzen; ferner am Unterschenkel, im Fuß-Gelenke, in den Knöcheln und am untern Theile der Achill-Sehne; auch sticht es früh, beim ersten Auftreten, in den Fersen und, Abends, in den Fußsohlen, als wenn man auf lauter Nadeln ginge. Bohrende Stiche finden wir im Oberschenkel beim Stehen, reißendes Stechen auf dem Schienbeine, brennendes Stechen und ruckweises Stechen, wie in einer aufbrechenden Eiterbeule, an den Zehen. — Sodann findet sich öfters ein reißender Schmerz, z. B. in beiden Oberarmen, wo es bei der Arbeit schlimmer wird und beim darauf Fühlen im Knochen weh thut; im Achsel-Gelenke und Schulterblatte, im ganzen Arme beim still Liegen, als zuckendes Reißen im Ellbogen- und Hand-Gelenke und in allen Finger-Gelenken; ferner als zuckendes Reißen im Oberschenkel, und als einfaches Reißen im Knie und in dem Gelenke des Unterfußes. — Auch ziehende Schmerzen sind häufig genug; sie gehen vom Ellbogen-Gelenke bis vor in die Handteller; beim Aufheben des Armes zieht es unter der Achselhöhle bis in die Mitte des Oberarmes und, bei Bewegung, im Ellbogen-Gelenke; an den untern Gliedmaßen fühlt man zuweilen ein Ziehen im Dickbeine, beim Aufstehen vom Sitze und beim Stehen, ferner im Knie und von da bis in das Fuß-Gelenk, oder im ganzen Fuße, wie Lähmung, beim Sitzen. — Ein Klopfen wird blos am Ellbogen und auf dem Fußrücken gefühlt. — Der spannende Schmerz erscheint in der freien Luft am Oberarme und, beim Ausstrecken des Armes, im Ellbogen-Gelenke; häufiger an den untern Extremitäten, als z. B. beim Gehen in den Waden und Kniesehnen, beim Sitzen aber in den Füßen mit Schwere, so wie in den Hüften und Hüft-Gelenken; bei über einander geschlagenen Schenkeln, auf der hintern Seite der Oberschenkel. — Einen Schmerz, wie Druck, sehen wir auf der Achsel beim Schlüsselbeine; in den Hüft-Gelenken bei jedem Tritte; am Oberschenkel, ein klammartiges Drücken, im Sitzen und, beim Biegen des Kniees, im Schienbeine, mit nachfolgendem Brennen; endlich auf der Fußsohle, als wenn man auf eine schmerzhafte Stelle immer stärker und stärker drückt. — Brennen finden wir, mit Jücken, am Ellbogen und, als fressendes Brennen, im Vorderarme; an der Hüfte, am Oberschenkel, innen beim Hoden, und an der inneren Seite der Kniee

zeigen sich rothe Flecke brennenden Schmerzes, in den alten Frostbeulen aber ein brennendes Jücken, so wie ein brennender Wundheits-Schmerz am Hühnerauge. — Ein Kriebeln beobachtet man an den Fingern, wie Eingeschlafenheit, oder als wären sie zu sehr mit Blut angefüllt; so auch in den Füßen, früh im Bette. — Klamm und klammartiger Schmerz findet sich im Oberschenkel und Hinterbacken, besonders aber in der Wade, Nachts, im Bette und beim Sitzen, nach Gehen. — Den Verrenkungs-Schmerz finden wir in der Handwurzel, beim Biegen; im Obertheile des Oberschenkels, nach dem Schooße zu, und früh, beim Aufstehen, im Fuße. — Zuweilen äußern sich Zufälle der Schwäche an den Gliedmaßen, wie z. B. ein Zittern des Armes bei mäßiger Anstrengung, Kraftlosigkeit in den Vorderarmen und Fingern, bei Bewegung; Schwere und Müdigkeit in den Beinen, daß man sie kaum fortbringen kann, meist im Sitzen*). Geschwulst beobachten wir an den Achsel-Drüsen, mit Schmerz für sich und beim Befühlen; ferner eine abendliche heiße Geschwulst der Hände, so wie Rothlauf, Geschwulst, Pusteln mit Brennen und Jücken an den Armen und Händen; endlich eine abendliche unschmerzhafte Fuß-Geschwulst. — Ausschlag erscheint nur an den Händen und Fingern, nämlich Blüthchen mit jückend brennendem Schmerze.

Sepie-Saft. (Sepiae succus.)

Im Wasser löset sich der trockne Sepie-Saft sehr leicht in allen Verhältnissen auf, ist aber in diesem seinem rohen Zustande im Weingeist unauflöslich.

Man behandelt daher die Sepie, zu homöopathischem Behufe, auf gleiche Art, wie andere trockne, antipsorische Substanzen, indem man einen Gran des Pulvers zur potenzirten, millionfachen Verdünnung bringt und die Auflösung eines Grans von diesem Präparate weiter bis zur Decillion-Potenz verdünnet.

Von diesem höchst wichtigen und kräftigen Antipsorikum werden nun 1, 2, 3 bis 4 mit Decillion-Verdünnung befeuchtete feinste Streukügelchen gegeben, welche Gabe über 40 und 50 Tage hinaus wohlthätig wirkt.

Die Sepie besitzt den Vorzug vor anderen, antipsorischen Arzneien, daß von ihr mit der Zeit wieder einmal eine Gabe, im Fall

---

*) Die schmerzhafte Empfindung, als wäre das Fleisch von den Knochen losgeschlagen, oder als würde auf dem Knochen wie hin und her geschabt, hab ich mehrmals durch Anwendung dieses Mittels.

Anm. d. Red.

sie nöthig ist und homöopathisch paßt, auch wohl zum dritten und vierten Male eine, selbst in unmittelbar auf einander folgenden, doch immer kleineren Gaben verordnet werden kann.

Eine allzu starke Wirkung der Sepie scheint sich durch Gewächs-Säure zu mindern; aber das kräftigste Antidot ist das Riechen in Spiritus Nitri aethereus, oder auch in eine billionfach potenzirte Auflösung von rohem Spießglanze, oder weinsteinsaurem Spießglanze; in Fällen aber, wo der Blutlauf sehr erregt worden ist, Riechen in eine Akonit-Verdünnung.

Gehen wir nun über zur Betrachtung dessen, was die Sepie Krankhaftes im Allgemeinen in dem menschlichen Organismus hervorbringt. Man hat nun da beobachtet, daß die Symptome schweigen bei starker Bewegung, beim Gehen im Freien, Fechten, Drechseln (Reiten ausgenommen), am häufigsten aber erscheinen und am stärksten fühlbar werden beim ruhigen Sitzen, Vormittags und Abends.

Die Sepie erregt öfters ein gichtisches Ziehen und Reißen in allen Gliedern und Gelenken, doch nur in der Ruhe. Ferner bringt sie hier und da Stiche hervor, die gern eine Bewegungslosigkeit in dem Theile nachlassen; oder es entsteht ein Zucken und Stechen hier und am Körper. Oft sind alle Theile des Körpers, selbst die Haut, schmerzhaft empfindlich, besonders die Theile, auf denen man liegt. Demnächst bemerkt man eine große Neigung der Glieder zur Eingeschlafenheit und ein leichtes Verrenken und Verstauchen der Gelenke. — Die häufig entstehende Blut-Wallung im Körper verursacht eine allgemeine Unruhe und Aengstlichkeit in den Gliedern, man fühlt das Schlagen des Pulses im ganzen Körper, besonders auch des Nachts. Weniges Gehen bringt fliegende Hitze und starken Schweiß hervor; auch erscheint dann bisweilen eine Uebelkeit, wie zum Brechen, schwarz Werden vor den Augen und ohnmachtartige Schwäche. Dabei findet sich eine große Verkältlichkeit und Empfindlichkeit gegen kalte Luft. — Ferner hat man gefunden, daß die Sepie Geschwulst des ganzen Körpers, ohne Durst, mit Kurzathmigkeit und Fieber erregen kann. — Jücken findet man hier und da; auch sieht man jückende Blasen und Quaddeln im Gesichte, an den Händen und auf den Füßen entstehen, so wie jückenden Blüthen-Ausschlag in den Gelenken, besonders in der Ellbogen-Beuge und am Unterfuß-Gelenke *). Auch beobachtet man sogenannte Abgänge, oder schmerzloses Abschälen der Oberhaut auf größern und kleinern,

*) Dieser eigenthümlichen Haut-Erregungen wegen, die die Sepie am gesunden menschlichen Körper zu erzeugen im Stande ist, eignet sie sich vorzüglich, nach vollbrachter Wirkung des Schwefels, zur Heilung der Scabies. Aber auch gegen näffende, jückende, brennende Flechten leistet sie ganz ausgezeichnete Dienste, sie bessert den Ausschlag ganz bestimmt.
Anm. d. Red.

meist rundlichen Flecken, vorzüglich an den Händen und Fingern. — Die Sepie pflegt gern einen Zustand großer Schwäche hervorzubringen, so daß man glaubt, ohnmächtig zu werden, und auch wirklich Anwandlungen von Ohnmacht und ohnmachtartigem Schwindel zu überstehen hat. Die Beine schmerzen wie abgeschlagen, man fühlt große Schwere in den Füßen, auch wohl jähliche Gelähmtheit eines Beines, besonders nach Aergerniß. Häufig verspürt man früh, beim Aufstehen aus dem Bette, eine Abspannung und ein Uebelbehagen, daß man sich lieber wieder legen möchte.

Wir kommen nun zu der krankhaften Beschaffenheit des Schlafes. Es findet sich da eine große Tages-Schläfrigkeit, selbst Vormittags, so daß man gleich einschläft, wenn man zum Sitzen kommt. Abends aber kann man nur spät einschlafen, Unruhe läßt nicht einschlafen, man bemerkt dann öfters eine erschreckende und beklemmende Aufwallung des Blutes, mehrmaliges Erschrecken oder Zusammenzucken der Beine. Nachts ist der Schlaf sehr unruhig, mit öfterem, zeitigem Erwachen und nachheriger Schlaflosigkeit; wenn man dann schlummert, oder nur die Augen zuthut, so kommen sogleich schwärmerische Bilder vor die Phantasie. Man findet lebhafte, ärgerliche und ängstigende Träume, aus denen man mit Schreck und Schrei erwacht und vor Angst das Bette verlassen will. Auch noch andere Beschwerden stören den nächtlichen Schlaf; man beobachtet z. B. viele Beängstigungen, Blutwallung im ganzen Körper, mit Hitze und großer Unruhe; ferner Zucken und krampfhaftes Ziehen hier und da im Körper. Ziehen und Drücken in der Herzgrube, schneidendes und drückendes Leibweh um den Nabel herum, mit äußerlich fühlbarer, zitternder Bewegung des Herzens und Uebelkeit; schmerzhaftes Einschlafen der Arme, bis in die Hände; Kreuzschmerzen; Husten; Zerschlagenheits-Schmerz und Erschöpfung in den Oberschenkeln und Oberarmen, doch nur im Schlummer. — Früh ist der Schlaf lang und ermüdend; man kann sich nicht aus dem Schlafe finden und es liegt noch Müdigkeit in den Gliedern.

Unter den fieberhaften Erscheinungen der Sepie finden sich zuvörderst Anfälle bloßen Schauders, oder auch anhaltender Frost, zu verschiedenen Tageszeiten, selbst des Nachts, zuweilen mit Durst, zuweilen erst nach Vergehen des Frostes. — Sodann beobachtet man auch Anfälle bloßer Hitze, bald früh oder Abends, bald Nachmittags und die Nacht hindurch; auch anhaltende Hitze, mit Gesichtsröthe und großem Durste hat man beobachtet, bei schmerzhaftem Schlingen und Stichen im Schulterblatte; oder es sind Anfälle fliegender Hitze, mit Aengstlichkeit, ohne Durst. — Oft finden sich zusammengesetzte Fieber-Anfälle; da ist dann bald Schauder oder Frost mit Hitze vermischt, oder wechselnd; bald geht eine heftige allgemeine Hitze, mit verschiedenen Zufällen, voran und hinterdrein erst folgt Frost und Kälte; bald ist es eine Art Wechsel-

fieber, öfters des Tages, bestehend aus Hitze, mit heftigem Durste und Bitter-Geschmack, sodann Frost mit Kälte, bei Uebelkeit, Brecherlichkeit und Kopfweh; bald zeigt sich anfangs Frost, darauf die Hitze und zuletzt ein Schweiß. — Schweiß erzeugt die Sepie gern des Nachts in reichem Maße, bisweilen von säuerlichem Geruche, oder kalten Schweiß auf Brust, Rücken und Oberschenkeln. sodann erscheint er auch gern früh, nach dem Erwachen, hält dann wohl auch den ganzen Tag an und macht sehr matt.

Was nun die Umstimmung des Gemüthes anlangt, so finden wir zuerst eine große Gleichgültigkeit gegen Alles, mit Unlust zur Arbeit, eine Verdrossenheit zu allen Geschäften; oder das Gemüth ist grämlich, niedergeschlagen, tadelt Alles. Ferner erscheint häufig eine empfindliche und ärgerliche Stimmung; jede Kleinigkeit kann heftige Zorn-Aufwallung und Zittern hervorbringen. Sodann bemerkt man eine große Aengstlichkeit, besonders Abends, mit abwechselnden Hitz-Schauern und großer innerer Unruhe. Endlich findet man noch eine große Traurigkeit, Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit, mit trüben Gedanken über die Gesundheit, öfteren Anfällen von Weinen, selbst höchstem Ueberdruß am Leben. Zuweilen bemerkt man auch große Schreckhaftigkeit und Furchtsamkeit.

Auch das Denk-Vermögen wird bedeutend krankhaft heimgesucht. Dahin gehört zuerst der Schwindel, den wir bald beim Gehen, besonders in freier Luft, wahrnehmen, wo es scheint, als bewegten sich alle Gegenstände, oder als kollerte etwas im Kopfe herum; bald erscheint er früh beim Aufstehen, zum Hinfallen; bald jeden Nachmittag, beim Gehen, Sitzen und Liegen. Der ganze Kopf wird oft wie benebelt, eingenommen und wackelig. — Das Gedächtniß wird schwach; es tritt Zerstreutheit ein, so daß man sich verschreibt, die Worte im Sprechen verwechselt, Dinge denkt, die man nicht denken will. Man beobachtet Unfähigkeit zu denken, einen schweren Gedankenfluß, Unbesinnlichkeit und Gedankenlosigkeit selbst bei aller Arbeits-Lust *).

Gehen wir nun über zu den schmerzhaften Erscheinungen am Kopfe. Im Allgemeinen finden wir da bisweilen, alle Morgen, einen empfindlichen Kopfschmerz, mit Uebelkeit, bis Mittag; oder Abends, Schwere des Kopfes und, nach dem Niederlegen, einseitiges Kopfweh. Häufig ist der Kopf auch eingenommen, wie bei starkem Schnupfen. — Sehr oft bemerkt man starken Blut-Andrang nach dem Kopfe, mit starker Hitze darin, so daß es gleichsam zu den Ohren heraus brennt, oder mit Gefühl, als solle die Nase bluten. Davon entsteht wohl auch das oft sehr schmerz-

*) In Geisteskrankheiten ist sie ein ausgezeichnetes Mittel und steht unter den gegen selbige früher bekannten Arzneien der Belladonna am nächsten. Anm. d. Red.

hafte Klopfen im Kopfe, bei der mindesten Bewegung, auch selbst in der größten Ruhe; es wird an verschiedenen Stellen, bald früh, bald Abends gefühlt. — Ein sehr häufiger Schmerz ist der drükkende; er erscheint bisweilen in wellenartigen Rucken, oder ist aus Drücken, Zucken und Pucken zusammengesetzt, als wenn Alles zur Stirne und zu den Augen heraus wollte. Oft ist es ein einfaches Drücken, oder Druck mit Schwere, an verschiedenen Stellen, zuweilen mit Schwindel, Weinerlichkeit und starkem Schnupfen; auch wohl einseitig, tief drückend. —. Sodann findet sich ein pressend oder bohrend wühlender Kopfschmerz, bei der mindesten Bewegung, wobei der Kopf auch gegen Berührung empfindlich ist. — Eine andere Art Kopfweh ist das klemmende Zusammenpressen im Wirbel und Oberkopfe; das Knacken im Kopfe, als ob etwas darin zerbräche, oder ein Schmerz, als sey das Gehirn zerquetscht. — Stechende Schmerzen finden sich hier und da; oft sehr heftige Stiche, so daß man nichts wahrnehmen kann, oder Stechen in der Stirne, mit Brecherlichkeit, oder Stiche zu den Augen heraus; bisweilen auch ein stechend drückender Schmerz in der Stirne, dicht über den Augen, schlimmer bei Bewegung im Zimmer, besser aber beim Gehen im Freien. — In andern Fällen sehen wir ein Ziehen bald da, bald dort im Kopfe, oder einen nächtlichen, ziehenden und bohrenden Schmerz, der nicht im Bette zu bleiben verstattet. — Auch Reißen findet sich, besonders in der Stirne, über den Augen, oder in den Schläfen und im Hinterhaupte*). — Aeußerlich beobachtet man starkes Haar-Ausfallen, viel Jücken auf dem Haarkopfe, Geschwulst über der Schläfe und an der Stirne, und Blüthen an der Stirne, die klein und roth sind, so daß die Stirne rauh wird.

Die Augen leiden vom Tages-Lichte, es entsteht dann gern Kopfweh, ein Druck über den Augen. Vor denselben bemerkt man oft ein weißes Flimmern, wie tausend Sonnen, oder Feuerfunken, oder schwarze Flecken; das Kerzenlicht erhält einen grünen Schein. Lesen und Schreiben greift sehr an, es entsteht dann Trübheit, daß man kaum etwas deutlich erkennen kann.

Die Augenlider schmerzen, beim Erwachen, wie zu schwer; sonst findet man häufig ein Fippern an denselben; bisweilen werden sie entzündet, röthlich und geschwollen, mit drückendem und brennendem Schmerze. In den Augenwinkeln der thränenden Augen entsteht oft ein heftiges Jücken und, nach dem Reiben, Wundheits-Gefühl; bisweilen ist es mehr ein jückendes Beißen, oder eine brennende Empfindung. Auch die Augen werden entzündet, man sieht das Augenweiß geröthet, die Augen zugeklebt

*) In halbseitigen reißenden Kopfschmerzen, der sogenannten Migräne, wurde sie von mehren homöopathischen Aerzten mit Nutzen angewendet.
Anm. d. Red.

und verschworen; der Schmerz ist häufig ein schmerzlicher Druck, bald auf dem obern, bald auf dem untern Theile des Augapfels; zuweilen auch ein reißender Druck. Auch in den Augäpfeln selbst fühlt man nicht selten ein Jücken; in andern Fällen, ein Stechen, einen schründenden Schmerz, oder ein Brennen.

Im Gesichte und dem Augenweiße beobachtet man eine Gelbheit; sonst auch wohl Gedunsenheit und bleiches, krankes Ansehen. Fliegende Hitze entsteht häufig, besonders vom Sprechen. Auf den Backen und hier und da im Gesichte entstehen Ausschlags-Blüthchen, oder die Haut wird röthlich und rauh. — Gern zeigen sich auch ziehende und reißende Schmerzen in den Gesichts-Knochen und am Kiefer-Gelenke.

In den Ohren empfindet man bald einen drückenden und stechenden Ohr-Zwang, bald ist es ein bloses starkes Stechen allein, ein Schmerz, der auch in der Geschwulst der Ohr-Drüse gefühlt wird. In andern Fällen ist es mehr ein anhaltendes Zwängen, oder ein Herauspressen, bisweilen auch ein starkes Jükken, oder Wundheits-Schmerz. Aus denselben läuft mitunter auch ein dünner Eiter und das äußere Ohr ist voll eiternden Ausschlags. — Was das Gehör betrifft, so findet sich zuweilen eine jählinge Taubheit, wie von einem Pflocke darin; oder man bemerkt vor den Ohren bald ein Knistern, wie von Papier, bald ein Klingen, bald ein starkes Sausen und Brausen.

Die Nase finden wir öfters entzündet, geschwollen und schmerzhaft, die Nasenlöcher geschwürig; an und neben denselben aber Ausschlags-Blüthen. Oft blutet die Nase heftig, oder das Bluten währet lange, doch nur in einzelnen Tropfen von Zeit zu Zeit.

Um den Mund herum beobachtet man flechtenartige Ausschläge, oder nässende Blüthen-Ausschläge, die, eben so wie am Kinne, bei Berührung schmerzen. Auch am Innern der Lippen finden sich schmerzhafte Blasen oder schmerzhafte Geschwüre. Die Lippen schwellen bisweilen, oder man fühlt an denselben bald einen Wundheits-Schmerz, bald ein heftiges Brennen, bald ein Schneiden, wie von einem Splitter. Beim Kauen ist es, als könnten die Kinnladen nicht von einander gehen; die Unterkiefer-Drüsen schwellen an, oder schmerzen wie gequetscht.

Am Zahnfleische entstehen nicht blos Bläschen brennenden Schmerzes, sondern häufig eine wund schmerzende Geschwulst auf der innern und äußern Seite der Zähne; es wird auch wohl dick und dunkelroth, mit Pucken darin, als wolle es schwären. Gern blutet es fast ohne alle Veranlassung.

Die Zähne werden oft locker und stumpf. Man beobachtet Schmerzen derselben beim Beißen und Andrücken mit der Zunge; oder nächtliche Schmerzen, welche nicht schlafen lassen, oder von jedem Luftzuge. Häufig finden wir ein ziehendes Zahnweh, bald

wenn man Kaltes oder Heißes in den Mund bringt, bald von Kaltem verschlimmert, bald wenn im warmen Zimmer die Luft hinein kommt; bisweilen ist es auch ein ziehend schneidender Zahnschmerz. In andern Fällen finden wir reißende oder drückende Rucke in den Zähnen; mitunter ein Wühlen und Nagen darin. Oefters giebt es auch heftige Stiche, die sich auch bis in das Ohr erstrecken; oder es ist ein stechendes Klopfen, bald in diesem, bald in jenem Zahne, mit Brennen im Zahnfleische, besonders wenn man, nach Gehen im Kalten, in die Stube kommt, oder wenn man Warmes daran bringt. Die Zähne werden schnell hohl.

Auf der Zunge fühlt man bald einen Wundheits-Schmerz, bald ein scharfes Beißen, wie von Pfeffer, bald schmerzt sie und der Gaumen, wie verbrannt; auch entstehen schmerzhafte Bläschen an derselben; Ein Schmerz an der Zunge hindert bisweilen am Kauen und deutlichen Sprechen, so wie die Geschwulst des innern Mundes am Hineinbringen der Speisen. — Ein salziger Speichel fließt häufig im Munde zusammen. Gewöhnlich aber findet sich am Munde, im Schlunde und Halse eine große Trockenheit, als wolle die Zunge ankleben, oft so heftig, daß man keinen Ton hervorbringen kann.

Hinten im Halse ist häufig eine beißende und kratzige Empfindung, wie vor einem heftigen Schnupfen; auch setzt sich viel Schleim an, den man ausräuspern muß. Bei dem Halsweh finden sich auch gern angeschwollene Drüsen am Halse. — Beim Schlingen fühlt man einen Druck, als sey das Halstuch zu fest gebunden oder etwas verschluckt, was nicht hinter wollte; manchmal ist der Druck zugleich zusammenschnürend oder zusammenziehend. Aehnlich dem Drucke ist auch das Gefühl beim Schlingen, als sey ein Pflock oder Knoll im Halse, den man hinunterschlingen müsse. — Sonst findet man auch noch ein Wundheits-Gefühl, beim Schlingen. Manchmal entsteht Geschwulst und Entzündung oben im Halse, die Mandeln entzünden sich und gehen in Eiterung über, bei Fieberhitze, Durst und Brennen in den Augen.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden, und finden da zuerst, als Zeichen schlechter Verdauung, einen übeln Mund-Geruch. Der Geschmack ist bald garstig, schleimig und faulig, mit Aufstoßen, wie faules Ei; bald ist er sauer, oder sauer bitterlich; bald, besonders früh, blos bitter im Munde und Halse, nebst bitterm Aufstoßen und Uebelkeit, was nach dem Essen vergeht. Sonst findet man noch ungemein häufiges, meist leeres Aufstoßen. Bei demselben erscheint bald ein Kneipen im Magen, bald Stiche in der Herzgrube, in der Seite und zwischen den Schulterblättern; bald ist das Aufstoßen schmerzhaft und es kommt Blut in den Mund. — Nach dem Essen, oder mit Aufstoßen wechselnd, finden wir auch ein Schluckse n; oft auch ein vom Magen bis in den Hals heraufsteigendes Brennen.

— Häufig finden wir, früh, eine Uebelkeit, auch beim Mund-Ausspülen und Fahren; es ist, als wenn es sich im Leibe herum drehete, dabei läuft wäßriger Speichel im Munde zusammen, mit Bitterkeit im Halse; meist legt sich die Uebelkeit, wenn man etwas genießt. — Bisweilen erfolgt, Nachts, ein mehrmaliges Erbrechen, oder früh ein Gall-Erbrechen, auch wohl täglich einige Anfälle von Zusammengreifen in den Hypochondern mit Uebelkeit, Stechen im Rücken und Brust und zuletzt Erbrechen von Galle und Speisen. — Durst fehlt; der Appetit ist gering; es hat Alles keinen Geschmack, oder schmeckt zu salzig; man fühlt Leerheits-Empfindung im Magen, wenn man aber an eine Speise denkt, so entsteht Uebelkeit. Mitunter entsteht ein wilder Hunger und sobald man nur Essen zu sehen bekommt, wässert schon der Mund.

Nach dem Essen erscheinen mehre krankhafte Zufälle, als z. B. Aufstoßen, bald bittres, bald blos von Luft; Fieber-Bewegungen, Hitze und Herzklopfen; Gesichts-Schweiß; eine Art Kopf-Befangenheit; Trägheit; trockner Husten; drückender Schmerz tief im Unterleibe, nur bei Bewegung und Vorbücken fühlbar; starke Auftreibung des Unterleibes, die sich durch Aufstoßen mindert.

Vielerlei schmerzhafte Beschwerden lassen sich an den Organen des Unterleibes wahrnehmen. Am häufigsten findet sich der Druck-Schmerz; es drückt im Magen und in der Herzgrube, wie von einem Steine, oder als wenn's darin wund wäre, nicht blos nach dem Essen, sondern auch des Nachts; auch der mindeste Druck auf die Magen-Gegend erhöhet den Schmerz. In einzelnen Fällen ist es auch wohl ein reißender Druck, oder eine lastende Schwere. Ferner finden wir einen ziehenden Druck in der Leber-Gegend und drückendes Leibweh im Oberbauche, bald nach dem Essen und nach Bewegung im Freien; manchmal drückt es da wie ein lastender Klumpen; auch tiefer im Unterbauche beobachten wir einen Druck, selbst in der Leisten-Gegend von innen heraus und, bei starkem Lachen, in der Bruch-Stelle. — Brennen ist seltner, blos im Magen und in der Herzgrube; im Unterleibe beim Gehen in freier Luft; in der Dünnung und rechten Bauch-Seite. — Häufiger beobachtet man stechende Schmerzen; wir finden dieselben in und unter der Herzgrube, zuweilen beim Einathmen, oder durch leeres Aufstoßen vergehend; unter den Hypochondern fahren zuweilen Stiche quer durch den Oberbauch, oder entstehen in den Seiten, beim Husten; ferner trifft man sie über den Hüften, oder vom Nabel bis zur Scham, beim Husten und Kotzen, öfters auch in der Schoß-Gegend. Zuweilen nehmen die Stiche mehr die Leber-Gegend ein, welche dann auch beim Befühlen schmerzt. In der Leber-Gegend findet sich ferner auch manchmal ein Vollheits-Gefühl, oder heftiges Klemmen, durch Aufstoßen und Blähungs-Abgang gemindert; auch wohl ein reißender Schmerz, oder, beim Fahren auf unebnem Wege, ein einfacher Schmerz, der den Athem versetzt. —

Der Leib wird oft von Blähungen sehr aufgetrieben und hart, mit argem Kollern und Umhergehen der Winde im Bauche; es entsteht ein Wühlen, eine Unruhe, lautes Knurren und Poltern; selbst äußerlich fühlbares Gluckern in dem Unterbauche, worauf öfters viele stinkende Blähungen abgehen. — Schneidende Schmerzen finden wir zuweilen quer über den Unterleib, wie von Blähungen, durch Bewegung vergehend; manchmal erstreckt es sich bis hinauf an die Brust, und erscheint wohl auch des Nachts mit Harn-Drang. In andern Fällen ist es ein kneipendes Schneiden, mit stöhnender Angst, als würde unwillkürlich Stuhl abgehen. — Ebenso beobachten wir auch Kneipen im Unterleibe, entweder früh, mit Uebelkeit, oder den ganzen Tag, in viertelstündigen Anfällen. — Endlich finden wir noch Anfälle von krampfhaftem Zusammenzieh-Schmerz in der rechten Bauch-Seite und darauf argen, zusammenschnürenden Schmerz des Magens und zuletzt der Brust, was endlich durch Aufstoßen vergeht.

Im Mastdarme und After sehen wir einen Zusammenzieh-Schmerz, bald bis in das Mittelfleisch und die Mutterscheide, bald vorne im Bauche hinauf. Zuweilen findet sich da eine Spannung, oder ein Zwängen mit Wundheits-Gefühl und wie ein Herauspressen des Mastdarms. Bei dem Stuhlgange entsteht wohl ein Schneiden, oder noch öfter ein Brennen an gedachten Theilen. Sonst erscheinen auch noch stumpfe, oder langsame Stiche im After und vom Mittelfleische aus, nach dem Mastdarme zu. Jücken und Abgang von Madenwürmern wurde ebenfalls beobachtet. — Häufig sieht man Blut-Andrang nach diesen Theilen, wodurch bewirkt wird, daß Aderknoten beim Gehen und beim Stuhlgange stark heraustreten und dann wohl schmerzhaft werden; sie bluten auch beim Gehen und beim Stuhlgange, oder es folgt blutiger Schleim auf den Stuhlgang.

Vor dem Stuhlgange finden wir kolikartige Schmerzen und Leibschneiden; nach demselben, Leerheit und Schlaffheit im Unterleibe, Kopfschmerz, schründendes Bauchweh. Der Stuhl selbst ist entweder durchfällig, oder der weiche Stuhl wird immer mit einiger Anstrengung und pressendem Zwange, auch spärlich, ausgeleert. Bisweilen geht, bei dem Drange, auch blos Schleim mit Blähungen ab.

Was nun die Harn-Ausleerung betrifft, so finden wir da ein Drücken und Drängen zum Harnen, und dennoch geht der Harn nicht, oder man muß lange warten, ehe derselbe kommt. Oft entsteht sogar ein Unvermögen zu harnen, worauf dann wieder alle Viertelstunden ein Drang zum Uriniren folgt, und so wechselsweise anhaltend. Nachts beobachtet man unwillkürlichen Harn-Abgang, oder öfteres Harnen. — In der Harnröhre empfindet man bald ein Brennen, bald ein Beißen, auch wohl

Reißen oder Schründen, während und außer dem Harnen. — Der Harn läßt gern vielen weißen Satz fallen.

Was die männlichen Geschlechtstheile anlangt, so beobachten wir an den Hoden bald ein rheumatisches Ziehen, bald ein Schneiden, bald Hitze; die Eichel aber wird heiß, mit blaßrothem Ausschlage, oder man findet ein starkes Näßen von eiteriger Flüssigkeit an derselben, nebst Wundheit der Vorhaut. — Der Geschlechtstrieb scheint etwas erhöhet; man findet heftige, hartnäckige Erektionen, Nachts; nach dem Beischlafe aber wird man ängstlich und unruhig, und, wie nach Pollutionen, matt und schwach.

An den weiblichen Geschlechtstheilen beobachtet man, mit Leibschneiden, ein Athem beengendes Pressen in der Bährmutter nach unten zu, als wenn Alles herausfallen sollte. — Das Monatliche scheint um mehre, ja selbst 14 Tage zu früh zu erscheinen*). Vor demselben zeigt sich zuweilen heftiges Leibweh, bis zum ohnmächtig Werden, Schauder über und über. Während desselben beobachten wir bald Unruhe im Körper, Ziehschmerz in den Beinen und im Unterleibe, mit Kollern, Tags darauf Herzklopfen mit Engbrüstigkeit; bald einen argen Druck in der Stirne; bald Zahnschmerz, klopfend oder ziehend; bald Nasenbluten; bald eine besonders schwermüthige Stimmung. — Außer der Monatszeit bemerkt man öfters Stiche in der Mutterscheide heran, anfallsweise, mit oder ohne einen bald wasserhellen, bald gelblichen Scheide-Fluß.

Wir sind nun zu den Beschwerden hinsichtlich des Athmens gelangt, und müssen betrachten, welche Einwirkung wir von der Sepie auf alle dazu gehörigen Organe zu erwarten haben. Katarrhalische Zustände sind da nicht zu verkennen. Wir finden Trokkenheit und Verstopfung der Nase; auch wohl Abgang zähen, oder verhärteten Schleimes. Zuweilen sehen wir argen Stockschnupfen, mit Brausen im Kopfe und in den Ohren, mit brickelndem Kopfschmerze in der Stirne und den Augen, und Hustenreiz; oft aber entsteht auch ein starker Fließschnupfen, zuweilen mit stetem Nasen-Tröpfeln, ohne Nießen; manchmal auch mit großen Schmerzen im Hinterkopfe und ziehenden Schmerzen in den Hüften und Oberschenkeln. — Zugleich erscheint auch Heiserkeit, daß man kein lautes Wort sprechen kann. — In der Luftröhre hat man eine Trockenheits-Empfindung und steten Kitzel, der zum Husten reizt. Der Husten ist entweder trocken, wie ein Magen-

*) In Hinsicht der genannten Erscheinungen scheint sie mit Belladonna und Platina zu correspondiren, und es geht hieraus ihre ausgezeichnete Heilkräftigkeit in Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane deutlich hervor, die sie auch, namentlich bei Dislocatio uteri und Verhärtungen der Gebärmutter an den Tag gelegt hat. Anm. d. Red.

Husten, der am Tage beim Liegen vergeht; Abends im Bette aber sehen wir, bei dem trocknen Husten, Uebelkeit, Würgen und Erbrechen bitterer Feuchtigkeit. Oft findet man eine Menge Schleimes am Kehlkopfe, schwer durch Husten auszuwerfen, wodurch Pfeifen und Schnärcheln auf der Brust entsteht, worauf arger Husten entsteht, mit Wundheits-Schmerze im Halse. Wir finden aber auch einen Husten mit viel Auswurf, der bald, Abends und früh, blutig ist, bald Tag und Nacht hindurch aus weißem Schleime, oft wie Hirsekörner, besteht, bald von graugelblicher Farbe; der Geschmack des Auswurfes wurde salzig oder faulig gefunden. Der Husten macht auch einige Nebenempfindungen rege, wie z. B. Schmerzen in der Herzgrube, schmerzhafte Risse im Gehirne; Wundheits-Gefühl oder Stiche in der Brust, im Rücken und in den Bauch-Seiten. — Die Sepie gehört nun mit unter diejenigen Mittel, welche in sogenannten Lungen-Schwindsuchten angewandt zu werden verdienen *). Wenn man durch Husten nichts auswerfen kann, oft aber auch bei vielem Auswurfe, findet man Brust-Beklemmung und kurzen Athem, bei der geringsten Bewegung. Früh findet sich auch gern Brust-Beengung; außerdem wird man am meisten kurzäthmig beim Gehen. Endlich finden sich auch nächtliche Anfälle von Asthma, in denen man ganz beklemmt und beengt erwacht, schwer und tief Athem holen muß. Mitunter ist es auch ein Gefühl von Vollheit, Schwere und Zusammenziehen der Brust, was am leichten Athmen hindert.

Was nun die eigentlichen Brustschmerzen betrifft, so stoßen wir da zuerst auf ein Gefühl von Spannung, oder spannendem Druck. Sodann erscheint häufig ein drückender Schmerz, zuweilen durch gewisse Bewegungen verstärkt, oder durch leeres Aufstoßen erleichtert; öfters ist es auch mehr fühlbar beim starken Ausstoßen des Athems und beim Anfühlen, in andern Fällen blos beim Gehen. Auch hat man ein ziehendes Drücken beobachtet, auf den falschen Ribben, durch Bewegung und Reiben vergehend. Ferner findet sich häufig ein stechender Schmerz, bald mehr beim Athemholen und Husten, bald beim Gehen, bald durch Aufstoßen vergehend. Reißende Schmerzen beobachten wir in den untern Ribben; reißend drückende aber oben in der Brust neben dem Achsel-Gelenke, was sich durch heftiges Aufstoßen einige Zeit lindert. Endlich fühlt man noch zuweilen ein Brennen im Brustbeine, oder einen brennenden Wundheits-Schmerz auf dem obern Theile der Brust. Oefters bemerkt man große Wallung und Andrang des Blutes nach der Brust, gleich als sollte Blutspeien erfolgen, wodurch denn auch ein starkes Herzklopfen, oder eine zappelnde Bewegung des Herzens verursacht wird, bisweilen unter großer Aengstlichkeit und Zittern der Finger und Beine.

*) Arch. VII. 2. p. 32.

Im Kreuze empfindet man gern einen Schmerz, beim Gehen; im Rücken aber finden wir denselben bald blos im Sitzen, bald blos beim Gehen, da er dann den Athem versetzt, bald alle Morgen, wenn man sich ein wenig fest anzieht. Die Arten der Schmerzen sind nun folgende. Der Druck-Schmerz wird oft wiederholt auf und unter dem heiligen Beine, oder, als drückendes Ziehen, unten, neben dem Kreuze wahrgenommen; ferner finden wir einen absetzend drükkenden Schmerz gleich über der Hüfte und über dem Kreuze, so wie ein brennendes Drücken im Rückgrate; neben und unter den Schulterblättern beobachten wir, bald auf dem Rücken, bald mehr in der Seite, ein ziehendes Drücken, besonders fühlbar im Sitzen; zwischen den Schulterblättern aber, einen ziemlich starken einfachen Druck. — Nächstdem werden am häufigsten Stiche empfunden; bald über der rechten Hüfte, in der Lenden-Gegend, so daß man auf dieser Seite nicht liegen kann, mit gleichzeitigem Geschwür-Schmerze, bei Berührung; bald sind die Stiche mehr in und zwischen den Schulterblättern, oder vom Schulterblatte, durch die Ribben herab, auf der rechten Seite des Rückens, beim Einathmen, aber minder beim Gehen im Freien, oder im Schulterblatte selbst bis in die Brust, blos beim Sitzen und starken Gehen. Sodann fühlt man auch noch eine Schwere und Steifheit im Rücken, welche beim Gehen nachläßt, einen Spann-Schmerz in und zwischen den Schulterblättern, ein Ziehen und Reißen in und zwischen denselben und oben in der Brust.

Wir kommen nun zu den krankhaften Erscheinungen, welche sich an den Extremitäten wahrnehmen lassen und deren es eine große Verschiedenheit giebt. Zuvörderst finden wir häufig einen einfachen ziehenden Schmerz, wie z. B. in dem Achsel-Gelenke, in den Armen herab, bis in die Finger, im Hand-Gelenke und gichtartiges Ziehen in den Gelenken der Finger; ferner bisweilen von der Hüfte bis zu den Sohlen hinaus, den ganzen Tag, oder in den Oberschenkel-Röhren herauf, arges Ziehen in den Knieen, beim Gehen und beim Aufstehen vom Sitze, endlich im Unterschenkel, bis über die Knöchel hinunter. Ein klemmendes Ziehen beobachten wir in der rechten Schulter; Spannen und Ziehen im Achsel-Gelenke, was durch Bewegung vergeht; Ziehen und Stechen im Genicke, was den Athem benimmt. — Nicht minder häufig ist der reißende Schmerz, wie z. B. am und im Schulter-Gelenke, als wollte es abreißen, im Oberarme, im Vorderarme, nahe am Hand-Gelenke, von der Handwurzel bis in die Achsel, meist Nachts, mit Blau- und Starrwerden des Armes, wenn er hängt; in der Hand, in den hintersten Gliedern der Finger; ferner, beim Gehen, im Oberschenkel, im Knie, wenn dasselbe kalt wird; ferner zwischen Knie und Wade um die Kniee und Fußknöchel, ganz unten im Fuße in der Fußsohle, in den Zehen. Drückend reißende Schmerzen finden sich am Vorderarme an und in der Ellbogen-Beuge; ziehend

alle Feuchtigkeit zu entziehen, worauf man sie an der Luft oder einer warmen Stelle ganz trocken werden läßt. Ein Gran dieser trocknen Erde wird bis zur millionfachen Pulver-Verdünnung gebracht, wovon ein Gran durch Auflösung und fernere Weingeist-Verdünnungen, jede mit zwei Armschlägen potenzirt, bis zur Decillion-Potenz gebracht wird. In leichteren Fällen chronischer Krankheiten und bei robusten Körpern, kann man sich allenfalls der Sextillion-Verdünnung, zu 1, 2 damit befeuchteten Streukügelchen, bedienen, sonst aber ist es allezeit sicherer, blos die Decillion-Verdünnung anzuwenden.

So wird die Kieselerde eine der heilsamsten und unentbehrlichsten antipsorischen Arzneien. Hahnemann meint, sie scheine viel Wechselwirkungen zu haben. Ihre Wirkungsdauer ist nicht angegeben, indessen glaube ich, daß sie sich gewiß auf 40 und mehre Tage hinaus erstrecken könne.

Das öftere Riechen in ein Gläschen, worin sich etliche Gran kalkerdiger Schwefelleber befinden, dient als Antidot gegen allzu heftige Wirkungen, wenn man etwa alle Stunden einmal hinein riecht.

Man hat von der Kieselerde beobachtet, daß sie die meisten Symptome zur Zeit des Neumondes hervorbringt *). Nächstdem fühlt man jede Veränderung der Witterung im Kopfe und in den Gliedmaßen; besonders macht das Gewitter starken Eindruck; die Kräfte sinken dann im Gehen plötzlich, man muß sich führen lassen, man fühlt Mattigkeit und Schläfrigkeit.

Nach langem Sitzen steht man Brustschmerz, oder eine solche Unruhe in allen Theilen entstehen, daß man nicht sitzen bleiben kann. — Frost entsteht bei jeder Bewegung, besonders aber beim Gehen, selbst im warmen Zimmer; oft entsteht auch eine fliegende Hitze. — Auf der Haut fühlt man an vielen Stellen ein Jücken oder kriechendes Jücken. Auch entsteht bisweilen ein Ausschlag über den ganzen Körper, wie Windpocken, mit starkem Jücken, oder Linsen große, rothe Flecke, mit Blüthchen darauf, an der Brust, den Oberschenkeln und dem Rücken, welche wenig jücken. — Ferner beobachtet man ein leichtes Verheben. — Die Haut erhält eine große Reizbarkeit und Empfindlichkeit, bei Berührung, und der ganze Körper wird schmerzhaft; er schmerzt, wie zerschlagen und zerprügelt; in den Gliedern empfindet man häufig ein, theils klammartiges, theils scharfes Ziehen. Die Glieder werden steif, die Arme und Beine schwer, die Gelenke so schwach, daß sie zusammenknicken; besonders fühlbar ist die Mattigkeit früh, nach dem Erwachen und Spazieren in freier Luft. — In den etwa vorhandenen Geschwüren fühlt man bald bohrende, bald drückend stechende Schmerzen, bald ein Gefühl wie unterköthig. Die Kieselerde wird als ein unersetzliches Heilmittel bei vielerlei Arten

*) In Krankheiten, die beim Mondwechsel sich verschlimmern, ist sie außerordentlich heilsam, wie die Erfahrung mir mehrmals gezeigt hat. D. R.

von Geschwüren erfunden und hat sich als solches bereits vielfältig heilsam erwiesen, z. B. in Fuß-Geschwüren *), in mehren Arten von Caries **), in bösartigen Carbunkeln ***), in Abszessen der Brüste ****), der Knice *****), an den Weichen †). Auch ist sie eins von den wichtigsten Mitteln gegen Scropheln und Rachitis ††) †††).

Wir kommen nun zu den krankhaften Veränderungen des Schlafes. Es läßt sich da ein spätes Einschlafen des Abends bemerken, wegen vieler zuströmender Gedanken. Der Nacht-Schlaf ist entweder ein bloßes Liegen in wunderlichen Phantasieen und Schwärmereien, oder man findet völlige Schlaflosigkeit, mit häufigem Erwachen und Aufschrecken. Man beobachtet auch, des Nachts, große Blut-Wallung und Klopfen in allen Adern; aufwärts Zucken des Körpers, ja selbst eine Art Epilepsie; Brennen im Magen mit Brecherlichkeit und Erbrechen des Abends vorher genossener Speisen; Blähungs-Versetzung im Unterleibe; drückenden und klemmenden Magenschmerz; Angst und Unruhe; nachtwandlerisches Aufstehen aus dem Bette; Alpdrücken unter großer Angst; überhaupt aber viele Träume verschiedenen Inhalts.

Fieberhafte Zufälle sind noch wenig beobachtet worden. Wir finden blos einen Frost, entweder unabgesetzt innerlich, oder Abends, nach dem Niederlegen, auch wohl öfters des Tags, ein Schaudern mit etwas Hitze darauf. Außerdem erscheint gern, Abends, eine Hitze über und über, mit Durste; des Nachts aber starker Schweiß, besonders gegen den Morgen zu ††††).

Als Gemüths-Umstimmung zeigt sich uns blos eine öftere Angst und Unruhe, daß man sich nicht zu lassen weiß; besonders entsteht oft, nach Schreck und Geräusch, eine große Aengstlichkeit. Ueber Alles wird man verdrießlich und ärgerlich; es entsteht Unmuth und Verzagtheit, mit innerem Lebens-Ueberdrusse.

Die Anfälle des Schwindels von der Kieselerde kommen wie vom Rücken heran schmerzhaft durch's Genick in den Kopf, oft so heftig, daß man die Besinnung verliert und nicht weiß, wo man ist; dabei will man hinfallen. Sie erscheinen schon beim in die Höhe Richten der Augen, beim Gehen wie beim Sitzen, vorzüglich

---

*) Arch. VII. 2. p. 46.
**) Arch. VIII. 1. p. 23. — IX. 3. p. 98.
***) Arch. VIII. 1. p. 24.
****) Arch. VIII. 1. p. 26.
*****) ibid. p. 27.
†) ibid. p. 49.
††) ibid. VIII. 3. p. 71.
†††) In Geschwüren, die dem Quecksilber-Mißbrauche ihr Entstehen verdanken, ist die Silicea ein herrliches Antipsorikum. Eben so auch in eiternden Lymphgeschwülsten. Anm. d. Red.
††††) Wurmfieber bei scrophulösen Subjecten hebt man oft binnen einigen Tagen durch Silicea. Anm. d. Red.

auch im Fahren; nicht selten ist Uebelkeit, Brecherlichkeit und Wasser-Würgen dabei zugegen. — Sodann finden wir den Kopf wie dumm, ohne Schmerz, es klingt vor den Ohren und man glaubt hinzufallen. Auch sehen wir Gedächtniß-Mangel, man kann sich oft auf die rechten Ausdrücke nicht besinnen und verspricht sich fast bei jedem Worte.

Im Kopfe finden wir zuvörderst einen Blut-Andrang und davon entstehendes Klopfen, nebst einer solchen Schwere, daß man glaubt, den Kopf nicht halten zu können. Bei starkem Auftreten, oder Anstoßen mit dem Fuße, fühlt man ein dröhnendes Erschüttern im Gehirne. — Schon geringe Geistes-Arbeit, auch schnelles Umdrehen, Bücken und Sprechen erregt gern einen drükkenden Schmerz in der Stirne; auch ohnedem ist dieser Schmerz nicht selten, auch an andern Theilen des Kopfs, oft wie eine Last über den Augen. Zuweilen ist es ein Drücken, Spannen und Pressen zugleich, oder als wollte Alles zum Schädel heraus. Oefters fühlt man ein Reißen im Kopfe, was durch Bewegung verschlimmert wird; oder es ist mit Klopfen verbunden, wie innerlich und äußerlich zugleich, da dann das fest Binden des Kopfes erleichterte. In andern Fällen fühlt man mehr ein Stechen in der Stirne und den Schläfen, wohl auch zuweilen mit Pochen, oder mit großem Unmuthe und Aergerlichkeit. — Aeußerlich thut der Kopf, bei Berührung, weh, die Hut-Bedeckung macht Schmerz. Sonst fühlt man oft ein Jücken, so wie auch viele jückende Ausschlags-Blüthen und Knoten auf dem Haarkopfe entstehen, weshalb die Kieselerde auch mit Nutzen gegen den Kopfgrind angewendet werden kann *). Eben so finden sich auch Blüthen auf der Stirne und über der Nase.

Die Augen sind, früh, zugeschworen und man empfindet in den Augenlidern einen schründenden Schmerz, oder ein Beißen in den Augenwinkeln; mitunter thränen die Augen auch und sind wie dunkel. Ferner hat man ein Geschwür am Auge, so wie eine Geschwulst der Thränen-Drüse und des Thränensackes beobachtet. In den Augen sowohl, wie in den Lidern, wird bisweilen ein Drücken gefühlt, neben welchem auch Stiche in den Lidern vorkommen.

Was die Ohren betrifft, so finden wir äußerlich ein Jücken; im Gehörgange selbst aber ein Gefühl, wie von Ohr-Verstopfung, oder ein schmerzhaftes Pressen und klammartiges Ziehen. Man empfindet in denselben ein Gluckern, als schlüge etwas an das Trommelfell an; es pocht wohl auch, Nachts, in und vor den Ohren; außerdem hört man, bei Schwerhörigkeit, ein dumpfes Brummen oder, Nachts vorzüglich, ein Brausen, wie Glocken-Geläute. Das Gehör ist überempfindlich gegen Geräusch. — Die

*) Arch. VIII. 1. p. 58.

Silicea

Ohr-Drüse unter dem Ohre finden wir hart geschwollen und beim Bewegen des Kopfs und beim Befühlen schmerzhaft.

Nasenbluten ist nicht selten und beim Bücken fallen zuweilen Blutstropfen aus der Nase. Sonst sieht man auch, ohne Schnupfen, scharfes Wasser aus derselben fließen, wovon die Nasenlöcher wund und blutig werden; auch wird das Innere der Nase geschwürig, mit puckendem Schmerze, wodurch auch Klopfen in der Stirne entsteht. An der Nase entstehen auch Blüthen und neben derselben, große Blutschwäre.

An den Lippen pflegen auch gern Ausschlags-Bläschen zu entstehen, welche Schorfe bekommen und stechend oder schründend schmerzen; an den Mundwinkeln bilden sich geschwürige Stellen, am Kinne aber, Blüthen und Blutschwäre.

Die Hals- und Unterkiefer-Drüsen finden wir geschwollen, bald mit Stichen, bald mit Zieh-Schmerz darin, auch wohl mit Halsweh, wie von innerer Geschwulst, beim Schlingen.

Am Zahnfleische entsteht bisweilen eine schmerzhafte Geschwulst, die beim Kauen wund schmerzt. — Unter den Zahnschmerzen findet sich öfters ein steter, einfacher Schmerz, welcher beim Essen schweigt, in der Nacht aber am heftigsten ist. Wir beobachten in andern Fällen einen reißenden oder reißend stechenden Zahnschmerz, blos beim Essen; oder drückende Rucke im ganzen Unterkiefer, die Nachts nicht schlafen lassen; oder nächtlichen, stechenden Zahnschmerz, der weder Warmes noch Kaltes verträgt, bisweilen auch brennendes Stechen, das nach dem Essen beginnt und Nachts am meisten wüthet.

Im innern Munde finden wir eine unschmerzhafte Geschwulst der einen Zungen-Hälfte und ein Geschwür am Gaumen. Mund, Lippen und Hals sind stets trocken; in andern Fällen zeigt sich hingegen viel Speichel und Schleim. — Im Halse schmerzt es öfters, als wenn man über etwas Wundes wegschlucken müßte, oder es sticht auch wohl darin.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Verdauung. Was nun da zuerst den Geschmack betrifft, so findet besonders Säure statt, nach jedem Genusse; auch bitter und ölicht ist bisweilen der Geschmack. — Man beobachtet viel Durst, aber keinen Appetit, oder blos auf Kaltes; der Hunger ist stark. — Das Aufstoßen ist ebenfalls sauer und bitter, bisweilen auch ein leeres; nach jedem Essen aber entsteht Sodbrennen. — Uebelkeit erscheint gern früh, oft unter Winden in der Herzgrube, Herzklopfen und argem Drücken oben im Brustbeine, worauf Auswürgen bittern Wassers folgt; zuweilen kommt die Uebelkeit wie aus dem Unterbauche und steigt bald herauf, bald wieder hinunter. — Nach dem Essen treten mehre Zufälle auf, z. B. ein Schmerz wie Magenkrampf, Schneiden im Oberbauche, Gesichts-Hitze, Kopf-Benebelung, Mattigkeit und Schläfrigkeit, ein

Gefühl von Vollheit und Aufgetriebenheit im Unterleibe, wobei die Blähungen nicht abgehen, sondern eher Aufstoßen erfolgt.

Unter den Schmerzen an den Organen des Unterleibes finden wir zuerst ein Drücken und Schwere im Magen; es liegt nach Tische wie ein Klumpen oder Stein im Magen; oft wird der Druck im Magen vermehrt vom Gehen in freier Luft, unter häufigem, leerem Aufstoßen; oder es erfolgt nach Aufstoßen erst drückender, dann klemmender Magenschmerz; in andern Fällen gleichzeitiges Schneiden in den Gedärmen. Außerdem finden wir noch einen drükkenden Schmerz in und unter der Nabel-Gegend. — Ein Brennen finden wir in der Herzgrube und auch in den Gedärmen. — Außerdem zeigen sich bald kneipende Schmerzen von Zeit zu Zeit, besonders nach dem Essen; bald schneidende, im Unterbauche, auch des Nachts, oder mit Blähungs-Versetzung, daß man schmerzlich jeden Tritt fühlt. Bei dem Leibweh ist bisweilen viel Neigung zum Dehnen und Strecken, oder man findet, daß die Hände geld und die Nägel blau werden, wie abgestorben. — Bei der Aufgetriebenheit des Unterleibes geht es auch hörbar im Leibe herum, mit Kollern und Knurren, besonders in der Gegend des Bruches, der auch schmerzhaft ist. Man hat im Schoße zuweilen die Empfindung, wie wenn sich da ein Bruch hervordrückte, oder als würde etwas herausgerissen.

Bei den Stuhl-Ausleerungen erscheinen Wechselwirkungen. Wir sehen bisweilen Leib-Verstopfung, trotz des Dranges; darauf harten, unnüglichen Stuhl, mit Anstrengung, der auch wohl wieder zurück schnappt; in andern Fällen ist der Stuhl weich, wohl selbst durchfällig, doch oft auch mit Pressen begleitet.

Im Mastdarme fühlt man häufig starke Stiche, besonders beim Gehen; beim Stuhlgange aber Schmerz im After, als wäre er zugeschnürt. Die Aderknoten treten beim Stuhlgange stark hervor, klemmen sich ein, werden schmerzhaft; beim Stuhle geht öfters auch blutiger Schleim ab.

Im Harne setzt sich gelber, griesartiger Sand zu Boden. Man bemerkt ein öfteres, manchmal vergebliches Drängen zum Uriniren, auch wohl mit Schründen in der Harnröhre.

An den Geschlechtstheilen bemerkt man blos ein Jücken der Vorhaut, die roth und wie hautlos aussieht; auch am Hodensacke findet sich ein jückender und nässender Fleck *). — Der Geschlechtstrieb ist bedeutend erhöhet, mit starken Erektionen bei Tage und Nacht.

Das Monatliche scheint verstärkt zu werden. Vor demselben hat man einen starken Druck über den Augen beobachtet, nebst einem beengenden Gefühle, als wenn sie etwas sehr Schweres drückte.

---

*) Die von Scrophulosis abhängende Hydrocele sah ich ebenfalls nach Anwendung dieses Mittels verschwinden. Anm. d. Red.

Bei demselben aber, Hartleibigkeit, nächtliches Ziehen zwischen den Schulterblättern; Reißen in der Mutterscheide herauf, arges Brennen und Wundheit an den Schamtheilen, auch Ausschlag an den Oberschenkeln. — Außerdem kommt auch wohl ein Weißfluß vor, mit beißenden Schmerzen.

An den Organen der Respiration erzeugt die Kieselerde auch mancherlei krankhafte Zufälle. Zu den katarrhalischen Erscheinungen gehört das öftere, oder auch versagende Nießen, die Verstopfung der Nase, so daß man kaum sprechen kann, so wie der fast ununterbrochene, bald fließende, bald stockende Schnupfen, nebst einiger Heiserkeit. — In der Luftröhre zeigt sich ein kizelndes Jücken, welches oft zum Hüsteln reizt, bisweilen selbst Erstickung droht, bis tief erschütternder Husten ausbricht. Auch einen nächtlichen Husten erregt die Kieselerde; das trockne Hüsteln macht die Brust wehthuend, wie wund. Der Husten ist aber nicht immer trocken; wir finden auch Auswurf vielen, durchsichtigen Schleimes, mit Blut gemischt, oder es kommt selbst reines Blut bei tiefem, hohlem Husten. — Die Brust wird gern beengt und beklemmt, als würde der Hals zugeschnürt. Schmerzen auf der Brust finden sich nur wenige, wie z. B. ein Stechen in der Seite; ein Druck-Schmerz in der linken Brust, oder auf beide Brust-Seiten; oder von Zeit zu Zeit, ein kneipender Ruck, ohne Bezug auf's Athmen und Befühlen.

Früh, beim Aufstehen, beobachten wir zuweilen einen Schmerz im Kreuze und Rücken, was sich späterhin verliert. — Ein Brennen kommt im Schulterblatte und im Rücken vor; nächstdem erscheint auch öfters ein arges Reißen, was in einen drückenden Kopfschmerz übergeht, oder ein schmerzhaftes Schneiden im Rücken und Stechen im Schulterblatte. Anfälle von Zieh-Schmerz gehen manchmal von den Schulterblättern bis in das Genick und in den Kopf; ein Druck aber wird auf den Schulterblättern, früh, mehr in der Ruhe, als bei Bewegung wahrgenommen. Der Nacken ist sehr steif; man findet daselbst jückende Blüthchen, wie Nessel-Ausschlag, oder auch Blutschwäre.

Verschiedene Schmerzen beobachtet man auch an den Extremitäten. Wir sehen da einen drückenden Schmerz in der Schulter, bis in die Hand, mit dem Gefühle, als könne man nichts Schweres heben, auch Nachts in der Schulter bis an den Ellbogen, wenn man sich entblößt, so auch einen Druck im Schienbeine. — Ein ziehendes Wehthun finden wir in der Achsel-Drüse, in den Händen, in den Fingern; im Hüft-Gelenke aber, einen ziehend zuckenden Schmerz, wobei man das Bein nicht bewegen kann; ferner ein Ziehen in den Oberschenkeln bis in die Unterfüße; endlich, Abends, einen Zieh-Schmerz in den Unterschenkeln, was sich mit einem Zucken in den Beinen endigt. — Bei der Bewegung fühlt man ein Reißen in der Achsel und in den Armen, auch wohl in

den Hand-Gelenken, worin es beim Befühlen schmerzt; ferner finden wir ebenfalls ein Reißen in den Knieen, bis in den Unterfuß, bald blos im Sitzen, bald in Ruhe und Bewegung; auch in einzelnen Zehen reißt es. — In dem Schulter-Gelenke nehmen wir einen schmerzhaften Ruck wahr, der den Arm hoch in die Höhe schnellte; auch in den Oberarmen entsteht ein zuckender Schmerz, so wie in den Muskeln des Oberschenkels. — Stechen bemerken wir an den Fingern, wie von eingestochenen Splittern, oder wie von Eingeschlafenheit; zuweilen sind es zuckende, oder brickelnde Stiche; auch in den Oberschenkeln sticht es, in den Waden, beim Gehen; in der Ferse und den großen Zehen, beim Stehen und Sitzen, desgleichen in den Hühneraugen. — Die obern und untern Gliedmaßen zeigen bisweilen auch Zufälle von Schwäche; man findet die Arme matt und schwer, nebst einem Zittern in denselben; die Beine sind wie lahm, beim Aufstehen vom Sitze, und in den Unterschenkeln, von den Knieen bis in die Unterfüße, fühlt man ein Beben, wie ein Zittern. — Verrenkungs-Schmerz findet sich blos im Hand- und Unterfuß-Gelenke. — Klamm und krampfhaft lähmiger Schmerz entsteht in den Händen, bei geringer Anstrengung, und beim Schreiben; in der Wade aber, früh im Bette und sehr schmerzhaft, so wie bei einem weiten Spaziergange, ein Klamm in der Fußsohle, und in der großen Zeh entsteht. — Blutschwäre zeigen sich an den Armen und an den Oberschenkeln. Von Ausschlägen beobachten wir am Unterarme, vom Hand-Gelenke bis zum Ellbogen, viele harte Erbsen große Knoten von Ansehen wie Blasen, auf rothem Grunde, brennenden Jückens; oder einen jückenden Friesel-Ausschlag an den Waden. — Außerdem entstehen an den Fingern gern öftere Anfälle von Panaritium, oder es bilden sich sogenannte Frost-Blasen, oder verschlossene, um sich fressende Haut-Geschwüre; an den Füßen aber werden die Hühneraugen sehr empfindlich, bei Berührung; sie schmerzen häufig brennend. Die Kieselerde bestätigt sich auch in der Erfahrung als eines der besten Mittel gegen Panaritien *). — An den Mittelhand-Knochen sieht man plötzlich ein Ueberbein entstehen, mit Verstauchungs-Schmerz beim Biegen der Hand, und Zerschlagenheits-Gefühl beim Anfühlen. Geschwulst beobachten wir an den Unterschenkeln und Unterfüßen, früh am meisten; die Geschwulst spannt sehr beim Gehen. Bisweilen ist die Fuß-Geschwulst roth und hinterläßt, nach Druck, mit dem Finger, eine weiße Stelle. — An den Füßen findet man nicht nur einen argen Schweiß, der beim Gehen wund macht, sondern selbst einen unerträglich sauren oder faulen Fuß-Gestank, ohne Schweiß.

*) Arch. IX. 3. p. 97.

Spigelie. (Spigelia Anthelmia.)

Funfzig Gran des Pulvers vom ganzen Kraute werden mit 500 Tropfen Weingeist ohne Wärme, binnen einer Woche, bei täglichem Umschütteln, zur Tinktur ausgezogen. Zur homöopathischen Anwendung dient einzig und allein die decillionfache Verdünnung, jedes hunderttröpfige Verdünnungs-Glas nicht öfter als zweimal geschüttelt; zur Gabe werden nur 1 bis 2 feinste Streukügelchen gereicht.

Sie wirkt auch in einer kleinen Gabe über vier Wochen hinaus, deshalb muß sie auch stets nach sehr sorgfältiger Wahl gegeben werden, da sie alsdann sehr schwierige Krankheiten zu besiegen vermag.

Oft und gehörig lange wiederholte, kleine Gaben Kampher heben nach und nach die zu starke Wirkung auf.

Die Spigelie erregt eine schmerzhafte Empfindlichkeit des ganzen Körpers beim Berühren; bei geringem Anstoßen entsteht ein Schmerz und wie Schauder an der Stelle, oder es läuft wie ein Krabbeln durch den ganzen Körper. Es liegt in allen Gliedern, wie eine Schwere und Zerschlagenheits-Gefühl, mit Neigung zu Schwindel, beim Aufstehen vom Sitze. — Eine große Mattigkeit entsteht im ganzen Körper, die Hände zittern, wenn man zugreifen will, die Füße wollen vor Schwere nicht fort. Nach geringer Bewegung und in freier Luft steigt die Mattigkeit noch höher, man fühlt sich krank und ängstlich, mit innerer Hitze.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir Abends, so lange man auf ist, unwiderstehliche Schläfrigkeit, nach dem Niederlegen aber wacht man bis spät in die Nacht und kann nicht einschlafen. Der Nacht-Schlaf ist sehr unruhig; voll lebhafter Träume und von öfterem Aufwachen unterbrochen; dabei eine stete Unruhe in allen Gliedern, so daß man sie bald da, bald dorthin legen, bald biegen, bald ausstrecken muß. Der Schlaf ist nicht erquickend; früh fühlt man sich müder, als Abends.

Verschiedene fieberähnliche Zufälle nehmen wir von der Spigelie wahr. Dahin gehört zuerst der Frost; da finden wir denn ein Frösteln, jeden Morgen, nach dem Aufstehen aus dem Bette, auch schon von geringer Bewegung des Körpers entstehend, zuweilen in wirklichen Schüttelfrost, ohne Durst, übergehend; bald ergreift es den ganzen Körper, bald nur einzelne Theile desselben. Auch findet sich Kälte-Empfindung, ohne Kälte, so daß man überall warm anzufühlen ist. Zuweilen entsteht Frost und Kälte des Nachmittags, oder zieht den ganzen Tag durch alle Glieder, ohne Durst. — Bloße Hitze finden wir hauptsächlich Nachts, ohne Durst; zuweilen eine fliegende Hitze, oder große Hitze über den ganzen Körper, nach einer kleinen Bewegung. — Oefter finden sich zusammengesetzte Fieber-Anfälle; entweder abwechselnd Hitze und

Frost; oder, besonders früh und Abends, erst Frost, sodann Hitze, ohne besondern Durst; endlich findet auch wohl ein abendliches Fieber statt, welches erst Frost, dann Hitze und Schweiß, oder auch Schweiß gleich nach dem Froste, beobachten läßt.

Am Gemüthe beobachten wir vorzüglich eine Aengstlichkeit und bange Sorge für die Zukunft, mit einer Unruhe und Bangigkeit, die nirgends bleiben läßt. Man wird traurig, muthlos und furchtsam; dabei aber höchst ärgerlich, empfindlich über Alles und leicht zum Zorne zu reizen.

Schwindel finden wir häufig; beim Niederbücken läuft man Gefahr, vorwärts zu stürzen und auch im Gehen schwankt man, wie trunken. Zuweilen währt der Schwindel beim Sitzen, Stehen und Gehen fort, mit Uebelkeit im Gaumen und Unbehaglichkeit in der Bauch- und Brusthöhle; als müsse man zu Stuhle gehen, wobei man die Besinnung verliert. — Außerdem beobachtet man eine große Gedächtniß-Schwäche, so daß man sich auf das Bekannteste nicht besinnen kann.

Im Kopfe finden wir zuerst eine schmerzhafte Eingenommenheit, eine Wüstheit und Leere, wie Betäubung und Dummheit, so daß jede, mit Nachdenken verbundene Arbeit sehr schwer fällt. Bei dem Schütteln des Kopfes thut es weh im Gehirne, mit Neigung, schwindlicht zu werden; bei stark Sprechen oder Husten ist es, als sollte der Kopf zerspringen; bei dem Bücken aber ist es, als wollte das Gehirn vorne heraus. — Der häufigste Schmerz ist der Druck-Schmerz, den wir fast an allen Theilen des Kopfes bemerken und der fast stets beim Vorbücken schlimmer wird; er ist bisweilen auch mit dem Gefühle eines Pressens nach außen verbunden, oder es ist ein spannend drückender Schmerz; in andern Fällen finden wir mehr ein drückendes Ziehen, oder einen reißenden Druck. Während des Gehens im Freien entsteht, bei jedem Tritte, ein stoßweiser, heftiger Druck im Kopfe, von außen nach innen. Beim Gehen verursacht überhaupt jeder Tritt ein Schwappern im Gehirne. — Ferner beobachten wir reißende Schmerzen in der Stirne, dem Hinterhaupte und den Schläfen; zuweilen ist der Schmerz spannend reißend, oder auch ein feines, wühlendes Reißen, besonders im Scheitelbeine, oder auch an andern Stellen, heftiger bei Bewegung, beim Gehen und bei einem Fehltritte, so wie bei jedem starken Geräusche, wenn man stark spricht, oder den Mund öffnet. Dahin gehört wohl auch der unerträglich glucksende Schmerz im Hinterhaupte, der sich auch durch Gehen und die geringste Bewegung vermehrt. — Der stechende Schmerz kommt, einfach, blos in der Schläfe vor; oder in der Stirne als heftige, pulsweise Stiche; sonst finden wir reißend stechende Schmerzen, oder drückendes Stechen an einzelnen Stellen des Kopfes. — Einen brennenden Kopfschmerz finden wir in der Stirne und an Schläfe-Gegend; der Schmerz geht auch wohl bis zu den Au-

gen. Besonders häufig findet man, daß das Hinterhaupt schmerzt, wobei zugleich im Genicke die Empfindung von Steifheit oder Eingeschlafenheit erscheint. Auch die äußere Kopfhaut thut weh, und die Haare schmerzen beim Berühren.

Die Organe des Gesichtes werden von der Spigelie verschiedentlich affizirt. Was zuvörderst die äußeren Umgebungen anlangt, so finden wir einen argen Druck-Schmerz über den Augenhöhlen, so wie eine Geschwulst der Schläfeseite der Augenhöhle, welche bei Berührung weh thut. — Die Augenlider hängen tief herab und schmerzen, als wenn sie hart und unbeweglich wären; sie lassen sich schwer aufheben. Außerdem findet man in ihnen schmerzliches Schneiden, feines, schmerzhaftes Stechen, oder auch Geschwürigkeit und heißenden Wundheits-Schmerz *). — In den Augen selbst fühlt man nun ein Jücken und jückende Stiche; aber auch einfachen Stich-Schmerz, selbst bei Bewegung, mitunter aber auch wühlende Stiche. Im Weißen bemerkt man entzündliche Röthe; die Augen thun bei Bewegung weh, sie thränen triefend, von beißendem und scharfem Wasser, oder man hat blos das Gefühl, als ob sie thränten, ohne daß es wirklich der Fall ist. Häufig wird ein unerträglich drückender Schmerz in den Augäpfeln empfunden, noch schmerzhafter beim Drehen der Augen; nicht minder oft ein Brenn-Schmerz, so daß man sie bisweilen unwillkürlich schließen muß, mit einer Aengstlichkeit, als würde man sie nie wieder öffnen können. — Was das Gesicht betrifft, so finden wir eine Langsichtigkeit, so daß man nur in der Entfernung gut sehen kann; wenn man den Blick wohin heftet, so vergehen die Augen; das Gesicht wird bisweilen undeutlich, als wenn Wasser in den Augen wäre; die Augen sind matt, wo man sie hinrichtet, da bleiben sie stehen und man weiß nicht, was man siehet. Die Pupillen werden bald erweitert, bald bleiben sie unverändert, nur matt und trübe anzusehen. — Die Spigelie leistete nun herrliche Dienste in einer Art heftiger Augenschmerzen **) und Augen-Entzündung ***), die den Symptomen der Arznei sehr ähnlich waren. Das Gesicht findet man früh, beim Erwachen und nach dem Mittagsschlafe, geschwollen, bleich und entstellt, ohne Schmerz; sonst fühlt man an den Jochbeinen bald brennenden Schmerz, bald stumpfes Drücken, bald reißendes Drücken und zuckendes Reißen, auch wohl Stiche und ziehende Stiche nach dem Kopfe hin. Spigelie bewies sich daher auch hülfreich in einer gewissen Art Gesichts-Schmerz ****).

An den Ohren finden wir zuvörderst äußerlich einen klem-

*) Gegen Geschwürigkeit der Augenlid-Ränder erweist sich Spigelia oft sehr hülfreich. Anm. d. Red.

**) Arch. I. 3. p. 176 u. f. w.

***) Arch. VI. 2. p. 61.

****) Arch. VIII. 1. p. 20.

menden, ohrenzwangartigen Schmerz, heftiges Jücken und Brenn-Gefühl. Mehr nach innen zu fühlt man einen allmälig sich verstärkenden, drückenden Schmerz, als drücke ein Pflock in das Ohr hinein, dieser Schmerz verbreitet sich im ganzen Jochbeine und in den Backzähnen, und ist wohl auch mit dem Gefühle verbunden, als würde das Ohr aus einander gepreßt. Außerdem beobachtet man auch noch ziehende Schmerzen, stoßendes Reißen oder Zucken im Ohre, bis zum Auge und zu dem Unterkiefer hin; bisweilen ein bohrendes, stechendes Rucken, selbst bis in den Hals. — Was das Gehör betrifft, so finden sich da manche abnorme Erscheinungen; man empfindet öfters ein immerwährendes Knistern und Sumsen vor den Ohren bis in die Stirne, mit einem wellenartigen Pulsiren darin; Abends, ein starkes Brummen und Wuwwern; in andern Fällen, ein Fauchen, wie vom Fluge eines Vogels, mit Ausfluß einer Feuchtigkeit aus den Ohren und nachfolgendem leichtem Gehöre; bisweilen hört man ein Klingeln vor den Ohren und dabei, so wie auch sonst häufig, hat man das Gefühl, als seyen die Ohren verstopft, bald mit, bald ohne Schwerhörigkeit *). Ein starker Schall ist für das innere Ohr schmerzhaft empfindlich.

An der Nase nehmen wir äußerlich ein Jücken und einen Kitzel wahr, als würden die Härchen leise berührt, oder als wehete ein sanftes Lüftchen dahin; auch finden wir da einen wund schmerzenden, schwindenartigen Ausschlag. Auch innen entsteht ein stechendes Kriebeln und jückendes Bohren, so daß man kratzen und nießen muß.

In den Lippen findet man ein Brennen, auch bei Bewegung, oder ein anhaltendes, brennendes Spannen, in der Ruhe. Am Kinne aber entsteht eine jückende Geschwulst, oder kleine, Eiter enthaltende Blüthchen. — Im Unterkiefer fühlt man ein Reißen nach dem Ohre zu und um dasselbe herum, bis in den Nacken, dessen Bewegung schmerzhaft wird; beim Kauen ist es, als würde er aus seinem Gelenke gerissen; manchmal drückt es auf den Winkel des Unterkiefers.

In den Zähnen beobachtet man ziehende Schmerzen, öfter jedoch ein absetzendes Zucken und schmerzhaftes Rucken, besonders in den hohlen Zähnen, durch Wärme und Eintritt der Luft verschlimmert; ähnlich ist wohl auch der gluckseude Schmerz in den Backzähnen. Bisweilen findet man auch einen klammartigen Schmerz in den obern Backzähnen, wobei der Unterkiefer klammartig hervorgedrückt zu seyn scheint. Einmal ward auch ein fressender Schmerz im hohlen Zahne gefühlt. — Pochend rei-

*) Gegen Ohrenzwang, periodische Taubhörigkeit und mancherlei andere Ohr-Beschwerden habe ich die Spigelie oft mit großem Nutzen angewendet. Anm. d. Red.

ßende Zahnschmerzen sehen wir vorzüglich von kaltem Wasser verstärkt, beim Niederlegen aber vergehend. Endlich finden wir noch einen Schmerz, wie ein Pressen nach außen, welches gleich nach dem Essen beginnt und die Nacht nicht schlafen läßt. — In der Zunge werden Stiche, oder jückend bohrende Stiche empfunden; sie ist bisweilen rissig, als wollte sie sich abschälen, schmerzt auch wohl wie geschwollen; öfter finden sich auf derselben Bläschen brennenden Schmerzes. Früh hat man vielen, bald weißen, bald gelblichen Schleim im Rachen und Munde, oder es sammelt sich weißer, schäumiger Speichel im Munde, den man ausspucken muß. Demohnerachtet bemerkt man oft, früh, eine große Trockenheit im Munde, ohne Durst.

Im Halse zeigen sich bisweilen eine Geschwulst und feine Stiche, im Schlingen; in andern Fällen tritt erst Schauder und Frost ein, Tags darauf findet man eine Drüsen-Geschwulst unter dem Ohre mit Stechen im Halse, in der Drüse und im Ohre, beim Schlingen; das Stechen hört auf, wenn man die Geschwulst einwärts drückt. In der Gegend des Kehlkopfs erscheinen auch manchmal pressende Stiche, welche beim Schlingen sich verlieren, dann aber wieder zurückkehren.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden. Der Geschmack ist entweder lätschig, bei Wohlgeschmack der Speisen, oder er ist faulig, selbst mit Mund-Gestank. — Der Appetit fehlt bei starkem Durste. — Das Aufstoßen ist meist ein leeres, nach bloser Luft, seltner ein saures. — Zuweilen bemerkt man auch eine Uebelkeit, mit einer Art Heißhunger.

Wir finden an den Organen des Unterleibes manche schmerzhafte Erscheinungen. Zuerst zeigt sich ein Drücken im Magen und in der Herzgrube, wie von einer darauf liegenden Last, öfters als ob es erleichternd aufstoßen wollte, wozu es aber nicht eher kommt, als bis man Luft verschluckt hat; manchmal verschwindet es nach Aufdrücken mit der Hand und verwandelt sich in Spannen und Drücken in der Brust. Auch im Unterleibe empfindet man, bei lästigem Vollheits-Gefühle, ein schmerzhaftes Drücken, als sollte derselbe nach außen zu zersprengt werden, besonders Abends, vor dem weichen Stuhlgange. — Stiche bemerken wir in der Herzgrube beim Ausathmen, weniger im Liegen, als beim Sitzen und Gehen; auch unter den kurzen Ribben kommen sie vor, so daß man ganz krumm gezogen wird; man findet sie ferner neben dem Nabel, beim Gehen, eben so links neben der Herzgrube und in der Gegend des ungenannten Beines; auch rechts unter den Ribben werden taktmäßige, scharfe Stiche wahrgenommen, welche bei tiefem Athmen aufhören, und wieder kommen, wenn man ausathmet. Beim schnellen Gehen und Springen sticht es in der Leber-Gegend, was beim ruhigen Gehen verschwindet. — Schneiden finden wir

theils in der Nabel-Gegend, mit Frost, Durchfall und vielen Harnen; theils von den Seiten nach der Mitte des Bauches zu, früh, mit Abgang von Blähungen, ohne Erleichterung, oder es ist ein Schneiden und Wühlen im ganzen Unterbauche, wie von versetzten Blähungen, am schlimmsten beim Niedersetzen. — Ein Kneipen findet sich weit öfter oft im ganzen Unterleibe, so heftig, daß man sich vor Schmerzen nicht rühren kann; es ist, als würden alle Gedärme zusammengeschnürt, wodurch große Angst und erschwertes Athemholen entsteht; oder es findet sich bei dem Kneipen, Kollern und Wälzen im Unterbauche, ein Drang zu reichlichem Harn-Abgange. Bisweilen ist es ein herumziehendes, drückendes Kneipen, was nach Abgang von Blähungen sich verliert; oder es sind kneipende Stiche, selbst nach der Brust zu, mit Blähungs-Abgang. — Einmal beobachtete man ein gelindes Brennen im ganzen Unterleibe, mit geschmackloſem Aufstoßen; im Unterleibe zu andern Zeiten ein Leibweh, wie von einer in der Nabel-Gegend zusammengeballten, harten Geschwulst. —, Die Blähungen geben sich durch lautes Knurren und Poltern zu erkennen, gehen auch öfters ab mit einem Geruche, wie faule Eier. — Im Schooße wurden öfters Stiche, oder auch spannende Stiche, bisweilen auch ein bohrend wühlender Schmerz beobachtet. Im Mastdarme und After ist gewöhnlich starkes Jücken, zuweilen auch ein stumpfes Drücken fühlbar.

Was den Stuhl anlangt, so finden wir ein öfteres Noththun, wobei entweder nichts abgeht, oder es erfolgt zwar Stuhl, aber nur nach vielem Pressen und hart, in vielen Schleim eingehüllt, der selbst stückweise durch den After abgeht. Man hat indessen auch dünnere Stühle, mit vielem Schleime gemischt, beobachtet.

Auch zum Harnen finden wir häufigen Drang, mit vielem Harn-Abgange; auch des Nachts muß man oft uriniren, unter drückendem Schmerze auf die Blase; bisweilen geht der Harn des Nachts etwas schwer und man fühlt alsdann darauf, so wie Nachmittags bei unwillkürlichem Abtröpfeln des Harnes, ein Brennen in der Harnröhre. Der Harn macht einen weißlichen Bodensatz.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so beobachtet man öftere Ruthe-Steifheit, ohne innern Geschlechtsreiz, jedoch mit wollüstigen Gedanken. Im Hoden und in der Ruthe fühlt man jükkende und brennende Stiche; um die Eichel, ein Kriebeln, auch findet man wohl die eine Hälfte derselben geschwollen.

An den Respirations-Organen zeigt sich bisweilen ein Schnupfen; der Katarrh artet sich aber meist so, daß die Nase verstopft ist, während der Schleim in großer Menge durch die hintern Nasen-Oeffnungen und den Rachen ausgeleert wird, oft so häufig, daß man nicht schnell genug ausrackſen kann,

Spigelia

um nicht zu ersticken. Der Husten, den die Spigelie erzeugt, ist ein jähzlinger, heftiger, wie von einer Menge in die Luftröhre strömenden Wassers hervorgebracht; auch Nachts beobachtet man Husten und Katarrh. — Auf der Brust empfindet man, bald auf der Mitte, bald mehr an andern Stellen, einen starken, schmerzlichen und beklemmenden Druck. — Der reißende Schmerz, den wir da finden, ist gewöhnlich ein zusammengesetzter; so sehen wir z. B. ein reißendes Zusammenschnüren der Brust über der Herzgrube, mit Beklemmung und, im obern Theile der Brust, mit Herzklopfen; oder es ist ein schneidend reißender Schmerz, unter der Brustwarze bis in die Gegend des Schulterblattes und Oberarmes, nur beim Einathmen heftiger; oder ein reißend bohrender Schmerz, von innen nach außen, der sich nach dem Brustbeine zu verbreitet, und zu einem scharf drückend reißenden Schmerze wird. — Zu den seltneren Schmerzen gehört eine Art Verrenkungs-Schmerz, der in der obern Brust-Seite, blos bei Wendung des Körpers, bei einem Fehltritte, oder beim Drehen des Armes empfunden wird. — Sodann finden wir ein stechendes, oder schneidendes Zusammenziehen der Brust, mit Angst und Erschwerung des Athems. — Am häufigsten erscheint aber der stechende Schmerz; wir finden da einfaches Stechen, von innen heraus, außer dem Athmen; oft wiederkehrende, scharfe Stiche, beim Schreiben, die beim Aufrichten vergehen; stumpfe Stiche in den Brust-Seiten, bald blos beim Einathmen, bald beim Ein- und Ausathmen gleich bleibend; besonders aber taktmäßige Stiche in der Gegend, wo man den Herzschlag fühlt, mit Beklemmung der Brust. Gern erscheint das Stechen in Verbindung mit andern Schmerzen; so sehen wir denn spannende Stiche, meist beim Athmen, auch wohl spannend ziehende und spannend bohrende Stiche; ferner erscheinen kneipende Stiche im Zwerchfelle, die den Athem benehmen, oder stechend kneipende Schmerzen, von innen nach außen, nur beim Einathmen heftiger; die jückenden Stiche zeigen sich mehr äußerlich. — Sehr oft beobachtet man ein ungewöhnlich starkes Herzklopfen, so daß man das Pulsiren hören, auch durch die Kleider sehen kann; es entsteht gern früh und vermehrt sich durch Niedersetzen und Vorbiegen der Brust, ist auch häufig mit ängstlicher Brust-Beklemmung verbunden *).

Auch in dem Rücken und Kreuze beobachten wir öftere Stiche, die ebenfalls bisweilen in Pausen zurückkehren, oder auch mit dem Gefühle von Bohren verbunden sind; sie werden bald im Sitzen, bald beim Gehen wahrgenommen, sind mitunter auch schlim-

*) Die hier angegebenen Brust-Beschwerden deuten auf eine große Heilkraft der Spigelie in ähnlichen Leiden hin, weshalb ich auch hier, namentlich auf die uns oft nur undeutlich erkennbaren Herzentzündungen aufmerksam mache, gegen welche dieses Mittel nicht selten zu passen scheint.
Anm. d. Red.

mer beim Athmen. In den Muskeln des Rückens und der Schulter sehen wir ein Zippern oder einzelne Zucke. Ein Zerschlagenheits-Gefühl ist dann und wann im Rückgrate fühlbar, selbst in der Ruhe.

Wir sind nun zu den Beschwerden an den Extremitäten gelangt, die auch nicht unbedeutend sind. Zuvörderst finden wir auch hier stechende Schmerzen; es erscheinen einfache Stiche in der Ellbogen-Beuge und in den Fingern, zuweilen auch mehr stechende Rucke über dem Hand-Gelenke und den hintersten Gelenken der Finger, oder glucksende, stumpfe Stiche in den Fingerspitzen, als wären sie erfroren; ferner scharfes Nadelstechen auf der Kniescheibe und mitten durch das Knie, im Sitzen; Stechen in der Wade, mit Zucken und Pulsiren in den Kniescheiben, wenn die Beine ausgestreckt gehalten werden; in der Fußsohle, im Sitzen und, beim Auftreten, auf der Fußsohle, mit Gefühl, als ob die Theile gespannt und zu kurz wären. Sodann finden wir jückende Stiche in der Ellbogenspitze und Ellbogenbeuge; bohrende Stiche im Unterarme und in den Fußknöcheln; endlich heftig stechend schneidende Schmerzen über der Handwurzel. — Demnächst erscheint am häufigsten ein Reißen; wir sehen dasselbe taktmäßig in den Gelenken der Hand, bald darauf, wie ein klemmartiges Reißen in der hohlen Hand; in den Gliedern des Daumens; ein Reißen, wie Verrenkung im Knie-Gelenke, blos beim Gehen, so daß man hinken muß; absetzendes, oder zuckendes Reißen in den Knochen des Unterfußes und in den Muskeln der Zehen. Reißenden Druck finden wir im Oberarme, bei Berührung heftiger; drückendes Reißen in einzelnen Fingerspitzen und am Oberschenkel, nach außen, von den Knieen aufwärts, wie in der Beinhaut; endlich ein reißendes Spannen auf der äußeren Seite des Knie-Gelenkes, beim Treppensteigen. — Drückende Schmerzen empfindet man im Unterarme und über dem Hand-Gelenke, in der Ruhe; im Oberschenkel, beim Aufdrücken heftiger, ferner über dem Knie, im Sitzen; auch im Fuß-Gelenke, wie von einem harten Steine, zugleich mit Ziehen, im Stehen; endlich ein drückendes Wühlen im Fuße, hinter den Zehen, blos in der Ruhe; In den Knieen fühlt man auch wohl einen zusammendrückenden Schmerz, mit Ziehen und Stechen vermischt, je länger man geht, desto schlimmer. — Einfaches Ziehen treffen wir in den Muskeln des Oberarmes, bei starkem Aufdrücken heftiger; ferner quer durch die Mittelhandknochen und im hintersten Daumen-Gelenke; in den Flechsen der Finger bisweilen so heftig, daß die Finger alle krumm gezogen wurden. Auch in den Unterschenkeln zieht es herab, mit Wärme-Gefühl, desgleichen in der Hüfte und den Muskeln des Oberschenkels. Schneidendes Ziehen bemerken wir über den Delta-Muskel herüber; ziehendes Reißen im Oberschenkel beim Sitzen; ein mit Wundheits-Gefühl verbundenes, schründendes Ziehen

im Fuß-Gelenke. — Einen Brenn-Schmerz nehmen wir in der Achselhöhle wahr, ferner auf dem Rücken und den Gelenken einzelner Finger, so wie über dem Fußknöchel und im Fußrücken. — Spannende Schmerzen erscheinen in der Achselhöhle und im Oberarme; ferner, im Gehen, in den Gesäßmuskeln, im Oberschenkel und, beim Auf- und Nieder-Biegen im Unterfuße, als ob die Flechsen zu kurz wären. Spannende Stiche finden wir beim Gehen, im Oberschenkel und, in der Ruhe, im Schienbeine; spannendes Ziehen aber, beim Gehen, in der Wade. — In den obern Gliedmaßen wird bisweilen ein Zittern und eine Schwerheits-Empfindung bemerkbar, in der Ruhe; auch die unteren Gliedmaßen sind matt, besonders die Oberschenkel, bis unter die Kniee. — Der Zerschlagenheits-Schmerz wird blos in den Oberschenkeln, beim Gehen, und in den Knieen empfunden. — Jücken und brennendes Jücken findet sich an den Armen und Händen, so wie auch an den untern Gliedmaßen. — Von Ausschlägen sehen wir blos röthliche, harte Knötchen in der flachen Hand, mit brennend jückender Empfindung; ferner eiternde Blüthchen an den Fingern. An den Zehen sahe man warzenähnliche Auswüchse entstehen, bald ohne Empfindung, bald für sich von beißendem Schmerze, beim Drucke aber brennend schmerzhaft; sie hinterließen eine weiße Narbe.

Zinn. (Stannum.)

Das zu den dünnsten Blättchen von den Goldschlägern bereitete Zinn, unter dem Namen des unächten oder Metall-Silbers, ist das reinste Zinn, wovon zu arzneilichem Behufe ein Gran mit 100 Gran Milchzucker eine Stunde lang, in der porcellänenen Reibeschale, unter öfterm Aufrühren mit dem knöchernen Spatel gerieben, die erste, hundertfache Verdünnung dieses Metall-Pulvers darstellt, die dann auf gleiche Art ferner bis zur millionfachen Verdünnung, als der zeitherigen Gabe, fortgesetzt wird. Statt dieser bisher üblichen Bereitungsart, glaube ich, wäre es vorzüglicher; auch das Zinn ganz eben so, wie die antipsorischen Arzneien, zu bereiten, nach der millionfachen Pulver-Verreibung eine Auflösung desselben vorzunehmen, sodann aber durch die Erfahrung entscheiden zu lassen, ob nicht eine höher potenzirte Verdünnung weit heilkräftiger seyn werde. Die Wirkungsdauer des Zinnes geht, bei chronischen Krankheiten, über drei Wochen hinaus.

Wenn zuweilen, bei höchst lästigen Beschwerden vom Bandwurme, eine Palliation nöthig oder erwünscht wäre, so dient da-

zu ein sehr kleiner Theil des oben beschriebenen, millionfach verdünnten Zinnpulvers.

Im Allgemeinen bemerkt man, daß die Beschwerden vom Zinne oft gelind anfangen, dann langsam zu einer bedeutenden Heftigkeit steigen und eben so langsam wieder zurücktreten; auch scheinen die Zufälle beim Gehen zu verschwinden, in der Ruhe aber sogleich zurückzukehren. — Ziehender Druck oder ein drückendes Ziehen scheint ein Hauptschmerz vom Zinne zu seyn. Außerdem beobachtet man auch stechendes Kneipen, feine Nadelstiche, oder jückend brennende Stiche über den ganzen Körper, oder an einzelnen Stellen; zuweilen einen Schwerheits-Druck bald in diesem, bald in jenem Knochen. — Auffallend ist die große Mattigkeit des Körpers und Abspannung des Geistes, so daß man nicht ausdauern kann und sich legen muß, indem man dem Schlafe nicht widerstehen kann. Die Müdigkeit fühlt man am meisten bei langsamer Bewegung, weniger beim geschwind Gehen; so ist es auch mit der Zitterigkeit in den Gliedmaßen, greift man fest zu, so zittert die Hand nicht, wohl aber, wenn man sie leicht und locker hinlegt. — Das Zinn erregt ferner eine große Neigung zum Gähnen, oft mit Beklemmung der Brust, wie von einem umgelegten Reife; dabei kann man oft nicht ausgähnen.

Was den Schlaf betrifft, so findet man zwar große Schläfrigkeit, allein des Nachts öfteres Erwachen unter ängstlichen Träumen, oder man fühlt eine große Unruhe im ganzen Körper oder in den Unterschenkeln. Früh fühlt man sich nicht ausgeschlafen, düselig; der Rücken und die Beine schmerzen wie zerschlagen, man ist so müde, als hätte man gar nicht geruht; auch entsteht wohl Kopfschmerz, mit Kopf-Hitze.

Unter den fieberhaften Erscheinungen finden wir ein Fröfteln über den ganzen Körper, oder Schauder, Vormittags, mit Kälte der Hände und Gefühllosigkeit in den Fingerspitzen; öfters ist der Schauder blos in einem Arme oder Fuße, mit konvulsiver Erschütterung desselben, auch begleitet denselben häufig Gänsehaut und Zähneklappen. — Die Hitze ist bald mehr am Kopfe, bald über den ganzen Körper verbreitet, mit Durst; bisweilen folgt ein Frösteln darauf. — Bei nur geringer Bewegung bricht heißer Schweiß über den ganzen Körper aus, mit völliger Entkräftung; auch Nachts finden wir denselben, oder früh und alsdann meist am Halse, im Genicke und an der Stirne *).

Am Gemüthe finden wir eine große Unruhe und Zerstreutheit; man verweilt an keinem Orte lange, sondern geht von einem

*) Die sehr schwächenden Nachtschweiße, gegen welche ich Acid. phosphor. vergeblich angewendet hatte, wurden dauernd durch eine kleine Gabe der 6ten Verdünnung des Zinnes binnen wenigen Tagen gehoben.
Anm. d. Red.

zum andern; dabei sieht man eine fruchtlose Geschäftigkeit, wo man sich mühet, eine Arbeit zur bestimmten Zeit fertig zu machen und doch damit nicht zu Stande kommt. Sodann beobachtet man eine ärgerliche, stille Verdrießlichkeit; man hat an nichts Gefallen, nichts geht nach Wunsche, man ist in sich gekehrt, ärgert sich leicht, spricht und antwortet ungern und nur in abgebrochenen Worten. Mitunter erscheint auch eine heftige, aber schnell vorübergehende Zornmüthigkeit.

Einen Schwindel beobachten wir im Sitzen, als sollte man vom Stuhle fallen; oder es ist ein betäubender Schwindel, blos beim Gehen im Freien; oft ist das Gefühl dabei, als ob sich das Gehirn herumdrehete, man verliert da alle Gedanken und sitzt wie besinnungslos. — Früh bemerkt man auch, beim Erwachen, einen Gedächtniß-Mangel.

Was nun die Kopfschmerzen anlangt, so zeigt sich gewöhnlich alle Morgen Kopfweh, Uebelkeit und Verdrießlichkeit. Wir finden den Kopf häufig eingenommen und schwer, besonders Abends, bei Ruhe und Bewegung. Der Hauptschmerz bleibt aber der drückende; wir finden denselben an fast allen Theilen des Kopfes, bald von innen nach außen, bald als sollte der befallene Theil, besonders die Schläfen, einwärts gedrückt werden; bisweilen wird der Schmerz durch äußern Druck mit der Hand vermindert. Oft ist es ein betäubender Druck, in Ruhe und Bewegung, vorzüglich in der Stirne; oder ein drückend bohrender Schmerz, besonders aber ein ziehender Druck oder drückendes Ziehen; auch drückend reißende Schmerzen finden sich hier und da am Kopfe. — Bisweilen fühlt man auch einen zusammenschnürenden, oder zusammenziehenden Schmerz, der schwach beginnt, langsam zunimmt und allmälig wieder abnimmt; oder es ist, als wäre der Kopf eingeschraubt, mit abwechselnden, langsamen Rucken, oder ziehendem Drücken, hier und da. — Auch Stiche werden beobachtet auf der Stirne und am Oberkopfe, beim Bücken will dann Alles zur Stirne heraus; oder man sieht, unter Frost des Körpers, Hitze im Kopfe und pulsartiges Stechen in der Schläfe, mit Kopfschwäche, daß der Verstand fast fehlte. — Auch ein pochendes Kopfweh wird in den Schläfen gefühlt. — Ein besonderer Kopfschmerz ist das Brennen im halben Vorderkopfe, wie Feuer, so auch in der Nase und den Augen, dabei Uebelkeit und Würgen.

Das Gesicht pflegt blaß und eingefallen zu seyn. Man empfindet in den Knochen und weichen Theilen desselben bald ein ziehendes Drücken, besonders am Jochbeine und an der Augenhöhle; bald ein drückendes Nagen am Jochbeine; bald einen zusammenziehenden Schmerz in den Gesichts-Knochen und Zähnen; bald einen brennenden, in den Gesichts-Muskeln unter dem

Auge. An dem obern Augenhöhl-Rande giebt es bisweilen schnell auf einander folgende, empfindliche, stumpfe Stöße.

Die Augen sind matt, trübe, eingefallen. Zuweilen sind sie hervorgetreten und thun weh, wie nach Weinen, oder als wenn sie mit einem wollenen Tuche gerieben worden wären; sie schwären zu, des Nachts, und sind am Tage schwach. Das Augenweiß ist jezuweilen geröthet, mit brennender Empfindung; oder es ist ein brennend stechender Schmerz in den Augenwinkeln oder an den Augenlidern. Oft fühlt man einen drückenden Schmerz in dem Auge, besonders in den Winkeln, wie von einem Gerstenkorne der Augenlider, oder als läge ein harter Körper zwischen den Augenlidern. — Am innern Augenwinkel hat man auch einen Abszeß beobachtet, fast wie eine Thränenfistel.

Was das Gehör betrifft, so bemerkt man ein Klingen, oder Rauschen, oder Knarren vor und in dem Ohre, wie von einer Thüre; auch wohl Gefühl von Verstopfung, mit Taubhörigkeit, welche sich nach dem Ausschnauben mindert.

In den Ohren empfindet man bald ein schmerzliches Ziehen, wie Ohrzwang; bald einen reißenden Schmerz im Gehörgange, oder ein kneipendes Reißen durch den Ohrknorpel; bald einen klammartigen Schmerz im ganzen Ohre. Auch fand man, daß das Ring-Loch im Ohre geschwürig ward.

An der Nase hat man blos ein Gefühl von Verstopfung und Schwere im obern Theile der Nasenhöhlen. Auch beobachtet man früh, gleich beim Aufstehen, ein Nasenbluten.

In den Kinnladen beobachtet man Klamm und Krampf; der Oberkiefer und Backen ist geschwollen, roth, mit Stichen darin; am Unterkiefer bemerkt man eine rothe Beule, ziehenden Schmerzes, auch die Unterkiefer-Drüsen schwellen an. — Die Zähne werden locker und wie zu lang. — Das Sprechen fällt schwer, als fehle es an Kraft dazu. — Im Munde und Halse sammelt sich viel Schleim, mit Reiz zum Rackseln, worauf im Halse ein starker Wundheits-Schmerz entsteht.

Im Halse hat man öfters ein kratziges, scharriges Gefühl, besonders unterhalb des Halsgrübchens. Im Schlingen fühlt man wohl ein Schneiden, wie mit Messern; außer dem Schlingen aber, eine Trockenheits-Empfindung und Stechen an der Mandel, oder wie Geschwulst und ziehend spannende Schmerzen.

Auch an den Organen der Verdauung lassen sich mehre krankhafte Erscheinungen wahrnehmen. Wir finden da bald einen lätschigen, bald bitter-sauren Geschmack; das Bier schmeckt kräuterartig, schaal und sauer-bitter; auch der Mund riecht übel. — Appetit und Hunger scheinen vermehrt; man ißt mehr, als sonst, und kann gar nicht satt werden; auch der Durst scheint stärker. — Oefters entsteht ein Schlucksen, bald nach dem Essen. — Das Aufstoßen ist bald bitter, besonders nach dem

Essen; bald ein leeres, erst von Schwefelleber-Gas, dann von bloßer Luft; bald säuerlich, worauf der Schlund rauh ward, beim Gehen im Freien. — Gern entsteht eine Uebelkeit im Rachen und Schlunde, besonders nach dem Essen; es erfolgt dann wohl auch bittres Erbrechen, wie Galle. Oder es entsteht ein heftiges Brech-Würgen und endlich, Erbrechen unverdauter Speisen; Abends wieder Würgen und darauf erst saurer, dann bittrer Geschmack im Halse, den folgenden Tag erneutes Würgen, mit großer Uebelkeit und einem Gefühle wie von Verdorbenheit des Magens.

Es erscheinen verschiedene Schmerzen an den einzelnen Organen des Unterleibes. Wir finden da einen Druck-Schmerz im Magen, schon nach dem Genusse von ein wenig Suppe; ein Dämmen und Drücken in der Herzgrube, einen spannend drückenden Schmerz in der Herzgrube, die bei Berührung wie unterköthig schmerzt; einen drückend klammartigen Schmerz unter den linken kurzen Ribben. Deshalb ist das Zinn heilsam in einigen Arten hysterischer und hypochondrischer Krämpfe und Schmerzen im Unterleibe und in der Zwerchfell-Gegend. Ferner beobachtet man ein Drücken in der Leber-Gegend, einen langsamen stumpfen Druck rechts, neben dem Nabel, einen drückenden Schmerz im Unterbauche hier und da, mit Drang zum Stuhle, oder einen ziehenden Druck hier und da im Unterleibe. — Demnächst finden sich stechende Schmerzen, z. B. am Schwerdtknorpel, bald nach dem Essen; starke Stiche in der rechten Bauch-Seite, besonders beim Husten und Athemholen, auch wohl mit Ziehen in den Schultern; beim Einathmen plötzlich Stechen von der linken zur rechten Seite durch den Bauch; stumpfe Stiche in der Nieren-Gegend, nach innen; endlich, bohrende Stiche im Oberbauche, beim Gehen. — Ein Greifen beobachten wir blos im Magen und um den Nabel herum, mit steter Uebelkeit und Aengstlichkeit, wenn es nach der Herzgrube herauf kam. — Schneiden finden wir um den Magen, so wie kneipend schneidende Schmerzen in der Nabel-Gegend; oft schneidet es in der rechten Unterribben-Gegend, stärker beim eingebogenen Sitzen; auch quer durch den Unterbauch giebt es Schnitte, wie mit einem Messer, oder man bemerkt eine ziehend schneidende Empfindung, dicht neben dem Hüftbeine. — Ein Kneipen fühlt man im Unterleibe und in der Nabel-Gegend, wie von Erkältung, oder von versetzten Blähungen; bisweilen ist es auch ein kneipender und drückender Schmerz, mit Gefühl, als sollte man zu Stuhle gehen; oder man empfindet ein Kneipen, beim Bücken, dicht über dem Darmbeine, als wäre eine Flechse übergeschnappt. — Manchmal erscheint auch ein Brenn-Schmerz im Unterleibe, besonders unter dem Zwerchfelle herüber, oder ein brennendes Drücken in der Bauch-Seite. — Ein Wühlen fühlt man im Unterleibe vor jedem Stuhlgange, besonders über der Nabel-Gegend. — Der Unterleib wird häufig schmerzhaft aufgetrieben von Blähungen, so

daß er selbst bei äußerer Berührung empfindlich wird; es entsteht dabei ein lautes Kollern und Knurren in den Gedärmen. Der Aufgetriebenheit entgegengesetzt ist das Gefühl von Leerheit im Unterleibe, welches sich bisweilen nach dem Essen wahrnehmen läßt. — Endlich bemerken wir noch dann und wann einen schründenden oder Wundheits-Schmerz im Unterleibe, beim Anfühlen schlimmer; in den Seiten des Bauches aber von Zeit zu Zeit ein schmerzliches Zusammenfahren oder Zusammenrucken. — Im Schooße drückt es bisweilen in den, etwas geschwollenen Drüsen, oder man fühlt daselbst ein feines Kneipen, oder feines Stechen; mitunter ist es auch, als wolle ein Bruch heraustreten. — Im Mastdarme beobachtet man einen drückenden Schmerz und anhaltendes Jücken um den After herum.

Was die Ausleerung durch den Stuhl betrifft, so finden wir einen öfteren Drang dazu, bald vergeblichen, bald mit wenig Koth-Abgang; auch nach dem Stuhlgange währt der Drang fort. Der Koth ist oft hart, trocken, knotig und geht mit Pressen ab; mitunter geht blos Schleim ab. — Nach dem Stuhlgange beobachtet man einen brennenden Schmerz in der Leber-Gegend; stumpfen Druck im Mastdarme, oder auch ein Brennen im After.

Man findet vom Zinne eine Harn-Hemmung, einen Mangel an Drang zum Harnen, nur eine Vollheit im Unterleibe deutet auf dieses Bedürfniß hin; wenn man aber harnet, so geht nur wenig ab. Nach dem Harnen fühlt man empfindliches Drücken im Blasenhalse und längs der Harnröhre; es ist, als sollte noch mehr kommen und erfolgen dann noch einige Tropfen, so ist das Drücken noch ärger. Beim Harnen fühlt man öfters ein Brennen in der Harnröhre. Nachts hat man ein öfteres Drängen zum Harnen beobachtet.

In den Geschlechtstheilen fühlt man ein Brennen oder große Geschlechts-Wollust bis zur Samen-Entleerung.

Das Monatliche sahe man stärker erfolgen, als gewöhnlich. Vor demselben fühlt man ein Pressen im Unterbauche, beim Aufdrücken verschlimmert; 8 Tage zuvor, eine unbeschreibliche Angst und Schwermuth; kurz zuvor, einen Schmerz am Jochbeine bei Berührung, der auch während des Flusses anhält, wie von einem Stoße, selbst schon bei Bewegung der Gesichts-Muskeln.

An den Respirations-Organen finden wir eine Art Stocksschnupfen, wobei die Luft nur durch das eine Nasenloch geht. Auch beobachtet man eine Rauhheit und Heiserkeit in der Kehle, nebst einem besondern Gefühle von Schwäche, Mattigkeit und Leere der Brust. Vormittags findet sich, bei einem ähnlichen Gefühle in der Brust, viel Schleim in der Luftröhre, der ein Röcheln verursacht und durch leichte Hustenstöße ausgeworfen wird. Der Husten ist oft heftig und erschütternd, verursacht auch wohl einen Zerschlagenheits-Schmerz in der Herzgrube. Häufig pflegt dabei ein salzig

schmeckender, oder faulig schmeckender gelber, oder auch grünlicher Auswurf von widrigem, süßlichtem Geschmacke zu erfolgen, worauf zuweilen Wundheits-Schmerz in Luftröhre und der Brust entsteht. Das Zinn ward deshalb oft mit Erfolg in Lungen-Vereiterungen angewandt*) **).

Das Athmen wird nach dem Zinne besonders schwierig. Wir finden, Abends, eine starke Engbrüstigkeit und Angst, man muß lange schnell athmen, bis man einmal recht tief Athem holen kann, dann ist Angst und kurzer Athem vorbei. Auch beim Treppensteigen und sonstiger, nur geringer Bewegung stellt sich sogleich Athem-Mangel ein; man muß die Kleider öffnen, um gehörig athmen zu können. Bei der Beklemmung oben auf der Brust, hat man zuweilen die Empfindung großer Leere in der Herzgrube; beim tief Athmen aber bekommt man ein Gefühl von angenehmer Leichtigkeit, welches nicht länger als das Athmen dauert.

Was nun die Schmerzen der Brust betrifft, so treffen wir oft stechende Schmerzen und finden, daß es beim Athmen in der Brust und im Schulter-Gelenke sticht; ferner zeigen sich scharfe Stiche auf dem Schlüsselbeine. Spannende Stiche beobachten wir in der linken Brust und im Brustbeine, anhaltend beim Ein- und Ausathmen, am schlimmsten beim Bücken. Beim Gehen in freier Luft lassen sich brennende Stiche, während des Ausathmens, wahrnehmen. Endlich finden sich auch schneidende, wiederholte Stiche, durch die Brusthöhle herauf und an den obersten Rippen heraus, ohne Bezug auf Athmen. — Ferner finden wir, im Gehen, ein reißendes Schneiden, oder einen klemmend schneidenden Schmerz in den Seiten der Brust. — Zuweilen zeigt sich auch Drücken tief in der Brust, wie von einer Last, oder drückendes Klemmen, beim Sitzen, durch Einathmen erhöhet; oder ein spannender Druck oben über die Brust. — Auch Zusammenziehen und Zusammenschnürung der Brust ward beobachtet, mit Angst; manchmal ein Wundheits-Gefühl innerlich in der ganzen Brust, vom Halse an. Bisweilen bemerkt man ein Ziehen von den Schlüsselbeinen bis in die Achselhöhle herüber.

Die schmerzhaften Erscheinungen im Rücken und Kreuze bestehen in folgenden. Im Kreuze finden wir ein drückendes Brennen; im Rücken aber, über der Hüfte, einen von oben herab

---

*) Arch. II. 2. p. 86. — III. 1. p. 96. — IV. 1. p. 159. — Annal. I. p. 149. 150.

) Weit häufiger, als in Lungen-Vereiterungen, paßt dieses Mittel in **Phthisis trachealis, die, wenn sie nicht zu weit gediehen ist, lange noch auf demselben Punkte erhalten wird. Allein kann dieses Mittel eine so bedeutende Krankheit nicht heben, wozu mehre antipsorische Arzneien erforderlich sind. Hierher gehören namentlich: **Sulphur, Calcar., Nitrum etc.**
Anm. d. Red.

Schwefel. (Sulphur.)

Die aus einem Kolben in den Helm aufgetriebenen, sogenannten Schwefelblumen werden, durch Schütteln mit etwas Weingeist, abgewaschen zur Wegnahme der etwa anhängenden Schwefelsäure. Von denselben trägt man fünf Gran in ein Gläschen, was mit 100 Tropfen des besten Weingeistes zu zwei Dritteln seines Raumes angefüllt ist, das Gläschen wird verstopft, mit zwei Armschlägen geschüttelt und 24 Stunden zur Absetzung des Schwefel-Pulvers hingestellt, hierauf aber das Helle in ein reines Gläschen abgegossen, aus welchem man dann einen Tropfen in ein zweites Gläschen mit 100 Tropfen frischem Weingeiste fallen läßt und es wieder zweimal schüttelt. Und so fährt man fort, das Produkt weiter zu verdünnen und jedesmal mit zwei Armschlägen zu potenziren, bis das letzte dreißigste Glas die potenzirte Decillion-Verdünnung des ersten, angewendeten Tropfens (also tinct. sulph. X.) enthält, — nicht nur das gelindeste Schwefel-Präparat, sondern auch zugleich das in seinen antipsorischen Kräften möglichst entwickeltste. Man reicht hiervon zur Gabe auf 40, 50 Tage Wirkungs-Dauer, 1, 2, 3 mit dieser letzten Verdünnung befeuchtete, feinste Streukügelchen.

Der Schwefel ist eins der allernothwendigsten antipsorischen Mittel, was sogar, bei frisch noch erfolgter Ansteckung ausgebrochener Krätze, innerlich gehörig gebraucht, allein und vollkommen das ganze Miasma heilt*). Ueberhaupt thut man gut, wenn es die Symptome nur einigermaßen erlauben, jede antipsorische Kur mit dem Schwefel zu beginnen, oder denselben doch wenigstens in der Reihe der etwa erforderlichen Arzneien mit anzuwenden **). Jedoch ist zu bedauern, daß, wenn bereits dem Kranken auf allöopathischem Wege viel Schwefel gereicht worden war, selbst nicht die kleinste Gabe des besten Schwefel-Präparates ohne großen Nachtheil vertragen wird, geschweige denn Hülfe oder Besserung schafft.

Blicken wir nun auf die allgemeinen krankhaften Erscheinungen, welche der Schwefel hervorzubringen vermag, so finden wir zuerst ein leichtes Einschlafen der Glieder, beim Liegen. — Ferner erscheint gern ein Ziehen in allen Gliedern, auch wohl ein Zerschlagenheits-Gefühl und ein Knochenschmerz, als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre. — Abends, im Bette, erregt der Schwefel gern ein stichlichtes Brickeln auf der Haut, beim Gehen im Freien aber, ein stechendes Jücken. Auch die alten Flechten und Leberflecke fangen an zu jücken; das Jücken ist am schlimmsten die Nacht und früh im Bette nach dem Erwachen; wenn

*) Arch. VIII. 1. p. 94.

**) Vergl. Hartmann's Therapie akuter Krankheitsformen Th. I. S. 23. Anm. d. Red.

man aber die jückende, oder jückend brennende Stelle kratzt, so brennt es dann nicht, sondern thut blos weh. Der Schwefel erzeugt krätzähnlichen Ausschlag, brennenden Jückens; ferner einen Ausschlag, wie nach Kuhpocken, einen arg jückenden oder fressenden Friesel-Ausschlag am Körper und Blutschwäre. — Der Schwefel erzeugt auch bisweilen einzelnes Zucken verschiedener Glieder; ja man beobachtet selbst Anfälle, fast wie Epilepsie, wobei es von den Armen oder dem Rücken aus gelaufen kommt wie eine Maus, sodann den Mund verdreht, die Arme und den ganzen Körper schüttelnd wirft, bei kurzem Athem u. s. w. Oft wird der ganze Körper hoch in die Höhe geworfen, wie bei starken Zuckungen. — Ferner beobachtet man eine starke Blut-Wallung, mit geschwollenen Adern auf den Händen und Brennen in denselben; davon rührt wohl auch die Unruhe her, die im ganzen Körper empfunden wird, so daß man nicht lange sitzen kann und die Hände und Zehen bald ausstrecken, bald einziehen muß. — Auch findet sich gern eine Mattigkeit und Laßheit in allen Gliedern; die Müdigkeit pflegt sich beim Gehen zu verlieren. — Ehe ich die Betrachtung der allgemeineren Beschwerden vom Schwefel verlasse, will ich sogleich noch anführen, daß derselbe sich heilsam erwiesen hat in den Scropheln und der Rachitis *), in Knochen-Auftreibung **), bei Caries ***).

Wir kommen nun zu den Abweichungen in Hinsicht des Schlafes. Es zeigte sich da vom Schwefel eine große, unüberwindliche Tages-Schläfrigkeit, so daß man beim Sitzen sogleich einschläft; besonders arg ist dieselbe Nachmittags und Abends, wenn das Licht auf den Tisch kommt. — Früh schläft man lange, das Aufstehen wird schwer und man fühlt sich nicht erquickt. Abends kann man, bei aller Schläfrigkeit, doch lange nicht einschlafen, und Nachts findet man eine Schlaflosigkeit und Munterkeit, wie von Ueberreiztheit und Unruhe; es ist ein stetes unruhiges Hin- und Herwerfen, mit Andrang des Blutes nach dem Kopfe; man findet auch wohl öfteres Erwachen mit einem Schrecke, wo die ängstlichen Phantasieen nach dem Erwachen noch fortdauern. Der Schlaf ist voll lebhafter, ängstlicher und ärgerlicher Träume. Außerdem sieht man des Nachts oft mancherlei Beschwerden entstehen, als z. B. Eingenommenheit des Kopfes, Klopfen des Blutes in demselben; Brennen im Munde, mit Durst, Magendrücken, durch Aufstoßen erleichtert; Stöße in der Brust nach dem Herzen zu, was den Athem benimmt; Hüsteln, gleich nach dem Niederlegen; Stiche im Unterleibe und darauf häufiger Blähungs-Abgang; arger Schmerz im Hüft-Gelenke, Wadenklamm; viel Dehnen und Recken; Reißen in

*) Arch. VIII. 3. p. 71.
**) ibid. VIII. 2. p. 46.
***) ibid. IX. 3. p. 95.

den Beinen; Gefühl, als wenn Alles am Körper zitterte und pochte; große Angst, mit Hitze über und über.

Unter den fieberhaften Erscheinungen finden wir zuerst einen Frost, selbst Schüttelfrost, Schauder und Kälte-Gefühl, ohne Durst, zu verschiedenen Tageszeiten. Hitze, mit vielem Durst, finden wir den ganzen Tag, oder blos früh, im Bette, als wenn Schweiß ausbrechen wollte. Nicht selten sind die gemischten Fieber-Anfälle; wir finden da bald Anfälle, in denen die Hitze mit Frost untermischt ist; bald sind es Anfälle, in denen der Frost vorangeht, worauf dann entweder allgemeine, oder partielle Hitze, meist mit Durste ausbricht; oder man findet die Hitze zuerst, besonders im Gesichte, worauf dann Kälte und Frost folgt; öfters folgt auch Schweiß, wenn die Hitze vorüber ist. — Schweiß findet sich sonst auch besonders früh, oder Abends.

Am Gemüthe beobachten wir zuvörderst eine große Unruhe und Hast, woraus eine Zerstreutheit entsteht, so daß man seine Aufmerksamkeit nicht festhalten kann und Alles ungeschickt verrichtet. — Sodann sehen wir eine mißmüthige, weinerliche Stimmung, die zuweilen wieder mit Lachen abwechselt. Oft wird man sehr ärgerlich und verdrießlich, so daß man Alles übel nimmt, heftig und leicht auffahrend wird. — In andern Fällen zeigt sich wieder mehr eine Unaufgelegtheit zu Allem, wobei man mit sich selbst unzufrieden ist, vor innerm Unmuthe sich nicht zu lassen weiß und sich nichts zu Danke machen kann. — Oft erscheint auch große Traurigkeit und Niedergeschlagenheit, so daß man sich ganz unglücklich fühlt und zu sterben begehrt. — Nicht selten entsteht auch eine Angst, besonders Abends, daß man nicht einschlafen kann.

Schwindel beobachten wir bald früh, mit etwas Nasenbluten; bald Abends und Nachts, im Bette, als solle man in Ohnmacht fallen, wobei es ist, als ginge Alles im Kopfe herum. Sonst erscheint derselbe gern beim Bücken, beim Gehen im Freien, so daß man sich anhalten muß; beim Gehen über fließendes Wasser, beim Stehen, mit Drange des Blutes nach dem Herzen. — Sonst finden wir auch früh und Abends, so wie beim Gehen im Freien, eine große Eingenommenheit und Schwäche des Kopfes, wie Betäubung. Auch das Gedächtniß wird schwach, so daß selbst das kurz vorher Geschehene entweder gar nicht, oder nur dunkel erinnerlich ist.

Wir kommen nun zu den eigentlichen Kopfschmerzen. Es findet sich da zuerst eine Schwere, so daß jede Bewegung unangenehm wird, nicht blos beim Bewegen und Bücken, sondern auch im Sitzen und Liegen. Der Kopfschmerz vom Schwefel ist öfters mit Uebelkeit verbunden. Häufig ist es ein Druck-Schmerz, bald vorn in der Stirne über den Augen, bald einseitig unter dem Seitenbeine, bald über den ganzen Kopf, mit dem Gefühle, als läge ein Reif oder eisernes Band um den Kopf herum; öfters erscheint

der Schmerz des Nachts, wie ein schmerzlicher Eindruck oben vom Scheitel aus, oder auch im Hinterkopfe, mit Druck auf die Augen, die man schließen muß; in andern Fällen ist es in der Stirne, als wollte es da heraus drücken, oder, bei Bewegung, als schlüge das Gehirn an die Hirnschale an. — Eine andere Art Schmerz ist das Reißen, welches man mehr Nachmittags findet, oder des Nachts, als wolle es die Hirnschale herausreißen; zuweilen auch halbseitig, als wäre das Gehirn zerrissen oder wund wehthuend; manchmal ist auch Reißen und Druck verbunden. — Zuckenden Schmerz finden wir blos über dem Auge. — Stechen aber nehmen wir in der Stirne und im Wirbel wahr, wo es ist, als stäche es da heraus. Beim Kauen, Husten, Schnauben und Nießen fühlt man oft einen Schmerz auf dem Wirbel, gewöhnlich ziehender Art. Seltnere Arten sind ein Kriebeln und Wirbeln in den Schläfen, oder ein klingendes Brausen durch den Kopf, was gleichsam zu den Ohren heraus geht. — Der öfters beobachtete Andrang des Blutes nach dem Kopfe erzeugt bisweilen ein Klopfen und Hämmern in demselben, besonders bei lebhaftem Sprechen, oder eine Hitze, die entweder früh, oder Abends hauptsächlich gefühlt wird *). — Auch äußerlich bemerkt man Schmerz; bald ein pulsirendes Klopfen, bald ein Drücken auf dem Scheitel und nach der Stirne zu, bald einen bohrenden oder brennenden Schmerz. Die Haare pflegen gern stark auszufallen. — An der Stirne entstehen viele Ausschlags-Knötchen.

An den Augenlidern beobachtet man ein häufiges Fippern und Zucken, auch ein Jücken und jückendes Beißen; bisweilen erzeugt sich ein Gerstenkorn an denselben, oder sie schwellen schmerzhaft an; nicht selten findet man einen schründenden Wundheits- und Trockenheits-Schmerz, der sich auch den Augen mittheilt und wobei um das Kerzenlicht ein rothes Rad zu seyn scheint. Oefters fühlt man auch ein Brennen in den entzündeten und rothen Augenlidern **). — In dem Auge selbst empfindet man auch ein Brennen und Hitze-Gefühl, oder ein Beißen, wie von Salmiakgeist; am häufigsten indessen ist das Drücken, vorzüglich, wenn man im Sonnenscheine arbeitet und sich im Freien aufhält, zugleich mit Unleidlichkeit des Tageslichtes. Der Schwefel zeigt sich

---

*) Dieß ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit des Schwefels, die sehr viel praktischen Werth hat, wie die Erfahrung lehrt.

Anm. d. Red.

**) Nicht leicht wird man eine Blepharophthalmitis, eine Blepharoblennorrhoea und eine Lippitudo ohne die innere Anwendung des Schwefels zu heilen im Stande seyn. In vielen Fällen wird man durch ihn mit einer einzigen Gabe die nicht längst erst entstandene Krankheit beseitigen. Bei derartigen inveterirten Augenleiden sind mehre Zwischenmittel erforderlich, aber immer wieder einmal eine neue Gabe Schwefel.

Anm. d. Red.

daher auch als ein herrliches Heilmittel gegen verschiedene Augen-Entzündungen *). Außerdem beobachtet man noch bisweilen ein Flimmern vor den Augen, oder bald weiße, bald dunkle Flecke und Punkte vor dem Gesichte, mit einer Art von Trübsichtigkeit für nahe und entfernte Gegenstände, weshalb diese Arznei auch gute Dienste bei anfangender Amaurose leisten konnte **).

Was die krankhaften Erscheinungen im Gesichte betrifft, so finden wir die Augen tief liegend mit blauen Rändern; oft eine starke Hitze und Röthe, mit einzelnen, vorzüglich rothen Flecken und brennender Empfindung im Gesichte und am Halse. In andern Fällen hat man auch ein Ziehen und Reißen auf einer Seite des Gesichtes beobachtet.

In den Ohren wurden reißende Schmerzen, oder starke Stiche, welche sich der Ohrdrüse mittheilten, bemerkt. Häufig erscheint, bei Andrang des Blutes nach dem Kopfe, ein starkes Klingen, oder Brausen und Sausen, wie vom Winde, besonders Abends; oder man fühlt ein Schwappern darin, wie von Wasser, mit Ueberempfindlichkeit des Gehöres; bisweilen aber ein Verstopfungs-Gefühl und vorübergehende Taubheit.

In der Nase hat man einmal eine Entzündung beobachtet; auf derselben aber, so wie am Kinne, schwarze Schweißlöcher. Nicht nur bei jedem Ausschnauben findet man abgehendes Blut, sondern man sieht auch mehre Tage nach einander wirkliches Nasenbluten erfolgen. — Nicht selten bemerkt man einen falschen Geruch wie von verbranntem Horne, oder wie von altem, stinkendem Schnupfen.

Die Lippen finden wir geschwollen, auch wohl am Rande derselben Schorf-Geschwüre brennenden Schmerzes. Auch die Unterkiefer-Drüsen schwellen an und man empfindet wohl Stiche in denselben; in den Kiefern selbst aber bisweilen ein Stechen und Reißen.

Das Zahnfleisch wird öfters geschwollen und blutet beim Ausspucken. Zahnschmerzen entstehen gern in der freien Luft und vom geringsten Luftzuge, auch werden sie leicht durch kaltes Ausspülen des Mundes erneuert. Oefters ist es ein Schmerz an den Zähnen, als wären sie zu lang und wie locker beim Beißen, oder sie sind so stumpf, daß sie beim Aufbeißen schmerzen. Bisweilen ist der Schmerz bohrend, wie mit einem heißen Eisen, oder er ist bohrend und klopfend zugleich. In andern Fällen ist es bald ein arger Zieh-Schmerz, auch wohl Nachts und durch Einziehen der Luft verschlimmert; bald ist es ein heftiges Stechen in allen Zähnen, bei Tag und Nacht, das sich wohl bis in das Ohr

*) Arch. II. 2. p. 100. — III. 2. p. 117.
**) Annal. I. p. 80.

Sulphur

erstreckt; zuweilen auch ein Stechen, Pochen und Brennen zugleich, bis in die Augenhöhlen und das Ohr *).

Was den innern Mund betrifft, so finden wir auf der Zunge einen Brenn-Schmerz für sich, oder mit brennend schmerzenden Bläschen; öfters ist sie auch mit weißen Tüpfelchen besetzt, wie Schwämmchen, gegen welche Krankheitsform der Kinder daher auch der Schwefel mit Nutzen angewendet werden kann **). — Sonst findet sich, besonders früh, ein salziger Schleim im Munde und auf der Zunge; früh aber und auch des Nachts, beobachtet man eine große Trockenheit im Munde und Halse, mit Durst, wobei die Zunge dennoch feucht aber schäumig und schleimig ist.

Im Halse fühlt man häufig ein Brennen, welches auch wohl den Schlund herauf kommt, bis in den Mund. Ferner findet man öfters eine Geschwulst des Zäpfchens und der Mandeln, oder ein bloßes Gefühl, wie von Verlängerung des Zäpfchens, mit der Empfindung beim Schlingen, als schlucke man einen Bissen Fleisch hinunter. Diesem Gefühle ähnlich ist der drückende oder absatzweise drückende Schmerz im Halse, wie von Geschwulst, oder von einem Pflocke, beim Schlingen, ja selbst beim Athemholen; in andern Fällen fühlt man, neben dem Geschwulst-Gefühle, ein Stechen. Bisweilen spürt man hingegen eine zusammenziehende Empfindung, oder eine krampfhafte Verengerung, als könne man keine Speise hinter bringen.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Verdauungs-Organen. Der Geschmack ist da öfters, besonders früh, süßlich, pappig und lätschig, auch wohl mit gleichzeitigem üblem Mund-Geruche; zuweilen ist der Geschmack säuerlich, mit zusammenziehender Empfindung im Munde; weit häufiger aber bitter, am schlimmsten früh und durch Essen vergehend, doch schmeckt zuweilen auch Alles bitter. Oefters hat man gar keinen Geschmack an Speisen, oder sie riechen den Genießenden an wie Kalk oder faulig. — Gewöhnlich findet man gänzliche Appetitlosigkeit, oder doch einen Widerwillen gegen Fleisch und Brod; von wenigem Essen empfindet man sogleich eine Vollheit im Leibe, die das weitere Essen verekelt und sogar Erbrechen bewirkt. Dagegen zeigt sich ein fortwährender Durst, besonders auf Bier; zuweilen stillt aber das Getränk den Durst nicht, sondern scheint den Magen zu beschweren; Milch-Trinken erregt sogleich einen sauern Geschmack im Munde, heftiges Aufstoßen und Schleim-Erbrechen. — Nach dem Essen erregt der Schwefel auch zuweilen einige Beschwerden, wie z. B. lautes, unschmerzhaftes Knurren, einen lästigen Stockschnupfen, Trägheit in allen Gliedern, Brennen in den Händen, Frostigkeit, Schau-

*) Stichähnliche Rucke in hohlen Zähnen und in dem Ober- und Unterkiefer habe ich oftmals durch dieses Mittel beseitigt. Anm. d. Red.

**) Annal. I. p. 245.

der und Kälte-Gefühl. — Das Aufstoßen ist bald faulig, mit Uebelkeit; bald süßlich; bald ein leeres, oder nach dem Geschmacke der Speisen; häufiger jedoch ein saures, oft mit Druck in der Herzgrube. Abends fand man auch ein versagendes, zu andern Zeiten ein schluckenartiges Aufstoßen. Eine andere Art des Aufstoßens ist das Aufschwulken der genossenen unverdauten Speisen. Auch Sodbrennen ist nicht selten. — Früh findet man gern Brecherlichkeit, Würgen und Schleim-Erbrechen; auch Nachmittags und Nachts erscheint öfters Uebelkeit, auch wohl saures und bitteres Erbrechen. Häufig sehen wir das sogenannte Würmerbeseigen, da unter Wickeln in der Herzgrube, Aufstoßen und Uebelkeit, viel Wasser aus dem Munde läuft, worauf dann öfters Erbrechen der zuvor genossenen Speisen folgt.

Nehmen wir nun auf die schmerzhaften Empfindungen an den Organen des Unterleibes Rücksicht, so finden wir zuvörderst des Nachts einen Magenkrampf, oder früh ein Magenraffen; auch ist die Magen- und Leber-Gegend beim Befühlen und leisem Drucke sehr empfindlich. Schwefel gehört daher auch mit zu den besten Heilmitteln bei verschiedenen Arten des Magenkrampfes *) **). — Ein Drücken beobachten wir unter dem Magen und der Herzgrube, oder auch im Magen, mit Uebelkeit und einiger Aengstlichkeit; auch wohl unter den rechten Rippen, wie in der Leber, selbst des Nachts, bei Gelbheit des Augenweißes. — Stechende Schmerzen finden wir, beim stark Athmen und Stehen, in der Herzgrube; ferner in den Seiten des Unterleibes, beim tief Athmen und Gehen im Freien; zuweilen ist das Stechen zugleich mit einem Gefühle von Brennen verbunden. In der Leber-Gegend fahren öfters flüchtige Stiche von innen heraus, so wie sich auch flüchtig stechende Schmerzen, oder Stechen und Kneipen zusammen tiefer im Unterleibe finden; der stechend kneipende Schmerz hat seinen Sitz zu Zeiten gleich über den Hüften. — Ein Gefühl von Spannung offenbart sich in der Brust und dem Magen bis zum Rücken hin, mit der Empfindung, als hätte man sich zu satt gegessen; ferner finden wir ein spannendes, gepreßtes Gefühl im ganzen Unterleibe, mit einer ängstlichen, hypochondrischen Gemüths-Stimmung; in der Leber-Gegend aber, einen spannenden und gleichzeitig brennenden Schmerz; im Unterleibe scheint die Spannung von versetzten Blähungen herzurühren und ist auch öfters mit heftigem Kneipen verbunden. — Ein Gefühl von Vollheit erscheint häufig im Magen, auch wenn man noch so wenig ißt, so daß man fast keinen Athem kriegen kann; dasselbe schwerfällige Gefühl entsteht auch, nach dem Essen, tiefer

*) Annal. I. p. 85. und 258.

**) Aber auch in chronischer Leber-Entzündung wird man selten bedeutende Fortschritte in der Besserung wahrnehmen, wenn man den Schwefel aus der Reihe der hier passenden Arzneien wegläßt. Anm. d. Red.

im Unterleibe. — Außer den bereits gedachten zusammengesetzten Empfindungen von Brennen, finden wir auch ein Brennen in und um die Herzgrube, im Magen und Unterleibe, am meisten beim Gehen und Stehen, zuweilen auch, beim ruhig Sitzen, eine Empfindung wie Hitze in der Magen-Gegend, auch wie ein Hacken dabei; in den Seiten des Unterleibes wird ebenfalls zuweilen eine Hitze empfunden. — In dem Unterleibe beobachten wir ein Wundheits-Gefühl, oder als wenn Alles roh und mit Blut unterlaufen wäre, bald blos beim Bewegen und Athmen, bald des Nachts. — Nicht selten erscheint auch ein Schneiden im Unterleibe; zuweilen blos, wenn man sich beim Stuhlgange anstrengt, oder sich auf den Unterleib drückt, oder sich zurückbiegt. — Zu den Erscheinungen, welche von Blähungen herrühren, gehört die öftere Auftreibung und Härte des Unterleibes, das ängstliche Emporstauchen in den Hypochondern und das häufige Poltern, Knurren und Poltern im Unterleibe. — Endlich spürt man noch im Unterbauche ein Gefühl, als drängte sich etwas mit Gewalt durch die Gedärme, oder in der Gegend des Bauchringes, als wolle da ein Bruch entstehen; auch sieht man in der That einen Leistenbruch sich hervordrängen, mit Quetschungs- und Zerschlagenheits-Schmerz, wobei man ihn mit der Hand nicht zurückhalten kann. Außerdem findet man noch im Schooße ein Drücken über die ganze Scham-Gegend, als sey sie da fest zusammengebunden.

Wir kommen nun zu der krankhaften Beschaffenheit des Stuhles. Verschiedene abnorme Erscheinungen gehen bisweilen demselben voran, oder begleiten ihn, oder folgen darauf; wie z. B. vor demselben, ein Wehthun in den Gedärmen; bei demselben, eine starke Uebelkeit, Andrang des Blutes nach dem Kopfe, schmerzhaftes Drücken im Mastdarme; nach demselben, Zerschlagenheits-Gefühl in den Gedärmen, große Ermattung, Magendrücken, drükkender Schmerz im Mastdarme und am After. — Die vom Schwefel beobachteten durchfälligen Stühle sind wohl keine wahren Koth-Durchfälle, sondern bestehen mehr aus Schleim mit Blut-Aederchen gemischt und gehen, nach vorgängigem Leibschneiden, unter Zwängen und Pressen ab; daher der Schwefel auch in ruhrartigen Durchfällen gute Dienste zu leisten vermag*). — In der Erstwirkung pflegt übrigens der Schwefel meist einen harten, knotigen, unzureichenden Stuhl hervorzubringen, mit öfterem, auch wohl vergeblichem Drängen vor und nachher, auch mit immerwährendem Pressen, selbst des Nachts, und nachfolgendem, argem Stechen im Mastdarme und After, so daß man vor Schmerz fast die Besinnung verlor. — Außerdem empfindet man auch wohl im Mastdarme ein Brennen bei und nach dem Stuhlgange, oder einen klopfenden Schmerz, oder es treten nässende Aderknoten, ja selbst der Mastdarm her-

*) Annal. I. p. 99.

vor. Jücken und Wundheits-Schmerz im Mastdarme sind auch nicht ganz seltene Erscheinungen*).

Was die Erscheinungen hinsichtlich des Harnens anlangt, so finden wir zuerst ein häufiges nächtliches Harnen, mit vielem Urin-Abgange. Auch außerdem beobachtet man einen häufigen, oft sehr schnellen Harn-Drang, wobei man, sobald es ankommt, schnell harnen muß, sonst ginge der Urin unwillkürlich fort; auch geht der Harn dann mit großer Gewalt ab. Vor dem Urinlassen zeigt sich öfters ein Schneiden im Unterleibe, zu Ende des Harnens und nach demselben aber, in der Harnröhre. Häufig erscheint auch ein Brennen in der Harnröhre, während und auch außer dem Harnen; zuweilen auch ein Stechen, oder Reißen; das Stechen ist besonders heftig in der Eichel, als wenn die Harnröhre durchbohrt würde, wobei der Harn zuerst nur tröpfelte, dann gänzlich zurückgehalten wurde.

Die Geschlechtstheile werden ebenfalls vom Schwefel afficirt und man beobachtet besonders eine Entzündung der Mündung der Harnröhre und Vorhaut, wobei letztere dick und roth wird, mit Brenn-Gefühl**). In den Hoden finden sich bisweilen Stiche, oder ein Drücken und Spannen. — Der Geschlechtstrieb scheint erhöhet zu werden; man findet öftere Pollutionen und besonders früh, großen Wollustreiz in den innern Geschlechtstheilen.

Das Monatliche scheint zu zeitig wiederzukehren, auch wohl etwas stärker zu fließen. Vor demselben beobachtet man abendlichen Husten, der nach Aufstehen aus dem Bette verging; Brennen im Halse; Krampf in der linken Bauchseite; Stechen in den hohlen Zähnen. — Bei demselben aber, ziehendes Leibweh; krampfhaften Schmerz im Unterbauche, als würden die Eingeweide an Fäden in ein Klümpchen zusammengezogen, wobei man weder liegen, noch gehen kann, sondern aufrecht sitzen muß; endlich auch wohl ein Drücken in der Herzgrube.

Wir sind nun zur Betrachtung derjenigen Beschwerden, welche sich an den Athem-Werkzeugen vorfinden, gelangt und beob-

---

*) Der Schwefel ist, bei übrigens darauf hindeutenden Symptomen, ein eben so passendes Mittel in Durchfällen, als bei zähem Stuhlgange, und aus diesem Grunde auch in vielen ganz verschiedenartigen Hämorrhoidal-Leiden anwendbar, z. B. bei Stuhlzwang, durch Hervortreten der Hämorrhoidalknoten erzeugt, zuweilen auch mit Leibweh und Erbrechen, oft sogar mit Koliken verbunden. Die einen Hämorrhoidarius befallenden Herbstruhren wird man selten ohne Schwefel zu beseitigen im Stande seyn.
Anm. d. Red.

**) In Gonorrhoea secundaria ist der Schwefel ein ganz ausgezeichnetes Mittel, das schon manchen langjährigen Nachtripper binnen wenigen Wochen allein zu heben vermochte, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. In manchen wird aber auch noch das eine oder das andere Antipsorikum erforderlich.
Anm. d. Red.

achten da mehre Erscheinungen eines Katarrhes. Dahin gehört namentlich ein starkes Niesen und arger Schnupfen, der sich bald als ein heftiger fließender, bald mehr als Stockschnupfen äußert, mit einer starken Verstopfung der Nase, aus der beim Schnauben Blutklümpchen kommen. Ferner findet sich eine große Rauhigkeit im Halse und Heiserkeit, bis zu völliger Stimmlosigkeit; dabei liegt beständig Schleim auf der Brust und reizt zum Husteln. — Der Husten vom Schwefel entsteht bald besonders nach dem Essen, mit krampfhaftem Zusammenziehen der Brust und Würgen, wie zum Erbrechen, bald entsteht er bei jedem Athemholen. Er ist in der Regel trocken und findet sich sowohl am Tage, wie in der Nacht; dabei sticht es bisweilen in der Gegend des Schwerdknorpels oder in der Bauch-Seite; auch entsteht wohl Kopfschmerz, wie zerschlagen und zerrissen. Auch findet sich manchmal eine vergebliche Anstrengung zum Husten, wobei es schwarz vor den Augen wird. — Beim Gehen im Freien und nach dem Spazieren, so wie nach vielem Sprechen beobachtet man eine Kurzäthmigkeit; auch Nachmittags und Abends fühlt man eine drükende Beklemmung im ganzen Körper, doch mehr noch um die Brust, mit Aengstlichkeit. Nachts aber erscheint am häufigsten ein Athem-Mangel bis zum Ersticken; er erscheint oft plötzlich, beim Umwenden auf die linke Seite und vergeht beim Aufsitzen, oder tritt bald nach dem Einschlafen ein und endet gegen Morgen mit starkem Herzklopfen. Sonst hindert auch wohl ein Gefühl von Mattigkeit und Engheit auf der Brust den Athem, oder ein Gefühl von Schwere, mehr im Sitzen, als beim Gehen.

Verschiedene schmerzhafte Erscheinungen lassen sich auch in der Brust wahrnehmen. Dahin gehört ein Drücken, früh im Bette, welches sich nach dem Aufstehen verlor, oder die Empfindung erregt, als hätte man einen allzu großen Bissen verschlukt. Häufiger sind Stiche, die oft in der rechten Brust anfangen und durch die Herzgrube und den Magen gehen, auch wohl sich bis in den Rücken erstrecken; oder sie entstehen Nachts, bei der geringsten Bewegung, in der Herz-Gegend oder rechten Brust-Seite, am Tage aber in der linken Seite, beim Athemholen. — Oft spürt man heftige Blut-Wallung in der Brust, wie ein Kochen, wobei ein Gefühl von Weichlichkeit entsteht bis zur Ohnmacht; als Folge dieses Blut-Andranges beobachtet man ein Brennen in der Brust und Wärme bis in den Hals und das Gesicht heran. Eine andere Folge davon ist das Herzklopfen, welches bald Abends, beim Einschlafen, bald fast ohne Veranlassung entsteht; zuweilen ist es auch ein knasterndes Pochen in der linken Brust-Seite, im Sitzen und Liegen, was bei angehaltenem Athem schweigt. Seltnere Schmerzen sind: ein Verrenkungs-Schmerz in der Brust, mit Beklemmung, oder ein Schmerz, als wenn man darauf gefallen wäre. Aeußerlich schmerzt die Brust bei Bewegung der Arme und beim Be-

tasten *). — Weitläufig will ich hier nur anführen, daß der Schwefel, laut Erfahrung, herrliche Dienste gegen das Wundwerden der Brustwarzen Stillender bewiesen hat **).

Auch im Rücken und Kreuze erscheinen verschiedene Schmerzen. Ohne nähere Bestimmung finden wir einen Schmerz überdem Kreuze beim Gehen, oder auch im Sitzen; oder einen Schmerz im Kreuze beim Aufstehen vom Sitze; im Rücken aber einen Schmerz beim Bücken. — Von näher bestimmten Schmerzen setzen wir zuerst einen Druck-Schmerz im Kreuze, der beim Gehen verschwindet und beim Sitzen wiederkommt; ferner im Rücken unter den Schulterblättern, Abends. — Stiche werden nur im Kreuze, oder im Schulterblatte beim Stützen auf den Arm empfunden. — Eine Steifheit fühlt man bisweilen im Kreuze, so daß man nur schwierig vom Sitze aufstehen kann; ferner im Rücken, nach Sitzen, als hätte man sich verkältet, besonders schmerzhaft auch beim Umwenden im Bette, so daß man den Athem an sich halten mußte. — Ein Schmerz wie Verrenkung entsteht zuweilen plötzlich im Kreuze und in den untern Rücken-Muskeln, so auch bei einem Fehltritte; zwischen den Schulterblättern aber in der Ruhe; in den Schulterblättern selbst hingegen bei Bewegung des Armes. — Ferner empfindet man bisweilen im Rücken und Kreuze einen Schmerz, wie zerschlagen, oder ein diesem sehr ähnliches Gefühl von Müdigkeit und Schwere. — Auch ein Brennen zeigt sich im Rücken und zwischen den Schulterblättern, so wie ein heißes Herabrieseln am Rücken. — Endlich fühlt man auch noch eine Spannung zwischen den Schulterblättern und in der Seite des Rückens. Im Nacken beobachtet man entzündete und geschwollene Drüsen; oder einen Schweiß, der den ganzen Tag anhält, mit untermischtem Schauder und Kälte-Gefühl.

Zuletzt haben wir noch die krankhaften Erscheinungen an den Extremitäten zu betrachten. Wir finden da zuvörderst Achseldrüsen-Geschwülste, welche in Eiterung übergehen. Unter den Schmerzen beobachten wir öfters ein Reißen, z. B. aus dem Schulter-Gelenke herab bis in den Oberarmknochen, oder auch wohl blos auf die Schulter beschränkt; ferner in den Muskeln des Armes; als Ziehen und Reißen in den Armen und Händen; als reißende Rucke aus dem Achsel- oder Ellbogen-Gelenke durch das Glied herab, im Gelenke selbst am empfindlichsten; in den Hand-Gelenken, den Knöcheln und Fingern der Hand. An den untern Gliedmaßen finden wir es in den Knieen, bis in die Zehen, auch wohl mit Stechen

*) Ein unersetzliches Mittel ist der Schwefel überhaupt in Leiden der Brust, z. B. in asthmatischen Beschwerden und Lungenleiden, aber auch in Blut-Wallungen nach dem Herzen mit Druckschmerz u. dergl. Anm. d. Red.

**) Arch. VIII. 3. p. 449 u. 454.

Sulphur

hin und her; ferner im Unterfuße und in der Ferse. — Sodann finden wir öfters ziehende Schmerzen von einem Gelenke des Arms bis zum andern, auch wohl von da wieder zurück; ferner auf der Hand, mit abwechselnden Stichen; endlich in den Fingern in einzelnen, kurzen Rucken. An den untern Extremitäten erscheint es in der Hüfte, in den Beinen und Fußsohlen. — Zuweilen beobachtet man auch einen Druck-Schmerz, wie z. B. auf der Achsel, beim Gehen im Freien; ein inneres Drücken und Ziehen im Arme, weniger in der Ruhe, als bei Bewegung, besonders beim Ausstrecken desselben; im Ellbogen-Gelenke beim Bewegen; am Ballen des kleinen Fingers, mit Kneipen verbunden, von wo es bis in den Arm herauf strahlt, wenn man den Ellbogen aufstützt, mit Frost; auf der Kniescheibe, im Sitzen und Gehen, im Knie-Gelenke mehr bei Bewegung; endlich ein klammartiges Drücken von der Kniekehle an bis in die Fußknöchel, meist im Sitzen. — Auch stechende Schmerzen bringt der Schwefel an den Gliedmaßen hervor, z. B. aus der Achsel bis in die Brust, bei Bewegung; vom Schulter-Gelenke bis in den Arm vor, beim darauf Liegen; sehr schmerzhafte Stiche durch das Hand-Gelenke herauswärts; in den Fingern, wie von einem stechenden Splitter. An den untern Gliedmaßen, vorzüglich im Knie, von den Knien bis in die Unterfüße, mit Stechen und Reißen; in den Waden, in den Füßen, an der Achill-Sehne, unter dem Fußknöchel bei der mindesten Bewegung; in der Ferse, wie von einem Splitter; auf dem Fußrücken aber, als klemmendes, oder bisweilen brennendes Stechen *). — Einen Schmerz wie Verrenkung finden wir z. B. im Schulter-Gelenke, des Nachts, da es wie ausgefallen schmerzt; ferner im Hand-Gelenke und dem hintersten Gelenke des Daumens; im Hüft-Gelenke, bei der geringsten Bewegung im Bette, so daß man früh nicht auftreten und gehen kann; im Unterfuß-Gelenke, beim Stehen und Gehen. — Ein Gefühl von Schwäche offenbart sich verschiedentlich an den Extremitäten, z. B. im Oberarme, wie eine Schwere, daß man denselben nicht heben kann; als Zittern, in den Händen; in den Beinen, wie Müdigkeit, mit großer Unruhe in denselben, Abends; oder als schmerzhafte Schwere, besonders früh im Bette und nach kleinen Spaziergängen; als Mattigkeit in den Knieen, mit Brennen in den Knie-Gelenken nach Steigen einer Treppe. — Der Zerschlagenheits-Schmerz wird blos an den untern Extremitäten gefühlt, z. B. in der Hüfte, bei Bewegung und beim Anfühlen, als wäre man darauf gefallen; ferner im Oberschenkel, Nachts, wie nach einem heftigen Schlage, auch wohl in der Außenseite derselben, beim Berühren. — Einen Brenn-Schmerz nehmen wir unter der Ellbogen-Beuge wahr, wo es aber beim Befühlen wie toll und taub

*) In stechenden flüchtigen Schmerzen in den Gelenken wendete ich Schwefel meistens mit ausgezeichnetem Nutzen an. Anm. d. R.

schmerzt; ferner in den Händen und einzelnen Fingern, zuweilen aber auch als brennende oder brennend reißende Stiche auf dem Handrücken und auf dem Rücken einzelner Finger; im Gelenke des Unterfußes, als ein brennendes Zwicken, das sich nach dem Reiben vermehrt; endlich in den Fußsohlen, beim Auftreten nach längerem Sitzen, zuweilen auch mit Pochen verbunden. — Klamm beobachtet man in den Armen, nach Mitternacht; klammartige, schmerzhafte Rucke aber um das Hüft-Gelenke; wirklichen Klamm in den Oberschenkeln, in den Waden, beim Gehen, mit Empfindung, als wären sie zu kurz; im Unterschenkel, beim Ausstrecken des Unterfußes; in der Fußsohle, beim Auftreten; endlich in den Zehen, beim Ausstrecken der Füße. — Einen spannenden Schmerz finden wir, beim Gehen, im Hüft-Gelenke, in den Knieen, beim Gehen und vorzüglich beim Treppensteigen, auch beim Aufstehen nach Sitzen, mit dem Gefühle von Steifheit und als wären die Flechsen zu kurz; in den Waden, wie ein strammendes Zusammenziehen, als wären sie zusammengenähet; um die Fußknöchel und im Fuße, beim Gehen und Bewegung der Zehen; in der Höhlung der Fußsohle, wie zu kurz, beim Auftreten. — Was die Ausschläge betrifft, so sieht man jückende Eiterblasen in der Ellbogen-Beuge; nach vorgängigem Jücken, vorzüglich an den Händen, in den Hand- und Ellbogen-Gelenken, kleine Bläschen, welche gelbliches Wasser enthalten; sogenannte Abgänge an den Fingern, d. h. Abschälen der Oberhaut an einzelnen kleinen Stellen; endlich Blüthen um die Fußknöchel. Uebrigens pflegt die Haut an den Händen gern aufzuspringen wie Risse und Schnitte, besonders auf den Gelenken, da dann die Risse wie wund schmerzen; an den Fingern entstehen auch Frostbeulen, Nagel-Geschwüre und eine Menge Neidnägel. — Geschwulst findet sich öfters an den Händen; die Finger-Gelenke werden dick, steif, roth, wie erfroren, mit Kriebeln darin; auch an den Waden beobachtet man eine Geschwulst; an den Beinen aber, Krampfadern und blaue Flecke; ferner eine Fuß-Geschwulst in der Bettwärme, welche außer dem Bette vergeht; oder eine Geschwulst der Fußknöchel, mit Verrenkungs-Schmerz beim Bewegen*). — An den Hühneraugen empfindet man häufig ein heftiges Stechen und stechendes Brennen, selbst in weiten Schuhen, oder sie schmerzen wie gedrückt von engen Schuhen.

---

*) Blasse, gespannte, heiße Geschwulst, rosenartige Entzündungen mit Geschwulst und klopfend stechenden Schmerzen, werden nicht selten durch dieses Mittel beseitigt.

Anm. d. Red.

Weiß-Nießwurzel. (Veratrum album.)

Die geistige Tinktur der Wurzel dieses Gewächses ward bisher gewöhnlich in quadrillionfacher Verdünnung angewendet, in neueren Zeiten hat man indessen die Potenzirung noch weiter fortgesetzt und selbst die decillionfache Verdünnung zum homöopathischen Heilzwecke hinreichend befunden. Hahnemann sahe die Wirkung über fünf und mehre Tage anhalten.

Diese Arznei wird, bei Vergleichung unten angeführter Symptome, ein vortreffliches Heilmittel in verschiedenen Arten von Wahnsinn, da man dann dieselbe, wo es nöthig ist, dem Kranken, ihm unwissend, in seinem gewöhnlichen Getränke beibringen kann. Die Erfahrung hat es auch bestätigt, daß dieselbe, wenn auch nicht allein im Stande, solche Geistes- und Gemüths-Krankheiten zu heilen, doch ein unschätzbares und oft unersetzliches Zwischenmittel bei der Heilung abgebe *). — Ferner fand sie Hahnemann wirksam in gewissen Arten von Schmerz, wodurch der Kranke jedesmal auf kurze Zeit in eine Art Delirium und Wahnsinn versetzt wird. Sodann auch in Wechselfiebern, welche blos aus äußerer Kälte bestehen, oder doch nur mit blos innerer Hitze und dunklem Harne vergesellschaftet sind, vorzüglich wo kalter Schweiß des Körpers oder doch der Stirne zugegen ist; die Wahrheit dieser Angabe findet sich in der Erfahrung bestätigt **). Endlich ist sie auch, nach Hahnemann, in mehren hypochondrischen Uebeln, so wie in gewissen Arten von Leistenbrüchen wenigstens als Zwischenmittel sehr brauchbar.

Zähllinge schlimme Zufälle von dieser Wurzel nehmen einige Tassen starken Kaffees am sichersten weg. Sind aber drückendes Kopfweh mit Körperkälte und unbesinnlichem Schlummer die Hauptzustände, so ist Kampher das Gegenmittel. Ist ein ängstliches Außersichseyn, mit Körper-Kälte, oder auch wohl brennender Empfindung im Gehirne begleitet, zugegen, dann dient Sturmhut. Die übrigen langwierigen Uebel, z. B. das tägliche Vormitternacht-Fieber tilgt die Chinarinde in kleinen Gaben am besten.

Sehen wir auf die allgemeineren Erscheinungen, welche die Weiß-Nießwurzel im Organismus zu erregen vermag, so finden wir zuerst ein fressendes Jücken in der Haut, oder ein tieferes Jücken, der Empfindung nach, in den Knochen. Auch Ausschläge wurden beobachtet, bald vom Ansehen der Krätze, bald zusammengehäufte schmerzhafte Blüthchen, bald ein Friesel-Ausschlag, welcher jückt und nach dem Kratzen brennt, worauf Quaddeln erscheinen, wie von Nesseln. — Sie erregt einen Zerschlagenheits-Schmerz

*) Arch. IV. 2. p. 56. VIII. 3. p. 84. Annal. I. p. 49. und 69.
**) Annal. I. p. 355.

in den Knochen, in den muskulösen Theilen aber einen Schmerz aus Drücken und Zerschlagenheit zusammengesetzt. — Sonst findet man auch flüchtige Stiche hier und da im Körper; ziehende Schmerzen in den Gliedern, besonders beim stark Gehen; beim Sitzen aber, reißende Schmerzen in den Ausstrecke-Muskeln. — Endlich bringt unsere Arznei eine langwierige Schwäche hervor, ein schnelles, lähmungsartiges Sinken aller Kräfte, so daß die freie Luft angreift und man bei jeder Bewegung schwitzt. Man muß durchaus sitzen oder liegen, bei dem Aufstehen entsteht eine große Angst. Die Schwäche geht zuweilen auch in wahre Ohnmacht über *). — Auch hat man noch beobachtet, daß beim Liegen alle Beschwerden schwiegen und sich nur beim Aufstehen erneuerten.

In Hinsicht des Schlafes sind noch wenige Beobachtungen vorhanden. Wir finden Abends ein spätes Einschlafen, wegen allzu großer Lebhaftigkeit des Geistes, mit unleidlichem Hitze-Gefühle und unruhigem Hin- und Herwerfen. Sodann zeigt sich eine Schläfrigkeit mit schreckhaftem Zusammenfahren, welches am Schlafe hindert; nachgehends fieberhafte Zufälle. Oefters beobachtet man eine wachende Schlummersucht, ein Schlafen mit halbem Bewußtseyn; das eine Auge steht dann offen, das andere ist zu oder halb zu, während man öfters schreckhaft zusammenfährt. Gewöhnlich findet man auch lebhafte, ängstliche Träume und Wimmern im Schlafe.

Betrachten wir nun die fieberhaften Zufälle von der Weiß-Nießwurzel, so finden wir zuvörderst ein häufiges Gähnen, oft so stark, daß Ohrenbrausen davon entsteht. Das Fieber kehrt gern täglich wieder und besteht meist aus Kälte des ganzen Körpers, beständigem innerem Froste und Frost-Schaudern durch den ganzen Körper, oder im Rücken und über die Arme, bald früh, bald Abends, mit Durst während des Frostes. Die Hitze ist meist innerlich und ohne Durst; öfters ist sie blos im Gesichte mit Röthe desselben. Kalten Schweiß zu erregen ist auch unserer Arznei eigen, bald am ganzen Körper, bald blos am Kopfe und an der Stirne; bei demselben findet sich auch Durst.

Am Gemüthe bemerken wir zuerst einen großen Hang zum Stillschweigen, so daß man gar nicht redet, außer wenn man gereizt wird, wo dann Schimpfen erfolgt. Nächstdem findet sich große Aergerlichkeit bei der geringsten Veranlassung, da dann öfters Aengstlichkeit und Herzklopfen erfolgt. Ferner zeigt sich eine

*) Dieser charakteristischen Schwäche wegen, hatte ich mehrmals Gelegenheit, die außerordentliche Wirksamkeit dieses Mittels bewährt zu finden, namentlich nach sehr angreifenden Krankheiten, bei gesunkener Lebenskraft, wo der Kranke bei der geringsten Bewegung leicht ohnmächtig wird, z. B. beim Zustuhlegehen, zugleich fand ich dabei auch einigemal die Füße sehr angeschwollen, welcher Uebelstand ebenfalls durch den Gebrauch dieses Mittels beseitigt wurde. Anm. d. Red.

geschäftige Unruhe, eine Thätigkeit und Beweglichkeit, Drang und Lust zur Arbeit, wobei man vielerlei vornimmt, aber sogleich wieder Ueberdruß daran empfindet. Oefters erscheint eine muthlose, melancholische Stimmung, Betrübniß, Niedergeschlagenheit, mit unwillkürlichem Hange zum Weinen; eine sanft wehmüthige Stimmung, oder eine Untröstlichkeit über das eingebildete Unglück, wobei man entweder untröstlich weinend und jammernd in einem Winkel sitzt, oder heulend und schreiend in der Stube umher läuft. Oft beobachtet man eine große Angst, wie von bösem Gewissen, oder als wenn ein Unglück bevorstände. Endlich giebt es noch verschiedene Erscheinungen von Wahnsinn; man findet ein Fluchen und Lärmen, einen Trieb zu entfliehen, Sucht zu beißen und Alles zu zerreißen; eine Menge thörichter Einbildungen und Handlungen.

Was nun den innern Sinn anlangt, so finden wir auch hier einen Schwindel, wobei Alles um den Ring geht; das Kopfweh vermehrt sich bis zum Taumel, im Gehen, läßt aber beim Sitzen wieder nach. Ferner entsteht ein großer Ideen-Mangel, der Verstand vergeht, die Besinnung ist nur wie im Traume, das Gedächtniß fast ganz vernichtet.

Wir kommen nun zu den schmerzhaften Erscheinungen an dem Kopfe, welchen wir eingenommen finden, mit drückendem Schmerze bald im Wirbel, bald halbseitig, mit Magenschmerz, bald von den Schläfen nach der Stirne zu; mitunter wird dieses Drücken zugleich klopfend bei Bewegung, oder man findet wohl auch einen einfach klopfenden Schmerz über den Augen. Bisweilen erscheint aber anfallsweise ein Schmerz hier und da im Gehirne, aus Zerschlagenheit und Drücken zusammengesetzt, oder es ist, als ob das Gehirn zerbrochen wäre. Ferner hat man auch die Empfindung des Zusammenschnürens, des innerlichen Schneidens und einzelne Stiche im Kopfe beobachtet. An der Stirne findet man häufig kalten Schweiß.

Die Pupillen haben eine große Neigung, sich zu verengern, jedoch scheint es auch eine Wechselwirkung zu geben, nach welcher sie sich erweitern, mit merklicher Schwachsichtigkeit. — Uebrigens findet man die Augen öfters hervorgequollen und verdreht. Was das Gesicht anlangt, so hat man Doppelsehen beobachtet, zuweilen auch schwarze Flecke und Funken vor den Augen, so daß man davor nicht aufstehen konnte. — An den Augenlidern bemerkt man eine große Trockenheit, wobei sie entweder wie wund gerieben, oder drückend schmerzen, vorzüglich beim Erwachen aus dem Schlafe; zuweilen empfindet man auch ein drückendes Stechen in den Augenwinkeln. Oefters kleben die Lider zu, oder man fühlt in denselben eine lähmige Schwere, daß man

sie kaum aufheben kann *). — Die Augen selbst findet man entzündet, mit reißenden oder schneidenden Schmerzen, großer Hitze darin mit Röthung des Augenweißes und starkem Thränenflusse; dabei ist oft ein ungeheures Kopfweh, wovor man die Nächte nicht schlafen kann.

Das Gesicht fand man bisweilen kalt, entstellt, ja bläulich; manchmal ziehende und spannende Schmerzen über dasselbe, oder ein heftiges Jücken, worauf kleine Blüthchen erschienen, mit rothem, hartem, erhabenem Rande und einem braunen, nachher gelbeiterigen Köpfchen, welche Anfangs unschmerzhaft sind, bei ihrer Reife aber wie wund bei Berührung schmerzen. Auch hat man dichten Frieselausschlag, oder einen kupferrothen Ausschlag im Gesichte beobachtet.

In den Ohren hat man bisher bald ein Pressen, bald ein Drücken, bald einzelne Stiche beobachtet; zuweilen auch ein Hitze-Gefühl abwechselnd mit Kälte-Gefühl. Oefters bemerkt man ein Klingen, oder ein Brausen, wie Sturmwind, in den Ohren, besonders wenn man vom Sitze aufsteht, wobei es zugleich vor den Augen ist, als sähe man lauter Feuer. Man findet auch Taubhörigkeit, mit dem Gefühle, als wäre das Ohr verstopft oder ein Fell davor gespannt.

In der Nase hat man die Empfindung, als wenn sie allzu trocken wäre, wie vom Staube trockener Wege, oder sie scheint geschwürig zu seyn; zuweilen deuchtet es, als würde das Nasenbein einwärts gedrückt. Aeußerlich hat man Bläschen-Ausschlag und rothe Flecke gesehen.

Was den äußern Mund betrifft, so finden wir die Haut der Lippen aufgesprungen und Blüthen um die Mundwinkel herum. Die Kinnbacken sind häufig verschlossen; bei Oeffnung derselben fühlt man einen stechenden Schmerz im Kiefer-Gelenke; bisweilen ein stumpfes Drücken in den Kinnbacken-Muskeln, die beim Essen wie zerschlagen schmerzen, so daß man nicht weiter kauen kann. Nicht selten beobachtet man auch eine völlige Sprachlosigkeit. Die Drüsen des Unterkiefers schwellen an und schmerzen bisweilen, als würden sie geknippen.

Die Zähne pflegen zu wackeln; in den oberen Backzähnen beobachtet man auch einen Schmerz aus Drücken und Schwere zusammengesetzt, oder erst ein Drücken und dann, beim Kauen, ein in die Zahnwurzeln strahlendes Ziehen.

Im Munde und Halse fühlt man ein Brennen, als wäre da Pfeffer eingerieben, gewöhnlich auch eine große Trockenheit und Klebrigkeit, ohne Durst und auch durch Getränke nicht zu lindern. Oefters aber wechselt damit ein Zusammenlaufen vielen

*) Daher sehr hülfreich in Blepharoptosis, wie die Erfahrung gelehrt hat. Anm. d. Red.

Speichels, oder einer süßlich-salzig-schmeckenden schleimigen
tigkeit, die aus dem Magen heraufschwulkt. — Am Ga
zeigt sich eine taube Empfindung, als wenn eine verbrannte
geheilt und mit dicker Oberhaut bedeckt wäre. Im Halse
rauh und schärrig; bisweilen aber bemerkt man eine kramp
Zusammenschnürung und Würgen, wie nach Genuß eine
reifen oder wilden Birne; oder eine Verengerung des Schl
wie von einer drückenden Geschwulst.

Wir kommen nun zu den Abnormitäten an den Organe
Verdauung. Wir finden da eine Abneigung vor wa
Speisen, dagegen großes Verlangen auf Obst und säuerliche Di
Der Geschmack ist entweder ganz vermindert, der S
unschmackhaft, oder man findet im Munde einen Geschmac
Kühle, wie von Pfeffermünzkügelchen, mit Gefühl im
wie von aufsteigender Hitze aus dem Schlunde in den Mund
brecherlicher Uebelkeit; oder der Geschmack ist faulig, kräute
selbst wie Mist. — Das Aufstoßen ist häufig ein gewaltsa
leeres, nach bloser Luft, besonders nach dem Essen und A
nach dem Niederlegen; zuweilen ist es auch bitter. Nicht
trifft man auch ein anhaltendes Schlucksen. — Die Weiß-
wurzel erregt gern eine brecherliche Uebelkeit, oft mit
gem Geschmacke im Munde; sie entsteht bisweilen nach dem
stücke und verschwindet nach dem Mittagsessen, oder sie er
während des Essens, mit Hunger und Drücken in der Magen
gend, welches nach dem Essen vergeht. Auch erfolgt häufig
brechen, sowohl des Genossenen, wie von grüner Galle un
hem Schleime; vor demselben zeigt sich ein Schauder über den
zen Körper, in der Zwischenzeit von einem Brechanfalle zum
dern dauern die Uebelkeiten fort; schon beim Anfange des
chens muß man sich niederlegen, nach Beendigung desselben
fühlt man sich ungeheuer entkräftet. Diese und mehre andere
ten anzugebende Symptome machen nun diese Arznei zu
schätzbaren Heilmittel bei verschiedenen Arten von Brech-Durch
und choleraähnlichen Zuständen **).

Was nun die Schmerzen an den Unterleibs-Organen an
so finden wir da ein Drücken in der Herzgrube, welches si
in's Brustbein, die Unterribben-Gegend und bis zu den Dar
nen erstreckt; bisweilen sind die Schmerzen drückend und z
zugleich, oder es ist ein schmerzlicher Druck in der Blinddarm
gend, wie von einer eingesperrten Blähung. Ferner findet
klemmende Schmerzen in der Herzgrube, mehr beim Gehen,

*) Gegen einen sehr heftigen, kaum zu stillenden Heißhunger u
ich dieses Mittel mit dem ausgezeichnetsten Nutzen an.
Anm. d. Re

**) Arch. III. 2. p. 108. 112. VI. 2. p. 56. Annal. I.
249. und 251.

spannende Empfindung in den Hypochondern. Nicht selten findet man schneidende Bauchschmerzen, als wenn es mit Messern im Unterleibe schnitte, wobei mitunter Durchfall verbunden ist; oder es sind kneipende und ziehend kneipende Schmerzen, besonders in der Gegend des Nabels. Die Blähungen erregen bisweilen kolikartige Schmerzen, welche hier und da die Gedärme und den Unterleib angreifen, auch wohl einen Zerschlagenheits-Schmerz der Eingeweide verursachen, bis sie endlich mit Gewalt nach oben und unten abgehen. — In der Leisten-Gegend ist es manchmal, als wolle ein Bruch entstehen oder sich einklemmen; beim Husten aber entstehen Stiche, welche aus dem Unterleibe, längs des Samenstranges, durch den Bauchring herausfahren.

Wenn wir die krankhaften Erscheinungen hinsichtlich des Stuhles in Erwägung ziehen, so finden wir zuvörderst vor demselben eine Empfindung tief im Unterbauche, wie von einer bevorstehenden Ohnmacht, oder ein Winden im Unterleibe und Rücken, und große Mattigkeit, nach dem Stuhle aber ein leichteres und kräftigeres Befinden; bei demselben entsteht bisweilen eine Aengstlichkeit. — Was nun die Ausleerungen selbst betrifft, so scheinen dabei Wechselzustände zu herrschen, denn wir finden bald weiche, durchfällige und scharfe Stühle, die wohl auch unvermerkt mit den Blähungen abgehen, oder aus Schleim bestehen, der nach Drängen abgeht; bald beobachtet man Hartleibigkeit und Leibverstopfung *), oder ein Noththun im Oberbauche, worauf dennoch der Stuhl nur schwierig oder gar nicht erfolgt, gleichsam wegen Unthätigkeit des Mastdarmes. — Am After beobachtet man ein Pressen, mit blinden Hämorrhoiden.

Hinsichtlich des krankhaften Harnens fehlt es noch an genügenden Beobachtungen; indessen hat man ein Drücken in der Blase und Brennen in der Harnröhre während des Urinirens bemerkt. — Außer dem Harnen beobachtet man bald Stiche in der Harnröhr-Mündung, bald kneipenden Schmerz, bald eine Empfindung, als wäre die Harnröhre hinter der Eichel zugeschnürt, mit vergeblichem Harn-Drange, bei leerer Blase.

Das Monatliche scheint durch die Weiß-Nießwurzel befördert zu werden, denn man hat Beobachtungen, daß dasselbe reichlicher und zeitiger, als in der Regel, erschien. Vor demselben hat man Bläthchen an den Schamlippen, Schwindel und Nasenbluten beobachtet; bei demselben aber Ohrensausen, Schmerz in allen Gliedern, Kopfweh, vorzüglich früh, mit Brecherlichkeit.

An den Respirations-Organen finden sich einige katarrhalische Zufälle, wie z. B. ein Trockenheits- und Hitze-Gefühl in

*) Gegen inveterirte Hartleibigkeit wird man dieses Mittel öfters indizirt finden, wenn Nux vorher ganz erfolglos angewendet wurde.
Anm. d. Red.

Cerat.

der Nase, wie bei Stockschnupfen; starkes und häufiges Niesen, ein scharriges Wesen im Halse und ein Kitzel in den Luftröhrästen zum Husten, der entweder trocken, oder von leichtem Auswurfe begleitet ist und zuweilen Beklemmung auf der Brust erregt. Besonders aber finden wir Athem-Mangel, bis zur Erstickung, verursacht durch eine krampfhafte Zusammenschnürung der Kehle und der Brust, oder der Zwischen-Ribbenmuskeln. Ferner erscheint kurzer Athem, bei der geringsten Bewegung, welcher sich nur verliert, wenn man ganz still und ruhig sitzt; mitunter hält diese Engbrüstigkeit aber auch im Sitzen an. Oft bemerkt man die höchste Angst, die den Athem benimmt, mit heftigem Herzklopfen, welches die Ribben hervortreibt und die berührende Hand wegtreibt.

Von schmerzhaften Empfindungen finden wir in der Brust zuerst einen klemmenden und zusammenziehenden Schmerz. Oefters erscheint ein Drücken in der Gegend des Brustbeins, besonders nach dem Essen und Trinken; oder ein Druck, der sich in Stiche endigt, unter der letzten rechten Ribbe, am schlimmsten beim Athemholen. Zuweilen hat man auch schneidende, in andern Fällen, anfallsweise stechende oder stechend klopfende Schmerzen beobachtet, wodurch auch wohl das Athmen unterbrochen wird.

Was den Rücken und das Kreuz anlangt, so finden wir einen unbezeichneten Schmerz im Kreuze beim Gehen auf dem Ebenen, der im Sitzen weicht; zwischen den Schulterblättern dagegen auch im Sitzen ein schmerzliches Gefühl, welches beim Wenden in ein Zerren übergeht. An dem obern Theile des Rückgrates, im Nacken, findet man eine Schwere und rheumatische Steifigkeit, welche, bei Bewegung, sogar Schwindel hervorbringt. Stiche entstehen im Kreuze zuweilen beim Bücken, am Steißbeine aber absetzend und jückend, im Stehen. Einfach drückender Schmerz wird blos im Kreuze, beim Stehen, beobachtet; weit häufiger ist der Schmerz aus Druck- und Zerschlagenheits-Gefühl zusammengesetzt, und erscheint als solcher auf den Schulterblättern und, beim Bücken, Aufrichten und Gehen, auch im Rücken.

Betrachten wir nun noch die bisher beobachteten Schmerzen an den Extremitäten. An den obern Gliedmaßen findet man häufig einen lähmigen Zerschlagenheits-Schmerz, daß man dieselben nur mit Mühe und Schmerz aufheben kann; auch zittern die Arme, wenn man mit der Hand etwas fasset. Bisweilen hat man dabei eine Empfindung im Arme, als wenn derselbe zu voll und geschwollen wäre. In der Mitte des Vorderarmes hat man ein Gefühl beobachtet, als würde der Knochen gedrückt. Am häufigsten findet man in den Händen und Fingern ein Kriebeln, wie von Eingeschlafenheit, wodurch eine Aengstlichkeit erregt wird. Auch hat man Zuckungen in den Armen und in der Handwur-

zel nach dem Ellbogen zu gesehen; bisweilen auch Ziehen in einzelnen Theilen der Arme.

An den untern Gliedmaßen findet man ebenfalls eine Art von Lähmung, wie von allzu großer Strapatze, besonders in den Hüft-Gelenken, so daß das Gehen beschwerlich wird; es entsteht ein Zerschlagenheits- und Schwerheits-Schmerz in den Oberschenkeln, Knieen und Unterschenkeln. Ferner beobachtet man ein öfteres schmerzhaftes Zucken, besonders im Knie, wie elektrische Erschütterungen; eben so auch in einzelnen Muskeln der Oberschenkel. Bisweilen lassen sich auch hier ziehende Schmerzen in den Schenkeln, in den Zehen aber kurz stechende Schmerzen wahrnehmen.

Zink. (Zincum.)

Von einem Stücke metallischen Zinks wird auf einem feinen Abzieh-Steine unter Wasser etwas abgerieben, das zu Boden gesunkene graue Pulver getrocknet, und ein Gran davon erst mit dreimal 100 Granen Milchzucker zur millionfachen Pulver-Verdünnung, mittels dreistündigen Reibens, potenzirt, worauf ein Gran von diesem Pulver aufgelöst und diese Auflösung noch ferner zur Sextillion-, Oktillion- und Decillion-Verdünnung gebracht wird, unter Potenzirung jedes Verdünnungs-Glases mit zwei Schüttel-Schlägen.

Diese Zink-Arznei ist, nach Hahnemann, eine der schätzbarsten und hülfreichsten antipsorischen Arzneien. Er bediente sich bisher oft der Sextillion-Verdünnung zu ein bis zwei der feinsten Streukügelchen, meint jedoch, daß man bei schwächlichen Kranken sich der Oktillion- und Decillion-Verdünnung, zu 1 bis 2 Streukügelchen, werde bedienen müssen, deren Wirkung dann 30 bis 40 Tage anhalten werde.

Die allzu starke Wirkung dieser Arznei wird durch Riechen an Kampher-Auflösung (in einigen Fällen auch an Ignaz-Auflösung) nur auf kurze Zeit etwas unterdrückt; das Riechen an kalkerdige Schwefelleber aber ist ein weit kräftigeres und angemessenes Gegenmittel.

Dr. Franz giebt einige Hindeutungen auf gewisse Krankheitsfälle, in denen der Zink besonders seine Anwendung findet, dahin gehören Kopfschmerzen, die besonders nach dem Mittagsessen vermehrt werden oder entstehen; entzündliche Beschwerden der Augen und Augenlider; eine Art Ohrenzwang mit reißenden Stichen; mehre Arten Zahnschmerzen; Unterleibs-Beschwerden, brennender Magenschmerz; Nierenschmerzen; eine Menge Brust-Beschwerden; sogenannte rheumatische

Schmerzen an den Extremitäten; mehre Hautübel, besonders Flechten und Flechten-Geschwüre.

Endlich hat der Zink noch das Eigene, daß der Wein fast alle Beschwerden erhöhet und die schon verschwundenen wieder hervorruft; ferner, daß die meisten Beschwerden nach dem Mittags-Essen und gegen Abend erscheinen.

Betrachten wir nun die allgemeineren Erscheinungen, welche auf den Gebrauch des Zinkes erfolgen. Wir sehen da zuerst viel sichtbares Fippern und Zucken am Körper, so wie heftiges Zittern aller Glieder. — Ferner bemerkt man ein starkes Klopfen durch den ganzen Körper. — Nach Körper-Bewegung und jeder Erhitzung stellt sich gern Reißen, Stechen, oder Stechen und Reißen verbunden in allen Gliedern und Gelenken ein; oder es ist ein heftiger, ziehend reißender Schmerz in der Mitte der Knochen fast aller Glieder, so daß sie vor Schmerz gar keinen Halt haben. — Auf der Haut erregt der Zink häufig ein heftiges, oft stechend brickelndes Jücken bald hier, bald da, vorzüglich Abends, im Bette, was an jeder Stelle bald von selbst vergeht, wenigstens sogleich bei Berührung mit der Hand. Auch erscheinen hier und da kleine Blüthchen, welche sehr jücken, z. B. auf dem Haarkopfe, an Stirn und Kinne u. s. w. — Beim Gehen und früh, beim Erwachen, fühlt man eine große Müdigkeit und Schwere, wie nach allzu schwerem Schlafe, so wie beständige Neigung zum Gähnen den ganzen Tag über vorhanden ist.

Am Tage hat man einen steten Hang zum Schlafe; der Nacht-Schlaf aber ist von öfterem Erwachen, Aufschrecken und ängstlichen Träumen unterbrochen. Außerdem giebt es noch einige krankhafte Erscheinungen des Nachts, als z. B. Rucken durch den ganzen Körper; Unruhe in den Beinen, so daß man sie nicht still liegen lassen kann; Kälte der Füße, Seiten-Stechen; heftige Kreuz- und Leibschmerzen, nebst Stechen in der linken Seite und Zieh-Schmerz in den Beinen.

Von fieberhaften Erscheinungen läßt uns der Zink nur wenig wahrnehmen. Es erscheint da nur ein öfteres, fieberhaftes Schaudern den Rücken herab, oder ein immerwährendes Frösteln, bei vermehrter, innerer Wärme. Außerdem hat man noch täglich einen mehrmaligen Fieber-Anfall beobachtet, bestehend aus Frösteln und Schauder, fliegender Hitze über den ganzen Körper, heftigem Zittern aller Glieder, Gefühl von höchstem Unwohlseyn, starkem Klopfen durch den ganzen Körper u. s. w. — Nachts beobachtet man starken Schweiß, vorzüglich an den Beinen.

An dem Gemüthe nehmen wir zuweilen nach dem Essen, bei Druck unter den kurzen Ribben, eine hypochondrische Stimmung wahr. Oefters finden wir eine verdrießliche, mür-

rische, schweigsame Laune, wobei man nicht gern einige Worte spricht, auch das Sprechen Anderer nicht gut vertragen kann; dagegen findet sich aber auch, als Wechselwirkung, bisweilen große Redseligkeit und eine sehr heitere, aufgeregte Stimmung. — Ferner zeigt sich eine große Empfindlichkeit für jedes Geräusch, so wie auch jede kleine Alteration ein lang dauerndes, innerliches Zittern hervorbringt. Auch findet man eine leichte Erregbarkeit zum Zorne, so daß man wünscht, Jemanden zu haben, an dem man denselben auslassen könnte; gleichwohl fühlt man sich dadurch sehr angegriffen. Endlich sieht man noch eine sehr veränderliche Laune, z. B. Mittags, Traurigkeit und Melancholie, Abends hingegen, Zufriedenheit und Frohsinn.

Der Schwindel, welchen wir vom Zinke beobachten, äußert sich meist im Sitzen und Stehen, bisweilen auch im Gehen, gewöhnlich am meisten im Hinterhaupte; mit dem Gefühle, als müsse man umfallen. Zuweilen entstehen auch Anfälle von schwindelartiger Betäubung, mit schwarz Werden vor den Augen und Schwäche, so daß man sich legen muß. — Sonst bemerkt man noch, hinsichtlich des Denk-Vermögens, eine schwere Fassungskraft, schwere Gedanken-Verbindung und unzusammenhängende Ideen.

Unter den verschiedenen Kopfschmerzen bemerken wir zuerst den drückenden Schmerz, der sich an verschiedenen Stellen des Kopfes äußert, oft mit großer Eingenommenheit verbunden ist, zuweilen auch als klemmender Druck, oder als drückendes Reißen und Ziehen in der Stirn-Gegend erscheint. — Eine andere Art des Schmerzes ist das Reißen, welches zwar verschiedene Theile des Kopfes, aber meist nur auf der einen Seite befällt, es artet sich manchmal auch als zuckendes, oder klemmendes Reißen, bisweilen wie eine Zerrissenheit des ganzen Gehirnes, oder auch als stechendes Reißen in der Stirne und den Schläfen. — Seltner sind die stechenden Schmerzen, die auch gewöhnlich einseitig erscheinen, nicht immer einfach sind, sondern bisweilen als reißendes Stechen, oder als bohrende Stiche erscheinen. Endlich hat man auch des Nachts, oder Abends, beim Niederlegen und nach Trinken eines Glases Weins, heftige Kopf- und Augenschmerzen beobachtet. — Aeußerlich auf dem Haarkopfe hat man bisweilen ein Wundheits-Gefühl, oder ein öfteres, wundes Jücken.

Was nun ferner die Augen betrifft, so fühlt man öfters einen schnell entstehenden, schmerzhaften Druck über denselben, als ob die Augenlider herabgedrückt werden sollten; auch auf den Augen selbst erscheint dieser Druck-Schmerz häufig, besonders gegen Abend, es ist, als würden dieselben von einer unsichtbaren Kraft hineingedrückt. Nicht selten empfindet man ein eigenes Mattigkeits-Gefühl in den Augen, oder eine Unruhe und unerträglichen Schmerz auf denselben, mit großer Schwäche im Kopfe. In

den Augenwinkeln, den Augenlidern, oder in den Augen selbst wird oft ein Wundheits-Gefühl, oder wundes Beißen bemerkbar. Zuweilen beobachtet man ein feines Stechen in den Augenlidern, in den Augen selbst aber, drückend stechende, oder stechend reißende Schmerzen. Manchmal wird auch ein Kitzeln und Jücken wahrgenommen.

In der Gegend unter und vor den Ohren, in den Knochen, beobachtet man bald einen Schmerz, wie nach einem Stoße, bald ein drückendes Zusammenziehen. — Im Innern des Ohres erscheint häufig ein Reißen und klemmendes Ziehen bis in den Unterkiefer herein; oder es ist ein heftig stechender Schmerz, so wie lang anhaltende und oft wiederkehrende, empfindlich reißende Stiche in der Tiefe, nahe am Trommelfelle, so daß Dr. Franz meint, der Zink sey sehr hülfreich bei verschiedenen Arten von Ohrenzwang, besonders der Kinder. — Was die Fehler des Gehöres anlangt, so ward bisher blos ein dumpfes Wumwern beobachtet, wobei man Abends den Puls in den Ohren hört, was sehr beim Schreiben stört.

In der Wurzel der Nase empfindet man bald einen unerträglichen Druck, als sollte sie in den Kopf hinein gedrückt werden; bald ein klemmendes Gefühl, welches sich nachher in's Auge zieht, oder mit Stichen in den Kinnbacken und Eingenommenheit der Stirn verbunden ist. Im Innern der Nase, die zuweilen geschwollen ist, bemerkt man ein einfaches, oder reißendes Wundheits-Gefühl hoch oben *).

Die Lippen findet man aufgesprungen; in denselben bald ein feines Stechen, bald zuckendes Reißen, oder starkes Muskel-Zucken. An denselben erscheinen auch schmerzhafte Blüthchen, so wie ebenfalls am Kinne; die Mundwinkel werden geschwürig und auch an der innern Fläche der Lippen bilden sich Geschwürchen. — An dem äußeren Halse beobachten wir, außer Kitzeln in der Kehlkopf-Gegend, häufige Stiche, oder reißende Schmerzen und reißende Stiche in den Muskeln; auch nächtliche Schmerzen in den Halsmuskeln, als hätte man den Kopf lange in einer unbequemen Stellung gehalten.

Was die Zahnschmerzen anlangt, so finden wir zuvörderst ein klammartiges Reißen hier und da im Unterkiefer, besonders im Kinne. An den Zähnen selbst besteht der Schmerz bald aus einem Reißen, oder zuckendem Reißen; bald und häufiger aus einem schmerzlichen Ziehen, welches bald in diesen, bald in jenen Zähnen vorkommt, auch öfters ein scharfes, ruckweises Ziehen, oder

*) Bei äußerer und innerer Nasengeschwulst, nicht blos der weichen, sondern auch der harten Theile, mit großer Empfindlichkeit derselben, Verlust des Geruchs, immerwährender Trockenheit der Nasengänge und stetem Thränen der Augen, habe ich dieses Mittel mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet.
Anm. d. Red.

ein drückendes, oder klopfendes Ziehen darstellt. Nächstdem finden wir noch, Abends und Nachts, zuckende Stiche in einzelnen Backzähnen. Seltner ist das schmerzhafte Brennen in den Vorderzähnen, verbunden mit Beißen auf der untern Zungen-Fläche. — Aus dem Zahnfleische und den Zähnen beobachtet man öfters ein starkes Bluten.

Im innern Munde finden sich kleine gelbe Geschwürchen an der Wangenfläche und ein kriebelndes Gefühl, wie von starken Blasen. Es findet gewöhnlich eine starke Speichel-Absonderung statt, mit metallischem Geschmacke und Kriebeln in der innern Wangenfläche. Der Gaumen schmerzt zuweilen beim Mittagsessen und beim Gähnen; hinten im Rachen aber fühlt man ein beißiges Kratzen, wie bei heftigem Schnupfen. Schleim sammelt sich im Schlunde und tief im Halse an und muß öfters ausgeräuspert werden, kommt auch wohl ohne Räuspern durch die hintern Nasenöffnungen in den Mund.

Im Halse spürt man ein Gefühl von Krampf und Klamm in dem obern Theile der Speiseröhre, wie ein Druck von unten herauf. Außerdem beobachtet man ein reißendes und ziehendes Halsweh, hinten am Schlunde, mehr außen, als beim leeren Schlingen; oder einen Schmerz, wie von Geschwulst, mit Anschwellung der Mandeln und des äußeren Halses.

Unter den Verdauungs-Beschwerden zeichnet sich zuerst ein öfteres leeres Aufstoßen aus, welches mit Anstrengung und Druck-Schmerz in der Brust erfolgt; eben so erzeugt das versagende ein Drücken auf die Mitte des Rückgrates. Auch Schlucksen, Früh-Uebelkeit und blutiges Schleim-Würgen hat man gesehen. Der Appetit ist gering und besonders Abneigung gegen Fleisch, Fische und gekochte, warme Speisen. Die Verdauung wird schwierig und es entsteht gern eine saure Magen-Verderbniß; vom Genuß von etwas Süßem steigt eine Schärfe in den Schlund herauf, welche in dem Kehlkopfe ein lästiges Kratzen hervorbringt, wie von Sod. — Nach dem Essen entsteht bald große Vollheit und Aufgetriebenheit des Unterleibes, Brennen im Magen, mit brecherlichem Aufstoßen, ein unangenehmes Gefühl im Magen und Unterleibe, wie von Leerheit, mit Hunger verbunden, Drücken und Gluckern im Bauche.

Der Zink erregt mannigfaltige Schmerzen in den Organen des Unterleibes, namentlich auch, so wie an andern Theilen, ein Gefühl von Klemmen, welches wir in der Herzgrube, in den Hypochondern, mit Brust-Beklemmung und erschwertem Athem, endlich auch in der rechten Seite des Unterleibes fühlen, wie von versetzten Blähungen und am fühlbarsten bei Bewegung. Am häufigsten erscheint sodann der Druck-Schmerz, zuerst in der Herzgrube, sodann als einfaches Drücken, oder Drücken und Klemmen im linken Hypochonder und der Milz-Gegend; ferner in der Le-

ber-Gegend als klemmendes, Drücken und klemmend kneipender Druck. Auch tiefer im Unterleibe erscheint häufig ein Druck; zuweilen als drückende Aufgetriebenheit, besonders von der Herzgrube bis unter den Nabel, wo sich der Schmerz durch Einziehen des Bauches erhöht, durch Aufstoßen aber mindert, so wie durch den Abgang geruchloser Blähungen, die, wenn sie nicht abgehen, eine drückende Kolik in den Hypochondern und Bauch-Seiten verursachen, selbst schon früh im Bette, wobei der Schmerz durch Gehen, Bewegen und äußern Druck bedeutend vermehrt wird. Auch eine mäßige Mahlzeit erregt bald einen Druck in der Mitte des Unterleibes, der sich durch Gehen in Stechen verwandelt und endlich durch Abgang von Blähungen beseitigt wird. — Einfaches Reißen beobachten wir, absetzend in der Leber-Gegend und tief im Unterbauche, wo es nahe am Oberschenkel und in der Hüft-Gegend entsteht und sich in die Weiche hineinzieht; als reißende Stiche finden wir es in der Nabel-Gegend und, als Reißen und Stechen, wie mit spitzigen Werkzeugen, in und unter der Herzgrube. — Stechen und drückend stechende Schmerzen kommen häufig im linken Hypochonder und der Milz-Gegend vor, wo sich der Schmerz bisweilen durch äußeren Druck erhöhet; in der Leber-Gegend erscheinen nicht nur scharfe, zuckende Stiche, sondern auch, wie in der Hüfte und dem Oberbauche, einfaches Stechen, welches sich im Bauche auch mit dem Gefühle, wie von einem innern Geschwüre, verbindet. Ferner giebt es im Unterleibe scharfe, stechende Schmerzen, als wenn die Därme mit feinen Nadeln durchbohrt würden; zuweilen auch schneidende oder brennende Stiche. — Einfaches Kneipen finden wir blos in der Tiefe der Herzgruben-Gegend, beim tief Athmen vermehrt; gewöhnlich ist es mit andern Empfindungen gemischt und kommt als stechendes Kneipen in der Nabel-Gegend vor, oder als spannend kneipendes Leibweh, dem stumpfe Stiche im ganzen Bauche folgen, besonders gegen die Herzgrube hin, fühlbarer bei Erschütterung und Einziehung des Unterleibes. — Schneiden beobachten wir im Oberbauche, oft in kurzen Absätzen quer durch den Leib, unterhalb des Nabels. — Blähungen häufen sich gern im Unterleibe an und werden darin verhalten, unter kolikartigen Schmerzen und lautem Knurren und Murren; der Bauch wird davon aufgetrieben, ja selbst die Aderknoten des Mastdarmes werden herausgetrieben und schmerzen dann sehr; besonders beim Liegen. Es entsteht dann auch ein Gefühl von Spannung im Unterleibe, mit Weichlichkeit in der Herzgrube und Erleichterung durch Aufstoßen. — Endlich beobachtet man auch noch heftige, unbezeichnete Leibschmerzen, mit Uebelkeit und Wasser-Laufen aus dem Munde, wobei ein stinkender Schleim aus dem Munde kommt; oder man beobachtet in den Bauch-Seiten eine langsam pulsirende Wundheits-Empfindung, oder als sey da eine Stelle morsch und zerschlagen. —

Im Schooße empfindet man zuweilen einen drückend pressenden Schmerz und zuckendes Drücken, auch wohl einen stechenden Druck; oder es ist eine wurgend schmerzhafte Empfindung, als sollte ein Bruch entstehen, wie es denn auch wirklich der Fall ist; in andern Fällen beobachtet man ein mehrmaliges Ziehen in der Weichen-Gegend, abwechselnd mit brickelndem Ziehen. — Der Zink ruft gern verschiedene Schmerzen in der Nieren-Gegend hervor, wir finden da einfaches Drücken, Reißen und Stechen, zuweilen auch ein Klemmen; nicht selten erscheinen mehre dieser Schmerzen in Verbindung, z. B. ziehendes Drücken und schneidendes Reißen, stechender Druck, stechendes Reißen. Die Nieren-Gegend wird dann oft auch bei Berührung empfindlich, oder schmerzt, im Stehen und Gehen, wie Stechen und Zerschlagenheit.

Was nun die Abänderungen hinsichtlich des Stuhles anlangt, so finden wir zuvörderst Leibweh bei jedem Stuhl- und Blähungs-Abgange; ferner, nach dem Stuhlgange, bald drückenden, bald stechenden Schmerz im Unterleibe. Die Ausleerungen selbst sind bald weich, breiig, auch wohl in hellrothes, schäumiges Blut gehüllt, oder mit nachfolgendem Zwängen; bald trocken, ungenüglich, hart. Dr. Franz hält beide Arten für Erstwirkung und meint, der Zink passe besonders für Hämorrhoidal-Stuhlgänge, welche oft an einem Tage sowohl weich, als fest erscheinen. — Vom Mastdarme aus bis in den Unterleib findet man einen pressenden und bohrenden Schmerz, so daß man nicht sitzen kann. Vom After aus erstrecken sich gern schnelle Stiche bis tief in den Mastdarm und die Wurzel der Ruthe. Am häufigsten beobachtet man ein heftiges Jücken und Kriebeln, das sich oft wie kriebelndes Stechen, kriebelndes Drücken und wundes Kriebeln äußert; zuweilen empfindet man auch ein ruckweises Schneiden, ein Reißen, oder brennendes Wundheits-Gefühl am After.

Was die Harn-Beschwerden anlangt, so beobachtet man, daß der Urin sehr auf die Blase drückt. Man findet auch einen öfteren und etwas vermehrten Harn-Abgang von wasserheller bis zitrongelber Farbe, der später einen weißlichen, flockigen Satz fallen läßt; der Urin von der Nacht ist früh ganz trübe und lehmfarbig. Man hat auch Abgang von Blut aus der Harnröhre nach dem schmerzhaften Uriniren wahrgenommen. — Stechen fand man bald an der Mündung der Harnröhre, bald von vorne nach hinten zu, blitzschnelle, wurgende Stiche. — Zuweilen beobachtete man ein Schneiden oder schneidendes Reißen in der Harnröhre; in andern Fällen ein empfindliches Ziehen, kriebelndes Ziehen und ziehendes Reißen, auch wohl ein empfindliches Beißen in der Mündung der Harnröhre.

Auch die Geschlechtstheile lassen verschiedene Schmerzen wahrnehmen. Wir finden da ein Reißen in der Spitze der Eichel, und dumpfe Stiche in die Eichel aus dem Hodensacke herauf. —

Am Hodensacke erscheint häufig ein Schrunder, mit Zusammenschrumpfen desselben; auch bemerkt man ein starkes, wundartiges Jücken und ein Wundheits-Gefühl, da, wo er am Oberschenkel anliegt. Der Hode selbst wird bei Berührung schmerzhaft; man empfindet häufiges Ziehen darin, am meisten beim Sitzen und Bücken, oder ein Brickeln und brickelnd drückenden Schmerz und Ziehen von den Hoden aus, nach dem Laufe des Samenstranges herauf, zuweilen auch druckähnliche, flüchtige Stiche, während der Ruhe. Der Hode ist auch öfters heraufgezogen, geschwollen und etwas schmerzhaft. — In den Zeugungstheilen empfindet man großen Reiz zum Beischlafe und dennoch schwierigen und fast unmöglichen Abgang des Samens.

Ueber das Verhältniß des Zinks zu den weiblichen Geschlechtsorganen fehlt es noch an hinreichenden Beobachtungen. Man hat blos gefunden, daß bei einer Wöchnerin die Lochien unterdrückt wurden und die Milch in den Brüsten abnahm; ferner, daß das unterdrückt gewesene Monatliche wieder erschien, unter abwechselnder Blässe und Röthe des Gesichtes.

Die Organe der Respiration werden ebenfalls vom Zink ziemlich bedeutend krankhaft affizirt. Wir finden eine Nasen-Verstopfung, so daß man im Schlafe mit offenem Munde liegen muß; Nießen, nach schneidendem Kriebeln in der Nase; eine Heiserkeit wie voll Schleim auf der Brust und mit Brennen in der Luftröhre; Rohheit und Rauhheit auf der Brust. Der Husten ist bald ein kurzer, von einem Kitzel unter dem Brustbeine erregt, bald mit zähem Schleim-Auswurfe, gewöhnlicher aber trocken, auch Nachts, mit heftigem Stechen in der Brust und dem Gefühle, als sollte die Brust zerspringen.

Unter den Schmerzen in der Brust selbst finden wir zuerst Stechen, welches bisweilen sehr heftig wird, durch Athmen vermehrt, auch wohl mit Zerschlagenheits-Gefühl der Stelle, oder als wäre dieselbe morsch und zertrümmert; in anderer Verbindung sehen wir dasselbe als stechendes Reißen und reißende Stiche, die ein Gefühl von Wundheit an der kranken Stelle zurücklassen; oder es ist ein drückendes Stechen, besonders beim Ausathmen, auch wohl noch mit Spannen. — Sodann beobachtet man ein Reißen im obern Theile der Brust und über der Herzgrube. — Häufig findet sich der einfache Druck-Schmerz, der bisweilen am meisten nach Tische entsteht, aus der Herzgrube sich entwickelt, von Blähungen herzurühren scheint und auch manchmal durch Aufstoßen vergeht. Oft ist es auch ein reißendes oder ziehendes Drücken an einzelnen Theilen der Brust. Mit dem Drucke zugleich erscheint auch häufig eine Beklemmung der Brust; aber auch außerdem beobachtet man zuweilen eine Beengung des Athems, selbst beim Gehen im Freien. Unter und um die Brustwarzen herum, erschien ebenfalls ein Druck und Ziehen, was zuletzt in einen pulsirenden Wundheits-Schmerz

und Gelähmtheits-Gefühl, beim Gehen. — Als einige besondere Erscheinungen läßt sich noch anführen: ein Wundheits-Gefühl, wie nach einem Stoße, in beiden Achselhöhlen; ein Gluckern im Oberarme und Hinterbacken; ein lähmungsartiger Zustand der Hand einer Seite, wobei dieselbe ganz bläulich, todtenähnlich, schwer und gefühllos ist. — Endlich finden wir auch kleine blutschwärartige Blüthchen auf den Achseln und große Blutschwäre an den Oberarmen; Ausschlags-Blüthen am Unterarme, welche am Tage heftig jücken; Abends, heftiges Jücken der Oberschenkel und Kniekehlen, mit Blüthchen daselbst, oder Quaddeln, wie von Nesseln, welche beim Kratzen entstehen.

Ende des ersten Bandes.

Kurze Ueberſicht

der Wirkungen

homöopathiſcher Arzneien

auf

den menſchlichen Körper,

mit Hinweiſung zu deren Anwendung in verſchiedenen Krankheits-Formen.

Von

Dr. Ernst Ferdinand Rückert,

praktiſchem Arzte in Camenz.

Zweiter Band.

Leipzig, 1832.

Verlag von Ludwig Schumann.

Inhalt.

	Seite
Acidum muriaticum	1
Acidum sulphuricum	7
Agaricus muscarius	11
Ambra grisea	16
Angusturae cortex	21
Antimonium crudum	26
Antimonium tartaricum	31
Argentum foliatum	37
Asarum europaeum	41
Bismuthum	45
Camphora	47
Cannabis	52
Capsicum annuum	58
Causticum	64
Cicuta virosa	76
Clematis erecta	80
Coffea arabica	83
Colchicum autumnale	88
Cucumis Colocynthis	93
Conium maculatum	98
Cuprum	106
Daphne Mezereum	110
Digitalis purpurea	118
Drosera rotundifolia	123
Euphrasia officinalis	129
Ferrum	130
Helleborus niger	135
Hepar sulphuris calcareum	139
Hyoscyamus niger	144
Iodium	149
Kali hydriodicum	154
Laurocerasus	158
Lycoperdon Bovista	164
Magnes artificialis	170
Magn. polus arcticus	175
Magn. polus australis	180
Magnesia carbonica	186
Manganum aceticum	194

und Gelähmtheits-Gefühl, beim Gehen. — Als einige besondere Erscheinungen läßt sich noch anführen: ein Wundheits-Gefühl, wie nach einem Stoße, in beiden Achselhöhlen; ein Gluckern im Oberarme und Hinterbacken; ein lähmungsartiger Zustand der Hand einer Seite, wobei dieselbe ganz bläulich, todtenähnlich, schwer und gefühllos ist. — Endlich finden wir auch kleine blutschwärartige Blüthchen auf den Achseln und große Blutschwäre an den Oberarmen; Ausschlags-Blüthen am Unterarme, welche am Tage heftig jücken; Abends, heftiges Jücken der Oberschenkel und Kniekehlen, mit Blüthchen daselbst, oder Quaddeln, wie von Nesseln, welche beim Kratzen entstehen.

Ende des ersten Bandes.

Kurze Uebersicht

der Wirkungen

homöopathischer Arzneien

auf

den menschlichen Körper,

mit Hinweisung zu deren Anwendung in verschiedenen Krankheits-Formen.

Von

Dr. Ernst Ferdinand Rückert,

praktischem Arzte in Camenz.

Zweiter Band.

Leipzig, 1832.

Verlag von Ludwig Schumann.

Inhalt.

	Seite
Acidum muriaticum	1
Acidum sulphuricum	7
Agaricus muscarius	11
Ambra grisea	16
Angusturae cortex	21
Antimonium crudum	26
Antimonium tartaricum	31
Argentum foliatum	37
Asarum europaeum	41
Bismuthum	45
Camphora	47
Cannabis	52
Capsicum annuum	58
Causticum	64
Cicuta virosa	76
Clematis erecta	80
Coffea arabica	83
Colchicum autumnale	88
Cucumis Colocynthis	93
Conium maculatum	98
Cuprum	106
Daphne Mezereum	110
Digitalis purpurea	118
Drosera rotundifolia	123
Euphrasia officinalis	129
Ferrum	130
Helleborus niger	135
Hepar sulphuris calcareum	139
Hyoscyamus niger	144
Iodium	149
Kali hydriodicum	154
Laurocerasus	158
Lycoperdon Bovista	164
Magnes artificialis	170
Magn. polus arcticus	175
Magn. polus australis	180
Magnesia carbonica	186
Manganum aceticum	194

und Gelähmtheits-Gefühl, beim Gehen. — Als einige besondere Erscheinungen läßt sich noch anführen: ein Wundheits-Gefühl, wie nach einem Stoße, in beiden Achselhöhlen; ein Gluckern im Oberarme und Hinterbacken; ein lähmungsartiger Zustand der Hand einer Seite, wobei dieselbe ganz bläulich, todtenähnlich, schwer und gefühllos ist. — Endlich finden wir auch kleine blutschwärartige Blüthchen auf den Achseln und große Blutschwäre an den Oberarmen; Ausschlags-Blüthen am Unterarme, welche am Tage heftig jücken; Abends, heftiges Jücken der Oberschenkel und Kniekehlen, mit Blüthchen daselbst, oder Quaddeln, wie von Nesseln, welche beim Kratzen entstehen.

Ende des ersten Bandes.

Kurze Ueberſicht

der Wirkungen

homöopathiſcher Arzneien

auf

den menſchlichen Körper,

mit Hinweiſung zu deren Anwendung in verſchiedenen Krankheits-Formen.

Von

Dr. Ernst Ferdinand Rückert,

praktiſchem Arzte in Camenz.

Zweiter Band.

Leipzig, 1832.

Verlag von Ludwig Schumann.

Inhalt.

	Seite
Acidum muriaticum	1
Acidum sulphuricum	7
Agaricus muscarius	11
Ambra grisea	16
Angusturae cortex	21
Antimonium crudum	26
Antimonium tartaricum	31
Argentum foliatum	37
Asarum europaeum	41
Bismuthum	45
Camphora	47
Cannabis	52
Capsicum annuum	58
Causticum	64
Cicuta virosa	76
Clematis erecta	80
Coffea arabica	83
Colchicum autumnale	88
Cucumis Colocynthis	93
Conium maculatum	98
Cuprum	106
Daphne Mezereum	110
Digitalis purpurea	118
Drosera rotundifolia	123
Euphrasia officinalis	129
Ferrum	130
Helleborus niger	135
Hepar sulphuris calcareum	139
Hyoscyamus niger	144
Iodium	149
Kali hydriodicum	154
Laurocerasus	158
Lycoperdon Bovista	164
Magnes artificialis	170
Magn. polus arcticus	175
Magn. polus australis	180
Magnesia carbonica	186
Manganum aceticum	194

Seite
Meloë vesicatorius 201
Murias Magnesiae 207
Natrum muriaticum 214
Nicotiana Tabacum 223
Nerium Oleander 227
Oleum animale aethereum 232
Opium 238
Phellandrium aquaticum 243
Plumbum 247
Ranunculus bulbosus 253
Ratanhia 258
Rheum 262
Rhododendron chrysanthum 266
Ruta graveolens 271
Sabadillae semen 276
Sabina 283
Sambucus nigra 288
Sassaparilla 291
Senega 297
Spongia marina tosta 303
Squilla maritima 310
Staphysagria 314
Strontiana carbonica 327
Taraxacum Leontodon 332
Teucrium marum verum 336
Thuya occidentalis 340
Valeriana minor 350
Verbascum Thapsus 356

Nachtrag.

Seite
Chelidonium majus 361
Cyclamen europaeum 365
Euphorbium officinale 370
Gratiola officinalis 375
Guajacum officinale 381
Menyanthes trifoliata 385
Moschus 390
Paris quadrifolia 394
Viola odorata 400
Viola tricolor 402
Vitex agnus castus 406
Kali nitricum 409
Thermae Teplitzenses 413

Kochsalzsäure. (Acidum muriaticum.)

Um dieselbe ganz rein zu erhalten, ist es am besten, wenn sie mit kochsalzsaurem Baryt gefället und nochmals überdestillirt worden ist. Man nimmt sodann einen Tropfen davon zu 100 Tropfen gewässertem Weingeiste, schüttelt die Mischung zweimal, und setzt dann mit ungewässertem Weingeiste die Verdünnung bis zur millionfachen fort. Man reicht zur Gabe ein mit dieser letzten Verdünnung befeuchtetes Streukügelchen.

Unter die allgemeineren Erscheinungen nach der Einwirkung dieser Arznei auf den Organismus gehört ein Zerschlagenheits-Schmerz aller Gelenke, oder ein Schmerz der Beinhaut aller Knochen, wie in Wechselfiebern; man scheut jede Bewegung und will immer sitzen. — Man sieht Geschwüre entstehen, mit Brennen, mehr im Umfange derselben, als in denselben; nach dem Gehen aber gluckst es darin, wie Puls. Beim Stehen oder Gehen empfindet man eine ungeheure Mattigkeit, so daß die Augen zufallen, sobald man sich niedersetzt.

Hinsichtlich des Schlafes finden wir vor und Nachmitternacht eine Schlaflosigkeit und spätes Einschlafen, öfteres Erwachen und Umherwerfen unter Schnarchen und lautem Sprechen; einmal eingeschlafen, ist der Schlaf so leicht, daß man sehr bald zu erwecken ist. Ein Heer von lebhaften, oft ängstlichen und fürchterlichen Träumen stört ebenfalls die Ruhe.

Unter den fieberhaften Erscheinungen zeichnet sich besonders der Frost aus, der von keinem Durste begleitet zu werden pflegt. Man kann sich bald den ganzen Tag nicht erwärmen, bald mehr des Nachts; bald ist es ein wahrer Schüttelfrost, mit Gähnen und Dehnen der Glieder, ohne Durst und ohne Hitze darauf, auch wohl mit kalten Fingerspitzen und blaulichten Nägeln. Einige Male beobachtete man eine brennende Hitze am Kopfe und an Händen, seltner am ganzen Körper, bei kalten Füßen oder Frost am ganzen Körper, ohne Durst. Des Abends sahe man ein Hitz-Gefühl im Körper, mit Neigung, sich zu entblößen, bei großer Unruhe bald blos in den obern Extremitäten, bald in dem ganzen Körper, nur nicht

in den Füßen. — Etwas Schweiß ward Nachts und früh beobachtet *).

Am Gemüth hat man bisher fast blos eine traurige, in sich gekehrte Stille beobachtet; man sitzt vor sich hin, kurzsylbig und mürrisch mit ängstlicher Besorgniß und Bedenklichkeit über die geringsten Uebel, über Gegenwart und Zukunft, nebst Unzufriedenheit mit dem eigenen Schicksale. Außerdem hat man noch bemerkt, daß bei der Arbeit sich viele Ideen von kürzlich vorgefallenen Ereignissen dem Gemüthe lebhaft aufdringen.

Einen Schwindel oder Drehendigkeit fand man bald mehr in der freien Luft, bald mehr im Zimmer, gleichzeitig mit Unfestigkeit im Gehen, oder Trübheit vor den Augen.

Was die Schmerzen im Kopfe betrifft, so finden wir zuvörderst ein unbezeichnetes Kopfweh in der Stirn und dem Hinterhaupte, welches sich beim Aufrichten im Bette vermehrt. Der Hauptschmerz scheint ein Drücken zu seyn, bald mehr in der Stirn und den Schläfen, wie von innen heraus, bei Bewegung der Augen heftiger, auch wohl mit dem Gefühle von Betäubung; bald ist es ein spannend drückender Schmerz, der am Hinterhauptbeine beginnt und in der Stirne endigt. — Ferner hat man einen reißenden Schmerz in der Stirne oder, ein ruckweise stoßendes Reißen einseitig vom Hinterhaupte bis in die Stirne wahrgenommen; bisweilen war es ein stoßweiser, reißend prasselnder Schmerz in der Stirn oder, beim Gähnen, ein stichartiges Reißen an der Schläfe, das bei Berührung und im Gehen verschwand. Seltner sind Stiche, die wiederholt in der Stirne erscheinen, oder im Hinterhaupte sich zeigen, mit bedeutendem Schwerheits-Gefühle im Hinterhaupte und schwindelartiger Schwere im ganzen Körper, bei Düsterheit der Augen und Drüsen-Anschwellungen im Nacken. Endlich wird noch eines bohrenden Schmerzes im Wirbel, einer spannenden Empfindung in der Schläfe und eines Brennens auf dem Haarkopfe erwähnt. — Von Ausschlägen finden sich Blüthchen an der Stirn und Schläfe, die ohne Empfindung eitern.

Die Pupille sehen wir, vermuthlich in Wechselwirkung, bald verengert, bald erweitert. Die Augenlider finden wir mitunter unschmerzhaft geschwollen und durch einen unschmerzhaften Zug vom Hinterhaupte bis in's Auge ein Fippern des obern Lides oder ein Zucken nach dem Jochbeine hin, wie mit einem durchgezogenen Faden. In den Augenwinkeln beobachtete man ein fressendes Beißen und juckende Stiche; im Augapfel aber zuweilen schneidende Schmerzen.

---

*) Ein vorzügliches Mittel ist die Kochsalzsäure in nervösen Fiebern und vorzüglich wohl in Febris nervosa stupida, worauf auch das Symptom 46 in Hahnemanns reiner Arzneimittellehre zu deuten scheint, das unter den hier aufgezeichneten Beschwerden nicht genug hervorgehoben ist.
Anm. d. Red.

Acid. muriat.

Aeußerlich in der Nähe der Ohren an den Kiefern bemerkt man zu Zeiten einen reißenden Schmerz, wie im Knochen, oder einen klammartigen, der sich beim drauf Drücken als ein Stechen in das Ohr verbreitet; an der Ohrmuschel selbst beobachtet man einen schorfartig zusammenfließenden Blüthen-Ausschlag. — In dem Ohre erscheint gern ein Kneipen oder zuckendes Kneipen, welches bald klammartig wird, bald mit starken Stichen wechselt, die sich bis in das äußere Ohr erstrecken; nächstdem bemerkt man auch feine, jückende Stiche und Ohrenzwang ähnliches Reißen in denselben. Am Ohrbocke läßt sich ein ziehendes Drücken, hinter den Ohren aber ein stumpf drückendes Schneiden und ziehend reißender Schmerz wahrnehmen, welcher letztere sich bis in den Nacken zieht und daselbst eine schmerzhafte Steifheit verursacht.

An den Lippen beobachtet man Ausschlag von Blüthchen und Bläschen, die zu Schorfen werden, oder bei Berührung geschwürig und, bei Bewegung der Lippen, spannend schmerzen*). — In einzelnen Zähnen zeigt sich bisweilen ein aus einander pressender Schmerz oder ein unangenehm kriebelndes Gefühl; auch beobachtet man, daß kaltes Getränk in dem kalten Zahne schmerzhaft zieht. — Die Zunge findet man beim Sprechen so schwer, als wäre Blei darin, daß man sie nur mit Anstrengung heben kann. Auch hat man brennend schmerzende Blattern und tiefe Geschwüre auf derselben wahrgenommen.

Die Beschwerden in Hinsicht der Verdauung bedürfen ebenfalls noch genauerer Prüfung. Was den Geschmack anlangt, so ist derselbe im Halse übel, wie von ranzigem Fette, oder, im Munde, herbe und faulig zugleich. Ferner hat man ein immerwährendes Aufstoßen und zuweilen Erbrechen des Genossenen beobachtet.

Unter den schmerzhaften Empfindungen an den Organen des Unterleibes finden wir zuerst ein unangenehmes Krankheits-Gefühl in der Magen-Gegend und dem Unterleibe, mit Knurren und Kollern in den Därmen, was durch Essen nicht vergeht. Als Gegensatz entsteht aber in andern Fällen, nach sehr mäßigem Essen, ein Vollheits-Gefühl im Unterleibe mit Auftreibung. — Stechende Schmerzen erscheinen in der Nabel-Gegend und in der linken Seite, unter den Ribben, auch wohl in der Gegend des Bauchringes und in der untern Bauchhaut. — In dem aufgetriebenen Leibe fühlt man öfters ein Drücken oder, unter den linken kurzen Ribben, ein drückendes Klemmen. In andern Fällen ein klemmendes Spannen, welches sich nach Abgang von Blähungen verliert. Oefters findet man ein heftiges Kneipen,

*) Nicht mit Unrecht läßt sich von diesem Mittel viel in Ausschlags-Krankheiten, namentlich skrophulösen, erwarten, doch ist dann die vom Herrn Verfasser angegebene Gabe viel zu stark und man wird sich einer weit höheren Potenzirung bedienen müssen. Anm. d. Red.

besonders in der Nabel-Gegend nach beiden Seiten zu, mit Knurren oder Leerheits-Empfindung im Bauche; auch äußerlich beobachtet man dasselbe, wo es beim Ausathmen heftiger wird. Andere Male ist es ein Schneiden unter dem Nabel, durch den ganzen Unterleib; oder beide Schmerzarten verbinden sich und stellen ein schneidendes Kneipen dar, das entweder blos beim Gehen und Stehen sichtbar ist, beim Sitzen sich aber verliert, oder es geht vom Mastdarme zum Oberbauche herauf, mit Drängen zu weichem Stuhle.

Der Stuhl scheint meist weich und durchfällig zu seyn, so daß er selbst beim Harnen, ohne Nothdurft und unversehens entgeht. — Am After empfindet man brennende Stiche oder brennendes wohllüstiges Jücken, auch wohl kriebelnd stechendes Jücken. Oft zeigen sich geschwollene Aderknoten mit brennendem Wundheitsschmerze, besonders beim Aufdrücken.

Was das Harnen betrifft, so besteht die Erstwirkung der Kochsalzsäure in öfterem Drängen zum Harnen, mit häufigem und reichlichem Urin-Abgange. Bei dem Lassen des Urins findet man öfters ein Schneiden ganz hinten in der Harnröhre; nach dem Harnen aber einen stechenden und beißenden Schmerz. Der Rand der Vorhaut schmerzt wie eingerissen und verwundet; aus dem Hoden aber zieht sich ein bohrend spannender Schmerz bis in die Mitte der Ruthe. — Der Geschlechtstrieb scheint zu schlafen; man bemerkt keine Ruthe-Steifheit, oder es kommt, statt Samen-Ergießung, eine wässerig-schäumige Feuchtigkeit, mit nachfolgender, langer Ruthe-Steifheit, unter brennendem Schmerze. Man hat sich auch der Kochsalzsäure, mit Beihülfe einiger anderer Mittel, zur Heilung der Impotenz bedient *).

In den weiblichen Zeugungstheilen bemerkt man ein Zwängen, als wollte das Monatliche kommen.

An den Respirations-Organen finden wir, bei Schnupfen-Gefühl, eine lästige Trockenheit in der Nase, ein Jücken und Kitzeln, mit Neigung zum Nießen; ferner eine anhaltende Heiser-

---

*) Prakt. Mittheilungen *) 1827. Seite 87. 88.

*) Da dieses Citat in diesem Buche zum ersten Male vorkommt, manchem Leser aber diese „praktischen Mittheilungen" ganz unbekannt geblieben seyn dürften, weil sie — lithographirt — nur für diejenigen bestimmt waren, die durch einen gewissen jährlichen Beitrag an Geld und Materialien sich zu Theilnehmern hatten aufnehmen lassen, so möchte es Manchem nicht unwillkommen seyn, zu erfahren, daß vielleicht noch einzelne Exemplare davon bei dem Herrn D. Hartlaub in Braunschweig zu haben sind. Die Gesellschaft, die den Herrn D. Müller zum Direktor und den Herrn D. Hartlaub zum Sekretair hatte, bestand, aus Mangel an nöthigen Beiträgen, nur 3 Jahre, doch wäre zu wünschen gewesen, daß ein für die homöopathische Heilkunst so wohlthätiges Institut nicht so bald wieder untergegangen wäre. Anm. d. Red.

Acid. muriat.

keit und Blut-Husten. — Nachts ist bisweilen der Herzschlag so heftig, daß man ihn im Gesichte fühlt.

In der Brust beobachtet man nicht selten ein schmerzhaftes, auch wohl engbrüstiges Drücken; bisweilen ist es eine drückend klemmende Empfindung, die sich beim Einathmen verstärkt; in andern Fällen ein stechendes Drücken, das sich allmälig verstärkt und eben so verschwindet. Manchmal ist mit dem Drücken hinten in der Brusthöhle und mit Beklommenheit, gleichzeitig noch ein anderer Schmerz, wie schneidende Stöße, verbunden. Häufig finden sich auch heftige, scharfe Stiche in der Brust-Seite, oder unter dem Brustbeine, die dann und wann beim Stehen, Gehen und bei Berührung wieder verschwinden; auch äußerlich lassen sie sich wahrnehmen an den Seiten der Brust und in den Brustwarzen. Zuweilen sind es spannend zuckende Stiche, oder bohrende Stiche außer und bei dem Athemholen. Endlich beobachtete man noch eine ziehende Empfindung in der Brust, die unter der Brustwarze anfing und sich nach dem Halse hinzog, wo sie schwächer ward und verschwand. Zuletzt sahe man auch einen spannenden Schmerz auf dem Brustbeine, welcher das Athmen hinderte und aus dem Magen zu kommen schien; die Stelle war auch beim Betasten schmerzhaft.

Im Rücken und Kreuze beobachten wir öfters einen drückenden heftigen Schmerz, bald beim Gehen im Freien, da er dann durch Stehen und Sitzen verging; bald beim Sitzen, wie von vielem Bücken, manchmal beim Stehen und Gehen wieder verschwindend, manchmal aber auch anhaltend. — Noch finden wir einzelne Beobachtungen von feinem ziehendem Reißen auf der Seite des Kreuzbeines gegen die Lendenwirbel hin; oder von schmerzhaften Stichen auf der Seite des Rückens, im Sitzen, die beim Stehen oder Gehen verschwinden; oder von einem Schmerze, wie verhoben, im Rücken und zwischen den Schulterblättern, nach anhaltendem Schreiben; endlich von einem ziehend spannendem Schmerze zwischen den Schulterblättern.

Auch an den Extremitäten lassen sich verschiedene krankhafte Erscheinungen wahrnehmen. Es gehört dahin zuvörderst ein verschieden geartetes Reißen; es erscheint als einfaches Reißen blos gleich über den Gelenken des Ellbogens und der Hand, mehr in der Ruhe, als bei Bewegung; ferner in der Kniekehle und Wade, des Nachts und im Sitzen; als ziehendes Reißen finden wir es in den Muskeln des Oberarmes, wo es bei Bewegung und Ausstrecken des Armes verging; ferner in den Muskeln des Vorderarmes und an einzelnen Fingern; als stechendes Reißen sehen wir dasselbe an der Spitze des Ellbogen-Gelenkes und im Oberschenkel-Knochen, beim Gehen, so wie im Knie beim über einander Legen der Beine; endlich ein krampfartig zusammenziehendes Reißen, beim Sitzen, in den Muskeln des Oberschenkels, das

Inhalt.

	Seite
Acidum muriaticum	1
Acidum sulphuricum	7
Agaricus muscarius	11
Ambra grisea	16
Angusturae cortex	21
Antimonium crudum	26
Antimonium tartaricum	31
Argentum foliatum	37
Asarum europaeum	41
Bismuthum	45
Camphora	47
Cannabis	52
Capsicum annuum	58
Causticum	64
Cicuta virosa	76
Clematis erecta	80
Coffea arabica	83
Colchicum autumnale	88
Cucumis Colocynthis	93
Conium maculatum	98
Cuprum	106
Daphne Mezereum	110
Digitalis purpurea	118
Drosera rotundifolia	123
Euphrasia officinalis	129
Ferrum	130
Helleborus niger	135
Hepar sulphuris calcareum	139
Hyoscyamus niger	144
Iodium	149
Kali hydriodicum	154
Laurocerasus	158
Lycoperdon Bovista	164
Magnes artificialis	170
Magn. polus arcticus	175
Magn. polus australis	180
Magnesia carbonica	186
Manganum aceticum	194

einwärts Pressen in den Schläfen. — Aeußerlich wird ein Jücken, zuweilen auch ein Schmerz, wie unterschworen, empfunden.

An den Augen bemerkt man, beim Lesen, ein Brennen, Beißen und Thränen, in freier Luft aber ein brennendes Drücken, welches im Zimmer nur dann andauert, wenn man worauf scharf sieht. An den Augenlidern finden wir ein stechendes Jücken, in den Winkeln bisweilen ein Drücken; auch sind die Lider oft schwer zu öffnen und früh geschworen. Vor dem Gesichte hat man eine drehende Empfindung beobachtet *).

Starkes Ohrensausen ist eine häufige Erscheinung, auch wohl lautes Geräusch, wie helles Glocken-Geläut. Als Schmerz im Ohre wird blos ein Herausziehen im Ohrgange angegeben.

Ein steigender Zerschlagenheits-Schmerz im Jochbeine, ein steigendes Kneipen in der Wangenhaut und ein kältendes Brennen auf den Backen, sind krankhafte Erscheinungen im Gesichte.

Nasenbluten ward öfters beobachtet, so wie ein stechendes Brickeln an der Nasen-Seite.

Die Unterkiefer-Drüsen schwellen an und entzünden sich mit Stich-Schmerz; aus ihnen erstreckt sich ein Geschwulst-Schmerz bis in die Zunge.

Im Munde erscheint öfters ein unangenehmes Trockenheits-Gefühl, öfter jedoch ein Speichel-Zufluß, wie von Hunger; auch kommt gern Schleim herauf, der Kotzen erregt. Schwämmchen sind keine seltne Erscheinung; Schwefelsäure o/x wird deshalb auch als ein vorzügliches Heilmittel dagegen empfohlen. **)

Als Verdauungs-Beschwerden sehen wir anhaltendes Schlucksen, einen übeln fauligen Geschmack im Munde, eine Uebelkeit und Ekel im Munde, gegen Mittag, bei richtigem Geschmack der Speisen und Getränke. Gern entstehen nach dem wohlschmeckenden Mittags-Essen mehre Beschwerden, z. B. bei gutem Appetit, nach wenigem Essen sogleich eine Weichlichkeit, daß man aufhören muß zu essen; bei Genuß von etwas Warmem sogleich Schweiß; eine außerordentliche Mattigkeit. Jedes Getränk erkältet den Magen, wenn nichts Geistiges darunter gemischt ist.

Einzelne Angaben lassen auf eine zu erwartende bedeutende Einwirkung auf die Unterleibs-Organe schließen. Wir beobachten da eine plötzliche, ängstliche Zusammenziehung in der Herzgrube, die den Athem hemmt; im Magen aber, Abends, ein Raffen, wie nach

---

*) In chronischen Augenentzündungen, oder in solchen, die von latenter Psora abhängig sind, handelt man oft sehr richtig, gleich anfangs eine kleine Gabe Acidum sulphuricum zu reichen, und später, bei auf Schwefel hindeutenden Symptomen, erst ein Sulphur-Präparat.

Anm. d. Red.

**) Archiv X. 2. p. 72.

Verkältung. In der Nabel-Gegend erscheint bisweilen ein Gefühl, wie eine Wärme, oder wie beim Sodbrennen. Ein Kneipen finden wir gleich unter der Herzgrube und tiefer im Unterleibe; drückt man dann auf die Herzgrube, so schmerzt es da, wie nach einem Stoße. Stiche erscheinen in der Leber-Gegend und auch links neben dem Nabel; eben so bemerkt man ein oberflächliches, aber heftiges Drücken auf dem Nabel und, absatzweise, ein stumpfes einwärts Drücken rechts unter den Ribben. Zuweilen beobachtet man, rechts oder links, unter den Ribben einen pulsirenden, gleichsam glucksenden Schmerz. Besonders aber erzeugt die Schwefelsäure in der Leisten-Gegend das Hervordringen eines Bruches, welches sich bald früh, im Bette, bald beim Gehen und Stehen, oder beim Aufstehen nach dem Stuhlgange am meisten äußert, so daß man weder husten noch einathmen darf; zuweilen tritt der Bruch auch beim Sprechen unter heftigen Schmerzen heraus; öfters bemerkt man auch Stiche in der Bruch-Stelle, oder, selbst nach Zurückbringung des Bruches, einen heftig schründenden Schmerz im Bauchringe.

Was den Stuhl betrifft, so beobachtet man mehrentheils breiartige, weiche und wässerige Stühle, von gelbweißer, grüner, safrangelber Farbe, auch wohl bloßen Schleimgäsch mit Blutstreifen, oft mit Pressen im After und Brennen im Mastdarme; zuweilen sind die Ausleerungen bei Kindern wie gehackt. Beim Stuhle findet sich manchmal ein Schmerz, als wenn der Mastdarm zerrissen würde; nach demselben aber ein Abgeschlagenheits-Gefühl in den Gedärmen. An den Aderknoten empfindet man ein starkes Jücken.

Wenn man nicht sogleich, nach Noththun, harnt, so entsteht ein Blasenschmerz; der Harn selbst ist braunroth.

Was die weiblichen Geschlechtstheile anlangt, so entsteht gern ein milchartiger und durchsichtiger Weißfluß, zuweilen auch Abgang blutigen Schleimes aus den Geburtstheilen und eine weichliche Empfindung im Unterleibe, als wenn das Monatliche kommen wollte.

An den Organen der Respiration finden wir einen hartnäckigen Stockschnupfen und Nasen-Verstopfung; früh liegt es auf der Brust, und man kann nichts loshusten; erst später erfolgt leichter Auswurf des Schleimes. Ein trockner, kurzer Husten ist auch nicht selten. Oefters erscheint eine kurze, engbrüstige Beklemmung der Brust, oder eine solche Brust-Schwäche, daß man kaum reden kann.

Als Schmerzen in der Brust beobachten wir ein Drücken links und in der Herzgrube; ferner heftige, aber stumpfe Stiche mitten auf dem Brustbeine oder zur Seite, bisweilen auch einen stumpfen Schmerz, wie von einem Stoße. Bei langsamem Gehen erschien sogar einmal Blutspeien; bei vorgedrücktem Oberkörper

aber ein Herzklopfen, ohne Aengstlichkeit, mit Neigung zum tief Athmen.

Im Kreuze wurde bei Bewegung ein Wundheits-Schmerz und krampfhaftes Ziehen beobachtet; ein ähnliches Ziehen, bei Bewegung, auch im Rücken, früh aber eine Steifheit, die bei Bewegung verging.

An den Extremitäten finden wir zuerst eine schmerzhafte Empfindlichkeit der Achseldrüsen, auch einen Geschwür-Schmerz unter dem Arme bis an die Brust, vorzüglich beim Steigen und Gehen. Einfach stechende Schmerzen treffen wir im Achsel-Gelenke beim Aufheben des Armes, ferner in allen Gelenken des Armes und der Finger, so wie beim Sitzen im Knie; zuweilen sind es mehr schmerzliche, einzelne Rucke, wie stumpfe Stöße, z. B. in den Mittelhand-Knochen der Finger und um das Knie; brennende Stiche aber finden wir an den Fingern und am Knie, endlich noch feine brickelnde Stiche in der Kniekehle, an der Achill-Sehne und unter der großen Zehe. — Ein Ziehen, mit Müdigkeit, finden wir im Hand-Gelenke; Reißen aber unter dem Nagel des Fingers, wie beim Panaritium, ferner in der Ferse und in den Aderknöpfen der Schenkel. Auf und um die Schulter beobachtet man manchmal ein Drücken, wie von einer aufliegenden Last; absetzend erscheint es an der innern Fläche des Oberschenkels; als stumpfer Druck außen an der Mitte des Schenkels; ferner empfindlich ab- und zunehmend auf dem Fußspann und unter dem äußern Knöchel des Unterfußes. — Oefters sieht man einen Schmerz entstehen, wie ein Schlag, der plötzlich heftig beginnt und dann schwächer wird, z. B. in der Ellbogen-Röhre, in den Mittelhand-Knochen einzelner Finger und über dem Knie, schräg über den Oberschenkel. — Einen spannenden Schmerz finden wir in den Ellbogen-Gelenken und beim Gehen im Freien, in der Mittelhand; mit diesem Schmerze, doch zuweilen auch ohne denselben, beobachtet man auch ein Gefühl von Schmere und Lähmigkeit in den Armen, so wie an den Schenkeln. — Unter die seltneren Schmerzarten gehört das Schneiden im Oberschenkel, so wie das absetzende Kneipen darin und in einzelnen Zehen. — Bisweilen bemerkt man im Schlummer ein plötzliches Zucken der Finger, daß man erschrickt; oder, im Mittelhandknochen einzelner Finger, ein empfindliches Zucken, das bis in den Arm heraufstrahlt. — In den Fingerspitzen fühlt man ein jückendes Wehthun, wie in den Nerven, an einzelnen Fingern aber ein brennend stechendes Kriebeln, das an den Oberschenkeln sich mit dem Gefühle des Schneidens verbindet. — Auf der Haut erscheinen am Vorderarme kleine bläuliche Flecken wie Blut-Unterlaufungen; auf dem Handrücken dunkelrothe Erhöhungen, mit Grindchen in der Mitte, unter denen Eiter zu seyn scheint; an den Fingern endlich nimmt man kleine Frostbeulen, mit empfindlichen Schmerzen, wahr.

Fliegenpilz. (Agaricus muscarius.)

Die Bereitung dieser Arznei zu homöopathischem Heilbehufe kann auf doppelte Art unternommen werden. Einmal wurde ein Gran des vorsichtig getrockneten Fliegenschwammes mit dreimal 100 Gran Milchzucker binnen 3 Stunden zur millionfachen Pulver-Verdünnung auf die bekannte Weise verrieben und ein Gran von letzterer durch weiteres Auflösen in Alkohol zur octillion- und decillionfachen Kraft-Entwickelung gebracht. — Apelt hingegen bereitete eine Tinktur aus gleichen Theilen frisch ausgepreßten Saftes und Alkohol. Er fand die dreißigste Kraft-Entwickelung oft noch zu heftig wirkend, die Wirkungsdauer aber bis zu 40 Tagen anhaltend. Kamphor ist Haupt-Antidot.

Er fand den Fliegenpilz heilsam in verschiedenen Augen-Krankheiten, wo die Sehkraft unterdrückt war und lästige Zuckungen im Augapfel statt fanden; ferner bei Reißen in den Zähnen, im Oberkiefer und in den untern Extremitäten; bei abnormen Aeußerungen der Geschlechts-Thätigkeit; bei Hirsekorn großen, dicht beisammen stehenden, jückenden Ausschlägen. Endlich beobachtete er auch noch, daß die Beschwerden sich in mehren Theilen zugleich, selten auf einer Körper-Hälfte, sondern in beiden, jedoch über's Kreuz, wahrnehmen lassen *).

Was nun die Einwirkung auf den Organismus im Allgemeinen anlangt, so hat man beobachtet, daß die meisten Schmerzen in den untern Extremitäten beim Sitzen und Stehen entstehen, durch Bewegung aber sich vermindern und verlieren. Man findet an verschiedenen Röhrknochen ein Reißen; in denselben, so wie in allen Gelenken und Gliedern, besonders nach Bewegung, einen Schmerz wie zerschlagen, mit einer schmerzhaften Empfindlichkeit des Körpers, so daß ein schwacher Druck noch lange Schmerz nachläßt. Außerdem fühlt man auch hie und da ein feines Nadelstechen, einen klammartigen Schmerz in den Muskeln des Körpers, oder eine gemischte Empfindung von feinem Brickeln und Brennen hie und da. — Die Flechten scheinen sich zu vermehren, die Fallsucht-Anfälle stärker und früher zu erscheinen, nachher aber länger auszusetzen und gelinder zu werden. — Sodann beobachtet man eine große Mattigkeit und Schwere in den Gliedern, nach wenigem Gehen und selbst im Bette; dabei erscheint wohl auch ein ängstliches Zittern. Der Körper wird empfindlich gegen kühle Luft, man wird frostig und friert, sobald man an die Luft kommt, oder des Nachts das Bette ein wenig lüftet. Mäßige Anstrengung erregt sogleich einen Schweiß, der beim Ersteigen einer kleinen Anhöhe sogar mit Ohnmachts-Gefühle verbunden ist.

---

*) Archiv X. 2. p. 167. 168.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir, bei häufigem Gähnen, große Schlafmüdigkeit am Tage, besonders nach dem Mittags-Essen; man kann alsdann aber doch nicht schlafen, theils wegen einer Menge Ideen, theils wegen Schmerzen und Unruhe in den Beinen. Der Nacht-Schlaf ist bald gut, bald durch öfteres Erwachen, wobei man ganz munter wird, gestört; früh hingegen muß man sich zum Aufstehen zwingen und fühlt sich unerquickt. — Außerdem beobachtet man auch noch des Nachts heftigen Drang zum Harnen, mit vielem Urin-Abgange, oder eine stete Hitze und Schweiß darauf.

Als fieberhafte Erscheinungen treffen wir Anfälle heftigen Frostes, so daß es durch den ganzen Körper schüttelt, ohne Durst und ohne Hitze darauf; zuweilen durchzieht der Schauder den ganzen Körper von oben nach unten, in andern Fällen ist der Frost mehr im Rücken. — Abends und des Nachts erscheinen wohl Anfälle von Hitze, daß die Wangen glühten, bei kalten Händen, mit Durst.

Was das Gemüth betrifft, so finden wir, bei Unlust zur Arbeit, eine Unaufgelegtheit zum Sprechen, bei heiterer Laune, man antwortet nur in wenigen Worten, es scheint, als könne man die Worte nicht finden. Oft ist das Gemüth unruhig und bekümmert, stets nur mit der eigenen Lage in der Gegenwart und Zukunft beschäftigt; dagegen trifft man aber auch, vielleicht als Wechselwirkung, eine völlige Gleichgültigkeit. Endlich will man auch bald einen schüchternen Wahnsinn, bald furchtlose, drohende, Schaden anrichtende Wuth, bald ausschweifende Phantasie beobachtet haben.

Häufig erregt der Fliegenpilz einen Schwindel; er entsteht öfters früh, wie nach einem Rausche, und kehrt dann mehrmals des Tages wieder; zuweilen findet er sich nicht selten nach häufigem Gähnen, beim Gehen im Freien, mit schwankendem Gange und undeutlichem Sehen; endlich bemerkt man denselben auch in der Stube beim Umdrehen.

Wir kommen nun zu den Kopfschmerzen und finden zuvörderst, daß, beim Sitzen, Schmerzen verschiedener Art in der linken Kopf-Hälfte und in allen Theilen des Körpers zugleich entstehen. Es entsteht bisweilen ein dumpfer Schmerz besonders in der Stirne, wobei man den Kopf nicht ruhig halten kann, sondern immer bewegen muß. Zu den genauer angegebenen Schmerzen gehört nun zuerst das Drücken in den Stirnhöhlen und Schläfen, welches dann und wann durch das Aufdrücken oder Berühren der Haare vermehrt wird und ganz muthlos macht, in andern Fällen mit Schwindel verbunden ist; bisweilen findet man auch einen ziehenden oder stechenden Druck. — Oefters sehen wir ein Reißen, wie z. B. in den Schläfen und der Stirne, oder ruckweise und absezzend erscheinend im Hinterhaupte oder ganzen Kopfe; am empfindlichsten aber hinter dem Ohre; manchmal ist es ein ziehendes oder

drückendes Reißen, im letzteren Falle einseitig über der Augenhöhle am heftigsten. Ferner sehen wir ein Ziehen in der Stirne, dem Hinterkopfe, oder nach allen Richtungen im Kopfe, wobei es ist, als wollten die Sinne schwinden; einmal war es ein ziehendes Schneiden im Stehen, das beim Sitzen zur drückenden Kopf-Betäubung ward. Dahin gehört wohl auch das herabzerrende Schwere-Gefühl in den Schläfen, als hinge eine Last daran. — Ferner findet man auch heftig wühlende Schmerzen im Kopfe, die öfters wiederkehren, oder ein Bohren im ganzen Kopfe, besonders im Sitzen, gleichzeitig mit Bohren in den Extremitäten. Endlich beobachtete man noch ein Pochen im Wirbel, mit an Wuth gränzender Verzweiflung; einseitigen Schmerz, wie von einem Nagel im Kopfe; zuletzt ein Kälte-Gefühl, wie von Eis, auf dem behaarten Theile des Stirnbeines, das nach und nach in die Stirne selbst überging. — Auf dem Haarkopfe, so wie an der Stirn, bemerkt man ein starkes Jücken und Blüthen.

Die Organe des Gesichtes werden vom Fliegenpilze bedeutend ergriffen. Die Sehkraft wird vermindert; man bemerkt eine schwarze oder braune Mücke vor den Augen schwebend, man erkennt die Gegenstände nur undeutlich, wie durch einen Nebel oder trübes Wasser, oder als sei ein Spinngewebe darüber gezogen; beim Lesen muß man die Buchstaben dem Auge immer mehr nähern, aber sogleich wieder entfernen, weil es sonst wieder trübe wird. An den Augäpfeln selbst beobachtet man häufig Zuckungen, welche zu wischen nöthigen, meist auch mit Drücken verbunden; letzteres erscheint bisweilen auch allein und nöthigt dann die Augen zu schließen. Zuweilen empfindet man ein Beißen in den Augen, oder ein Brennen in den Augenwinkeln, auch wohl ein kitzelndes Jücken; man sieht selbst das Weiße etwas geröthet und fühlt ein Drücken in den Winkeln. Die Augenlider werden von einer klebrigen, gelben oder weißen Feuchtigkeit, oder wie durch Schleimfäden zusammengeklebt, sind bisweilen auch etwas geschwollen. Manchmal findet man die Spalte derselben verengert, fast stets aber bemerkt man ein starkes Fippern derselben, besonders nach den Winkeln hin; ein ähnliches Fippern, wie Arterienschlag, beobachtet man auch an den Wangen und an der Haut der Nase.

An den Ohren entsteht gern ein heftiges Jücken, was zum Kratzen reizt, sowohl äußerlich, wie innerlich. In dem Gehörgange entsteht, vom Eindringen kalter Luft, ein Reißen, das sich bis in den Oberkiefer erstreckt. Endlich hat man auch ein Klingen und Sausen darin beobachtet.

Auch in der Nase empfindet man ein heftiges Jücken und Kriebeln; es ist dieselbe gewöhnlich sehr trocken und nur zu Zeiten, besonders beim Bücken, tröpfelt etwas helles Wasser aus derselben. Bisweilen findet man die innere Wand wund und entzündet; früh aber wird blutiger Schleim ausgeschnaubt, worauf heftiges

Nasenbluten erfolgt. Außer einem Brennen in der Nase bemerkt man öfters ein Drücken oder Stechen in der Nasenwurzel und auf dem Nasenrücken.

Gern entsteht ein starkes Reißen in den Zähnen des Unter- und Oberkiefers, was durch Kälte vermehrt wird, manchmal auch im Ohre anfängt und sich nach vorn verbreitet, oder als klopfendes Reißen auftritt. Außerdem findet man einen nagenden Zahnschmerz im Oberkiefer, der mit Jücken in den Ohren abwechselt. — Das Zahnfleisch geschwillt, wird schmerzhaft und blutet leicht.

Aus dem Munde kommt ein übler Geruch, fast beißend, wie nach Genuß von Meerrettig. — Die Zunge ist gewöhnlich weißschleimig belegt, zuweilen wund, oder an der Spitze mit schmutzig gelben Schwämmchen besetzt, bei einer Empfindung, als wolle sich die Oberhaut abschälen.

Betrachten wir nun die Beschwerden der Verdauung, so finden wir, bei Appetitlosigkeit, oft einen schnellen Hunger, besonders gegen Abend, wobei das Essen hastig verschlungen wird; gleichzeitig beobachtet man Schweiß über den ganzen Körper, Mattigkeit und Zittern der Glieder. — Das Aufstoßen ist bald ein leeres, bald nach dem Geschmacke der Speisen, oder mit Schlucksen abwechselnd.

Als Schmerz im Unterleibe finden wir öfters ein Drücken, besonders im Nacken, nach dem Essen und beim Stehen und Gehen; es ist zuweilen mit dem Gefühle von Schwere oder, im Unterleibe, mit Vollsein verbunden, nach mäßigem Genusse leichter Speisen. — Häufiger scheinen die stechenden Schmerzen zu seyn; wir finden dieselben in der linken Seite, wo die Ribben aufhören, bei jedem Einathmen, eben so bald feine, bald stumpfe Stiche in der Leber-Gegend und empfindliche, stumpfe Stiche an der obern und vordern Seite des Darmbeines. — Sodann erscheinen noch windende Schmerzen oder ein Kneipen im Unterleibe, besonders in der Nabel-Gegend, auch wohl mit Auftreibung des Leibes oder durchfälliger Stuhl. Blähungen gehen mit lautem Knurren und Gurren im Bauche herum und entfernen sich öfters heftig stinkend; auch nach dem Stuhlgange währt oft ein lautes, schmerzloses Getöse im Unterleibe fort.

Was nun die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so scheinen dieselben wohl mehrentheils weich, breiig oder durchfällig zu seyn, nicht selten mit heftigem Kneipen und starkem Blähungs-Abgange. Nach andern Beobachtungen sahe man, nach heftigem Leibschneiden, erst knotigen Stuhl, darauf heftiges Zwängen und Pressen und, nach abermaligem Leibschneiden, wässerigen Stuhl erfolgen. — In und um den After beobachtet man ein jückendes Fressen und Kitzeln.

Der Harn-Abgang erfolgt seltner und geringer; er fließt oft nur langsam und in schwachem Strahle, setzt auch wohl einige Augenblicke ab, oder wird ganz unterdrückt.

Ein kitzelndes Jücken findet sich am Rande der Vorhaut und am Hodensacke; in den Hoden selbst aber ein Ziehen mit Unbehaglichkeit, Unbeholfenheit und Schläfrigkeit. — Der Geschlechtstrieb ist erhöhet; wir finden große Neigung zum Beischlaf, obschon dabei das Wollust-Gefühl fehlt und der Samen-Erguß oft spät erfolgt. Nach dem Beischlafe erfolgt, mehre Tage hindurch, große Ermattung und Nacht-Schweiße unter brennendem Jücken.

Ueber den stärkeren Abgang des Monatlichen haben wir bisher nur eine einzige Beobachtung.

Was die Respirations-Organe betrifft, so findet sich zuerst ein öfteres Nießen, ohne Schnupfen; die Nase ist trocken, und ihr entfallen jezuweilen einzelne Tropfen hellen Wassers. — In der Luftröhre entsteht ein Hustenreiz, und nach Tische erscheint ein trockner Husten. Ohne Husten, durch bloßes Räuspern, lösen sich oft kleine feste Schleim-Kügelchen. — Den Athem finden wir beengt und kurz, beim Gehen, so daß man oft stehen bleiben muß, weil das ofte und tiefe Athemholen das Gehen erschwert. Manchmal fehlt der Athem wegen eines spannenden Gefühles in der Brust, bei Bewegungen und im Sitzen.

Als schmerzhafte Empfindungen in der Brust nehmen wir bisweilen einen Druck auf der Mitte des Brustbeines wahr, schlimmer beim Einathmen; oder es ist ein Gefühl im Untertheile der Brust und der Herzgruben-Gegend, als würden die Brust-Eingeweide zusammengedrückt. — Ferner zeigen sich öftere Stiche besonders unter den Brustwarzen; einmal auch ein kneipender Schmerz in der Brust, bis zum Nabel herab. — Häufig sehen wir ein Brennen oder Brennen mit Brickeln gemischt, auf der Brust; auch wohl ein brennendes Jücken, was sich manchmal auch, mit Blüthen, an den Brustwarzen vorfindet. Eine besondere Erscheinung geben die schnell auf einander folgenden Zuckungen im hintern Theile der Brust, quer durch, die darauf in dem Unterleibe ebenfalls bemerkt werden.

Im Kreuze und Rücken beobachtet man, beim Aufstehen vom Sitze und Aufrichten des Körpers, eine schmerzhafte Steifheit, überhaupt aber gern einen lähmigen Schmerz in den Lenden und dem ganzen Rückgrate, als wären diese Theile zu schwach, den Körper zu tragen. Der Schmerz im Kreuze ist oft so heftig, daß er verhindert, den Körper in die Höhe zu richten und die Schenkel zu bewegen. Endlich finden wir noch in dem Kreuze einen heftig jückenden Schmerz, wenn man, im Sitzen, den Schenkel emporheben will; auch wohl ein Reißen in der Gegend der Lendenwirbel, beim Gehen.

An den Extremitäten erscheinen ebenfalls manche krankhafte Zufälle und Beschwerden. Sehr häufig beobachtet man ein Reißen, z.B. in den Oberarmen, Vorderarmen, den Handwurzeln, in

in den Fingern und deren Gelenken, durch Bewegung weder vermehrt, noch vermindert. An den Untergliedmaßen sehen wir dasselbe heftig schmerzend in den Hinterbacken, des Nachts vom Gelenk des Oberschenkels herab bis an das Knie, oder als ziehendes Reißen in den Muskeln beim über einander Legen der Schenkel; ferner im Knie-Gelenke, wo es auch wohl bohrt und reißt zugleich, beim Stehen und Sitzen; sodann im Schienbeine und im hohlen Fuße, aber mit Druck zugleich am Fußknöchel. — Auch Stechen ist nicht ungewöhnlich; es erscheint am Kopfe des Schulterknochens, über der Kniekehle, an der Wade und nach dem Schienbeine zu, an den Fußknöcheln, auf dem Rücken des Unterfußes, in den Ferfen und an den Zehen. — Ziehende Schmerzen zeigen sich bald in dem Oberarme, bald in den Knie-Gelenken und Oberschenkeln, auch in den Mittelhand-Knochen, in einzelnen Fingern; vom Knie herab bis in die Zehen. — Gern entsteht ein kizzelndes Jücken an den Unterarmen, der Handwurzel und den Fingern, auch wohl an den Zehen; oder es ist ein brennendes Jücken, worauf hirsekornartige weiße Knötchen aufschießen, die sich dann kleienartig abschuppen. Brennen finden wir über dem Ellbogen, nahe über dem Hand-Gelenke; am Schienbeine aber ist es eine Empfindung, wie Brennen und Drücken zugleich. — Einen klammartigen Schmerz fühlt man in den Daumenballen, wirklichen Klamm aber in den Fußsohlen. Druck-Schmerz wird an dem Oberschenkel über dem Knie und an den Wadenmuskeln empfunden. Ein Gefühl von Schwäche, Kraftlosigkeit und Müdigkeit findet sich in den obern und untern Gliedmaßen, so daß auch die Hände zittern.

Graue Ambra. (Ambra grisea.)

Ein Gran ächter grauer Ambra wird mit dreimal 100 Granen Milchzucker binnen drei Stunden bis zur millionfach potenzirten Verdünnung verrieben, derjenigen Kraft-Entwickelung, welche bisher zur Anwendung dieser Arznei bestimmt ward. Die Wirkungsdauer währt in chronischen Krankheiten wenigstens drei Wochen.

Als Antidot dienen mehre kleine Gaben Kampher, in vielen Fällen Krähenaugen, in seltneren hingegen Pulsatille.

Im Allgemeinen hat man beobachtet, daß die Beschwerden bei gelindem Gehen im Freien sich mindern, beim Sitzen aber wiederkommen. Man findet auf der Haut fast überall ein Jücken oder Brennen; die Flechten und Krätze kommen wieder hervor. In allen Gliedern fühlt man öfters ein Zucken, bisweilen eine ängstliche Unruhe. — Ferner findet man eine große Mattigkeit und Schwäche-Gefühl, selbst schon früh, im Bette, alsdann besonders

im Oberkörper, mit Eingenommenheit des Kopfes und Gefühl, als wenn die Augen sehr fest geschlossen gewesen wären; am Tage verliert sich die Mattigkeit durch Gehen.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir meist Schlaflosigkeit, ohne zu wissen, warum? oder einen unruhigen Schlaf, ein spätes Einschlafen und nachheriges öfteres Erwachen aus lebhaften, ängstlichen und unruhigen Träumen, welche fast allen Schlaf verhindern. Als störende nächtliche Beschwerden nehmen wir wahr: Unruhe im ganzen Körper, besonders im Hinterkopfe; Kopfschmerz bald über den Augen, mit Uebelkeit, bald ein drückendes Reißen vom Hinterhaupte herzu starken Druck in der Herzgrube und im Unterleibe, auch wohl mit Schwäche und Uebelkeit; Kälte des Körpers und Zucken in allen Gliedern.

Fieberhafte Zufälle werden nur wenige beobachtet. Wir sehen einen Frost und Schlafmüdigkeit, von früh an, was durch's Mittagessen oder beim Gehen im Freien verschwand; auch nach einem Durchfalle sah man Frost, Müdigkeit und Kopfschmerz. — Hitze ward zuweilen Abends, oder, alle Viertelstunden, im Gesichte und am ganzen Körper empfunden. — Schweiß findet sich Nachts, entweder sehr stark, besonders auf der kranken Seite, oder nur als ein allgemeines Dünsten.

Im Gemüthe erkennen wir eine große Unruhe und Aufgeregtheit; man spricht sehr viel, es entsteht aber darnach ein Beben und Zittern durch den ganzen Körper, eine Schlaflosigkeit, drückender Kopfschmerz und Beklommenheit der Brust. Ferner erscheint, besonders Abends, eine große Aengstlichkeit, indem sich der Phantasie allerhand ängstigende Bilder aufdrängen. Endlich findet man noch eine große Niedergeschlagenheit und traurige Stimmung, bis zur Verzweiflung; auch beobachtet man wohl einen Wechsel von weinerlicher Niedergeschlagenheit und nachfolgender zänkischer Aergerlichkeit.

Der Schwindel von dieser Arznei ist heftig, ja gefährlich, auch beim Gehen im Freien, und nöthigt oft zum Liegen. — Das Denk-Vermögen wird schwach, man ist immer wie im Traume, man versteht das Gelesene nur schwer. Auch Gedächtniß-Schwäche wird bemerkbar.

Im Kopfe bemerken wir, früh, eine Wüstheit, wie nach Nachtschwärmerei; es wird derselbe eingenommen, oft mit dem Gefühle von Klemmen oder Drücken, vorzüglich bei Bewegung nach dem Essen. Sehr oft erscheint ein Druck-Schmerz in der Stirne, im Hinterkopfe, am häufigsten aber über den Augen und der Nase, in öfteren Anfällen; bisweilen begleitet denselben Hitze im Kopfe und Brennen in den Augen. Manchmal ist es ein drückendes Ziehen vom Nacken herauf durch den Kopf nach vorne zu, oder ein reißender Druck im ganzen Hinterhaupte, auch bis zum Scheitel und in die Stirne. — Nächstdem erscheint gern ein Reißen, das bald flüchtig durch den ganzen Kopf zieht, bald sich mehr an

terkopfe, in den Schläfen und der Stirn festsetzt, oder sehr empfindlich die obere Gehirn-Hälfte einnimmt. — Zuweilen fühlt man auch einzelne Stiche im Kopfe oder, bei Anstrengung, einen stechenden und schneidenden Kopfschmerz, den man bei jedem Tritte bemerkt. — Aeußerlich findet man am Kopfe und Genicke eine Empfindung, wie vom Verheben, oder eine Stelle, wo die Haare wie wund schmerzen; die Haare fallen aus. An der Stirne entstehen schmerzhafte Ausschlags-Blüthen.

In den Augen finden wir, bei Thränen derselben, ein Beißen und Druck, mit Empfindung, als wären sie zu fest geschlossen gewesen; bisweilen auch ein Brennen, oder kurze Risse, mit aufgetriebenen Adern im Augenweiße. Um die Augen und an den Lidern fühlt man ein unerträgliches Jücken. — Das Gesicht wird trübe und dunkel.

Im Gesichte beobachten wir krampfhaftes Zittern und Zucken, Jücken und Ausschlags-Blüthen, ohne Empfindung, bisweilen auch ein Reißen im obern Theile. Die Farbe ist häufig icterisch.

Außer Kriebeln und Kitzeln finden wir ein Reißen in den Ohren, auch hinter denselben und in den Ohrläppchen. — Das Gehör wird vermindert, oder man vernimmt ein Brausen und Pfeifen in den Ohren.

Nasenbluten zeigt sich gern früh; sonst bemerkt man noch einen Krampf des Nasenflügels nach dem Backenknochen zu. Auch in der Unterlippe findet sich ein ähnlicher Krampf, als würde sie an das Zahnfleisch angedrückt und weggerissen.

In den Kinnladen beobachtet man bald einen stechend drückenden Schmerz, bald als würden sie zusammen oder aus einander geschraubt. — In den hohlen Zähnen schmerzt es im Freien, als würde der Nerv berührt. Bei geschwollenem Zahnfleische findet man öfters ziehende Zahnschmerzen, die zuweilen vom Warmen schlimmer, vom Kalten aber gelinder werden und nach dem Essen vergehen, zu Zeiten aber auch Tag und Nacht anhalten. Sonst erscheint wohl auch manchmal Stechen oder drückendes Wühlen in den Zähnen. Bluten derselben ist nicht selten.

Außer Mund-Gestank findet man, früh, große Trockenheit des Mundes; öfters auch ein Beißen und Schründen, oder Bläschen, die wie verbrannt schmerzen. Die Zunge ist graugelb belegt; unter derselben finden sich wund schmerzende Knäutel.

Am Gaumen und im Halse ist es kratzig und trocken, auch ist es, als stecke etwas darin, wie ein Hinderniß beim Schlingen. Oefters fühlt man ein Reißen im Innern des Halses und oben am Schlunde; in andern Fällen ein Beißen oder drückendes Beißen, mehr außer dem Schlucken. Viel Schleim sammelt sich und nöthigt zum Nacksen, wobei dann leicht Würgen und Erbrechen entsteht.

Zu den Verdauungs-Beschwerden gehört ein öfteres leeres, oder saures, auch wohl bitteres Aufstoßen. — Beim Gehen im Freien und Abends beobachtet man Sodbrennen, bisweilen mit versagendem Aufstoßen. — Nach dem Essen bemerkte man bald eine Angst, bald Drücken im Halsgrübchen, als stecke da noch Speise; bald flüchtiges Reißen um die Augen, oder drückende Eingenommenheit des Kopfes.

In der Magen-Gegend entsteht ganz ein Brennen, oder Brennen und Drücken zugleich in der Herzgrube, was durch Aufstoßen vergeht. Auch Spannen oder Stechen in der Magen-Gegend verbindet sich oft mit Drücken. Der Druck-Schmerz wird überhaupt sehr häufig gefunden, bald im Ober- und Unterbauche, wo er auch in Klemmen übergeht, bald in der Nabel-Gegend, nach Aufstoßen vergehend, oder immerwährend, nur durch Gehen im Freien gemindert; bald findet man ihn in der Leber-Gegend, doch nicht beim Befühlen. — Nächstdem bemerkt man oft eine Spannung und Auftreibung des Bauches, nach jedem Genusse; oder man hat einen klemmenden Schmerz, eine Empfindung, wie schwer zusammengepreßt, im Unterleibe. Auch Nachts findet man Blähungs-Auftreibung, mit Kolik oder starkem Pressen nach unten. Auch Schneiden im Leibe kommt vor, meist Abends und die Nacht, mit Durchfall-Stühlen. Endlich findet man auch, beim Bewegen und Einziehen des Bauches, stechende Schmerzen in demselben. Aeußerlich aber beobachtet man ein Kälte-Gefühl und Zucken in den Bauchmuskeln.

Was den Stuhl anlangt, so findet man meist ein öfteres, vergebliches Nothdun und wenig oder keinen Stuhl, bisweilen etwas Blut-Abgang beim Stuhle. Nach demselben empfindet man ein Klemmen oder Drücken tief im Unterbauche, auch wohl immer noch Nothdun im Unterleibe. — Im After bemerkt man ein Jücken oder Stechen.

Der Harn ist meistens braun und schon beim Lassen trübe und erhält eine röthliche Wolke, oder setzt braunen Satz ab. Man hat verminderte, aber auch vermehrte Harn-Absonderung beobachtet, so daß ich nicht zu entscheiden wage, welches die eigentliche Erstwirkung sey.

Was die Geschlechtstheile anlangt; so findet man öfters ein Brennen in der Harnröhr-Oeffnung, auch in der Gegend der Samenbläschen und in der weiblichen Scham, mit etwas Blut-Abgang, besonders nach Gehen und hartem Stuhlgange. Sonst beobachtet man auch ein starkes Jücken an den Schamtheilen.

Das Monatliche erscheint um einige Tage zu früh; bei demselben wird der Unterschenkel ganz blau von aufgetriebenen Weh-Adern, mit pressenden Schmerzen im Unterschenkel.

An den Respirations-Organen finden wir zuvörderst, bei verstopfter und trockner Nase, eine öftere Mahnung zum Nießen,

so wie eine rauhe, heisere Stimme, bei Ansammlung dicken, zähen Schleimes in der Luftröhre, der durch Kotzen und Hüsteln ausgeworfen wird.

Der Husten von dieser Arznei artet sich verschiedentlich; er zeigt sich bald blos des Nachts von einem entsetzlichen Reize oder Kitzel dazu im Halse; bald kommt er in ordentlichen großen Anfällen, als eine Art Keuchhusten oder schrecklicher Krampfhusten, oft mit Aufstoßen, Heiserkeit, Wasser-Zusammenlaufen im Munde und hinterdrein Kotzen im Halse. Während des Hustens spürt man auch wohl Jücken im Halse und an der Schild-Drüse, Wehthun in der Seite unter der Herzgrube, Schmerz unter den Ribben, als würde da etwas losgepreßt, Empfindung im Halse, wie von einer wunden Stelle, Druck in der Nabel-Gegend.

Oft entsteht eine Beklemmung in der Brust und dem Rükken, die von Essen auf kurze Zeit nachläßt; die Brust wird beengt, mit Unruhe und Aengstlichkeit, wobei man weder tief athmen, noch ausgähnen kann. — Häufig entsteht auch starkes Herzklopfen mit Pressen in der Brust, als wenn da ein Klumpen läge, oder die Brust verstopft wäre *).

Als schmerzhafte Zufälle finden wir zuerst ein Gefühl wie Rohheit in der Brust, sodann ein Brennen, auch wohl äußerlich, oder einen drückend brennenden Schmerz, der durch äußern Druck verschlimmert wird. — Zuweilen giebt es Stiche bis in den Rücken, die den Athem versetzen; häufiger jedoch noch ein Drücken auf mehren Stellen, manchmal blos beim Ausathmen; in einzelnen Fällen auch ein reißendes Drücken. Manchmal findet man auch einen drückenden Zerschlagenheits-Schmerz in der Brust, über der Herzgrube, durch Aufstoßen erleichtert.

Im Kreuze finden wir bald einen heftigen Druck, bald Stiche, im Sitzen sowohl, wie auch stärker bei Bewegung; auch im Schulterblatte sticht es. Im Rücken treffen wir einen rheumatischen Schmerz; manchmal aber, als wenn die Gedärme zusammengepreßt wären, und eine Schwere darin, als wenn er sich nicht aufrichten könnte.

An den Extremitäten beobachtet man vorzugsweise reißende Schmerzen; wir finden sie in den Achseln und Achsel-Gelenken, im Arme, in den Ellbogen und Vorderarmen, im Innern der Mittelhand, in den Daumen-Muskeln und einzelnen Fingern, selbst unter den Nägeln derselben. An den untern Gliedmaßen, in den Hüften, hier auch wohl als drückendes Reißen; ferner als Reißen oder glucksendes Reißen in und unter den Hinterbacken, im ganzen

*) In asthmatischen Beschwerden habe ich die Ambra, namentlich bei Kindern, und vorzüglich bei skrophulösen Subjecten oft mit sehr großem Nutzen angewendet. Ueberhaupt scheint dieses Mittel eine den Antipsoricis sehr nahe stehende Arznei zu seyn. Anm. d. Red.

Beine, am Knie und unter demselben, am Schienbeine; absetzend an der Wade; ferner in den Fußknöcheln, in den Zehen und am Rande der Füße. — Sodann sehen wir auch stechende Schmerzen, z. B. stumpfe Stiche auf der Achsel; einzelne Stiche in den Händen und Fingern; stechend reißende Empfindung in der Daumenspitze und auch beim Befühlen, wie von einem eingestochenen Splitter unter dem Nagel; einfaches Stechen oder Reißen und Stechen im Fuße und in der Ferse. — Ziehen beobachtet man in den Fingern; in den Knieen und Fußknöcheln; einen drückend ziehenden Schmerz aber im Vorderarme bis in den Ellbogen. Ziehen und Verrenkungs-Schmerz vereint, finden wir in der Achsel; über dem Knie aber einfachen Verrenkungs-Schmerz, besonders nach Sitzen. — Die Arme und Hände schlafen ein, besonders Nachts; auch in den Beinen hat man ein ähnliches Gefühl, und daher keinen festen Tritt; bisweilen kriebelt es in den Füßen, welche wie taub sind, wenn man dann aufsteht, so kommt ein Ohnmachts-Gefühl, es wird finster vor den Augen, zuletzt Erbrechen. — Klamm sehen wir in den Händen, so daß es die Finger einwärts krümmt; ferner in den Beinen und fast jede Nacht in den Waden. — Bisweilen beobachtet man eine Art Lähmung der Hand und eine Schwäche der Finger, daß man sie nur mit Anstrengung auf den Handteller andrücken oder schnell bewegen kann; in den Beinen fühlt man eine Schwere und ein Spannen, ja selbst eine Lähmung im Knie. — Mehr äußerlich wahrnehmbare Zufälle sind: schrumpfiges Ansehen der Haut der Fingerspitzen, kleine jückende Flechten zwischen den Fingern; langdauernde eisige Kälte der Hände und Unterschenkel; Geschwulst der Fußknöchel, welche beim Gehen schmerzt.

Angustura. (Angusturae cortex.)

Zum Arzneigebrauche wählt man solche Stücke dieser Rinde, welche an der äußern erhabenen Fläche mit einem graulicht-weißen, leicht abzuschabenden, feinen Ueberzuge bedeckt, mit feinen Querfurchen bezogen, an der innern hohlen Fläche hellbräunlich-gelb, leicht brüchig und auf dem Bruche zimmtfarbig und porös sind, von widerlich gewürzhaftem Geruche und durchdringendem, etwas hitzigem, gewürzhaft bitterm Geschmacke.

Funfzig Gran dieses Pulvers werden mit 1000 Tropfen Weingeist zur Tinktur, ohne Wärme, ausgezogen, sodann weiter verdünnt und bisher gewöhnlich in der billionfachen Kraft-Entwickelung angewendet.

Kaffeetrank ist Antidot.

Unter den allgemeineren krankhaften Erscheinungen finden wir zuerst ein Knacken fast in allen Gelenken; ferner ein Jücken,

Abends, da dann nach dem Reiben flache, schmerzende Geschwüre entstehen. Es entsteht häufig eine lähmige Schwäche, ein Gefühl im ganzen Körper, als wenn das Mark in den Knochen steifer geworden wäre, man kann die Arme und Hände kaum bewegen, und nach dem Sitzen ist man ganz steif und kontrakt. Oft sieht man auch Anfälle von Gähnen, ohne Schläfrigkeit, mit Neigung zu beständigem Dehnen.

Wenn man nichts Geistiges arbeitet, fühlt man sich munter und lebhaft; bei dem Lesen aber bemerkt man bald eine Düseligkeit und Einschlafen. — Abends bemerkt man eine große Schläfrigkeit, man schläft im Sitzen schnarchend ein; nach dem Niederlegen entsteht aber große Munterkeit. Der Schlaf ist unruhig durch Träume; früh kann man sich nicht aus demselben finden.

Als Fieber-Zufälle beobachten wir einen Schauder und Frost, bald früh, im Bette, oder Vormittags, bald Nachmittags, mit und ohne starken Durst, auch wohl zuweilen ohne nachfolgende Hitze. Hitze finden wir meist gegen Abend und des Nachts, gern mit Kopfweh verbunden, auch wohl mit Durst; in andern Fällen erschien sie erst früh, im Bette, besonders um den Kopf; oder es erfolgte Vormittags ein Frostschauder darauf.

Am Gemüthe zeigte sich bisher nur eine mißmüthige Verdrießlichkeit, Unzufriedenheit mit seiner Lage, Empfindlichkeit gegen Scherz, Mangel an Selbstvertrauen und Kleinmuth.

Schwindel finden wir im Freien, besonders wenn man über ein fließendes Wasser oder neben einem Wassergraben geht. — Was das Denk-Vermögen betrifft, so zeigt sich eine große Zerstreutheit, kein Bleiben bei demselben Gedanken, man verliert sich in Träumereien. Nachmittags findet man, bei erhöheter Körper-Wärme, ein schnell auffassendes Gedächtniß, große Munterkeit des Geistes, wobei man aber nichts mit Aufmerksamkeit denken kann vor einem sich stets herzudrängenden Projekte.

Was die Kopfschmerzen anlangt, so hat man gefunden, daß sie gern im Freien, oder Abends entstehen und dann bis zum Einschlafen fortdauern, auch gewöhnlich mit Gesichts-Hitze auftreten. Zuerst sehen wir eine Eingenommenheit und zusammenziehende Empfindung oder wie ein Spannen über das Gehirn. Man findet öfters ein Drücken, bald in der Stirne, als wenn's da heraus wollte, bald im Hinterkopfe, bald in den Schläfen oder einseitig; zuweilen ist es auch ein ziehend drückender Schmerz. Sodann erscheint ein Bohren in den Schläfen, oder ein Bohren und Drücken zugleich, mit der Empfindung, als wenn sich Alles im Gehirne herum bewegte. — Bisweilen giebt es auch Stiche, die aber, ebenso wie ein Reißen, mehr äußerlich zu seyn scheinen. Endlich empfindet man einen Zerschlagenheits-Schmerz des Gehirns im Vorderhaupte, durch Bücken vermehrt und in freier Luft vermindert. — In den Schläfe-Muskeln und den Kaumuskeln

beim Kiefer-Gelenke, fühlt man häufig einen spannenden und klammartigen Schmerz, als wenn man sie ermüdet hätte.

An den Augen bemerkt man, bei Röthe und Hitze, ein Drücken, als ob ein blendendes Licht drückte, oder ein heftiges Brennen, bisweilen blos ein Spannen. — An den Augenlidern nimmt man ein Trockenheits-Gefühl und einen Wundheits-Schmerz wahr. — Oefters beobachtet man eine Art Trübheit des Gesichtes, wie von einem schwachen Dunste oder Verdunkelung der Hornhaut.

In den Ohren fühlt man bald Stiche, bald ein reißendes Zucken, welches in Ziehen übergeht; zuweilen auch ein Brennen in der Gegend des Trommelfelles, äußerlich aber eine Hitze, die sich auch den Wangen mittheilt. Hinter den Ohren empfindet man, an der Seite des Halses, einen Klopf-Schmerz; in einer Beule über dem Warzenfortsatze aber ein Reißen.

Im Munde entsteht große Trockenheit, ohne Durst. An den Zähnen bemerkt man einen ziehenden und stechend ziehenden Schmerz, manchmal auch ein Pochen in hohlen Zähnen. — Die Zunge ist weiß mit Rauhheits-Gefühl, oder einem Brennen, wie von Pfeffer. Was die Verdauungs-Beschwerden anlangt, so finden wir den Geschmack bitter, besonders nach dem Essen, manchmal auch faulig lätschig. Durst scheint mehr auf warme Getränke zu gehen. Das Aufstoßen ist öfters gallicht, nach dem Essen aber mehr von bloßer Luft. — Uebelkeit erscheint vorzüglich während des Essens, doch auch beim Spazieren, als sollte man in Ohnmacht fallen, mit großer Mattigkeit. — Trotz guten Appetits, will es doch nicht recht schmecken, es ist, als ob es widerstände, wobei ein unvollkommnes Aufstoßen Vollheit auf der Brust verursacht.

Als Schmerzen beobachten wir, beim Anfange des Essens, einen schneidenden Schmerz, wie Wundheits-Schmerz, der sich noch während des Essens verlor; zuweilen findet sich aber ein schneidendes Reißen in der Herzgrube, durch Bewegung des Rumpfs verstärkt. Auch tiefer im Bauche erscheint das Schneiden, zuweilen auch in der Lenden-Gegend oder über dem Schambeine, mit Pressen nach dem Mastdarme zu. — In andern Fällen bemerkt man ein Kneipen, oder klammartiges Kneipen unter der Herzgrube und in der Lenden-Gegend. — Auch Stechen findet sich im Unterleibe, worauf manchmal ein Ziehen folgt. Bisweilen ein Drücken, als bohrte da etwas heraus, besonders über den Schambeinen. — Außerdem hört man oft ein lautes Kollern und Gähren im Unterleibe, mit einer Empfindung im Unterleibe, als sollte Durchfall entstehen; gern entsteht im Mastdarme ein häufiges Drängen und Gefühl von Heraustreten desselben, worauf dünner Stuhl folgt.

Was den Stuhl betrifft, so beobachtete man, nach vorgängigem Leibschneiden, durchfällige, zuletzt schleimige Ausleerungen.

Bisweilen erscheint ein schmerzhaftes Pressen und Noththun, auch wohl mit Anschwellung der Hämorrhoidal-Venen, unter brennenden Schmerzen, bei weichem Stuhle, oder es gehen, bei vielem Drücken und Pressen, nur einzelne harte Stücke ab.

An den Organen der Respiration beobachtet man eine Heiserkeit von vielem Schleime erzeugt, mit einem kitzelnden Reize in der Luftröhre, der zu trocknem Hüsteln reizt. Oefters findet man auch einen Husten, tief aus der Luftröhre, mit Auswurf gelben Schleimes.

Bisweilen bemerkt man eine Beengung der Brust, besonders bei schnellem Gehen. Häufig ist dabei zugleich ein Drücken bemerkbar, in der Seite oder über die ganze Brust, als würde sie von vorne und hinten zusammengepreßt; der Druck wird häufig kneipend oder schneidend, zuerst blos beim Einathmen, nachher verstärkt zu schneidenden Stößen, welche selbst beim Anhalten des Odems fortdauern. — Ferner beobachtet man auch einzelne Stiche am Brustbeine, beim Sitzen, oder schneidende Stiche an der letzten Ribbe, beim Einathmen, und außerdem kurz vor dem Schlafengehen und nach dem Niederlegen. — In den Brustmuskeln fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz, früh, wenn man sich im Bette bewegt, und am Tage, wenn man die Arme zusammenlegt. — Beim Sitzen und Vorbeugen, so wie beim Liegen, Abends, fühlt man starkes Herzklopfen, mit schmerzhaftem Gefühle von Zusammenziehung des Herzens; zuweilen empfindet man einen stoßenden Schmerz in der Herz-Gegend. Beim Einziehen des Athems entsteht öfters inwendig eine zitternde Empfindung, wie Schluckser oder Bockstoßen, so daß man den Athem gleichsam auf zwei Rucke einzieht.

Im Kreuze aber entstehen dann und wann, im Sitzen, Stiche, oder ein dumpfes Glucksen; Nachts erscheinen auch Stiche zwischen den Schulterblättern, bei Bewegung, die tief in die Brust hinein zu dringen scheinen. Oefter fühlt man im Kreuze einen Schmerz, wie zerschlagen, der sich des Nachts auch wie ein Pressen gestaltet; früh ist es, als wenn Alles zerbrochen wäre, man kann, nach dem Aufstehen, nichts von der Erde aufheben, sodann folgt Hunger, Leibschneiden und Laxiren. — Früh empfindet man einen Steifigkeits-Schmerz, wie Ziehen, zwischen den Schulterblättern und im Nacken wie Ziehen, man kann die Arme nicht bewegen und den Hals nicht wenden. Endlich bemerkt man noch ein Spannen in den Rückenmuskeln an der Achselhöhle, so daß es schwer fällt, den Arm empor zu heben.

An den Extremitäten finden sich zuerst stechende Schmerzen, z. B. stumpfe Stiche zwischen der Schulterhöhe und dem Halse; einzelne tief eindringende Stiche über dem Hand-Gelenke, auf dem Handrücken; ferner gleich hinter dem Hüft-Gelenke, in kurzen Absätzen, durch jede Berührung verstärkt; feine Stiche in der Haut

der Gesäßmuskeln und in den Muskeln des Oberschenkels; zuckende, sehr heftige Stiche, blos im Sitzen, im Oberschenkel und am obern Rande des Darmbeines; heraufgehende Stiche in den Kniekehl-Flechsen, beim Gehen im Freien, ebenso an der Kniescheibe; ferner am Schienbeine und in der Ferse. — Sodann bemerkt man ein Drücken am Oberarmknochen und in der Ellbogen-Beuge, mit Schwere, als würde der Arm herabgezogen; ein drückendes Schneiden in der Achselgrube; ein rheumatisch ziehendes Drücken auf dem rechten Handrücken; einfaches Drücken im Fleische des Daumen-Ballens; einen ziehend drückenden Schmerz an der auswendigen Seite des Oberschenkels, im Gehen, eben so auch in den Fuß-Gelenken, mit Hitze in denselben und Empfindung, als wenn sie ausgerenkt wären; endlich ein spannendes Drücken im Oberschenkel, beim Ausstrecken. — Feines Reißen nehmen wir wahr in den Armen, mehr wie in den Knochen, stärker in der Ruhe; ferner in den Oberschenkeln, in der Fußsohle aber im Sitzen; fast stichartig ist das Reißen auf dem Fußrücken, bei Bewegung. — Einfaches Ziehen findet sich im Vorderarme, in der Hand und den Fingern, auch im Schienbeine und in den nahe gelegenen Muskeln; eine ziehend klemmende Empfindung aber bemerkt man, beim Gehen, im Becken, so wie im Knie-Gelenke, beim Gehen und Aufstellen des vorwärts ausgestreckten Fußes; einen drückend ziehenden Schmerz in den Schooß-Gelenken, beim Aufstehen vom Sitze, ferner am Rande des Fußes, als wenn man ihn vertreten hätte; endlich ein krampfhaft reißendes Ziehen in der Ferse. — Lähmungsartige Empfindungen finden wir in dem Arme, als ein Gefühl, wie wenn man ein großes Gewicht lange in der Hand gehalten hätte; einen bohrenden, lähmigen Schmerz im Hintertheile des Oberschenkels herab; ferner ein lähmungsartiges Spannen in den vordern Muskeln des Oberschenkels und in den Fuß-Gelenken. — Ein Steifigkeits-Gefühl beobachtet man in den Ellbogen-Gelenken, in der Hüfte und in den Füßen; eine brennende Empfindung auf den Schienbeinen und um die Fuß-Knöchel, im Gehen. — Klamm und klammartige Schmerzen erscheinen in den Unterfüßen, ferner am obern Rande der Darmbeine, bis zum Rückgrate herüber; endlich in der Mitte der Hinterseite des Oberschenkels, blos beim Gehen *).

---

*) In rheumatischen und Lähmungs-Beschwerden habe ich einige Male Gelegenheit gehabt, die vorzügliche Wirksamkeit der Angustura zu erproben. Anm. d. Red.

Schmerz; bisweilen einseitig, ein langsames Pulsiren mit feinem Stechen. — Aeußerlich erscheint ein öfteres, scharfes Stechen auf dem Haarkopfe; am linken Scheitelbeine aber eine Stelle, die bei äußerem Drucke bedeutende Schmerzen auf den Knochen verursacht, wie bei geschwollener Beinhaut.

In den Augen empfindet man öfters ein feines Stechen, bei schwacher Röthung des Auges und der Augenlider, mit Empfindlichkeit gegen das Tageslicht; in den innern Winkel sondert sich mehr Schleim ab, der zum Theil trocken an den Wimpern hängt; am äußeren Winkel entsteht eine kleine, etwas nässende Stelle, welche, wenn Schweiß daran kommt, sehr schmerzt.

In den Ohren beobachtet man bald ein Stechen, bald ein Wühlen und Wimmeln, besonders wenn man liegt und still ist, bald ein schmerzhaftes Ziehen durch das Ohr in die Ohrtrompete, beinahe bis in den Mund. Das äußere Ohr wird roth, geschwollen und brennt oder jückt, wie von Mückenstichen. — Was das Gehör anlangt, so bemerkt man ein Klingeln und anhaltendes Brausen, auch wohl eine Art Taubheit, als wenn sich ein Blättchen vor das Trommelfell legte.

In der Nase hat man, beim Athmen durch dieselbe, das unangenehme Gefühl, welches man zu haben pflegt, wenn man bei heftiger Kälte durch die Nase athmet, ein Gefühl fast wie Wundheit.

In den Gesichts-Muskeln beobachtet man zuweilen ein leises Zucken; am Knie aber das Gefühl, als wären viele kleine wunde Stellen da, mit kleinen honiggelben Körnchen auf der Haut. Auf den Lippen bemerkt man ein kriebelndes Gefühl, als kröche da ein Insekt; zuweilen aber ein plötzliches brennendes Stechen, wie von auffallenden Feuerstückchen.

Den innern Mund findet man, Nachts, trocken; außerdem sammelt sich viel Schleim an, der am Gaumensegel eine kratzige Empfindung erregt und öfters schwer ausgeworfen wird. Bisweilen bemerkt man einen mäßigen Speichel-Zufluß; am Zungenrande lassen sich manchmal einige scharfe, feine Stiche, andere Male aber ein Wundheits-Gefühl wahrnehmen. — Am Gaumen fühlt man, Nachts, ein feines Kneipen, wie wenn man lange mit offenem Munde geschlafen hat; es ist besonders empfindlich beim Schlucken und vergeht erst früh durch Ausräuspern von Schleim.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden. Da findet sich denn, früh beim Erwachen, ein starkes Hunger-Gefühl in der Magen-Gegend, ohne eben Appetit zu haben, durch Essen nicht zu beseitigen, nebst Empfindung von Leere in der Herzgrube. Durst zeigt sich stark, besonders Nachts. Aufstoßen und Schlucksen sind nicht selten, nur bisher nicht gehörig bezeich-

net; eben dies findet auch statt bei der angedeuteten Uebelkeit und dem Erbrechen.

Im Unterleibe erscheinen verschiedene Schmerzen; dahin gehört zuerst das Drücken im Magen, welches zuweilen mehr einem dumpfen Schneiden ähnelt und wohl schon früh mit Durst erscheint; manchmal ist es so, als wenn man zu viel gegessen hätte. Oefters hat man ein beklemmendes Gefühl unter dem Magen, mit leerem Aufstoßen; auch wohl wirklichen Magenkrampf. — In der Herzgrube entsteht dann und wann ein Brennen, neben und über derselben aber ein zwickender Schmerz, der auch in der Nabel-Gegend sich einstellt. — Schon während des Essens entsteht das Gefühl, als würde der Leib sehr angefüllt, nach demselben aber findet man ihn häufig stark aufgetrieben und dabei einen Schmerz, wie von einem inneren Drucke; der Zustand von Vollheit und Gespanntheit des Leibes nach Tische wechselt aber mehrmals mit einem Zustande von Leichtigkeit, Munterkeit, Thätigkeit des Körpers und Geistes nach dem Essen ab. — Mitunter bemerkt man eine schnelle Anwandlung von Kneipen in der Magen-Gegend oder Unterleibs-Seite, oder, Abends, nach dem Rücken zu, wo es sich bei Bewegung vermehrt. Oefters entsteht auch heftiges Schneiden, auch wohl zusammenpressendes Schneiden im Unterleibe, bisweilen mit Aufschwulken von Wasser in den Mund. In der Weiche fühlt man einen Schmerz wie von Geschwulst der Drüsen. — Von Blähungen entsteht ein lautes Knurren und Butteln im Leibe, als wenn Luftblasen im Wasser aufsteigen; besonders gleich nach dem Essen bemerkt man eine große Menge kollernder und platzender Blähungen, die sich besonders in der rechten Seite anhäufen; mit einem aus einander pressenden Gefühle, als sollte ein starker Stuhlgang entstehen, gehen dann bisweilen unbedeutende Winde fort. — Wegen dieser verschiedenen gastrischen Symptome eignet sich nun das Antimonium ganz vorzüglich für solche Krankheits-Zustände, bei denen eine Turgescenz nach oben und unten vorwaltet *).

Was den Stuhl betrifft, so findet man bald schwere Ausleerung harten Stuhles, bei heftigem Pressen im Mastdarme, auch wohl mit schneidenden Schmerzen im Unterleibe; bald beobachtet man öftere, breiartige oder sehr dünne Stuhlgänge. — Im Mastdarme und After findet sich mehrentheils ein Jücken, oder brennendes Jücken und Schründen, besonders Abends in den Aderknoten.

Was die Harn-Ausleerung anlangt, so scheint ein öfterer Drang zum Harnen mit wenigem Abgange, hauptsächlich statt zu finden; man muß aber eilen, denselben zu lassen. Der Harn ist dunkel, oft braunroth.

An den Geschechtstheilen bemerkt man ein Jücken am

*) Vergl. Hartmann's Therapie p. 63 und 69.

Gliede, an der Eichel, und beißendes Jücken, wie von Salze, am Hodensacke. Während eines Blutschwäres im Mittelfleische entstehen heftig ziehende Schmerzen in den Samensträngen. — Der Geschlechtstrieb ist erhöhet, mit besonderer Unruhe im ganzen Körper; es erscheinen häufige nächtliche Pollutionen.

Was die Organe der Respiration betrifft, so finden wir die Nasenlöcher wund schmerzend, aufgesprungen und krustig, wie beim Schnupfen, während dicker Schleim aus den hintern Nasen-Oeffnungen durch den Rachen ausgeleert wird. Gegen Abend findet sich öfters Nasen-Verstopfung, früh und am Tage aber Fließschnupfen; die Stimme wird bisweilen sehr schwach und so oft man heiß wird, selbst heiser, mit Rauhheit und Trockenheit im Halse. Der etwa beobachtete Husten ist meist stark und trocken; vor demselben fühlt man bisweilen in der Brust ein Brennen wie Feuer. — Engbrüstigkeit hat man auch beobachtet; besonders muß man öfters, nach dem Essen und Nachmittags, von Zeit zu Zeit ganz tief und seufzend Athem holen, wie von einem Vollseyn auf der Brust dazu genöthiget.

In der Brust fühlt man, beim Erwachen, beim Liegen des Abends oder auch sonst wohl bisweilen einen drückenden Schmerz, mit Schwere verbunden, bald mehr nach dem Rücken zu, bald in den Seiten. — Beim Athmen ist es öfters ein Stechen, oder ein eigener, halb stechender halb drückender Schmerz, welcher letztere mehr in der Luftröhre zu seyn scheint; in andern Fällen ist es ein zusammenstauchendes Stechen. — Aeußerlich schmerzt der große Brustmuskel beim starken Ausdehnen, Heben des Armes und beim darauf Drücken, als wenn man ihn zu sehr angestrengt hätte.

Abends beobachtet man ein schmerzhaftes, krampfhaftes Ziehen in den Nacken- und Halsmuskeln von oben nach unten bis in die Schulter, absatzweise durch Bücken, Anstrengung des Armes und Wenden des Kopfes erregt und vermehrt; zuweilen ist es ein einwärts drückendes Ziehen. Im Schulterblatte fühlt man krampfhafte Stiche im Sitzen; im Rücken und Kreuze aber ein Reißen, früh und den ganzen Tag.

Was die Extremitäten betrifft, so fühlt man einen lähmigen Schmerz in dem zweiköpfigen Muskel des Armes, als wäre er zu stark zusammengezogen oder durch Anstrengung geschwächt. — Der häufigste Schmerz ist aber der ziehende; wir finden ihn im Vorderarme, bei Bewegung und Ruhe; ein ziehendes Rucken quer durch den Oberarm; ein öfteres schmerzhaftes Ziehen in den Gelenken der Finger; in den Gesäßmuskeln durch's Hüft-Gelenk herum in den Oberschenkel; ziehende Muskelschmerzen im Oberschenkel und vom Hüft-Gelenke nach dem heiligen Beine zu; besonders heftig aber beim Gehen im Hüft-Gelenke selbst; nach dem Abendessen beim Sitzen ein sonderbares Gefühl von unschmerzhaftem Ziehen aus dem Knie durch das Schienbein in den Fuß, manchmal auch durch

Antim. tartar.

den ganzen Schenkel, welches den Fuß in eine andere Lage zu bringen nöthigt; ferner zieht es am Schienbeine und in den Waden und in den Ferſen; einwärts drückendes Ziehen finden wir an der inneren Seite des Vorderarmes, reißendes Ziehen aber durch die große Zehe. — Ein Knacken erſcheint beim Hin- und Herdrehen des Ellbogen-Gelenkes, desgleichen im Gelenke des Mittelhandknochens des Daumens, im Fußknöchel, mit Schmerz wie vertreten beim auswärts Drehen des Fußes; endlich in der großen Zehe bei jeder anſtrengenden Bewegung. — Stiche werden bisweilen im Knie, oder in der Schienbeinröhre, auch wohl in der Haut der Fußſohle, nach einer Fußreiſe empfunden. — Zucken der Muskeln läßt ſich im Deltamuskel, im Geſäßmuskel und im Oberſchenkel wahrnehmen; demſelben ähnlich iſt wohl das Gluckern im Hinterbacken und in dem Beine. Vermöge dieſer ſchmerzhaften Erſcheinungen an den Gliedmaßen geſtattet das Antimonium öfters die Anwendung in akuten Rheumatismen.*) — Endlich hat man auch beobachtet, daß die Nägel weniger ſtark wuchſen und die Haut unter denſelben empfindlich wurde. Die Füße aber werden gegen das Gehen empfindlich, und es bilden ſich, nahe am Anfange der Zehen, große, hornartige Stellen, wie Hühneraugen, die nach dem Ausſchneiden immer wieder entſtehen. Die Hühneraugen ſelbſt ſchmerzen wie gedrückt.

Weinſteinſaures Spießglanz. (Antimonium tartaricum.)

Man kann daſſelbe entweder in einem Gemiſche aus gleichen Theilen reinem deſtillirten Waſſer und Weingeiſt auflöſen, (1 Gran auf 100 Tropfen dieſes Gemiſches), und wie gewöhnlich bis zur millionfachen Potenzirung bringen; oder man reibt einen Tropfen von der zweiten Verdünnung mit 100 Gran Milchzucker in einem gläſernen Mörſer eine halbe Stunde lang innig zuſammen; oder, was mir das Vorzüglichſte ſcheint, man verfährt ganz nach der Bereitungsart antipſoriſcher Arzneien, da ohnedies wohl höhere Kraft-Entwickelungen, als die millionfache, für die homöopathiſche Anwendung paſſender ſind.

Als Antidote werden, nach Beſchaffenheit der Umſtände, bald Pulſatille, bald Ipecacuanha, bisweilen auch Aſa genannt.

Dieſe Arznei verſpricht viel in einigen Arten des ſchwarzen Staares und anderer Augenübel; in gewiſſen chroniſchen Unterleibs-Beſchwerden, einigen Arten Durchfall und Erbrechen;

*) Archiv IV. 2. p. 28.

in einigen Harn-Beschwerden und asthmatischen Uebeln; in rheumatischen Schmerzen, besonders aber in einer gewissen Art Schlaffucht, coma. Auch bei verschiedenen Fiebern, Gemüths-Störungen und Hautleiden darf man viel erwarten*).

Im Allgemeinen sehen wir, nach dieser Arznei, gern Jücken und verschiedene Arten von Ausschlägen entstehen, wie z. B. dunkelgelbe oder rothe Flecken auf den Fingern und Händen, Frieseln an den Armen, auf der Brust und am Hinterkopfe, jückende Blüthen an den Schaamtheilen, an den Vorderarmen bei der Handwurzel, auch an den Oberarmen; den Packen ähnliche Pusteln**), die sich mit Eiter füllen und mit Schorfen bedecken, auch eine Narbe hinterlassen. — An Kindern hat man beobachtet, daß sie immer getragen seyn wollen, in einigen Fällen aber sich nicht angreifen lassen, ohne jämmerlich zu schreien, wobei sie die Zehen krumm einwärts und die Finger der Hand zusammenziehen. — Als Schmerzen findet man eine große Schwere in den Füßen und Armen; beim Aufstehen und kurz vorher, ein rheumatisches und Zerschlagenheits-Gefühl in den Gliedern; öfters ein Reißen und Ziehen bald hier, bald da; an den Krampfadern hat man ein Stechen und an den Unterschenkeln, wo dieselben befindlich sind, ein beißendes Jücken bemerkt. Sonst beobachtet man auch ein Pulsiren in allen Adern des Körpers, besonders am Herzen, was auch äußerlich sichtbar ist. Uebrigens fand sich auch, daß die Schmerzen immer still und ununterbrochen fortwähren, aber durch jede schnelle und heftige Bewegung, besonders beim darauf folgenden Niedersitzen um Vieles vermehrt werden. — Außerdem entsteht häufig eine große Hinfälligkeit und Trägheit im Körper, zuweilen mit Wärme-Gefühl am Herzen. Auch Ohnmachten sind nicht selten. — Zuweilen hat man auch konvulsivisches Zucken und krampfhafte Bewegungen beobachtet.

Was nun den Schlaf betrifft, so findet sich außer beständigem Gähnen, Dehnen und Strecken, eine wahre Schlaffucht, wobei man so unerwecklich schläft, daß selbst das Auseinanderziehen der Augenlider nicht aufweckt; diese große Neigung zum Schlafe zeigt sich verschiedentlich, selbst im Freien, beim Reiten, Vormittags, überhaupt am Tage, daß man sogleich beim Sitzen einschläft; auch Abends erscheint eine allzuzeitige Schläfrigkeit. Das späte Einschlafen, oder die nächtliche Schlaflosigkeit scheinen Nachwirkung oder seltnere Wechselwirkung zu seyn. — In der Nacht beobachtet man übrigens Aufschreien, mit starren Augen, Rucke im Körper, die bald diesen, bald jenen Arm und Fuß werfen, bald den ganzen Körper in die Höhe schnellen; ferner starken Durst und Harndrang, vieles Sprechen und Träumen.

---

*) Archiv III. 2. p. 154. 155.
**) Archiv V. 3. p. 43.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir einen Frost, dem zuweilen Hitze folgt, oder der mit Hitze abwechselt; bei dem Froste erscheint bisweilen Gänsehaut auf den Armen und wiederholtes Gähnen, auch wohl Zittern und Beben des ganzen Körpers, bei blassem und elendem Ansehen des Gesichtes. — Bisweilen beobachtet man eine ungemeine Hitze des Körpers, vorzüglich am Kopfe und im Gesichte, die sich bei der geringsten Bewegung vermehrt. Schweiß entsteht auch wohl über und über, oder blos an den leidenden Theilen. Durstlosigkeit scheint übrigens dem Brechweinstein eigenthümlich zu seyn. Beiläufig will ich hier nur erwähnen, daß unsere Arznei sich vorzugsweise für solche Wechselfieber eignet, in denen ein schlafsüchtiger Zustand obwaltet *).

Am Gemüthe nehmen wir eine unruhige Bänglichkeit wahr, die gewöhnlich mit stärkerem Herzschlage oder anhaltendem Zittern, besonders des Kopfes verbunden ist. Sonst findet man noch eine hoffnungslose, Alles aufgebende Gemüths-Stimmung, mit Frostigkeit, Brustschmerz und großer Schläfrigkeit. Eine Wechselwirkung bildet wohl die öfters bemerkte wilde Lustigkeit, die aber gegen Abend einer verdrießlichen, ärgerlichen und ängstlich besorgten Stimmung Platz macht.

Auch Schwindel-Anfälle erregt der Brech-Weinstein; es findet sich dabei bisweilen ein Flirren vor den Augen, oder man wackelt beim Gehen.

In dem Kopfe finden wir zuvörderst eine Eingenommenheit, Betäubung, mit spannendem Gefühle und Empfindung, als müsse man schlafen. Häufig wird der Kopf so schwer, daß er, besonders nach hinten, einer Unterstützung bedarf. — Bisweilen erscheint ein Ziehen in der Schläfe, bis nach dem Jochbeine und Oberkiefer herab, oder es ist ein Ziehen und Wühlen, wobei der Kopf wie eingespannt deuchtet. Sodann sehen wir, in abgesetzten Zwischenräumen, ein Reißen in der einen Kopf-Seite, oder ein gelinde reißend ziehendes Kopfweh einseitig von hinten nach vorn. — Oefters beobachtet man Stiche im Kopfe, in den Schläfen und in der Stirn; sie erscheinen manchmal bei Bewegung, oder werden durch Husten stärker. Nicht selten ist die Empfindung von Spannen; der Kopf deuchtet wie eingezwängt oder zusammengespannt, häufig aber ist das Spannen mit Drücken gepaart, und zieht dann schmerzlich im Vorder- und Oberkopfe herum, oder setzt sich in der Stirne fest. — Häufig erscheint ein Druck-Schmerz, besonders in der Stirn und über den Augen, nicht selten mit Neigung, die Augen zu schließen; in andern Fällen ist es, als würden die Schläfen einwärts oder zusammengedrückt, oder es ist in den Schläfen ein empfindliches, ziehendes Drücken. Außerdem findet sich bisweilen ein dumpfer Schmerz in der Stirne, wie von einem

*) Hartmann's Therapie p. 165.

Schlage vor den Kopf, oder ein stumpfes Bohren unter dem Stirnhügel, auch wohl ein Klopfen in der rechten Stirn-Hälfte; Abends und Nachts aber fühlt man einen empfindlichen Schmerz mit dem Gefühle, als wäre das Hirn in einen harten, schweren Klump zusammengeballt.

Die Augen sind so müde, als sollten sie zufallen, mit Neigung, sie fest zuzudrücken. Oefters, besonders Abends, entsteht darin ein Brennen und Beißen, mit Röthung der Bindehaut; auch wohl ein Drücken, während es in den Winkeln sticht. Einige Male beobachtete man einen dehnenden, in andern Fällen einen Zerschlagenheits-Schmerz im Augapfel. — Ein Zufall, der auf Amaurose deutet, ist das Flirren vor den Augen, besonders wenn man nach dem Sitzen aufsteht, wobei man wie durch einen dichten Schleier sieht.

Die Lippen springen auf, die Hals-Drüsen und Mandeln schwellen an; früh findet sich Zahnschmerz, und in der Zungenwurzel beobachtet man, beim Schlucken, ein Reißen.

Als Verdauungs-Beschwerden finden wir zuerst einen salzigen Mund-Geschmack, gar keinen aber an den Speisen. — Der Appetit scheint nicht eben gestört, aber nach der Sättigung kommt Anwandlung von Ekel. — Das Aufstoßen ist häufig ein leeres und lindert dann den Druck im Magen; bisweilen ist es ein schluckendes Aufstoßen, oder es folgt darauf ein Aufschwulken scharfer oder salzig-wässeriger Feuchtigkeit. Dahin gehört auch das Wasser-Würgen, unter Mattigkeit und starkem Stirn-Schweiße. — Ein Haupt-Symptom ist die Uebelkeit, mit welcher oft ein Druck in der Herzgrube und Kopfweh verbunden ist; es entsteht auch wohl eine würgende Bewegung im Halse und eine krampfhafte Bewegung im Oberbauche; leeres Aufstoßen und abgehende Blähungen mindern die Uebelkeit auf kurze Zeit. Oft entsteht auch wirkliches Erbrechen, bald mit Kopfschmerz und Zittern der Hände, bald nach Schneiden im Unterleibe, vergeblichem Würgen und Durchfallsregung. Nach dem Erbrechen folgt große Mattigkeit, Schläfrigkeit, Ekel vor den gewöhnlichen Speisen.

An den Organen des Unterleibes finden wir ferner manche sehr empfindliche Schmerzen. So sehen wir in der Herzgruben-Gegend ein empfindliches Wehthun, wie von eingesperrten Winden, die auch häufig abgehen. — Die Schmerzen im Unterleibe erregen oft große Unruhe im Körper, so daß man stets eine andere Lage annehmen muß, oder eine höchst unruhige Stimmung des Gemüthes, oder Neigung zum Schlafe. Stechende Schmerzen finden wir unter der Herzgrube beim Einziehen des Leibes; ferner vom Magen abwärts, im Bauche herab und herauf, auch beim Ausathmen und Berühren wehthuend; beim Bewegen des Armes in der Nieren-Gegend. — Mitunter fühlt man, nach dem Mittagsessen, eine Weichlichkeits-Empfindung im Magen, oder man hat dann, so wie des Nachts, ein Gefühl, als wenn man den

Antim. Tartar.

Magen überladen hätte, mit faulem Aufstoßen, Brecherlichkeit, Kneipen im Leibe und Kopfweh. — Schneidende Schmerzen steigen bisweilen von der Herzgrube herauf; sonst finden sie sich gern im Unterleibe, öfters auch mit Winden im Leibe und Herunterreißen über den Schooß hinweg, durch die Schenkel bis zu den Knieen, wie Wehen, mit Uebelkeit und Würmerbeseigen, auch nachfolgendem Durchfalle. — Zuweilen ist es mehr ein Kneipen im Unterleibe, mit Entwickelung von Blähungen. — Oft empfindet man ein heftiges Drücken im Unterleibe, wie von Steinen, besonders beim gebückten Sitzen; oder es ist ein heftig drückendes Spannen, was sich am meisten über der Blase fühlen läßt; auch ein einfaches Spannen beobachtet man rings herum unter den kurzen Ribben, so schmerzlich, daß man fast nicht sitzen kann, von aufgestauchten Winden. — Endlich bemerkt man noch öfters in der Gegend des Magens und im Unterleibe ein starkes Pulsiren. Erstaunlich viele Blähungen erzeugen sich im Unterleibe mit Kollern und Kneipen, oder Brecherlichkeit und Durchfallerregung; leeres Aufstoßen und Blähungs-Abgang erleichtern sodann auf kurze Zeit, der Druck im Leibe läßt dann nach, kehrt aber, beim gebückten Sitzen, sogleich zurück.

Was den Stuhl betrifft, so finden wir, nach wiederholter Anregung dazu, häufige, sehr wässerig-durchfällige Ausleerungen, oder schnell folgende, dünn-breiige Stühle, oft mit Leibschneiden zuvor. — In dem Mastdarme erscheinen gern flüchtige Stiche, wie aus dem Unterleibe.

Hinsichtlich des Harnens finden sich merkwürdige Erscheinungen; man beobachtet einen brennenden Reiz, mehr einem Kitzel ähnlich, aber höchst lästig, von der Gegend des Mastdarmes anfangend, durch die Harnröhre bis in die Eichel, wo der Kitzel am stärksten ist. Im Mittelfleische spannt es heftig beim Gehen mit starker Neigung zum Wasserlassen; bei dem starken Drange geht nur wenig ab, die letzten Tropfen sind blutig, unter großem Schmerze in der Blase, nachher folgt Brennen in der Harnröhre. Außerdem findet man einen empfindlich stechenden Schmerz im untern Theile der Blase und hinten in der Harnröhre. — Der Harn ist in der Regel dunkel.

Was die Beschwerden an den Respirations-Werkzeugen betrifft, so sehen wir ein Nasenbluten, worauf Fließschnupfen mit Nießen entsteht, bei Mangel an Geschmack und Geruch. Die Brust ist katarrhalisch belegt, heftiger Kitzel reizt zu kurzem Husten. Der Husten erscheint öfters des Nachts, mit Auswurf, oder, bei Kindern, nach dem Essen, mit Erbrechen von Speisen und Schleim. Bei dem Husten erscheint gern Hitze und Schweiß in der Stirne.

Der Brech-Weinstein erregt gern asthmatische Beschwerden; wir sehen eine Schwerathmigkeit und Athem-Mangel, bis zur Erstickung, früh und Abends im Bette, so daß man im Bette sitzen

muß; erst nach Husten und Auswurf wird es besser; bei jedem Husten-Anfalle aber schnappt man mehre Male krächzend nach Luft, als wenn man ausbleiben wollte, ehe man Macht bekommt, zu husten. — Auch am Tage entsteht eine bängliche Brust-Beklemmung, wobei es warm an das Herz kommt*).

Als Brust-Schmerzen finden wir blos einen langdauernden, heftigen, rheumatischen Schmerz in der Seite; bisweilen, Abends, ein ruckweises Wundheits-Gefühl in der Seite, bei hoffnungsloser Gemüths-Stimmung; endlich ein Brennen in der Brust, bis in den Hals herauf.

Im Rücken spürt man, besonders nach dem Essen und im Sitzen, einen Schmerz, wie von Ermüdung, bisweilen auch ein Brennen, wie ein Senfpflaster. — Im Kreuze wird ein rheumatischer Schmerz fühlbar, vor und bei dem Aufstehen aus dem Bette, als wenn man etwas Schweres darauf getragen hätte. Auch in den Halsmuskeln entsteht ein drückendes Müdigkeits-Gefühl.

An den Extremitäten finden sich vorzugsweise rheumatisch ziehende und reißende Schmerzen; sie erscheinen neben und im Achsel-Gelenke und in der Brust; an der äußern Fläche des Oberarmes herab, absatzweise, fast wie im Knochen; ferner im Ellbogen und in den Muskeln des Unterarmes, durch die ganze Hand und gleich darauf durch beide Beine von oben herab, besonders in der Gegend der Kniee; in, über und unter der Hüfte, im obern Theile des Oberschenkels, endlich an der Wade und zwischen der Wade und den Fußknöcheln, bei gleichzeitigen rheumatischen Schmerzen in den Backzähnen. — Ein starkes Zucken sehen wir im Arme, auch wohl in den Waden; bisweilen ist es reißendes Zucken im Arme und in der linken Seite. — In der Achsel findet sich eine Art von Verrenkungs-Schmerz und Knacken, mit reißenden Schmerzen bis vor in die Hand. — Ein flüchtig drückend kriebelnder Schmerz, wie von einem Schlage oder Stoße, erscheint über dem Fußspann neben dem Knöchel; in den Knieen aber beobachtet man bald ein Stechen, bald ein brennendes Brickeln, bald ein Spannen beim Gehen. — In den Lenden und Hüften wird eine Schwere fühlbar und sowohl früh im Bette, wie beim Aufstehen, thun die Beine im Knie-Gelenke weh, als wenn die Glieder keine Kraft hätten, oder als wenn die Sehnen überdehnt wären. — Endlich findet man noch eine auffallende Kälte der Hände und Füße, mit Absterben der Fingerspitzen und Einschlafen der Füße.

---

*) Wie viel man in Lungenlähmung mit ihm auszurichten vermag, habe ich in einigen Fällen zu beobachten Gelegenheit gehabt; auch stimmen die Erfahrungen anderer homöopathischen Aerzte in dieser Hinsicht mit den meinigen überein. Anm. d. Red.

Blatt-Silber. (Argentum foliatum.)

Man nimmt von dem feinsten und reinsten Blatt-Silber einen Gran und verreibt denselben mit 100 Gran Milchzucker, worauf man die Verdünnung weiter fortsetzen kann. Bisher ward gewöhnlich die zweite oder dritte Verreibung angewendet. Es ist diese Arznei überhaupt noch wenig in Gebrauch gezogen worden, aber auch bei weitem noch nicht hinlänglich ausprobirt.

Hahnemann vermuthet, in seiner Vorrede, daß das Silber, bei übrigens passenden Symptomen, vielleicht in einer Art Diabetes nützlich werden könne.

Unter den allgemeinen krankhaften Erscheinungen findet sich zuerst ein unerträgliches, oft brennendes Jücken hier und da auf der Haut. An den Enden der Röhrknochen, nahe über und unter ihren Gelenken, beobachtet man öfters ein drückendes Reißen. Die Beschwerden erneuern sich gern alle Mittage. — Im Körper fühlt man eine große Mattigkeit, besonders in den Oberschenkeln, im Sitzen und Gehen; im Freien bricht dann eine ängstliche Hitze aus, mit dem Gefühle, als wollten die Kleider zu enge werden.

Als fieberhafte Zufälle beobachten wir einen Schauder durch den ganzen Körper und öfteren Frost, besonders Nachmittags bis zum Schlafengehen, so daß man sich auch im Bette nicht erwärmen kann, auch Nachts, bei dem mindesten Aufdecken, friert man am Oberkörper. — Vormittags bemerkt man Hitze und Hitz-Gefühl am ganzen Körper, doch weniger am Kopfe, ohne Durst, mit Schweiße am Unterleibe und etwas an der Brust.

Man findet ferner jählinge Schwindel-Anfälle, eine Düseligkeit und wie Nebel vor den Augen, oder schwindelartige Schlaftrunkenheit. Man ist stets wie in einer Art Trunkenheit, so daß man sich nicht recht besinnen kann, ein Gefühl von Dummheit und Leere im Kopfe. Beim Stehen und Lesen erschien schnell eine brennende Empfindung in der Herzgrube, ein Gefühl von Zusammendrücken des Gehirns und wie ein drohender Schwindel, mit brecherlicher Uebelkeit.

Im Kopfe nehmen wir häufig einen drückenden Schmerz wahr; er erscheint, mit Betäubung, im Vorderhaupte und in der Stirne, über den Augenbrauen, auch äußerlich an den Schläfebeinen; als Drücken und Ziehen oder Reißen, finden wir ihn über dem Ohre, nach hinten zu, in der Schläfe, wo er sich durch Berührung mehrt; ferner in der Stirne, wobei auch der Augapfel zusammengedrückt zu seyn scheint. — Auch einfaches Reißen sehen wir in den Schläfen, wie im Knochen, so auch ziehenden Schmerz vom Hinterhauptbeine an bis zur Mitte des Stirnknochens, äußerlich; endlich fühlt man auch stechend brennende, stechend reißende Schmerzen, oder schneidende Stiche im

Kopfe, letztere besonders wie im Knochen oder auf der Oberfläche des Gehirnes. — Aeußerlich empfindet man im Nacken eine Art Steifheit, mit Ziehen und Drücken im Hinterhaupte. In den Muskeln der Schläfe, der Stirn, an den Seiten des Halses, neben dem Schildknorpel und hinten nach dem Nacken zu erscheint öfters ein krampfhaftes Zucken und Aufspringen der Muskeln.

Auf den Gesichts-Knochen bemerkt man ein schmerzhaftes, nagendes Drücken; am Jochbeine ein Reißen, in den Gesichtsmuskeln aber einen feinen, ziehenden Schmerz.

An den äußern Ohren erscheint ein starkes, oft fressendes Jücken. Vom innern Ohre aber fahren schneidende Stiche bis in's Gehirn; das Ohr deuchtet bisweilen verstopft; über demselben fühlt man ein drückendes Reißen. — Was die benachbarten Theile anlangt, so fühlt man manchmal einen ziehenden Schmerz von der Vertiefung unter dem Ohrläppchen bis zur Backenhaut hin, wie in der Beinhaut der Kinnlade; beim Kauen aber eine schneidende Empfindung nach der Ohrdrüse hin.

Im innern Munde findet man das Zahnfleisch schmerzhaft, brennend wund schmerzende Bläschen auf der Zunge, Trockenheits-Gefühl auf der feuchten Zunge, zähen, grauen, gallertartigen Schleim und Speichel, der sich leicht ausrackseln läßt.

Aeußerlich am Halse fühlt man ein Drücken, oder schneidende Stiche, wie in der Drüse unter dem Kiefer; die Gegend der Drüsen ist geschwollen, wodurch der Hals steif wird und spannt, zugleich mit Erschwerung des Schlingens, wie durch innere Anschwellung. — Innerlich hat man einen bohrenden und wühlenden Schmerz, häufiger jedoch ein Gefühl von Wundheits-Rohheit, eine kratzende Empfindung, als ob ein rauher Körper da angeklebt wäre, bei leerem Schlingen fühlbarer, als beim Schlingen eines Bissens, doch beständig bemerkbar. Wegen dieses steten Gefühles von Wundseyn hat man sich des Silbers zur Linderung einer chronischen Hals-Entzündung, durch Quecksilber-Mißbrauch entstanden, bedient *).

Unter den Verdauungs-Beschwerden findet man eine Appetitlosigkeit und Ekel, schon beim Gedanken an Speisen; zuweilen aber einen ungeheuern, durch Essen nicht zu tilgenden, nagenden Hunger. — Früh empfindet man eine brennende Empfindung, wie von Sod, im Unterleibe, im Magen und bis in die Brust. Mitunter beobachtet man auch eine fast ununterbrochene Wabblichkeit und Uebelkeit, ein Brecherlichkeits-Gefühl im Halse, und gleich darauf Hitze über und über, am meisten aber am Kopfe; oder ein Würgen, wodurch eine bittere, scharfe, übelschmeckende Feuchtigkeit aus dem Magen bis in den Mund gebracht

*) Prakt. Mittheil. 1827. 4.

wird, wornach eine kratzige und brennende Empfindung in der Kehle zurückbleibt.

Als Schmerzen erscheint zuerst ein Drücken in der Herzgrube, oder, nachdem man angefangen hat zu essen, aus dem Unterbauche nach der Schambein-Gegend zu, das sich beim Einathmen verschlimmert und durch Aufstehen vom Sitze erleichtert; auch Nachts findet man eine drückend schmerzhafte Auftreibung im Unterleibe. — Oft entsteht ein Kollern oder ein lautes Getöse im Unterleibe, wie das Quaken junger Frösche. — Manchmal beobachtet man ein Schneiden quer durch den Unterleib, oder ein stechendes Schneiden auf beiden Seiten in der Gegend des Bauchringes. — In den Bauchmuskeln finden sich scharfe Stiche von innen heraus, welche sich in ein feines Kneipen endigen und durch Reiben etwas nachlassen; auch empfindet man eine Anspannung in denselben und in den Flechsen in der Schooßbiegung, so daß man vorwärts gebeugt gehen muß. Die Abweichungen in Hinsicht des Stuhles sind noch nicht gehörig ermittelt; man hat blos nach dem Essen einen trocknen und sandigen, aber leicht abgehenden Stuhl bemerkt, in anderen Fällen einen weichen Abgang unter Pressen, oder nach vorgängigem, öfterem Drange. Bei dem Stuhle sieht man zuweilen ein schmerzhaftes Noththun im Unterbauche und Erbrechen; nach demselben aber ein zusammenziehendes Bauchweh, wie von Verkältung.

Oefterer Harndrang und reichliches Harnen sind die Zufälle, welche allenfalls für die Wirksamkeit des Silbers in gewissen Arten von Diabetes sprechen können.

Fast jede Nacht erfolgen Pollutionen; im Hoden erscheint bisweilen ein Quetschungs-Schmerz.

Was die Organe der Respiration anlangt, so finden wir die Nase bisweilen verstopft, öfter jedoch einen argen Fließschnupfen, bald mit, bald ohne Nießen. Auf der Brust liegt viel Schleim, der beim Treppensteigen und Bücken in die Luftröhre kommt, und mit einem einzigen Hustenstoße ausgeworfen wird. Der Husten erscheint gewöhnlich blos am Tage, in Anfällen, kurz und röchelnd, mit weißem, dicklichem, leichtem Auswurfe, wie gekochte Stärke; manchmal steigt ein stumpfes, in Stechen übergehendes Schneiden in der Luftröhre heran und zwingt zu einem Husten von zwei, drei Stößen; der Husten bringt wässerigen Auswurf, ohne Verschwinden des Hustenreizes. Ein Wundheits-Gefühl im Luftröhrkopfe begleitet öfters den Husten.

In der Brust empfindet man häufig heftige Stiche, so daß man fast nicht athmen kann, manchmal aber auch ohne Bezug auf Athmen; in einzelnen Fällen ist es ein stechend klemmender Schmerz, am stärksten beim vorgebogenen Sitzen, ohne Bezug auf Athmen; oder ein drückendes Stechen, das nur bei tiefem Einathmen etwas verstärkt wird. — Auch einen drückenden Schmerz

nehmen wir auf dem Brustbeine wahr, äußerlich und innerlich, durch jede Bewegung, besonders durch Vorbücken und wieder Aufrichten sehr vermehrt; der Druck ist öfters mit Beklemmung in der Brust-Seite verbunden. Endlich finden wir noch ein starkes Schneiden in beiden Seiten an den untersten Ribben, von innen heraus, beim tief Athmen; oder schneidende Stiche zu Ende der Ribben, neben der Wirbelsäule, besonders beim Krümmen des Rückens und beim Auflehnen mit dem Arme.

Das Kreuz schmerzt öfters wie zerschlagen; sonst findet man auch ein Ziehen, oder ein brennendes Stechen, beim Sitzen, beim Aufstehen und darauf Drücken aber macht diese Stelle blos einen brennenden Schmerz. — Was den Rücken anlangt, so findet sich am obern Theile des Schulterblattes, im Sitzen, ein ungeheures Reißen; zwischen den Schulterblättern ein scharfes Drücken, bisweilen ein kitzelnd-jückendes Stechen. Auf der Seite des Rückens aber zeigt sich zuerst ein Drücken, später im Stehen, bei der geringsten Bewegung und beim Athmen, ein fürchterlich arges, drückendes Stechen, so daß man krumm gehen mußte; es war, als wenn es darin packte, wie in einem bösen Geschwüre, beim still Liegen; in der Brust eine Beklemmung, daß man keinen Athem kriegen konnte, als läge eine große Last auf der Brust.

An den Extremitäten sehen wir zuvörderst ein Ziehen im Hand- und Fußrücken und in den Gelenken einzelner Finger, bei Bewegung und Ruhe; öfter jedoch findet sich ein krampfhaft drückend ziehender Schmerz am Innern des Vorderarmes und in der Ellbogenbeuge, als wenn man den Arm heftig angestrengt hätte, blos bei Bewegung; zu Zeiten ist es auch ein drückend ziehend spannender Schmerz in der Ellbogenbeuge und in den Knieen, welcher nur bei starkem darauf Drücken auf einen Augenblick verschwindet; endlich findet man noch ein Spannen und Ziehen im Schooße unter dem Bauchringe, am Oberschenkel. — Häufiger beobachtet man ein Reißen, und zwar auf der Schulterhöhe und am Kopfe des Schulterknochens, im Oberarme; nicht lange anhaltend und ruckweise, wie mitten im Knochen der Speiche, zuletzt im hintersten Gliede des Mittelfingers und anderer Finger, auch wohl mit krampfhaftem Einwärtsziehen der Finger; ferner im Knie-Gelenke, im Sitzen, und in den Füßen, bald auf der Fußsohle, bald auf dem Rücken des Fußes, bald in der Ferse, bald in den Zehen u. s. w., welche Schmerzen sich nicht über den Fußknöchel herauf erstreckten. Ein drückendes Reißen findet sich unterhalb des Schulter-Gelenkes, in den Muskeln zwischen den Ellbogenknochen und der Speiche des Vorderarmes, auf dem Rükken desselben, endlich in den Handwurzelknochen beider Hände. — Einfache, scharfe Stiche beobachtet man blos an der Speiche und hinter dem Hand-Gelenke; außerdem finden sich bohrende Stiche

in der Achselhöhle, die bei Berührung nicht vergingen; brennende Stiche in der Mitte des Oberarmes und, Abends im Bette, im Schienbeine, unweit des Kniees; endlich, reißende Stiche über der Kniescheibe, in allen Lagen. — Schneiden, klammartig, beobachtet man über dem Knie, wenn man sich nicht bewegt; ein stechendes Schneiden aber in den Fußknöcheln, von innen heraus, beim Sitzen; am stärksten, wenn man den Fuß auf eine schmale Leiste stützt. — Drückende Schmerzen beobachtet man im Fleische des Oberarmes, durch Berührung vermehrt; beim Laufen, ein schmerzliches, spitziges Drücken im Hüft-Gelenke: endlich, im Sitzen, im Knie-Gelenke und nach außen in den Muskeln des Beines; reißend drückende Schmerzen nehmen wir blos an den Mittelhandknochen einzelner Finger und in den hintersten Gliedern der großen Zehe wahr. — Eine lähmige Schwäche findet sich in der Hüfte und dem Oberschenkel, auch in den Armen, bei Bewegung, sie sinken nieder und man kann kaum schreiben. An mehren Muskelstellen erscheint ein Zucken und Palpitiren, besonders am Oberschenkel und an der Außenseite des Kniees. — Zerschlagenheits-Gefühl beobachtet man in den Knieen, in den Fuß-Gelenken und den untern Theilen der Unterschenkel am stärksten in der Ruhe, mit der Empfindung von Pochen und Klopfen darin.

Haselwurzel. (Asarum europaeum.)

Man bediente sich der geistigen Tinktur der trocknen Wurzel oder des mit Weingeist gemischten Saftes des ganzen Krautes. Von der geistigen Tinktur scheint die quadrillionfache Verdünnung, von dem mit gleichen Theilen Weingeist vermischten Safte aber die quintillionfache Kraft-Entwickelung die beste Gabe zu homöopathischem Gebrauche zu seyn.

Was die allgemeinen Erscheinungen von dieser Arznei anlangt, so finden wir zuerst eine Ueberempfindlichkeit aller Nerven; wenn man nur daran denkt, daß Jemand mit der Fingerspitze auf Leinwand oder dergleichen leise kratzen könne, so fühlt man augenblicklich ein höchst widriges Gefühl, das alle Gedanken und Verrichtungen hemmt. — Nach dem Mittagsessen erscheint eine große Mattigkeit, mit Trägheit und Unlust zu jeder Arbeit; andere Beobachtungen erwähnen einer besondern Leichtigkeit in allen Gliedern, hauptsächlich in freier Luft. Abends wird die Schwäche so groß, mit Brecherlichkeit, daß man sich durchaus zu Bette legen muß.

Die Haselwurzel erregt eine große Tages-Schläfrigkeit. Abends im Bette findet man eine Wallung im Blute, die das Einschlafen verhindert, auch wohl Schweiß, bald nach dem Niederlegen.

Während des Schlafes eher fühlt man heftiges Stechen im Fußrücken.

Als fieberhafte Zufälle beobachtet man Schauder und häufigen Frost, mit Gänsehaut, Kälte der Hände, ohne Durst, bei Wärme des übrigen Körpers, zuweilen wahren Schüttelfrost. Wenn man ganz still sitzt und sich zugedeckt hält, empfindet man nichts, bei der geringsten Bewegung und Lüften der Decke aber friert man entsetzlich; wenn man aber stark geht, oder sich durch starkes Reden erwärmt, so wie auch im Bette fühlt man sich gehörig warm, oder wohl gar etwas Hitze mit Bier-Durst. Oft wechselt auch Frost und Hitze, oder man beobachtet, während der Hitze, zuweilen Frostschauder. — Schweiß entsteht bei geringer Veranlassung, selbst beim still Sitzen.

Am Gemüthe hat man bisher blos eine melancholische Verdrießlichkeit, Traurigkeit und Aengstlichkeit wahrgenommen; in andern Fällen, große Lustigkeit, mit Stille und Trübsinn abwechselnd.

Ein Schwindel, wie von einem Rausche, entsteht gern beim Aufstehen vom Sitze und Herumgehen. — Man beobachtet ein Verschwinden der Gedanken, einen Zustand, wie wenn man eben einschläft; die Geisteskräfte fehlen, es entsteht Unfähigkeit zu jeder Arbeit. Wenn man nachdenken will, tritt sogleich der Gedanken-Mangel wieder ein, die Kopfbeschwerden und Brechübelkeit erhöhen sich, und man muß eilends alle Gedanken fahren lassen.

Im Kopfe bemerkt man oft eine Eingenommenheit, wie Dummheit, eine Düseligkeit, meist beim Sitzen, mit Drücken in den Augen, von innen heraus; auch wird der Kopf häufig sehr schwer, als wäre etwas Wackelndes darin. Der Hauptschmerz ist ein Drücken hier und da im Gehirne mit verschiedenen Gefühlen gemischt, wie z. B. mit der Empfindung von Wüstheit, mit einem Herauspressen an beiden Seiten, mit Reißen und Ziehen. Der Druck erstreckt sich gern bis auf die Augen, welche dann thränen. — Auch ziehender Schmerz ist nicht selten, scheint sich jedoch im Freien und beim Liegen zu mindern; durch Vorbücken wird bisweilen ein zerreißender Stirn-Kopfschmerz erregt, manchmal ein Klopfen, oder reißender pulsartig klopfender Schmerz. — Aeußerlich fühlt man ein Spannen der ganzen Kopfhaut, bisweilen aber eine Kälte-Empfindung auf einer kleinen Stelle.

Die obern Augenlider findet man bisweilen geschwollen, in ihnen sowohl, wie in den untern bemerkt man auch öfters ein Gefühl von Zucken, von innen nach außen, doch blos wenn man das Lid still hält. Wenn man die Augen zum Lesen braucht, entsteht darin ein Gefühl, als würden sie aus einander gepreßt; außerdem beobachtet man noch einen reißenden Schmerz in denselben, besonders aber ein schmerzhaftes Trockenheits-Gefühl und Brennen, auch wohl einen leisen Druck.

Die Ohren sind äußerlich heiß und man fühlt, sowohl äußerlich, als innerlich, ein Zwängen, wie Ohrenzwang. Fortwährend beobachtet man einen Druck und ein Spannen auf der Mündung des Gehörganges. Das Gehör scheint vermindert; es ist bald, als wären die Ohrknorpel näher zusammengetreten, bald als wäre ein Fell über den Gehörgang gespannt oder die Oeffnung verkleistert.

In den Backen erscheint häufig ein Gefühl von Wärme, bisweilen ein Stechen oder brennendes Stechen, manchmal aber ein mit spitzigen Stößen begleiteter, zusammenziehender Schmerz.

Was den innern Mund betrifft, so bemerkt man an den Zähnen zuweilen ein Gefühl, als ob sie hohl wären, in den Vorderzähnen aber, ein Kälte-Gefühl, wie kühler Hauch. — Bei einem Gefühle von Zusammenziehen im Munde entsteht Speichel-Zufluß; der Speichel scheint dann zäh und ist beim Auswerfen brennend heiß; im Halse sammelt sich zäher Schleim. — Auf der Zunge findet man eine beißende oder brennende Empfindung. — Im Halse beobachtet man Trockenheit, mit Stechen; Kratzen, und ein erschwertes Schlingen, wie von Halsdrüsen-Geschwulst.

Zu den Beschwerden hinsichtlich der Verdauung gehört ein süßlich-fader Mund-Geschmack und Bitterkeit des genossenen Brodes. — Das Aufstoßen ist gewöhnlich ein leeres Luft-Aufstoßen, auch wohl ein unvollkommenes, nur bis an den obern Theil der Brust. — Ein Hauptsymptom aber ist die fortwährende Brechübelkeit, mit Zusammenlaufen von Wasser im Munde; bei diesem Brechwürgen werden alle Zufälle erhöht, nur die Dummheit des Kopfes läßt nach. Zuletzt erscheint Erbrechen, mit großer Anstrengung und heftigem Drucke auf den Magen, nebst dem Gefühle, als sollte der Kopf in der Gegend der Ohren zersprengt werden; es wird nur wenig grünlicher und säuerlicher Magensaft ausgeleert*).

Im Magen und Unterleibe hat man oft ein Gefühl von Vollheit und doch dabei Hunger; auch Kneipen bemerkt man im Magen, oder gleich darüber. — Sehr oft entsteht ein Druck im Magen und auf die Herzgrube, daß man nicht einmal fühlt, ob man hungert oder nicht; auch im Unterbauche findet man diesen Schmerz nebst einem Pressen in der Seite, bei Bewegung bemerkbar. — Von Zeit zu Zeit entsteht ein Schneiden im Oberbauche, was nach Abgang von Blähungen nachläßt; aber auch vor dem Stuhlgange schneidet es im Leibe, bei scharfen Stichen im Mastdarme von oben nach unten. — Endlich beobachtet man auch ein Gefühl von Zusammenschnürung in der Gegend des Zwerchfells;

---

*) Die Neigung des Asarum, Erbrechen und Durchfall zu erregen, macht es zu einem ausgezeichneten Mittel in choleraähnlichen Zufällen, wie die Erfahrung mehrfach gezeigt hat. Anm. d. Red.

ferner ein Schnappen der Blähungen im Unterleibe, ohne daß sie fortgehen.

Der Stuhl ist meist durchfällig, schleimig, bald eigelb, bald weißlichgrau und aschfarben, öfters zäh, fast harzig; auch sieht man Madenwürmer in ganzen Zotten Schleim abgehen; Schneiden geht häufig voran und folgt nach.

Zum Harnen findet sich steter Drang, so wie Drücken auf die Harnblase, während und nach dem Uriniren. — Einmal beobachtete man einen empfindlichen Schmerz im Schooße, welcher schnell durch die Harnröhre in die Eichel fuhr und in derselben einen schründenden, zusammenziehenden, heftigen, innerlichen Schmerz erregte.

Was die Organe der Respiration anlangt, so läuft es in der Nase wie ein Kitzel, der nach vergeblichem Drängen ein Nießen und Auslaufen heller Flüssigkeit erzeugt. — Der Athem ist kurz, theils wegen Schleim auf der Brust, theils wegen Stichen und Zusammenschnüren der Kehle; beide Ursachen erregen dann ein Hüsteln mit Auswurf.

In der Brust erregt die Haselwurzel öfters Stiche, besonders beim Einathmen, sobald dies nur ein wenig tief geschieht; in andern Fällen findet man einen Druck, manchmal so scharf, wie mit einem Messerrücken. Außerdem empfindet man ein Gefühl wie von Zusammenschnürung der Lunge mit einem scharfen Drahte; manchmal auch ein Brennen, mehr nach außen, als nach innen.

Im Kreuze empfindet man einen brennenden Schmerz mit Stechen, während des Sitzens; auch unter den Schulterblättern giebt es stumpfe Stiche. Einen lähmungsartigen Zerschlagenheits-Schmerz beobachtet man im Rücken, so lange man aufgerichtet bleibt und nicht liegt; in den Nackenmuskeln aber, bei Bewegung des Halses. An den Muskeln des Nackens zeigt sich außerdem noch eine Empfindung, als würden dieselben durch Binden zusammengedrückt, oder es entsteht ein krampfhaftes Zusammenziehen derselben.

Die Schmerzen an den Extremitäten sind wohl auch noch nicht hinlänglich erforscht. Wir finden ein einfaches Ziehen, Abends im Bette, in den Fingern, im Knie und in den Kniekehlflechsen, auch in den Fußzehen; ein ziehend lähmiger Schmerz erscheint im Hand-Gelenke; ein ziehend brennender, von der Handwurzel durch die Finger; ein ziehend spannender im Schenkelkopfe; ein ziehend drückender, in den Hüften, beide letzteren im Gehen. — Reißendes Stechen empfindet man in beiden Schultern, bei Bewegung und Ruhe, ferner im Oberschenkel und in den Knieen; von Zeit zu Zeit giebt es auch zuckend reißende Schmerzen in den Ober- und Untergliedmaßen. Einen Druck finden wir in der Achselhöhle, wie mit einem rauhen Holze, ähnlichen auch in der Hüfte und oberhalb der Kniekehle. Bei Bewegung des Armes schmerzt die

Achsel wie verrenkt. In den Armen fühlt man eine Lähmungs-Schwäche, man kann sie ohne Ermattungs-Gefühl nicht lange auf dem Tische liegend erhalten; bei dem Auftreten aber schmerzt das Hüft-Gelenk und der Oberschenkel, so daß der Fuß auch wie gelähmt wird; überhaupt hat man in den Schenkeln und Knieen oft ein Mattigkeits-Gefühl, mit sichtbarem Schwanken beim Gehen. — Endlich beobachtet man noch ein krampfhaftes Zusammenziehen der Muskeln des Oberschenkels, nahe am Knie, welches beim Ausstrecken des Beines nachläßt.

Wismuth. (Bismuthum.)

Dies spröde, leichtflüssige, röthlich weiße Metall wird in einer hinreichenden Menge Salpetersäure bis zur Sättigung aufgelöst, die wasserhelle Auflösung in eine ansehnliche — etwa funfzig- bis hundertfache — Menge reinen Wassers eingetröpfelt und wohl umgerührt, der niedergefallene, weiße Satz nach einem Paar Stunden von der darüberstehenden Flüssigkeit durch behutsames Abgießen befreit, dann wird nochmals eben so viel reines, doch mit einigen Tropfen Kali gemischtes Wasser dazu gegossen und der Satz damit wohl umgerührt. Was sich dann nach einigen Stunden wieder niedergesetzt hat, wird nun von der Flüssigkeit befreiet durch Abgießen des darüberstehenden Wassers und durch völlige Trocknung des Satzes auf Fließpapier, auch mit übergelegtem solchem Papiere, was mit Gewichten beschwert wird, bis zur vollkommenen Entfernung aller Feuchtigkeit. Völlig getrocknet ist dies das Wismuth-Oxyd, wovon 1 Gran mit 100 Granen Milchzucker eine Stunde lang in einer porcellanenen Reibeschale gerieben wird, unter öfterem Aufscharren des am Boden Sitzenden mit einem knöchernen Spatel. Von dieser hundertfachen Verdünnung wird abermals ein Gran mit 100 Granen Milchzucker auf gleiche Art eine Stunde lang gerieben, so daß $\frac{1}{10000}$ Gran Wismuth-Oxyd in jedem Grane dieses Pulvers enthalten ist, wovon ein sehr kleiner Theil eines Granes die Gabe zum homöopathischen Gebrauche bildet.

Die wenigen bisher beobachteten Symptome bestehen etwa in Folgendem. Man sieht eine große Mattigkeit und Abspannung. Früh, nach dem Aufstehen erscheint eine ungeheure Schläfrigkeit; nach Tische aber kann man durchaus nicht schlafen, und Nachts erwacht man öfters, wie von Schreck; übrigens wird der Schlaf häufig durch wollüstige Träume beunruhigt, und man erwacht mit Müdigkeit. — Früh erscheint eine fliegende Hitze am ganzen Körper, besonders am Kopfe und auf der Brust.

Am Gemüthe beobachtet man eine unruhige Verdrießlichkeit; man fängt bald dies, bald jenes an, ohne dabei auszuhalten, man wird unzufrieden mit dem eigenen Zustande.

Im Kopfe findet man einen Schwindel, als drehete sich das Gehirn im Kreise herum; früh zeigt sich gern lange Düseligkeit und Eingenommenheit. — Am häufigsten beobachtet man einen Druck und Gefühl von Schwere bald hier bald da, meist bei Bewegung heftiger, oder es ist ein drückendes Ziehen, auch wohl ein reißender Druck, der sich beim darauf Drücken vermehrt. Ferner sahe man einen stumpf schneidenden Schmerz, welcher sich über den Augenhöhlen anfängt und sich bis zum Hinterhaupte fortzieht. Sodann findet man einen steten wühlend bohrenden Schmerz, hauptsächlich in der Stirne, den Augen und die Nase herab, wie mit einem stumpfen Instrumente. In der Stirne und hinten in der Augenhöhle bemerkt man öfters ein Reißen; einen zuckend reißenden Schmerz aber im ganzen Hinterhaupt-Knochen. Endlich hat man noch ein brennendes Zusammenziehen im Kopfe, besonders in der Stirn und in den Augen, empfunden.

Auch auf dem Augapfel fühlt man einen Druck von vorne nach hinten und von unten nach oben; in den Winkeln ist viel Augenbutter. — An den äußern Theilen des Ohres beobachtet man ebenfalls einen ziehenden oder reißenden Druck, der, einfach, auch am Jochbeine fühlbar wird. — Das Gesicht ist erdfahl, mit blauen Rändern um die Augen und entstellten Zügen.

Die Zunge ist, Abends, weiß belegt; zu dieser Tageszeit findet sich auch großer Durst nach kaltem Getränke, ohne Hitze. — Eine Uebelkeit entsteht im Magen, besonders heftig nach dem Essen, wo häufig auch ein Druck in derselben gefühlt wird*). Im Unterleibe bemerkt man bald ein unschmerzhaftes Knurren und häufigen Blähungs-Abgang; bald ein Kneipen oder kneipenden Druck mit Empfindung, als müsse man zu Stuhle gehen.

Was die Stuhl- und Harn-Ausleerung anlangt, so fand man bisher einen Stuhlzwang, ohne etwas zu verrichten, dagegen ein öfteres, reichliches Uriniren.

In der Brust beobachtet man bald feines Stechen im Brustbeine und an den letzten falschen Ribben, wo sie sich mit den Rückenwirbeln verbinden; bald fein reißende Stiche in der Gegend der Brustwarzen, bisweilen beim Athmen heftiger; oder ein Reißen um und neben den Brustwarzen. Oefters findet sich wohl auch ein Druck-Schmerz in der Brust, auf einer kleinen Stelle, oder ein klemmender Druck in der Gegend des Zwerchfells, quer durch, im Gehen. Endlich wird noch einer Brust-Beklemmung gedacht, so wie eines brennenden Zusammenziehens, welches

*) Obgleich unter den vom Wismuth beobachteten Erscheinungen eine so übermäßig krankhaften des Magens mit aufgeführt sind, so kann ich doch das Magisterium Bismuthi, in den kleinsten Gaben, als ein sehr ausgezeichnetes Mittel in den hartnäckigsten Arten von Magenkrampf empfehlen, besonders in denjenigen Arten, die in drückenden Schmerzen bestehen. Anm. d. Red.

das Athmen und Sprechen erschwert. Husten erscheint bei Tag und Nacht, mit vielem Auswurfe; zuweilen auch ein starkes Schlagen des Herzens.

Im Rücken empfindet man, sitzend, einen Schmerz wie von vielem Bücken; auf den Halswirbeln aber, in Bewegung und Ruhe, einen spannenden Druck.

An den Extremitäten beobachten wir am häufigsten ein Reißen; z. B in den Handwurzel-Knochen, wo es sich bei Bewegung verlor; um die Handknöchel herum bis in die Handmuskeln und in die Mittelhand-Knochen der Finger; ferner in den hintersten Gelenken der Finger, in den Fingerspitzen, besonders unter den Nägeln, im Daumen-Ballen; unter den äußern Fußknöcheln bis in die Ferse und in dieser selbst, neben und an der Achill-Senne. Ein drückendes Reißen findet sich im Achsel-Gelenke, in einzelnen Fingerspitzen, in den Mittelfuß-Knochen dicht an den Zehen, und in den Spitzen einiger Zehen; schneidendes Reißen endlich in den untern Vorderarm-Muskeln. — Bisweilen beobachtet man einen zusammenziehend krampfhaften Schmerz in den Muskeln des Oberarms, bei völliger Ruhe; oder der Schmerz artet sich wie zusammenziehendes Reißen. — Einen lähmigen Druck finden wir am Ober- und Vorderarme, so wie über dem Knie-Gelenke, unten am Oberschenkel, nach außen; häufiger ist der reißende Druck, z. B. am Vorderarme, wo er sich bei Bewegung und Berührung verlor, oft besonders heftig in den Handwurzel-Knochen und an den Knöcheln der Hände. — Ein Ziehen nimmt man wahr von der Mitte der Wade und der vordern Seite des Unterschenkels bis in den Fuß, oder am Fußknöchel, wo es durch Bewegung verging. Eine Art Zerschlagenheits-Schmerz, oder ein Dröhnen, läßt sich in den beiden Knochen des Vorderarmes wahrnehmen; außerdem aber eine lähmige Schwäche und Mattigkeit in den Armen und Händen, so daß man kaum die Feder halten kann.

Kampher. (Camphora.)

Man bedient sich der geistigen Auflösung des Kamphers, zu einem Lothe Kampher 12 Loth Weingeist.

Hahnemann sagt, diese Arznei sey sehr schwierig zu versuchen, weil die Erstwirkung oft schleunig mit der Nachwirkung abwechsele und untermischt werde, wie bei keiner Arznei, so daß es sehr schwierig sey, zu bestimmen, was Erstwirkung vorstelle. Ferner sey der Kampher auch deshalb räthselhaft und bewundernswürdig, weil er, als Antidot, die heftigen Wirkungen sehr vieler, höchst verschiedener Arzneien aufhebe, doch meistens nur als Palliativ, daher man ihn zu diesem Behufe sehr oft, aber in kleinen Gaben geben muß,

alle 5 bis 15, oder, in dringenden Fällen, alle 2, 3 Minuten etwa einen Tropfen gesättigter geistiger Auflösung in einem halben Lothe Wasser geschüttelt, oder man läßt in eine gesättigte geistige Kampher-Auflösung riechen alle drei, vier, sechs, zehn, funfzehn Minuten.

Wenn die in Sibirien einheimische Influenza bis zu uns kommt, so dient, nach Hahnemann, wenn schon die Hitze eingetreten ist, der Kampher nur als ein schätzbares Palliativ, in öftern, aber immer erhöheten Gaben, in Wasser gereicht*). Neuerdings empfahl er den Kampher auch als Heilmittel im ersten Zeitraume der asiatischen Cholera; man soll alle 5 Minuten einen Tropfen Kampherspiritus auf einem Stückchen Zucker oder mit einem Löffel voll Wasser eingeben und auch äußerlich davon einreiben.

Gegen zu große Gaben Kampher dient Mohnsaft als Antidot**).

Im Allgemeinen hat man bemerkt, daß die meisten Schmerzen bei Bewegung erscheinen, und öfters nur in einem Zustande der halben Aufmerksamkeit auf sich. Man findet eine Unbehaglichkeit im ganzen Körper; ein großes Sinken der Kräfte, eine Schwerbeweglichkeit der Glieder. Auch Krämpfe und Konvulsionen hat man beobachtet, besonders aber, unter Bewußtlosigkeit, einen ausgestreckten Starrkrampf, dann schlaffes Zusammensinken des Körpers, wonach auf Erbrechen die Besinnung wiederkehrte. — Außerdem sahe man ein Trockenheits-Gefühl in und an dem Körper; rheumatisch stechende Schmerzen in allen Muskeln; Schmerz der Beinhaut aller Knochen; rothlaufartige Entzündung äußerer Theile. Besonders findet man große Empfindlichkeit gegen kalte Luft***) und Neigung, sich zu verkälten, worauf entweder Frostschauder, oder Schneiden im Leibe, mit durchfälligem Abgange schwarzbraunen Kothes, erfolgt. Man beobachtet ferner eine Schläfrigkeit. Während des Schlafes schnarcht und spricht man, indem der Phantasie verschiedene Gegenstände vorgaukeln.

Als Fieber-Zufälle finden wir, in der Erstwirkung, ein Kaltwerden des ganzen Körpers, so wie öfteren Schüttelfrost, Schauder, Frösteln mit Auflauf von Gänsehaut; dabei ist die Haut des ganzen Körpers schmerzhaft empfindlich und thut schon bei leiser Berührung weh. Die beobachtete Hitze am ganzen Körper, oder am Kopfe, scheint wohl mehr Nachwirkung zu seyn.

---

*) Reine Arzneimittellehre IV. 2te Aufl. p. 152.

**) Weit vorzüglicher als Opium ist der Spiritus nitri dulcis als Antidot des Kamphers. Anm. d. Red.

***) Hierauf beruht die Abstumpfung der Haut gegen äußere Kälte, wenn man sich z. B. die Hände oder das Gesicht mit Kampher-Spiritus wäscht, um diese Theile gegen Erfrieren zu schützen. Es ist dieß ein sehr gewöhnliches Mittel, dessen sich der gemeine Mann, durch Erfahrung belehrt, als Hausmittel bedient. Anm. d. Red.

Unter den krankhaften Aeußerungen des Gemüths erscheint zuerst eine Angst, so daß man sich ängstlich im Bette umherwirft, unter stetem Weinen. Gegen äußere Gegenstände beobachtet man eine zurückstoßende Verdrießlichkeit, mit übelnehmender Stimmung, so daß man sich durch Alles beleidigt glaubt. Auch Streitsucht hat man bemerkt, so wie vorschnelles und übereiltes Handeln. Mitunter sah man auch Irrereden und Wuth.

Häufig erscheinen ein Schwindel und schwindelartige Schwere des Kopfes, mit Taumel beim Gehen. Ferner sieht man Besinnungslosigkeit und Verschwinden der Sinne; dabei rutscht man auch wohl zur Erde, der Körper wird steif ausgestreckt, mit seitwärts gebogenem Kopfe, starrem, eröffnetem Unterkiefer, verschlossenen Augen und Verzuckungen der Gesichtsmuskeln, bei Kälte des Körpers und mangelndem Athem.

Am Kopfe beobachten wir einen Druck-Schmerz in der Stirn und im Hinterkopfe, bisweilen wie von innen heraus; oder es ist eine Empfindung, als würde das Gehirn von allen Seiten zusammengedrückt, nur bei halbem Bewußtseyn fühlbar; denkt man aber an den Schmerz, so verschwindet er augenblicklich; mitunter ist es auch ein reißendes Drücken in der Schläfe und Stirne, oder schneidender Druck und schneidende Stöße von hinten nach vorn hin. — Häufig erscheint auch ein Reißen in der Schläfe, Stirn und im Hinterhaupte, oder ein drückend reißender und reißend stechender Kopfschmerz. — Manchmal fühlt man ein Klopfen, oder klopfend stechendes Kopfweh in der Stirn, selbst des Nachts; auch wohl heftige einzelne Stiche in einer Gehirn-Hälfte; in einzelnen Fällen auch Zerschlagenheit des Gehirns. — Bisweilen ist es, als würde das Gehirn zusammengeschnürt, besonders im Hinterhaupte und über der Nasenwurzel, wobei der Kopf auf die eine Seite gelehnt wird; ein Schmerz, der durch tiefes Bücken, Niederlegen, oder äußerliches Aufdrücken sich sehr vermehrt. Endlich sah man noch ein stumpfes Kopfweh über dem Stirnbeine, mit Brecherlichkeit.

Die Augen vertragen das Licht nicht, alle Gegenstände deuchten zu hell, sie wässern in freier Luft, sind auch wohl entzündet, roth, mit Schmerz wie Herauspressen, oder auch wie Druck und Stöße von hinten her. In den Augenlidern und Winkeln bemerkt man ein Zucken und Fippern, so wie auch ein Beißen mit Stechen und Jücken. Gewöhnlich sind die Augen stier und verdreht.

Die Ohren sind oft heiß und roth; im äußeren Gehörgange sieht man ein dunkelrothes Geschwüre, wie eine Erbse groß, mit stechendem Drücken bei Berührung.

Vor dem Munde findet man bisweilen Schaum, aus demselben geht ein übler Geruch. Der Speichel läuft häufig zusam-

men und ist zuweilen schleimig und zähe, zugleich mit Trockenheits-Gefühl auf dem hinteren Theile der Zunge. In einzelnen Fällen sahe man auch eine Kinnbacken-Verschließung. — Die Zähne wackeln und sind wie zu lang, mit einem Schmerze, der von Geschwulst der Unterkiefer-Drüsen herzurühren scheint; bisweilen fahren auch flüchtige, schneidende Stöße durch das Zahnfleisch an die Wurzel der Schneide- und Hundszähne. — In der Gaumendecke fühlt man einzelne, große Stiche; zuweilen beobachtet man auch ein Halsweh, als wäre der Schlund wund und wie aufgeritzt mit der Empfindung, wie vom Genusse ranziger Dinge im Halse.

Unter den abnormen Erscheinungen hinsichtlich der Verdauung findet sich zuerst ein verstärkter Geschmack aller Genüsse; sonst beobachtet man auch, daß der Tabak und das Essen bitter schmecken. — Nach Tische erscheint fast beständiges, leeres Aufstoßen, auch wohl Heraus-Rülpsen des Magen-Inhaltes. Endlich hat man auch Uebelkeit und Erbrechen beobachtet.

Zu den Unterleibs-Schmerzen gehört ein Druck in der Herzgrube oder in dem vordern Theile der Leber, in den Hypochondern und, nach Abgang häufiger Blähungen, im Unterleibe, wie von Anfällen mit Blähungen; auch an der Seite des Schamhügels, im Schooße, erscheint, beim Sitzen, ein solcher Schmerz. — Mitunter fühlt man eine heftig brennende Hitze im Ober- und Unterbauche, aber auch, vielleicht als Wechselwirkung, eine Kälte-Empfindung. — In den Seiten des Bauches empfindet man öfters einen ziehenden Zerschlagenheits-Schmerz, oder eine stechend ziehende Schwere, in andern Fällen einen zusammenziehenden Schmerz unter den kurzen Ribben bis zu den Lendenwirbeln. Schneidende und kneipende Schmerzen finden sich ebenfalls zuweilen.

Was den Stuhl betrifft, so finden wir bald ein Drängen dazu, mit wenigem Abgange, nebst nachfolgendem abermaligem Drängen; bald schwierigen Abgang der Excremente unter Anstrengung der Bauchmuskeln, als wäre die peristaltische Bewegung der Därme vermindert und der Mastdarm verengert. Bisweilen ist der Leib ganz verstopft.

Was das Harnen anlangt, so finden wir den Urin bald langsam und in sehr dünnem Strahle abgehen, bald eine Harn-Verhaltung bei Harndrängen und Tenesmus des Blasenhalses. Oft stellt sich beim Uriniren auch ein Brennen oder beißender Schmerz ein. Endlich hat man auch unwillkührliches Harnen wahrgenommen, nach heftigem Drängen zum Harnen, nebst Schmerz nach dem Abgange des Urines in der Harnröhre, wie ein Zusammenziehen von vorne nach hinten.

An den Geschlechtstheilen erscheint, als Erstwirkung,

Camphora

Mangel an Geschlechtstrieb, Schlaffheit des Hodensackes, Mangel an Ruthe-Steifheit, Ergießung des Samens u. s. w. *)

Die Respirations-Organe erkranken ebenfalls durch die Anwendung des Kamphers, und wir sehen bald Ausfluß dünnen Nasenschleimes, ohne Nießen und ohne Schnupfen; bald wirklichen Schnupfen und Schleim in der Luftröhre, welcher die Sprache unrein macht und durch Räuspern und Kotzen nicht weggeht. Beim Husten, auch selbst beim Kotzen und Räuspern, fühlt man einen Schmerz in der Luftröhre. — Der Athem ist bald tief und langsam, bald fast ganz ausbleibend; auch beobachtet man eine stickflußartige Brust-Beengung, wie von einem Drucke in der Herzgrube, oder man fühlt in der Kehle eine zuschnürende Empfindung.

In der Brust erscheint mehrmals ein Druck-Schmerz, bald auf, bald unter dem Brustbeine, auch wohl mit erschwertem Athem und einer kältenden Empfindung, welche aus der Brust in den Mund heraufsteigt. — Sodann fühlt man auch Stiche, im Gehen, öfters mit Hüsteln, wie von einer schneidend kältenden Empfindung in der Luftröhre; in den Brustwarzen giebt es auch feine Stiche. — Nach dem Essen fühlt und hört man das Pochen des Herzens an die Ribben.

Ein Reißen beobachtet man im Genicke beim Bücken des Kopfes; reißendes Drücken aber am vordern Rande des Schulterblattes. — Stiche finden sich im Nacken, nahe an der Schulter, beim Bewegen; zuckende Stiche durch die Schulterblätter und zwischen denselben, bis in die Brust, bei Bewegung der Arme. — Außerdem fühlt man noch im Nacken, beim Gehen im Freien, ein schmerzhaftes Ziehen und Steifigkeits-Empfindung, oder einen spannenden Schmerz, bei Bewegung und Drehen des Halses heftiger.

An den Extremitäten finden sich ebenfalls mehre schmerzhafte Beschwerden, und zwar zuerst ein Druck-Schmerz auf der Achselhöhe, im Ellbogen-Gelenke, beim Aufstützen desselben heftiger, so daß der Schmerz bis in die Hand zieht; ferner an der innern Fläche des Vorderarmes und des Unterschenkels bis über den Knöchel; reißenden Druck aber sehen wir hinten am Oberarme, an der Speiche, etwas über dem Hand-Gelenke und auf dem Rücken des Unterfußes. — Auch Reißen findet sich öfters, z. B. von der

*) Mangel an Geschlechtstrieb, Erschlaffung der Geschlechtstheile ist Erstwirkung des Kamphers, und darum paßt er nie in Krankheiten, wo übermäßige Aufregung derselben und häufiger Samen-Erguß statt finden. Die allöopathischen Aerzte schaffen darum in diesen letzteren Beschwerden, gegen welche sie Kampherspiritus-Einreibungen verordnen, nur palliative Hülfe so lange, als sie jene fortsetzen lassen. Bei längerem Fortgebrauche aber erzeugt der Kampher Impotenz, die durch keine Gegenarzneien wieder zu beseitigen ist, wenn diese Arznei zu lange angewendet wurde.

Anm. d. Red.

Mitte der innern Fläche des Oberarmes an bis zur Mitte des Vorderarmes, ferner in den Oberschenkeln auf den Knieen unter der Kniescheibe und vorne in den Spitzen der Zehen und unter den Nägeln derselben; einen reißenden Klamm-Schmerz sehen wir auf dem Fußrücken, längs der Wade herauf bis in die Oberschenkel. — Stiche beobachtet man im Vorderarme und auf der Kniescheibe, im Sitzen. — Einfaches Ziehen wird im großen Hinterbackenmuskel fühlbar, als wollte es den Schenkel lähmen; ein ziehender Zerschlagenheits-Schmerz in den Oberschenkeln, besonders neben und unter der Kniescheibe; ein drückendes Ziehen unter der Kniescheibe und unter dem Fußknöchel, zwischen dem Knöchel und der Achill-Sehne; ziehender Klamm-Schmerz auf dem Fußrücken, vorzüglich bei Bewegung. — Im Daumen-Gelenke fühlt man, bei Bewegung, im Fuß-Gelenke, beim Auftreten und Gehen, einen Schmerz wie von Verstauchung. — In den untern Gliedmaßen beobachtet man eine Schwerbeweglichkeit, ein Zittern und Wanken, bei großer Mattigkeits-Empfindung.

Hanf. (Cannabis.)

Der frisch ausgepreßte Saft aus Krautspitzen der blühenden Hanfpflanze, der männlichen oder weiblichen, wird mit gleichen Theilen Weingeist gemischt und nach etlichen Tagen das Helle oben abgegossen. — Hahnemann giebt neuerdings die trillionfache Verdünnung, als welche die Arzneikräfte dieser Pflanze am besten entwickele, für die beste homöopathische Gabe aus.

Betrachten wir nun zuerst die allgemeineren krankhaften Erscheinungen. Bei Bewegung findet sich öfters ein rheumatisches Ziehen in der Beinhaut der Röhren aller Glieder, als wenn sie zerschlagen wären. Ferner fühlt man an mehren Stellen des Körpers einen reißenden zusammenziehenden Druck, oder reißende Stöße und reißende, tief eindringende Stiche. Eine andere Erscheinung ist ein oberflächliches Kneipen hier und da im Fleische, als würde die Stelle mit den Fingern gefaßt. Nachts, im Bette, fühlt man ein lästiges Feinstechen, bei großer Herzensangst und dem Gefühle, als würde man mit heißem Wasser übergossen. Zuweilen beobachtete man auch Starrkrämpfe der obern Gliedmaßen und des Rumpfes. — Es entsteht gern ein Krankheits-Gefühl im ganzen Körper, eine große Mattigkeit, besonders nach Tische; Reden und Schreiben greift sehr an, man wird nach Treppensteigen sehr erschöpft, man befürchtet zusammen zu sinken, wegen jählinger Schwäche der untern Gliedmaßen, indem man bei der geringsten Bewegung des Körpers taumelt.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir eine unüberwindliche

Tages-Schläfrigkeit, Nachts hingegen Schlaflosigkeit oder unruhigen Schlaf mit Erwachen aus schreckhaften, verwirrten Träumen. Früh, nach dem Erwachen, fühlt man sich müder, als den Abend zuvor.

Als Fieber-Zufälle beobachten wir vom Hanfe vorzugsweise einen Schauder und Frost mit Durste; bei dem Frost-Zittern ist man auch kalt anzufühlen, der Schauder überläuft bald den ganzen Körper, bald blos den Rumpf, mit dem Gefühle einer gewissen Unbehaglichkeit. Eigentliche Hitze beobachtet man gar nicht, höchstens etwas vermehrte Wärme im Gesichte, bei Kälte des Körpers.

Das Gemüth ist gleichgültig bei Allem, niedergeschlagen und traurig, mit heiterer Stimmung wechselnd. Ferner ist das Gemüth oft ängstlich, schwankend und unsicher; oft auch verdrießlich und erzürnt über Kleinigkeiten.

Als Erkrankung des innern Sinnes beobachtet man Schwindel im Stehen und Gehen, mit Düseligkeit und Drehendigkeit. — Es zeigt sich ferner eine Unbesinnlichkeit, ein Stillstand der Gedanken; man stiert vor sich hin, wie in tiefen Gedanken, ohne derselben bewußt zu seyn; man kann sich wohl auf diese und jene Dinge besinnen, aber die Ideen bleiben gleich fest, wie stillstehend; man verschreibt sich oft.

Der Hanf erregt einen starken Blut-Andrang nach dem Kopfe, welcher eine angenehme Wärme darin bewirkt, doch mit einem drückenden oder klopfenden Schmerze in den Schläfen. Man fühlt eine immerwährende Eingenommenheit und Schwere, wie von einem Steine, mit schmerzlichem Drucke auf Stirn und Augenlider, in den Schläfen und im Hinterkopfe. Ferner empfindet man zuweilen ein Spannen fast über den ganzen Kopf, oder ein Ziehen im Hinterkopfe nach den Ohren zu. Im Vorderkopfe beobachtet man gern ein schmerzliches Zusammenschnüren oder Zusammenpressen von den Augenhöhl-Rändern bis zu den Schläfen. Auf einzelnen Stellen des Kopfes entsteht manchmal eine kältende Empfindung, als wäre ein Tropfen kalten Wassers darauf getropft.

In den äußeren Theilen des Auges finden wir ein Gefühl, als würde die Augenbraue herabgedrückt, nebst einem reißenden Drücken im Augenlide. — Im Auge selbst aber beobachtet man ein krampfhaftes Ziehen und hinten ein Drücken herauswärts. Was das Seh-Vermögen anlangt, so findet man große Augen-Schwäche, die entfernten und nahen Gegenstände sind undeutlich, man findet die Hornhaut undurchsichtig, oder ein Kreis weiß flammender Zacken neben dem Gesichtskreise verursacht ein undeutliches Sehen. Der Hanf wird daher mit Vortheil im grauen Linsenstaare angewendet *).

*) Archiv III. 3. p. 71.

Im Gesichte bemerkt man hier und da ein leichtes Palpitiren der Muskeln; ferner jückt und beißt es hin und wieder, auf dem Jochbeine aber fühlt man einen ziehenden Druck.

An der Nase sahe man einen großen Knoten entstehen mit rother Geschwulst umher, wie Gesichtskupfer; auf der Nasenwurzel empfindet man einen stumpfen Druck. Das Innere der Nase ist trocken, bei einer Wärme-Empfindung, worauf Bluten folgt, selbst bis zur Ohnmacht.

Vor den Ohren hört man zuweilen ein Brausen und Klingen, auch deuchtet es manchmal, als sey ein Fell davor gezogen. — Oft entsteht ein augenblicklicher Schmerz, als würde das äußere Ohr aus dem Kopfe gezogen, oder es geht ein empfindlich zuckender Schmerz vom Trommelfelle bis in die Schulter, oder man fühlt einen schründenden Schmerz im äußern Ohrknorpel. Im Ohre findet man bald einen klopfenden, drängenden Schmerz, fast bis in die Backen; bald Stiche von innen nach außen, die man auch hinter dem Ohre und am Wangenfortsatze empfindet.

An den Zähnen beobachtet man einen klammartigen Schmerz, oder ein Mucken in mehren zugleich, mit nachfolgendem Ziehen; auch nehmen sie gern Theil an einem betäubend zusammendrückenden Schmerze, der an der Seite des Kinnes empfunden wird. — Im Munde herrscht übrigens eine Trockenheit, mit klebrigem Speichel und Durstlosigkeit. Die Sprache scheint schwer zu fallen, bald gebricht es an Worten, bald an der Stimme selbst, bald erscheint ein Strom von Beredtsamkeit, bald ein Stocken in der Rede. Will man sprechen, so geschieht es mit großer Angst und Qual vor Schmerz im Rücken.

Unter den Verdauungs-Beschwerden sehen wir zuerst ein stetes Würgen in der Herzgrube bis herauf in den Hals; es kommt auch, durch bloßes Aufschwulken, bald eine geschmacklose, bald bittersaure, kratzige Flüssigkeit herauf in den Mund. Das Aufstoßen ist gewöhnlich leer, nach bloßer Luft. — Man findet auch Uebelkeit und beim Genusse einer gutschmeckenden Speise, wenn man bald satt ist, eine Brecherlichkeit im Halse. Es folgt selbst Erbrechen eines schleimigen, bitterlich schmeckenden Wassers, mit Kratzen im Halse, oder grünes, gallichtes Erbrechen.

Im Unterleibe zeigen sich mancherlei abnorme Erscheinungen, wie z. B. ein ängstliches und bängliches Gefühl in der Herzgrube mit Athem-Beklemmung und Herzklopfen; es steigt warm herauf bis in den Hals und verschließt den Athem, mit fliegender Hitze. Oft giebt es Anfälle heftigen Magenschmerzes; es ist derselbe auch äußerst schmerzhaft bei Berührung, wie geschwürig. — Ein Verkältungs-Gefühl wird früh im Magen und unter dem Nabel empfunden, es geht im Bauche herum, doch ohne Durchfall. — Kneipen und Schneiden finden wir in der Herzgrube, häufig auch tiefer im Unterleibe, wo es zuweilen ist, als würden die

Theile mit einer Zange gepackt und zusammengedrückt. — Häufig fühlt man im Oberbauche, neben dem Nabel und in der Seite unter den letzten Ribben, ein Pochen, wie von innen heraus. — Stumpf stechende Schmerzen lassen sich vorne, neben der Herzgrube und in der linken Seite, gleich unter den Ribben wahrnehmen, bei und außer dem Athmen; bisweilen geht es im Bauche herum und giebt dann in den Bauch-Seiten stumpfe Stiche bis in die Schulterblätter und selbst bis in die Ohren hinauf. — Ferner bemerkt man, in den Bauch-Seiten und über der Schooßbeuge, empfindliche Stöße; es fährt auch öfters mit schmerzlichen Rucken im Bauche herum, als wäre etwas Lebendiges darin; der Schmerz bleibt dann in der Hüft-Gegend wie reißende Stöße; in der Beuge des Schooß-Gelenkes aber giebt es einige zuckende Stöße, worauf man im Bauchringe ein Herauspressen und Geschwür-Schmerz beobachtet. — Manchmal schmerzen alle Eingeweide wie zerschlagen und man bemerkt, bei heftiger Bewegung der Arme, ein Schüttern der Gedärme, als wären sie los. — Von der Nieren-Gegend an reißt ein ziehender Schmerz bis in die Schooß-Drüsen; auch schmerzt die Nieren-Gegend wie geschwürig, von sich und beim Befühlen. — Auch will man Bruch-Sackgeschwülste gesehen haben. Aeußerlich empfindet man ein Kitzeln in den Bauch-Bedeckungen, oder ein wundartiges Jücken am Nabel, der dann nach Reiben wund schmerzt.

Ueber die Wirkungen des Hanfes hinsichtlich des Stuhles fehlt es an genügenden Beobachtungen; es wird blos einer durchfälligen Ausleerung gedacht, unter kolikartigen Schmerzen im Oberbauche. — Im Mastdarme und Kreuze fühlt man ein Pressen, als wenn die Eingeweide herausgepreßt würden. Im After aber giebt es ein Gefühl, als träufelte etwas Kaltes heraus; auch empfindet man einen zusammenziehenden Schmerz, wobei es ist, als zöge es die Oberschenkel zusammen, so daß man dieselben schließen muß.

Auch in Hinsicht der Harn-Ausleerung herrscht noch einige Ungewißheit; man findet Schwierigkeit zu harnen, aber auch Harnfluß und öfteres reichliches Harnen. — In der Harnröhre beobachtet man zuweilen ein Reißen, wie in den Fasern derselben; ferner, außer dem Harnen, Stiche und, in der Harnröhr-Mündung, ganz fein stechendes Picken; auch wohl kitzelnde Stiche, während des Harnens aber, hinten brennendes Stechen. — Der Hauptschmerz bleibt ein Brennen, sowohl bei, als auch besonders nach dem Harnen, manchmal nur zu Anfange und zu Ende desselben; aber auch außer dem Harnen zeigt sich bisweilen ein Brennen, welches zum fast beständigen Harnen nöthigt. Außerdem findet man beim Harnen auch wohl noch stechend beißende und schneidende Schmerzen. — Aus der Harnröhre kommt bisweilen ein wässerig schleimiger Ausfluß, und die Mündung derselben klebt

zusammen von einer Feuchtigkeit, die beim darauf Drücken sichtbar wird.

An den Geschlechtstheilen finden sich manche abnorme, nicht unwichtige Erscheinungen. Man findet häufig das ganze Glied, die Eichel, die Vorhaut, letztere besonders da, wo sie in das Bändchen endigt, geschwollen, manchmal wie entzündlich, heiß und dunkelroth, mit spannendem Schmerze im Gliede, bei Erektionen. Es entsteht öftere Ruthe-Steifheit und nachher Schmerz und Stiche in der Harnröhre. Häufig findet sich ein bald angenehmes, bald unangenehmes Jücken an der Vorhaut und Harnröhrenmündung, mit einiger Röthe und Feuchtigkeit hinter der Eichelkrone; auch Schründen findet sich an der Vorhaut, welche am Rande wund ist, oder ein immerwährendes Brennen an der Vorhaut und Eichel; ja das ganze Glied schmerzt wundartig und verbrannt. An der Eichel zeigen sich linsengroße hellrothe Flecken und hinter der Krone ein Näffen wie Eicheltripper. Beim Stehen fühlt man eine drückende Empfindung in den Hoden, mit einem spannenden Schmerze im Samenstrange und Zusammenziehen des Hodensackes. Wegen obgedachter Zufälle bedient man sich des Hanfes mit Vortheil gegen den Tripper*) **). Die Beschaffenheit des Geschlechtstriebes ist noch nicht gehörig angegeben; ich erwähne bei dieser Gelegenheit blos, daß man diese Arznei einmal gegen Unfruchtbarkeit***) in zweimaliger Gabe anwendete und sie mit dem nachmals gereichten Queckſilber eine Schwangerschaft herbeiführte.

Was die Organe der Respiration betrifft, so finden wir zuerst eine Trockenheits-Empfindung und Hitze in der Nase, auch wohl Nießen und Gefühl von Stockschnupfen und dennoch Luft durch die Nase. — Früh sitzt zäher Schleim ganz unten in der Luftröhre; Husten und Kotzen kann ihn nicht erreichen; bei aller Anstrengung kommt er nicht bis in den Mund, sondern wird verschluckt; nach dem Husten und Kotzen bleibt eine kratzige Empfindung in der Luftröhre. — Das Athmen ist sehr erschwert, bald von einem spannend drückenden Schmerze in der Mitte des Brustbeins; bald ist es wie eine aufliegende Last, wodurch das Einathmen schwer wird; bald giebt es in beiden Seiten der Brust Stöße oder Schläge, welche das Athemholen hemmen und am schmerzhaf-

---

*) Annal. I. p. 370. 371.

**) Im Tripper ist der Hanf allerdings ein unvergleichliches Mittel, doch reicht in nur wenigen Fällen eine einzige Gabe aus. Wenigstens heile ich diese Krankheit weit schneller und sicherer, seit ich angefangen habe, von diesem Mittel alle 2 Tage eine neue Gabe der unverdünnten Tinktur zu geben, versteht sich immer nur da, wo die Krankheit vom Anfange zur Heilung für dieses Mittel geeignet war. Anm. d. Red.

***) Archiv IV. 1. p. 120.

festen in der Gegend des Herzens sind. Zuweilen ist es wahre Orthopnöe, wo man nur mit aufwärts gestrecktem Halse, unter Pfeifen in der Luftröhre und mit großer Ausdehnung des Unterleibes athmen konnte*).

In der Brust beobachtet man verschiedene Schmerzen, z. B. ein heftiges Zusammenkneipen unter dem Brustbeine, wodurch das Athmen nicht gehindert wird, am schlimmsten beim Vorbücken. Bisweilen giebt es absetzende, stumpfe Stiche, mit Stemmen, eine Art von Hineindrücken. Bei Bewegung und Bücken beobachtet man heftige Schläge an das Herz, als wenn es herausfallen wollte, oder man findet ein Pochen und Heraushämmern in der Brust-Seite. Endlich hat man noch Wühlen unter dem Brustbeine, ziehende Schmerzen an den letzten Ribben, Stechen in den äußern Brust-Bedeckungen und Schneiden über dieselben herüber wahrgenommen. Einzelne Beobachtungen erwähnen auch des Entstehens wirklicher Lungen-Entzündung. Man hat auch Vortheile von der Anwendung des Hanfes bei entzündlichen Brustleiden gesehen**).

Einen Druck, wie mit einer stumpfen Spitze, bemerkt man auf dem Steißknochen und auch neben demselben, als stemmte man diesen Theil gewaltsam gegen einen harten Körper an; auch an den untern Rückgrat-Wirbeln der Brust bemerkt man einen schwer drückenden und fein stechenden Schmerz. Sonst finden sich auch wohl absetzende, stumpfe Stiche auf der Seite des Rükkens, oder jückende, feine Stiche neben dem Schulterblatte. Bisweilen ist es im Rücken, als kneipte Jemand mit einer Zange, welches vorgriff nach dem Bauche zu; unter den Schulterblättern aber brennt es mitunter.

Was die Extremitäten betrifft, so entsteht zuerst beim Drücken zwischen dem Kopfe des Schlüsselbeines und dem Kopfe des Oberarm-Knochens ein großer Schmerz, der bis in die Finger vorstrahlt. Ein anhaltendes Drücken finden wir vorn auf dem Oberschenkel, im Sitzen; einen reißenden Druck aber auf der Schulterhöhe, in Absätzen. — Wirklicher Klamm erscheint im Daumen-Gelenke während des Schreibens, und in der Wade beim Spazierengehen; ein Ziehen wie Klamm entsteht, beim Gehen, in den Knöcheln und geht dann in den Oberschenkel herauf; ein klammartiges Zusammenziehen aber beobachtet man in der Hand und den Mittelhand-Knochen; an der Hüfte endlich einen klammartig zuckend wurgenden Schmerz, fast bis zum Schreien. —

---

*) Dieser angegebenen Beschwerden wegen eignet sich diese Arznei auch, wie die Erfahrung gelehrt hat, zur Heilung von Herzentzündungen. Man s. auch Hartmann's Therapie akuter Krankheitsformen. Th. I. §. 115. Anm. d. Red.

**) Annal. I. p. 220. 221. II. p. 230.

Stiche finden sich blos in der hohlen Hand über den Handwurzelknochen und oben im Fleische des Oberschenkels, nahe am Schooße. — Kälte bemerken wir an den Händen, und an den Oberschenkeln einen Schauder, als liefe Gänsehaut auf; eben so rieselt es öfters die Füße von unten hinan. — Brennen sehen wir im Schienbeine beim Stehen, so wie ein prickelndes Brennen am Knie, in Absätzen. Endlich findet sich noch ein schmerzhaftes Pucken auf dem Rücken des Unterfußes, so wie Ziehen im Unterfuße und in den Zehen. — Die Hand wird plötzlich gelähmt, sie zittert beim Anfassen, man kann nichts damit halten; auch der Unterschenkel wird erst schwerbeweglich, dann gelähmt, so daß das Vermögen der Bewegung mehr, als das zu fühlen, fehlt. — An dem Hinterbakken und Oberschenkel erheben sich weiße Bläschen mit großem, rothem, glattem Rande, welche wie Feuer brennen, besonders beim darauf Liegen und Betasten; sie lassen braunrothe Flecken zurück, die bei Berührung sehr schmerzhaft sind.

Kapsikum. (Capsicum annuum.)

Die reifen Samenkapseln werden nebst dem Samen gepülvert und mit Weingeiste, im Verhältnisse von 20 Gran des Pulvers zu 400 Tropfen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche, unter täglich zweimaligem Umschütteln, zur Tinktur ausgezogen, wovon dann zwanzig Tropfen einen Gran Kapsikum-Kraft enthalten. — Hahnemann fand die trillionfache Verdünnung als Gabe zu jedem homöopathischen Heilgebrauche völlig hinreichend; als Antidot gegen zu starke Wirkung dient das Riechen an eine gesättigte Kampher-Auflösung.

Hahnemann meint ferner, daß man durch Kapsikum heilbare Krankheiten bei Personen von straffer Faser seltner finde.

Als allgemeine Beweise der Einwirkung unserer Arznei gelten die ziehenden Schmerzen, die sich hier und da in den Gliedern finden und durch Bewegung erregt werden; ebenso die überhin gehenden drückenden Schmerzen bald in diesem, bald in jenem Theile. — Ferner bemerkt man einen Klamm zuerst im Arme, dann im ganzen Körper; die Arme und Füße waren steif, wie eingeschlafen und kriebelnd. — Auf die Gelenke scheint Kapsikum bedeutend einzuwirken; man beobachtet an ihnen ein Knacken und Knarren; einen lähmigen Steifigkeits-Schmerz, besonders zu Anfange der Bewegung, der sich bei fortgesetzter Bewegung mindert, besonders in den Knieen und den Fuß-Gelenken; endlich schmerzen auch alle Gelenke wie ausgerenkt, mit der Empfindung, als wären sie geschwollen. — Auf der Haut erregt das Kapsikum hier und da ein Jücken, Kriebeln wie von einer Fliege, ein stechend

brennendes Jücken, am meisten auf der Brust und im Gesichte; endlich auch ein ätzendes Brennen an mehren zarten Theilen. — Man findet auch eine Mattigkeit und Schwere der Gliedmaßen, worauf Zittern der Ober-Gliedmaßen und Knice erfolgt; die Hände versagen beim Schreiben ihre Dienste; man scheut daher jede Bewegung.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir denselben traumvoll, von Schreien und Aufschrecken unterbrochen, auch mit Schnarchen beim Einathmen durch die Nase. Ferner sieht man volles Erwachen nach Mitternacht und schlaflose Munterkeit des Nachts. — Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir zuerst eine Kälte am ganzen Körper und, so wie diese zunimmt, auch eine gesteigerte Mißmuthigkeit. Ferner zeigt sich Frost und Schauder, besonders nach jedesmaligem Trinken; er erscheint häufig Abends, auch wohl Nachts, ohne nachfolgende Hitze und Durst, wohl aber Schweiß nachher. Beim Gehen in freier Luft hat man bisweilen das Gefühl an den Oberschenkeln, als ob sie mit kaltem Schweiße überzogen wären, und doch schwitzen sie nicht. — Nach allgemeiner Hitze und Schweiß, ohne Durst, folgt öfters Schauder mit Schütteln und Zähneklappen, Durst, ängstliche Unruhe; so auch den folgenden Abend. Oft ist Hitze vorhanden, bei gleichzeitigem Schauder mit Durste; aber das Gesicht ist heiß, bei kalten Händen und Füßen*). — Am Gemüthe beobachten wir eine stille Gleichgültigkeit, oder mürrisches, hartnäckiges Widerstreben und Verdrießlichkeit, so daß man mitten im Spaße sich erzürnt und die geringste Kleinigkeit übel nimmt. Schreckhaftigkeit und unruhige Uebergeschäftigkeit findet man auch öfters; so wie Launen, bald stetes Lachen, bald wieder Weinen.

Das Kapsikum erzeugt auch gern einen Zustand von Berauschung und, besonders früh, eine Dummheit und Düseligkeit des Kopfes; einen Schwindel und Schwanken von einer Seite zur andern. Bei Fieberfrost und Kälte findet man zugleich Aengstlichkeit, Taumel und Dummheit im Kopfe, wie eine Unbesonnenheit und Ungeschicktheit, so daß man überall anstößt.

Im Kopfe entsteht, bei Bewegung desselben und beim Gehen, ein Schmerz, als wenn die Hirnschale zerspringen sollte, ein ausdehnendes Kopfweh, oder als wenn das Gehirn zu voll wäre. — Häufig beobachtet man ein klopfendes, pochendes Kopfweh in einer der beiden Schläfen oder in der Stirne. — Nicht seltener ist der drückende Schmerz in den Schläfen, in der Stirne, auch wohl als wenn es vom Hinterhaupte vor zur Stirne herausdrückte, mit einem Schneiden vom Hinterkopfe her. — Auch stechendes Kopfweh findet sich, welches in der Ruhe schlimmer, bei Bewegung

*) In Wechselfiebern, in welchen der Frost sehr ausgezeichnet ist, fand ich Capsicum vorzüglich hülfreich. Anm. d. Red.

aber gemäßigter ist; dahin gehört auch ein halbseitiger, drückend stechender Schmerz, wie eine hysterische Migräne, welcher bei Aufheben des Kopfes und der Augen, oder durch Vorbücken des Kopfes sich erhöht und mit Vergeßlichkeit und Uebelkeit begleitet ist. Endlich sehen wir noch einen ziehenden oder ziehend reißenden Schmerz im Stirnbeine: oder in einer Kopf-Seite. — Aeußerlich empfindet man einen leisen Schauder über den Haarkopf, worauf ein brennendes Jücken folgt; oder es ist ein fressendes Jücken, wie von Ungeziefer; nach dem Kratzen thaten die Haarwurzeln und die Kopfhaut so weh, als wenn die Haare ausgerauft würden.

Im Gesichte erscheint bisweilen eine ungewöhnliche Röthe, bald darauf aber ein elendes Ansehen und Bläße; auch entstehen öfters rothe Punkte, eine Art Flechten mit fressendem Jücken. Es giebt auch Gesichtsschmerzen, theils als Knochenschmerz, durch äußere Berührung erregbar, theils als feine, die Nerven durchdringende Schmerzen, welche beim Einschlafen peinigen.

An den Augen treten bisweilen entzündliche Zufälle hervor; sie sind roth und thränen, man fühlt ein Brennen in denselben, oder stechende Schmerzen, öfters auch ein Drücken, wie von einem fremden Körper, wobei man sie nicht weit genug öffnen kann. — Die Sehkraft scheint fast erloschen, Alles erscheint schwarz, oder es ist eine Trübsichtigkeit, als wenn etwas auf der Hornhaut schwämme und sie verdunkelte, so daß man durch Reiben die Helligkeit auf kurze Zeit wieder herstellen kann.

Hinter den Ohren und in der Ohrmuschel beobachtet man ein Reißen, auch wohl am Felsenbeine bei Berührung schmerzhafte Geschwulst. Tief im Innern des Ohres fühlt man bald einen jükkenden, bald einen drückenden Schmerz.

An der Nase bemerkt man einen zusammenziehend zukkenden Schmerz, über das Auge hin; an den Nasenlöchern fahren Blüthen auf. — Nasenbluten erscheint früh im Bette und dann Schneuzen blutigen Nasen-Schleimes.

In den Lippen wird ein Brennen fühlbar; sie schwellen an, springen in Schründen auf, oder erhalten einen geschwürigen Ausschlag, doch nicht in den Winkeln, der nur bei Bewegung schmerzt.

Die Zähne deuchten wie länger und stumpf, und werden von einem ziehenden Schmerze ergriffen, während das Zahnfleisch schwillt. — Am Innern der Backen und auf der Zunge entstehen Blüthchen, welche bei Berührung stechend schmerzen*). Auch ein Trokkenheits-Gefühl wird im Munde fühlbar, ohne Durst; doch

*) Mehrfachen Erfahrungen und Combinationen zufolge, muß Capsicum ein herrliches und ausgezeichnetes Mittel in bösartiger Mundfäule seyn. Anm. d. Red.

beobachtet man öfters auch einen Speichelfluß, oder zähen Schleim in Menge.

Auch der Hals erleidet eine Einwirkung vom Kapsikum. In den Drüsen desselben empfindet man einen zuckend reißenden Schmerz. Bei dem Schlingen beobachtet man eine Empfindung, wie bei Hals-Entzündung, aber, außer dem Schlingen, einen ziehenden Schmerz in dem Schlunde, oder als wenn die Theile wund wären und krampfhaft zusammengezogen würden. Sodann wird auch die Gaumdecke schmerzhaft, als wenn sie von etwas Hartem gedrückt oder geknippen würde, anfangs mehr außer dem Schlingen, nachgehends während des Schlingens.

Wir kommen nun zu den Beschwerden hinsichtlich der Verdauung. Der Geschmack ist bald wie von verdorbenem faulem Wasser, bald fade, lätschig, mit nachfolgendem Sodbrennen; bald herbe und säuerlich. — Aufstoßen beobachtet man blos beim Gehen, und bei jedem Aufstoßen einen Stich in der Seite. — Appetit fehlt, man muß sich zum Essen zwingen. — Mitunter entsteht eine Brecherlichkeit und Weichlichkeit, zuweilen mit Drücken in der Herzgrube. — Nach dem Essen entstehen einige Zufälle, wie z. B. Vollheit und Aengstlichkeit in der Brust, hierauf saures Aufstoßen, oder Sodbrennen; oft sogleich Stuhlgang; bald mehr ein Brennen über der Herzgrube und dem Magen bis in den Mund.

In dem Unterleibe finden wir zuerst einen mehr brenenden als stechenden Leibschmerz, zugleich mit Schneiden in der Nabel-Gegend, beim Bewegen, Bücken und Gehen. — Am häufigsten beobachtet man ein Gefühl, als wenn der Unterleib bis zum Zerplatzen aufgetrieben wäre, wodurch der Athem gehemmt wird; dabei empfindet man einen spannenden Schmerz, oder eine drückende Spannung im Unterleibe, besonders zwischen der Herzgrube und dem Nabel, welche vorzüglich durch Bewegung sich vermehrt. — Ein Drücken wird in der Herzgrube und unter den kurzen Ribben, auch wohl sonst noch hier und da im Unterleibe empfunden; bisweilen mehr ein drückend kneipender Schmerz, mit eingesperrten Blähungen. Die Blähungen gehen schmerzhaft im Unterleibe herum; sie erregen ein Ziehen und Umwenden im Unterleibe; auch tritt wohl selbst ein Windbruch mit Gewalt aus den Bauchringe.

Was den Stuhl betrifft, so hat man beobachtet, daß in der Regel, nach Blähungskolik im Unterleibe und schneidendem, sich um den Nabel windendem Bauchweh, durchfällige Stühle erfolgen, welche aus Schleim, zuweilen mit Blut untermischt bestehen und Stuhlzwang erregen. — Im After fühlt man bald ein Brennen, bald ein Jücken, bald stechend schneidenden Schmerz; auch finden sich Blutaderknoten, welche zuweilen jücken, oder beim Stuhlgange heftig schmerzen, auch wohl Blut beim Stuhlgange lassen. — Endlich hat man noch bemerkt, daß,

sobald man etwas getrunken hat, es ist, als solle Durchfall kommen, da dann aber blos Schleimiges fortgeht.*)

Hinsichtlich der krankhaften Zufälle an den Harn-Organen, so erscheint öfters, früh im Bette, ein krampfhaftes Zusammenziehen, mit schneidendem Schmerze, am Blasenhalse, welches durch Uriniren etwas beschwichtigt wird. — Am wichtigsten ist aber der Harnzwang und Tenesmus des Blasenhalses, wobei es zu öfterem, fast vergeblichem Harnen nöthigt; der Harn geht nur mit großer Mühe tröpfelnd und schubweise ab. Häufig ist auch ein Harnbrennen oder ein Brennen und brennendes Beißen in der Harnröhre, bald blos nach dem Harnen, bald gleich vor, während und nach dem Harnen. — Außer dem Harnen findet man sonst noch schneidende, oder häufiger stechende Schmerzen, wie mit Nadeln, im vordern Theile der Harnröhre.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so beobachten wir zuvörderst an der Eichel ein feines, jückendes Stechen, oder, früh und Abends, ein stetes Brickeln und Drücken. Am Hodensacke ist häufig eine Kälte fühlbar; im Samenstrange aber ein ziehender, und im Hoden ein klemmender Schmerz während des Harnens und nachher. Ruthe-Steifheit kommt öfters vor; bei verliebten Tändeleien aber, ein unbändiges Zittern des ganzen Körpers. — Endlich hat man auch noch einen eiterigen Harnröhrfluß, eine Art Tripper, beobachtet.

Betrachten wir die krankhaften Erscheinungen an den Organen der Respiration, so finden wir da ein Kriebeln und brennendes Kriebeln in der Nase, mit starkem, erschütterndem Nießen und Ausfluß dünnen Schleimes. Die Stimme ist heiser und ein Gefühl von Rauhheit im Halse; in der Luftröhre sitzt Schleim, der durch Kotzen und Hüsteln ausgeworfen seyn will. Ein Kitzeln im Halse erregt einige Male ein heftiges Nießen; die Stiche aber in der Gegend des Kehldeckels verursachen trocknen Husten. — Das Kapsikum erregt überhaupt ein öfteres trocknes Hüsteln und stärkeren Husten, Abends und nach dem Kaffeetrinken**). Es ist derselbe meist mit Neben-Beschwerden verbunden, z. B. blos bei demselben, ein Schmerz im Halse, drückend wie von Geschwulst, oder als wolle ein Geschwür aufgehen; Kopfweh, als sollte die Hirnschale zerspringen; Brecherlichkeit und Erbrechen; drückende Schmerzen im Ohre, als wenn da ein Geschwür aufgehen wollte; ziehende Schmerzen in der Brust-Seite bis nach dem Halse; tief eindrückender Schmerz an der Seite des Oberschenkels bis in's Knie;

---

*) In nächtlichen Durchfällen habe ich Capsicum mehrmals mit sehr gutem Erfolg angewendet, eben so auch da, wo ein brennender Schmerz während des durchfälligen Stuhls im After vorhanden war.
Anm. d. Red.

**) Gegen Husten, der besonders Abends und Nachts am heftigsten war, gab ich dieses Mittel mit großem Nutzen. Anm. d. Red.

übelriechender Athem und widriger Geschmack im Munde; Pressen nach der Blase zu und Stiche in der Gegend des Blasenhalses.

Was das Athmen betrifft, so entsteht zuweilen eine Aengstlichkeit, welche zu tiefem Athmen nöthigt. Engbrüstigkeit findet man bei Ruhe und Bewegung; sie scheint manchmal aus dem Magen zu kommen, oder ist mit Steifheit des Rückens, mit Gesichtsröthe, Aufstoßen und Gefühl von Auftreibung der Brust verbunden; es ist wohl gar eine Orthopnöe, so daß man nur mit aufgerichtetem Körper athmen kann.

In der Brust empfindet man Schmerzen der Ribben und des Brustbeines beim Athemholen; auch schmerzt es unter dem Arme, beim Befühlen der Stelle, oder Aufheben des Armes. Die Schmerzen sind häufig stechend und entstehen dann entweder beim Husten, oder während des Gehens, beim Athmen, theils in der Gegend des Herzens, theils in den Brust-Seiten, theils zwischen den Schulter-Blättern und in der Gegend des Magens, im Brustbeine u. s. w. Bisweilen ist die Brust wie zusammengeschnürt, welches Gefühl den Odem beengt und sich, selbst bei geringer Bewegung, vermehrt. Endlich beobachtet man auch noch klopfenden Schmerz, oder ein Drücken, bald beim tief Athmen und Wenden des Körpers, bald in der Seite der Brust, auf welcher man liegt.

Im Kreuze und Rücken findet sich gewöhnlich ein ziehender Schmerz, selten einfach, sondern bald, im Stehen und Gehen, verbunden mit Zerschlagenheits-Schmerz; bald als ziehend drückender, ziehend reißender oder ziehend stechender Schmerz, sowohl in der Mitte, wie in den Seiten des Rückgrates. Im Nacken spürt man eine Steifigkeit, bald blos bei Bewegung fühlbar, bald durch Bewegung gemindert.

An den Extremitäten beobachtet man bisweilen stechende Schmerzen, welche als einfacher Schmerz sich finden im Ellbogen-Gelenke und von da bis in die Hand, mit fliegender Hitze; in der Haut der Handwurzel und im Ballen des kleinen Fingers, so wie in der großen Zehe; stechend reißende Schmerzen aber erstrecken sich vom Hüft-Gelenke bis zu den Füßen, vorzüglich beim Husten; ziehend stechende endlich im Unterschenkel, so wie ziehend stechend wühlende im Oberschenkel, durch Bewegung vergehend. — Eine Art Verrenkungs-Schmerz findet sich im Achsel-Gelenke und im Oberschenkel, besonders wenn man letzteren mehr nach außen streckt. — In den Knieen und Waden fühlt man ein Spannen und Strammen, besonders im Gehen; reißende Schmerzen im Oberschenkel, ziehend reißende vom Schlüsselbeine über den ganzen Arm bis in die Fingerspitzen, einfach ziehende aber im Hüft-Gelenke, durch Berührung und beim Zurückbiegen des Rumpfes vermehrt. — Bisweilen bemerkt man ein konvulsives Rucken und Zucken bald des Oberschenkels, bald des Unterarmes, oft auch eine zuckend sippernde, schmerzhafte Empfindung in der hohlen Hand. —

Im Oberschenkel zeigt sich manchmal ein Zerschlagenheits-Schmerz, der beim Gehen verschwindet, in der Ruhe aber zurückkehrt.

Aetzstoff. (Causticum.)

Der Aetzstoff ist eine bisher der Chemie unbekannte Substanz, die der marmorartigen Kalkerde, während des Brennens, mitgetheilt wird, und wodurch dieselbe ihre kaustische Kraft und Auflösbarkeit erhält. Sie läßt sich, durch Zusatz einer flüssigen (feuerbeständigen) Säure, die sich mit der Erde durch nähere Verwandtschaft verbindet, in der Destillation abscheiden, als wässeriges Causticum.

Man nimmt nämlich ein Stück frisch gebrannten Kalk von etwa zwei Pfunden, taucht dieses Stück in ein Gefäß voll destillirten Wassers, eine Minute lang, legt es dann in einen trocknen Napf, wo es bald, unter Entwickelung vieler Hitze und einem eigenen Geruche, in Pulver zerfällt. Von diesem feinen Pulver nimmt man zwei Unzen, mischt damit in der erwärmten porcellänenen Reibeschale eine Auflösung von zwei Unzen bis zum Glühen erhitztem und geschmolzenem, dann, wieder erkühlt, gepülvertem, doppelsaurem schwefelsaurem Kali (bisulphas kalicus) in zwei Unzen siedend heißem Wasser, trägt dies dickliche Gemisch in einen kleinen gläsernen Kolben, klebt mit nasser Blase den Helm auf, und an die Röhre des letztern die halb im Wasser liegende Vorlage, und destillirt unter allmäliger Annäherung eines Kohlfeuers von unten, das ist, bei gehörig starker Hitze, alle Flüssigkeit bis zur Trockenheit ab. Dieses etwas über anderthalb Unzen betragende Destillat, von Wasser-Helle, enthält in konzentrirter Gestalt jene erwähnte Substanz, das Causticum, riecht wie Aetz-Kali-Lauge und schmeckt auf der Zunge schrumpfend und ungemein brennend im Halse, gefriert bei kältern Graden als Wasser und befördert die Fäulniß hinein gelegter thierischer Substanzen; auf Zusatz von salzsaurem Baryt läßt es keine Spur Schwefelsäure, und auf Zusatz von Oxal-Ammonium, keine Spur von Kalkerde wahrnehmen. Von diesem Destillate thut man einen Tropfen in ein, mit 99 oder 100 Tropfen Weingeist bis zu zwei Dritteln angefülltes Gläschen, potenzirt die Mischung durch zwei Schüttel-Schläge, und fährt so fort, durch noch 29 ähnliche, andre Gläschen mit Weingeist, die Verdünnung und jedesmalige Potenzirung mit zwei Schüttel-Schlägen bis zur decillionfachen Kraftentwickelung zu bringen.

Ein oder zwei feinste Streukügelchen mit letzterer Flüssigkeit befeuchtet, ist die Gabe dieses mächtigen Antipsorikums, deren Wirkungsdauer oft weit über 50 Tage reicht.

Als Antidot dient, nach Hahnemann, das ein- bis zweimalige Riechen an versüßten Salpetergeist, vermuthlich auch an Tinktur des rohen Kaffees. Hat man den Kranken in der Nähe, so ist, statt des Einnehmens, das Riechen an ein, mit der decillionfachen Kraft-Entwickelungs-Flüssigkeit befeuchtetes, Senfsamen großes Streukügelchen, auf 15, 20, 24 Tage Wirkungsdauer vorzuziehen, weil man dann ein zweites, zunächst passendes Antipsorikum geben kann.

Das Causticum soll sich übrigens, nach Zwischengebrauch anderer antipsorischer Arzneien, mit Vortheil wiederholen lassen. Man hat beobachtet, daß die Schmerzen beim Gehen in freier Luft und Abends schlimmer werden; die im Freien entstandenen Beschwerden aber verschwinden im Zimmer. — Auf der einen Körperseite findet man bald einen Frost-Schauder, bald eine Abgestorbenheit, bald ein Zerschlagenheits-Gefühl. Nach Spazieren entsteht gern eine fliegende Hitze und Unbehaglichkeit, Schweiß und Mattigkeit. Große Empfindlichkeit gegen Zugluft scheint statt zu finden; es entsteht davon sogleich Frösteln oder drückender Kopfschmerz. — Es werden verschiedene Schmerzen am Körper rege; wo man hingreift, da brennt es, oder schmerzt wie zerprügelt; bald hier, bald da entstehen klemmende, oder stechende Schmerzen; am häufigsten jedoch gichtische Schmerzen, oder ein Ziehen in mehren Theilen des Körpers, was sich zu einem Reißen erhöhet, welches dann am schlimmsten in den Gelenken ist und von diesen aus sich nach den Knochenröhren hin verbreitet. — Auf der Haut schießen mancherlei Ausschläge empor, als z. B. Knoten unter der Haut, bis zur Größe einer Haselnuß, welche beim Berühren stechend, beim stark Aufdrücken wund schmerzen; eine Art Spitz-Pocken; große, schmerzhafte Blasen auf Brust und Rücken, unter Fieber-Hitze, Schweiß und Beängstigung; Blüthen an verschiedenen Theilen des Körpers, mit nagend fressendem Jücken und Brennen nach dem Kratzen. — Auch häufiges Jücken und stichartiges Jücken tritt hier und da auf, besonders aber auf dem Rücken der Finger. Endlich giebt es noch eine andere Art Ausschläge, Nadelkopf groß, ohne Feuchtigkeit, vorzüglich in der Bettwärme jückend, außer der Wärme aber in der Haut steckend und weißlich von Farbe, die nach dem Kratzen rothe Flecken hinterlassen. Die Tinct. acris erwies sich nützlich in der Krätze*), man darf daher wohl Aehnliches vom Causticum erwarten; eben dies gilt von akuten Rheumatismen**), wie denn auch die oberwähnten schmerzhaften Erscheinungen darauf hindeuten. Das Causticum erregt ferner Krampf-Anfälle, Zuckungen in den Gliedern, sogar ein plötzliches Hinfallen, wie Epilepsie; man hat daher bereits Anwendung von dieser Arznei in

*) Archiv VI. 2. p. 73.
**) Archiv VI. 1. p. 64.

krampfhaften Zufällen gemacht*). — Sodann beobachtet man öfters ein allgemeines Zittern, ein häufiges heftiges Gähnen, Dehnen und Recken der Glieder. Bisweilen findet sich ein ohnmachtartiges Sinken der Kräfte und lähmige Schwäche der Gliedmaßen, so daß man beim Gehen die Beine nicht schleppen kann und am liebsten kein Glied rühren möchte.

Was den Schlaf anlangt, so beobachtet man am Tage große Schlafmüdigkeit, eine wahre Schlafsucht, wobei der Schlaf doch nicht erquickt; man wird sogar im Gehen schläfrig, so wie Abends äußerst zeitig. Abends kann man schwer einschlafen bald wegen Munterkeit, bald wegen ängstlicher Gedanken, die jeden Abend erscheinen; auch später in der Nacht weckt große Angst und Unruhe auf, die nicht lange auf einer Stelle bleiben läßt. Nachts findet man meist Schlaflosigkeit wegen mancherlei Beschwerden, wie z. B. trockner Hitze, Zerschlagenheits-Schmerz des ganzen Körpers oder der Hüften und Oberschenkel, worauf man lag, bei schmerzhafter Schwere in den Beinen, Magendrücken bei halbem Bewußtseyn, trocknem Husten, stechenden Schmerzen im Kopfe und im Oberarme, Reißen in den Achsel-Gelenken und Oberarmen, Ziehen in den Armröhren und Eingeschlafenheits-Gefühl im Achsel-Gelenk und Ellbogen. — Erfolgt Schlaf, so finden sich viele und verworrene Träume, Aufschrecken, Schwatzen und Weinen, viele Bewegungen mit den Armen und Händen. — Früh ist man noch sehr verschlafen, matt und nicht munter.

Unter den fieberhaften Erscheinungen sehen wir zuerst einen Frost, der zuweilen um Mitternacht entsteht, mit zerschneidenden Schmerzen im Rücken, bis früh, dann allgemeiner Schweiß; sonst findet sich auch ein Frost bald über den ganzen Körper, bald in einzelnen Theilen. So sieht man auch Schauder über den ganzen Körper, ohne Durst und ohne Hitze darauf; oder auf dem Rücken, oder vom Gesichte ausgehend über Brust und Rücken herab, bis in die Kniee. Manchmal findet man auch Hitze, mit Froste wechselnd, oder die Hitze folgt dem Froste. — Schweiß beobachtet man des Nachts und früh.

Am Gemüthe beobachtet man eine Unaufgelegtheit zur Arbeit, ein verdrußvolles Schweigen, eine verdrießliche, ärgerliche Stimmung, so daß Alles einen widrigen Eindruck macht; bisweilen findet sich dabei selbst Neigung zum Zanken und Poltern, Widerspenstigkeit und zornige Rechthaberei. — In andern Fällen sieht man eine Aengstlichkeit, als wenn man etwas Böses begangen oder zu fürchten hätte, wozu sich, auch wohl des Nachts, große Furchtsamkeit gesellt; diese Aengstlichkeit, die zuweilen in die größte Angst übergeht, erregt öfters den Wunsch, nicht mehr zu leben.

*) Annal. II. p. 319 und 325.

Der Schwindel erscheint manchmal im Stehen, auch wohl im Sitzen, besonders beim Sehen in die Höhe oder bei angestrengtem Sehen auf einen Punkt; bisweilen mindert er sich in reiner Luft. Man findet ferner einen Zustand, wie Trunkenheit, daß man immer glaubt zu fallen. Die Gedanken sind zerstreut, der Geist umnebelt, man spricht Worte verkehrt aus und verwechselt Buchstaben und Sylben; das Gedächtniß ist schwach; es herrscht Unaufmerksamkeit, eine Abwesenheit der Gedanken, wo es schien, als dächte man über etwas nach, ohne jedoch zu denken.

Im Kopfe entsteht eine Düseligkeit, ein betäubender Schmerz äußerlich an der Stirne, beim Sitzen und Lesen, eine Eingenommenheit, die sich im Freien nicht verlor. — Sehr häufig ist das drückende Kopfweh, bald in der Stirne, bald in den Schläfen oder im Wirbel, wo es schmerzt, wie von einem darauf fallenden schweren Steine; dahin gehört wohl auch die Empfindung beim Bücken, als wolle Alles vorn heraus, so wie das Herauspressen in den Schläfen, Tag und Nacht, mit Uebelkeit zum Erbrechen. Unter die mit Druck zusammengesetzten Schmerzen gehören: das drückende Zusammenziehen in der Stirne, welches beim Gehen immer heftiger wird; das drückende Ziehen im Hinterhaupte und in den Nackenmuskeln, auch durch Gehen vermehrt; der drückend schneidende Schmerz oben auf dem Stirnbeine, wenn man beim Bücken die Arme stark bewegt. — Weiter finden sich auch stechende Schmerzen bald blos auf einer Seite des Kopfes, bald im Hinterkopfe; im Schläfebeine verbreiten sie sich jedesmal in einen Kreis, wo sich der Schmerz vermindert und verliert; zuweilen ist es ein strammendes Stechen von dem untern Theile der Stirne an bis an den Oberkopf. — Eine Spannung findet sich in der Schläfe und dem Auge, welches wie gelähmt war, so auch ein Ziehen und Spannen zwischen den Augen. — Ziehende Schmerzen entstehen im Hinterhaupte, im Oberkopfe und in den Schläfen, hier allmälig steigend und dann plötzlich verschwindend. — Bisweilen findet sich auch ein Reißen im Kopfe, oder als wäre das Gehirn zerrissen oder zertrümmert; es entsteht auch wohl eine Geschwulst der einen Kopfseite, mit Reißen darin, des Abends; manchmal ist es ein reißend stechender Schmerz, der in der Stirne anfängt und sich nach der rechten Seite durch den ganzen Kopf zieht. — Gern entsteht auch ein Pochen in den Hirn-Arterien, oder klopfendes Kopfweh, bald mit Stichen, bald als drückendes Pochen. — Seltnere Empfindungen sind: das Gefühl beim Gehen im Freien, als werde das Gehirn erschüttert; der zuckende oder zuckend kneipende Schmerz durch den Kopf; ein brennender Schmerz in der Stirne nach der Rückkehr aus der freien Luft in die Stube; Nachts, inneres Kopfweh, wie von einem Geschwüre. — Aeußerlich ist ein Gefühl am Hinterhaupte, als wären diese Theile taub und abgestorben; an verschiedenen Thei-

len des Kopfes entsteht ein stechendes Jücken; die Haare fallen aus.

An den Augen und ihren Umgebungen erscheinen viele krankhafte Zufälle. In den Augenbrauen und Lidern bemerkt man ein sichtbares Zucken und Fippern. Ein Jücken läßt sich an den Lidern und in den Augenwinkeln wahrnehmen; bei Berührung und Bewegung entsteht sodann öfters ein Brennen; dieses Jücken ist wohl auch, früh, mit dem Gefühle von Wundheit oder Salz-Beißen, verbunden. Ein Hauptschmerz ist das Drücken; es ist bisweilen mit Reißen verbunden, oder vermehrt sich bei Berührung; drückt es in den Höhlen, so ist es, als würden die Augen herausgedrückt; oft deuchtet es, als rühre der Druck von Geschwulst der Augenlider her. Dabei findet sich eine Schwere in den Lidern, als wären sie geschwollen; sie fallen zu und lassen sich schwer öffnen. Bald sind die Augen trocken, bald thränen sie auffallend, selbst in der Stube, mehr jedoch im Freien. Das Licht wird nicht vertragen; es beißt in den Augen, oder man fühlt eine Hitze und Brennen in denselben; auch findet man die Lider, wie die Augen selbst, entzündet, mit brennendem und drückendem Schmerze und Zuschwären des Morgens. — Die Seh-Kraft leidet ebenfalls bedeutend; man bemerkt eine Langsichtigkeit, so daß man nicht ohne Brille lesen kann; oft sieht man Feuerfunken, selbst am hellen Tage, oder es ist, als würde man von zu starkem Lichte geblendet. Häufig findet Trübsichtigkeit statt, es ist wie ein dünnes Häutchen, wie ein Nebel und Flor vor den Augen, einzelne Buchstaben werden unsichtbar, oder es wird schwarz vor dem Gesichte. Auch beobachtet man ein Flimmern und Flirren, oder es kommt wie vom Kopfe herab in das Auge; es wird wie halbverdunkelt und das Licht sieht aus, wie viele Lichtpunkte in einem schwarzen Kreise*).

Das Ansehen des Gesichtes ist bleich, krank, gelblich. Man beobachtet Blut-Drang dahin, mit Hitze, Röthe und fressendem Jücken, worauf viele kleine, rothe Blüthen entstehen, die sich mit Eiter füllen, beim Berühren, stechenden Schmerzes. Oefters ist der Ausschlag mehr zu fühlen, als zu sehen; in andern Fällen sind es brennende Bläschen, die beim Berühren ein fressendes Wasser von sich geben, was zu Grindchen trocknet. — Sonst findet man noch schmerzhaftes Pochen in den Backenmuskeln, besonders in der Geschwulst derselben, oder heftig ziehenden Schmerz, so wie Reißen und Stechen.

Hinter den Ohren beobachtet man bald einen bohrenden, bald

---

*) In einem großen Theile chronischer Augenleiden wird man ohne Causticum selten viel auszurichten im Stande seyn, und strophulöse Augenentzündungen können ohne selbiges gar nicht geheilt werden.

Anm. d. Red.

pulsartig pochenden Schmerz; in andern Fällen, ein Spannen, einen drückenden Schmerz, oder Stiche, oft mit jählingem Schweiße über und über. Das äußere Ohr ist auch öfters geschwollen, mit zusammenziehendem Schmerze. In den Ohren fühlt man ein Jücken; beim Reinigen aber schmerzt der Gehörgang wie wund und geschwürig. Im Innern hat man das Gefühl, als dränge sich Alles heraus und als sollten sie platzen; zuweilen reißt es im Trommelfelle, oder es sticht ruckweise in den Ohren, oder es ist ein reißend stechender Schmerz darin. Abends ist es öfters wie beengt im Ohre und in der ganzen Kopf-Seite, so daß man auf dieser Seite nicht einschlafen kann. Bei Ohrzwang findet man auch wohl Geschwulst des Ohrganges, mit Auslaufen blutiger Feuchtigkeit oder Eiters, mit üblem Geruche. — Als Fehler des Gehöres erscheinen: helles Singen in den Ohren, wie ferne Heimchen, Brausen und Sausen, wie von Wasser, mit Schwerhörigkeit; endlich ein Wiederhall in den Ohren von den eigenen Worten und Tritten.

Starkes Nasenbluten ist nicht selten, und alle Morgen wird etwas Blutiges ausgeschnaubt. — Sonst findet man noch starkes Jücken und Blüthen an der äußeren Nase; das Innere ist häufig wund oder schmerzt doch wie wund.

An den Lippen erscheinen öfters Blüthen; inwendig Geschwüre brennenden Schmerzes. Auch an den Mundwinkeln findet man Blüthen und Bläschen, die beim Essen sehr schmerzen. — Am Kinne entsteht öfters ein brennend schneidender Schmerz, als wenn ein Stück Glas herausschnitte; zuweilen ein Reißen, wie im Knochen, oder ein spannend ziehender Schmerz. — In den Halsmuskeln fühlt man einen Steifheits-Schmerz und ein Spannen, selbst in der Ruhe. — Im Unterkiefer spürt man ein Reißen von den Aesten nach dem Gelenke hin, und von da zurück, in der Richtung nach dem Mundwinkel; überhaupt sind gichtische Schmerzen in der Unterkinnlade nicht selten. Die Kinnbacken lassen sich schwer öffnen; es ist, als wäre es unter dem Unterkiefer, am Halse, geschwollen oder gespannt.

Das Zahnfleisch ist öfters geschwollen und, so wie die Zähne, bei Berührung sehr empfindlich. Die Zähne werden schmerzhaft locker, und bei dem Zahnschmerze muß man häufig Speichel spucken. Das Zahnweh ist öfters ein Reißen, selbst bis in den Kopf und das Auge; oder ein Ziehen, das sich auch bis in die Schläfe erstreckt, auch wohl mit Jücken in den Zahnlücken; oder es giebt Stiche aufwärts und unterwärts; auch ist es wohl ein Klopfen, selbst mit Wundheit, wobei das Zahnfleisch schmerzt, endlich blutet, mit Aufhören des Schmerzes. Sonst beobachtet man noch ein Zahnweh, aus Reißen, Stechen und Pressen zusammengesetzt, mit rother Geschwulst des Backens und Zahnfleisches, wo sich ein eiternder Knäutel bildet; bisweilen ein drickelndes Wüh-

len in den Backzähnen bis zum Ohre hin, oder einen bohrenden Schmerz in einem Backzahne bis in die Nase und an's Auge; manchmal auch einen Geschwür-Schmerz oder ein dumpfes Drücken.

Am innern Backen entsteht eine Geschwulst, in die man sich beim Kauen beißt. Am Gaumen schmerzt eine Stelle, bei Berührung mit der Zunge, wund oder geschwürig. Auf der Zunge finden sich schmerzhafte Blasen, oder es schmerzt da wie verbrannt, oft, mit vielem Speichel-Zuflusse, auch wohl Wabblichkeit. Im Munde und Halse ist große Trockenheit, doch ohne Durst.

Im innern Halse fühlt man bisweilen ein Drücken hinter dem Gaumen und am Kehldeckel, oder es ist wie ein Knäutel darin, mit Stich-Schmerz. Oefter ist, beim Schlingen und Sprechen, ein Wundheits-Gefühl oder ein brennend stechender Wundheits-Schmerz, mit Rauhheit und Heiserkeit des Halses; oder es ist ein kratziges Gefühl, und beim leer Schlingen, als müsse man über einen Knollen hinwegschlucken. Wie inwendig zerrissen deuchtet es bei Anstrengung des Kopfes und beim Heben und Tragen. Zuweilen aber spürt man ein stumpfes, wurgendes Drücken, wie nach Verschlucken eines allzu großen Bissens; oder man muß immer schlingen, indem der Schlund wie zu enge und verschwollen deuchtet.

Wir sind nun zu den Verdauungs-Beschwerden gelangt, und finden da einen starken Durst, aber wenig Appetit; gleich zu Anfange des Essens fühlt man eine Sattheit, mit der Empfindung, als wenn der Magen nichts haben wollte, man hat wohl Hunger, aber es ist, als wagte man nicht zu essen. — Das Aufstoßen kommt bald mit dem Geruche und Geschmacke des Genossenen; bald ist es ein leeres nach bloßer Luft, bald mit herbem Geschmacke, oder wie nach unverdauter Speise. Nicht selten versagt es, bei stetem Drange dazu, worauf dann allerlei Beschwerden entstehen. — Früh entsteht manchmal ein Würmerbeseigen von salzigem, Abends aber von kühlem Wasser. — Uebelkeit ist nicht selten, sowohl früh wie Nachmittags, auch bei und nach dem Essen, besonders auf Fleisch-Genuß; es ist oft wahre Brecherlichkeit mit Leerheits-Gefühl im Magen und säuerlich bitterlichem Geschmacke; auch folgt wohl saures Erbrechen, mit nachfolgendem saurem Aufstoßen.

Nach dem Essen entwickeln sich vielfache Beschwerden, als z. B. Gefühl, als wären die Speisen im Halse stecken geblieben; Empfindung wie von verdorbenem Magen mit Auftreibung des Unterleibes; schon beim Essen schneidendes Kneipen im Unterleibe, was nach Blähungs-Abgang verschwindet. Frostigkeit mit Schneiden von der Herzgrube nach dem Unterleibe zu; viel Hitze im Gesichte und in den Augen; Sodbrennen; scharfes Drücken auf der Brust ohne

Bezug auf Athmen, vorzüglich beim Gehen; gleich Noththun zum Stuhle, welcher unter Pressen abgeht und hart ist; Bänglichkeit und Zittern, Vollheit mit Unruhe und Ziehen im Bauche, Stechen in der Seite der Brust.

Unter den mannichfaltigen schmerzhaften Beschwerden im Unterleibe sehen wir zuvörderst Magenschmerzen, besonders früh, durch jede rasche Bewegung vermehrt, mit Hitze im Kopfe; Niederlegen verschafft etwas Ruhe; bei gesteigertem Schmerze entsteht Schauder. Der Magenkrampf besteht zuweilen aus einem kneipenden Rassen. Am häufigsten beobachtet man den Druck-Schmerz; es erscheint derselbe im Magen, früh, bald blos im Sitzen, bald vermehrt durch Andrücken an eine Tisch-Kante, oder durch vieles Sprechen, lautes Lesen, Liegen auf dem Rücken, oder wenn die Luft den Unterleib berührt; zuweilen besteht der Magenkrampf aus Drücken und Zusammenziehen, früh, mit Uebelkeit und Wasser-Zusammenlaufen im Munde. Auch im Unterleibe findet man den Druck, wie eine Last, und oft so heftig, daß man nichts arbeiten kann und der Athem kürzer wird. — Nächstdem bemerkt man ein Spannen in der Herzgrube und im Oberbauche; auf dem Rücken liegend fühlt man einen spannend drückenden Schmerz in der Leber. — In einzelnen Fällen sahe man auch ein zuckendes Zusammenziehen im Bauche, oder, beim Athemholen, einen Schmerz, als würde der Unterleib mit einem Stricke zusammengezogen. — Stiche und stichartiges Drücken nehmen wir in der Herzgrube wahr; sonst finden sich auch gern stechende Schmerzen in den Seiten des Unterleibes und in den Lenden über dem Schaufelbeine, von wo sie sich bisweilen aufwärts nach den Ribben zu schlängeln. — Bisweilen fühlt man Leibschneiden, und darauf Blähungs-Abgang und weiche Stühle. — Der Unterleib ist oft aufgetrieben und schmerzhaft angespannt, oder mit drückender Empfindung; die Blähungen versetzen sich, und es entsteht ein lautes Kollern und Knurren im Bauche; oft gehen die Winde, aber auch häufig und ohne Beschwerde ab. — Seltnere Schmerz-Empfindungen sind: das taktmäßige, kältende Drücken in der Herzgrube, wie mit einem Eiszapfen; das Knacken und Knistern im Unterleibe, mit innerer Kälte-Empfindung; ein heftiger, brennender Schmerz im Unterleibe, um die Magen-Gegend, der aus dem Schlafe weckt; ein schmerzhafter Riß in der Leber. — Endlich beobachtet man ein leichtes Verkälten des Bauches, mit nachfolgendem Magendrücken und Durchfall.

Am After erscheinen große, schmerzhafte Aderknoten, stechend und brennend bei Berührung und beim Gehen, Stehen und Sitzen gleich stark, oft auch feuchtend. Sonst fühlt man auch Wundheits-Schmerz und Beißen im After. — Im Mastdarme entsteht öfters ein Drängen und pressender Schmerz, als säße da ein Obstkern oder Koth, welcher fort wollte; auch Drü-

cken, Stechen und heftiges Jücken empfindet man darin. — Nahe am After erzeugte sich ein großer Abscess, viel Eiter und Blut ausleerend.

Was den Stuhl betrifft, so findet man gewöhnlich ein öfteres, vergebliches Nöthigen, unter Schmerzen, Aengstlichkeit und Röthe im Gesichte; es geht nichts als Blähungen ab, höchstens ein knotiger Stuhl, mit hellem Blut und Schleim, oder der Abgang, so dünn geformt, wie eine Federspule. — Bei dem Stuhle sticht es bisweilen im Mastdarme, oder es erscheint eine ängstliche Besorgniß, als könne etwas Uebles vorfallen. Nach demselben findet man ebenfalls starke Beängstigung mit Neigung zum Schwitzen und Auftreibung des Unterleibes; ferner Uebelkeit, Mattigkeit, Herzklopfen und Brennen im After.

Was die Harn-Ausleerung anlangt, so findet sich in der Regel ein öfteres Drängen mit wenigem Urine, oder auch wohl ein vergebliches Drängen, da dann, im Fall ja einige Tropfen kommen, heftiger Blasenschmerz entsteht, nebst Krämpfen im Mastdarme. Nachts, und beim Husten und Schnauben sahe man unwillkührlichen Harn-Abgang. — Bei und nach dem Harnen zeigt sich wie eine Schärfe, welche bald wie Salz in der Schaam frißt, bald ein Brennen in der Harnröhre verursacht; sonst findet man auch noch einen zwickenden Schmerz *).

Der Geschlechtstrieb wird in der Erstwirkung von Cauticum sehr aufgeregt; erst in der Nachwirkung beobachtet man Verminderung desselben. Pollutionen kommen öfters; im Beischlafe aber sahe man, bei Ausspritzung des Samens, Blut mit aus der Harnröhre kommen.

In den Hoden fühlt man bald Risse und Stiche, bald einen drückenden Schmerz, wie gequetscht. — Das Jücken erscheint an den Hoden und an der Haut der Ruthe, so wie ein jückend schneidender Schmerz an der Scheidewand des Hodensackes. — An der Ruthe empfindet man einen Brenn-Schmerz; auch beobachtet man an ihr große rothe Flecke, so wie eiternde Blasen unter der Vorhaut.

Das Monatliche wird um mehrere Tage verspätigt, fließt aber dann etwas stärker. Der Abgang riecht bisweilen übel und frißt an der Schaam. Vor demselben herrscht manchmal eine melancholische Stimmung, die Alles in schwarzen Farben erscheinen läßt. Bei dem Eintritte aber beobachtet man Leibschneiden und Reißen im Rücken und Kreuze, besonders bei Bewegung, auch wohl einen hin- und herziehenden Schmerz im Unterleibe. Während desselben findet man zuweilen stechende Schmerzen unter der

*) In Krankheiten der Geschlechtsorgane, namentlich Incontinentia urinae, Ischuria, Dysuria, habe ich einigemal Gelegenheit gehabt, seine heilkräftige Wirkung zu erproben. Anm. d. Red.

Brust, einen Schmerz im Unterleibe, als wäre Alles entzwei, mit Kreuzschmerz wie zerschlagen, wobei das Blut in großen Stücken abgeht; Rückenschmerz, Gelbheit des Gesichtes, Schwindel, als drehete sich Alles im ganzen Kopfe herum, beim Vorbücken am schlimmsten. Endlich erregt das Causticum einen Weißfluß, so stark, wie das Monatliche, der auch Nachts abgeht.

An den Respirations-Organen zeigen sich mehre katarrhalische Erscheinungen, als z. B. häufiges, aber oft versagendes Niesen, Stockschnupfen, mit starker Nasen-Verstopfung, so daß das Einathmen fast ganz gehemmt wird; starken Fließschnupfen, mit schmerzhaftem Nachthusten und Kopfweh. Ferner findet sich Trockenheit und scharriges Wesen in der Luftröhre, nebst starker Heiserkeit, besonders früh und Abends; man kann kein Wort laut sprechen, die Stimme verstopft sich, als sey ein Keil im Kehlkopfe; die Brust ist katarrhalisch belegt mit schründendem Schmerze. — Man findet eine krampfhafte Engbrüstigkeit; beim schnell Sprechen und Gehen fehlt der Athem. Auf der Brust entsteht schmerzhafte Beklemmung, mit Schwermuth und Neigung zum tief Athmen; die Brust und die Kleider deuchten zu enge, oder es ist ein schmerzhaftes Zusammendrücken der Brust von beiden Seiten, was den Athem hemmt; auch beim Einathmen beobachtet man Anfälle von Erstickung; es ist, als wenn Jemand die Luftröhre zuschnüre. — Starke Verschleimung im Halse und in der Luftröhre nöthigt zu öfterm Räuspern. — Der Husten pflegt ein trockner, hohler zu seyn, der auch des Nachts aus dem Schlafe weckt; er entsteht von einem Kitzel oder Kribeln, es röchelt dabei stark auf der Brust; die Brust schmerzt davon wund oder stichlicht wund, und in der Luftröhre findet sich ein Streif, wo es bei jedem Husten-Stoße wundartig schmerzt. — Wegen dieser Zufälle in der Luftröhre kann man wohl Gutes vom Causticum in verschiedenen Affektionen des Kehlkopfes erwarten*), so wie die früher gebrauchte Tinct. acris Aehnliches leistete**).

Die Schmerzen in der Brust bestehen oft in einem Druck-Schmerz, bald in den Seiten, bald vorn auf dem Brustbeine; ein reißendes Drücken schien fast blos in der freien Luft fühlbar, oder doch schlimmer zu werden. — Am häufigsten sind die Stiche; wir finden dieselben beim tief Athmen, beim Heben, beim Ein- und Ausathmen; zuweilen sticht es, Nachts, wie mit einem Messer, vorn herein in die Brust und hinten im Rücken, mit großer Angst, Unruhe und Schlaflosigkeit. Die Stiche in der Brust hängen auch wohl mit Stichen im Achsel-Gelenke zusammen, oder erstrecken sich vom Arme an bis zur Herzgrube, mit Bangigkeit. — Mit dem Stechen wechselt auch wohl ein Brenn-Schmerz, der bisweilen

*) Annal. II. p. 334.
**) Prakt. Mittheilungen 1826. S. 88.

Unterschenkel; Nagel-Geschwüre wühlend brennenden Schmerzes neben dem Nagel der großen Zehe, mit wildem Fleische; Freßblasen an der Ferse; Hühneraugen mit stechenden, bohrenden und brennenden Schmerzen.

Wütherich. (Cicuta virosa.)

Man bedient sich des frisch ausgepreßten und mit gleichen Theilen Weingeist gemischten Saftes aus der Wurzel des zu blühen anfangenden Krautes. Die decillionfache Kraft-Entwickelung ist die einzig angemessene Gabe.

Diese Arznei paßt am meisten für chronische Krankheiten, indem die Wirkung derselben über drei Wochen anhält.

Der Wütherich erregt am ganzen Körper ein Jücken oder brennendes Jücken. — Besonders finden sich sehr viele krampfhafte Erscheinungen, als z. B. eine krampfhafte Steifheit des ganzen Körpers; heftige tonische Krämpfe, so daß weder die gekrümmten Finger aufgebogen, noch die Gliedmaßen gebogen oder ausgedehnt werden konnten; allgemeine Convulsionen, Hin- und Herwerfen und Verdrehen der Glieder; Fallsucht-Anfälle, wobei die Glieder, der Kopf und Oberkörper auf wundersame Weise bewegt werden, bei verschlossenen Kinnbacken, mit Schaum vor dem Munde, unterbrochenem Athem, Verstandlosigkeit nach den Convulsionen; endlich eine Art Katalepsie, wobei die Glieder schlaff herabhängen, wie bei einem Todten, ohne Athem.

Außer öfterem Gähnen thut sich eine Schläfrigkeit kund, so daß die Augen immer zufallen; Nachts aber findet sich öfters Schlaflosigkeit, oder häufiges Erwachen, unter Schweiße, oder einem Schweregefühle im Kopfe. Früh hat man nicht ausgeschlafen und fühlt eine Eingenommenheit des Kopfes.

Fieberhafte Erscheinungen sind noch selten; man findet blos ein Verlangen nach dem warmen Ofen, eine Kälte an den Schenkeln und Armen, mit Geneigtheit, starr nach einem Punkte zu sehen. Andere beobachteten eine ungemeine Hitze über und über*).

Am Gemüthe sehen wir eine Aengstlichkeit mit kummervollen Gedanken an die Zukunft, woraus eine Traurigkeit folgt. Ferner entsteht große Schreckhaftigkeit, und bei jedem Schrecke empfindet man Stiche im Kopfe. Sodann beobachtet man Argwohn, Mangel an Zutraun zu den Menschen und Menschen-Scheu; man zieht sich in die Einsamkeit zurück, verachtet

---

*) Wurmfieber bei Kindern und Bauchweh mit Convulsionen hob ich schon öfters mit der kleinsten Gabe Wütherich.

Anm. d. Red.

die Menschen und denkt über die Irrthümer derselben und sich selbst ernsthaft nach. Ein eigener Zustand ist noch der, daß man nicht glaubt, in den gewöhnlichen Verhältnissen zu leben, Alles deuchtet furchtbar und fremd. Auch wahnsinnige Handlungen hat man beobachtet, wie z. B. Sprünge aus dem Bette, Tanzen und Lachen mit närrischen Geberden.

Gewöhnlich trifft man einen Zustand von Gedankenlosigkeit, Unbesinnlichkeit und Dummheit. Im Sitzen, Gehen und Stehen fühlt man einen Schwindel und Taumel, daß man fallen zu müssen glaubt, oder auch wirklich fällt; dabei scheinen sich alle Gegenstände herüber und hinüber, oder in einem Kreise zu bewegen, man wünscht sich fester stellen oder anhalten zu können, weil man nichts Festes vor sich sieht, und alle Gegenstände sich zu bewegen, bald näher und bald entfernter zu seyn scheinen.

Man findet vom Wütherich Kopfschmerzen, welche durch Blähungs-Abgang erleichtert werden und beim Aufrechtsitzen vergehen. Mitunter fühlt man eine betäubende Schwere im Kopfe, oder ein Hämmern in der Stirne. Der Druck-Schmerz erscheint am häufigsten; wir finden denselben mit Gefühl von Betäubung, äußerlich an der Stirne, mehr in der Ruhe; auch halbseitig erscheint derselbe*); zuweilen auch im Hinterkopfe, mit etwas Schnupfen dabei; oder es ist ein zusammendrückender Kopfschmerz von beiden Seiten. In der Stirne beobachtet man öfters ein Kriebeln, oder stechenden Schmerz. Früh, beim Erwachen, wird ein Kopfweh wahrnehmbar, als wäre das Gehirn locker und würde erschüttert beim Gehen. — Auf dem Haarkopfe und im Gesichte finden sich Ausschläge, meist Linsen große Erhöhungen, welche bei ihrem Entstehen einen brennenden Schmerz verursachten, dann zusammenflossen, von dunkelrother Farbe, worauf die Abschälung erfolgte. Aehnliche Gesichts-Ausschläge versichert auch Hahnemann mit dieser Arznei geheilt zu haben, durch eine bis zwei Gaben, in Zwischenraum von 3 bis 4 Wochen gereicht; auch die Erfahrungen Anderer stimmen hiermit überein**)

Was die Augen anlangt, so erscheint da zuerst ein starres Hinblicken auf einen Punkt, wobei man in einem Zustande von Unbesinnlichkeit ist, und sehr aufgeregt werden muß, um richtig zu antworten; bei diesem Starrsehen erkennt man doch nichts genau, es fließt Alles in einander, man wird schläfrig; der Kopf sinkt allmälig herab; dann erscheint ein innerer Ruck, wodurch man auf kurze Zeit wieder zur Besinnung kommt, um jedoch bald wieder in die Unbesinnlichkeit zurück zu verfallen. Ein ähnlicher Zustand, verbunden mit Kinnbackenkrampf, tetanischer Steifheit und andern

*) Der halbseitige Kopfschmerz scheint am meisten durch dieses Mittel beseitigt werden zu können. Anm. d. Red.

**) Archiv III. 3. p. 79. VI. p. 72.

dem Wütherich eigenen Zufällen, ward auch glücklich mit dieser Arznei geheilt*). — Mitunter erscheint auch ein Doppelsehen oder Alles scheint schwarz, ein Zustand, der mit Schwerhörigkeit abwechselt. Auch gegen ein solches nervöses Augenleiden fand man den Wütherich heilsam**). — Die Pupillen scheinen in der Erstwirkung sehr verengert zu werden. In den Augenwinkeln bemerkt man öfters ein Drücken, daß man die Augen verschließen muß, um sich zu erleichtern. Um die Augen herum ward Hitze und Brennen beobachtet, so wie ein Fippern unter dem Augenlide.

Hinter den Ohren empfindet man einen Wundheits-Schmerz, wie nach einem Stoße oder Schlage. Um dieselben erscheint ein Ausschlag von Knötchen, die sich mit Eiter füllen und wie Schwäre schmerzen. Beim Schlingen platzt es im Ohre, sonst vernimmt man ein Brausen und Klingen; auch zeigt sich wohl eine Schwerhörigkeit, wenn man nicht stark auf ihn hineinredet.

Auch die Nasenflügel schmerzen wund, und aus der Nase bemerkt man einen gelben Ausfluß.

In den Halsmuskeln zeigen sich auch krampfhafte Erscheinungen; der Kopf wird zurückgebogen, eine Art Opisthotonus; es findet sich ein Klamm, so daß man, wenn man sich umsieht, mit dem Kopfe nicht gleich wieder zurück kann; endlich beobachtet man auch Kinnbacken-Zwang. Aus diesem Grunde konnte der Wütherich auch einen Fall von Trismus und Tetanus heilen***).

An der Zunge entstehen weißliche Laschen, die bei Berührung sehr schmerzen. Das Sprechen wird erschwert; einige Worte kann man wohl ohne Anstoß herausbringen, bei den übrigen aber bekommt man, im Aussprechen des Wortes, einen kleinen, selbst von außen bemerkbaren Ruck am Kopfe rückwärts, und zugleich zucken die Arme etwas, so daß man die auszusprechende Sylbe gleichsam rückwärts ziehen und verschlucken muß. — Auch ein Unvermögen zu schlingen findet statt; der Hals scheint innerlich wie zugewachsen und äußerlich wie zerschlagen beim Bewegen und Angreifen.

Unter den Verdauungs-Beschwerden findet sich zuerst eine Appetitlosigkeit wegen Trockenheits-Gefühl im Munde; die Speisen haben keinen vollen Geschmack; bisweilen giebt es zwar Appetit, aber er verschwindet gleich beim ersten Bissen. — Sodann beobachtet man ein Aufschwulken bittrer, gelber Feuchtigkeit, während man sich bückt, mit nachfolgendem Brennen im Schlunde, oder es läuft Speichel aus dem Munde, unter Weichlichkeit und Hitze über und über. — Uebelkeit findet sich auch zuweilen, selbst während des Essens, oft mit stechend reißendem Kopfweh; manchmal wird, früh, ein Uebelseyn im Unterleibe fühlbar, und Nachmit-

*) Archiv VI. 1. p. 104. u. f. w.
**) Caspari, Erfahrungen p. 176.
***) Archiv VII. 2. p. 49.

tags entsteht dafür ein Stechen auf einer Kopf-Seite von der Stirn bis zum Hinterhaupte. Auch sahe man Erbrechen erfolgen, zuweilen selbst von Blut. — Gleich nach dem Essen entsteht ein Schneiden im Unterbauche, ein Drücken in der Herzgrube, was zum tief Athmen nöthigt, mit Neigung zum Aufstoßen; endlich Bauchweh und Schläfrigkeit.

In der Herzgrube fühlt man eine Engheit und Aengstlichkeit, daß man immer hinaus möchte, um sich abzukühlen. Außerdem empfindet man daselbst einen stechenden Schmerz, bald ein heftiges Klopfen, wobei die Herzgruben-Gegend aufgelaufen ist; bald einen Stoß, wie mit einem Finger, wodurch man zusammenfährt. — In dem Magen fühlt man eine scharrige, krazzige Empfindung, oder einen brennenden Druck. — Im Unterleibe findet sich viel Blähungs-Anhäufung, mit immerwährender Angst und Verdrießlichkeit. Ueber den Stuhl fehlt es noch an Beobachtungen. Im Mastdarme aber empfindet man ein Jücken; nach dem Reiben schmerzt es brennend, welcher Schmerz ihm jedesmal Schauder erregt.

Die Harn-Beschwerden sind auch noch nicht gehörig erforscht, denn man findet sowohl Harn-Zurückhaltung, wie öfteren Harndrang und unwillkührliches Harnen. — Unter der Ruthe bis zur Eichel hin empfindet man einen wundartig ziehenden Schmerz, welcher zum Harnen nöthigt.

Das Monatliche ward bisher später beobachtet.

Was die Organe der Respiration betrifft, so findet sich eine Nasen-Verstopfung mit gleichzeitig häufiger Schleim-Absonderung. Unter dem Kehlkopfe fühlt man ein Drücken; man bemerkt Heiserkeit und Husten mit vielem Auswurfe. — Es zeigt sich zuweilen Athem-Mangel, von einer Engheit auf der Brust; oder mit der Empfindung in der Brust und im Halse, als stäcke etwas von einander Pressendes darin, was das Athmen verhindert und den Hals aus einander treiben will. — Beim Sitzen schlimmer, als beim Gehen.

In der Brust spürt man, beim Ein- und Ausathmen, Nadelstiche unter den letzten falschen Ribben, welche beim Gehen und Stehen vergingen; am untern Ende des Brustbeines, einen Druck, wie nach einem Stoße und wie wund, im Gehen. Am meisten aber fühlt man eine Hitze in der Brust und ein Brennen um die Brustwarzen.

Auch in den Rücken-Wirbelbeinen fühlt man einen Stoß; die Schulterblätter werden auf ihrer innern Fläche empfindlich, und es entstehen Bläschen auf ihnen, die beim Anfühlen sehr schmerzen. — Der Rücken ist oft wie ein Bogen gekrümmt, eine Art Opisthotonus.

An den Extremitäten findet sich bisweilen ein Reißen, namentlich im ganzen Arme, bis in die Finger; auch die Oberschen-

kel schmerzen im Gehen reißend, mit einem Wehthun, wie Zerschlagenheit in den Knieen; beim Gehen vermehrt sich der Schmerz in den Oberschenkeln, wie eine tief gehende Steifheit; auch um die Fußknöchel reißt es. Ein stechendes Reißen erscheint im Arme, beim Aufheben desselben, mit Gefühl, als sey keine Kraft darin; ferner auch in den Muskeln des Vorderarmes, beim Schreiben. — Stiche finden sich blos in der Ferse, im Sitzen, und mit Schwere verbunden in der Achsel, so daß man den Arm nicht aufheben, noch die Finger bewegen kann, ohne die heftigsten Schmerzen zu empfinden. — Ein Gefühl von Wundheit, wie von einem Stoße, entsteht in dem Achsel-Gelenke und im Vorderarme; in diesen Gelenken knackt es auch bisweilen. — Brennendes Stechen fühlt man im Hüftbeine; brennendes Jücken aber am Oberschenkel. — Eine Kraftlosigkeit wird in den Armen und Fingern bemerkbar, so wie ein schmerzhaftes Starrheits- und Steifheits-Gefühl in den Muskeln der untern Gliedmaßen. Endlich beobachtet man manchmal ein Zucken in der Achsel, im Arme, so daß der ganze Körper geruckt wird; in den Fingern und den Untergliedmaßen. Bei dieser Gelegenheit muß ich noch anführen, daß der Wütherich mit zu denen Mitteln gehört, die auch bei Krämpfen der Kreisenden angewendet werden können*).

Brenn-Waldrebe. (Clematis erecta.)

Man nimmt den Saft der Blätter und Stengel, welchen man durch Auspressen dieser Theile am kräftigsten dann erhält, wenn diese Pflanze so eben zu blühen beginnt. Den mit gleichen Theilen Alkohol gemischten Saft läßt man 48 Stunden im Keller stehen und gießt dann das Klare von dem Bodensatze ab.

Bisher bediente man sich meist der sechsten Verdünnung dieses Saftes. Kampher erwies sich als das wirksamste Antidot; gegen einige von dieser Arznei erregte Zahnschmerzen bedient man sich mit Nutzen der Zaunrebe.

Stapf nennt in seiner Vorrede einige Krankheitsformen, in denen man von diesem Mittel viel erwarten kann**): dahin gehören eine Art schlimmer Augen-Entzündung, heftiges Zahnweh eigner Art, vor allen aber Entzündung und Geschwulst der Hoden, so wie Entzündung der Harnröhre; ferner in Harnbeschwerden mit krampfhafter Verengerung der Harnröhre; endlich in schlimmen Haut-Ausschlägen, wie z. B. in gewissen Flechten***).

---

*) Archiv X. 2. p. 38.
**) Archiv VII. 1. p. 178.
***) Archiv I. 3. p. 173.

Was die allgemeineren krankhaften Erscheinungen betrifft, so finden wir zuerst in den Geschwüren, Klopfen mit Kriebeln, in den Rändern, bei Berührung, ein Stechen, sonst wohl selbst ein Brennen, wie man es auch an andern Stellen des Körpers wahrnimmt. Ferner beobachtet man ein Muskel-Zucken an fast allen fleischigen Theilen des Körpers, so wie einen starken fühlbaren Aderschlag durch den ganzen Körper. — In allen Gliedern fühlt man eine Müdigkeit, die Kniee knicken zusammen; besonders nach dem Essen muß man sich legen, bei starken Schlagen der Adern; nach dem Niederlegen bemerkt man bisweilen ein Dröhnen durch den ganzen Körper.

In Hinsicht des Schlafes finden wir eine stete Schläfrigkeit, auch nach dem Aufwecken verfällt man wieder in Schlummer. — Abends und Nachts herrscht mehrentheils eine Schlaflosigkeit, oder unruhiger Schlaf voller Träume und mit Umherwerfen. — Früh ist man unerquickt; man will nun erst schlafen, man schwitzt etwas und verträgt das Aufdecken nicht.

Im Gemüthe erkennt man ein mürrisches, unzufriedenes Wesen, mit Unlust zu sprechen: man ist in traurige Gedanken und Befürchtungen bevorstehenden Unglücks versunken, gleichgültig, still, fast gedankenlos.

Im Kopfe bemerkt man, gleich früh, eine Schwere und Düsterheit. — Ein Ziehen findet sich auf der Stirne und, mit etwas Drücken, in der Seite des Scheitels. Drückend spannenden Schmerz fühlt man im vordern Theile des Gehirnes, im Gehen heftiger als im Sitzen, so auch in der ganzen rechten Seite, mehr in den Knochen, wo der Schmerz auch wohl in wühlendem Drücken besteht. Außerdem findet man noch einen bohrenden Schmerz in der Schläfe, ein Hämmern und Stöße im Kopfe; äußerlich aber einen brennend schneidenden Schmerz in der Stirnhaut. An der Stirne, an der Nasenwurzel, am Kinne, der Nasenspitze, finden sich viele Blüthen, die mit einem feinen Stich entstehen, Eiter fassen und bei Berührung etwas schmerzen.

Die Augen findet man entzündet und thränend; der Schmerz ist bald ein Beißen, besonders an den Augenlidrändern, am schlimmsten, wenn man die Augen schließt, nach dem Zuhalten sind sie sehr empfindlich gegen das Licht; bald findet man Stiche in den Augenwinkeln, wie von scharfen und spitzigen Körpern; bald ein Drücken auf der Mitte des Augapfels.

Einen brennenden Schmerz nehmen wir am äußern Ohre und in der Haut der Wange wahr; einen brennend schneidenden aber quer durch die Unterlippe. — Sonst beobachtet man noch ein Lauten vor, und pickende Stiche in den Ohren. — An der Lippe, gleich unter dem rothen Rande, entstand eine Blase, aus welcher Wasser lief und die sich mit einer gelben Haut überzog. — Die Unterkiefer-Drüsen sind geschwollen mit

harten Knötchen, die bei Berührung schmerzen und den Zahnschmerz aufregen; die Knoten spannen und klopfen, als wollten sie schwären.

Der Zahnschmerz verbreitet sich oft über die ganze Schläfe-Gegend bis auf den Scheitel und macht zu aller Arbeit, besonders zum Denken, unfähig. Oft ist er bei Tage erträglich, sobald man sich aber in das Bett horizontal legt, steigt er bis zur Verzweiflung, blos ruhiges Verhalten lindert ihn; er währt die ganze Nacht hindurch, mit Herumwerfen, Schwäche und Angst-Schweiß, wobei man das Aufdecken nicht vertragen kann. Zuweilen schmerzt ein hohler Zahn, wie länger, besonders bei der mindesten Berührung; kaltes Wasser lindert nur auf kurze Zeit den Schmerz; auch vermindert das Luft-Herausziehen denselben etwas, wobei es einen Stich giebt, als wenn etwas in dem Zahne sich emporhübe. Der Schmerz in den Zähnen ist gewöhnlich stechend, oder zuckend ziehend, auch wohl stechend ziehend zuckend; er verbreitet sich von dem Zahne an aufwärts bis zum Ohr, in dem ein zwängender Schmerz entsteht, und bis zum Auge, das bei Bewegung schmerzt und das Licht nicht vertragen kann. — Im Zahnfleische der Backzähne entsteht, besonders beim Essen, ein Wundheits-Schmerz.

In der Zunge, die früh meist trocken ist, giebt es bohrende, stumpfe Stiche; aus dem Munde spuckt man blutigen Speichel.

Unter den Verdauungs-Beschwerden bemerken wir zuerst eine langdauernde Sattheit, wobei die Mahlzeit wohl schmeckt. Nach dem Essen entsteht, beim gewohnten Tabakrauchen, eine Uebelkeit, die ein Gefühl von Schwäche in den Untergliedmaßen erzeugt. Im Unterleibe knurrt es, wie von Leere. Beim Gehen fühlt man rechts in der Nieren-Gegend einen zusammenziehend schneidenden Schmerz; in der Leber-Gegend aber, beim Befühlen und Bücken, einen Zerschlagenheits-Schmerz. In dem Bauchringe fühlt man ein Herausdrücken, als wolle ein Bruch hervortreten; in den Leistendrüsen, die öfters auch anschwellen, einen zuckenden Schmerz.

Der Stuhlgang scheint durchfällig zu seyn, ohne Leibschneiden.

Während des Harnens, Stechen von der Bauchhöhle zur Brust herauf, oder schmerzhaftes Ziehen im Samenstrange bis in den Leib. Zu Anfange desselben brennt und heißt es heftig in der Harnröhre, bei dem Uriniren ist es mehr ein Stechen zur Röhre heraus, worauf abermals Brennen folgt. Die Hauptwirkung besteht aber in einer Zusammenziehung und Verengerung der Harnröhre, so daß der Urin nur tropfenweise abgeht, oder beim Lassen mehrmals stockt, worauf das Uebrige wider Willen in einzelnen Tropfen abgeht; in den Zwischenzeiten des Harnstokkens fühlt man ein stoßweises, reißendes Brennen im vordern Theile

der Harnröhre. Was die Geschlechtstheile anlangt, so findet man die Hoden oft geschwollen; die Geschwulst des Hodensacks verdickt sich und senkt sich tief herab, mit den Hoden *). In den Hoden und in dem Samenstrange empfindet man einen aufwärts ziehenden Schmerz; bisweilen mehr ein Ziehen und Dehnen in der Leisten-Gegend, dem Oberschenkel und dem Hodensacke, welcher beim Befühlen und Gehen klemmend schmerzt; der Hode selbst schmerzt dabei wie zerschlagen. Außerdem findet man auch die Harnröhre schmerzhaft beim Befühlen, so wie einen brennenden Schmerz in derselben, während des Beischlafes. — Gegen Wollust hat man Abscheu, es ist, als hätte man den Geschlechtstrieb bis zum Uebermaaß befriedigt.

An den Respirations-Organen findet man einen argen Fließschnupfen, daß die Feuchtigkeit zuweilen unwillkührlich aus der Nase läuft.

In der Brust fühlt man bald einen anhaltend drückenden Schmerz, beim Ein- und Ausathmen gleich bleibend; bald stumpfe oder schwache Stiche, die bald anhaltend fortwähren, bald beim Einathmen heftiger werden; endlich stumpfe stechende Stöße in der ganzen linken Brust- und Bauch-Seite, zum Schreien. — Aeußerlich bemerkt man ein Reißen über dem Herzen; auch findet sich eine verhärtete Drüse unter der Brustwarze, welche beim Befühlen schmerzt.

An den Extremitäten beobachtet man einen drückenden Schmerz am Oberarme und beim Ausstrecken desselben in der Ellbogen-Beuge. Stiche empfindet man in den Lenden; blos außer dem Athmen und im Sitzen, auf der Wade; heftig ziehendes Stechen aber im Oberarme und im Hand-Gelenke. Reißende Schmerzen finden sich, im Sitzen und Liegen, im Oberschenkel, ferner im Knie und, nach dem Gehen, zieht es in diesen Theilen heran, wie Reißen, doch nicht in den Gelenken; ziehendes Reißen wird im Daumen beobachtet, in Ruhe und Bewegung. Um die Lenden sieht man einen pustelartigen Ausschlag, der beim Befühlen schmerzt, am Oberschenkel aber mehre Blutschwäre.

Kaffee. (Coffea arabica.)

Die Tinktur wird auf folgende Art bereitet. Zwei Drachmen der besten levantischen ungebrannten Kaffeebohnen werden in einem großen eisernen Mörser, der ziemlich heiß ist, zu feinem Pulver gestoßen, wobei die Masse mit einem beinernen Spatel öfters auf-

*) Gegen sehr empfindliche Hodengeschwulst und Hodenverhärtung habe ich die Clematis in der 9ten Verdünnung einige Male mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Anm. d. Red.

gekratzt werden muß. Wenn das Pulver recht fein und trocken ist, wird es in einem Glase mit zwölf Drachmen Alkohol übergossen und damit einige Tage in Berührung erhalten. Hierauf wird die erhaltene Tinktur vom Bodensatze abgegossen und letzterer, durch Drücken durch Leinwand, von aller anhängenden Flüssigkeit befreiet. Das ausgedrückte Pulver wird sodann mit 10 bis 12 Unzen destillirten Wassers in einem gläsernen Kolben so lange gekocht, bis die rückständige Flüssigkeit dem Raume nach so viel beträgt, wie die obige weingeistige Tinktur. Nachdem die wässerige Abkochung von dem Satze rein abgegossen worden ist, werden beide Auszüge, der geistige und der wässerige, mit einander gemischt und in einem wohl verstopften Glase aufbewahrt.

Bei hoher Erregbarkeit des Kranken ist die millionfache Verdünnung zu homöopathischen Heilzwecken vollkommen hinreichend; bei stärkeren Kranken kann man wohl stärkere Gaben anwenden.

Wo der Kaffee Ueberempfindlichkeit, Aengstlichkeit und Wallung erzeugt, da ist Akonit das Gegenmittel. Bei chronischen Kaffee-Wirkungen hingegen findet man dasselbe vorzugsweise in den Krähenaugen, ferner in der Chamille und Ignazbohne.

Die Hauptwirkung des Kaffees ist pathologische Erhöhung der organischen Thätigkeiten in ihren verschiedenen Richtungen; er ist daher hinwiederum vorzugsweise da anzuwenden, wo die Lebenskraft sich hier und da im Organismus krankhaft übermäßig hervorthut, sey es in übertriebenen Schmerzen*), in Convulsionen, oder übermäßiger Gemüths-Erregung und wo die Kranken mit Heulen und Schreien über irgend eine Geistes- oder Körperaffektion fast außer sich sind**). So leistet er auch treffliche Dienste bei übermäßig heftigen Geburts- und Nachwehen, so wie bei einem überreizten Zustande der Wöchnerin und des Säuglings, wo Beide zu keinem Schlafe und Ruhe gelangen***).

Man hat gefunden, daß alle Beschwerden sich erhöhen beim Gehen in freier Luft; die Luft kommt ihm schneidend vor, greift ihn sehr an, es dringt Wasser aus den Augen, man wird müde und die Laune traurig und weinerlich. — In allen Gelenken beobachtet man, früh im Bette, einen Zerschlagenheits-Schmerz, durch einzelne Glieder aber ein stechendes Zucken; selbst in dem ganzen Leibe entsteht ein Schmerz, so daß man wenig Ruhe hat. —

---

*) Gegen sehr heftige Schmerzen im Unterleibe bei Frauenzimmern, mit außerordentlicher Empfindlichkeit, wo sie ganz verzweifeln wollen; nicht minder gegen die durch übermäßige Freude entstandenen krankhaften Zufälle, wird man die Roh-Kaffee-Tinktur, in der dritten Verdünnung, immer mit großem Nutzen anwenden. Eben so in Agonie, selbst wenn die Kranken schon im Hinscheiden begriffen waren, hebt sie die Lebenskraft auf's Neue. Anm. d. Red.

**) Archiv II. 3. p. 151. 152.

***) Ibid. und Prakt. Mittheil. 1826. 5. Archiv X. 2. p. 44. u. 71.

Man findet eine große Beweglichkeit des Muskelsystems und eine Leichtigkeit des Kopfes und aller körperlichen Verrichtungen.

Was den Schlaf betrifft, so erscheint in der Regel eine große Munterkeit des Körpers und Geistes, und daraus entspringende Schlaflosigkeit; man fühlt bisweilen wohl Hang, sich zu legen, allein der Schlaf kommt nicht. Die Nacht ist unruhig, mit stetem Hin- und Herwenden; auch wohl mit kolikartiger Stauchung der Blähungen unter den Ribben, wovon Aengstlichkeit entsteht und Hitz-Empfindung am ganzen Körper, ohne Schweiß, ohne Durst, und doch mit Verlangen, sich zu entblößen. Lebhafte Träume beunruhigen ebenfalls den Schlaf.

Der Kaffee erregt mancherlei fieberhafte Zufälle. Wir sehen da z. B. Frost-Anfälle, merkbarer und stärker bei Bewegung des Körpers; dieser Frost entsteht bald früh, bald Nachmittags, ohne Durst; bisweilen durchschaudert es blos den Rücken, oder man fühlt Kälte der Hände und Füße. Abends sahe man auch eine Uebelkeit, wie Ohnmacht und Schwindel, es lag dabei in allen Gliedern, mit etwas Frost. — Häufig beobachtet man eine Hitze im Gesichte, in der Brust und in dem Unterleibe, oder in den Füßen, auch wohl eine trockne Hitze über und über, des Nachts, ohne Durst, mit Irrereden. Auch Nachmittags und Abends hat man bisweilen Empfindung von allgemeiner Hitze, manchmal mit Durst, nach der Hitze, Schweiß. — Oefters beobachtet man vorher Frösteln, mit Kälte-Gefühl, und sodann erst eine partielle Hitze, oder man findet Frösteln und Hitz-Gefühl wechselnd, bisweilen auch zugleich im Körper.

Am Geiste und Gemüthe zeigt sich eine große Aufgeregtheit; eine lebhafte Phantasie, voll Pläne für die Zukunft, große Heiterkeit der Seele, scharfes Denken und lebhafter Ideenwechsel. Oft findet sich eine sehr ärgerliche und verdrießliche Stimmung, mit ärgerlichen und traurigen Gedanken, so daß man sich durch nichts beruhigen läßt; bisweilen beobachtet man große Angst, daß man sich nicht zu lassen weiß.

Was die Kopfschmerzen betrifft, so scheint das Vermehrt- und Vermindertwerden derselben in der freien Luft eine Wechselwirkung zu seyn. Wir finden ein halbseitiges Kopfweh, wie von einem eingeschlagenen Nagel. Einen drückenden Schmerz bemerkt man in den Schläfen nach dem Hinterhaupte ziehend, beim Spazieren in freier Luft, vermindert in der Stube, dann wieder in der Luft erneuert; auch Nachdenken erregt einen ziehenden, mit Druck begleiteten Kopfschmerz. Die Eingenommenheit im vordern Theile des Kopfes artet bisweilen in einen stechend ziehenden Schmerz in der Schläfe aus. Ein Sumsen, Hämmern und Schwere im Kopfe erhöhet sich gern zum Reißen und als ob der Kopf zerspringen sollte; es ist, als wenn das Gehirn zerrissen und zertrümmert wäre, bald in der Stirne, bald in dem Hinterhaupte, bald

im Freien entstehend, bald dadurch gar nicht verändert. — Früh fühlt man auch wohl eine allgemeine Spannung des Gehirnes, man vermeidet die Augen zu öffnen; beim Vorbücken ist's, als wenn das Gehirn vorfiele, so drückt und preßt es in Schläfen und Stirne. — Im Innern des Kopfes vernimmt man manchmal ein Knistern und Knacken. Beim Reden besonders spürt man Blut-Andrang nach dem Kopfe; im Gesichte empfindet man Hitze und Wärme.

Die Sinne des Gesichts und Gehörs sind schärfer, man sieht besser als früher, die Töne aber klingen allzustark, wie gellend.

In der Nase spürt man eine schnupfige Wärme-Empfindung und einen jählingen, häufigen, wässerigen Ausfluß; das Nasenloch schmerzt wie brennend wund. Nasenbluten entsteht mehre Tage früh und Abends, bei Schwere des Kopfes und mürrischer Verdrossenheit. Das Zahnweh ist bald ein stechendes Zucken von oben herein in die Wurzeln, bald ein einfacher Schmerz, blos beim darauf Beißen. Am Winkel des Unterkiefers fühlt man öfters einen absetzenden Druck, der einem Reißen nahe kommt.

Was die Organe des Schlingens betrifft, so fühlt man am Saume des Gaumen-Vorhanges einen einfachen Schmerz außer dem Schlingen, der sich aber beim Schlingen vermehrt; auch schmerzt es da wie Geschwulst oder Anhäufung zähen Schleimes. — Auf der Zunge entsteht ein Trockenheits-Gefühl und wie leises Brennen, ohne Durst.

Zu den Verdauungs-Beschwerden gehört der Geschmack im Munde, wie nach Haselnüssen oder süßen Mandeln; Essen und Tabak haben einen allzu starken Geschmack, weshalb man nicht viel genießen kann; bisweilen ist eine Bitterkeit im Munde, ohne daß die Speisen bitter schmecken. — Man beobachtet eine Appetitlosigkeit, allein die Hauptwirkung besteht wohl in einem erhöheten Hunger-Gefühle oder auch verstärkten Appetite. — Aufstoßen findet man bald nach dem Geschmacke der Speisen, bald nach bloßer Luft. — Ferner zeigt sich stete Neigung zum Erbrechen, Uebelkeit und Brecherlichkeit selbst auf angenehme Speisen.

Als Schmerzen der Unterleibs-Organe erscheinen zuerst mit Druck verbundene Stiche in der Herzgrube, mit nachfolgender unschmerzhafter Auftreibung derselben; oder einfaches Drücken, auch wohl kneipendes Drücken in den Seiten des Unterleibes, selbst nach dem Bauchringe zu, als wenn ein Bruch entstehen wollte. — Oefters empfindet man ein Pressen in der Herzgrube, so daß alle Kleider zu enge deuchten; oder es erscheint, gleich nach dem Essen, beim Genusse von etwas Brod, auf der linken Seite der Magen-Gegend, ein schmerzhaftes Pressen, das auch nachher noch anhält. — Stiche fühlt man zum Bauchringe heraus, so wie zuckende Stiche an der Seite des Unterleibes, bei jedem Ausathmen. Bisweilen

ist ein Leibweh fühlbar, als sollte der Unterleib aus einander springen. Die Blähungen gehen Anfangs häufig und leicht ab, unter Gähren im Leibe, worauf zuweilen Erbrechen, selbst von Würmern, folgt.

Der Stuhl pflegt wohl, als Erstwirkung, leicht und selbst weich oder dünn zu erfolgen.

Der Analogie zufolge gehört wohl auch das Drücken auf die Blase, welches zum Harnen nöthigt, nebst Vermehrung des Urines, zu den Erstwirkungen des Kaffees; jedoch hat man auch ein öfteres Drängen beobachtet, mit geringer Menge und tropfenweisem Abgange des Harnes. Im vordern Theile der Harnröhre hat man ein brennendes Reißen bemerkt.

Die Geschlechtstheile sind sehr erregt, bei großer Aufgelegtheit zum Beischlafe; es erfolgt aber nur große trockne Hitze des Körpers, ohne Samen-Erguß. — Am Hodensacke empfindet man einen Wundheits-Schmerz beim geringsten Reiben der Beinkleider; an der Spitze der Eichel aber ein wollüstiges Jücken*).

Die Erkrankung der Respirations-Organe spricht sich zuvörderst aus durch einen Stockschnupfen mit wenig Ausfluß, durch rauhe Heiserkeit im Luftröhrkopfe, früh, so wie durch katarrhalische Empfindung hinten im Halse. — Die Brust wird beklommen, man athmet kurz, und das Athmen hebt die Brust sichtbar. — Oft erscheint ein kurzes, schnell überfallendes trocknes Hüsteln, wie von krampfhafter Zusammenschnürung des Kehlkopfes, um Mitternacht aber ein starker Reizhusten. Bei dem Husten thut es bisweilen an der Seite der Brust weh, wie Stechen; in andern Fällen muß man innehalten mit Husten, es zog sich vor die Augen, es ward ihm bleich davor und er wurde wie drehend.

Im Kreuze fühlt man einen lähmigen Schmerz, im Sitzen und Stehen; auch im Gehen wird dasselbe öfters schmerzhaft.

Was die Extremitäten anlangt, so finden wir ein Reißen im Arme, daß man ihn nicht gut bewegen kann; auch in den weichen Theilen der Finger spürt man ein empfindliches Ziehen oder Reißen abwärts. Ein rheumatischer Zerschlagenheits-Schmerz erscheint am Oberarme, so wie unter dem Hüft-Gelenke an den Hinterbacken, im Oberschenkelknochen, beim Sitzen und Gehen, so daß man hinkt; im Schienbeine zeigt sich ein ähnliches Gefühl in der Röhre, bei zuckendem Fressen äußerlich. — Die Hände, Knice und Füße zittern gern. — In den Fingern beobachtet man zuweilen ein klammartiges Zusammenziehen, so daß man sie nicht ganz

---

*) In übermäßiger Empfindlichkeit der weiblichen Zeugungstheile mit wollüstigem Jücken, zu starker Schleimabsonderung und öfterem Blutabgange — eine leichtere Art Nymphomanie — erweist sich der Kaffee ebenfalls sehr hülfreich (wenn er nicht täglich getrunken wurde), und giebt wenigstens ein sehr passendes Zwischenmittel ab. Anm. d. Red.

gerade machen kann. Beim Aufziehen des Kniees entsteht Klamm in der Wade, beim Vorbiegen des Unterfußes aber in der Fußsohle. Unter dem innern Knöchel des Fußes findet sich manchmal ein zuckendes Stechen, beim Auftreten auf die Ferse, oder beim rückwärts Biegen des Fußes, auch bei Berührung der Stelle. — Das geringste Reiben eines wollenen Zeuges macht die innere Seite der Oberschenkel wund, oder bringt wenigstens eine sehr schmerzhafte Empfindung von Wundseyn daselbst hervor.

Zum Schlusse will ich hier nur noch erwähnen, daß der Kaffee in gewissen Fällen von apoplexia sanguinea, besonders auch als Verhütungsmittel angewendet werden kann*). Auch in den Masern wird er bisweilen nothwendig **), öfter jedoch noch im Purpurfriesel***), abwechselnd mit Akonit.

Herbst-Zeitlose. (Colchicum autumnale.)

Man reiniget die im Frühjahre so eben gegrabenen frischen Wurzeln von allem Schmutze, zerreibt sie im Porcellan-Mörser und preßt den Saft mittels einer scharfen Presse aus. Den erhaltenen Saft mischt man mit gleichen Theilen Alkohol und gießt, nachdem sich das Satzmehl gesetzt hat, die klare Tinktur vom Bodensatze ab. — Die Tinktur aus den Samen bereitet man am besten durch mehrtägiges Digeriren eines Theiles der gröblich gepülverten Samen mit zwanzig Theilen Weingeist.

Mehre Beobachtungen sprechen dafür, daß nur hohe Verdünnungen, z. B. die billion-, drillionfache u. s. w., ohne Nachtheil anzuwenden sind. Die Wirkungsdauer scheint sich auf mehre Wochen hinaus zu erstrecken, weshalb sie hauptsächlich für chronische Uebel paßt. — Sichere Antidote sind noch nicht gefunden.

Ihre Wirkung scheint sich vorzüglich auf die Knochen, Schleimhäute, Harn- und Verdauungswerkzeuge, und ganz besonders auf die Muskeln zu erstrecken; doch auch nicht wenig auf die Organe der Brust.

Sie scheint viel zu versprechen in einigen Arten von Asthma und Brustwassersucht†) (in der sie auch bereits mit einigem Erfolge angewendet worden, vgl. Annal. I. p. 353.); in rheumatisch-gichtischen Beschwerden, in bedeutenden Krankheiten

---

*) Archiv V. 3. p. 108.
**) Archiv VII. 1. p. 65.
***) Annal. I. p. 44. II. p. 237. u. Hahnemann, reine Arzneimittellehre I. 3te Aufl. p. 15. Anm.
†) In einigen Arten angehender Bauchwassersucht wird man dieses Mittel ebenfalls hülfreich finden. Anm. d. Red.

der Harn-Organe, besonders in einer eigenen Lähmungs-Muskel-Schwäche.*)

Als allgemeinere Beschwerden und Erscheinungen hat man zuvörderst beobachtet, daß die Schmerzen Abends ganz unerträglich scheinen, so wie die Zufälle auch durch Geistes-Anstrengung bedeutend erhöht werden. — Man findet ein Grimmen und Kriebeln in einzelnen Theilen, wie nach Erfrierung bei Aenderung des Wetters zu entstehen pflegt. — Ferner nimmt man bald hier, bald da ein reißendes Spannen auf kleinen Stellen wahr, oder jählinge reißende Rucke durch eine ganze Körperhälfte; zuweilen empfindet man ein bald stechendes, bald ruckendes Ziehen, oder schwaches Ziehen und Zucken, auch Reißen in verschiedenen Muskeln. — Am schlimmsten sind die stechenden Rucke, in der Tiefe der weichen Theile und auf der Knochenhaut; sie rauben den nächtlichen Schlaf, und hindern das Gehen, indem sie mit einer kurz dauernden Lähmung verbunden sind. Endlich fühlt man auch ein Stechen in der Haut und in den Gelenken.

Die Schwäche ist bedeutend, bei Niedergeschlagenheit des Geistes, Schmerzhaftigkeit und Empfindlichkeit des ganzen Körpers; man fühlt eine zitterige Empfindung im ganzen Körper, ein schnelles Sinken der Kräfte, so daß man kaum noch vernehmlich sprechen und über die Stube gehen kann; alle Muskeln, besonders der Arme, Beine und Kniee sind gelähmt, man knickt zusammen.

Schläfrigkeit am Tage, Unlust zu Arbeiten und Eingenommenheit des Kopfes sind häufige Zufälle. Nachts ist der Schlaf unruhig, mit schreckhaftem Erwachen.

Als Fieber-Erscheinungen findet man blos Schauder durch alle Glieder oder den Rücken herab; bisweilen trockne Hitze, besonders Nachts. Auch erscheint oft starkes Herzklopfen.

Das Gemüth ist verstimmt, mißmüthig, mürrisch; die eigenen Leiden scheinen unerträglich; äußere Veranlassungen, z. B. helles Licht, starke Gerüche, Berührungen, Ungezogenheiten Anderer bringen ihn ganz außer sich.

Man bemerkt ferner eine Gedächtniß-Schwäche und Zerstreutheit; man vergißt die Worte, indem man sie aussprechen will und kann nur mühsam den früheren Ideen-Gang wiederfinden.

Im Kopfe finden wir einen drückenden Schmerz oben auf einer kleinen Stelle, oder, sehr angreifend, in der Tiefe des kleinen Gehirnes, durch die leichteste literarische Beschäftigung entstehend; im Hinterhaupte fühlt man eine drückende Schwere, besonders bei Bewegung oder leichtem Vorbeugen. — Zuweilen empfindet man hier und da klemmende Schmerzen, besonders dicht über den Augen hinziehend. — Ein Reißen trifft man bald in einer Kopf-

*) Archiv VI. 1. p. 142. 143.

Leibweh, bald, was die Erstwirkung scheint, Drang zum Stuhle, mit wenig und hartem Abgange, und Schmerz im After mit großer Anstrengung beim Herauspressen, selbst ruhrartige Stühle, mit Krampf im Schließmuskel des Afters und Drang zum Stuhle, ohne sich dessen gehörig entledigen zu können*).

Bei der Harn-Ausleerung scheint die Erstwirkung ebenfalls in Verminderung des Harnes zu bestehen, wobei derselbe meist von dunkler Farbe, unter Harnzwang, vorzüglich aber mit Brennen in der Harnröhre abgeht, als wäre dieselbe wund, oder der Urin glühend und feurig; auch nach dem Harnlassen fühlt man ein unerträglich kriebelndes Brennen. — Sonst empfindet man auch wohl ein ziehendes, oder drückend ziehendes Gefühl, selbst Reißen und Schneiden in der Harnröhre.

Das Monatliche erscheint um einige Tage zu früh.

An den Respirations-Organen beobachtet man einen langdauernden Schnupfen, der nie dünnflüssig ist und wobei viel zäher Nasen-Schleim ausgespuckt wird; ferner einen Kitzel in der Luftröhre und auf der Brust mit Husten.

Auf der Brust erscheint oft eine Beklemmung, mit Schwerathmigkeit; dabei auch wohl ein spannendes Gefühl, oder ein Drücken bald oben, bald unten, so wie eine klemmend drückende Empfindung**). — Auch ein stumpf reißender Schmerz wird wahrgenommen, nicht weit von der Achselgrube, der eine wunde Empfindung, auch beim Befühlen und bei Bewegung, nach sich zieht; es ist bisweilen ein stumpf stechendes Reißen sehr tief im Innern der Brust, wobei es schwer zu unterscheiden ist, ob es mehr im Rücken, oder in der Brust ist. — Am häufigsten aber findet man Stiche, bald früh im Bette und bei körperlicher Bewegung, bald beim Einathmen, bald beim starken Ausathmen und nicht beim Einathmen, später jedoch nur beim Einathmen.

Im Rücken beobachtet man ein Reißen, links vom Rückgrate; bisweilen auch einzelne Stiche in den Muskeln, so wie zwischen den Schulterblättern, am meisten beim Bewegen, einen stechend spannenden Schmerz, oder stark drückende Stiche. — Im Kreuze empfindet man ebenfalls Stiche und brennende Stiche, auch wohl ein Ziehen, durch Bewegung vermehrt; auf dem heiligen Beine aber giebt es einen handgroßen, wie unterköthig schmerzenden Fleck, der bei der leisesten Berührung sehr weh thut.

An den Extremitäten finden sich vorzugsweise reißende

---

*) Gastrische, epidemisch auftretende Herbstruhren sind nicht selten so geartet, daß ihnen das Colchicum in der 12ten oder 15ten Verdünnung entspricht. Anm. d. Red.

**) In Brustkrämpfen habe ich mich, bei übrigens passenden Symptomen, oft des Colchicum mit ausgezeichnetem Nutzen bedient. Anm. d. Red.

Schmerzen, namentlich an der inwendigen Seite der Ellbogen, nach dem Oberarme herauf; in den Hand-Gelenken, dem Handrücken, in den Gelenken der Finger und unter den Nägeln derselben; ferner in der Hüft-Gegend, oben in den Oberschenkeln; Abends im Bette, dicht über den Knieen; von der Hüfte bis zum Unterschenkel hinab, in der Wade, auf den Fußrücken, am Unterfuße unter den Knöcheln, in den Fuß-Gelenken und in der Fußsohle; stechendes Reißen trifft man in dem untern Theile der Hand und in den Gelenkbändern einzelner Finger, endlich auch im Ballen der großen Zehe; spannendes Reißen erscheint blos auf der untern Hälfte des Schienbeines; ziehendes Reißen endlich zeigt sich in der Tiefe des Hüft-Gelenkes, wie in den Bändern desselben, besonders Nachts; ferner auf dem Fußspanne und in der Fußsohle. Aehnlich dem Reißen ist das Gluckfen in der Achselhöhle und an der auswendigen Seite des Oberarmes. — Stiche bemerken wir blos auf dem obersten Ende des Schulterblattes, ferner im Daumen, als wenn ein Splitter darin stecke; endlich noch empfindliche, bohrende Stiche oben über dem Nagel an der Spitze der großen Zehe. Einfaches Drücken beobachtet man nur am innern Knie; sonst wohl ein reißendes Drücken in den Achselhöhlen und hinter der Achselgrube; ein brennendes Drücken am innern Oberarme, gleich an der Achselgrube; einen klemmenden Druck auf und über der Hüfte. — Ein rheumatisches Ziehen trifft man im untersten Daumen-Gelenke und in der Tiefe der Schenkelmuskeln; ein drückendes Ziehen im untern Theile und Ballen des Daumens und in den Zehen. Endlich beobachtet man noch auf der Achsel einen klemmenden Schmerz; in den Armen aber oft einen so heftigen Lähmungs-Schmerz, daß man selbst leichte Dinge nicht recht halten kann, nebst zitterigem Gefühle in der Hand, daß man beinahe am Schreiben gehindert wird.

Koloquinte. (Cucumis Colocynthis.)

Die trockne Frucht wird gepülvert und mit Weingeiste, im Verhältnisse von 20 Gran des Pulvers zu 400 Tropfen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche, unter täglich zweimaligem Umschütteln, zur Tinktur ausgezogen, wovon dann zwanzig Tropfen einen Gran Koloquinten-Kraft enthalten.

Hahnemann bedient sich der oktillion- oder decillionfachen Verdünnung obiger Tinktur zur Gabe. Diese Arznei ist von langdauernder Wirkung.

Als allgemeinere Erscheinungen, nach der Anwendung der Koloquinte, beobachtet man ein Zucken einzelner Muskeltheile der Gliedmaßen; öfters auch in die Länge hin reißende Stiche am

ganzen Körper. — Oft entsteht ein beschwerliches Jücken, besonders früh, wie nach starkem Schweiße, vorzüglich an Brust und Bauch; Abends im Bette aber ein beißendes Jücken hier und da, was zuletzt in eine Unruhe ausartet, wobei man die Glieder stets bewegen muß, ohne einschlafen zu können. — Beim Gehen im Freien verspürt man eine Mattigkeit in allen Gliedern, wie nach einer weiten Fußreise, besonders in den Unterschenkeln fühlt man eine Blei-Schwere und ein Zittern; selbst Ohnmachten sahe man entstehen.

Schäfrigkeit und Unlust zu geistigen Arbeiten herrschen am Tage: Nachts ist der Schlaf unruhig, mit Umherwerfen und vielen Träumen, besonders ängstlichen und geilen. Man liegt im Schlafe fast immer auf dem Rücken, die eine Hand unter den Hinterkopf, auch wohl noch den andern Arm über den Kopf gelegt.

Als Fieber-Erscheinungen treffen wir eine Kälte des ganzen Körpers; auch wohl, früh, Schaudern und Frost durch den ganzen Körper, mit kalten Händen, während das Gesicht und der übrige Körper heiß war, ohne Durst. Mitunter fühlt man auch Hitz-Empfindung durch den ganzen Körper, der auch äußerlich warm war, ohne Durst; Nachts findet man heftigen Schweiß an Kopf, Händen, Schenkeln und Füßen, urinartigen Geruches.

Das Gemüth zeigt sich ängstlich, niedergeschlagen, mit Unlust zu sprechen, mürrisch und übelnehmend.

Schwindel entsteht besonders beim schnellen Wenden des Kopfes, als sollte man fallen, mit einem Wanken in den Knieen.

Im Kopfe finden sich heftige Schmerzen, wie von Zugluft, welche beim Gehen im Freien sich verlieren. Man trifft denselben eingenommen, düster und öde, wie nach Zechgelagen. Der Schmerz artet sich oft wie ein Druck, bald hier, bald da, auch wohl längs der Pfeilnath, beim Bewegen und Schütteln des Kopfes, so wie beim Vorbücken heftiger; als pressender Druck ist er im Vorderhaupte, am heftigsten beim Bücken und im Liegen auf dem Rücken; als wühlender Druck in der Schläfe. — Pressend klemmende und ziehende Schmerzen, so wie halbseitige, ziehende erscheinen auch bisweilen. Manchmal findet man einen reißenden Schmerz im ganzen Gehirne, der in der Stirne zu einem Drucke wird, als wenn es die Stirne herauspresse. Endlich bemerkt man noch Stiche an der Stirne, wie äußerlich, und bohrende Stiche in der Schläfe. Aeußerlich empfindet man einen brennenden Schmerz in der Stirnhaut, so wie einen beißend brennenden auf dem Haarkopfe.

In den Augen und Lidern beobachtet man einen brennenden, auch wohl brickelnd brennenden Schmerz; bisweilen ein scharfes Schneiden im Augapfel, oder brennendes Schneiden im Augenlide. Man hat diese Arznei in einer gichtischen Augen-

Entzündung mit ähnlichen Schmerzen vortheilhaft angewendet*).

Das Gesicht ist schlaff und blaß; man empfindet ein Reißen und Spannen auf der einen Seite desselben bis an's Ohr und in den Kopf, oder wühlend brennende Schmerzen in den Backen, mehr in der Ruhe. Es entstehen da Ausschläge, bald beißend schmerzende Blüthen am Backen, bald zwischen Auge und Ohr, auf der Stirne und am Kinne. — In den Ohren fühlt man öfters einen schneidend stechenden oder jückend stechenden Schmerz, durch Einbringen des Fingers vergehend, bisweilen ein einfaches Kriebeln. Hinter denselben nimmt man Ziehen oder Drücken wahr.

Im Innern der Nase fühlt man einen pochenden und wühlenden Schmerz; manchmal heftiges Jücken, wie zum Schnupfen.

Was den innern Mund betrifft, so erscheint da ein Schmerz in den untern Zähnen, als würde der Nerve gezerrt und angespannt; die Zunge ist weiß und rauh, und man spürt eine beißende Empfindung am Innern der Backe und Zungen-Seite. — Im Halse schmerzt es stechend wie mit Nadeln, oder es sind feine, beißende Stiche, beim Schlingen nicht bemerkbar.

Als Verdauungs-Beschwerden erkennen wir zuerst einen ekelig faulen Geschmack, mehr im Rachen als im Munde; auf der Zunge manchmal einen metallischen; zu andern Zeiten einen bittern. Der Appetit ist vermindert; dagegen viel Lust zum Trinken, ohne Durst, wobei nach jedem Trunke ein fader Geschmack in den Mund tritt. — Das Aufstoßen ist leer, oder von einer gallichten Feuchtigkeit. — Langdauernde Uebelkeit und Speise-Erbrechen hat man auch beobachtet.

An den Organen des Unterleibes ruft die Koloquinte vielfache Schmerzen hervor. So finden wir einen Druck im Magen, der, besonders nach dem Essen, mit dem Gefühle von Hunger verbunden ist; ein ähnlicher Druck entsteht auch in den Eingeweiden, wo er öfters von Leere herzurühren scheint, aber durch Essen eher vermehrt wird, besonders beim vorwärts Bücken; im Oberbauche giebt es, beim Einathmen, einen schneidenden Druck, wie von Blähungen. — Im Allgemeinen fand man, daß das Leibweh nöthigt, sich zusammen zu krümmen, zuweilen auch eine Unruhe im ganzen Körper hervorbringt, wobei beide Wangen wie von einem Schauder durchwehet werden, der vom Unterleibe allmälig heraufsteigt. Man findet heftig schneidende Schmerzen, so daß man gebückt gehen muß, mit Mattigkeit im ganzen Körper; bisweilen ist es ein schründend schneidender Schmerz, welcher beim Auftreten heftiger wird. — Manchmal hat man ein Gefühl von Leere und Nüchternheit im

*) Prakt. Mittheil. 1827. 39. 40.

Unterleibe, oder Schmerzen, wie von Verkältung und mancherlei durch einander genossener Speisen. Am empfindlichsten sind aber die kneipenden und raffenden Schmerzen, als würde im ganzen Unterleibe mit Gewalt eingegriffen; man kann weder ruhig liegen, noch sitzen, auch nur gekrümmt gehen, nach starkem Bewegen allein mindern sich diese Schmerzen. Ein nicht minder heftiger Schmerz ist das Einklemmen, Zusammenschnüren und Zusammenzwängen der Gedärme; die Schmerzen sind oft so heftig, daß die Gesichtsmuskeln verzogen werden, es ist, als würden die Gedärme zwischen Steinen eingeklemmt und drohten herauszustürzen, das Blut steigt nach oben, und Schweiß bricht am Kopfe und im Gesichte aus; ein Druck mit der Hand auf den Leib erleichtert zuweilen. — Außerdem beobachtet man noch stechende Schmerzen in der Nabel-Gegend, der nöthigt, sich krumm zusammen zu biegen; wühlend reißende Schmerzen in der Nabel-Gegend, beim Ausathmen heftiger; bohrende Schmerzen im Schooße; endlich anhaltendes Bauchweh, aus Drücken und Zerschlagenheit zusammengesetzt. Von Zeit zu Zeit findet man den Leib stark aufgetrieben. Alle diese Symptome beweisen, daß die Koloquinte ein Hauptmittel abgeben müsse gegen verschiedene Kolikschmerzen *), wie es denn die Erfahrung auch hinlänglich bestätigt hat **).

Die Koloquinte erregt durchfällige Stühle, grünlich gelb von Farbe, von säuerlich fauligem oder moderigem Geruche, auch wohl mit der Empfindung, als wenn man sich verkältet hätte; man muß die Ausleerung mit Gewalt zurücklassen, um nicht den Abgang unwillkührlich fahren zu lassen. Mitunter fühlt man einen Drang und Nöthigen zum Stuhle, mit der Empfindung am After, als wäre derselbe vom Durchlauf geschwächt. Auch schleimige und zuletzt blutige ruhrartige Stühle hat man beobachtet. — Unten im Mastdarme findet man einen Schmerz von geschwollenen Aderknoten, beim Sitzen, Gehen und Stuhlgange.

Der Harn pflegt sparsam abzugehen; man findet selbst Zwängen, ohne daß derselbe gelassen würde. Man hat an dem Urin einen unausstehlichen Geruch wahrgenommen und gefunden, daß derselbe gleich dick, gallertartig und klebrig wurde.

An den Respirations-Organen finden wir Schnupfen und Hüsteln, von einem Kitzel in der Luftröhre. Nachts sahe man einen Anfall von Engbrüstigkeit, mit langsamem, schwerem Odem, welcher zu husten zwingt. Man empfindet auf der Brust häufig einen beklemmenden Druck; es scheint Alles zu enge zu

*) In mannichfach gearteten Koliken ist die Coloquinte das Hauptmittel. Anm. d. Red.

**) Archiv II. 2. p. 119. V. 3. p. 27. Annal II. p. 264—266. 268—272.

seyn. Die Lunge scheint sich nicht gehörig ausdehnen zu können. Neben diesem Drucke sticht es öfters beim Einathmen, oder es erscheinen auch Stiche allein. In den Ribbenmuskeln beobachtet man ein Zucken, bisweilen auch einen greifenden Schmerz.

In des Rückens oberem Theile, in den Hals- und Nackenmuskeln, bis über das Schulterblatt, fühlt man häufig eine stark ziehende Empfindung, als würden die Nerven und Gefäße angespannt und gezerrt, sowohl in Ruhe, wie bei Bewegung; der Hals selbst wird dabei steif. Bisweilen fühlt man auch im Nacken einen schweren Druck, wie von einer Last. Zwischen den Schulterblättern beobachtet man, in der Ruhe, ein Wundheits-Gefühl; beim Gehen aber einen stechend spannenden Schmerz. Unten im Rücken entsteht öfters ein drückender Zerschlagenheits-Schmerz, unten, zugleich mit Druck in der Herzgrube.

Was die Extremitäten anlangt, so finden wir an den obern zuerst einen drückend ziehenden Knochenschmerz in den Armröhren, in der Ruhe, besonders unter dem Kopfe des Schulterknochens und über dem Hand-Gelenke; ferner bisweilen Stiche, auch wohl Spannen und lähmigen Zerschlagenheits-Schmerz; in den Daumen empfindet man heftig ziehende Schmerzen, dem Gefühle nach in den Flechsen. An den untern Gliedmaßen erscheinen besonders wichtige Zufälle in der Hüft-Gegend, als z. B. spannend stechende Schmerzen in der Lende, blos beim Einathmen und am heftigsten beim Liegen auf dem Rükken; ferner, blos beim Gehen, Schmerz im Oberschenkel, als wenn der ihn hebende Psoas-Muskel zu kurz wäre; endlich, beim Stehen und Sitzen, stechend reißende Schmerzen im Oberschenkel. Wegen dieser Zufälle eignet sich die Koloquinte recht gut zum Heilmittel bei chronischer Psoitis *). Außerdem finden sich noch öfters Stiche oder jückende Stiche, z. B. in der Kniekehle, am Schienbeine, in der Wade und auf dem Rücken des Fußes, öfter in der Ruhe. Starkes Reißen empfindet man auf dem Rücken des Unterfußes herauf oder in der Fußsohle, in der Ruhe am heftigsten; drückend reißender Schmerz wird, im Sitzen, im Unterfuß-Gelenke gefühlt. In den Waden beobachtet man einen schneidenden Schmerz, in der Ruhe, auch wohl ein Fippern, das bei Bewegung verging. Auf den Schienbeinen entsteht, selbst im Sitzen, ein spannender Druck.

*) Annal. I. p. 293. Hartmann's Therapie I. p. 202.

Flecken-Schierling. (Conium maculatum.)

Wenn das Kraut so eben zu blühen anfängt, wird der Saft ausgepreßt und mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, wovon man dann zwei Tropfen in ein mit 100 Tropfen Weingeist auf zwei Drittel angefülltes Gläschen fallen läßt, dasselbe verstopft, mit zwei Arm-Schlägen schüttelt, und hiervon einen Tropfen ferner durch 29 andre solche Gläschen verdünnt, und jede Verdünnung mit zwei Schüttel-Schlägen potenzirt zur decillionfachen Kraft-Entwickelung.

Der Schierling ist eine der wichtigsten antipsorischen Arzneien. Ihrer Anwendung müssen indessen öfters erst andere Antipsorika vorangehen, bevor sie ihre wahre Heilkraft äußert.

Man giebt von der decillionfachen Verdünnung 1, 2, höchstens 3 feinste Kügelchen für 30 bis 35 Tage Wirkungsdauer.

Riechen an versüßten Salpetergeist, bisweilen auch etwas Kaffeetrank, mindert die allzuheftige Wirkung.

In den Gelenken erregt der Schierling, in der Ruhe, eine Empfindung wie von Zerschlagenheit. Am Körper fühlt man häufig jückende, oder jückend beißende Stiche, auch wohl ein, mit Stichen anfangendes, Jücken, welches nach Kratzen schnell auf einer andern Stelle wieder erscheint. — Es erscheint auch bisweilen ein feiner, kaum sichtbarer Ausschlag an mehren Theilen des Körpers, jückend, wie ein Laufen unter der Haut. Man hat auch bereits günstigen Erfolg von der Anwendung dieser Arznei bei Flechten gesehen *). — Auf die Drüsen hat der Schierling großen Einfluß; er erregt in den Geschwülsten derselben Schmerzen, Kriebeln, Stechen und schründendes Stechen; man kann daher viel von ihm in Drüsen-Verhärtungen erwarten, z. B. an den Lippen, Drüsen u. s. w.**), besonders wenn sie von Stoß und Quetschung entstanden. — Die Geschwüre werden schwärzlich, und geben eine stinkende Jauche von sich, bluten und schmerzen auch wohl; in den Knochen sahe man verborgenen Beinfraß entstehen, mit brennend nagendem Schmerze; in Krebs-Geschwüren von Druck an der Lippe ward der Schierling also heilsam befunden ***). — In fast allen Gliedern des Körpers findet man öfters ein Reißen. — Man beobachtet ferner, bei trauriger Stimmung, einen großen Mangel an Lebenswärme; eine ungemeine Verkältlichkeit; leichtes Berauschtwerden, selbst von gewässertem Weine; endlich auch ein leichtes Verheben. — Kräfte-Mangel wird bedeutend fühlbar; besonders früh fühlt man sich wüste, matt und krank, doch auch zu andern Tageszeiten ist die Schwäche bemerkbar, Arme und Beine sind wie zerschlagen, die

*) Annal. I. p. 177.
**) Hahnemann's r. A. IV. p. 238. Archiv IV. 2. p. 22.
***) Archiv VIII. 2. p. 70.

Kniee zittern, nach kurzem Spazieren ist man sehr erschöpft und wie gelähmt, man muß sich legen.

Man hat beobachtet, daß die Beschwerden am schlimmsten des Nachts sind und die Schmerzen meist in der Ruhe und, nur in seltner Wechselwirkung, beim Bewegen entstehen.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir, früh, große Verschlafenheit, so wie Tages-Schläfrigkeit, so daß man sich mit aller Mühe des Schlafes nicht enthalten kann. Auch Abends wird man schläfrig, doch sieht man meist spätes Einschlafen; man fühlt dann bisweilen Pulsiren im Kopfe, oder Reißen in den Gliedern. Nachts schläft man unruhig, mit Hitze, auch wohl Zuckungen in den Armen und Händen, bei Verdrehen der Augen; auch Alp-Drücken und heftiges Weinen mit Thränen hat man beobachtet, bei vielen Träumen. Ob der einmal beobachtete, betäubte, allzutiefe Schlaf eine Wechselwirkung abgebe, wage ich nicht zu entscheiden.

Unter den fieberhaften Erscheinungen beobachten wir zuerst Frost-Schauder über den ganzen Körper, ohne Hitze und ohne Durst; früh, Kälte und Frostigkeit, mit schwindlichter Zusammengeschnürtheit des Gehirnes und niedergeschlagener Stimmung; auch wohl mit Kopfschmerz und Uebelkeit. Sodann sieht man, nach dem Schauder, bisweilen eine Hitze folgen, mit Durst; oder man spürt, Nachmittags, ein Ueberlaufen von Wärme-Gefühl, oder eine innere Hitze, ohne Durst; bisweilen, nach vormittägigem Froste, eine Empfindung glühender Hitze in allen Gliedern, wobei die Benommenheit des Kopfes und die traurige Stimmung nachläßt. — Schweiß zeigt sich, Abends im Sitzen, ohne Veranlassung, oder blos beim Anfange des Schlafes, selbst wenn man am Tage schlummert; auch Nachts, beim Erwachen, findet man sich in starkem Schweiße. Bisweilen sieht man einen örtlichen, stinkenden, beißenden Schweiß, mit einem Ausschlage von weißen, durchsichtigen Bläschen, mit scharfer Feuchtigkeit gefüllt, die zu einem Schorfe werden.

Am Gemüthe nehmen wir eine hysterische Aengstlichkeit wahr, mit leichtem Hange zum Weinen. Nächstdem findet man eine hypochondrische Gleichgültigkeit, einen immerwährenden Mißmuth, Verdrießlichkeit und Aerger; Alles macht widrigen Eindruck, man scheut die Menschen, und dennoch scheut man allein Seyn; in Nachdenken versunken, denkt man befürchtend über Gegenwart und Zukunft nach. — Hahnemann sagt, so deute der Schierling auf große Heilkraft bei jener schlimmen Art von Hypochondrie, welche sich zuweilen bei eheloſen Mannspersonen mit streng züchtigen Grundsätzen einfindet *).

Der Schierling erregt einen Schwindel im Kreise herum,

*) Hahnemann v. A. IV. p. 238.

wenn man vom Liegen oder Sitzen aufsteht, nach Rücken, beim Treppen-Absteigen und, oft am schlimmsten, im Liegen. — Das Gedächtniß ist schwach; man bemerkt eine Unbesinnlichkeit und schweres Begreifen dessen, was man liest.

Im Kopfe fehlen wir zuvörderst, beim Gehen im Freien, einen Schmerz, wobei es ihm wie dumm ist, oder mehre Tage ein heftiges Kopfweh, mit Schwindel, oder mit täglichen öfteren, mit Drängen verbundenen, kleinen Stuhl-Abgängen. Der Schmerz ist oft ein Drücken, bald einseitig, wie ein lastendes abwärts Drücken und wie zerschlagen, durch Bewegung der Augen vermehrt; bald im Hinterhaupte, wie Schwere bei vorgebogenem Sitzen; bald in den Schläfen und über den Augen, von innen heraus; bald äußerlich an der Stirne; nach dem Essen äußert er sich wie ein Spannen im Kopfe und Zusammendrücken von beiden Schläfen aus. — Häufig trifft man auch ein Reißen, z. B. im Hinterhaupte, in den Schläfen und vom Seitenbeine bis in die Stirn-Gegend herab. Dahin gehört auch der Früh-Kopfschmerz, als wäre das Gehirn zerrissen. — Ferner beobachtet man einen ziehenden Schmerz in den Schläfen, so wie, in der Stirne, ein Stechen von innen heraus. Beim Gehen fühlt man bisweilen jeden Tritt im Kopfe, oder ein Knipsen, ohne Schmerz, im Scheitel; manchmal ist es auch ein Wühlen und Greifen in der Stirne, bei so großer Empfindlichkeit des Gehirnes, daß schon Sprechen und Geräusch eine Erschütterung erregen. — Auf der Stirne findet man Ausschlags-Knötchen, für sich spannend schmerzend, bei Berührung aber mehr reißend; eins erreichte selbst die Größe einer Haselnuß.

Was die Augen anlangt, so entstand, bei Kurzsichtigen, eine Weitsichtigkeit, daß man ziemlich entfernte Gegenstände deutlich erkennen konnte. Es erscheint bisweilen eine kurz dauernde Blindheit; beim Gehen im Freien wird es düstrer vor den Augen, man sieht wie Faden vorschweben, manchmal Wolken und lichte Flecken, und beim Lesen scheinen sich die Zeilen auf und nieder zu bewegen. Man sahe guten Erfolg von der Anwendung des Schierlings in der skrophulösen Lichtscheu*), so wie im grauen Staare, der nach einem Stoße entstand**). — Man fühlt in den Augen öfters eine Hitze und Brennen; in den Augenwinkeln, ein Stechen und jückendes Stechen, auch wohl einen beißenden Schmerz, als wäre etwas Aetzendes hineingekommen; die Augen thränen wohl, und sind, früh, zugeklebt, oder lassen sich schwer öffnen. — Hauptsächlich aber fühlt man ein Drücken, am meisten beim Lesen und Abends beim Schließen der Augen, wie von einem Sandkorne;

*) Annal. I. p. 79.
**) Hahnemann's r. A. IV. p. 238.

das Weiße ist dabei oft roth und entzündet, die ausfließenden Thränen beißen *).

Durch das Gesicht fahren feine Stiche neben dem Jochbeine und nach den Mundwinkeln zu; oder man empfindet ein stechendes Jücken in der Wange und an der Gesichts-Seite herab. Man findet die Farbe blaß, oft bläulich; zuweilen das Gesicht geschwollen.

Hinter den Ohren bemerkt man ein schmerzhaftes Spannen der Haut, oder Stiche in zitzförmigem Fortsatze. Im Innern derselben fühlt man scharfe Stöße herauswärts, am meisten beim Schlingen; beim Trinken aber einen kneipend stechenden Schmerz; außerdem manchmal einen scharfen Druck, und äußerlich theils ziehenden, theils reißenden Schmerz. Das Ohrschmalz erschien blutroth. — Das Gehör wird schmerzhaft empfindlich, man fährt von jedem Schalle zusammen. Beim Schnauben wird das Ohr verstopft; oft rauscht es darin wie Wasserfall, oder es klingt und brummt, bei Klopfen des Blutes im Ohre.

In der Nase sahe man ein Zucken, ein Kriebeln äußerlich und innerlich, und beim Aufdrücken, im Innern einen stechenden Wundheits-Schmerz. Nasenbluten erscheint öfters, selbst beim Nießen. — Der Geruch ist sehr fein; auch wähnt man zuweilen, hinten, Theer zu riechen.

An den Lippen entstanden schründende Blasen und Geschwüre. An der äußeren Seite des Halses findet man ein Ziehen, bald nach dem Kopfe hin, bald bis an das Achsel-Gelenk herab.

Zwischen den Zahn-Fächern entstehen, bei Bewegung des Unterkiefers, bohrende Nadelstiche; in den Zähnen aber folgt, auf kalt Essen, ein Ziehen bis in die Schläfe. Das Zahnfleisch blutet leicht.

Das Schlingen ist manchmal verhindert, es thut dabei wund weh; die Zunge ist geschwollen, schmerzhaft; das Sprechen geht schwer von statten.

Wir kommen nun zu den krankhaften Erscheinungen hinsichtlich der Verdauung. Der Appetit schwindet; der Geschmack ist bald säuerlich, bald faulig, öfter bitter, besonders im Halse. — Das Aufstoßen ist häufig ein leeres, ohne Geschmack und Geruch, doch manchmal auch säuerlich, faulig, oder nach dem Geschmacke der Speisen; bisweilen ein unvollständiges, welches Magenschmerz erregt. — Auch brecherliche Uebelkeit beobachtet man, bald früh, bald nach dem Essen, bald Nachmittags, auch wohl mit Schleim-Erbrechen.

Viele Beschwerden sehen wir nach dem Essen sich hervorthun, z. B. Beklemmung und Drücken auf dem Brustbeine; Auf-

*) In Ophthalmia scrophulosa ist Conium ein ganz unentbehrliches Heilmittel. Anm. d. Red.

treibung im Oberbauche mit Drücken im Magen; Drücken im Nakken, im Scheitel und in der Stirne, mit Uebelkeit; saures Aufstoßen und Aufschwulken von Säure bis in den Mund; eine matte Hitze kommt wie aus dem Magen durch die Arme bis in die Finger, die Hände sterben dann ab; nach Milch, schnelles Aufblähen des Unterleibes; Zerschlagenheits- oder ziehenden Schmerz in den Gedärmen, besonders in der Nabelgegend.

Unter den Unterleibs-Schmerzen zeichnet sich zuvörderst der Druck aus, den wir bald in der Herzgrube bemerken, mit Aengstlichkeit, wie von Vollheit, und mit Stichen, auch durch Einathmen und Körper-Bewegung vermehrt, bisweilen bis in den Schlund heransteigend, als wollte ein runder Körper heraufsteigen; bald, beim Gehen, in der Leber und in der rechten Seite des Bauches und der Brust, durch Einathmen vermehrt; bald, wie eine Schwere, tiefer im Unterleibe, oder als drückendes Spannen im linken Hypochonder, bis herab. — Einen Zieh-Schmerz beobachten wir von der Herzgrube bis in den Schlund herauf, mit kurzem Athem, früh und nach dem Stuhlgange; ferner, ein scharfes Ziehen in dem vordern Leberflügel, sodann im Unterleibe, nach dem Trinken und beim Gehen, auch wohl früh, beim Sitzen, zugleich mit Zerschlagenheits-Gefühl der Därme. — Einen Schmerz wie Zusammenziehen, zugleich mit Kälte-Gefühl im Magen und Rücken, finden wir früh; im Unterbauche erscheint sodann ein ähnlicher Schmerz, wie Nachwehen, oder mit Anspannung des Leibes gegen die Brust herauf, drückenden und kneipenden Schmerzes; um die Hypochondern aber fühlt man eine schmerzhafte Spannung, wie von einem zusammenschnürenden Bande. — Ein Wundheits-Gefühl empfindet man blos dann und wann im Magen und in der Herzgrube. — Kneipen entsteht häufig im Magen, selbst Nachts, mit Zusammenziehen der Brust und des Rückens; sodann geht es in die Gedärme über, wo es auch sonst, nach dem Essen, gern entsteht; auch äußerlich fühlt man es in den Bauchmuskeln, beim Vorbiegen des Körpers. Auch Schneiden fühlt man zuweilen im Leibe, manchmal mit Durchfall, besonders aber vor Abgang der Blähungen. — Ein Stich-Schmerz wird manchmal, früh, liegend, im linken Hypochonder wahrgenommen, mit Athem-Beklemmung; ähnliche Athem hemmende oder absetzende Stiche fühlt man auch in der Leber; zuweilen wie mit Messern, im Unterleibe, wo der Schmerz sich auch als schneidende Stiche äußert; auch im Schooße und äußerlich in den Bauchmuskeln beobachtet man scharfe Stiche; von innen gegen die Bauchmuskeln aber, etliche Stöße, wie bei Schwangern vom Kinde. — Ein Schmerz wie Reißen oder Risse entsteht in der Leber-Gegend; mitunter reißt es auch im Unterbauche, dicht unter dem Nabel, oder über der Schaam bis zum Bauchringe; früh ist es manchmal ein absetzend wundartiger reißender Schmerz im Unterleibe, als wenn Alles heraus-

gerissen würde. — Die Blähungen verursachen gern eine Aufgetriebenheit des Magens und Bauches, mit Härte und Hervortreten des Nabels. — Endlich beobachtet man noch Schmerzen im Schooße, wie geschwollen und unterköthig; in der Bruchstelle aber ein Heraustreiben.

Was den Stuhl betrifft, so finden wir bald ein öfteres Drängen und Noththun, mit wenigem Abgange, oder gänzlicher Verstopfung; bald sind es flüssige, durchfällige Stühle, mit Leibweh, Blähungs-Abgange und vielem Schleime, auch wohl unverdauten Speiseresten, oder Blut. Nachts geht der Stuhl auch wohl unbewußt ab. Vor jedem Abgange beobachtet man gern ein kurzes Schneiden im Bauche; bei demselben ein Brennen im Mastdarme, oder ein Pressen, Drängen und Schneiden daselbst, bei Abgang von Winden mit dem Stuhlgange. — Außer dem Stuhlgange spürt man bisweilen Stiche im After.

Als krankhafte Erscheinungen an den Harn-Werkzeugen sehen wir ein klammartiges Drücken in der Gegend des Blasenhalses mit scharfen Stichen, bald nach dem Harnen, stärker im Gehen. Während des Harnens fühlt man stets große Schmerzen in der Harnröhre, besonders ein Schneiden. Man findet häufiges Harnen, besonders Nachts, auch wohl unwillkührliches Bett-Harnen; nach dem Uriniren bleibt ein beißiges Harndrängen zurück. Bei und nach dem Harnen sahe man auch einen Schleim- oder Blut-Abgang. — Endlich fand man wohl auch, beim Harnen, ein Pressen auf die Bährmutter und Schneiden; außer demselben aber, ein Reißen durch die Ruthe.

An den Geschlechtstheilen beobachten wir einen Schmerz, als schnitte ein Messer mitten durch den Hodensack, zwischen den Hoden durch bis über die Wurzel der Ruthe herauf. Sonst finden sich auch noch kneipende und reißende Schmerzen in den Hoden. — An der weiblichen Schaam entsteht ein arges Jücken, Tag und Nacht, auch in der Scheide, am schlimmsten gleich nach der Regel. — Man sahe öftere Pollutionen und Samen-Erguß schon beim Tändeln mit Frauenzimmern; andre Beobachtungen aber erwähnen mangelnder Erektionen, ungnüglicher Ruthesteifheit und völliger Impotenz.

Man sahe das Monatliche schon den 17ten Tag erscheinen, es soll aber zu schwach fließen *). Vor demselben findet man trockne Hitze im ganzen Körper, ängstliche Träume, Liegen in allen Gliedern mit weinerlicher und sorglicher Stimmung; Stechen in der Leber-Gegend, am meisten im Liegen, Nachts, und beim Athemholen. Nach demselben aber zeigt sich ein Zusammenzieh-Schmerz

*) Bei ganz unterdrückter Menstruation, oder wo sie nicht zum Durchbruch kommen will, leistet Conium ebenfalls sehr viel.

Anm. d. Red.

im Unterbauche. — Sonst bemerkt man auch oft einen Scheidefluß, weißen, scharfen Schleimes, der Brennen macht und welchem Bauchkneipen vorangeht.

An den Organen der Respiration finden wir einen häufigen Ausfluß des Nasen-Schleimes, wie bei Schnupfen, überhaupt einen katarrhalischen Zustand mit Heiserkeit, Hals-Entzündung und Husten, wovon sich etwas löst, was aber erst später bei leichtem Husten ausgeworfen wird. Im Halse ist ein fortwährendes Jücken und Kriebeln mit Reiz zum trocknen Hüsteln. Derselbe wird ärger im Liegen, und giebt im Anfange viele Stöße wie zum Erbrechen; es fährt dabei bald in den Kopf, bald empfindet man Leibweh oder Stiche im Kopfe. Man hat auch wohl eine Art von Keuchhusten wahrgenommen *).

Der Athem wird kurz; man beobachtet Erstickungs-Anfälle, als setze sich etwas oben im Halse vor. Das Einathmen wird langsam, schwierig, als ob sich die Brust nicht gehörig ausdehnte. Abends, im Bette, fühlt man eine Athem-Beklemmung mit Brustschmerz, einem Ziehen und Reißen durch die ganze Brust, mit Druck auf dem Brustbeine, welcher beim Einathmen den Athem benimmt. — Unter den Brustschmerzen zeichnet sich besonders das Drücken aus, oft in der Gegend des Herzens, als wolle es dasselbe abdrücken, mit Athem-Beklemmung; oft mehr auf dem Brustbeine, ebenfalls mit Athem-Erschwerung, auch wohl mit bald reißenden, bald stechenden Schmerzen um die Brustwarze und Brüste; zuweilen fühlt man aber ein drückendes Schneiden auf beiden Seiten der Brust, durch Einathmen verstärkt, oder ein fein stechendes Drücken in den Seiten, am stärksten bei Auflegen auf die Brust. — Sodann empfindet man auch eine Steifheit im Brustbeine bei Körper-Bewegung, oder ein Spannen über die Brust, mit Drücken beim Einathmen. Einzelne Beobachtungen erwähnen ferner ein klammartiges Reißen an der Seite der Brust, und einen Zerschlagenheits-Schmerz vorn auf der Brust und im Rücken. Endlich finden sich auch noch Stiche in der Seite und unter der Achselhöhle; oder pochend stechende Schmerzen oben in der Brust. — Aeußerlich entsteht ein stechendes Jücken, und Blüthen, die bei Berührung schmerzen; die Brüste aber werden hart, schmerzen beim Befühlen sehr, und in der Nacht sticht es darin; manchmal jückt es auch in denselben, und beim Reiben wird die Haut rothschälig mit brennender Empfindung. — Herzklopfen wird öfters wahrgenommen, besonders nach Trinken.

---

*) Gegen trocknen Krampfhusten erweist sich Conium hülfreich. Man sehe Hartmann's Therapie Th. I. S. 235 und 237.

Anm. d. Red.

Im Kreuze und zwischen den Schulterblättern findet man Stiche während Ziehens durch die Lendenwirbelbeine und in den Schulterblättern; im Nacken wird es manchmal ein klopfendes Ziehen. Spannende Schmerzen erscheinen im Rücken, in den Muskeln unter den Schulterblättern, in der Ruhe, durch Emporheben der Arme sehr verstärkt.

An den Extremitäten bemerkt man auch verschiedene Abnormitäten und Schmerzen. Zuvörderst erscheint auch hier ein Ziehen, namentlich im Arme, herauf und herunter, meist bei Bewegung des Armes, lähmig ziehend im Oberarme, in der Ruhe; auch in den Vorderarmen ist es stärker in der Ruhe, eben so im Hand-Gelenke und an den Fingern; in den Oberschenkeln wird es auch durch Bewegung erleichtert; endlich findet man es noch an der innern Seite der Wade und auf dem Fußrücken. — Auch Reißen ist hier häufig; besonders in den Oberarmen, Abends im Bette, ferner im Ellbogen und abwechselnd Reißen und Stechen, manchmal im Oberme, in der Ruhe. — Oefters ist es in den untern Gliedmaßen, z. B. in den Oberschenkeln, beim Gehen; um das Knie-Gelenk und die Kniescheibe; auf dem Schienbeine, Abends im Bette und beim Gehen im Freien; im Unterfuß-Gelenke und den Unterschenkel herauf, auch auf dem Fußrücken, in den Fußsohlen und im Ballen der großen Zehe; am hintern Gelenke derselben entsteht aber mitunter, früh, beim Liegen im Bette, ein brennend reißender Schmerz. — Auch das Stechen ist noch sehr häufig; z. B. mit Schwere in den Ellbogen-Gelenken; ferner in den Hand-Gelenken; in den Mittel-Gelenken der Finger und unter den Fingernägeln; an den untern Gliedmaßen besonders oben an der Einfügung des großen Gesäß-Muskels, am obern Ende des Oberschenkels nahe am Trochanter; beim Sitzen, in den Muskeln des Oberschenkels; beim Gehen in der Kniekehle; endlich anfangs feines, dann starkes Stechen an den Fußknöcheln, Tag und Nacht, mehr beim Gehen. — Ein schneidender Schmerz zeigt sich an der Ellbogen-Beuge, von innen heraus; als schneidende Stöße aber im hintern Daumen-Gelenke. — Oefter bemerkt man ein Zerschlagenheits-Gefühl, wie z. B. an der Außenseite des Vorderarmes, am stärksten bei Berührung; um das Knie, beim Auftreten, besonders heftig aber beim Gehen und selbst beim Stehen im Freien, als wenn die Kniescheibe zerbrochen wäre; auch das Schienbein schmerzt wie zerschlagen. — In den Muskeln der Vorderarme beobachtet man einen klammartigen Schmerz, vorzüglich beim Aufstützen der Arme; beim Gehen im Freien aber, in den vordern Muskeln des Oberschenkels. — Abends, beim Gehen, schmerzt die Hüfte, wie verrenkt; beim Ausstrecken des Unterschenkels, im Sitzen, fühlt man einen glucksenden Druck auf dem Schienbeine; Nachts aber entsteht ein Zucken und Unruhe in den Füßen, und nach dem Zucken derselben jedesmal Schauder. Mehr äußerlich wahrnehmbare Krank-

heits-Erscheinungen sind: das Absterben der Hände, besonders im Handteller; die gelben Flecke an den Fingern, und die Gilbe der Nägel; Nagel-Geschwüre mit Entzündung und pochend unerträglichem und brennendem Schmerze; Ausschlags-Blüthen, mit Jücken, auf den Fußsohlen und an den Unterfüßen; eine schmerzhafte Fuß-Geschwulst, die auch im Schlafe nicht vergeht.

Kupfer. (Cuprum.)

Man zerreibt ein kleines Stückchen ganz reines Kupfer auf einem feinen Abzieh-Steine, unter Wasser, zu einem feinen Pulver. Hiervon wird ein Gran mit dreimal 100 Granen Milchzucker, binnen drei Stunden, durch inniges Verreiben bis zur millionfachen Kraft-Entwickelung gebracht, worauf dann die Auflösung eines Granes von diesem letzten Pulver in gewässertem Weingeiste erfolgt, und sodann die weitere Verdünnung mit starkem Weingeiste, auf die bekannte Weise, fortgesetzt bis zur decillionfachen Verdünnung, von der 1 bis 2 feinste Streukügelchen die Gabe ausmachen. Die Wirkung soll nicht allzulange dauern, man nahm etwa 7 Tage bisher dafür an.

Die meisten Symptome scheinen in einer Gruppe zusammen zu erscheinen, eine halbe oder ganze Stunde zu dauern und nach freien Zwischenräumen als erneuerte Anfälle wieder zu kommen in derselben Zusammensetzung.

In den neuesten Zeiten empfahl Herr Hofr. Hahnemann das Kupfer im zweiten Stadium der asiatischen Cholera*), zu $^{0}/_{00}{}^{1}/_{X}$ mit etwas Wasser im Löffel befeuchtet, alle Stunden, oder alle halbe Stunden, bis Erbrechen und Durchfall nachläßt und Wärme und Ruhe zurückkehrt. Nach ihm dient auch jene Kupfer-Bereitung zum gewissesten Vorbauungs- und Schutzmittel, wenn der Gesunde ein feinstes Kügelchen davon, jede Woche eins, früh nüchtern einnimmt, ohne darauf zu trinken, doch nicht eher,

---

*) Nach den verschiedenen über die asiatische Cholera erhaltenen Berichten, ist diese fürchterliche Krankheit oft schon bei ihrem Entstehen so geartet, daß Kupfer gleich anfangs indizirt ist. Vornehmlich dürfte dies der Fall seyn, wenn die Krankheit mit den heftigsten klonischen und tonischen Krämpfen — den epileptischen ähnlich — verbunden auftritt. — Auch scheint die Krankheit immer verschieden geartet, wenn sie einen andern Ort heimsucht, aufzutreten, und eben darum, glaube ich, läßt sich nie mit Gewißheit behaupten, dieses oder jenes Mittel hebt die Krankheit, wenn sie an diesem oder jenem Orte erscheint; immer ist dieses Uebel genau zu specialisiren, bevor man das Mittel reicht, nie aber Chamomilla, Ipecacuanha, Veratrum, Arsenicum, und bei hervorstechender Entzündlichkeit Aconitum mit apodiktischer Gewißheit und selbstgefälliger Eigenliebe in diesem oder jenem Falle zu empfehlen. Anm. d. Red.

als bis die Cholera schon im Orte selbst oder ganz in der Nähe ist.

Es scheint, als werde diese Arznei besonders gegen typische Uebel chronischer Art, gegen verschiedene Krampf-Krankheiten, einige Arten von Erbrechen, Koliken, Geistesstörungen, Kachexieen und Ausschläge, sich heilsam erweisen. In einer Art Veitstanz hat man bereits günstigen Erfolg davon gesehen*).

Nach dieser Abschweifung gehen wir zur Betrachtung der Wirkungen des Kupfers über, die freilich noch lange nicht hinlänglich erforscht sind. Man beobachtete Schmerzen in den Knochen, in den Gelenken, zuweilen auch erschütternd durch den ganzen Körper fahrende. — Ausschläge, wie Friesel, wie trockne Krätze, wie Aussatz, hat man entstehen gesehen. — Im ganzen Körper fühlt man eine große Mattigkeit, vorzüglich in den Knie-Gelenken, so daß die Füße zusammensinken wollen; man sieht sich zum Niederlegen genöthigt. — Weiter hat man auch verschiedenartige Convulsionen bemerkt, selbst epileptische Paroxysmen, wobei der Rumpf aufwärts gebogen, die Gliedmaßen aber auswärts geftoßen werden, bei offnem Munde, vor welchen Schaum tritt. Auch im Schlafe findet man krampfhaftes Zucken mit den Fingern, Händen und Armen, rückwärts und einwärts nach dem Körper zu, in den Füßen auch zurückziehend, auch die Augen und der Mund werden verzogen**).

Der Zustand des Schlafes und die fieberhaften Erscheinungen bedürfen noch gehöriger Würdigung; mehr läßt sich schon über das Erkranken des Gemüths sagen. Man findet zuvörderst eine Angst und Unruhe; ferner einen Zustand von Verdrießlichkeit, worin man nicht weiß, was man will, und lieber allein ist, dabei fehlt es an Lust zu Allem und dennoch wird das Müssiggehen lästig. Bisweilen tritt eine Melancholie ein, man flieht die Menschen und ängstigt sich über den bevorstehenden Tod. Oefter bricht wahre Wuth aus, mit Lust zu beißen, oder es ist ein Wahnsinn, mit thörichten Einbildungen und wunderlichen Geberden und Handlungen, bei rothen entzündeten Augen, wilden Blicken und unzusammenhängenden Reden.

Der Schwindel erscheint bald beim Lesen, bald heftiger beim Bewegen, bald bei allen Zufällen fortdauernd, es dreht sich im Kopfe und er will vorwärts sinken. Auch tritt eine Unbesinnlichkeit und Gedächtniß-Schwäche ein.

Im Kopfe findet sich bisweilen ein schmerzhaftes Ziehen mit drehendem Schwindel, nur durch Liegen vermindert, bei allgemeinem Uebelbefinden; ein drückend ziehender Schmerz in der Schläfe wird beim Befühlen heftiger. — Sodann fühlt man einen harten Druck an den Schläfen, Stirnhügeln und dem ganzen

*) Prakt. Mittheil. 1826. 83.

**) Hieraus ergiebt sich seine große Hülfskraft in Epilepsieen, wie die Erfahrung auch vielfach gelehrt hat. Anm. d. Red.

Hinterhaupte, durch Bewegen und Befühlen vermehrt, zugleich mit Schwindel; manchmal ist es eine niederdrückende Empfindung im Wirbel; in andern Fällen, im Vorderhaupte ein Gefühl, als drückte das Gehirne herauswärts; einige Male war es ein reißender Druck in den Schläfen, bei Berührung heftiger. — Eine kriebelnde stumpfe Empfindung im Wirbel verbindet sich ebenfalls bisweilen mit einem herabdrückenden Gefühle und einiger Betäubung. Scharfe brennende Stiche findet man auf der Stirne, an der Schläfe und auf dem Scheitel. Berührung scheint überhaupt den Schmerz fast stets zu vermehren.

Das Gesicht findet man blaß, bläulich, krampfhaft verzogen; die Augen stier und eingefallen, oder schwankend hin und her bewegt.

Die Augen fallen zu und flippern; die Macht, sie zu öffnen und zu reden, kommt später wieder, als die Besinnung; die Augen selbst sind trübe. Man findet sowohl im Innern derselben, wie in den Lidern, einen Druck, bei Berührung schlimmer.

In den Ohren beobachtet man ein drückendes Reißen; äußerlich aber, ein feines Reißen in den Knorpeln, oder einen harten Druck an der Ohrmuschel.

Auch am Unterkiefer findet sich ein harter und ziehender Druck, mitunter ein stumpfes Stechen, nach innen und zugleich in der Mandel, außer und bei den Schlingen; unter dem Kinne aber, ein Ziehen nach innen; sämmtliche eben erwähnte Schmerzen werden ebenfalls beim Befühlen heftiger. — Die Schwäche vergeht.

Unter den Verdauungs-Beschwerden findet man einen sehr verschleimten Mund und Wasser-Zusammenlaufen im Munde. Als Fehler des Geschmackes wurde bald bitterer, bald wässeriger, bald süßer beobachtet. Der Appetit geht eher auf kalte, als warme Speisen; man ißt sehr hastig, und das Getränk gluckert hörbar im Schlunde herab. Häufig erscheint Brech-Uebelkeit, meist im Unterleibe und Halse, und mit krampfhaften Beschwerden im Unterleibe, aus dem Bauche zieht die Uebelkeit bis an den Gaumen herauf, ist aber unter der Herzgrube am stärksten; dabei ist ein fauliger Geschmack im Munde, als ob man sich augenblicklich übergeben sollte. Es erfolgt auch oft Erbrechen, bald grünlich bittern Schleims, mit drückendem Schmerze im Magen, bald bloßen Wassers; oft erfolgt es gewaltsam, und ist wohl mit schrecklichen Leibschmerzen und Durchfall, wie eine Cholera, begleitet.

Im Magen entstehen oft ungeheure Schmerzen, die krampfhafter Art sind, und sich auch den Därmen mittheilen, bei gleichzeitigen Krämpfen in den Gliedmaßen. Häufig ist ein Druck fühlbar, wie von etwas Hartem, bei Berührung heftiger, in der Herzgrube, so wie im Unterleibe; dieser Druck wird bisweilen ein heftiges Zusammenpressen der Gedärme, am schlimmsten beim Ge-

hen und darauf Drücken; der Schmerz läßt selbst nach dem Stuhlgange nicht nach und erneuert sich alle Vormittage. — Manchmal giebt es stumpfe Stiche links neben der Herzgrube, oder es entsteht, bei wiederkehrender Besinnung, ein fressender, feinstechender Schmerz im Magen, als würde er mit Nadeln durchstochen. — Nach dem Essen beobachtet man, während des Herumgehens, ein Leibkneipen, das durch Ruhe und Liegen sich verliert, aber große Schwäche nachläßt.

Als Abnormitäten des Stuhles hat man durchfällige, selbst blutige Ausleerungen wahrgenommen, indessen manchmal auch Verstopfung, vielleicht als Nachwirkung.

Fast eben so ist es mit dem Harnen, wo bald häufiger Abgang angegeben ward, bald ein Drängen mit weniger Abgang, wobei sich öfters, so wie auch nachher, ein brennend stechender oder schneidender Schmerz in der Harnröhrmündung einfindet.

Als Erkrankung der Respirations-Werkzeuge finden wir Schnupfen und lang anhaltende Heiserkeit, so daß man kein Wort sprechen kann. Der Husten ist trocken ohne abzusetzen, mit Unterbrechung und fast gänzlicher Hemmung des Athems*); manchmal sahe man auch blutigen oder faulig schmeckenden Auswurf. — Das Athmen geschieht oft sehr schnell, mit Schnurcheln in der Luftröhre; oder man beobachtet erstickende Athem-Versezzung und krampfhafte Anfälle von Engbrüstigkeit, ein Zusammenziehen der Brust; beim Nachlasse dieser Krämpfe erfolgt krampfhaftes Erbrechen. — Sonst findet man in der Brust noch bisweilen das Gefühl von allzustarker Blut-Anhäufung; öfters auch einen harten Druck, bei Berührung heftiger.

An den Extremitäten wurden bisher auch einige schmerzhafte Erscheinungen beobachtet, namentlich ein Reißen, z. B. an der Ellbogenröhre, in der Gegend der Handwurzelknochen, bei Berührung heftiger; ferner ein zuckendes Reißen, an der Ellbogenröhre; an den Mittelhandknochen des Daumens, auf den Fußsohlen und auf dem Rücken des Unterfußes. — An den Mittelhandknochen beider Hände und an den Mittelfußknochen fühlt man einen harten Druck, beim Befühlen heftiger; ein reißender Druck entsteht gleich unter dem Knie-Gelenke. — Ein schmerzhaftes Ziehen empfindet man an den Mittelfußknochen und Fußsohlen. In den Armen beobachtet man eine lähmungsartige Schwäche; in den Knie-Gelenken ebenfalls eine Mattigkeit, so wie beim Gehen und Stehen ein schmerzhaftes Ziehen, wobei die Knies zusammenknicken wollen.

---

*) Wer erkennt hierin nicht die Eigenthümlichkeit des Kupfers, eine Art von Keuchhusten zu erregen? Und wirklich hat sich dieses Mittel auch in jenen schlimmeren Formen dieser Krankheit als ein heilendes vielfach erwiesen. Anm. d. Red.

Kellerhals. (Daphne Mezereum.)

Die Rinde wird zur Zeit des Aufblühens der Pflanze gesammelt, ausgepreßt, und der Saft sodann mit gleichen Theilen Weingeist gemischt. Zur Gabe kann man sich der quintillion-, sextillionfachen, auch wohl einer noch höheren Potenzirung bedienen. Man giebt diese Arznei am liebsten des Morgens. — Als Antidot leistet der Kampher, öfters zu einem Tropfen der geistigen Auflösung in Wasser genommen, noch das Meiste.

Dr. Stapf giebt einige charakteristische Eigenheiten des Kellerhalses an*); dahin gehören z. B. Kälte, Frost und Frostigkeit theils über den ganzen Körper, theils partiell mit heftigem Durste. — Es wird gewöhnlich nur eine Hälfte des Körpers ganz oder theilweise ergriffen. — Abends entstehen und verschlimmern sich die meisten Beschwerden. — Charakteristisch ist ferner ein eigenes Zucken, Fippern in muskulösen Pathieen. — Die Schmerzen haben das Eigene, daß sie durch Berührung des leidenden Theiles, so wie auch durch Bewegung sehr erhöht werden. — Das Jücken wird durch Kratzen gelinder, kehrt aber dann heftiger und schmerzhafter wieder, oft mit Geschwulst der gekratzten Stelle. — Er ergreift vorzugsweise die Knochen, die äußere Haut und die verschiedenen Schleim-Häute des Körpers; der von ihm beobachtete brennende, fressende, oder Wundheits-Schmerz scheint ebenfalls, vorzugsweise an den Schleim-Häuten und in Geschwüren statt zu finden.

Die Wirkungsdauer hat man auf 6 bis 7 Wochen anhalten gesehen. Diese lange Wirkungsdauer sowohl, wie die beobachteten Zufälle, machen es wohl mehr als wahrscheinlich, daß diese Arznei mit Recht den antipsorischen beigezählt werden müsse. Es wird häufig seine Anwendung finden bei gewissen chronischen Rheumatismen, schlimmen Haut-Ausschlägen, Knochenschmerzen, Krankheiten der Schleim-Häute des Mundes, Magens, Darmkanals, der Brust, der Urin- und Geschlechtsorgane, bei fressenden Geschwüren. Höchst wohlthätig wirkt er bei einigen chronischen Nachwirkungen vom Mißbrauche des Queckſilbers und selbst bei Syphilis, verbunden mit Merkurial-Siechthum.

Zu den Krankheiten, worin er sich, laut Erfahrung, bereits nützlich erwiesen hat, gehören Knochen-Geschwülste**), Caries***), eine Art Prosopalgie†).

Diese Arznei erzeugt gern lähmig ziehende Schmerzen an

---

*) Archiv IV. 2. p. 120. u. s. w.
**) Archiv VI. 3. p. 103.
***) Archiv IX. 3. p. 95.
†) Archiv X. 3. p. 95.

verschiedenen Stellen der Arme und Beine, oder einen ziehenden Schmerz durch die ganze Körper-Hälfte. — In den Gelenken fühlt man eine Zerschlagenheit, bei Schwere und Müdigkeit in allen Gliedern, die auch eine Unruhe in den Füßen bewirkt, so daß man sie hin und her bewegen muß. Im ganzen Körper entsteht ein Unbehaglichkeits-Gefühl mit Gähnen und Dehnen, nebst Unlust zur Arbeit; man ist übernächtig und blaß den ganzen Tag, wie nicht ausgeschlafen. — In den Geschwüren entstehen Stiche, manchmal aber ziehende Schmerzen, während es in dem Rändern sticht; so wie das Geringste daran kommt, entsteht Jücken und Schmerz umher; in Quetschwunden beobachtete man ein Fressen und Pochen. — Jücken entsteht oft und fast überall, nach dem Kratzen erscheint es bald wieder anderswo; sonst erscheinen auch gern feine Stiche hier und da, die durch Kratzen vergehen. — Als Ausschläge beobachtete man geschwürige Blüthchen an den Finger-Gelenken, welche Abends jücken; rothe Pusteln an den Armen und Füßen, welche blos beim Ausziehen kitzelnd brennend schmerzen; rothe jückende Frieselblüthchen, welche theils einzeln stehen, theils in Flecken zusammenlaufen.

Große Tages-Schläfrigkeit ist nicht selten; der Nacht-Schlaf unruhig und nicht erquickend, voller Träume, mit Aufschrecken, heftigen Erschütterungen des Körpers, daß man sich sogar dabei in die Zunge beißt. Manchmal schläft man spät ein; öfter aber erwacht man nach Mitternacht zeitig, bald mit einem Gefühle verminderter äußerer Empfindlichkeit aller Extremitäten; bald mit starkem Gefühle von Schwere im Kopfe und in den Gliedern; bald mit Ueberreiztheit und großer Munterkeit.

Das Fieber vom Kellerhalse besteht, wie bereits angedeutet, meist aus Frost. Wir sehen da eine Frostigkeit, selbst in der warmen Stube, mit Angegriffenheit des ganzen Körpers und mit Durste. — Schauder überlaufen bald den Rücken, die Brust und den obern Theil des Bauches; bald über den ganzen Körper, mit Gänsehaut und Kälte der Extremitäten. Auch äußerliche allgemeine Kälte wird fühlbar, bei großem Durste, ohne nach Erwärmung zu verlangen. Oft entsteht ein starker schüttelnder Frost im ganzen Körper, manchmal auch mit engbrüstiger Zusammenziehung der Brust.

Am Gemüthe bemerken wir zuvörderst eine traurige Stimmung, man wird für die ganze Welt abgestumpft, hat für nichts Sinn, an nichts Gefallen, man ist still für sich hin, des Lebens überdrüssig, voll Sehnsucht nach dem Tode. Oft ist man verdrießlich, empfindlich und ärgerlich, ja selbst zum Zanken aufgelegt und vor Zorn aufbrausend über Kleinigkeiten.

Auf die inneren Sinne wirkt der Kellerhals meist deprimirend. Wir finden da einen ohnmachtartigen Schwindel, mit Flimmern vor den Augen und unsicherm Gange. Man ist stets düselig, dre-

send und dumm, der Kopf eingenommen und wüste. Die Gedanken vergehen oft, während man mit Jemandem spricht; über nichts kann man nachdenken und nicht einmal Gedächtnißsachen wiederholen; man bringt lange Zeit zu, ohne recht zu wissen, was man will; das Gelesene muß man oft überlesen, um es zu verstehen; das kurz zuvor dem Gedächtnisse Anvertraute scheint ganz entschwunden.

Was das Kopfweh anlangt, so finden sich manchmal Schmerzen, die sich durch tief Bücken mindern; in der freien Luft vermehren sie sich aber. Nach Bewegen und vielem Sprechen entsteht bisweilen ein leiser, allgemeiner Kopfschmerz; in den Schädelknochen aber findet man einen Knochenschmerz, der durch äußeres Befühlen verschlimmert wird. — Als einen Hauptschmerz am Kopfe finden wir das Drücken, häufig mit Frostschaudern; es ist öfters, als wollte sich Alles zur Stirne heraus drängen, oder als wenn das Gehirn zu scharf an die Knochen angedrückt würde, wodurch wohl auch das Gefühl des auseinander Pressens entsteht, das man im Vorderkopfe antrifft; manchmal begleitet den Druck ein Gefühl von Betäubung; es erscheint übrigens dieser Schmerz an fast allen Theilen des Kopfes; in der Stirne als drückend klopfender oder drückender und pressender Schmerz, im Hinterhaupte besonders bald als herausdrückendes, bald als drückend wundes Kopfweh, bald als Drücken und Spannen. In den Schläfen aber ist es, als würden sie herein gedrückt, von wo der Druck sich bis über die Augenhöhlen hin erstreckt. — Stechende Schmerzen beobachtet man im Wirbel und in der Stirn, in der einen Gehirn-Hälfte; es ist auch wohl Stechen und Reißen zugleich, oder das Reißen endigt sich in zuckende Stiche. — Manchmal empfindet man, besonders nach starker Bewegung, einen zusammen klemmenden Schmerz in den Schläfen, auch wohl bis in die Stirne und Nase, wobei man das Wort im Munde vergißt, und nur mit Mühe die Gedanken sammeln kann. — Bei schneller Bewegung des Kopfes ist es zuweilen, als würde das Gehirn erschüttert. — Aeußerlich findet man die Kopfhaut schmerzhaft, und die Haare beim Befühlen wund wehthuend; Jücken und Feinstechen, auch wohl Beißen, wie von Ungeziefer wird häufig bemerkt, nach dem Kratzen bald anderswo wiederkehrend. Die Schuppen sind trockner als sonst, und hin und wieder auch noch trockne Grindchen.

Der untere Theil des Hinterkopfes und das Genick werden von rheumatischen, bald klopfend reißenden, bald drückenden Schmerzen ergriffen, oder es ist ein bloßer Steifigkeitsschmerz.

In den Augen fühlt man häufig ein Drücken, als wären die Augäpfel zu groß; mitunter ist auch Reißen dabei; besonders in den Augenhöhlen. An den Augenlidern nimmt man ein Beißen, Jücken und feine, brennend brickelnde Stiche wahr. — Bei Lichte

schmerzen die Augen und man sieht nicht so hell, als gewöhnlich; mitunter erscheinen Funken vor denselben.

In den Ohren vernimmt man oft ein lautes Klingen, oder man hat ein Gefühl, als sey das eine verstopft. Die etwa erscheinenden Schmerzen bestehen aus jückenden Stichen, aus Ziehen und Zwängen, oder aus Reißen.

Im Gesichte beobachtet man ein lang anhaltendes, lästiges Muskel-Zucken auf der Wölbung des Augenlides und in der Mitte des Backens; ferner einen klemmenden Schmerz auf den Backenknochen, wo später ein Reißen entsteht.

In der Nase empfindet man ein beißiges Trockenheits-Gefühl und Kriebeln, auch wohl mit Geruchs-Verminderung; ferner fühlt man eine Rauhheit und Wundheit.

An den Lippen hat man ein Brennen beobachtet, besonders beim Schließen des Mundes, wie wenn man in scharfer Luft gewesen ist und die Lippe aufspringen will; manchmal entsteht ein Wundheits-Schmerz am Rothen derselben, die Stelle sieht entzündet aus, und beim Berühren entsteht schmerzliches Brennen. Auch Ausschläge bemerkt man an den Lippen, so wie ein Aufspringen derselben.

Die Zähne findet man stumpf und wie zu lang. Manchmal ist der Zahnschmerz ein scharfes Stechen, bisweilen ein drükkend stechender Schmerz, oder Bohren und Stechen hinauf und hinunter, welches zuletzt in sehr heftiges Stechen in den Backenknochen übergeht, bei Angegriffenheit der kranken Kopf-Seite, daß sogar die Berührung der Haare schmerzt. In einzelnen Zähnen schmerzt es, als sollten sie herausgehoben werden, oder es zuckt reißend bis in die Schläfe hinein. — Auch sahe man ziehendes und zuweilen brennendes, auch stechendes Zahnweh in einem schnell hohl gewordenen Zahne; in andern Fällen ist es ein Schmerz, schneidend und wie Wundheit, früh im Halbschlafe; auch nach dem Erwachen schmerzen die Zähne etwas.

Auf der Zunge fühlt man fein stechenden Schmerz, oder Beißen, mit Geschmack, wie von Pfeffer oder Schnupfen; auch bilden sich brennend schmerzende Bläschen auf derselben und am Zahnfleische. — Das Sprechen wird ungeläufig, schwer; bald ist es, als hindere der Athem, bald der Speichel, bald als sey die Zunge zu dick.

Was die Organe des Schlingens betrifft, so empfindet man zuerst ein heftiges, anhaltendes Brennen im Schlunde, Halse und Magen; es ist bald ein kühlendes Brennen, wie von Pfeffermünze, bald eine kratzig brennende und kratzig beißende Empfindung, wie bei Schnupfen; dabei ist es scharrig von zähem Schleime. Der Rachen und das Innere des Halses sind rauh und wund, schon beim Einathmen, am meisten aber beim Schlingen. Zuweilen fühlt man ein Kriebeln und Kitzeln, mit Gefühl von Zusammenschnü-

rung im Schlunde. Beim Schlucken scheint der Schlund verengert; der Bissen erregt da eine drückende Empfindung, wie von einem Pflocke; aber auch außer dem Schlucken beobachtet man ein drückendes Halsweh. Aeußerlich am Halse findet man ein Reißen bis in's Ohr, das auch wohl mit Spannen wechselt, in einzelnen Rucken.

Unter den Beschwerden hinsichtlich der Verdauung finden wir zuerst Abnormitäten des Geschmackes; er ist nämlich bald süßlich salzig, bald fade, wie Stroh, doch etwas säuerlich, bald sehr bitter, mit Uebelkeit und Wasser-Zusammenlaufen. Der Appetit ist gering, gleich der erste Bissen, besonders Fleisch, schmeckt nicht; dabei hat man aber stets Hunger-Gefühl und fortwährende Begierde zu essen, mit stetem Zusammenlaufen von Wasser im Munde. Das Aufstoßen ist meist leer und geschmacklos; Speisen und Getränke werden aufgeschwulkt.— Brechübelkeit entsteht öfters; daß man davon schaudert und geschüttelt wird; es erscheint dabei aber blos eine ungeheure Menge Wasser im Munde. Auch erfolgt wohl wirkliches Erbrechen eines grünen und bittern Schleimes, wobei man dämisch im Kopfe wird, nebst hämmerndem Schmerz in der Stirne.

An den Eingeweiden des Unterleibes bemerkt man höchst verschiedenartige Schmerzen. Es erscheint da ein Druck in der Magen-Gegend, besonders nach dem Essen, auch anfallsweise sich verstärkend, in der Herzgrube; im Unterleibe wird es bisweilen ein Zusammendrücken und wie eine Last, oder es ist eine Aengstlichkeit dabei, daß man sich nicht zu lassen weiß; manchmal findet man einen allgemeinen Druck auf dem angespannten Oberbauche, wobei jede andere Lage, als auf dem Rücken, des Nachts den Druck erhöhet; manchmal ist es ein brennendes Drücken im Magen und in der Herzgrube, absatzweise, querüber, beim Druck der Hand vermehrt*). Oft ist der Leib schmerzhaft aufgetrieben, der Athem wird davon kurz und ängstlich, so daß man die Kleider öffnen muß, mit Aufstoßen, Kollern und schwierig abgehenden Blähungen, Frostigkeit und Schauder; es ist, als wäre Alles voll Blähungen, welche sich schmerzhaft kneipend in den Bauch-Seiten stemmen, und nur kurz abgebrochen abgehen; oder es entsteht ein stumpfer Schmerz unter den Ribben, wie von Blähungen: beim Druck mit der Hand wird derselbe erhöht, und nur etwas durch Aufstoßen erleichtert.— Bisweilen entsteht ein Hitz-Gefühl und Brennen im Unterleibe. — Es läßt sich nicht selten ein Kneipen oder windendes Kneipen in der Nabel-Gegend wahrnehmen, ein Bauchweh, wie von naßkalter Witterung, oder als sollte Durchfall entstehen; manchmal ist es mehr ein Schneiden oder drückend schneidendes Leibweh. —

*) Bei einem inflammatorischen Zustande des Magens oder der nahegelegenen Organe im Unterleibe, wohl auch bei Desorganisationen des ersteren, die jenes charakteristische Brennen zum steten Begleiter haben, muß Mezereum ein herrliches Heilmittel abgeben. Anm. d. Red.

Heyer.

Oefters bemerkt man kolikartige Schmerzen, als wenn ein Stück Darm eingeklemmt wäre, oder als wenn die Därme einzeln angekrallt und zusammengezogen würden; oder es ist ein gegen Abend klemmendes, krampfhaft sich erhöhendes und nachlassendes Leibweh in der Mitte des Bauches; auch mit Drücken und Stechen, mit harter Anspannung des Unterleibes, durch Blähungs-Abgang bisweilen erleichtert, oft aber unerträglich. — Stumpfes Stechen beobachten wir in den Seiten des Unterbauches, beim Aufdrücken und Gehen erhöhet; ferner, tief im Unterbauche, kurz über dem Anfange der Ruthe und, von innen herauskommend, in der Dünnung; auch sticht es über dem Hüftbeinkamme nach dem Rücken zu, so daß es den Athem versetzt; bisweilen giebt es reißende Stiche in der einen Hälfte des Oberbauches, welche eine drückende Empfindung zurücklassen. — In der Herzgrube findet sich manchmal ein Gefühl von Bangigkeit, so wie ein flüchtiges Muskel-Hüpfen und Gefühl, als wenn sich da Luftbläschen entwickelten. — In den Weichen-Drüsen entstehen ziehende Schmerzen; im Schooße ist es, als drückte man auf eine wunde Stelle, besonders beim Ausathmen und Beugen; im Bauchringe aber fühlt man, beim Harnen, einen aus einander pressenden Schmerz, der durch Knie-Beugen verging.

Was die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so finden wir theils kleine, weiche und öftere Stühle, selbst durchfällige, theils, nach Nothdurft, Drängen und langem Sitzen, in Absätzen erfolgenden dick breiigen und schwierigen Stuhl; beim Abgange selbst vermehrt sich der Drang auf das Heftigste. Manchmal hat man vor der Ausleerung ein schmerzhaftes Winden im Unterleibe, auch wohl Frostschauder wahrgenommen; nach dem Stuhle schnürt sich öfters der After über den heraustretenden Mastdarm zu, der dann eingeklemmt und wund-schmerzend ist.

Auch bei dem Harnen scheinen verschiedenartige Zustände obzuwalten; man findet nämlich weniger Harn als gewöhnlich, selbst nach vielem Trinken, auch von dunklerer Farbe; andere Beobachtungen erwähnen öftern Harnens. Blutharnen beobachtete man ebenfalls, oder einzelne Tropfen Blutes nach dem Harnen*). — In der Harnröhre fühlt man bisweilen beim Wasserlassen ein Brennen, außer dem Harnen aber einen stechend kriebelnden Schmerz, oder ein Wundheits-Gefühl, durch Druck vermehrt. —

Was die Geschlechtstheile anlangt, so findet man in der Ruthe feine, prickelnde Stiche, oder ein ruckweises Reißen, auch wohl stechende Rucke; im Hodensacke bemerkte man drückende Stiche, der früher einmal geschwollene linke Theil des Hodensackes fängt auch wieder an, schmerzlos zu schwellen. Aus der Harnröhre und der Mutterscheide sahe man einen Schleim-

*) Im Blutharnen ist es von mir schon einige Male mit sehr gutem Erfolge angewendet worden. Anm. d. Red.

Ausfluß erfolgen. — Nach einer Pollution erfolgte eine heftige Aufregung des Geschlechtstriebes, mit einer kriebelnden Empfindung wie von übertriebener Geilheit, im Körper.

Was die Respirations-Organe anlangt, so erscheint da ein öfteres Nießen, auch selbst mit Wundheits-Schmerz in der Brust; der Schnupfen ist stark, oft mit blutigem Nasenschleime; auch sonst beobachtet man Ausfluß einer gelben, dünnen Feuchtigkeit, die zuweilen blutig ist, aus der Nase, welche davon wund wird und brennend schmerzt. Eine Heiserkeit fühlt man bis zum Halsgrübchen herab. Im Halse entsteht ein Brennen und Kratzen, das zu trocknem Husten reizt, mit Würgen zum Erbrechen oder wirklichem Erbrechen; auch Nachts quälte dieser Husten, und dann sahe man auch wohl etwas Blut-Auswurf. — Der Athem wird etwas erschwert, die Brust deuchtet zu eng, oder von beiden Seiten her zusammengezogen; auch ist der Athem wohl langsam, mit Aengstlichkeit, so daß man glaubt, ersticken zu müssen.

In der Brust empfindet man öfters fein stechende Schmerzen, meist beim Athmen und Lachen; sie sind zuweilen absetzend, taktmäßig, alsdann besonders auf der linken Brust-Seite, nicht weit unterhalb des Schlüsselbeines, bis tief in die Brust hinein. — Manchmal entsteht ein drückender Schmerz, mit Herzklopfen; es ist bald ein stumpfes Drücken in den Seiten, bald ein drückend beengender Schmerz im hintern Theile der Brust, bei aufgerichtetem Körper, durch tiefes Athmen sehr erhöht; öfters ist es mehr ein spannender und klammartiger Druck, letzterer vorzüglich im Sitzen. — Einige Male sah man ein wundes oder drückendes Brennen in der Gegend der Herzgrube; bisweilen in der Seite ein flüchtiges, schmerzliches Jücken, wie elektrische Stöße. Ein klammartig zusammenziehender Schmerz verbreitet sich, beim Gehen im Freien, über die untern Brustmuskeln, den untern Theil des Rückens und den Oberarm. Endlich fühlt man beim tief Athmen einen Schmerz in der Seite, als wenn die Lungen an die Ribben angewachsen wären, oder als wäre die Luftröhre und Brust zu enge. — Aeußerlich entsteht ein Ausschlag rother Flecke, heftig brennend und zum Kratzen nöthigend.

Im Rücken beobachtet man öfters stumpfe oder spitzige Stiche, auch wohl durch die Brust hindurch fahrend, meist bei Bewegung und beim Einathmen fühlbar; zuweilen sind es brennende Striche und starkes Muskel-Zucken unter dem Schulterblatte, oder drückend stechende Schmerzen auf der äußern Seite der Lendenwirbel, durch Bewegung vermehrt, oder ziehendes Stumpfstechen zwischen den Schultern herab, weniger bei Bewegung. Sonst findet man auch einen spannenden, zusammenziehenden Schmerz im Rücken bis zum Kreuze herab, oder ein fortwährendes brennendes Brickeln auf dem Schulterblatte und den Achseln. — Im Kreuze beobachtet man Schmerzen, mehr im Gehen, als in

der Ruhe; ein Schmerz, der sich bisweilen über den ganzen Körper verbreitet; neben demselben entstehen bald ziehend drückende, bald schneidend reißende Schmerzen. — In der Gegend der Schulterblätter und an den Hinterbacken erscheinen, nach vorgängigem Jücken, kleine Haut-Erhöhungen, die bei Berührung beißend schmerzen, durch's Reiben der Kleider aufgehen und etwas Blut auslassen.

Die Schmerzen an den Extremitäten äußern sich auf sehr verschiedene Weise. Wir finden einen drückenden Schmerz am Rande des Achsel-Gelenkes, fast noch am Oberarme, ferner in den Gefäßmuskeln und auf der äußern Seite über dem Knie, am Schienbeine und um den Fußknöchel, wo er durch Ruhe vergeht: ein lähmiges Drücken erscheint im Schulter-Gelenke und auf dem Schulterkopfe, im Oberarme bis in das Ellbogen-Gelenk und in den Mittelhand-Knochen der Hand; ein periodisch stechend drückender Schmerz wird auf dem Oberarmknochen wahrgenommen. — Häufig beobachtet man ein Reißen, namentlich aber im Achsel-Gelenke, als wenn es von einander reißen wollte, aus Klopfen, Wühlen und Reißen zusammengesetzt und durch Bewegung vermehrt; im Vorderarme und Ellbogen; als reißende Rucke im Arme und in den Fingern; in der Handwurzel und in den Fingern, auf dem Handrücken und zwischen den Fingerknöcheln; im Hinterbacken; als lähmiges Reißen in den Oberschenkeln, in der Kniekehle und unten am Oberschenkel herauf, im Unterschenkel, unten im Schienbeine, im Unterfuße, auf dem Fußrücken und nach der Fußsohle hin, in den Zehen und Zeh-Ballen. — Ziehende Schmerzen finden sich in den Achseln, im Oberarme, in der Ellbogen-Gegend, im Hand-Gelenke; in den Oberschenkelknochen und Hinterbacken; im ganzen Oberschenkel herab, mit nachbleibender Schwäche; ganz unten im Unterschenkel nach dem Fuß-Gelenke zu; in der Mitte des Schienbeines, in der Wade, mit Muskel-Zucken daselbst. — Stechende Schmerzen finden sich auf der Hand und in den Daumenspitzen, im Knie und auf dem Schienbeine; brennende Stiche beobachtet man auf der Achsel und an der Spitze der großen Zehe; reißende Stiche aber im obern Theile des Oberschenkels. — Eine bohrend klemmende Empfindung erscheint an der untern Seite des Achsel-Gelenkes; einfaches Klemmen am untern Theile des Schienbeines; ein Klamm- und Vertretungs-Schmerz aber um die äußern Fußknöchel. — Spannende Schmerzen beobachtet man in den Schenkeln und Knie-Gelenken, mit Steifigkeit, so wie ein schmerzhaftes Dehnen und Zerren unter dem innern Fußknöchel bis unter die Fußsohle. — Wundheits-Gefühl wird blos in der Achselhöhle, ein brennender Wundheits-Schmerz aber auf der hintern Seite des Oberschenkels wahrgenommen. — Das Jücken ist eine sehr häufige Erscheinung; es erscheint als jückender Schmerz in der Achsel, wie nach Tragen schwerer Lasten; im Oberarme zeigt es sich

in der Nähe des Gelenkes, schlimmer bei Berührung, so auch in den Knochen der Finger; sehr empfindlich ist es im Knie und in in der Kniescheibe, am Unterschenkel, im Schienbeine, auf den Waden; an letzterem Orte muß man so lange kratzen, bis die Stelle wund wird und brennt, worauf die Wade anschwillt und sich mit einer Kruste bedeckt, unter der gelblicher Eiter entsteht. Schmerzen, wie von einem Schlage, oder Zerschlagenheit, finden wir zuerst im Oberarme, unfern des Gelenkes, in der Knochenröhre herabziehend; ferner in den Schultern und in den Fingern; beim schnellen Gehen, innerseits in den Schenkeln; auf dem Knie; Nachts in den Schienbeinen, mit durchdringendem Froste und starkem Durste; im Fuß-Gelenke, in der Ruhe. — Beim Aufheben des Armes fühlt man eine spannende Lähmung im Ellbogen-Gelenke; eine Schwäche und Lässigkeit der Arme, beim Schreiben; ein Lähmigkeits- und Verrenkungs-Gefühl im ganzen Arme und Hand-Gelenke, mehr in den Muskeln, blos bei Bewegung; endlich eine lähmige Schwäche in den Fuß-Gelenken, beim Gehen im Freien, sie sind so schwach schmerzhaft, als wollten sie brechen. — Einfaches Brennen finden wir blos in den Hinterbacken; an den Fußballen ist es mit Stichen untermischt, besonders beim Stehen; als drückend brennender Schmerz erscheint es in den Handwurzelknochen; als beißendes Brennen und Reißen aber in einigen Fingern. — Ein zuckender Schmerz zeigt sich im Hüft-Gelenke, bis in's Knie herab; ein Muskel-Zucken im Oberschenkel, so wie ein Fippern um den äußern Fußknöchel. — Als Ausschläge bemerken wir linsengroße Erhöhungen am Vorderarme, die sehr jücken und durch Kratzen härter werden; Hitzbläschen am Ballen der Hand; einzelne, an den Schenkeln herumstehende, erhobene Blüthen, die bei Berührung stechend schmerzen.

Fingerhut. (Digitalis purpurea.)

Der frisch ausgepreßte Saft der Blätter wird mit gleichen Theilen Weingeist vermischt. Man bedient sich der quintillionfachen, besser jedoch der decillionfachen Verdünnung obiger Tinktur. Die Wirkung dauert dann einige Tage.

Unter den allgemeineren Erscheinungen von dieser Arznei finden wir zuvörderst einen durchdringenden Schmerz in den Gelenken, eine Abgeschlagenheit, wie nach einer großen Reise. An verschiedenen Stellen des Körpers entstehen reißend brennende Stiche; oder ein fressendes Jücken, welches zum Kratzen nöthigt; kratzt man aber nicht, so wird es immer ärger und zuletzt zu unausstehlich, wie brennendes Nadelstechen, das bald nachläßt, bald stärker zurückkehrt. — Ferner beobachtet man ein jählinges Sinken der Kräfte und äußerste Mattigkeit, als wenn man das Bewußtseyn

Digitalis

verlieren sollte, mit allgemeinem Schweiße. Bei dieser allgemeinen Schwäche findet sich dann auch gern Neigung zu Ohnmachten. Der Puls pflegt dabei um vieles langsamer zu werden.

Bei aller Schläfrigkeit erfolgt des Nachts doch kein ordentlicher und ruhiger Schlaf, sondern blos Schlummer, ein halbes Bewußtseyn, ohne schlafen zu können; es findet ein stetes Hin- und Herwerfen statt, bei halbem Erwachen; oder man wacht öfters auf, wie von Aengstlichkeit und als sey es schon Zeit aufzustehen, oder auch wie von Schreck. Manchmal beobachtet man Nachts ein beständiges Drängen zum Harnen, oder man fühlt einen heftigen Schmerz im Schulter- und Ellbogen-Gelenke, in halbem Schlafe, bei nicht recht klarem Bewußtseyn.

Unter den fieberhaften Erscheinungen bemerken wir zuvörderst eine Kälte und Kälte-Gefühl, erst der Finger, Hände und Füße, dann der Handteller und Fußsohlen, dann des ganzen Körpers, besonders der Gliedmaßen, auch wohl mit kaltem Schweiße. Ferner zeigt sich ein innerlicher Frost, ohne Schauder; beim Gehen im Freien kann man sich nicht erwärmen; manchmal ist bei dem innerlichen Frösteln eine äußerlich fühlbare Wärme. — Manchmal beobachtet man eine plötzlich entstehende Wärme durch den ganzen Körper, die eben so plötzlich wieder nachließ, mit nachbleibender Schwäche aller Theile; bei dieser Wärme sahe man wohl zugleich kalten Stirn-Schweiß. Bei Frost über den Körper, oder gelindem Frösteln im Rücken, sahe man gleichzeitig ein Brennen im Kopfe, nebst Hitze und Röthe des Gesichtes. Auch beobachtete man, nach nachmittägigem mehrmaligem Schauder, einen starken Nacht-Schweiß *).

Das Gemüth ist öfters düster und verdrießlich, mit Zanken über Alles. Oder man findet eine Niedergeschlagenheit mit Bangigkeit und ängstlichem Gefühle, als hätte man etwas Böses begangen, oder man ist traurig und weinerlich betrübt, mit dem Gefühle, als sey man ganz krank. Auch ist die Stimmung bisweilen ganz gleichgültig, so für sich hin, mit Unlust zu sprechen.

Schwindel, schmerzhafte und düselige Eingenommenheit des Kopfes, nebst Unbesinnlichkeit und Gedächtniß-Schwäche sind keine seltenen Erscheinungen.

Im Kopfe bemerken wir zuerst, bei Benommenheit, einen wallenden Schmerz, als schlüge das Gehirn wie Wasser an den Schädel an, der beim Liegen und Vorbücken nachläßt. — Oft fühlt man ein Drücken und eine Schwere, wie von Blut-Andrang, besonders bei Anstrengung der Gedanken, bisweilen ruckweise hier und da erscheinend; am Hinterhaupte drückt es, wie von einem Stoße oder Falle;

*) In einer Art Febris gastrico-venosa hat sich die Digitalis schon mehrmals hülfreich erwiesen, wie mehre homöopathische Aerzte bestätigen werden. Man s. Hartmann's Therapie I. S. 74. Anm. d. Red.

manchmal ist damit ein Zusammenziehen verbunden in Stirne und Schläfen, beim Nachdenken vermehrt. — Ueberhin gehendes Stechen zeigt sich in der Schläfe-Gegend; Abends und in der Nacht, im Schlafe, fahren einzelne stumpfe Stiche von der Schläfe durch das ganze Gehirn; drückende Stiche findet man äußerlich an der Stirne, reißende aber an der Schläfe. — Reißen kommt blos einseitig in der Schläfe-Gegend vor; so wie klopfender Schmerz in der Stirne und in den Augenhöhlen. — Beim Wenden der Augen seitwärts, entsteht manchmal ein spannendes Gefühl im Vorderkopfe; beim Vorbücken aber, im Seitentheile des Gehirns, ein stichartiges Spannen, welches bis in einen Zahn zog. Endlich beobachtet man noch Hitze im ganzen Kopfe, und ein stetes hinterwärts Fallen desselben. — Wenn, nach Gehirn-Entzündung, ein Hydrocephalus acutus sich ausgebildet hat, wird der Fingerhut bisweilen anzuwenden seyn*).

Die Augen werden bisweilen entzündet, der Augapfel schmerzt ungeheuer bei Berührung; die Drüsen der Augenlider entzünden sich, die Augen thränen, werden trübe, heiß, voll rother Aederchen, mit drückendem Schmerze; im Augenbraun-Bogen fühlt man brennenden Schmerz, mit Trübsichtigkeit; die Augenlidränder schmerzen wie wund. Man hat daher den Fingerhut auch in Augen-Entzündungen nützlich befunden.**) — Nicht minder erkrankt die Sehkraft; man findet, bei Hang der Augen, sich nach links hin zu drehen, einen Schmerz, wenn man sie rechts hin wendet, wobei man dann auf dieser Seite Alles doppelt und dreifach sieht; ferner entsteht Verdunkelung und Trübsichtigkeit der Augen, oder es schweben Wolken, dunkle oder leuchtende Körper vor denselben, man sieht schimmernde Farbenscheine, wie sipperndes Licht; bisweilen entsteht falsches Sehen, so daß die Gegenstände grün oder gelb erscheinen.

Im Gesichte entsteht ein Klamm oder klammartiges Ziehen unter dem Jochbeine, so wie ein Fressen und Jücken am Backen und Kinne, die Nacht am schlimmsten.

Nasenbluten erscheint bisweilen. — In den Ohren hat man die Empfindung, als wären sie zusammengeschnürt, oder man fühlt ein spannendes Drücken. Hinter denselben sticht es, und man empfindet ein Ziehen in den Muskeln unter dem Warzenfortsatze. — In den äußern Halsmuskeln macht sich eine Steifheit und Spannung bemerkbar, öfters auch stechende, oder stoßartig drückende Schmerzen.

Im Munde bemerkt man starken Speichel-Zufluß, meist süßen, bisweilen aber salzigen Geschmackes, auch riecht wohl der

*) Hartmann's Therapie I. p. 303.
**) Archiv III. 3. p. 68.

Athem übel. Nicht selten ist ein Gefühl von Rauhheit im Munde und am Gaumen. — Im Halse beobachtet man ein Stechen, meist außer dem Schlingen.

Als Zeichen der krankhaften Verdauung nehmen wir Appetitlosigkeit wahr, selbst bei reiner Zunge; manchmal sahe man Appetit zu bittern Speisen und Durst nach sauren Getränken. Nach dem Essen entstand saures Aufstoßen, auch wohl Uebelkeit; letztere erscheint überhaupt sehr oft und geht wohl auch in heftiges Erbrechen über, wodurch die Speisen in weißen Schleim eingehüllt, oder grüne Galle ausgeleert werden.

Als Schmerzen beobachten wir eine Schwere im Magen und ein Drücken, wie von einer harten Last, in der Herzgrube, besonders nach dem Essen und beim Aufrichten des Körpers; manchmal ist Brennen dabei, oder es ist ein schneidendes Drücken, mit Gefühl von Uebelkeit. Nicht selten fühlt man auch eine solche Schwäche des Magens, als ob das Leben verlöschen sollte. — Häufig beobachtet man Stiche im Unterleibe, wie z. B. am Nabel, in der linken Unterribbn-Gegend, mit Empfindung, als wären die umliegenden Theile eingeschlafen; mitunter im ganzen Bauche; besonders beim Ausathmen und Gehen; manchmal sind es klemmende Stiche in der Herzgrube und über dem Nabel, bei Berührung nur im Stehen vermehrt; zuweilen sind die Stiche mit Kneipen und Brecherlichkeit begleitet. — Kneipen entsteht auch im Unterbauche, wie von einer Purganz; oder ein kneipendes Zusammenziehen im Unterleibe, wie von heftiger Verkältung, im Sitzen; auch ist es wohl, als wenn die Gedärme zusammengedreht und in die Magen-Gegend hineingezogen würden. — Reißende Bauchschmerzen hat man um den Nabel beobachtet; es besteht aber öfters aus zuckendem Reißen vom Schaamhügel nach dem Schooße hin, oder aus stechenden Rissen in der Nabel-Gegend, oder aus schneidenden Rissen im Unterleibe, wie von Verkältung, vorzüglich beim Aufrichten vom Sitzen. In der Schooßbeuge entsteht beim Gehen ein drückendes Spannen, manchmal auch ein ziehender Klamm. — Bei dieser Gelegenheit will ich nur mit erwähnen, daß der Fingerhut bisweilen seine Anwendung findet bei gastrischen, besonders venös gastrischen Beschwerden*), in Schleimfiebern**), selbst in einer Gelbsucht***).

Der Stuhl scheint meist durchfällig zu seyn, mit vorgängigem Frost und Leibweh, welches bald reißend, bald drückend, bald schneidend ist. Die Ausleerungen bestehen öfters aus Kothe mit Schleim gemischt.

---

*) Archiv IX. 2. p. 94. Hartmann's Therapie I. p. 74.
**) Hartmann's Therapie I. p. 85.
***) Archiv VIII. 1. p. 100.

In Hinsicht des Harnens besteht die Erstwirkung des Fingerhutes gewöhnlich in Schwierigkeit zu harnen; man beobachtet da, z. B. beim Harnen, in der Mitte der Harnröhre, eine pressende Empfindung, als wenn die Harnröhre da zu eng wäre, welches aber noch während des Harnens nachläßt; manchmal ein angestrengtes, fruchtloses Drängen, oder der Harn geht nur tropfenweise ab, mit brennender Empfindung in der Harnröhre; oder man fühlt, während des Harnens, einen zusammenziehenden Schmerz in der Harnröhre, auch wohl schneidendes Ziehen in der Blase. Der entstehende reichliche, oder unwillkührliche Harn-Abgang ist blos Nachwirkung.

An den Geschlechtstheilen beobachtete man Nachts eine Empfindung, als sollten Pollutionen kommen, da doch keine kam, sondern früh blos eine klebrige Feuchtigkeit an der Harnröhrmündung. — Im Hoden fühlte man einen Quetschungs-Schmerz.

Die Organe der Respiration lassen öfters einen Schnupfen bemerkbar werden, wobei besonders früh die Heiserkeit so groß ist, daß man nicht sprechen kann; die Kehle ist voll Schleim, der auch wohl durch Kotzen ausgeworfen wird. Bei dem Husten, dessen Reiz man bis in der Gaumendecke fühlt, erscheint bisweilen Blut-Auswurf; sonst ist er meist trocken, und erregt manchmal spannend drückende Schmerzen im Arme und in der Schulter. — Früh beobachtet man zuweilen eine schmerzhafte, erstickende Zuschnürung der Brust, die zum jählingen Aufsitzen nöthigt. Auch am Tage läßt sich nicht selten eine peinliche Engbrüstigkeit wahrnehmen, beim Sitzen, so daß man tief Athem schöpfen muß. Die Herzschläge werden stärker und fast hörbar, mit Angst und zusammenziehenden Schmerzen im Brustbeine; in der ganzen rechten Seite fühlt man ein starkes Pochen.

In der Brust erscheinen zusammenziehende Schmerzen, die sich bei Vorbiegen des Oberkörpers vermehren; beim Aufrichten aber fühlt man ein Spannen. Ein Drücken entsteht bei gebücktem Sitzen, mit kurzem und schnellem Athemholen; bei heftiger Bewegung des Armes aber fühlt man auf der entgegengesetzten Brust-Seite ein schneidendes Drücken, mehr äußerlich. Sonst empfindet man wohl noch ziehende oder drückend ziehende Schmerzen beim Gehen und Husten, oder Stiche etwas oberhalb der Herzgrube.

Im Rücken und Kreuze finden wir bisweilen ein Ziehen, wie nach Erkältung; beim Schnauben, einen Zerschlagenheits-Schmerz im Kreuze; in der Verbindung des ersten Rückenwirbels mit dem letzten Halswirbel schmerzt es wie wund beim Vorbeugen des Halses, oder es entsteht ein schneidender Schmerz in dieser Gegend, welcher den Kopf hinterwärts zu ziehen zwingt, wobei man das Gefühl hat, als sey ein weicher, abgestorbener Theil zwischen dem Gelenke eingeklemmt.

An den Extremitäten finden wir zuvörderst manchmal stechende Schmerzen, wie z. B. am untern Theile des Oberarmes, in den Muskeln des Vorderarmes, im Daumenballen, auch bei Bewegung anhaltend; sonst auch noch im Oberschenkel und unter dem Knie, an dem Schienbeine, bei Bewegung und Ruhe, Abends aber in der Fußsohle, so daß die ganze untere Gliedmaße zuckt; brennende Stiche erscheinen im Oberarme und im Daumen, über dem Nagel, schlimmer beim darauf Drücken; reißende Stiche fühlt man auch am Oberarme; klemmendes Stechen endlich über dem Hand-Gelenke, auf dem Rücken des Ellbogen-Beines. — Ein Reißen fühlt man am Vorderarme, mehr äußerlich, bei Ruhe und Bewegung; öfters ist es mit Gefühl von Lähmigkeit verbunden, z. B. in den Handwurzelknochen, in den Gelenken der Finger. Ein Ziehen nehmen wir wahr über den Hinterbacken, ferner am Oberschenkel, im Sitzen, und an der innern Seite des Fußes, wenn er frei hängt und nicht unterstützt ist; endlich auch auf der Schienbeinröhre, als wäre da ein Theil herausgerissen; drückendes Ziehen beobachtet man in den vordern Muskeln des Oberschenkels, wo es sich allmälig erhöhet und wieder mindert; ein klammartiges Ziehen aber findet man in den Muskeln über der Kniekehle, im Sitzen, welches nach einigem Gehen verschwindet. — Ein Lähmungs-Schmerz entsteht im Arme, so daß man ihn kaum aufheben kann; beim Ausstrecken wird derselbe besonders in der Mitte der Ellbogenröhre empfunden; in den Beinen und Knieen zeigt sich ein ähnlicher Schmerz, wie von Ermüdung. Endlich beobachtete man noch eine nächtliche Geschwulst der Hand mit den Fingern.

Schlüßlich will ich nur noch erwähnen, daß der Fingerhut mit Nutzen angewendet worden in einem Falle von Blausucht*), in einer Art chronischer Psoitis**), endlich in der Gelbsucht***).

Sonnenthau. (Drosera rotundifolia.)

Der frisch ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft wird bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung gebracht, wovon höchstens zwei Streukügelchen zur Gabe angewendet werden.

Hahnemann sagt, eine einzige solche Gabe reiche hin zur völligen Heilung des epidemischen Keuchhustens, die Heilung erfolge sicher binnen 7 oder 9 Tagen, bei unarzneilicher Diät, und man soll, unmittelbar nach der ersten Gabe, weder eine zweite Gabe die-

*) Archiv VI. 3. p. 97.
**) Annal. I. p. 294. Hartmann's Therapie I. p. 202.
***) Archiv VIII. 1. p. 100.

ses Mittels noch irgend eine andere Arznei reichen, wenn man nicht den günstigen Erfolg stören wolle. Hiermit stimmen auch die Erfahrungen anderer Aerzte überein*); indessen giebt es auch Fälle, wo man mit diesem Mittel nicht ausreicht, sondern sich noch anderer, selbst antipsorischer Mittel bedienen muß, um die Krankheit zu bezwingen**).

Als Antidot wird der Kampher angegeben. — Die Wirkungsdauer ist nicht angegeben; Hartmann bestimmt aber für den Keuchhusten wenigstens 7 Tage.

In allen Gliedern erregt der Sonnenthau ein Gefühl von Zerschlagenheit, zugleich mit äußerer Schmerzhaftigkeit. — In den Knochenröhren der Arme und Schenkel entsteht ein Schmerz aus Nagen und Stichen zusammengesetzt, besonders stark an den Gelenken mit Stichen in denselben, heftiger in der Ruhe. Ferner beobachtet man an den Gliedmaßen, bei Ruhe und Bewegung, bald einen klammartigen Druck, bald einen stechenden Druck. — Auch der Sonnenthau erzeugt eine Schwäche, mit eingefallenen Augen und Wangen; es liegt dabei wie Lähmung, in allen Gliedern.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir theils Schlaflosigkeit, theils öfteres Erwachen, oder auch Auffahren und Aufschrecken. Früh fühlt man eine ungeheure Mattigkeit, daß man kaum die Augen aufthun kann.

Verschiedene interessante Fieber-Erscheinungen lassen sich beobachten, wie z. B. ein Schauder bei der Ruhe, auch wohl mit Kälte-Empfindung, daß man sich selbst im Bette nicht erwärmen kann, ohne Hitze oder Durst. Bei dem Froste entsteht wohl auch Erbrechen, zuletzt von Galle. Sodann sehen wir Fieber-Zustände, wo Fieber-Schauder über den ganzen Körper erfolgen, mit Hitze im Gesichte, bei eiskalten Händen, ohne Durst. Oder es bilden sich förmliche tägliche Wechselfieber-Anfälle, zuerst mit Frost und eiskalten Händen, dann Durst, darauf Kopfschmerz mit Gesichts-Hitze, Nachts, starker Schweiß; nach der Hitze folgte Brecherlichkeit. Man hat daher die Drosera auch zur Heilung von Wechselfiebern angewendet***). — Schweiße entstehen gern des Nachts, zuweilen aber blos im Gesichte.

Im Gemüthe offenbart sich eine Unruhe, so daß man nicht lange bei einem Gegenstande aushalten kann. Dabei, oder auch für sich, findet sich gern eine große Aengstlichkeit, die aus dem Unterleibe in die Höhe zu steigen scheint; sie wird manchmal von Hitz-Gefühle begleitet; oft bemerkt man dabei ein Mißtrauen, als ob man mit lauter falschen Menschen zu thun hätte, oder als wenn

*) Archiv VI. 3. p. 63. Annal. I. p. 114.
**) Hartmann's Therapie I. p. 254. Archiv X. 1. p. 70. 71.
***) Prakt. Mittheilungen 1827. S. 68.

man von Feinden beneidet und verfolgt würde; Abends ist es, als wenn dieselbe dazu antriebe, den Tod im Wasser zu suchen; endlich erscheint diese Angst auch noch besonders in der Einsamkeit. Weiter finden wir eine Niedergeschlagenheit über die Beschwerden des Lebens und über Anfeindungen von Andern von allen Seiten. Endlich beobachtet man noch eine verdrießliche Stimmung, so daß man durch jede Kleinigkeit verstimmt wird und Beleidigungen hoch aufnimmt.

Beim Gehen im Freien beobachtet man Anfälle von Schwindel, als solle man auf die Seite fallen.

Der Kopf ist häufig eingenommen und schwer, und nach starker Bewegung fühlt man einen Schmerz in der Stirne, wie eine Eingenommenheit nach starkem Sprechen. Beim Bücken entsteht manchmal ein Kopfweh über der Augenhöhle, welches beim Gehen verschwindet. Ein drückender Schmerz findet sich über der Schläfe oder zur Stirne, zu den Schläfen und den Jochbeinen heraus; auch äußerlich erscheint dasselbe, bisweilen mit Nagen verbunden. Beim Bücken im Schreiben bohrt es zur Stirne heraus; ein ähnlicher Schmerz ist auch äußerlich am Kopfwirbel. Ziehende Schmerzen erscheinen blos einseitig, nach der Schläfe oder nach dem Hinterhaupte hin. Einzelne Beobachtungen erwähnen auch eines reißenden Schmerzes im Gehirne, mehr nach der Stirne zu, bei Bewegung der Augen heftiger, oder eines reißend spannenden Schmerzes in der Stirne, der sich beim Bücken vermehrt; zuweilen auch schneidender Stiche in der Stirne. — Aeußerlich auf dem Haarkopfe erscheint gern eine Wundheits-Empfindung, oder ein brennender Wundheitsschmerz; sonst wohl noch ein jückendes Nagen oder fressendes Jücken.

In den Augen fühlt man bisweilen starke Stiche herauswärts, in der Ruhe sowohl, wie beim Bücken. Beim Anstrengen derselben zum Sehen bekommt man einen Schmerz, welcher mehr beißend als drückend ist; sonst entsteht auch wohl ein stumpfes Reißen querüber, oder ein Brenn-Schmerz im Augapfel und feine Stiche im innern Ohre, manchmal ein schneidender Schmerz quer über dem ganzen Auge. — Die Augenlider kleben zu und jücken, oder man fühlt einen Wundheits-Schmerz in denselben, der bei Berührung heftiger wird; bisweilen erscheint ein ziehend brennender Schmerz am Augenbraun-Bogen, so wie ein spannendes Brennen in den Augen und Augenlidern zugleich. — Was die Sehkraft anlangt, so ist es öfters vor den Augen wie ein Flor, besonders nach Gehen im Freien bemerkt man eine Gesichts-Verdunkelung mit Fippern vor den Augen; oder man spürt ein glänzendes Flimmern vor denselben, mehr nach oben und seitwärts, welches am Lesen hindert. Nicht selten ist auch eine Weitsichtigkeit und Augen-Schwäche, mit Fippern, wenn

man kleine Dinge erkennen will. In einem Falle krankhafter Weitsichtigkeit ward daher Drosera ein homöopathisches Heilmittel *).

Vor den Ohren vernimmt man häufig ein Brausen und Sumsen, oder wie von einer fernen Trommel, wobei wohl auch Schwerhörigkeit statt findet. — Als Schmerzen beobachten wir zuweilen Stechen, bald mehr innerlich, bald äußerlich, auch wohl mit Gefühl von Zwängen oder Spannen verbunden; mitunter ist es im Innern, als wenn Alles zusammengedrückt würde. Aeußerlich empfindet man mehr einen ziehenden Schmerz, oder ein Reißen und Zucken, oder ein Picken und Brennen.

Im Gesichte beobachtet man bald einen brickelnd brennenden Schmerz an der Wangen-Haut, bald ein ziehendes Drücken auf den obern Backenknochen, oder ein stechendes Reißen am Unterkiefer, wie in der Beinhaut. Im Kiefer-Gelenke entsteht, in Ruhe und Bewegung, ein drückender Schmerz, oder wüthendes Drücken. Blüthen entstehen hier und da, bald ohne Empfindung, selbst beim Berühren, bald fein stechenden Schmerzes, wenn man sie anfühlt.

Nasenbluten sahe man, bald beim Bücken, bald früh und Abends. Im innern Munde findet man bald ein stechendes Zahnweh, nach warmen Getränken, bald feine Stiche auf der Zunge, bald einen stechend beißenden Schmerz an derselben; auch weißliche Geschwüre oder runde, unschmerzhafte Geschwülste sahe man an derselben entstehen. Sonst beobachtet man noch häufigen Ausfluß wässerigen Speichels. — Am Gaumen und im Rachen spürt man eine scharrige Trockenheits-Empfindung, oder ein kriebelndes und beißendes Gefühl außer dem Schlingen.

Unter den Verdauungs-Beschwerden findet sich zuvörderst ein öfteres Schlucksen. Was den Geschmack anlangt, so haben die Speisen gar keinen, sonst aber findet sich, früh, eine Bitterkeit im Halse, und auch das Brod schmeckt bitter. Ueberdem erscheint auch wohl Aufstoßen einer bittern und sauren Feuchtigkeit bis in den Mund herauf. — Es entsteht auch, besonders nach dem Essen, eine Uebelkeit, bisweilen mit drückend betäubendem Stirn-Kopfweh; es erfolgt selbst Erbrechen, sowohl von Galle, wie von Blut, früh oder Nachts.

In der Herzgrube empfindet man manchmal ein feines, flüchtiges Zusammenkrallen, oder ein klemmendes Spannen, als würde Alles einwärts gezogen, vorzüglich beim tief Athmen; auch in dem Oberbauche fühlt man ein Spannen vor und nach dem Stuhlgange; im Sitzen und Bücken wird der Schmerz sehr heftig. Stechen findet man in der rechten Bauch-Seite, beim Sitzen; mit Klopfen verbunden, in der Herzgrube; von einer Bauch-Seite zur andern hin erstreckt sich ein ziehender Stich, im Gehen;

*) Archiv III. 3. p. 70.

bohrende Stiche erscheinen in den Bauchdecken. Schneiden und schneidendes Kneipen beobachtet man auch nicht selten. Der Stuhl scheint dünn zu seyn, auch wohl mit Leibschneiden; manchmal kommt blutiger Schleim zugleich.

Als Harn-Beschwerden sahe man ein öfteres Drängen, mit wenigem, oft nur tropfenweise abgehendem Harne.

Einen großen Einfluß hat der Sonnenthau auf die Organe der Respiration. Es entsteht öfteres Nießen, das zuweilen schmerzhaft ist, so daß man die Brust mit der Hand halten muß. — Im Kehlkopfe fühlt man ein zum Husten reizendes Kriebeln, mit der Empfindung von feinen Stichen; ferner, tief im Rachen, eine rauhe, scharrige*), zum Hüsteln reizende Trockenheits-Empfindung, mit einem gelben Schleim-Auswurfe, bei Heiserkeit der Stimme, so daß man nur im tiefen Baßtone sprechen kann, mit Beklemmung der Brust. Dieser Zufälle wegen eignet sich der Sonnenthau sehr gut zur Anwendung in gewissen Arten von Luftröhr-Schwindsucht**). — Ferner beobachten wir eine Engbrüstigkeit, beim Sprechen, wobei es den Hals zusammenzog. — Ein Hauptsymptom ist der Husten, der in tiefen Stößen oft schnell, hinter einander folgend, besteht, auch wohl gern Abends, nach dem Niederlegen, oder in der Nacht erscheint; er greift dann, wenn der Auswurf nicht gut erfolgt, den Unterleib an, wie ein Zusammengreifen und Brech-Heben, wonach selbst Erbrechen von Wasser, Schleim und Speisen entsteht. Früh beobachtet man einen bittern oder ekelhaften Geschmack des Ausgehusteten, auch wohl Blut-Husten; bei dem Husten empfindet man auch häufig Stechen in der Brust, besonders im obern Theile, durch Aufdrücken der Hand etwas zu lindern, auch wohl mit Eiter-Auswurf. Hier erwähne ich nur noch, daß Drosera zweckmäßig angewendet wird gegen den chronischen Husten und Heiserkeit nach den Masern***).

Auf dem untern Theile der Brust und in den Hypochondern fühlt man einen Schmerz, als würde diese Gegend zusammengeschnürt und zusammengezogen, so daß man vor Schmerz nicht husten kann, wenn man nicht die Hand auf die Herzgrube drückt. — Sonst empfindet man, quer über die Brust, einen mehr drücken-

---

*) Bei anhaltender chronischer Heiserkeit, von öfter wiederkehrenden Katarrhen zurückbleibend, sah ich die Drosera mehrmals sehr heilbringend einwirken. Dies ist jedenfalls ein der angehenden Luftröhrenschwindsucht sehr ähnlicher Zustand, und dieser ihr glücklichster Wirkungskreis. Ausgebildete Schwindsuchten werden durch dieses Mittel allein nicht beseitigt, sondern bedürfen der kräftigeren Antipsorika. In einigen Arten Schwindsucht mit heftigen Brustschmerzen, Eiterauswurf und einem fauligen, eiterigen Geschmack im Munde wird man sie immer mit Nutzen anwenden.
Anm. d. Red.

**) Hahnemann R. A. VI. p. 243. 2. Aufl. und Annal. I. p. 148.

***) Archiv VII. 1. p. 65. Anmerk.

den als stechenden Schmerz, im Sitzen, der bei Bewegung vergeht. Heftige Stiche entstehen oft in den Ribbenmuskeln, anhaltend, beim Ein- und Ausathmen; außerdem auch wohl spannender Schmerz, oder ein kriebelndes Gefühl mit gleichzeitigem, pressendem Schmerze in den Schläfen.

Der Rücken schmerzt häufig wie zerschagen, und bei Bewegungen fühlt man einen Rheumatism zwischen den Schulterblättern bis zum Kreuze hin. Auch ziehende Schmerzen beobachtet man, in Ruhe und Bewegung; ferner stumpfe Stiche und stechendes Reißen, welches vom Rückgrate bis an die vordere Spitze des Darmbeines geht. Beim scharf Gehen entsteht in der Lenden-Gegend ein zusammenraffendes Kneipen, was den Athem beengt.

Was nun die Extremitäten anlangt, so finden wir da zuvörderst einen Zerschlagenheits-Schmerz, z. B. im Schulter-Gelenke, wenn man den Arm rückwärts biegt, oder erhebt, oder sich darauf legt; auch der Arm schmerzt bei Bewegung, als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre; ferner schmerzt es, wie zerquetscht, in der Gegend der Ellbogen- und Schulter-Gelenke, so wie in den Händen; in den Oberschenkeln und Knie-Gelenken scheint es im Gehen, als wenn sie zerbrochen wären. — Stechen empfindet man im Arme, während das Ellbogen-Gelenk, beim Befühlen, wie unterschworen schmerzt; auch in den Vorderarmen giebt es starke Stiche, so wie zu den Fingern und deren Spitzen heraus; im Sitzknochen sticht es heftig, beim Aufstehen vom Sitze; ferner in der Röhre des Wadenbeines, in der Ruhe und Nachts, wie in den Zehen beim Gehen, so daß man hinken muß. — In den Fingern bemerkt man eine Neigung, sich klammartig zusammenzuziehen, mit Gefühl von Starren in ihren Gelenken. — Ein Drücken finden wir, von innen heraus, in der Achselgrube; Nachts aber, in den hintern Muskeln des Oberschenkels, so daß man nicht darauf liegen kann. — Steifheit, selbst schmerzhafte, beobachtet man in den Knie-Kehlen und Fuß-Gelenken; eine Schwäche aber verräth sich durch Zittern der Kniee beim Gehen; auch im Hüft-Gelenke und Oberschenkel, so wie im Fuß-Gelenke, entsteht gern ein lähmender Schmerz, in letzterem aber mehr ausgerenkt, im Gehen, so daß man hinken muß. — Ein plötzliches Schneiden beobachtet man hinter dem Hand-Gelenke, zwischen beiden Knochenröhren, zugleich mit Lähmungs-Schwäche des Armes; oder Schneidende Stiche in den Oberschenkeln und Waden, so wie schneidendes Kneipen an der hintern Seite des Oberschenkels. — Aeußerlich beobachtete man auf den Handrücken rothe, Linsen große Flecke, anfangs schmerzhaft, später jückend stechend; oder tief eingefressene Geschwürchen, jückender Empfindung, welche nach dem Reiben brennen, worauf blutig wässerige Feuchtigkeit herauskommt.

Augentrost. (Euphrasia officinalis.)

Der frisch ausgepreßte Saft der ganzen Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt. Weil aber die Pflanze im Spätsommer oft sehr trocken ist, so muß man gewöhnlich auf das zum feinen Breie gestampfte Kraut erst etwas Weingeist aufgießen, und es damit anrühren, um den Saft auspressen zu können.

Dieses Kraut erregt ein ungemeines Gähnen, beim Gehen im Freien. Die Schläfrigkeit wird groß am Tage; Nachts aber schläft man spät ein oder erwacht öfters, wie von Schreck. Manchmal fühlt man, die ganze Nacht hindurch, flüchtige, jückende Stiche hier und da, mit Umherwerfen. Früh beobachtete man mehrmalige Anfälle von Drücken auf der Brust, mit Schwindel, Uebelkeit und zitteriger Schwäche des Körpers.

Man findet ferner stets Frostigkeit, selbst starken Frost an den Armen; mitunter eine jählinge Hitze und Röthe des Gesichts; Nachts, Schweiß im Schlafe, zuweilen von starkem Geruche, am meisten an der Brust.

Im Kopfe entsteht gern Hitze, bald mit Drücken, bald mit Stichen oder reißenden Stichen an der Schläfe, Stirn und am Hinterkopfe. Zuweilen fühlt man einen heftigen Wüstheits- und Zerschlagenheits-Schmerz, so daß man sich legen muß.

Den meisten Werth haben bisher für uns, in praktischer Hinsicht, die Zufälle an den Augen. Als krankhafte Erscheinungen der Sehkraft beobachtet man da eine Trübheit der Augen beim Sehen in die Ferne, eine Art Kurzsichtigkeit; das Licht aber schien zu wanken und bald heller, bald dunkler zu brennen. — Die Augen schmerzen vom Lichtscheine, wie wenn man nicht ausgeschlafen hat; man fühlt ein Beißen in denselben, mit Ausflusse beißenden Wassers; der Hauptschmerz ist aber ein Drücken, als wenn man schlafen sollte, mit Thränen, oder mit lästiger Trockenheit, als hätte man den Schlaf übergangen. Manchmal finden sich auch Stiche, oder eine zusammenziehende Empfindung, vorzüglich in den obern Augenliedern, ein zusammenziehendes Drücken. Dabei sind die Winkel voll Augenbutter. So konnte denn die Euphrasia auch wiederum nützlich werden bei einer Art Augen-Entzündung *), bei lästigem Thränenfließen **), bei einer Hornhaut-Trübung ***) †).

*) Archiv III. 3. p. 68.
**) Archiv V. 1. p. 114. u. V. 3. p. 25.
***) Archiv VI. 3. p. 62.

†) In Augenentzündungen mit Hornhautflecken bei sehr heftigen Kopfschmerzen, die die Lichtscheu wesentlich verstärkten; eben so in sehr heftigen Fließschnupfen, womit zugleich sehr starkes Thränen der entzündeten Augen verbunden war, habe ich einige Mal Gelegenheit gehabt, die wundersame Heilkraft der Euphrasia zu erfahren. Anm. d. Red.

In den Ohren empfand man heftig bohrenden Schmerz, oder ein Spannen. — Im Unterkiefer werden, beim Essen, vorwärts dringende Nadelstiche gefühlt, die selbst das Kauen hindern; auch in den Zähnen sticht es, bei Neigung des Zahnfleisches zu bluten. Eine eigne Erscheinung ist auch das Stottern, oder das öftere Ansetzen im Reden, welches man beobachtete.

Die Verdauungs-Beschwerden lassen sich noch in Wenigem zusammenfassen, nämlich der Geschmack ist lätschig oder bitter, es erfolgt Aufstoßen nach dem Geschmacke des Genossenen, der Leib wird manchmal aufgetrieben, bei unschmerzhaftem Knurren. Beim Athmen fühlt man feine Stiche in der Herzgrube; im Unterleibe kneipt es zuweilen.

Der Stuhl war hart und wenig; das Harnen erfolgt öfters. Die Geschlechtstheile schienen krampfartig eingezogen, nebst Drücken über den Schambeinen; in den heraufgezogenen Hoden kriebelt es, während man in der Eichel Stiche fühlt.

Als Beweis erkrankter Respirations-Werkzeuge wird starken Fließschnupfens Erwähnung gethan, mit Husten, blos am Tage, wobei der Schleim sich schwer löset und der Athem fehlt. Das Athmen wird erschwert, selbst im Zimmer und im Sitzen. Beim Einathmen gab es auch wohl feine Stiche unter dem Brustbeine.

Im Rücken erscheinen absetzende klammartige, zuweilen anhaltende drückende Schmerzen.

An den Extremitäten findet sich ebenfalls hier und da ein Klamm-Schmerz, auch wohl mit Drücken verbunden. Sonst beobachtet man wohl noch Schmerzen, wie von Eingeschlafenheit in den Armen, Fingerknöcheln und Gelenken; Stiche hier und da, z. B. im Hüft-Gelenke und Knie, in den Oberschenkeln und Schienbeinröhren.

Eisen. (Ferrum.)

Bisher bediente man sich wohl noch größtentheils der Auflösungen des Eisens in Säuren, so wie auch die meisten der von Hahnemann beobachteten Symptome auf Versuche mit essigsaurem Eisen wahrgenommen wurden. Wenn es nun aber unläugbar gewiß ist, daß die Kräfte der Arzneien am herrlichsten sich entwickeln, wenn dieselben nach Art der antipsorischen bereitet werden, so darf man wohl auch mit Gewißheit erwarten, daß dasselbe ebenfalls bei dem Eisen der Fall seyn werde. Es würde demnach dasselbe, auf vorgeschriebene Art, unter Wasser auf einem feinen Abzieh-Steine gerieben werden müssen, worauf man dann einen Gran des erhaltenen Pulvers, wie oft erwähnt, mit Milchzucker bis zur million-

fachen Verdünnung zu vertreiben hätte; sodann würde die Auflösung in gewässertem Weingeiste und fernere Kraft-Entwickelung in reinem Weingeiste vorzunehmen seyn, bis zu dem Grade, den die Erfahrung zum Heilbehufe am zweckmäßigsten findet, wahrscheinlich also, wie Hahnemann fast von allen Arzneien gegenwärtig anräth, bis zur decillionfachen Potenzirung.

Das Eisen gehört mit unter diejenigen Mittel, welche die Aerzte der ältern Schule, die sogenannten rationellen, sowohl in Substanz, wie in Auflösungen und als eisenhaltige Wässer, zum Nachtheile unzähliger Kranken, weidlich gemißbraucht haben. Erfreulich ist es daher, bei dem täglich vermehrten Eingange der Homöopathie unter allen Klassen, bei der täglich wachsenden Anzahl ihrer ärztlichen Anhänger, die es über sich gewinnen können, den Schleier abzuwerfen, der ihre Augen verblendet hielt; erfreulich ist es, sage ich, nun hoffen zu dürfen, daß auch des Eisens wahrer arzneilicher Werth besser erkannt und besser benutzt werden dürfte, als zeither.

Große Gaben haben eine lange Wirkungsdauer, auf Monate hin; selbst kleine Gaben wirken nicht wenige Tage. Langwierige Verderbungen der Gesundheit durch Eisen werden meist durch Schwefelleber ($\frac{1}{100}$, $\frac{1}{1000}$ Gran in einer oder ein paar Gaben) gebessert, die meisten der übrigen Beschwerden aber durch Pulsatille.

Man hat beobachtet, daß die Zufälle sich durch Sitzen verschlimmern und durch gelinde Bewegung bessern werden. Man findet eine große Schwäche, die schon vom Sprechen erregt wird; sie wechselt häufig mit einem ängstlichen Zittern am ganzen Körper ab. Das Gehen im Freien greift an, es erfolgt Ohnmachts-Anwandlung, mit schwarz Werden vor den Augen, Brausen vor den Ohren und im Kopfe. Bei dieser Schwäche hat man eine unüberwindliche Neigung, sich niederzulegen. Was den Schlaf anlangt, so findet man eine beständige Müdigkeit und Tages-Schläfrigkeit, zu jeder Tageszeit; dagegen erfolgt Abends ein spätes Einschlafen. Nachts ist der Schlaf unruhig, wenn man einmal erwacht, dauert es lange, ehe man wieder einschläft; es erfolgt oft ein Umherwerfen, mit Aengstlichkeit, als wenn man etwas Böses begangen hätte. Der Früh-Schlaf ist schwer, so daß man sich nicht aus demselben finden kann.

Unter den wenigen fieberhaften Erscheinungen findet man, Abends, einen Schüttelfrost, ohne äußere Kälte, im Bette fror man die ganze Nacht; in andern Fällen wird man im Bette über und über kalt. — Am Tage findet sich Wallung im Blute, und Abends Hitze, besonders in den Händen. — Schweiß entsteht häufig beim Gehen; sonst auch Nachts, oder lange Zeit hindurch, früh bis Mittag, einen Tag um den andern.

Am Gemüthe nimmt man, bei geringer Veranlassung, eine Aengstlichkeit wahr, mit Klopfen in der Herzgrube. Son-

fand man noch Zankſucht, oder einen Tag um den andern wechſelnde, bald luſtige, bald traurige Stimmung. — Das Eiſen erregt gern einen Schwindel, bald beim Niederlegen, als wenn man vorwärts geſtoßen würde, bald beim Herabſteigen; auch beim Gehen, ſo wie beim Anblick fließenden Waſſers, entſteht Taumel und Schwindel im Kopfe, als ſollte man vorwärts fallen, oder als ginge Alles im Kreiſe herum.

Im Kopfe bemerkt man einen Blut-Andrang, mit Anſchwellung der Adern deſſelben. Häufig entſteht eine Wüſtheit und Düſterheit des Kopfes, eine Eingenommenheit deſſelben mit Unaufgelegtheit zum Nachdenken. Die kühle freie Luft erregt einen beſondern Druck oben auf dem Kopfe, der nach und nach in der Stube vergeht. Manchmal zieht es vom Genicke herauf und ſticht, brauſet und ſauſet dann im Kopfe; oder es wird ſchwarz vor den Augen, ein Drücken entſteht über den Augenhöhlen und es tropft etwas Blut aus der Naſe. Endlich ſahe man noch heftig ſtechendes Kopfweh in einer Seite, oder ſchneidendes Stechen in der Stirne. — Das Geſicht wird erdfahl, auch wohl gelb oder blaufleckig.

In den Augen verſpürt man ein Drücken, oder ſie thun weh, als wenn man recht ſchläfrig iſt und ſie zufallen wollten, wobei ſie wohl wäſſerig werden, mit Brenn-Schmerz und Röthe. — Auch die Augenlider wurden roth und geſchwollen, mit Gerſtenkörnern und eiterigem Schleim daran.

Das äußere Ohr findet man ſchmerzhaft, wie von einem Geſchwüre; im Innern aber ſticht es, und man vernimmt bald ein Sauſen, bald ein Singen, wie von Heimchen.

Auf der Zunge fühlt man eine anhaltende Schmerzhaftigkeit, wie feine, ununterbrochene Stiche, die ſich durch Berührung der Speiſen und Getränke verſchlimmern; außer dem Eſſen und Trinken ſchmerzt die Stelle wie verbrannt, taub und boll.

Beim Schlingen fühlt man im Halſe einen Druck mit Hitze; die Halsmuskeln ſind wie ſteif und ſchmerzen bei Bewegung; manchmal hat man auch ein Gefühl von Zuſammenſchnürung, oder es entſteht eine langwierige Drüſen-Geſchwulſt.

Unter den Beſchwerden hinſichtlich der Verdauung findet ſich zuerſt ein Erbrechen der Speiſen, gleich nach deren Genuſſe; es iſt vor Mitternacht und beim Liegen auf der Seite am ſchlimmſten. Ferner findet man alle Morgen und nach dem Eſſen ein Erbrechen von Schleim und Waſſer; auch nach Sauerm und nach Biere entſteht oft ein Erbrechen, und Alles, was ausgeleert wird, hat eine Säure und Schärfe. Auch Aufſtoßen erfolgt alsbald, wenn man etwas genoſſen hat, ſelbſt mit Appetit; die Speiſen werden dann zuweilen herausgerülpſet, ohne Uebelkeit oder Brecherlichkeit. Der Appetit iſt gering, am wenigſten zum Fleiſche; man fühlt nach den erſten Biſſen ſogleich Vollheit und

Sättigung; Getränke aber schmecken gut und werden mit Appetit genossen. Bald nach Essen und Trinken entsteht ein Drücken im Unterleibe und im Magen, besonders nach Fleisch-Genuß. — Was den Geschmack betrifft, so steigt bisweilen Nachmittags und Nachts ein fauliger Geschmack in den Mund; manchmal ist derselbe erdig, oder das zu Genießende schmeckt bitter; derbe Speisen schmecken immer so trocken wie ohne Saft und Kraft, obschon natürlich; dünne, warme Speisen werden lieber angenommen.

Im Unterleibe entstehen dann und wann Stiche unter den Ribben; der Leib ist oft aufgetrieben, hart, es poltert stark darin, bei Tag und Nacht.

Im Mastdarme beobachtet man zuweilen einen zusammenziehenden Krampf, nebst Hervortreten großer Aderknoten. Man will eine Vermehrung der Madenwürmer, dadurch verursachtes heftiges Jücken, so wie Abgang derselben im schleimigen Stuhle und auch Nachts beobachtet haben.

In Hinsicht des Stuhles hat man Leib-Verstopfung, aber auch Durchlauf gesehen, so wie Schleim- und Blut-Abgang bei den Stühlen; was die eigentliche Erstwirkung sey, muß erst noch bestimmter erforscht und angegeben werden.

Außer unwillkührlichem Harnen, vorzüglich am Tage, lehren die Beobachtungen nichts hinsichtlich dieser Funktion.

An den männlichen Geschlechtstheilen beobachtet man häufige Ruthe-Steifheit und nächtliche Pollutionen. — Die weiblichen werden von einem milchartigen Schleimflusse, der bis und wund machte, heimgesucht.

Was das Monatliche betrifft, so beobachtet man vor demselben Abgang lang gedehnter Schleimstücke aus der Bärmutter, wobei es im Leibe herumging; auch sahe man stechendes Kopfweh und Singen vor den Ohren. Die Regeln fließen, in der Erstwirkung des Eisens, um Vieles stärker als gewöhnlich, daher dasselbe sich auch in Mutter-Blutflüssen*) heilsam erweisen kann. Das später Erscheinen und die geringere Blut-Menge sind Nachwirkung, daher das Eisen, nach Hahnemann, nur bei solcher Menstruations-Unterdrückung heilsam seyn kann, wo die übrigen Zeichen homöopathisch auf Eisen passen. — Endlich will man Vorfälle der Mutterscheide, blos während der Schwangerschaft, Unfruchtbarkeit und Abortus wahrgenommen haben. Die Heilkraft des Eisens, das Abortiren zu verhüten, ward schon durch die Erfahrung bestätiget**).

Beobachten wir das Erkranken der Respirations-Werkzeuge; so stoßen wir auf eine Empfindung von Trockenheit und Schleim auf der Brust. Gern erregt das Eisen eine Engbrüstigkeit, manchmal Vormittags am schlimmsten, und besser, wenn man etwas

*) Annal. II. p. 53.
**) Archiv VI. 3. p. 102.

gegangen ist; auch im Sitzen findet man sonst das Athmen schwer, und die Brust ist wie zusammengeschnürt, eine Empfindung, die durch Gehen schlimmer wird. Manchmal entsteht eine Beklemmung, als wenn man mit der Hand auf die Brust drückte, oder es ist eine Aengstlichkeit in der Herzgrube, die das Einathmen verhindert; selbst Nachts wird man genöthigt, sich aufzusetzen, der Engbrüstigkeit wegen. Abends sahe man ein Zuziehen der Kehle, mit Blut-Andrang nach dem Kopfe, und Brennen äußerlich am Halse und übrigens am Oberkörper, während die Füße kalt sind. Oder es erfolgt, früh, ein schmerzhaftes Zusammenziehen in der Herzgrube, nachher Krampfhusten mit Schleim-Auswurfe.

In der Brust fühlt man ein Stechen, Nachts im Bette, oder bei Leibes-Bewegung; oder es sticht und spannt zwischen den Schulterblättern, so daß man sich nicht regen kann.

Der Husten scheint mehr bei Bewegung und im Gehen rege zu werden; Abends ist er mehr trocken, beim Gehen aber mit Auswurfe, nach demselben entsteht manchmal ein Brennen im Brustbeine und vermehrte Engbrüstigkeit. Nachts und früh sahe man Bluthusten und Auswerfen blutigen Schleimes; sonst beobachtet man häufig weißen und grünlichen Eiter-Auswurf in Menge, von weichlichem Geschmacke. Man hat daher guten Erfolg von der Anwendung des Eisens bei einer Phthisis florida gesehen *).

Im Rücken und zwischen den Schulterblättern nahm man eine Art Reißen wahr, selbst im Sitzen, welches durch Gehen schlimmer wird. Stechen findet sich in den Schulterblättern, wenn man mit den Armen arbeitet; während des Gehens aber fühlt man stichähnliche Rucke, die sich mehr nach den Hüften zu verbreiten, schmerzhafter nach dem Sitzen oder Stehen. Sonst erscheint im Kreuze noch ein Zerschlagenheits-Gefühl, oder Schmerzen beim Aufstehen vom Sitze.

An den Extremitäten erscheint häufig ein Schmerz, aus Stechen und Reißen zusammengesetzt, z. B. vom Achsel-Gelenke aus durch den Oberarm herab, daß man den Arm nicht aufheben kann; beim Befühlen schmerzt das Gelenk wie zerschlagen, mit Knarren darin; auch aus dem Hüft-Gelenke geht derselbe Schmerz bis in das Schienbein und den Unterfuß herab, das Gelenk schmerzt beim Befühlen wie zerschlagen; Abends im Bette wird es am schlimmsten, so daß man aufstehen und herumgehen muß. — In den Armen fühlt man eine Art Lähmung, wegen schmerzhaften Spannens zwischen den Schulterblättern und am Brustbeine; im Oberschenkel aber entsteht ein lähmiger Schmerz, im Sitzen, giebt sich aber im Gehen. — In den Armen und Knieen entsteht ein Ermüdungs-Schmerz und Unruhe, so daß man sie bald beugen, bald ausstrecken muß; auch findet man gern ein lähmiges

*) Archiv V. 3. p. 30.

Helleborus

Ziehen in den Armen und Unterschenkeln. — Klamm und Taubheit ergreift häufig die Finger, Waden, Fußsohlen und Zehen, die oft mit großem Schmerze krumm gezogen werden; es wird öfters ein sehr schmerzhaftes Gefühl von Zusammenziehen, das sich besonders in den Gelenken des Kniees und Unterfußes, auch in den Schienbeinen und Waden kund giebt, wahrgenommen. — In den Händen fühlt man bisweilen ein Zittern, in den Knieen aber eine Schwäche zum Niedersinken, beim Anfange des Gehens; auch die Unterschenkel sind zitterig und schmerzen beim Gehen wie zerschlagen. An den Füßen bilden sich Krampfadern; Geschwulst aber beobachtet man an den Händen, an den Knieen und Unterfuß-Gelenken, mit Schmerz darin, vorzüglich beim Ausstrecken im Bette; ferner an den Füßen bis zu den Knöcheln. Gegen Geschwulst der Füße ward daher Eisen mit Erfolg gegeben*) **).

Schwarz-Christwurzel. (Helleborus niger.)

Kann man die Pflanze frisch erhalten, so nimmt man den frischen Saft der Wurzel, zu gleichen Theilen mit Weingeist gemischt; wo nicht, so muß man sich mit der geistigen Tinktur der trocknen Wurzel begnügen.

Sie wirkt in großen Gaben etliche Wochen lang. Kampher stillt am öftersten die allzuheftigen Wirkungen primärer Art; die übeln Nachwirkungen aber weichen am besten der China.

Man hat bisher verschiedene Verdünnungen, z. B. die trillion-, quadrillion- und sextillionfache angewendet, aber auch mit diesem Mittel wird man wohl bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung gehen können.

Verschiedener Beobachtungen zufolge, fühlt man sich im Freien wohler, man hat aber das Gefühl, als sey man lange krank gewesen, alle Gegenstände scheinen wie verändert und neu. — Man sahe plötzliche wässerige Haut-Anschwellung entstehen, woraus sich erklären läßt, wie auch ähnliche Zustände durch sie geheilt werden konnten***). — Man sieht stechend bohrende Schmerzen in den Knochen-Bedeckungen und andern Theilen des Körpers, welche sich von kühler Luft, von Körper-Anstrengung und nach Essen und Trinken verschlimmern. Auch scharfe, reißende Stiche entstehen an mehren Stellen des ganzen Körpers zugleich. —

---

*) Archiv II. 1. p. 115.

**) In gichtischen Beschwerden mit heftigem Stechen und Reißen, besonders Nachts und die kranken Theile zum Bewegen nöthigend, fand ich Ferrum jedesmal passend. Anm. d. Red.

***) Archiv VI. 3. p. 78. Annal. I. p. 164. und 70. II. p. 169.

Ferner beobachtete man eine plötzliche Erschlaffung aller Muskeln; kalt am Körper und mit kaltem Stirn-Schweiße fällt man jählings zur Erde und stammelt, bei vollem Bewußtseyn und sehr verengerten Pupillen.

Der Schlaf ist sowohl Nachts, wie gegen Morgen, unruhig, voll verworrener Träume und geschichtlicher Phantasieen. Unter den fieberhaften Erscheinungen finden wir zuvörderst Schauder, der zuweilen von den Armen anfängt, mit gelblicher Gesichtsfarbe. Es erscheint ferner ein allgemeiner Schüttelfrost mit Gänsehaut, ohne Durst, mit schmerzhafter Empfindlichkeit des äußeren Kopfes beim Anfühlen und Bewegen, bei ziehendem Reißen in den Gliedern und öftern Stichen in den Gelenken, besonders des Ellbogens und in den Schultern; täglich von früh an. Sonst findet man häufig, vorzüglich Abends nach dem Niederlegen, brennende Hitze über den Körper, besonders am Kopfe, bei innerem Schauder und Frost, ohne Durst, ja selbst mit Widerwillen vor Getränken; oder Hitze im Kopfe, bei Kälte der Hände und Füße und beständigem durstlosem Froste über den Körper, besonders außer dem Bette; nach dem Niederlegen entstand wohl Hitze und Schwere, doch auch ohne Durst. Allgemeiner Schweiß erfolgte mehre Morgen nach einander. Auch sahe man abwechselnde Anfälle von allgemeiner trockner Hitze, dann Schauder und Kälte. Diese Arznei paßt in ähnlichen Zuständen bei schleichenden Nervenfiebern*).

Am Gemüthe zeigt sich gern eine große Aengstlichkeit und Unruhe, wie Unglück ahnend. Man findet ferner eine traurige Stimmung, die Alles reizlos findet, ein in sich gekehrtes, stilles Wesen; man verzweifelt an seinem Leben; bei dem Anblicke Fröhlicher fühlt man sich erst recht unglücklich. Auch Heimweh sahe man entstehen. Man hat daher diese Arznei mit Nutzen in stiller Melancholie angewendet**).

Man findet einen Schwindel beim Niederbeugen und wieder Aufrichten des Kopfes, eine Betäubung des Kopfes. Der Geist ist unfähig zum Nachdenken, zerstreut; das Gedächtniß schwach, so daß man sich nur mit Anstrengung auf das besinnen kann, was man sagen wollte. Hahnemann sagt: eine Abstumpfung des innern Gefühles, wo man bei gutem Gesichte nur unvollkommen sehe und das Gesehene nicht achte, bei gutem Gehöre nichts deutlich höre, bei richtigen Geschmacks-Werkzeugen an nichts Geschmack finde, immer gedankenlos sey, sich des Vergangenen wenig oder gar nicht erinnere, an nichts Freude habe, nur leicht schlummere, ohne fest und erquikkend zu schlafen, arbeiten wolle, ohne Aufmerksamkeit oder Kräfte dazu zu haben, dies Alles sey eine Haupt-Erstwirkung unserer Arznei.

---

*) Hartmann's Therapie I. p. 130.
**) Annal. II. p. 70.

Was den Kopf betrifft, so scheint es, daß die Schm
dann am erträglichsten sind, wenn man sich zwingt, ruhig zu lk
und mit verschlossenen Augen halbschlummernd den Schmerz zu
gessen. Gern entsteht eine schmerzhafte Schwere des Kopfes,
Hitze und Brennen darin, bei kalten Fingern und Frost-Ge
am ganzen Körper; dazu gesellt sich wohl noch ein Spannen
Drücken in Schläfen und Stirne, mit pressendem Ziehen, als
das Blut sich gewaltsam durch den Kopf drängte. — Es
sich bisweilen Zerschlagenheits-Schmerz, wie mit Dum
und Wüstheit, bald hier, bald da, besonders beim Bücken; auch d
lich erblicken wir denselben im Hinterhaupte, vorzüglich beim Fi
froste; bei jeder Bewegung, beim Bücken und Treppensteigen
er in ein heftiges Zucken der äußern Kopf-Bedeckungen über
Oft erscheint ein Druck-Schmerz, bald wie herausdrä
wie nach innen, gern vermehrt durch Gehen im Freien; bald
ein Zusammendrücken, als würde das Gehirn von beiden S
nach der Mitte und nach oben zusammengepreßt. — Manc
findet sich ein einseitiges Reißen, mit Frost, oder ein Ziel
mit Betäubung und Druck, meist einseitig von hinten bis
Stirne. — Auch Stiche sahe man äußerlich, oder über die S
gehende, bohrende; manchmal ein pulsweises Klopfen in der Sc
das sich jedesmal in einen Stich endigte. — Auf der Stirn
schienen Bläthchen oder kleine Geschwülste, welche wie
schlagen schmerzten.

Das Gesicht findet man gelblich oder, während der
hitze, blaß. Was die Augen anlangt, so sehen wir ein Zi
der Augenlider, Augenbraunmuskeln und Wangen. Man findet
Auge selbst empfindlich gegen Tageslicht, bei einem
fühle, als würde es durch etwas Schweres von obenher z
drückt, oder es ist ein Drücken, als sollten die Augen herausf
in den Winkeln wird es bei Schließen der Augen noch e
Sonst beobachtet man noch ein brennendes Beißen, vorz
in den innern Winkeln, oder ein heftiges Sticheln auf dem
apfel. Früh findet man die Winkel wohl wund und nässend,
voll Augenbutter.

Von der Schläfe geht ein Ziehen nach den Ohren,
wollte das innere Ohr zerplatzen; neben stechend reißenden
schmerzen aber erscheint ein wühlend bohrendes Steche
Ohre Tag und Nacht.

Die Nase wird zusammengeschnürt, als sollte Erstic
erfolgen; in derselben entsteht ein jückendes Brennen, unter der
und auf der Oberlippe, ein beißendes Jücken.

Im Munde beobachten wir ein nächtliches, stechend rei
des Zahnweh in den Backzähnen, welche weder Wärme
Kälte vertragen; außerdem, beim Beißen, ein Reißen in einz
Backzähnen. — Auf der Zunge entstehen Bläschen. —

weiße Tropfen von sich geben und dann vergehen. Große Blüthen und Nesselblasen sieht man hier und da auffahren. In solchen Krankheitsfällen dient die Schwefelleber dann widerum als Heilmittel *). — Beim Gehen im Freien sahe man Mattigkeit und Zittern in den Knieen entstehen, mit Aengstlichkeit und Hitze im ganzen Körper. — Gegen Abend erfolgte, bei geringem Schmerze, plötzlich starke Ohnmacht.

Was den Schlaf betrifft, so findet man früh und Abends große Schlafmüdigkeit, mit fast konvulsivem Gähnen. Nachts ist der Schlaf unruhig, oder völlige Schlaflosigkeit, wegen Uebermenge von Gedanken; man findet auch wohl Erschrecken und plötzliches ängstliches Aufspringen, als könne man keinen Athem bekommen. Nachts, und besonders im nächtlichen Froste, sind die Schmerzen am schlimmsten.

Als Fieber-Erscheinungen sehen wir öftere Schauder und Frost, manchmal jeden Abend, ohne Hitze darauf; in der freien Luft geht man vor Frost ganz krumm. Oder es erscheinen Anfälle zuerst von Frost mit Zähneklappen und Kälte der Hände und Füße, dann Hitze mit Schweiß, vorzüglich an Brust und Stirne, mit geringem Durste; oder erst bittrer Geschmack, dann Frost mit Durste, und nach einer Stunde viel Hitze mit Schlaf; auch heftiges Kopfweh und Erbrechen erschien wohl bei dem Fieber. Den Schweiß findet man vorzüglich die Nacht, manchmal blos am Kopfe oder Rücken; auch ist er wohl klebrig oder säuerlich; früh erscheint er ebenfalls öfters, bald allgemein, bald blos am Kopfe.

Das Gemüth finden wir höchst verdrießlich und ärgerlich, so daß man durch das Geringste auf's Aeußerste heftig wird; dabei ist eine große Gedächtniß-Schwäche, und die Gedanken vergehen oft während der Arbeit. Weiter offenbart sich eine traurige, niedergeschlagene Stimmung, so daß man heftig weinen muß; auch sahe man Abends eine fürchterliche Angst, als müsse man zu Grunde gehen. Nicht selten wird man auch hypochondrisch.

Starken Schwindel beobachtet man beim Kopfschütteln und Fahren im Wagen, so daß man beim Aussteigen nicht allein stehen konnte; bisweilen ist es ein Ohnmachts-Schwindel, mit Starrheit der Augen, als wenn man in Gedanken säße.

Im Kopfe fühlt man zu Zeiten einen drückenden Schmerz, besonders in den Schläfen und der einen Kopf-Hälfte; eine Art Druck ist wohl auch das Gefühl von einem in das Gehirn eingeschlagenen Nagel. — Beim wieder Aufrichten nach Bücken und bei jeder Bewegung giebt es Stiche im Kopfe, besonders nach Gehen im Freien; auch findet sich ein Schmerz, nach Mitternacht, wie Blutschwär in der Stirne, der aber beim Bücken und Husten zum Stechen wird. — Bohrende Schmerzen zeigen

*) Hartmann's Therapie I. p. 381.

sich in der Kopf-Seite und Schläfe; Nachts aber empfindet man einen Schmerz, als wenn es die Stirne herausreißen wollte. Früh beobachtet man öfters einen Schmerz in der Stirne, wie zerschlagen, durch Bewegung der Augen vermehrt; zugleich ein ähnliches Weh im Unterleibe. — Aeußerlich bemerkt man starkes Haar-Ausfallen, so daß einzelne Stellen kahl werden; auch finden sich Blüthen, wie Quaddeln auf dem Haarkopfe und Genicke, die bei Berührung wund schmerzen; an der Stirne entstehen auch Blüthen, am schlimmsten in der Stube, die in der Luft besser werden; außerdem finden sich da noch unschmerzhafte Geschwülste.

An den Augen zeigen sich Symptome der Entzündung; sie selbst sowohl, wie die Lider, werden geschwollen, roth und thun drückend, bei Berührung aber, wie zerschlagen weh. Sie schwären zu des Nachts; man kann bei Lichte nicht gut sehen, die Augen werden trübe und es setzt sich Augenbutter ab. Auf den Lidern und unter den Augen sahe man Blüthen und Ausschlag entstehen. Man hat daher die Schwefelleber mit Nutzen bei Augen-Entzündungen*), besonders den rosenartigen und skrophulösen**), auch bei Hornhaut-Geschwüren mit Kopfgrind***) angewendet.

Die Farbe des Gesichtes und der übrigen Haut findet man gelb, mit blauen Rändern um die Augen. Am Tage beobachtet man Röthe der Backen, ohne Durst und ohne Schauder, Abends und die Nacht aber, Hitze im Gesichte. Bisweilen entstand auch rosenartige Backen-Geschwulst.

Die äußeren Ohren werden heiß, roth und jückend; beim Ausschnauben frieht es im Innern, und Abends spürt man ein Sausen und Klopfen in denselben.

In der Nase entsteht ein Ziehen, welches dann in die Augen übergeht und zu einem Beißen wird. Der Nasenrücken schmerzt, beim Befühlen, wie wund, die Spitze aber, wie zerschlagen. Oefters blutet die Nase, besonders des Morgens. Der Geruch geht verloren.

An den Lippen-Winkeln bilden sich Geschwüre und Ausschläge mit Hitze; auch um das Knie herum fahren Blüschen und Geschwüre brennender Empfindung auf; oder es entstehen am Knie, um die Lippen und am Halse Quaddeln, die bei Berührung wund schmerzen.

Das Zahnfleisch einzelner Backzähne findet man geschwollen, mit herausdrückendem Schmerze, als wollte ein junger Zahn kommen; am schlimmsten schmerzt es beim darauf Kühlen und Beißen. Zahnweh entsteht gern beim Essen; es ist öfters ein Zie-

*) Archiv III. p. 77.
**) Hartmann's Therapie I. p. 308, 321.
***) Annal. I. p. 78.

hen, welches in der warmen Stube schlimmer wird, beim Zusammenbeißen aber sich in ein Zucken verwandelt.

Im Halse empfindet man Stiche, wie von Splittern, beim Schlingen, Gähnen, tief Athmen und beim Wenden des Kopfes, selbst bis in das Ohr; auch an den äußern Theilen des Halses sticht es. Bei Zerschlagenheits-Schmerze der Halsmuskeln schmerzt es innerlich wie Geschwulst und Druck, als sey da ein Schleimpflock oder sonst etwas stecken geblieben, worüber man wegschlucken müsse. Stets ist es kratzig im Halse, am meisten aber beim Hinterschlingen fester Speisen; dabei muß man immer Schleim ausrackseln, und es fließt ein häufiger Speichel aus dem Munde, wie Würmerbeseigen.

Betrachten wir nun die Erkrankung der Verdauungs-Werkzeuge, so finden wir den Geschmack im Munde und Halse bitter, zuweilen erdig, wobei die Speisen ziemlich natürlich schmeckten. — Der Appetit geht mehr auf saure und stark schmeckende Dinge, auch findet sich mehr Durst, als Hunger. — Das Aufstoßen macht ein Brennen im Halse. — Früh, doch auch sonst, erscheint Uebelkeit, im Sitzen und Stehen; auch wohl Erbrechen, besonders saures.

Nach wenigem Essen entsteht Drücken im Magen; es wird Alles fest im Leibe und drückt unter der Herzgrube; bisweilen steigt der Druck aus dem Unterleibe in die Herzgrube empor, und wird nur durch abgehende Blähungen erleichtert. — Der Leib wird aufgetrieben, ohne Blähungen; es spannt über die Herzgrube, man muß sich aufknöpfen und kann das Sitzen nicht vertragen. — Manchmal zeigt sich ein ziehendes, auch wohl zusammenziehendes Leibweh. — Bisweilen findet man ein Wirbeln oder Kneifen in der Nabel-Gegend, von beiden Seiten her, auch wohl bis zur Herzgrube, mit Uebelkeit und ängstlicher Backenhitze. — Heftige Stiche fühlt man in der linken Seite, unter den Ribben; bisweilen auch Kneipen oder Schneiden im Leibe. — Früh beobachtete man ein unangenehmes Gefühl, wie Zerschlagenheit im Unterleibe und in der Stirne; oder ein empfindliches Umhergehen der Blähungen in den Bauch-Seiten. — Die Schooß-Drüsen schmerzen wie geschwollen, und gehen auch wohl in Geschwüre über.

Was den Stuhl anlangt, so finden wir da theils vieles Nothun, Pressen und Stuhlzwang, mit schwierigem Abgange wenigen weichen Kothes; theils durchfällige Abgänge, bald blutigen Schleimes ohne Leibweh, bald von Koth mit Kneipen und Blähungen; auch sahe man grünliche und lehmfarbige Exkremente*).

*) Diesen Beobachtungen zufolge wird es nicht befremden, wenn man die Hepar sulphuris in Herbstruhren oft heilsam fand, wenigstens damit den oft sehr lästigen Stuhlzwang beseitigte, und dadurch die Krankheit milder machte. Anm. d. Red.

Hep. sulph. calc.

Der Harn ist schon beim Lassen trübe, oder wird es bald, und setzt weißen Satz ab; er brennt beim Abgehen, frißt auch wohl die Vorhaut an und macht sie geschwürig; die letzten Tropfen sind zuweilen blutig. Man hat gefunden, daß man lange warten muß, ehe der Urin kommt, der dann langsam fließt.

An der Eichel und Vorhaut wurde Jücken und Stechen empfunden; an der Vorhaut entstanden schankerähnliche Geschwüre.

An den Respirations-Organen finden wir einen Schnupfen und Kratzen im Halse. Einen Husten sehen wir, wenn nur das geringste Glied kühl wird; er ist häufig des Abends; oft trocken und tief, von Athem-Beengung entstehend; oder er ist ununterbrochen von einem Reize oben im Halse, welcher beim Reden und Bücken am schlimmsten ist, Abends mehr und mehr steigt und dann aufhört; oft ist es ein gewaltsamer Husten, wie zum Ersticken, oder er bringt Brechwürgen hervor. Bisweilen sahe man, nach Gefühl in der Herzgrube, wie von einem harten Körper, einen Bluthusten entstehen; auch anderer Auswurf erscheint bisweilen mit demselben. — Manchmal wird der Athem kurz und tief, und es entsteht, beim Athmen und Gehen, ein stechender Schmerz im Brustbeine oder nach dem Rücken zu. — Hier sey es mir noch erlaubt, anzuführen, daß die Schwefelleber zu Zeiten mit Erfolg in der häutigen Bräune angewendet worden*). — Aeußerlich entstanden auf der Brust wund schmerzende Eiter-Blüthen, und Schwäre stechenden Schmerzes; auch die Achselhöhl-Drüsen gehen in Verschwärung über, daher diese Arznei in ähnlichen Fällen wohl nützlich werden kann**).

Man beobachtet arge Kreuzschmerzen, bald wie ein Durchschneiden, so daß man nicht stehen, liegen, noch gehen kann; bald ein Ziehen, wobei der ganze Rücken weh thut und man sich kaum rühren kann, mit Fieber; bald Zerschlagenheit und Druck; vorzüglich in der Zusammenfügung des heiligen Beins mit den Beckenknochen, woraus im Gehen ein Hinken entsteht, ein Schmerz, der auch im Stehen, Sitzen und Liegen anhält und bis in die Untergliedmaßen hinabstrahlt; manchmal ist es auch wie Verrenkung, in den Lenden und Sitzbeinen. — Im Rücken giebt es öftere heftige Stiche, und Nachts, beim Wenden, einen spannenden Schmerz.

An den Extremitäten beobachten wir ein Reißen, z. B. in der Achsel, im Schenkel, an der äußern Seite des Knie-Gelenks und den Schenkeln, auch in der Ruhe, wie von Ermüdung; ferner Nachts, im Fuße und, im Gehen, in der großen Zehe; als ziehendes Reißen in den Streckeflechsen der Finger und den dazu

*) Archiv V. 1. p. 107. VI. 1. p. 70. Annal. II. p. 218.
**) Hartmann's Therapie I. p. 382.

gehörigen Muskeln des Vorderarmes. — Ein Zerschlagenheits-Schmerz entsteht in den Oberarmröhren und in den vordern Muskeln der Dickbeine; in der Ellbogenspitze schmerzt es blos bei Bewegung, wie zerstoßen oder Drücken, nach starkem Gehen; Abends aber entstand im Bette, auf der äußern Seite des Fußes, ein Schmerz, wie von einem heftigen Stoße oder Schlage. — Ziehende Schmerzen finden sich Nachts in den Beugeflechsen der Vorderarme; brennende und ziehend brennende aber, in den Füßen; Stiche bemerkt man in den Fingern, in der Achillssenne, auf dem Fußspanne und an der großen Zehe. — Mattigkeits-Schmerz entsteht während des Gehens jählings im Schenkel, so daß man nicht weiter kann; Nachts aber eine schmerzhafte Spannung in den Ober- und Unterschenkeln, die nicht schlafen läßt. — Aeußerlich beobachtet man einen griseligen Ausschlag auf der Hand und Handwurzel, Blutschwäre an den Hinterbacken, Hühneraugen brennend stechenden Schmerzes. Gern entsteht eine heiße und rothe Geschwulst der Hand, mit Verstauchungs-Schmerz bei Bewegung; auch die Finger-Gelenke sind geschwollen und schmerzen gichtisch; ferner findet man Geschwulst der Kniee, oder der Füße um die Knöchel herum, mit Schwerathmigkeit*).

Bilsenkraut. (Hyoscyamus niger.)

Man bedient sich des aus dem frischen Kraute gepreßten und mit gleichen Theilen Weingeist gemischten Saftes. Bisher wandte man größtentheils die quadrillionfache Verdünnung an.

Oefteres Riechen in gesättigte Kampher-Auflösung tilgt die davon entstehenden beschwerlichen Zufälle.

Im Allgemeinen scheint es, als wenn die Symptome sich Abends am stärksten zeigten. Man fahe in den Gelenken, doch mehr in den nahen Muskeln einen dumpf ziehenden Schmerz, oder ein schneidendes Reißen; feine Stiche eben zu den Fingerspitzen und andern Theilen heraus. — Wenn man die Hand auf irgend einen Theil nur einen Augenblick legte, so entstand daselbst ein langdauerndes Wärme-Gefühl, wie Brennen. — Von der Hüft-Gegend bis an die Kniee zeigt sich ein Ausschlag grosser Pusteln, wie zusammenfließende Pocken, ohne Feuchtigkeit. —

---

*) Die Bemerkung scheint mir nicht überflüssig, daß Hepar sulphuris oft dann in Krankheiten indizirt ist, wenn Belladonna, namentlich in chronischen Unterleibsschmerzen, diese nicht ganz zu heben vermochte und eben so umgekehrt Belladonna, wenn Hepar selbige nicht allein zeseitigen konnte. Diese beiden Mittel scheinen einander zu correspondiren. Auch ist die Schwefelleber ein herrliches Antidot gegen die von Quecksilber-Mißbrauch entstandenen Leiden. Anmerk. des Ue.

Hyoscyam.

Die Kräfte sinken, man wird beim Gehen bald heiß und matt; es entstehen auch wohl Ohnmachten.

Was den Schlaf anlangt, so besteht die vorzüglichere Erstwirkung in einer Uebermunterkeit und dadurch verursachtem spätem Einschlafen, Schlaflosigkeit oder öfterem Erwachen, mit Heiterkeit und Aufgelegtheit zu Phantasie-Arbeiten. Einen Wechselzustand damit bilden die Schläfrigkeit und der Schlaf. In dem Schlafe beobachtet man verschiedene Geberden mit den Gliedmaßen, man zupft auf der Decke herum, sucht mit den Händen hin und her; es zuckt konvulsivisch in den Gliedmaßen, man schreckt auf, knirscht mit den Zähnen, schnarcht und redet im Schlafe.

Ueberhaupt erregt das Bilsenkraut viele krampfhafte Zufälle, von den geringeren an bis zu den stärksten, und wir sehen dann Flechsenzucken, convulsivische Bewegungen der Gliedmaßen, wobei wohl die Gliedmaßen gekrümmt werden, mit in die Höhe Werfen des Körpers; man stürzt mit Geschrei und Konvulsionen zu Boden, mit Schaum vor dem Munde und eingeschlagenen Daumen. Man findet es daher hinwiederum nützlich bei Krämpfen von Würmern *), in andern Krämpfen **); in gewissen Arten von Fallsucht ***) †), in Krämpfen der Schwangern und Kreisenden ††).

Der beobachteten fieberhaften Erscheinungen giebt es bisher nur wenige; man sahe wohl einen Frost-Schauder über den ganzen Körper, mit heißem Gesichte und kalten Händen, ohne Durst, oder mit unruhigem Schlafe; auch wohl große Hitze am ganzen Körper mit vielem Durste; selbst heftige Schweiße. Besonders aber verdient wohl das Bilsenkraut wegen seiner nervösen Zufälle Anwendung in gewissen Fiebern, namentlich in den Nerven- und einigen Arten Puerperal-Fiebern †††).

Am Gemüthe findet man nun höchst verschiedenartige Zustände. Es erscheinen da Zustände völliger Verstandlosigkeit und Wahnsinn, man spricht abgeschmacktes Zeug, schwatzt viel und übereilt, man bricht in Gelächter aus; es tritt eine Uebermunterkeit und Uebergeschäftigkeit ein, und unzählige Phantasiebilder schwärmen vor dem Geiste umher; man findet wunderliche und lächerliche Geberden und Handlungen, man streift z. B. nackt umher. Ferner zeigt sich auch wahre Wuth mit Lust zur Gewaltthat, zu Schlagen und Morden. In andern Fällen beobachtet man

*) Hartmann's Therapie I. p. 92.
**) Archiv II. 2. p. 116. III. 3. p. 82. VII. 3. p. 100.
***) Archiv I. 3. p. 53.
†) Mit diesem Mittel allein heilte ich einmal eine durch heftigen Schreck entstandene Epilepsie, und eben so nützte es sehr viel in einem stupiden Wahnsinne. Anm. d. Red.
††) Annal. I. p. 310. Archiv X. 2. p. 38.
†††) Hartmann's Therapie I. p. 118. 121. 142. Archiv X. 2. p. 48.

Traurigkeit, Verzweiflung, bis zur Selbstentleibung, Angst, große Furchtsamkeit. Man hat daher auch verschiedentliche Anwendung in ähnlichen Krankheiten von dem Bilsenkraute gemacht, z. B. in einer Art stupiden Wahnsinnes*), im Melancholie**).

Das Bilsenkraut erregt ferner einen Schwindel, wie von Trunkenheit, auch wohl mit Verdunkelung des Gesichtes. Es entsteht eine Gefühllosigkeit, selbst gegen Kneipen und Zwicken; ein betäubtes, gedankenloses Hinschauen auf die Gegenstände; Gedächtniß-Mangel und Unbesinnlichkeit, so daß man sich des kürzlich Gehörten und Gesehenen nur wie im Traume entsinnen kann. Die Gedanken wollen bisweilen nicht fort.

Was den Kopf betrifft, so findet man denselben schwer und eingenommen, wie bei allzugroßer Körper-Schwäche, besonders früh. In der Stube entsteht wohl ein Schmerz, nachdem man in freier Luft nichts davon gespürt hatte; es ist häufig ein stumpfer Schmerz in den Hirnhäuten, oder im Grunde des Gehirnes. Nicht selten ist es ein drückend betäubendes Weh, vorzüglich in der Stirne, mit Stichen wechselnd, oder sich in absetzend reißendes verwandelnd. Bisweilen wechselt ein zusammenschnürender, verdüsternder Stirn-Kopfschmerz und allgemeines Mißbehagen mit einer Freiheit von allen Beschwerden und Wohlbehagen mit erhöhter Phantasie. Beim Gehen ist es, als würde das Gehirn erschüttert, oder man fühlt ein Wogen im Gehirne, wie vom Klopfen der Arterien, mit Drücken in der Stirne, am stärksten nach dem Bücken. Dabei fühlt man häufig Hitze im Kopfe, mit gleichzeitiger Hitze und Röthe im Gesichte. Hier ist der Ort anzuführen, daß das Bilsenkraut mit Nutzen in entzündlichen Gehirnleiden angewendet worden***).

Die Sehkraft erleidet mancherlei Abänderungen; das Gesicht wird verdunkelt, trübe, als wäre ein Flor vorgezogen; es flimmert vor den Augen; man wird kurzsichtig; es entstehen Täuschungen des Gesichtes, Alles deuchtet feuerroth, oder wie von Gold, kleine Gegenstände scheinen groß; man beobachtet auch falsches Sehen, so daß die Buchstaben beim Lesen sich zu bewegen scheinen, und die Nadel am unrechten Orte eingefädelt wird. — Die Augen werden stier, verdreht, konvulsivisch bewegt; bisweilen drückt es darin und am obern Augenhöhlrande, die Augenlider aber sind geschwollen, das Augenweiß hier und da röthlich. Bei dieser Gelegenheit darf ich nicht vergessen anzugeben, daß sich das Bilsenkraut als

*) Archiv I. 2. p. 52.
**) Archiv IV. 2. p. 56.
***) Archiv. VII. 1. p. 72.

ein vorzügliches Mittel gegen Schielen und Doppelsehen*) erwiesen hat**).

Das Gesicht wird manchmal brennend heiß; bisweilen verzerrt, bläulich, erdfarben. Am Kinne und auf den Backen brechen pockenähnliche Pusteln aus, voll gelben Eiters.

In die Ohren hinein fahren scharfe Stiche; in den Ohrknorpeln aber reißt es, durch darauf Drücken vermehrt.

Außer Nasenbluten, finden wir auch Hitze innerlich und äußerlich an der Nase, so wie ein drückendes Klemmen an der Nasenwurzel und den Jochbeinen.

Was den innern Mund anlangt, so finden wir zuvörderst auf der Zunge ein Brennen und Trockenheit, ein Gefühl von Vollheit, als wenn man sich verbrannt hätte. — Die Sprache scheint verhindert, verloren. Es entsteht Zahnweh, bald ein schmerzhaftes Ziehen hier und da; bald ein drückendes Zucken aus einem hohlen Zahne, bis über die Schläfe, wobei der Zahn beim Beißen länger und locker scheint; bald ist ein Reißen, vorzüglich in kalter Luft, mit Blut-Andrang nach dem Kopfe; bald beim Kauen, als sollten die Zähne herausfallen; das Zahnfleisch scheint geschwollen, und zwischen der Backe und dem Zahnfleische schmerzen die weichen Theile, als wären sie unterköthig.

Im Halse herrscht fortwährend große Trockenheit und Durst, mit davon herrührendem Feinstechen im Kehlkopfe; der Hals selbst ist zusammengezogen und zusammengeschnürt, mit Unvermögen zu schlingen; man verlangt gern zu trinken, allein man kann es nicht schlingen, ja es entstehen selbst Konvulsionen. Aus diesen Zufällen, in Verbindung mehrer anderer vom Bilsenkraute beobachteten Symptome, kann man nun ein Bild der Wasserscheu zusammensetzen, gegen welche also diese Arznei, so wie in andern Fällen Stechapfel oder Belladonna das Heilmittel wird***); in neueren Zeiten sind auch die Canthariden noch in die Klasse der Mittel gegen diese Krankheit getreten †). — Endlich beobachtet man noch einen häufigen Zufluß von Speichel, der bisweilen salzig schmeckt, oder blutig ist.

Als Beschwerden der Verdauung finden wir zuerst einen täglich abnehmenden Appetit, so wie eine Bitterkeit im Munde, bei richtigem Geschmacke der Speisen. — Das Aufstoßen ist meist leer, manchmal unterdrückt, bald unvollständig. Es entsteht eine Uebelkeit, besonders bei äußerem Drucke auf die Herzgrube; auch selbst Erbrechen weißen Schleimes oder grüner Galle. Ob-

*) Archiv. V. 3. p. 121. Anmerk.

**) In krampfhafter Verschließung der Augenlider habe ich es, in einigen Fällen, abwechselnd, mit Chamomilla, in andern, allein, und fast spezifisch hülfreich gefunden. Anm. d. Red.

***) Hahnemann R. A. IV. p. 45.

†) Hartlaub und Trinks R. A. M. L. I. p. 71. u. f. w.

schon des Blutbrechens unter den Symptomen nicht gedacht ist, so hat man dennoch, in einem Falle desselben, Hülfe vom Bilsenkraute bei übrigens gesunden Umständen, gesehen*). — Gern entsteht ein öfteres starkes Schlucksen. — Nach dem Essen treten die meisten und größten Beschwerden auf, wie z. B. eine große Angst, als stände ein trauriges Ereigniß bevor.

Wir finden die Herzgrube beim Befühlen schmerzhaft; es wird daselbst öfters ein Drücken empfunden, das den Athem beengt, besonders nach dem Essen; auch in der Nabel-Gegend fühlt man ein Drücken, so wie im ganzen Oberbauche, mit Auftreibung; es ist bisweilen eine ungeheure Blähungs-Kolik, ein kneipendes Herabdrücken, wie eine Last, im Unterbauche, mit Brecherlichkeit und Zerschlagenheits-Schmerz im Rücken, ohne daß Blähungen abgehen. Einzelne Stiche erfolgen in der Leber- und Nabel-Gegend, während des Athemholens. Auch Schneiden**) tief im Unterleibe ist nicht selten. Die Bauchmuskeln werden schmerzhaft, als wenn man sich allzusehr angestrengt und verhoben hätte, oder man empfindet krampfhafte Zusammenziehungen darin, als wenn innerhalb etwas Lebendiges wäre.

Was nun den Stuhl anlangt, so giebt es hierbei Wechselwirkungen, unter denen die vorzüglichern in öfterem Noththun und Drängen, mit geringerm und seltnerm Abgange bestehen, auch wohl in völliger Verstopfung und Druck in der Nabel-Gegend. Man findet aber auch durchfällige, selbst unwillkürliche Stuhlausleerungen. Aus letzterem Grunde wird unsere Arznei auch bei Durchfällen der Wöchnerinnen***) empfohlen.

Auch bei dem Harnen giebt es Wechselwirkungen; viel Drängen mit wenigem Harn-Abgange scheint den Vorrang zu behaupten; doch findet man auch Unthätigkeit der Blase mit weniger oder häufiger Harn-Absonderung zugleich.

Man beobachtet Erregung der Geschlechtstheile und erhöheten Begattungstrieb.

Das Monatliche fließt stärker, so daß man sich also des Bilsenkrautes jezuweilen zur Stillung von Mutter-Blutflüssen †) bedienen kann. Vor demselben sahe man wehenartige Schmerzen, wie zum Kinde, in der Bährmutter, nebst Ziehen in den Lenden und im Kreuze.

Was die Organe der Respiration betrifft, so finden wir

---

*) Annal. I. p. 252.

**) Bei Brechen und Leibschneiden, wobei die Kranken immer aufschreien, bald aber auch abwechselnd sehr über den Kopf klagen, fand ich Hyoscyamus immer sehr passend. Auch empfiehlt er sich in Unterleibs-Entzündungen, subinflammatorischer Art, wogegen Belladon. fruchtlos angewendet wurde. Anmerk. d. Red.

***) Archiv. X. 2. p. 45.

†) Hartmann's Therapie I. p. 151.

vielen Schleim in der Luftröhre und im Kehlkopfe, der die Sprache und Stimme unrein macht; oder eine Empfindung, als wenn etwas in der Luftröhre säße und vom Husten nicht losginge. — Nachts entsteht hauptsächlich ein krampfhafter trockner Husten, der beim Aufsitzen vergeht; gegen einen solchen ist Bilsenkraut fast specifisch *). — Der Athem ist bisweilen schwer, mit Beklommenheit in der Brust, oder einem beengenden Gefühle, quer über die Brust, wie von allzugroßer Anstrengung durch Sprechen oder Laufen. — In der Brust entsteht öfters ein Drücken, auch wohl zugleich mit Stichen, begleitet mit großer Beängstigung und Beklemmung des Athems. Sonst beobachtet man noch Stechen in den Seiten der Brust.

An den Extremitäten finden sich nicht gar viele schmerzhafte Erscheinungen. An den obern nehmen wir ein Drücken wahr in der Ellbogenbeuge, wenn man den Arm gekrümmt still hält; einen dumpfen Schmerz im Hand- und Ellbogen-Gelenke, welcher bei Bewegung gelinder wird; Stiche und jückende Stiche an der Beuge-Seite des Vorderarmes; drückendes Ziehen um die Hand-Gelenke, Knöchel und Finger; die Hände schwellen auch wohl. An den untern findet man, in den Gesäßmuskeln, scharfe Stiche mit Klamm-Schmerz, so wie auch, bei Bewegung, in den Waden; in den Schenkeln fühlt man ein lähmiges Ziehen, vorzüglich beim Gehen, mit Steifigkeit und Mattigkeit; in den Fußsohlen erscheint ein ziehendes Reißen, am meisten in der Ruhe; im Fuß-Gelenke schmerzt es wie zerschlagen, oder wie Schneiden, beim Gehen. Beim Gehen und vorwärts Setzen der Füße und beim Steigen werden die Fußzehen krampfhaft gekrümmt, wie von Klamm.

Jode. (Jodium.)

Von dieser aus bläulicht-braunen Blättchen bestehenden Substanz nimmt man einen Gran (gepülvert) und bringt ihn durch dreistündiges Reiben mit dreimal 100 Granen Milchzucker, zur potenzirten millionfachen Pulver-Verdünnung, löst einen Gran davon in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste auf, schüttelt die Auflösung zwei Mal und verdünnt sie mit gutem Weingeiste weiter bis zu Sextillion, Oktillion und Decillion, unter Potenzirung jeden Glases mit seiner Verdünnung, mittels zweier Schüttel-Schläge.

Man wird sich meist nur der Decillion-Verdünnung bedienen müssen zu 1, 2 bis 4 der feinsten Streukügelchen. Diese Arznei wird unter die antipsorischen gerechnet.

*) Hartmann's Therapie I. p. 234. Archiv. IV. 1. p. 117. Annal. II. p. 124. 305.

Unter den allgemeinen Erscheinungen finden wir ein Gefühl, wie arge Flohstiche, am ganzen Körper, Tag und Nacht. Auffallend ist die große Schwäche, so daß ein kleiner Spaziergang sehr ermattet, und beim Sprechen der Schweiß ausbricht; ein eignes Beben läuft auch wohl von der Magen-Gegend nach der Peripherie hin und erregt die Empfindung, als sollte man anfangen zu zittern oder allgemein zu schwitzen. — Häufig und heftig ist das Zittern, oft so stark, daß man nur zu gewissen Stunden des Tages etwas mit den Händen verrichten kann; von den Händen theilt es sich den Muskeln der Arme, Füße und des Rückens mit, so daß man unsicher und schwankend geht, und nichts in gerader Richtung nach dem Munde bringen kann. — Nicht minder auffallend ist die völlige Abmagerung bis zum völligen Gerippe, mit Verschwinden der Brüste, Waden u. s. w., dazu gesellt sich auch wohl ein lentescirendes Fieber. — Mitunter sah man auch ödematöse Anschwellungen; vorhandene Knie-Geschwülste verschwanden; ferner beobachtet man auch krampfhafte Erscheinungen, Zuckungen, Flechsenspringen u. s. w. — An den Armen, Brust und Rücken entstanden kleine, rothe, trockene, anfangs jückende Blüthchen; flechtenartige Fleckchen bildeten sich zwischen den Fingern; gelbe Flecken am Halse.

Schlaflosigkeit, oder unruhiger Schlaf, sind gewöhnliche Folgen. Alle Nächte, besonders gegen Morgen, entsteht ein säuerlicher Schweiß, mit nachbleibender Mattigkeit.

Einzelne Fieber-Zufälle lassen sich auch wahrnehmen, wie z. B. ein ungewöhnliches Frost-Schütteln, auch wenn man in der warmen Stube ist; eine Kälte der Haut; — aber eben so oft eine fliegende Hitze, eine brennende Hitze, oder erhöhete Wärme des Körpers überhaupt; oder Frösteln mit fliegender Hitze wechselnd.

Das Gemüth ist in der ganzen Verdauungszeit, vom Mittag bis gegen Abend, sehr empfindlich und verstimmt, mit dem beklemmenden Gefühle im Halse und in der Brust, als wenn das Weinen nahe ist. Oft findet man Bangigkeit und Angst, eine niedergeschlagene Stimmung, bis zur Muthlosigkeit und Verzagtheit. Häufig äußert sich eine unruhige Beweglichkeit, so daß man nicht zum Sitzen kommt und auch Nachts nicht schläft. Auch ausgelassene Lustigkeit und Redseligkeit hat man beobachtet. Das ganze Nervensystem wird angegriffen und empfindlich gegen äußere Eindrücke.

Am Kopfe beobachten wir eine Benommenheit, die leicht in Drücken übergeht, das Denken erschwert, und mit großer Abneigung gegen ernsthafte Beschäftigung verbunden ist. Kopfschmerz entsteht gern bei warmer Luft, bei längerem Fahren oder stark Gehen, oft so heftig, daß er bei jedem Geräusche oder Gespräche sich verstärkt. Der Schmerz ist nicht selten ein Drücken in den Seiten der Stirne, in den Schläfen und im Hinterhaupte, manchmal ab-

wechselnd vergehend und wiederkommend, oder in der Ruhe mäßig, bei Bewegung aber heftiger. — In der Schläfe findet sich ein Reißen, in der Stirne aber, ein drückendes Reißen; mitunter ein Ziehen an der Seite des Kopfes, bis in die Zähne. Auch schmerzloses Pochen fühlt man in der Stirne, so wie dann und wann Stiche im Kopfe; bisweilen ist es, als wäre ein Band fest um den Kopf gebunden. Man beobachtet auch Blut-Andrang nach dem Kopfe, und starkes Haar-Ausfallen.

Um die Augen hat man ein Gefühl von Mattigkeit, als wenn sie tief lägen. Es entsteht eine Trübheit und Verdunkelung, wie durch einen Flor; man sieht die Gegenstände manchmal vielfältig, oder die Augen blinzeln, so daß man nicht gut sieht. Auch dunkle Ringel bemerkt man seitwärts der Sehe-Richtung, so wie feurige krumme Strahlen rings um das Auge herum. — In den Augen fühlt man bald einen Druck, bald Spannen bei leichter Entzündung, bald Stiche und schneidende Stiche; um dasselbe herum empfindet man ein Reißen. Das Weiße wird wohl schmutzig gelb; die Augenlider schwellen an, werden etwas geröthet und kleben zu.

Im Ohre bemerkt man ein Zwängen, oft hört man darin ein Getöse, wie in einer Mühle. An der Ohrmuschel setzt sich ein kleiner gelber Schorf an.

Auf der Nase entsteht eine jückende Erhöhung; in derselben, ein jückendes Stechen, oder ein kleines Grindchen, so daß sie unten schmerzt, beim Schnauben.

Die Gesichts-Farbe findet man bleich, öfters gelblich, oder die schon gelbliche Farbe wird plötzlich braun, wie vom Räuchern.

Beim starken Sprechen wird der Hals gleich dicker; die vorhandenen Kröpfe verschwinden leicht, so wie auch die gegenwärtigen Anschwellungen der Unterkiefer-Drüsen.

Im innern Munde beobachtet man Bluten, auch wohl Geschwulst und Entzündung des Zahnfleisches. In den Backzähnen entsteht gern ein drückender Schmerz, manchmal auch ein klemmendes Zahnweh; in den Schneidezähnen aber, ein schneidendes Ziehen und Wundheits-Gefühl, so wie in den Seitenzähnen ein Ziehen, gegen das Ohr hin, mit Stechen verbunden. — An der Inseite des Backens entstehen kleine Erhöhungen, die anfangs beim Befühlen drückend wund schmerzen, später aber geschwürartig, stechend und schneidend; auch Bläschen erscheinen im Munde. — Man findet auch vermehrte Speichel-Absonderung.

Im Halse spürt man einen drückenden Schmerz, mehr außer dem Schlucken; außerdem auch wohl Reißen oberhalb des Kehl-Kopfes; oder spitzes Stechen im Kehlkopfe, auch beim Schlucken etwas bemerkbar. Ein kitzelndes Kriebeln oder lästiges Kratzen ist auch nicht selten, manchmal selbst ein Brennen.

Wir kommen nun zu den Abnormitäten der Verdauung. Da findet sich denn manchmal ein sehr übler Geschmack im Munde, besonders bei ganz leerem oder ganz vollem Magen; er ist bald salzig, bald bitter, bald säuerlich widrig. — Es entsteht häufig ein ungewöhnlicher Hunger, und man befindet sich besser, wenn man sich recht satt gegessen hat; auch der Durst wird sehr vermehrt. Bisweilen hat man ein Gefühl, wie von verdorbenem Magen, mit Anfällen von Sodbrennen und Brecherlichkeit. Früh fühlt man Uebelkeit, mit einem Schmerze im Magen, wie Magenkrempf; es wird täglich wabblicht in der Herzgrube, was auf's Essen verging. Man sahe auch wohl öfteres, heftiges Erbrechen gelblicher, oder schleimiger Stoffe, auch selbst mit Blut gemischt.

Man findet häufige Schmerzen im Magen und in den Gedärmen, welche besonders auf den Genuß von Nahrungsmitteln sich erneuern. So finden wir besonders im Magen eine Völle und Auftreibung, nagende und krampfhafte Schmerzen. Drücken erscheint im Oberbauche, unter den kurzen Ribben, im rechten Hypochonder und in der Leber-Gegend, die auch beim Anfühlen etwas schmerzt; als Leidweh zwischen Herzgrube und Nabel, bei Aufgetriebenheit, wie von Blähungen; ferner neben der Hüfte, in der Nieren- und Leisten-Gegend. Stechen beobachtet man im obern Rande der Herzgrube, auch in den Bauch-Seiten und, wie von versetzten Blähungen, im linken Hypochonder. Bisweilen findet sich ein Brennen in der Herzgrube, so wie ein brennendes Reißen im Unterleibe, neben der Hüfte; im Oberbauche, von der Herzgrube an, beobachtet man ein ziehendes Klemmen; in der Leber-Gegend aber, klemmende und stumpf schneidende Schmerzen. Der Unterleib wird auch öfters aufgetrieben und hart, so daß man kaum horizontal liegen kann. Ferner bemerkt man oftmals ein heftiges Schneiden in der Nabel-Gegend, und ein ganz eigenes Drängen und Pressen nach der untern Becken-Oeffnung hin, mit Durchfallstühlen.

Hinsichtlich des Stuhles finden sich Wechselzustände; man findet vergeblichen Drang, Verstopfung, oder harte, knotige Exkremente, aber auch Durchfälle, oder weiche, manchmal weißlichte Stühle, bisweilen wechselnd mit Verstopfung. Auch sahe man ruhrartige Ausleerungen bloßen wässerigen schaumigen Schleimes. — Im Mastdarme und After beobachtet man Drücken und Brennen.

Auch bei der Harn-Absonderung müssen wohl Wechselzustände vorherrschen, denn die Beobachter erwähnen bald eine Harn-Unterdrückung oder sparsamen Abgang dunkeln Urines; bald eine reichlichere und häufigere Absonderung desselben, auch wohl unwillkürlichen Abgang. In der Harnröhre findet em-

pfindliches Schneiden in der Mündung, außer dem Harnen, oder ein Stechen mit feinen Nadeln statt.

An den männlichen Geschlechtstheilen beobachtet man ein öfteres empfindliches Ziehen im vordern Theile des Gliedes, oder ein schneidendes Ziehen in der Eichelkrone; an und unter der Eichel aber, heftiges Kitzeln und Jücken; dicht neben der Ruthe, ein gluckfendes Reißen und Drücken. — Der Geschlechtstrieb scheint sehr vermehrt zu werden.

Das Monatliche sahe man aufhören, oder es erschien zu spät; doch beobachtet man auch ungewöhnlich frühes, heftiges und reichliches Hervorbrechen der Menstruation. Vor demselben nahm man Herzklopfen wahr, und Spannen am dicker werdenden Halse; bei demselben aber, Mattigkeit. — Einen vorhandenen fressenden Weißfluß, am heftigsten zur Zeit der Regeln, sahe man verschwinden.

Als krankhafte Zufälle der Respirations-Organe sehen wir einen Fließschnupfen, oder Stockschnupfen, der in freier Luft fließend wird; überhaupt bemerkt man Vermehrung des Schleimes der Nase und Luftröhre, so daß die Stimme rauher wird. In der Kehle zeigt sich, früh, ein unerträgliches Kriebeln und Kitzeln, das nur durch Räuspern und Husten zu beseitigen ist. Ferner fühlt man in derselben ein Drücken, als wären diese Theile geschwollen, bisweilen mit Stichen untermischt; dabei wird zäher Schleim ausgeworfen; auch spürt man öfters ein Zusammenziehen und Hitze in der Kehle; oder es ist, als sey die Kehle und Brust wund, wobei es auch wohl in derselben pfeift. Früh, oder auch den ganzen Tag beobachtet man eine Heiserkeit. Die Schleim-Absonderung erstreckt sich bis an die Eustachische Röhre, es ist den ganzen Tag, als läge etwas im Kehlkopfe, das man ausräuspern müsse, worauf eine gewisse Wundheit zurückbleibt; zuweilen ist der Auswurf auch mit Blut gemischt. — Der Kitzel im Halse erregt einen trockenen Husten, oder mit zähem Auswurfe und solcher Anstrengung, daß man sich fast erbrechen möchte. — Auch Engbrüstigkeit entsteht gern, mit Schmerzen beim tief Athmen; es ist ein Gefühl, als müsse man ein großes Hinderniß überwinden, um die Brust zu erweitern.

In der Brust entsteht öfters ein Drücken, das beim Einathmen vermehrt wird, oder mit Brust-Beengung verbunden ist. Auch Stechen beobachtet man, in der Mitte der Brust, beim Ausathmen; beim Einathmen aber, im Untertheile der Brust, rechts neben der Herzgrube. — In den Bedeckungen der Brust fühlt man ein Reißen, oder brennend stechendes Spannen*).

*) Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, daß das Jodium in krankhaften Affectionen der Brustdrüsen viel leisten müsse, wenn analoge Fälle zu einem solchen Schlusse berechtigen; und eben so dürfte es auch mit dem hydriotsauren Kali sich verhalten. Anm. d. Red.

Auch starkes Herzklopfen wurde bemerkbar; jede Muskel-Anstrengung vermehrte dasselbe so sehr, daß man nicht mehr stehen konnte; selbst in den größeren Gefäßstämmen erfolgte ein ähnliches lästiges Pulsiren. Die weiblichen Brüste wurden schlaff, welk und nahmen gänzlich ab.

Im Kreuze sahe man Stiche, oder einen bald ab- bald zunehmenden drückenden Schmerz, besonders am untern Theile.

Die wenigen schmerzhaften Erscheinungen an den Extremitäten beschränken sich auf Folgendes. Am häufigsten ist das Reißen, z. B. auf der Schulter, in den Ellbogen, in den Mittelhandknochen, den Finger-Gelenken und Fingern überhaupt; ferner, absetzend, zwischen der Hüfte und dem Gelenkkopfe des Oberschenkels, durch Bewegung des Gelenkes erhöhet; auswendig und inwendig am Knie und dicht unter den Knöcheln des Unterschenkels; klemmendes Reißen findet sich im Oberschenkel, nahe an dessen Gelenkkopfe; stechendes Reißen in der Mitte des Oberschenkels, so wie unter dem Nagel der großen Zehe. — Stiche sehen wir, beim Heben, in den Schulterblättern; ferner, auch in der Ruhe, in den Achsel-Gelenken; beim Zufassen und Heben, im Hand-Gelenke; endlich auch in den Fußknöcheln. — Ein Spannen zeigt sich in der Halsseite, so wie, beim Einbiegen der drei letzten Finger, in den mittelsten Gelenken derselben, als sollten sie zerbrechen; ferner findet man auch ein rheumatisches Klemmen in der Halsseite, nahe an den Schultern. Drücken erscheint blos in der Ellbogenbeuge und in der Mitte des Hinterbackens. Endlich beobachtet man noch ein rheumatisches Ziehen im ganzen Beine, mit Brummen in der Ferse, am stärksten aber ist der Schmerz im Oberschenkel und Knie.

Hydriodsaures Kali. (Kali hydriodicum.)

Man bereitet diese Arznei auf folgende Art: man bringt eine beliebige Menge reines Jod mit $\frac{1}{4}$ Theile reiner Eisenfeile und vier Theilen Wasser in Berührung, wo die Einwirkung der Stoffe auf einander sogleich unter geringer Wärme-Entwickelung vor sich geht und eine dunkelbraune Flüssigkeit entsteht, welche man so lange gelinde erwärmt, bis sie wasserhell geworden ist. Diese Flüssigkeit wird nun filtrirt, zum Sieden erhitzt, und mit reinem kohlensaurem Kali versetzt, bis alles Eisen ausgeschieden ist. Sollte ein geringer Ueberschuß vom Kali zugesetzt worden seyn, so kann dieser durch eine geringe Menge reine Jodwasserstoffsäure neutralisirt werden. Die Auflösung besteht nun aus hydriodsaurem Kali, und wird nach dem Filtriren behutsam abgedampft, bis sich die Krystalle ausscheiden, welche man absondert und trocknet.

Kali hydrojod.

Von diesen Krystallen wird 1 Gran mit Milchzucker zur millionfachen Pulver-Verdünnung, dann mit Weingeist weiter bis zur decillionfachen Potenzirung gebracht.

Diese Arznei erregt ein Zwicken oder Reißen, bald da, bald dort, im ganzen Körper. — In der Ruhe entstehen die meisten Beschwerden, und pergehen durch Bewegung. — Hier und da entsteht ein Jücken, da dann bisweilen, nach dem Kratzen, viele Tage ein rother trockner Fleck bleibt, der anfangs jückt. Es bilden sich empfindliche Knötchen an den Backen, kleine Pusteln am Kinne, welche jücken und Wasser auslassen; trockne jückende Flechten auf dem Backen.

Was den Schlaf betrifft, so findet man überaus häufiges Gähnen, bei fast ganz schlaflosen, oder doch sehr unruhigen Nächten, mit Aufschrecken und öfterem Erwachen.

Das Fieber besteht meist aus Kälte und Frost mit Durst; es fängt an, im Rücken zu laufen, und darauf bricht die Kälte aus; der Frost läßt sich schwer durch Ofenwärme tilgen, er beginnt gewöhnlich Nachmittags, oder des Abends, da er dann auch wohl die Nacht hindurch fortdauert. Hitze erscheint blos flüchtig, mit Dummlichkeit im Kopfe und Unbehaglichkeit im Körper, bisweilen folgt etwas Schweiß darauf.

Am Gemüthe beobachtet man Abends eine Bangigkeit und Weinerlichkeit, als stände etwas Böses bevor; sonst ist man sehr ärgerlich und aufbrausend, so daß man sich mit Jedem zanken möchte. Auch erschrickt man über jede Kleinigkeit.

Den Kopf findet man sehr schwer, in fast allen Theilen desselben, beim Bücken und fast zu allen Tageszeiten; man wird dabei verdrießlich, und man weiß nicht, wo man den Kopf davor hinlegen soll. — Gern erscheint ein Schmerz wie Zusammenschrauben, von beiden Seiten her, in der freien Luft vergehend; oder es ist, als sollte oben der Kopf auseinandergesprengt werden; der Kopf ist dabei an dieser Stelle heiß, und doch friert man daselbst. — Oft beobachtet man auch Stiche in der Stirne, am Scheitel und an den Seitenwandbeinen; oder es ist ein Spannen und Stechen zugleich im Oberkopfe und Hinterhaupte, auch wohl Reißen mit Stechen verbunden, besonders in Stirn und Schläfen. — Einseitig fühlt man bisweilen wie ein Graben im Gehirne, oder ein schmerzhaftes Klopfen. — Die Kopfhaut schmerzt beim Kratzen wie geschwürig.

In den Augenhöhlrändern erscheint manchmal ein Nagen und Ziehen. — In den Augen fühlt man ein Beißen und heftiges Brennen, auch in den Lidern, so daß man kein Licht vertragen kann, bei gelinder Röthung; die Augen nässen dabei, und es setzt sich Eiterscheim in den Winkeln ab, in denen manchmal ein schneidender Schmerz empfunden wird. — Man sieht die Gegenstände

trübe und undeutlich, und auch ein Zippern der Augenlider hindert am Sehen.

In den Ohren beobachtet man ein öfters wiederholtes Reißen, so daß sie davon empfindlich werden; häufig auch ein heftiges Stechen, das sich selbst bis in den Kopf erstreckt. Bisweilen ist es, als bohre man mit einem Bohre darin herum, oder man fühlt innerlich und hinter denselben ein schmerzhaftes Nagen. Auch ist es wohl wie vor das Gehör gefallen, doch hört man gut.

Im Gesichte beobachtet man ebenfalls heftiges Reißen unter dem Auge, im Jochbeine, von den Ohren bis in die Schläfe, wie im Knochen, ferner im ganzen Unterkiefer. Aber auch Stechen erscheint in diesen Theilen, und wie Zucken in der Wange, worauf die Stelle lange für Berührung empfindlich ist. — Die Backen findet man wohl auch geschwollen; das Gesicht sehr blaß.

Die Lippen und Nasenlöcher sind sehr empfindlich; erstere werden trocken und aufgesprungen, oder bedecken sich früh mit einem klebrigen Schleime.

In den Zähnen sahe man bald ein Ziehen, bald, besonders in hohlen, ein Mucken; häufig erscheint ein Reißen in beiden Reihen und als zöge eine Last den Unterkiefer herab. Nachts besonders entsteht ein Geschwür-Schmerz, oder, am Augenzahne, heftiges Zucken und Schießen, kaum auszuhalten, durch Kaltes verschlimmert, durch Warmes erleichtert. Auch ein Nagen fühlt man in den Zähnen, dann im Ohre, und endlich in den Flechsen der Kniekehle. Das Zahnfleisch ist geschwollen und schmerzt wie geschwürig, oder wie Stiche.

Auf der Zunge empfindet man ein Brennen, und es entstehen selbst Bläschen brennenden Schmerzes auf derselben. — Man beobachtet blutigen Speichel, bei häßlichem Geschmacke im Munde. — Im Halse fühlt man eine Rauhheit und Trockenheit, mit öfterm Hüsteln; es entsteht auch wohl ein Würgen, als stäcke etwas darin; durch Nacksen kam sodann ein Stück zähen Schleimes, womit das Würgen aufhörte. Beim Schlingen bemerkt man stechendes Halsweh, bald mit Drücken, bald mit Geschwür-Schmerz verbunden.

Wir kommen nun zur krankhaften Verdauung, unter deren Zeichen wir einen abscheulichen Mund-Gestank finden, fast wie nach Zwiebeln. — Der Geschmack ist bald bitter oder bittersüß, oder, nach jedem Essen und Trinken, ranzig; das Essen schmeckt nach nichts. — Es erscheint öfteres leeres und rülpsendes Aufstoßen; man findet stete Neigung zum Würmerbeseigen, nebst Ekel gegen alle Genüsse, wie zum Erbrechen. Im Magen hat man ein großes Leerheits- und Weichlichkeits-Gefühl, was durch Essen nicht vergeht; so wie auch stetes Quacken, Schreien und weit hörbares Gluckern.

Als Schmerzen finden wir ein Schlagen in der Magen-Gegend. Häufiger ein Brennen in der Herzgrube äußerlich, und Brennen und Drücken im Magen, was durch Aufstoßen erleichtert wird; ferner äußerlich auf der linken Ribben-Gegend, und dann in beiden Schößen, als Greifen und Brennen, um den Nabel herum; schneidend brennende Schmerzen aber um den Nabel herum, mit Weichlichkeit im Magen und Aufstoßen, wenn man aus freier Luft in das Zimmer tritt. Wenn die Bauchschmerzen einige Zeit gedauert haben, fängt jedes Mal der Magen an zu schmerzen, und beide vergehen dann zusammen. — Stiche finden wir in der rechten und linken Unterribben-Gegend und beim Sprechen, im rechten Hypochonder und in der linken Brust-Seite; auch in der Seite des Bauches, neben dem Nabel und in den Weichen sticht es zuweilen. Der Leib wird oft sehr aufgebläht, mit Herumgehen im Bauche, worauf Blähungs-Abgang und Durchfall folgt. Dabei entsteht wohl auch ein Kneipen und Zwicken im Unterbauche; oder man fühlt ein heftiges Reißen von beiden Seiten des Leibes gegen den Nabel zu; häufig ist ein Kollern, als ob sich etwas Lebendiges im Leibe bewegte. — In dem Schooße beobachtet man zuweilen ein schmerzhaftes Drücken und Drängen, oder auch ein Greifen, mit Gefühl, als wenn etwas durch die Scham herauswollte; auch ein Ziehen in der Leisten-Gegend, mit Empfindung, als ob etwas Lebendiges darin wäre.

Der Stuhl scheint hart und fest zu seyn; mit großer Anstrengung wird man nur einige kleine Stücke los.

Zum Harnen entsteht schmerzhaftes Drängen, mit öfterem und reichlichem Abgange, so daß man auch des Nachts aufstehen und harnen muß.

Das Monatliche scheint stärker zu fließen als gewöhnlich. — Außerdem wird auch ein Weißfluß erregt, der so scharf ist, daß er die Haut aufritzt.

Was die Respirations-Organe betrifft, so finden wir zuvörderst in den Nasenhöhlen ein Reißen, öfter jedoch ein Brennen mit Ausfluß von Wasser, das brennt und die Haut wund macht, bei gleichzeitiger Nasen-Verstopfung. Leicht entsteht auch ein heftiges, fast nicht zu stillendes Nasenbluten. In der Luftröhre ist ein fortwährender Reiz und Rauhhigkeit, wodurch ein trockner Husten entsteht. — In der Brust werden Stiche empfunden, die bisweilen durch Bewegung vergehen, oder, wenn sie beim gebückt Sitzen entstanden, nach dem Aufrichten nachlassen; sie werden sowohl in der Mitte der Brust, wie in den Seiten, besonders in der Herz-Gegend gefühlt. Außerdem beobachtet man noch einen Schmerz, wie zerschnitten, in der Brust, oder einen Wundheits-Schmerz mit Stechen verbunden.

Im Kreuze sahe man einen Schmerz, wie zum Monatlichen, mit Durchfall; auch die ganze Nacht hindurch schmerzt es darin,

fast wie zerschlagen, daß man nicht ruhig liegen kann. Sonst fühlt man auch wohl ein spitziges Stechen, oder einen Schmerz, wie eingeschraubt, in den Hüftknochen aber, ein Nagen.

An den Extremitäten findet sich vorzugsweise ein Reißen, namentlich in der Achsel und den Ellbogen, im Hand-Gelenke mit nachfolgendem Jücken; im Daumen, auch wohl mit Stichen; in andern Fingern, die bisweilen dabei unwillkührlich krumm gezogen werden; in den Oberschenkeln, auch selbst Nachts, bis unter das Knie, durch Liegen auf der guten Seite vergehend; über und unter der Kniekehle, auch im Knie selbst, mit Gefühl, als ob es geschwollen wäre; in den Schienbeinen, in der Wade, den Fersen und Zehen. — Zerschlagenheits-Gefühl finden wir in der Achsel, am äußern Rande der Hand und im Fußspanne. — Ein Schmerz, wie Spannen und Geschwulst, entsteht, bei Bewegung und Berührung, in den Flechsen der Achsel; bei Bewegung des Zeigefingers aber, ein Spannen und Stechen am Gelenkkopfe der Speiche. — Bei jedem Tritte giebt es einen scharfen Stich in der Hüfte, so daß man hinken muß; außerdem sticht es auch in den Oberschenkeln und Schienbeinen.

Kirschlorbeer. (Laurocerasus.)

Der aus den frischen Blättern des Prunus Laurocerasus ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft wird zum Gebrauche bis zur sechsten Verdünnung gebracht.

Diese Arznei scheint nur in sehr wenigen Krankheiten anwendbar zu seyn, und zwar in akuten, denn selten wird dieselbe in chronischen angezeigt seyn, höchstens als ein Zwischenmittel.

Stuhl- und Harn-Verminderungen scheinen, trotz der häufig sich widersprechenden Erscheinungen, Erstwirkung zu seyn. Reine Schmerzen sind dem Kirschlorbeer eben so wenig eigen, wie dem Mohnsafte; sie scheinen erst in der Nachwirkung hervorzutreten. Das Mittel ist, so wie der Mohnsaft, sehr schwer zu beurtheilen, wegen der Menge von Wechsel- und Nachwirkungen, die sich im Symptomen-Verzeichnisse finden.

In freier Luft, nach dem Essen und Nachts scheinen sich die Beschwerden zu vermindern; Vormittags, Nachmittags und in den ersten Abendstunden aber stärker hervorzutreten.

Große Gaben scheinen auf 8 Tage hinaus zu wirken.

Gegen allzuheftige Wirkung wird man sich des Kamphers, der Ipecacuanha, des Mohnsaftes und des Kaffees bedienen.

Im Allgemeinen beobachtet man ein Jücken hier und da, worauf öfters kleine jückende Blüthchen auffahren, z. B. um die Lippe und an deren Rande, um das Kinn und an den Ober-

armen; zwischen den Fingern wird die Haut sehr rauh und schülferig, oder es entstehen da kleine nur fühlbare Bläschen, welche jücken, und nach dem Kratzen brennen. — Es erfolgt eine große Abspannung und Schwäche, mit Gähnen und Schlafsucht; man kann den Körper nur mit Anstrengung bewegen, die Füße sind matt, wie zerschlagen. — Nach starken Gaben erschienen Lähmungen, Konvulsionen, Krämpfe, selbst epileptische und tetanische.

Was den Schlaf betrifft, so sehen wir zuerst ein sehr häufiges Gähnen, öfters mit Schauder und Gänsehaut. Gewöhnlich zeigt sich bei Tage, besonders nach dem Essen, oder Abends zeitige Schläfrigkeit, obschon man auch spätes Einschlafen findet. Nachts sahe man bald guten und langen Schlaf, bald ein stetes unruhiges Umherwerfen und öfteres Erwachen, ohne wieder einschlafen zu können.

Der Kirschlorbeer bringt verschiedene fieberartige Zufälle hervor. Wir finden da einen Frost und Frostigkeit, im Zimmer, auch des Nachts, so daß man sich weder am Ofen noch im Bette erwärmen kann; der Frost wird auch zum Schüttelfroste, und wechselt bisweilen mit brennender Hitze ab. Ferner erscheint ein Schaudern mit Gänsehaut, dem auch manchmal brennende Hitze folgt. Kälte bemerkt man häufig in den Unterfüßen, besonders in freier Luft; ein Kälte-Gefühl am ganzen Körper, zuweilen auch im Zimmer; die Kälte begleitet wohl auch ein Schüttelfrost, durch Ofenwärme nicht zu tilgen, ohne nachfolgende Hitze oder Durst. — Die Hitze zeigt sich bisweilen mehr am Kopfe und Gesichte, wo sie wohl auch mit Schweiße verbunden ist; bisweilen ist sie über den ganzen Körper verbreitet, auch wohl mit Durst dabei; in einzelnen Fällen fand Wärme im Oberkörper statt, während die Füße kalt blieben.

Betrachten wir hier die krankhaften Umstimmungen des Gemüthes und Geistes in Verbindung, so finden wir zuerst eine Niedergeschlagenheit, eine traurige, freudenlose Stimmung. Ferner eine große Aengstlichkeit, die Abends nicht einschlafen, am Tage nicht in der Stube bleiben läßt, und im Freien vergeht. Auch ärgerliche Verdrießlichkeit ist nicht selten, mit Trägheit und Unaufgelegtheit zu Allem; die lustige, heitere Stimmung, mit Aufgelegtheit zur Arbeit, ist wohl Wechsel- oder Nachwirkung. Das Gedächtniß wird sehr geschwächt; es tritt eine Stumpfheit der Sinne, eine Bewußtlosigkeit ein. Mit Betäubung entsteht auch ein Schwindel, die umgebenden Gegenstände scheinen in Bewegung zu seyn und vor den Augen schwebte ein leichter Flor; der Schwindel entsteht nach Aufrichten vom Bücken, beim Aufstehen vom Sitze.

Den Kopf findet man eingenommen, wie vom Hinterhaupte nach vorne zu, in der Stirn-Gegend in einen gelinden Druck übergehend. Ein betäubender Schmerz erscheint bisweilen im Vorderkopfe, und es scheint, als schlage das Gehirn beim Beugen des Kopfes an denselben an. Damit ist große Schwere verbunden,

wie bei Schnupfen oder nach einem Rausche, es drückt den Kopf nach vorwärts und herab, und beim tief Bücken ist es, als ob das Gehirn vorfiele. Häufig entsteht auch ein Gefühl von Druck, bald in die Stirne hinein, oder von da sich über den ganzen Kopf verbreitend; bald im Scheitel und in den Schläfen, besonders der einen Kopfhälfte, oder auch wechselsweise auf die andere überspringend; bald im Hinterkopfe; dieses Drücken ist im Freien unbedeutend und wird erst im Zimmer sehr heftig, so daß es, ohne doch wirklicher Schmerz zu seyn, eine schwache Eingenommenheit des Kopfes erregt. — Weiter finden wir ein Spannen in Stirn und Hinterhaupte, oder ein Zwängen in diesen Theilen mit Schläfrigkeit; bisweilen ist im Kopfe ein Gefühl wie Zusammengezogenheit. — Ferner beobachtet man ein Reißen hier und da im Kopfe, auch wohl bis herab in die Zähne, oder nach dem Halse zu; auch Stechen ist nicht selten, bald mit Benommenheit des Kopfes, bald mit Schlagen und Klopfen verbunden. — Manchmal fühlt man einen heftig bohrenden Schmerz, oder ein Klopfen hier und da im Gehirne. Ein Hitze-Gefühl beobachtet man ebenfalls im Kopfe, dann wieder Kühle, welche länger anhält; auf den Scheitel dünkte es wie Eis, dann in der Stirne, im Nacken, und so fort bis in das Kreuz, wobei alle Kopf-Beschwerden verschwanden. Aeußerlich fühlt man ein Jücken hier und da.

Rund um die Augen fühlt man ein heftiges Wehthun und, bei Anstrengung derselben, ein Ziehen in den obern Augenrändern. In den Winkeln und an den Augäpfeln entsteht ein Jücken, häufig ein Brennen und Beißen, auch wohl mit Stichen, besonders Abends; dabei sind die Augen bald trocken, bald wässern sie und schwären zu. — Bisweilen bemerkte man eine Gesichts-Verdunkelung; einmal eine Gesichts-Täuschung, wonach Alles ungeheuer groß erschien, mit einem Angstgefühle dabei; bei Berührung des Gegenstandes verschwand die Täuschung.

An den Ohren finden wir äußerlich ein Bohren in der Ohrmuschel und Jücken im Ohrläppchen. In denselben empfindet man Stiche, oder Reißen herauswärts und hineinwärts; auch Zwang, brennende Schmerzen und Kriebeln werden häufig beobachtet.

Auch an der Nase empfindet man äußerlich und innerlich ein starkes Jücken; außerdem wohl Stechen, Ziehen und Hineindrücken in der Nasenwurzel.

Das Gesicht wird eingefallen, erdfahl; die Leberflecke scheinen stärker hervorzutreten. Man findet Stiche neben dem Kinne, im Unterkiefer, und von da durch den Kopf beim Ohre heraus; ein Reißen in den Unterkieferwinkeln und untern Backzähnen, auch in den Augenbraubogen, von wo es in die untern Zähne ging; einen Zerschlagenheits-Schmerz im ganzen Unterkinnbacken, und ein beständiges Kitzeln und Gefühl wie Laufen von Insekten auf den Wangen, so daß man stets wischen muß.

Es findet sich auch wohl ein Zahnweh, bald wie ein Zucken in der untern Reihe, bald wie ein Reißen in einzelnen Zähnen, auf kaltes Wasser und darauf Drücken vergehend, bald wie ein Bohren und Graben in den untern Zähnen bei dem Essen. — Den Mund findet man bald trocken, bald beobachtet man ein starkes Speichel-Zusammenlaufen, auch wohl mit Ekel und Brechübelkeit.

Im Halse erscheint öfters ein schmerzhaftes Hinabziehen, bei und außer dem Schlingen; ferner ein Brennen im Halse und Gaumen, nebst Gefühl von Kratzen und Rauhigkeit. Das Schlingen ist zu Zeiten gehindert und die Getränke kollern hörbar durch den Schlund und die Eingeweide.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden, und finden zuerst einen süßlichen, zuweilen scharfen und reizenden Geschmack. Das Aufstoßen ist bald ein versagendes, bald ein leeres, geschmackloses, bald bitter, brenzlich, süßlich, oder auch nach dem Geschmacke des Genossenen. Der Appetit ist meist fehlend; bisweilen aber entsteht ein starker Hunger. Auch Brechübelkeit und wirkliches Erbrechen hat man gesehen.

Im Magen beobachtet man oft ein Gefühl von Schwäche und Leere, ein ohnmachtähnliches Magenweh, auch wohl wie von Verdorbenheit und Druck, oder eine Empfindung von Zusammenziehen. — Ein Gefühl von Brennen, Wärme und Hitze hat man häufig im Magen, in der Herzgrube, in der rechten Unterribben-Gegend und im ganzen Unterleibe; es ist bisweilen, als stiege vom Bauche aus ein heißer Dampf bis in die Achseln empor. — Sehr häufig finden stechende Schmerzen, z. B. in der Herzgrube und durch dieselbe bis in das Kreuz; feine spitzige Stiche in der rechten Unterribben-Gegend, und von da zuweilen rückwärts, gegen den Rücken hin, öfters auch zugleich mit einem Gefühle von Brennen, wobei die Stelle auch beim Berühren schmerzt; auch in der linken Bauchseite sticht es; endlich sehr oft in den Weichen und der Leisten-Gegend, besonders beim Bücken und vorwärts Neigen. — In beiden Unterribben-Gegenden empfindet man öfters einen einfachen Schmerz, der sich auch wohl bis in das Kreuz hinzog; in der Milz entsteht ein eigenes Gefühl, als wäre sie im Wachsen und Anschwellen begriffen, wobei jedoch äußerlich nichts zu fühlen ist; oder man hat in der linken Seite das Gefühl wie von nußgroßer Geschwulst, mit stechendem Schmerze, wenn man beim Bücken den Finger darauf hält. — In den Hypochondern beginnt ein Zwicken gegen den Nabel herunter, wo es am meisten schmerzt; es zeigt sich wohl auch im ganzen Bauche, manchmal auch mit Stichen und Reißen um den Nabel herum, oder es geht bis in das Kreuz, mit nachfolgenden weichen Stühlen. — Zuweilen empfindet man ein heftiges Schneiden im Oberbauche und um den Nabel herum, als wenn man die Därme zerschnitte, meist nach Abgang von Blä-

hungen vergehend; Nachts fühlte man Schneiden und Zusammenziehen zugleich, welches nach Laxiren aufhörte. — Im Unterbauche entsteht gern, über den Schambeinen und von beiden Seiten her, ein heftig zusammenziehender Schmerz; so auch in beiden Schößen hinunter, so daß man sich zusammenkrümmen muß. — Seltnere Empfindungen sind: ein ziehender Druck in der rechten Bauch-Seite; ein Riß von der Nabel-Gegend gegen die rechte Leiste, oder Gefühl um den Nabel, als wenn etwas dort losrisse. — Im Unterleibe, besonders in der Nabel-Gegend, hat man ein Gefühl von Aufblähung, wobei ein hörbares Knurren und Umhergehen im Bauche statt findet, worauf dann viele Blähungen abgehen.

Wie bereits oben erwähnt worden, scheint Stuhl-Verhaltung die vorzüglichste Erstwirkung des Kirschlorbeers zu seyn; man findet daher öfters Hartleibigkeit, gänzliche Verstopfung bis zu 8 Tagen, harten Stuhl mit Pressen und Drücken, vergebliches Drängen mit bloßem Blähungs-Abgange. Als Wechsel- oder Nachwirkung muß man daher betrachten die weichen Stühle mit Drängen, Zwang und Pressen, das Abführen, mit Schneiden, Zwang und Brennen im After, so wie des Abführen flüssig grünlichen Schleimes, mit Zusammenziehen im Schooße. — Im Mastdarme fühlte man bisweilen Stechen nach Drang zu Stuhle, oder Risse, oder öfteres Kriebeln und Brennen, letzteres besonders nach dem Stuhle.

Auch Harn-Verminderung ward als Erstwirkung angesehen, daher man denn schmerzhaften Drang und langsames, oder öfteres Harnen wenigen Urines beobachtet. Das vermehrte Harnen ist also wohl Wechsel- oder Nachwirkung. — Der Urin ist meist bleichgelb und er setzt gern eine dünne Wolke und röthlichen Bodensatz ab. — In der Harnröhre findet sich wohl ein Brennen.

Das Monatliche erscheint um 8 Tage zu früh, wohl auch stärker. Bei demselben sahe man, Nachts, ein Reißen im Scheitel; am zweiten Tage, Zahnweh; am dritten Tage aber, heftig schneidende Bauchschmerzen.

Was nun die Athem-Werkzeuge anlangt, so finden wir eine Nasen-Verstopfung, mit einem Gefühle von Vollheit, oder als ob oben etwas vorläge, das die Luft nicht durchließe; auch wohl ein Nießen und Gefühl, als wenn Schnupfen kommen sollte. Von außen sticht es bisweilen in dem Kehlkopfe, so daß es den Athem versetzt; gewöhnlich aber findet man ein Kratzen im Kehlkopfe, mit einer Rauhheit und Heiserkeit, nebst darauf folgender vermehrter Absonderung; die Heiserkeit und Rauhheit fühlt man bei und außer dem Schlingen, auch wohl ein stetes Kitzeln und Neigung zum Räuspern, wie wenn der Schleim nicht loswollte. Dieses rauhe und scharrige Gefühl reizt häufig zum Hüsteln, zu kurzem Husten, oder einzelnen Hustenstößen. — Das Athmen wird langsamer, schwach, oft tief geholt; oder man findet eine Beengung und Eng-

Brüstigkeit, als könnten sich die Lungen nicht gehörig ausdehnen; dabei ist öfters ein Druck in der Herzgegend oder rechten Brustseite, oder es sticht zugleich in der Brust. Auch fühlt man in der Kehle und Brust eine Zusammenschnürung querüber, ohne eigentlichen Schmerz.

Was nun die Brustschmerzen näher anlangt, so sehen wir oftmals ein Drücken auf dem Brustbeine, auch wohl wie ein Hineindrücken, bald beim Athmen unverändert, bald beim Einathmen verstärkt. Nächstdem zeigt sich häufig ein Stechen auf dem Brustbeine und in den Brust-Seiten, beim Einathmen bisweilen durch die Brust hindurch bis in den Rücken; oder es giebt flüchtige Stiche und abwechselnd anhaltende Schmerzen unter der Brustwarze in der Brusthöhle, welche das Athmen erschweren. Zuweilen erscheint auch ein Brennen, ohne oder mit Stichen. Auch in der weiblichen Brust fühlt man spitzes Stechen, beim Lachen, oder es ist ein Laufen wie bewegliches Stechen, wobei die Haut daselbst gegen Berührung empfindlich wird.

Im Nacken entsteht ein schmerzlicher Druck, welcher nöthigt, den Kopf vorwärts zu halten; beim Aufrichten und Bewegen des Kopfes aber wird es ein Spannen. Außerdem fühlt man auch ein Reißen, oder öftere Stiche bis nach der Achsel hin. — Auch im Rücken finden sich Stiche, besonders in den Schulterblättern; zuweilen ein feines Reißen oder Hineindrücken zwischen den Schultern. — Im Kreuze fühlt man auch Stechen und einen Ermüdungs-Schmerz.

An den Extremitäten zeigt sich häufig ein Reißen, besonders in der Achsel, in den Muskeln des Oberarmes, durch die Ellbogenbeuge in die Ellbogenspitze; als drückendes Reißen in der Mitte des Unterarmes, und als zuckendes Reißen auf dem Hand-Gelenke; ferner im Hand-Gelenke und Handrücken, in den Daumen, mit der Eigenheit, daß es öfters durch Reiben vergeht; ferner in und unter dem Knie, im Schienbeine, wo es auch wohl mit Spannen verbunden ist; von der Wade bis an den innern Fußknöchel, auch wohl mit Brennen daselbst, durch Bewegung vergehend. — Sodann finden wir ein Stechen, z. B. mit Spannen zugleich an der vordern Fläche des Achsel-Gelenkes, wenn man die Achsel vorstreckt; ferner in und vor der Achsel und in der Achselgrube, im Oberarme mit nachfolgendem Zerschlagenheits-Schmerz bis in die Achsel, sodann in den Ellbogen, in den Handknöcheln und auf dem Hand-Gelenke, nach Reiben vergehend; ferner in den Hinterbacken, in der Hüfte, rückwärts und vorwärts, auf der hintern und innern Fläche der Oberschenkel, an der innern Fläche des Kniees und im Knie selbst. — Im Oberarme entsteht bisweilen ein Spannen beim Ellbogen, wie wenn man mit einer Nadel die Haut aufhöbe. Sonst findet man häufig ein Jücken an den obern und untern Gliedmaßen, zuweilen auch ein Brennen hier und da.

Bovist. (Lycoperdon Bovista.)

Ein Pilz, der auf unfruchtbaren, trockenen Feldern und Wiesen Deutschlands wächst, eine verkehrt kegelförmige oder kreiselförmige Gestalt hat und vorzüglich im August und September gefunden wird. Der feine Staub, welcher im Innern des reifen Pilzes eingeschlossen ist, wird nach Art der antipsorischen Arzneien gerieben und verdünnt, bis zur decillionfachen Verdünnung, wovon 2 bis 6 befeuchtete Streukügelchen zur Gabe dienen; in sehr hartnäckigen chronischen Leiden bedient man sich aber auch der sextillion- oder oktillionfachen Verdünnung.

Dieses Mittel scheint dem Lykopodium an Kräftigkeit nicht nachzustehen, und wird sich vermuthlich wohl als ein Antipsoricum bewähren.

Der Bovist erregte, Mittags, einen plötzlichen Anfall, wie Ohnmacht, gleich als kehrten sich die Gegenstände von unten nach oben. Am ganzen Körper ist man wie zerschlagen, besonders in den Arm-Gelenken und Bauchmuskeln, beim Bewegen und Befühlen. Man fühlt große Mattigkeit, besonders in den Achsel-Gelenken, den Armen und Händen, so daß man die leichtesten Sachen fallen läßt; eben so ist es in den Knie-Gelenken und Füßen. — Fast an allen Theilen des Körpers entsteht ein heftiges Jücken, so daß man sich blutig kratzt; nach dem Kratzen entsteht bisweilen ein feiner Ausschlag. Man sieht verschiedenartige Ausschläge hervorbrechen, wie z. B. Schwinden und flechtenartige, rauhe Stellen unter dem Kinne und sonst irgendwo; kleine Blüthchen mit Jücken, auf dem Kopfe, an der Stirne, um die Mundwinkel u. s. w., Pusteln unter der Nase und um die Mundwinkel; linsengroße, rothe und harte Blüthchen auf der Brust, den Händen und Füßen, welche sehr jücken und brennen; rothe, frieselartige Blüthchen, mit jückend brennendem Schmerze, an den Füßen bis an die halben Waden; weiße Bläschen an der Hand, mit rothem Hofe und starkem Jücken; Blutschwär ähnliche Geschwülste auf dem Schenkel; endlich gehören noch dahin die Exkoriationen, oder wunden Stellen auf dem Haarkopfe, so wie in den Schambugen beim Monatlichen. Warzen sahe man Eiter fassen und aufgehen; Hühneraugen wurden sehr schmerzhaft, besonders stechend.

Schläfrigkeit beobachtet man meist am Tage und Abends zeitig. Man sahe die erste Nacht guten Schlaf, und, beim spätern Aufstehen, große Müdigkeit; in andern Fällen war nur wenig Schlaf, mit vielem Umherwerfen und öfterem Erwachen, nebst vielen Träumen.

Als Fieber-Erscheinungen nahm man eine stete Frostigkeit wahr, selbst am warmen Ofen. Wahren Frost sahe man bald alle Morgen, noch im Bette, mit äußerlicher Kälte, bei Kneipen im Leibe; bald Abends und die ganze Nacht hindurch, auch wohl

Lyc. Bovista

mit Spannung und Stechen im Halse. Beim Froste findet man Durst; manchmal zugleich Glühen im Gesichte; Hände und Füße sind stets kalt, selbst Nachts. — Ferner entsteht vermehrte Körper-Wärme und fliegende Hitze; dabei wohl auch Beängstigung und Brust-Beklemmung, so daß man sich entkleiden muß; auch bei der Hitze fand sich Durst. Man beobachtete auch eine Art Wechselfieber, nämlich jeden Abend starken Frost, mit Schauder im Rücken beginnend, die ersten Tage mit Durst, ohne darauf folgende Hitze oder Schweiß; dabei jedesmal heftig ziehenden Leibschmerz.

Im Gemüthe herrscht öfters eine große Unruhe, mit Beängstigung, unangenehmer Wärme und Schwere im Unterleibe, und abwechselnd Gefühl von Kälte durch den ganzen Körper. Die Stimmung ist häufig wehmüthig und trübsinnig, besonders wenn man allein ist. Auch Aergerlichkeit trifft man, Verdrießlichkeit und Mißmuth, so daß man zu nichts Lust hat, gleichgültig gegen das Leben wird, und Alles leicht übel nimmt. Mitunter scheinen auch wohl Wechselzustände statt zu finden, in denen man das Leben sehr angenehm und reizend findet, des Morgens, wogegen Abends eine ärgerliche Verstimmtheit eintritt.

Es entsteht gern ein Schwindel, wobei es ist, als vergingen die Sinne, mit Betäubung, daß man fast niederfällt, oder Alles im Kreise herumgeht; man findet denselben beim Aufstehen vom Stuhle, nach Aufrichten vom Bücken, beim Stehen. Das Gedächtniß ist sehr geschwächt; der Geist sehr zerstreut, so daß man gedankenlos vor sich hin sieht, sich nichts merken kann und sich oft verschreibt; dabei findet man auch ein ungeschicktes Benehmen, so daß man Alles fallen läßt.

Den Kopf finden wir öfters wüste und eingenommen, so daß man nicht recht denken kann; dabei ist wohl gleichzeitig eine Schwere und Drücken in der Stirne, ein Gefühl, als würden die Augen zurückgezogen, oder ein Ziehen im ganzen Kopfe herum. Gern erscheint ein dumpfer, betäubender Schmerz an verschiedenen Stellen des Kopfes. Sehr häufig findet man das Drücken, bald mit Schwere-Gefühl in der Stirne, tief innerlich; bald mit Klopfen in den Schläfen und großer Verdrießlichkeit; bald im Hinterhaupte und von da über den Scheitel nach der Stirne zu, wobei es im Hinterkopfe ist, entweder als wollte da Alles heraus, oder als würde ein Keil eingedrückt; dieser Schmerz entsteht gern nach Gehen im Freien. Sodann bemerkt man ein zusammenziehendes Gefühl in der Stirne über den Augen, es ist, als würde das Gehirn zusammengeschraubt, mit Stechen über den Augen, oder mit Schwere-Gefühl; oder es ist ein zusammenpressender und zusammendrückender Schmerz, von beiden Schläfen ausgehend. Früh ist der Schmerz manchmal so, als sollte der Kopf aus einander getrieben werden. — Nicht seltener ist das Reißen; man findet es in der Stirne, über den Augenhöhlen, oder von da in den

Hinterkopf und wieder nach vorn ziehend; zuweilen am Scheitel und in den Schläfen, oder im Hinterhaupte; manchmal auch im ganzen Kopfe, mit Schwere und Zerschlagenheit desselben. — Stechen beobachten wir bald in der Stirne, wo es bisweilen mit Druck endet, oder mit Reißen begleitet ist; bald im Scheitel, an den Kopf-Seiten und den Schläfen, auch wohl mit Rucken, oder wie ein Bohren, daß man hätte schreien mögen; bald nimmt es mehr das Hinterhaupt ein, manchmal mit Reißen zugleich, oder als stumpf bohrende, drückende Stiche daselbst und zur Stirne heraus. — Manchmal fühlt man in der Kopf-Seite, oder im ganzen Gehirne, ein Toben, Pochen und Klopfen, wie in einem Geschwüre, nach Gehen in kalter Luft. Auch Zerschlagenheits-Schmerz wird einseitig empfunden, der selbst das Auge mit einnimmt. Alle Schmerzen werden tief im Gehirne empfunden. — Aeußerlich sind die Haut-Bedeckungen sehr empfindlich bei Berührung, selbst des Kammes; die Haare gehen aus.

An den Augen zeigen sich entzündliche Zustände, als z. B. ein Drücken, wie wenn etwas darin wäre, mit leichter Röthung des Weißen; es drückt und wirbelt tief in der Augenhöhle und der Knochen wird sehr empfindlich; ferner findet man ein drückendes Stechen und heftige Risse tief im Auge, so wie Hitze und Brennen, bei so großer Hitze in den Wangen, daß man glaubt, sie sollten bersten; früh sind die Augen zugeklebt und thränen, auch ist dann ein Flor vor denselben.

In den Ohren erscheint bald ein Ziehen, bald Reißen zugleich mit spannendem Gefühle an der Ohrmuschel; bald Stiche, oder ein Gefühl wie Picken in der Tiefe. Bei heftigem Jücken und Sausen, findet sich auch eine Gehör-Verminderung, so daß man Vieles falsch versteht und spricht. Auch ein Geschwür sahe man im Ohre, mit Schmerz beim Schlingen.

In der Nase und auf derselben entsteht ebenfalls ein Jücken, im Innern auch ein Brennen und wunde Stellen, welche sich mit Schorfen bedecken. Auch Nasenbluten erfolgt zuweilen.

Was das Gesicht anlangt, so finden wir ein Bohren und Wühlen in den Jochbeinen, ein heftiges Reißen vor dem Ohre und im Unterkiefer, unter letzterem aber ein Klopfen und Geschwulst der Drüsen. Nach dem Gesichte steigen öftere Wallungen und Hitze; die Farbe wechselt oft, bald wird man sehr roth, bald bleich.

Der Bovist erregt Zahnschmerzen, Abends, die nur in der Wärme nachlassen, am Tage aber, beim Gehen im Freien, aufhören. Man sieht dumpfe Schmerzen in den obern Vorderzähnen, mit darauf folgender, langdauernder, hoher, blasser Anschwellung der Oberlippe, die sich auch der Nase und den Backen mittheilt. Die Schmerzen sind oft ziehend, meist in hohlen Zähnen, auch Abends und die Nacht. Nachts sticht es in gesunden Zähnen, bis in die Augen; der Schmerz wird gelinder, wenn man

mit der Zunge das Blut aus den Zähnen zieht. Abends entsteht häufig ein wüthendes Bohren und reißendes Wüthen in hohlen Zähnen, mit Ziehschmerz im Kopfe und Ohren-Stechen, durch Kälte sehr vermehrt. — Das Zahnfleisch wird schmerzhaft geschwollen, blutet leicht, so daß auch, ohne daran zu ziehen, helles Blut aus dem Munde läuft, und früh Zähne, Zahnfleisch und Lippen voll geronnenen Blutes sind.

Was den innern Mund anlangt, so finden wir in der Zunge einen schneidenden Schmerz; ein Brennen und Vollheit derselben und des ganzen Mundes, früh nach dem Erwachen; der ganze Mund und Hals werden trocken, mit Durst, früh und Abends; manchmal entsteht aber auch viel Speichel-Zufluß. Außerdem beobachtet man noch an der Zunge eine beim Drucke schmerzhafte rothe Stelle dicht am Zungenbändchen, oder, am Rande derselben, ein kleines, wund schmerzendes Geschwürchen. — Beim Lesen stottert man zuweilen, und kann manche Worte nicht schnell aussprechen.

Im Halse bemerkt man, früh, ein Kratzen und Brennen; Abends aber schmerzt es, beim Speichel-Schlucken, als stecke etwas im Halse; Speisen kann man hingegen gut schlucken.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir zuerst den Geschmack bitter, faulig, oder wie Blut. — Das Aufstoßen ist meist leer, selbst vor dem Frühstücke; Schlucksen erscheint öfters und heftig, vor und nach dem Mittagsessen. Der Appetit verliert sich; dafür tritt manchmal starker Hunger ein. — Nach dem Essen entsteht Druck im Magen, wie von Ueberladung; schrecklicher Schmerz in der Nabel-Gegend, als würde der Leib mit Messern zerschnitten; außerordentliche Müdigkeit und Schläfrigkeit. — Man beobachtet Durstlosigkeit, aber auch, vielleicht als Wechselwirkung, starken Durst, besonders auf Milch, kaltes Wasser und Wasser-Wein. — Vormittags entsteht große Uebelkeit und Weichlichkeit, mit Fieberschaudern, stechend reißendem Zahnschmerze, Schwindel und Kopfweh; zum Brechen kommt es nicht, es erscheint höchstens etwas Wasser. Alle Morgen ist es, als sei der Magen verdorben, mit übelm Geschmacke im Munde; oder man fühlt ein Aufblähen und feines Zwicken in der Magen-Gegend, durch Blähungs-Abgang erleichtert. Bisweilen ist es kalt im Magen, als läge ein Eisklumpen darin.

Wenn wir die Schmerzen im Unterleibe betrachten, so finden wir ein Drücken aus der Herzgrube in die Brust hinauf, nach dem Essen, beim Sitzen ärger; zugleich mit ziehend reißendem Schmerze in der Kopf-Seite, oder Spannen in den Schläfen. — Ein Brennen bemerkt man äußerlich in der Herzgrube, mit Stichen zugleich; auch innerlich um den Nabel, oder in beiden Bauch-Seiten. — In der rechten Unterribben-Gegend fühlt man häufig ein Stechen; zu Zeiten auch in der linken Seite, und von da

bis zur Brust hinauf oder zugleich im Ellbogen; links findet sich auch ein brennendes Stechen, beim gebückt Sitzen; endlich sticht es auch tiefer im Bauche, oder in der Lenden-Gegend, wo es sich beim Umdrehen des Körpers vermehrt. — In der rechten Oberbauch-Seite, um den Nabel, und in der Weiche, bemerkt man öfters ein Zwicken. Oft entsteht ein fürchterliches Leibschneiden, daß man sich zusammenkrümmen muß; manchmal verliert es sich nach dem Essen, oder es geht gegen den Magen herauf, setzt Nachts aus und erscheint am Morgen wieder, durch Blähungs-Abgang erleichtert. — Zuweilen zeigt sich auch ein Kneipen, früh, als solle man zu Stuhle gehen; oder heftige kolikartige Schmerzen, mit Zittern und Zähneklappern vor Kälte, besonders nach der Stuhl-Ausleerung; dabei war die linke Seite hervorgetrieben, mit Stuhldrang; beim Herumgehen und Aufdrücken auf den Leib war der Schmerz geringer, in der Ruhe ärger. — Der Leib ist sehr aufgebläht, mit starkem Poltern und Kollern darin, bis häufige, stinkende Blähungen abgehen.

Was den Stuhl betrifft, so findet man, wohl als Erstwirkung, harten und festen, schweren Stuhl, mit Anstrengung, auch wohl Verstopfung, oder vergeblichen Stuhldrang, wo, mit Anstrengung und unter Winden im Leibe, erst harter, dann dünner Stuhl abgeht. Ob die beobachteten weichen Stühle, oder die Durchfälle, mit Leibschmerz und Zwang im Mastdarme, Nach- oder Wechselwirkung sind, wage ich nicht zu entscheiden.

Auch hinsichtlich der Harn-Absonderung scheinen Wechselzustände bemerkt zu werden, denn man sieht häufiges Drängen mit wenigem, aber auch mit vielem Abgange, selbst in der Nacht. Beim Harnen ist es manchmal, als ginge der Urin über eine wunde Stelle in der Harnröhre, oder man fühlt ein Brennen dabei und nachher. Auch außer dem Harnen fühlt man Stiche, Jücken und Brennen in der Harnröhre; die Mündung derselben ist entzündet und zugeklebt.

In den Geschlechtstheilen empfindet man ein Brennen und wollüstiges Gefühl; auch erfolgen häufigere Pollutionen. Nach dem Beischlafe wird der Kopf eingenommen und taumlich.

Was das Monatliche betrifft, so bedarf es wohl genauerer Bestätigung dessen, was eigentlich Erstwirkung sey, denn man findet bald Verspätigung und kürzere Dauer, auch nur nächtlichen Abgang desselben, bald im Gegentheile zu frühes Erscheinen, stärkeren Abgang und mehr am Tage, als bei Nacht. — Sonst sahe man auch noch einen Weißfluß, zäh und dickschleimig, meist im Gehen; oder einen gelbgrünen, scharfen, der die Schamtheile und Schenkel anfrißt.

An den Organen der Respiration zeigt sich zuerst ein stetes Schnupfengefühl in der Nase, oder ein wirklicher Fließschnupfen, mit dünnem Schleimflusse; die Nasen-Verstopfung ist bedeu-

tend und hindert am Athmen und Sprechen, doch laufen einzelne Tropfen aus derselben, oder es ist ein wirklicher Stockschnupfen dabei. — Alle Morgen findet man Heiserkeit und ein starkes Kratzen im Halse, mit so viel Schleim auf der Brust, daß man zu ersticken fürchtet; er wird mit Mühe ausgeracket und schmeckt salzig. Das Kratzen und Kitzeln erregt einen trocknen Husten, besonders Abends und früh nach dem Aufstehen, oder nach den Eintritte in's Zimmer aus kalter Luft. — Der Odem wird beengt, man fühlt eine Beklemmung der Brust, wobei Alles zu enge deuchtet, zuweilen mit Hitze und Stichen in der Brust; man empfindet eine Zusammenschnürung, oder eine Schwere, so daß man nur mühsam tief athmen kann; bei jeder Anstrengung der Hände entsteht kurzer Athem.

Als Brustschmerzen beobachtet man ein Drücken unter dem Brustblatte, als hätte man sich den Magen überladen. — Der Hauptschmerz ist aber das Stechen, oft sehr heftig, bald vorn in der Brust, ohne oder mit Bezug auf das Athmen; bald in den Brust-Seiten und durch und durch bis in den Rücken. — Manchmal entsteht ein Brennen oder schneidendes Brennen in der Mitte der Brust, besonders in der Herzgrube. — Häufig beobachtet man ein Herzklopfen, mit Schwindel und Kopfweh, Zittern des ganzen Körpers und Unruhe, auch wohl mit Hitze und Durst.

Im Rücken erscheinen Stiche, besonders im Genicke und zwischen den Schultern, auch wohl ein Reißen in den Flechsen des Halses; mehrentheils ist der Schmerz oben stechend und reißend zugleich, besonders am innern Rande des Schulterblattes, mit Gefühl, als sollte ein Stück davon abgerissen werden. Außerdem fühlt man noch eine Steifigkeit und Spannen im Genicke, bei Bewegung des Kopfes.

Was die Extremitäten anlangt, so ist der Arm wie gelähmt und verrenkt, so daß man ihn nur mit Mühe erheben kann, es ist keine Kraft im Gelenke, wie ermattet durch große Anstrengung; auch in den Knochen des Oberarmes fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz. Im Hand-Gelenke erscheint ein ähnlicher Verrenkungs-Schmerz, blos beim Berühren und Auf- und Abwärtsbewegen der Hand fühlbar; die Hand ist dabei steif, schwer, und läßt sich mühsam bewegen. Beim Bücken entsteht ein heftiger Schmerz in der Hüfte, als wäre das Kreuz zerbrochen, das Knie aber ist steif und schmerzt, wenn man es ausstrecken will. Ein Spannen äußert sich in den Achsel-Gelenken, als wenn sie zu kurz wären. Reißen beobachten wir häufig, z. B. im Schulter-Gelenke, an der äußern und innern Seite des Oberarmes, wie im Knochen, in den Ellbogen, an der innern Seite des Vorderarmes, als wenn die Flechsen abgerissen würden, um das Hand-Gelenk und bis in dasselbe, in den Daumen, im Wadenbeine bis herauf an das Knie, im Fuße. — Das Stechen erscheint in den Ellbogen, von wo es auch

wohl als bohrendes Stechen, oder Stechen und Reißen, sich abwärts bis zu den Fingern erstreckt; ferner im Hand-Gelenke und in der Handwurzel, besonders beim Zugreifen; in einzelnen Fingern, beim Arbeiten; sodann in den Ober- und Unterschenkeln, im Knie und Knie-Gelenke, beim Aufstehen vom Sitze, so wie bei Ruhe und Bewegung; endlich im Schienbeine, in den äußern Fußknöcheln und in den großen Zehen bis in das Fuß-Gelenk. In den Schenkeln und Beinen bemerkt man öfters eine Eingeschlafenheit, mit Kriebeln, so daß man nicht darauf stehen kann; früh, im Bette, entsteht ein so heftiger Waden-Krampf, daß noch bis zum Abende der Schmerz fortdauert, als sey das Bein zu kurz. Den Arm sahe man einmal geschwollen und bei Berührung wund schmerzend; ein ähnliches Wundheits-Gefühl entstand, beim Monatlichen, im Schenkelbuge.

Magnet. (Magnes artificialis.)

Im Allgemeinen hat man über die Anwendung des Magnetes überhaupt, und seiner Pole insbesondere, Folgendes zu berücksichtigen.

Jeder der beiden Pole hat etwas Eigenes in seiner Wirkung; bei zwei und mehrmaliger Anbringung scheinen indessen Wechselwirkungen zu entstehen, die mit denen des entgegengesetzten Poles Aehnlichkeit haben.

Man bedient sich eines 18 Zoll langen Magnetstabes, welcher an jedem Pole ein halb Pfund zieht, oder auch eines 8 Zoll langen, ein halbes Loth schweren Stäbchens; welches 4 Loth Eisen halten kann; man läßt dann den angemessenen Pol eine oder eine halbe Minute berühren, oder fast berühren mit dem kranken Theile oder auch nur mit der Fingerspitze. Man darf nicht zum zweiten Male denselben Pol berühren lassen, sondern muß, nach den Umständen, sodann eine andere Arznei wählen, oder, wenn zuerst der unrechte Pol berührt worden, den andern anwenden.

Findet man nun unter den allgemeinen Magnet-Symptomen homöopathische Aehnlichkeit mit dem zu heilenden Krankheitsfalle, ohne daß man wüßte, welcher von beiden Polen vorzugsweise hierzu geeignet sey, so nimmt man den zur Berührung, von welchen die meisten hierher gehörigen Symptome bekannt sind. Entsteht augenblickliches Verschwinden der zu heilenden Beschwerden, so war es nicht der heilende, sondern der palliative Pol; man nimmt alsdann, wenn die palliative Beschwichtigung auch nur eine Viertelstunde gedauert hat (am meisten, wenn sich neue Symptome zeigten) sogleich den entgegengesetzten Pol zur Berührung, der dann zuerst die neuen Symptome aufhebt, sodann eine kleine homöopathische Verschlimmerung erregt und dann die vollkommene Heilung bewirkt.

Ein milderes Gemüth oder Neigung zur Frostigkeit leitet zuerst zum Nordpole hin, wenn man die Symptome nur unter den allgemeinen Magnet-Symptomen antreffen konnte.

Die Wirkung einer mäßigen Gabe Magnet-Kraft reicht über 10 Tage.

Betrachten wir nun die Wirkung des Magnetes im Allgemeinen, so finden wir in allen Gelenken, wo die Gelenkköpfe sich berühren, einen unerträglichen Zerschlagenheits-Schmerz, besonders früh im Bette, Abends im Bette, am meisten aber bei Bewegung; hauptsächlich betrifft der Schmerz das Kreuz, die Lenden und die Brust, als ob da Alles gerädert und zerbrochen wäre. Auch schmerzen die Gelenke bei Bewegung, wie ausgerenkt, oder man fühlt eine dröhnende Empfindung in den Gliedmaßen. — Wunden fangen wieder an zu bluten; Geschwüre schmerzen wie frische Wunden. — Hier und da entsteht Jücken, das nach Kratzen ein Brennen verursacht; oder jückende Stiche, die sich in Brennen endigen; oder brennende Stiche in weichen Theilen, Abends im Bette, die sich in Beißen verwandeln; endlich bemerkt man auch ein Brennen, oder brennende Züge, durch alle Theile nach verschiedenen Richtungen hin. — Auch sahe man ziehende Schmerzen, oder ein schauderiges Durchziehen durch den ganzen Körper. — Hier und da bilden sich kleine Blutschwärchen und Ausschläge, z. B. kleine Blüthchen; rothe Flecken, wie Wasserbläschen, in den Handflächen; Blätterchen, mit ziehendem und stechendem Schmerze. — Vor dem Einschlafen sahe man einzelnes Zucken im Körper; überhaupt bemerkt man auch sonst Stöße, daß der Körper gewaltsam auf- und vorwärts gebogen wird, oder Erschütterungen, wie Schreck, durch den Körper; bei diesen Stößen geht bisweilen auch das Bewußtseyn verloren. Ferner beobachtete man Ohnmachten, in denen das Bewußtseyn blieb.

Was den Schlaf betrifft, so findet man zuvörderst eine Menge Träume, oft geiler Art; Reden und Schnarchen im Schlafe, stetes Umherwerfen. Nachts wacht man von der dritten Stunde an, dann verfällt man, gegen Sonnen-Aufgang, in eine betäubte Schlummersucht, wobei man auf dem Rücken liegt, mit offnem Munde; dabei fühlt man eine Zerschlagenheit aller Gelenke, die immer nöthigt, die Glieder in eine andere Lage zu bringen. — Nach dem Aufstehen mindern sich die Gliederschmerzen, es entsteht dafür ein ähnliches schmerzendes Kopfweh, das bald durch Nießen und Schleimfluß aus der Nase verschwindet. Manchmal entsteht auch eine Hitze-Empfindung in den Gliedmaßen, welche anfänglich entblößt, dann aber sorgfältig zugedeckt seyn wollen. Sonst beobachtet man wohl auch früh große Blähungs-Anhäufung im Unterleibe, so wie dichten, trocknen Schleim im Munde, welches Alles nach Nießen und Ausfluß von Nasen-Schleim vergeht.

Nachts, und früh im Bette, fühlt man widrige trockne Hitze, welche Entblößung sucht und verträgt, ohne Durst; sie ist vorzüglich in den Handflächen und Fußsohlen, mit Schweiß am ganzen Körper, oder im Gesichte.

Was das Gemüth anlangt, so findet man, bei großer Erschöpfung des Körpers, eine eifrige Uebereiltheit, dabei Vergeßlichkeit, so daß man etwas Anderes sagt und thut, als man wollte; auch zeigt sich wankende Entschließung, große Zerstreutheit und unwillkürliche Unaufmerksamkeit. Ferner sieht man große Neigung zu Aerger, Böswerden und Zorn, worauf ein Kopfweh folgt, wie Wundheit oder wie von einem eingedrückten Nagel. Endlich sahe man auch große Aengstlichkeit.

Ein Schwindel entsteht gern Abends, nach dem Niederlegen, als wenn man fallen sollte, oder wie ein jählinger Ruck durch den Kopf; am Tage scheinen die Gegenstände an einer ungewissen Stelle zu schweben und zu wanken, daher man auch beim Gehen wankt.

Kopfweh erfolgt alsbald, wenn man das Gedächtniß angreift. Früh, gleich beim Erwachen, erscheint ein Schmerz, wie zerschlagen, der nach dem Aufstehen vergeht; oder ein wühlender, betäubender, der sogleich aufhört, wenn Blähungs-Bewegungen entstehen. Zuweilen entsteht ein Schmerz, wie von Eindruck eines Nagels, besonders nach Aergerniß; sonst wohl auch ein flüchtiger Schmerz, ein einziger Ruck, aus Zucken und Reißen zusammengesetzt.

Im Gesichte fühlt man hitzlosen Schweiß, oder, bei kalten Händen, eine Hitze und beißende Empfindung in der Haut, oder unerträgliche brennende Stiche in den Muskeln.

Was die Augen anlangt, so beobachtet man, in der Abend-Dämmerung, außer der Sehelinie flippernd weiße Lichtpartheien rings umher. — Im Auge selbst fühlt man ein Beißen, in den Lidern aber, ein Jücken und Trockenheit.

Im Gehörgange empfindet man ein Jücken oder jückendes Brennen; man hört bisweilen ein abgesetztes Pfeifen, oder ein lautes Sausen in einem Ohre, mit Kopfweh auf derselben Seite, als wenn ein fremder Körper im Gehirne wäre. Auch Taubhörigkeit fand man.

In der Nase bemerkt man eine Geruchs-Täuschung, man glaubt Mist zu riechen, oder einen Geruch zu haben, wie er aus lange verschlossenen Kleider-Kisten hervordringt. — An den Lippen finden sich, äußerlich, weiße Blüthen, oder rothe Knötchen, welche wie wund schmerzen; inwendig aber Geschwürchen, welche bei Berührung schmerzen.

In den Oberkiefer-Knochen empfindet man einen zuckend reißenden Schmerz, oder auch wie Rucke, aus Reißen, Bohren, Stechen und Brennen zusammengesetzt. — Zahnweh sieht man entstehen beim kalt Trinken, oder wenn Luft in den Mund zieht; auch

schmerzen die Zähne beim Bücken und Kauen. Es ist manchmal ein Ziehen in den Kinnladen bis nach der Schläfe, mit Klamm-Gefühl in den Kaumuskeln. Zuweilen besteht das Zahweh in einem zuckenden Drücken, oder einem Zerschagenheits- und Wundheits-Schmerze der Schneidezähne, oder es schmerzen blos die hohlen Zähne mit Anschwellung des Zahnfleisches. — In den Unterkiefer-Drüsen bemerkt man ein Spannen, oder einzelne, stumpfe Stiche, oder einen Schmerz, als wenn sie geschwollen wären. Dabei sammelt sich stets häufiger Speichel im Munde an.

Unter den Verdauungs-Beschwerden nehmen wir zuvörderst einen anhaltenden Mund-Gestank wahr, ohne daß man es selbst weiß. Der Geschmack ist manchmal metallisch, Taback und Bier haben keinen Geschmack, einige Dinge aber scheinen dumpfig und schimmlich zu schmecken, ohne es zu seyn. Man hat wohl Hunger und Appetit, aber gar keinen Geschmack an Speisen, sobald man anfängt zu essen, ist man gleich satt. Im Gegentheile findet sich auch Appetit- und Hungerlosigkeit, ohne Vollheit und ohne übeln Geschmack. — Das Aufstoßen ist bald von Geruch und Geschmack, wie geraspelte Hornspäne, bald von verdorbenem Geschmacke des Genossenen, oder es ist ein unvollständiges.

In der Oberbauch-Gegend und im Magen fühlt man ein Drükken, wie von einem Steine, vorzüglich bei Anstrengung des Nachdenkens; bisweilen eine spannend drückende und ängstliche Vollheit. — Hauptsächlich entwickelt sich eine große Menge von Blähungen, schon früh im Bette, unter lautem Poltern und Knurren; sie treten hier und da hin im Unterleibe, oft mit drückendem Schmerze, und gehen kurz abgebrochen, gleichsam gezwungen, ab; sie erregen auch wohl eine weichliche Empfindung oder einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Därmen, wie nach Purganzen, ehe sie, faulig stinkend, abgehen. — Auch sahe man Anstoß von einem hervortretenden Bruche.

Als Abnormitäten hinsichtlich des Stuhles beobachtet man unschmerzhafte Durchfälle, mit Blähungen; doch auch Leib-Verstopfung, als wenn der Mastdarm verengt wäre. — Nach dem Stuhlgange fühlt man einen Hämorrhoidal-Schmerz im After, wie von einer Wunde und ein Zusammenschnüren mehr im Mastdarme; auch beim Sitzen und Gehen ist es, als wenn die Aderknoten wund wären. Vorfall des Mastdarmes beim Stuhle ist nicht selten*).

In der Harnröhre empfindet man, nach dem Harnen, oder früh im Bette, öfters ein Brennen und brennendes Jücken in der Gegend der Samenbläschen, mit Neigung der Geschlechtstheile zur

*) In Prolapsus ani habe ich selbst seine heilkräftige Wirkung erfahren. Anm. d. Red.

Samen-Ergießung. — Man beobachtet bald anhaltende Steifigkeit der Ruthe, selbst ohne verliebte Gedanken, bald eine stete Schlaffheit derselben, mit völligem Zurückziehen der Vorhaut. Den Nebenhoden findet man geschwollen und schmerzhaft bei Bewegung und Berührung; unter der Vorhaut aber fühlt man ein jükkendes und brennendes Beißen.

An den Respirations-Organen finden wir öfters Nießen und einen schnell vergehenden Schnupfen, so wie, besonders Nachts, Anfälle trocknen Hustens, auch wohl während des Schlafes; er wird oft so krampfhaft heftig, daß davon beißende und brennende Thränen aus den Augen gepreßt werden. Uebrigens löset sich der Schleim in der Luftröhre, obschon er Nachts beim Wachen wohl Engbrüstigkeit verursacht, doch leicht durch starkes, freiwilliges Kotzen. — In den Brust-Muskeln, nach dem Rücken zu, fühlt man unerträgliche, brennende Stiche; sonst sahe man wohl auch zuweilen Stechen und Reißen, besonders aber brennende Züge, gleich als wenn Theile abgesondert würden.

Als Erkrankung des Rückens findet sich, früh, eine Steifigkeit und Knacken in den Halswirbeln; im Rückgrate selbst, ein Zucken, als wenn etwas Lebendiges darin wäre, auch wohl ein Schmerz beim Stehen und ruhig Sitzen, so wie im Kreuz-Gelenke früh, im Bette beim Liegen, und am Tage beim langen Vorbücken.

An den Extremitäten erscheint häufig ein Verrenkungs-Gefühl, namentlich im Gelenke des Schulterknochens; an der Handwurzel, als wenn eine Flechse überspränge; im Daumen-Gelenke, beim Bewegen und Abbiegen, wie verrenkt und zerschlagen, mit Knicken im Gelenke des Daumens, so wie anderer Finger; früh, zu Anfange des Gehens, im Fuß-Gelenke und Fußknöchel, beim weiter Gehen sich verlierend. — Beim Verweilen an einem kalten Orte entsteht reißendes Zucken in den Muskeln des Armes; ein Reißen überhaupt aber findet man in den Arm-Gelenken, mehr in der Ruhe; Abends in den Daumen-Gelenken; endlich ruckweise, in der Ferse. — Ziehen und Zerren beobachtet man in den Gelenken und Muskeln der Arme, oder vom Kopfe an bis in die Finger. — Häufig entsteht ein Brennen in den Gliedmaßen und Gelenken, oder brennende Züge durch dieselben; auch wohl brennende Stiche, besonders in fleischigen Theilen, wie den Daumenballen und der Wade; sogar in den Fersen und den Hühneraugen empfindet man ähnlichen Schmerz. Nach dem Erwachen aus dem Schlafe beobachtet man Anfälle von Klamm in den Waden und Zehen.

Nordpol des Magnetes. (Magn. polus arcticus.)

Es erregt derselbe auf der Haut ein Krabbeln und krabbelndes oder stechendes Jücken, zuweilen mit Empfindung von Wundheit endigend. Sodann entstehen an verschiedenen Theilen sehr schmerzhafte, anhaltend wühlende Stiche, je tiefer, desto schmerzhafter. — In dem berührenden Theile fühlt man stechende Rucke, oder Empfindung wie von Andrang des Blutes, oder ein Fippern und Klopfen, oder Zittern, oder eine Kälte-Empfindung, in den nahen Theilen aber, ein Fippern, eine spannende Empfindung, einen Zerschlagenheits-Schmerz, ein Kriebeln, oder eine Wärme-Empfindung. — In den Schwinden entsteht ein Brennen oder brennend reißender Schmerz; in der Beinhaut aller Knochen aber, eine ziehende Empfindung, wie beim Antritt eines Wechselfiebers. — Im ganzen Körper fühlt man, besonders früh und in freier Luft, eine große Mattigkeit und Zerschlagenheit, wie von schwüler Luft, bei niedergeschlagener Gemüthsstimmung.

Was den Schlaf betrifft, so sehen wir zuerst ein übermäßiges krampfhaftes Gähnen, mit Schmerz im Kiefer-Gelenke, als ob es sich ausrenken wollte. Am Tage ist man immer schläfrig*); eben so des Abends; es war öfters, als zöge es die Augen zu, und wollte jähling in einen angenehmen Schlaf versetzen. Auch Nachts ist der Schlaf fest, man liegt dabei auf dem Rücken; es erscheinen dabei sehr viele und lebhafte Träume, man singt selbst im Schlafe. Früh findet man halbes Erwachen mit vielem innern Bewußtseyn, großer Gedankenfülle und lebhaftem Gedächtnisse; man denkt einen wichtigen Gegenstand durch, kann sich aber beim vollen Erwachen des Gedachten nicht deutlich erinnern. Abends erwacht man plötzlich mit einem heftigem Rucke in den Kopf- und Halsmuskeln; Nachts aber, durch einen heftigen Druck quer über den Unterleib herüber, der durch nichts vergeht. Oft wirft man sich umher, mit vieler lästiger Hitze, die Aufdecken verlangt, ohne Durst; es erscheint wohl auch Schweiß in der Nacht.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir bisweilen eine Kälte-Empfindung oder Gefühl von Kühlung über den ganzen Körper, doch ohne Schauder, oder eine Kühle in den Händen, mit kühlem Schweiße auf denselben oder über und über. Manchmal erfolgen Schauder, selbst Nachts, oder Nachmittags, denen öfters kurze Hitze folgt, wobei die Adern auf den Händen auflaufen. — Nachmittags und Abends erscheint gern eine fliegende Hitze im Kopfe und Gesichte, meist ohne Durst; oder es verbreitet sich ein Hitze-Gefühl über den ganzen Körper, ohne äußerliche Wärme, ja selbst bei kal-

*) Mit Nutzen habe ich den Nordpol mehrmals bei habituell gewordener Tagesschläfrigkeit — einem schlafsüchtigen Zustande — angewendet.
Anmerk. d. Red.

ten Händen oder Frieren an den Untergliedmaßen. Doch sieht man zuweilen auch eine allgemeine Hitze über den ganzen Körper, mit einem ängstlichen, unruhigen Wesen.

Das Gemüth findet man häufig mißlaunig, traurig, zum Weinen geneigt, zugleich mit Frostigkeit. Oder man ist trägen Gemüthes, es war, als ob es schwer falle, mit Ausführung eines Entschlusses den Anfang zu machen, der dann doch mit Schnelligkeit ausgeführt wird, oder es war im Sitzen, als wenn man alle Bewegkraft verloren hätte; bei Bewegung aber sahe man, daß es nicht gut ging. Oft zeigt sich eine Aengstlichkeit, ängstliche Bedenklichkeit, allzugewissenhafte Sorgfalt. Auch gereizte Aergerlichkeit nimmt man wahr, man will nicht gestört seyn in der Arbeit, und doch wird nichts fertig; man redet in Geschäften laut vor sich hin und verschreibt sich leicht. Endlich findet man auch wechselnde Zustände, bald traurige, bald heitere Stimmung, bald Zaghaftigkeit, bald Hastigkeit und Kühnheit, Bedenklichkeit oder gelassenes und ruhiges Gemüth.

Ein Schwindel, wie von Trunkenheit, erregt beim Gehen im Freien ein Wanken, so daß man selbst im Stehen keinen festen Tritt hat. Ein schwindelartiges Ziehen ergreift bisweilen die eine Kopfseite; es zieht dann im Kopfe von der Mitte nach beiden Ohren, wie der Pendel einer Uhr. Man findet ferner eine Art von Bewußtlosigkeit, es ist, als wenn der Verstand still stände, und als wenn etwas im Gehirne von oben herabdrückte und die Augen heraus drängte. — Das Gedächtniß ist schwach.

Kopfweh erscheint vorzüglich beim Aufheben und Bewegen der Augen. Wie Zerschlagenheit äußert es sich gern beim Erwachen vom Nachmittags-Schlafe, oder derselbe Schmerz, mit Wundheits-Gefühl verbunden, ergreift die eine Gehirn-Hälfte im Vorderhaupte und in der Schläfe. — Ein Drücken finden wir in mehren Theilen des Gehirnes; beim Gehen, über den Augenhöhlen und in der Schläfe; im Hinterhaupte, ein herauswärts gehendes Drücken, so daß man den Kopf immer vorwärts beugen muß; manchmal ist es ein widriges Gefühl von Zusammenpressen und als wenn ein Theil des Gehirnes eingedrückt würde. — Hinter den Ohren bemerkte man ein stoßartiges Reißen im Kopfe, beim Sitzen und beim Gehen im Freien. — Zuweilen ist es, als wenn das Gehirn aus einander getrieben würde. Ein Spannen empfindet man im Gehirne unter der Stirne bis in die Nasenwurzel, auch äußerlich spannt es in den Kopf-Bedeckungen, als wenn sie zu fest auf dem Scheitel lägen; ein ähnliches Gefühl verbreitet sich über das ganze Gesicht.

Die Augen treten heraus, und der Blick ist starr auf einen Gegenstand gerichtet. In denselben fühlt man feine Stiche, sie röthen sich, thränen stark, bei unruhiger Bewegung derselben; das schwache Auge fühlt, bei Berührung des Magnetes, eine Kälte,

Jod. acet. magn.

als läge eine Stück Eis in der Augenhöhle, darauf entsteht aber ein Brennen. — In den Augenlidern beobachtet man ein Ziehen und Zucken, oder Stiche und brennende Stiche, häufig auch ein Jücken und Empfindlichkeit der Ränder beim Lesen; früh, im Bette, hat man ein schmerzhaftes Trockenheits-Gefühl an denselben, es setzen sich auch Bläschen auf denselben an, die auf das Auge drücken.

In den Ohren fühlt man Stiche von der Eustach'schen Röhre her, oder etliche Risse; es entsteht eine Wärme darin, und man vernimmt bald ein Brausen, wie von kochendem Wasser, bald ein feines Klingen oder Zischen. Manchmal erscheint eine Art Taubheit, als läge ein Fell davor, mit Hitze darauf.

In der Nase bemerkt man eine Geruchstäuschung, als röche man faule Eier, oder frische Kalktünche und Staub. Nachmittags erscheint starkes Nasenbluten, nach vorgängigem, drückendem Stirn-Kopfweh. In den Nasenlöchern entsteht Wundheits-Gefühl, äußerlich aber, stechend jückender Blüthen-Ausschlag.

In den Unterkiefer-Drüsen fühlt man bald einen klemmend drückenden Schmerz, bald ein Spannen. — In den Halsmuskeln entsteht ein Reißen, oder ein schmerzhafter Klamm; eben so auch ein schmerzliches Klemmen im Kiefer-Gelenke, bei Bewegung der Unterkinnlade, als wenn sie ausgerenkt würde. An den Lippen empfindet man bald einen Wundheits-Schmerz der Winkel, bald spitzige und schmerzhafte Stiche; innerlich entstehen kleine Blüthchen.

Das Zahnweh hört bisweilen beim Gehen in freier Luft auf und kommt in der Stube wieder. Manchmal ist es ein schnelles Picken oder Pochen in hohlen Zähnen, auch wohl mit Druck, als sey etwas hineingefallen; dabei ist das Zahnfleisch geschwollen, entzündet, mit Brenn-Schmerz, bei rothen und brennenden Backen. — Oder es ist, als würde der Zahn herausgerissen, schlimmer nach dem Essen, und wenn man sitzt und liegt; oder es entsteht ein ziehendes Zahnweh, blos beim Essen vermehrt, wenn Warmes darauf kommt, mit Backen-Röthe. Manchmal drückt wie etwas Hartes auf die Schneidezähne, als sollten sie umbrechen. Beim Essen deuchten die Zähne wie locker. Das Zahnfleisch schwillt häufig an; manchmal schmerzt es wie wund oder eingeschnitten, beim Eindringen der Luft; oder man empfindet eine Taubheit und Gefühllosigkeit darin, nach Aufhören des Zahnschmerzes. Bei einem heftigen Zahnweh, dem oben beschriebenen ähnlich, leistete der Magnet auch schnelle Hülfe*)**). — Im Munde läuft häufig Speichel zusammen.

---

*) Archiv V. 1. p. 93.

**) Rheumatische Zahnschmerzen, zugleich alle hohlen Zähne zusammen ergreifend, wobei das Zahnfleisch geschwollen und bei der Berührung schmerz-

Unter den Verdauungs-Beschwerden stoßen wir zuerst auf ein lang anhaltendes Sodbrennen, besonders nach dem Abendessen. Was den Geschmack betrifft, so haben die Speisen gar keinen; sonst findet man früh einen säuerlichen; Taback schmeckt bitter. — Das Aufstoßen bringt bloße Luft, und geschieht zuweilen wie ein schmerzhafter Ruck; das Aufstoßen erfolgt auch wohl nach einem Glucksen und Winden im Unterleibe, bis in die Herzgrube, wie von vielen eingesperrten Blähungen. Der Magen ist wie verdorben, das Essen liegt schwer darin.

Was nun die Unterleibs-Schmerzen anlangt, so findet man ein Raffen in der Herzgrube, und eine Empfindung in der Oberbauch-Gegend und im Magen, als wenn die Magenwände schmerzhaft empfindlich wären. — Ein Drücken fühlt man häufig im Unterleibe, wie von einem Steine; es entsteht zu verschiedenen Tageszeiten, selbst des Nachts, und erreicht oft eine große Höhe; die Blähungen drücken manchmal herauswärts, als wenn der Leib zerplatzen sollte; oder sie verursachen ein Drücken und Spannen hier und da, mit einer aus dem Unterleibe entspringenden Uebelkeit; oder man fühlt einen ununterbrochen drückend kneipenden Schmerz, doch ohne merkbare Blähungen, durch Nachdenken und Anspannung des Geistes ungemein verstärkt und dann mit Uebelkeit begleitet; oder es drückt, wie von Blähungen, in den Därmen, als geschähe der Druck auf eine zerschlagene Stelle, mit einem ähnlichen Zerschlagenheits-Drucke im Gehirne; sobald eine Blähung abgeht, verschwindet Kopf- und Bauchweh; oder es entsteht, Nachts, ein unabgesetzter heftiger Druck in der Herzgrube und den Hypochondern, welcher immer höher in der Brust steigt, bis in die Halsgrube, wo er den Athem zu unterdrücken droht. — Ziehende Schmerzen sehen wir im Unterleibe, und in der Herzgrube bis in die rechte Brust. — Manchmal giebt es Rucke im Unterleibe, als ob etwas darin herabfiele, oder Stöße aus dem Unterleibe durch die Brust heran bis in den Hals. — In den Bauch-Seiten werden öfters Stiche fühlbar, mit Bewegung wie zum Durchfalle; auch in der Lenden-Gegend und im Schooße sticht es; beim Gehen im Freien aber entstehen starke schneidende Stiche in der Mitte des Unterleibes, von unten herauf. — Das Kneipen im Leibe verschwindet gewöhnlich durch Blähungs-Abgang. Auch im Unterleibe nahm man eine Kälte wahr, nach Anderen aber auch eine Wärme in der Nabel-Gegend, die Aengstlichkeit verursachte und hierauf ein Gefühl, wie zum Erbrechen. — Ueber dem Bauchringe empfindet man

---

haft empfindlich ist; zugleich auch durch die Beinhaut des Kinnbackens einzelne Rucke fahren, die im niederen Grade aus einem zuckenden Drücken, im höheren aber theils aus einem wühlenden Reißen, theils aus brennenden Stichen bestehen, und die Schneidezähne beim Athmen durch den Mund schmerzen — werden durch Berühren des Magnet-Nordpols bald gestillt.

Anmerk. d. Red.

ein Herausbohren, als wollte ein Bruch entstehen, die Erschlaffung des Bauchringes mehrt sich täglich *); zuweilen fühlt man auch einen schneidenden, oder Wundheits-Schmerz.

Der Stuhl pflegt hart, dick geformt, schwierig abgehend zu seyn, manchmal erst nach ziehendem, fast ruhrartigem Schmerze zu erfolgen. — Im Mastdarme fühlt man ein stechendes Kneipen, oder einen scharfen Druck; Nachts fühlt man, im Schlummer, einen drückend pressenden Schmerz daselbst, der beim Erwachen verschwindet.

Der Harn ist dunkel und scheint vermehrt zu werden.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so empfindet man innerhalb der Vorhaut ein schmerzhaftes Jücken und Beißen. Nachts erscheinen Pollutionen und überhaupt heftige Ruthe-Steifheit, mit großem Drange zum Beischlafe **). — In den Hoden fühlt man einen wurgenden Schmerz, und öfters ein scharfes Ziehen und Schneiden.

An den Respirations-Organen erscheint zuerst eine stockschnupfige Nasen-Verstopfung, wodurch das Athmen erschwert wird; dabei bemerkt man aber dennoch öfters schnelles Auslaufen flüssigen Nasen-Schleimes, oder eines scharfen Wassers, welches brennenden Schmerz verursacht. — Das Athmen wird bisweilen schwer; es entsteht eine ängstliche Brust-Beklemmung, oder ein klemmend-zusammenziehender Schmerz quer durch die Brust, der ein zitterndes, ängstliches Athmen, vorzüglich Einathmen, verursacht. — Wir finden ferner einen trocknen Husten, der beim Gehen im Freien immer schlimmer wird, steckt und dämpft, als wenn er ersticken wollte; es erscheint besonders Abends, beim Einschlafen, ein erschütternder Krampfhusten, der jeden Versuch, einzuschlafen, hindert; der Reiz dazu ist in den feinsten und entferntesten Luftröhrästen, wodurch der Husten sehr angreifend wird, den Kopf erschüttert und den ganzen Körper in Bewegung bringt, wonach Schweiß erfolgt, mit Nachlaß des Hustens; oder es entsteht, auch Abends, ein unaufhörlicher (nicht kitzelnder) Reiz zum Husten, der blos vom Unterdrücken des Hustens getilgt wird.

Als Brustschmerzen beobachtet man bisweilen Stiche, bald in der Herz-Gegend, bald in den Seiten und den Brustmuskeln bei Bewegung des Armes; brennende Stiche fühlt man am Herzen, oder erst an den Rückenmuskeln, dann in der Brustseite, und zuletzt vorn auf der rechten Brust. Manchmal wird ein Drücken in der Gegend des Herzens empfunden.

---

*) Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Nordpol bei Neigung und Vorboten zu Hernia inguinalis ebenfalls als Heilmittel sich erweist. Anmerk. d. Red.

**) In übermäßiger Ruthe-Steifheit mit öfteren nächtlichen Pollutionen ist der Nordpol des Magnets ein herrliches, ein unersetzliches Zwischenmittel. Anmerk. d. Red.

Man sieht häufig anhaltende Rückenschmerzen im Stehen, Gehen und Sitzen, als wenn man sich lange gebückt hätte; oder, beim Zurückbiegen, einen Schmerz, wie Zerschlagenheit; manchmal fühlt man auch absetzende Stiche. In den Halswirbeln bemerkt man, bei Bewegung, ein Knistern oder Knacken.

Auch an den Extremitäten beobachtet man verschiedene krankhafte Erscheinungen. Wir finden ein Zerschlagenheits-Gefühl im Achsel-Gelenke, bei Ruhe und Bewegung; in den Hüft-Gelenken, durch Bücken verschlimmert, und über den Knieen im Sitzen. — Nächstdem fühlt man eine bedeutende Schwere in den Gliedmaßen, mit Steifigkeits-Empfindung in den Gelenken, und Zittern der Arme und Hände; häufig auch ein Gefühl wie von Eingeschlafenheit in den obern und untern Gliedmaßen. — Einfache Stiche entstehen an der leidenden Stelle und in jeder Fingerspitze, unten am Vorderarme bei dem Hand-Gelenke, in den Muskeln des Oberschenkels herab, in den Flechsen des Oberschenkels nach der Kniekehle zu, in der Ferse und in den großen Zehen; brickelnd stechende Schmerzen finden sich in den Knochenröhren des Vorderarmes und bis zur Achsel; brennende Stiche in den Waden; reißende Stiche in den großen Zehen, Ferse und Waden. — Ein Drücken beobachtet man auf den Vorderarmknochen, wie nach einem Schlage; ein Drücken und Ziehen in der Handwurzel, mit Unruhe im Vorderarme*); ein Drücken auf den Schienbeinen im Stehen; drückendes Reißen zeigt sich in einigen Stellen der Muskeln des Oberschenkels im Sitzen und Gehen, oder an der äußern Seite des Kniees herab bis an den äußern Fußknöchel. — Ziehen erscheint in den Fingern aufwärts mit Kriebeln darin, ferner in den Schenkeln und beiden Knieen; in den kranken Theilen und dem berührenden Theile empfindet man auch wohl ein Zucken. In den Hühneraugen erfolgt ein wundartiger Druck, bei der mindesten Einengung der Unterfüße.

Südpol des Magnetes. (Magn. polus australis.)

Es erregt derselbe bald ein reines Jücken hier und da, Abends im Bette, was durch Kratzen vergeht, oder Wundheits-Schmerz nachläßt; manchmal ist es auch ein fressendes Jücken, oder ein jückend stechendes Reißen. — An verschiedenen Theilen entsteht ein Kneipen und Zwicken; oder zuckende Empfindung hier und da im

*) In Entzündung des Handrückens mit pochenden Schmerzen wendete ich den Nordpol des Magnets an, und hob mit ihm allein binnen kurzer Zeit das ganze Leiden. Auch ist er ein herrliches Mittel in Panaritien.
Anm. d. Red.

Sol. aesth. major.

Körper, mit ängstlichem, übereiltem Wesen. — Hier und da erscheinen wohl auch stechend brennende Schmerzen; in den Gliedern und Gelenken aber, ein Zerschlagenheits-Schmerz, so daß man auf Steinen zu liegen glaubt. Ob die Leichtigkeit des Körpers, die Regsamkeit der Muskeln und Schnelligkeit in allen Bewegungen, eine Erstwirkung sey, wage ich nicht zu bestimmen. — Es scheint leicht Verkältung zu entstehen, und bei geringer Kälte erfriert man Nase, Ohren, Hände und Füße; sie werden dann in der warmen Stube heiß, kriebeln und jücken. — Oft entsteht ein starkes Herzklopfen, oder ein Klopfen am Herzen, nicht als wenn das Herz selbst klopfte; dabei fühlt man auch wohl Hitze in der Gegend des Herzens *). — Oft fühlt man eine große Mattigkeit, die beim Spazieren bisweilen jählings fühlbar wird, mit einer Empfindung von Aengstlichkeit und Hitze, oder plötzlicher Neigung zum Schlafe.

Was den Schlaf betrifft, so liegt man auf dem Rücken, früh aber verlangt man mit dem Kopfe hoch zu liegen, wegen starken Blut-Andranges. Abends im Bette fallen die Augen zu, man kann aber nicht einschlafen, so auch früh, bei großem Drange, zu schlafen. Oder man bemerkt vor Mitternacht eine schlaflose Munterkeit; schläft man ja, so finden sich öfteres Erwachen, Umwenden, lautes Reden und viele Träume. Vor Mitternacht beobachtet man laut schniebendes Ausathmen, nach Mitternacht ein schniebendes Einathmen.

Unter die fieberhaften Erscheinungen gehört der große Abscheu vor freier Luft, welche, selbst wenn sie nicht kalt ist, durch Mark und Bein dringt, bei ärgerlicher und weinerlicher Laune. Oefters entstehen Schauder, besonders Nachmittags; man sahe dabei wohl auch ein Schwarzwerden vor den Augen und Schütteln und Werfen der Gliedmaßen, ohne Frost, mit nachfolgender Kopf- und Gesichts-Hitze. Auch Frost wird bemerkbar, mit Durst, dann Kopfweh und Frostigkeit in freier Luft. Kälte-Empfindung beobachtet man in den Armen, an den Knieen, in den Schulterblättern. Bisweilen findet man Frost an den Unterschenkeln bis an das Knie, mit Hitze und Blut-Andrang im Kopfe, oder Hitze in den Geschlechtstheilen; oder, bei dem Froste und bei Kälte-Empfindung, eine gehörige Hautwärme, mit Trockenheit im Munde, darauf heftigen Schweiß, ohne Hitze-Empfindung, vielmehr Schauder an den schwitzenden Theilen; oder es erscheint ein Erschütterungsfrost mit Kälte-Gefühl, ohne Durst und ohne kalt zu seyn, dann starke Wärme, mit Durst und Schweiß. — Zuweilen bemerkt man auch Wärme über und über, oder Hitze im Gesichte und in den Händen, auch wohl Schweiß des Nachts.

---

*) Als Zwischenmittel bediente ich mich des Südpols früher gegen Varices, und nicht ohne Erfolg. Anmerk. d. Red.

Das Gemüth wird mürrisch und verdrießlich, man will nicht reden und sucht die Einsamkeit, oder bricht zuweilen in heftigen Zorn aus. Oft zeigt sich Niedergeschlagenheit, arger Mißmuth, Unzufriedenheit mit sich selbst und Unlust zur Arbeit.

Schwindel, wie von Berauschung, erregt ein Wanken und Torkeln beim Gehen; doch ist man auch im Sitzen etwas schwindlich. — Am Geiste nimmt man eine Unfestigkeit und Unstätigkeit wahr; die Ideen lassen sich nicht gehörig festhalten, die Gegenstände schweben nur halb bemerkt vor den Sinnen hin und ohne sich gehörig betrachten und würdigen zu lassen, und die Urtheile und Entschlüsse sind wankend.

Wir finden ein Kopfweh im Hinterhaupte, welches in der Stube am schlimmsten ist, im Freien aber vergeht; dagegen aber auch einen einfachen und spannenden Schmerz über das ganze Gehirn, welcher beim Gehen in freier Luft entstand und in der Stube bald verging. Häufig erscheint eine Schwere mit Kriebeln, oder feinem Wühlen im Kopfe; oder es giebt einzelne Schläge in demselben, in Schläfe und Stirn, mit Reißen verbunden; auch einfaches Reißen und ziehendes Reißen nahm man in einer Gehirnhälfte wahr. Stechende Schmerzen sind seltener; manchmal ein herauswärts drückender Schmerz in der einen Seite, oder ein mit Druck verbundener anhaltender Stich. Drücken erscheint bald hier, bald da im Hinterhaupte, auch wohl oben auf dem Kopfe, oder in den Schläfen, welches beim aufrecht Sitzen schlimmer, beim Schütteln des Kopfes und Nachdenken am schlimmsten ist, beim Gehen geringer wird, beim Bücken fast ganz verschwindet. — Manchmal fühlt man, Nachts, ein Klopfen in den Seiten des Kopfes; zuweilen ein Zucken. — Aeußerlich schmerzt eine Stelle, wie zerschlagen.

Die Augen thränen von Zeit zu Zeit. In ihnen und den Lidern entsteht, besonders bei Bewegung, Abends und früh, ein Schründen und schründende Trockenheit, als wenn ein Haar im Auge läge; die Drüsen am Rande der Lider schwellen an, mit drückendem Schmerze. Oft fühlt man ein Drücken und Stechen in den Augen, oder ein Beißen in den Winkeln derselben. — Die Gegenstände erscheinen trübe und doppelt; auch entsteht wohl eine ohnmachtartige Benebelung, mit Neigung zum Sitzen, wobei die Gegenstände wie verschleiert sind, später aber heller werden, als sonst.

In den Ohren empfindet man schmerzhafte Rucke, als wenn es aus einander treiben wollte; zuweilen Stiche oder reißende Schmerzen in den äußern und innern Ohrknorpeln; hinter denselben zieht es unschmerzhaft herauf in den Kopf. Im Innern hört man ein Brausen, wie Fauchen mit einem Flügel, was man bis oben im Kopfe empfindet; zuweilen ist es mehr ein Klingen. Es deuch-

tet öfters, als ginge ein kalter Wind an die Ohren, wie auch an den übrigen Körper; doch hat man auch wiederum das Gefühl eines warmen Anhauchens.

Als Zahnweh sehen wir einen stumpfen Schmerz, mit empfindlichen Stichen, oder ein reißendes Zucken in der obern Kinnlade nach dem Auge zu. Das Zahnweh wird vom Warmem schlimmer.

Im Munde läuft viel wässeriger Speichel zusammen, und man bemerkt eine Schwierigkeit zu reden, wie von Geschwulst der Zunge.

Im Halse entsteht eine Wundheits-Empfindung bei und außer dem Schlingen, oder ein Brennen im Schlunde; bei reinem Munde, riecht es garstig und faulig aus dem Halse.

Als Abnormitäten hinsichtlich der Verdauung, finden wir den Geschmack theils metallisch süßlich, theils metallisch säuerlich, bald auf, bald unter der Zunge; die Speisen haben einen allzu geringen Geschmack. Man findet große Gleichgültigkeit gegen Essen, man hat kein Verlangen darnach und ist schon im Voraus satt; dagegen bemerkt man einen Heißhunger, bei der Fieberfrost-Kälte, oder auch Mittags und Abends. — Zuweilen entsteht eine Brechübelkeit, früh, nach dem Mittagsessen und beim vorwärts Biegen.

Einen drückenden Schmerz empfindet man in der Herzgrube, von anhaltender Anstrengung des Geistes; im Magen ist es, als drücke man auf eine zerschlagene Stelle, welcher Schmerz nach dem Essen in die Gedärme übergeht. Nach dem Abendessen giebt es scharfe Drucke in den Därmen hier und da, die sich bei Bewegung unerträglich erhöhen. Nachts aber springen Blähungen schmerzhaft aus einer Gegend in die andere, mit einem knupfenden Gefühle, oder einem wund schmerzenden, kneipenden Drucke nach außen, der nicht schlafen läßt. Ueberhaupt erregen die Blähungen gern kolikartige Schmerzen und stemmen sich unter den kurzen Ribben; es entsteht ein lautes Kollern und Knurren, ein Greifen über dem Nabel, oder empfindliche, grob stechende Schmerzen unter dem Zwerchfelle und in den Seiten; der Leib wird dabei stark aufgetrieben. Endlich finden sich noch ziehende Schmerzen in der rechten Seite, daß man kaum gehen kann, oder ein Reißen, welches durch Gehen erregt und durch Sitzen besänftigt wird. — Im Bauchringe hat man ein Gefühl von Erweiterung, als wenn ein Bruch herausträte; bei jedem Hustenstoße dehnt sich die Stelle schmerzhaft aus.

Hinsichtlich des Stuhles findet man, nach Leibschneiden, durchfällige oder weiche Abgänge. Zuweilen erscheint eine anhaltende Verengerung und Zusammenschnürung des Mastdarmes

und Afters, so daß kaum die kleinste Blähung heraus konnte. Sonst findet sich noch ein Jücken außen am After und in den Aderknoten.

Als Harn-Beschwerden nehmen wir eine Erschlaffung des Harnblasen-Schließmuskels wahr, so daß der Urin unwillkürlich abträufelt, und beim willkürlichen Harnen fühlt man wenig Trieb in der Blase zur Entleerung*). Nachts muß man häufig harnen. Man hat den Südpol des Magnets mit großem Erfolge bei lähmungsartiger Unthätigkeit der Harn-Werkzeuge angewendet**). — Bei dem Harnen empfindet man wohl auch einen beißenden Schmerz, vorne in der Harnröhre, als wäre der Urin scharf oder sauer.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so empfindet man im Samenstrange ein Reißen, oder ein Zucken und Ziehen, als würde derselbe allzustark gezogen oder ausgedehnt. Die Hoden werden, Nachts, krampfhaft heraufgezogen; auch fühlt man in denselben, mit Anschwellung, reißende Rucke. — In der Ruthe ist es, als würden einzelne Fasern gerissen oder gezerrt; die Eichel wird roth und entzündet, mit Jücken und Spannen; auch zeigen sich an derselben rothe Stellen wie Blüthen, ohne Empfindung. — Es entstehen häufige Pollutionen; der Geschlechtstrieb scheint erregt; doch findet man eine Impotenz, indem bei dem höchsten Wollust-Gefühle plötzliches Schwinden desselben entsteht, so daß kein Same ausgespritzt wird, und das Glied wieder schlaff wird***).

Das Monatliche erschien bald. Ueberhaupt scheint der Südpol die Blutflüsse, und den Mutterblutfluß insbesondere, in erster Wirkung zu erregen, folglich homöopathisch zu heilen; der Nordpol scheint das Gegentheil zu thun. — In den weiblichen Schamtheilen fühlte man Hitze und Brennen, mit vielen feinen Stichen.

An den Athem-Werkzeugen beobachtet man zuvörderst einen starken Fließschnupfen und Husten, selbst Nachts, zuweilen mit grünem Schleim-Auswurfe und kurzem Athem. — Als Fehler des Athmens erscheint bald ein Tiefathmen, wie Seufzer und unwillkürliches Schlingen dabei; bald eine Beklemmung auf der Brust, als wenn der Athem zitterte, und als wenn man den in die Brust einziehenden Athem kühlend fühlte.

---

*) Bei Incontinentia urinae wird man sich des Magnet-Südpols, als eines passenden Zwischenmittels, mit großem Nutzen bedienen können, wie eigne Erfahrung mich gelehrt hat. Anmerk. d. Red.

**) Archiv II. 2. p. 109.

***) Gegen Impotenz: wo Erektion des Gliedes zwar statt fand, wenn der Coitus ausgeübt werden sollte, aber das Glied im höchsten Momente der Begattung schlaff zusammensank, ohne daß der Same ausgespritzt wurde, habe ich den Südpol des Magnets in zwei Fällen mit dem glücklichsten Erfolge angewendet. Anmerk. d. Red.

Pol. anst. magn.

In der Brust empfindet man manchmal ein Drücken, bei Ruhe und Bewegung, oder einen aus Drücken und Ziehen zusammengesetzten Schmerz auf beiden Seiten des Brustbeines, mit einer Angst, die nirgends bleiben läßt. Seltener sind Stiche, die den Athem versetzen.

Im Rücken giebt es öfters Stiche unter den Schulterblättern und im Kreuze; zwischen dem heiligen Beine und den Lendenwirbeln aber, ein heftiges Beißen und Stechen, was beim Bücken den Athem versetzt. Sonst fühlt man im Rücken wohl auch eine Hitze, die ganze Wirbelsäule herab. Im Kreuze entsteht ein drückend brennender Schmerz, bei Ruhe und Bewegung; in der Zusammenfügung des heiligen Beines mit den Lendenknochen ist anfangs ein Verrenkungs- dann ein Zerschlagenheits-Schmerz.

Was die krankhaften Erscheinungen an den Extremitäten anlangt, so finden wir zuerst ein Krabbeln den Arm herab, wie kleine Erschütterungen, und ein Kriebeln in den Fingerspitzen; ferner ein Kollern herauf und hinunter in den Armen. Ein schmerzhaftes Zucken bemerken wir in den Armen unterwärts, auch in den anfühlenden Fingern, so wie in den Waden; stechendes Zucken findet sich in den Oberschenkel-Muskeln, neben dem Mittelfleische; in den Flechsen der Kniekehle aber entsteht ein Schmerz, aus Schlag und Zucken zusammengesetzt, wobei die Schenkel krumm gezogen werden, vorzüglich schlimm bei Bewegung. — Dann und wann fühlt man ein Ziehen, vorzüglich in den Fingern und Finger-Gelenken, auch in den Flechsen der Kniekehle, in den Fuß-Gelenken und Fußknöcheln; mit Gefühl von Lähmigkeit ist es begleitet in den Armen beim Aufheben derselben, dann im Kreuze beim Vorbücken, dann in der Hüfte und in den Muskeln der Schenkel, beim Ausstrecken des Kniees; ein drückendes Ziehen beobachtet man in den Muskeln der Oberschenkel, am meisten bei Bewegung, ferner in den Schienbeinen und Waden. — Bisweilen fühlt man ein Klopfen in den Fingerspitzen, nach dem Gehen aber, in den Muskeln der Füße; an der Wurzel der Nägel ist es ein Klopfen und Stechen, als wenn sie abschwären wollten. Ein Stechen empfindet man beim Gehen im Knie, auch wohl in den Fußsohlen und unter den Fußknöcheln; ein drückendes Reißen aber in den Kniescheiben, wo es sich beim Befühlen verschlimmert. — In den berührenden Armen und in den Oberschenkeln entsteht eine Kälte-Empfindung. Sonst bemerkt man auch eine Schwere und Mattigkeit in den Armen, ein Knicken der Kniee bei Bewegung, und leichte Verrenkung des Unterfuß-Gelenkes bei Fehltritten. An den Nägeln der großen Zehen entsteht, beim Drucke der Schuhe, eine Wundschmerzhaftigkeit, als wenn der Nagel in's Fleisch wüchse.

Kohlensaure Magnesia. (Magnesia carbonica.)

Von der mit reinem, milden Laugensalze aus einer Auflösung des Bittersalzes gefällten, mit gehörig viel destillirtem Wasser entsalzeten, dann durch's Filtrum entwässerten und getrockneten Erde wird ein Gran mit drei Mal 100 Granen Milchzucker, durch dreistündiges Reiben, bis zur millionfachen Verdünnung potenzirt, darauf die Auflösung in gewässertem Weingeiste vorgenommen, und sodann mit reinem Weingeiste weiter potenzirt bis zur Octillion- und Decillion-Verdünnung, wovon nur 1 bis 2 der feinsten Streukügelchen zur Gabe zu reichen sind, welche bei guter Wahl auf 40 bis 50 Tage hinaus wirken.

Diese Arznei gehört mit unter die kräftigen, antipsorischen Heilmittel.

Im Allgemeinen hat man beobachtet, daß die im Sitzen entstandenen Beschwerden sich im Gehen vermindern; auch in freier Luft scheinen dieselben gelinder, als im Zimmer. — Sie erregt an verschiedenen Stellen ein schmerzloses Zucken, aber auch zuckende Schmerzen hier und da, die im Bette schweigen. — Oefters entsteht eine Schmerzhaftigkeit des ganzen Körpers, so daß Alles weh thut; nach langem Sitzen bemächtigt sich eine Unruhe der Gliedmaßen. In dem ganzen Körper erscheint eine Schwere, Abgeschlagenheit und Müdigkeit, besonders aber in den Füßen, mehr im Sitzen fühlbar, als bei Bewegung; dazu gesellt sich zuweilen eine Schläfrigkeit, so daß man während des Stehens und Sprechens einschläft, oder eine Weichlichkeit im Unterleibe, Zittern und großes Schwäche-Gefühl; auch früh hat man eine Empfindung von Schwäche, die sich nach dem Aufstehen verliert. — Hier und da entstehen brennende Nadelstiche; an fast allen Theilen des Körpers aber ein heftiges Jücken, welches bald durch Kratzen vergeht, bald sich nachher in Brennen verwandelt, oder worauf kleine Blüthchen und Bläschen aufkommen, die sich bald wieder verlieren. Es brechen auch verschiedene Ausschläge hervor, wie z. B. Bläschen an der Stirne, Nase und an den Mundwinkeln; Blüthen verschiedener Größe hier und da am Körper; große Knoten unter der Haut, stechenden Schmerzes, in der Achselgrube, über dem Ellbogen-Gelenke u. s. w.; kleine, rothe, glatte und später sich abschuppende Flechten, ohne Empfindung, auf Brust und Waden. Hin und wieder erheben sich auch kleine Blutschwäre.

Was den Schlaf betrifft, so beobachtet man ein ungewöhnlich heftiges und oftes Gähnen, und früh größere Müdigkeit, als Abends. Bei dem Einschlafen findet sich öfteres Aufschrecken, worauf Unruhe in den Gliedern entsteht. Man kann des Abends öfters nicht einschlafen, theils vor großer Unruhe im Blute, so daß man sich beständig hin und her wirft; theils wegen Aengstlichkeit und Wärme-Gefühls, wobei man sich gern aufdeckt, obschon man

es dann vor Kälte-Gefühl nicht lange aushält. Auch Nachts erwacht man zuweilen zeitig, ohne wieder einschlafen zu können; bei dem Erwachen fühlt man dann wohl mitunter Magenweh, wie Leerheit, auch wohl Brecherlichkeit. Uebrigens pflegen die Nächte sehr traumvoll zu seyn. Einmal beobachtete man krampfhafte Zufälle des Nachts, ein Werfen des Körpers in die Höhe und von einer Seite zur andern; wenn der Körper still lag, zuckten die Arme und Beine, beim Erwachen wußte man davon nichts.

Als fieberhafte Erscheinungen nimmt man einen Frost wahr, meist Abends, so daß man sich auch im Bette erst nach einiger Zeit erwärmen kann; auch entsteht Abends eine Kälte und Kälte-Gefühl, kurz vor dem Niederlegen, das im Bette vergeht. Gegen Morgen durchströmt den Körper öfters ein Wärme-Gefühl, ohne Schweiß und Durst. Schweiß findet sich häufig Nachts, manchmal stinkend, wie fettig, so daß er schwer aus der Wäsche geht.

Das Gemüth läßt zuvörderst eine Aengstlichkeit oder zitternde Angst und Furcht wahrnehmen, als wenn man etwas Böses zu befürchten hätte; dabei fühlt man eine Hitze im Körper, besonders am Kopfe, oder Schweiß, meist bei Bewegung; dahin gehört auch die innere Unruhe mit Zerstreutheit, mit Zittern in den Händen. Nächstdem findet man eine höchst verdrießliche Laune; man weiß nicht, was man anfangen soll, Alles ist einem zuwider und ärgert einen. Auch eine trübe, traurige und bängliche Stimmung ist nicht selten.

Abends beobachtete man einen Ohnmachts-Schwindel, mit Brecherlichkeit, auch wohl mit Erbrechen des Genossenen, mit bitterm und saurem Schleime. Auch sonst fand man einen Schwindel, so daß Alles im Kreise herumzugehen schien, mit Brecherlichkeit und Speichel-Zufluß im Munde.

Geistige Arbeiten nehmen den Kopf ein; er wird befangen. Oft findet man einen Blut-Andrang nach dem Kopfe. Derselbe wird schwer, düster und düselig, oft früh beim Aufstehen, doch auch Nachmittags. — Bei geistigen Arbeiten, und unter vielen Menschen, empfindet man einen Druck über den ganzen Kopf, auch sonst nicht selten in der Stirne. — Bei geringer Bewegung und Gehen fühlt man ein Dröhnen im ganzen Kopfe, oder mehr über den Augen. — Ein häufig beobachteter Schmerz ist das Stechen; wir finden dasselbe in der Stirne, auf dem Scheitel, in den Schläfen, im Hinterhaupte, oder im ganzen Kopfe; zuweilen hat man dabei die Nebenempfindung von Bohren, oder Pochen, oder es folgt darauf ein Schmerz, wie zerstoßen. — Früh beobachtet man ein Ziehen in der Stirne, mit Uebelkeit; bei und nach dem Schlingen bisweilen ein Spannen und Ziehen im Hinterhaupte, als wenn etwas den Kopf zurückziehen wollte. — Den reißenden Schmerz finden wir häufig in der Stirne, mit Schwere und Betäubung, oder mit Schlagen; in der Schläfe vergeht er oft schnell

beim darauf Drücken, kommt dann aber wieder; manchmal ist damit ein Stechen, wie mit Messern, verbunden, so daß man glaubt, von Verstande zu kommen. — Oefters erscheint im Kopfe eine aufwallende Hitze, mit Hitze und Röthe des Gesichtes, und bald wieder Blässe, oftmals wechselnd. — Aeußerlich fühlt man ein Hineinstechen, und zugleich innerliches Reißen; der Scheitel schmerzt dann öfters, wie zerschlagen. Die Haare fallen stärker aus.

Was die Augen betrifft, so findet man eine Entzündung und Geschwulst der Lider, mit Röthe in den Augenwinkeln. In den Augen selbst empfindet man ein Stechen und Brennen, ein Reißen, heftiges Jücken und Beißen, was durch Reiben vergeht, besonders aber ein heftiges Brennen, am meisten in den Winkeln; dabei sind die Augen bald trocken, bald wässern sie, früh aber schwären sie zu, mit Brennen und Trübsichtigkeit, sind dann wie verschwollen, so daß man sie lange nicht öffnen kann, und empfindlich gegen das Licht, auch wohl mit Drücken darin. — Man beobachtet auch eine Schwäche der Augen, einen Nebel oder wie Federn, vor denselben, besonders den entzündeten. Man hat diese Arznei, nach andern Antipsoricis, mit Nutzen bei einer scrophulösen Augen-Entzündung mit Verdunkelung der Hornhaut angewendet*).

In den Ohren, der äußern Ohrmuschel, in den obern Backzähnen und anderswo findet man abwechselnd ein Reißen; ferner in den Ohren selbst ein Bohren, Kitzeln und Brennen; der äußere Gehörgang schmerzt wie geschwürig und ist roth und entzündet; vor den Ohren, und hinter denselben, fühlt man Stiche, die zuweilen mit Spannen endigen. — Man vernimmt im Innern häufig ein Klingen oder Läuten, ein Sausen, oder pfeifendes Sausen, wie bei einem rauschenden Wasser, mit Gehör-Verminderung; ein Flattern, wie von einem großem Vogel, endlich ein so arges Brausen, daß man davor nicht im Bette liegen bleiben kann. Das Gehör wird sehr empfindlich gegen Geräusch, bis zum Zusammenschrecken.

Im Gesichte fühlt man ein Spannen, als wenn Eiweiß darauf trocknete; manchmal ein heftiges Reißen in der einen Seite desselben, oder einen Geschwür-Schmerz im Unterkiefer und in der Wange, mit Röthe und Geschwulst. Häufig entsteht Hitze und Röthe im Gesichte; sonst ist die Gesichtsfarbe mehrentheils bleich und elend. — An den Lippen nimmt man Brennen, Reißen und Jücken wahr.

Nasenbluten erscheint gern früh im Bette, mit heftigem Nießen und Kitzeln in der Nase. In derselben sieht man Blasen mit drängendem Schmerze, oder Schorfe.

---

*) Archiv. X. 1. p. 157.

Das Zahnfleisch findet man geschwollen und oft, besonders beim Essen, sehr empfindlich mit Brennen; dabei sind die Zähne wie zu lang und wackelnd; auch brennende Bläschen entstehen am Zahnfleische, an den innern Wangen, Lippen und dem Gaumen. Zahnweh erscheint öfters beim Fahren, durch Kälte verschlimmert; auch Abends im Bette schmerzen die Zähne stärker. Oft ist es ein Brennen, oder Brennen, Pucken und Reißen zugleich, besser bei Bewegung, am schlimmsten die Nacht. Bisweilen ist es ein Ziehen, bis nach den Schläfen hin, blos Abends und die Nacht; häufiger aber ein Ziehen und Reißen, oder Reißen allein, am Tage sowohl, wie die Nacht. Manchmal war es auch ein Stechen, oder, früh nach dem Aufstehen und in der Nacht, ein zuckendes Zahnweh, so wie auch Zucken in den Fingern und Füßen.

Im Munde sahe man eine kleine rothblaue Stelle, ohne Empfindung, die beim Reiben blutet; oder es erscheinen kleine Knötchen, die bei der geringsten Berührung bluten und brennen, beim Essen. An der Zunge, der Unterlippe und am Gaumen entstehen brennend oder spannend schmerzende Blasen. Bald ist der Mund trocken, bald bemerkt man häufiges Speichel-Zusammenlaufen.

Im Halse und Gaumen fühlt man häufig ein Brennen und eine Rauhheit, wie von Hainbuttenkernen oder Gerstengrannen; bei und außer dem Schlingen pflegt der Hals dann auch sehr trocken zu seyn, mit Stichen oder dem Gefühle, als würde er beim Schlingen aus einander gezogen. Zuweilen kommt auch Schleim in den Hals, mit Blutstreifen vermischt, und durch Rackseln schwer heraus zu bringen. — Beim Schlingen hat man mitunter ein Gefühl, als läge ein dicker Körper quer über dem Schlunde, oder als sey der Hals verstopft; es entsteht dann auch wohl ein Brennen und Würgen darin. Beim leeren Schlingen fühlt man jezuweilen ein Stechen; ein Wundheits-Gefühl aber, mit Stechen und Brennen, beim Reden, Nießen und Gähnen, auch mehr bei, als außer dem Schlingen.

Betrachten wir nun die Abnormitäten hinsichtlich der Verdauung, so finden wir gar keinen Geschmack an den Speisen, die wie Stroh schmecken; sonst ist derselbe mehrentheils bitter, bei weißer Zunge und zähem Schleime an Zunge und Zähnen; manchmal ist er säuerlich im Munde und Halse, worauf Rauhigkeit folgt. — Das Aufstoßen ist gewöhnlich ein leeres, manchmal versagend, oder nach dem Geschmacke des Genossenen. Bei demselben fühlt man zuweilen etwas Magenschmerz, oder einen schmerzhaften Riß oder Schnitt über dem Nabel, von der linken zur rechten Seite. — Man beobachtet auch ein öfteres Schluckſen, mit nachherigem Aufstoßen; oder das Schluckſen ist nicht vollkommen und dadurch entsteht im Magen ein krampfhafter Schmerz. — Gewöhnlich findet man wenig Appetit und Hun-

ger, man wird bald satt; man sahe starken Appetit auf Gewächs-Speisen, Obst und Saures, aber Ekel vor Fleisch, welches Trockenheit der Haut und Hitze erregt; in andern Fällen wieder Abneigung vor grünen Speisen, eher schmeckte noch Fleisch. Der Durst ist stark, besonders nach Wasser, selbst des Nachts. — Nicht selten erscheint Ekel, Uebelkeit und Brecherlichkeit, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde, zu verschiedenen Tageszeiten, auch wohl mit Aufstoßen faulen Geschmackes; über dem Suppe-Essen sahe man plötzlich Uebelkeit mit Schwindel entstehen, dann folgte Brechwürgen und Erbrechen bitteren oder salzigen Wassers, dann der Suppe, und dann wieder bloßen Wassers, mit großer Angst und darauf weißem Koth-Durchfall, welchem Leibschneiden und Aufblähung folgte. Im Magen hat man oft ein Leerheits- und Weichlichkeits-Gefühl; in andern Fällen eine Vollheit und Aufblähung desselben, was durch Aufstoßen vergeht; manchmal fühlt man auch wohl ein Drücken bis in die Brust herauf, was durch leeres Aufstoßen vergeht, oder ein zusammenziehendes Gefühl, nach dem Mittagsessen und Nachts. Außerdem erscheint auch ein hörbares Knurren im Magen und ein Schmerz wie wund geschürig, beim darauf Fühlen, innerlich mit Gefühl, als sollte er herausfallen, mit Kälte und Hinfälligkeit *).

Im Unterleibe beobachtet man verschiedene Schmerzen, als z. B. ein Stechen in der Herzgrube und rechts neben derselben, äußerst heftig, bis in die Brust herauf; auch in den Unterribben-Gegenden, wie mit Messern, so daß man darüber erschrickt; bei Stechen unter dem Nabel ist zugleich ein Gefühl, als drehe sich Alles im Bauche herum. — Früh entsteht gern ein heftiger Bauchschmerz, besonders um den Nabel, eine Art Drücken, was nach Essen aufhört. — Mit dem Gefühle, als läge etwas Hartes in der Leber-Gegend, verbindet sich ein Kneipen im Bauche; es findet sich meist um den Nabel herum, auch wohl mit Aufgetriebenheit des Leibes, mit flüssigen Stühlen und dünnem Weißflusse; im Schooße äußert es sich als ein heftig zusammenschnürend kneipender Schmerz, wie mit einer Zange; auch äußerlich kneipt es unter den letzten rechten Ribben, mit nachfolgendem Brennen. — Ein ähnliches Gefühl ist das Grimmen und Greifen im Unterbauche; es setzt manchmal aus, ist Abends am stärksten, mit Auftreibung des Unterleibes und Erleichterung durch Blähungs-Abgang; bisweilen ist ein Drängen nach den Geschlechtstheilen damit verbunden. Ein fast gleicher Schmerz ist das Zwicken; es findet sich mit Zusammenziehen von beiden Hypochondern gegen den Nabel zu, aussetzend und wiederkommend; ferner oft im ganzen Bauche, mit

*) In einigen Arten von Magenkrampf, mit drückendem Zusammenziehen in der Magengegend und öfterem säuerlichem Aufstoßen nützt die Magnesia carbonica viel. Anmerk. d. Red.

Magn. carb.

Kollern, worauf flüssiger Stuhl folgt; nach dem Harnen findet es sich unter dem Nabel, von wo es in's Kreuz und in die Hüfte zog, mit vergeblichem Blähungsdrange; manchmal ist der nachfolgende Stuhl zuerst hart, mit starkem Pressen, sodann weich und ohne Pressen, mit Brennen im After nachher. — Ein Schneiden in den Gedärmen ist häufig mit einem Drängen nach dem Schooße, wie zum Monatlichen, verbunden. — In einzelnen Fällen entstand ein Schmerz, als würden die Gedärme herausgerissen; dabei scheint der Unterleib wie leer, die Gedärme wie zusammengezogen. In den Weichen fühlte man einen klemmenden Schmerz, im Gehen, zuweilen ein Jücken und innerliches Brennen, was Beides nach Kratzen vergeht. Besonders nach dem Essen entsteht eine starke Aufgetriebenheit des Unterleibes, die durch Blähungs-Abgang bisweilen erleichtert wird; so erscheint auch ein hörbares Kollern, oder ein Umgehen und leichtes Zwicken, auch wohl feines Schneiden, worauf dann viele laute Blähungen, oft von durchdringendem Geruche, abgehen.

Wir kommen nun zu den krankhaften Erscheinungen hinsichtlich des Stuhles, und es scheint, als wenn diese Arznei in der Erstwirkung denselben zurückhalte; wir beobachten nämlich öfters einen Stuhldrang, worauf blos Blähungen erfolgen, oder wenigen Abgang, mit erneutem vergeblichem Drange, dann Brennen im After; oder der Stuhl ist hart, fest, bröcklich, und muß mit Gewalt herausgepreßt werden. Oefters erscheint aber auch, nicht selten nach Leibschneiden, durchfälliger Stuhl grüner schaumiger Exkremente, leberfarbiger Flüssigkeit oder grünen Schleimes, häufig mit Würmern vermischt; manchmal folgt Zwang und Brennen im After darauf, oder es entsteht eine Mattigkeit. Die Magnesia soll gute Dienste leisten in langwierigen Durchfällen von Säure bei Kindern*). — Früh, beim Erwachen, zuweilen auch bei Drange zum Stuhle, erscheint ein höchst schmerzhaftes Stechen im Mastdarme, wie von eingestochenen Nadeln, welches durch Blähungs-Abgang etwas erleichtert wird. Außerdem fühlt man einen Wundheits-Schmerz im After, beim Sitzen und Gehen, so wie ein Drücken im Mastdarme, außer dem Stuhlgange.

Der Urin scheint vermehrt zu seyn; man muß selbst Nachts, gegen Gewohnheit, zum Harnen aufstehen. Die Farbe desselben ist sehr bleich. Beim Aufstehen vom Sitze und beim Gehen sahe man ihn wohl unwillkürlich abfließen; beim Harnen fühlte man ein Brennen, oder Stechen, oder Schründen.

Das Monatliche sahe man in einigen Fällen etwas verspätet, in andern aber zu früh erscheinend, so daß ich nicht mit Bestimmtheit entscheiden will, welcher Zustand die eigentliche Erstwir-

*) Hartmann's Therapie I. p. 106.

kung sey *). — Vor demselben erschien Heißhunger, mit nachfolgendem Magenweh; Drängen und Schneiden, und Schmerz im Kreuze, wie zusammengezogen und zerschlagen, vorzüglich im Sitzen. — Während desselben zeigte sich Schnupfen mit Nasen-Verstopfung; Kopfweh mit Schwere und Hitze-Gefühl, Reißen oder schmerzhaftes Ziehen, oder Zerschlagenheits-Schmerz hier und da im Kopfe; Zuschwären der Augen, Trockenheit und Brennen in denselben; sehr bleiche Gesichtsfarbe; Appetitlosigkeit, Wasser-Zusammenlaufen, Brecherlichkeit; schneidende Schmerzen um den Nabel mit erleichterndem Blähungs-Abgange; heftiges Drängen im Unterbauche, selbst Nachts; Kreuzschmerzen ziehender Art, beim Bücken erleichtert und beim Ausstrecken verstärkt, oder Zerschlagenheits-Schmerz, bei und außer dem Bücken; Verrenkungs-Schmerz in der Achsel, daß man den Arm kaum in die Höhe heben kann; Zerschlagenheits-Schmerz in den Knieen und Schmerzhaftigkeit in den Füßen; große Mattigkeit und Schläfrigkeit; stetes Fröstеln, selbst Nachts. — Weißfluß zeigt sich nach dem Monatlichen, dann und wann, ganz dünnflüssig; zuweilen erregt er Beißen, oder erscheint nach Krämpfen im Unterleibe.

Was die Respirations-Organe anlangt, so finden wir ein erstaunliches Kitzeln und Jücken, auch wohl ein brickelndes Wundheits-Gefühl im Innern der Nase, mit öfterem Nießen. Bei Nasen-Verstopfung entsteht wohl Reiz zum Schneuzen, wie von vielem Schleime, allein es kommt dann nichts; bei diesem Stockschnupfen muß man den Mund öffnen, um Athem zu bekommen; oft ist der Schnupfen früh fließend, wird aber bald wieder stockend, mehrentheils wechselnd. — Manchmal fühlt man ein Zusammenziehen der Luftröhre, mit Druck-Schmerz im Halsgrübchen; auch Heiserkeit beobachtet man zuweilen. Ein Kitzel im Halse verursacht Husten, mit schwierigem, dünnem und salzigem Auswurfe; während des Hustens entsteht auch wohl ein Gefühl in der Brust, wie zerschnitten, und früh, gelblicher, eiteriger Auswurf.

Der Athem ist kurz, beim Gehen; Nachmittags und beim Steigen, fühlt man eine Engheit auf der Brust, wie eingeschraubt, mit kurzem Athem. — Als Brustschmerzen beobachten wir zunächst ein Zusammenziehen und Klemmen, oder ein Zusammenschnüren der Brust, mit kurzem Athem, im Sitzen und Gehen. — Oder man fühlt ein schweres Drücken, manchmal ohne Bezug auf Athmen, manchmal den Athem versetzend. — Oefters empfindet man höchst schmerzhaftes Schneiden und Stechen, tief in der Mitte der Brust, ohne Bezug auf Athmen; öfter jedoch noch

*) Verhaltene oder unterdrückte Menstruation ist wohl ihre vorzüglichste Erstwirkung und daher zum Heilbehufe am tauglichsten.
Anmerk. d. Red.

einfaches Stechen, bald ohne Bezug auf Athmen, bald heftiger beim Einathmen, selbst im Sitzen so empfindlich, daß man schreien möchte. — Endlich fühlt man auch noch in den Brustmuskeln einen Zerschlagenheits-Schmerz, bei Bewegung und beim Anfühlen.

Nachts beobachtet man heftige Kreuz- und Rückenschmerzen, so daß man nicht liegen konnte. Im Kreuze ist es gern ein heftiger Zerschlagenheits-Schmerz, oder Stiche, die man auch im Rücken und Genicke findet. Reißen und Zucken erscheint im Nacken, von wo es sich nach und nach in den Rücken verbreitet und dort vergeht; auch im untern Theile der Wirbelsäule entstehen heftig erschütternde Risse, so daß man gleichsam zurückgezogen wurde, worauf daselbst Stechen erfolgte.

Wenn wir die krankhaften Erscheinungen an den Extremitäten betrachten, so finden wir zuerst einen Verrenkungs-Schmerz im Achsel-Gelenke, bei einigen Bewegungen des Armes. Als Hauptschmerz erscheint das Reißen; wir finden es in der Achsel, von wo es sich in das Schulterblatt und die Brust zieht, oder es geht von der Schulter bis in den Ellbogen und das Hand-Gelenk herab; ferner im Ellbogen-Gelenke, und von der untern Fläche des Ellbogens bis in die Mitte des Vorderarmes, wie in der Knochenhaut; auch in den Gelenken, auf dem Rücken und in den Spitzen einzelner Finger; sehr heftiges Reißen in den Hüft-Gelenken, in der vordern Fläche des Oberschenkels, von der Mitte bis an's Knie; in den Knieen selbst und, wie im Knochen, von der Kniebeuge hinunter; endlich in der Wade, in den Ferfen und in den Zehen. — Einen Zieh-Schmerz beobachten wir im Arme aufwärts; Abends im Bette, um den Ellbogen, wie im Knochen; in den Unterarmen bis in die Hand, auch in der Ruhe; in den Knieen bis in die Fußsohlen, wie ein Wühlen im Marke der Knochen; endlich in den Unterschenkeln abwärts. — Stechende Schmerzen sind auch nicht selten; man fühlt sie, nach der Achselgrube zu, unter dem Arme, wenn man den Arm in die Höhe hebt; in den Ellbogen, bei Bewegung des Armes; sehr heftige Stiche in den Flechsen des Unterarmes, auf der vordern Fläche; in den Hüft-Gelenken, über und in der Hüfte, in der äußern Fläche des Knochens; auch wohl jückend brennende Stiche, in den Hüften, der Kreuz- und Unterribben-Gegend; Stechen, Brennen und Zerschlagenheits-Schmerz der Hüfte bis unter die Achsel hinauf, beim Bücken am schlimmsten; ferner in der Ferse und in der großen Zehe. — Ein Zerschlagenheits-Schmerz wird in der Achsel gefühlt, nur bei Bewegung; ferner im Gehen, über dem Kniee bis in die Mitte des Oberschenkels, im Knochen, oder vom linken Fuß-Gelenke bis zur Mitte des Schienbeines. — In den Knieen fühlt man Schwere, Müdigkeit und Spannen; in den Waden aber, Nachts, schmerzhaften Klamm. — Zu den mehr äußerlich bemerkbaren Erscheinungen gehören die Frost-Blasen an den Hän-

den und Fingern; die Entzündungs-Geschwulst an einzelnen Fingern, bald mit Stich-Schmerz, bald mit jückenden Buckeln an denselben.

Essigsaurer Braunstein. (Manganum aceticum.)

Der Braunstein, oder das schwarze Braunstein-Oxyd wird mit gleichen Theilen krystallinischem, reinem Eisenvitriol genau in der steinernen Reibeschale zusammengerieben, und dann, mit etwas Zuckersyrup gemischt, zu Hühnerei großen Kugeln geformt, welche zwischen scharfglühenden Holzkohlen erhitzt und etliche Minuten im Weißglühen erhalten werden. Die nachgängige Auflösung derselben in reinem, destillirtem Wasser enthält reinen, schwefelsauren Braunstein, während der Satz das überschüssige Braunstein-Oxyd vermischt enthält.

Der mit Natron aus der hellen Auflösung gefällte und mit Wasser oft genug abgespülte, kohlensaure Braunstein — ein weißes Pulver — wird in destillirtem Essige durch Kochen aufgelöst bis zur Sättigung, das ist, so, daß noch einiges Pulver am Boden bleibt; die helle Flüssigkeit aber (essigsaurer Braunstein) wird zur Syrupsdicke abgedunstet, wovon ein Tropfen mit 100 Tropfen Weingeist durch zweimaliges Schütteln verdünnt und diese Verdünnung so weiter fortgesetzt wird, bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung, womit man einige Streukügelchen befeuchtet zur Gabe.

Hahnemann sagt, diese Arznei werde unentbehrlich für manche der schlimmsten, chronischen Krankheiten werden, namentlich für einige unerträgliche Schmerzen der Beinhaut und Gelenke, Sinnen-Verminderungen und Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhre.

Sie wirkt einige Wochen lang. Unter ihren Symptomen finden sich viele Wechselwirkungen.

Im Allgemeinen beobachtet man, daß die meisten Beschwerden sich in der Nacht ereignen und beim Bücken verschlimmern. Abends, wenn man aus dem Bette aufsteht, fühlt man ein arges Brennen über die Haut des ganzen Körpers; sonst entsteht auch hier und da ein brennendes Jücken, oder einfaches Jücken an verschiedenen Theilen des Körpers, worauf häufig, nach Kratzen, kleine Knötchen oder Blüthen auffahren, die bald fortjücken, bald brennen, bald spannend schmerzen. — An den Vorderarmen entstanden Flechten, die heftig jückten. — Im ganzen Körper empfindet man ein Uebelbehagen, mit Verdrießlichkeit; alle Theile desselben schmerzen, bei der geringsten Berührung, wie unterköthig, doch nur während fieberhafter Wärme in der Brust und auf den Backen. In vielen Theilen des Körpers entstehen ziehend span-

Mangan. acet.

wende Schmerzen, wie von einem fest geschnürten Bande; manchmal auch ein dem Zwicken ähnliches Stechen, in den Knochen aber, nächtliche, wühlende Schmerzen. — In allen Gelenken fühlt man eine Mattigkeit, sie scheinen wie ausgedehnt; dabei Zittern in den Gliedern und zitterigtes Gefühl in den Knie- und Arm-Gelenken, mit Aengstlichkeit.

Was den Schlaf anlangt, so erscheint Abends eine so große Müdigkeit, daß man sich nur mit Mühe wach erhalten kann. Sodann erfolgen so lebhafte Träume, als geschähe Alles im Wachen, mit so lebhaftem Bewußtseyn, daß man sich selbst der Worte des Gespräches erinnern kann. Man erwacht bisweilen vor ängstlich peinlicher Unruhe, die erst gegen Morgen wieder einschlafen läßt; auch fühlte man etwas Kneipen und Umhergehen im Bauche.

Als fieberhafte Erscheinungen beobachten wir entweder eine Frostigkeit von früh bis Abends, oder einen Schüttelfrost und Kälte, bald beim Gehen im Freien, bald Abends selbst im Zimmer, ohne Durst und ohne Hitze, bei Kälte der Hände und untern Gliedmaßen; dabei finden sich auch wohl drückende und stechende Schmerzen im Vorderhaupte. Manchmal entstehen Schauder über den ganzen Körper, oder über den Rücken. — Hitze fühlt man bisweilen im Kopfe, mit einigem Froste am übrigen Körper; oder es erscheint eine plötzliche fliegende Hitze und Röthe des Gesichtes, vorzüglich beim Stehen, ohne Durst. Nachts entsteht ein Schweiß, bald im ganzen Körper, bald blos am Halse oder an den Unterschenkeln.

Am Gemüthe zeigt sich großer Mißmuth und Verdrießlichkeit, man ist still vor sich hin, unzufrieden mit sich selbst und wegen der Zukunft besorgt, durch nichts aufzuheitern, ärgerlich über jede Kleinigkeit, lange Groll hegend. Auch findet man eine große Unruhe im Körper und Gemüthe, als solle man etwas Trauriges erfahren.

Hinsichtlich des Kopfes hat man beobachtet, daß der in der Stube anhaltende Kopfschmerz im Freien vergeht, mit Nachlaß auch der übrigen Beschwerden. Man findet Blut-Drang nach dem Kopfe, mit Hitze-Gefühle im Gesichte, und schwerer Eingenommenheit des Kopfes, so daß man ihn kaum aufrecht erhalten kann, im Freien weniger. Auch spürt man ein Wallen vom Genicke herauf über den Scheitel nach der Stirne zu, mit Betäubung und Sinnen-Verwirrung. — Ein Reißen nehmen wir wahr von der Stirne nach den Schläfen zu, wohl auch bei Bewegung im Freien; sodann in der rechten Kopfseite, und besonders tief im rechten Ohre, beim Aufrichten des Kopfes nach Rücken; ein stechendes Reißen geht vom hintern Theile des Seitenwandbeines bis vor den Scheitel, als würde ein Stück vom Kopfe weggerissen, tief innerlich; ein ziehend reißender Schmerz erstreckt sich über das rechte Auge hin. Auch äußerlich giebt es Risse und reißende Rucke am Hinterkopfe, mit

Wehthun für sich und beim Befühlen. — Beim Bücken giebt es Stiche im Seitenwandbeine; sonst auch, in Ruhe und Bewegung, einzelne Stiche in der Schläfe und Stirne; beim Gehen aber entsteht eine starke Erschütterung, wie heftiges Stechen, im Kopfe über dem Auge; außerdem findet man, blos in der freien Luft, langsam ziehende Stiche im Vorderhaupte, mit Schüttelfrost über den ganzen Körper, oder es ist ein zusammenziehend stechender Schmerz im ganzen Vorderhaupte, besonders in der Schläfe; äußerlich fühlt man ein Stechen in der Schläfe und Hinterhaupt-Gegend. — Zuweilen empfindet man ein scharfes Drücken über der Schläfe, am Stirnbeine oder am Hinterhaupte, oft mit Gefühl von Betäubung verbunden, besonders in der Stirne; ein brennend drückendes Kopfweh fühlt man in den Kopfseiten und im Hinterhaupte, im Freien weniger; ein drückendes Wühlen entsteht in den Schläfen, und zieht sich von da nach den Augen und der Stirne hin, sich beim Vorbücken verlierend. Aehnlich ist wohl das Gefühl des Hervordrängens vom Hinterhaupte über den Scheitel in die Stirn-Gegend, wo es ist, als wenn da Alles heraus wollte. — Ein Ziehen beobachtet man im Hinterhaupte, in den Augenhöhlen und der Stirne, beim Bücken schlimmer; oder es zieht in den Schläfen, fast wie im Knochen. Endlich fühlt man noch ein Toben oder Schlagen im Kopfe, als wenn das Gehirn in Eiterung übergehen wollte, was in freier Luft vergeht. — Die Gesichtsfarbe ist bleich, das Ansehen elend.

In den Augen empfindet man, bei Bewegung derselben, und während des Lesens bei Lichte, ein Drücken, wie von Schläfrigkeit, die Augen sind trocken und heiß, die Lider angeschwollen, und schmerzhaft bei der geringsten Bewegung, während sie zu trocken deuchten bei Sehen in's Helle; man fühlt auch wohl zuckende Stiche, oder ein Klopfen, in denselben. Man beobachtet große Kurzsichtigkeit, in geringer Entfernung erkennt man nichts deutlich; sieht man nahe gehaltene Gegenstände genau an, so vergehen die Augen und thun weh, so daß man sie schließen muß.

In den Ohren erscheint ein stumpf stechender Schmerz, jedes Mal beim Sprechen; beim Lachen, ein ziehender Schmerz vom Magen bis in's Ohr, beim starken Gehen aber, von der Stirne bis in's Ohr, wo er sich am Trommelfelle als ein anhaltender, herausstechender Stich endigt; in den äußern Theilen findet sich ein zuckend stechend kneipender Schmerz. Außerdem fühlt man ein krabbelndes Kitzeln, wie von einer Federfahne; ein zuckendes Reißen in den Ohren und der Ohrmuschel, Abends beim Niederlegen; von Zeit zu Zeit, ein scharfes Drücken darin, beim Gehen im Freien, oder einen klammartigen, drückenden Schmerz hinter dem Ohre, welcher durch Berührung verschwand. Man vernimmt zuweilen ein Flattern vor dem Ohre, wobei zugleich eine Wärme an dasselbe geht, oder es scheint, als höre man einen Unke-Frosch oder

Glocken-Geläute. Zuweilen entsteht eine Art Taubheit, wie von Verstopfung des Ohres, oder nach Bücken, ein Ohrenbrausen, mit Vermin derung des Gehöres.

In der Nasenhöhle fühlt man einen Riß und Kriebeln, wie von plötzlichem Reitze zum Nießen; ein sehr heftiges Reißen entsteht zwischen der Nasenwurzel und Augenbraue, als wenn Jemand dort bei der Haut packte.

An den Lippen entstehen Blüthchen, welche spannend und fressend stechend schmerzen; auch ohne Ausschlag fühlt man einen Geschwür-Schmerz an den Winkeln. Sonst sind die Lippen trocken, dürr, ohne Durst. — In den Kinnladen entsteht, nach dem Essen, ein Gefühl, wie Klamm; im Unterkiefer aber, so wie am Kinne, ein Schmerz, als risse man den Schorf eines Geschwüres ab; beim Lachen dringt ein zuckend stechender Schmerz von dem Unterkiefer bis zur Schläfe. — Am Kinne bemerkt man öfters ein Brennen, als hielte man eine glühende Kohle daran.

In den Zähnen findet man ein Reißen oder reißend ziehenden Schmerz; mitunter ist es in einer Zahnwurzel, als würde der Zahn herausgedreht. Beim Zusammenklappen der Zähne erscheinen Stiche in den obern Zähnen. Ein schründendes Zahnweh in den Backzähnen wird durch Kaltes bis zum Unerträglichen erhöht. Oft erscheint ein ungeheures Zahnweh, ziehender Art, welches plötzlich wieder verschwindet, und ähnlichen Schmerzen im Gesichte, dem Halse, Arme und dem Ohre Platz macht, dann wieder zurückkehrt, mit Abspannung aller Kräfte, so daß man sich legen muß, bei ungemeiner, innerer Unruhe und Beklommenheit, am heftigsten sind die Schmerzen Vormittags und Abends, mit schmerzhafter Empfindlichkeit der Zähne bei Berührung; durch Ziehen mit der Zunge am Zahne entsteht ein empfindlicher Ruck darin, worauf der Schmerz etwas nachläßt.

Im Munde beobachtet man ein Zusammenlaufen bittren Wassers, mit Brecherlichkeit, oder Zufluß vielen Speichels. An der Zunge entstehen brennende Bläschen, oder Knötchen, hinten, die wund schmerzen beim Schlingen.

Im Halse ist es trocken und kratzig, zuweilen mit Gefühl, als ob ein Blättchen die Luftröhre zuhielte. Am Gaumen fühlt man eine Wundheit, und als wenn ein harter Körper vorläge, außer dem Schlingen. Manchmal sticht es beim leer Schlingen im Halse auf beiden Seiten; oder, als Wechselwirkung, beim Schlucken der Speisen und Getränke, welches Stechen auch jedes Mal bis in's Ohr geht.

Wir kommen zu der fehlerhaften Verdauung, die schon durch einen erdigen Mund-Geruch, früh, angedeutet wird. Der Geschmack ist manchmal ölicht, öfter bitter, besonders früh, oder lätschig mit Bitterkeit, welches letztere nur so lange aufhört, als man die gut schmeckenden Speisen und Getränke im

Munde hat; manchmal findet man früh auch einen sehr sauren Geschmack, der nach dem Essen vergeht. Der Appetit fehlt, das Essen widersteht, wie aus Sattheit, bei richtigem Geschmacke der Speisen; auch Durst ist selten. Manchmal steigt eine fäuerlich brennende Empfindung, wie Sod, aus dem Magen bis in den Mund; oder es erscheint ein Aufstoßen mit Geschmack des Genossenen. Im Magen entsteht ein Gefühl von Hitze, wie nach langem Hunger, welches im Schlunde heraufsteigt bis in den Kopf, wo dann ein stechend zuckender, zuweilen spannend stechender Schmerz in den Schläfen und der Stirne entsteht. Manchmal steigt von der Mitte des Unterleibes bis zur Hälfte der Brust herauf eine Empfindung, aus Uebelkeit, Wärme und Zusammenziehen bestehend.

Unter den krankhaften und schmerzlichen Zufällen im Unterleibe bemerken wir zuvörderst ein Brennen im Magen bis in die Brust hinauf, auch in der Herzgrube, mit Wundheits-Gefühl, und von da, bis in den Gaumen, mit großer Unruhe; um den Nabel und im ganzen Bauche findet sich ebenfalls eine Wärme. — Oft fühlt man einen Druck, z. B. im Magen, als läge ein Stein darauf; oder unter der Herzgrube, während des Essens und beim Essen, bisweilen bei Berührung schlimmer; auch findet sich ein ziehend drückendes Bauchweh, was nach dem Essen verschwindet, oder ein drückender und spannender Schmerz um und über dem Nabel. — Beim Aufrichten und Ausdehnen des Körpers giebt es jedes Mal Stiche links in der Herzgrube, beim Bücken zuweilen an der rechten untersten Ribbe; auch in der Nieren-Gegend sticht es, mit gleich darauf folgendem, zusammenziehendem Schmerze. — Ein schmerzhaftes Zusammenziehen fühlt man bald in der rechten, bald in der linken Brustseite, so daß man nur gebückt sitzen kann; früh aber, einen drückend zusammenziehenden Schmerz im Magen, bei jeder Lage. Auch empfindet man ein Ziehen in der Magen-Gegend, mit Uebelkeit daselbst, als erweiterte sich die Herzgrube. Endlich bemerkt man eine spannende Aufblähung des Leibes und ein Schneiden, besonders in der Nabel-Gegend.

Was den Stuhl betrifft, so scheint derselbe mehr zurückgehalten zu werden; zuweilen ist derselbe sehr blaßgelb und gering, mit etwas Kneipen vorher, welches nur durch Zusammenhalten des Unterleibes mit den Händen vergeht.

Man sahe öfteres Harn-Drängen, sowohl mit wenigem, wie mit vielem Urin-Abgange. Außer dem Harnen fühlt man in der Harnröhre zuweilen Stechen, besonders auch, wenn man im Sitzen eine stille Blähung läßt; auch ein Schneiden entsteht manchmal darin, so wie auch in der Blasen-Gegend, wo es sich beim Aufstehen und Bewegen sehr vermehrt.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so beobachtet man eine brennend zuckende Empfindung von der Gegend der Samen-

Manganum acet.

Bläschen her bis in die Eichel; ein wollüstiges Jücken an der Eichelkrone; drückend ziehende Schmerzen und Schwäche-Gefühl in den Hoden und im Samenstrange, als würde dieser herausgezogen, bei Schwäche-Gefühl in den ganzen Zeugungstheilen.

Betrachten wir die Erkrankung der Athem-Werkzeuge, so finden wir da eine Rauhheit des Halses, mit heiserer Stimme, besonders im Freien entstehend*). Unter gelinder Wärme, hernach brennender Empfindung in den Backen, entsteht Schnupfen und Uebelkeits-Wärme auf der Brust; oder es kommt, nach abendlichem Froste, eine gelinde Wärme in die Brust und Stockschnupfen, mit heißem Athem und Verstopfung der Nase. — Wir beobachten einen Hustenreiz, wobei man loshusten will, was fest auf dem Kehlkopfe sitzt, allein es geht nur schwer los; auch laut Lesen und Sprechen erregt einen trocknen Husten, eine Trockenheit und Rauhheit im Kehlkopfe und ein Zusammenschnüren desselben, so daß der Husten sehr empfindlich wird, wobei erst nach langem Räuspern etwas Schleim losgeht; der Husten verursacht wohl auch einen Erschütterungs-Schmerz in der Herzgrube und Brust, oder es fährt in die Seitentheile des Kopfes. Früh sahe man, fast ohne Husten, Auswerfen grün gelblichen Schleimes in Klümpchen.

Unter den Brustschmerzen finden wir zuerst ein Stechen, bald auf dem Brustbeine, bald auf den Seiten, beim Ausathmen und bei Bewegung des Rumpfes; manchmal ist es ein hinauf- oder herunterwärts ziehend stechender Schmerz, oder ein zusammenziehendes Stechen beim tief Athmen; auch sahe man einen brennend stechenden Schmerz, der durch Ausathmen und Bewegung verstärkt wird. — Sodann erscheint eine innere Wärme, oder selbst ein Brennen in der Brust, darauf auch im Magen; auch wohl mehr äußerlich, nahe an der Achsel, beim darauf Drücken oder Reiben ärger. — Einen Zerschlagenheits-Schmerz fühlt man am obern Theile der Brust, beim Kopf-Bücken, oder einen dumpfen Schmerz, wie nach einem Stoße im Brustbeine. — Zuweilen empfindet man ein drückendes Schneiden zu beiden Seiten des Brustbeines; ein Pochen in der rechten Brust, oder jählinge Stöße in der Seite, von oben herab, bis an die letzte wahre Ribbe.

Was den Rücken anlangt, so sehen wir Stiche zwischen den Schulterblättern, und jückend stechende Schmerzen in der Mitte des Rückens; Reißen im ganzen Rückgrate herab, in Ruhe und Bewegung; einen ziehend spannenden Schmerz von den

---

*) Gegen die den Schnupfen oft begleitende Heiserkeit, die zuweilen auch nach Verschwinden des ersteren längere Zeit zurückbleibt; eben so gegen eine öfter sich einstellende Heiserkeit ohne Schnupfen, die schon ein habituell gewordenes Luftröhrenleiden bezeichnet, leistet Manganum acet. sehr viel, wie die Erfahrung bereits bewiesen hat. Anmerk. d. Red.

Schultern an, über den Nacken herüber; endlich ein Brennen über dem Becken, nach den Lendenwirbeln hin.

An den Extremitäten nehmen wir ein Reißen wahr, z. B. in der Achsel am untern Ende der Speiche des Vorderarmes, wie im Knochen, an dem Rücken einzelner Finger, als wollte es die Flechse herausreißen; etwas über und unter dem Knie, an der äußern Fläche, innerlich in den Waden; ziehendes Reißen geht von der Schulter an durch den ganzen Arm, oder es zeigt sich an der innern Seite des Oberarms und in einzelnen Fingern, von wo es auch wohl nach dem Arme zu zuckt; endlich auch auf dem Schienbeine, beim Sitzen; Reißen und Stechen findet sich am Rande der Hand, so heftig, als wollte es die Flechsen herausreißen; ein flammartiges Reißen aber in den Muskeln der Hand, bei Ruhe und Bewegung. Dem Reißen ähnlich ist das Gluckſen in den Schulter- und Ellbogen-Gelenken, wobei sich äußerlich ein Schmerz findet, wie Blutschwäre, so daß man nicht drauf greifen darf. — Weiter finden wir auch ſtechende Schmerzen, z. B. mit einem Zwängen unter der Achselhöhle und am Ellbogenknorren; ferner im Oberarme, nach der Achsel zu, und in den Handwurzelknochen, mit Schmerzgefühl, als wenn die Knochen gepackt und herausgezogen würden; in den Sitzknochen, beim Sitzen, und in der Kniebeuge, beim Gehen und Sitzen; bohrend stechende Schmerzen finden wir an der Inſeite des Oberarms; zuckend stechende, von oberhalb des Knices an bis zum obern Theile des Dickbeines; ziehend stechende, auf dem Rücken des Vorderarmes; reißende Stiche über der Handwurzel, nach dem Vorderarme zu, und in der Wade. — Im Oberarm-Knochen fühlt man ein Bohren, wie im Knochen, bis in die Achsel hinauf, es vergeht durch darauf Drücken und wird durch Bewegung des Armes erleichtert. Nachts aber fühlt man einen nagenden und wühlenden Schmerz in den Knochenröhren des Oberarmes. — Beim Ausstrecken des Armes empfindet man ein Spannen unter dem Ellbogen, als wenn es da zu kurz wäre; einen ähnlichen Schmerz fühlt man in den Gelenken der Hand und Arme und in der Haut der Finger; beim Gehen aber, im Beine, als wäre es steif. — Ein harter Druck entsteht in den Muskeln des Vorderarmes dicht an dem Hand-Gelenke, in jeder Lage, eben so in den Muskeln des Unterſchenkels, nahe am Fuß-Gelenke. — Brennen beobachten wir blos an der untern Fläche des Oberarmes gegen die Achsel zu, und in den Geſäßmuskeln; außerdem ein brennendes Jücken an den Daumen, das zum Kratzen reizt, worauf dann rothe Flecken oder Blasen entstehen. In den Untergliedmaßen entsteht, bei der geringſten Bewegung, ein Zucken der Muskeln, beſonders an den Oberſchenkeln, wobei auch wohl eine Aengſtlichkeit und ohnmachtartige Empfindung erregt wird. — Von einem kleinen Ritze am Finger entsteht ein bösartiges Geſchwüre, mit blauem Umkreiſe und ſtechenden Schmerzen darin; an den Fußknö-

Canthar.

chein eine Geschwulst und Entzündung, mit Stichen bis in den Unterschenkel; an den Oberschenkeln aber erscheint ein Ausschlag von Blüthen, brennenden Jückens.

Hier muß ich noch mit erwähnen, daß unsere Arznei sich sehr hülfreich erwiesen hat in schmerzhaften Anschwellungen der Gelenke, nach Verkältung*).

Cantharіden. (Meloë vesicatorius.)

Fünf Gran der zu Pulver geriebenen Käfer werden mit 100 Gran oder Tropfen Weingeist durch achttägiges Stehen im Kühlen zur Tinktur ausgezogen, und von diesen 20 Tropfen mit 80 Tropfen Weingeist zur ersten Verdünnung gebracht, welche dann weiter potenzirt wird bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung.

Die Cantharіden sollen das kräftigste und sicherste Verhütungsmittel der Wasserscheu**) seyn, sobald sie zeitig genug und zweckmäßig angewendet werden. Die quintillionfache Verdünnung soll in der Gabe eines Tropfens aller 3—4 Tage wiederholt gegeben werden, unter Vermeidung alles Arzneilichen. Man läßt den Gebissenen seine Geschäfte fort betreiben, erinnert aber seine Umgebungen, Alles zu vermeiden, was den Erkrankten an sein Unglück erinnere und ihm Angst erregen könne. Die Wunde wird mit lauem Wasser ausgewaschen und mit trockner Charpie verbunden. Die Gefahr des Ausbruches ist vorüber, wenn die vernarbte Bißwunde die gesunde und natürliche Farbe wieder erhalten hat, wogegen eine fortdauernde bläuliche Färbung und eine längere Zeit zurückbleibende Härte derselben die noch nicht vollbrachte Austilgung des Wuth-Giftes anzeigt. — Ist der Ausbruch aber schon erfolgt, so hat man unter den bekannten Mitteln dagegen, Belladonna, Bilsenkraut, Stechapfel und nun auch den Cantharіden, homöopathisch zu wählen.

Sie eignen sich sowohl für akute, wie auch für chronische Krankheiten, da ihre Wirkung nicht schnell vorübergeht. Man wird gewöhnlich die decillionfache Kraft-Entwickelung geben müssen.

Die allzuheftigen Wirkungen tilgt der Kampher am kräftigsten.

Im Allgemeinen will man beobachtet haben, daß die meisten Beschwerden sich mehr auf der rechten Seite äußern, und im Liegen gelinder sind; viele Zufälle erneuerten sich alle 7 Tage. Sie erregen hier und da ein Stechen hineinwärts, gewöhnlich mit Reißen gemischt; auch ein Brennen, wie roh und wund, fand man in allen Höhlen des Körpers. — Auf der Haut entsteht ein Jükken, so wie Blüthchen und Bläschen hier und da, bei Berüh-

*) Archiv V. 3. p. 28.
**) Hartlaub und Trinks R. A. M. L. I. p. 73.

rung brennend. In den leidenden Theilen, z. B. Geschwüren, entstehen reißende Schmerzen, und der Ausfluß wird vermehrt. — Im ganzen Körper fühlt man große Mattigkeit und Schwäche, Alles wird empfindlich, innerlich und äußerlich; man kann nichts mit den Händen halten, die Beine zittern, man muß sich legen. Man beobachtete auch heftige Konvulsionen, oder Starrkrämpfe.

Betrachten wir die Abweichungen hinsichtlich des Schlafes, so sehen wir, bei häufigem Gähnen und Dehnen, große Tags-Schläfrigkeit, Nachmittags; Nachts aber einen Halbschlaf, aus dem man immer erwacht, ein unruhiges Hin- und Herwerfen, oder gänzliche Schlaflosigkeit.

Als fieberhafte Erscheinungen beobachtet man ein Frösteln und wahren Schüttelfrost zu verschiedenen Zeiten, doch mehr Nachmittags und Abends, ohne Durst, mit Gänsehaut und Gesichts-Blässe; der Frost läßt sich schon durch Ofenwärme oder Zudecken vertreiben. Auch sieht man ein Fieber, blos aus Kälte bestehend, alle Tage erscheinen; wenn man sich nach und nach im Bette erwärmt hat, tritt doch die Kälte wieder ein, sobald man sich etwas aufdeckt oder aufsteht. — Hitze wird seltner gefunden; meist nur Nachts und Nachmittags, oder nach einer starken Bewegung. Auch Schweiß erscheint nur Nachts und gegen Morgen*).

Das Gemüth zeigt eine Niedergeschlagenheit, mit Neigung zum Weinen; oder es entsteht eine Bangigkeit und große Angst, mit Unruhe, so daß man sich stets bewegen muß. Ferner findet man eine mürrische und verdrießliche Stimmung, mit Aergerlichkeit und Neigung zum Zorn. Auch Wahnsinn und unbändige Wuth will man gesehen haben.

Ein Schwindel ward im Freien beobachtet, mit vorüber gehender Bewußtlosigkeit, wobei es wie Nebel vor den Augen ward.

Den Kopf findet man eingenommen, befangen und dämisch, wüste und wie benebelt; dabei ist derselbe schwer in der Stirne, mit Gefühl, als ob Jemand den Kopf vorwärts drückte. Bisweilen fühlt man ein Drücken in der Stirn, auf dem Scheitel und in den Schläfen, mit Stechen in den Schläfen; oder ein Zusammendrücken der Schläfe gegen einander; auch erscheint wohl ein drückend stechendes Kopfweh, das im Gehen verschwindet. Oefter bemerkt man ein Reißen an verschiedenen Stellen, auch wohl mit Gefühl, als zöge Jemand ein Büschel Haare in die Höhe; oder es kommt vom Hinterhaupte bis in die Stirne, mit Schwindel. Eben so häufig findet sich das Stechen hineinwärts, was in den Schläfen öfters zum Pochen wird; dazu gesellt sich ein Bohren in dem Ohre, oder

*) Die Canthariden scheinen in denjenigen wassersüchtigen Zuständen am heilsamsten zu wirken, die auf einem tonisch krampfhaften Zustande der Harnabsonderung beruhen, mit Strangurie und Tenesmus des Blasenhalses, nicht selten auch mit Gliederschmerzen, chronischem Schnupfen u. s. w. verbunden sind. Anmerk. d. Red.

ein Reißen in dem Kinnbacken und dem Kopfe. Gern steigt Hitze auf in den Kopf, und dann entsteht ein Pochen innerlich. Aeußerlich fühlt man ein schmerzhaftes Zucken, meist im Hinterhaupte; oder feine Stiche daselbst und Risse auf dem Seitenwandbeine wie im Knochen; oder ein Nagen auf der Beinhaut des Schläfebeines und ein Pochen äußerlich.

In den Augenlidern entsteht ein Zucken, Zippern und Stechen. Die Augen selbst schmerzen bei Anstrengung; man fühlt darin ein Drücken, so daß die Lider zufallen; ein glühendes Brennen; Reißen, Schneiden, Stechen und Jücken, oder ein Beißen, wie vom Salze. Auch will man eine Trübsichtigkeit, mit erweiterten Pupillen, beobachtet haben.

An den Ohren beobachtet man ein Reißen, äußerlich und innerlich; während desselben auch ein Kitzeln darin; sonst fühlt man noch ein Stechen darin, und Drücken hinter denselben. Innerlich vernimmt man ein Sausen, Summen und Klingen.

Die Nase sieht man entzündet, roth, heiß und geschwollen; es sticht wohl darin, oder sie schmerzt, als wolle sie eitern, mit Vermehrung des Schmerzes bei Berührung und Reden. Die rosenartige Entzündung theilt sich auch den Wangen mit, und endet da durch Abschuppung.

Was das Gesicht anlangt, so findet man in den Knochen desselben und am Unterkiefer einen Wundheits-Schmerz; sonst auch ein Zucken und Reißen in dem Unterkiefer, nebst heftigem Reißen in dem Warzenfortsatze, als müsse derselbe herausgerissen werden. Das Gesicht glühet öfters, mit Hitze und Brennen. Sonst findet man ein bleiches, elendes und krankhaftes Ansehen. — Die Lippen sind trocken, mit etwas Durst.

Im Zahnfleische fühlt man jählinge schmerzhafte Risse, oder ein schmerzliches Ziehen, mit Gefühl, als ob etwas über die Lippe herabzöge. Es entsteht auf demselben ein Bläschen mit rothen Punkten. Das Bläschen verschwindet und läßt nur einen rothen Fleck nach; oder es entsteht sogleich ein rothes, schmerzhaftes Pünktchen, woraus sich endlich eine wunde und entzündete Stelle bildet, von gelbröthlichem Ansehen, die rund ist und beim Drucke von außen schmerzt; dabei ist die Oberlippe geschwollen; manchmal wird es eine wirkliche eiternde Zahnfistel. — In den Zähnen selbst beobachtet man theils ein Ziehen, beim Essen ärger, oder ein Ziehen und Stechen darauf, Abends nach dem Niederlegen; theils ein Reißen in einzelnen Zähnen; manchmal ein Nagen, das aus der Mitte des Unterkinnbackens sich in die Zähne verbreitet.

Im Munde beobachtet man ein Brennen auf der Zunge und am Gaumen; die Theile werden auch wohl entzündet und voll Blasen. Dabei ist gewöhnlich große Trockenheit, bis in den Schlund hinab, bei heftigem Durste. — Im Halse hat man ein brennend kratziges Gefühl; oder der Rachen ist geröthet, schmerz-

haft, mit einer drückenden Empfindung, die sich beim Schlingen in Stechen verwandelt. Dabei findet man ein Unvermögen zu schlingen, besonders von Flüssigkeiten. Mit Rücksicht auf dieses letztere Symptom wurden die Canthariden mit Erfolg bei einer schmerzlosen Verhinderung des Schlingens angewendet*). — Endlich findet man auch gern großen Speichel-Zufluß im Munde, manchmal widrig süßen Geschmackes; selbst geronnenes Blut sahe man früh in den Mund kommen.

Als Fehler der Verdauung beobachten wir, daß der Geschmack bald säuerlich, bald bitter ist, bei weiß belegter Zunge. — Das Aufstoßen ist meist leer, mit Erleichterung, namentlich der Brust-Beschwerden; es findet sich auch wohl eine Art unvollkommnes Aufstoßen, fast wie Schluckſen, welches rückwärts geht, vom Schlunde nach dem Magen zu; oder ein heißes, eine Art Sod, wobei das Wassertrinken das brennende Gefühl im Schlunde vermehrte; der Appetit fehlt, es entsteht Ekel und Widerwille gegen alle Genüsse; andere Beobachtungen gedenken eines unverminderten Appetites. Der Durst soll öfters auch ganz fehlen und nur von Trockenheit der Lippen herrühren; ja selbst Widerwille gegen Getränke will man gefunden haben; Andere erwähnen Vermehrung des Durstes, bei verminderter Harn-Absonderung. — Man findet auch große Uebelkeit wie zum Erbrechen, früh und Abends, manchmal viel Kälte, ohne Durst, Nachmittags dann Hitze, ohne Durst. Viele wollen auch Erbrechen beobachtet haben.

Es entstehen heftige und häufige Schmerzen im ganzen Unterleibe, der auch äußerlich empfindlich wird. Dahin gehört zuerst das Drücken, das sich mit Vollheits-Gefühl, Angst und Unruhe im Magen äußert, von wo es sich auch rückwärts in die Wirbelsäule zieht, wo es deuchtet, als wäre dieselbe zusammengeschraubt; auch auf beiden Seiten des Unterbauches ist es, als wenn sie dort etwas zusammendrücke. — In den Gedärmen entsteht ein Wärme-Gefühl, das sich selbst bis zu einem Brennen, besonders im Magen, erhöhet. — Ein Stechen finden wir, mit Kneipen, in der Magen-Gegend, in den Seiten des Oberbauches, zugleich mit Stichen in dem Brustbeine und den Schultern; ferner in der Lenden-Gegend, auch wohl mit Reißen in der Unterribben-Gegend; als sehr heftige Stiche in der Nieren-Gegend; endlich auch in den Weichen und im Schooße abwärts. — Auch Reißen fühlt man im Leibe, mit Kneipen, Durchfall und Schmerz im After. — Schneiden beobachtet man im Magen, im Oberbauche, in den Lenden, von wo es nach den Achseln zieht und dort stechend wird; entsetzlich schmerzhaft im Unterbauche, wo die Schmerzen beständig hin- und herziehen und selten aussetzen; endlich auch im Schooße, im Sitzen und Stehen gelinder, oder mit Stechen und Brennen verbunden; ein stechend

*) Archiv. VIII. 1. p. 108.

schneidender Schmerz zieht manchmal schnell durch Rücken und Bauch. — Oefters gestaltet sich der Schmerz wie ein Zwicken um den Nabel und in den Bauch-Seiten, oder als ein Kneipen im Bauche, bald mit Drängen nach den Geburtstheilen, bald aufwärts ziehend, wo es zu Stechen wird. Man findet den Leib auch aufgetrieben; Blähungen ziehen kollernd und knurrend umher, erregen ein heftiges Zwicken, oder treiben große Beulen auf. In der Nieren-Gegend finden sich wohl auch zuckende und klopfende Schmerzen, oder ein anhaltendes dumpfes Schmerz-Gefühl. Die Unterleibsschmerzen steigen bisweilen zu einer fürchterlichen Höhe, und lassen sich nur durch Wärme etwas lindern*).

Der Stuhl scheint zurückgehalten und verhärtet zu werden; man muß heftig dabei pressen, und es entstehen dabei wohl schneidende Schmerzen im Mastdarme, oder ein Hervortreten desselben; öfters erscheint selbst ein beständiges vergebliches Drängen. Nach andern Beobachtungen sahe man durchfällige Stühle, bald schäumigen Kothes, bald grünen Schleimes, oder blutige Abgänge. Vor und während den Stühlen fand man Kneipen und Zwicken im Bauche; nach denselben Brennen und Stechen im After, einen heftigen Frost. Außerdem bemerkt man auch heftig schneidende Schmerzen im Mastdarme, im Stehen und Gehen, darauf Drängen zu Stuhle, dann weichen Stuhl mit Nachlaß des Schmerzes.

Die Harn-Organe werden von den Canthariden bedeutend krankhaft ergriffen. Wir finden zuerst im Blasenhalse drückend stechende und pressend reißende Schmerzen. Was das Harnen selbst anlangt, so beobachtet man theils völlige Harn-Verhaltung, wo nur nach der heftigsten Anstrengung einige Tropfen abgehen; theils ein stetes Drängen, wobei nur einige Tropfen unter den heftigsten schneidenden und brennend schneidenden Schmerzen abgehen; will man darnach gehen, den Harn zu lassen, so gehen wohl einige Tropfen unwillkürlich ab**). Ferner beobachtete man eine Art Lähmung des Blasenhalses, so daß der Urin ohne die mindeste Kraft-Aeußerung abfließt, und ohne Drängen fast nicht gehalten werden kann. Zu Zeiten ist der Harn mit Blut und Schleim gemischt, oder man sahe hellrothes Blut abgehen, mit dem heftigsten Harndrange und schneidend brennenden Schmerzen in der ganzen Harnröhre. — In der Harnröhre finden sich die schneidenden Schmerzen aber auch vor, während und nach dem Harnen; andere Male ein Beißen oder Brennen bei den Harnen.

*) In Entzündung der Nieren, der Harnblase und Harnröhre, nicht minder in Entzündung des Magens und der Gedärme, wird man die Canthariden immer als ein bei der Wahl der Arzneien gegen derartige Entzündungen beachtenswerthes Mittel mit aufzeichnen können.
Anmerk. d. Red.

**) Sie scheinen eine große Heilkraft in sehr schmerzhaften Gonorrhöeen zu besitzen, nicht minder aber auch in Gonorrhoea secundaria, wie ich aus Erfahrung versichern kann. Anmerk. d. Red.

Obigen Symptomen zufolge konnten die Canthariden wesentliche Dienste leisten bei einer schmerzhaften Harn-Verhaltung *) **) und bei Blut-Harnen***).

Die Geschlechtstheile werden entzündet, die Erektionen schmerzhaft; die Hoden schwellen schmerzhaft an.

Das Monatliche sahe man stärker fließen, mit Schmerzen beim Abgange; es scheint wohl auch in der Erstwirkung eher, früher, als verspätet, einzutreten.

Als krankhafte Erscheinungen der Respirations-Werkzeuge sehen wir starkes Nießen, oder vergeblichen Nieß-Reiz; durch die hintern Nasen-Oeffnungen kommt viel zäher Schleim in den Mund. Es entsteht ein Katarrh, mit Absonderung vielen zähen Schleimes aus der Nase ohne Nießen, mit Heiserkeit und schmerzhaftem Losräuspern zähen Schleimes von der Brust und mit nächtlichem schneidendem Stechen längs der Luftröhre. Ein kitzelnder Reiz im Kehlkopfe erregt trocknes Hüsteln, wohl auch mit etwas Engbrüstigkeit. — In der Kehle fühlt man ein Zusammenziehen, welches das Athmen beklemmt und erschwert; ein ähnliches Klemmen und Zusammenziehen fühlt man auch vorn in der Brust, mit Athem-Verhinderung und Stechen in der ganzen Brust, im Liegen erleichtert. Man spricht nur schwach und furchtsam, wegen außerordentlichen Schwäche-Gefühls in den Athem-Werkzeugen, beim tief Athmen und Sprechen.

Unter den Brustschmerzen bemerken wir zuerst ein Drükken, bald auf den Brustbeine, bald in der Brust-Seite, es geht manchmal vom Herzen aus gegen das Brustbein zu, durch Reden und tief Athmen vermehrt. — Ein Reißen erscheint besonders in der Herz-Gegend; Brennen aber, hier und da in der Brust, auch wohl mit Stichen, äußerlich und innerlich wie in den Knochen, oder mit Blutklümpchen, die im Munde sich zeigen. — Am häufigsten aber beobachtet man an den meisten Stellen der Brust ein Stechen, meist hineinwärts und heftig, zuweilen ohne Bezug auf Athmen, oft auch mehr beim Einathmen; manchmal werden auch Stiche äußerlich empfunden. In der Herz-Gegend fühlte man einen ziehenden Schmerz; auch Herzklopfen beobachtete man, besonders gegen Abend.

In der Rücken-Wirbelsäule finden wir ein Reißen im Genicke und in den Seitenmuskeln des Halses, auch tiefer herab und zwischen den Schulterblättern; mit Stechen verbunden erscheint es auch

---

*) Die Canthariden wirken in mehren Arten chronischer Harnstrenge (Ischuria vesicalis), so wie in fast aller Ueberreizbarkeit des Blasenhalses kurativ; bei Lähmung und Empfindungslosigkeit der Blase und ihres Schließmuskels aber (mit oder ohne Lähmung der Untergliedmaßen) nur palliativ.
Anmerk. d. Red.

**) Archiv II. 2. p. 82.

***) Annal. I. p. 372.

Murias magn.

in den Halsmuskeln, im Kreuze, im Steißbeine und in das Schulterblatt hinein. Auch einfache Stiche bemerkt man in den Halsmuskeln, im Kreuze, nach dem Aufstehen vom Sitze, endlich auch in die Schulterblätter hinein. Sonst zeigt sich noch ein drückender Schmerz im Kreuze, oder ein Nagen und Fressen.

An den Extremitäten erscheint das Reißen als Hauptschmerz; wir beobachteten es in der Achselhöhle, in den Oberarmknochen und bis in den Vorderarm, durch Reiben gemildert; in der Ellbogenbeuge und von da bis in die Achsel; im Unterarme und in den Waden zugleich; in den Händen und Fingern; von den Hüften bis in das Knie herab, auch wohl mit Stechen in den Oberschenkeln; in und um das Knie, wo es auch als bohrendes Reißen mit Stechen erscheint, rückwärts hinunter bis in die Unterfüße und aufwärts bis in die Hüften reichend*); ferner in den Waden, so heftig, als würde das Fleisch mit Gewalt losgerissen; mit Stechen zugleich vom Fußspanne herauf bis zur Mitte des Oberschenkels und dann in der Kopf-Seite; endlich auch in den Zehen. — Ein schmerzhaftes Nagen fühlt man in der Mitte der Oberarmknochen und in den Knochen der Schenkel bis in die Waden. — Ziehende Schmerzen beobachtet man im Schulter-Gelenke, und an der äußern Fläche des Beines, oberhalb und unterhalb des Kniees, und zugleich von dem Ellbogen bis zur Mitte des Unterarmes, auch wohl in den Füßen; Ziehen und Stechen findet sich im Oberarme, wie im Knochen; ein schmerzhaftes Ziehen und Spannen aber erstreckt sich von der Hand in die Finger. — Stechen bemerken wir vom Hand-Gelenke bis gegen den Ellbogen herauf, ferner in der Hüfte und tief in das Knie hinein. — Ein Brennen kömmt hauptsächlich in den Handflächen, Fingerspitzen und Fußsohlen vor; Jucken findet sich in den Muskeln der Oberschenkel und in der Haut der Kniee. — Endlich finden wir noch eine Empfindlichkeit und Schmerzhaftigkeit der Kniee und Unterschenkel, auch einen Schmerz im Knie, als wäre es geschwollen, was im Gehen hindert.

Kochsalzsaure Bittersalzerde. (Murias Magnesiae.)

In heißer, reiner Kochsalzsäure wird soviel Bittersalzerde aufgelöst, als sich bei 80° Réaumur auflösen kann, die Lauge noch heiß durchgeseiht und in gleicher Wärme eingetrocknet, um dies leicht zerfließbare Mittelsalz in einem verstopften Glase aufbewahren zu können. Ein Gran dieses trocknen Salzes wird erst zur million-

---

*) Gegen Coxalgie, womit auch Harnbeschwerden verbunden waren, wendete ich die Canthariden schon mehre Male mit Nutzen an.
Anmerk. d. Red.

fachen Pulver-Verdünnung entwickelt, ein Gran davon im gewäſſerten Weingeiſte aufgelöſt und zweimal geſchüttelt, von dieſer Flüſſigkeit aber ein Tropfen, mit reinem Weingeiſte, weiter potenzirt bis zur Billion-Verdünnung, deren ſich Hahnemann bisher bediente. Drei bis vier damit befeuchtete feinſte Streukügelchen wirkten öfters über 40 Tage hinaus.

Es iſt dies eine antipſoriſche Arznei, deren man ſich bisweilen in höheren Verdünnungen, etwa der quadrillion- und ſextillionfachen, wird bedienen müſſen.

Allzuſtarke Wirkung ſoll durch Riechen an Kampher gemildert werden.

Im Allgemeinen nahm man wahr, daß die meiſten Beſchwerden im Sitzen entſtehen und durch Bewegung erleichtert werden; auch ſcheint man ſich im Freien wohler zu befinden, mit Ausnahme der Bruſt-Beſchwerden. — Es entſteht hier und da am Körper ein brennendes Spannen, oder, Nachts, ein flüchtiges Reißen. — Man findet eine ungeheure Mattigkeit in den untern Gliedmaßen, ſelbſt im Sitzen; aber auch der ganze Körper deuchtet wie abgeſchlagen, gerädert, mit Krankheits- und Zerſchlagenheits-Gefühl; es entſteht dabei eine große Empfindlichkeit, ſo daß der Kopf ſchon vom Redenhören, vom eigenen Sprechen und von jedem Fußtritte weh thut. — Jücken erſcheint hier und da am ganzen Körper und immer wieder an einer neuen Stelle, und Nachts iſt es, als ob der ganze Körper von Ameiſen überlaufen würde, mit Schauder über Geſicht, Arme und Schultern bis zu den Füßen heraus. Als Ausſchläge entſtehen hier und da kleine Blüthchen, in Eiterung übergehende Puſteln und Knoten unter der Haut; auch Blutſchwäre ſind nicht ſelten.

Was den Schlaf anlangt, ſo finden wir, unter öfterem Gähnen und Unluſt zu geiſtigen Arbeiten, eine große Tages-Schläfrigkeit; der Schlaf aber iſt nicht erquickend, früh fühlt man ſich müde und kann ſich kaum ermuntern. Abends kann man nur ſpät einſchlafen, und Nachts iſt große Unruhe, wegen großen Hitze-Gefühls. Auch kann man nicht ſchlafen, bald wegen heftiger Zahnſchmerzen, bald wegen Schwere-Gefühls im Unterleibe, oder wegen ſchneidender Schmerzen im Unterleibe und nachherigen Stechens in der Herz-Gegend, bald wegen heftiger Kreuzſchmerzen, welche nöthigten, ſich beſtändig zu bewegen. Sonſt findet man auch noch Reden, Schnarchen und Aufſchrecken im Schlafe, ſo wie viele Träume.

Auch fieberhafte Erſcheinungen laſſen ſich wahrnehmen, z. B. ein Froſt, beſonders Abends, der dann im Bette vergeht; bei demſelben findet man wohl Durſt und große Trockenheit im Munde; manchmal wechſelt er mit Hitze ab. Auch Schauder finden ſich, bald früh, daß man wieder in das Bette muß, bald beim Austritt an die freie Luft, bald im warmen Zimmer, mit Stuhldrange. —

Hitze erscheint meist Nachts im Bette, mit Durst und großer Unruhe im Körper. Nach Mitternacht pflegt die Hitze in Schweiß überzugehen, mit Durst, der wohl auch früh noch fortwährt, mit Trockenheit im Munde.

Das Gemüth zeigt eine Aengstlichkeit und Bangigkeit, mit Heimweh und weinerlicher Stimmung. Ferner finden wir eine mißmüthige, verdrießliche Laune, eine Freudenlosigkeit, so daß man zu nichts Lust hat und nicht gern antwortet.

Früh, beim Aufstehen, entsteht ein Schwindel; auch beim Mittagsessen fühlt man sich dummlich und schwindlicht, man muß hinaus in die freie Luft, wo es vergeht. Im ganzen Kopfe entsteht eine Betäubung, Dummlichkeit und wie Berauschtheit.

Im Kopfe erscheint ein Schwere-Gefühl mit Taumlichkeit, so daß man Gefahr läuft hinzufallen. — Ein Drücken fühlt man in der Niere, als wenn das ganze Gehirn da andrückte und herausfallen wollte; auch im Hinterkopfe bemerkt man einen Druck-Schmerz; von beiden Seiten her hat man das Gefühl von Zusammendrücken, mit Hitze-Gefühl, und, beim Aufdrücken auf die Stirne, Klopfen darin. — Das Reißen im Kopfe ist selten einfach, nur in der Schläfe und Kopf-Seite bis zum Auge vor, oder vom Hinterhaupte nach dem Scheitel hinauf; als Reißen und Stechen finden wir es in der Stirne und den Schläfen, besonders bei Bewegung und beim Bücken; Reißen und Schwere-Gefühl zeigt sich ebenfalls in der Stirne; Reißen und Klopfen aber im Hinterhaupte, von wo aus es endlich den ganzen Kopf einnimmt. — Nicht minder häufig finden wir das Stechen im Kopfe, bald als ein spitziges, bald als ein stumpfes, und fast an allen Theilen des Kopfes; einmal mit Reißen in der Seite bis an's Auge, oder mit Bohren vor den Ohren verbunden. — Oft entsteht ein Klopfen und Schlagen in der Kopfseite, oder im Hinterhaupte, mit Schwere-Gefühl; oder ein schmerzhaftes Wallen und Sausen, als wenn Wasser siedet; Abends im Bette aber ein Greifen und Toben in den Schläfen, mit Gefühl, als wollte Schwindel und Bewußtlosigkeit entstehen. — Bei diesem Klopfen und Wallen im Kopfe pflegt auch gern ein Hitze-Gefühl und wirkliche Hitze an demselben bemerkt zu werden. — Aeußerlich ist der Kopf schmerzhaft beim Berühren und beim Bücken, manchmal wie wund; oder es ist ein äußeres Kopfweh, ein Ziehen, was auch in die Ohren, Zähne und das halbe Gesicht reicht.

In den Augen fühlt man bald ein Drücken, wie von Staub oder Sand, bald ein Thränen auspressendes Stechen, oder Stechen und Brennen; öfter aber, ein heftiges Brennen, so daß man die Augen fast nicht öffnen kann, besonders wenn man in das Helle sieht; dabei röthet sich auch das Weiße, und die Lider schwären früh zu und jücken und brennen. Auch Trübsichtigkeit

nahm man wahr, mit Brennen, besonders bei Sehen naher Gegenstände.

In den Ohren, und auch vor denselben, beobachtet man ein zuckendes Reißen, oder empfindliche, spitzige Stiche, öfters auch ein Bohren und Klopfen, so wie ein Kitzeln mit Wärme-Gefühl. Man vernimmt innen ein Brausen und Flattern, mit Gefühl, als läge etwas davor, bei und ohne Schwerhörigkeit; zuweilen aber ist fast gänzliche Taubheit auf beiden Ohren bemerkbar.

Die Nasen-Flügel findet man roth, geschwollen und schmerzhaft; im Innern aber, oben, ein Reißen, daß die Augen übergehen, und an den Oeffnungen ein Wundheits-Gefühl und schmerzende Schorfe.

Im Gesichte fühlt man ein Spannen, so wie einen Klamm-Schmerz in den Knochen desselben, oder ein Reißen vom Jochbeine an bis in die Kopfseite, so wie im Unterkiefer, bis vor das Ohr. — Das Ansehen ist bleich, elend, oft sehr gelblich. — Unter dem Unterkiefer finden sich kleine Drüsen-Geschwülste, oder ein drückender Schmerz, wie von Geschwulst derselben, ohne daß dies der Fall ist. — Im Rothen der Lippen entstehen große helle Blasen, welche spannen und brennen, an der inwendigen Seite, weiße Blüthchen; das Innere fühlt sich, bei Berührung mit der Zunge, rauh an, wie ein Reibeisen, beim Schnupfen.

Als Zahnweh beobachtet man theils ein Zucken, mit Gefühl, als wollte der Backen anschwellen; theils und öfter, ein Reißen, womit häufig noch ein Bohren und Graben verbunden ist, bald durch Kaltes, bald durch Warmes gebessert, bald beim drauf Drücken vergehend, bald ärger darnach, besonders arg aber, wenn Speise an den Zahn kommt. Die obern Scheidezähne sind viel zu lang und empfindlich. — Das Zahnfleisch ist geschwollen und schmerzhaft, besonders beim Essen, blutet auch gern.

Auf der Zunge fühlt man ein Brennen wie Feuer, besonders in den Schrunden auf derselben; sie selbst, so wie der ganze Mund, deuchten wie verbrannt. — Im Munde läuft helles Wasser zusammen, daß man nicht genug ausspucken kann. Sonst empfindet man aber eine Trockenheit im Munde und Halse, mit Rauhheit und Heiserkeit, wobei man kaum Brod essen, noch reden kann. — Im Halse fühlt man, beim Schlingen, ein Stechen oder Wundheits-Gefühl. Häufig findet sich in demselben ein dicker, zäher Schleim, der sich schwer ausräuspern läßt, auch wohl wie mit Blut vermischt ist.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden, und finden da den Geschmack bald beständig wässerig und pappig; bald salzig mit salzigem Wasser im Munde; bald bitter, besonders früh, was sich nach Speisegenuß verliert; bald säuerlich und faulig. — Das Aufstoßen ist öfter ein leeres, als mit

Mercury magn.

Geschmack des Genossenen, manchmal auch bittersauer. — Bei und nach dem Mittagsessen entsteht heftiges Schlucksen, daß der Magen davon weh thut. — Zuweilen hat man einen Heißhunger und fürchterliches Hunger-Gefühl im Magen, und darauf große Uebelkeit; oder einen Hunger, ohne zu wissen, worauf. Durst scheint häufiger, selbst in der Nacht, gefühlt zu werden. Uebelkeiten bemerkt man zwar kurz, doch oft, mit Ohnmachts-Gefühl, bei Tage und Nacht; bei der Brecherlichkeit erscheint auch gern Wasser-Zusammenlaufen und Aufschwulken säuerlichen Wassers im Munde. —

Von den Unterleibsschmerzen sind zuvörderst die in der Magen-Gegend merkwürdig; man fühlt nämlich, beim Auftreten im Gehen und selbst beim Sprechen, einen schütternden Schmerz daselbst, daß man aufhören muß zu sprechen; sonst auch gern ein Drücken, was bisweilen durch Aufstoßen vergeht. Am empfindlichsten ist der Geschwür- und Zerschlagenheits-Schmerz im Magen, mit äußerlicher Empfindlichkeit daselbst, womit sich auch wohl ein Spannen verbindet; Nachts verbreitet sich der Schmerz über den ganzen Bauch und in den Schooß; es kommt dabei wie eine Kugel in den Hals, und benahm fast den Athem; Aufstoßen und Blähungsabgang endete den Anfall. Außerdem finden wir Stechen, z. B. in der Seite des Magens, an den untern rechten und linken Ribben, manchmal ärger beim Einathmen und vergehend im Sitzen; endlich in den Lenden-Gegenden, Weichen und dem Schooße; brennendes und spannendes Stechen findet sich in den Hypochondern, durch Aufdrücken erleichtert. — Ferner findet man krampfhafte Leibschmerzen, mit Drängen nach dem Mastdarme, und bald hartem, bald weichem in Schleim gehülltem Stuhle, nebst Pressen nach den Geschlechtstheilen, bei verdrießlicher Niedergeschlagenheit. — Bei jeder kleinen Bewegung, bei Tag und Nacht, entsteht ein feiner Zieh-Schmerz im Unterleibe, als ob sich etwas loslöfete; öfters ein Zusammenzieh-Schmerz in der Nabel-Gegend. Der Leib wird oft sehr aufgebläht, bis an den Hals, daß der Athem fehlt; auch ist er wohl hart und bei Berührung schmerzhaft; Blähungen ziehen hin und her, gehen öfters mit Erleichterung ab, erzeugen sich aber immer von Neuem. — Weiter erscheint ein Zwicken um den Nabel herum, was durch Blähungs-Abgang vergeht; oder ein Kneipen mit Stuhldrang und weichen Stühlen gelben Schleimes, auch wohl mit Blut gemischt. Ferner finden wir auch schneidende Schmerzen hier und da im Leibe, so daß man wohl gebückt sitzen muß; es gesellt sich dazu wohl Stuhldrang und Blähungs-Abgang, worauf der Schmerz nachläßt. Endlich beobachtet man noch ein Schwäche-Gefühl im Unterleibe, und eine Empfindung von Lockerheit und Umgraben im Bauche, als wenn die Gedärme keinen Halt hätten. — Beiläufig muß ich hier mit erwähnen, daß

unsere Arznei sich sehr gut eignet zur Anwendung in chronischen Leber-Entzündungen*).

Der Stuhl scheint zurückgehalten zu werden; er bleibt lange aus, und erfolgt dann mit Stechen im Mastdarme; oder er ist hart, knotig, bröcklich, mit Schmerzen im Mastdarme, und hinterdrein Schründen und Brennen im After; oft ist der feste Abgang mit dickem Schleime und Blutstreifen umzogen. Manchmal ist er zuerst hart und fest, darauf etwas weicher und dünner, bei schneidendem Leibschmerz, Zwang und Brennen im After. Oder es erscheint ein Drängen, worauf nichts abgeht, mit Schauder; oder es gehen brennende Blähungen, auch wohl etwas weniges Dünnes und Schlüpfriges ab. In einzelnen Fällen sahe man gewaltsam fortspritzenden, flüssigen Stuhl, Durchfallstühle mit Schleim und Blut, auch wohl mit einem Stücke Bandwurm. Nach dem Stuhle trat Uebelkeit ein, oder lautes Kollern und Gluckern im Bauche, bei jedem Athemzuge, oder arger Unterleibsschmerz bei jeder Bewegung, oder eine Art Nöthigen; bei dem Durchfalle, ein Vorfall des Mastdarms.

Zum Harnen fühlt man öfteren Drang, man muß selbst Nachts mehrmals aufstehen, doch geht der Urin nur in geringer Menge, und unter einigem Brennen in der Harnröhre ab.

Um die Geschlechtstheile herum entsteht ein arges Jücken, selbst über den Hodensack nach dem After hin; früh im Bette finden sich Erectionen.

Das Monatliche pflegt wohl einige Tage zu früh zu erscheinen und stärker zu fließen, auch mit etwas Kreuzschmerz begleitet. Einzelne Beobachtungen gedenken des späteren Erscheinens. — Vor demselben beobachtet man große Aufgeregtheit. Während desselben fühlt man sich sehr matt bis zur Ohnmacht, wobei man Abends spät einschlafen kann; oder man fühlt im Sitzen starke Schmerzen in den Oberschenkeln, beim Gehen aber, im Kreuze. — Außerdem sieht man einen Weißfluß, besonders bei Bewegung des Körpers, nach erfolgtem Stuhlgange, und nach Unterleibskrämpfen, auch wohl nach dem Urinlassen, zuweilen geht er auch fast unausgesetzt fort.

Was die Respirations-Werkzeuge anlangt, so findet man in der Nase einen häufigen Kitzel, mit Nießen und Thränen der Augen; es ist ein drückendes Gefühl darin, mit Verstopfung der Nase, aus der jedoch häufig Wasser fließt. Bei dem Schnupfen entsteht Geruchs- und Geschmacks-Verminderung, der Nasen-Schleim ist gelb und widrig riechend; oft muß man Abends aufsitzen und den Mund öffnen, um Luft zu bekommen. Heiserkeit findet man früh, oder plötzlich entstehend, mit Hitze und Trockenheit der Kehle, Husten und Wundheits-Schmerz oder Drücken auf der Brust. —

*) Hartmann's Therapie I. p. 277.

Der trockne Husten erscheint meist nur Abends und Nachts, mit Geschwür-Schmerz in der Brust; im Freien ist es schlimmer, jedes Einathmen reizt alsdann zum Husten. — Beim Berg-Steigen bemerkt man einen Athem-Mangel; beim Gehen im Freien aber überhaupt ein Gefühl von Blut-Andrang nach der Brust.

Unter den Brustschmerzen finden wir zuerst beim Mittagsessen eine plötzliche Schwere auf der Brust, die den Athem versetzt, mit Uebelkeit und Wasser-Zusammenlaufen, bei Hitze-Aufsteigen in das Gesicht; der Anfall endet mit Frostschütteln. — Das Stechen in der Brust ist meist ohne Bezug auf Athem; doch giebt es auch Stiche in der Herz-Gegend, die den Athem versetzten. Zuweilen fühlte man starkes Brennen und Klopfen in der ganzen Brust; äußerlich am Schwerdtknorpel aber, ein dumpfes Drücken. — Das Herzklopfen erscheint meist im Sitzen, und vergeht bei Bewegung. Unter der Achselgrube empfindet man öfters ein Spannen quer nach der Brust vor.

Betrachten wir die Rücken- und Kreuzschmerzen, so sehen wir zuerst ein Reißen in den Schulterblättern und zwischen den Schultern, dann in den Hüften; ferner im Nacken und in der Achsel, und an der äußern Seite des Armes herab; im Kreuze und in der Hüfte fühlt man manchmal ein Reißen und Brennen, oder stumpf stechendes Reißen. — Am häufigsten erscheint ein Zerschlagenheits-Schmerz, z. B. mit Brennen zwischen den Schultern; früh, im Liegen, wie zerprügelt in der ganzen Wirbelsäule, auch wohl Nachts und beim Monatlichen; ferner über das Kreuz und beide Hüften, wo es auch bei Berührung schmerzt. — Brennen, und noch mehr Stechen, fühlt man im ganzen Rücken, wie im Marke, sodann grobes Stechen zwischen den Schultern, wie mit einem Bohrer. Ein Spannen erstreckt sich zwischen den Schultern den Rücken hinunter; ein Druck aber entsteht auf dem Schulterblatte, und geht über die Achsel weg bis gegen das Schlüsselbein, ärger bei Bewegung des Armes oder Kopfes. Endlich fühlt man noch Abends einen nagenden Schmerz im Kreuze und ganzen Rücken, wie im Marke, bis an den Hals, daß man vor Schmerz nicht schlafen kann.

An den Extremitäten nimmt man auch verschiedene Schmerzen wahr; so schmerzt z. B. das Achsel-Gelenk, daß man sich nicht getraut den Arm zu bewegen; es ist bald eine Schwere, bald als stecke ein Keil darin, bei Bewegung aber fühlt man nichts; die Beinröhren thun sehr weh beim Gehen, die Hüften werden empfindlich bei Berührung. Am häufigsten findet man das Reißen, z. B. in der Achsel und im Schulter-Gelenke, von da herab bis in die Fingerspitzen, so daß man den Arm nicht aufheben kann; an der äußern Fläche des Armes, mit Gefühl von Eingeschlafenheit, bis in die Finger; im Oberarme, wie im Marke desselben, und in den Ellbogen-Gelenken; schnelle Risse zwischen Haut und Fleisch im

Unterarme hin und her; um den Unterarm auf einem fingerbreiten Streifen, in der Nähe des Hand-Gelenkes; in der Hand und in den Fingern; ferner in der Hüfte, bis gegen das Knie hin; im Hüft-Gelenke, von wo der Schmerz, durch Drücken und Reiben, weiter herab geht; in und um das Knie, in den Waden bis zur Ferse; quer über den Fußspann, um die Fußknöchel; Abends, nach dem Niederlegen, sehr heftig in den Fußsohlen, dann über dem Knie und endlich auch in der Hüfte; endlich auch in einzelnen Zehen. — Nächstdem beobachtet man ein Stechen, z. B. an den Schultern mit Brennen; wie mit Nadeln, in den Fingerspitzen; unter den Knieen, am Rande des Fußes und in den Ballen der großen Zehen. — Ein Ziehen erscheint in der Achsel, in der Hand, vorn am Schienbeine bis in den Unterfuß; ein Klopfen in der Achsel und Hüfte; ein Brennen von den Achseln bis in die Schulterblätter, und am Arme herab bis in die Finger; ferner hinten auf der Hüfte, auf den Fußrücken und in den Fußsohlen; ein Zerschlagenheits-Gefühl findet sich im Oberarme mit Stichen im Ellbogen-Gelenke, mit Gefühl, als ob das Glied aus dem Gelenke wäre; ferner im Schenkel, als sollte er abbrechen, auch Nachts; endlich in den Waden und am Fußspanne, Abends im Bette, beim Monatlichen. Außerdem beobachtet man noch fast jede Nacht, besonders gegen Morgen, beim Liegen auf der linken Seite, Einschlafen des rechten Armes; auch die Unterschenkel und Füße schlafen ein, was durch Bewegung vergeht.

Kochsalz. (Natrum muriaticum.)

Ein Quentchen gewöhnliches Küchensalz wird, um es von den Nebensalzen zu befreien, in drei Quentchen siedendem, destillirtem Wasser aufgelöst, durch Druckpapier geseihet, und in einer Wärme von 40° Réaumur dem Krystallisiren durch Abdünstung überlassen. Von den dann auf Druckpapier klingend trocken gewordenen Krystallen wird ein Gran zur Million-Verdünnung gerieben, ein Gran der letzteren aufgelöset in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste und dann, mit reinem Weingeiste, die Potenzirung bis zur Decillion-Verdünnung fortgesetzt.

Das reine Kochsalz, so zur decillionfachen Kraft-Entwickelung gebracht, ist eine der kräftigsten antipsorischen Arzneien, kann aber psorisch Kranken fast nie ohne Nachtheil zu mehr als 1, 2 feinsten Streukügelchen, mit der letzten Verdünnung befeuchtet, auf die Gabe gereicht werden. Aber lange Zeit durch allöopathische Reizmittel herabgebrachte, sehr geschwächte und sehr erregbare chronisch Kranke ertragen oft nicht einmal diese kleinsten Gaben, und man kann sie daher nur einmal an ein so befeuchtetes, Senfsamen gro-

Natrum mur.

ßes Streukügelchen riechen lassen, zur Gabe für 15, 20 Tage Wirkungsdauer.

Man kann diese Arznei, nach einem Zwischenmittel, auch mit Vortheil wiederholen, wenn sie noch homöopathisch angezeigt ist. — Oefteres Riechen an versüßten Salpetergeist hilft am meisten gegen allzu stürmische Wirkungen.

Diese Arznei erregt Ausschläge, z. B. arg jückende Quaddeln und Nesselausschlag nach starker Bewegung, wogegen sie auch Heilmittel wird*); Friesel mit Stichen in der Haut; Blüthen hier und da; auch viele Blutschwäre und Warzen kommen zum Vorschein. Nach vorläufigem Hitze-Gefühle erscheinen kleine rothe Flecke über den ganzen Körper, bis er endlich nach Reiben ganz roth wird. Jücken erscheint auch am ganzen Körper. — Der Blutlauf scheint erregt zu werden; man findet langdauernde Hitze, jede Bewegung erregt den Puls, der selbst im ganzen Körper wogt; das Blut dringt nach Brust, Magen und Kopf, kleine Wunden bluten öfters. — Es entsteht gern ein Zucken in den Muskeln und Gliedmaßen, selbst des ganzen Oberkörpers. — Man bemerkt eine Scheu vor Gehen, und nach körperlicher Anstrengung tritt gleich eine Unfähigkeit zu denken und Theilnahmlosigkeit ein; überhaupt tritt große Abspannung aller Geistes- und Körper-Kräfte ein. In den Gliedern fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz. Aerger erregt viele krankhafte Beschwerden; die heftigen nächtlichen Schmerzen aber benehmen den Athem und verursachen eine Art einseitiger Lähmung. — Früh befindet man sich übel, bis zum Niederlegen; es entstehen dann, und auch zu andern Zeiten, Anfälle von Uebelkeit, mit bedeutenden und verschiedenartigen Nebenzufällen. — Die Kräfte reichen nicht zu; am mattesten ist man früh im Bette und beim Sitzen.

Als krankhafte Erscheinungen hinsichtlich des Schlafes, finden wir zuerst ein öfteres krampfhaftes Gähnen, selbst nach gutem Schlafe. Die Tages-Schläfrigkeit ist groß, man kann sich früh kaum vom Bette trennen, und ehe man es merkt, ist man am Tage eingeschlafen; auch Abends wird man zeitig schläfrig. Nachts ist man schlaflos, oder doch sehr unruhig; es ist ein schwärmerischer Schlaf, voller Träume, mit öfterem Erwachen, Umherwerfen und Weinen oder Reden im Schlafen, auch wohl mit heftigem Erschrecken oder Zucken. — Verschiedene Beschwerden stören auch häufig die Nachtruhe, als z. B. Kurzathmigkeit und Herzklopfen; Leibschneiden, auch wohl mit Unruhe und beängstigendem Zusammenzieh-Gefühle in der Magen-Gegend; Blähungs-Versetzung, mit Schwere und Vollheit im Bauche; nächtliches Harnen; Zieh-Schmerz im Rücken; Stechen im Genicke und Oberschenkel; Unruhe in den Beinen;

*) Hartmann's Therapie I. p. 387.

Blut-Wallung und Hitze, ohne Durst, oder mit Durst; zuweilen Kälte im Rücken.

Als Fieber-Erscheinungen finden wir einen Frost-Schauder mit Hang zum Schlafen, worauf etwas Schweiß folgt; sonst findet man, Nachmittags und Abends, Frost und Kälte, mit Durst, ohne Hitze darauf; oder einen Schüttelfrost im Bette, daß man zittert und mit den Zähnen klappert, ohne Durst und ohne Hitze. — In andern Fällen folgen und wechseln Frost und Hitze, wobei sich auch wohl Kopfschmerzen einfinden, manchmal ohne Durst in Frost und Hitze; zuweilen ist Hitze mit gleichzeitiger Kälte und Schauder über den Rücken, ohne Durst, oder erst Hitze und darauf Schauder. Manchmal sieht man, Abends, Frost, und die Nacht darauf, starken Schweiß mit Jucken über und über. — Schweiß ist gewöhnlich Nachts zu bemerken. — Das Kochsalz gehört mit unter diejenigen Mittel, welche in Wechselfiebern sich dann heilsam erweisen, wenn dieselben durch die erwachte Psora hartnäckiger wurden *).

An dem Gemüthe beobachten wir zuvörderst eine ungeduldige und ängstliche Hastigkeit. Ferner finden wir dasselbe äußerst leicht ärgerlich, auffahrend und zornig, so daß man selbst, im Bewußtseyn dessen, Gesellschaft vermeidet. Nächstdem bemerkt man eine melancholische Stimmung; früher angethane Beleidigungen wird man aus dem Gedächtnisse nicht los; es entsteht eine Traurigkeit und Bänglichkeit, auch wohl mit Herzklopfen; man sucht selbst lauter unangenehme Ideen hervor, man muß unwillkürlich weinen, indem alle Hoffnung schwindet und man glaubt, von Jedermann bedauert zu werden, wobei von Anderen getröstet zu werden nur noch mehr angreift. Zu diesem gesellt sich noch die höchste Arbeits-Unlust und Wortkargheit.

Der Schwindel entsteht beim Gehen, so daß sich Alles im Kreise herumdreht; im Sitzen, den Kopf niederdrückend; früh, beim Aufstehen aus dem Bette. — Was das Denk-Vermögen betrifft, so beobachtet man eine Gedankenlosigkeit und Zerstreutheit, man weiß nicht, was man sagen soll. Es erscheint ein Mangel an Selbstständigkeit; langsames Entschließen, ein ungeschicktes Wesen, eine Unbesinnlichkeit. Das Gedächtniß ist sehr schwach; was man so eben schreiben will, vergißt man; auf den gestrigen Tag kann man sich kaum besinnen.

Den Kopf findet man schwach, wie nach vielem Drehen, und eingenommen, besonders auf Nachdenken und nach starkem Gehen. Das Kopfweh entsteht häufig beim Drehen und Wenden, bei schnellen Bewegungen, von kalter Luft; doch vergeht es öfters auch beim Spazieren. — Wir sehen ein schweres Drücken in der

*) Hartmann's Therapie I. p. 166. Archiv X. 1. p. 71. Annal. II. p. 339—341—343.

Stirne, als wollte es zu den Augen heraus; von beiden Schläfen her, als wäre der Kopf in einen Schraubestock gespannt; oder Druck auf den Scheitel und Zusammenpressen in den Schläfen, vorzüglich beim Lesen und Schreiben; es ist wohl auch, wie eine Vollheit, als sollte der Kopf platzen; öfters ist Uebelkeit mit dem Drucke in der Stirne verbunden, von Nachmittag bis Abend steigend. — In der Stirne empfindet man bisweilen ein feines Ziehen und feines Klopfen, womit auch wohl Kopf- und Gesichts-Hitze, und Uebelkeit sich verbindet; in der Kopf-Seite und dem Hinterkopfe fühlt man ein Bohren. — Häufig sind Stiche fühlbar, z. B. in den Schläfen beim Schütteln des Kopfes; oder vom Oberkopfe hindurch bis in den Gaumen, von der Stirne bis zum Hinterhaupte; auf dem Wirbel mit Brennen zugleich; an andern Stellen wie am Knochen nagend. — Die Kopf-Haut ist leicht verkältlich; es entsteht ein arges Jücken und jückender Ausschlag an der Haar-Grenze. Die Haare selbst fallen aus, so wie man sie nur anfaßt, selbst die des Backenbartes; daher fand man diese Arznei auch nützlich gegen das Haar-Ausfallen Stillender *).

Das Gesicht ist erdfahl, gelblich, mit Schmerz im Unterbauche; so rühmt auch Hartmann diese Arznei in der Gelbsucht Schwangerer **). Es entstehen Ausschläge von Blüthen, oder frieselartiger, blos fühlbarer, in der Stirnhaut; ferner Blutschwäre an den Wangen und über den Augen. Ueber dem Auge und in den Backenknochen fühlt man ein Drücken; bisweilen ein Ziehen, und im Jochbeine einen Zerschlagenheits-Schmerz. Im Kiefer-Gelenke empfindet man ein Zusammendrücken, am stärksten bei offnem Munde, oder dumpfe Stiche.

Die Augenlider zittern und flippern öfters; sie sind fast anhaltend geschwürig und roth, mit Wundheits-Schmerz und Zuschwären, oder man findet Gerstenkörner an denselben.

Die Augen selbst jücken heftig, besonders in den Winkeln; oder man fühlt ein Drücken darin, meist wenn man auf etwas scharf sieht, oder in der Abend-Dämmerung. Ferner beobachtet man ein Stechen, ein Bohren, und ein trocknes Brennen, gewöhnlich Abends; überhaupt entzünden sich die Augen gern bei jedem kleinen Winde, mit Ausfluß scharfer Thränen. — Es erscheint eine Trübsichtigkeit, als wären die Augen mit Schleim bezogen, oder ein dünner Schleier davor, besonders früh; auf weiße Dinge schauend, wird Alles undeutlich, wie Federn; manchmal sieht man die Gegenstände nur auf einer Hälfte, auf der andern sind sie dunkel. Auch Kurzsichtigkeit hat man beobachtet; in andern Fällen, Langsichtigkeit. Beim Lesen und Schreiben vergehen die

*) Archiv X. 2. p. 63.
**) Therapie I. p. 281.

Augen, mit Druck in denselben. Endlich sieht man auch feurige Punkte und Zickzacke vor dem Gesichte.

Das Ohr wird heiß, der Ohrgang geschwollen, es läuft Materie heraus. Ein Jücken wird äußerlich und innerlich empfunden; im Innern aber fühlt man meist Ziehen und Stechen, auch wohl von da am Halse herab bis in's Achsel-Gelenk, oder aus den Zähnen in die Ohren ziehend. — Man vernimmt übrigens in den Ohren bald ein Sausen und Rauschen, bald ein Klingen nach einem vorgängigen Stoße. Schwerhörigkeit wurde auch beobachtet.

Um die Nase entstehen weiße Blüthchen, auf der Nasenwurzel aber, schründende Bläschen, die zu Schorfen werden. Ein Nasenflügel entzündet sich, mit Röthe, Hitze und Geschwulst, bei Wundheits-Schmerz; die eine Hälfte der Nase wird wie gefühllos und abgestorben. Nasenbluten entsteht gern beim Bücken; besonders stark aber beim Husten, Nachts, wobei alle Glieder wie zerschlagen schmerzen.

Die Lippen schwellen an und werden mit großen Blasen besetzt, die sich auch der Zunge mittheilen, brennenden und schründenden Schmerzes, zuletzt sich in Schorfe verwandelnd. Zuweilen springen die Lippen auf in schmerzenden Rissen. In den Unterkiefer-Drüsen entsteht ein Schmerz, als wenn sie geschwollen, gedrückt oder gequetscht wären; auch beim Vorbücken und Husten schmerzen sie.

Am Zahnfleische entsteht gern Geschwulst, schmerzhaft und leicht blutend; es wird sehr empfindlich für Kaltes und Warmes, es sticht darin, wenn man mit der Zunge daran stößt. Auch die Zähne werden sehr empfindlich; es entsteht Zahnweh beim Einziehen der Luft, beim Anstoßen mit der Zunge und beim Kauen. Sie werden locker, stumpf, beim Drücken wie taub; es schmerzt, als stecke etwas darin, was heraus wollte. Der Schmerz ist häufig ein Ziehen, mit Stichen untermischt, selbst bis in's Auge; oder ein Stechen, bald in diesem, bald in jenem Zahne; auch zugleich an der Kopf-Seite und zu den Ohren heraus; in den Vorderzähnen äußert er sich bald als Stechen und Klopfen, oder klopfend und brennend bohrend. Zuweilen ist es ein Drücken und Pressen, oder Drücken und Brechen erst im Wangenbeine, dann nach und nach in allen Zähnen, so daß es war, als könne man die Zähne nicht mehr zusammenbringen.

Die Zunge wird schwer, so daß man nur mit Anstrengung sprechen kann, wie Schwäche in den Sprach-Organen; die eine Hälfte der Zunge ist wie taub und steif. An derselben entstehen brennend schmerzende Blasen; auch sonst im Munde, am Zahnfleische und an der Zunge entstehen geschwürige Stellen, die beim Speise-Genuß beißen.

Natr. nitr.

Im Halse empfindet man, beim Gähnen, einen Stich hinter der Mandel nach dem Ohre zu; auch beim Schlingen giebt es Stiche in der Hals-Seite, oder stechende und kneipende Schmerzen. Wie ein Pflock schmerzt es manchmal beim Schlingen, und beim Trinken giebt es einen Ruck in der Gegend des Schildknorpels. Bei häufigem Gähnen wird die rechte Hals-Seite zusammengeschnürt; der Schmerz ging bis in den Nacken. — Sonst fühlt man wohl noch Trockenheit im Schlunde; im Rachen und Halse erzeugt sich viel Schleim. Manchmal läuft viel Wasser im Munde zusammen, wovon man sich verschlückert.

Als Zeichen fehlerhafter Verdauung finden wir den Geschmack bald fade, wässerig, auch bei gelblich belegter Zunge; bald klebrig und pappig, bei gutem Geschmacke der Speisen; bald bitter. — Das Aufstoßen ist leer, zuweilen unvollkommen. — Würmerbeseigen entsteht fast alle Tage, nach dem Essen. — Uebelkeit empfindet man häufig, besonders früh, mit Wühlen in der Herzgrube; ferner, wenn man auf die schmerzende Stelle drückt; nach dem Trinken eines angenehmen Getränkes, früh, mit Würgen und Sinken der Lebenskraft; auch nach dem Essen, worauf zuerst Speise-, dann Gall-Erbrechen folgt. Bei der Uebelkeit fühlt man auch oft ein Winden und Drehen im Magen. — Der Appetit fehlt häufig ganz, oder die Speisen haben nur wenig Geschmack; gegen Rauchtabak findet Widerwille statt. Manchmal kommt der Appetit erst bei dem Essen; im Magen aber entsteht öfters ein Leerheits-Gefühl, wie von Hunger, und doch ist man beim Essen gleich satt. Durst scheint häufiger zu erscheinen. — Nach dem Essen zeigen sich gern mehre Beschwerden, als z. B. Zusammengreifen in der Herzgrube; ein zusammenziehender Magenkrampf, mit Kälte-Gefühl im Magen und Rücken; wund drückende Empfindung im Magen; Säure im Munde, Sod und saures Aufstoßen; ein Kollern, oder kneipend schneidende Schmerzen im Unterleibe; Druck oder Zusammenpressen in der Stirne; Unfähigkeit zu denken, Schläfrigkeit und leiser Schlummer.

Unter den Unterleibs-Schmerzen finden wir zuerst einen Druck in der Herzgrube, als wenn etwas Festes im Magen läge, besonders einige Stunden nach dem Essen, da es dann auch bis in die Brust geht, und oft zum tief Athmen zwingt; es ist wohl auch wie hart geschwollen in der Herzgrube und liegt fest und schwer querüber; auch in der Leber-Gegend fühlt man starken Druck, so wie über dem Nabel; manchmal ist der Schmerz in der Herzgrube ein Drücken und Stechen zugleich, eben so auch im linken Hypochonder; in der linken Unterribben-Gegend wird es ein drückendes Bohren, im Oberbauche aber, ein kneipendes Drücken. — Stechen empfindet man rechts neben dem Magen und der Leber-Gegend, auch wohl im linken Hypochonder, beim Athmen; einen bohrend stechenden Schmerz aber in der Nabel-Gegend rechts. — Zuweilen fühlt

man ein schmerzhaftes Spannen in den Hypochondern, und beim Biegen des Rumpfes auf die linke Seite, Empfindung von Steifheit in der Leber-Gegend. — In der Herzgrube erscheint manchmal eine Beklemmung, oder ein Klopfen, oder ein Brennen; auch wohl kleine rothe Hautflecke, bei Berührung fein stechend, später sich in jückende Pusteln erhebend. — In der Leber-Gegend entsteht gern ein Zieh-Schmerz. — Kneipen ist eine häufige Erscheinung, z. B. in den Hypochondern, wo es die Lage auf der gesunden Seite nicht verträgt; ferner im Oberbauche, in der Nabel-Gegend, auch wohl von da bis in das Kreuz, den Mastdarm und After; früh, wie Kneipen und Wundheit, dann in dem Rücken und den Schulterblättern, pressend und wie wund. — Auch Schneiden erscheint häufig, selbst schon des Morgens. Der Unterleib wird oft sehr aufgetrieben, es kollert und schwappert darin. — Die Blähungen erregen gern Kolik, spannend drückenden Schmerzes, nebst argem Jücken neben den Genitalien; oder sie verursachen Schwere des Kopfes, Sumsen vor den Ohren und Sausen im Oberkopfe. — Der Bruch tritt hervor; in den Leisten entsteht ein Schmerz beim Aufstehen vom Sitze und bei starkem Gehen.

Der Stuhl pflegt unordentlich, ungenüglich zu seyn; oder es erfolgt vergebliches Drängen; oder bei dem Abgange findet große Anstrengung statt; zuweilen geht Blut mit ab. Man sieht auch wohl Drängen, Zwängen und Kneipen im Mastdarme, und dennoch nur Blähungs-Abgang, mit Schleim; oder der Mastdarm ist wie verengert, und mit der größten Anstrengung erfolgt zuerst harter Koth, der den After aufreißt, daß er blutet und wund schmerzt, worauf dann flüssiger Stuhl kommt. — Vor dem Stuhle fand man einen Druck in der Blasen-Gegend, Wundheits-Schmerz im Unterbauche, Leibschneiden. Bei demselben, Schmerz wie Wehen im Unterleibe, ein Pressen nach unten; auch wohl Kratzen im Mastdarme. Nach demselben starkes, vergebliches Noththun, erfolgloses Kneipen wie zu Durchfall; Brennen und beißende Wundheit im After. Außerdem fühlt man auch wohl noch Stiche im Mastdarme und After; heftige Schmerzen im After und in der Blasen-Gegend; auch tritt wohl der After heraus mit Abgang vieler blutiger Jauche und Brennen, so daß man die Nacht nicht schlafen kann.

Was das Harnen anlangt, so scheint dasselbe öfter zu erfolgen, mit starkem Drängen, so daß der Harn fast unwillkürlich abfließt. Außer dem Harnen fühlt man manchmal ein Drängen in der Harnblase, oder jückende Stiche in der Harnröhre, bei demselben aber erscheint ein Drücken auf die Blase und im Unterbauche, oder endlich eine stechende Empfindung, die wohl auch länger anhält. Nach dem Harnen beobachtet man ein Schneiden und Brennen, wobei ein dünner Schleim ausfließt, der durchsichtige Flecke im Hemde hinterläßt. Der Urin ist meist hellfarbig, und setzt ziegelmehlartigen Satz oder rothen Sand ab.

Die Geschechtstheile werden zu öfteren Pollutionen aufgeregt, nach denen man wohl Kälte in den Gelenken und Mattigkeit, oder ein Schneiden in der Harnröhre beobachtet. Man sahe den Geschlechtstrieb erhöhet, doch auch Fälle, wo der Samen-Erguß bei dem Beischlafe erst spät erfolgte. — In der Ruthe entsteht bisweilen eine zuckende Bewegung; aus dem Bauchringe aber erstreckt sich ein ziehendes Weh bis in die Hoden. Jücken findet sich häufig an der Eichel, die auch wohl geröthet ist und näßt, oder wie mit Gummi fest verklebt ist; außerdem erscheint es an dem Hodensacke und neben den Geschlechtstheilen, wo es sich oft nach Reiben in einen schründenden Schmerz verwandelt.

Das Monatliche trat zu spät und schwach ein, doch sahe man es auch wohl, nach einiger Tage Dauer, stark fließend, auf Wundheits-Leibweh. Vor demselben nahm man Beängstigung und Ohnmächtigkeit, oder Weichlichkeits-Gefühl, süßen Geschmack und blutigen Speichel wahr; bei demselben aber, harten Stuhlgang, und reißenden oder stechenden Zahnschmerz; nach demselben blieb der Kopf eingenommen und schwer. — Starker Weißfluß erfolgte nach Zusammenziehen und Pressen nach unten zu, wie zur Regel.

Die Respirations-Organe lassen zuerst ein Trockenheits-Gefühl im Kehlkopfe, früh, beobachten; es entsteht ein kratziges Wesen in der Luftröhre, die Stimme wird, besonders früh, sehr heiser, mit Schleim-Anhäufung im Halse. Oft erfolgt Nießen, oder ein bloßes Kriebeln, ohne darauf folgendes Nießen; der Schnupfen ist bald fließend, bald ein Stockschnupfen, so daß man fast keinen Athem bekommen kann. — Der Husten entsteht manchmal von einem Kitzel der Herzgrube, währt zuweilen Tag und Nacht fort, oder erscheint bald mehr früh, bald Abends und die Nacht hindurch; manchmal ist es nur ein Stoß, mit Schleim- oder eiterigem Auswurfe. Bei demselben beobachtet man öfters Athemlosigkeit, Schnörcheln auf der Brust, Kopfweh in der Stirne, Speise-Erbrechen, Hals- und Brustschmerz, ein Wundheits-Gefühl im Kehlkopfe und in der Luftröhre. — Die Brust wird sehr beklommen, wie von Druck, mit Bangigkeits-Gefühl, meist fühlbar beim Athemholen, mit Erleichterung in freier Luft; zuweilen empfindet man die Beklemmung mehr bei Bewegung, oder beim gerade Richten, nach krumm Sitzen.

Der Brustschmerz entsteht gern beim tief Athmen, oder auch bei Bewegung des Armes. Es ist bisweilen ein Druck-Schmerz, der gern nach vielem Sprechen am meisten gefühlt wird; oder die Brust schmerzt wie zerschlagen, durch Athem und äußern Druck vermehrt; oder es ist ein Spannen, beim tief Athmen und Anfühlen am schlimmsten. Häufig beobachtet man ein Stechen, oft anhaltend, zuweilen blos beim Gehen, so daß man die Hand aufdrücken muß; gern ist es mit erschwertem Athem verbun-

den, oder wird dadurch vermehrt. — Gewöhnlich wird ein starkes und ängstliches Herzklopfen erregt, wozu sich öfters ein Druck gesellt, als wenn vom Unterleibe nach der Brust und dem Herzen zu gedrückt würde; bald wird es beim Liegen auf der linken Seite schlimmer, bald läßt es beim Aufdrücken mit der Hand etwas nach.

Betrachten wir die Schmerzen im Rücken und Kreuze, so finden wir, daß gern ein Wehthun beim Aufrichten nach langem Bücken entsteht. Im Kreuze ist es öfters ein starkes Pulsiren oder Stiche; oder ein lähmungsartiges Wehthun, früh beim Aufstehen, wodurch man weder recht stehen, noch gehen kann, sondern sich im Liegen am wohlsten fühlt. Zerschlagenheits-Gefühl empfindet man ebenfalls im Kreuze, doch auch im Rücken und zwischen den Schulterblättern, hier am schlimmsten beim Liegen und Sitzen. Im Rücken bemerkt man gern eine Spannung oder ein Strammen, so wie eine Steifheit des obern Theiles und Nackens; wobei wohl auch ein Reißen, oder Ziehen und Reißen in den Schulterblättern empfunden wird. In der Nieren-Gegend fühlt man eine Hitze, in den Schulterblättern ein Brennen, als würde die Stelle mit heißem Wasser begossen.

Die Extremitäten zeigen uns viele und verschiedenartige Beschwerden. Ein Zerschlagenheits-Schmerz entsteht im Oberarme, am meisten im Achsel-Gelenke, so daß man den Arm nicht heben kann, nicht aber in der Ruhe; oder die Armknochen sind wie zerbrochen, die Arme matt und schwer; auch in den Vorderarmen erscheint dieses Zerschlagenheits-Gefühl, ferner in den Hand-Gelenken, und Fingern, unerträglich beim Aufdrücken; die Hüfte schmerzt wie zerstoßen, die Unterschenkel sind zentnerschwer und wie zerschlagen, wenn man die Treppe steigt. — Nächstdem beobachtet man ein Reißen, z. B. mit Ziehen oder Stechen zugleich in der Achsel und dem Oberarme; mit Lähmigkeits-Gefühl im Unterarme; ungeheuer heftig, an der äußern Kante der Hand und im hintersten Gelenke des Daumens, oder in mehren Fingern, worauf die Hand wie gelähmt wird; im Oberschenkel, in dem Unterfuße und den Knöcheln, selbst die Nacht, so daß man nicht schlafen kann. — Sodann findet man ein Ziehen in den Armen, so daß man sie beständig ausstrecken und ausdehnen muß; ferner, wie in den Knochen der Ellbogenröhre; absatzweise, in den Oberschenkeln bis in's Knie, selbst Nachts, oder auch das ganze Bein herab; in den Knieen, im Sitzen oder Gehen, bald mit Lähmigkeit, bald mit Stechen oder Reißen verbunden; oder aus dem Unterschenkel sich in den Oberschenkel erstreckend, mit Kraftlosigkeit in dem Beine. — Stechen beobachtet man in den Fingern und deren Gelenken, auch wohl im Hüft-Gelenke, oder einen reißend stechenden Schmerz nach den Hüften und dem Schooße zu. — Ein Spannen fühlt man im Achsel-Gelenke, früh bei Entblößung; ferner in den Hüften und Hüft-Gelenken, selbst im Sitzen; in den Kniekehlen, beim Aufstehen vom Sitze

und beim Gehen; in den Waden, als wären die Flechsen zu kurz. — Auch Schmerz fast wie von Verrenkung läßt sich hier und da wahrnehmen, z. B. im Achsel-Gelenke, in den Gelenken der Daumen; in der Hüfte, von wo er in das Kreuz übergeht, so daß man weder sich gerade strecken, noch gehen kann, am meisten beim tief Athmen; im Knie, beim Gehen, und im Unterfuß-Gelenke. — Eine Art Lähmungs-Gefühl findet man im Arme von der Hand bis zum Ellbogen, wobei das Hand-Gelenk leicht knickt; ein ähnliches Gefühl entsteht auch in den Hüften und den Beinen, wo es sich durch angestrengtes Gehen verlor; oder das Unterfuß-Gelenk ist wie verlähmt und innerhalb eingeschlafen, im Sitzen und Gehen. — Einzelne Rucke fühlt man in den Ellbogen, so daß die Hand wie gelähmt wird; auch in den Beinen beobachtet man mehr starke Zuckungen. — Aeußerlich entstehen verschiedene Ausschläge, z. B. wunde, jückende Flechten auf den Armen; jückende, weißliche Quaddeln an Armen und Händen; Blasen an den Händen; Friesel an den Unterschenkeln, bei Berührung fressend jückend. Die Haut der Hände wird trocken und aufgerissen, vorzüglich um die Nägel, wo sich häufig Neidnägel bilden; nach Abschneiden derselben entzündet sich die Stelle und wird schmerzhaft. Auch etwas aufgeriebene Stellen auf der Hand entzünden sich und gehen in Eiter-Blasen über.

Tabak. (Nicotiana Tabacum.)

Man bedient sich der weingeistigen Tinktur aus den Havanna-Cigarren in der million- oder billionfachen Verdünnung. Es wird aber der Tabak in chronischen Uebeln nur als Zwischenmittel dienen können, da sich die meisten Menschen desselben fast täglich, als Rauch- und Schnupftabak, bedienen und den Organismus sehr an denselben gewöhnen.

Der Tabak erregt heftig drückende Schmerzen mit Unruhe des ganzen Körpers und ängstlichem Schweiße, bisweilen Zuckungen am ganzen Körper mit Pulsiren im Kopfe und Herzklopfen. Es entsteht eine Mattigkeit, mit Zittern des ganzen Körpers, oder blos der Hände und Füße. Der Körper magert ab, besonders am Rücken und an den Backen, die Kleider werden zu weit. Hier und da fühlt man ein Jücken, und Blüthchen erscheinen an der Stirne, Brust, am Kreuze, Rücken und an den Fingern; auf den Wangen aber, blos fühlbare griesartige Erhöhungen, so wie rothe Flecke an der Achsel, die bei Berührung brennen; am Körper endlich, kleine jückende, mit gelblicher Feuchtigkeit gefüllte Bläschen, die bei Berührung wund schmerzen.

Was den Schlaf betrifft, so findet man große Schläfrigkeit. Vormittags und im Zimmer, besonders nach Tische und

gegen Abend; Nachts ist der Schlaf unruhig, mit Erwachen und Umherwerfen, auch wohl Erschrecken; früh kann man sich nicht ermuntern.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir zuvörderst eine Kälte, theils an den Füßen, die man selbst im Bette nicht erwärmen kann, theils am ganzen Körper, daß die Zähne klappern, ohne Durst, auch wohl mit überlaufender Hitze; ferner Frostschauder, entweder Abends, oder fast den ganzen Tag, bald mit Gähnen, Dehnen und Recken, bald mit drückendem Schmerze zwischen den Schultern. Nachmittags sahe man den Schauder mit Hitze wechseln, ohne Durst. Die Hitze scheint meist eine fliegende zu seyn, oder mit Kälte der Extremitäten gleichzeitig aufzutreten. Schweiß erscheint wohl Nachts, oder als kalter, in den Händen.

Im Gemüthe nehmen wir eine Bangigkeit und Angst wahr, meist Nachmittags und gegen Abend, mit wehmüthiger Stimmung und durch Weinen erleichtert; dabei wohl eine Unruhe, die von einem Orte zum andern treibt. Auch eine mürrische Laune beobachtet man; doch häufiger wohl eine lustige und exaltirte Stimmung. Die Gedanken kann man nicht sammeln, eine Idee verjagt die andere, bei Schwere und Eingenommenheit des Kopfes, was nach dem Erbrechen vergeht.

Schwindel entsteht häufig; man glaubt, das Zimmer drehe sich herum, man fürchtet zu taumeln und traut sich nicht vom Sitze aufzustehen; dazu gesellt sich wohl Uebelkeit und Neigung zum Aufstoßen, oder ein drückender Schmerz in Stirne und Schläfen.

Der Kopf wird sehr schwer, so daß man ihn kaum halten kann und man das Halstuch ablegen muß. Oft ist der Schmerz ein Drücken in verschiedenen Theilen des Kopfes, zu verschiedenen Zeiten und von verschiedener Dauer; mitunter gesellt sich ein Stechen dazu, oder es ist ein Gefühl, als würde der Kopf zusammengedrückt. — Auch Stechen erscheint zuweilen hier und da, manchmal in der freien Luft vergehend; oder man findet ziehende Stiche aus der Schläfe über die Stirne nach dem Scheitel hin gehend; oder endlich wundhafte Stiche. Oft entsteht Blut-Andrang nach dem Kopfe, mit Erregung von fliegender Hitze und gelinden Klopfens in den Schläfen. In freier Luft pflegen die Kopfschmerzen gern gelinder zu werden. — Aeußerlich empfindet man ein Brennen, und nachher Ameisenlaufen, auch wohl gleichzeitig heftiges Ohren-Stechen, und darauf Kälte mit Frostschauder.

Die Augen schmerzen gern wie nach langem Weinen, oder man fühlt einen Druck in denselben, besonders bei Bewegung, auch wohl mit Schwäche derselben und Schwindel. Mitunter erscheinen auch Stiche, und eine Hitze in den Augen, mit Thränen, bei Röthung der Hornhaut und etwas Lichtscheu. Auch werden die Lider zusammengezogen, mit beißendem Schmerze in den Augäpfeln. — Die Sehkraft erleidet einige Verminderung, das

Gesicht wird trübe, undeutlich, beinahe blind wie von einem Schleier; die Augen vergehen beim Sehen auf Weißes; es flimmert, oder es erscheinen schwarze Pünktchen vor dem Gesichte.

In und außerhalb den Ohren beobachten wir bald ein Reißen oder zuckendes Reißen, bald Stechen, besonders im Freien und bei Musik; das Stechen erscheint auch wohl hinter den Ohren, mit etwas harter röthlicher Geschwulst daselbst. Außerdem spürt man im Innern zuweilen ein Kitzeln, oder schmerzhaftes Nagen; oder man vernimmt ein Sausen; manchmal entsteht auch das Gefühl, als läge etwas vor den Ohren.

In und unter der Nase fühlt man ein Brennen. Der Geruch scheint vermindert, blos sehr empfindlich gegen Wein; doch hat man auch früh einen feineren Geruch beobachtet.

In den Knochen des Gesichtes nahm man ein Ziehen und Reißen wahr; beim Lachen aber Stiche im Kiefer-Gelenke. Hitze-Aufsteigen ist nicht selten, manchmal nur einseitig. Die Lippen werden rauh und aufgesprungen.

Was den innern Mund anlangt, so finden wir in den Zähnen bald ziehende oder ziehend reißende Schmerzen, gegen die Stirne hin, bald ein herumschießendes Reißen; wenn man auf den hohlen Zahn beißt, sticht es darin. Man kann nur leise und abgesetzt sprechen; das Lesen geschieht schleppend. Mund und Hals sind trocken, oft voll zähen Schleimes, der mühsam herausgebracht wird.

Im Halse fühlt man bisweilen ein Drücken, als stäcke etwas darin, oder ein Wundheits-Gefühl außer dem Schlingen, so wie ein öfteres Kriebeln, Kitzeln und kratziges Rauhheits-Gefühl.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir den Geschmack bald fade, schleimig und lätschig, wie bei verdorbenem Magen; bald bitter, bald sauer; das Wasser schmeckt, als wäre es mit Wein gemischt. Man beobachtet bald Mangel an Hunger und Appetit, bald immerwährenden Hunger, und Uebelkeit, wenn man nicht ißt. Der Durst scheint vermindert, doch sahe man ihn wohl Abends stärker. — Das Aufstoßen ist häufig ein leeres, oft sehr laut, besonders nach dem Essen; manchmal hat es den Geschmack des Genossenen, oder es ist sauer und heiß. Auch Schluckfen sahe man nicht selten, so wie Sodbrennen bis in den Hals. Uebelkeit kommt oft vor, nicht selten bis zur Ohnmacht, schon früh, doch besonders wenn man sich bewegt; zuweilen ist Bauchkneipen oder Stechen in den Schläfen dabei; es erfolgt wohl auch wirkliches Erbrechen bloßen Wassers, oder einer faulen Flüssigkeit mit Schleim. Auch das Erbrechen kommt alsbald, so oft man sich bewegt*).

*) Der Tabak bietet in seinen Erstwirkungen auf den gesunden menschlichen Körper so viel auffallende, charakteristische, der Cholera ähnliche Zufälle

Als schmerzhafte Erscheinungen finden wir zuvörderst Anwandlungen von Magenkrampf, von Zusammenziehen und Raffen im Magen; auch wohl eine Wabblichkeit und Gefühl von Schlaffheit, mit Uebelkeit. Auch beobachtete man ein Kälte-Gefühl, mit Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen. Sonst findet sich ein drückendes Gefühl im Magen und unter den rechten kurzen Ribben, als läge da ein schwerer runder Körper; auch in der Nabel-Gegend und im ganzen Unterbauche sind ähnliche Schmerzen, bald mit Einziehen des Nabels, bald mit Brechübelkeit, bald mit erleichterndem Blähungs-Abgange; endlich findet sich ein Druck-Schmerz in der Nieren-Gegend. — Häufiger noch sind stechende Schmerzen, z. B. in der Herzgrube, selbst durch und durch bis in den Rükken; ferner in der Leber-Gegend, auch von da bis nach der Herzgrube hin, manchmal durch Athmen vermehrt, oder beim Bücken erleichtert; auch links fühlt man einige Stiche, so wie äußerlich ein brennendes Stechen; zuweilen erscheinen plötzlich eine Menge feine Stiche im ganzen Bauche und in der rechten Weiche. — Beim Drucke auf die Leber-Gegend entsteht ein Schmerz daselbst bis durch die Herzgrube; um Mitternacht entstand in einem andern Falle eine Empfindlichkeit im Bauche, daß man die Berührung kaum ertragen konnte, darauf ein weicher Stuhl. — Endlich beobachtete man auch noch kneipende und schneidende Leibschmerzen, so wie fast stetes Kollern im Leibe.

Was die Veränderungen hinsichtlich des Stuhles betrifft, so findet man theils gar keinen, theils öfteres Drängen, mit Zwängen im Mastdarme, und oft nur wenigem Abgange; theils aber auch weiche, breiartige, oder selbst durchfällige, gelbgrüne Ausleerungen, mit nachfolgendem Zwange und Brennen im After. Aber auch bei dem Stuhlgange findet man Zwängen und Brennen im After, auch wohl starke Kreuzschmerzen.

Der Harn wird vermehrt, die Farbe gelblich roth; nach dem Harnen fühlt man brennend jückenden Schmerz in der Harnröhre, die außerdem wohl etwas entzündet und verklebt ist.

Das Monatliche fließt stärker; 14 Tage darauf fließen einige Tropfen, wie Fleischwasser, aus der Scheide.

Die Respirations-Organe zeigen uns mehrmaliges Niesen, Trockenheit und Verstopfung der Nase, fließenden und stockenden Schnupfen; ferner einen kitzelnden Reiz zu trocknem Husten, den bald Stechen in der Herzgrube, bald Schlucksen begleitet, als solle man ersticken.

Die Brust wird beklommen, was bald durch tief Athmen erleichtert wird, bald dasselbe verhindert, mit Bangigkeits-Gefühl

---

dar, daß man oft in Versuchung geräth, ihn, gehörig potenzirt, für ein Heilmittel gegen diese fürchterliche Krankheit mit anzusehen. Die Erfahrung wird es später noch lehren, ob er in dieser Krankheit etwas auszurichten vermag. Anmerk. d. Red.

und Angst. Zuweilen fühlt man einen Druck, als läge etwas Schweres auf der Brust. Weit öfter erscheint das Stechen, bald in der Mitte, bald in den Seiten der Brust; manchmal blos beim Athemholen, oder durch dasselbe vermehrt, dann auch wohl mit Kopf-Schwäche und Flimmern vor den Augen; auch wundartiges Stechen sahe man, oder brennende Stiche unter der Brust. Beim tiefen Athmen war es einmal, als würden die Zwischenribbenmuskeln von vorne gegen den Rücken zu zerschnitten. In den Brüsten entsteht ein heftiger Wundheits-Schmerz, mit Gefühl, als wenn die Warze abgerissen würde. — Herzklopfen erscheint besonders, wenn man auf der linken Seite liegt.

Die Kreuzschmerzen sind oft zusammenziehender Art, besonders nach dem Stuhlgange. In den Schulterblättern fühlt man Stechen, unter denselben Brennen; der Hals wird steif, so daß man den Kopf nicht wenden kann.

An den Extremitäten finden wir ziehende Schmerzen, z. B. am Arme, als wollte sich da ein Geschwür bilden; im Ellbogen-Gelenke, beim Drehen des Vorderarmes; in der Hand, ein ziehend lähmig krampfhafter Schmerz bis zum Ellbogen hin; endlich auch in den Schenkeln. — Stechende Schmerzen zeigen sich im Ellbogen, so daß man den Arm nicht ausstrecken noch anstrengen kann; ferner in der Hüfte, in den Schenkeln und in den Kniekehlen. Stechen und Ziehen vereint findet man in der Achsel; Stechen und Reißen aber in der Hand. Reißen beobachten wir in den Flechsen des Vorderarmes, gegen die Hand zu, und darauf im Ellbogen; ferner in den kleinen Fingern, am Schienbeine, in der Wade herab und im Fußrücken. — Drückende Schmerzen werden in den Hüft-, Knie- und Fuß-Gelenken empfunden. — Eine Art lähmiger Schwäche äußert sich in den Armen, in den Händen und in den Füßen. Ein heftiges Brennen aber fühlt man in den Knieen und an der Seite der Fußsohle.

Oleander. (Nerium Oleander.)

Hahnemann bedient sich der grünen, frischen Blätter, zur Zeit der anfangenden Blüthe gepflückt, dergestalt, daß eine Unze davon, klein geschnitten, erst mit so viel Weingeist im Mörsel befeuchtet wird, als zur Erlangung eines dicken, aber fein gestampften Breies hinreicht, dann aber der übrige Weingeist (zusammen überhaupt eine Unze) zur Verdünnung der dicken Masse angewandt, zuletzt aber durch ein leinenes Tuch der Saft ausgepreßt wird, den man einige Tage hinstellt zur Absetzung seines Eiweiß- und Faserstoffes.

Er empfiehlt diese Arznei in einigen Arten von Geistes-Zerrüttungen, z. B. der Zerstreutheit, in einigen Arten schmerzloser Blähungen*), bei Kopf-Ausschlägen**) und einigen äußern Kopfleiden, wo nicht als vollkommenes Heilmittel, doch als unentbehrliches Zwischenmittel.

Bisher ward nur die billionfache Verdünnung gebraucht.

Diese Arznei erregt an mehren Stellen ein gewaltsames Eindrücken, oder hier und da ein klemmendes Drücken, als würden die Knochen gequetscht, oder einen Klamm-Schmerz. — Die Haut wird sehr empfindlich, von geringem Reiben wund und roth; auch entsteht, besonders beim Entkleiden, ein beißendes Jücken überall, zu kratzen nöthigend. — Es tritt eine Mattherzigkeit ein, als solle man die Seele aushauchen; es fehlt überall, man kann nicht allein gehen; man fühlt ein Uebelbefinden und Schwäche im Bauche und in der Brust.

Es erscheinen Schlaflosigkeit und unruhige oder wollüstige Träume mit Pollutionen. Nach dem Schlafen entsteht beim Liegen eine Weichlichkeit in der Herzgrube, als sollte man sich brechen. — Sonst zeigt sich öfters ein Dehnen der Glieder mit allgemeinem Wohlbefinden, oder ein öfteres Gähnen, mit einem Schauder durch den ganzen Körper und einer zitternden Bewegung aller Muskeln.

Als Fieber-Zufälle bemerken wir plötzliche Frostschauder über und über, ohne Durst und ohne Hitze, in Ruhe und Bewegung; oder ein Hitze-Gefühl mit gleichzeitigem Froste des ganzen Körpers, ohne Durst; oder eine fliegende Hitze, besonders wenn man etwas eifrig betreibt, auch beim schnell Gehen, im Gesichte, wo es wie mit Nadeln sticht.

Das Gemüth wird mißgestimmt, zu nichts aufgelegt, dabei fehlt Vertrauen zu sich selbst. Auch eine ärgerliche Stimmung nahm man wahr, so daß man keinen Widerspruch verträgt und schnell in zornige Hitze geräth, worauf bald wieder Reue folgt.

Der Schwindel besteht oft darin, daß alle Gegenstände unter einander zu schweben scheinen, wie in einem verwirrten Tanze, wobei es vor den Augen schwarz wird mit blitzendem Flimmern; oder wenn man gerade steht und auf die Erde sehen will, so wird man schwindlicht und glaubt doppelt zu sehen. Auch entsteht wohl ein drehender Schwindel und Wanken der untern Gliedmaßen. — Der Geist wird stumpf, man kann nicht gut denken, das Gelesene nicht fassen, weil selbstgeschaffene Gedanken stets die gelesenen fremden verdrängen; am leichtesten versteht man Alles dann, wenn

*) Vergl. Archiv IV. 3. p. 98.
**) Archiv VIII. 2. p. 76.

man nicht darauf denkt, es verstehen zu wollen. Auch das Gedächtniß ist sehr schwach.

Der Kopf wird ungeheuer schwer, man muß sich niederlegen, wo man dann nichts fühlt. Es entsteht wohl auch ein klemmender Schmerz, als wäre der Kopf eingespannt. Ferner sehen wir einen drückenden Schmerz hier und da, auch wohl wie betäubend, bald nach innen zu, bald herauswärts oder auch zusammendrückend, oder mit Gefühl, als solle die Stirne zerspringen; öfters auch ein herauf und herunter ziehendes Drücken in der Schläfe, das im Freien verging; selbst äußerlich empfindet man einen Druck an mehren Stellen. — Nächstdem empfindet man in den Schläfen bald ein Ziehen, bald Schmerz wie ein Stoß, bald langsame und tief eindringende, scharfe Stiche; sonst manchmal ein langsames Klopfen in der Stirne, oder einen betäubenden Schmerz wie von einem Schlage, oder ein Bohren im ganzen Gehirne. — Aeußerlich entsteht auf dem ganzen Haarkopfe, besonders Nachts, ein fressendes Jücken, das zum Kratzen nöthigt, worauf es schründet; dabei findet sich ein Blüthen-Ausschlag, nebst Abschuppung der Oberhaut. Manchmal fühlt man einen zusammenziehend brennenden Schmerz äußerlich an der Seite des Scheitels.

Auch im Gesichte beobachtet man häufig einen drückenden Schmerz in den Knochen, besonders in der Gegend der Jochbeine, von wo er sich oft tief hinein in den Kopf und die Nasenwurzel erstreckt, mit einer betäubenden Empfindung; beim Kauen reicht er öfters bis weit in die Schläfe hinauf. — Die Gesichtsfarbe ist gewöhnlich blaß, die Augen werden mit blauen Rändern umgeben und die Wangen fallen ein.

In den Augen entstand eine Empfindung, als sollte es schwarz vor denselben werden; beim Lesen thränen sie, und es entsteht ein Spannen in den Lidern. Drücken fühlt man in den Augen, wie von zu großer Anstrengung, oder von einem harten Körper; Reißen zeigt sich auch zuweilen. Brennen und brennendes Spannen fühlt man in den Augenlidern, oft so, als würde das Auge stark heraufwärts gedreht; zuweilen jückt es in den Lidern und Augäpfeln. Unter den Augen sahe man eine rothe Geschwulst, gleich als wolle ein Ausschlag kommen.

An der Nase findet sich äußerlich ein betäubender Druck, so wie innerlich ein beißendes Jücken, wie von Rauch.

Auf den Backen verbreitet sich öfters eine Hitze und Röthe, die sich vom Ohre aus über das ganze Gesicht erstreckt. Auf ihnen, so wie an Stirne und Kinn, erheben sich kleine Knötchen, mit erhabenem, hartem Rande und schmerzlos.

Am äußern Ohre bemerken wir ein klammartiges Ziehen, als würde es herausgezogen, oder im Gehörgange und in der Schläfe ein Gefühl, wie beim Gähnen, manchmal ein Brennen.

Im Innern drückt es, und man vernimmt häufig ein Wuwwern, Singen, oder betäubendes Klingen. — Unter dem Ohre, über dem Warzenfortsatze, empfindet man einen betäubenden Schmerz, als würde ein stumpfer Nagel in den Kopf gestoßen.

In den Lippen bemerkt man bald einen brennenden Schmerz, bald ein Gefühl, als wären sie geschwollen; sie pflegen braun zu werden. Um die Mundwinkel herum entsteht eine jählinge Geschwulst und ein Jücken nach außen. — Aeußerlich am Halse beobachtet man ein bald scharfes, bald stumpfes Drücken, so daß man die Halsbinde lösen muß, eine erstickende Empfindung.

In den Zähnen beobachtet man öfters einen ziehenden Schmerz, der Nachts bisweilen reißend ziehend wird, sogleich aufhört, wenn man das Bett verläßt und zurückkehrt, wenn man sich wieder legt, mit Angst, als wenn man sterben müßte; dabei häufiges Uriniren, Brecherlichkeit und Backen-Hitze. Beim Kauen fühlt man bald ein schneidendes Drücken, bald deuchten alle Zähne hohl; in manchen Fällen scheinen alle Zähne lose und locker, bei bläulich weißem Zahnfleische. — Die Zunge ist weiß belegt, mit Trockenheits-Gefühl, oder sie erscheint rauh, weil alle Wärzchen emporgerichtet stehen; in derselben giebt es Stiche oder brennende Stiche. Man beobachtet ein Schwinden des Sprach-Vermögens, so daß nur unverständliche Töne herausgebracht wurden.

Was die Verdauungs-Beschwerden anlangt, so ist der Geschmack lätschig, der Appetit gering, so daß man gleich satt wird; der Durst scheint vermehrt. Häufiger findet man einen eigenen Heißhunger, so daß die Hände beim Essen zittern, und man die Speisen mit großer Hast verschlingt, bei Taumlichkeit im Kopfe und Empfindung, als solle es schwarz vor den Augen werden. — Das Aufstoßen ist öfters ein leeres, besonders beim Essen; zuweilen faulig riechend, oder mit Aufrülpsen der Speisen. — Oft entsteht brecherliche Uebelkeit, mit Wasserzusammenlaufen im Munde; die Brecherlichkeit nimmt zu beim Bücken, und wird auf Augenblicke durch Aufstoßen gelindert. Es entsteht auch wohl ein heftiges Würgen und Erbrechen theils bloßen Schleimes, theils des so eben Genossenen, theils einer sauren und bittern Feuchtigkeit; bei dem Würgen fühlt man auch wohl ein klammartiges Zusammenziehen der Halsmuskeln und Bauchmuskeln, gleich als sollte man erdrosselt werden. Gern entsteht das Erbrechen bald zu Anfange des Essens.

Unter den Schmerzen im Unterleibe finden wir zuerst ein Pochen in und über der Herzgrube, als fühlte man jeden Pulsschlag des Herzens durch die ganze Brust durch. — Ein schmerzhaftes Drücken fühlt man unter den kurzen Ribben der linken Seite, bei jedem Ausathmen und durch Druck vermehrt; ein zuckendes Drücken aber entsteht in der Bauch-Seite, über dem Hüftknochen. — Stichartige Schmerzen nehmen wir wahr unter und neben

dem Nabel, die sich im Unterbauche wohl auch als jückendes Feinstechen, oder als kneipendes Stechen äußern; mehr als stumpfe Stöße arten sie sich unter dem Nabel und ganz unten über der Wurzel der Ruthe. — Außerdem beobachtet man auch absetzendes Kneipen in den Gedärmen; ein Leerheits- und Schwäche-Gefühl in den Eingeweiden; ein Nagen unter und über dem Nabel, bei einer Empfindlichkeit und Unruhe um denselben; ein Kälte-Gefühl in den Seiten des Bauches. Nach vielem Knurren und Poltern erfolgt gern der Abgang vieler, faulig riechender Blähungen.

Als Stuhl-Abweichungen beobachtete man vergebliches Drängen und Zwängen, oder schwierigen Stuhl, bisweilen aber auch dünne und weiche Abgänge, oder fast unerzwungenen Abgang der unverdauten Speisereste des vorigen Abends*). — Brennen erscheint im After außer, vor und nach dem Stuhlgange.

Hinsichtlich des Harnens sahe man häufiges Drängen mit wenigem Urin, aber auch öftern Abgang vielen Harnes.

Als krankhafte Zufälle der Respirations-Organe findet man vielen Schleim in der Luftröhre, so wie einen Kitzel im Kehlkopfe, der einen erschütternden kurzen Husten erregt. Oefters entsteht ein ängstliches Herzklopfen, nicht selten mit dem Gefühle, als wäre die Brust weiter geworden oder ausgeweidet. Dagegen fühlt man, am meisten im Liegen, eine Brustbeklemmung, als sey die Brust zu enge, oder als läge etwas auf derselben, wodurch ein tiefes und ängstliches Einathmen entsteht, oft selbst im Gehen und Stehen bemerkbar.

Unter den Brustschmerzen erscheint zuerst ein dumpfes Ziehen über dem Herzen, heftiger beim Bücken und anhaltend beim Ausathmen. Drücken findet sich selten, nur bisweilen auf dem Brustbeine, oder äußerlich, bei wühlendem Wehthun in den Ribbenknorpeln. Am öftersten beobachtet man Stiche in der Mitte und den Seiten, bald stärker beim Bücken oder Ausathmen, bald anhaltend beim Ein- und Ausathmen, bald im Liegen beim Ein- und Ausathmen, oder aufhörend beim Aufrichten; zuweilen ist es auch wohl ein spannendes oder kneipendes Stechen.

Im Rücken ist es zuweilen, als stemmte man in der Seite eine Hand gewaltsam ein; in andern Fällen sticht es plötzlich, tief innen, oder man fühlt, beim Gehen und Stehen, ein spannendes Stechen, im Sitzen aber, brennende Stiche unter dem Schulterblatte, die beim Bewegen vergehen.

An den Extremitäten sehen wir zuerst einen Druck-Schmerz auf der Schulterhöhe, ferner am Vorderarme, absetzend,

---

*) Gegen Lienterieen stehen uns nur wenige Mittel zu Gebote, und Oleander scheint keins von den letzten unter diesen zu seyn, wie die Selbst-Versuche mir bewiesen haben. Anmerk. d. Red.

oder wie von einem derben Schlage; sodann in der hohlen Hand; am Oberschenkel, als wäre der Theil stark gebunden und der Blutlauf dadurch gehemmt; absetzend, über dem Gelenke des Unterfußes, auf dem Rücken desselben, und auf der Fußsohle, als hätte man Schläge darauf erhalten. — Einfaches Stechen beobachtet man in der Achselhöhle, am Vorderarme bei der Handwurzel; hinten am Hüftknochen, in den innern Seitenmuskeln des Oberschenkels und in einzelnen Zehen; jückende Stiche aber in den Oberarmen, an einzelnen Fingern, in den hintern Muskeln des Oberschenkels, im Fuß-Gelenke nach vorne zu, in den Fußknöcheln, an der Ferse und in der Fußsohle; brennende Stiche finden sich im Vorderarme, in den Spitzen einiger Finger, und im Oberschenkel gleich über dem Knie; ein ziehendes Stechen bemerkt man im Oberschenkel. — Zuweilen empfindet man ein Zucken in den Muskeln des Armes, oder auf der untern Fläche der Oberschenkel und in der Wade. — Ziehen und klammartiges Ziehen bemerken wir in der Oberarmröhre beim Ellbogen, im Vorderarme über dem Hand-Gelenke, in den Fingern, im gebogenen Knie und in den Röhrknochen der Unterschenkel. — Sonst beobachtet man auch noch hier und da ein Jücken; in den Ober- und Unterschenkeln aber, eine Schwäche, mit Gefühl in den Unterfüßen, als wenn sie eingeschlafen wären, beim Gehen; auch fühlt man beim Gehen eine lähmige Schwäche in den Beinen, wenn man zuvor mit angezogenen Füßen gesessen hat.

Aetherisches Thieröl. (Oleum animale aethereum.)

Von dem aus Knochen und andern thierischen Substanzen anfangs durch trockne Destillation gewonnenen, dann aber durch Rectification gereinigten ätherischen Oele, welches gegen den Zutritt der Luft verwahrt gewesen und noch wasserhell seyn muß, wird ein Tropfen mit Milchzucker bis zur dritten Verreibung, und von dieser ein Gran mit 100 Tropfen gewässertem Weingeiste aufgelöst, darauf mit reinem Weingeiste die weitere Potenzirung bis zur sextillion-, oktillion- und decillionfachen Kraft-Entwickelung fortgesetzt.

Fast nur in chronischen Krankheiten wird es anzuwenden seyn, da seine Wirkung lange anhält; so soll es namentlich nützlich werden in asthmatischen Beschwerden*), welche entweder von Blähungs-Auftreibung im Unterleibe, oder von einer krampfhaften Zusammenziehung am Kehlkopfe periodisch erzeugt werden.

Diese Arznei erregt gern ein krampfhaftes Ziehen in verschiedenen Theilen des Körpers. Fast überall entsteht auf der Haut

*) Vergl. Hartmann's Therapie I. p. 248.

ein Jücken, das hier und da sich als ein beißendes oder brennendes Jücken äußert; zuweilen erheben sich, nach dem Kratzen, kleine Blätterchen wie Krätz-Ausschlag, besonders an den Armen und Händen; oder man findet jückende Bläthchen an den Wangen. — Es erscheint eine allgemeine Schwäche und Müdigkeit, eine Unbehaglichkeit im ganzen Körper, ein Zustand wie von einer Ohnmacht; die Füße zittern vor Mattigkeit, es zeigt sich ein lähmungsartiges Gefühl in den Extremitäten.

Was den Schlaf betrifft, so beobachten wir ein öfteres Gähnen und Dehnen mit großer Tages-Schäfrigkeit, besonders nach dem Essen; Abends findet sich ein spätes Einschlafen und darauf ein frühes Erwachen, Nachts ist der Schlaf unruhig, das kleinste Geräusch stört und weckt auf und verursacht öfteres Erwachen.

Als fieberhafte Zufälle bemerkt man einen Frost, selbst wohl einen Schüttelfrost mit Gänsehaut, selbst im warmen Zimmer; bisweilen fühlt man, bei dem Frösteln, eine flüchtige Hitze-Empfindung an einzelnen Stellen, oder Frost und Hitze wechselnd, ohne Durst. Auch Schauder erscheint öfters, selbst am warmen Ofen, nach dem Eintritte in das Zimmer, ohne nachfolgende Hitze oder Durst; Kälte zeigt sich theils an Händen und Füßen oder dem Rücken, theils allgemein nach Gehen im Freien. Die Hitze erscheint meist flüchtig und gern mit Schweiße an den obern Theilen, oder es entsteht eine vermehrte Wärme am ganzen Körper, auch wohl ein Hitze-Gefühl ohne äußere Hitze. So bricht auch der Schweiß meist flüchtig aus, besonders beim Essen.

Das Gemüth wird traurig, in sich gekehrt, es freut nichts und man spricht nur wenig. Gern entsteht eine Unbesinnlichkeit, Hören und Sehen vergeht auf Augenblicke; die Gedanken vergehen, so daß man beim Anreden wie aus dem Schlafe erwacht; es herrscht eine Zerstreutheit und Unlust zur Arbeit, selbst wenn die Stimmung heiter ist. — Schwindel und Taumel entstehen beim Bücken im Freien.

Der Kopf wird sehr eingenommen, manchmal wie von Verkältung, so daß es dabei vor dem Ohre liegt und zugleich im ganzen Kopfe reißt und zieht. Oft erscheint ein Drücken hier und da, mit der Eigenheit, daß es durch Reiben vergeht; bald ist es auch wohl ein Hineindrücken in Stirn und Schläfen, bald ein schmerzhaftes Zusammendrücken von beiden hintern Kopfseiten. Damit verwandt ist das Pressen, vorzüglich in der Stirne, mit trüber Stimmung, was schon bei geringer Geistes-Anstrengung entsteht. — Zuweilen fühlt man ein Reißen in der Stirn- und Scheitel-Gegend, oder in den Schläfen; in andern Fällen ist es ein drückendes Reißen am Vorderkopfe, oder Reißen und Stechen in den Schläfen und der einen Seite des Kopfes, oder endlich ein brennendes Reißen. — Sodann empfindet man nicht selten ein Stechen hier und da; beim Monatlichen einseitig die ganze Nacht

hindurch, am Tage aber nicht. Im Vorder- oder Hinterkopfe entsteht auch dann und wann ein Bohren und Wühlen, so wie in der einen Kopf-Seite ein Schlagen und Hämmern, bald im Sitzen, bald beim Eintritt in das Zimmer und durch Niedersetzen vergehend. Häufig hat man ein Hitze-Gefühl im Kopfe, mit Schweiße an demselben und an den Händen. — Aeußerlich beobachtet man bisweilen ein Reißen, worauf Spannen mit Wundheits-Gefühl entsteht, als wenn die Haut zerschnitten und wieder zusammengeheftet wäre; oder man fühlt ein Brennen, öfters auch ein jückendes und stechendes Brennen an einzelnen Stellen des Haarkopfes.

Ueber den Augen am Rande der Augenhöhle entsteht ein heftiges Bohren und Stechen, als würde die Hirnschale durchgebohrt, bei Bewegung, durch Reiben aber vergehend. — Im Innern des Auges entsteht in einzelnen Fällen ein Drücken oder Drücken und Schneiden, manchmal ein Ziehen oder Stechen; öfter aber empfindet man ein Jücken, Beißen und beißendes Jücken im Auge und in den Lidern, gewöhnlich durch Reiben vergehend, oder ein Brennen, früh, Abends bei Lichte und im Freien, das durch Reiben zwar vergeht, aber öfters wiederkommt. An den Augenbrauen und Lidern nimmt man ein öfteres Fippern und Zucken wahr; es entsteht eine gelinde Entzündung mit Zukleben der Lider; die Thränen-Absonderung sahe man vermindert mit Trockenheit zwischen den Lidern und Augäpfeln, oder die Augen thränen leicht mit Beißen an den Lidern. — Das Seh-Vermögen ist vermindert; die Augen werden trübe, sehen in die Ferne nicht recht deutlich, es scheint wie Nebel vor denselben, und zugleich wie kleine glänzende Körper, die hin- und herziehen.

In die Ohren hinein erstreckt sich ein spitziges Stechen; zuweilen aber fühlt man ein Bohren darin, mit Gefühl, als ob etwas in denselben wäre; manchmal ein Reißen und einzelne schmerzhafte Schläge, oder ein Brennen herauswärts, so wie ein starkes Jücken. Man vernimmt im Innern ein Singen und Klingen, oder ein plötzliches Sumsen, das durch Geräusch vermehrt wird.

In der Nase verspürt man ein Jücken und Kitzeln, oder ein Gefühl, als wenn ein scharfer Dampf oben brickelte, manchmal reißt es in dem Nasenloche hinauf, oder es setzen sich innen kleine Blüthchen an, die aufgehen und Brenn-Schmerz verursachen; bisweilen entsteht auch Wundheit in der Nase.

Das Gesicht wird von einem krampfigen lähmigen Schmerze, oder von einem spannenden Ziehen hier und da befallen, so daß es scheint, als würden die Jochbeine in die Höhe gezogen; auch Reißen stellt sich ein in den Knochen vor und hinter dem Ohre; Kriebeln und Brennen sind auch nicht selten, und alle diese

Schmerzen vergehen häufig nach Reiben. In der Unterkinnlade entsteht ein Krampf, man glaubt den Mund nicht öffnen zu können.

In den Zähnen beobachtet man bald ein Ziehen, bald ein Reißen vom Ohr ausgehend, oder ein zuckendes Reißen und wie Geschwür klopfend, mit Gefühl, als wenn es aus den Zahnspitzen eiskalt hervorginge; zuweilen ist der Schmerz stechend und durch Drücken vergehend. — Auf der Zunge verspürt man ein Beißen oder jückendes Brennen; oft ist der Mund trocken, oft läuft viel Speichel zusammen.

Im Halse hat man ein kratziges Rauhheits-Gefühl; es ist zugleich, als wenn ein fremder Körper hinunterhinge, der herauf oder hinunter zu bringen sey, es entsteht dann wohl ein Würgen, wodurch einige Stücke zähen Schleimes herauskommen. Ferner findet man ein Brennen den Hals herauf, oder fast beständige Trockenheit, besonders beim leeren Schlingen bemerkbar; dabei ist es manchmal, als wenn kalte Luft hineinkäme, die man immer hinunterschlucken müßte, mit Erschwerung des Schlingens, doch so, daß Speise und Getränke gut hinabgehen. Zäher Schleim ist häufig.

Wir kommen nun zu den abnormen Erscheinungen hinsichtlich der Verdauung, da wir denn den Geschmack manchmal lätschig und fettig, öfter aber sauer finden. Der Appetit fehlt meist, nur Brod kann man essen, gegen Fleisch hat man Abneigung; Durst ist häufiger vorhanden. Das häufige Aufstoßen ist bald ein leeres, bald nach dem Geschmacke des Genossenen, mehrmals auch ein brennendes; vor demselben spürt man ein Knurren und Umgehen im Magen. Im Magen zeigt sich öfters ein Ekel und große Uebelkeit, besonders bei und nach dem Essen, selbst in freier Luft; manchmal vergeht der Brechreiz durch Aufstoßen; in andern Fällen findet man bei der Uebelkeit einen zusammenziehenden Schmerz der Gedärme bis in den Magen herauf, bei trocknem Husten und Stechen unter dem Brustbeine, oder ein Drücken auf der Brust, als hätte man einen zu großen Bissen verschluckt.

Betrachten wir die schmerzhaften Erscheinungen im Unterleibe, so bemerken wir zuerst in der Magen-Gegend eine äußere Empfindlichkeit; innerlich ein Zusammenschnüren, ein Gefühl, als wenn sich etwas im Magen herumdrehe; ein Kälte-Gefühl oder, im Gegensatze, große Wärme-Empfindung und Brennen; zuweilen ein Nüchternheits-Gefühl, und zugleich im Bauche wie ausgeweidet. — Der drückende Schmerz findet sich zuvörderst im Magen und in der Speiseröhre, wo er öfters durch Aufstoßen vergeht, oder worauf ein stinkender Dunst in den Mund kommt; auch in der Herzgrube drückt es manchmal nach Trinken frischen Wassers; ein stechend drückender Schmerz erscheint in der Leber- und Milz-Gegend; endlich ein Drücken hier und da im Bauche, in der Lenden- und Kreuz-Gegend, wie von Blähungen. — Schmerzhaftes

Stechen entdecken wir in der Magen-Gegend; beim Gehen im Freien, in der Leber-Gegend; rechts unter den falschen Ribben am Rückgrate, mit Empfindlichkeit gegen Druck, so auch linker Seits, durch Ausdehnung des Körpers vermehrt; endlich tief in der rechten Bauch-Seite und in der linken Lenden-Gegend. — Ein Zerschlagenheits-Gefühl äußert sich blos in der Magen-Gegend, durch Reiben vergehend; in den Hypochondern aber fühlt man einen Geschwürs-Schmerz. — Klemmen bemerkt man hier und da im Unterleibe; Brennen aber in der Herzgrube, in den Weichen, auf den rechten untern Ribben und unter dem Nabel; ein empfindliches Ziehen erstreckt sich aus der Inguinal-Gegend in die Hoden. — Magen und Unterleib werden sehr aufgetrieben, wie von Winden; die Blähungen gehen kollernd und gluckernd im Leibe herum, erzeugen sich stets wieder, erregen Grimmen in den Därmen, und gehen mit Erleichterung ab. — Kneipen und Zwicken entsteht gern nach dem Essen und durch Blähungen, nach deren Abgange Nachlaß erfolgt. Nicht minder oft bemerkt man ein Schneiden, am heftigsten um den Nabel, manchmal bis zur Herzgrube herauf, mit Aufstoßen verbunden; zuweilen vermehrt nach Essen und Trinken, so wie auch im Gehen und Stehen, auch folgt wohl Durchfall nach.

Was die Abweichungen hinsichtlich des Stuhles betrifft, so findet man entweder Verstopfung, oder harten, starkbreiigen Stuhl, der nur mit Anstrengung und nach langem Drängen und Pressen erfolgt; auch erfolgt wohl, nach ängstlichem Drängen, blos Winde-Abgang und später, unter Anstrengung, etwas breiiger Koth. Ist ja einmal Durchfall vorhanden, so erfolgt er unter Schneiden vor, bei und nach dem Stuhle. — Nach dem Stuhle schmerzen die Gedärme wie zerschlagen, im After aber brennt es. Die gewöhnlichsten Empfindungen im Mastdarme sind Brennen und Stiche, oder Kriebeln und Jücken.

Die Harn-Absonderung fand man vermindert, ja auf häufiges Drängen und Zwängen gingen oft nur einige Tropfen ab, vorzüglich Nachts schien die Quantität geringer. Einige Beobachtungen gedenken scheinbarer Vermehrung. Die Farbe des Harnes fand man bald sehr blaß, bald hochgelb, zuweilen mit einer dünnen Wolke. Beim Harnen bemerkt man ein Brennen in der Harnröhre.

An den Geschlechtstheilen beobachten wir Ziehen, stechend schneidende oder brennend stechende Schmerzen an der Ruthe. In den Hoden fühlt man ein Ziehen, oder sie sind geschwollen und bei Berührung schmerzhaft. Erektionen und Pollutionen sind nicht selten.

Das Monatliche erschien 4 bis 9 Tage zu früh. Vor und bei dem Eintritte zeigte sich ein Schneiden im Bauche und Kreuze, dann Stechen auf einer Kopf-Seite und im Scheitel, jedesmal

vom Abend an bis früh. — Auch sahe man einen Weißfluß dünnen Schleimes.

An den Respirations-Organen bemerken wir zuvörderst starken Nieße-Reiz und Nießen mit aus einander pressendem oder Wundheits-Schmerz in der Brust. Bei dem Schnupfen verdickt sich der Nasen-Schleim sehr schnell und erregt Spannen und Schmerz in der Nase. Die Stimme wird heiser, der Hals rauh, mit kitzelndem Reize zum Husten, der trocken zu seyn pflegt. In der Luftröhre bemerkt man, Nachts, ein Zusammenziehen, das den Schlaf stört; früh, in der Rückenlage und den Kopf nach der Brust haltend, fühlt man ein Athem hemmendes Zudrücken des Kehlkopfes, was nur durch Veränderung der Lage vergeht. Brust-Beklemmung empfindet man beim Steigen einer Anhöhe, wegen großer Aufblähung des Unterleibes, durch Blähungs-Abgang erleichtert.

Auf der Brust empfindet man zuweilen ein heftiges Drücken bis zwischen die Schultern hin, auch äußerlich, doch ohne Bezug auf das Athmen. Stiche finden sich bei der Achselhöhle in die Brust herein, ferner unter und hinter der weiblichen Brust, oder um dieselbe herum, gern nach Reiben vergehend; ein klemmendes Stechen bemerkt man links in der Brust, ohne Bezug auf Athem; Stiche, wie mit einer glühenden Nadel, aber oben in der rechten Brust, wovon die Stelle noch lange fort brennt. Bisweilen geht ein flüchtig schneidender Schmerz durch die Brust, oder sie schmerzt wie zerschlagen; äußerlich fühlt man ein Reißen oder stechendes Reißen. Aus dem Unterleibe steigt es heiß empor in die Brust, es entstehen Wallungen und Beängstigungen darin, und man fühlt ein Brennen.

Was den Rumpf anlangt, so finden wir rheumatische Schmerzen abwechselnd in den Schulterblättern, Achseln, Brust- und Nacken-Muskeln, die sich zuweilen nach Bewegung verlieren. Ein Brennen fühlt man auf dem Schulterblatte, und jückendes Brennen in der Hals-Seite, Beides nach Reiben vergehend. Druck bemerkt man, mit Spannen, am Nacken, wobei man den Kopf vorwärts halten muß und nicht umdrehen kann; außerdem drückt es im Rücken von beiden Seiten nach vorwärts, endlich auch im Kreuze. Stechen beobachtet man fast blos in den Schulterblättern und zwischen den Schultern.

Auch an den Extremitäten erscheint häufig ein reißender Schmerz, z. B. in einzelnen Fingern; von der vordern Fläche des Oberarmes bis gegen das Hand-Gelenk; von der Achsel in den Oberarm herab; in den Ellbogenknorren; sehr heftig, von der Ellbogenbeuge bis in's Hand-Gelenk, an der äußern Seite gegen den kleinen Finger hin; über dem Hand-Gelenke gegen den Daumenballen; in der Hand, als wenn das Fleisch von dem Knochen gerissen würde; beim Gehen, in den Hüften und Oberschenkeln; im

Knie, auch wohl zugleich mit Geschwür-Schmerz; im ganzen Unterschenkel vom Knie an, mit Zittern des Unterschenkels; am Schienbeine hinab bis an die Zehen; am Rande und an der Höhlung des Fußes; in den Fuß-Gelenken und Zehen. Ein brennendes Reißen fühlt man in der Achselgrube, am innern Rande der Hände und über dem äußern Rande des Fußes; auch das verschiedene Reißen hat oft das Eigene, daß es durch Reiben vergeht. — Ein Ziehen beobachtet man in den Händen, im Trochanter, in den Schenkeln, wo es durch Reden oder Bewegung des Körpers vermehrt wird; endlich aus dem hohlen Fuße nach dem Fußrücken zu; ein reißendes Ziehen findet sich in der Schulter, in den Knieen und an der vordern Fläche der Unterschenkel, besonders an der Kante der Schienbeine. — Stechende Schmerzen bemerkt man im Vorderarme, unter dem Ellbogen, in der Hand und den Hand-Gelenken, zwischen einzelnen Fingern wie im Knochen, im Daumenballen; in den Knieen, im Fuße bei der Ferse, in der Fußsohle und an dem äußern Fußrande. — Eine spannende Empfindung nimmt man wahr an der innern Fläche des Oberschenkels, nahe am Knie, vorzüglich beim Gehen; ferner in der Kniekehle und darunter, als wären die Flechsen zu kurz, oder als sollte man wachsen; endlich auch unter der Wade, beim Gehen. — Zerschlagenheits-Schmerz findet sich blos in den Schenkeln, Armen und im Rükken, wie nach großer Anstrengung. — Brennen empfindet man in den Vorderarmen, nahe am Hand-Gelenke, an einzelnen Fingern und in den Fußknöcheln. — Kriebeln und brickelndes Kriebeln erscheint in den Handtellern, am Ballen des Daumens und an andern Fingern, in den Schenkeln, wie Ameisenlaufen, und in den Fußsohlen.

Mohnsaft. (Opium.)

Ein Gran ausgesucht guten Opiums wird mit dreimal 100 Granen Milchzucker binnen drei Stunden zur millionfachen Pulver-Verreibung gebracht, davon ein Gran in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste aufgelöst und mit 2 Schüttel-Schlägen potenzirt, und sodann die weitere Verdünnung bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung fortgesetzt, womit ein oder ein Paar Streukügelchen, feinster Art, befeuchtet und zur Gabe gereicht werden.

In der Erstwirkung kleiner Gaben scheint der Mohnsaft die Reizbarkeit und Thätigkeit der dem Willen unterworfenen Muskeln auf kurze Zeit zu erhöhen, die der unwillkürlichen aber auf längere Zeit zu mindern und während er die Phantasie und den Muth in seiner Erstwirkung erhöhet, zugleich (die äußern Sinne)

das Gemeingefühl und das Bewußtseyn abzustumpfen und zu betäuben.

Fast nur Mohnsaft allein erregt in der Erstwirkung keinen einzigen Schmerz, sondern Empfindungslosigkeit, er kann daher auch gar nicht zur Stillung der Schmerzen angewendet werden. Eben so wenig gehören auch Husten, Durchfälle, Erbrechen, Schlaflosigkeit, Melancholie, Krämpfe und Nerven-Beschwerden in den Wirkungskreis des Mohnsaftes, denn diese Zustände sind blos in der Nachwirkung desselben anzutreffen. Höchstens kann diese Arznei dann etwas leisten, wenn diese Uebel in einem ganz gesunden Körper entstanden und klein sind, oder namentlich wenn nervöse Zufälle durch Schreck veranlaßt wurden, denn gegen Schreck ist Mohnsaft specifisch*), sobald man ihn augenblicklich anwendet; die Erfahrung beweiset dies auch z. B. bei Heilung durch Schreck entstandener Milchfieber**), des durch Schreck unterdrückten Lochienflusses***), eines Schwindels nach Schreck†).

Ein Hauptmittel wird der Mohnsaft in denjenigen Betäubungs-Krankheiten, wo der Schmerz eines großen Uebels vom Kranken nicht gefühlt wird, wie z. B. beim gefährlichen Aufliegen, wo der Kranke, im betäubten Zustande seines Bewußtseyns, über keinen Schmerz klagen kann; auch hier hat die Erfahrung die Wahrheit bewiesen, denn Mohnsaft ist unentbehrlich zur Heilung z. B. einer Febris nervosa stupida††) und soporöser Zustände†††).

An sich gehört Mohnsaft zu denjenigen Arzneien, deren Erstwirkungen selten in den menschlichen Krankheiten homöopathische Anwendung finden.

Antidote sind Ipecacuanha, Kampher, vorzüglich aber starker Kaffeetrank von oben und von unten in Menge warm eingeflößt, mit Reiben des Körpers verbunden. Wo aber schon Eiskälte des Körpers, Gefühllosigkeit und Mangel an Reizbarkeit der Muskelfaser eingetreten ist, muß noch ein warmes Bad mit zu Hülfe genommen werden.

Hahnemann sagt, die meisten in seinem Mohnsaft-Symptomen-Verzeichnisse aufgeführten Zufälle seyen Nachwirkung.

Man beobachtete eine Abmagerung, oder wassersüchtige Beschaffenheit des Körpers; die Haut ward bläulich und mit blauen Flecken besetzt. Der Körper verträgt nicht die freie Luft und hat das

---

*) Darum läßt sich auch ein eben erst durch Erkältung entstandenes Hüsteln, ein durch Schreck entstandenes Zittern, eine von Furcht, Erkältung oder sonst plötzlich entstandene Diarrhöe, ein plötzlich entstandenes Brechwürgen durch Opium beseitigen. Anm. d. Red.

**) Hartmann's Therapie I. p. 145.

***) Ibid. p. 154.

†) Annal. I. p. 73.

††) Archiv. V. 1. p. 79. und Hartmann's Therapie I. p. 120. —

†††) Archiv V. 1. p. 99. Annal. I. p. 323. II. p. 188.

Gefühl, als werde er sich verkälten. Bei öfterm Mohnsaft-Gebrauche entstand ein Brennen, Jücken und fein stechendes Jücken hier und da in der Haut; auch erschienen wohl Pusteln, oder dicke, rothe Knoten, welche sehr jückten. — Der Körper ward kalt; es entstanden Starrkrämpfe, Konvulsionen und epileptische Anfälle; in den Gliedmaßen eine große Unruhe; am ganzen Körper ein Zittern, mit einzelnen Rucken und Zucken der Gliedmaßen, wo blos die Beugemuskeln thätig sind, mit äußerlicher Kälte des Körpers *). — Wenn die Erstwirkung des Mohnsaftes vorüber ist, tritt eine Schlaffheit, Trägheit und Mattigkeit ein; es entsteht ein lähmungsartiger Zustand, nebst häufigen Ohnmachten.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir eine Art betäubten Schlafes, bei halb geöffneten Augenlidern, aufwärts unter das obere Augenlid gekehrten Augäpfeln, mehr oder weniger geöffnetem Munde und schnarchendem Einathmen. Unter dem Schlummer liest man zuweilen Flocken und tastet überall umher; oder es ist ein Schlaf mit Bewußtseyn, man hört Alles umher, kann sich aber nicht aus demselben herausreißen. Dabei hat man eine Menge Bilder und Phantasieen, und ängstliche Träume; man beobachtet ein Schnarchen, Wimmern oder Jammergeschrei. Mitunter entstehen, während des Schlummers, schreckhafte Rucke in den Gliedern.

Unter den fieberhaften Erscheinungen sehen wir eine Neigung zu Schauder und Frost; zuweilen erscheint erst Frost, dann flüchtige Gesichts-Hitze, oder allgemeine Hitze mit Schlaf, in dem man viel schwitzt. Die äußeren Gliedmaßen werden auch wohl kalt. Auch sahe man wohl starke Gesichtsröthe, mit brennender Hitze des Körpers; dann Konvulsionen der Arme und Füße, schweren Athem und Kälte des Gesichtes und der Hände, mit Perl-Schweiß besetzt. Oder, Abends, eine brennende Hitze im Gesichte und Hitze-Gefühl, besonders in den Augen, ohne Durst. Zu der Hitze gesellt sich Aengstlichkeit, Irrereden, Unruhe. Schweiß entsteht früh, während des Schlafes, über und über, mit Neigung, sich zu entblößen.

Am Gemüthe beobachtet man einen abwechselnden Zustand von sorgenloser Grämlichkeit und Heiterkeit; ein in sich gekehrtes Stillseyn, eine innere Ruhe des Geistes mit lieblichen Phantasieen und Vergessenheit der Beschwerden. Der Muth wird erhöhet, mit Unerschrockenheit und Lustigkeit, oder es entsteht selbst verwegene Wildheit. Endlich findet man auch wunderliche Phantasieen, ja wirklichen Wahnsinn.

---

*) Ein Zustand, dem Todeskampfe ähnlich, von Konvulsionen ohne Bewußtseyn begleitet, abwechselnd mit Anfällen von krampfhaftem und stoßweisem Athmen, welches auch schluchzend und röchelnd ist, wobei das Gesicht und der Körper mit Todtenkälte bedeckt ist, bei schwachem Pulse — hob ich durch eine kleine Gabe eines Billiontheils Opium.

Anmerk. d. Red.

Im Kopfe nimmt man einen Schwindel wahr, eine Art Trunkenheit und Benebelung. Es entsteht eine Düsterheit, mit trocknem Hitze-Gefühl in den Augen und Neigung derselben, sich zu schließen; der Kopf wird schwer, eingenommen, betäubt, wie nach einem Rausche. Es strömen häufige Ideen zu, mit Lustigkeit und Aufgelegtheit zu erhabenen, tiefsinnigen Betrachtungen; dagegen findet man in der Nachwirkung Stumpfsinnigkeit, Unempfindlichkeit, Gleichgültigkeit gegen die äußeren Begebenheiten, Dummheit und Gedächtniß-Verlust. — Im Kopfe hat man das Gefühl eines Druckes und Herausdrückens, manchmal ein Reißen und Pucken in der Stirne, oder ein Gefühl, als sey Alles im Kopfe zerrissen.

Das Gesicht wechselt öfters die Farbe, es ist manchmal dunkelroth, mit wilden, hervorgetretenen Augen; oder es ist erdfarben und bleich; es hat das Ansehen, als habe man nicht ausgeschlafen, mit eingefallenen Augen; die Gesichtsmuskeln scheinen wie erschlafft, die Unterlippe hängt schlaff herab, und das obere Augenlid kann nur mit Mühe emporgezogen werden. Die Muskeln bewegen sich auch krampfhaft.

Die Augen sind halb offen, auch wohl verdreht, sie starren die Gegenstände an, ohne sie zu erkennen. Es wird schwarz vor denselben und trübe, oder man sieht Funken. Die Lider hängen wie gelähmt herab. — In den Ohren hört man ein Brausen und Klingen. — Der Mund wird vom Krampf geschlossen; die Zähne wackeln und thun leise weh; die Sprache wird schwach, nur mit Anstrengung kann man laut reden. Trockenheit findet sich im Munde und Halse, mit starkem Durste.

Als Verdauungs-Beschwerden beobachtete man bittern, sauren und faden oder lätschigen Geschmack. — Der Appetit schwindet, selbst mit Abscheu gegen Speisen; zuweilen entsteht ein starker Heißhunger. — Auch Uebelkeit und Erbrechen sahe man erfolgen. Im Magen fühlte man einen Druck, wie von einem Steine, besonders nach dem Essen, durch Bewegung im Freien sich mindernd. Die Verdauung ging langsamer von statten, mit Gefühle von Schwere und Zusammendrückung im Magen. Der Leib wird aufgetrieben und schmerzhaft; man beobachtete bald ein Leibweh, wie von Verkältung und wie zerschlagen; bald einen Druck, wie von einer Last im Unterleibe, mit Aengstlichkeit und fliegender innerer Hitze und Kopf-Betäubung; bald ein Klopfen und Stechen.

Der Stuhl wird entweder ganz zurückgehalten, oder erfolgt nur hart, knotig und mit vieler Anstrengung. Der Mohnsaft wird daher ein unschätzbares Mittel bei der hartnäckigsten Leibes-Verstopfung*), und er zeigte sich selbst dann noch wirksam, als schon

*) In der habituellsten hartnäckigsten Leibesverstopfung, in der betäubten Schlaffucht mit Schnarchen bei halb offenem Munde, mit brennender Hitze des mit Schweiß übergossenen Körpers, wird sich Mohnsaft stets hülfreich erweisen. Anm. d. Red.

Koth- und Urin-Erbrechen vorhanden war*). — Im Mastdarme beobachtete man einen drückend aus einander pressenden Schmerz.

Der Harn scheint ebenfalls zurück gehalten zu werden; es schien bei der Anstrengung dazu, als wenn der Weg zur Harnröhre verschlossen wäre.

Den Geschlechtstrieb fand man erhöhet, mit heftigen Steifigkeiten der Ruthe, nächtlichen Samen-Ergießungen und geilen Träumen. Das Monatliche soll einmal vermehrt gefunden worden seyn; nach Anderen blieb es ganz in der gewohnten Ordnung. — Uebrigens beobachtete man in der Bährmutter ungeheure, wehenartige Schmerzen, welche den Unterleib zusammen zu krümmen nöthigten, mit ängstlichem, aber fast vergeblichem Drange zum Stuhle**).

An den Respirations-Organen beobachtete man eine Nasen-Verstopfung, Heiserkeit, wie von Schleim in der Luftröhre; einen hohlen, trocknen Husten, der zuweilen nach dem Essen schlimmer ward. Man sahe einmal eine Art Steckfluß, wo man, bei der Anstrengung zum Husten, plötzlich blau ward im Gesichte, mit Ausbleiben des Athems, darauf tiefen Schlaf mit kaltem Schweiße. Das Athmen wird langsam, schwer und beengt, auch wohl schnarchend; manchmal bleiben auch einzelne Athemzüge aus, oder die Respiration wird laut und schnarchend, röchelnd und stöhnend.

In der Brust beobachtet man ziehend reißende Schmerzen, oder ein Zusammenziehen bis in den Rücken, bei Bewegung fühlbar; oder einen ungeheuren Druck, auch außer dem Athemholen, mit Stichen in derselben Seite, während des Einathmens. Unter den kurzen Ribben fühlt man, während des Athmens, ein Spannen längs da, wo das Zwerchfell anfängt.

Was die Extremitäten anlangt, so sahe man einzelnes Zucken und convulsives Hin- und Herbewegen der Arme, oder ein Zittern derselben. In den Händen, Fingern und Füßen entsteht ein unangenehmes Kriebeln. Die Füße werden steif, schwer und geschwollen; auch sahe man dieselben convulsivisch auf- und niederschlagen, unter plötzlichem, lautem Geschrei.

Schlüßlich will ich noch bemerken, daß der Mohnsaft sich sehr

---

*) Annal. I. p. 84. —

**) Darum gelang es mir, bei einer Gebärenden einen krampfhaften Zustand durch Opium in wenigen Minuten zu beseitigen, der folgendermaßen sich gestaltete: Die Wehen waren anfangs kräftig und stark, hörten aber mit einem Male auf, es trat Zittern des ganzen Körpers ein, welches zuweilen durch heftige Rucke des Körpers unterbrochen wurde; hierauf fiel die Gebärende in einen betäubenden Schlaf mit Schnarchen bei offenem Munde, aus dem sie selbst durch starkes Rütteln und Schütteln nicht zu erwecken war.
Anmerk. d. Red.

heilsam erwies zur Vollendung der Heilung eines Linsenstaares*), ferner oft nothwendig wird zur Beseitigung einer Febris intermittens soporosa **).

Wasserfenchel. (Phellandrium aquaticum.)

Die vorsichtig getrockneten Samen werden mit 80 Theilen Weingeist zur Tinktur ausgezogen, und diese bis zur billionfachen Kraft-Entwickelung potenzirt.

Im Sitzen und Stehen, ja selbst im Liegen, scheinen die meisten Beschwerden zu entstehen, bei Bewegung und in freier Luft aber sich zu verringern oder zu vergehen.

Im ganzen Körper entsteht ein Gefühl, als wenn alle Gefäße in zitternder Bewegung wären. — Jücken erscheint hier und da, läßt sich aber durch Kratzen leicht vertreiben; manchmal ist es ein brennendes Jücken, oder ätzend jückendes Stechen; wie elektrische Funken. — Als Ausschlag, sahe man kleine blaue Flecken, wie Petechien, oben zwischen den Brüsten und am Halse, ohne Empfindung und den folgenden Tag vergehend. — Die Mattigkeit fängt in den Füßen und Knieen an, worauf sie sich dem ganzen Körper mittheilt.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir, bei häufigem Gähnen, eine große Tags-Schläfrigkeit, so daß man im Stehen einschlafen möchte; ferner langen Früh-Schlaf. Nachts erwacht man öfters; einmal mit Aengstlichkeit, Uebelkeit und Ekel, worauf Durchfall folgte, mit Pressen, Zwang und Wundheits-Schmerz im After.

Als Fieber-Erscheinungen beobachten wir einen Frost und Schütteln, ohne Durst und ohne Hitze; man kann sich durch Ofen- und Bettwärme nur schwer erwärmen; dabei fand man auch wohl schneidende Schmerzen in der Magen-Gegend. Auch Schauder erschienen, als würde man mit kaltem Wasser begossen. — Zuweilen empfindet man ein Hitze-Gefühl und Schweiß am Kopfe und auch wohl an den Händen; die Hitze scheint vom Hinterkopfe auszugehen.

Das Gemüth finden wir bang und traurig gestimmt; man ist dabei in Nachdenken versunken, zu Allem verdrossen, mit Furcht, als stände ein Unglück bevor; auch trotzige Aergerlichkeit sahe man. Ob die heitere Stimmung eine Wechsel- oder Nachwirkung sey, kann ich nicht entscheiden.

Schwindel ist nicht selten, sowohl im Sitzen, als bei Bewe-

---

*) Archiv III. 3. p. 71.
**) Hartmann's Therapie I. p. 165.

gung, selbst in freier Luft schlimmer, doch nach und nach vergehend; der Kopf fällt hin und her, man fällt leicht vor- rück- und seitwärts; im Liegen wird es besser.

Die meisten Kopf-Beschwerden scheinen sich in freier Luft zu vermindern, und vergehen beim Mittagsessen. Wir finden den Kopf oft eingenommen, wüste und schwer, so daß man ihn nicht zu halten vermag, oder mit dem Gefühle, als zöge es denselben im Genicke rückwärts. — Zuweilen fühlt man einen Druck in Stirne, Schläfen und Hinterkopf, oder ein Zusammendrücken in beiden Kopf-Seiten. — Ferner empfindet man ein Reißen hier und da, oder einzelne spitzige Stiche, auch wohl Reißen mit Stechen verbunden. — Mitunter beobachtet man ein Wühlen in der Stirne und dem Hinterhaupte, oder ein Klopfen und Stechen auf dem Scheitel. Es entsteht vermehrte Wärme und Hitze im Kopfe, zuerst in beiden Schläfen, oder mehr nur in einer, auch wohl mit Schweiß an Kopf und Händen. Auch ein brennendes, zusammenziehendes Gefühl nahm man wahr auf dem Oberkopfe und im Hinterhaupte, so wie ein stechendes Brennen in den Schläfen.

Was die Augen betrifft, so finden wir ein Reißen im obern Augenhöhlrande und im untern Augenlide; ein Brennen in den Augenlidern, ein Beißen im Auge und in den Augenlidern; Jücken in den Augenlidern und dem Auge, das nach Reiben vergeht. Außerdem wollen die Augenlider gern zufallen, und man bemerkt ein öfteres Fippern in denselben. Endlich findet man die Augen bald trocken, bei Stechen oder Brennen darin, bald wässern sie, im Zimmer und in freier Luft. Beim Nähen beobachtet man eine Trübheit, wie Nebel vor dem Gesichte.

In den Ohren empfindet man ein schmerzhaftes Reißen, so wie auch hinter denselben; ferner einen bohrenden Schmerz tief im Innern, bis an den Unterkiefer hin; endlich ein kriebelndes Jücken und jückendes Beißen. Man vernimmt im Ohre ein Singen und Läuten.

In der Nase jückt es; die Oeffnungen sind entzündet und geschwollen, bei Schnupfen und Heiserkeit; in den Nasenlöchern findet man Bläschen, die Anfangs jücken, dann zusammenfließen.

Die Haut des Gesichtes spannt; in den Backenmuskeln fühlt man ein Reißen hin und her, oder ein heftiges Fippern. Es brennt auf den Backen, ohne erhöhete Wärme.

Im Zahnfleische empfindet man bald ein Reißen, bald ein beißendes Gefühl, fast wie Brennen; bald ist dasselbe roth und geschwollen, mit Geschwür-Schmerz. — In den Zähnen selbst beobachtet man ein flüchtiges Reißen, oder auch ein jückendes Reißen; manchmal ist Stechen mit dem Reißen verbunden, was bei Berührung mit der Zunge vermehrt wird. — An der Zunge fühlt man ein brennendes Brickeln und Beißen, oder es entstehen davon rothe, wie Feuer brennende Bläschen. Nachts

sind Mund und Hals trocken; sonst findet man wohl auch ein beständiges Speichelspucken.

Im Halse erscheint ein Drücken und Stechen, während und außer dem leeren Schlingen, beim Essen nicht; sonst fühlt man wohl auch ein einfaches Stechen, bei und außer dem Schlingen. Uebrigens ist der Hals rauh, mit Heiserkeit und kurzem Athem; früh und Nachts auch trocken, mit Durst, oder es zeigt sich Schleim, der zum Rackseln nöthigt.

Betrachten wir die Beschwerden hinsichtlich der Verdauung, so finden wir den Geschmack bald schleimig, bald, nach Wassertrinken, süß, bald bitter. Der Hunger fehlt bald gänzlich, mit Ekel vor den Speisen, bald scheint er vermehrt; der Appetit geht gern auf Saures. Der Durst ist mehr auf Milch und Bier gerichtet, bei Ekel und Abscheu vor Wasser. — Weiter bemerkt man einen Ekel und brecherliche Uebelkeit im Magen, mit Drükken im Magen, was durch leeres Aufstoßen vergeht. Das Aufstoßen ist entweder ein leeres, oder mit Geschmack des Genossenen, auch wohl ein versagendes, zuweilen mit Gefühl, als wenn ein scharfer, rauher Dunst aus dem Magen ginge.

Es erscheinen auch verschiedene schmerzhafte Zufälle im Unterleibe. Dahin gehört zuerst ein Drücken im Magen, das nach dem Aufstehen vergeht; ferner auch im Oberbauche und um den Nabel, von nicht abgehenden Blähungen. — Stechen finden wir über und links von der Herzgrube, bei verschiedenen Bewegungen, aber ohne Bezug auf das Athmen; ferner an den letzten rechten und linken falschen Ribben; endlich auch, beim Einathmen, stumpfe Stiche in der Weichen-Gegend und in der Leiste. — Brennen fühlt man im Magen, in der Oberbauch-Seite, oder vom Bauche herauf in den Magen; diesem entgegengesetzt entsteht manchmal ein Kälte-Gefühl, oder kältendes Umgehen in den Gedärmen. — Oefters beobachtet man ein Zwicken im Bauche, besonders um den Nabel herum, mit weichem Stuhle, oder Stuhldrang mit bloßem Blähungs-Abgange; mitunter ist es mit Zusammenziehen verbunden, öfter jedoch mit Schneiden, z. B. um die Magen-Gegend oder im Unterbauche, als wenn Durchfall entstehen sollte, worauf aber nur fester Stuhl folgt und erst später flüssiger mit Zwang und Nachlaß der Schmerzen. — Im Magen nimmt man öfters ein weichliches Leere-Gefühl wahr, mit beständigem schmerzlosem Umgehen in den Gedärmen; beim Essen aber entsteht ein zusammenziehender Schmerz in der rechten Seite des Oberbauches, von wo es in die linke Seite geht, wo es zu Stechen wird.

Der Stuhl ward fest gefunden, mit schmerzhaftem Pressen und Krallen im After; manchmal war es eine gewöhnliche Ausleerung mit Blähungen vor- und nachher, auch mit Zwicken im Bauche und Zwängen im After nach dem Stuhle; oder man sahe ganz flüssige Stühle, mit nachfolgendem Zwang und Wundheits-

Schmerze im After. — Im After bemerkt man ein Brennen, nach vergeblichem Drange zu Stuhle.

Der Harn schien vermindert zu werden, und, bei öfterem Drange, mit Brennen abzugehen; die Farbe pflegt sehr blaß zu seyn.

Das Monatliche kommt um 7 bis 12 Tage zu früh; dabei findet sich Mattigkeit und Abgeschlagenheit, auch wohl heftiger Zerschlagenheits-Schmerz an der innern Fläche beider Oberschenkel, beim Halten des Körpers auf die linke Seite etwas erleichtert.

Was die Respirations-Organe betrifft, so finden wir eine so starke Nasen-Verstopfung, daß man des Nachts sitzend Athem schöpfen muß, den Morgen darauf Fließschnupfen mit Heiserkeit. Auch erscheint wohl ein trockner Husten, selbst mit Stecken und kurzem Athem, nebst Schleim-Anhäufung im Halse. — Im Stehen und beim tief Athmen fühlt man eine Brust-Beklemmung; beim Gehen wird der Athem kurz*).

In der Brust finden wir ein Drücken, bald mit Beengung des Athems, bald nur in der Seite, worauf man nicht liegt; im Stehen bisweilen ein Brennen. Der häufigste Schmerz ist das Stechen, was sich bald, ohne Bezug auf das Athmen, auf dem Brustbeine, unter der weiblichen Brust, auch in der Herz-Gegend, oder gegen den Schwerdtknorpel hin findet; bald äußert es sich mehr beim Einathmen und tief Athmen. Zuweilen giebt es heftige Stiche durch die weibliche Brust, nahe am Brustbeine bis in den Rücken, dann hinunter in die Seite des Kreuzbeines, sehr schmerzhaft beim Athmen; in andern Fällen ist es ein sehr schmerzhaftes reißendes Stechen.

Im Rücken und Kreuze giebt es ebenfalls Stiche, besonders zwischen den Schultern und im Kreuzbeine; am meisten sticht es aber, wenn man sich im Sitzen mit dem Rumpfe bewegt. Außerdem schmerzt das Kreuz, beim Sitzen, wie zerschlagen, was im Gehen erleichtert wird; oder man fühlt ein heftiges Beißen in der Seite des Kreuzbeines. An dem untern Ende des Schulterblattes bemerkt man ein zwängendes oder zusammenziehendes Gefühl.

Die Schmerzen an den Extremitäten bestehen meist in einem Reißen, welches sich z. B. wahrnehmen läßt in den Achseln, in den Ellbogenröhren und Gelenken, bis in die Mitte des Unterarmes; zwischen den Gelenken der Finger; auf der vordern Fläche des Oberschenkels hinunter, über dem Knie, oder am Schienbeine hinunter; in der Wade, an der Ferse und in der Fußsohle gegen die Zehen. — Ein Ziehen empfindet man blos in der Kniebeuge hinunter; einige Stiche aber in der Hüfte, am Kreuzbeine.

---

*) In Leiden der Brust ist der Wasserfenchel unstreitig ein ausgezeichnetes Mittel. Anm. d. Red.

In den Knieen hat man ein Gefühl, als wenn dort Blut zufließen oder sich anhäufen wollte, fast wie Brennen, im Sitzen und Stehen. Ein ähnliches brennendes oder brickelndes Gefühl empfindet man an der Wade, im Stehen, Sitzen und Gehen; von der Wade aus verbreitet es sich bis in die Ferse hinunter, fast wie nach Ermüdung.

Blei. (Plumbum.)

Ein Gran reines essigsaures Blei wird mit Milchzucker und Weingeist, auf die gewöhnlich angegebene Weise, bis zur zwölften Verdünnung gebracht. —

In der Vorrede zu gedachtem Mittel wird angegeben, daß dasselbe ein passendes Heilmittel seyn werde gegen einige der schlimmsten Arten von Verstimmungen des Geistes und Gemüthes, und vorzugsweise Hypochondrieen und Hysterieen, krampfhafte Koliken, Ileus, Miserere, langwierige Stuhl-Verstopfungen, einige asthmatische Beschwerden, gewisse Gliederschmerzen, eine Arten Lähmungen der Glieder mit Atrophie der gelähmten Theile.

Gegen die Verstopfung und Kolikschmerzen vom Blei dient Mohnsaft, gegen die Lähmungen aber die Elektricität.

Die Wirkungen des Bleies entwickeln sich langsam, verschwinden oft eine Zeitlang und kommen dann wieder zum Vorschein. In den Gliedern beobachtet man verschiedene Schmerzen, die oft in der Nacht am heftigsten wüthen; dahin gehören z. B. ziehende Schmerzen in den Gliedern; heftiges Reißen; Brennen hier und da am Körper; innerlich auf den Knochen kriebelnde Schmerzen, ruckweise und heftig. — Die Farbe der Haut sahe man gelblich oder bläulich werden; hier und da entstand Jücken, besonders in den vorhandenen Flechten; Blüthen, roth und unschmerzhaft, schossen auf der Brust und an den Händen empor. — Es entsteht ein Gefühl von Mattigkeit, eine Schwere in den Füßen, die man während des Sitzens am meisten fühlt, in andern Fällen mehr beim Gehen und Treppensteigen; nach Bewegung fühle man sich ungewöhnlich ermüdet und schlaff, man muß sich legen, worauf man den Aderschlag im ganzen Körper fühlt; dabei gerathen fast alle Glieder in ein Zittern. Nach großen Gaben sahe man Lähmungen der Gliedmaßen entstehen; oder man beobachtete ein krampfhaftes Schütteln und Zucken derselben, ja selbst heftige und immer wiederkehrende Convulsionen, epileptische Anfälle, denen zuletzt eine Lähmung folgt. Zugleich bemerkte man eine große Abmagerung, besonders an den gelähmten Theilen, mit hektischem Fieber und Anschwellungen; auch hartnäckige Gelbsucht sahe man entstehen.

Was den Schlaf betrifft, so findet man öfters Gähnen und

am Tage, so wie Abends, große Schläfrigkeit, man schläft während des Sprechens ein. Abends erfolgt spätes Einschlafen, zuweilen unter sehnsüchtigem Denken an ferne Freunde; Nachts beobachtet man Schlaflosigkeit, mit Erwachen, vielen Träumen, Sprechen, und Erhöhung der Schmerzen; einige Beobachtungen gedenken indeß auch eines nächtlichen Nachlasses der Schmerzen.

Als fieberhafte Erscheinungen bemerkt man eine Kälte der Gliedmaßen und Gefühl von Kälte, im Gehen im Zimmer und in freier Luft. — Mitunter eine Wärme oder Wärme-Gefühl im ganzen Körper, oder ein Hitze-Aufsteigen in den Oberkörper, mit Mattigkeit der Extremitäten.

Das Gemüth sehen wir niedergeschlagen, mit Bangigkeit und großer Angst. Die Verstimmung äußert sich auch wohl durch Unzufriedenheit mit dem eigenen Schicksale und Lebens-Ueberdruß, durch Langeweile und Unlust zu sprechen und zu arbeiten. — Im Gegensatze davon beobachteten Andere eine fröhliche und heitere Stimmung, eine thätige Vertieftheit in die Arbeit. Das Gedächtniß und Denk-Vermögen scheinen eine Verminderung zu erleiden.

Im Kopfe nahm man einen Schwindel wahr, besonders beim Bücken oder wenn man in die Höhe sahe; der Kopf wird eingenommen, schwer, besonders im Hinterkopfe und in der Stirne. Zuweilen erscheint ein Drücken im Kopfe, wie vom Andrang des Blutes, mit Gefühle, als sollten die Augen zugehen. — Außerdem fühlt man ein Reißen, besonders in den Schläfen und in der Stirne, oft auch mit Stechen oder Zusammenziehen verbunden, oder mit Hitze im Kopfe. Endlich beobachtet man ein Stechen, bald in der Stirne, bald in den Seitenwandbeinen, wo es sich auch wohl mit Reißen oder Schlagen verbindet. Gern steigt auch Hitze in den Kopf, wie aus dem Unterleibe empor; die Haare fallen aus.

An den Augen beobachtet man ein Jücken in den Winkeln und an den Lidern; ein Reißen in den Lidern, mit Schläfrigkeit, auch wohl im Augapfel; öfters empfindet man ein Drücken, als wäre etwas unter dem Lide und der Augapfel zu groß, besonders beim Bewegen; oder ein Brennen und Stiche mit Brennen, wobei auch scharfe Thränen den Augen entströmen. Die Lider sind zuweilen wie gelähmt, oder man empfindet in denselben ein Zusammenziehen. — Die Sehkraft erleidet eine Verminderung; es ist wie ein beständiger Nebel vor den Augen, so daß man die Gegenstände undeutlicher sieht, wobei die Lider zuschwären; die Kurzsichtigkeit wird vermehrt.

Tief in den Ohren und in der ganzen Ohr-Gegend fühlt man ein Reißen oder stechendes Reißen, zuweilen auch Stiche hineinwärts; außerdem manchmal ein Bohren, oder ein Kratzen, wie von einer Kornähre. — Das Gehör scheint öfters plötzlich vermindert zu werden.

Die Nase wird rosenartig entzündet; an dem gerötheten Winkel entstehen Bläschen, mit dickem Eiter. Die Luft in einem mit Menschen angefüllten Zimmer ist ihm sehr auffallend, er befürchtet, in Ohnmacht zu fallen.

Was das Gesicht anlangt, so beobachtet man da öfters ein Reißen in den Ober- und Unterkiefern, das nach Reiben gewöhnlich vergeht, oder anderswo, z. B. in den untersten Ribben, erscheint, bald aber an der ersten Stelle wieder kommt. Sonst fühlt man wohl auch ein Bohren im Unterkiefer und in den Zähnen, oder ein Stechen und Reißen; in der Haut des Gesichtes giebt es feine Stiche, bei fettig glänzendem Ansehen derselben. — Die Gesichtsfarbe ist sehr bleich oder gelblich. — Die Lippen schälen sich alle Tage, ohne Schmerz und ohne merkliche Trockenheit. — Das Zahnfleisch wird bleich, zuweilen geschwollen, oder es entstehen harte und schmerzhafte Knoten daran. — Die Zähne überziehen sich mit gelblichem Schleime; sie werden hohl, übelriechend und brechen ab; man bemerkt an ihnen reißende oder zuckende Schmerzen, auf Kaltes ärger.

Im Munde entsteht Hitze und Brennen, auch wohl brennende Blüthen auf der Zungenspitze. Manchmal sieht man Schwämmchen oder übelriechende Geschwüre an den Seiten des Mundes. Die Zunge wird schwer, die Sprache verhindert.

Im Halse bemerkt man ein ziehendes Gefühl beim Essen, als wenn die Speiseröhre abreißen wollte. Oefters deuchtet es im Innern wie Geschwulst, mit Würgen und zu öfterm Schlingen nöthigend. Häufig hat man ein unschmerzhaftes Gefühl von einem fremden Körper im Halse; durch Schlingen geht er weiter hinunter, kommt aber bald wieder zurück; zuweilen ist es, als bewege sich etwas schnell im Halse herauf bis an den Grund des Schädels und von da bis in die Augenbrau-Gegend; ein Gefühl, welches viele Aehnlichkeit mit dem sogenannten Globus hystericus hat. Manchmal entsteht ein Zusammenschnüren und Schneiden in dem Schlunde bis zum Magen hinunter, vor und nach dem Essen.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir zuerst den Geschmack bald süßlich, bald schweflicht und sauer, bald bitter. Der Mund ist früh voll zähen Schleimes, die Zunge am Rande gelb belegt; vorn fließt viel süßlich schleimig schmeckender Speichel im Munde zusammen, bei Trockenheit am Gaumen-Vorhange und im Rachen. — Aufstoßen erfolgt sehr häufig, bald ein leeres, mit Uebelkeit und nachfolgendem Brennen im Magen; bald mit Geschmack des Genossenen, bald ein süßliches. Der Appetit fehlt; es entsteht aber gern ein starker Hunger, selbst nach dem Essen, oder eine besondere Lust, Brod und Gebackenes zu essen. Der Durst ist stark, selbst schon früh, besonders auf kaltes Wasser. — Oft entsteht brecherliche Uebelkeit und Aufsteigen bis in die Brust, oder ein Würgen im Schlunde; oder man

findet ein Aufschwulken bald unschmackhaften, bald sauren oder süßen Wassers. Erbrechen wird oft beobachtet, bald der genossenen Speisen, bald grünlicher oder schwärzlicher Stoffe, bald von Blut, und endlich von Darmkoth, bei heftiger Kolik und Stuhl-Verstopfung.

In den Organen des Unterleibes entstehen sehr verschiedenartige und oft äußerst heftige, fast unerträgliche Schmerzen. Unter denselben finden wir zuerst ein Drücken im Magen, nach dem Essen, als würde er von einem großem Gewichte beschwert, oder wie von allzuvielem Genusse unverdaulicher Speisen, auch wohl mit Gefühl von Schwere im Hinterkopfe; auch auf der Herzgrube fühlt man einen ängstlich drückenden Schmerz, in der Leber-Gegend aber mehr ein stechendes Drücken; endlich drückt es auch tiefer im Unterleibe, mit Kolik, wobei der Unterleib krampfhaft zusammengezogen wird. — Ein zusammenziehendes Gefühl finden wir im Magen und quer um die Mitte des Unterbauches, beim gebückten Sitzen. — Stechen ist nicht selten und erscheint besonders in den Unterribben-Gegenden, wo es durch Reiben manchmal vergeht, aber stärker wiederkommt; ferner in der Leber-Gegend anhaltend, erst vorn, dann hinten; um den Nabel herum, tief innerlich, oft auch im ganzen Bauche, oder in den dünnen Gedärmen, allmälig zunehmend; endlich in der rechten und linken Leber-Gegend. — Manchmal empfindet man ein Brennen im Magen, oder Hitze und Brennen im ganzen Bauche, besonders um den Nabel herum, mit Gefühl wie Herumdrehen um den Nabel, dabei Stechen im Rücken und Empfindung, als wenn etwas darauf läge. — Wichtig sind hauptsächlich die heftigen Kolikschmerzen hier und da im Unterleibe, besonders aber in der Nabel-Gegend, auch wohl mit Härte und Anspannung des Unterleibes, oft durch jede Berührung heftiger, in anderen Fällen durch äußeren Druck vermindert; dabei findet man bisweilen Zuckungen, oder der Unterleib ist eingezogen, besonders wird der Nabel fast dem Rückgrate genähert, der Bauch wird an gewissen Stellen vertieft, an andern dagegen hervorspringend. — Ein Reißen nahm man wahr in der linken Unterribben-Gegend, rückwärts gegen den Rücken zu, wo es dann stach; im Oberbauche ist es, als wenn etwas abrisse und hinunterfiele, und auch in der Lenden-Gegend fühlt man einen Riß, im Stehen. — Außerdem beobachtet man noch ein Zwicken im Unterleibe, besonders um den Nabel, auch wohl gegen den Magen herauf, was sich durch Blähungs-Abgang vermindert; zuweilen auch ein Kneipen und Schneiden, selbst mit Einziehen des Nabels, nach dem Stuhlgange auf kurze Zeit nachlassend. In den Därmen geht es häufig umher, mit hörbarem Knurren und Poltern. Blähungen erzeugen sich unaufhörlich, gehen oft heiß brennend ab, oder drängen vergeblich zum Abgange, der erst später mit Pressen erfolgt. — In den Bauchmuskeln fühlt man einen Zerschlagenheits-

Schmerz unter den Ribben querüber und um den Nabel, merkbar beim darauf Fühlen, Husten und Aufrichten aus der Rückenlage.

Was den Stuhl betrifft, so besteht wohl die Erstwirkung unserer Arznei vorzüglich in hartnäckiger Leib-Verstopfung, oder der Stuhl ist hart, kugelig, dem Schafmiste ähnlich und schwerer abgehend, als gewöhnlich, mit Pressen und Gefühle, als wenn ein stachlichter Körper abginge; manchmal entsteht auch wohl ein heftiges Drängen und Pressen bei gewöhnlichem Stuhle, oder ein beständiges Drängen ohne allen Erfolg *). Die beobachteten durchfälligen Stühle sind wohl nur eine seltene Wechselwirkung, oder bloße Nachwirkung. — Im Mastdarme entsteht ein empfindlicher, herausdrängender Schmerz, eine schmerzliche Neigung zum Blähung-Lassen, ohne daß Blähungen abgehen. Sonst beobachtet man auch Kriebeln, Feinstechen oder Brennen im After, während des Stuhlganges. In einzelnen Fällen fand man den After stark zusammengeschnürt und nach innen gezogen, wobei die Goldaderknoten jücken.

Auch der Harn-Abgang scheint vermindert, zuweilen fast ganz unterdrückt; bei allem Drange geht er öfters nur tropfenweise und mit Beschwerden ab. Die Beobachtungen von vermehrtem Urine sind wohl nur für beobachtete Nachwirkung zu halten. — In der Harnröhre schmerzt es, da wo sie aus der Blase tritt, und man fühlt ein Brennen während und nach dem Harnen.

Die Geschlechtstheile fand man zuweilen ganz entzündet und geschwollen; im Samenstrange fühlte man leise Zucke, später aber Stiche da, wo er aus dem Bauche austritt; in den Hoden empfindet man einen wurgenden Schmerz, der bisweilen wie aus dem Samenstrange hineinzieht. Die Symptome hinsichtlich des Geschlechtstriebes bedürfen wohl, um entscheiden zu können, was reine Erstwirkung sey, noch genauerer Prüfung.

Die Respirations-Organe lassen uns bald einen Fließ-Schnupfen, bald eine Nasen-Verstopfung beobachten; in den hintern Nasen-Oeffnungen findet sich viel zäher Schleim, der Hals wird rauh, die Stimme heiser. Auch in der Luftröhre findet sich trockner Schleim, der bald nur mühsam und mit leichtem Brust-Schmerz losgehustet, bald durch leichtes Nacksen aus der Kehle geworfen wird, speichelartig schaumig, durchsichtig, klümperig und in gelbgrünen Klumpen. Auch sahe man einen Husten, zuweilen mit Blut-Auswurf. — Der Athem geht öfters schwer, mit Angst, so daß man Nachts aus dem Bette springen und die Fenster öffnen muß, um Luft zu schöpfen; man findet auch wohl plötzliche Brust-Beklemmung, die in Zwischenräumen wiederkehrt und immer heftiger wird; oder es versetzt den Athem und sticht in

*) In Ileus, hartnäckiger Leibesverstopfung und hartnäckigen hypochondrischen Beschwerden wird man mit einer kleinen Gabe Plumbum viel auszurichten vermögen. Anmerk. d. Red.

das Brustbein, wenn man stehend oder sitzend den rechten Arm nach der linken Seite bewegt.

Häufig entsteht in der Brust ein Drücken, bald auf dem Brustbeine, bald hinten und vorne, absetzend und wiederkehrend, oder in der linken Seite, unabhängig vom Ein- und Ausathmen; oder man empfindet einen stumpfen Druck vorne und hinten in der linken Seite, wie auf der Oberfläche der Lunge, besonders heftig beim tief Athmen und Lachen, nebst ziehendem Stechen im linken Oberarme und Stechen zwischen den Schulterblättern; endlich drückt es auch äußerlich am untern Theile des Brustbeines. — Oefter erscheint das Stechen, z. B. oben in der Brust, von wo es nach Reiben weiter rückwärts und aufwärts unter die Achsel geht; ferner in der linken Seite durch das Schulterblatt durch, manchmal durch Einathmen verstärkt; eben so auch in der rechten Seite und Ribben-Gegend, oder in dem Brustbeine; ferner unter und in der weiblichen Brust, so wie beim Einathmen in der Herz-Gegend, darauf Aengstlichkeit mit Hitze-Aufsteigen und Gesichts-Röthe. — Endlich findet man noch Aengstlichkeit um das Herz, Wallungen in der Brust und fühlbares Herzklopfen.

Unter den Schmerzen im Rückgrate finden wir zuerst ein Reißen im Genicke, von wo es, nach Reiben, in die Achsel zieht; desgleichen im Schulterblatte, mit Gefühl, als ob etwas Lebendiges darin wäre und hebe solches in die Höhe. Oefter noch fühlt man ein Stechen, z. B. anhaltend im Schulterblatte, im Rücken, im Kreuze, wo es durch Reiben vergeht; endlich in der Hüft-Gegend, dann in derselben Unterribben-Gegend. Außerdem beobachtet man ein Spannen im Genicke, einen Verrenkungs-Schmerz im Schulterblatte und ein Drücken, wo sich das Kreuzbein mit dem Hüftbeine verbindet.

Auch an den Extremitäten beobachtet man abermals ein Reißen, z. B. in und unter dem Arme, unter der Achsel, von wo es, durch Reiben, in den Ellbogen ging; ferner im Hand-Gelenke in der unteren Fläche, von da im Handrücken und in den Fingern, wo es zuweilen vergeht nach Reiben, aber stärker wiederkehrt; in der Mitte des Oberschenkels; über dem Knie, im Stehen; im Unterschenkel gegen den Fußspann, durch Reiben ging es in die Kniebeuge; endlich von der Ferse herauf und in einzelnen Zehen. — Sodann nehmen wir ein Stechen wahr, z. B. in die Achsel hinein, oder unter der Achsel, das bei der Schulter herausgeht; unter dem Arme, so daß es den Athem versetzt, im Stehen; in den Handrücken hinein; in den Oberschenkeln, beim Gehen; im Knie, beim Stehen; in beiden Waden; einzeln brennende Stiche finden sich auf der Achsel und an der innern Seite des Kniees; zuckendes Stechen aber im Oberschenkel an der innern Seite. — Ein Ziehen finden wir in den Oberarms-, Hand- und Fingerknochen und im Hüft-Gelenke; ein Bohren im Arme, von der Mitte des Vorderarmes bis gegen das Achsel-Gelenk, manchmal zugleich mit Reißen in den

Ranunc. bulb.

Zähnen und Stechen im Schulterblatte; ein Klopfen aber auf einer kleinen Stelle an der Wade. — Muskel-Zucken bemerken wir über dem Ellbogen, im Daumen, im Oberschenkel und im Schienbeine. An der Handwurzel und in der Haut zwischen einigen Fingern fühlt man ein Jücken, auch wohl mit Brennen; nach längerem Kratzen entsteht wohl ein Taubheits-Gefühl. In den Oberschenkel-, Knie- und Fuß-Gelenken fühlt man einen lähmigen Schmerz, beim Treppensteigen; früh, nach dem Aufstehen, einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Unterschenkeln, durch Gehen vergehend, oder, beim Auftreten, ein Verrenkungs-Gefühl an der äußern Seite des Fuß-Gelenkes. Die Füße haben Neigung, einzuschlafen; in den Muskeln der Fußsohle aber fühlt man, in der Ruhe, eine klammartige Zusammenziehung, durch Bewegung gemindert.

Knolliger Hahnenfuß. (Ranunculus bulbosus.)

Man nimmt das ganze Kraut zur Blüthezeit, stößt es in einem Mörser und preßt den Saft durch Leinwand aus; eben so stößt man sodann die Wurzelknollen, preßt sie aus, und mischt den erhaltenen Saft mit dem Safte des Krautes, worauf man gleiche Theile Weingeist hinzuthut und, unter mehrmaligem Umschütteln, es drei Tage stehen läßt. Um auch die ganze Kraft der Wurzeln zu gewinnen, übergießt man den gestoßenen Wurzel-Brei mit zwei Theilen Weingeist, läßt ihn ebenfalls drei Tage stehen, und vermischt sodann die dadurch erhaltene Tinktur mit der zuerst gewonnenen zu gleichen Theilen. Darauf wird die Verdünnung fortgesetzt, bis zur quintillion- oder sextillionfachen Kraft-Entwickelung, deren man sich in der Praxis wird bedienen müssen.

Als allgemeine Ergebnisse der Einwirkung des Hahnenfußes auf den Organismus giebt Dr. Franz*) in seinem Vorworte Folgendes an: Veränderung der äußeren Temperatur erzeugt eine Menge Beschwerden, von denen die meisten Morgens und Abends, einige nach dem Essen entstehen; äußere Berührung, Bewegung, Dehnen des Körpers, veränderte Stellung und Lage desselben rufen vorzüglich die Schmerzen an den äußern Theilen des Rumpfes, der Brust u. s. w. hervor.

Die Wirkung ist sehr langdauernd, bei innern Beschwerden über fünf Wochen, bei den äußern Hautübeln mehre Monate anhaltend; er ist daher besonders für chronische Krankheiten passend.

Unter den Gegenmitteln hat sich der Kampher am hülfreichsten bewiesen; homöopathisch leisteten Zaunrübe und Wurzelsumach am meisten; viel ist auch von Pulsatille zu hoffen.

---

*) S. Archiv VII. Heft 3. S. 165. Anm. d. Red.

An verschiedenen Stellen erregt der Hahnenfuß Stiche, die sich mit Jücken endigen. — Der ganze Körper ist wie zerschlagen; man fühlt eine große Mattigkeit und Schwere, bald den ganzen Tag, wobei es im Kopfe ist, als hätte man nicht ausgeschlafen, bald mehr Vormittags, oder Nachmittags. — Bei geringem Aerger zittern die Glieder; zuweilen beobachtet man Rucke durch den ganzen Körper, selbst wirkliche Epilepsie.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir große Tages-Schläfrigkeit, besonders Nachmittags und Abends, man schläft im Sitzen bei der Arbeit ein. Abends erfolgt spätes Einschlafen, bald blos wegen Munterkeit, bald wegen innerer Unruhe und heftigen Jückens der Oberschenkel; gegen Morgen findet sich dann auch zeitiges Erwachen. Der Nacht-Schlaf ist sehr unruhig, man erwacht oft, ohne sobald wieder einschlafen zu können, zuweilen wegen Brustschmerz und Hitze, oder Brust-Beängstigung; der Schlaf ist nicht erquickend und traumvoll.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir nach dem Essen, selbst in der warmen Stube, Frost und Fröstein über den ganzen Körper, mit Gänsehaut, Schauder über die Schulterblätter, Hände und Oberschenkel, und darauf Kneipen im Unterleibe; auch Abends erscheint Frost mit allgemeiner äußerer Körper-Kälte. Oefters friert man am ganzen Körper, so daß man geschüttelt wird, bei Hitze im Gesichte; oder es findet sich Gesichts-Hitze und Röthe, bei kalten Händen.

Das Gemüth ist, besonders Vormittags, sehr ärgerlich, zum Zanken und Poltern aufgelegt bei der geringsten Veranlassung; Abends ändert sich die Stimmung, man wird kleinmüthig, besorglich, unzufrieden; ja es tritt selbst eine Furchtsamkeit ein, so daß man nicht allein bleiben will.

Im Gehen, oder aus der Stube in die Luft tretend, entsteht ein drehender Schwindel, als müsse man umfallen. — Es findet sich eine Düseligkeit, die das Nachdenken erschwert; bei dem Denken vergehen die Gedanken. So lange die Flechten auf der Haut standen, beobachtete man fortwährend eine Stumpfsinnigkeit, so daß nichts einen lebhaften Eindruck machte.

Im Kopfe finden wir ein Gefühl, als solle derselbe aufgetrieben und vergrößert werden. Es entsteht öfters ein Kopfweh über dem rechten Auge, das sich durch Liegen verschlimmert, bei einem weinerlichen Gemüths-Zustande, oder bei Gesichts-Hitze, oder bei Schwindel und Klopfen auf dem Stirnhügel. Beim Gehen im Freien entsteht Blut-Andrang nach dem Kopfe; davon fühlt man auch Abends eine Wärme in der Stirne, oder es erfolgt ein brennendes Stechen auf dem Haarkopfe. — Drückende Schmerzen finden wir auf einer kleinen Stelle, wo sich das linke Schläfebein mit dem Stirnbeine vereinigt; oder aus dem Freien in die Stube tretend, in den Schläfen und im Nacken mit Schwindel;

oder, nach Schwindel-Gefühl, in der Stirne; als Drücken und Ziehen beobachten wir es oben auf dem Stirnbeine und in den Schläfen, Abends. Aehnlich ist das aus einander Pressen im Scheitel, wenn man aus dem Freien in die Stube kommt; oder der pressende Kopfschmerz in der Stirne und den Augäpfeln, früh im Bette, der nach dem Aufstehen gelinder wird. — Reißende Schmerzen beobachtet man, im Stehen, auf dem Scheitel; oder, nach vorherigem Schwindel, in der Schläfe; oder erst im Hinterhaupte bis in den Nacken, sodann längs des Unterkiefers vor. — Empfindliche Stiche giebt es in der Schläfe, sodann im Ohre und Reißen in der Hinterhaupts-Seite; auch ziehend stechende Schmerzen finden sich im Hinterhaupte. — In der linken Hinterhaupt-Seite fühlt man zuweilen leise, weiche Schläge, in längeren Pausen. — Aeußerlich empfindet man, Abends, ein Laufen und Kriebeln.

Im Gesichte entsteht ein Druck auf die Nasenwurzel, und ein Kriebeln, vorzüglich um Kinn und Nase. Abends entsteht gern eine große Gesichts-Hitze und Röthe, bei Eiskälte der Füße, oder innerlichem Frösteln.

In den Augen beobachtet man, bei Röthung des Weißen, ein heftiges Beißen, wie von Rauch, mit Thränen; oder ein wundes Beißen, besonders in den Winkeln, die auch roth und geschwollen sind; eine brennende Wundheits-Empfindung erscheint auch an den Lidern. Außerdem erscheint häufig ein Druck in den Augen, wie von einem eingefallenen Haare, der wie mit einer stumpfen Spitze, von oben herab, oder heftig pressender Druck, als würden die Augäpfel herausgedrückt. — Vor dem Gesichte zeigt sich ein leichter Nebel.

In der Tiefe der Ohren fühlt man heftige Stiche, die sich wohl bis in das Seitenwandbein fortpflanzen; Abends hat man ein krampfhaftes Gefühl im innern und äußern Ohre.

In den Back-Zähnen entsteht eine Empfindung, als sey ein fremder Körper zwischen dieselben gerathen und dränge sie aus einander. Im Halse, besonders am Gaumensegel, findet sich eine kratzig brennende Empfindung; Nachmittags und Abends erzeugt sich eine Menge zähen Schleimes, so daß man oft racksen muß. Im Munde läuft viel Speichel zusammen, der wie Kupfer schmeckt.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir zuerst den Geschmack bald bitterlich brenzlich, zu Ende und während des Essens trockner Speisen; bald bittersauer, vor dem Essen; bald süßlich mit Wasser-Zusammenlaufen. — Der Durst ist Nachmittags vermehrt. — Aufstoßen erscheint öfters, selbst schon früh, meist nach Luft; auch Schluckfen ist nicht selten. — Uebelkeit findet sich bald Nachmittags, mit Kopfschmerz; bald Abends,

durch Essen gemindert; bald früh, mit Kopfschmerz in der Stirne, Druck oben auf der Brust und Stechen in der Seite.

Betrachten wir die Schmerzen an den Organen des Unterleibes, so zeigt sich da ein heftiges Brennen am obern Magenmunde, und ein brennend wunder Druck in der Herzgrube. — Ein Druck erscheint in der Herzgrube; zu beiden Seiten des Schwerdtknorpels, doch mehr rechts; im Stehen, tief in der Gegend der Leber, durch Drücken vermehrt; auch stechender Druck wird empfunden in der rechten Seite, den Athem versetzend, mit Stechen und Druck auf der Schulterhöhe; beim Gehen nach dem Sitzen. — Bei Berührung fühlt man einen Wundheits-Schmerz in der Herzgrube; bei Bewegung des Rumpfes aber, links unter den kurzen Ribben; nach dem Abendessen, Wundheit und Stiche in der linken Bauch-Seite. — Gleich nach dem Essen entstehen heftige Stiche von der Lenden-Gegend quer durch den Unterleib, besonders unterhalb des Nabels und nach dem Schooße zu; im Gehen, in der linken Unterbauch-Seite und in der rechten Lenden-Gegend, mit leise brennender Empfindung. — In den Hypochondern und den untersten kurzen Ribben empfindet man einen Schmerz, wie zerschlagen, oder wie nach unrechter Lage. — Häufig beobachten wir ein Kneipen, z. B. nach dem Essen, unterhalb des Nabels, mit Gefühl, als wollten die Gedärme da herausfallen; oder es ist ein den ganzen Tag still kneipender Schmerz, mit Brustschmerz abwechselnd; oder, beim Gehen, in der Nabel-Gegend, sonst wohl auch tiefer im Unterbauche; manchmal ist ein Ziehen mit dem Kneipen verbunden, oder eine brennende Wundheits-Empfindung, mit Stichen in den Bauchseiten. Während des Kneipens schmerzt, bei Berührung, auch die Weiche und Herzgrube. — Oefters hört man ein Knurren im Unterleibe, besonders Abends beim Niederlegen, mit Bewegung im Unterleibe; in der Unterribben-Gegend aber fühlt man ein Zucken oder periodisches Pulsiren. — Beim Gehen sind die Gedärme empfindlich; sie schmerzen bei Druck auf die äußern Bauchbedeckungen, fast wie unterköthig, worauf wohl auch ein kolikartiges Kneipen unter dem Nabel folgt; auch beide Hypochondern thun weh, mit Empfindlichkeit dieser Stelle bei Berührung.

Die Stuhl-Ausleerungen folgen leichter und öfter; nach mehrmaliger Neigung zum Stuhle erfolgte früh eine harte, Nachmittags eine natürliche Ausleerung. Der festere und spätere Stuhl ist wohl mehr Nachwirkung.

Den vorhandenen milden Weißfluß sieht man vermehrt, scharf und fressend.

Was die Respirations-Organe anlangt, so finden wir da ein ganz eigenes Kriebeln in der Nase, oder kriebelndes Heraufdrängen von der Nasenspitze nach der Wurzel zu, fast wie ein Druck in der Nase; nach dem Schnauben verging diese Empfindung und die Nase verstopfte sich. Dieselbe wird böse, äußerlich roth und

geschwollen, im Innern grindig. — Der Athem wird schwer und kurz, die Brust beklommen; man muß oft tief athmen, dabei findet sich ein Brennen mit feinen Stichen in der Brust-Seite, oder wie Druck auf das Brustbein.

Brustschmerzen erscheinen zuweilen anhaltend, mit unruhigen Nächten; oder sie äußern sich besonders Vormittags, bei jeder Bewegung schlimmer; manchmal währt die Schmerzhaftigkeit den ganzen Tag fort, mit zähem Schleime im Halse, oder sie zeigt sich Abends im Bette, so daß man auf keiner Seite liegen kann, wegen Schmerz der äußern Brusttheile, mit Aengstlichkeit und Beengung des Athems. — Häufig beobachtet man ein Drücken, vom Abend an die ganze Nacht hindurch, zuweilen mit Beklommenheit; oder es ist ein Druck auf die obere linke Brust-Seite, mit Stichen und erschwertem Athemholen; oder der Druck findet mehr auf dem Brustbeine statt, manchmal mit Uebelkeit und schwerem Athem; oder es drückt beim Bücken auf die untere Hälfte des Brustbeines, mit Pochen auf dieser Stelle, worauf dieselbe bei Berührung schmerzhaft wird, so daß selbst das Zuknöpfen des Rockes Schmerzen verursacht; oder man fühlt Abends einen Druck und Beklemmung unten quer über die Brust, mit feinen Stichen, durch Bewegung, Bücken und Athemholen vermehrt; auch äußerlich empfindet man einen drückend pressenden Schmerz, der nur beim Gehen das Athmen erschwert. — Stechende Schmerzen finden wir oft schon gleich früh, wobei man den Arm nicht bewegen, den Oberkörper nicht aufrichten darf; ferner beim Athemholen und Sprechen, beim Gehen und Steigen, auch wohl mit Empfindung wie unterköthig oder mit Empfindlichkeit der Stelle bei Berührung, zuweilen aber mit Druck in der Mitte des Brustbeines. — Häufig fühlt man einen Schmerz in der ganzen Brust, wie rheumatisch und unterköthig, oder wie zerschlagen, bei Berührung und jeder Bewegung schlimmer; zuweilen giebt es dabei zugleich Stiche, oder es entsteht ein drückend unterköthiger Schmerz unterhalb der Leber. — Endlich beobachtete man noch drückend brennenden Brustschmerz, oder ein heftiges Klopfen wie von Blut-Andrang.

Früh finden wir einen Kreuz- und Rückenschmerz, mit Trägheit des ganzen Körpers. Es sind bald Stiche zwischen den Schulterblättern, oder ein rheumatischer Schmerz daselbst und im Nacken, oder ein Druckschmerz im Genicke, und ein Zerschlagenheits-Schmerz im Rücken und in den Unterribben-Gegenden.

Was die Extremitäten anlangt, so beobachtet man ein Zucken in den Armen und einigen Muskelpartheien der Hände, so wie einen zuckenden Schmerz im Oberarme. — Rheumatische Schmerzen oder Reißen findet man in den Ellbogen- und Achsel-Gelenken; beim Schreiben plötzlich im Vorderarme und zwischen Daumen und Zeigefinger; im Hand-Gelenke, in den Daumenballen; an der äußern Seite des Oberschenkels, von der Mitte des-

selben herab, die Kniekehlen überspringend bis in die Waden; früh im Bette und beim Stehen, ein reißendes Bohren in der Mitte des Oberschenkels; im Gehen an der innern Seite beider Kniee; im Sitzen, Abends, im Fuß-Gelenke. — Stiche nehmen wir oft wahr in dem Vorderarme; auf dem Fußrücken und in den Zehen, wozu sich manchmal ein Wundheits-Gefühl gesellt; im Stehen aber fühlt man pulsirende Stiche in der Ferse. — Ein ziehender Schmerz erscheint blos, beim Gehen, in der Hüfte; im Sitzen aber, an der hintern und innern Seite der Oberschenkel herab bis in die Waden, in der Kniekehle am fühlbarsten; ein anhaltend drückend ziehender Schmerz wird auf dem Fußrücken empfunden. — In den Vorderarmen, Händen und Fingern beobachtet man ein Jücken, stechendes oder brennendes Jücken, oder öfteres Kriebeln; es entstehen Blasen an den Fingern, oder tiefgehende, durchsichtige, dunkelblaue, wenig erhabene Bläschen, dicht zusammengestellt, mit unerträglichem brennendem Jücken, die sich nachher mit einem flechtenartigen, hornähnlichen Schorfe bedecken; oder die Finger entzünden sich zu einer glänzend rothen, lockern Geschwulst; oder es erscheinen dichte Gruppen kleiner Stecknadelkopf großer Löcher, welche, in Gestalt von Schweißtropfen, helle Lymphe ergossen und sich zu kleinen, flachen, fressenden, schwer heilbaren Geschwüren bildeten; auf diese Beobachtungen gestützt, wandte man den Hahnenfuß mit Nutzen in Flechten an *) **). — In den Knieen fühlt man eine Schwäche, daß man zusammenknickt; beim Steigen knackt es in der Kniescheibe, als wollte sie sich verrenken; beim Gehen empfindet man ein Spannen in der Achill-Senne und im Fuß-Gelenke bis in das halbe Schienbein herauf, als wären die Flechsen zu kurz, oder beim Gehen im Freien, eine Steifheit des Fuß-Gelenkes und ganzen Unterschenkels, mit Schwindel.

Ratanhia. (Ratanhia s. radix Krameriae triandrae.)

Ein Theil der gepülverten Wurzel wird mit 20 Theilen reinem Weingeist durch achttägige Digestion zur Tinktur ausgezogen, von welcher dann 20 Tropfen mit 80 Tropfen Weingeist zur hundertfachen Verdünnung gebracht werden, worauf man die weitere Potenzirung bis zur millionfachen Kraft-Entwickelung fortsetzt.

---

*) Archiv VII. 3. p. 207. Anmerk.

**) In manchen flechtenartigen Leiden scheint der Ranunculus wesentliche Dienste zu leisten, wie ich aus eigner Erfahrung weiß.
Anmerk. d. Red.

Ratanhia

Die Ratanhia scheint zu denjenigen Mitteln gezählt werden zu müssen, deren Wirkungen nicht vielseitig sich über den ganzen Organismus erstrecken, sondern mehr, auf einzelne Systeme und Organe beschränkt, sich zu erkennen geben. Zu den Krankheitsformen, für welche sie sich eignet, gehören vor allen andern die heftigen Blutungen aus den verschiedenen Oeffnungen des Körpers; namentlich hat sie sich nützlich erwiesen in habituellen Mutter-Blutflüssen und der zu lange dauernden Monatsperiode *).

Sie erregt bald hier bald da ein Zucken im ganzen Körper; oder Wundheits-Schmerz mit untermischten feinen Stichen, bald auf der Brust, bald auf den Schultern und andern Stellen. Die Schwere und Müdigkeit äußert sich am meisten in den Ober- und Unterschenkeln, häufig im Sitzen und nach dem Aufstehen vergehend. An vielen Stellen fühlt man ein Jücken; als Ausschläge finden sich Knoten in der Haut der Schläfe, am Kinne, an der Unterlippe, an der Hüfte; ein Blutschwär entstand an der Ferse.

Im Sitzen wird man bald schläfrig, selbst beim Mittagsessen; das Einschlafen geschieht spät, man erwacht öfters, und kann lange nicht wieder einschlafen. Das Erwachen geschieht häufig unter Zittern, Bangigkeit und Furcht, oder unter Schweiß, oder unter großer Uebelkeit und Würgen, mit nachfolgendem Erbrechen der Abends genossenen Speisen. Viele Träume stören ebenfalls den Schlaf.

Als Fieber-Zufälle beobachten wir eine stete Frostigkeit, auch im warmen Zimmer und Nachts, oder einen Frostschauder am ganzen Körper, Abends, manchmal mit Brennen an Händen und Füßen und äußerlicher Hitze. Schweiß erfolgt des Nachts.

Das Gemüth zeigt nur eine ärgerliche und zänkische Stimmung.

Im Kopfe entsteht ein Gefühl, als wäre er eingeschraubt; beim gebückt Sitzen, und bei der Anstrengung zum Stuhle, ein Schmerz in der Stirne, als wollte sie zerspringen und als wollte das Gehirn heraus. Ein Zucken und Reißen empfindet man hier und da, besonders in der Stirne, am Scheitel, in der Schläfe, und vom Hinterhaupte nach dem Scheitel herauf. Auch beim Bewegen und tief Athmen giebt es einen Riß oder Stich im Kopfe. — Stechen entsteht, beim Bücken in der Stirne; außerdem im Scheitel, in einer Kopf-Seite, oder hier und da im Kopfe. — Nächstdem findet sich noch ein Zerschlagenheits-Schmerz auf einzelnen Stellen, bald da, bald dort im Kopfe; ein Wühlen in der rechten Kopf-Seite, was sich im Freien bessert, und eine Hitze im ganzen Kopfe, mit Schwere.

In den Augen fühlt man, früh und Abends, ein Brennen und zusammenziehendes Gefühl, wobei das Weiße entzündet ist und es scheint, als zöge sich ein Fell gegen den Mittelpunkt des Auges.

*) Reine Arzneimittellehre von Hartlaub und Trinks III. p. 56.

Zuweilen hat man das Gefühl, als sey das Auge eingeschraubt und als könne man es nicht bewegen. In den Winkeln empfindet man ein Reißen und Zucken, worauf es scheint, als würde das Lid aufwärts gedrückt; in den Lidern aber beobachtet man ein feines Stechen, Fippern und Zucken; früh thränen die Augen, oder sie sind verklebt. — Man beobachtet eine Trübsichtigkeit, besonders für entfernte Gegenstände; oder es scheint, Abends bei Licht, ein weißer Fleck vor den Augen zu seyn, der am Sehen hindert und beständig zu wischen nöthigt.

Im inneren und äußeren Ohre beobachtet man ein Reißen; eben so auch vor demselben im Jochbeine und im Unterkiefer; ferner heftige Stiche, und ein Jücken oder Laufen wie von einem Insekte. Nachts hört man ein Läuten und Klingen darin.

In und um die Nase entsteht gleichfalls ein heftiges Jücken; im Innern zuweilen ein Geschwulst-Gefühl oder Brennen; es setzen sich auch Blüthchen darin an, die zu Schorfen werden, oder das Nasenloch ist entzündet und schorfig.

In den Zähnen reißt es öfters, gleichzeitig mit Reißen in den Knochen des Gesichtes. In andern Fällen ist der Schmerz ein Graben oder Schießen und Schlagen, besonders Abends und die Nacht hindurch, verschlimmert durch Essen; in einzelnen Zähnen klopft es auch, die Scheide- und Backzähne deuchten zu lang, und aus letzteren scheint Kälte heraus zu dringen. Beim Saugen geht saures Blut aus dem Zahnfleische.

In der Zunge spannt oder brennt es; im Munde läuft geschmackloses Wasser zusammen. — Halsweh spürt man mehr beim leeren Schlingen, als beim Schlucken der Speisen; von Zeit zu Zeit sticht es, bei und außer dem Schlingen; manchmal entsteht ein schmerzhaftes krampfhaftes Zusammenziehen, während dessen man kein lautes Wort reden kann.

Als Verdauungs-Beschwerden nehmen wir wahr ein Aufstoßen nach dem Essen, bald leeres, bald mit Geschmack des Genossenen, so wie ein sehr starkes Schluckſen, wovon der Magen schmerzt. Der Appetit fehlt ganz, nichts schmeckt, man hat Ekel vor Allem; der Hunger aber ist zuweilen vermehrt. Manchmal entsteht Uebelkeit und Erbrechen bloßen Wassers nach vorgängigem Ekel.

Der Magen wird, früh, sehr aufgebläht, was nach Blähungs-Abgang vergeht; auch im Unterleibe fühlt man Aufblähung, mit fetem Stuhldrange. — Ein zusammenschnürender Schmerz im Magen vergeht durch Aufstoßen; in der Herzgrube aber fühlt man ein plötzliches schmerzhaftes Zusammendrehen, so wie in den Weichen einen klemmenden und zusammenziehenden Schmerz. — Geschwür-Schmerz wird in der Magen-Gegend und nahe an der Herzgrube empfunden, wo er manchmal auch mit Klopfen, Brennen und Schneiden verbunden ist, durch Aufdrücken erleichtert und bei Be-

wegung vergehend. — Schmerzhafte Stiche beobachten wir neben der Herzgrube; beim Mittagsessen, an den linken Ribben so heftig, daß man aufschreit; ferner bald auf den linken Ribben, bald im Kreuze und in der Hüft-Gegend, oder im Schooße; brennende Stiche erscheinen dann und wann an den untersten Ribben, nahe am Rücken, beim Auftreten im Gehen. — Ein Brennen fühlt man im Magen und im Bauche; in der Herzgrube, dann auch im Magen, ist es wie zerschnitten, ärger beim tief Athmen. — Endlich bemerkt man noch öfters ein Kneipen und Zwicken um den Nabel, in den Bauch-Seiten und in dem Schooße, was nach Blähungs-Abgang vergeht; im Magen, so wie im Leibe vernimmt man ein Knurren.

Den Stuhl sahe man bald sehr fest und hart, nach starkem Drängen und solcher Anstrengung, daß die Aderknoten stark heraustraten; mitunter hat man auch vergeblichen Drang oder ein drängendes Gefühl im Kreuze; nach dem gewöhnlichen Stuhle so heftigen Schmerz im Kopfe, als sollte er zerspringen. Bald beobachtete man weiche, oder selbst flüssige Stühle, nach Schneiden und Kollern im Bauche, und Brennen im After vor- und nachher; auch gingen wohl einige Tropfen Blut mit dem Durchfalle ab.

Beim Harnen empfindet man ein Brennen an der Wurzel der Ruthe. Der Harn scheint öfters, aber nur wenig auf einmal gelassen zu werden, nach öfterem Drängen; doch hat man auch Beobachtungen von vermehrtem Abgange.

Das Monatliche erscheint um mehre Tage zu früh; bei demselben hat man Leib- und Kreuzschmerz. — Der Weißfluß erfolgt öfters nach Drängen in dem Schooße herab, wie zum Monatlichen.

Die Erkrankung der Respirations-Werkzeuge verräth sich durch Stockschnupfen, Nasenbluten und trockenen Husten, der nur mit vieler Mühe etwas festen Schleim löset, und Geschwür-Schmerz in der Brust erregt.

In der Brust beobachtet man bald ein heftiges Drücken, mit Athem-Verkürzung; bald ein Zusammenschnüren von beiden Seiten, bald einen flüchtigen Zerschlagenheits-Schmerz am obern Theile des Brustbeines. Häufiger erscheinen Stiche, im Brustbeine, in den Brust-Seiten, vor der Achselgrube und in der Herz-Gegend, mit Gefühl, als wäre ein stechendes Instrument da stecken geblieben, auch wohl mit Athem-Versetzung beim Treppen-Absteigen oder vermehrt beim Ausathmen, vermindert beim Einathmen. — Zuweilen spürt man auch Blut-Andrang und Hitze in der Brust, mit erschwertem Athem.

In der Rücken-Wirbelsäule finden wir zuerst ein Reißen, in der Hals-Seite und im Genicke, von wo es sich bis vor in die Stirne verbreitet, mit Schwere des Kopfes; auch wohl ein Steifheits-Gefühl im Nacken, beim Umdrehen des Kopfes. Einzelne

Stiche giebt es am innern Rande des Schulterblattes und, wie wie mit einem Pfriemen, durch das Rückgrat zur Herzgrube heraus. Ein Ziehen und Spannen beobachtet man in der Seite des Halses und vom Genicke aus an der ganzen Wirbelsäule hinab, wie im Rückenmarke. Früh besonders fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz im ganzen Rückgrate, im Kreuze, und in der Hüft-Gegend, was bei Bewegung vergeht. In der Kreuz- und Hüft-Gegend bemerkt man auch ein Zucken.

In den Extremitäten ist der Hauptschmerz das Reißen, und es erscheint z. B. in den Schultern und von da durch den Arm herab fast bis an das Hand-Gelenk; über und unter dem Ellbogen, was beim Hängenlassen des Armes gelinder wird; in beiden Oberarmen, von der Achsel bis in den Ellbogen; im Vorderarme bis an das Hand-Gelenk; im Hand-Gelenke, auch mit Stechen; im Handrücken und in einzelnen Fingern. Ferner in den Hüften und von da bis gegen das Knie herab; im Hintertheile des Oberschenkels; im Knie und Schienbeine; in den Waden und deren Flechsen; von der Achill-Sehne herauf, und dann einige Stiche tief in dem Knie, im Stehen und durch Sitzen erleichtert; in den Flechsen des Fußes, in dem Fußrücken und einzelnen Zehen. — Oefters entsteht das Gefühl von Zusammenziehen, wie mit einer Schnur, über dem Ellbogen und in der Ellbogen-Beuge, was beim Ausstrecken des Armes vergeht; ein ähnliches Gefühl hat man in einzelnen Fingern und in den Ferfen, wie in den Flechsen. — Ein Stechen erscheint vorn am rechten Oberschenkel und, beim Aufstehen vom Sitze, in der Kniebeuge; brennende Stiche finden sich in der Ellbogen-Beuge, im Fleische des Vorderarmes; über dem Knie und am innern Rande der Fußsohle. Spannen beobachtet man im Fleische über dem Knie, im Stehen; ein spannendes Brennen aber in den Ober- und Unterschenkeln, beim Aufstehen vom Sitze; ein Ziehen fühlt man in den Unterschenkeln und Waden.

Rhabarber. (Rheum.)

Ein Theil der gepülverten, besten Wurzel wird mit 20 Theilen Weingeist gemischt, und unter täglich mehrmaligem Umschütteln, binnen 5, 6 Tagen, bei gewöhnlicher Zimmerwärme zur Tinktur ausgezogen, worauf man das Helle von dem Bodensatze abgießt. Man setzt dann die Verdünnung bis zur trillion- oder quadrillionfachen Kraft-Entwickelung fort.

Alle Gelenke schmerzen einfach bei der Bewegung und die Glieder, auf denen man liegt, schlafen ein. Im ganzen Körper

fühlt man eine Mattigkeit und Schwere, wie wenn man aus einem tiefen Schlafe erwacht.

Man wird schläfrig; während des Schlafes schnarcht man beim Einathmen; die Träume sind meist traurigen, ängstlichen Inhalts. Die Hände werden über den Kopf gestreckt. Der Nacht-Schlaf ist unruhig; Kinder wimmern, werfen sich umher, schreien und nörgeln, auch wohl mit convulsivischem Ziehen in den Fingern, Gesichtsmuskeln und Augenlidern; gegen ähnliche Kinder-Leiden wird der Rhabarber daher ein gutes Heilmittel *). Man sahe auch den Erkrankten mit verschlossenen Augen im Bette herumgehen. — Früh, nach dem Erwachen, kann man sich lange nicht besinnen, man fühlt eine Schwere im ganzen Körper, die Augen sind zugeklebt, der Mund mit übelriechendem Schleime überzogen, wovon der Athem übel riecht; man fühlt einen Druck in der Herzgrube, welcher beim Einathmen sich über das Brustbein verbreitet und in Zerschlagenheits-Schmerz übergeht; oder man hat einen klemmenden und spannenden Schmerz im Vorderkopfe.

Als Fieber-Symptome treffen wir Schauder, ohne äußerlich kalt zu seyn; oder abwechselnd Frost und Hitze, mit Müdigkeit, Aengstlichkeit und Widerwillen gegen Alles. Zuweilen entsteht eine Hitze über und über, ohne Durst; oder Hitze an Händen und Füßen, bei kühlem Gesichte. — Ein kühler Schweiß erscheint im Gesichte, vorzüglich um den Mund und die Nase; überhaupt schwitzt man, bei geringer Anstrengung, an Stirn und Haarkopfe.

Das Gemüth wird still und gleichgültig, man wird träge und maulfaul, nichts macht Eindruck, und man kann nicht lange bei einer Beschäftigung bleiben. Kinder werden weinerlich, verdrießlich, und verlangen Mancherlei mit Ungestüm.

Im Kopfe entsteht, beim Stehen, ein Schwindel und Benebelung im Vorderkopfe; der Kopf wird dumm, wie nach einem Rausche; es erscheint ein Kopfweh, wie betäubend und verdreht im Kopfe, mit Aengstlichkeit, als hätte man etwas Böses begangen. — Man fühlt ein Klopfen und Pochen; es steigt wie ein Hämmern aus dem Unterleibe bis in den Kopf. — Ein Drücken fühlt man im ganzen Vorderhaupte, auf dem Wirbel und in den Schläfen; zuweilen kommt eine Verdüsterung des Kopfes, der ein Drücken über der Augenhöhle folgt, oder es zeigt sich zuerst ein drückender, dann reißender Schmerz bis in das Hinterhaupt. — Der Kopf wird schwer, mit Hitze oder Reißen darin; beim Bücken ist es, als wenn sich das Gehirn bewegte. Hinter den Stirnhügeln fühlt man ein Ziehen, in den Schläfebeinen und über dem Wirbel oben einen pulsweise klemmenden Schmerz. Zuweilen entsteht ein düseliger, strammender Schmerz über das ganze Gehirn, am schlimmsten aber auf dem Wirbel und in den Schläfen.

*) Annal. II. p. 163.

Die Augen werden wie blöde, und wenn man lange auf etwas sieht, so thun sie drückend weh, als wären sie matt; sie thränen im Freien. Manchmal klopft es darin; vor dem Einschlafen aber fühlt man einen fressenden Schmerz, als wärz etwas hineingekommen. An den Augenlidern erheben sich Drüschen mit drückendem und brennendem Schmerze. Die Pupillen sind verengert, mit einer innern Unruhe.

In den Ohren fühlt man bald ein Zwängen, bald ein Drücken, als drückte man von außen hinein, bald ein Klopfen, besonders beim Bücken während des Schreibens. Im Innern brauset es, mit Empfindung, als wenn das Trommelfell erschlafft wäre, bei dumpfem Gehöre; oder man vernimmt ein Knistern und Gluckern, welches auch äußerlich zu fühlen war.

In den Zähnen entsteht ein wühlender Schmerz; sie scheinen höher geworden und wackeln. Manchmal zeigt sich eine Kälte-Empfindung in den Zähnen, mit Zufluß von Speichel; oder man hat ein ziehend quellendes Gefühl im Unterkiefer bis in die Schläfe. — Im Munde bemerkt man Trockenheit, ohne Durst.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir den Geschmack der Speisen bitter, außerdem bisweilen einen sauren Mund-Geschmack. Hunger ist vorhanden, aber kein Appetit; oder man trifft Appetit zu Mancherlei, doch kann man nicht viel essen, da es gleich widersteht. Im Magen bemerkt man eine Vollheit, als hätte man zu viel gegessen; es drückt dann, und der Leib wird aufgetrieben. Nicht selten erscheint brecherliche Uebelkeit, auch wohl mit zusammenziehender Empfindung im Magen.

Wir finden auch verschiedene Schmerzen im Unterleibe, z. B. einen Druck in der Gegend der Milz, in den Gedärmen, als wären sie voll Flüssigkeit; in der Nabel-Gegend, wie herausdrückend; in der Gegend des Schambeines und im Bauchringe, als wenn ein Bruch hervortreten wollte. — In der Herzgrube fühlt man öfters ein Stechen; manchmal ein heftiges Klopfen und unschmerzhaftes Gluckern, welches letztere auch in den Bauchmuskeln bemerkbar wird, gleich als wenn man es hören könnte; unten über dem Schambeine fühlt man ein Spannen, auf der linken Seite. Die Blähungen scheinen nach der Brust zu steigen, und hier und da ein Drücken und Spannen zu verursachen. Am häufigsten finden wir ein Schneiden; es entsteht manchmal bald nach dem Essen, so daß man sich krumm biegen muß, am schlimmsten beim Stehen; oft findet es sich in der Nabel-Gegend, oft in den Lenden unter den kurzen Ribben und vorn in der Seite des Unterbauches oder in der Gegend der Lendenwirbel, wie in ihrer Substanz selbst, durch den Stuhl vermehrt.

Was den Stuhl betrifft, so meint Hahnemann, daß die

Erstwirkung der Rhabarber nicht in leichtflüssigen, reichlichen Stuhlgängen, oder schmerzlosem Bauchflusse bestehe, sondern vielmehr in kolikartigem, auch wohl vergeblichem Treiben zu ausgearteten Kothstühlen. Wir finden daher Leibkneipen und Schmerz vor und während des Stuhlganges; breiartige, sauer riechende Stühle, mit Schauder beim Abgange, und nach der Ausleerung neues Drängen mit Kneipen in den Gedärmen; oder man beobachtet öfteres Drängen zum Stuhle, worauf ein dünner übelriechender Stuhl kommt, mit Leibschneiden, und gleich nach dem Abgange Gefühl von Stuhlzwang; trotz aller Anstrengung will dann nichts abgehen, bis nach einiger Zeit wieder ein Abgang erfolgt; steht man vom Stuhle auf, so wird das nach und nach gestillte Drängen wieder heftiger, und die Schmerzen im Leibe vermehren sich, die mit dem Abgange des Stuhles eintreten. Man findet auch Durchfall mit Schleim, manchmal graulicher Farbe.

Beim Harnen beobachtet man ein Brennen, selbst in den Nieren und in der Blase. Es zeigt sich eine Blasen-Schwäche, so daß man beim Harnen stark drücken muß, sonst ginge der Urin nicht völlig fort.

Was die Respirations-Werkzeuge anlangt, so beobachtet man eine Art Engbrüstigkeit, indem die Brust beim tief Athmen nicht genug nachgiebt, gleich als wenn eine Last auf der Brust drückte. — Es findet sich auch wohl ein Husten, der bald trocken ist, bald mit Schleim-Auswurf. — In der Brust empfindet man bald einen drückend einengenden Schmerz, bald stumpfe, schnelle Stiche, beim Athmen; in den Brustmuskeln aber ein knisterndes Quellen, wie in kleinen Bläschen. Auch die Brustwarzen thun bald einfach, bald stechend weh. — Im Kreuze und in den Hüften entsteht eine Steifigkeit, so daß man nicht gut gehen kann.

Hinsichtlich der Beschwerden an den Extremitäten, so finden wir an den obern z. B. einzelne Stiche, oder Reißen in den Oberarmen, Vorderarmen und Finger-Gelenken; bisweilen eine quellend gluckernde Empfindung in den Ellbogen-Gelenken, und ein Zucken im Ellbogen, in den Armen und Händen. In den untern Gliedmaßen spürt man eine große Müdigkeit; auch hier findet sich ein Zucken einzelner Muskeln des Oberschenkels; in der Kniekehle empfindet man einen quellend gluckernden Schmerz, oder ein spannendes Drücken bis in die Ferse herab; in dem Unterfuße sticht es, oder es erscheint ein aus Reißen und Stechen zusammengesetzter Schmerz quer über dem Fußspanne; in den Fußsohlen und an den Zehen fühlt man ein stechendes Jücken; zwischen dem innern Knöchel und der Achill-Sehne beobachtet man absatzweise einen brennenden Schmerz, wie von einer glühenden Kohle.

Nachträglich will ich nur noch anführen, daß die Rhabarber sich sehr heilsam bewiesen hat in gewissen Durchfällen der Wöchnerinnen*), die den Symptomen dieser Arznei homöopathisch entsprechen.

Sibirische Schneerose. (Rhododendron chrysanthum.)

Man bereitet aus den getrockneten Blättern, nach der üblichen Weise, die weingeistige Tinktur, von welcher man die zwölfte Verdünnung anwendet.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich auf mehre Wochen hinaus. Als Antidote empfehlen sich der Kampher nur gegen einige Symptome; der Wurzelsumach gegen viele Beschwerden, namentlich gegen die Schmerzen in den Extremitäten; die Brenn-Waldrebe hob die Beschwerden der Hoden.

Die Symptome machen öfters unbestimmte, bald kürzere, bald längere Pausen, und erscheinen dann wieder mehre Tage, besonders bei trüber, rauher, regnigter Witterung.

Die meisten Zufälle entwickeln sich früh, viele aber auch Nachmittags und in den Abendstunden, daher das Mittel am besten Abends gegeben werden könnte.

Sie wird sich heilsam erweisen in verschiedenen, selbst akuten, rheumatischen und arthritischen Beschwerden**).

Im Allgemeinen finden wir ein kriebelndes, Unruhe erregendes Gefühl in den Gliedern, vorzüglich den Armen, in der Ruhe; ferner, umherziehende, reißende Schmerzen in den Gliedern. Ein Ameisenkriechen beobachtet man in den Theilen, welche einst an Gicht gelitten hatten; die Gelenke werden roth, schwellen an und schmerzen. Man spürt ein Ziehen hier und da, vorzüglich in den Gelenken, vermehrt bei übler Witterung; auch wohl ein Jücken und Sticheln in der Haut. Die Gliederschmerzen befallen vorzugsweise den Vorderarm und Unterschenkel bis zu den Fingern und Zehen und gleichen einem klammartigen Ziehen; oder sie scheinen ihren Sitz in den Knochen oder deren Haut zu haben, befallen meist nur kleine Stellen und erscheinen bei veränderlicher Witterung von Neuem. — Im ganzen Körper entsteht Abspannung und Zerschlagenheit, so daß ein kleiner Spaziergang sehr ermüdet.

Es zeigt sich große Tags-Schläfrigkeit, mit Brennen in

---

*) Annal. II. p. 284. 285. — Archiv X. p. 45. An letzterm Orte wird Rheum $^{0}/_{x}$ empfohlen.

**) Archiv X. 3. p. 143.

Rhodod.

den Augen; Abends erfolgt gleich schwerer Schlaf, gegen Morgen aber öfteres Erwachen und Herumwerfen.

Unter den Fieber-Erscheinungen sehen wir große Kälte der Füße, die selbst im Bette kaum warm werden; oder ein Kälte-Gefühl zieht vom Knie den Oberschenkel herauf, bei sehr warmen Händen. Ferner findet man ein allgemeines Wärme-Gefühl, besonders aber in den Händen, selbst in kalter Luft. Manchmal wechseln Frost und Hitze; oder es erscheint ein abendliches Fieber mit großer Hitze am Kopfe, bei kalten Füßen und Durstlosigkeit, herauspressendem Kopfschmerz, Brennen in den Augen und Nase, Mattigkeit und Zerschlagenheit in den Gliedern, Nachts trockne Körper-Hitze und Schlaflosigkeit. — Schweiß bricht oft an den untern Extremitäten aus; auch sonst wohl am Körper gern mit Jücken und Ameisenkriechen in der Haut.

Das Gemüth wird düster, gleichgültig, mürrisch, mit Abneigung gegen jede Beschäftigung. — Dabei findet sich auch Vergeßlichkeit und plötzliches Schwinden der Gedanken.

Der Schwindel erscheint gern beim Liegen im Bette, es ist, als sollte der Kopf immer tiefer rückwärs fallen; auch entsteht wohl eine Drehendigkeit beim Schreiben, was sich durch Bewegung im Freien verliert.

Der Kopf wird benebelt, eingenommen, wüste, besonders früh nach dem Aufstehen; manchmal mit Schläfrigkeit, Ziehen nach den Augen, oder Druck im Vorderkopfe. Sodann empfindet man zu Zeiten flüchtige Stiche in einer Kopf-Hälfte, oder in der Stirn- und Schläfe-Gegend, so wie brennende Stiche durch den Kopf. — Häufiger ist der Druck-Schmerz, z. B. auf dem Scheitel, in der Stirne, anhaltend und sich nach der Schläfe hin verbreitend, auch wohl mit Kopf-Eingenommenheit; ferner in der Schläfe, wie auf dem Knochen sitzend, oder einwärts drückend; im Hinterhaupte, mit Gefühl, als sey daselbst etwas Fremdartiges eingekeilt. — Zuweilen fühlt man ein Klopfen und Pochen im Kopfe; oder ein Spannen in der Stirn-Gegend. — Reißende Schmerzen erscheinen bald einseitig, bald mit Ziehen auf den Knochen des Stirnbeines, fast wie ein Zwängen und Drücken; bald als Reißen und Bohren in der Schläfe-Gegend. — Der Wirbel schmerzt bei Berührung, wie unterköthig; äußerlich fühlt man am Hinterkopfe einen Quetschungs-Schmerz, mit Ziehen nach den Ohren; ferner Jücken und Beißen auf dem Haarkopfe, wie von Läusen. — Auf der Stirn erheben sich schmerzhafte Eiterblüthchen.

In die Augen zieht es aus der linken Gesichts-Hälfte, einen Druck darin zurücklassend; meist ist aber der Druck mit Brennen verbunden, besonders brennt es beim Sehen in das Tageslicht, oder beim Scharfsehen auf einen Gegenstand; manchmal ist das Brennen und Beißen periodisch, es scheint dabei, als sey das Auge

trübe. Die Augenlider sippern und schwären zu, sind auch wohl leicht geröthet; im Umkreise des Augenhöhl-Randes entsteht ein drückend stechender Schmerz, mit krampfhaftem Zusammenziehen der Lider. — Beim Lesen und Schreiben sind die Augen etwas blöde, wie von Flor.

In den Ohren vernimmt man ein Sumsen und Lauten, oder ein stetes Wuwwern, wie von rauschendem Wasser, vorzüglich durch Schlingen vermehrt. Als Schmerzen fühlt man bald ein Zucken und Klopfen, bald flüchtige Stiche, bald einen heftigen Zwang, den ganzen Tag anhaltend; bald ein Reißen und Bohren in und um die Ohren. Manchmal empfindet man ein Kitzeln, oder es ist, als liefe ein Wurm darin.

Aus der Nase erfolgt bisweilen ein mäßiges Bluten. Wichtiger aber ist die einseitige Nasen-Verstopfung, am schlimmsten früh, den Tag über wechselt die Seite, aber nie ist die ganze Nase verstopft; oft ist die Verstopfung tief oben in der Wurzel, mit Wundheits-Schmerz im andern Nasengange; dabei findet man, besonders im Freien, vermehrte Schleim-Absonderung. — Geruch und Geschmack sind verändert; Alles riecht und schmeckt gleich.

Die Lippen sind sehr trocken und brennend; an der innern Unterlippe und der untern Zungenfläche entstehen kleine Bläschen, welche beim Essen beißend schmerzen.

Zahnweh entsteht manchmal schnell, vorzüglich bei Gewitterluft und rauher Witterung. Der Schmerz ist zuweilen ein Ziehen, das sich durch Essen verliert; oder ein Ziehen und Stechen, Berührung nicht vertragend; oder ein Mittelding zwischen Ziehen und Drücken, das jedesmal dem Eintritt eines Gewitters, oder trüber, windiger Witterung vorangeht. — Manchmal ist es ein Mucken und Reißen, bald oben, bald unten; oder ein Sticheln und Beißen in den Vorderzähnen. Zu Zeiten währt ein Schmerz im linken Unterkiefer und in den Zähnen die ganze Nacht hindurch, nebst Zwang im linken Ohre, auf der rechten Seite weniger. — Das Zahnfleisch jückt; zwischen dem Zahnfleische des Unterkiefers und den Backen schmerzt es, wie geschwollen und wund.

Auf der Zunge fühlt man ein Brennen und Brickeln; im Munde läuft viel Speichel zusammen, die Mundhöhle ist aber dennoch oft sehr trocken. — Im Halse empfindet man ein Brennen und Zusammenschnüren; beim Schlingen der Speisen entsteht ein einfacher Schmerz in der hintern Fläche des Halses. Oft spürt man ein kratziges Wesen, als ob sich dort viel Schleim angelegt hätte.

Unter den Verdauungs-Fehlern finden wir zuerst den Geschmack so verändert, daß Alles gleich schmeckt, oder er ist bitter, oder anhaltend säuerlich. — Der Durst scheint vermehrt; der Appetit ist zwar gut, doch fühlt man sich gleich satt,

und dann unbehaglich. — Das Aufstoßen ist leer und geschmacklos, oder ein Aufschwulken einiger bitter schmeckenden Feuchtigkeit. — Man findet auch brecherliche Uebelkeit, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde, und Drücken in der Magen-Gegend und Herzgrube; manchmal vergeht die Uebelkeit durch Aufstoßen. Nach starken Gaben erschien wohl auch ein Erbrechen einer grünen, bittern Materie.

Als Unterleibs-Schmerz nehmen wir zuerst ein Drücken wahr, z. B. im Magen und in der Herzgrube, nach Trinken kalten Wassers, beim Bücken, Nachts im Bette, so wie vor, bei und nach dem Essen; ferner im Oberbauche und in der Lenden-Gegend; in der Herzgrube verbindet sich der Druck zuweilen mit krampfhaftem Ziehen, oder es ist ein zusammenziehendes Drücken bis in die Hypochondern mit Athem-Beengung, oder es ist ein anhaltender, drükkender Schmerz mit abwechselndem Ziehen und stumpfem Stechen längs der Vereinigung der kurzen Ribben. — Oft zeigt sich bald hier, bald da in der Herzgruben- und kurzen Ribben-Gegend ein stechender, mit Drücken verbundener Schmerz; oder ein schnell vorübergehender, von der Brust zu dem linken Hypochonder hin sich erstreckender, stumpfer Schmerz, wie Milzstechen; auch im rechten Hypochonder und im Unterleibe sticht es. — Im linken Hypochonder findet sich ein festsitzender, beim Bücken spannender Schmerz; in den Weichen-Gegenden aber, ein Ziehen bis in den Oberschenkel, oder ein Spannen im Bauchringe beim Gehen. — Ein Kneipen beobachtet man in der Herzgrube, nach dem Abendessen quer über die Oberbauch-Gegend; in der Nabel-Gegend und abwechselnd im Unterleibe, wie von Blähungen; ein klemmender Schmerz findet sich unter den kurzen Ribben, mit Vollseyn in der Herzgruben-Gegend und Beklommenheit des Athems. Gern entsteht im Unterleibe ein unangenehmes Gefühl von Vollheit, Schwere und Aufgetriebenheit, früh im Bette und Abends, oder nach dem Frühstück, mit Wühlen, Knurren und Poltern in den Gedärmen, vielem, leerem Aufstoßen und Abgang stinkender Blähungen. Die Blähungen stauchen sich in den Hypochondern und im Kreuze, und verursachen bald hier, bald da verschiedene Schmerzen.

Als Abweichungen in Hinsicht des Stuhles sahe man bald durchfällige, oder breiige Ausleerungen; bald weichgeformten Stuhl, der aber nur mit Anstrengung unter Drücken und Pressen erzwungen wird, nach vorhergehendem öfterem und starkem Drängen. Harte und zögernde Stühle sind bloße Nachwirkung. — Im After beobachtete man bald einen klopfenden, bald einen beißenden Schmerz; oder es entstand ein heftiges Ziehen aus dem Mastdarme in die Geschlechtstheile.

Es erfolgt Drang zum öftern Harnen, mit Ziehen in der Blasen-Gegend und den Weichen; die Quantität scheint etwas ver-

mehrt, der Urin hat einen widerlichen schwachen Geruch; vor und nach dem Harnen fühlt man ein Brennen.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so bemerkt man an der Eichel ein Klopfen, oder empfindliches Stechen. Am meisten aber werden die Hoden krankhaft ergriffen; am Hodensacke entsteht Jücken und vermehrter Schweiß, er schrumpft leicht zusammen, vorzüglich im Gehen oder Stehen; die Hoden selbst werden heraufgezogen, geschwollen, schmerzhaft, vorzüglich bei Berührung. Der Schmerz ist bald ein Quetschungs-Schmerz mit abwechselndem Ziehen bis in den Unterleib und Oberschenkel; bald ein kriebelnder Schmerz; bald ein heftiges Stechen, besonders im Sitzen, oder ein ziehend stechender Schmerz, der sich durch Bewegung verlor, zuweilen im Zickzack vom Hoden ausgehend, längs dem Mittelfleische nach dem After sich verbreitend und so heftig, daß er den Athem hemmt. — Nachts erfolgen Pollutionen unter geilen Träumen, selbst nach dem Beischlafe. In den ersten Tagen beobachtete man übrigens Abneigung gegen den Beischlaf und Mangel an Erektionen.

Das Monatliche scheint befördert zu werden.

An den Respirations-Organen bemerkt man ein öfteres Nießen und Fließschnupfen mit abwechselnder einseitiger Nasen-Verstopfung, Verminderung des Geruches und Geschmackes, Kopfschmerz und Rauhheit im Halse. — Der Husten ist trocken, angreifend, früh und Nachts, auch wohl mit vermehrter Brust-Beengung und Rauhheit im Halse; manchmal ist er scharrig, mit schleimigem Auswurfe verbunden.

In der Brust entsteht ein heftig drückender Schmerz mit Beengung des Athmens; oder ein Zusammenschnüren und Zusammenziehen, so wie ein fein reißender Schmerz am untern Ende des Brustbeines. Oft beobachtet man heftige Kongestionen nach der Brust. — Die Brust wird beklommen, bald wie von Druck, bald wie von Zusammenschnürung. Der ganze Brust-Kasten schmerzt manchmal wie zerschlagen; äußerlich aber fühlt man einen periodisch kneipenden Schmerz, vorzüglich bei Bewegung.

In der Rückenwirbel-Säule finden wir zuerst ein rheumatisches Spannen in den Halsmuskeln, mit Steifheit des Genickes. In den Schultern und Schulterblättern erscheint ein reißender und rheumatisch ziehender Schmerz, selbst Nachts, der sich auch wohl im Rücken herab erstreckt. An dem untern Theile des Rükkens fühlt man Stöße, oder einzelne Drucke, wie mit einer stumpfen Spitze. — Kreuzschmerz beobachtet man im Sitzen, der durch Bücken unerträglich vermehrt wird; es ist bald Verrenkungs-Schmerz, bald feines ziehendes Reißen, bald Zerschlagenheits-Gefühl.

An den Extremitäten treten verschiedene Schmerzen hervor. Ein Verrenkungs-Schmerz läßt sich wahrnehmen in der Hüfte

Ruta

und im Oberschenkel-Gelenke, beim Gehen; im Knie mit Spannen beim Beugen; in den Armen, so daß man nur mit Mühe etwas halten kann; in den Hand-Gelenken, bei Bewegung, mit vermehrter Wärme. — Ziehende Schmerzen finden sich in den Oberschenkeln; in den Knieen, in der Ruhe und Nachts; in den Kniekehlen, beim Gehen; in der vordern Fläche der Unterschenkel, oder in der Tiefe des äußern Knöchels den Unterschenkel herauf, vorzüglich in der Ruhe; in den Gelenken der obern Extremitäten; im ganzen Arme, in der Ruhe; in den Ellbogen-Gelenken; in den Hand-Gelenken, mit vermehrter Wärme in den Händen; in einzelnen Hand- und Fingerknochen. — Ein Reißen beobachten wir in der Tiefe der Knie-Gelenke, wie auf dem Knochen, in der Ruhe und wenn das Knie gebeugt wird; im Schienbeine, vom Knie ausgehend, wie auf der Knochenhaut; im Unterschenkel überhaupt; in den äußern Fußknöcheln; auf der Knochenhaut des Armes und Ellbogen-Gelenkes, nur in der Ruhe; vom Ellbogen-Gelenke an herauf- und herabwärts; im Vorderarme, Nachts; im Hand-Gelenke, beim Gehen im Freien; in der Hand, vorzüglich im Daumen und Zeigefinger. — Häufig erscheint ein Schwere- und Schwäche-Gefühl; die Beine wollen nicht halten und fest stehen; in den Oberschenkeln fühlt man Schwere im Anfange des Gehens; auch in den Armen entsteht eine zitterige, lähmige Schwäche, in der Ruhe; ein Gefühl von Schwere und Ermattung, durch Bewegung sich verlierend. — An den Oberschenkeln entsteht ein Gefühl von Wundheit, in der Nähe der Geschlechtstheile; an den Unterschenkeln und Füßen aber zeigt sich eine ödematöse Geschwulst, die bei einer ungewohnten Anstrengung bedeutend zunimmt. In den obern und untern Extremitäten hat man sehr oft das Gefühl eines Ameisenkriechens. — Eine Art Druck findet sich, schnell vorübergehend, in den Beinen; Stechen aber in den Ferse und Hühneraugen; in den Armen, im Hand-Gelenke und in den Fingern.

Raute. (Ruta graveolens.)

Zur Heilung bedient man sich des frischen aus dem ganzen Kraute gepreßten, und mit gleichen Theilen Weingeist gemischten Saftes, in einer Verdünnung, welche in jedem Tropfen $\frac{1}{100000}$ eines Granes dieses Saftes enthält.

Die allzuheftigen Wirkungen mindert der Kampher.

Im Allgemeinen erzeugt die Raute ein Gefühl im Körper, wie voll gepreßt, wodurch der Athem beengt wird; ferner ein drükkend klammartiges Reißen bald in den obern, bald in den untern Gliedmaßen. Im ganzen Körper wird eine Mattigkeit und Schwere fühlbar, am meisten aber im Sitzen und bei Bewegung

weniger empfindlich; in den Beinen entsteht dadurch eine Unruhe, daß man sie immer hin und her legen muß; nach jeder kleinen Fußreise sind die Glieder wie zerschlagen, das Kreuz und die Lenden schmerzen, doch erst dann, wenn man zum Sitzen kommt.

Man beobachtet ein häufiges Gähnen und Renken, zuweilen ein unvollkommenes, wobei man mitten im Gähnen nachlassen muß. Abends und nach dem Essen findet sich eine große Schläfrigkeit, man schläft beim Lesen ein, doch so, daß man von der geringsten Berührung mit einem Schrei des Schreckens erwacht. Die Nacht erregt Nacht-Unruhe, mit Umherwerfen und öfterem Aufwachen, wobei man zuweilen eine Uebelkeit und schmerzhaftes Drehen um den Nabel empfindet.

Als Fieber-Zufälle sehen wir einen Schauder am ganzen Körper, selbst bei der Ofenwärme; Hände und Füße fühlen sich kalt an, bei Wärme des Gesichtes, Dummlichkeit im Kopfe und Durst. Zuweilen überläuft die Kälte die eine Hälfte des Kopfes und Gesichtes, oder sie geht vom Rückgrate hinab; oder es zeigt sich ein Frostschütteln über den ganzen Körper mit Gänsehaut. Die Hitze erstreckt sich manchmal blos auf das Gesicht, oder sie verbreitet sich über den ganzen Körper, mit einer Unruhe und Aengstlichkeit, als müsse man sterben, wodurch der Athem versetzt wird, bei drückendem Kopfschmerze.

Das Gemüth finden wir theils sehr ängstlich, als hätte man etwas Böses begangen, oder mit muthlosen Gedanken und Befürchtungen; theils mürrisch, verdrießlich und ärgerlich, zu Zank, Widerspruch und Mißtrauen geneigt. Gewöhnlich herrscht große Unlust zur Arbeit; man wird über alles umher Geschehende, und vorzüglich über das, was man selbst thut, sehr unzufrieden und zum Weinen geneigt.

Schwindel beobachtet man im Sitzen, so daß sich Alles im Kreise dreht; oder beim Gehen im Freien und früh, beim Aufstehen aus dem Bette, zum Fallen. — Ferner findet man langsamen Ideen-Gang, oder öftere Gedankenlosigkeit, so daß man Dinge, die durch Wiederholung geläufig geworden sind, zur unrechten Zeit mechanisch verrichtet.

Der Kopf wird schwer und eingenommen, am meisten in der Stirne, auch wohl mit klopfenden Schmerzen darin, Abends und noch schlimmer früh, beim Erwachen. Oft entsteht ein Drükken auf das ganze Gehirn, mit großer Unruhe im Körper, oder einem Betäubungs-Gefühle mit Uebelkeit; manchmal ist es ein drükkend ziehender Schmerz in einer Stirn-Seite, oder ein zuckendes Drücken im Hinterhaupte. — In den Schläfebeinen fühlt man ein dumpfes Reißen, oder in der Beinhaut von da bis zum Hinterhaupte einen Schmerz, wie von einem Falle; in der Stirne entstehen absetzende, bohrende Stiche, oder ein stechendes Ziehen von da bis zum Schlafbeine. — Auch äußerlich findet man

stechendes Ziehen auf dem Wirbel, und spannend ziehenden Schmerz an den Seitentheilen des Kopfes; besonders aber ein fressendes Jücken, wie von Läusen, das nach Kratzen immer wiederkommt. Zuweilen bemerkte man einen brennend zusammenpressenden Schmerz, welcher betäubte.

Vor den Augen wird es trübe, wie von Schatten, oder als hätte man das Gesicht durch Lesen allzusehr angestrengt; es entsteht ein schwacher, druckähnlicher Schmerz, wie wenn man einen die Augen belästigenden Gegenstand allzu lange beobachtet hat. Bei diesem Drucke thränen die Augen, und es entsteht ein Reißen im Augapfel; öfters fühlt man auch ein Jücken in den Augenwinkeln und Lidern, oder ein Hitze-Gefühl und Feuern in den Augen und Wehthun derselben, wenn man bei Lichte liest; auch unter dem Auge empfindet man ein Brennen. In den Augenlidern beobachtet man wohl einen Krampf, wodurch sie theils aufwärts, theils und noch mehr nach dem innern Winkel zu gezogen werden, oder der Randknorpel zieht sich hin und her, und wenn es nachläßt, thränen die Augen.

In den Ohren ist es, als führe man mit einem stumpfen Holze darin herum, eine Art kratzendes Drücken, oder es ist ein kitzelnder, heißer Druck, der durch Eindringung des Fingers sich verschlimmert; auch um die Ohren herum ist es, als würde stark darauf gedrückt. Manchmal erscheinen jückende Stiche in den Ohren; in den Knorpeln aber, ein Quetschungs-Schmerz.

Auch im obern Theile der Nase hat man einen kratzenden Druck, als wäre quer durch ein Pflock gestemmt.

Im Gesichte beobachtet man einen klammartig reißenden Schmerz auf dem Jochbeine, mit drückend betäubendem Kopfweh in beiden Seiten der Stirne; ein Kneipen, und einen fressend gichtartigen Schmerz in den Backen.

In den untern Zähnen entsteht zuweilen ein wühlender Schmerz. — Das Zahnfleisch blutet beim Putzen der Zähne, oder es schmerzt an den innern Seiten wie wund und geschwollen, mit ziehenden Stichen darin, am stärksten bei Berührung.

In der Gaumendecke nimmt man einen drückenden Schmerz wahr, mehr außer dem Schlingen, als während desselben; doch spürt man am Gaumen-Vorhange, zuweilen mehr beim Schlingen, ein wundes Drücken.

Unter den Fehlern der Verdauung finden wir zuerst einen sehr starken nachmittäglichen Durst auf kaltes Wasser. Das Aufstoßen ist bald leer, bald, nach Essen und Trinken, mit dem Geschmacke des Genossenen. — Die Speisen haben einen holzigen, oder gar keinen Geschmack. Man hat Appetit, aber sobald man etwas ißt, fühlt man eine spannende Beklemmung im Oberbauche und in der Brust, oder Alles widersteht und erregt Ekel. Nicht selten entsteht Schluckſen, oder eine Brecherlichkeit beim

Bücken; eine Uebelkeit in der Herzgrube wird von Stuhldrang begleitet, der sich durch Blähungs-Abgang auf Augenblicke mindert.

Als Schmerzen im Unterleibe finden wir bisweilen ein Unruhe erregendes Drücken neben der Herzgrube, in der Leber-Gegend; öfters ist es mit dem Gefühle von Nagen verbunden; oder es ist ein ziehender Druck in der Nieren-Gegend. Das Nagen fühlt man auch im Magen, bisweilen mit Brennen und Leere-Gefühl; oder, mit Kratzen und Uebelkeit, in der Nabel-Gegend. — In der Herzgrube beobachtet man ein stechendes Reißen; wenn man sich aber setzen will, so sticht es aus dem Unterleibe herauf; auch von unterhalb des Nabels fahren stechende Rucke nach dem Schamhügel zu, beim Ausathmen den Athem versetzend; und in den Bauchmuskeln in der Nabelgrube giebt es starke Stiche, die den Bauch einzuziehen nöthigen. — Unter den linken, kurzen Ribben fühlt man bald ein schmerzhaftes Picken oder Pochen; bald ein Wehthun, das beim darauf Drücken stärker wird und den Athem hemmt, wenn man des Nachts erwacht. Wechselzustände scheinen wohl zu seyn das Brennen in der linken Unterleibs-Gegend und die Hitze im Unterleibe und in der Brust, so wie im Gegentheile die Kälte in der Nabel-Gegend mit der Empfindung, als mache sich da etwas los, und die angenehme Kühle im Unterleibe und in der Brust. Oefters entsteht im Unterleibe ein stemmend schneidendes Kneipen, wie von Blähungen, oder ein Kneipen und Drücken, mit Unbehaglichkeit, wie nach Verkältung. Nachts beobachtete man ein spannendes Pressen im ganzen Unterbauche nach unten zu, wie zum Monatlichen. Beim Sitzen fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz in der Lenden-Gegend über dem Kreuze, der beim Gehen allmälig verschwindet.

Die Hauptwirkung der Raute auf den Stuhl scheint darin zu bestehen, daß derselbe, wenn auch weich, nach starkem Drängen mit großer Schwierigkeit hervorkommt, wie von Unthätigkeit des Mastdarmes; auch nachher währt wohl das Drängen noch fort. Bei diesem Pressen sahe man einen Mastdarm-Vorfall, so daß das mindeste Bücken und Kauern denselben schon herausbringt, worauf er stets vorgefallen bleibt. — Außerdem empfindet man im Mastdarme, im Sitzen, reißende Stiche, oder ein Reißen bis in die Harnröhre vor.

Harn geht wenig ab, bei starkem Pressen auf den Urin und so eiligem Drängen, als könnte man das Wasser nicht mehr halten, wenn auch nur wenig in der Blase war. Nach dem Harnen ist es, als wäre die Blase voll, es erfolgt ein stetes Drücken und Drängen in derselben; während und nach dem Uriniren brennt es in den Geburtstheilen.

In der Brust beobachten wir einen nagenden Schmerz, mit etwas Aetzendem und Brennendem verbunden. Mitunter entsteht ein Drücken, das beim Ausathmen und Befühlen heftiger

wird; oder man fühlt, Nachts, ein starkes Zusammendrücken des untern Theiles der Brust; in andern Fällen ist es eine drückende Vollheit, welche Engbrüstigkeit und kurzen Athem erzeugt. — Sonst empfindet man Stechen innerhalb der Brustwarze und zwischen derselben und der Achselhöhle, beim Einathmen heftiger; auf dem Brustbeine, bei jeder Bewegung, und mit Athem-Versetzung; oder ein drückend beklemmendes Stechen beim Ein- und Ausathmen. Manchmal zieht ein feines Schneiden aus dem Halse in die Brust, besonders in das Schlüsselbein und die Achselgrube, im Gehen. An den letzten wahren Ribben beobachtet man ein zitterndes Gluckfen.

Betrachten wir die Schmerzen in der Rücken-Wirbelsäule, so finden wir einen harten Druck an der untern Fläche des Kreuzbeines und neben dem ungenannten Beine, nahe am Rückgrate, und innerhalb des Schulterblattes; ein drückend ziehender Schmerz zeigt sich in der rechten Seite des Rückgrates, der Leber gegenüber, besonders beim Einathmen. Ein Schmerz, wie von Fall oder Stoß, geht vom Steißbeine bis zum Kreuzknochen, oder wird in den Wirbelbeinen gefühlt, in Bewegung und Ruhe. — Zerschlagenheits-Schmerz beobachtet man in den Lenden-Wirbelbeinen; beim Sitzen, im Rücken, den Athem verstehend, zuweilen im Gehen vergehend. — Im Rückgrate, der Herzgrube gegenüber, fühlt man öfters ein schmerzhaftes Zucken, ärger beim Drucke mit der Hand; oder man empfindet, bei Ruhe und Bewegung, ein schmerzliches Pucken, das sich beim Drucke verliert und nachher wiederkehrt; zuweilen bemerkt man es am hintern Rande des Schaufelbeines, über der Hüfte, bis zum Knie herab. — Im Sitzen entstehen Stiche im Rückgrate, mit Aengstlichkeit; bei Bewegung des Schulterblattes aber, ziehend stechender Schmerz an der Spitze desselben; außerdem zu Zeiten ein Athem versetzender, ziehender Schmerz im Schulterblatte.

An den Extremitäten beobachten wir einen Druck, z. B. im Ellbogen-Gelenke, beim Ausstrecken des Arms heftiger; in der Mitte des Oberschenkels und Unterschenkels, so wie in den Fußsohlen; ein lähmiger Druck entsteht auf der äußern Seite des Vorderarmes; ein reißender Druck im Hand-Gelenke, bei starker Bewegung heftiger; ein brennend scharfer Druck in der Oberschenkel-Beuge. — Ein Schmerz, wie von Stoß, zeigt sich im Ellbogen-Gelenke, in den Fingern, und in den Knochen um die Hüften. — Häufig beobachtet man ein Zerschlagenheits-Gefühl, z. B. in der Ellbogenröhre, in den Knochen der Hand-Gelenke und des Handrückens, in Ruhe und Bewegung; in allen Gelenken und Hüftknochen, so daß man sich mit dem Körper nicht biegen kann, besonders schmerzhaft beim Anfühlen; beim Ausstrecken der Untergliedmaßen, in den Oberschenken, als wären sie mitten durchgeschlagen; auch im hintern Theile der Oberschenkel und oberhalb des Knices. — Reißen findet sich in den Armknochen, im Ellbogen-

Gelenke und in den nahen Theilen, bis zum untern Ende des Oberarmknochens; in den Mittelfingern, und als brennendes Reißen, in der großen Zehe. — Ein drückendes Ziehen finden wir in der Mitte des Vorderarmes, in den Gelenken einzelner Finger und in den Zehen; feine, dichte Stiche entstehen in den Armen, und arten in ein fressendes Jücken aus, mit Röthe und Hitze der Haut; sonst sticht es auch von dem Fußrücken an langsam im Schienbeine herauf. Drückend stichartiger Schmerz zeigt sich in den Ferſen, klammartiges Stechen aber in den kleinen Zehen, bei Bewegung heftiger. — Einen brennenden Schmerz fühlt man an der obern und innern Seite der Oberschenkel, blos beim Sitzen und Liegen; ferner in den Fußknochen, in der Ruhe, und in den Zehen, wie nach einem Stoße oder Quetschung. In den Schulter-Gelenken fühlt man einen empfindlichen Schmerz, wie von Verrenkung, besonders beim Hängen und Auflegen des Armes. — In den untern Gliedmaßen zeigt sich eine besondere Schwäche; nach dem Sitzen und Aufstehen kann man nicht gleich gehen, man fällt wieder zurück, die Oberschenkel haben keinen Halt, so daß man von einer Seite zur andern fällt; die Kniee sinken zusammen und sind schwer; das Steigen der Stufen fällt schwer, die Unterschenkel zittern. Man darf nicht stark auf die Füße treten, die Knochen des Unterfußes schmerzen, und im Fuß-Gelenke entsteht ein Schmerz, wie Pochen und Hacken, als wäre daselbst ein Geschwür.

Sabadill-Samen. (Sabadillae semen.)

Man hat besonders darauf zu sehen, daß der Samen rein, ächt und möglichst frisch sey, daher man wohl thut, sich ganze Samenkapseln zu verschaffen. Die Tinktur ward aus Einem Theile der frisch gepülverten Samen mit zwanzig Theilen Alkohol bereitet. Man wird sich gewöhnlich der decillionfachen Kraft-Entwickelung bedienen müssen.

Kampher, und in einigen Fällen Pulsatille, werden die kräftigsten Antidote seyn.

Die Sabadille wirkt sehr lange. Ihre Symptome zeigen etwas Periodisches; sie setzen aus und erscheinen nach einiger Zeit wieder.

Dr. Stapf sagt*): sie werde ein vorzügliches Heilmittel abgeben in einer Art sehr schlimmer Angina, so wie einer seltnen Art Pleuresie, ohne inflammatorisches Fieber und ohne Durst, mit bloßer Kälte und nur einzelnen Hitz-Anfällen. Ferner in einigen Arten kalter Fieber, wo der Frost mit Brechübelkeit erscheint, öfter wiederkehrt und bisweilen mit flüchtigen Hitze-Anfällen abwech-

*) Archiv IV. 3. p. 120.

selt, wo sich die Hitze mehr im Gesichte und an den Händen, als am übrigen Körper bemerklich macht und weder im Froste noch in der Hitze Durst zugegen ist. Auch Hartmann bestätigt ihre Heilkraft in solchen Fiebern, dann, wenn sie immer zu der bestimmten Stunde eintreten, mit Durst zwischen Frost und Hitze*); auch die Erfahrung am Krankenbette stimmt hiermit überein**). Endlich rechnet Hartmann die Sabadille zu denjenigen Mitteln, welche dann und wann in Wurmfiebern ihre Anwendung finden***).

Im Allgemeinen findet man, daß viele Schmerzen erst rechts und dann links entstehen; oder von rechts nach links ziehen; im Liegen fühlt man sich wohler, als im Gehen und Stehen; in den letzten Stunden vor Mittag scheinen sich die Erstwirkungen, besonders die Gliederschmerzen, Mattigkeit und Schläfrigkeit, am meisten hervorzuthun.

In den Gliedern entsteht ein schmerzhaftes Ziehen, wie in der Mitte des Knochens, welches Ausdehnen der Glieder verlangt und in der Ruhe besser ist; zuweilen hat man eine kriebelnde Empfindung. — In allen Knochen, besonders in den Gelenken, ist es, als schabte und schnitte man mit einem scharfen Messer darin herum, vermehrt durch Fühlen, gelindert durch schnelles Bewegen des Theiles. — An mehren Stellen des Körpers fühlt man puckende, stumpfe Stiche, fast drückend, bisweilen auch kneipend, welche aussetzen und wiederkehren; so sieht man auch überall unter der Haut bedeutende Nadelstiche, oder hier und da eine brennend kriebelnd stechende Empfindung. — Auch erscheint periodisch eine Art gelindes Zucken hier und da, besonders in der linken Seite und immer links hin. — Im ganzen Körper äußert sich eine große Mattigkeit, daß die Augen zufallen und bei jeder Anstrengung Schweiß ausbricht; dadurch entsteht ein zitterndes Gefühl, und Ruhe wird sehr wohlthuend; früh ist man müder als vorher, die Glieder sind wie zerschlagen; es entsteht eine anhaltende Schwere aller Glieder, besonders der Arme und Füße, am meisten fühlbar in den letzten Vormittags-Stunden.

In Bezug auf den Schlaf finden wir ein häufiges Gähnen und Renken der Glieder, bei steter Tages-Schläfrigkeit, der man nur schwer widerstehen kann. Der Nacht-Schlaf ist unruhig, nicht erquickend; Abends wird man von vielen Gedanken beschäftigt, so daß man spät einschläft; oder man fühlt Abends ein Unwohlseyn und allgemeine Unbehaglichkeit, man streckt sich hin und schläft, doch ist's nur ein halber Schlaf mit scheinbarer Anstrengung des Geistes in seltsamen Gedanken.

Als Fieber-Erscheinungen treffen wir Empfindlichkeit gegen

*) Hartmann's Therapie I. p. 165.
**) Archiv IV. 1. p. 111.
***) Hartmann's Therapie I. p. 91.

Kälte, welche das Unwohlseyn und die Schmerzen vermehrt. Es stellt sich ein Frost ein, ohne Durst und ohne nachfolgende wirkliche Hitze; der Frost wird zuweilen erschütternd, eine Kälte durchläuft den Rücken, als ob er mit kaltem Wasser begossen würde, die Zähne klappern vor Kälte; darauf wird der Körper warm und zuletzt bricht etwas Schweiß aus. Oder es erfolgt zuerst ein Schüttelfrost und schüttelnde Schauder-Anfälle, ohne unmittelbar darauf folgende Hitze und ohne Durst; dann kommen einzelne kleine Hitz-Anfälle, die wiederum mit Schauder-Anfällen wechseln, und zuletzt endigt oft ein starker Schweiß den Fieber-Anfall. Durst ist in der Regel nur zwischen Frost und der etwaigen Hitze. Hitze ward nur Nachts und nach dem Aufstehen früh beobachtet, mehr innerlich und meist nur am Kopfe und Gesichte, ohne Durst.

Am Gemüthe sehen wir eine verdrießliche Aergerlichkeit über Kleinigkeiten, die selbst in Zorn ausartet; ferner Arbeits-Unlust und stilles Nachdenken; eine ängstliche Unruhe und Schreckhaftigkeit bei kleinem Geräusche. Sonderbar sind die seltsamen Einbildungen, die man von seinem eigenen Leibe hat, z. B. als sey der Leib wie bei Todten eingefallen, der Magen angefressen, der Hodensack geschwollen u. s. w.

Wir finden einen Schwindel, als drehe sich Alles herum, oder einen ohnmachtartigen, mit Schwarzwerden vor den Augen; oft währt er den ganzen Vormittag, so daß man den Kopf auf den Tisch legen muß, bei steter Uebelkeit; gern entsteht er im Sitzen, oder beim Aufstehen vom Sitze. — Das Denken ist erschwert und macht Kopfschmerz, bei besonderer Fröhlichkeit und Neigung zum Lachen; oder der Geist scheint übermäßig angeregt, wie gespannt, das Gemüth dagegen wenig empfindlich, kalt; nach mehren Tagen nimmt der Verstand merklich ab, dagegen wird das Gemüth leichter erregbar.

Im Kopfe entsteht ein Schmerz bei anhaltendem Aufmerken. Er ist eingenommen und schwer, zuweilen erst nur rechts, dann links und endlich über den ganzen Kopf, vermehrt bei Bewegung. Häufig fühlt man einen drückenden Schmerz, bald im Wirbel von der Stirnhaut hinaufziehend; bald in der Schläfe von innen heraus; bald im vordern Theile des Hauptes und in der Stirne, wo er manchmal durch Andrücken der Hand gemindert wird, oder Betäubung und Taumel erzeugt; bald in der rechten Gehirn-Hälfte, bis in die Backzähne des Unterkiefers, oder abwärts drückend an der Schläfe, nahe am Ohre; bald im Hinterhaupte, als drücke man stark auf eine Wunde, oder wie ein vorwärts Drücken, mit Taumeligkeit. — Ein stumpfes Stechen beobachtet man auf den Stirnhügeln, in den Schläfen und der Kopfhaut; reißende Stiche aber äußerlich an der linken Stirn-Seite. Nach jedem Spazierengehen fühlt man im Zimmer einen drehenden, schraubenden Schmerz, der anfangs in der rechten Kopf-Seite beginnt und sich dann über

den ganzen Kopf verbreitet. In der Stirne entsteht ein klopfender Schmerz, wie der Puls, der sich später mehr nach oben zieht. Weiter finden wir fortwährend ein Spannen, zuerst nur in der Stirne, darauf im ganzen Kopfe; oder man hat ein dumpfes Gefühl in der Stirne, als ob man einen Schlag bekommen hätte. Im Hinterkopfe spürt man ein Reißen, beim Gehen im Freien. — Aeußerlich finden wir leise, brickelnde Stiche in der Stirnhaut, wenn man heiß wird; brennenden Schmerz auf dem Haarkopfe; im Gesichte aber öftere Hitze und Röthe.

In dem rechten Auge fühlt man ein schmerzliches Ziehen heraufwärts; manchmal entsteht ein Drücken auf die Augäpfel, besonders beim aufwärts Sehen; oder ein Brenn-Gefühl im Innern, absetzend und wiederkehrend. Die Augenlid-Ränder sind geröthet; die Augen thränen im Freien, beim Sehen in's Helle, beim Husten, Gähnen und bei dem leisesten Schmerze an einem andern Theile.

In den Ohrläppchen entsteht ein jückendes Brennen, oder ein Stechen. Im Ohre selbst aber fühlt man einen drückend pressenden Schmerz. Man vernimmt ein Knallen darin, beim Hineinpressen der Luft aber ein Sumsen; bisweilen ist es, als fiele etwas Schweres auf den Boden und zerspränge da, worauf es in den Ohren lange fortklingt. Auch Taubhörigkeit hat man wahrgenommen. Hinter dem Ohre aber bohrt es, in den Ohrdrüsen, dem Unterkiefer und den Unterkiefer-Drüsen.

Die Nase blutet einige Male stark. — Die Lippen brennen, als wären sie verbrannt. — In den Muskeln des Oberkiefers bemerkt man ein Klopfen und Jücken; so oft man aber den Mund weit öffnet und den Unterkiefer etwas hinterzieht, klappt es in den Kiefer-Gelenken, als wären sie ganz locker.

In den Kinnbacken und Zähnen empfindet man zuweilen ein Ziehen, oder leises Pochen und Ziehen; im Zahnfleische aber ein ruckweises, schmerzhaftes Zucken. Sonst findet man auch stechende Schmerzen in einzelnen Zähnen, die sich bald bis in die Unterkiefer-Drüse, bald nach dem Ohre zu erstrecken.

Die Zunge schmerzt wie wund und voller Blasen, oder brennt, als wenn man sie verbrüht hätte; an ihrer Spitze giebt es auch absetzende, kneipend stumpfe Stiche. Sie ist weiß oder gelblich belegt; an der Spitze bläulich, so wie das Zahnfleisch.

Der Hals scheint innerlich geschwollen; man muß immer schlingen, mit einem Schmerze hinter dem Kehlkopfe, als wenn etwas darin wäre; auch kratzt es, so daß man öfters scharren muß. Es ist Rauhheit darin, als wäre ein Bissen stecken geblieben, als stecke ein weicher Körper darin oder ein Knollen, den man niederschlingen müsse. Es wird scharf und kratzig im Halse; beim Schlingen scheint es, als ob das Zäpfchen auf der Zunge aufliege, weshalb man racksen muß; oder es entsteht ein

Brennen und Drücken im Halse, und beim leeren Schlingen ist es, als ob ein Pflock im Halse stecke. Manchmal hat man eine stickende Empfindung in der Kehle, durch Engheit und scharfes Kratzen erzeugt, so daß man sich durch Nacksen Luft verschaffen muß; oder man fühlt eine Zusammenschnürung im Halse, als würde der Schlund zugezogen.

Wir kommen nun zu den Fehlern der Verdauung und finden da den Geschmack meist bitterlich, auch wohl mit einem Gefühle, als wenn es im Halse in die Höhe dampfte, mit einem Brennen, fast wie Sod; oder der Geschmack steigt vom Halse bis in die Nase herauf; manchmal ist derselbe ekelhaft brennend süßlich, oder so süß, als hätte man Süßholz gekaut. — Der Durst ist groß, und läßt sich nur auf kurze Zeit durch Trinken stillen. Der Appetit fehlt gewöhnlich; Abends aber fand sich ein Heißhunger, und auch warmes Frühstück wird ungemein hastig genossen. — Das Aufstoßen ist oft schmerzhaft und gelangt nur bis in die Mitte der Brust; in seltnen Fällen ist es sauer, sonst ein leeres, oder ranziges. — Nicht selten erscheint eine Uebelkeit, die nach dem Essen, oder nach bitterm Aufstoßen aufhört; dazu gesellt sich wohl eine Mattigkeit, daß man umsinken möchte, oder es entsteht ein Schauder vor Uebelkeit. Im Magen fühlt man eine Leere, Weichlichkeit und Unbehaglichkeit, mit Gefühl, als wolle es den Magen umdrehen.

Unter den Schmerzen im Unterleibe beobachten wir einen drückend schabenden Schmerz in der Leber-Gegend, als führe man mit einem Messerrücken darüber hin; einen Druck wie auf eine Wunde fühlt man unter der Herzgrube, beim darauf Drücken und Einathmen; ein stumpf stechendes Drücken in der Unterleibs-Seite, als wenn etwas Böses da wäre; ein kneipendes, absetzendes Drücken, tief in der Mitte des Oberbauches, zwischen der Herzgrube und den Wirbeln. — Stechende Schmerzen finden sich links, seitwärts der Herzgrube; Nachmittags im Sitzen, rechts unterhalb der letzten Ribben, mit Thränen der Augen, man biegt und krümmt sich nach allen Seiten, worauf der Schmerz auch in die linke Seite kommt; ferner, absetzend, in der Leisten-Gegend und in der linken Bauch-Seite; kneipende Stiche fühlt man hinter'm Herzen, nach links, tief mitten im Leibe, beim Einathmen schlimmer. — Einen wühlenden Schmerz sehen wir links über der Herzgrube; im Unterbauche mit einem Schmerze im Magen und Bauche, wie von einem Steine; im rechten Leberlappen bis zum linken, und während dessen ein schmerzliches Querüberziehen; beim Druck schmerzt es wie eine Wunde; im Unterbauche wird es auch wohl ein schmerzhaftes Bohren, besonders auf einer Stelle der rechten Hüfte. — Ein Wärme-Gefühl beobachten wir in dem rechten Hypochonder, in den Präcordien, und in der Magen- und Leber-Gegend; es wird oft ein wirkliches Brennen, z. B. im Magen und in dem Schlunde herauf,

oder ein ätzend brennender Magenschmerz bis herauf zum Halsgrübchen. In der Herzgrube entsteht öfters eine plötzliche Athem-Beengung mit Aengstlichkeit. Im Unterleibe bemerkt man ein lautes Kollern, wie von Leerheit. Die Bauchmuskeln der linken Seite werden krampfhaft zusammengezogen, mit brennendem Schmerze; Unterleib, Hände und Brust sind mit rothen Flecken wie besäet, welche in der freien Luft röther wurden, von der Größe eines Nadelkopfes, aber nicht erhaben.

Was den Stuhl anlangt, so beobachtete man heftiges Drängen; man kann kaum schnell genug hinkommen und glaubt, es werde sehr viel abgehen, dann muß man pressen, und es kommt wenig und gelinder Stuhl; oft bleibt er aus, und wenn er kommt, ist er fester und immer wenig. Man will auch Durchfall gesehen haben, braun und wie gegohren. Beim Drängen zum Stuhle nahm man flüchtig zuckendes Ziehen in der Schamgegend wahr, als käme es von den Samensträngen her; nachher stillen Abgang kurzer Blähungen, und nachher einen Schauder über den Rücken. — Im Rücken empfand man ein heftiges Kriebeln, so wie ein bald vergehendes kneipendes Reißen.

Der Harn wird vermindert; gegen Abend entsteht stetes Drängen, und doch läßt man nur einige Tropfen, worauf das Drängen am heftigsten ist; dabei fühlt man arges Brennen in der Röhre, und ein Ziehen darin, oder ein zwängendes Gefühl bis vor in die Spitze. Ein Brennen beobachtet man bald beim Uriniren, bald blos außer dem Harnen.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so finden wir in der Ruthe einen nach der Spitze zu ziehenden, puckend stechenden Schmerz; in den Hoden aber, einen leisen, quetschenden Schmerz, oder eine langsam wirbelnde Bewegung; bisweilen kommt ein feines Sumsen von den Oberschenkeln her bis in die Hoden, worauf das Wirbeln wieder beginnt oder stärker wird. — Der Geschlechtstrieb wird vermindert; früh findet sich spannend schmerzhafte Ruthe-Steifheit, ohne Begattungstrieb, oder Pollution mit schlaffer Ruthe.

Das Monatliche, das so eben floß, verminderte sich, kam absatzweise und unordentlich, bald stärker, bald schwächer; oder es kam einen Tag später und floß dann stärker und länger als sonst.

Was die Respirations-Organe betrifft, so finden wir zuvörderst ein starkes, kurzes Nießen von Zeit zu Zeit, welches den Leib erschüttert. Die Nase ist innerlich trocken empfindlich; es pfeift beim Einathmen, während bald das eine, bald das andere Nasenloch verstopft ist; ohne Schnupfen schnaubt man zuweilen große Klumpen dünndicklichen, weißlich durchsichtigen Nasen-Schleimes aus. Die Stimme wird heiser und unrein; man raft hellrothes Blut aus, welches aus den hintern Nasen-Oeffnungen kommt. — Der Athem ist beklommen, kurz und schwer, als läge ein Stein

auf der Brust; beim Liegen pfeift es in der Luftröhre. Es entsteht ein kurzer, trockner Husten, selbst Nachts; oder auch ein Herzklopfen, mit Gefühl, als klopften alle Adern des ganzen Körpers.

Auf der Brust empfindet man zuweilen einen schmerzlich beklemmenden Druck; bisweilen ein Brennen, als hätte man heißes Wasser verschluckt. — Häufiger beobachtet man Stiche, wie z. B. beim Ausathmen in der rechten Brust-Seite, wie von innen heraus bohrend, die bei geringer Bewegung verschwinden; vorn in der Mitte der rechten Brust-Seite, beim Athemholen und Husten, die Nacht den Schlaf störend, wobei man auf dieser Seite nicht liegen kann, sondern auf dem Rücken liegen muß, zugleich mit Husten und Auswurf; auch in der linken Seite, durch tief Athmen und Husten vermehrt.

Im ganzen Rücken empfindet man einen einfachen Schmerz, wie von Müdigkeit, in Zwischenräumen wiederkehrend, im Gehen, beim Sitzen und Anlehnen aber nachlassend. Von der Schulter erstreckt sich ein Schmerz bis in die Brust, als würde durch ein Band der Blut-Umlauf gehemmt, vermehrt in Kälte und freier Luft. Außerdem beobachtet man noch schnell auf einander folgende Stiche an der rechten Seite des Rückens, oder einen Zerschlagenheits-Schmerz im Rückgrate, beim Sitzen.

An den Extremitäten nehmen wir Stiche wahr, z. B. in der Ruhe, in den Muskeln des Oberarmes; von innen heraus, in den Muskeln des Vorderarmes, die bei Bewegung vergehen; absetzend ruckende Stiche am Oberschenkel, neben den Geschlechtstheilen; in beiden Oberschenkeln zugleich, und in den Zehen; kriebelnde Nadelstiche entstehen, beim Schreiben, am Daumen nach dem Zeigefinger hin; brennende Stiche aber in den Fingerspitzen mit nachfolgender glühender Hitze daselbst. — Ein Drücken fühlt man unter dem Ellbogen-Gelenke, beim Beugen des Armes; bei Bewegung, in den Muskeln des Oberarmes und Vorderarmes, nahe am Hand-Gelenke; am Zeigefinger, durch Bewegung vergehend; an der Hüfte, im Sitzen; beim Stehen, auf der Fußsohle. — Der Arm wird manchmal mit einem schmerzhaften Rucke in die Höhe geworfen, und auch im Daumen fühlt man ein ähnlich ruckendes Zucken, durch darauf Greifen verschlimmert. — Ein Pucken entsteht an der Innenseite des Vorderarmes, nach der Hand zu und im Mittelfinger; ein puckendes Reißen aber an der Mittelhand. — Reißen bemerkt man in dem Mittelfinger, in dem Ringfinger, und in der Knie-Seite bei jedem Tritte; ein Ziehen, im Ellbogen-Gelenke, so wie ein drückendes Ziehen an der äußern Seite des Knie-Gelenkes; ein Kneipen im Fleische des Oberarmes, ein drückendes Kneipen aber, längs der Schienbeinröhre, im Gehen. — Beim Schreiben, Heben und Halten einer Sache, findet man ein starkes Zittern der Hände, wie vor Alters-Schwäche; eine Schwere entsteht in den Füßen, und die Kniee sind müde und

schwach; in den Waden und Unterfüßen spannt es, im Gehen, oder man fühlt, früh im Bette, einen heftig reißend spannenden Schmerz in den Waden, der nach dem Aufstehen verschwindet. — Aeußerlich sehen wir rothe Stellen und Punkte am Arme, welche nicht erhaben sind und nur eine heiße Empfindung verursachen; oder rothe, erhabene Streifen, wie Schmielen, quer über den Vorderarm; auch an den Händen entstehen rothe Flecke. Die Hände sind stets sehr trocken; die Haut schält sich an den Finger-Nägeln. — Die Füße sind etwas geschwollen und schmerzen beim Gehen, man fühlt jedes Steinchen*).

Sadebaum. (Juniperus Sabina.)

Man bereitet die Tinktur am zweckmäßigsten, indem man die frischen, jungen Blätter in einem eisernen Mörser zum feinen Brei stößt, dann die Hälfte Alkohol zugießt, einige Zeit mit Reiben fortfährt, hierauf den Brei bis zur völligen Trockenheit unter einer scharfen Presse auspreßt, den erhaltenen Saft mit ⅔ seines Gewichtes Alkohol vermischt und, nachdem er einige Tage ruhig gestanden, das Helle vom Bodensatze abgießt.

Die Wirkung hält mehre Tage an; der Sadebaum eignet sich daher vorzugsweise zur Heilung chronischer Krankheiten. Krankheiten des weiblichen Geschlechts scheint er besonders zu entsprechen.

Bei sehr chronischen Uebeln kann man sich der billionfachen Verdünnung bedienen, bei größerer Entwickelung der Krankheit und höherer Erregbarkeit des Kranken wird die quintillion- bis oktillionfache Kraft-Entwickelung hinreichend seyn.

Der Kampher wird einige von Sabina erregte Beschwerden heben können.

Der Sadebaum erzeugt ein reißendes Stechen in allen Gelenken, mit Gefühl, als wären sie angeschwollen, bei stechendem Ziehen durch die Röhrknochen; besonders zieht es das Schienbein herab bis an die Unterfüße. — In der leidenden Stelle fühlt man, bei Berührung, eine brennende Empfindung; in der Beinhaut-Geschwulst einen drückend brennenden Schmerz. — In allen Adern bemerkt man ein Klopfen, fast wie Zucken. — Es entsteht ein allgemeines Uebelbefinden und Unbehaglichkeit; es liegt in allen Gliedern, mit Niedergeschlagenheit des Gemüthes;

---

*) Oft habe ich mit der Tinctura Semin. Sabadillae, täglich zwei bis drei Mal äußerlich angewendet, Filzläuse vertrieben, und stets ohne zurückbleibende Beschwerden, wie wir sie nach Anwendung der Mercurial-Salbe nicht selten beobachten. Anm. d. Red.

die Füße wollen zusammenbrechen, die Arme und der Körper zittern; ein geringer Spaziergang ermüdet so, daß man sich legen muß.

Der Schlaf ist unruhig mit verworrenen Träumen, öfterem Aufwachen, Wallungen, Hitze und Schweiß. Man beobachtet eine Art von Uebermüdigkeit, so daß man nach Mitternacht aufwacht und nicht wieder einschlafen kann, die Füße bald ausstrecken, bald an sich ziehen muß.

Als Fieber-Erscheinungen beobachtet man öftere Schauder und Frost, mit Gänsehaut und Schwarzwerden vor den Augen. Manchmal entsteht Hitze im Gesichte bei eiskalten Händen und Füßen, oder Frost am übrigen Körper. Oder es zeigt sich ein Abendfieber mit vielem Froste, darauf allgemeiner Hitze und starkem Schweiße in der Nacht. Sonst sahe man wohl auch eine unerträglich brennende Hitze im ganzen Körper, mit großer Unruhe, ohne äußerlich bemerkbare Hitze und ohne Durst.

Das Gemüth wird mißmuthig und verdrießlich, so daß man nicht zum Sprechen aufgelegt und unempfänglich gegen Scherz ist; oft ist es auch ärgerlich, mit lautem Weinen; oder ängstlich, als hätte man etwas Böses zu befürchten. Man findet eine kleinlaute, niedergeschlagene Stimmung, mit Mattigkeits-Gefühl in allen Gliedern; oder ein gleichgültiges Wesen, ohne mißvergnügt zu seyn.

Der Schwindel erscheint im Stehen, wie im Sitzen, mit Neigung zum Fallen, Betäubung, Nebel vor den Augen, oder Mattigkeit, als wollte man umsinken. — Das Gedächtniß wird schwach, so daß man sich nicht besinnen kann.

Der Kopf ist eingenommen und düselig, mit Wallung und Hitze. Oft entsteht eine drückende Schwere, oder blos ein schmerzhaftes Drücken, z. B. im Stirnhügel bis auf den Augapfel; in den Schläfebeinen, von innen nach außen. Oder es ist eine pressende Schwere theils im Hinterhaupte, theils in der Schläfe nach innen zu, mit gleichzeitigem Stechen im Stirnhügel; theils nimmt das pressende Drücken den ganzen Kopf ein, nach außen zu, wobei der Schmerz, einem Winde gleich, schnell hineinfährt und langsam verschwindet. Manchmal zeigt sich eine aus einander pressende Empfindung im rechten Stirnhügel und Schläfe. — In einzelnen Fällen geht ein drückend stechender Schmerz durch das Gehirn, oder man fühlt einen schründend stechenden Schmerz, als stoße man ein scharfes Messer von der Seite tief in das Gehirn. — Einen ziehenden Kopfschmerz sehen wir erst in der Stirne, dann im Hinterkopfe, auch wohl in den Schläfen und von da bis in die Stirne. Hinter dem Stirnhügel, in der Kronnaht, fühlt man einen bohrenden Schmerz, der sich auch sonst wohl im Kopfe als ein drückend wühlendes Bohren äußert; zu Zeiten entsteht auch ein Klopfen, mit Schwere und Betäubung. — Aeußerlich erscheint ein drückend reißender Schmerz an der

linken Seite des Hinterhauptbeines bis zur linken Seite des Stirnbeines in krummer Richtung über das Schläfebein. — Das Gesicht ist blaß mit glanzlosen Augen und blauen Rändern um dieselben.

Vor den Augen zieht es sich wolkig in die Höhe und zittert. Als Schmerzen finden wir ein Spannen, beim aufwärts Blicken, oder ein Hitze-Gefühl, mit Auslaufen beißenden Wassers. Unter dem Knorpel des Augenlides fühlt man Stiche. — Im Jochbeine entsteht bald ein lähmiger, bald ein drückender Schmerz.

An den Ohren nimmt man Harthörigkeit wahr, so wie Kneipen und Zwicken tief in denselben; hinter ihnen aber Stiche, und über denselben ein äußeres Drücken.

An den Unterkiefern fühlt man Stiche bis in's Jochbein, oder drückend ziehende Schmerzen in den Kaumuskeln daselbst. Was die Zähne betrifft, so erscheint ein Schmerz, fast blos durch Kauen erregt, im hohlen Zahne beginnend, als wäre das Zahnfleisch geschwollen und die Zähne höher und locker. Zuweilen ist der Schmerz ein Reißen an den Wurzeln der Backzähne, oder ein Ziehen in allen Zähnen, oder in der Wurzel des hohlen Zahnes, beim Trinken und Essen und Athemholen. Abends und Nachts beobachtet man ein Zahnweh, als wenn der Zahn zersprengt werden sollte, ein Pressen nach außen, durch Trinken und Bettwärme verschlimmert.

Aeußerlich am Halse fühlt man ziehenden, bald Zerschlagenheits-Schmerz, bald ein drückendes Reißen. — Innerlich beobachtet man Stiche, oder zusammenziehenden und stechenden Schmerz von vorn nach hinten, außer dem Schlingen; zuweilen würgend drückenden Schmerz. Beim Schlingen entsteht theils Wundheits-Schmerz, theils ein Drücken und Empfindung von Geschwulst, als müsse man über einen fremden Körper hinüberschlucken. — Der Speichel ist vermehrt, ganz weiß und wird beim Sprechen zu Schaum.

Zu den Fehlern der Verdauung gehört der abnorme Geschmack, der bald wie blutig und fettig ist, mit röthlichem Speichel; bald garstig, wie alter Schnupfen-Schleim, bald bitter. Der Appetit fehlt, man wird gleich satt. — Das Aufstoßen ist in der Regel ein leeres. Gern erscheint eine Brech-Uebelkeit, mit Vollheits-Schmerz, oder mit Husten, oder mit Speichel-Zusammenlaufen. Selbst wirkliches Erbrechen ist nicht selten, theils von Galle, theils des Tags zuvor genossener Speisen.

Zu den unangenehmen Empfindungen im Unterleibe gehört das Gefühl von Aufgetriebenheit, das wir in der Magen-Gegend wahrnehmen; besonders aber scheint es beim krumm Sitzen, als würden diese Theile durch Luft ausgedehnt, wodurch ein lästiges Drücken entsteht, welches zuweilen durch Luft-Aufstoßen auf kurze

Zeit gemindert wird, und beim gerade Sitzen verschwindet; auch die Bauchbedeckungen werden so aufgetrieben, daß man glaubt, platzen zu müssen. — Ein Drücken fühlt man in der Herzgrube, in der Magen- und Leber-Gegend, wo es beim darauf Drücken wie zerschlagen schmerzt; im Unterleibe über dem Nabel. — Stiche erstrecken sich von der Herzgrube bis gegen den Rücken hin; so auch in der Unterbauch-Gegend, wie von außen hinein. — Es zeigt sich zuweilen ein Bauchweh wie von Erkältung und als sollte Durchfall entstehen; oder man beobachtet einen drückend kneipenden Schmerz neben der Herzgrube, so wie ein windendes Kneipen um den Nabel herum. — Auch ziehende Schmerzen finden sich im Unterleibe, oder ein zusammenpressender Schmerz in der linken Unterbauchs-Gegend; manchmal ein Schneiden in den Gedärmen, oder ein Schmerz, als zögen sich die Gedärme zusammen.

Der Stuhl scheint aus weichen und durchfälligen Abgängen zu bestehen, mit Poltern und Abgang vieler Blähungen, auch wohl aus blutig schleimigen Abgängen. Manchmal fühlt man einen drängenden, fast lähmigen Schmerz im Schließmuskel des Afters, eine Art Noththun, ohne daß man braucht zu Stuhle zu gehen; erst lange nachher zwingt es zu Stuhle, der erst geschwind und flüssig, später langsam und hart erfolgt. — Beim Stuhlgange fühlt man im After ein beißend wundes Stechen; im Gehen aber, ein ruckweißes Stechen im After und vorn in den Oberschenkeln.

Als Harn-Beschwerden beobachten wir sowohl starken Harn-Drang mit wenigem Harne, als auch öfteres Harnen einer Menge Urines. In der Harnröhre ward beim Harnen ein Beißen oder Brennen empfunden.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so finden wir an der Eichel bald stumpf drückende Stiche rückwärts durch das ganze Glied, bald ein heftig stechendes Jücken. Die Vorhaut und das Bändchen werden schmerzhaft; die Harnröhre wird entzündet und schmerzhaft mit eiterartigem Tripper-Ausfluß. An den Feuchtwarzen und der Eichel empfindet man einen brennenden Wundheits-Schmerz, vor sich, doch mehr noch beim Betasten. — Der Geschlechtstrieb wird verstärkt, es entstehen auf geringe Anreizung heftige und anhaltende Erektionen.

An den weiblichen Geschlechtstheilen erscheint ein Weißfluß mit Jücken*). — Das Monatliche fließt stärker und ruckweise, besonders stark bei Bewegung. Das Blut hat eine höhere Röthe als gewöhnlich. Nach dieser Eigenschaft des Sadebaumes wird er öfters dienlich in gewissen Mutter-Blutflüssen**),

---

*) Gegen Fluor albus, cum menostasia habe ich die Sabina, in der 18ten Verdünnung, oft mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet.
Anm. d. Red.

**) Annal. II. p. 52.

selbst nach der Entbindung*). Auch bei Neigung zum Abortus hat man dieses Mittel heilsam befunden**).

Als Zeichen der erkrankten Respirations-Organe findet sich ein Stockschnupfen und Husten, welcher letztere von einem Kitzel in der Luftröhre entsteht, bald trocken, bald von schleimigem Auswurfe begleitet ist. — Es entsteht auch eine Kurzathmigkeit und Engbrüstigkeit, bis zum Athem-Versetzen, in Ruhe und Bewegung.

In der Brust finden sich stumpfe und scharfe Stiche, z. B. unter dem Brustbeine, die sich beim Einathmen verstärken, wobei es ist, als wäre das Brustbein zu eng und erschwerte das Athmen; eben so auch im Schlüsselbeine und an den letzten Ribben nach dem Brustbeine zu; ein anhaltend wundartiger Stichschmerz wird im Schwerdtknorpel wahrgenommen, durch tief Athmen und Berührung verstärkt; ein brennender Stich aber, in der linken Brust. — Auch drückende Schmerzen werden in der Brust empfunden, namentlich im vordern Theile der Brust, durch Einathmen sehr verstärkt; es ist, als wäre ein Band querüber gezogen, oder das Brustbein allzu enge und nach innen zusammengebogen. — Endlich fühlt man noch ein Schneiden in der Brust; oder, unter dem Brustbeine rechts, ein unschmerzhaftes Zittern mit dem Tone eines dumpfen Prasselns oder Knisterns. — Die Brüste schwellen an; in den Brustwarzen fühlt man ein wollüstiges Kriebeln, oder Stiche; neben denselben aber ein Drücken.

In der Rückenwirbel-Säule findet sich ein reißend drückender Schmerz an den Lendenmuskeln und den untersten Rückenwirbeln, vorzüglich bei vermehrter Biegung des Körpers. — Stiche erscheinen an den Rückenwirbeln, beim Einathmen verstärkt; ferner, beim Bücken, im Kreuze, worauf ein so arges Spannen nachbleibt, als würden die Theile zerrissen. Endlich bemerkt man noch lähmige, oder ziehende und drückend ziehende Schmerzen im Kreuze.

Auch an den Extremitäten beobachtet man ein Drücken, z. B. in den Achsel-Gelenken; an den Muskeln des Oberarmes nach innen zu; an beiden Oberarmen, neben dem Ellbogen-Gelenke, nach innen, und an der Speiche, stets beim Bewegen und Anfühlen heftiger; ferner in der rechten Hüft-Gegend; von der Mitte des Oberschenkels nach dem Knie herab; auf dem Rücken des Schienbeines über dem Unterfuß-Gelenke; an dem Mittelfußknochen des Fußes; unterhalb der Ferse, am Anfange der Fußsohle. — Rheumatische oder reißende Schmerzen finden sich im Schulter-Gelenke, in der Achselhöhle und oberhalb der Brustwarzen, durch Berühren vermehrt; in den Handwurzelknochen; in den Gelenken

*) Archiv. X. 2. p. 44.
**) Archiv. IV. 1. p. 118. VI. 3. p. 102.

der Finger; ferner im Schenkel, dann längs dem Schienbeine herunter und von da in den Vorderarm; auf dem Rücken des Unterfußes, durch Anfühlen verschlimmert; in den Gelenken der Zehen; ein lähmiges Reißen am Oberarme bis zur Hand; ein brennendes Reißen in den Mittelhandknochen; ein spannendes Reißen auf der vordern Fläche des Oberschenkels, blos beim Gehen zum Hinken nöthigend. — Stiche beobachtet man z. B. von der Achsel bis in die Ellbogenspitze und zugleich vom Hand-Gelenke bis in die Ellbogenspitze; von außen nach innen neben dem Ellbogen-Gelenke; in den äußern Ellbogenknorren beider Arme; im Vorderarme; in der Hüft-Gegend, doch blos beim Einathmen; auf der innern Seite des Oberschenkels; Abends im Bette, vom Untertheile des Schienbeines nach den Zehen zu; im Ballen der großen Zehen; Nachts, in der Ferse auf der Fußsohle; an beiden Fersen, von innen nach außen; ein reißend stechender Schmerz zeigt sich in den Muskeln einzelner Finger; ein brennendes Reißen in den Mittelhandknochen und am Oberschenkel; ein bohrend stechender Schmerz in der glänzend-rothen, geschwollenen großen Fußzehe, die nicht bewegt werden kann, nebst dem Fuße, auch nichts auf sich leidet, wie es später hin auch in den Händen Statt fand. — Ein Schmerz wie Verrenkung findet sich im Achsel-Gelenke und Hand-Gelenke, in welchem letztern er so stark wurde, daß man die Hand nicht mehr bewegen konnte; nach einigen Tagen ging der Schmerz in Reißen, Stechen und Auftreibung des Gelenkes über. — Ziehende Schmerzen bemerken wir blos in den Mittelhandknochen; in den Knieen und Oberschenkeln und in den Gliedern der Zehen, wo es beim Gehen heftiger wird. — Früh, beim Aufstehen aus dem Bette, fühlt man einen Schmerz im Hüft-Gelenke, so daß man kaum auftreten kann, bis man in den Gang kommt.

Flieder. (Sambucus nigra.)

Der frisch aus den Blättern und Blumen ausgepreßte Saft, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Die meisten Schmerzen vom Flieder kommen bei Ruhe des Körpers, und vergehen durch Bewegung; nur wenige werden durch Bewegung veranlaßt. Im Sitzen entsteht zuweilen jählings ein schmerzhaftes Ziehen an allen Punkten der ganzen Oberfläche des Körpers. — Die Hände zittern beim Schreiben; eine starke Hitze bricht aus beim Gehen.

Man beobachtet eine Schläfrigkeit, ohne Schlaf, oder öfteres Aufwachen, auch wohl ein Aufschrecken, mit Angst und Kurzäthmigkeit bis zum Ersticken, und mit Zittern.

Als Fieber-Zufälle zeigt sich ein Schüttelfrost vor Schlafengehen; oder wiederholte Anfälle von gelindem Schauder und Fröstein, während das Gesicht wärmer als gewöhnlich war. Bei den Frostschaudern über den ganzen Körper findet sich auch wohl ein fein stechendes Kriebeln bald hier, bald dort, mit besonders sehr kalten Händen und Füßen; zu den Füßen gehen die Schauder vorzüglich an den Knieen herab. Ueberhaupt sind die Füße oft eiskalt, bei übrigens warmem Körper. Die Hitze wird oft unerträglich am ganzen Körper, ohne Durst; beim Anfühlen spürt man sie vorzüglich in der hohlen Hand und auf den Fußsohlen; während derselben hat man Scheu vor dem Aufdecken. Oder man hat ein brennendes Hitze-Gefühl im Gesichte bei mäßig warmem Körper und eiskalten Füßen, ohne Durst. Nachmittags erscheint ein öfteres Hitze-Ueberlaufen, mit großer Hitze im Gesichte und Schweiß darauf. Der Schweiß beginnt zuerst im Gesichte und dann erst, die Nacht hindurch, am ganzen Körper, so daß die Tropfen darauf stehen, ohne Durst. Durch diese Eigenheit des Fliedors, einen so reichlichen Schweiß hervorzubringen, konnte derselbe sich heilsam erweisen in einem bösartigen Wechselfieber mit enormen Schweißen *).

Am Gemüthe nahm man große Schreckhaftigkeit wahr, so daß man vor Dingen erschrickt, die man stets um sich gewohnt ist; ferner eine anhaltende Verdrießlichkeit, so daß Alles einen widrigen Eindruck macht. Auch will man ein periodisches Deliriren beobachtet haben.

Im Kopfe bemerkt man eine Düseligkeit und Benebelung; bei Bewegung desselben entsteht eine Art Schwindel, mit einer spannenden Empfindung, als wäre Wasser darin. Ein Drücken fühlt man in den Schläfen und der Stirne, mit plötzlichem schmerzhaftem Rucken durch das Gehirn von einer Seite zur andern, oder ein Pressen und Drücken nach allen Seiten heraus; es gesellt sich auch wohl ein Gefühl von Betäubung hinzu, oder man fühlt ein reißendes Drücken in der Stirne bis in die Augen. — Reißen empfindet man in der Schläfe, mehr auf dem Knochen, beim Bücken aber ein drückendes Reißen daselbst; reißende Stiche beobachtet man durch die eine Hälfte des Hinterhauptes, oft wiederkehrend und anhaltend. Endlich erscheint wohl noch ein Wühlen im Scheitel.

Im Gesichte empfindet man eine aufsteigende laulichte Wärme, oder es entstehen rothe Flecke hier und da, mit Brennen. In der Wangen-Haut spannt es, mit nagendem Drücken auf den Oberkieferknochen. — Im Ohre giebt es scharfe Stiche, nebst Klamm-Schmerz; auch wohl ein juckendes Kriebeln darin und im Halse. — In den Zähnen fühlt man Risse und Stiche, bis zum Auge hinauf, mit Gefühl im Backen, als wenn er auf-

*) Archiv. V. 1. p. 91.

schwölle. — Aeußerlich im Halse giebt es schneidende Stiche zu beiden Seiten, besonders bei Bewegung; im Nacken aber eine drückende Schwere, so daß das Bewegen des Kopfes mehr Anstrengung erfordert.

Was die Organe der Verdauung anlangt, so finden wir ein Schlucksen bei und nach dem Essen; zuweilen ein Gefühl von Uebelkeit in und unter der Herzgrube. — Ein Stechen beobachtet man dicht unter dem Magen, durch äußern Druck vermehrt; im Sitzen und Stehen, in den Bauchmuskeln; endlich in der linken Seite des Unterbauches, über der Hüfte, tacktmäßig wie Pulsschlag. — Druck nimmt man zuweilen wahr in der Magen-Gegend und im Unterleibe, mit Uebelkeit, wenn man denselben an etwas anlehnt. — In den Seiten des Bauches und den Bauchmuskeln fühlt man ein Reißen, vorzüglich bei Bewegung; auch thut der Unterleib weh, wie zerschlagen. Ein Kneipen empfindet man im Leibe, wenn man sich damit an eine scharfe Kante anlegt; so auch äußerlich in den Bauchmuskeln.

Es kommt häufiger Harn-Drang vor; der Harn scheint bald vermehrt, bald vermindert, und geht in dünnem Strahle ab.

An den Respirations-Organen finden wir eine Heiserkeit von vielem, zähem, klebendem Schleime im Luftröhrkopfe. — In der Brust erscheint eine Beklemmung mit Stichen in der Seite oder Drücken unter dem Brustbeine, in der Herzgrube und Magen-Gegend. Bisweilen entsteht in beiden Brust-Seiten ein plötzliches Zusammenraffen; auch wohl ein Schneiden oder schneidendes Kneipen an den letzten Ribben. Auch sahe man einen besondern Anfall, nach Art des Millarischen Asthma's: der Kranke lag im Schlummer mit halb offenen Augen und halb offenem Munde; wenn er daraus erwachte, konnte er keinen Athem kriegen, mußte sich aufsetzen und da war der Athem sehr schnell, mit Pfeifen in der Brust, als ob er ersticken sollte; er schmiß mit den Händen um sich, Kopf und Hände bläulicht aufgetrieben; er war heiß, ohne Durst; wenn der Anfall kam, weinte er; Alles ohne Husten und vorzüglich in der Nacht. Der Flieder erweist sich dem gemäß heilsam in einigen Krankheiten der Athem-Werkzeuge, z. B. im Steckfluß zu Anfange *); in Brustbräunen **); im Asthma Millari ***); in der häutigen Bräune †), wenn die andern gewöhnlichen Mittel fehlschlagen.

†Im Rückgrate sehen wir ein Drücken in der Mitte, durch keine Bewegung verschwindend; im Kreuze aber, ein ziehendes Drücken, welches an den Darmbeinen innerlich an den Mus-

*) Hartmann's Therapie I. p. 240.
**) Ibid. p. 243.
***) Ibid. p. 243. und Archiv. V. 3. p. 36. 37.
†) Annal. I. p. 216. und Hartmann's Therapie I. p. 260.

feln vorgreift, im Stehen, oder schneidende Stöße im Kreuzbeine, am stärksten beim Vorbiegen, mit einem Schmerze wie Spannen. In den Schulterblättern giebt es scharfe Stiche von innen heraus, in der Ruhe am stärksten; oder schneidende Stiche, auch wohl ein pulsartig pochendes Stechen.

Was die Extremitäten betrifft, so finden wir Stiche in der Mitte der Oberarme, an der innern Seite des Schienbeines, wo sie durch Bewegung etwas gemindert werden; schneidende Stiche erscheinen in beiden Hand-Gelenken, im Takte des Pulses, durch Bewegen etwas gemindert; eine ziehend stechende Empfindung geht oben durch die vordern Muskeln des Oberschenkels, in der Ruhe. — Reißen beobachten wir in den Gelenken der Finger; über dem Hüft-Gelenke herum, blos beim Gehen; Abends, im Bette aber, in den äußern Fußknöcheln und in den Muskeln an der Seite des Unterschenkels heran. — Ein ziehender Schmerz findet sich in den Handwurzelknochen und die Speiche herauf, in der Ruhe; im Gehen entsteht ein klammartiges Ziehen hinten und oben am Oberschenkel. — Der Oberarm deuchtet zerbrechen zu wollen, sobald man sich auf denselben stützt, in den Ellbogen-Gelenken aber entsteht eine lähmige Schwere; auch in den Unterschenkeln bemerkt man eine Müdigkeits-Empfindung, mit Gefühl, als würden sie von einer kalten Luft angewehet, blos im Stehen; die Kniekehl-Flechsen sind wie angespannt und wie zu kurz, so daß das Stehen beschwerlich fällt. An der innern Seite beider Oberschenkel beobachtet man ein stechendes Jücken, welches nach Reiben in ein Brennen übergeht; auch in der Knieschеibe jückt es heftig, mit einer rauhen und krazzigen Empfindung, als wolle ein Ausschlag hervorbrechen.

Sassaparille. (Sarsaparillae radix.)

Man bedient sich der geistigen Tinktur der gepülverten Wurzel. Die Gabe ist noch nicht genau bestimmt; man wandte bisher fast immer die unverdünnte Tinktur zu einem Tropfen, oder einem kleinen Theile eines Tropfens an. — Sie scheint über zwei Wochen zu wirken.

In freier Luft scheint man sich besser zu befinden. Diese Arznei erzeugt ein Reißen in allen Gelenken und Gliedern des Körpers, so wie ein Zittern an Händen und Füßen, mit Reißen in der Stirne und Zwicken im Bauche. — Es entsteht eine Abgeschlagenheit im ganzen Körper, doch fühlt man die Mattigkeit am meisten in den Untergliedmaßen, in den Oberschenkeln und Knie-Gelenken. — An sehr vielen Theilen des Körpers entsteht ein Jücken, da dann öfters, nach Kratzen, Bläschen entstehen, die bald vergehen; zuweilen ist es ein stechendes, zuweilen ein brennendes Jük-

ken. — Als Ausschläge sehen wir rothe Blüthchen von der Größe eines Stecknadelkopfes, ohne Feuchtigkeit, auf dem Rücken und den Oberschenkeln, die nur in der Wärme jücken; sobald man aus der warmen Stube in die kalte Luft tritt, kommen Frieselblüthchen zum Vorschein; so entstehen auch hier und da eine Menge Blüthen und Bläschen, die zuweilen erst jücken, dann brennen; oder es sind Pusteln, die zum Theil in eiternde Geschwüre übergehen. An den Daumen bilden sich große Schrunden, daß man das Fleisch dazwischen sehen kann, mit brennendem Schmerze.

Mit Schläfrigkeit erscheint öfteres Gähnen; Abends schläft man bald ein, wobei man heftig aufschreckt. Die Nacht ist meist schlaflos, oder der Schlaf doch wenigstens sehr unterbrochen durch Aufschrecken und öfteres Aufwachen, oder fürchterliche Träume. Auch beobachtet man ein Erwachen mit Kälte, oder mit schneidenden Schmerzen im Bauche, oder über Schmerz, ohne zu wissen, wo es weh thut.

Unter den fieberhaften Erscheinungen zeigt sich ein Frost und Schütteln, zu verschiedenen Tageszeiten, auch des Nachts; man kann sich nur schwer im Zimmer erwärmen. Zuweilen verbreiten sich Schauder von unten nach oben über den ganzen Körper, außer dem Gesichte und der Brust, die ungewöhnlich warm waren; die andern Theile des Körpers sind kalt, selbst in der Nähe des Ofens; auch Nachts im Bette kommt starker Frost, vorzüglich an den Füßen, welche sehr kalt, während Gesicht und Brust heiß sind. — Auch vermehrte Wärme nahm man wahr, oder eine allgemeine flüchtige Hitze; besonders Abends, eine Stunde vor dem Einschlafen, entstand Hitze, das Blut wallt, das Herz klopft, und es steht Schweiß vor der Stirne.

Am Gemüthe zeigt sich eine große Verdrießlichkeit und mürrisches Wesen, wobei man doch zu arbeiten aufgelegt ist. Auch Aengstlichkeit hat man beobachtet, mit Zittern, besonders in den Füßen; oder eine Traurigkeit und Niedergeschlagenheit, so wie zuweilen einen steten Launenwechsel.

Der Kopf ist gern wie eingenommen und dumm, oder sehr schwer; dabei findet sich auch wohl ein Schwindel, beim Sitzen und Gehen und bei langem Sehen auf einen Gegenstand, mit Uebelkeit. Die Schmerzen im Kopfe sind oft bei Berührung und im Gehen schmerzhafter. Manchmal deuchtet der Kopf wie von beiden Seiten zusammengeschraubt. — Häufig erscheint ein Druck-Schmerz, wie von einer großen Last, bald in den Seiten des Kopfes, bald in der Stirne, bald mehr im obern Theile des Gehirnes und im Hinterhaupte; oft verbindet sich Drücken und Stechen, und es entsteht so ein stechend drückender Schmerz, z. B. am Schlafbeine, der sich bei Berührung vermehrt. — Auch einfaches Stechen ist nicht selten; wir sehen es hier und da in der Stirne, den Schläfen und dem Hinterhaupte, oft sehr heftig,

nanchmal bis in die Zähne oder Ohren ziehend; zuweilen heftige ruckartige, reißende Stiche in der rechten Seite des Kopfes, die ihrer Heftigkeit wegen Schauder verursachten. — Stechend reißende Schmerzen finden wir im Scheitel; drückendes Reißen, in der ganzen linken Seite des Kopfes, oder äußerlich an mehren Orten des Kopfes, bei Bewegung und im Gehen heftiger; so finden wir auch stechendes und drückendes Ziehen an den Scheitel- und Schläfebeinen. — Zuweilen empfindet man ein Sausen und Wuwwern im Kopfe, wie nach Anschlag einer Glocke; oder es entsteht ein Klopfen, Schlagen und Toben in demselben. — Die Haare fallen stärker aus, und die Kopf-Bedeckung ist sehr empfindlich.

Vor den Augen entsteht Trübheit, wie von einem Flore oder Nebel, wodurch das Lesen erschwert wird. Früh greifen alle Gegenstände die Augen an; Alles, was man beim Tageslichte ansieht, schmerzt in den Augen; die Augenlider sind trocken und wie entzündet; Abends bei Lichte drückt es beim Lesen im Augapfel und das weiße Papier hat einen rothen Schein. Früh brennen die Augen, besonders die Lider, zuweilen mit einem drückenden Schmerze in ihnen abwechselnd; sie sind verklebt und wässern am Tage. — Auch ein Stechen empfindet man in den Augen, mit Gefühl, als wenn Sand oder Staub darin wäre; beim Drücken auf die Augenlider, bei geschlossenen Augen, wird ein unnennbarer Schmerz erregt; auch Stechen, wenn man dieselben schließt, und es zeigt sich ein breiter rother Streif von der Hornhaut gegen den äußern Augenwinkel; dabei sind die innern Augenwinkel blau angelaufen, und der rechte etwas geschwollen.

In den Ohren vernimmt man ein Klingen oder auch ein Lauten. — Als Schmerzen finden wir darin ein Zusammenziehen, das sich auch den äußern Theilen mittheilt; oder ein heftiges Drücken und Zusammenpressen, welches in die Schläfe übergehen scheint und hier ein Pressen verursacht. — Ein Reißen zeigt sich bald im Ohre, bald hinter demselben hinauf; oder ein drückend reißender Schmerz in dem Ohrknorpel und äußern Gehörgange. — Auch ein heftiges Stechen fühlt man in den Ohren, so wie unter und vor denselben. Endlich empfindet man zuweilen tief im Innern, so wie auch um den vordern Theil des Ohres, einen Geschwür-Schmerz.

In den Kaumuskeln und den Kiefer-Gelenken beobachten wir bald eine Steifheit und ein Spannen, bald einen ziehend reißenden Schmerz, einseitig, wobei die Muskeln krampfhaft zusammengezogen scheinen. — Ein nach Kratzen wanderndes Jücken, mit Wärme-Gefühl, nimmt man wahr im Gesichte und auf dem Haarkopfe, um den Hals und die Schultern; so auch eine flüchtige Hitze im Gesichte, auf der Brust und auf dem Rücken, mit Nadelstichen, von innen nach außen.

Auch Zahnweh erregt diese Arznei, so daß die Zähne beim

Beißen empfindlich werden. Es zeigt sich ein Kriebeln in den Wurzeln der Zähne, das erst dann nachläßt, wenn man so lange gestochert hat, bis etwas Blut herauskommt; ferner beobachtet man ein ziehendes Weh in den untern Zähnen, mit Schwere des Kopfes, oder ein Stechen in einzelnen Zähnen. Im Zahnfleische empfindet man ein Reißen oder stechendes Reißen, das sich auch den Wurzeln der Backzähne mittheilt.

Im Halse fühlt man große Trockenheit und Rauhhigkeit, besonders früh. Beim Schlingen sticht es zuweilen, oder es ist, als wenn eine Gerstengranne darin stecke, so daß es in der Seite hinauf bis zum Ohre heraussticht. — Außerdem zeigt sich, besonders Nachts, ein krampfhaftes Drängen im Halse, oder ein Gefühl, öfters des Tages, als sey derselbe zusammengeschnürt, mit schwerem Athem, so daß man Halstuch und Hemde lösen muß, um genug Athem zu bekommen. — In den äußern Halsmuskeln und im Schildknorpel bemerkt man drückende Stiche, die manchmal bei Berührung und Bewegung heftiger, dem Schlingen aber nicht hinderlich werden.

Wir kommen nun zu den Fehlern der Verdauung. Da finden wir den Geschmack bald sauer und schleimig, wie Sauerteig, bei stetem Schleime im Halse und Munde; bald ist derselbe süßlich, bald bitter. — Man hat keinen Appetit und keinen Hunger, sondern Ekel, wenn man an die Speisen denkt; auch noch so wenig Speise treibt sogleich den Magen auf, oder das Essen hat zu wenig Geschmack, und wenn man gegessen hat, so ist es im Magen, als hätte man nichts gegessen, gleich als wäre der Magen gefühllos. — Das Aufstoßen ist gern ein unvollkommenes; oder es ist bald ein leeres, bald ein bitteres, mit bittersaurem Wasser-Aufschwulken aus dem Magen. Auch Schluckſen entsteht häufig. — Wir finden oft eine brecherliche Uebelkeit, so daß es stets zum Brechen hebt; sie erscheint manchmal mit einem üblen, kräuterartigen Geschmacke im Munde, oder es steigt ein übler Dunst von unten hinauf, der Uebelkeit erregt, bei Eingenommenheit des Kopfes. Gleichzeitig mit der Uebelkeit stellt sich auch wohl ein zusammenschnürendes Gefühl im Magen ein.

Als Schmerzen im Unterleibe sehen wir zuerst ein Brennen und Hitze im Magen, z. B. nach Genusse eines Biffen Brodes; auch im Unterleibe fühlt man ein Brennen, mit Umgehen darin. Ein Druck erscheint zu Zeiten in der Herzgrube, beim Singen oder auch sonst, durch Ansülzen vermehrt. — Manchmal sticht es im Bauche und in der Gegend der letzten Ribben; oder man hat ein drängendes Gefühl, wie Zusammenschnüren und Zusammenziehen der Gedärme, mit Kollern und Knurren, nach Blähungs-Abgang vergehend. — Zu Zeiten entsteht eine Empfindung von Leere im ganzen Unterleibe, wodurch ein Glucksen und Kollern verursacht wird. — Häufig beobachtet man ein Kneipen im Bauche, mit

Knurren, was sich gegen den Magen heraufzieht und beim Zusammenkrümmen vergeht, oder auch bis in die Nacht anhält; manchmal ist ein schmerzhaftes einwärts Drücken mit Kneipen in der linken Bauch-Seite verbunden, durch tief Athmen verschlimmert. — Auch Schneiden ist nicht selten, besonders um den Nabel herum, oder auf einem schmalen Streife in der linken Bauch-Seite, mit Rollen und Umherfahren in dem Bauche, doch ohne Durchfall.

Der Stuhl scheint von unserer Arznei zurückgehalten zu werden, denn er wird meist fest und hart und sehr wenig beobachtet. Man sahe auch ein Zusammenziehen der Gedärme im Unterleibe, mit heftigem Nothdrang, ohne daß etwas kommen will; man muß mehre Minuten warten, bei ungeheurem Drücken nach unten, als wenn die Gedärme herausgedrückt werden sollten; dann geht wohl ruckweise etwas, aber mit argem Beißen und Schneiden im Mastdarme, und darauf gleich wieder Stuhldrang, als wenn der Mastdarm herausgepreßt würde, so daß man vor Schmerz kaum sitzen kann. — Ob die beobachteten Durchfall-Stühle eine Wechsel- oder Nachwirkung sind, will ich nicht entscheiden. — Nachts beobachtete man einen Wundheits-Schmerz am After, der in ein brennendes Jücken überging, das den Tag über fortwährte.

Was die fehlerhafte Harn-Absonderung anlangt, so besteht die Erstwirkung unserer Arznei in öfterem Nothdrang mit Pressen und Drücken auf die Blase, mit wenig oder keinem Harn-Abgange; wenn dann der Harn geht, so schneidet es, oder brennt in der Harnröhre. Die Beobachtungen von öfterem und reichlichem Harnen scheinen Nachwirkung zu seyn. Auch sahe man, bei starkem Harnzwange, einen Abgang weißer, scharfer, trüber Materie mit Schleim; oder es wurde ein schmerzhaftes Zusammenschnüren der Harnblase, ohne Harndrang, empfunden*).

Das Monatliche erschien später, oder floß sehr gering und war scharf, mit Brennen an der innern Seite der Oberschenkel, so daß man dieselben vor Schmerz nicht zusammenbringen kann. Beim Eintritte beobachtete man Drängen zum Urin, und Wundheit der Schenkelbeuge. — Im Gehen zeigte sich auch ein schleimiger Weißfluß, in ziemlicher Menge.

Betrachten wir die Erkrankung der Respirations-Organe, so sehen wir ein öfteres Nießen und schnupfiges Wesen in der Nase, auch wohl etwas Rauhheit im Halse und dadurch erzeugten trocknen Husten. — Es entsteht große Engbrüstigkeit, ein Stecken und Beengung der Brust, so daß man nur mit Mühe genug Athem

*) In Blasen- und Nierensteinen ist dieses Mittel sehr heilsam, wie die Erfahrung bewiesen hat, und wohl nicht mit Unrecht verdient es eine Stelle unter den antipsorischen Heilmitteln. Anm. d. Red.

bekommt. Manchmal hält es beim Einathmen wie durch Krampf den Athem auf, als wenn ein Hinderniß zugegen wäre, mit zusammenschnürendem Gefühle im Halse; oder die Brust ist stets wie eingeschraubt, beim Athmen und Gehen ist Alles zu eng, man muß Halstuch und Weste lösen, um genug Athem zu bekommen; oder es entsteht ein Gefühl in der Brust, wie schmerzhaftes Zusammenschnüren, welches mit plötzlicher Erweiterung abwechselt.

In der Brust fühlt man zuweilen ein Drücken, mit kurzem Athem und Beengung, auch Nachts, manchmal beim Betasten heftiger. — Stechen erscheint sowohl in der Mitte, wie in den Seiten der Brust, meist ohne Bezug auf das Athmen, doch zuweilen so heftig, daß man sich vor Schmerz zusammenkrümmen muß; in einzelnen Fällen war es auch wohl ein drückend stechender Schmerz.

Was die Schmerzen in der Rücken-Wirbelsäule anlangt, so beobachten wir in ihrem oberen Theile, dem Nacken, bald einen Verrenkungs-Schmerz, bei Bewegung des Kopfes, bald ein Spannen und Stechen, oder Reißen. Im Rückgrate, zwischen den Schulterblättern, oder neben der Wirbelsäule von dem Schulterblatte an, bis zur letzten falschen Ribbe, fühlt man einen stechenden Schmerz, mitunter auch ein reißendes Stechen, das beim Einathmen um Vieles heftiger wird. Das Kreuz schmerzt wie zerschlagen; oder es entsteht ein heftiger Schmerz, im Rücken, der bei Bewegung nicht vergeht.

An den obern Extremitäten beobachten wir ein Reißen, z. B. in den Achseln, von wo es sich allmälig in die Ellbogen verbreitet, auch wohl bis in das Hand-Gelenk, und die Finger hinabgeht; ferner an der obern Seite über dem Hand-Gelenke herüber, mit ziehend reißenden Stichen nach dem vierten Finger zu; auch auf dem Rücken einzelner Finger. Ein lähmiges Reißen erscheint an und neben dem Ellbogen-Gelenke, am Vorderarme, in Ruhe heftiger, als in Bewegung; ein drückendes Reißen am Ellbogenbeine bis zum Mittelhandknochen; ein ziehend stechendes Reißen in den innern Muskeln des Vorderarmes; ein ziehendes Reißen endlich, im vierten Finger, durch die Knochen hindurch, von Bewegung der Gelenke vermehrt. — Ein Stechen bemerken wir in den Achseln, beim Aufheben des Armes; pulsartig absetzend, am Oberarme, nahe am Schulter-Gelenke, und am obern und vordern Theile des Oberarmknochens; in den hintersten Gelenken einzelner Finger, und im ersten Gelenke des Daumens, wie von unzähligen Stecknadeln. Drückendes Stechen zeigt sich am Ellbogenbeine in den Muskeln der Vorderarme; in den Daumenmuskeln, bei Ruhe und Bewegung, und in den Mittelhandknochen des Zeigefingers; reißende Stiche gehen über dem Hand-Gelenke aufwärts. Außerdem fühlt man noch, bei Bewegung

des Armes, einen Schmerz, wie von Stoß oder Schlag, in der Schulter, und einen Schmerz im Hand-Gelenke, wie von Verrenkung.

An den untern Extremitäten finden wir zuvörderst einen drückenden Schmerz am Oberschenkel, über der Kniekehle, im Sitzen, oder eine drückende Schwere des Oberschenkels, im Sitzen und Gehen; ein stechender Druck zeigt sich ebenfalls am Oberschenkel, unweit der Kniescheibe. — Ein Reißen bemerkt man in und über dem Knie; in den Schienbeinen hinunterz. Nachts, in den Fußsohlen, von der Ferse an bis gegen die Zehen; in den Muskeln des Unterschenkels; ein drückendes Reißen, am Oberschenkel, in der Nähe des Knie-Gelenkes, nach oben und außen; ein ziehendes Reißen in der großen Zehe. — Stechen sehen wir in der Kniebeuge, mit nachfolgendem Reißen, ferner auf der innern Seite des Knies, so wie oberhalb des äußern Knöchels des Unterfußes, nach vorne; ein drückend stechender Schmerz erscheint am Gesäßbeine, in jeder Lage, so wie über dem Knie. Außerdem beobachtet man noch ein Ziehen aufwärts über das Schienbein, oder auf dem Rücken des Unterfußes; oder ein schmerzhaftes, druckartiges Klopfen und klopfendes Stechen an der innern Seite der Fußsohle, darauf aber an der ganzen Sohle, im Sitzen.

Schlüßlich bemerke ich nur noch, daß man mit zweimal wiederholter Gabe dieses Mittels einen Milchschorf ähnlichen Gesichts-Ausschlag heilte*). Ferner gehört diese Arznei mit unter die Gicht-Mittel**) ***) und empfiehlt sich auch bei chronischen Frieseln-Ausschlägen†).

Senega. (Senegae radix.)

Die getrocknete und gepülverte Wurzel wird mit 20 Theilen Alkohol zur Tinktur ausgezogen; zum homöopathischen Heilbehuf aber bedient man sich der sechsten, auch neunten Verdünnung. — Ihre Wirkungsdauer erstreckte sich auf drei bis vier Wochen. — Kampher hob viele Beschwerden auf, aber auch Arnica, Bryonia, Belladonna beseitigten manches lästige Symptom.

Ihren Symptomen zufolge scheint die Senega für eine Art

---

*) Annal. II. p. 155.

**) Hartmann's Therapie I. p. 206.

***) In gichtischen Beschwerden, bei geringer Urinabsonderung, doch nicht in akuten Anfällen, sondern in chronischer Gicht, wird sie, bei übrigens passenden Symptomen, ihre heilkräftige Wirkung nie versagen.
Anmerk. d. Red.

†) Hartmann's Therapie I. p. 368.

Brust-Entzündung*) zu passen, besonders wenn sie gleich mehr schleichend auftritt, oder wenn das Entzündliche bereits gehoben ist; oder wo mehr die Pleura ergriffen ist, wo die Beschwerden weniger durch das Athmen, mehr durch Bewegungen erhöht werden, wo die Schmerzen mehr in der Ruhe zunehmen, und manche Zufälle beim Gehen im Freien erleichtert werden; auch Hartmann empfiehlt sie in ähnlichen Zuständen**). Nützlich wird sie sich ferner zuweilen erweisen können bei Nervenfiebern mit lokaler Brust-Affection, und in gewissen Arten der Luftröhren-Schwindsucht, oder im Asthma; endlich auch in manchen Augenleiden nervöser Art. Sie scheint mehr auf laxe und vollsaftige, als auf hagere, rigide Körper ihre Wirkung zu äußern.

Die Senega erregt ein allgemeines Mattigkeits-Gefühl, besonders in den untern Extremitäten; eine körperliche und geistige Abspannung, mit Dehnen der Glieder, Wüstheit und Schwere des Kopfes.

Abends entsteht große Schläfrigkeit; nach dem Niederlegen erfolgt dann ein fester, betäubender Schlaf. Oft ist aber der Schlaf sehr unruhig, wegen Brust-Beklemmung, oder wegen dumpfer Stiche in der Brust mit Beengung; oder man erwacht über einen drückenden, fast krampfhaften Schmerz im Magen. — Im Mittagsschlafe beobachtete man eine Neigung zum Brechen, oder ein ängstliches Zusammenfahren und Zucken im Oberarme.

Als Fieber-Erscheinungen nahm man blos wahr ein Frösteln mit Mattigkeit in den Füßen; oder Schauder über den Rücken, Hitze im Gesichte, matte, brennende Augen, klopfendes Kopfweh, beschwerliches Athmen und Brust-Stechen.

Am Gemüthe erschien ein Angst-Gefühl, mit beschleunigter Respiration; oder eine melancholische und hypochondrische Stimmung, doch mit leichter Reizung zu Beleidigungen und Zänkereien. Oft wird die Laune ganz besonders heiter, aber auch dann leicht reizbar und heftig, in Zorn und Wuth übergehend.

Im Kopfe zeigt sich ein Schwindel, mit Brummen vor den Ohren; eine Taumlichkeit, Wüstheit und Eingenommenheit, mit Drücken und Blödigkeit der Augen. Gern wird der Kopf schwer und man fühlt ein Drücken darin, hier und da, oder ein dumpfes Pressen, besonders in der Stirne und den Augenhöhlen; auch sahe man wohl täglich, besonders beim Sitzen in der warmen Stube, im Vorder- und Hinterkopfe, von früh an, einen drückenden Schmerz bis in die Augen, welche keine Berührung ertrugen; später gesellte sich noch Uebelseyn mit Neigung zum Erbrechen hinzu. — In der Stirne erschien ein empfindliches Ziehen; so auch reißende und ziehende Schmerzen in den Schläfen bis in das Ge-

*) Archiv IX. 2. p. 188.
**) Hartmann's Therapie I. p. 182 und 190.

sicht herab. Auch bohrende Stiche nahm man wahr; oder ein heftiges Klopfen mit Pressen in den Augen, Zerschlagenheit und allgemeinem Uebelbefinden. — Beim Bücken dringt das Blut sehr nach dem Kopfe, besonders nach den Augäpfeln, welche drückend schmerzen. — Im Hinterkopfe entsteht ein einfacher Schmerz, der später nach den Schläfen zu zieht und endlich den ganzen Kopf einnimmt. Durch Kälte ward der Kopfschmerz öfters erleichtert. — Auf dem Haarkopfe bemerkte man ein Jücken und Schauder.

Die Augenlider findet man geschwollen, mit Brennen und Drücken in denselben, oder einem Kriebeln mit Gefühle, als ob Sand in dieselben gefallen sey; man bemerkt an ihnen ein Zucken und Fippern, wodurch ein Thränen der Augen verursacht wird; Nachts sondert sich viel Schleim ab, der früh, verhärtet, an den Wimpern hängt. Im Freien, oder beim scharfen und lange anhaltenden Sehen auf einen Gegenstand, thränen die Augen, auch geht wohl ein Ziehen in den Augäpfeln voraus, welches in eine kühlende Empfindung übergeht. — Ueber und in den Höhlen der Augen empfindet man einen Druck, zuweilen so, als ob das Auge herausdrängen wollte; auch in den Augäpfeln selbst entsteht ein bedeutender Druck, mit Gefühl beim Bücken, als ob eine Flüssigkeit in die Augäpfel dränge und sie ausdehne. Außerdem beobachtet man wohl auch ein Ziehen und Drücken in den Augäpfeln, mit verminderter Sehkraft, oder ein Brennen und Drücken, Abends, und beim Lesen oder Schreiben; manchmal ein Spannen, mit zu großer Empfindlichkeit gegen das Licht; oder eine Trockenheit der Augen, mit Beißen wie von Seife, oder mit dem Gefühle, als wären die Augäpfel zu groß. — Als Fehler der Sehkraft beobachtet man Gesichts-Täuschungen, die Gegenstände scheinen z. B. wie beschattet; beim Lesen blendet es; man sieht unter der Sonne noch eine kleinere, oder einen glänzenden Fleck seitwärts der Sehe-Linie. Die Augen werden blöde, schmerzhaft und thränend beim Lesen; es fängt an, vor denselben zu flimmern, die Buchstaben fließen zusammen.

Beim Kauen entsteht eine schmerzhaft drückende Empfindung im Ohre; sonst beobachtete man wohl auch ein Wärme-Gefühl, oder in andern Fällen eine hindurch ziehende, kühlende Empfindung. — Das Gehör wird schmerzhaft empfindlich, bei sonst gern gehörten Tönen.

In der Nase erscheint ein lästiges Trockenheits-Gefühl, wobei sich einige Tropfen Blut zeigen. Vor derselben entsteht ein Geruch, wie von bösartigen Geschwüren.

Was den Mund anlangt, so findet man einen einfachen Schmerz in einzelnen Zähnen, besonders beim Einathmen der Luft; oder auch ein schwaches Wühlen in den Backzähnen. — Die Zunge ist weiß belegt, mit garstigem Schleim-Geschmacke im Munde; an der Zungenspitze und am Gaumen hat man eine

ende Empfindung. Der Rachen, besonders das Zäpfchen, entzündlich angeschwollen; vom Gaumen aber geht eine span- Empfindung bis in die Gelenkhöhlen des Unterkiefers. Der ist sehr trocken, bei zäher Schleim-Ansammlung im Halse; ten bemerkte man aber auch eine vermehrte Speichel-Abson- mit zusammenziehender Empfindung im Munde.

Im Halse sammelt sich ein zäher Schleim, der zum öftern ern nöthigt, wodurch kleine Klümpchen ausgeleert werden, s entsteht ein Hüsteln. Es wird ein öfteres Kratzen gefühlt, s zum Räuspern und Herabschlucken des Speichels nöthigt; nan empfindet ein Brennen und scharriges Wesen, mit igkeit und großer Trockenheit im Halse, wodurch das Spre- erschwert und Husten erzeugt wird; beim laut Lesen bemerkt elbst eine wirkliche Heiserkeit. Beim Hinabschlingen der Spei- hlt man bisweilen einen Druck im Halse.

Als Fehler der Verdauung nehmen wir einen faulichten d-Gestank wahr; der Geschmack aber ist lätschig, metall- oder unrinartig, oft überhaupt blos vermindert. Der Durst rmehrt, bei Trockenheit des Gaumens; der Appetit fehlt gänzlich. Aufstoßen erfolgt häufig; so auch ein Ekel und lebelkeit im Magen, mit Würgen und Neigung zum Erbre- auf starke Gaben sahe man auch wirkliches Erbrechen.

Zu den schmerzhaften Empfindungen gehört das Leerheits-Ge- n Magen, oder das nagende Hunger-Gefühl unter der Herze

Sodann der drückende, fast krampfhafte Schmerz im n, selbst des Nachts; der drückende und wühlende Schmerz d unter der Herzgrube, mit Unbehaglichkeit des ganzen Kör- ein ähnlicher Druck entsteht auch wohl schnell in der rechten des Unterleibes und der Brust. Im Magen fühlt man ein nen, darauf Würgen und Erbrechen; im Oberbauche aber, Einnehmen, eine Wärme und Beklommenheit. — Ein Boh- mpfindet man in dem linken Hypochonder und in der Gegend abels. Außerdem beobachtet man noch ein Knurren und Pol- n Leibe, ein Drängen im Unterbauche und bald darauf Blä- -Abgang, öfters auch Leibschneiden. Zwischen den Bauch- ungen spürt man, im Gehen, eine ziehende Empfindung, wie inem fremden Körper.

Die Stuhl-Ausleerungen werden seltner, spärlich und oft mit nachfolgendem Pressen im Mastdarme, oder Drücken fter. Weiche und breiige, oder durchfällige Stühle scheinen n der Nachwirkung gefunden zu werden.

Die Erstwirkung der Senega auf die Harn-Organe besteht rminderter Harn-Absonderung, worauf sehr schnell achwirkung, eine vermehrte Quantität des Harnes, erfolgt. Nachts beobachtete man einige Male unwillkürlichen Abgang rines. Der Harn ist manchmal mit Schleimfädchen vermischt,

wird aber nach dem Erkalten trübe und wolkig; der Bodensatz ist bald gelbroth, bald weiß, bald röthlich, mit Schleimzotteln vermischt. — Bei und nach dem Harnen fühlt man nicht selten ein Brennen, oder auch Drücken und Brennen, bald mehr in der Eichel, bald längs der ganzen Harnröhre, zuweilen mit Gefühl, als müsse der Harn sich erst einen Weg durch die Harnröhre bahnen; in andern Fällen sticht es längs der Harnröhre nach dem Abgange eines dunkeln Harnes.

Der Geschlechtstrieb scheint vermehrt, mit schmerzhaften Erectionen.

Die Respirations-Organe scheinen von der Senega besonders ergriffen zu werden. Außer öfterem Nießen, gewahren wir einen Husten, der bald mit Auswurf zähen Schleimes verbunden ist; bald einen trockenen, der am häufigsten von einem Kitzel im Halse erregt wird, verursacht durch vermehrte Schleim-Absonderung im Kehlkopfe; dieser Husten zeigt sich mehr in freier Luft, wird aber bisweilen so heftig, daß er die ganze Brust erschüttert, Beklemmung derselben und Rauhhigkeit im Halse erzeugt. — Der Athem wird gern erschwert; man hat ein Gefühl von Stockungen im obern Theile der Lungen, vorzüglich beim starken Gehen, der Athem wird kurz beim Treppensteigen. — Doch beobachtet man auch eine Brust-Beklemmung in der Ruhe; der Brustkasten scheint zu enge zu seyn, das Gefühl der Beengung steigert sich fast zum drückenden Schmerze. Die Beklemmung mit geringen flüchtigen Schmerzen erschien besonders in freier Luft und beim Gehen; manche Bewegungen aber, vorzüglich das vorwärts Bücken, verursachen einen Schmerz in der Brust, als ob dieselbe zu enge wäre; will man dann durch Dehnen die Brust erweitern, so bleibt ein Wundheits-Gefühl zurück.

In der Brust wird oft Blut-Andrang mit starker Wallung beobachtet, meist im Sitzen; dazu gesellen sich bisweilen dumpfe Stiche, oder Beengung und fliegende Hitze. — Manchmal entsteht schnell ein heftiger Brustschmerz an einer kleinen Stelle; oder die Brustwände schmerzen einfach, besonders bei Berührung, weniger beim tief Athmen. — Bei den sämmtlichen Brust-Beschwerden ist das Athmen weniger beschränkt, sie sind im Allgemeinen in der Ruhe heftiger und scheinen mehr oberflächlich zu seyn. Zuvörderst finden wir häufig einen Druck-Schmerz, der auch beim Erwachen in der Nacht stark gefühlt wird; er äußert sich bald unter dem Brustbeine, bald in der ganzen Brust, von der linken Seite ausgehend; Druck auf die Brust vermehrt ihn zu Zeiten; bisweilen verbindet er sich mit dem Gefühle von Bohren und fixirt sich dann gern in der Herz-Gegend, da dann auch wohl eine Beklommenheit entsteht, mit erschwertem Athem im Gehen; zu Zeiten empfindet man wohl einen klopfenden Druck rechts unter den kurzen Ribben,

vorzüglich beim Einathmen. — Dem Drucke ähnlich ist das Preſſen in der Bruſt, welches bald nach auswärts geht, bald das Gefühl erzeugt, als würde die Bruſt zuſammengepreßt. — Ferner entſteht an verſchiedenen Stellen ein klemmender Bruſtſchmerz, der ſich bisweilen durch die Seitenlage vermehrt, oder mit Unruhe und Aengſtlichkeit, auch wohl mit Pulſiren oder dumpfen Stichen zugleich erſcheint. Aehnlich iſt das Zwängen, das hier und da in der Bruſt ſich zeigt. — Nächſtdem beobachtet man herumziehende Schmerzen, oder ein Krabbeln und Fippern hier und da, vorzüglich in der Ruhe. — Auch Stiche ſind nicht ſelten; ſie erſcheinen manchmal mehr äußerlich in den Intercoſtalmuskeln, in andern Fällen werden ſie durch Huſten und manche Bewegungen vermehrt; oder man ſpürt ſie mehr beim Einathmen in ruhiger Lage; zu Zeiten zieht das Stechen hin und her, mit Beengung der Bruſt, beſchwerlichem Einathmen, öfteren Schaudern über den Rücken, und abwechſelnd Schmerzen an einzelnen kleinen Stellen des Kopfes. — Zu Zeiten entſteht auch ein Brenn-Schmerz, beſonders in der Ruhe, der ſich wiederum mit Stichen verbindet, oder ein Angſt-Gefühl in der Bruſt erregt. — Endlich empfindet man häufig einen Wundheits-Schmerz, der durch darauf Drücken bis zum Stechen geſteigert wird; beim Nießen wird er ſo heftig, als ob die Bruſt zerſprengt werden ſollte, obgleich das Nießen wohlthut; auch beim vorwärts Biegen der Bruſt, beim ſtarken Auftreten oder Laufen, beim Fehltreten und Schnellgehen, wird die Bruſt ſo ſtark erſchüttert, als wenn Alles wund darin wäre. Bei den Erſchütterungen zieht ſich ein heftiger Schmerz mitten durch die Bruſt, vorzüglich längs den Rückenwirbeln. — Mitunter ſpürt man einen ſo heftigen Herzſchlag, daß er die ganze Bruſt erſchüttert.

An der Rücken-Wirbelſäule bemerken wir ein drückendes, ſchmerzhaftes Gefühl unter dem Schulterblatte, doch nur beim Sitzen; einen drückend preſſenden Schmerz aber zwiſchen den Schulterblättern, vorzüglich beim ſtarken Auftreten oder bei andern Bewegungen, wodurch der Bruſtkaſten erſchüttert wird. Unter der Haut der ganzen Rückenfläche, beſonders aber zwiſchen den Schulterblättern, fühlt man ein heftiges Brennen und Jücken.

An den Extremitäten ſind noch wenige Schmerzen wahrgenommen worden. Wir ſehen da ein lähmiges Herabziehen im Arme, oder vom Ellbogen bis in die Finger; ein empfindliches Ziehen in den Mittelhandknochen des Daumens und den Gelenken der Finger; in den Hüft-, Knie- und Fuß-Gelenken aber ſchmerzt es, wie nach einer weiten Reiſe. — Ein Verrenkungs-Schmerz entſteht im Hand-Gelenke, ſo wie beim Drehen des Schenkels im Stehen, im Hüft-Gelenke; ein Zerſchlagenheits-Gefühl äußert ſich in den Geſäßmuskeln und den Oberſchenkeln, bisweilen mit Abſpannung des ganzen Körpers und Trägheit des Geiſtes.

Außerdem finden sich noch Stiche im Handteller, so wie ein stechendes Kriebeln und Brickeln daselbst; in den Gelenken, besonders der Füße und Kniee, empfindet man ein spannendes Wehthun.

Röst-Schwamm. (Spongia marina tosta.)

Der Badeschwamm wird in mäßig kleine Stücke zerschnitten, und in einer blechernen Kaffee-Trommel, unter Umdrehen über glühenden Kohlen nur so lange geröstet, bis er braun wird und sich ohne große Mühe zu Pulver reiben läßt, wovon bisher 20 Gran mit 400 Tropfen gutem Weingeiste täglich zweimal umgeschüttelt, binnen einer Woche, ohne Wärme, zur Tinktur ausgezogen wurden, welche in 20 Tropfen einen Gran Arzneikraft enthielt.

Mühsamer, doch gewiß eben so gut, oder eigentlich besser ist es, wenn man nach Art der antipsorischen Zubereitung verfährt, indem man einen Gran obigen Pulvers mit dreimal hundert Granen Milchzucker auf bekannte Weise verreibt, und sodann die Auflösung und weitere Potenzirung vornimmt. — Zur homöopathischen Gabe wird man sich meist der decillionfachen Kraft-Entwickelung, zu einigen Streukügelchen, bedienen müssen.

Das kräftigste Antidot ist der Kampher.

Der Röstschwamm erweiset sich namentlich sehr dienlich zur Heilung des Kropfes der Thal-Bewohner, wobei dann Hahnemann eine oder zwei Gaben des kleinsten Theiles eines Tröpfchens der mehrfach verdünnten Tinktur hinreichend fand*). Den größten Nutzen sahe man von der Anwendung desselben in der häutigen Bräune, nach zuvor beseitigter Entzündung durch Akonit**).

Auf der Haut entsteht, zu allen Tageszeiten, zuerst ein Kriechen, worauf der Fleck roth und heiß wird, wenn man reibt; dann erscheint ein fressendes Jücken, was nach Kratzen nur noch länger anhält, unter Aufschießen frieselartiger Bläschen. Wenn man eine jückende Stelle kratzt, so entsteht Jücken an vielen andern Theilen. Hier und da erscheinen auch schmerzhafte Stiche, oder jückende Stiche, die zum Reiben nöthigen, sich aber dadurch nicht verlieren. Auch jückende Ausschläge und rothe, jückende Flecke bilden sich auf der Haut-Oberfläche. — Im ganzen Körper entsteht eine solche Schwerfälligkeit und Abspannung, daß man im Freien sich auf die Erde setzen muß, oder überhaupt in horizontaler Lage sich am wohlsten fühlt; die Zerschlagenheit wird am fühlbarsten in den Armen und den Muskeln der Untergliedmaßen;

---

*) Hahnemann's r. A. M. L. VI. 2te Aufl. p. 198.

**) Ibid. p. 199. und Archiv. VI. 1. p. 70. VI. 2. p. 65. 66. Annal. I. p. 215. II. p. 221. 223. Hartmann's Therapie I. p. 262.

früh, beim Erwachen, deuchtet wohl auch der ganze Körper zerschlagen. Nachmittags beobachtet man große Schläfrigkeit, mit Gähnen; Nachts, fast gänzliche Schlaflosigkeit, mit Schwärmen und Phantasiren beim Einschlafen; die Stirne that dabei drükkend weh, besonders beim Bücken, als wollte Alles daselbst heraus. Schläft man ja ein, so wird der Schlaf durch traurige, ängstigende und fürchterliche Träume unterbrochen; dabei erwacht man öfters und kann vor Unruhe nicht wieder einschlafen, weil sogleich, bei Schließung der Augenlider, eine Menge Gegenstände sich in der Phantasie durchkreuzen, die sogleich bei Oeffnung der Augenlider wieder verschwinden.

Als Zeichen von Fieber-Bewegungen erscheint zuvörderst ein Dehnen und Renken der Glieder; sodann ein starker Frost am ganzen Körper, vorzüglich aber im Rücken, der durch Ofenwärme nicht verging, ohne Durst. Oft entsteht eine plötzliche bängliche Wärme am ganzen Körper, mit Hitze und Röthe im Gesichte; oder Hitze an der Stirne, mit abwechselndem Schauder im Rücken, auch wohl umgekehrt, bei Hitze am ganzen Körper, Kälte, Blässe und Schweiß im Gesichte. Bei der erhöheten Körper-Wärme findet sich bisweilen Durst; oft entstehen täglich mehr Anfälle von Hitze, mit Aengstlichkeit, Schmerz in der Herz-Gegend, Weinen und Untröstlichkeit. — Als zusammengesetzte Fieber-Anfälle beobachtete man, früh, Kopf- und Leibweh, dann argen Schüttelfrost und etwas Durst, darauf eine trockne, brennende Hitze, mit Durst und unruhigem Schlummer; die Nacht über, Uebelkeit und Schwindel u. s. w.; oder Nachmittags, Schwere und Stechen im Hinterkopfe, mit Hitze im Gesichte, in Händen und Füßen, unter Frost am übrigen Körper und Neigung zu Schnupfen, bei Mattigkeit des Körpers und Bitterkeit im Munde; Abends darauf Schüttelfrost mit nachfolgender Hitze, die Oberschenkel ausgenommen, Nachts aber Schweiß.

Im Gemüthe beobachtet man eine Aengstlichkeit, als wenn etwas Böses bevorstände; oder eine furchtsame Schreckhaftigkeit, wobei der Schreck jedesmal in die Füße fährt und darin wie eine Schwere liegen bleibt. — Oft ist die Stimmung verdrießlich, so daß man nicht gern spricht und lieber ruhen möchte; was man gearbeitet hat, deuchtet zu wenig; es zeigt sich wohl selbst trotzige Widerspenstigkeit. Eine Art Wechselwirkung bildet wohl die zuweilen bemerkte muthwillige witzige Laune und zum Singen aufgelegte Ueberlustigkeit, die man wiederum in Unaufgelegtheit zur Arbeit und in weinerliche oder ärgerlich zänkische Stimmung übergehen sieht.

Der Schwindel ist meist mit der Empfindung verbunden, als sollte der Kopf auf die Seite sinken; man wird drehend, fürchtet rückwärts zu fallen, so daß man sich anhalten muß. — Der Geist wird schwach und stumpf, so daß man zu allen Geistes-

Geschäften untauglich wird, bei Müdigkeits-Gefühle durch den ganzen Körper.

Der Kopf wird eingenommen, schwer, besonders nach dem Bücken; im Hinterhaupte äußerte sich die Schwere ruckweise, während des Gehens. — Man findet starken Blut-Andrang, so daß die Hals-Arterien fühlbar schlagen; es entsteht davon ein Gefühl, als wolle Alles zur Stirne heraus, oder es pocht in der Schläfe, oder man fühlt in der Gegend des Ohres, auf dem man liegt, ein starkes Wuwwern, wie Pulsiren mit einem Doppelschlage. — Häufig erscheint ein Druck-Schmerz, z. B. in der Stirne und dem Hinterkopfe zugleich, als wenn diese Theile gegen einander zusammengepreßt würden; oder er zeigt sich an einzelnen Theilen des Kopfes, gewöhnlich von innen nach außen zu, auch wohl blos äußerlich. Verwandter Schmerz ist das Pressen, als sollte das Hinterhaupt oder die Stirne zersprengt werden. — Einseitig beobachten wir entweder einen dumpfen Kopfschmerz in der Hälfte des Gehirnes, beim Eintritt aus der freien Luft in die warme Stube; oder ein heftiges Reißen in der einen Schläfe, zugleich mit drückender Empfindung in der einen Hälfte des Auges. — Stiche beobachtet man hauptsächlich in der Stirne, die beim Gehen im Freien wie von innen heraus bohren, oder sich als zuckende Stiche äußern; auch äußerlich bemerkt man ähnliche Stiche an der Schläfe, bis in die Stirne; ein drückendes Feinstechen erscheint bald in der Stirne, bald im Hinterhaupte, nur bei jeder Bewegung, mit brennender Hitze-Empfindung von der Gegend hinter dem Ohre, über das Hinterhaupt, bis in den Nacken. — Zu Zeiten fühlt man ein Rucken durch beide Kopf-Seiten, vorzüglich an den Schläfen bis in's Oberhaupt, beim Rucken mit den Armen und Auftreten; so erscheint auch auf der ganzen Seite, wo der Kropf ist, ein ruckweises Wehthun, im Kopfe ein Pochen, bis in die Wangen herab. — Die Kopf-Bedeckungen sind widrig empfindlich; es scheint, als sträubten sich die Haare; oder man empfindet äußerlich ein Nagen und Brennen.

In den Augen beobachtet man manchmal stechende und drückende Schmerzen, oder ein Brennen um den Augapfel herum; sie wässern stark, schwären zu und das Weiße wird etwas geröthet. — In den Augenlidern fühlt man eine drückende Schwere, als wollten sie zufallen; auch werden dieselben, früh im Bette, wirklich zugezogen, so daß man sie nur mit Mühe öffnen kann. Ferner empfindet man ein Spannen am Auge, bei der Schläfe, oder einen spannend stechenden Schmerz im äußern Augenwinkel, bei Bewegung am schlimmsten; oder wohl auch ein stechendes Ziehen am äußern Winkel der Augenhöhle, welches sich oben und unten um das Auge nach dem innern Winkel zu verbreitet. — Aeußerlich bemerkte man noch einen brennenden Schmerz auf den Augenlidern, oder ein Drücken über dem Auge. — Wenn

man starr auf einen Punkt sieht, so entsteht Kopfweh und Thränen der Augen; ferne Gegenstände werden nur mit großer Anstrengung erkannt. — Die Augen sehen matt aus, ihre Bedeckungen sind aufgeschwollen, wie nach einem Rausche. Am Augenbraubogen sitzt ein gelbkrustiger Ausschlag, welcher blos beim Anfühlen schmerzt.

In den Ohren vernimmt man ein dumpfes Klingen, oder eine Schwerhörigkeit. Als Schmerzen im Innern fühlt man bald einen Druck und Zwängen, bald einen zusammenziehenden Schmerz, bald einen ziehenden Schmerz, bald feine Stiche, nach außen zu. — Aeußerlich sehen wir eine rothe Geschwulst der vordern Ohrmuschel-Windung, mit einem Blüthchen darin, welches wie ein Geschwür fruchtete; oder es bilden sich Beulen und Entzündungsknoten am Eingange zum Gehörgange, bei Berührung schmerzend. In der Mündung des Ohres empfindet man ein Brennen; in den Ohrknorpeln aber, einen Wundheits-Schmerz.

Im Gesichte beobachtet man Backen-Geschwulst und Stechen oder stechendes Jücken an den Wangen. Vom Kinnbacken-Gelenke an geht ein klammartiger Zwang am Backen herab, Abends, beim Essen; im Oberkiefer aber fühlt man querüber gehende Nadelstiche, die sich auch wohl aus demselben in's rechte, innere Ohr erstrecken. — An der Nase und den Lippen setzt sich ein Ausschlag an; während des Essens aber entstand, nach geringem Schnauben, ein heftiges Nasenbluten.

Unter dem Unterkiefer am äußern Halse hat man nicht nur ein Gefühl, als wenn die Hals-Drüsen anschwöllen, sondern man findet deren auch mehre geschwollen, die Bewegung des Halses hindernd und beim Befühlen schmerzend. In der Schild-Drüse und den Hals-Drüsen deuchtet es, beim Athemholen, als führe Luft darin auf und ab. Im Kopfe entstehen verschiedene schmerzhafte Empfindungen, wie z. B. Stiche bei und außer dem Schlingen; eine drückende Empfindung, als wenn man die Haut zwischen den Fingern zusammenpreßte; zuweilen wird der Druck über dem Schildknorpel vom Anfühlen vermehrt, oder entsteht während des Singens; oder es ist im Kropfe, als sey es lebendig darin, als arbeite es darin und Alles wolle heraus. Außerdem fühlt man noch öfters am Halse ein schmerzhaftes Spannen und Steifheit, beim Wenden des Kopfes; oder öftere Stiche in den Muskeln, die sich beim Schlingen verlieren und dann wieder kommen. Nach weiter Oeffnung des Mundes und starkem Zusammenbeißen darauf, erscheint ein schmerzhafter Krampf in den Halsmuskeln, welcher den Unterkiefer gewaltsam herabzog, mit Schwere im Kiefer-Gelenke, als würde es ausrenken.

Im Munde entstehen Bläschen am Rande der Zunge mit Wundheits-Schmerz, oder an der innern Seite der Backe, stechenden und brennenden Schmerzes, so daß man nichts Festes essen kann. In den Zähnen fühlt man dann und wann ein Jücken

Spongia

oder Stechen; oder die Backzähne schmerzen wie geschwollen, mit Gefühl, als würden sie gehoben oder wären lacker und stumpf. Beim Kauen schmerzt das geschwollene Zahnfleisch.

Im Halse entsteht ein Brennen in der Kehle und dann in den Ohren; nach dem Essen sticht es darin, während man äußerlich die Empfindung hat, als wenn sich etwas herauspreßte.

Als Fehler der Verdauung sehen wir den Geschmack bald süßlicht im Munde, bald bitter tief im Halse. Das Aufstoßen ist entweder ein leeres, oder vielmehr ein saures Aufschwulken; auch Schlucksen ist häufig. Oft entsteht ein starker Hunger, daß man nicht satt zu machen ist. Leicht erscheint eine brecherliche Uebelkeit, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde; oder man bemerkt eine unangenehme Empfindung von Schlaffheit im Schlunde und Magen, als hätte man viel laues Wasser getrunken.

Im Unterbauche beobachtet man eine Vollheit, als wenn keine Verdauung vor sich ginge, wobei man keine festen Kleidungsstücke um die Magen-Gegend leiden kann. Auch entsteht wohl ein Drücken in der Herzgrube und der Magen-Gegend. — Stiche finden wir in der Leber-Gegend; in den Lendenmuskeln, und äußerlich am Nabel; außerdem zeigt sich ein mühlendes Stechen im Unterbauche links, blos beim Ausathmen bemerkbar und am schlimmsten beim Bücken. Zuweilen entsteht eine würgende Empfindung tief im Unterleibe, die durch Aufdrücken empfindlicher wird, durch Abgang von Blähungen sich aber mildert. Ein spannender Schmerz erscheint im Oberbauche, bald im Sitzen, bald im Gehen, beim Bücken jedoch schlimmer. Das öftere Kneipen läßt manchmal auf Blähungs-Abgang nach, oder wenn es im Sitzen entstand, so mindert es sich beim Aufstehen und verliert sich ganz beim gebückten Stehen. Nach dem Essen äußert sich gern ein Schneiden, so daß man sich zusammenkrümmen muß, mit starkem Stuhldrange, aber natürlichem und geringem Abgange. — Endlich beobachtet man noch, im Sitzen, ein schmerzhaftes Zusammenziehen links unter dem Magen, besonders auch beim einwärts Biegen auf der rechten Seite; oder einen klammartigen Schmerz und Drüsen-Geschwulst im Schooße; im Sitzen aber, einen drückend reißenden Schmerz in der Gegend des Bauchringes.

Was den Stuhl betrifft, so hat man weißen Durchfall, aber auch harte Ausleerungen beobachtet. Täglich gehen viele Madenwürmer ab, unter Kriebeln im Mastdarme. — Vor jedem Stuhle fanden sich Stiche im After und Knurren im Bauche; bei demselben aber, ein Zwängen, oder Druck von Blähungen in der Lenden-Gegend, oder ein Wundheits-Schmerz. — Außerdem fühlte man einen spannenden Schmerz von der Mitte des Unterleibes bis zum After heraus; auch wohl einen Zerschlagenheits-Schmerz am After, fast wie Wundheits-Gefühl.

Die Zufälle hinsichtlich des Harnens sind ebenfalls noch nicht gehörig erforscht. Man fand, daß der Harn einen dicken, graulicht weißen, oder gelben Satz fallen ließ. Der Harn soll übrigens öfter abgehen, doch in einem dünnen Strahle.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so beobachtete man an der Eichel ein wollüstiges Jücken, oder ziehende, schmerzende Stiche vom Körper aus durch die Eichel. — Im Hodensacke und in dem Körper der Ruthe entstand ein jückendes Brennen. — In den Hoden empfand man bald einen einfachen, bald einen klemmenden, quetschenden und wurgenden Schmerz; der Samenstrang und die Hoden schwollen an, mit Druck-Schmerz*).

Das Monatliche sahe man zu früh und zu stark erscheinen. Vor demselben entstand erst Rückenschmerz, dann Herzklopfen; bei demselben, Ziehen in den Ober- und Unterschenkeln.

An den Respirations-Organen finden wir eine Heiserkeit, so wie starken Fließ- oder Stock-Schnupfen. Im Kehlkopfe fühlt man ein kratziges Brennen und Zusammenschnüren, oder eine Trockenheit, die sich durch Räuspern vermehrt. — Das Athemholen wird oft erschwert, als ob ein Stöpsel in der Kehle stecke und der Athem durch die Verengerung des Kehlkopfes nicht hindurch könne; oder das Athemholen geschieht langsam, tief, wie nach Erschöpfung. — Es entsteht ein hohler, trockner Husten, Tag und Nacht, manchmal mit etwas Auswurf, oder nach Essen und Trinken etwas gelinder. Bei demselben beobachtete man bald einen Schmerz in der Brust und Luftröhre, mit Rauhheit des Halses; bald in der Tiefe der Brust ein Gefühl, als wäre es da wund und blutig geworden; bald ein Brennen in der Brust; bald ein schmerzhaftes Drücken unter den kurzen Ribben. So wandte man denn auch den Röst-Schwamm mit Nutzen an bei einer beginnenden Kehlkopf-Schwindsucht**), und in chronischem Husten***).

In der Brust entsteht nach einiger Anstrengung, oder jeder noch so unbedeutenden Bewegung, eine eigene Schwäche; man kann fast nicht mehr sprechen, unter Hitze im Gesichte und Uebelkeit; das Blut wallt in die Brust herauf, die Adern werden aufgetrieben, der Athem vergeht; oder es entsteht große Angst, Uebelkeit, Gesichtsblässe, mit kurzem Athem wallt es in die Brust heran, die Augen schließen sich unwillkürlich, man hat Bewußtseyn, ist aber unfähig, mit dem Willen auf die Glieder zu wirken. — Sonst

*) In Hoden-Anschwellungen mit Härte, aber unbedeutender Entzündung, so wie in manchen andern Drüsen- und Lymphgefäß-Systems Leiden hat sich die Spongia schon oft heilsam erwiesen, und wird es noch mehr, wenn die Fälle erst genauer charakterisirt seyn werden.

Anmerk. d. Red.

**) Annal. I. p. 149.

***) Annal. II. p. 126.

erscheinen auch gern starke Stiche von innen heraus; oder bohrende Stiche, anhaltend beim Ein- und Ausathmen; auch wohl ziehende Stiche, beim Sitzen mit gekrümmtem Rücken, vorzüglich aber bei langsamem Einathmen, oder auch blos beim Gehen. — Zuweilen empfindet man beim tief Athmen einen drückend schneidenden Schmerz; in andern Fällen ein stechend kneipendes Krabbeln in der linken Seite, durch äußern Druck schmerzhafter. — Oefters entsteht ein Drücken mit Stichen zugleich, in Ruhe und Bewegung; oder ein plötzlicher Schmerz in den Brust- und Rückenmuskeln, als dränge sich ein breiter, mit Spitzen versehener Körper herauf. — Aeußerlich beobachtet man ein feines Stechen, oder ein stechendes Jücken.

Was das Rückgrat betrifft, so finden wir eine herauf und hinunter gehende drückende Empfindung, beim gerade Sitzen; beim Gehen aber, einen Druck-Schmerz im Kreuze. — Auch blos beim Sitzen empfindet man ein feines Reißen nach oben zu im Kreuzbeine. — Außerdem entstehen arge Stiche im Kreuze, oder am Schulterblatte, wo es ist, als wäre da etwas Spitziges eingestochen, ein Stich- und Wundheits-Schmerz zugleich. — Nachts fühlt man ein brennendes Jücken auf dem Rücken, man wirft sich dabei herum, mit durstloser Hitze.

An den Extremitäten erscheint zuweilen ein Drücken, z. B. an der Spitze des Ellbogens; im Unterarme, als wenn der Knochen zusammengedrückt würde; in den Finger-Gelenken der rechten Hand; in den Kniekehl-Flechsen, mehr beim Gehen, eben so auch an der Ferse; ein ziehendes Drücken entsteht über der Handwurzel, oder an der Kniekehle, wo es blos beim Beugen des Kniees entsteht und mit einer ähnlichen Empfindung in der Achselgrube abwechselt. — Nächstdem beobachtet man öftere Stiche, z. B. in der Achselhöhle; im Ellbogen-Gelenke, beim Bewegen; herausbohrende, in den Muskeln des Vorderarmes; in der Handwurzel, in der Ruhe; mit Wundheits-Schmerz verbunden, in den vordern Daumen-Gelenken; in der Haut des Oberschenkels; herausbohrende, in der Hüfte; ziehende aber am Oberschenkel, vorzüglich im Gehen; pulsirende, im Bette, durch den Oberschenkel über dem Knie; drückende Stiche, im Sitzen, über dem Knie; im Gehen, einfache Stiche an der Wade; beim Stehen und im Sitzen, in der Ferse, von innen heraus oder aufwärts gehend. — Ein Reißen zeigt sich blos in den Schienbeinen und Fußknöcheln, mit einer Schwerheits-Empfindung in den Füßen; zuweilen erstreckt sich ein ziehendes Reißen vom Fuß-Gelenke nach dem Knie zu. — Ziehende Schmerzen finden sich in den Unterarmen und im Hand-Gelenke, oder in den Knieen; ein stechendes Ziehen geht durch den Oberarm, so wie ein einfaches Ziehen vom Unterfuße bis in den Oberschenkel. — Ein Muskel-Zucken erscheint häufig um das Schulter-Gelenk; ein klammartiger Schmerz, unter dem Ellbogen-Gelenke, oben

am Vorderarme, mit langsamem Glucksen, so auch in den Daumen-Ballen, bei Bewegung der Hand; ein Spannen aber bemerkt man in der Handwurzel, bei Ruhe und Bewegung, oder am obern Ende des Oberschenkels, bei jedem Auftreten, als ob ein Muskel zu kurz wäre, jedesmal von einem Stiche begleitet. — In den Armen und Händen entsteht eine Schwere und Zittern, und in den Knieen eine Mattigkeit, beim Gehen, als sollten sie zusammenknicken. — Jücken fühlt man hier und da, z. B. in den Achselhöhlen, an den Oberschenkeln und den Unterfüßen. Die Hände sahe man schwellen; einzelne Finger-Gelenke wurden dick und roth und strammten beim Biegen; an den Unterarmen bildeten sich große Blasen.

Meerzwiebel. (Scilla maritima.)

Zur Bereitung der Auflösung der Meerzwiebel-Kraft in Weingeist ist das Verfahren einfacher und vorzüglicher, daß man aus einer möglichst frischen Meerzwiebel ein Stück, 100 Gran schwer, herausschneidet, es in einem Mörsel, unter allmäligem Zusatz von 100 Tropfen Weingeist zu feinem, gleichartigem Breie stößt, diesen dann mit 500 Tropfen Weingeist verdünnt und wohl vermischt, etliche Tage ruhig stehen läßt, und von der dann hell abgegossenen bräunlichen Tinktur 6 Tropfen mit 94 Tropfen Weingeist, mittels zehnmaligen Schüttelns, zur ersten Verdünnung ($\frac{1}{100}$) bringt.

Die Wirkungsdauer geht in großen Gaben auf 14 Tage; in kleinen ist sie kürzer. — Kampher ist Antidot.

Zur Gabe bedient man sich der quintillion- und sextillionfachen, oder, noch sicherer, der decillionfachen Verdünnung.

Als allgemeine Erkrankung sahe man ein Wundwerden zwischen den Gliedmaßen, oder kleine, rothe Flecke auf den Händen, Füßen, der Brust und am ganzen Körper, welche zu krätzartigen Blüthchen werden, wie fette Krätze, mit brennendem Jücken. — Am ganzen Körper entstehen anhaltende, dumpfe, rheumatische Schmerzen, welche sich in der Ruhe vermindern und bei Bewegung vermehren; oder man fühlt eine Schwere, wie von Mattigkeit. — Hier und da zeigt sich ein Stechen; in den Ober- und Untergliedmaßen aber eine Unruhe, so daß man sie ohne Unterlaß bewegen muß, um sich zu erleichtern.

Nachmittags und Abends bemerkt man große Schläfrigkeit; Nachts aber ist der Schlaf unruhig, mit öfterem Aufwachen und Umherwerfen. In der Nacht beobachtete man eine Brecherlichkeit und Aengstlichkeit; früh aber, eine größere Mattigkeit, besonders in den Oberschenkeln, auch wohl ein Gefühl von Wüstheit und Schwere im Kopfe.

Als Fieber-Erscheinungen findet sich zuerst ein Schauder über den ganzen Körper; auch beim Gehen, selbst in der warmen Stube fühlt man sich frostig im Rücken und an den Armen, im Sitzen nicht; oft sind Hände und Füße eiskalt, in warmer Stube, selbst bei übrigens warmem Körper. Bei dem Frösteln des Abends zeigte sich Durst; Nachts aber fand sich ein innerlicher Frost, mit äußerlicher Hitze, ohne Durst. Die Hitze scheint meist ohne Durst zu seyn, auch wohl ohne nachfolgenden Schweiß; zuweilen geht ihr ein Frost voraus, oder die Füße bleiben dabei kalt; im Gesichte erscheint sie gern bei der mindesten Bewegung und beim Reden, oft mit Frösteln des übrigen Körpers bei geringer Entblößung.

Am Gemüthe nahmen wir wahr eine Aergerlichkeit über Kleinigkeiten und Verdrießlichkeit zu Allem, mit Abneigung vor geistiger Thätigkeit, vor Schreiben und Denken, ja selbst vor jedem Geschäfte. Zuweilen zeigt sich auch eine große Aengstlichkeit, mit Furcht vor dem Tode.

Im Kopfe findet sich ein Schwindel, als wenn man seitwärts fallen sollte, oder wie nach Drehen im Kreise, mit Uebelkeit. Ferner beobachtet man eine Schwäche und nebelige Düseligkeit, oder Eingenommenheit, wie nach einem Rausche, mit Drücken vorne und hinten. — Unter den eigentlichen Schmerzen finden wir zuerst ein Klemmen und Zusammenziehen in den Schläfen, so wie eine große Schwere im ganzen Kopfe, blos im Sitzen. Ein Drücken erscheint bald an einzelnen Stellen, bald platt über den ganzen Kopf, wie von einer Last. — Zu Zeiten empfindet man Stiche in die Stirne hinein, und zuckende Stiche von der Schläfe bis in die Stirne; so wie auch ein Ziehen im Hinterhaupte von einer Seite zur andern; bisweilen verbindet sich Ziehen und Stechen, wie z. B. in der Schläfe, so daß die Hälfte des Gehirnes zusammengezogen wird; oder das Ziehen hier und da endigt sich in Stiche. — Außerdem sahe man noch ein Reißen im Hinterkopfe, oder ein Wühlen in der Stirne; beim Schütteln des Kopfes schien es darin zu schwappern. — Jedesmal früh zeigte sich eine schmerzhafte Empfindlichkeit des Oberhauptes; an der Stirne und dem Kinne erfolgte ein Jücken, als wenn da ein Ausschlag hervorbrechen wollte. — Das Aussehen des Gesichtes wechselte, bald war es sehr verfallen, bald munter; die Zähne waren zu Zeiten verzerrt, die Augen weit und stier.

An den Augen fand man die Pupillen meist verengert; das eine Auge schien kleiner wie das andere, wegen einer Art Geschwulst des Augenlides. Als schmerzhafte Empfindungen erschienen ein Jücken und Kitzel, so wie ein feines Brennen und Stechen in den Augenwinkeln; bisweilen ein heftiges Reißen, wie hinter den Augäpfeln, oder ein zusammenziehendes Gefühl in einem Auge.

Auch in die Ohren geht von der Stirne aus ein ziehender Stich; hinter denselben aber setzt sich ein reißender Schmerz fest. —

In der Nase erscheint scharfer Schleim, an den Rändern derselben eine Wundheits-Empfindung. — Ueber der Mitte der Oberlippe entsteht ein Ausschlag, welcher näßt und um sich frißt, wie ein Geschwür, mit stechendem Jücken. — Im innern Munde zeigen sich Bläschen auf der Zunge; ferner heraufgehende Stiche in den obern Zähnen, wie wenn kalte Luft in die Zähne zieht, beim Essen und Trinken.

Am äußern Halse bemerkt man eine Steifigkeit, oder ein Ziehen und Klemmen in den Halsmuskeln; die Haut wird schmerzhaft empfindlich bei äußerem Reiben, oder man fühlt ein stechendes Jücken; oder es entstehen viele Blüthchen, die blos beim Reiben schmerzen. — Innerlich beobachtet man ein kratziges Brennen, fast wie Sod.

Was die Fehler der Verdauung anlangt, so ist es klebrig und schleimig im Munde; der Geschmack ist, beim Essen, bald brandig, bald haben die Speisen gar keinen; zuweilen schmecken alle Speisen, besonders Fleisch und Suppe, widrig süßlich. — Der Appetit fehlt häufig gänzlich, theils wegen Gefühls von Vollheit, theils wegen obgedachten fehlerhaften Geschmackes; in andern Fällen sahe man einen Heißhunger und Unersättlichkeit im Essen, welches wohl schmeckte. — Das Aufstoßen ist zuweilen ein leeres, oder mit widrigem Geschmacke, bald nach dem Genossenen, bald säuerlich. — Auch entsteht wohl eine Uebelkeit und Brechreiz, mit beständigem Zusammenlaufen von Wasser im Munde; oder man findet beständigen Wechsel zwischen Brecherlichkeit in der Herzgrube und Durchfalls-Regungen im Unterbauche, öfter jedoch letzteres. Starke Gaben bewirkten selbst starkes Erbrechen.

In der Herzgrube fühlt man bald ein schmerzhaftes Klemmen, bald feine Stiche, bald ein Drücken, wie ein Stein. Tiefer im Unterleibe erscheint bald ein Reißen unterhalb des Nabels, bald ein ziehender Schmerz, der sich beim Gehen verstärkt, bald eine Empfindung von Leerheit, wie wenn man gehungert hat. Oefters entsteht ein unschmerzhaftes Kollern und Knurren; die Blähungen stauchen sich hier und da und erregen empfindliche Schmerzen im Unterbauche, die sich manchmal wie Schneiden äußern, oder wie ein Kneipen, das sich mit Abgang der Blähungen verliert. Auch empfindet man wohl in dem aufgetriebenen, doch weichen Leibe, eine Spannung und Schmerzhaftigkeit; die Blähungen gehen unaufhörlich sehr stinkend ab, selbst beim jedesmaligen Befühlen des Unterleibes. — In den Bauchmuskeln beobachtete man bald einen drückend stechenden Schmerz, bald ein gluckerndes Quellen.

Unter den Abweichungen hinsichtlich des Stuhles sahe man harte Abgänge, in andern Fällen aber durchfällige, mitunter

bestehend aus braunen, schleimigen, sehr stinkenden Excrementen, ohne Schmerz oder Zwängen, mit hervorsprudelnden Blähungen, und gemischt mit Madenwürmern und einer Menge formloser, weißer Fäserchen. — Am After nahm man ein Jücken wahr, oder, beim Gehen, ein Stechen.

Was die Erkrankung der Harn-Werkzeuge anlangt, so äußert die Squille ihre Erstwirkung auf die Harnwege durch Erregung starken Harn-Dranges, wobei die Menge des Harnes so groß ist, daß man den Urin fast nicht halten kann, sondern eilen muß, denselben zu lassen; dabei pflegt derselbe ganz wasserhell zu seyn. Als Nachwirkung hat man anzusehen die geringe Absonderung des Harnes und den geringeren Abgang desselben, wobei derselbe zuweilen von gewöhnlicher Farbe, öfter jedoch von dunkler, röthlicher und braungelber Farbe ist; oder wenn bei starkem Drange doch nur wenig, oder gar kein Abgang erfolgt. Hahnemann folgert daraus mit Recht, daß die Squille nur sehr wenige Arten von Wassersucht werde heilen können, und namentlich blos solche, deren Harnabgangs-Symptome mit den angegebenen Primär-Symptomen der Squille möglichst übereinkommen. Er sagt ferner, daß weit eher die Arten abzehrenden Harnflusses, des Diabetes, in der Squille ein hülfreiches, specifisches Heilmittel finden würden*). — An der Mündung der Harnröhre und etwas weiter zurück beobachtete man stechende Schmerzen, besonders beim Drücken zum Stuhle. In den Hoden nahm man einen zusammendrückenden Schmerz wahr.

An den Respirations-Organen finden wir zuvörderst ein heftiges und anhaltendes Niesen, nebst starkem Fließschnupfen, wobei die Nasenlöcher geschwürig sind und die Augen voll Wasser laufen. Auch entsteht eine Engbrüstigkeit und Beklemmung, als wäre die Brust zu enge; das Athmen geht schwerer und langsamer, oder öfter und schneller von statten, mit einer Aengstlichkeit und Stechen in der Brust beim Einathmen. — Der Husten von der Squille ist in der Erstwirkung stets mit Schleim-Auswurfe begleitet; erst in der Nachwirkung wird derselbe trocken, heftig erschütternd und angreifend, so daß Erschütterungs-Schmerz im Unterleibe entsteht, als wenn die Eingeweide herausbrechen sollten. Es entstand dabei wohl auch ein Brechwürgen, oder, so wie auch beim Reden und von der mindesten Bewegung, ein unerträgliches Gefühl von Hitze, ohne äußerlich fühlbare Hitze.

In der Brust empfindet man meist nur stechende Schmerzen an verschiedenen Stellen beim Athmen; zuweilen sind sie verschiedenartig modifizirt und erscheinen z. B. als zuckende Stiche, beim Einathmen, in den Brust-Seiten, nahe am Brustbeine; als drükkende, breite Stiche, beim Ausathmen; als ziehende Stiche von der

*) Reine Arzneimittellehre III. 2te Aufl. p. 269.

letzterer mehrere Mühe bis in die Achsel; als in Stiche endigender, zusammendrückender Schmerz in einer Seite; als zusammenschnürende Stiche links unter den letzten Rippen, durch starkes Gehen erregt. — Manchmal fühlt man ein Drücken in beiden Seiten von der Achselhöle bis zum Unterbauche, am meisten beim Einathmen. Nach diesen Symptomen hat man nun die Sepsis häufig ziemlich gefunden bei Seitenstich-Fiebern*).

An dem Rücken offenbart sich blos ein unschmerzhaftes Ziehen auf dem Schulterblatte, oder ein schmerzhaftes Zucken über demselben. Die Haut, von einer Hüfte zur andern über den Rücken herüber, wird empfindlich. Es entsteht auf dem Rücken ein Ausschlag von ganz rothen, in der Spitze mit Eiter angefüllten Bläschen, mit stichartigem Jücken und nach dem Kratzen mit brennend stechendem Jücken; oder ein thalergroßer Fleck zwischen den Schulterblättern, aus dichten, doch nicht zusammenfließenden Bläschen oder Knötchen zusammengesetzt, mit kitzelndem Jücken, was nach dem Kratzen sich in ein brennend stechendes Jücken verwandelt, später aber wieder zu krabbelndem Jücken wird.

Was nun noch die Extremitäten betrifft, so beobachten wir da ein convulsivisches Zucken der Arme, Ober- und Unterschenkel, so wie einen zuckenden Schmerz querüber in den Hand-Gelenken. — Ziehende Schmerzen zeigen sich in den Oberschenkeln, im Sitzen und Gehen, auch wohl in den Unterschenkeln; in der Kniekehle erscheint manchmal, im Stehen, ein zusammenziehender Schmerz, welcher das Knie zu krümmen nöthigt. — Empfindliches Stechen finden wir in den Gelenken der Hände, auch ohne Bewegung, oder es erstreckt sich ein stichartig ziehender Schmerz von der Handwurzel bis in die Finger; auch in den Oberschenkeln fühlt man ein Stechen, wie mit Nadeln, oder von der Achsel bis in die Mitte des Oberarmes. — In den Oberschenkeln bemerkt man eine Müdigkeit und Zerschlagenheit; am Ballen des Fußes aber, einen brennenden Schmerz, wie nach Erfrieren.

Stephanskörner. (Staphysagriae semen.)

Bisher ward ein Quentchen dieses Samens mit einem gleichen Gewichte Kreide (das Oel aufzunehmen) gepülvert und mittels 600 Tropfen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche, unter täglichem Umschütteln zur Tinktur ausgezogen. Besser aber scheint mir es, auch bei Bereitung dieser Arznei, ganz auf dem für die Antipsorica vorgeschlagenen Wege zu verfahren, und die Verdünnung

*) Annal. I. p. 18. II. p. 29. u. 184.

bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung fortzusetzen, von welcher dann ein damit befeuchtetes Streukügelchen zur Gabe dient.

Eine größere Gabe wirkt über drei Wochen hinaus. Das Haupt-Antidot ist Kampher.

Als allgemeine Erscheinungen auf der Haut bemerken wie ein Jücken über den Kopf und ganzen Körper, besonders früh, laufend und kriechend von einem Orte zum andern; ferner einen Ausschlag erbsengroßer Knoten am ganzen Leibe und an den Oberschenkeln, welche jücken, nässen und brennenden Schmerz erregen. Man hat daher diese Arznei gegen gewisse Flechten*) mit Erfolg angewendet und rechnet sie auch unter die Mittel gegen chronisches Friesel**). — In den Geschwüren verursacht sie reißendes Stechen, Beißen und beißendes Jücken; an den geschwürigen Unterschenkeln überzieht sich die Haut, unter zuckenden und pickenden Schmerzen, mit einer dünnen Kruste, aus welcher gelbliches Wasser hervordringt. — In den meisten Gelenken fühlt man einen ziehenden Schmerz bei Bewegung der Theile, weniger in der Ruhe; es ist auch wohl ein Lähmigkeits-Gefühl dabei, wenn man die Glieder lange in ungewöhnlicher Lage läßt; hier und da entsteht, im Sitzen, ein ziehend reißender Schmerz in den Muskeln. — Früh bemerkt man ein innerliches Zittern in den Gliedern, wenn man sie lange in einer Richtung erhält. — An verschiedenen Stellen empfindet man tief eindringende, absatzweise Stiche, oder auch jückende, scharfe Stiche; oder, in andern Fällen, eine brennende Empfindung bald da, bald dort, doch blos an den Gliedmaßen, oder ein stechendes Brennen in der Haut. — Man beobachtet ferner einen Schmerz in allen Knochen; es liegt in allen Gliedern und Alles thut weh, die Muskeln beim Befühlen, die Gelenke beim Bewegen. Es entsteht eine allgemeine Zerschlagenheit, mit großem Mattigkeits-Gefühle, schlimmer bei Bewegung, besser beim Sitzen und Liegen; beim Gehen spricht sich die Mattigkeit besonders in den Knieen aus. Besonders fühlt man sich früh, beim Erwachen, sehr müde, was sich nach und nach verliert; auch sind dann alle Gelenke steif, vorzüglich Achsel-, Kreuz- und Hüft-Gelenk. — Auch beobachtete man Vormittags eine Art Ohnmachts-Anfall, nach Aufstehen vom Sitze, indem man blaß, schwindlicht und drehend wird. — Ehe ich das Allgemeinere verlasse, muß ich noch anführen, daß man Nutzen von dieser Arznei sahe in scrophulösen***) Leiden und im Quecksilber-Siechthum†); so wie in der Knotengicht††) der Finger-Gelenke, wenn sie

*) Archiv I. 3. p. 171.
**) Hartmann's Therapie I. p. 368.
***) Annal. II. p. 167.
†) Ibid. p. 170.
††) Hartmann's Therapie I. p. 207. 209.

einen neuen akuten Anfall bildet, oder bei Metastasen auf andere Organe.

Wenn wir die Erscheinungen hinsichtlich des Schlafes in's Auge fassen, so finden wir zuvörderst heftiges Gähnen, daß die Thränen in die Augen treten, nebst Dehnen, so daß man sich nicht genug ausdehnen kann. Die Tages-Schläfrigkeit ist groß, besonders Nachmittags, daß man einschläft, wo man sitzt, und auch Abends kann man kaum das Bette erreichen, ohne einzuschlafen; der Nachmittags-Schlaf bekommt aber nicht, man erwacht düster und schwer in den Gliedern, was sich erst nach längerem Gehen verliert. Zuweilen kann man vor Mitternacht nicht einschlafen, sodann erscheinen bald Träume, oder man wacht schon um 4 Uhr wieder auf; die Träume sind sehr lebhaft und beginnen gleich nach dem Einschlafen. Das Einschlafen wird wohl auch verhindert bald durch heftig brennende Schmerzen im Geschwüre, bald durch Jücken der Flechten, bald durch Schmerz in den Waden, die man immer anders wohin legen muß, um Erleichterung zu haben. Der Nacht-Schlaf ist sehr unruhig; man kann auf keiner Seite liegen, man beschäftigt sich bald mit diesem, bald mit einem andern Gegenstande, bald erschrickt man und wacht auf, ohne sich ordentlich zu besinnen; alle Stunden wacht man und fällt dann wieder in einen Schlummer. Endlich beobachtete man mehre Nächte ein Zusammenfahren am ganzen Körper, eine Art unschmerzhaften Zuckens.

Unter den fieberhaften Erscheinungen bemerken wir ein Abendfieber von bloßer Kälte, oder so heftigen Frostschauder, daß es ihn im Bette durchschüttelt; auch in der Nacht wacht man auf über Frost-Gefühl und Schauder, ohne Durst und ohne Hitze. Nachmittags und früh trifft man ebenfalls Frost-Anfälle, die gewöhnlich ohne Durst sind. Manchmal entsteht ein Schauder über den ganzen Körper, oder mehr blos über den Rücken und die Arme, nach dem Genicke, über den Kopf und das Gesicht, ohne Durst und ohne unmittelbar darauf folgende Hitze. Seltner sind die Fälle, wo Frost und Schauder der Hitze vorangehen, oder wo Hitze zuerst stattfindet, des Nachts, mit Frostschauder am nächsten Vormittage. — Eine große Hitze-Empfindung bemerkt man dann und wann zu verschiedenen Tageszeiten, selbst des Nachts, auch wohl mit Durst; sie zeigt sich manchmal in Händen und Füßen, daß man sie entblößt halten muß. Zu Zeiten entsteht ein Wärme-Gefühl oder Hitze über den Rücken, bei übrigens blos warmem Körper; oder an der Stirne, wie wenn ein beständiger, warmer Hauch dahin ginge, mit Backenröthe. — Schweiß zeigt sich häufig und stark des Nachts, bisweilen faulichten Geruches; auch Nachmittags erscheint er reichlich, mit Hitze am ganzen Körper, ohne Durst, wenn man gleich ruhig sitzt.

Am Gemüthe nimmt man eine große Aengstlichkeit wahr,

so daß man sich vor der Zukunft fürchtet, oder an keinem Orte bleiben kann; oder es kommen ängstliche Gedanken und Dinge aus der Vergangenheit der Phantasie vor, als wenn sie gegenwärtig wären — dann wird's ihm schwarz vor den Augen und man weiß nicht, ob die Vorstellungen wahr sind, oder Täuschung, man sieht Alles für etwas Anderes an, und verliert die Lust zum Leben. — Ferner beobachtet man eine ärgerliche und verdrießliche Stimmung, so daß man von nichts hören will, schon weint, wenn Jemand sprechen will, und sich unter Weinen über die eigenen Umstände grämt*); dazu gesellt sich wohl auch eine Unlust zu ernsten und geistigen Arbeiten; man weiß sich vor Unmuth nicht zu lassen. Zu Zeiten zeigt sich auch eine Traurigkeit, ohne Ursache, die selbst von kleinen Ereignissen das Schlimmste befürchtet; oder das Gemüth wird hypochondrisch und gleichgültig, so daß auch das Anziehendste keinen Eindruck macht, mit Unlust zu reden und zu denken**).

Schwindel entsteht in der Stube, beim Bücken und Drehen des Kopfes, im Liegen, oder auch beim Sitzen; es dreht sich Alles halb im Kreise herum, und man rennt beim Gehen an eine Thüre an. Beim Stehen und Sprechen wird der Kopf eingenommen, als wenn Schwindel entstehen wollte; überhaupt läßt die Wüstheit und Eingenommenheit fast gar nicht nach, oder sie erscheint blos vorne auf einer kleinen Stelle, so daß man auf der Straße nicht weiß, ob man rechts oder links geht. Dabei erscheint eine Geistes-Stumpfheit, die von jeder Arbeit abhält; die Gedanken schwinden; wenn man im Denken von Jemandem unterbrochen wird, so kann man sich auf den ersten Gedanken nicht mehr besinnen, oder es folgen, beim Nachdenken, so viele und verschiedene Gedanken einander, daß man vergißt, worauf man sich besinnen wollte. Das Gedächtniß wird sehr schwach.

Im Kopfe fühlt man häufig eine Schwere, die zuweilen durch Aufstützen auf die Hand erleichtert wird; besonders ist es beim Kopfschütteln in der Mitte der Stirne, als ob da etwas Schweres wäre, was nicht los wollte. — Oft finden wir einen Druck-Schmerz, z. B. mit Betäubung in der Stirne, heftiger bei Bewegung des Kopfes; über der Augenhöhle, im Freien; in der Gegend des Schläfebeines und Scheitels, außen und innen, als ob man mit dem Finger stark darauf drückte. Ein zusammenziehendes Drücken fehen wir im Scheitel, mit Wüstheit; zu-

*) Krankhafte Zustände, die durch anhaltend einwirkenden Kummer, Sorge, Aerger entstanden sind, weichen zwar häufig der Anwendung der Ignatia amara, doch kommen auch Fälle vor, wo man sie, zur Beseitigung jener, alternirend mit Staphysagria geben muß. Anm. d. Red.

**) In hohen Graden von Hypochondrie, namentlich in denjenigen, die dem Laster der Onanie ihr Entstehen verdanken, ist sie nicht selten anwendbar. Anm. d. Red.

einen neuen akuten Anfall bildet, oder bei Metastasen auf andere Organe.

Wenn wir die Erscheinungen hinsichtlich des Schlafes in's Auge fassen, so finden wir zuvörderst heftiges Gähnen, daß die Thränen in die Augen treten, nebst Dehnen, so daß man sich nicht genug ausdehnen kann. Die Tages-Schläfrigkeit ist groß, besonders Nachmittags, daß man einschläft, wo man sitzt, und auch Abends kann man kaum das Bette erreichen, ohne einzuschlafen; der Nachmittags-Schlaf bekommt aber nicht, man erwacht düster und schwer in den Gliedern, was sich erst nach längerem Gehen verliert. Zuweilen kann man vor Mitternacht nicht einschlafen, sodann erscheinen bald Träume, oder man macht schon um 4 Uhr wieder auf; die Träume sind sehr lebhaft und beginnen gleich nach dem Einschlafen. Das Einschlafen wird wohl auch verhindert bald durch heftig brennende Schmerzen im Geschwüre, bald durch Jücken der Flechten, bald durch Schmerz in den Waden, die man immer anders wohin legen muß, um Erleichterung zu haben. Der Nacht-Schlaf ist sehr unruhig; man kann auf keiner Seite liegen, man beschäftigt sich bald mit diesem, bald mit einem andern Gegenstande, bald erschrickt man und wacht auf, ohne sich ordentlich zu besinnen; alle Stunden wacht man und fällt dann wieder in einen Schlummer. Endlich beobachtete man mehre Nächte ein Zusammenfahren am ganzen Körper, eine Art unschmerzhaften Zuckens.

Unter den fieberhaften Erscheinungen bemerken wir ein Abendfieber von bloßer Kälte, oder so heftigen Frostschauder, daß es ihn im Bette durchschüttelt; auch in der Nacht wacht man auf über Frost-Gefühl und Schauder, ohne Durst und ohne Hitze. Nachmittags und früh trifft man ebenfalls Frost-Anfälle, die gewöhnlich ohne Durst sind. Manchmal entsteht ein Schauder über den ganzen Körper, oder mehr blos über den Rücken und die Arme, nach dem Genicke, über den Kopf und das Gesicht, ohne Durst und ohne unmittelbar darauf folgende Hitze. Seltner sind die Fälle, wo Frost und Schauder der Hitze vorangehen, oder wo Hitze zuerst stattfindet, des Nachts, mit Frostschauder am nächsten Vormittage. — Eine große Hitze-Empfindung bemerkt man dann und wann zu verschiedenen Tageszeiten, selbst des Nachts, auch wohl mit Durst; sie zeigt sich manchmal in Händen und Füßen, daß man sie entblößt halten muß. Zu Zeiten entsteht ein Wärme-Gefühl oder Hitze über den Rücken, bei übrigens blos warmem Körper; oder an der Stirne, wie wenn ein beständiger, warmer Hauch dahin ginge, mit Backenröthe. — Schweiß zeigt sich häufig und stark des Nachts, bisweilen faulichten Geruches; auch Nachmittags erscheint er reichlich, mit Hitze am ganzen Körper, ohne Durst, wenn man gleich ruhig sitzt.

Am Gemüthe nimmt man eine große Aengstlichkeit wahr,

so daß man sich vor der Zukunft fürchtet, oder an keinem Orte bleiben kann; oder es kommen ängstliche Gedanken und Dinge aus der Vergangenheit der Phantasie vor, als wenn sie gegenwärtig wären — dann wird's ihm schwarz vor den Augen und man weiß nicht, ob die Vorstellungen wahr sind, oder Täuschung, man sieht Alles für etwas Anderes an, und verliert die Lust zum Leben. — Ferner beobachtet man eine ärgerliche und verdrießliche Stimmung, so daß man von nichts hören will, schon weint, wenn Jemand sprechen will, und sich unter Weinen über die eigenen Umstände grämt*); dazu gesellt sich wohl auch eine Unlust zu ernsten und geistigen Arbeiten; man weiß sich vor Unmuth nicht zu lassen. Zu Zeiten zeigt sich auch eine Traurigkeit, ohne Ursache, die selbst von kleinen Ereignissen das Schlimmste befürchtet; oder das Gemüth wird hypochondrisch und gleichgültig, so daß auch das Anziehendste keinen Eindruck macht, mit Unlust zu reden und zu denken**).

Schwindel entsteht in der Stube, beim Bücken und Drehen des Kopfes, im Liegen, oder auch beim Sitzen; es dreht sich Alles halb im Kreise herum, und man rennt beim Gehen an eine Thüre an. Beim Stehen und Sprechen wird der Kopf eingenommen, als wenn Schwindel entstehen wollte; überhaupt läßt die Wüstheit und Eingenommenheit fast gar nicht nach, oder sie erscheint blos vorne auf einer kleinen Stelle, so daß man auf der Straße nicht weiß, ob man rechts oder links geht. Dabei erscheint eine Geistes-Stumpfheit, die von jeder Arbeit abhält; die Gedanken schwinden; wenn man im Denken von Jemandem unterbrochen wird, so kann man sich auf den ersten Gedanken nicht mehr besinnen, oder es folgen, beim Nachdenken, so viele und verschiedene Gedanken einander, daß man vergißt, worauf man sich besinnen wollte. Das Gedächtniß wird sehr schwach.

Im Kopfe fühlt man häufig eine Schwere, die zuweilen durch Aufstützen auf die Hand erleichtert wird; besonders ist es beim Kopfschütteln in der Mitte der Stirne, als ob da etwas Schweres wäre, was nicht los wollte. — Oft finden wir einen Druck-Schmerz, z. B. mit Betäubung in der Stirne, heftiger bei Bewegung des Kopfes; über der Augenhöhle, im Freien; in der Gegend des Schläfebeines und Scheitels, außen und innen, als ob man mit dem Finger stark darauf drückte. Ein zusammenziehendes Drücken fehen wir im Scheitel, mit Wüstheit; zu-

*) Krankhafte Zustände, die durch anhaltend einwirkenden Kummer, Sorge, Aerger entstanden sind, weichen zwar häufig der Anwendung der Ignatia amara, doch kommen auch Fälle vor, wo man sie, zur Beseitigung jener, alternirend mit Staphysagria geben muß. Anm. d. Red.

**) In hohen Graden von Hypochondrie, namentlich in denjenigen, die dem Laster der Onanie ihr Entstehen verdanken, ist sie nicht selten anwendbar. Anm. d. Red.

weilen ist es, im Stirn und Hinterhaupte, als würde das Gehirn zusammengedrückt, auch wohl mit ruckweisem Ohrbrausen; oder es erscheint ein reißendes Drücken durch eine Hirn-Hälfte, besonders in der Stirne, oder ein stechendes Drücken nach außen, in der Stirne, was in der Ruhe vergeht und bei Bewegung heftig wiederkehrt. Dahin gehört auch das Pressen des Gehirns, vorzüglich im Hinterhaupte, gegen die Schädelknochen und Drücken darin, wie von zu starker Blut-Anhäufung; oder das aus einander Pressen im Stirn und Hinterkopfe; oder die Empfindung, als wenn das Gehirn zusammengepreßt, von der Hirnschale abstehend und locker darin läge. — Auch stechende Schmerzen beobachtet man, z. B. in der Schläfe, oder einzelne stumpfe Stiche vom Schädel bis in's Gehirn hinein, unweit des Wirbels; oben im Stirnbeine, daß man zusammenfährt; einseitig in der Schläfe, außen und innen, als wollte es den Knochen herauspressen, bei Berührung heftiger. Drückend stichartigen und zugleich ziehenden Schmerz finden wir in einer Stirnseite; bohrende und drückend bohrende Stiche im Scheitel oder in der Stirne, von innen heraus, früh aus dem Schlafe weckend; brennende Stiche in der Schläfe am Seitenbeine und im Hinterhaupte; ziehend reißendes Stechen in der Schläfe, wie im Knochen pulsweise anhaltend. — Ein Reißen bemerken wir in der Stirne, Abends im Sitzen; beim Bücken aber stach es darin; früh, nach dem Erwachen, entsteht ein arger Schmerz, als ob das Gehirn zerrissen wäre, was nach häufigem Gähnen vergeht. Endlich empfindet man noch ein Sumsen, oder Sumsen und Stechen im Kopfe, besonders beim Bücken und Gehen. — Aeußerlich beobachtet man häufig ein fressendes Jücken, was sich durch Kratzen eher vermehrt, auch wohl mit Wundheits-Schmerz verbindet; oder feines Nadelstechen. Es entstehen auch wohl grindige Ausschläge, und jückende Blüthen im Nacken und Gesichte; gegen ähnlichen Kopfgrind erwies sich daher dieses Mittel heilsam *). — Sonst bemerkt man wohl auch ein schmerzhaftes Ziehen, oder drückendes Ziehen hier und da am äußern Kopfe, oder ein Wundheits-Gefühl blos bei Berührung **).

Das Gesicht ist bald aufgedunsen, bald spitzig, mit hohl liegenden Augen. Es erscheinen da viele Blüthen an den Backen und um den Mund herum, welche stechend jücken, oder spannend wund schmerzen, bei Berührung aber wie unterköthig. — Zuweilen fühlt man Klopfen und Drücken im ganzen Gesichte, von den Zähnen

*) Annal. I. p. 356.

**) Bevor ich noch die antipsorischen Arzneien kannte, wendete ich die Staphysagria oft mit großem Erfolge gegen das jetzt so häufig vorkommende Haarausfallen und gegen juckende Schuppenerzeugung auf dem Haarkopfe an. Anm. d. Red.

bis in's Auge; oder ein reißendes Zerren vom Kopfe herab bis in die Zähne, auch wohl ein drückendes Reißen im Jochbeine, woran die Zähne Theil nehmen; außerdem noch ein brennendes Scharfstechen in den Jochbeinen und Backenknochen. Hartmann rechnet unsere Arznei mit unter die specifischen Mittel gegen Entzündung der Gesichtsknochen *).

An den Augen beobachtet man, als Fehler der Sehkraft, beim Lesen und im Freien, schwarze Blitze, worauf ganze Zeilen verschwinden; Nachts sahe man eine Feuersäule vor denselben. Ueberhaupt aber werden die Augen sehr trübsichtig, mit Hitze und Stechen darin. — Beim Schreiben thun sie weh, mit Brennen und Beißen, wobei beißendes Wasser ausläuft; auch fühlt man wohl ein nicht unangenehmes Brennen im äußern Winkel, bis ziemlich weit nach dem Ohre zu. — Nachts setzt sich trockner Eiter an, den man auch am Tage öfters abwischen muß; überhaupt sind die Augen gern trocken, es drückt dann darin, daß man sie unbenetzt nicht aufmachen kann; oft ist es, als drücke ein harter Körper unter dem Lide, oder man fühlt in der Augenhöhle einen herausdrückenden Schmerz. Das Weiße entzündet sich; an den Augenlidern empfindet man Druck und Jücken, oder eine zusammenziehende Empfindung, welche Thränen auspreßt. — Beim Anstrengen der Augen fühlt man grobe Stiche in denselben. Bei einem leicht entzündlichen Zustande der Augenlider leistet man viel mit diesem Mittel **) ***).

In den Ohren beobachtete man stumpfe, aber tiefe Stiche, zuweilen aber spannende Stiche, oder manchmal ein Kneipen und Zwicken, auch wohl ein einströmendes Kälte-Gefühl. — Im Innern vernimmt man ein Klingen, bei Bewegung des Kopfes, oder mitunter leise Knalle, als stieße der Wind jählings hinein. — Aeußerlich empfindet man auf der hintern Ohrmuschel einen klammartigen, brennend drückenden Schmerz; das Kiefer-Gelenk aber hat eine Neigung, sich beim Gähnen mit Stichschmerz auszurenken.

In der Nase entsteht, bei Berührung, ein Wundheits-Schmerz, als wollte sie geschwürig werden, oder sie wird wirklich böse, mit Schorfen tief innen.

An den Lippen entsteht zuweilen die Empfindung, wie von feinen Schnitten, als wären sie aufgesprungen, oder ein Brennen, manchmal auch drückende, scharfe Stiche von innen nach außen. Am Rande des Rothen erzeugen sich Blüthchen, von brennender,

*) Hartmann's Therapie I. p. 269.

**) Hartmann's Therapie I. p. 309.

***) Ja herpetischen Ausschlägen; Gichtknoten, Knoten in den Augenlidrändern und in einem inflammatorischen Zustande der Glandularum meibomianarum, so daß die Nacht die Ränder stets zuschwären, habe ich ungemein viel mit diesem Mittel genützt. Anm. d. Red.

oder stechend brennender Empfindung. Nicht selten sind auch Geschwüre, die Anfangs Eiter, dann nur grünliches Wasser geben, mit nagend ziehendem, oder stechend ziehendem Schmerze, bisweilen mit nicht unangenehmem Jücken, worauf, nach Kratzen, ein Stechen erfolgt.

Das Zahnfleisch wird schmerzhaft bei Berührung, blutet beim Drücken und Putzen, wird blaß und weiß; die innere Seite ist geschwollen und schmerzhaft; es entstehen Knoten daran, oder Blasen, die in Geschwüre übergehen, mit stechend ziehenden Schmerzen; oder es wird krampfartig schmerzhaft zusammengezogen, so daß man die Zähne kaum von einander bringen kann. — Die Zähne werden schnell schwarz und hohl, es blättern sich Stücken ab. Zahnschmerz wird von Einziehen der Luft erregt; von kalt Trinken schmerzen sie wie hohl, auch beim Kauen fangen sie an zu mucken. Der Schmerz ist häufig ein Ziehen, oft nur in den hohlen und hohl werdenden Zähnen, oder in dem Zahnfleiche und den Wurzeln verschiedener Zähne, oder es ist mit Backen-Geschwulst, drückendem Kopfschmerze und Gesichts-Hitze verbunden; manchmal findet man einen drückend ziehenden Schmerz, am schlimmsten die Nacht, oder ein zusammenpressendes Ziehen, was durch kaltes Wasser zu erregen ist, oder ein fressendes Ziehen im hohlen Zahne, gleich nach dem Essen, was sich in der freien Luft erhöhet, in der Stube aber aufhört. — Zu Zeiten entsteht ein kitzelndes Stechen in den Backzähnen der einen Seite. — Oft findet man ein heftiges Reißen, wobei selbst die Gesichtsmuskeln verzogen werden, auch wohl mit Stumpfheits-Gefühl der Zähne; es entsteht öfters zuerst in der Zahnwurzel, geht dann bis vor in die Kronen der Zähne; meist beginnt es bei, oder gleich nach dem Essen und Kauen, so wie nach kalt Trinken, wird auch in der freien Luft sehr erhöhet. — Endlich spürt man beim Essen ein Wackeln der Zähne, so daß man die Speisen nicht gehörig zermalmen kann, und es beim Kauen deuchtet, als würden sie tiefer in das Zahnfleisch eingedrückt; kommt aber beim Essen das Mindeste in einen hohlen Zahn, so entsteht ein heftiger, bis in die Wurzel sich erstreckender Schmerz, und das Zahnfleisch schmerzt wundartig.

In der Spitze und am Rande der Zunge fühlt man einen Stich-Schmerz, bei oder ohne Berührung; mitunter eine Wundheits-Empfindung vorne. Man beobachtet ferner große Trokkenheit derselben, mit festem Schleime in den hintern Nasenöffnungen, wodurch sie verstopft werden. Die Sprache ist matt, wegen Schwäche der Sprach-Organe.

Am äußern Halse bemerkt man einen Schmerz der Unterkiefer-Drüsen wie geschwollen und gequetscht. Vorne, unter dem Kinne, entsteht eine spannende Empfindung, als wollte da ein Knoten sich bilden, oder man fühlt daselbst wirklich etwas

Hartes, von der Größe einer Haselnuß, in dem man, beim Schlingen und Berühren, ein hartes Drücken fühlt. Die Halsmuskeln sind schwach und wollen den Kopf nicht tragen; man fühlt darin bald Stiche und spannende Stiche, bald drückendes Ziehen oder spannendes Drücken, überhaupt verschiedentliche rheumatische Schmerzen. Innerlich bemerkt man eine rauhe und kratzende Empfindung, auch wohl ein drückendes Schründen hinten am Gaumen, blos außer dem Schlingen. Der Hals wird trocken; es sticht dann darin beim Schlingen, besonders Abends, selbst vom Gaumen aus bis in das Gehirn.

Als Zeichen fehlerhafter Verdauung finden wir die Zunge weiß belegt, den Mund stets voller Schleim, ohne Uebel-Geschmack, oder voll wässeriger Feuchtigkeit, wie bei starkem Hunger. — Der Geschmack ist bald gerstig, bitterlich, bald weichlich, kätschig und wässerig, bei Wohlgeschmack der Speisen; oder das Essen hat keinen Geschmack, bei bestehendem Appetite; Brod schmeckt gern säuerlich. — Das Aufstoßen ist bald geschmacklos und leer, bald nach dem Geschmacke des Genossenen; bald blos eine Art Aufstoßen, wobei aus dem oberen Theile des Halses viel Schleim in den Mund kommt; zuweilen ist es kratzig, so daß es den Kehlkopf angreift und zum Husten zwingt; bei den Versuchen zum Aufstoßen, drückt und sticht es bis in die Brust. — Schlucksen entsteht jedesmal nach dem Essen; auch sonst findet es sich, manchmal mit Uebelkeit und Kopf-Betäubung. — Früh bemerkt man öfters eine Brech-Uebelkeit, und auch beim Essen entsteht im Munde und Schlunde eine Uebelkeit, als sollte man sich erbrechen, mit Zusammenlaufen von Wasser und kurzem Aufstoßen. — Häufig entsteht ein Scheinhunger-Gefühl im Magen, ohne Appetit; oder ein großer Heißhunger, auch wenn der Magen voll ist, mit Wasser-Zufluß im Munde. — Gewöhnlich herrscht Durstlosigkeit.

Unter den schmerzhaften Beschwerden im Unterleibe finden wir zuerst ein Drücken, selbst schon früh im Bette, in dem Magen, wie von einer Last; auch tiefer in den Hypochondern, unter den letzten Ribben, und rechts unterhalb des Nabels, nehmen wir es wahr, hier auch wohl mit Spannen verbunden, welches Beängstigung und Athem-Beklemmung hervorbringt; so äußert sich auch ein klemmender Druck links neben dem Schwerdtknorpel, oder rechts unter den kurzen Ribben. — In der Herzgrube fühlt man einen kneipend beklemmenden Schmerz, welcher nur bei vorgebogenem Sitzen sich verlor; auch der Unterleib ist wie zusammengepreßt, Athem behindernd. — Ziehende Schmerzen finden wir querüber oder in den Seiten des Unterleibes, wie von Blähungen, oder als sollte das Monatliche erscheinen; auch Zerschlagenheits-Schmerz findet sich über den Hüften, in den Lenden, unter dem Nabel hinziehend, beim Vorbiegen am meisten. — Beim

Gehen im Freien, Anfangs, entsteht ein anhaltend stichartiger Schmerz rechts im Unterleibe; außerdem beim Ausathmen und Aufdrücken in der Nabel-Gegend; ferner im Schooße, beim Aufdrücken, beim Athmen aber vergehend; klemmende Stiche erfolgen taktmäßig links über dem Nabel, kneipende Stiche aber links im Unterleibe, jückende Stiche in der Nieren-Gegend. — Blähungen erzeugen sich in Menge, erregen oft ein lautes Kollern und Knurren, auch wohl ein Geräusch wie von zerplatzenden Blasen; oder sie versetzen sich im Unterleibe, ehe sie, unbeschreiblich stinkend, abgehen. — Oft entsteht ein heftiges Kneipen, bald hier, bald da, auch wohl mit Durchfalls-Regung, ohne daß man zu Stuhle gehen kann. — Nicht minder häufig beobachtet man ein Schneiden, vorzüglich nach jedem Essen und Trinken, mit Uebelkeit, Mattigkeit und nachfolgendem Blut-Andrang nach dem Kopfe, oder bei der mindesten Bewegung und vorzüglich stark nach dem Harnen, mit Zittern der Kniee.

Was den Stuhl betrifft, so besteht die Erstwirkung dieser Arznei in zu Stuhle drängendem Leibweh, mit Leib-Verstopfung, oder sehr geringem, hartem, oder dünnem Stuhlgange; so finden wir z. B. ein Schneiden und Wühlen im Unterleibe, mit Stuhldrang und Abgange wenigen, dünnen Kothes, darauf neues Schneiden und neuen Drang, doch ohne Ausleerung; oder wir beobachten bei dem Stuhle einen brennend schneidenden Schmerz, ein Drücken, oder eine Zusammenschnürung im After, ein Gefühl, als sollte er zerspringen. Nach dem Stuhle empfindet man bald ein vergebliches Noththun, bald einen Quetschungs-Schmerz, bald einen schründenden Wundheits-Schmerz im Mastdarme. Außer dem Stuhlgange entsteht ein häufiges Jücken im After*).

Auch in Hinsicht der Harn-Zufälle beobachten wir etwas Aehnliches. Wir sehen nämlich einen öfteren Harn-Drang, wobei sehr wenig, meist röthlicher oder dunkelfarbner Urin abgeht, in einem dünnen Strahle, bisweilen tropfenweise, und nachdem man ihn gelassen hat, ist es noch immer, als wäre die Blase noch nicht leer. In der Nacht ging der Harn mit Steifigkeit der Ruthe und zuletzt nur tropfenweise ab, mit Brennen am Blasenhalse und vergeblichem Stuhldrange. — Bei und nach dem Harnen fühlt man ein heftiges Schneiden; manchmal blos außer dem Uriniren, öfters jedoch auch während desselben brennt es heftig in der Harnröhre; außer demselben aber beobachtet man ein beißendes und brennendes Kriebeln an der Harnröhr-Mündung. Beim Husten will man ein unwillkürliches Fortspritzen des Harnes wahrgenommen haben. — Auf obige Symptome gestützt, ward unser Mittel mit

*) Die hier angegebenen Symptome machen es begreiflich, warum ich und viele andere homöopathische Aerzte dieses Mittel so heilsam in ähnlichen ruhrartigen Beschwerden fanden. Anm. d. Red.

gutem Erfolge bei einem schmerzlichen und tropfenweisen Harn-Abgange gereicht *).

Was den Geschlechtstrieb anlangt, so wird derselbe in der Erstwirkung lebhaft erregt; wir finden die ganze Nacht hindurch ungeheure Ruthe-Steifheit, so wie mehre Nächte nach einander, Samen-Ergießungen, selbst im Mittags-Schlafe, zuweilen Mattigkeit nachlassend.

Auch die Geschlechtstheile werden schmerzhaft ergriffen; wir finden in und um den Hodensack ein Jücken, das bald durch Drücken und Reiben zwischen den Fingern sich tilgen läßt, bald beim Reiben zunimmt, oberflächlich zu Wundheitsschmerze wird, während das Jücken in der Tiefe noch fortbesteht und endlich Samen-Erguß bewirkt. — In die Hoden dringen ziehend brennende Stiche aus dem Bauchringe, wie im Samenstrange, beim Bücken am heftigsten; oder man fühlt darin, beim Gehen und nach jeder Reibung, einen drückenden Schmerz, zuweilen ein drückendes Ziehen, als würde er mit Gewalt zusammengedrückt. Hartmann rechnet daher die Staphysagria unter die Mittel, welche bei Hoden-Entzündungen Berücksichtigung verdienen **). — An der Eichel finden sich stechende Schmerzen, beim Stehen und Gehen; an der Krone aber, eine Feuchtigkeit, oder ein feuchtender weicher Auswuchs, der vom Reiben jückt.

Auch die weiblichen Geschlechtstheile entgehen der Einwirkung nicht; sie werden schmerzhaft empfindlich beim Sitzen. Man empfindet einen krampfhaften Schmerz in denselben, oder ein Beißen und fein stechendes Jücken. Hinten, innerhalb der großen Schamlefzen bildet sich eine Blase, welche für sich ein Beißen, beim Berühren aber Wundheits-Schmerz verursacht. — Das Monatliche scheint dadurch hervorgerufen zu werden. — Ehe ich diesen Abschnitt verlasse, will ich nur noch anführen, daß Hartmann meint, bei Entzündung der Ovarien, die durch unglückliche Liebe und daraus entspringende fortwährende Beschäftigung der Phantasie mit Gegenständen der Sinnlichkeit entstanden sey, wäre viel vom abwechselnden Gebrauche der Ignatia, Staphysagria und Acid. phosphor. zu hoffen ***).

An den Respirations-Organen beobachtet man einen starken Fließschnupfen, mit theilweiser Nasen-Verstopfung, häufigem Nießen und Thränen der Augen; oder es fließt, unter Kitzeln in der Nase, bald milde, wässerige Feuchtigkeit, bald dicker Schleim aus derselben. — Auf der Brust liegt stets fester Schleim, der einen steten Reiz zum Kotzen erregt, wodurch er ausgeworfen wird. — Der Husten ist meist mit schleimigem oder gelbem Aus-

*) Archiv VII. 3. p. 49.
**) Hartmann's Therapie I. p. 325.
***) Ibid. p. 330.

wurfe verbunden; auch kommen wohl einige Tropfen Blut, nach vorgängiger kratzender Empfindung der Bruft. Er entsteht manchmal am meiſten Mittags und Abends, nach dem Niederlegen; oder es iſt ein ſcharfer Huſten, bald nach dem Eſſen, mit Waſſer-Zuſammenlaufen im Munde, wobei es iſt, als würde kaltes Waſſer mit Gewalt durch den Schlund getrieben und ſchnitte darin, oder als drohe der Huſten die Kehle aufzureißen. Bei dem Huſten fühlt man einen Schmerz hinter dem Bruſtbeine, wie unterſchworen. — Eine Engbrüſtigkeit beobachtete man gegen Ende des Beiſchlafes: auch ſonſt entſteht wohl gern eine Bruſt-Beklemmung, mit Unruhe und Aengſtlichkeit, die von einem Orte zum andern treibt; das Ausathmen iſt dabei erleichternd. — Herzklopfen beobachtete man beim Gehen und bei geringer Bewegung, beim Anhören von Muſik, und beim Erwachen aus dem Mittags-Schlafe.

In der Bruſt fühlt man ein Drücken und eine Schwere, ohne daß das Athemholen darauf Einfluß hat; über der Herzgrube iſt es mit Wundheits-Gefühl und Uebelkeit verbunden; beim Bücken entſteht ein ſtumpf ſtechend drückender Schmerz an den Knorpeln der letzten Ribben, wo es auch beim Befühlen wund ſchmerzt. In der Mitte des Bruſtbeines iſt ein immerwährender Schmerz, als wenn da etwas Böſes wäre, wie Spannen und Drücken, ſo daß es den Athem verſetzt, am ſchlimmſten beim Aufrichten und Ausdehnen des Körpers. — Häufig findet man Stiche, in verſchiedenen Theilen der Bruſt, bald beim Biegen des Oberkörpers im Sitzen, bald ſchlimmer beim rückwärts Anlehnen, und beim Athmen anhaltend; oder es ſind pauſenweiſe abſetzende Stiche, die langſam von innen nach außen dringen, ohne Bezug auf Athmen. Spannende Stiche erſcheinen in der linken Bruſt, beim Liegen und bei Bewegung, heftiger beim Ausathmen, am ſchlimmſten beim Treppenſteigen; bohrende Stiche finden ſich anhaltend in der linken Bruſt. An den Ribbenknorpeln der linken Seite nimmt man ein ſtechendes Schneiden wahr, als ob man da einen Einſchnitt machte, mit Stichen verbunden. In den Bruſtmuskeln fühlt man, früh wenn man ſich im Bette bewegt, und am Tage wenn man die Arme zuſammenlegt, einen Zerſchlagenheits-Schmerz. — Aeußerlich findet ſich ein Frieſel, welches in der Wärme roth wird und jückt; oder an den untern Ribben, einen flechtenartigen Ausſchlag, aus kleinen, dichten rothen Blüthchen zuſammengeſetzt, mit brennend jückendem Feinſtechen, wie von Neſſeln, mit Froſt-Ueberlaufen in dieſer Gegend und über den Oberbauch.

Betrachten wir die krankhaften Erſcheinungen an der Rücken-Wirbelſäule, ſo finden wir einen Kreuzſchmerz, der weniger im Gehen hindert, als beim Aufſtehen vom Sitze, beim Wenden des Körpers im Bette, und bei jeder Seitenbewegung. Im Rücken beobachtet man einen harten Druck links, neben der Wirbelſäule,

oder ein ziehendes Drücken in den ersten Wirbeln, auch wohl einen brennend drückenden Schmerz unter dem Schulterblatte, dicht am Rückgrate, mit Schwerheits-Empfindung auf der Brust; zuweilen giebt es starke Stiche den Rücken herauf, oder es ist, als stäche man mit einem Messer zwischen die Wirbel. Im Nacken empfindet man ein Drücken und Spannen; früh aber, einen Schmerz, wie Ziehen im Nacken und zwischen den Schulterblättern, so daß man die Arme nicht bewegen und den Hals nicht wenden kann.

Im Kreuze bemerkt man öfters Stechen und Schmerz, wie vom Verheben, in der Ruhe; früh im Bette ist es, als wäre Alles zerbrochen, so daß man nichts von der Erde aufheben kann; manchmal fühlt man, beim Bücken, einen herabziehenden Schmerz, oder, die ganze Nacht, ein Pressen, wie zerschlagen, am schlimmsten früh vor dem Aufstehen; äußerlich spürt man, am untern Theile des Kreuzbeines, ein heftiges Brennen.

An den Extremitäten zeigt sich eine große Verschiedenheit von schmerzhaften Empfindungen. Die Knochen des Armes schmerzen öfters, doch blos bei Bewegung. Ein Drücken beobachten wir z. B. an den Oberarmknochen, in der Beinhaut, in Ruhe und Bewegung; ferner in der Achselgrube, auf der Achsel, als läge eine Last darauf; im Schulter-Gelenke, durch keine Bewegung verschwindend; mit Lähmigkeits-Gefühl, am Oberarme, bei Berührung heftiger, eben so auch an den Unteratmen; an den Mittelhand-Knochen einzelner Finger, bei Berührung und Bewegung heftiger; um das Hüft-Gelenk, im Gehen und Sitzen; an den Wadenmuskeln, nach außen; an der innern Seite der Fußsohle, in der Ruhe. Ein ziehendes Drücken zeigt sich in der Fußwurzel und Handwurzel querüber, besonders bei Bewegung. — Einfaches Ziehen finden wir blos in den Mittel-Gelenken und Gliedern einzelner Finger; ein drückendes Ziehen aber in den Oberarmen, Abends im Bette; in den Schulter-Gelenken, früh, bei Bewegung heftiger; unterhalb des Ellbogens an der äußern Seite der Speiche; in den Muskeln des Vorderarmes und auf dem Handrücken; auf dem Schienbeine, im Sitzen; ein lähmiges Ziehen im Schulter-Gelenke, bisweilen auch im ganzen Arme; in den hintern Gelenken der Finger, bei Bewegung heftiger; im Knie-Gelenke und in den Köpfen der Wadenmuskeln, beim Gehen, wie eine Schwäche, beim Sitzen noch lange anhaltend. — Häufig erscheinen Stiche, z. B. in den Achselhöhlen, am Schulter-Gelenke, bei Bewegung und Berührung heftiger; langsam, fast wie Drücken, in der Mitte des Vorderarmes; in einzelnen Fingern, anhaltend in der Bewegung; tief eindringend, am Oberschenkel, über dem Knie; am innern Rande des Kniees; am Knie-Gelenke, neben der Knieschеibe, bei Bewegung heftiger und bei Berührung sich in Drücken verwandelnd. Drückende Stiche finden wir an der äußern Knie-Seite, beim

Auftreten und beim Befühlen; jückende Stiche, in den Achselhöhlen, in den Daumen, in der hohlen Hand, an den innern Seiten der Oberschenkel, in der Wade; ziehendes Stechen aber, im Schulter-Gelenke, vorzüglich bei Bewegung des Armes nach der Brust; im Knie-Gelenke, bald beim Sitzen, bald bei Bewegung heftiger; brennendes Stechen, an der hintern Fläche des Oberschenkels und unter dem Knie, auf der Außenseite, bisweilen in Absätzen; bohrende Stiche aber im Schienbeine, in der Ruhe. — Reißende Schmerzen nimmt man wahr am Kopfe des Schulterknochens, bei Bewegung heftiger; in den Muskeln des Oberarmes, manchmal bei Bewegung vergehend; fein zuckend, in den Muskeln der Daumen und den Spitzen mehrer Finger; in den Muskeln der Unterschenkel, im Stehen und Sitzen; ziehendes Reißen finden wir im Vorderarme, vorzüglich bei Bewegung des Armes und der Hand; unter der Kniescheibe, wo es durch Bewegung nicht vergeht; stichartiges Reißen in den Muskeln des Oberarmes, nahe beim Ellbogen-Gelenke, im Vorderarme; im Hand-Gelenke, unter und in der Wade und über der Ferse; drückendes Reißen endlich, in den Unterfußknochen, dicht an der Fußwurzel. — Einen klammartigen Schmerz finden wir um das Hand-Gelenk, der beim Ausstrecken der Finger vergeht; ein drückend klammartiger Schmerz aber zeigt sich am Ballen des kleinen Fingers, bei Bewegung der Hand. Wahrer Klamm findet sich in den Fingern, in den Waden und Fußsohlen des Beines, worauf man liegt, beim Erwachen aus dem Schlafe. — Zerschlagenheits-Schmerz fühlt man in allen Muskeln der Oberschenkel, beim schnell Gehen, zuweilen auch beim Liegen, mit einer Unruhe, so daß man sie nicht halten kann; bei Bewegung entsteht ein Schmerz wie Verrenkung im Schulter-Gelenke oder in den Oberschenkeln. — In den Fingerspitzen ist es, als wäre eine harte Haut über dieselben gezogen, so daß man wenig Gefühl darin hat. An den untern Extremitäten besonders erscheint ein stechendes Jücken, wie nach Erfrieren. Aeußerlich sehen wir jückende Blüthen am Ellbogen und gegen die Hände zu; an den Unterschenkeln, nach Jücken entstehende flache Geschwüre, welche heftig schmerzen; Flechten auf den Händen, Ober- und Unterschenkeln; an den Mittelfußknochen der kleinen Zehe bildet sich eine Knochen-Geschwulst, die bei Berührung schmerzt; eine unschmerzhafte Geschwulst aber zeigt sich auf den Fußrücken *).

*) Gegen Abscesse im Lendenmuskel wird man sie als passendes Zwischenmittel nicht selten benutzen können; nicht minder in Knochenkrankheiten, namentlich in Caries.

Kohlensaurer Strontian. (Strontiana carbonica.)

Ein Gran des kohlensauren Strontians wird nach Art der antipsorischen Arzneien potenzirt, und davon die sextillion-, oktillion- und decillionfache Potenzirung angewendet.

Die Krankheits-Zustände beginnen allmälig, erreichen eine bedeutende Höhe und nehmen eben so langsam wieder ab, daher derselbe gut für schwere chronische Krankheiten paßt.

Riechen an Kampher-Auflösung hebt die allzu heftige Wirkung auf.

Im Allgemeinen wird angeführt, daß viele Schmerzen von dieser Arznei gleichsam geistig schwebend sind, so daß man kaum die Stelle anzugeben weiß, wo sie sind; die meisten scheinen in den Röhrknochen und deren Marke zu sitzen. — In freier Luft befindet man sich besser. — Es entsteht eine große Mattigkeit und Abgeschlagenheit im ganzen Körper, oft schon früh; Abends sahe man dabei gehemmten Gebrauch der Glieder auf der rechten Seite, schwaches Funkensehen und drückenden Kopfschmerz. Der Körper magerte ab. — Jücken findet sich hier und da, wird auch wohl nach dem Kratzen ärger. Es entsteht ein Ausschlag kleiner rother Blüthchen, an der Stirne, der Nase, an der Oberlippe, am Fuß-Gelenke und Fußrücken, wo sie heftig brennend jücken, besonders nach dem Kratzen; auf den Unterschenkeln zeigen sich erbsengroße, jückende, unter der Haut steckende Knötchen; dabei zusammenpressende Schmerzen im Kreuze und Schenkel.

Abends kann man oft lange nicht einschlafen, und Nachts erwacht man öfters, besonders über trocknen Husten, und beim Erwachen hat man dann Schwindel zum Umfallen. Abends im Halbschlafe fährt man erschrocken auf, und ist dann bang und wehmüthig, alle Glieder zittern, und es ist schwer um die Brust; oder man erleidet beim Einschlafen einen schnellen Ruck durch den Oberkörper, der wieder munter macht.

Als Fieber-Erscheinungen finden wir einen Schauder über den Haarkopf und den obern Theil des Rückens; Vormittags und Abends ein Frösteln und Schüttelfrost, beim Gehen im Freien aber ein Frösteln vom Kreuze herab über den hintern Theil der Oberschenkel. — Hitze kommt zuweilen aus Mund und Nase, mit Durst; auch Nachts entsteht trockne Hitze; oft bemerkt man ein vermehrtes Wärme-Gefühl in den Händen, bei innerlichem Frösteln und kalten Füßen. — Nachts bricht starker Schweiß aus, und wenn man dabei den Fuß entblößt, entsteht sogleich Schmerz darin.

Das Gemüth wird bang und ängstlich; oder man findet große Verdrießlichkeit und Nachdenklichkeit, mit Neigung zu Heftigkeit und Zorn.

Man beobachtet große Vergeßlichkeit und öfteren Schwindel; letzteren begleitet bald Uebelkeit, bald ein von innen nach außen

pressendes Gefühl in den Schläfen, bald ein drückendes oder stechendes Kopfweh.

Im Kopfe fühlt man eine Schwere, bald mit feinen Stichen, bald mit Unbehaglichkeit des ganzen Körpers. Nicht selten erscheint ein Drücken, zuerst in der Stirne, als wenn da Alles heraus wollte, sodann über dem ganzen Kopf; oder es erscheint ein plötzlicher Druck über dem Auge, mit Gefühl, als wenn sich da innerlich etwas bewegte. Aehnlich ist das Pressen, das man in den Schläfen, im Vorderkopfe, vorzüglich in der Stirn-Gegend und den Augenhöhlen, auch wohl im Hinterkopfe fühlt, an welchem letztern Orte es manchmal ein zusammenpressender Schmerz wird. — Sodann finden wir ein Spannen, als würde die ganze Haut am Scheitel angezogen, oder als würde der Kopf von innen ausgespannt, beim Liegen im Bette; Abends erschien ein Anfall, zuerst mit Spannen über den Kopf, darauf spannendes Drücken über die ganze Brust, dann ging der Schmerz in's Kreuz, zwischen die Schultern, endlich in den Fuß. — Ziehen finden wir in der Schläfe, oder aus dem Kopfe durch die Augäpfel; Reißen aber, in der Stirne und im Hinterhaupte. — Oefters entsteht ein stechender Kopfschmerz, der sich manchmal nach allen Seiten hin verbreitet; oder es ist Stechen und Reißen, Geschwürschmerz und Schwere mit einander verbunden. — Seltner ward ein heftiges Bohren an einer kleinen Stelle des Hinterhauptes beobachtet, oder ein Dröhnen in den Schläfen. Nachmittags, im Gehen, entstand ein außerordentliches Hitze-Gefühl im Kopfe und Gesichte, mit Röthe und Gefühl, als sollte der Scheitel zerspringen, mit Angst, Bangigkeit und Schläfrigkeit.

An den Augen beobachtet man einen drückenden Schmerz auf der obern Fläche des Augapfels; in den Winkeln jückt es etwas schmerzhaft, oder es beißt in den Augen und, nach Reiben, entsteht Druck wie von Sand, wobei man blaue und rothe Ränder sieht. Auch starkes Brennen fühlt man, bei Röthe des Augenweißes, und hinterher Stechen. — An den Lidern nimmt man heftiges Zucken und Fippern wahr. — Vor den Augen flimmert es; im Dunkeln aber bemerkt man seitwärts grüne längliche Flecken.

In den Ohren spürt man ein heftiges Reißen und Bohren, mit Sausen; oder ein Stechen, was von dem Ohre hinein und zu demselben herausgeht. — An der Nase erscheint blos ein Jücken und Fippern; beim Ausschnauben gehen blutige Krusten ab.

Im Gesichte bemerkt man einen heftig ziehenden Schmerz am Kinn bis in das Kiefer-Gelenk, wo es ist, als würde es einwärts gedrückt; ferner ein Zucken im Jochbeine bis in den Stirnhügel und über dem Auge. Reißen findet sich in den Jochbogen, im Oberkiefer, hier und da in den Wangen, vor dem Ohre wie im Knochen, und im Unterkiefer. Einige Male fand man auch Stechen oder Bohren in den Wangen. — Oefters steigt eine bren-

Strontiana carb.

nende Hitze, mit Röthe, in das Gesicht, früh beginnend und allmälig steigend und darauf abnehmend. Manchmal entsteht ein brickelnder Schmerz in Lippen und Wangen.

Das Zahnfleisch ist öfters geschwollen und bei Berührung schmerzhaft; man fühlt flüchtige Stiche oder Brennen darin. — In den Zähnen selbst beobachtet man bald ein Kriebeln und Ziehen, bald einen zuckenden Schmerz, bald ein Reißen und Stechen. In andern Fällen ist es ein so heftiges Raffen, daß man sich kaum zu lassen weiß, nach Speichel-Zufluß im Munde; oder ein zusammenschnürendes Gefühl, und Stumpfheit in den Vorderzähnen.

Im Munde hat man, bei gehöriger Speichel-Absonderung, ein Trockenheits-Gefühl und Taubheits-Empfindung; die Zunge ist mit Schleim belegt, ebenfalls trocken scheinend, und schmerzhaft an der Spitze wie angefressen. — Im Halse entsteht auch eine plötzliche Rauhhigkeit, die zum Räuspern nöthigt; der Rachen entzündet sich und schmerzt beim Schlingen meist stechend.

Zu den Verdauungs-Beschwerden gehört der fehlerhafte Geschmack, der bald trocken erdig, bald bitter ist. — Der Appetit mangelt, es hat nichts den rechten Geschmack, Schwarzbrod noch den besten; nach dem Mittagsessen stellte sich nochmals ein kurzer Hunger ein. Der Durst ist stark, besonders nach Bier. — Das Aufstoßen ist leer; das Schlucksen heftig und anhaltend, so daß die Brust davon schmerzt. — Uebelkeit erscheint oft, zuweilen mit Würgen, oder brennendem Hitze-Gefühle in dem Gesichte.

Als Schmerzen an den Organen des Unterleibes finden wir zuerst ein Drücken im Magen, was durch Aufstoßen erleichtert wird, durch Essen sich verliert, dann aber wieder kommt, mit Vollheits-Gefühl im Unterleibe. Im Magen fühlt man eine Beklommenheit, und beim Einathmen eine Art Stich; auch im Oberbauche und in der Nabel-Gegend entsteht ein klemmender Schmerz. Der Leib wird sehr aufgetrieben, wie nach blähenden Speisen, und dabei erfolgt ein Spannen, so daß man sich nicht gut bücken kann; manchmal zugleich mit Zerschlagenheit im Kreuze, als sollte das Monatliche kommen. — Stechen finden wir im Magen und, beim Bücken, an den rechten untersten Ribben; in den Hypochondern empfindet man einen drückenden Zerschlagenheits-Schmerz; aus dem Unterleibe geht zuweilen ein empfindliches Ziehen durch die Blasen-Gegend und Schöße, dann auf den Mastdarm, mit Neigung zum Stuhle. — Oft erscheint ein Keipen, bald den ganzen Tag, bald blos nach dem Essen, bald auch Nachts und gegen Morgen, mit Durchfall nachher. Oder man beobachtet ein heftiges Schneiden, wobei die Blähungen den Leib in Beulen auftreiben, auch wohl mit halbflüssigem Stuhle und nachfolgendem Zwang und Brennen im Mastdarme. — Die Blähungen stauchen sich gern

im Unterbauche, oder erregen ein heftiges Knurren und Glucksen. — In der Schooß-Gegend beobachtet man bald ein heraus-pressendes Drücken, als wolle da ein Bruch entstehen, bald ein Stechen beim Ausschnauben und Einathmen, bald einen schmerzhaften Riß, beim Aufstehen vom Sitze, bald heftiges Spannen, Brennen und Klopfen.

Was den Stuhl betrifft, so scheint derselbe angehalten zu werden, er wird wohl auch fest, und geht in Knoten ab, wie Schafmist, und nur unter großer Anstrengung und mit großen Schmerzen, nach vorgängigem starkem Nöthigen. Indessen beobachtete man auch Laxiren, mit vorhergehendem Schmerze im Bauche, mit Brennen im Mastdarme und nachfolgendem Zwange im After. — Auch nach dem gewöhnlichem Stuhle beobachtete man ein langes Brennen im After oder zusammenziehende Bewegungen im Mastdarme, Frost und Leibschneiden.

Es entsteht ein öfterer Harn-Drang und reichlicherer Harn-Abgang. Der Urin ist bald blaß, bald dunkelgelb. Beim Harnen beobachtete man einen schnell vorübergehenden drückenden Schmerz im Samenstrange.

Das Monatliche sahe man nach einigen Beobachtungen, um einige Tage verspätet, anfangs wie Fleischwasser, dann in Stücken abgehend; in einem andern Falle erschien es zu früh, von kurzer Dauer und mit drängenden Bauchschmerzen. — Weißfluß zeigte sich im Gehen.

Was die Athem-Werkzeuge anlangt, so bemerkt man eine Heiserkeit und rauhes Wesen im Halse, was zum Hüsteln reizt. Ein Husten zeigt sich manchmal nach dem Gehen, mit drückendem Brustschmerze, oder er ist beständig, doch Nachts am ärgsten. — Beim Gehen fühlt man auch eine Engbrüstigkeit, mit Unruhe und Brennen des Gesichtes.

In der Brust empfindet man ein Drücken, bald vorzüglich bei Bewegung, bald Nachts und früh sich verlierend; es erscheint unter dem Brustbeine und in der Herz-Gegend. Mitunter zeigt sich ein krampfhaftes Ziehen und Raffen in der Brust. Ein Stechen fühlt man beim Husten und Einathmen und beim Gehen im Freien; zuweilen gehen die Stiche zu beiden Seiten des Brustbeines blitzschnell in aufrechter Richtung durch die Brust; der Athem wird vom Schmerze stets gehemmt. In einzelnen Fällen nahm man auch Brennen oder Wundheits-Schmerz wahr.

An der Rücken-Wirbelsäule sind es vorzüglich die ziehenden Schmerzen, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen; wir finden dieselben bisweilen längs der ganzen Wirbelsäule, da sie sich dann, beim Gehen, in einen dumpf reißenden Schmerz in den Gelenken der untern Gliedmaßen verwandeln; beim Sitzen, ein Ziehen und Spannen in den Rücken- und Lendenmuskeln; Abends, ein feines Ziehen, vom Backen ausgehend; öfters im Kreuze, nach und nach

in einen brennenden Schmerz in den Bein-Gelenken übergehend; endlich im Becken und in der Lenden-Gegend, entweder sich nach oben verbreitend, oder sich als Stechen auf die untern Extremitäten versetzend. — Stechende Schmerzen zeigen sich bisweilen im Rücken und Kreuze. — Oefters fühlt man eine Zerschlagenheit im Kreuze und Rücken, besonders beim Bücken, Bewegen und Befühlen, doch auch im Sitzen; dabei ist auch zugleich ein Drücken im Unterbauche, oder es folgt eine drückendes Kopfweh darauf. — Im Nacken wird ein reißendes Spannen empfunden, als würden die Flechsen in die Höhe gezogen.

An den Extremitäten treffen wir vorzugsweise reißende Schmerzen, wie z. B. in den Gelenken des Armes, mit Müdigkeit, besonders Abends, und heftiger im Bette; in den Achseln, im Schulter-Gelenke bis zur Mitte des Vorderarmes, Nachts; in der Mitte des Vorderarmes, in den Hand- und Ellbogen-Gelenken, Nachts; vom Ellbogen bis zur Mitte des Vorderarmes, jedesmal bei Berührung mit den Fingern entstehend; von der innern Fläche der Hand bis zur Mitte des Vorderarmes; in allen Finger-Flechsen bis in den Vorderarm hinauf, beim Hängenlassen des Armes; in einzelnen Fingern mit Nagen oder Klopfen; in den Hüft- und Knie-Gelenken; von der Hüfte bis in's Knie, im Gehen sich verlierend; im Beine, von unten nach oben gehend, und in der Lenden-Gegend sich verbreitend; im Oberschenkel sehr schmerzhaft, wie im Knochen; in der Kniescheibe, in den Knie- und Fuß-Gelenken, beim Gehen vermehrt; in allen Gelenken des Armes und Beines, in Schwäche dieser Theile übergehend; nach Mitternacht, im Knie- und Fuß-Gelenke; in der Ferse und am Fußknöchel; bisweilen ist es ein zusammenziehendes Reißen im hohlen Fuße und in dessen Gelenke; oder ein unerträgliches spannendes Reißen im Vorderarme, wie im Marke der Knochen. — Stechende Schmerzen finden wir in der Achselhöhle, im Achsel-Gelenke und in den Schultern; pulsirendes Stechen an der innern Fläche des Vorderarmes; zuckendes, im Oberschenkel, wie im Knochen; anhaltendes, in den Knieen und Fuß-Gelenken; endlich in der Ferse, Abends nach dem Niederlegen. — Ziehen nehmen wir wahr in den Ellbogen-Gelenken, in einzelnen Fingergliedern und den Handwurzelknochen; früh, einen ziehenden, aus dem rechten Fuß- und Knie-Gelenke entspringenden Hüft-Schmerz; im Beine, in der Ruhe; mit Lähmungs-Gefühl verbunden, im ganzen Schenkel, beim Gehen im Freien, was sich in der Wärme und Ruhe verliert; im Knie- und Fuß-Gelenke, gegen Abend; in den Muskeln des Unterschenkels, Abends und die Nacht hindurch. — Ein Drücken sehen wir blos in einem schmalen Striche auf der Achsel, und Abends, wie eine Last, in den Gelenken der Unterschenkel. — Brennender Schmerz zeigt sich anhaltend im Schulter-Gelenke, ferner im Hand-Gelenke und, mit Spannen, zwischen Daumen und Zeigefinger; Abends fühlte man

ein Brennen um das Knie herum und in der alten Knochen-Auftreibung am Schienbeine. — Eine Mattigkeit beobachtete man in den Armen, durch Bewegung vergehend, und in den untern Gliedmaßen, wo sie sich Abends im Bette vermehrt; ein lähmiger Schmerz entsteht in den Vorderarmen und den Oberschenkeln; die Hand und der ganze Vorderarm werden gefühllos, wie lahm, werden aber durch Bewegung wieder fühlend. Im Ellbogenbeine und in den Oberschenkeln empfindet man ein schmerzliches Nagen, wie im Marke; in den Knie- und Fuß-Gelenken entsteht ein dumpfer Schmerz, der ärger wird beim Gehen und Stehen. Abends bemerkte man ein pulsirendes Raffen vom Knie bis in die Zehen, was vom Schlafe abhielt; endlich entstand in den Zehen ein Jücken, mit Nachlaß des Schmerzes; Nachts empfand man einen starken Schmerz im Fuße, mit allgemeiner trockner Hitze; früh entstand Schweiß mit Erleichterung.

Löwenzahn. (Leontodon Taraxacum.)

Der frisch ausgepreßte Saft der ganzen, noch nicht völlig blühenden Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt. Bisher ward ein Tropfen von dieser Tinktur zur Gabe gereicht.

Im Allgemeinen fand man, daß fast alle Beschwerden blos im Sitzen kommen, beim Gehen aber verschwinden. — Im ganzen Körper entsteht ein Krankheits- und Schwäche-Gefühl; man möchte sich immer legen oder setzen, wo man sich dann in einem Zwischen-Zustande von Bewußtseyn und Unbewußtseyn befindet; alle Glieder schmerzen bei Berührung und in unrechter Lage.

Im Sitzen erscheint häufiges Gähnen und große Tages-Schläfrigkeit, so daß die Augen sich wirklich schließen, und man beim Anhören von wissenschaftlichen Dingen einschläft und sogleich träumt. Nachts giebt es viele Träume, mit öfterem Aufwachen oder Herumwerfen im Bette. Beim Erwachen aus dem Mittags-Schlafe drängte es zum Harnen mit etwas Brennen. Gleich beim Einschlafen, Abends, fängt man an zu schwitzen über den ganzen Körper, unter Hitze am Körper und besonders im Gesichte.

Als Fieber-Erscheinungen sehen wir blos eine Hitze-Empfindung und Hitze im Gesichte, mit Röthe, oder eine plötzliche Wärme am Körper, ohne Durst, beim Gehen im Freien. Zuweilen entsteht ein Frost, ohne Durst und ohne Hitze, in der Stube und im Freien, auch wohl mit anhaltendem, drückendem Kopfweh.

Am Gemüthe zeigt sich eine Unentschlossenheit und Scheu vor Arbeit; man ist ohne Beschäftigung düster, dennoch kann man sich zu nichts entschließen, obschon das einmal Angefan-

gene gut gelingt. In andern Fällen sahe man große Neigung zum Lachen, Redseligkeit und unaufhaltbare Schwatzhaftigkeit.

Beim Gehen im Freien entsteht ein Schwindel, wie trunken; man will fallen, oder der Kopf fällt von einer Seite auf die andere, bei Benommenheit und Düseligkeit.

Im Kopfe giebt es eine Empfindung, als würde das Gehirn von allen Seiten durch einen weichen Druck zusammengeschnürt; oder man fühlt bald ein Zusammenziehen und Wirbeln in der Stirne, wie Schwindel, bald Empfindung, als würde das Gehirn hier und da ausgedehnt. — Sehr häufig erscheint ein Drücken, mit Schwere oder Betäubungs-Gefühl, bald im Hinterkopfe, bald in der Stirne und den Schläfen, nach außen zu; die Betäubung in der Stirne geht manchmal so weit, daß man beim Lesen unbesinnlich wird und nicht weiß, wo man ist, bei Uebelkeit. Zuweilen ist es ein ziehend drückendes Kopfweh, oder ein Schmerz wie Druck und Krabbeln, als wenn etwas Lebendiges im Kopfe wäre. — Beim Sitzen fühlt man ein Ziehen in der Schläfe, das im Gehen und Stehen aufhört; im Gehen aber, ein Reißen im Hinterhaupte, welches beim Stehen vergeht. — Auch scharfe Stiche nimmt man wahr in den Schläfen, beim Sitzen und Gehen, welche beim Stehen nachlassen; oder äußerlich auf der Stirne, beim Befühlen nicht nachlassend. — Die vordere Haut des Haarkopfes spannt, als wenn sie straff auf dem Scheitel befestiget wäre.

Man findet eine Art Augen-Entzündung, wobei die Augen das Licht nicht vertragen und stets wässern, mit einem Drucke am obern Augenlide, als sey da etwas wegzuwischen; früh kleben die Lider zu. Im Augapfel fühlt man ein heftiges Brennen, oder brennendes Stechen nach den Winkeln zu; manchmal ein scharfes Stechen, oder einen Druck, wie von einem Sandkorne, im innern Winkel, mit Empfindung, als wären die Augenlider geschwollen.

In den Ohren vernimmt man ein Zirpen, wie von Grashüpfern. Als Schmerz bemerken wir ein einwärts Drücken, oder ein Stechen von innen heraus, was jedesmal wieder einwärts wich, mitunter auch ein jückend brennendes Stechen; äußerlich findet sich ein ziehender Schmerz, so wie ein Reißen am äußern Gehörgange.

An den Wangen bemerkt man einen scharfen Druck, oder drückende Stiche; Eiterblüthchen erzeugen sich an den Backen, an den Nasenflügeln und an den Mundwinkeln.

Aeußerlich am Halse fühlt man in der Gegend der untern Ohr-Drüse und vom Brustbeine bis zum Zitzfortsatze, einen empfindlichen Schmerz bei Bewegung des Kiefers und Halses. In den Muskeln beobachtet man einfaches, oder drückendes Zucken; im Nacken, ein Stechen, beim Stehen, was beim Sitzen verging, oder in der Seite des Halses, scharfe, bohrende Stiche von innen

heraus. — Innerlich beobachtet man bald einen Druck, wie von Geschwulst, beim Schlingen; bald ein scharfes Drücken an die vordere Wand des Schlundes und Kehlkopfes, welches zum Husten reizt, aber beim Schlingen vergeht. Im Rachen hat man eine Trockenheits-Empfindung und bittern Schleim, der die Sprache heiser macht.

Aus den Zähnen fließt bisweilen Blut; beim Kauen aber schmerzen sie wie stumpf. In einzelnen Zähnen fühlt man drükkenden Schmerz, wie Stöße; in den hohlen entsteht ein Ziehen, das sich an dem Backen heraufzieht bis an den Augenbraun-Bogen. — Die Zunge wird weiß belegt, unter Rohheits-Empfindung, worauf sie sich stellenweise abschält, und rothe, sehr empfindliche Stellen zurückläßt; bisweilen fühlt man ein brennendes Stechen an derselben. — Im Munde läuft ein säuerliches Wasser zusammen, oder eine Menge Speichel, mit Gefühl, als würde der Kehlkopf zugedrückt; der ausgerackserte Schleim schmeckt sauer und stumpft die Zähne ab.

Als Fehler der Verdauung ist der fehlerhafte Geschmack zu betrachten; es ist derselbe öfters bitter, bei natürlichem Geschmacke der Speisen; Butter, Fleisch, besonders aber die Bratenbrühe, schmecken an der Zungenspitze sauer. — Das Aufstoßen ist bald bitter, bald leeres, vorzüglich nach dem Trinken. — Uebelkeit erscheint öfters, manchmal im Sitzen und im Stehen vergehend, mit Aengstlichkeit; oder zugleich mit drückend betäubendem Stirn-Kopfweh, im Freien vergehend. Nach Essen und Trinken findet man öfters große Frostigkeit*).

Im Unterleibe entsteht ein unschmerzhaftes Kollern und Knurren, oder eine anhaltende Bewegung im Unterbauche, als wenn Blasen darin zerplatzten. — In der Herzgrube entsteht, beim Bücken, ein Spannen und Druck; auch in der linken Seite des Unterleibes und in der Lenden-Gegend drückt es. — Einzelne heftige und scharfe Stiche bemerkt man im Ober- und Unterbauche, so wie in den Bauch-Seiten; drückende und spannend drückende Stiche, in den Bauch-Seiten; brennende Stiche im linken Unterbauche, nach den Geschlechtstheilen zu. — In der Nabel-Gegend fühlt man von innen heraus bohrenden Schmerz; im Unterbauche aber ein Kneipen. — Im Schooße schmerzt es, beim Gehen, wie verrenkt, beim Stehen und Berühren weniger. — Im Mittelfleische beobachtet man ein kitzelndes, oft wollüstiges Jücken, was zum Kratzen nöthigt, worauf bisweilen ein fressender Schmerz daselbst entsteht.

---

*) Die hier angegebenen Befindens-Veränderungen zeigen deutlich, daß dieses Mittel in gastrischen noch mehr als biliösen Fiebern hülfreich seyn müsse, wie die Erfahrung auch schon hinreichend bewiesen hat.

Anmerk. d. Red.

Der Stuhl scheint nicht hart, geht aber mit vielem Pressen ab, auch wohl mit nachbleibendem Drängen. — Häufiger Harn-Drang mit vielem Harnabgange ist die Erstwirkung auf die Harn-Organe; Hahnemann rügt daher die thörichte Anwendung des Löwenzahnes in Wasserfuchten mit wenigem Urin-Abgange, und meint, er werde eher in gewissen Arten Diabetes passend gefunden werden*).

An der Vorhaut fand sich ein Kitzel; in den Hoden, feine Stiche oder brennendes Stechen; in der Eichel anhaltend bohrende Schmerzen. Samen-Ergießungen erfolgen eine Nacht um die andere; oft aber langdauernde, unwillkürliche Erectionen.

Als Zeichen der erkrankten Athem-Werkzeuge finden wir einen kitzelnden Hustenreiz, in der Gegend des Halsgrübchens. — In der Bruft erscheint ein bohrender und wühlender Schmerz, stärker im Gehen; beim stärkern Einathmen aber, ein Spannen in der Gegend des Zwerchfelles. — Zu Zeiten beobachtet man einen Druck in der linken Bruft-Seite, oder in der rechten, von der Leber-Gegend bis in die Bruft herauf; beim Ausathmen, ein Stechen; manchmal zeigt sich ein brennendes Drücken im Bruftbeine, beim Ausathmen heftiger, als beim Einathmen. — Oefter noch finden sich Stiche in den Seiten der Bruft, beim Einathmen, oder beim Gehen; auch wohl beim Liegen, in der rechten Seite des Zwerchfelles; ein drückender Stich ward in der rechten Bruft gefühlt, beim stärkern Ein- und Ausathmen vergehend, beim Drucke auf die Stelle aber wieder erscheinend und sich weiter verbreitend, als fortgesetzter Stich-Schmerz. — In den Ribbenmuskeln bemerkt man ein Zucken.

Im Kreuze empfindet man einen Druck, beim Stehen; oder ein unschmerzhaftes Laufen. — Im Rücken zeigt sich ein spannendes oder drückendes Stechen, beim Liegen, mit erschwertem Athmen. In den Schulterblättern giebt es anhaltende stumpfe Stiche, von innen nach außen; oder man fühlt ein Kollern und Gluckern in denselben.

Was die Extremitäten anlangt, so beobachtet man einen drükkenden Schmerz in den Oberarm-Muskeln; auf der innern Seite des Vorderarmes; in den drei letzten Fingern an der Hand; an der innern Seite des Oberschenkels, beim Sitzen und Stehen, aber nicht beim Steben; an der äußern Seite des Knees, beim Biegen des Unterschenkels; in der Wade; auf dem Fußrücken und, als brennendes Drücken, in der Fußsohle, nach den Zehen zu, im Sitzen. — Sehr häufig erscheinen die stechenden Schmerzen, z. B. an der äußern, innern und hintern Seite der Oberarme; absetzend, zwischen dem Ellbogen und der Mitte des Oberarmes, in der Ruhe; im Ellbogen-Gelenke; im Vorderarme, bei Berührung vergehend;

*) Reine Arzneimittellehre V. 2te Aufl. p. 177.

im ganzen Oberschenkel, manchmal auch als bohrendes Stechen, im Sitzen; im ganzen Knie-Gelenke, oder an der Außenseite desselben, als ziehend stechender Schmerz, in Ruhe und Bewegung; im Unterschenkel, von unten heraufziehend, beim Stehen und im Sitzen vergehend; in der Wade, auch als pochende und brennende Stiche; in den Fußrücken, den Fußknöcheln und der Fußsohle; in den Zehen, besonders der großen, in der es auch brennend sticht. — Oefters fühlt man ein Brennen, z. B. im Vorderarme und in einzelnen Fingern; in der Kniescheibe, an der äußern Seite des Unterschenkels, am Schienbeine, im Unterfuße und in den Zehen; in der Fußsohle ist es auch wohl ein brennendes Bohren. — Oft wiederkehrende, ziehende Schmerzen finden wir im Vorderarme; in den Unterschenkeln, im Sitzen und beim Gehen; im Stehen, auf dem Fußrücken, was im Sitzen vergeht; im Sitzen, ein fortgehender Zug, aus der kleinen Zehe, am Schienbeine heran; drückendes Ziehen erscheint, im Stehen, im linken Fußrücken; reißendes Ziehen aber, im Fuß-Gelenke und im Hand-Gelenke. — Ein Zucken nehmen wir wahr auf der Schulterhöhe, in den Oberarmmuskeln; in denen des Vorderarmes, des Gesäßes und der Oberschenkel; in der Wade entsteht ein zuckender Schmerz, welcher beim Anfühlen schnell vergeht. — Auf der Achsel und am Oberarme empfindet man ein pulsirendes Klopfen; ein Reißen findet sich, im Sitzen, an der äußern Seite der Kniekehle; im Stehen aber, am äußern Rande des Unterschenkels.

Katzenkraut. (Teucrium marum verum.)

Man bereitet den Saft am zweckmäßigsten aus der ganzen Pflanze, wenn sie eben im Begriffe steht, zu blühen. Man stößt dieselbe in einem steinernen Mörser zu Brei, preßt denselben unter einer scharfen zimernen Presse stark aus, und mischt den Saft mit gleichen Theilen Weingeist, worauf nach einigen Tagen das Helle von dem Bodensatze abgegossen wird. — Die millionfache Verdünnung wirkt öfters noch zu stark.

Ihre Beschwerden sind von sehr langer Dauer, und manche Erscheinungen deuten auf einen periodischen Typus hin.

Man wird dasselbe anwendbar finden in einigen Wurm-Krankheiten, und einigen Fällen eigenartiger nervöser Aufregung*).

Diese Arznei erregt oft des Tages ein Stechen oder jückendes Stechen, wie von Flöhen, hier und da, fast am ganzen Körper. — Man beobachtet ferner ein aufgeregtes, zitteriges Gefühl, so wie

*) Archiv. V. 2. p. 149.

Febrium marum

ein taumlichtes Wesen, wodurch man beim Gehen die Füße über einander setzt und wankt; um die Mittagszeit entsteht ein Gefühl von Abspannung; auch früh, nach dem Erwachen, fühlt man sich müde und abgespannt. Abends schläft man spät ein, dann wacht man öfters auf; die Nacht ist unruhig, wegen großer Aufgeregtheit, mit lebhaften Träumen und Aufschrecken. Nachmittags kann man nicht einschlafen, wegen Zuströmen dunkler Ideen.

Als Fieber-Zufälle sehen wir ein Fröstel.n, nach dem Essen, mit dem Gefühle, als sollte Stuhl kommen; auch Abends entstand, bei einer Unterhaltung über unangenehme Dinge, ein Frost-Zittern am ganzen Rumpfe, was nach Ende der Unterhaltung verschwand. Oft erschien ein Fröfteln über den ganzen Körper, mit eisigen Händen und öfterem Gähnen. — Abends fand man erhöhete Wärme und angenehme Exaltation des Geistes mit großer Lust, viel zu sprechen.

Am Gemüthe zeigte sich große Verdrießlichkeit und Trägheit, die weder zu körperlicher noch geistiger Anstrengung aufgelegt machte; in andern Fällen fand sich eine so ärgerliche und reizbare Stimmung, daß man durch das Sprechen Anderer empfindlich angegriffen ward. Bald nach dem Einnehmen erschien eine fast unwiderstehliche Neigung zu singen.

Der Kopf wird eingenommen, mit Dummlichkeit und Müdigkeit, so daß man sich immer legen muß. Der Haupt-Kopfschmerz besteht in Drücken, bald im ganzen Vorderkopfe, bis in die Schläfe hin, wo er am meisten gefühlt wird; bald, beim Vorbiegen, im Stirnhügel, beim gerade Stehen aber wieder verschwindend; bald in der Schläfe, und mit einer ähnlichen Empfindung in den Stirnhügeln wechselnd; eine brennend drückende Empfindung hat man äußerlich an der Stirne. — Sonst findet sich wohl auch ein Reißen im Kopfe, in der Schläfe-Gegend, oder ein Stechen im ganzen Kopfe, oder blos im Hinterhaupte.

Die Gesichts-Farbe ist auffallend blaß und elend, mit tief liegenden Augen. Mitunter hat man ein Gefühl von überlaufender Hitze, ohne Röthe.

Die Augen findet man roth und entzündet, auch die Augenlider sind roth und angelaufen; die Augen selbst thränen, wobei man ein Beißen in den Winkeln fühlt. Unter den Lidern drückt es, als wäre ein Sandkorn dazwischen.

In den Ohren entsteht eine Art Ohrenzwang, ein Stechen oder stechendes Reißen. — Innerlich vernahm man, wenn man mit der Hand durch die Haare und über das Ohr fuhr, einen zischenden Ton, der das Scheitelbein herab und durch das ganze Ohr zog; ein ähnlicher Ton entstand später beim Sprechen und blosen Ausstoßen irgend eines Tones, auch schon beim starken Einziehen der Luft durch die Nase. Bisweilen entstand ein feines Klingen, beim Ausschnauben, ein quitschender Ton, als wenn sich Luft

durch Schleim zwängte; darauf blieb das Ohr ein Weilchen wie verschlossen. — An den Ohrläppchen erscheint ein trockner Ausschlag, wie eine schuppige Flechte, die sich nach und nach in kleinen, weißen Schuppen ablöst.

In der Nase beobachtet man ein heftiges Kriebeln, mit Thränen des Auges; hoch oben aber fühlt man ein kurzes stechendes Reißen. Oft wird die Nase verstopft, besonders beim laut Lesen; im Freien erscheint eher Fließschnupfen. Ueber dem Nasenloche erhebt sich ein Blüthchen, welches wund beißig schmerzt. — In den Backenknochen empfindet man ein drückendes Reißen, daß sich bis in die Zähne dieser Seite verbreitet.

Die Zähne werden öfters von einem ziehenden Schmerze ergriffen; oder es ist ein heftiges Reißen in den Wurzeln und dem Zahnfleische bemerkbar. — An der Zungenwurzel und im Rachen beobachtet man ein Beißen und Kratzen; im Schlunde, ein leises Ziehen und Reißen. Mit Verhinderung am Schlucken, fühlt man einen stechenden oder drückenden Schmerz im Halse.

In der Luftröhre äußert sich ein unangenehmes Gefühl von Trockenheit, welches stets zum Räuspern nöthigt, wobei nur wenig losgeht; nach dem Ausrackseln des zusammenhängenden Schleimes bleibt im Munde ein moderartiger Geschmack.

Als Fehler der Verdauung finden wir den Geschmack, nach dem Essen, bitterlich, auch wohl ein Aufschwulken bitter schmeckender Speisen. — Der Appetit scheint vermehrt, oder es erscheint ein Hunger-Gefühl, als wenn der Magen nicht recht satt würde, welches nicht einschlafen läßt. — Beim Essen findet sich manchmal starkes Schluckseln, mit heftigen Stößen in der Herzgrube.

Im Unterleibe erscheint zu Zeiten ein Druck-Schmerz, wie z. B. in der Herzgrube, hineinwärts, ohne Aengstlichkeit; in der Leisten-Gegend, wie herausstemmend; im Ober- und Unterbauche, mit Knurren wie von Blähungen, oder durch darauf Drücken erhöhet. — In der Magen-Gegend entstand eine Leerheits-Empfindung mit Knurren, was sich dann weiter in die Gedärme verbreitete. — Ein reißendes Ziehen macht sich in beiden Seiten unter den kurzen Ribben bemerkbar, in Anfällen wiederkehrend. Kollern und Knurren hört man öfters, mit klemmendem Bauchweh, und mit Abgang vieler Blähungen. Zu Zeiten erfolgt ein Kneipen, wie von versetzten Blähungen, in den Hypochondern und nach dem Kreuze zu; oder es entsteht Mittags, nach leichtem Biere, eine Blähungskolik und Abgang stinkender Winde, dann Ausleerung sehr reichlichen, muſigen, übelriechenden Stuhles. Zu andern Zeiten erscheint, früh, Abends, nüchtern und nach Genuß von etwas Brod, schnelles Leibschneiden tief im Bauche, oder augenblickliches Uebelkeits-Gefühl. Abends im Bette fühlt man ein Herabdrängen im Unterbauche nach dem Bauchringe zu, im Samen-

strange, nicht schmerzhaft, aber mit dem Gefühle, als würde der Samenstrang gedrückt; auch früh und Nachmittags kommt es wieder. Blähungen gehen häufig, meist still und sehr übelriechend ab.

Ueber den Stuhl fehlt es an Beobachtungen. Im After bemerkt man ein öfteres Jücken und Kriebeln, wie von Würmern, mit Unruhe und Umherwerfen in der Nacht, zuweilen auch ein heftiges fein Stechen.

Der Harn scheint vermehrt und wässerig. Früh fühlt man, beim ersten Harnen, ein Brennen in der Harnröhre; außer demselben aber bald ein Beißen, bald ein drückendes Wundheits-Gefühl.

Der Geschlechtstrieb wird sehr vermindert. — Zu Zeiten entsteht an der Wurzel der Ruthe ein ziehender Schmerz, welcher sich in die Bedeckungen des Hodens hineinzieht, so daß diese nach einiger Zeit wund schmerzen. Aus dem Unterleibe geht manchmal ein klemmendes Gefühl bis in die Hoden, als wenn diese einen starken Druck erlitten hätten.

An den Respirations-Organen beobachtet man ein sehr häufiges Nießen mit Kriebeln in der Nase, ohne oder mit etwas Schnupfen, bei feuchter Verstopfung der Nase. — In der Luftröhre erzeugt sich ein Kitzel, wie von eingeathmetem Staube, der zu einem trocknen Reizhusten nöthigt, welcher sich nicht unterdrücken läßt, sondern durch längeres Husten schlimmer wird.

In der Brust sticht es bisweilen beim Athemholen; auch sonst fühlt man ein stumpfes Stechen, eine Hand breit unter der Brustwarze. Ein wellenartiges Reißen bemerkt man in der Brust, unfern der Achselgrube. Beim Zurückbiegen, im Sitzen, fühlt man ein Klemmen im untern Theile der Brust, mit drückendem Schmerze unter den linken Ribben, dicht am Rückgrate; das Vorwärtsbiegen beseitiget Alles. Außerdem empfindet man auch wohl einen Druck, oder ein klemmendes Drücken im untern Theile der Brust und in der Herzgrube, das sich weiter herauf in die Brust und tiefer in den Unterleib verbreitet und eine ängstliche Unbehaglichkeit erzeugt, beim Gehen verschwindend.

Neben dem Rückgrate, in der Nieren-Gegend, fühlt man ein Drücken, so auch auf der Schulterhöhe, unfern des Halses. Sonst findet man noch ein Ziehen und Spannen links im Rücken, nicht weit von der Achselgrube, so wie einen ziehenden Schmerz in der Seite des Halses, durch Befühlen vermehrt.

An den Extremitäten beobachtet man ein Reißen, z. B. im Vorderarme, oberhalb des Hand-Gelenkes, oder dicht an der Ellbogenspitze; auf den Mittelhandknochen; im Hand-Gelenke, auf dem Rücken der Hand und an einzelnen Fingern, unter dem Nagel; im Gelenkkopfe des Oberschenkels, bei Bewegung entstehend, auch in der Ruhe fortdauernd; abwärts strahlend; mit Gefühl von aus einander Pressen in den untern Enden des Unterfuß-Knochens,

dicht am Fuß-Gelenke; im Sitzen, im Fuß-Gelenke, was beim Gehen verschwindet; ein stechendes Reißen kommt vor, gleich oberhalb des Kniees; ein ziehendes Reißen in einzelnen Fingern und in den Vorderarm-Knochen; ein drückendes Reißen in den Handwurzelknochen. — Ein Gefühl von Druck, mit Wundheit, finden wir in der Achselgrube; einen empfindlich lähmig drückenden Schmerz aber, am obern Theile des Oberarmes, blos beim Heben und rückwärts Dehnen desselben, oder wenn man den hochgehobenen abwärts beugen will; an der Spitze des Zeigefingers, als wollte da ein Panaritium entstehen; vorn, unterhalb des Kniees; endlich ein Gefühl, als würde der ischiadische Nerve gedrückt, wenn beim Sitzen die Schenkel auf dem Stuhle ruhen. — Ein rheumatisches Ziehen erscheint im Schulterknochen, und auf dem Rücken der Mittelhand; am mittelsten Phalanx des Zeigefingers aber fängt der Puls an, fühlbar und schnell zu schlagen, und jeder Pulsschlag ist mit einem empfindlich gichtisch-ziehenden Schmerze von hinten nach vorn begleitet, wie mitten im Knochen. — Spannen, mit Schwerheits-Empfindung, treffen wir in den Muskeln des Vorderarmes; ferner zeigt sich ein Spannen in beiden Oberarm-Gelenken, nahe an der Achselgrube; am Ellbogen und, mit Druck, an und über der Achilles-Sehne. — Brennen findet sich blos in der Ellbogen-Beuge; an den Spitzen einiger Finger, oder als stechendes Brennen auf der innern Seite der untersten Gelenktheile derselben. — In den Muskeln der Arme und Beine fühlt man ein Zucken.

Lebensbaum. (Thuya occidentalis.)

Die grünen Blätter werden erst für sich allein zur feinen Masse gestampft, dann mit zwei Dritteln seines Gewichts Weingeist angerührt und so der Saft ausgepreßt. Man bedient sich am besten der decillionfachen Kraft-Entwickelung.

Die Wirkungsdauer, selbst der kleinsten Gaben, reicht fast bis zu drei Wochen. — Kampher scheint die übermäßige Wirkung noch am besten zu hemmen.

Der Lebensbaum ist das specifische Mittel gegen die, von unreinem Beischlafe entstandenen Feigwarzen und den davon abhängenden bösartigen Tripper, abwechselnd mit dem Gebrauche der billionfach verdünnten Salpetersäure*).

Im Allgemeinen findet man, daß die Schmerzen am schlimmsten sind nach 3 Uhr, sowohl Nachmittags, als die Nacht — auch Abends am Einschlafen verhindernd.

---

*) Hahnemann's reine Arzneimittellehre V. 2. Aufl. p. 122. und: Die chronischen Krankheiten I. p. 146. Archiv. X. 1. p. 89. Annal. I. p. 369. 370.

Auf der Haut erregt diese Arznei ein stichlichtes Jücken hie und da, besonders Abends und die Nacht, was entweder nach dem Reiben keine Empfindung zurückläßt, oder in ein Brennen übergeht. Auf einzelnen Punkten an den Oberschenkeln, den Ellbogen und Vorderarmen entstanden Blüthen, wie Spitzpocken, in der Spitze voll Eiter, mit einem großen rothen Rande herum. Bei Berührung wird die ganze Haut schmerzhaft empfindlich. — Es entsteht eine große Müdigkeit und Zerschlagenheit des Körpers, mit Widerwillen gegen Bewegung, besonders fühlt man die Achsel und Oberschenkel wie zerschlagen, wie nach großer Ermüdung.

Nachmittags und Abends bemerkt man Schläfrigkeit; im Bette aber entsteht eine große Unruhe, die nicht einschlafen läßt, mit trockner Hitze; man wälzt sich herum und kann nirgends Ruhe finden. Die Nacht ist meist schlaflos, mit Unruhe und Kälte des Körpers; wenn man einschlummert, kommen sogleich Träume, mit Sprechen, lautem Rufen oder Wimmern. Man beobachtet auch wohl, sobald man einschläft, mehrmals des Nachts, an allen bedeckten Theilen einen warmen Schweiß, der beim Erwachen verschwindet; zuweilen eine Brecherlichkeit die ganze Nacht hindurch, mit Schleim-Würgen. Früh fühlt man sich müde, nicht ausgeschlafen, verdrießlich, und man kann sich kaum besinnen; es entstand wohl auch ein heftiger Kopfschmerz, als würde das Gehirn aufgetrieben, bei Uebelkeit und Erbrechen bittern Wassers, mit Frostе.

Als Fieber-Zufälle nehmen wir öfters einen Frost wahr, ohne Durst, bald früh, bald Abends, selbst wirklichen Schüttelfrost, mit vielem Gähnen; die warme Luft deuchtet dabei kalt und die Sonne ohne Kraft zu erwärmen; bei geringer Entblößung des Körpers, erfolgt ein Schauder durch und durch, mit oder ohne Gänsehaut. Zuweilen entsteht Uebelkeit und Erbrechen, und darauf mehrmaliger Schüttelfrost; oder man findet einen abendlichen Frost, bei äußerer Hitze des Körpers und Durste; oder früh einen Schüttelfrost, darauf Durst, dann starken Schweiß über und über, nur nicht am Kopfe. — Gegen Abend beobachtet man arge Blutwallung, mit Pochen in allen Adern, bei jeder Bewegung, und Anschwellung der Gefäße an den Schläfen und Händen. Die Hitze zeigt sich meist im Gesichte, mit Röthe und Brennen der Backen, dabei unter jeder Bewegung Frost im Rücken, und Absterben der Finger; zuweilen ist es nur eine brennende Hitze-Empfindung, ohne wirkliche Hitze und Röthe, bei eiskalten Händen; die Finger pflegen oft ganz kalt zu seyn, bei angenehmer Wärme des ganzen Körpers. In der Hitze fand man sowohl Durst, wie auch manchmal keinen; der Geist war dabei aufgelegt, die Gedanken heller.

Im Gemüthe erscheint eine Unruhe und Verdrießlichkeit, wenn nicht Alles nach Wunsche geht; oder es entsteht große Nachdenklichkeit über jede Kleinigkeit, mit ängstlicher Sorge für

die Zukunft. Die Unzufriedenheit steigt öfters bis zum Lebensüberdrusse. Bei Zerstreutheit zeigt sich eine Neigung, bald dieß, bald jenes zu verrichten.

Der Schwindel zeigt sich häufig im Sitzen, wie ein Hin- und Herbewegen, wird auch im Liegen viel schlimmer; doch findet sich auch eine Art, die im Liegen vergeht; beim Gehen, und wenn man sich gebückt hat, wankt man, wie nach öfterem Herumdrehen im Kreise. — Der Geist ist eingenommen und zum Denken unfähig; die Gedanken, die man so eben hat, kann man nicht los werden; das Besinnen und Sprechen geht langsam vor sich, es fehlt an Aufmerksamkeit auf das, was umher vorgeht.

Der Kopf wird wüste und umnebelt, so daß man gar nicht weiß, wo man ist; das Gehirn ist wie taub und todt. Man fühlt eine Schwere, als drückte eine Last nach innen zu, besonders im Hinterhaupte, bei jeder Bewegung verstärkt; dabei zeigt sich Verdrießlichkeit und Unlust zu sprechen. — Häufig erscheint ein Druckschmerz; bald einfach, hie und da; bald mit Gefühl von Ziehen verbunden, in den Seitenbeinen und quer über die Stirne; bald ist es ein ruckartiges Drücken in der Stirne, eine Art Pulsiren, mit Röthe im Gesichte; bald ein wüthendes Pressen, in beiden Schläfen nach innen, als ob das Gehirn herausgedrückt würde, oder ein Schmerz, als wenn der Kopf von außen zusammengedrückt würde, mit pulsähnlichen Schlägen und Stichen an den Schläfen, welche Schmerzen durch äußeres Drücken und hinterwärts Biegen vergehn; äußerlich auf dem Stirnhügel bemerkt man ein zusammenziehendes Drücken, welches gleichsam das obere Augenlid herabzudrücken schien. Beim Erwachen aus dem Schlafe entsteht ein Schmerz, zusammengesetzt aus Drücken, Zerschlagenheit und Zerrissenheit, durch fortgesetzten Schlaf sich verlierend; sonst erscheint wohl früh auch noch ein heftiger Schmerz, bald als wenn der Kopf im Jochbeine und in dem Oberkiefer aus einander geschraubt würde, bald im Wirbel, als würde, wie durch Ruck, ein Nagel eingeschlagen, bald in der Stirne, als wollte sie herausfallen, mit innerlichem Froste, was sich Alles in freier Luft bessert. — Ein Ziehen und drückendes Ziehen fühlt man in den Schläfe-Muskeln, mehr äußerlich, beim Kauen schlimmer. — Reißen beobachtet man in der rechten Seite des Vorderkopfes und Gesichtes, quer über die Nase bis in's Jochbein und über den Augen; im Hinterhaupte wird es ein zuckendes Reißen; vom Scheitel nach der Mitte des Gehirnes zu fühlt man einen ziehend reißenden Schmerz. — Auch stechende Schmerzen sind nicht selten, bald längs der Stirne hin, bald ruckartig durch den ganzen Kopf, eine drückende Empfindung nachlassend, bald als heftig reißende Stiche durch die rechte Hälfte des Gehirnes, vom Hinterhaupte nach der Stirne hin; auch äußerlich empfindet man starke Stiche an der Schläfe-Gegend. — Nachts, beim Liegen, und sonst bei Berührung, schmerzt die linke Kopf-

Seite, selbst die Haare. — Aeußerlich beobachtet man ein ätzendes Fressen auf dem Haarkopfe. Im Nacken aber ist eine Empfindung, als wäre er entzwei geschlagen, die Haut spannt daselbst; es entsteht ein Steifheits-Gefühl, selbst in der Ruhe, was aber bei Bewegung des Halses nicht hinderlich ist; von unten herauf geht ein drückender und ziehender Schmerz an der Seite des Halses hinauf.

Was die Augen anlangt, so beobachtet man äußerlich einen reißenden Schmerz am Augenbraubogen, nach Berührung vergehend; über dem Auge, ein starkes Drücken und drückendes Stechen, die Augenlider schwellen an, und am untern entsteht ein rother Knoten. — Das Augenweiß ist sehr entzündet und roth, man empfindet Hitze und Trockenheit in den Winkeln; häufig entstehen Stiche, besonders bei scharfer Luft und hellem Lichte, oft so heftig, daß Feuchtigkeit hervordringt und das Sehen verdunkelt wird; oder man fühlt ein Drücken, wie von Sand, auch wohl ein brennendes Drücken; im Freien wässern die Augen, und den ganzen Tag setzt sich Augenbutter an. — Als Fehler der Sehkraft erscheint eine Kurzsichtigkeit; oder eine Trübheit, wie von Flor, in der Nähe und Ferne, mit Düsterheit im Kopfe, oder einem Drücken, als wenn die Augen aus dem Kopfe hervorgedrückt würden; beim Lesen sind die Gegenstände dunkler, mit einer Empfindung um die Augen, als wenn man nicht ausgeschlafen hätte. Es zeigen sich auch wohl schwarze Punkte, die nicht fest stehen, sondern unter einander zu gehen scheinen; oder die Gegenstände scheinen umher zu zittern.

Im ganzen Gesicht erscheint ein Blüthen-Ausschlag und Jücken. Am Jochbeine empfindet man einen bohrenden Schmerz, der sich durch Berührung mindert*); in den Backenmuskeln aber, einen zuckend fein stechenden Schmerz. Im Gesichte bricht öfters eine brennende Hitze aus. An der Seite des Backens erhebt sich eine Drüsen-Geschwulst, und nicht weit vom Mundwinkel sieht man einen schorfigen, jückenden Ausschlag.

In den Ohren fühlt man, Abends, ein fürchterliches Hämmern und Reißen bis nach Mitternacht, bei öfterem Harnen und Kälte der Füße; oder es entsteht ein Krampf, wie Zwängen und Zusammenpressen, darauf ein jählinger Stich, so daß man zittert. Zuweilen giebt es heftige, stoßartige Stiche im Rachen, welche schnell in das Ohr übergehen und beim Auf- und Zumachen des Mundes im Ohre die Empfindung verursachen, als ob ein Loch in demselben wäre, wodurch die Luft eindringen könnte. Im Gehörgange bemerkt man ein Drücken und einen drückend stechenden Schmerz. Im äußern Ohre erscheint ein klammartiger Schmerz, öfters

*) Sollte nicht dieses Mittel in Arten von Fothergill'schen Gesichtsschmerzen angewendet werden können? Ich glaube gewiß. Anmerk. d. Red.

auch ein Spannen, als ob da ein Band nach unten zöge. Innerlich vernimmt man ein Klingen, oder Brausen, wie von einem ziehenden Ofen.

Aus der Nase erfolgt fast stets tägliche Blutung; im Innern wird es geschwürig mit Schorfen. Der Nasenflügel wird hart und geschwollen, mit spannendem Schmerze; zwischen dem Munde und der Nase findet sich ein ziehender Schmerz, als wenn die Knochenhaut straffer angespannt wäre; weiterhin verbreitet sich dieses Gefühl auch über die Nasenbeine*).

An den Lippen hat man die Empfindung von Zucken, bisweilen auch von Brennen. An ihnen, so wie am Kinne, erheben sich jückende Blüthen, oder rothe Pusteln, welche beim Kratzen bluten. — Auch am äußern Halse zeigt sich, zu beiden Seiten, ein Streif kleiner, dichtstehender rother Blüthchen, mit Wundheits-Gefühl bei Berührung. Die Adern werden aufgetrieben und blau von Farbe. Bei Bewegung des Halses sticht es in den Halsmuskeln; sonst schmerzt es in der Seite desselben, wie von einem unrechten Lager; auch die Drüsen schmerzen, daß man die Nacht nicht davor liegen kann.

In einzelnen Zähnen erregt das Ausschnauben, oder das Trinken von Thee, einen heftig pressenden Schmerz, als würde der Zahn aus einander gesprengt, was sich den Kinnladen mittheilt. Zuweilen entsteht ein Reißen, welches sich schnell im ganzen Unterkiefer verbreitet; oder ein scharf ziehender Schmerz von unten herauf, am meisten beim Essen. — Auch Stechen beobachtet man, so wie ein stechendes Zucken durch das Zahnfleisch der untern Backzähne. — Manchmal zuckt es in dem Zahne, oder es ist ein dumpfer Schmerz, als wenn der Nerve fein berührt würde. In andern Fällen zeigt sich ein nagend bohrender, oder anhaltend fressender Schmerz, welcher die ganze Kopf-Seite einnimmt, und durch alles Kalte, so wie durch Kauen vermehrt wird. — Das Zahnfleisch ist geschwollen und schmerzt wund, oder man fühlt ein Hacken und scharfes Klopfen darin.

Im Munde sammelt sich viel Speichel, bei Anschwellung der Speicheldrüsen. Der Mund ist angegriffen, wie voll Blasen, oder als hätte man sich verbrannt, mit Durste in der Nacht.

Die Zunge ist geschwollen und schmerzt, wenn man etwas Hartes daran bringt; auf derselben hat man ein rauhes und kratziges Gefühl, in ihrer Mitte und an der Seite sieht man weiße Bläschen, die wundartig schmerzen. Unter derselben bemerkt man einen allmälig sich verstärkenden, drückenden Stich, gleich als

*) Daß Thuya gegen hartnäckige Grindschorfe in der Nase, die, waren sie abgestoßen, immer von Neuem sich erzeugten, mit Entzündungröthe und Empfindlichkeit dieses Theils, viel auszurichten vermochte, habe ich selbst erfahren. Anmerk. d. Red.

ob sich eine Nadel hineingestochen hätte, was sich zuweilen beim Schlingen verschlimmert.

Der innere Hals und die Mandeln sind geschwollen; in demselben und am Gaumen-Vorhange fühlt man ein Drücken, beim Schlingen, oder ein Stechen. Beim Schlingen des Speichels entsteht ein Wundheits-Schmerz, wie wenn Luft in eine Wunde kommt; oft aber ist es, als könne man vor Schleim nicht schlingen und als wäre der Schlund wie zusammengezogen.

Der Speichel und der ausgerackste Schleim sind etwas blutig.

Hinten im Munde und am Gaumen bemerkt man eine Trokkenheit, mit oder auch ohne Durst. Während des Essens erzeugt sich viel Schleim im Halse, den man ausrackseln muß, sonst kann man das Essen nicht hinunter schlingen.

Unter den Zeichen der krankhaften Verdauung finden wir den Geschmack bald lätschig und süßlich, besonders nach dem Essen und des Abends; bald schmeckt das Essen zu wenig gesalzen, der Speichel und das Brod aber bitterlich. — Das Aufstoßen hat den Geschmack der Speise; mitunter ist es ranzig und, spät Abends, faulicht; auch steigt im Halse ein übler, ranziger Duft auf, durch den Geruch bemerkbar. Man hat wohl Appetit, es schmeckt aber nicht, man wird nach dem Essen mattherzig und ängstlich, mit Herzklopfen. — In der Magen-Gegend fühlt man eine Weichlichkeit, auch wohl mit Bangigkeit in der Herzgrube, welche bis in den Kopf stieg und wieder zurück; manchmal erfolgt auch Erbrechen säuerlich schmeckender Flüssigkeiten und Speisen. — Nach dem Essen beobachtete man große Mattigkeit und Trägheit, so daß eine kleine Bewegung schwer fällt; Auftreibung des Leibes; erst Schluckseln, dann Drücken in der Herzgrube, Aufblähung und Aufstoßen, wie von verdorbenem Magen; oder die Herzgrube wird schmerzhaft, bei Bewegung des Körpers und beim Anfühlen; auch fühlt man wohl ein Drücken in der Herzgrube.

Betrachten wir die Schmerzen im Unterleibe, so finden wir einen krampfhaften Schmerz im Magen, so wie einen zusammenziehenden Krampf im Oberbauche. — Im Bauche, der dick und aufgetrieben ist, fühlt man bald eine Spannung, wie zu fest gebunden, bald zusammenziehende Schmerzen, wie Krämpfe, als würden die Eingeweide in der Nabel-Gegend zusammengeschnürt; dabei läßt sich auch wohl ein lautes Knurren vernehmen, oder man spürt eine Bewegung im Unterbauche, wie von etwas Lebendigem, wie von Heraustreiben der Bauchmuskeln durch einen Kindesarm. — An der Leber empfindet man ein Drücken, wie von einem Steine, im Gehen; in der Nieren-Gegend entsteht ein pressendes Herausdrücken, im Sitzen, in der Lenden-Gegend aber, ziehend drückende Schmerzen; manchmal erscheint auch, in der rechten Bauch-Seite, ein Vollheits-Druck, welcher das

Athemholen erschwert, beim Liegen im Bette. — In der Mitte der Herzgrube fühlt man ein schmerzloses Klopfen. Vom Schooße an, kommt den Unterleib herauf ein ruckweißes Reißen. — Einen stechenden Schmerz beobachtet man, beim seitwärts gelehnten Stehen, über der Hüfte, in der Lenden-Gegend dicht am Rückgrate; Stiche in der linken Bauch-Seite erschweren das Gehen. — Schneidende Schmerzen finden sich auch im Unterleibe; besonders auch über der Leber, beim Einathmen während des Gehens, was beim Aufdrücken und Stillstehen vergeht. — Quer über den Bauch fühlt man, gleichsam äußerlich, ein brennendes Zusammenpressen; in der Lenden-Gegend aber, eine brennende Hitze-Empfindung. — In den Bauchmuskeln entsteht ein Schmerz, als ob ein Haken in ihnen heraufgezogen würde, ein Einkrallen von unten nach oben. — Im Schooße nehmen wir bald ein Drükken wahr, nach innen zu, bald klopfend stechende Schmerzen, oder Stiche durch den Oberschenkel herab, blos beim Niedersetzen; zuweilen aber ziehende Schmerzen, beim Stehen und Gehen, auch wohl durch den Oberschenkel bis in's Knie, alsdann beim Schlafengehen heftiger. Man findet auch eine Geschwulst im Schooße, die aber unschmerzhaft ist beim Gehen und Befühlen.

Was den Stuhl anlangt, so finden wir ein Pressen, worauf aber nichts erfolgt, überhaupt verminderten Stuhl, der fast stets nur unter schmerzhafter Zusammenziehung des Afters und heftigem Schmerze im Mastdarme erfolgt, so daß man absetzen muß; man sahe auch harten, dicken, braunen Koth in Kugeln abgehen, die mit Blutstriemen überzogen waren. — Die weichen Stühle sind wohl keine reine Erstwirkung. — Im Mastdarme und After beobachtet man ein schmerzliches Zusammenziehen und Reißen herauf, ruckweise; öfter jedoch, ein Brennen und Brennen mit Stechen gemischt, außer dem Stuhle. Die Blutaderknoten schmerzen bei jeder Berührung.

Der Harn wird oft und in reichlicher Menge gelassen, so daß man auch die Nacht zum Uriniren aufstehen muß. Wenn man harnen will, muß man drücken; es nöthigt alle Minuten dazu, es kommt aber nur ruckweise etwas Harn, und blos dann schmerzt es brennend in der Harnröhre. Der Harn setzt fünf, sechs Mal ab, ehe der Urin völlig herauskommt und die Blase leer wird; nach dem Harnen hat man die Empfindung, als ob noch einige Tropfen aus der Röhre vorliefen; oder es verhält sich wirklich etwas Urin in derselben, der nachher blos tropfenweise abgeht. — In der Harnröhre empfindet man häufig, beim Uriniren, ein Brennen, manchmal auch ein schründendes Brennen oder brennendes Jüken. In andern Fällen erscheint ein Schneiden, gleich vor dem Harnen und bei demselben, aber auch außerdem, hinter dem Schambeine, in der Blasen-Gegend, beim Gehen am heftigsten; manchmal ist es ein ziehend schneidender Schmerz. — Außer dem Harnen,

auch wohl Nachts, bei öfterer Ruthesteifheit, giebt es heftige Stiche in der Harnröhre, wie aus dem Mastdarme vor bis in das Bändchen; zuweilen zeigen sich mehr an der Mündung brennende, durchdringende Stiche *).

Was nun die Geschlechtstheile betrifft, so erscheinen an der Vorhaut empfindliche Stiche; dieselbe ist stark geschwollen; an der äußern Fläche entsteht ein rother, grieselig erhabener Fleck, welcher zu einem Geschwüre wird, mit Schorfe belegt, jückenden und zuweilen brennenden Schmerzes. Am Innern erzeugen sich kleine Blattern, in der Mitte vertieft, welche nässen und eitern; oder rothe, glatte Auswüchse von kriebelnder Empfindung, hinter der Eichel, wie Feuchtwarzen. In den Feuchtwarzen fühlt man kitzelndes Jücken und jückendes oder brennendes Stechen; auch beim Gehen entstehen feine Stiche in denselben; häufig bluten sie stark. — Die Eichel feuchtet wie Eicheltripper; es erzeugt sich an derselben ein niedriges Bläschen, welches beim Harnen stechend schmerzt; man empfindet öftere Stiche, vorzüglich bei äußerem Drucke, oder Stechen und Jücken; die Stiche sind meist neben der Harnröhre, und stets mit einem Drange zum Uriniren verbunden, der Urin geht dann nur tropfenweise ab, während dessen sind die Stiche zuweilen heftiger, zuweilen verschwinden sie ganz. Manchmal findet man brennende Stiche in der Ruthe, fortlaufend bis zu den Hoden und der Nabel-Gegend, am stärksten im Sitzen, im Gehen verschwindend. An der Eichelkrone entsteht ein ziemlich rundes, flaches, unreines Geschwür, brennenden Schmerzes, mit Röthe ringsum; nach einigen Tagen Stechen darin. — Am Hodensacke fühlt man ein Krabbeln und Jücken; die geriebene Stelle schmerzt brennend; mitunter erscheinen auch Stiche; gewöhnlich bricht da starker Schweiß aus. In den Hoden empfindet man bald scharfe Stiche; im Gehen und Sitzen aber, einen drückenden Schmerz, wie von Quetschung, beim Gehen vermehrt, mitunter ein ziehendes Gefühl. Der eine Hode zieht sich stark an den Unterleib heran, mit Geschwulst der Schooß-Drüsen.

Auch die weiblichen Geschlechtstheile werden krankhaft ergriffen. Zuweilen entsteht, beim Gehen, ein Jücken darin, oder

*) Nie habe ich mit Thuya einen männlichen Harnröhrtripper beseitigen können, selbst bei der größten Aehnlichkeit, wenn nicht zugleich Feigwarzen zugegen waren, die in den Fällen, wo die Gonorrhöe das Hauptleiden ausmacht, gewöhnlich den Fingerwarzen (d. h. trockner,) ähnlicher, als den Feigwarzen sind. Hier war die Heilung oft wunderbar schnell. Aber auch in Gonorrhoea secundaria, wo ich verschiedene Mittel schon vergeblich angewendet hatte, wich die Krankheit diesem Mittel leicht, wenn ein warzenähnlicher, trockner Auswuchs in der Rinne oder an dem Bändchen der Eichel, früher vielleicht unbeachtet, oder gar nicht vorhanden, sich vorfand. — Dasselbe gilt vom Fluor albus beim zweiten Geschlecht, wo jedoch häufiger dieses Mittel noch als bei Männern seine Anwendung findet.

Anmerk. d. Red.

man fühlt, im Gehen und Sitzen, ein Brennen und Beißen in der Scheide. Die Schamlefzen schwellen, und schmerzen beim Gehen und Berühren brennend; beim Gehen sticht es auch in den Schamtheilen. Im Sitzen erscheint ein Schmerz, wie Pressen und Zusammenziehen; beim Aufstehen vom Sitze zeigte sich ein Klammschmerz in den Geschlechtstheilen und im Mittelfleische, bis in den Unterbauch. — Aus der weiblichen Harnröhre kam ein Schleimfluß.

An den Respirations-Organen bemerken wir zuvörderst ein öfteres Blutschnauben und Nasenbluten, bei Erhitzung. Es entsteht ein Stockschnupfen, mit anhaltenden Kopfschmerzen, oder Schleime im Rachen, der zum Räuspern nöthigt; im Freien wird er zu Fließschnupfen, der sich aber auch sonst oft ziemlich heftig sehen läßt. Dabei ist wohl eine Heiserkeit, wie von Zusammenziehung im Schlunde. — In der Luftröhre fühlt man ein drückendes Stechen, links, dicht unter dem Kehlkopfe, beim Schlucken schlimmer; oder ein bloßes Stechen, beim Athemholen. In den Halsmuskeln, im Genicke und in der Brust findet sich eine Unruhe, oder abwechselndes, langsames Klemmen und Nachlassen, mit einer Art Uebelkeit.

In der Brust entsteht eine Beklemmung, als wenn etwas darin angewachsen wäre, oder eine Beengung, bald in der linken Brust, bald im linken Hypochonder, die zum Hüsteln reizt; bei dem schweren und beengten Athemholen erscheint wohl ein großer Wasserdurst und Aengstlichkeit. Beim Treppensteigen geräth das Blut in große Wallung und das Herz pocht heftig. — Als Schmerz zeigt sich ein Drücken, besonders nach dem Essen; es ist, als läge eine schwere Last auf der Brust, ohne das Athmen zu hindern; seltner ist ein bohrender Druck über der Herzgrube. — Häufig erscheinen auch Stiche, bald kriebelnde, bald drückende, bald klopfende, die auch durch das Athmen unverändert bleiben. — Beim Aufheben des Armes bemerkt man ein Spannen von der ersten falschen Ribbe, bis zur Achselhöhle; in der Gegend der untern Ribben fühlt man ein Kneipen; in der linken Brust-Seite aber, neben der Herzgrube, eine Empfindung, als ob man sich verhoben oder verrenkt hätte.

An der Rücken-Wirbelsäule kommen auch verschiedene Schmerzen vor. Wir finden ein Drücken hier und da im Rücken, beim Sitzen; beim Bücken aber im Kreuze. — Beim Sitzen erscheint ein ziehender Schmerz im Rücken, auch wohl im Kreuz- und Steißbeine und in den Oberschenkeln, welches, nach anhaltendem Sitzen, am geraden Stehen hindert. — Heftige, stichartige Rückenschmerzen ziehen sich, beim Gehen, links an den Lendenwirbeln hin; sonst giebt es auch spitzige Stiche zwischen den Schulterblättern und vorne nach der Schulter zu; drückende Stiche nimmt man im Rücken wahr, und vom Kreuzknochen an bis in

die Seite des Beckens; brennendes Stechen aber, im Rücken, zwischen den Schulterblättern, im Sitzen, oder rechts, dicht neben dem Kreuzknochen, ruckweise, nach starkem Reiben verschwindend. — Im Kreuze entsteht bisweilen ein plötzlicher, klammartiger Schmerz, wenn man, nach langem Stehen auf einer Stelle, die Füße versetzt; im Sitzen ist es im Rückgrate, als ob eine große Schlagader daselbst pulsire. Endlich beobachtet man noch im Rücken bald ein Bohren, bald ein Wundheits-Gefühl; im Kreuze und in der Lenden-Gegend aber, früh, nach dem Aufstehen, einen drückenden Schmerz, wie Zerschlagenheit, am heftigsten beim Stehen und Drehen des Rumpfes.

Wenn wir die Schmerzen an den Extremitäten durchgehen, so zeigt sich uns zuerst ein arges Ziehen und wühlendes Ziehen im ganzen Arme, wie in den Knochen, oder in der Beinhaut, bis in die Finger, mit einem Drücken, wie von innen heraus; beim tief Aufdrücken schmerzt es, als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre; beim Schreiben zittern die Arme, und es entsteht ein ziehender Schmerz darin; ferner im Unterarme vor; ruckweise, abwärts im Unterschenkel; in allen Zehen, bis in die Unterschenkel herauf; aufwärts aus den Beinen durch die Oberschenkel bis in den Kopf und von da zurück bis in die Herzgrube, wobei es ihm schwarz vor den Augen und weichlich wird; ferner, ein scharf ziehender Schmerz am innern Fußknöchel, und von da allmälig bis in die Wade; endlich, ein klammartiges Ziehen im flechsichten Theile des vordern Gliedes der großen Zehe, am meisten im Sitzen. — Stechende Schmerzen finden sich auf dem Oberarme, in allen Lagen, welche bei Berührung vergehen; an der Außenseite des Ellbogens, in allen Lagen gleich; auf den Finger-Gelenken und in den Spitzen derselben; ganz oben im Oberschenkel; in den Knieen, blos beim Anfange des Gehens und beim Aufstehen vom Sitze; ätzende Stiche in der Haut der Kniescheibe, mit sipperndem Zucken der Haut; auf dem Knöchel und in der Gelenkbeuge des Unterfußes; ziehende Stiche erscheinen blos im Schulter-Gelenke und an der Ellbogenbeuge; reißende Stiche an der Außenseite des Vorderarmes, an den großen Zehen und an den Hühneraugen; brennende Stiche, gleich über der Handwurzel; hier und da an den Untergliedmaßen, sich allenthalben hin verbreitend; mit Gefühl von Beißen, an der vordern und innern Seite des Kniees; neben dem äußern Fußknöchel, in der Ruhe. — Ein Reißen bemerken wir im Hand-Gelenke; ein stechendes Reißen im Vorderarme, auf der innern Seite, von der Hand bis zum Ellbogen-Gelenke und im kleinen Finger. — Ein Drücken beobachtet man im Schienbeine, nach außen; ferner, heftig und klammartig an der linken Hand, zwischen einigen Fingern, mit Hitze-Empfindung aller Finger dieser Hand; an der Seite des Kniees geht der Druck nach innen, im Sitzen, oder es ist ein klemmend drückender Schmerz

unter und neben der Kniescheibe, bei Biegung und Ausstreckung des Unterschenkels. — Ein Pochen und Klopfen beobachten wir in dem Schulter- und Ellbogen-Gelenke, wie Pulsschlag; auch an der äußern Seite des Kniees fühlt man, im Sitzen, einen klopfenden Schmerz, der sich beim Gehen vermehrt. — Knacken entsteht im Schulter-Gelenke beim Rückbiegen des Armes, worauf man den Arm nicht bewegen kann; in den Gelenken des Ellbogens, der Kniee und Füße knackt es beim Ausstrecken der Glieder; in den Hüft-Gelenken aber entsteht eine schmerzhafte Schlaffheit, als wären die Gelenkkapseln zu schwach, als daß sie den Körper tragen könnten, blos beim Stehen. — Im Oberarme schmerzt es, bei äußerem Drucke, als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre; auch in den Ellbogen- und Handwurzel-Gelenken hat man einen Zerschlagenheits-Schmerz, als wären sie zertrümmert. — Ein Spannen finden wir von dem Hüft-Gelenke an dem hintern Oberschenkel herab bis in die Kniekehle, meist im Gehen, zuweilen auch durch den ganzen Unterschenkel. — In den Armen entsteht bis in die Finger herab, eine Schwere, bei Bewegung und Ruhe fühlbar, oder eine schmerzhafte Schwerbeweglichkeit, als wenn die Gelenke ohne Gelenkschmiere wären, ein lähmiges Gefühl, als hätte man eine zu schwere Last gehoben; im Unterschenkel empfindet man, im Sitzen, eine Mattigkeit, welche beim Gehen in eine schneidende Empfindung in den Wadenmuskeln überging; sitzend und gehend aber hat man ein Gefühl von Müdigkeit in der Fußsohle, wie nach einer weiten Reise. — In den Armen, so wie im ganzen Körper, bemerkt man bisweilen ein Aufzucken. — Endlich beobachtet man noch ein Kneipen in den Waden und an den Mittelfuß-Knochen, so wie ein Schneiden am Gelenke auf dem Fußrücken. — Als mehr äußerlich bemerkbare Erscheinungen finden wir: ein Trockenheits-Gefühl der Haut, besonders an den Händen; unschmerzhafte rothmarmorirte Flecke auf dem Vorderarme und auf dem Fußrücken; einzelne Finger, so wie Fußrücken und Zehen, werden roth, geschwollen und schmerzhaft; Blüthen auf den Hinterbacken; an den Knieen, wie Blattern, die in Eiterung übergehen; Haselnuß große, weiße Knoten an der Wade, welche heftig und weit umher jücken, nach dem Reiben aber stechend brennend schmerzen.

Baldrian. (Valeriana minor.)

Die getrocknete und gepülverte Wurzel wurde mit zwei Theilen Alkohol zur Tinktur ausgezogen, zur Gabe aber die billionfache Verdünnung empfohlen.

Fast kein Arzneistoff heftet dem Organismus nicht nur seine sekundären, sondern auch seine primären Wirkungen dauernder auf, als der Baldrian.

Valeriana

Dr. Franz giebt in seinem Vorworte zu diesem Mittel einige Fingerzeige zu dessen Anwendung, indem er meint, diese Arznei werde zu Zeiten passend seyn gegen gewisse hysterische Kopfschmerzen *), stechenden oder drückenden Schmerzes, meist ohne Betäubung und Benommenheit, oder mit diesen wechselnd; gegen Augen-Leiden, beißenden und stechenden Schmerzes, oder gegen Fehler der Sehkraft; Zahnschmerzen; allzu große Aufgeregtheit und Täuschungen der Sinne; vielfach schmerzhafte Unterleibs-Beschwerden; Hämorrhoidal-Beschwerden; gegen rheumatische Schmerzen, meist außerhalb der Gelenke, vorzüglich in der Ruhe entstehend, oder erst in der Ruhe nach Bewegung fühlbar, bei Bewegung gewöhnlich vermindert; seltner beim Gehen vermehrt und da oft mit andern Empfindungen an andere Stellen sich versetzend und weiter verbreitend; gegen zuckende, erschütternde, plötzlich erscheinende Schmerzen, meist erst nach längerem Verharren in irgend einer Lage erscheinend und durch Veränderung derselben sich bessernd; gegen Fieber mit wenigem vorhergehendem Froste und darauf lang anhaltender Hitze, schnell ausbrechenden Schweißen, Täuschungen der Sinne u. s. w.

Als allgemeine Gegenmittel empfiehlt Hahnemann den gebrannten Kaffee und den Kampher.

Im Allgemeinen hat man beobachtet, daß der Baldrian seine Beschwerden am meisten zu Mittage und in den ersten Stunden des Nachmittags, oder Abends und in den Stunden kurz vor Mitternacht äußert, letzteres besonders bei den Unterleibs-Beschwerden. — Der Baldrian erzeugt gern rheumatische Schmerzen in den Gliedern, ein langsames Ziehen und Zucken, wie in den Knochen, bald hier, bald da. — Wenn man zu gehen aufhört, fühlt man einen Lähmigkeits-Schmerz in den Knieen, Ellbogen und Schulter-Gelenken; früh, nach dem Aufstehen, eine große Mattigkeit und Zerschlagenheits-Schmerz in den untern Extremitäten; auch entsteht, nach einigem Gehen, ein steifer Müdigkeits-Schmerz in den Beugungen der Arme und Kniekehlen. — Hier und da empfindet man, auf ganz kleinen Stellen, ein schründendes Drücken oder Stumpfstechen, wie mit einem stumpfen Instrumente. — Es erscheint wohl auch ein Ausschlag, erst roth zusammenlaufend, dann kleine weiße, harte, erhabene Knötchen in Menge am Arme und über der Brust. — Man beobachtet eine krankhafte Aufgereiztheit der Nerven, so daß, ob man gleich munterer und kräftiger scheint, als vorher, man sich doch sehr matt fühlt in den Augen, Armen und Kniekehlen **).

---

*) Archiv II. 2. p. 160. u. s. w.

**) Diesen Zustand beobachtet man sehr häufig nach dem Mißbrauche des Baldrians, da letzterer zu denjenigen Mitteln gehört, die anfangs erregen, in der Nachwirkung aber ungemein schwächen. Diese Schwäche voll-

Abends ist man abgespannt und schläfrig; die Nacht aber ist meist schlaflos, mit Herumwerfen und verworrenen, ängstlichen Träumen, worauf man sich früh noch sehr müde fühlt.

Als Zeichen von Fieber bemerkt man Schauder-Anfälle und Fröstеln von oben über den Körper herab, oder zitteriges vorübergehendes Frostigkeits-Gefühl. Oefter erscheint eine angenehm vermehrte innere und äußere Wärme des Körpers, besonders bei Bewegung, mit ausbrechenden Schwißen hier und da; auch Abends entsteht gern eine Hitze im Gesichte, ohne Frost vorher und ohne Durst, während dessen auch wohl ein ziehend drückender Kopfschmerz fühlbar wird, der sich dann drükend in die Augenhöhle zieht. — Bei der geringsten Bewegung bricht gern Schweiß aus.

Am Gemüthe zeigt sich, bei zitterigem Wesen, eine große Unruhe, wie bei bevorstehender großer Freude. Abends, im Finstern, beobachtet man Furchtsamkeit; es entsteht ein ängstliches, hypochondrisches Gefühl, als wären die umgebenden Gegenstände ihm entfremdet und er von ihnen abgesondert; das Zimmer erscheint unheimlich, man wird getrieben, es zu verlassen. Zu Zeiten ist das Gemüth heiterer, als vorher; man konnte Alles leichter übersehen und begreifen.

Im Kopfe entsteht eine Benebelung, ein Gefühl wie nach einem Rausche, so daß man wankt, im Stehen; beim Vorbücken wird man wie dumm und drehend. Es zeigt sich ein überschneller Ideen-Wechsel, wie in Trunkenheit; dunkle Rückerinnerungen wechseln mit solcher Schnelle, daß man endlich ganz betäubt und gedankenlos wird. — Manchmal entsteht ein stechendes Kopfweh, z. B. auf dem Scheitel und, ruckweise, tief in der Stirne; oder es ist ein drückendes Stechen. — Oft fühlt man ein Drücken, besonders über den Augen, als wollte es die Augäpfel herausdrängen; oder es folgt, auf das Drücken in der Stirne, ein Stechen daselbst wie zu den Augen heraus, wiederum in Druck sich verwandelnd, in beständigem Wechsel; in der Schläfe empfindet man ein stumpfes Eindrücken in Absätzen. — Zugluft verursacht einen ziehenden Kopfschmerz, besonders um die Augenhöhlen, nach der Seite zu; manchmal wird es, meist im Hinterhaupte, ein drückendes Ziehen, beim Hinterbeugen des Kopfes. — Hinter dem Stirnhügel beobachtete man auch ein taubes Spannen und stumpf drückendes Zusammenziehen. Es erschien endlich noch ein vorübergehender Schmerz, als hätte man einen starken Schlag auf den Kopf bekommen, eine betäubend zusammenziehende Empfindung, die, vom Scheitel ausgehend, den ganzen Kopf einnimmt.

---

kommen zu heben, ist sehr schwierig und erfordert, von Seiten des Arztes, die größte Umsicht und Kenntniß der Wirkungen homöopathischer Arzneien. — Aus den eigenthümlichen Wirkungen des Baldrians ergiebt sich auch seine Heilkraft in hysterischen Beschwerden. Anm. d. Red.

In den Augen erfolgt ein Beißen, wie von Rauch, zu Zeiten ein Reißen im Augapfel, ein Stechen in den Winkeln, oder ein Drücken im Auge selbst, wobei die Augenlidränder geschwollen und wund scheinen, auch etwas geröthet sind. Früh sind die Augen trübe und wehthuend, als hätte man nicht ausgeschlafen. Im Finstern bemerkt man Funken und Leuchten vor den Augen, das dunkle Zimmer schien wie im Dämmerschein erleuchtet, so daß man die Gegenstände zu unterscheiden glaubte; zugleich mit einer Art Fern-Gefühl des Tastsinnes, wodurch man die Nähe der Gegenstände fühlte.

Im Ohrgange beobachtete man ein leises Zucken, oder klammartiges Ziehen; Abends vernimmt man ein Klingen vor den Ohren, mit Gehör-Täuschung, als höre man den Glockenschlag. — Auch in den Jochbeinen fühlt man ein ähnliches wiederholtes Zucken und klammartiges Ziehen; unter der Backenhaut aber zeigt sich ein unschmerzhaftes Fippern, welches durch Streichen mit der Hand auf kurze Zeit vertrieben wird. Die Wangen werden in freier Luft roth und heiß, und darauf erfolgt Schweiß am ganzen Körper. — Im Unterkiefer findet sich ebenfalls ein wiederholtes flüchtiges Zucken.

An der Oberlippe und am Backen entstehen kleine weiße Bläschen auf erhobenem rothem Rande, bei Berührung schmerzhaft. — An der Unterlippe und dem Zahnfleische eines Eckzahnes fühlt man ein Drücken. — In den Zähnen erscheinen flüchtig stechende Schmerzen, oder es zieht darin, unten hinterwärts, oben aber vorwärts. — Im Gaumenvorhange sticht es, allmälig sich erhöhend, zuletzt mit bitterm Geschmacke im Munde und Speichelzufluß, der zum Husten reizt; oder es wird kratzig im Halse, mit vergeblichem Reize zum Räuspern.

Was die Verdauungs-Beschwerden anlangt, so finden wir den Geschmack, früh, lätschig schleimig; vor dem Essen, wie stinkenden Talg; nach dem Essen aber, bitter auf der Zungenspitze, wenn man die Lippen ableckte. — Mittags entsteht heftiger Hunger, daß es den Magen wie Uebelkeit angreift, und obgleich ihm der Gedanke an's Essen gleichgültig ist, so ißt er doch mit Wohlgeschmack und viel. Während des Essens entsteht ein Hitze-Gefühl im ganzen Körper und Gesichte, mit Schweiß in den Stirn-Haaren. — Das Aufstoßen ist öfters ein leeres; früh, nach dem Erwachen aber, von Schwefelleberluft; Nachmittags, Aufschwulken einer ranzigen Feuchtigkeit, doch nicht bis in den Mund. — Oft beobachtet man eine Brecherlichkeit und Erbrechen; es wird ihm übel mit Ohnmacht, weißen Lippen und Eiskälte des Körpers, dann Erbrechen von Galle und Schleim, mit starkem Schüttelfroste; oder es ist eine Uebelkeit, als hänge ein Faden herab, entstehend um den Nabel herum und nach und nach bis in den Rachen heraufsteigend, mit reichlichem Speichel-Zufluß.

Im Unterleibe findet man auch mancherlei Schmerzen; im rechten Hypochonder giebt es schmerzhafte Rucke, und der Oberbauch mit der Leber-Gegend sind schmerzhaft beim darauf Fühlen. Ein Drücken erscheint manchmal plötzlich in der Herzgrube und verschwindet darauf schnell unter Gluckern im Bauche; über der Herzgrube zeigt es sich, absetzend, an den Ribbenknorpeln; ferner auch im Unterleibe, oder in den Bauchmuskeln, in denen es beim Einathmen schlimmer wird; blos beim aus einander Spreitzen der Oberschenkel findet sich ein ziehendes Drücken vorn unter dem Bauchringe, mit Schmerz bei Berührung der Stelle. — Im Stehen fühlt man ein heftiges Stechen und Herausdrängen in der Gegend der letzten wahren linken Ribben; von der Herzgrube aber fährt schnell ein flüchtiges Schneiden bis zur Nabel-Gegend; Abends entsteht ein heftiges Leibweh, wie unterköthig, in der linken Unterbauch-Seite, oder es ist ein Schmerz hier und da, der sich einmal eine Stunde lang als Pressen in der Nabel-Gegend festsetzte. — Der Leib wird häufig hart und aufgetrieben, mit einem Gefühle, als sollte er zerspringen; als Wechselwirkung findet sich hinwiederum eine große Neigung, den Unterleib einzuziehen, wobei jedoch gern ein schmerzliches Wehthun, wie Kneipen und Schneiden entsteht. Im Unterbauche beobachtete man auch zuweilen einen empfindlich drückend ziehenden Schmerz, oder, in der Seite, eine Empfindung, als hätte man sich verdehnt. — Endlich erscheint noch ein Zerschlagenheits-Schmerz in der linken Unterbauchseite, nach der Mitte des Unterleibes zu; oder im Schooße auf dem Schamknochen, anfallsweise wie ein schmerzliches Drücken oder Ziehen.

Der Stuhl scheint vermehrt und durchfällig zu werden. Nach einer gewöhnlichen Ausleerung spürte man im Ufter ein starkes Zwängen, als sollte Durchfall entstehen, es verschwindet allmälig, kommt aber dann wieder, bis eine natürliche Ausleerung erfolgt. Bei Säuglingen beobachtete man ein Pressen beim Blähungs- und Wasser-Lassen, so daß der Mastdarm heraustrat und etwas Blut abging. — Im Mastdarme fühlt man, im Stehen, ein Bohren oder Stechen; wenn man sich aber im Sitzen etwas bewegt, entsteht ein heftiges Reißen im Ufter.

Auch der Harn-Abgang wird vermehrt. — In der Blasen-Gegend fühlt man ein vorübergehendes Klemmen. — In der Ruthe entsteht ein kriebelndes Ziehen, wie Eingeschlafenheit; in den Hoden aber, beim Sitzen, ein spannend glucksender Schmerz.

In der Brust erscheint eine vorübergehende Beklemmung, Schwerathmigkeit und Bangigkeit. — Im Gehen entsteht ein Drücken über den unteren Theil, mit Athem-Beklemmung. Häufiger finden sich Stiche, oft plötzlich und schnell, in der Brust und zur Leber-Gegend heraus, daß man darüber erschrickt; beim aufrecht Sitzen und Stehen, in der Gegend des Herzens, die sich beim

Bücken minderten; beim tiefen Einathmen in der linken Seite ein stumpfer Stich, wie ein heraus Drücken, das so lange währt, wie der Athemzug. Endlich beobachtete man auch zu Zeiten einen zukkenden Schmerz. — Im Rücken und Kreuze sahe man, ziehende Schmerzen, auch Abends im Bette. — Oberhalb des Afters und gleichsam auf dem Steißbeine fühlt man ein gluckfendes Drükken. — In der Lenden-Gegend über der Hüfte zeigt sich ein empfindlicher Schmerz, als hätte man sich schwer verhoben, im Stehen und Sitzen am schlimmsten. — Stiche findet man in der linken Seite unter den kurzen Ribben und, beim Niedersetzen, in der Nieren-Gegend.

An den Extremitäten beobachtet man einen stumpfen Druck, wie mit einer Fingerspitze, am Kopfe des Oberarm-Knochens; oberhalb des Kniees über den Schenkel quer herüber, in Absätzen, dann wieder herabwärts gehend vom Schenkel nach dem Knie; auch links unter dem Knie; an der Achsel und an andern Orten entsteht zuweilen ein schründendes Drücken oder stumpf Stechen, wie mit einem harten, stumpfen Instrumente. — Ein Stechen finden wir im Oberarme; unter der Ellbogen-Spitze; in den Knochen der Finger; am obern Kopfe der Schienbeinröhre; anhaltend, gleich über dem Fußknöchel an der Achilles-Sehne; im Sitzen, in den Fersen. — Ziehende Schmerzen bemerkt man z. B. vom Deltamuskel herab und in der Ellbogenbeuge, wenn man den Arm gebeugt auf den Tisch legt, läßt man ihn aber herabhängen, so geht das Ziehen durch den ganzen Arm, zuletzt in ein Schwerheits-Gefühl der Finger über; oder sie erstrecken sich von der Achsel bis in die Finger, mit einzelnen Stichen, durch keine Lage vermehrt oder gemindert; beim seitwärts Ausstrecken der Untergliedmaßen, an der äußern Seite des Oberschenkels herab; nach einem heftigen Stiche im Knie, einen herauf- und herabwärts ziehenden Schmerz vom Knie bis in die Fußzehen, vorher von der Achsel bis in die Finger; im Sitzen, in den Fuß-Gelenken und längs der Achilles-Sehne nach der Ferse zu. Oefters bemerkt man ein klammartiges Ziehen, oder eine Art Zucken, wie elektrische Schläge, z. B. in den Muskeln des Oberarmes und Oberschenkels, oder durch die Oberarmröhre, wie im Knochen und sehr empfindlich; durch den Daumen und in der Mitte des Oberschenkels, so wie am innern Rande des Unterfußes. — Ein Zerschlagenheits-Schmerz entsteht, beim Schreiben, in den Ellbogenbeugen und erstreckt sich dann ziehend in den Oberarm hinauf; während des Fahrens, besonders wenn der Wagen stauchte, in der Mitte des Oberschenkels bis über das Knie herab an der äußern Seite, so auch im Fuß-Gelenke; beim Stehen fühlt man große Schwere und Abgeschlagenheit in den Unterschenkeln und Waden; beim Gehen aber in der Mitte der Schienbeine, als wären die Röhren zerbrochen gewesen und noch nicht ganz geheilt. — Reißen finden wir an der innern Seite des Vorderarmes herauf; in den

Kniekehlen, im Sitzen und Stehen; in den Waden, im Sitzen, besonders wenn man die Beine über einander legt; im Ballen der Fußsohlen und auf dem Rücken der Zehen. — Klammartige Schmerzen gehen zuweilen an der äußern Seite der Dickbeine herauf bis in die Hüfte, im Sitzen aber, vorn auf dem Oberschenkel bis in die Dünnung hinauf; beim Anfange des Gehens und beim Fehltreten spürt man ebenfalls ein Klemmen oberhalb der Kniekehle. — Die Hände zittern beim Schreiben, unter Hitze und Röthe der Backen, mit Wärme des übrigen Körpers; die Kniescheiben schmerzen, und an der äußern Seite des Knies entsteht ein Schründen, oder es geht, im Sitzen, ein spannendes Wehthun von der Kniekehle aus durch die ganze Wade; ein Verrenkungs-Schmerz erscheint im Fuß-Gelenke und am äußern Knöchel des Unterfußes, mehr im Stehen, als im Gehen; die Ferse sind beständig wehthuend; in den Spitzen der Zehen fühlt man eine Schwere, mit einem Ziehen und unterköthigen Schmerze, nebst einer kältenden Empfindung, als zöge ein Wind durch die Fußsohlen bis in die Waden.

Königs-Kerze. (Verbascum Thapsus.)

Der frisch ausgepreßte Saft des Krautes, zu Anfange des Blühens, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Von arzneilicher Anwendung dieses Gewächses läßt sich bisher noch nichts angeben; die anzugebenden Symptome können also nur dazu dienen, ungefähr zu zeigen, in welchen Krankheitszuständen etwa ein Versuch mit der Anwendung gemacht werden könne.

Als allgemeine Erscheinungen finden wir von dieser Arznei ein Dehnen der Glieder und eine besondere Müdigkeit der Untergliedmaßen, mit Unlust zur Arbeit und öfterem Gähnen. — Nach Tische erscheint große Schläfrigkeit, so daß die Augenlider zufallen; der Nacht-Schlaf ist unruhig mit Umherwerfen und dauert nur bis gegen 4 Uhr.

Als einzelne Fieber-Zufälle sehen wir einen Schauder, vorzüglich auf der einen Seite des Körpers, von den Achseln bis auf die Oberschenkel, als wenn kaltes Wasser daran hinunter gegossen würde; oder eine vorübergehende Kälte im ganzen Körper, auch äußerlich an den Händen und Füßen fühlbar.

Das Gemüth findet man gleichgültig gegen äußere Dinge; ärgerlich und verdrießlich, dabei aber dennoch Lust und Trieb zur Arbeit und zum Umgange mit Menschen. Zuweilen erschien eine große Zaghaftigkeit, so daß man alles Bemühen und Hoffen für fruchtlos hielt; in andern Fällen, große Lustigkeit, mit Lu-

chen. Die Phantasie war manchmal aufgeregt, vorzüglich zu üppigen Bildern.

Es entstanden plötzliche Schwindel-Anfälle, wenn die linke Backe gedrückt und so der Kopf unterstützt wird, zuweilen mit dem Gefühl, wie von einem Drucke mitten auf den Kopf. Das Gedächtniß zeigt sich schwach, selbst für kurz vorher gehabte Ideen; dagegen findet man Zerstreutheit und Zudrang verschiedenartiger Gedanken und Phantasieen.

Im Kopfe fühlt man sich dumm und wüste, mit einer dumpfen Schwere. Häufig findet man ein drückendes Kopfweh, z. B. in den Schläfen, wie von hinten vor, und im Hinterhaupte; wie nach außen zu, in der einen Gehirn-Hälfte, oder in der Stirne, besonders zwischen den Augenbrauen, manchmal durch Bücken verschwindend; mit dem Gefühle von Betäubung, in der Stirne, beim Uebergange von der Kälte in die Wärme, oder manchmal mehr in den Stirn-Seiten, in jeder Lage, auch wohl mehr äußerlich; ein reißender Druck zeigt sich in der einen Hirn-Hälfte, ein absetzendes Drücken und Pucken aber in der Stirne. — In den Schläfen hat man die Empfindung, als würden dieselben mit einer Zange zusammengeknippen, oder man fühlt ein Brennen und Brikkeln darin. — Heftige, bald absetzende, bald langsam entstehende und langsam vergehende Stiche beobachtet man in der Stirne und den Schläfe-Gegenden; manchmal ist es ein drückender, sich lang ziehender Stich durch die eine Gehirn-Hälfte, von hinten nach vorne; oder ein betäubendes, tief eindringendes Stechen in der Schläfe, während des Essens, durch äußerlichen Druck vermehrt, der sich nachher bis in die oberen Zähne als ein Reißen zieht. — Auf der linken Seite des Scheitels empfindet man ein Spannen, welches allmälig zum scharfen Drucke wird, wobei zugleich der linke Ast des Unterkiefers gegen den Oberkiefer angedrückt gefühlt wird.

In den Augen beobachtete man eine Hitze und Empfindung von Zusammenziehen der Augenhöhle. Die Kurzsichtigkeit ward vermehrt, man konnte ganz nahe Gegenstände vor floriger Trübheit kaum erkennen; die Gegenstände schienen beim undeutlich Werden sich zu vergrößern, die Tages-Helle aber abgenommen zu haben.

Im Gesichte bemerkt man ein heftiges, absetzendes, oder stumpfes Drücken am Jochbeine und am Gelenk-Höcker des Schläfebeines, durch Zusammenbeißen der Zähne schmerzhaft erhöhet; an diesem stumpfen Drucke im Kiefer-Gelenke nimmt der ganze Backen Theil, und der Druck wird dann zu einem betäubenden Spannen; manchmal wird der Schmerz durch Druck mit der Hand verschlimmert. Sonst findet man auch wohl am Jochbogen eine stumpf drückend stechende Empfindung, oder ein Spannen daselbst, so wie im Gelenk-Höcker des Schläfebeines und am Stirnhügel, beim Zugange der Luft; oder es ist, als würden beide Ge-

lenk-Höcker der Schlüsselbeine mit einer Zange gepackt und zusammengeknippen *).

In den Ohren empfindet man ein heftiges Reißen und Gefühl, als wenn das Ohr hineingezogen würde; oder auch wohl reißende Stiche innerlich und vorne am Ohre, herunterwärts. — Zuweilen ist man wie taub, mit einer Empfindung, als wäre etwas vor die Ohren gefallen. Beim laut Lesen entstand ein Gefühl von Verstopftheit der Nase, des Kehlkopfes und der Ohren, was aber das Gehör nicht erschwerte.

Auf der einen Seite des Unterkiefers entsteht ein drükkend klemmender Schmerz; eine starke Spannung aber in den Bedeckungen des Kinnes, der Kaumuskeln und des Halses, wobei sich doch die Kinnladen gut bewegen lassen. — In den Backzähnen ward ein Reißen gefühlt.

Als Zeichen der erkrankten Verdauungs-Organe finden wir die Zunge, früh und nach dem Essen, braungelb belegt, ohne übeln Geschmack; oder der Geschmack wird fade, mit obgedachter Farbe der Zunge und widrigem Geruche des Athems. — Man bemerkt viel leeres Aufstoßen, zuweilen ein bitteres und brecherliches, auch wohl Aufschwulken geschmackloser Feuchtigkeit, so wie öfteres Schluckſen. — Den Tag über hat man Hunger ohne Appetit, so daß nichts schmeckt bei Neigung zu essen.

Im Magen fühlt man einen Druck; so auch auf dem Nabel, durch Vorbiegen verschlimmert. In der Herzgrube empfand man eine Leere, die sich durch Knurren verlor; oder es entstand eine Aufgeblasenheit des Unterleibes und hierauf mehrmaliges Knurren unter den linken Ribben, welches lautes Aufstoßen zuwege brachte. — Häufig beobachtet man heftige Stiche, z. B. links neben dem Schwerdtknorpel und da, wo die Ribben aufhören; ferner in der Gegend um den Nabel herum, zuweilen durch Vorbiegen vermehrt, oder beim tiefen Einathmen, wie von vielen Nadeln, bis hinten herum und auch in den Rückenwirbeln; endlich auch tief im Unterleibe, über den Schambeinen; auch erschien wohl ein reißendes Stechen im Leibe herunterwärts. — Links neben dem Schwerdtknorpel empfand man ein absetzendes, betäubendes, fürchterliches Schneiden; im ganzen Unterleibe aber ein Kneipen, oder stechendes und schneidendes Kneipen bald hier, bald da, wie von versetzten Blähungen, fast stets nach den Ribben hinsteigend, wo es sich festsetzt. Der tief herab reichende Bauchschmerz bewirkt ein

*) Die hier genau angegebenen charakteristischen Wirkungen auf die Gesichtsnerven documentiren die außerordentliche Heilkraft des Verbascum in Prosopalgieen, wie ich zur Gnüge aus eigner Erfahrung bestätigen kann. Anm. d. Red.

krampfhaftes Zusammenziehen des Afters und überhingehenden Drang zum Stuhle. Endlich bemerkt man noch ein Zusammenschnüren des Unterbauches in der Nabel-Gegend; oder ein Gefühl, als wären die Gedärme, beim Nabel, am Bauchfelle angewachsen und würden gewaltsam heraus gezogen, was durch äußern Druck vermehrt wird.

Der Stuhl blieb aus, oder ging in kleinen harten Stückchen ab, wie Schafkoth, unter Pressen; doch sahe man auch weichen Stuhlgang mit Drängen.

Zum Harnen empfand man öfteren Drang, man mußte oft und viel uriniren. — Nachts erfolgten Samen-Ergießungen.

Brust und Kehlkopf werden angegriffen; es entsteht Heiserkeit bei lautem Lesen. Gleich nach dem Niederlegen, Abends, fühlt man ein schmerzliches Spannen über die Brust, mit Stichen in der Gegend des Herzens, zuweilen bemerkt man einen scharfen Druck gleich unter der Brustwarze. Beim Einathmen empfand man heftige Stiche, die langsam verschwanden, wodurch wieder ein tiefes Einathmen verursacht ward; in der Gegend der ersten Ribbenknorpel fühlte man betäubende, beklemmende, Athem versetzende Stiche; manchmal erschien ein drückend stechender Schmerz in der vorletzten falschen Ribbe, wo sie in den Knorpel übergeht. — Auch im Rükken beobachtete man öftere, heftige Stiche, fast wie im Innern der Eingeweide*).

An den Extremitäten erscheinen auch einige Schmerzen. So finden wir z. B. einen mehr drückenden, als reißenden Schmerz auf der Achselhöhe, wo er durch Bewegung verging, so auch auf dem Rücken der Hand und über dem Knie, in den Muskeln; im Sitzen bemerkt man eine ziehend drückende Empfindung von der Mitte des Oberschenkels bis zum Knie; häufiger aber ist der klammartige Druck, z. B. am Ellbogen bis in den Vorderarm, in allen Lagen; beim Bewegen der Arme, auf der Mittelhand, in der Ruhe vergehend; so auch am Unterschenkel, nahe beim Fuß-Gelenke und, beim Stehen, an der Fußsohle, wo der Schmerz beim Gehen wieder verging. — Ein Stechen läßt sich wahrnehmen im äußern Knöchel der Hand; in dem Gelenke, wo sich der Handwurzel-Knochen des Daumens mit der Speiche vereinigt, oder im dicken Fleische zwischen dem Mittelhandknochen des Daumens und Zeigefingers; im vordern Gliede des Zeigefingers, von wo er sich, bei Bewegung, in das hinterste Gelenk zieht; über der Kniescheibe, blos beim Auftreten; endlich, in der Ruhe, in den Mittelfuß-Knochen einzelner Zehen; reißendes Stechen fühlt

*) In katarrhalischen Brustbeschwerden hat mir Verbascum oft außerordentliche Dienste geleistet. Anmerk. d. Red.

man in der hohlen Hand und durch den ganzen kleinen Finger. — In der Handwurzel entsteht ein spannendes Gefühl, bei Ruhe und Bewegung; in den Fingern und deren hintersten Gelenken, ein lähmungsartiger Schmerz, den man auch auf der innern Seite der Oberschenkel findet, wo es dann beim Auftreten nach dem Knie hin schmerzt. — Reißen geht nur herunterwärts in der Ellbogenröhre und im Unterschenkel. — In den unteren Gliedmaßen fühlt man eine Schwere und Müdigkeit, so daß der Gang schwankend wird und die Kniee zittern; beim Gehen im Freien erscheint ein klammartiger Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels; oft aber fährt ein plötzlicher Schmerz durch das Knie, im Stehen, Sitzen und Gehen.

Chelidon.

Nachtrag.

Es sind nun noch einige Mittel übrig, welche theils sehr arm an Symptomen, theils auch fast noch gar nicht angewendet worden sind. Um jedoch meinem Werke die möglichste Vollständigkeit zu verschaffen, stelle ich auch diese hier in gedrängter Kürze zusammen, zumal da einige, durch das Erscheinen des dritten Bandes der reinen Arzneimittellehre von den D.D. Hartlaub und Trinks, noch eine Bereicherung durch Symptome erhalten haben.

Schöllkraut. (Chelidonium majus.)

Der aus der frischen Wurzel ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft.

Im Allgemeinen finden wir von dieser Arznei einzelne, flüchtige Nadelstiche abwechselnd an verschiedenen Stellen. — Es entsteht eine große Müdigkeit und Trägheit der Glieder, auch schon früh beim Erwachen, so daß man sich schwer zum Aufstehen entschließen kann; jede Bewegung wird sauer und man scheut dieselbe, man fühlt sich sehr unbehaglich, ohne zu wissen, wo es eigentlich fehle; man hat einen Trieb, sich niederzulegen, ohne schläfrig zu seyn, und ohne schlafen zu können; schlummert man ja etwas, so schreckt man auf und empfindet nachmals Kopfweh. — Der Schlaf ist sehr unruhig, erfolgt manchmal erst spät, oder man erwacht öfters vor Mitternacht und schläft dann erst ruhiger. Oft wacht man schnell auf und mit einem übermäßigen Schweiße, der im Schlafe entstanden war und bis früh, auch im Wachen fortdauerte.

Als Erscheinungen des Fiebers finden wir öftere Schauder bald durch den ganzen Körper, bei umgeänderter Wärme desselben, bald blos den Rücken herab oder nur an den Händen. Es erscheint auch Schüttelfrost, manchmal mit Uebelkeit; öfters Abends, beim Niederlegen, bei äußerer Wärme am Körper, und doch mit Gänsehaut und nachfolgendem Nacht-Schweiße; oder jedesmal beim Ausgehen in die freie Luft, ohne Kälte, und nicht eher nachlassend, als bis man wieder in die Stube kam. Manchmal fühlt man eine

Kälte im ganzen Körper, besonders in den Händen und Füßen; oder man hat bald ein Gefühl von Wärme zugleich im ganzen Körper, bald eine Empfindung von Kälte; oft wechselt es auch so in einzelnen Gliedern. — Zu Zeiten beobachtete man eine vermehrte Wärme im ganzen Körper, besonders in den hohlen Händen oder Fußsohlen; oder man empfindet eine Wärme über der Magen-Gegend, bei heiterem Kopfe; oder die Wärme ist blos innerlich; Abends, nach dem Niederlegen, entstand eine Hitze ohne Durst.

Das Gemüth ist traurig bis zum Weinen, und sehr niedergeschlagen über Gegenwart und Zukunft, so daß man an keinem Orte Ruhe findet. — Der Schwindel ist mit Schauder im Oberkörper verbunden, das Bewußtseyn vergeht auf Augenblicke, und es ist, als würde man im Kreise herumgedrehet.

Im Kopfe empfindet man einen dumpfen Schmerz, mit Pulsschlägen an der Schläfe, als wenn die Gefäße zu sehr mit Blut angefüllt wären. Ein Drücken fühlt man in der Stirne und in der Schläfe-Gegend; es ist dann öfters ein herausdrückend pressender Schmerz, als wenn das Gehirn heraus wollte, bald in der Stirne, wo der Schmerz durch freie Luft, Husten, Schnauben und durch Bücken sehr vermehrt wird, während des Essens aber nicht zugegen ist; bald im großen Gehirne ein Drängen, als wenn dasselbe sich durch's Ohr drängen wollte, mit Rauschen in demselben. — Manchmal ist es, als würde der Vorderkopf von beiden Seiten zusammengeschraubt. — Stiche finden wir in den Seitenwandbeinen und in der Mitte der Stirne, oder in der Schläfe, nach vorgängigem widrigem Gefühle daselbst, als stockte dort das Blut; heftig reißende Stiche erscheinen im Stirnhügel; ziehende, druckartige Stiche gehen vom Hinterhaupte nach der Stirne zu; kneipende Stiche aber finden wir an der Seite des Hinterhauptes, mehr äußerlich. — Reißende Schmerzen finden sich in der Mitte der Stirne, über den Scheitel rückwärts sich verbreitend, durch drauf Drücken vergehend; oder im Hinterhaupte, mit langen, starken Stichen nach vorn hin; ein drückend reißender Kopfschmerz aber entstand zwischen den Augenbrauen, der die Augenlider zudrücken wollte und sich nach dem Essen verlor; unter dem Stirnbeine hat man ein Gefühl von flüchtigem Ziehen. Zuweilen bemerkt man eine fliegende Hitze im Kopfe, ohne äußere Hitze, oder mit Wärme im ganzen Körper und Aufgetriebenheit der Adern an den Händen; im Hinterkopfe aber erscheint eine Empfindung von Kälte, vom Nacken heraufsteigend. — Aeußerlich beobachtet man ein Kriebeln und Jücken.

Vor den Augen schien ein blendender Fleck zu seyn, und wenn man hineinsahe, so thränten dieselben. Ein drückender Schmerz zeigte sich über dem Auge, und schien das obere Augenlid herabzudrücken; doch auch im Innern war es, als drücke da ein Sandkorn. Die Augen jücken öfters; in den Winkeln aber fühlt

man bald ein stechendes Brennen, bald ein zuckendes, stumpfes Stechen. An den Lidern empfindet man eine Schwere, wie von Schläfrigkeit; früh sind die Augen zugeschworen und trübe, so daß man nichts recht erkennen kann. Am Augenlids-Knorpel erzeugte sich eine Eiterblüthe, mit drückendem Schmerze bei Berührung und Verschließung der Augen.

In dem Ohren vernimmt man bald ein Klingen oder Sausen, wie vom Winde, bald ein Getön, wie fernen Kanonendonner; bald hat man ein unleidliches Gefühl, als ströme Wind heraus. Als Schmerzen finden wir ein schmerzhaftes Herausdrücken, mit nachfolgendem Kitzel; ein Reißen und reißenden Druck im Gehörgange, so wie auch äußerlich Risse hinter und unter dem Ohre. Aeußerlich fühlt man lang anhaltende Stiche; in den Ohrläppchen aber einen Schmerz, wie von Quetschung, oder ein Brennen.

Im Gesichte beobachtete man ein Spannen und Ziehen im Jochbeine und an der Seite der Nase, auch ein häufiges Jücken hier und da; in der Nasenspitze aber, ein Zittern und Fippern. — Im Munde läuft bitteres Wasser zusammen; es entsteht Zahnweh im Oberkiefer, öfters ein wühlendes Reißen; die Zähne des Unterkiefers aber schmerzen dumpf beim Berühren und sind locker.

An und in dem Halse entsteht eine starke Spannung über der Kehlkopf-Gegend, als wenn er zugeschnürt wäre, wodurch jedoch nur der Schlund verengert ward; oder es ist, als würde der Kehlkopf von außen auf die Speiseröhre gedrückt, so daß das Schlingen erschwert wird; oder man fühlt ein Wurgen, wie wenn man einen allzugroßen Bissen schnell hinabschlingt. Oefters bemerkt man auch eine Rauhheit, außer dem Schlingen, oder ein Brennen.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir den Geschmack bald ekelig fade, wie nach Fliederthee, bald bitter, doch schmecken die Speisen richtig. Es erfolgt häufiges Aufstoßen, entweder von bloßer Luft, oder mit dem Geschmacke des Genossenen; auch wohl häufiges Schlucksen. Milch, die sonst Beschwerden machte, macht keine mehr und wird mit Verlangen genossen. — Es entsteht Brechübelkeit, aus dem Magen in die Höhe, unter gelindem Kneipen mit Wärme in der Magen-Gegend.

Was die Schmerzen anlangt, so beobachtet man im Magen zuweilen ein Brennen mit Aufstoßen, oder ein Gefühl, wie Nagen und Graben, das nach dem Essen vergeht; in andern Fällen ein Zusammenziehen mit Weichlichkeit. Sonst bemerkte man auch wohl bald ein Zwicken mit nachfolgendem Spannen, bald ein Schneiden, während des Gähnens, bald ein Stechen. Im Innern erschien öfters vermehrtes Wärme-Gefühl, zu andern Zeiten aber ein Kälte-Gefühl. — In der Herzgrube nahm man wahr einen spitzigen, schmerzhaften Stich, der durch den Körper bis in den Rücken ging; ein klammartiges Klopfen, was ein angstvolles Athmen verursachte; endlich einen kneipend drücken-

den Schmerz, vermehrt durch Berührung; links neben demselben spürte man ein Brennen.

Im Unterleibe fühlt man ein stetes Zwicken und Umgehen, bis in die Herzgrube hinauf, wo es zu Stechen wird, oder auch mit Spannen und Zusammenziehen um den Magen. Oft entsteht ein anhaltendes Schneiden, gleich nach dem Essen, auch wohl ruckweise, mit weichen Stühlen, ohne Erleichterung; auch Kneipen ist nicht selten, bald in der Schooß-, bald in der Nabel-Gegend, worauf Schneiden eintritt. — Ueber dem Nabel fühlt man einen schmerzhaften Druck, unter demselben aber ein stumpfes Stechen, so daß man sich zusammenkrümmen muß; öfters wird der Nabel krampfartig einwärts gezogen, mit vorübergehender Uebelkeit. — Links unter dem kurzen Ribben machte sich ein Brennen bemerkbar. — Der Leib ist hart und man empfindet ein Spannen über die Oberbauchs-Gegend, die Blähungen gehen aber in Menge ab; über der Hüfte zeigt sich ein Schmerz, als wenn da etwas dick wäre und sich da sackte.

Was den Stuhl betrifft, so beobachtete man nächtliche und schleimige Durchfälle; im Ganzentheile aber auch festen und verspäteten, oder harten und knotigen Stuhl, mit Pressen.

Auch das Harnen erfolgte manchmal sehr oft und reichlich; andere Beobachtungen erwähnen aber eines bleichen und geringen Harnes. — Vor dem Harnen empfand man ein Brennen in der Röhre, wenn der Urin so eben kommen will; beim Lassen desselben aber, ein Stechen und Schneiden.

Das Monatliche floß sehr stark, 3 Tage immer an Stärke zunehmend, um 4 Tage verspätet, mit Schmerzen, und 7 Tage lang dauernd.

An den Respirations-Werkzeugen bemerkt man zuerst einen Stockschnupfen und gänzliche Verstopfung der Nase, oder ein Schnupfen-Gefühl mit vielem Schleime in der Nase. — Die Brust wird beklommen, der Athem etwas beengt. Beim Einathmen ist es öfters, als wenn es auf der Brust drückte; oder es giebt dann feine Nadelstiche nach einander in den Seiten, oder nach rückwärts; auch im Schreiben erscheinen, beim Einathmen und Aufrichten, spitzige Stiche links neben der Herzgrube. Auf dem untern Theile der Brust fühlt man ein Brennen.

Im Rücken finden wir ein Drücken bis in die Schultern herauf, beim gebückt Sitzen; ein reißender Druck erscheint an den untersten Lendenwirbeln bis vor in die Nähe der Schaufelbeine, es ist, als ob die Wirbelbeine von einander gebrochen würden, blos beim vorwärts Biegen und wieder zurück Biegen. Ein Brennen findet sich zwischen den Schultern; Stiche aber in der Mitte des Rückens und in den Lenden, auch wohl zwischen den Schulterblättern. Kneipend krampfartige Schmerzen am innern Rande des Schulterblattes hindern die Bewegung des Armes.

Die Extremitäten lassen auch verschiedene Schmerzen wahrnehmen. So finden wir ein Reißen in den Muskeln des Oberarmes, oder wie im Marke; in den Mittelhand-Knochen einzelner Finger, oder von dem Hand-Gelenke an bis in die Spitzen der Finger; klemmendes Reißen bemerkt man im Rücken der Hand. — Stechen fühlt man in der Achselhöhle und im Achsel-Gelenke, so wie in der Kniekehle, in den Waden und im Fußgespanne; reißend stechende Schmerzen blos in den Mittelhand-Knochen, durch Aufdrücken sehr erhöhet. — Brennen empfindet man blos in der Lenden- und Hüft-Gegend, oder in den Waden. — Ziehen beobachten wir in den Daumen-Gelenken; abwärts in den Waden und, mit Lähmigkeits-Gefühle, von dem Hüftknochen an bis zu den Zehen, in jeder Lage gleich; zuweilen auch im Vorderarme und von da in die flache Hand, in welcher eine flippernde Bewegung war. — In den Hand-Gelenken bemerkt man eine Steifheit, so auch im Unterfuß-Gelenke; überhaupt erscheint eine Art Lähmung in den Muskeln der Arme, so daß die Bewegung schwierig wird und schmerzt; auch in den Oberschenkeln und Knieen fühlt man ein ähnliches Unvermögen beim Auftreten. — Ein Druck-Schmerz wird fühlbar am Oberarme, ferner dicht unter der Kniescheibe und im Fuß-Gelenke. — Im Ellbogen-Gelenke entsteht ein klammartiger Schmerz; an der Fußsohle aber, wirklicher Klamm, wobei dieselbe mit den Zehen unterwärts gekrümmt ward; die Zehen waren wie abgestorben und ohne Gefühl. Auch die vordern Glieder der Finger wurden gelb, kalt und wie abgestorben, die Nägel blau.

Erdscheibe-Schweinsbrod. (Cyclamen europaeum.)

Der aus der frischen Wurzel, gegen den Herbst zu, ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft ward bisher in der millionfachen Verdünnung angewendet, die sich öfters noch als zu stark erwies.

Im Allgemeinen beobachtet man, so lange man sich bewegt, außer Mattigkeit, nichts; setzt man sich aber, so entstehen ein Jücken und viele andere Beschwerden. So entsteht gern an verschiedenen Theilen des Körpers ein Jücken, das aus einem schnellen, scharfen oder groben Stiche besteht, nach dessen Verschwinden entweder Taubheits-Empfindung, oder ziehende und reißende Schmerzen nachbleiben; in andern Fällen ist es ein jückendes Fressen, oder stechendes Jücken, besonders Abends im Bette. An verschiedenen Stellen, wo die Knochen von der Haut unmittelbar bedeckt werden, entstehen drückend ziehende oder reißende Schmerzen, mehr bei Bewegung, als in der Ruhe. — Es liegt in allen Gliedern, wie eine

Erschlaffung, als wäre jede Beweglichkeit gehemmt; die Mattigkeit ist allgemein fühlbar, oder besonders stark in den Knieen, bald bei Lebhaftigkeit, bald bei Verdrießlichkeit und Schläfrigkeit des Geistes; man fühlt stets Neigung, sich niederzulegen, da man dann wohl auch schlummert, worauf, beim Erwachen, die Beine wie zerschlagen und steif sind, mit ziehend drückenden Schmerzen in den Dickbeinen und Knieen.

Schon Vormittags, doch besonders Abends, findet man große Schläfrigkeit; zuweilen kann man aber doch nur spät einschlafen, bei fühlbarem Pulsschlage im Gehirne. Der Schlaf selbst ist unruhig, auch wohl mit leichten Träumen und öfterem Erwachen; Abends erscheint gleich nach dem Einschlafen ein Alpdrükken; früh aber zeitiges Erwachen, worauf man jedoch nicht wieder einschlafen, aber auch nicht aufstehen kann vor Mattigkeit und Schläfrigkeit.

Als Fieber-Zufälle finden wir, Abends, ein Frost-Gefühl, wobei man sich des Schlafes nicht erwehren kann, dann und wann mit Frostschaudern; oder man findet den ganzen Vormittag einen steten Frost und Kälte, auch wohl Schauder durch den ganzen Körper, ohne Kälte und ohne Gänsehaut, oder Kälte der Hände bei Gesichts-Hitze. Zu Zeiten tritt Abends erst ein Frost ein, ohne Durst, mit Empfindlichkeit gegen Kälte, darauf aber Hitze an einzelnen Theilen, zuweilen mit Aengstlichkeit, als stände ihm ein Unglück bevor. — Eine durstlose Hitze entwickelt sich gern allmälig aus dem Froste und der Kälte; sie ist bald am ganzen Körper, doch vorzüglich im Gesichte, fühlbar; wobei auch die Adern an den Händen anschwellen; bald ist es nur ein Hitze-Gefühl hier und da, oder am ganzen Körper, ohne sonderlich erhöhete Wärme und ohne Durst. — Beim jedesmaligen Erwachen aus dem Schlafe findet man gelinden Schweiß über den ganzen Körper.

Das Gemüth ist in sich gekehrt, mit Unlust zu sprechen und zu jeder Arbeit, oft verdrießlich und mürrisch, jede Kleinigkeit höchst übelnehmend, dabei selbst gefühllos, so daß man wenig an seinem Körper fühlt; oder man wird plötzlich sehr ernsthaft und verdrießlich, doch eben so schnell entsteht wiederum ein unbekanntes, freudiges Gefühl, welches sich sogar durch ein gelindes Beben in den Gelenken zu erkennen giebt. Oft verfällt man in tiefes Nachdenken über Gegenwart und Zukunft, und eine große Traurigkeit und Gewissensangst bemächtigt sich des Gemüthes, als ob man seine Pflicht nicht erfüllt oder ein Verbrechen begangen hätte.

Ein Schwindel erscheint im Stehen; wenn man sich anlehnt, ist es, als wenn sich das Gehirn im Kopfe bewegte, oder als ob man mit verschlossenen Augen in einem Wagen führe. — Das Gedächtniß und der Geist werden stumpf, man kann sich kaum der nächsten Vergangenheit erinnern, bald aber wieder sehr

lebhaft, in kurzem Wechsel; oder der Geist ist in fortwährender Betäubung, man kann sich weder freuen, noch betrüben, nur wenn man angeregt wird, ist es etwas heller im Kopfe, und man benimmt sich dann wie einer, der aus dem Schlummer erwacht ist.

Im Kopfe beobachtet man ein schmerzhaftes Ziehen aus dem linken Hinterhaupte vor, durch die linke Schläfe bis in die Stirne, in einer Linie, und ein drückendes Ziehen von der rechten Seite der Stirne bis zur linken, und von da wieder zurück bis in die rechte, dann in die Schläfe. — Im Scheitel entsteht ein Druck, als wenn das Gehirn mit einem Tuche umzogen und ihm dadurch die Besinnlichkeit geraubt würde. — Stiche finden sich anhaltend vorn im Gehirne, beim Bücken; ferner, in der Schläfe-Gegend, wo es auch wohl ziehende und zuckende Stiche sind. — Aeußerlich finden wir einen reißend drückenden Schmerz, so wie ein feines, jückendes Stechen, welches nach Kratzen anderswo wieder erscheint; auch entstehen einige Blüthchen auf dem Haarkopfe. Im Nacken fühlt man ein rheumatisches Ziehen, bei Bewegung des Kopfes; oder einen drückend lähmigen Schmerz, welcher beim Hinterbiegen des Kopfes verschwindet; oft aber auch, äußerlich und innerlich, eine schründende Wundheits-Empfindung.

An den Augen sieht man die Pupillen sehr erweitert und, bei drückender Betäubung des Kopfes, eine Gesichts-Verdunkelung, wie durch einen Nebel. Die obern Augenlider sind geschwollen; man bemerkt eine Trockenheit und Drücken an denselben, so wie ein jückendes Stechen darin und in den Augäpfeln. Sonst findet sich wohl noch ein stumpfes Stechen und durchdringendes stechendes Jücken. Die Augen liegen tief in ihren Höhlen, matt von Ansehen.

In dem Gehörgange fühlt man ein feines Reißen, oder ziehende Schmerzen; oft ist es, als wäre das Ohr mit Baumwolle verstopft, so daß der Schall nicht gehörig eindringen kann.

Der Geruch wird vermindert. — Auf der Backe entsteht ein jückender Stich, der immer stärker wird und dann ein Brennen zurückläßt. — Die Lippen sind trocken; auch fühlt man eine Taubheit darin, wie von einer Verhärtung.

In hohlen Zähnen giebt es heftige Stiche; in den Backzähnen reißt es, als würden sie herausgerissen. — Die Zunge ist sehr weiß belegt, und es giebt Stiche auf derselben. — Tief in den Halsmuskeln fühlt man einen ziehenden Zerschlagenheits-Schmerz, der sich bis zur Speiseröhre herab erstreckt und dort Empfindung von Strammen verursacht. — In der Unterkiefer-Drüse erscheint ein drückend ziehender Schmerz, wenn man den Hals vorbiegt*).

*) In arthritischen, stechend bohrenden, Zahnschmerzen habe ich das Cyclamen einigemal mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet.
Anmerk. d. Red.

Als Fehler der Verdauung zeigt sich uns zuerst eine Uebelkeit, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde, Abends und den ganzen Tag; oder es erscheint nach dem Essen eine brecherliche Uebelkeit und Weichlichkeit, wie vom Genusse zu vielen Fettes. — Das Aufstoßen ist bald ein leeres, bald ein säuerliches, oder Abends nach dem Essen sich jedesmal in Schlucksen endigend, mit Aufschwulken einer brandig schmeckenden Flüssigkeit. — Hunger und Appetit scheinen fast ganz zu fehlen; vorzüglich will das Frühstück und Abendessen nicht schmecken, sobald man dann zu essen anfängt, fühlt man sich gleich satt; genießt man auch noch so wenig, so widersteht das Uebrige und man empfindet Uebelkeit im Gaumen und Halse; gegen Butterbrod hat man großen Widerwillen; Durst fehlt auch. Der Geschmack wird oft plötzlich faulig; die Speisen aber haben einen faden oder gar keinen Geschmack. — Nach dem Essen entsteht große Müdigkeit und Schläfrigkeit; gewöhnlich aber Schlucksen.

Als Schmerzen im Unterleibe beobachtet man ein Drücken und Vollheit in der Herzgrube, den ganzen Tag; im Oberbauche, eine lähmige, drückende Empfindung, als wenn das eine Eingeweide locker wäre und in dem benachbarten Theile ein Strammen entstände; im Unterbauche, einen klemmenden und von außen nach innen drückenden Schmerz; auch schmerzt der Unterbauch, bei der geringsten Berührung, bald drückend, bald kneipend, bald beides zugleich. — Stumpf stechende Schmerzen erscheinen in den Gedärmen unter der Leber-Gegend, oder durchfahren den Unterleib, wenn man sich bewegt; reißende Stiche entstehen unter dem Magen, bei Bewegung. — Im Unterleibe fühlt man eine Unbehaglichkeit mit einiger Uebelkeit; oder Knurren gleich nach Tische; periodenweise empfand man ein Kneipen, als wenn Durchfall entstehen wollte, und kurz darauf kam ein gelber, weicher Stuhl, mit wiederkehrendem, fortwährendem Kneipen, worauf Leibverstopfung folgte. — Die rechte Seite des Bauches deuchtet früh geschwollen und aufgetrieben.

Der Stuhl ist noch nicht hinlänglich erforscht, man fand breiartige, oder harte, oder gar keine Ausleerung. — In und an dem After und im Mittelfleische empfand man einen ziehend drükkenden Schmerz, als wenn es daselbst unterköthig wäre, im Gehen und Sitzen.

Zum Harnen fühlt man Drang und bald reichlichen, bald spärlichen Urin-Abgang. — Beim Harnen entstand ein Stechen vorn in der Harnröhre.

Was die Respirations-Organe anlangt, so sehen wir da einen heftigen Schnupfenfluß und Nießen, nebst Hüsteln. — Das Athmen wird beklommen; besonders Abends entsteht große Mattigkeit und Kurzathmigkeit, als wenn man nicht Kraft genug hätte, vollkommen Athem zu schöpfen.

In der Brust empfindet man einen drückenden Schmerz, vorzüglich um das Herz, als wenn sich zuviel Blut dort angehäuft hätte, mit fühlbarem Herzklopfen; beim still Sitzen aber entsteht ein lähmiges Drücken auf der Brust, dem Oberarme und Schienbeine. — Auf dem Brustbeine giebt es, periodenweise, scharfe, flache Stiche; reißende Stiche aber erscheinen, beim Vorbiegen, bei Bewegung und Ruhe, auf der Brust, mit Kurzathmigkeit.

Im Rücken finden wir tiefdringende, absetzende, kneipende, stumpfe Stiche in der Nieren-Gegend, beim Einathmen heftiger; im Sitzen entstehen auch stichartige Rückenschmerzen links in den falschen Ribben, die beim Anfühlen vergehen. — Manchmal findet sich ein Ziehen am Rückgrate herab, das sich beim Zurückziehen der Schultern mindert; oder es zieht im linken großen Gesäßmuskel, oben an seiner Darmbein-Anfügung gegen das Kreuz zu, im Sitzen, beim Aufstehen aber vergehend. — Ueber die Schulterblätter zieht sich ein Reißen, welches in einen Stich endigt, mit Lähmungs-Schmerz im Arme.

An den Extremitäten bemerken wir zuerst einen harten, lähmigen Druck an den Ober- und Unterarmen, tief innerlich wie in der Beinhaut und den Muskeln, bis in die Finger hinab, oder er beginnt schwach, im Vorderarme, und zieht sich dann bis in die Finger, wo er so heftig wird, daß man kaum schreiben kann; ein ähnlicher harter Druck findet sich auch auf den Zehen; bei Bewegung fühlt man einen reißend drückenden, lähmigen Schmerz auf den Schienbeinen mit Kraftlosigkeit und Unstetigkeit in den Knieen; ein ziehendes Drücken auf den Schienbeinen und Fußrücken, bald im Sitzen, bald im Gehen, öfter jedoch im Sitzen und alsdann beim Gehen verschwindend. — Ein schmerzhaftes Ziehen bemerken wir in der innern Fläche der Ellbogenröhre und im Hand-Gelenke; beim Sitzen, im Unterschenkel, mit Hitze darin; endlich auf einzelnen Zehen; in den Sehnen der Knie-Gelenke äußert sich ein strammendes, drückendes Ziehen, beim Sitzen und Stehen. — Ueber dem äußern Ellbogen-Gelenke zeigt sich ein Schmerz, wie von Stoß, Quetschung, oder Zerschlagenheit, bei Bewegung und Berührung; auf den Knieen aber, ein drückender Zerschlagenheits-Schmerz, der bei Bewegung verschwindet. — Stichartige Schmerzen finden sich in den Muskeln des Vorderarmes und der Wade, bei Ruhe und Bewegung; Reißen an der Speiche neben und in dem Hand-Gelenke, so wie in einzelnen Fingern, gleich wie in der Beinhaut. — Verrenkungs-Schmerz erscheint im Unterfuße, bald im Sitzen und Stehen, doch verstärkt beim Gehen, bald im Gehen und Stehen, beim Niedersetzen aber verschwindend. — In den Ober- und Unterschenkeln empfindet man eine Schwäche, zu Zeiten aber einen klammartigen Schmerz hinten, über der Kniekehle; beim Gehen im Freien entsteht ein brennender Wundheits-Schmerz an den Fersen, der nachher noch fortdauert;

nach dem Gehen sind die Zehen wie abgestorben, und demnach fühlt man darauf im Gehen an denselben einen Wundheits-Schmerz. — Jücken und stechendes Jücken finden wir zwischen den Fingern und an den Waden, so daß man sich blutig kratzen muß. Nach dem Kratzen entstanden auf den Fingern rothe Bläschen, die bald darauf weiß wurden, wie Wasserblasen, mit einem rothen Hofe; auch auf den Zehen erscheinen ähnliche weiße Pusteln.

Euphorbium. (Euphorbium officinale).

Zum homöopathischen Gebrauche bedient man sich am zweckmäßigsten der weingeistigen Essenz, welche bereitet wird, indem man auf einen Theil gepülvertes Gummi resinae Euphorbii ein zwanzig Theile Weingeist schüttet und nach 6—8 Tagen das Flüssige von dem Bodensatze abgießt. Die achtzehnte Verdünnung schien zur Gabe hinreichend. — Kampher bewies sich als Antidot.

Diese Arznei wirkt sehr lange und scheint daher blos für chronische Uebel und namentlich einige Arten sehr schlimmer und seltener Affektionen der Schleimhäute, der äußern Haut, vielleicht selbst der Knochen passend zu seyn*).

Im Sitzen, so wie auch durch Berührung, scheinen die mehrsten Schmerzen verschlimmert zu werden; seltner sind die durch Bewegung vermehrten und durch Bewegung gelinderten.

Dr. Stapf meint, diese Arznei werde dann und wann angewendet werden können in gewissen chronischen Ophthalmien, der Blatterrose, gegen gewisse Zahnschmerzen, bösartige Halsleiden und Speichelflüsse, seltene und eigengeartete Unterleibs-Beschwerden und Koliken, gewisse Arten von Husten und Asthma, so wie gegen schmerzhafte Affektionen der Extremitäten und Exantheme**).

Im Allgemeinen erregt diese Arznei eine große Schwäche der Unterschenkel bis an's Knie, als sollten sie einbrechen; der ganze Körper wird schlaff und müde, das Gehen fällt schwer. — Es entsteht ein öfteres Gähnen; beim wachenden Liegen im Bette aber, ein plötzliches Zusammenfahren des ganzen Körpers. Am Tage fühlt man sich schläfrig; der Nachmittags-Schlaf ist aber nur ein betäubter Schlummer, aus dem man sich nicht herausfinden kann. Nachts wird man öfters munter, worauf bald neuer Schlummer folgt; vor Mitternacht findet sich ein zitteriges Umherwerfen, und schweres Einschlafen; die Arme werden im Schlafe über den Kopf hinausgestreckt, unter vielen Träumen.

*) Archiv VI. 3. p. 162.
**) Ibid. p. 161. 162.

Euphorb.

Die Haupt-Fieberzufälle bestehen in Frost und Schauder, selbst beim Gehen in freier, warmer Luft; die Schauder gehen über den ganzen Körper, bei glühenden Backen und kalten Händen, ohne Durst und Hitze darauf; es entsteht ein Gefühl, als wenn es an Wärme mangelte und als habe man nächtlich ausgeschlafen, wobei alle Aderln auf den Händen verschwanden. Die Hitze scheint blos Nachwirkung zu seyn. Früh beobachtet man Schweiß, bald blos am Halse, bald von den Füßen an über den ganzen Körper, mit großer Hitze, ohne Durst, bald an den Ober- und Unterschenkeln, mit Ausnahme der Unterfüße.

Das Gemüth ist ängstlich, bangbesorgend, ernst und still, doch dabei Arbeitslust.

Der Schwindel erscheint beim Stehen, es dreht sich Alles herum und man will auf die Seite fallen, oder er entsteht beim Gehen im Freien, ebenfalls mit Neigung zu fallen.

Im Kopfe äußert sich zum ein drückender Schmerz, z. B. in der Stirne, in der einen Herz-Seite und im Hinterhaupte; an der Stirne, über dem Auge, oft so heftig nach der Schläfe hin, daß das Wasser aus dem Auge läuft und man es nicht öffnen kann; an den Schläfen fühlt man äußerlich einen stichähnlich drückenden Schmerz; an der Stirne und in den Nackenmuskeln aber fühlt man ein spannendes Drücken, in jeder Lage. Manchmal war es, als sollte der Kopf aus einander gepreßt werden. — Stichähnliche Schmerzen fanden sich in der Stirne; drückend stechende, unter dem Seitenbeine. — Bei Bewegung des Kopfes entsteht ein schwindelartiges Reißen an der Stirn-Seite. Im Hinterhaupte fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz, so daß man nicht darauf liegen kann.

Was die Augen betrifft, so finden wir da ein Doppelsehen; der Saft, auf das Lid gestrichen, erzeugt Trüb- und Kurzsichtigkeit, so daß man selbst in der Nähe nur wie durch Flor siehet. In den Winkeln und den Lidern fühlt man ein Jücken; die Lider sind schwer, trocken und drücken auf den Augapfel. In den Augen beißt es mit Thränenfluß; früh sind sie ganz zugeschworen und nur schwer zu öffnen; mitunter hat man ein klebriges Gefühl darin, als ob es voll Eiter wäre; beim Oeffnen schmerzt es über der Augenbraue, wie Reißen, der Geschwulst der Lider. — Ueber den Augenbrauen entstehen jückende Bläthchen, mit Eiter in der Spitze, nach dem Kratzen blutiges Wasser von sich gebend.

In den Ohren fühlt man ein Zwängen, in freier Luft; sonst vernimmt man ein Zwitschern, oder ein leises Klingen, besonders beim Nießen.

In den Gesichts-Muskeln entsteht bald ein rucksähnliches Reißen, bald ein Spannen, wie von Geschwulst; oder es erscheint wirklich eine weiße, ödematöse Backen-Geschwulst. Häufiger aber zeigt sich eine rothe entzündete Geschwulst mit bohrend

nagendem und wühlendem Schmerze in den Backenmuskeln; der Schmerz geht vom Zahnfleische bis in's Ohr; wenn er nachläßt, so stellt sich ein angenehmes kriebelndes Jücken ein; auf der Geschwulst erheben sich gelbliche Blasen, die aufgehen und eine dicke gelbe Feuchtigkeit ergießen. An der Seite des Kinnes zeigt sich ein röthliches Knötchen, bei Berührung druckartig und wie Blutschwär schmerzend.

Zahnweh erscheint für sich, an einem obern Backzahne, bei Berührung und beim Kauen verschlimmert. In andern Zähnen ist es bald ein dumpfes Drücken, was zuweilen durch Beißen vergeht; bald ein dumpfes Strecken, oder es ist, als solle der hohle Zahn eingeschraubt und herausgerissen werden; oder der Zahn thut beim Angreifen weh wie Blutschwär.*) Manchmal entsteht zu Anfange des Essens Frost und Zahnweh, ein nagendes Reißen mit Kopfschmerz zugleich, wie zerrüttet vom Zahnweh und das Gehirn wie eingeschraubt und so auch in den Jochbeinen. Im Munde ist es trocken, ohne besondern Durst; oder es entsteht, nach mehrmaligen Schaudern, ein starker Speichelfluß. Im Halse bis in den Magen hinab fühlt man ein heftiges Brennen, als ströme eine Flamme zum Munde heraus, dabei eine zitternde Aengstlichkeit und Hitze am ganzen Oberkörper, mit Neigung zum Brechen und Wasserlaufen aus dem Munde, während in den Backen Alles trocken war.

Der Geschmack ist bald wie nach ranzigem Fette, bald fade, nach dem Frühstücke, mit weißbelegter Zunge, bald bitter, oder faulicht bitter, nach Biertrinken. Leeres Aufstoßen und Schlucksen sind nicht selten; auch beobachtete man Uebelkeit und Erbrechen. Nach schmerzhaftem Greifen im Magen, als wenn er von allen Seiten zusammengedrückt würde, erfolgte Speichelfluß mit Brechübelkeit.

Im Unterleibe zeigen sich verschiedene Schmerzen, namentlich ein Brennen im Magen, wie von glühenden Kohlen, oder etwas Geistigem; in der Herzgrube ist es, nach dem Essen, mit Drücken verbunden. — Der Magen schmerzt, beim Anfühlen, wie nach einem Schlage; es entsteht eine krampfhafte Zusammenziehung desselben, mit Aufstoßen von bloßer Luft, oder Speichelzufluß und Brechübelkeit; zuweilen fühlt man ein starkes Greifen und Raffen in demselben, bald darauf Zusammenschnürung des Magenmundes mit Speichelzufluß salzigen Geschmackes und Schauder durch die Haut; in andern Fällen hängt der Magen schlaff herunter, der Leib ist eingefallen, mit großem Hunger. — Im Unterleibe entsteht ein Leere-Gefühl, wie nach Brechmitteln; man hört lautes Kollern, und hier und da kneipt es. Es erscheint eine

*) Gegen Abbröckeln der Zähne erweist sich Euphorbium sehr hülfreich, wie die Erfahrung gelehrt hat. Anmerk. d. Red.

krampfhafte Blähungs-Kolik. Die Blähungen stemmen sich gegen die Hypochondern und die Brusthöhle und verursachen ein krampfhaftes aus einander Pressen und Zusammenschnüren, was durch Umwenden etwas gemildert wird, besonders aber dann nachläßt, wenn man sich auf den Kopf, die Ellbogen und Knice aufstemmt, worauf Blähungen abgehen. — Zuweilen geht ein Grimmen durch den Darmkanal, nach einiger Zeit folgt dünner Stuhlgang und brennendes Jücken um den Mastdarm herum. — Im Schooße fühlt man ein Reißen, fast wie Verstauchungs-Schmerz, oder mehr ein Drücken.

Was den Stuhl anlangt, so geht demselben gern ein Jücken um den Mastdarm voran; darauf erfolgt Drang und durchfälliger breiiger Abgang, manchmal unter Brennen im After, mit Auftreibung des Unterleibes und Bauchweh wie von innerer Wundheit; zuweilen muß man etwas drücken, worauf erst dünner Stuhl erfolgt und nach diesem einige harte Knoten.

Man beobachtete Harn-Drang; der Urin kam spärlich und tropfenweise, mit einigen Stichen in der Eichel, worauf der natürliche Abgang erfolgte. Außer dem Harnen gab es jückende Stiche vorn in der Harnröhre.

An der Spitze der Eichel erschienen absetzende, scharf schneidende Stiche; vorn an der Vorhaut, ein wollüstiges Jücken, das zu Reiben nöthigt, mit Ausfluß des Vorsteherdrüsensaftes; in den Hoden bemerkt man einen reißenden Schmerz, im Hodensacke aber ein kneipendes Brennen. Häufig zeigt sich Ruthe-Steifheit, und Ausfluß des Vorsteherdrüsen-Saftes ohne Erektionen.

An den Respirations-Organen finden wir ein öfteres Niesen ohne Schnupfen, oder Schnupfen ohne Nießen; in der Nase entsteht ein erstickendes Beißen bis in die Stirnhöhle, daß man keine Luft kriegen kann, mit starkem Schleim-Ausflusse. — Im Halse oder mitten in der Brust fühlt man einen kitzelnden Reiz, der zu trocknem, hohlem Husten nöthigt; es währt derselbe oft Tag und Nacht, wie von Kurzathmigkeit, bis endlich früh viel Auswurf folgt; manchmal wird er von einem brennenden Kitzel in der Luftröhre verursacht. — Es zeigt sich eine Engbrüstigkeit; es ist, als wenn die Brust zu enge wäre, mit spannendem Schmerze in den Brust-Muskeln, besonders wenn man den Oberkörper nach rechts drehet; oder ein Gefühl, als sey der linke Lungenflügel angewachsen, läßt nicht tief einathmen.

In der Brust empfindet man ein Wärme-Gefühl, als wenn man heißes Essen verschluckt hätte; in andern Fällen entsteht ein krampfhaftes aus einander Pressen in den untern Theilen der Brust. Beim Sitzen und Stehen fühlt man ein anhaltendes Stechen in der linken Brust-Seite, das beim Gehen verschwand; seltner erschien beim Gehen im Freien daselbst ein stichähnlicher

Schmerz, daß man fest stehen bleiben muß; auf dem Brustbeine ward ein stichartiger Druck bemerkt.

Früh im Bette, auf dem Rücken liegend, bekommt man einen krampfhaften Schmerz in den Rückenwirbeln. Sonst fühlt man ein Drücken in den Rückenmuskeln und im Kreuze; oder absetzende, auf einer Stelle bleibende starke Stiche auf der Mitte des Rückens, im Sitzen, und ruckend stechende Schmerzen im Kreuze.

Auch an den Extremitäten erscheinen Schmerzen. So finden wir, außer einem Steifheits-Schmerze, ein lähmiges Spannen im Schulter-Gelenke, was durch Bewegung schlimmer wird, wobei man den Arm nicht gut in die Höhe heben kann; zuweilen ließen die spannenden Schmerzen beim Spazieren nach, wurden aber wieder heftiger, sobald man in die Ruhe kam; beim vorwärts Setzen des Fußes zeigte sich ein spannender Schmerz in den Gesäßmuskeln, als wenn die Sehnen zu kurz wären, was sich bis in die Kniekehle erstreckte. — Ein drückender Schmerz erscheint über dem Ellbogen auf der äußern Seite des Oberarmes, früh im Bette; ferner, in den Muskeln des Daumenballens, vermindert durch Bewegen und Berühren; im Sitzen, in den Muskeln um die Hüfte; ein stichartiger Druck aber findet sich im Unterschenkel, besonders in der Fußsohle. — Ein Reißen beobachtet man in den Muskeln der Hand; beim Sitzen, in den Muskeln um das Hüft-Gelenk; in den Muskeln des Oberschenkels, bald beim Stehen, im Sitzen nicht vergehend, bald beim Sitzen und beim Gehen verschwindend; auswärts am Knie; beim Sitzen in den vordern Muskeln des Unterschenkels, beim Gehen und Stehen vergehend; beim Sitzen, oben auf dem Schienbeine und in der Wade; drückähnliches Reißen äußert sich in den Muskeln der Hüfte; stichartiges Reißen, beim Sitzen, in den Muskeln der Hüfte und des Unterschenkels, nahe am Fuß-Gelenke. — Verrenkungs-Gefühl entsteht, beim Bewegen des Armes, am Oberarme, nahe beim Ellbogen; ferner, im Hüft-Gelenke und, beim Gehen im Freien, in den Muskeln des Oberschenkels, ganz oben bei der Schoßbeugung, der beim Stehen sich verlor. — Klammartiger Schmerz wird in den Muskeln der Hand, nahe am Gelenke, vorzüglich beim Bewegen, empfunden; ferner, beim Sitzen und Stehen, am rechten Unterfuße, mehr am äußern Knöchel; wirklicher Klamm erscheint im Mittelfuße und zieht die Zehen krumm. — Seltnere Empfindungen sind: ein lähmiger Schmerz im Hand-Gelenke, bei Bewegung; beim Schreiben, ein krampfhaftes Ziehen in der Hand; blos bei Bewegen des Körpers, im Sitzen, ein Schmerz wie von Quetschung am vordern Theile der Hüfte; ein nächtlicher brennender Schmerz im Hüft- und Oberschenkel-Knochen, so wie reißende brennende Schmerzen um die Fuß-Gelenke; eine lähmige Schwäche in den Gelenken und Oberschenkeln, so daß man sich nicht setzen darf, weil man sonst kaum aufstehen und weiter gehen kann; beim Gehen im Freien,

Gratiola

ein Wundheits-Schmerz an der Ferse, als wäre sie unterköthig. — Das Jücken zeigt sich in verschiedenen Modifikationen, z. B. als stechähnliches Jücken am Oberarme, nahe beim Ellbogen; als brennendes Jücken an der äußern Seite des Vorderarmes und auf den Gelenken mehrer Finger; als fressendes Jücken, am Oberschenkel und Unterschenkel, zum Kratzen nöthigend; als kitzelndes Jücken, auf der Fußsohle.

Gnadenkraut. (Gratiola officinalis.)

Man sammelt die Pflanze, vor der Blüthenzeit, nebst der Wurzel, zerquetscht sie in einem eisernen Mörser, mischt den ausgepreßten Saft mit gleichen Theilen Weingeist, gießt die Flüssigkeit nach einigen Tagen vom Bodensatze ab, thut dann 2 Tropfen davon zu 98 Tropfen Weingeist, und setzt dann die Verdünnung weiter fort bis zur billion- und quadrillionfachen Kraft-Entwickelung.

Im Allgemeinen erregt diese Arznei ein stechendes Gefühl an mehren Stellen des Körpers, besonders den untern Gliedmaßen. — Man beobachtete einen starrkrampfähnlichen Zustand mit hellem Bewußtseyn, beim Liegen, Nachmittags, dem tiefer Schlaf mit einer Pollution folgte; nach dem Erwachen, Zerschlagenheit des ganzen Körpers, vorzüglich des Rückens und der Arme. — Jücken entsteht hier und da, das meist nach Kratzen vergeht oder Brennen nachläßt; oder jückendes Beißen, das erst nach langem Kratzen vergeht, oft aber auch wiederkehrt. Als Ausschläge erscheinen hirsegroße Blüthen auf der Brust mit gelber Spitze, die nach Kratzen brennen; krätzartige Pusteln unter dem Hinterbacken, und krätzartige Schwinden an dem Oberarme über dem Ellbogen, die Nachts zerkratzt werden, ohne Empfindung*). — Eine Schwäche und Mattigkeit beobachtet man in den Händen und Füßen, oder auch im ganzen Körper, oft, wie es scheint, im Freien schlimmer; früh, im Bette, fühlt man sich wie zerschlagen, nach dem Aufstehen aber wird es besser.

Was den Schlaf anlangt, so erscheint öfteres Gähnen, mit und ohne Schläfrigkeit, gern mit Neigung zum Liegen. Nachmittags, besonders beim Lesen, fallen die Augen vor Schläfrigkeit zu, was selbst im Freien nicht vergeht. Abends beobachtete man bald frühes, bald sehr spätes Einschlafen, so wie Nachts, bald festen betäubenden, bald sehr leisen Schlaf; man erwacht Nachts mehrmals, auch wohl wegen Vollheit im Bauche, worauf Durchfall von Schleim mit Zwang erfolgt.

---

*) In nässenden, ätzenden Ausschlägen wird man dieses Mittel oft mit Nutzen anwenden können, wenn die übrigen begleitenden Symptome keine Contra-Indikation geben. Anmerk. d. Red.

Unter den Fieber-Erscheinungen finden wir besonders eine Neigung zu Frost und Frösteln, selbst im warmen Zimmer und Abends nach dem Niederlegen; so erscheinen auch Schauder, z. B. über den Kopf und vorzüglich den Rücken herab. Zuweilen entsteht eine vermehrte Wärme in den Händen, oder im ganzen Körper, besonders im Kopfe, mitunter in freier Luft vergehend. Oder man bemerkt eine aufsteigende Hitze mit Röthe des Gesichtes und vermehrter äußerer Wärme.

Am Gemüthe nehmen wir eine Aengstlichkeit wahr mit Hitze im ganzen Körper und Mattigkeit, was sich im Freien verlor. Sodann erscheint eine Verdrießlichkeit und üble Laune, so daß man zu nichts aufgelegt ist, weder zum Sprechen, noch Bewegen. Die Stimmung wird ernsthaft, in sich gekehrt, eine Art Unbesinnlichkeit, so daß man nicht zu hören scheint, wenn man gefragt wird, oder nicht weiß, was man antworten soll, ohne sich lange besonnen zu haben. In andern Fällen sahe man große Redseligkeit und Lustigkeit, eine fröhliche und heitere Stimmung, vielleicht als Wechselwirkung mit obigen Zuständen.

Der Schwindel vergeht öfters in freier Luft und kommt im Zimmer wieder, es ist dann, als wenn sich Alles drehete, besonders wenn man die Augen zumacht. Sonst erscheint er auch zuweilen in freier Luft, als sollte man vorwärts fallen, in der Stube vergehend; auch beim Aufstehen vom Sitze, und beim Lesen bemerkt man Schwindel, als wenn der Kopf hin- und herginge.

Der Kopf wird eingenommen, wüste und düselig, wie berauscht; man fühlt eine Schwere, besonders beim Bücken und Aufrichten, bei Brechübelkeit und Schläfrigkeit. Oft entsteht ein drückender Kopfschmerz in der Stirne oder im Hinterhaupte; oder ein Gefühl von Vollheit und als wollte das Gehirn hervorschießen. — Manchmal beobachtete man ein Gefühl, als wenn sich das Gehirn zusammenzöge und als würde der Kopf kleiner; oder als würde der Kopf zusammengeschraubt in der Stirne, dem Scheitel und Hinterhaupte. — Ziehen fühlt man blos in der linken Kopf-Seite, auch beim Gehen im Freien; reißende Schmerzen aber finden sich in der Stirn-Gegend, oben an der Schläfe, manchmal nur einseitig, und dann wohl auch mit Zerschlagenheits-Schmerze bis zum Ohre herunter; reißend stechende Schmerzen erscheinen in der Stirn-Gegend, schmerzhaftes drückendes Reißen oben in der linken Seite des Vorderkopfes. — Stechen finden wir ebenfalls in der Stirne und dem ganzen Vorderkopfe, zuweilen mit Schlagen und Wärme daselbst; ferner in den Schläfen oder einseitig, tief im Gehirne, in freier Luft vergehend; auch wohl im Hinterhaupte, und dann Reißen in der Kinn-Gegend. — Seltnere Schmerzen sind: ein Bohren und Reißen in der Schläfe, nur Nachmittags und Nachts, durch Kaltes und Warmes schlimmer; ein Zerschlagenheits-Schmerz an der Hinterhaupt-Seite, nach

Nießen; ein plötzliches Dröhnen im Kopfe, wie vom Loslassen einer angespannten Stahlfeder, so daß Hören und Sehen vergeht. — Oefter erscheint ein Schlagen und Klopfen in der Stirne, im ganzen Vorderkopfe und auf dem Scheitel; gern entsteht auch Hitze im Kopfe, und ein Brennen um die Stirne, mehr äußerlich, als wenn man mit einem glühenden Eisen hinführe. Im Allgemeinen fand man den Kopfschmerz ärger beim Aufstehen vom Sitze, bei Bewegung des Körpers und in freier Luft.

In den Augen fühlt man ein Drücken und Brennen; in den Winkeln, beim Lesen, ein Spannen, sonst wohl Stiche und Kitzel. In den Lidern jückt und zippert es öfters, und sie wollen vor Schwäche zufallen. Beim Lesen wässern die Augen, mit Gefühl von Schwäche darin; es ist wie ein Nebel davor, und Gefühl, als würden sie zusammengezogen, auch bemerkte man eine Kurzsichtigkeit beim Lesen; in der Ferne scheint man bisweilen besser zu sehen, als in der Nähe, bei brennender Hitze im Gesichte.

In den Ohren entsteht ein feines Reißen, so auch vor denselben, nahe am Auge, oder ein Reißen und Ziehen auf- und abwärts hinter dem Ohre, wo es durch Druck vergeht. Kriebeln und spitziges Stechen fühlt man im Innern, im Gehen bald verschwindend; vor und hinter den Ohren aber oft ein Brennen.

Auch in der obern Nasen-Gegend bemerkt man ein Drücken und feines Reißen; an der Spitze, ein Beißen, das durch Kratzen vergeht.

Im Gesichte entsteht ein Spannen, wie von Geschwulst; öfter ein Reißen in der einen Hälfte, im Unterkiefer und an der Seite des Kinnes. Häufig erscheint eine Hitze und Brennen, mit Röthe daselbst; auch wohl ein Kriebeln mit Gefühl von Geschwulst.

Als Zahnweh bemerken wir ein Ziehen in den Schneidezähnen; heftige Risse in den Backzähnen, manchmal durch Druck vergehend; Stiche von einem Backzahne nach dem Kopfe hinauf; aussetzendes Bohren an Backzähnen, Nachts am ärgsten; ein Kälte-Gefühl in Back- und Schneidezähnen. — Im Munde läuft viel Speichel zusammen.

Im Halse entsteht ein leises Wehthun, als wollte Hals-Entzündung entstehen. Zuweilen drückt es darin, wie von festem Schleime, den man aber weder herausräuspern noch hinunterschlucken kann. Oefter giebt es stechende Schmerzen, bei und außer dem Schlingen, doch zuweilen bei demselben mehr krallend; einige Male entstand ein stechendes Zucken in der vordern Hals-Gegend. Außerdem fühlt man ein Kriebeln und Rauhigkeits-Gefühl im Halse mit Heiserkeit und etwas Hüsteln; oder es ist kratzig und ekel im Schlunde wie nach Brechen, auch wohl säuerlich in der Speiseröhre, während und nach dem Mittagessen. Es kommt häufig Schleim in den Hals, der sich nach Schlingen oder Räuspern immer wieder erzeugt.

Betrachten wir nun die Fehler der Verdauung, so finden wir den Geschmack bald pappig, wie von Mehl, bald bitter, mit beständiger Brecherlichkeit; früh, nach dem Erwachen, hat man ein Gefühl, als sey der Athem stinkend, oder als habe man den Mund lange nicht ausgespült. — Oft ist Neigung zum Aufstoßen vorhanden, mit Druck vom Magen bis in den Hals, so daß es den Athem versetzt; es bleibt zuweilen bei vergeblicher Neigung, oder es entsteht dafür Brecherlichkeit; sonst ist das Aufstoßen bald ein leeres, bald mit Geschmack des Genossenen, bald ein süßes, oder bitteres. Zuweilen schwulkt auch geschmackloses Wasser, oder bittere Flüssigkeit in den Mund herauf. — Appetit und Hunger sind oft ganz verschwunden, man hat Ekel und Abscheu vor allen Nahrungen; in andern Fällen hat man zwar Hunger, aber Abscheu vor dem Essen. Der Durst ist gern vermehrt und zu ungewohnter Zeit eintretend. — Häufig findet sich ein Ekel, oft Mittags, wie zum Brechen, so daß man keinen Bissen essen kann; nach dem Essen hört es häufig auf. In andern Fällen währt die Uebelkeit länger fort, wird auch wohl in freier Luft vermehrt, vergeht aber manchmal durch Aufstoßen auf kurze Zeit; bei der Uebelkeit beobachtet man auch öfters Kälte und Gefühl im Magen, als sey er voll Wasser, oder stetes Wasser-Zusammenlaufen im Munde und Neigung zum Liegen, wo es dann manchmal im Freien besser wird; übrigens erscheint die Brecherlichkeit bald in den Vormittagsstunden, bald in den Nachmittagsstunden. Auf dieselbe folgt manchmal ein leeres Würgen, zuweilen aber Erbrechen gallichten Stoffes, oder gelben bittersauren Wassers.

Im Magen entsteht eine allgemeine Unbehaglichkeit und Gefühl von Vollseyn. Es entsteht, besonders nach dem Essen, ein Drücken, selbst bis in die Brust, mit Uebelkeit und Gefühl, als wollte es aufstoßen; hierauf folgt ranziges Aufstoßen mit Vergehen der Uebelkeit; zugleich ist der Magen äußerlich empfindlich. Bisweilen erfolgt ein zusammenziehender Schmerz, wie vom Bauche herauf, oder ein Zwicken, oder feines Stechen in der Magen-Gegend. Häufig empfindet man ein Wühlen und Umgraben, bald mit Brechreiz, bald als sollte Durchfall kommen; ferner ein Kollern und Umrollen daselbst; nicht minder auch ein Brennen, oder Gefühl von Kälte. — In der Herzgrube ist das Drücken ebenfalls heftig, nach dem Essen, wie von einem Steine, der sich hin und her bewegt, mit krampfigem Ziehen die Brust herauf, dabei manchmal Brecherlichkeit und Aufstoßen. Auch Stechen ist nicht selten neben der Herzgrube; eine Stunde nach dem Essen aber Magen in derselben wie vom Hunger, was durch Essen vergeht, aber bald wiederkommt.

Mehr im Unterleibe erscheinen häufig stumpf stechende Schmerzen unter den kurzen Rippen, rechts und links, bald früh, bald während und nach dem Mittagsessen, bald stärker, bald schwä-

eher, oft ganz aussetzend; feine Stiche links im Oberbauche, stechend ziehende Schmerzen von beiden Seiten des Nabels bis in die Leistendrüsen, heftige Stiche in den Bauch-Seiten, in der Hieren- und Weichen-Gegend. — Ein schmerzliches Drücken finden wir in der Nabel-Gegend und tiefer im Bauche, mit Zusammenziehen gegen die Mitte zu; im Unterbauche äußert es sich als Hineindrücken, manchmal mit Brechübelkeit; am Bauchringe wird es, im Stehen, ein drückend spannendes Gefühl, was lange anhält, im Sitzen und durch Blähungs-Abgang aber erleichtert wird. Dabei findet man den Leib sehr aufgebläht und hart, so daß man die Kleider lösen und sich zusammenkrümmen muß. — Ein klopfender Schmerz erscheint bisweilen in der Gegend der linken kurzen Ribben; ein Brennen, eben daselbst, ferner in der rechten Seite des Oberbauches; von wo es plötzlich in die rechte Magen-Gegend kommt und dort vergeht, endlich auch in den Weichen und über den Schienbeinen; in der Nabel-Gegend fühlt man bisweilen ein Krabbeln und Wühlen, wie von Würmern. — Sehr oft entsteht ein heftiges Kneipen und Zwicken, hier und da im Bauche, so daß man sich zusammenkrümmen muß, öfters aussetzend, manchmal durch Blähungs-Abgang erleichtert; auch wohl mit Zusammenziehen von beiden Unterbauch-Seiten herauf bis an die Brust, dann Stechen über dem Nabel und schmerzliches Hineinziehen desselben; das Kneipen erscheint gern nach dem Essen, vorzüglich früh und Abends. Nicht seltner findet man das Schneiden im Oberbauche und in der Nabel-Gegend, was öfters aussetzt und wiederkommt, oft so heftig, daß man sich zusammenkrümmen muß; dazu gesellen sich manchmal klemmende und stechende Schmerzen. — Zuweilen hat man das Gefühl, als wenn Durchfall erfolgen wollte, mit lautem Kollern und Knurren und beständigem Umgraben im Bauche. Viele Blähungen gehen im Leibe herum, verursachen Drücken und schreckliche Uebelkeit im Magen, beständiges ekelhaftes Aufstoßen und Schwindel, und gehen bald mit, bald ohne Erleichterung ab.

Was den Stuhl anlangt, so finden wir zuweilen ein mehrmaliges vergebliches Drängen, oder es erfolgt, nach langem Drängen und Knurren, unter Pressen und großer Anstrengung, eine harte, spärlich fest geformte Ausleerung; manchmal zeigt sich auch wohl ein Anfangs halb flüssiger, dann fester Stuhl mit Brennen oder Pressen. Die beobachteten durchfälligen Stühle sind wohl eher als Nachwirkung, oder für eine Folge allzu großer Gaben anzusehen. — Nach dem Stuhlgange beobachtete man Stechen um den Nabel, Brickeln im After, ein schmerzhaftes Zusammenziehen des Mastdarmes, ein brennendes Gefühl im Mastdarme, auch wohl einen Schauder beim Eintritte in das Zimmer. — Außerdem bemerkte man bisweilen ein Wundheits-Gefühl in der Tiefe des Mastdarmes; ein Brennen bei und nach dem Stuhle; schmerzhafte Stiche, Jücken und Schründen, auch wohl ein Klo-

pfen im After. Ehemalige Goldaderknoten bildeten sich wieder, mit stechend beißendem Gefühle *).

Der Urin wird vermindert und seltner als sonst; er ist röthlich und wird beim Stehen trübe, wie Lehmwasser, worauf sich eine leichte Wolke absetzt.

In der Eichel entstand ein ziehender Schmerz; aus dem Samenstrange dringen heftige Stiche durch den Unterleib bis zur Brust. Nach einer Pollution erfolgte schmerzhafte Ruthe-Steifheit.

Das Monatliche erschien 8 Tage zu früh und dauerte 2 Tage länger als sonst.

An den Respirations-Werkzeugen bemerken wir zuvörderst Kitzel in der Nase und starken Nießereiz, auch wirkliches Nießen und dabei jedesmal ein Stechen in die linke Seite und Unterribben-Gegend. Die Nase ist öfters verstopft, besonders beim Erbrechen; zuweilen entsteht ein Schnupfen. — Ein Rauhheits-Gefühl in der Brust erregt trocknen Husten, bald früh beim Aufstehen, da er dann im Gehen bald vergeht, bald Nachts; bei demselben fühlt man öfters ein Drücken in der linken Bauch-Seite, oder ein Wundheits-Gefühl in der ganzen Luftröhre, auch wohl Brust-Beklemmung und Frost, um Mitternacht. — Die Brust wird beklommen mit vermehrtem Herzschlag; beim Berg-Steigen muß man mehrmals stille stehen, um Athem zu bekommen; zuweilen vergeht die Beklemmung durch Aufstoßen.

In der Brust empfindet man manchmal ein beständiges Drücken, ohne Bezug auf das Athmen; oder beim Einathmen, eine Schwere und Drücken. Häufiger noch erscheinen Stiche bald in der Mitte, bald in den Seiten der Brust, oft besonders heftig beim Einathmen; nach dem Essen beobachtete man Stiche von der linken Brust-Seite nach dem Magen zu. Ein Brennen fühlt man am obern Theile der linken Brust-Seite; über der Herzgrube, eine Wärme, sodann im Kopfe, mit Röthe des Gesichtes und der Hände, bei nur mäßiger Wärme der Haut. — Auch in der weiblichen Brust bemerkt man ein spitziges Stechen, besonders heftig beim Zusammenkrümmen des Oberkörpers, noch ärger aber beim Aufrichten; manchmal reißt es in derselben bei Feinstechen in der Ribben-Gegend derselben Seite.

Was das Rückgrat betrifft, so finden wir ein Spannen in der Haut der Hals-Seite und in der Gegend des linken Darmbeines, beim Biegen des Rumpfes nach dieser Seite; ein abwärts Ziehen zwischen den Schultern; feines Stechen von dem Schulterblatte über die Achsel herüber nach der weiblichen Brust, auch in

*) In chronischen Unterleibs-Beschwerden regulirt dieses Mittel den Stuhlgang gewöhnlich binnen einigen Tagen, wenn es für den übrigen Krankheits-Zustand paßt. Anmerk. d. Red.

den untern Rückenwirbelbeinen; im Sitzbeine, einen dumpf wühlenden Schmerz; auf dem Darmbeine aber, einen Schmerz wie von einem Falle oder Stoße, beim darauf Drücken.

An den Extremitäten finden wir zuvörderst ein krampfiges Ziehen im untern Theile des Oberarmes und in den Händen; ein reißend-ziehender Schmerz erscheint in den Armen, vorzüglich im Ellbogen- und Hand-Gelenke, auch im Knie-Gelenke, was beim Gehen sehr schmerzhaft ist. — Oefter findet sich das Reißen, als z. B. im Oberarme, gleich über dem Ellbogen; im Ellbogen selbst, wie im Gelenke, wohl auch mit Klopfen zugleich; am Unterarme, in der Ellbogenbeuge bis gegen den Zeigefinger, wie im Knochen; im Hand-Gelenke, mit Ziehen und Klopfen; in einzelnen Fingern; unter dem Trochanter, im Knochen; von der Mitte des Oberschenkels bis an das Knie, in den Fußknöcheln und Knie-Gelenken; ein stechendes Reißen erschien in der Mitte des Schienbeines, im Sitzen, welches beim Gehen vergeht, worauf Stechen in der Wade entsteht, welches beim Niedersetzen vergeht. — Stiche beobachtet man durch das ganze Achsel-Gelenk und neben der Achselgrube; im Oberarme, über der Ellbogenbeuge; von der Ellbogenbeuge durch den Arm in die Ellbogenspitze; beim Einbiegen des Armes, in der obern Fläche des Ellbogens; im Daumen-Gelenke; auf dem Hüftbeine; in der Schenkelbeuge; sowohl beim Niedersetzen, als beim Aufstehen, unter der rechten Kniescheibe, was sich beim Gehen verliert; über dem Knie, so wie auf dessen innerer Fläche, und in der Wade. — Der Oberarm ist, beim Bewegen oder Aufheben, wie zerschlagen, in der Ruhe nicht; einen ähnlichen Schmerz fühlt man in den Lenden, nach einem Spaziergange in den Schenkeln. In den Achselhöhlen empfindet man ein kitzelndes Brennen, wo es durch Kratzen vergeht; im Sitzen brennt es aber an der äußern Fläche der Oberschenkel und in der Kniebeuge.

Guajak-Gummi. (Guajacum officinale.)

Die weingeistige Auflösung des zum größten Theile aus Harz bestehenden, verhärteten Saftes aus dem Guajak-Baume.

Ein Tropfen der geistigen Tinktur in eine Unze verschlagenes Wasser getröpfelt, war die zeitherige Gabe.

Man fand im Allgemeinen, daß die Symptome fast sämmtlich im Sitzen, die meisten früh, gleich nach dem Aufstehen, dann von 9 bis 12 Uhr und Abends, vor dem Schlafengehen, erschienen. — Es entsteht große Mattigkeit der Oberarme und Untergliedmaßen, eine Trägheit und Bewegungs-Scheu; beim Gehen im Freien bricht viel Schweiß aus, vorzüglich am Kopfe. — Im

ganzen Körper fühlt man Unbehaglichkeit, wogegen Gähnen und Renken der Glieder wohlthut.

Nachmittags findet man starke Schläfrigkeit; Abends, spätes Einschlafen, mit Umherwerfen und früherem Erwachen als gewöhnlich, da man dann glaubt, gar nicht geschlafen zu haben. Beim Einschlummern erwacht man öfters, wie durch Schreck, gleich, als fiele man, oder es würfe Jemand etwas auf das Gesicht. Im Liegen auf dem Rücken beobachtete man ein Alpdrücken, wobei man vor Angst keinen Athem bekam, bis man mit Geschrei erwachte.

Als Fieber-Symptome erscheint Frösteln, selbst hinter dem warmen Ofen; Frost und Schauder im Rücken, Nachmittags; Vormittags starker Frost und Abends wiederum, jeden Morgen aber Schweiß, oder es ist ein innerer Frost im ganzen Körper und gleich darauf Hitze, vorzüglich im Gesichte; ohne Durst, gegen Abend. — Mitunter zeigte sich Hitze im ganzen Gesichte, ohne Röthe und Schweiß mit Durst.

Das Gemüth ist mürrisch, verdrießlich, voll Widerspenstigkeit und Verächtlichkeit. — Man fand große Gedächtniß-Schwäche, das so eben Gelesene vergißt man, alter Namen erinnert man sich gar nicht mehr. Früh zeigte sich auch Gedankenlosigkeit; man steht auf einer Stelle und sieht, ohne zu denken, vor sich hin.

Im Kopfe erscheint häufig ein schmerzliches Drücken, z. B. in der Schläfe und Stirne, wohl auch wie ein Pressen; manchmal bemerkt man einen dumpf drückenden Schmerz, der sich dann oben oder im Stirnhügel in einen Stich endigt; auch Nachts entstand ein Kopfweh, wie ein Druck von unten herauf. — Nicht selten giebt es heftige, große Stiche im Gehirne, z. B. an der Verbindung des Seitenbeines mit dem Stirnbeine, oder auf der Seite des Hinterhauptes; drückend ziehend reißende Stiche fanden sich in der Seite des Kopfes gegen das Stirnbein hin; ziehende Stiche aber vom Seitenbeine bis in den Stirnhügel, von einem größeren Umfange sich in einen einzigen Stich endend. — Reißen fühlt man in der ganzen einen Hälfte des Kopfes und in der Seite des Hinterhauptes; auch äußerlich an der Schläfe und von dem Stirnbeine herunter bis in die Backenmuskeln; ein ziehendes Reißen entstand in der Stirne und im Hinterhaupte. — Aeußerlich bemerkte man einen Schmerz, als wenn zu viel Blut in den äußeren Blutgefäßen des Kopfes und der Kopf wie geschwollen wäre; oder es ist ein pulsähnlich klopfender Schmerz, mit Stechen an den Schläfen, der durch äußeres Drücken vergeht, nach demselben aber wieder kommt, beim Gehen nachläßt, beim Sitzen und Stehen aber zunimmt.

An den Augen sahe man die Pupillen erweitert. Den ganzen Tag war es, als hätte man nicht recht ausgeschlafen, mit Gähnen und Dehnen, und mit Empfindung von Geschwulst der Au-

gen und als wenn es dieselben aus dem Kopfe treiben wollte, wobei die Lider nicht zuzulangen schienen. — In den Augenbrauen bildet sich eine harte, in der Spitze weiße Blüthe, die bei Berührung wund schmerzt; eine ähnliche auch in der Nase.

In den Jochbeinen und Backenmuskeln gab es einzelne, schmerzhafte Stiche, mitunter auch fast krampfhaftes Ziehen. Einmal will man auch schmerzhafte, rothe Gesichts-Geschwulst wahrgenommen haben. — In den Ohren entstand Reißen und Zwang.

In den Backzähnen entstand bald ein Reißen, bald, beim Zusammenbeißen, ein drückender Schmerz, auf der linken Seite des Unterkiefers aber ein Ziehen, das sich in einen Stich endigt.

Als Zeichen der erkrankten Verdauungs-Organe beobachtete man bald starken Hunger, bald Appetitlosigkeit aus Ekel vor Allem, Aufstoßen von Luft, und faden Mund-Geschmack; nebst einem schleimigen Auswurfe durch Nacksen und Kotzen. Auch einige Schmerzen entstehen an diesen Organen, z. B. eine zusammenschnürende Empfindung in der Magen-Gegend, welche das Athmen erschwert und Angst verursacht; so entsteht auch in der Herzgrube ein öfterer Druck, mit Athem-Beklemmung und Angst. — Stiche finden wir blos in der linken Unterribben- und Oberbauch-Gegend. Am häufigsten ist der kneipende Schmerz, hier und da, wie von versetzten Blähungen, der sich immer tiefer nach hinten senkt, worauf Blähungen abgehen; manchmal sitzt er fest auf einem einzigen Punkte links neben dem Nabel; beim Einathmen geht wohl auch ein kneipend schneidendes Bauchweh quer durch den Unterleib. Dabei hört man gewöhnlich Kollern und Knurren, wie von Leerheit. — In den innern Bauchmuskeln, dicht am Darmbeine, fühlt man ein immerwährendes Zippern. Im Schooße entsteht ein Schmerz, wie von einem Leistenbruche.

Hinsichtlich des Stuhles beobachtete man den ersten Tag Leib-Verstopfung, darauf Hartleibigkeit; zuweilen etwas weichen, bröckeligen Abgang.

Man fand immerwährenden Harn-Drang, mit vielem Abgange; auch wenn der Urin so eben erst gelassen war, drängt es schnell wieder, oft alle halbe Stunden, dann gehen nur einzelne Tropfen ab, oder es erfolgen zuletzt Stiche am Blasenhalse. Auch Schneiden fühlte man beim Harnen, wie von etwas Beißigem.

Die Respirations-Organe zeigen uns häufigen Ausfluß wässeriger Feuchtigkeit aus der Nase. — In der Brust entstehen, links, Stiche, mehr nach hinten zu; oder ein immerwährendes Stechen, dicht unter dem rechten Schulterblatte, welches aus der Mitte der Brusthöhle zu entspringen schien, beim Einathmen beträchtlich verstärkt. — In der Gegend der Herzgrube, kommt jählings, selbst Nachts, wie eine Steckung, als hätte man keine Luft, dies

zwingt zu trocknem Husten, welcher dann so oft wiederkehrt, bis Auswurf erfolgt.

Was das Rückgrat anlangt, so fühlt man in der linken Seite des Nackens, des Rückens, bis in's Kreuz hinab, eine rheumatische Steifigkeit, blos bei Bewegung und Wendung der Theile, aber dann fast unerträglich. — Hinten unter der Achselhöhle fühlt man ein Ziehen und Reißen an der rechten Seite des Rückgrates herab, bis zur letzten wahren Ribbe. — Am hintern Rande der Schulterblätter entstehen reißende Stiche, und darauf eine zusammenschnürende Empfindung in den Rückenmuskeln. — Heftige Stiche erscheinen, beim Bewegen, so wie beim Steifhalten des Kopfes, auf der linken Hals-Seite, vom Schulterblatte an bis nahe an das Hinterhaupt. — Zwischen den Schulterblättern empfindet man einen zusammenziehenden Schmerz; in den Halswirbeln aber, ein schmerzhaftes Drücken.

An den Extremitäten finden wir vorzugsweise verschiedentlich geartete Stiche, z. B. öfters zurückkehrend, auf der Schulterhöhe; im Oberarme, am meisten in der Mitte desselben; in den Daumen-Muskeln der rechten Hand; in den Hinterbacken, beim Niedersetzen; über dem Knie von beiden Seiten, in der Mitte zusammentreffend; heftig zuckende, in der Wade; im Sitzen, in den Fuß-Gelenken; endlich ein in einen scharfen Stich sich endigender Schmerz, auf einem kleinen Punkte in der Mitte des Fußrückens, der durch Bewegung vergeht. Außerdem erscheinen öfters ziehend reißende Stiche vom Ellbogen bis in's Hand-Gelenke; von der Mitte des Schienbeines bis in's Knie, und in die Zehen; oder von der Fußwurzel an bis in's Knie, auch wohl von der Mitte des Schienbeines an; einzelne zuckende Stiche, wie Flohstiche, fühlt man in der Haut des Oberschenkel, vorzüglich aber in den Seiten der Kniekehle, die durch Kratzen vergehen. — Reißen zeigt sich im Unterarme bis in's Hand-Gelenk, bisweilen es auch druckartig reißt; ein schmerzlich ziehendes Reißen erstreckt sich aus dem Ober- und Unterarme bis in alle Finger, doch vorzüglich bleibend ist es im Hand-Gelenke; ferner von der Mitte des Oberschenkels bis an's Knie; zwischen dem Schien- und Wadenbeine giebt es stechende Risse bis in die Kniescheibe, so heftig, daß man hoch in die Höhe zuckt. — Beim Gehen im Freien entsteht ein Zerschlagenheits-Schmerz am Oberschenkel; nach dem Gehen sind die Unterschenkel wie morsch. — Von der Mitte des Oberschenkels reicht ein drückend ziehender Schmerz bis an's Knie, beim Ausstrecken des Unterschenkels; beim Anziehen und Beugen vergeht es wieder. Während des still Sitzens findet sich im Oberschenkel, von der Mitte an bis an's Knie, ein kriebelnder drückender Schmerz; im Gehen aber fühlt man große Muthigkeit, als wenn die Muskeln zu kurz wären und spannten; beim Aufstehen ward der Schmerz

Gricsol. febr.

erhöhet, beim Sitzen aber ließ er nach. Endlich empfindet man noch, im Sitzen, ein Kriebeln in den ganzen Ober- und Unterschenkeln, bis in die Zehen, als wollten sie einschlafen*).

Bitterklee. (Menyanthes trifoliata.)

Der frisch ausgepreßte Saft der eben zur Blüthe aufbrechenden, ganzen Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt. — Bisher ward nur der kleinste Theil eines Tropfens des unverdünnten Saftes zur Gabe gereicht.

Als allgemeine Erscheinungen der Bitterklee-Wirkungen beobachtet man zuerst ein nicht schmerzhaftes Zucken der Muskeln verschiedener Theile, stärker in der Ruhe, als im Gehen; ferner, ein stechendes Kneipen hier und da. — Es entstand große Schwäche des ganzen Körpers, besonders beim Gehen, doch auch in der Ruhe, zuweilen mit Frost, oder einem drückenden Schmerze über dem Kreuzbeine, beim Stehen, durch Sitzen vermindert; als Wechselwirkung erschien zuweilen die Lebensthätigkeit übermäßig erhöhet und eine Hastigkeit in allen Bewegungen. — Der Schlaf ist unruhig, mit Umherwerfen und lebhaften unerinnerlichen Träumen; während desselben erschien Röthe und Hitze im Gesichte.

Als Zeichen des Fiebers erscheint ein Frost-Gefühl am ganzen Rumpfe; ferner, Schauder, wie nach einer starken Fußreise, oder nach Anhören grausiger Erzählungen, bald über den obern Theil des Körpers, bald an den Unterschenkeln, mit Sträuben der Haare, meist ohne inneren Frost und ohne nachfolgende Hitze. Oder es erscheint eine Kälte im Rückgrate und an Händen und Füßen, bis in die Nacht, bei übrigens warmem Körper und aufgeschwollenen Adern an den Händen, und etwas drüber, an den Unterarmen. Auch tritt wohl Frost am ganzen Körper hervor, welcher zwar durch Ofenwärme verging, oder mehr am Rücken, und durch Ofenwärme nicht vergehend. — Die Hitze ist in der Regel ohne Durst; man findet sie am Rumpfe, mit Kälte-Gefühl gemischt; oder im Gesichte, mit nachfolgendem Froste; zuweilen allgemein verbreitet, auch wohl mit Freiheit und Leichtigkeit des Geistes, bald mit, bald ohne Schweiß. — Schweiß erscheint öfters Abends und dauert bis früh**).

Das Gemüth ist öfters bang gestimmt, als stände etwas Böses bevor; oder verdrießlich und unzufrieden mit der eigenen

*) In gichtischen Beschwerden verdient dieses Mittel unstreitig mehr Beachtung, als ihm zeither zu Theil wurde. Anmerk. d. Red.

**) In Wechselfiebern mit Kälte im Unterleibe nützt es fast stets. Anmerk. d. Red.

Lage, dabei untheilnehmend an Vergnügungen, bald darauf aber wieder zum Spaße aufgelegt. Manchmal ist man weinerlich und wehmüthig gestimmt, man hängt gern den Gedanken an vergangene, traurige Dinge nach und bleibt lieber allein, weil man lieber schweigt, als spricht. Als Wechselwirkung sieht man bisweilen eine übertriebene Fröhlichkeit.

Der Kopf wird, im Zimmer, benommen, wie Düsterheit; die Gedanken folgen schwerer, ob er sich gleich auf Alles besinnen kann; im Freien aber ist es besser. — Häufig finden wir einen drückenden Schmerz, z. B. wie von innen heraus, in der Stirne, oder wie ein herabdrückendes Pressen im Kopfe, welches während starken Aufdrückens mit der Hand nachläßt, dann aber wiederkommt; oder es ist ein drückend betäubendes Weh, meist in der Stirne, in Ruhe und Bewegung. Manchmal wird der Druck heftiger im Freien, oder er vermehrt sich beim Auf- und Absteigen der Treppe, wobei es deuchtet, als ob ein schweres Gewicht auf dem Gehirne läge, welches an der Stirne herausdrückte; in andern Fällen vergeht der Schmerz sogleich beim Auflegen der flachen Hand. In den Schläfen ist es oft, als würden sie von beiden Seiten her zusammengepreßt, welches während des Zusammendrückens mit der Hand nachließ. Beides, das Drücken und die Schwere, werden öfters von heftigen Stichen begleitet. — Nächstdem beobachten wir ziehende Schmerzen im Hinterkopfe, längs dem Seitenbeine, im rechten großen Hirnlappen, von unten nach oben, und im Hinterkopfe endend, endlich auch mit Druck zugleich in der Stirne, über der Nasenwurzel. — Einzelne Stiche erscheinen in der linken Seite des Scheitels und in der Stirne; auch brennende Stiche finden sich in der Stirne, bei Gesichts-Hitze. — Zuweilen geht ein spannender Schmerz um den ganzen Scheitel; oder man fühlt ein stichartiges Reißen an der rechten Stirn-Seite, nahe an der Schläfe-Gegend. — Aeußerlich fühlt man bisweilen ein Nagen auf dem Scheitel, oder ein Brennen in der Stirn-Haut.

An den Augen nehmen wir eine Trübheit wahr, blos in der freien Luft; beim Lesen wird es schwarz vor denselben, oder es flackert, so daß alle Gegenstände zu hüpfen scheinen. Manchmal fühlt man ein Drücken auf einem kleinen Punkte, mit der Empfindung wie Schwindel oder Uebergehen der Augen oder Verdrehung derselben; oder es ist unter dem Augenlide, als läge ein nicht ganz harter Körper darunter. Zuweilen giebt es stumpfe Stiche in den Augäpfeln, oder reißende Stiche in den Winkeln, wobei die Augen thränen; oder man hat in den Augen ein Gefühl, wie von Geschwulst der Augenlider, beim ruhig Halten derselben. — Zu Zeiten erstarrt das eine oder andere Augenlid, wie von tonischem Krampfe, so daß man es nicht bewegen kann; oder es entsteht ein Fippern in denselben, so wie man auch ein sichtbares, unschmerzhaftes Zucken der Gesichtsmuskeln bemerkt.

Vor der Nase hat man einen häßlichen Geruch, wie von faulen Eiern; man schnaubt früh Blut aus derselben, und fühlt ein Spannen in der Nasenwurzel.

Im Ohre vernimmt man ein anhaltendes Klingen, durch Reiben auf Augenblicke vergehend, oder es ist, als höre man lauten; beim Schnauben brauset es darin, als ob Luft durch dasselbe herausführe; zu andern Zeiten schwirrt es, wie Heimchen. — Im Innern fühlt man bald Stiche, die auch wohl in den Kopf hineinfahren, bald ein Zwängen, bald ein Kälte-Gefühl.

In den obern Zähnen entsteht ein Brummen, was sich durch Beißen nicht vermehrt. Im Oberkiefer fühlt man ein stichartiges Reißen, bei Ruhe und Bewegung. — Im Gaumen und Halse entsteht Trockenheit und Rauhheit, so daß das Verschlingen des Speichels schwer wird, oder selbst ein Stechen fühlbar wird, ohne Durst und mit gehörigem Speichel im Munde. Sonst fühlt man auch noch ein Drücken am Gaumen; beim Gähnen und Husten aber ist es, als wäre die linke Seite desselben gelähmt. — Aeußerlich beobachtet man in den Halsmuskeln bald feine Stiche und klammartige, in Stiche sich endigende Schmerzen; bald ein Steifheits- und Schwere-Gefühl, besonders in den Nackenmuskeln.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir den Geschmack bitterfüß. Ob man gleich keinen Hunger hat, so schmeckt es dennoch, jedoch hat man fast blos Appetit zu Fleische; manchmal erscheint ein schneller Heißhunger, der nach wenigem Essen aufhört. — Das Aufstoßen ist stets ein leeres. Oft entsteht auch eine schnelle Uebelkeit, ohne Aufstoßen; manchmal geht Drücken im Magen und Kälte-Empfindung in der Speiseröhre voran, oder es zeigt sich große Neigung zum Erbrechen, mit schmerzhaftem Würgen und Zusammenziehen im Magen, doch ohne Aufstoßen. — Nach dem Essen wird der Kopf wüste, der Schmerz darin vermehrt, wie Eingenommenheit; es erscheint ziehender Schmerz in der Gegend des Herzens und Drücken auf der Brust.

Unter den Schmerzen nenne ich zuerst eine Spannung und Druck in einem Theile des Unterleibes; auch im Schooße drückt es stark, wie im Samenstrange. — Ein druckartiges Kneipen erscheint in der Gegend des Magens, von wo es sich langsam nach dem Mastdarme zusenkt und nach Blähungs-Abgang zwar vergeht, doch bald mit Stuhldrang wiederkehrt; eben so kneipt es auch lange in der Nabel-Gegend, sich wie ein Gewicht nach dem Unterbauche zu senkend, und nach Blähungs-Abgang verschwindend. Ein drückendes Schneiden zeigt sich in der Unterribben-Gegend, oder es fährt ein schneidender Schmerz plötzlich vom Rückgrate aus durch den Unterleib. — Den ganzen Tag hindurch ist der Leib aufgetrieben und voll, wie von Ueberladung mit Essen, bei unvermindertem Appetite; dabei Empfindung, wie von eingeklemmten Blähungen und

öfters vergeblichem Drängen zum Blähungs-Abgange. Gern hört man ein immerwährendes Knurren in der Magen-Gegend, wie von Leerheit des Magens, die doch nicht zugegen ist; auch in den Gedärmen kollert es hörbar; in der rechten Seite des Unterleibes entstehen buttelnde Bewegungen, mit Hitze-Gefühl am ganzen Bauche und innerer Empfindung, als sollte Durchfall entstehen. Blähungen gehen hin und her und erregen ein Gefühl von Weichlichkeit. — Im Sitzen erscheint ein stechender Schmerz unter den kurzen Ribben, durch Ein- und Ausathmen ungeändert, durch äußern Druck auf einen Augenblick zu vertreiben, so auch erschütternde, zuckende, schnelle Stiche in der linken Seite des Unterbauches; im Gehen aber giebt es einen anhaltenden, scharfen Stich in der linken Unterbauchs-Seite, welchem, beim ruhig Stehen, kleine, schnelle, ruckartige folgen. — Endlich beobachtet man noch einen Wundheits-Schmerz der äußern Bauch-Bedeckungen beim Berühren und Reiben der Kleider, oder auch beim Liegen und Bewegen, doch beim Bücken am schlimmsten; einen Zerschlagenheits-Schmerz der linken Lende, in der Nieren-Gegend, beim ruhig Sitzen; eine Kälte-Empfindung im Unterleibe, besonders beim Aufdrücken mit der Hand, oder früh, beim Aufstehen aus dem Bette, da es dann auch kalt über den Rücken und über die Seite läuft, wie Schauder bei Anhörung einer grausigen Geschichte. — Bei vorgebeugtem Körper entsteht ein Druck in den Drüsen um den Bauchring herum.

Der Stuhl wird oft mehre Tage verhalten, und dann folgt Abgang harter Exkremente, mit Drängen und Kneipen oder ziehend kneipenden Schmerzen im Unterbauche. — Auch das Harnen erfolgt in geringer Quantität, bei öfterem Drängen.

In den Hoden bemerkte man ein schmerzhaftes Zucken, stärker in Ruhe; beide sind heraufgezogen. — Am Hodensacke entstehen feine Stiche, oder anhaltende brennende Stiche; an der rechten Seite desselben fühlt man einen drückend ziehend schneidenden Schmerz, oder als würde er daselbst eingeklemmt.

An den Respirations-Organen finden wir einen starken Fließschnupfen, so daß es unwillkürlich aus der Nase läuft; die Nase schien dabei verstopft, ob man gleich gehörige Luft hat. Im Kehlkopfe bemerkt man ein kriebelndes Kitzeln; die Sprache wird rauh und heiser, bei Verstopfung der Ohren, als hätte sich etwas vorgeschoben. — Das Athmen wird beschleunigt, selbst im Stechen, mit vermehrtem Pulse und Röthe und Hitze im Gesichte. Der Kehlkopf ist krampfhaft verengert; die Anstrengung, Luft einzuziehen, reizt zum Husten.

In der Brust finden sich öftere Stiche, manchmal blos bei Bewegung; in der Gegend des Herzens fand man dieselben vermehrt durch Aufdrücken und Anspannen der Theile, oder beim Anhalten des Athems; oft erscheinen die Stiche beim Einathmen. Mit den

Stichen verbindet sich zuweilen ein anhaltendes Drücken, beim Ein- und Ausathmen gleich; oder ein Zusammenpressen und Zusammenraffen von beiden Seiten der Brust, durch Einathmen sehr verstärkt; oder es sind jückende Stiche in den linken falschen Ribben, beim Ein- und Ausathmen gleich. — Bisweilen erscheint ein öfteres Drücken auf der linken Brust-Seite, wie von Blähungen; oder ein Pochen daselbst, beim Ein- und Ausathmen gleich, doch blos im Liegen; oder ein ziehender Schmerz in der rechten Brust, nach der Achselhöhle zu; oder ein Wehthun der Brust, wie zerschlagen, beim gebückt Sitzen.

Was das Rückgrat betrifft, so finden wir zuerst im Kreuze einen zusammenziehenden Schmerz, später, wie ein Druck mit dem Daumen darauf und, wenn es schlimmer wird, ein Kriebeln darin. — Ferner fühlt man im Kreuze einen Zerschlagenheits-Schmerz, meist beim ruhig Sitzen, der bei Berührung verschwindet; beim Bücken, einen drückenden, ziehend drückenden und heraufziehend drückenden Schmerz.

In den Rücken-Muskeln entsteht ein Zucken; im Sitzen, beim Vorbücken, ein dumpfes Ziehen neben den untern Wirbeln; sonst auch ein scharfes Kneipen neben dem Rückgrate, in der Gegend der Schulterblätter. Am Schulterblatte, nach dem Rückgrate herüber, fühlt man ein stumpfes, bohrendes Stechen; zwischen denselben herab, ein sehr schmerzhaftes Reißen, besonders beim tief Athmen, im Sitzen verschwindend, beim Gehen sogleich zurückkehrend; außerdem empfindet man auch noch zwischen den Schulterblättern eine Schwere, im Gehen, so daß man sich immer vor- und rückwärts biegen muß, um es zu lindern.

An den Extremitäten beobachtet man vorzugsweise häufige Stiche; in der Achselgrube, beim Bewegen des Armes; am Oberarm-Gelenke; unter dem Ellbogen und am Hand-Gelenke, in der Handwurzel; aus dem Daumen und Zeigefinger heraus, und an den hintersten Finger-Gelenken, durch Bewegung etwas beschwichtigt; in den Gesäßmuskeln; beim Gehen und Stehen, im Hüft-Gelenke; mit Spannen, an der hintern Seite der Ober- und Unterschenkel, in der Nähe des Knies; an den Knieschieben heraus, mit Hitze-Gefühl in den Knieen; unter dem Knie; in der Ruhe, pulsirende Stiche unter der Mitte des Schienbeines, welche bei Bewegung vergehen; nebst zuckendem Zusammenraffen, in der Mitte des Schienbeines, gleich als hätte man den Fuß lange in einer beschwerlichen Lage gehalten; endlich in der Ferse und in den Fußsohlen. Brennende Stiche finden sich an der vordern Seite des Oberschenkels, etwas über dem Knie, im Sitzen; im Gehen aber, über dem Fuß-Gelenke beider Füße; jückende, bohrende Stiche fühlt man im Knie-Gelenke, in Bewegung und Ruhe. — Ein klammartiges Reißen bemerkt man im Oberarme, im Sitzen; ein lähmiges Reißen in den Hand-Gelenken, vorzüglich beim Bewegen. —

Klammartige Schmerzen zeigen sich in den Muskeln des Unterarmes, bis zum Handteller, fast wie Lähmung, ferner am Zeigefinger, und in den Muskeln des Unterschenkels, nach unten hinabziehend; klammartiges Drücken fühlt man im Unterarme, gleich bei der Ellbogen-Beuge, welches beim Berühren verschwindet; ferner am Hand-Gelenke und auf der Mittelhand, in Ruhe und Bewegung, auch am Daumenballen. — Schmerzhaftes, sichtbares Zucken erscheint im Arme, stärker in der Ruhe, so auch im kleinen Finger; außerdem bemerkt man auch ein unschmerzhaftes Muskel-Zucken im Oberarme und in den Muskeln der Schenkel, mehr in der Ruhe; dahin gehört auch, im Sitzen, das krampfhafte Emporwerfen der ausgestreckten Ober- und Unterschenkel, was man nicht bemerkt im Stehen, oder wenn man im Sitzen das Knie an sich zieht. — Ein wiederholtes, krampfhaftes Ziehen findet man im Unterarme; zuletzt werden die vier Finger unwillkürlich eingebogen, der Arm selbst aber krampfhaft steif, welcher auch mit aller Anstrengung nicht bewegt werden konnte; beim Schreiben und bei Bewegung der Hand entsteht auch ein ziehender Schmerz, der bei Ruhe der Hand vergeht; im Sitzen fühlt man ein klammartiges Ziehen vorne auf dem Oberschenkel; im Stehen und Sitzen aber, in der Kniekehle durch die Wade. — Beim ruhig Sitzen zeigt sich ein ziehender Zerschlagenheits-Schmerz an der äußern Seite des Oberschenkels, des Kreuzes und der linken Lende, oder auf den Röhrknochen der Oberschenkel, mit Hitze-Gefühl im Rücken und in dem ganzen Oberkörper; im Gehen und Sitzen aber, auf beiden Oberschenkeln, ein tauber, spannend drückender Zerschlagenheits-Schmerz. — Verrenkungs-Schmerz empfindet man am Knie-Gelenke, nach innen zu, in Ruhe und Bewegung; beim Gehen allein, am Unterschenkel, nahe beim innern Fußknöchel, oder von einem Fußknöchel zum andern*).

Bisam. (Moschus.)

Ein Gran guter Moschus wird mit dreimal 100 Granen Milchzucker binnen 3 Stunden zur millionfachen Pulver-Verdünnung verrieben und die Auflösung eines Granes derselben in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste, nach zwei Schüttel-Schlägen, ferner durch noch 25 Verdünnungs-Gläser, jedes mit 100 Tropfen Weingeist gefüllt, zur decillionfachen Kraft-Entwickelung gebracht, womit ein feines Streukügelchen befeuchtet wird zur Gabe.

Man wird große Heilkräfte von ihm erfahren in dem gespann-

*) Sichtische Beschwerden werden nicht selten durch dieses Mittel gelindert. Anmerk. d. Red.

ten, tonisch krampfhaften Zustande der meisten hypochondrischen Personen, wenn man ihn, in den kleinsten Gaben, wenigstens als ein homöopathisches Zwischenmittel anwendet*).

Man beobachtete im Allgemeinen ein Jücken, Zwicken und feines Nadelstechen hier und da, was zum Reiben nöthigte; auch wohl einen Zerschlagenheits-Schmerz im ganzen Körper. — Der Körper erleidet eine beträchtliche Abspannung; es entsteht ein mäßiges Zittern und Beben, man fühlt sich im Kopfe benommen, trocken im Halse, schwer und gedrückt im Magen; oder man weiß nicht recht, wo es fehlt, doch erscheint bisweilen eine gewisse Unbehaglichkeit, eine leise Ohnmächtigkeit, die bald wieder vergeht**). Beim Gehen fühlt man öfters nichts, sobald man sich aber setzt, so fühlt man gleich in den Knieen eine lähmige Schwäche, wie von großer Entkräftung. — Viele Schriftsteller gedenken auch heftiger Konvulsionen, des Starrkrampfes und verschiedener hypochondrischer und hysterischer Beschwerden.

Wir finden große Schläfrigkeit, sich durch öfteres und tiefes Gähnen besonders aussprechend, schon Vormittags beginnend, oder gegen Abend beim Lesen einer ernsten Materie. Die Nacht ist unruhig; man träumt unaufhörlich, Träume voll Drängens und Treibens, oder ehrenrührige, worin Alles fehlschlägt; auch kann man nicht lange auf einer Stelle liegen, denn der Theil, auf dem man gelegen, schmerzte wie verrenkt oder zerbrochen.

Als Zeichen des Fiebers finden wir zuerst Beschleunigung des Kreislaufes. Es ist bisweilen, als werde man von kühler Luft angewehet, besonders an unbedeckten Theilen; die freie Luft deuchtet kalt und man sucht den Ofen; es entsteht ein leiser Schauder auf dem Haarkopfe, von wo aus er sich noch leiser herab über den ganzen Körper verbreitet; weder im Schauder noch nachher findet sich Durst. Nach dem Schauder entsteht ein behagliches Gefühl von natürlicher Wärme im ganzen Körper, bald nachher rieselt wieder leiser Schauder vom Kopfe durch den Körper herab. Manchmal zeigt sich sehr vermehrte Wärme des ganzen Körpers, mit reichlicher Dünstung und erhöheter Lebhaftigkeit. Abends sahe man einen Anfall von brennender Hitze am ganzen Körper, mit Trockenheits-Gefühle und Kratzen im Halse und Munde und mäßigem Durste, dabei stechendes Stirn-Kopfweh, Schwindel vor den Augen, Zerschlagenheit des Körpers, schlafloses Umherwerfen, ein ruckweises Zusammenraffen über dem Nabel und ein Drängen nach den Geschlechtstheilen, mit großer Verdrießlichkeit. Alle Morgen erscheint Schweiß.

---

*) Hahnemann's reine Arzneimittellehre I. 3te Aufl. p. 315.

**) Ohnmacht, wie sie bei hysterischen Personen nicht selten vorzukommen pflegt, habe ich einigemal durch eine oder ein paar Gaben Moschus vollkommen beseitigt. Anmerk. d. Red.

Das Gemüth scheint verdrießlich und ängstlich, mit Herzklopfen, wie von ängstlicher Erwartung.

Manchmal entsteht ein Schwindel mit Uebelkeit, so daß man sich legen muß; in der Stirne und vor den Augen wird ihm drehend, beim Bücken am schlimmsten. Bei der geringsten Bewegung des Kopfes erscheint ein schwindelartiges Wanken vor den Augen, als bewegte sich etwas schnell auf und ab. Oder es entsteht ein leichter Schwindel, der bisweilen in einen sehr mäßigen Kopfschmerz in der Scheitel-Gegend ausartete, sich auch mitunter mit einem schmerzhaften Drücken über den Augenhöhlen und Lidern verband. — Das Denk-Vermögen wird gestört; es entsteht Zerstreutheit, die das Arbeiten hindert.

Der Kopf ist wüste, düster und benommen, mit leichtem Schmerze drückender Art, besonders in der Stirn-Gegend, nach den Augen und der Nase hinab, manchmal auch wohl im Hinterhaupte; oder der Schmerz ist in der rechten Stirn-Hälfte am beträchtlichsten, von wo er sich dann später bis auf den Scheitel und Hinterkopf fortsetzt. Es ist öfters, als wollten die Sinne vergehen, mit allgemeinem betäubendem Drucke des Gehirnes, einem Zusammendrücken ähnlich; der Druck äußert sich besonders in den Schläfen, oben in der Stirne, über dem Augenhöhlrande und auf dem Augenbrau-Bogen. Man findet wohl auch eine Schwere; oder der Kopf thut weh bei stärkerer Bewegung desselben. — Sonst beobachtet man noch ein schmerzhaftes Ziehen durch den ganzen Kopf, in den Schläfen, oder vom Hinterhaupte in die Ohren und von den Ohren in die Zähne; oder es zieht bald da-, bald dorthin, bis in den Nacken, wo es spannt, in der freien Luft besser, als im Zimmer. In der Stirne fühlt man auch bisweilen ein gelindes Stechen.

Im Gesichte entsteht manchmal plötzliche Hitze, die sich von der rechten Wange bis in dieselbe Seite der Stirne hinaufzog. Auf dem Jochbeine drückt es flüchtig und mehrmals wiederkehrend; oder man empfindet ein flüchtiges, kältendes Brennen.

In den Augen beißt und jückt es mit Wasser-Auslaufen; zuweilen ist es trübe vor denselben. — Im Ohre hört man ein plötzliches, vorübergehendes Rauschen, wie vom Flügel eines großen Vogels. — Die Nase fängt an zu bluten*); auf ihrer Spitze krabbelt es, wie von einem Insekte. — Im Munde und in der Speiseröhre zeigt sich eine merkliche Trockenheit.

Als Verdauungsfehler finden wir, daß der Geschmack fast ganz fehlt, so wie die Eßlust. Es entsteht ein öfteres, gewaltsames, hörbares Aufstoßen von Luft, manchmal mit Herankommen geschmackloser Feuchtigkeit in den Mund; oder es steigt eine

*) Im Nasenbluten ist es eins der vorzüglichsten Mittel. Anmerk. d. Red.

scharrige Empfindung im Schlunde herauf, wie Sod, mit einiger Uebelkeit. — Wegen Uebelkeit und Kopfweh muß man sich Nachmittags legen, die Uebelkeit schien in die Herzgrube hervor zu kommen, wobei der Nabel eingezogen ward, mit klammartiger Empfindung; sonst erscheint wohl auch Brecherlichkeit früh und Abends.

Unter den Schmerzen finden wir zuvörderst ein starkes Drükken in der Herzgrube und Magen-Gegend, oft mit Weichlichkeit; es nahm zuweilen so zu, daß es nicht allein nach vorn hin, sondern auch am Rückgrate gefühlt wurde, und Beängstigung und Beengung der Brusthöhle verursachte, so daß man öfter und tiefer als gewöhnlich athmen mußte; oder es ist ein spannendes Drücken, mit einiger Schmerzhaftigkeit des Unterleibes; später zog das Drükken in den ganzen Unterleib. Ferner entsteht ein Gefühl von Vollheit in der Magen-Gegend, das später mit Drücken nach der Brusthöhle herauf, und mit Stechen nach dem Schulterblatte zu verbunden ist. — In und über der Herzgrube fühlt man ein Wehthun, besonders beim Einathmen, verbunden mit einer Aengstlichkeit in der Brust. — Stiche fühlt man in der rechten Seite, unter den kurzen Ribben, fast wie feines Zwicken, was zum Reiben nöthigt; beim Einathmen aber, tief in der Nabel-Gegend; jückende Stiche finden sich in der rechten Seite unter den kurzen Ribben, das Jücken hält nach dem Stiche noch an und zwingt zum Reiben. — Ueber dem Nabel empfindet man ein ruckweises Zusammenraffen, das den Athem versetzt. — Im Unterleibe ward es zu enge, ohne Schmerz, mit Aengstlichkeit, daß man keine Arbeit vornehmen und nirgends bleiben konnte, sondern umherlaufen mußte. Es regt sich ein lautes unaufhörliches Knurren, ohne Blähungs-Beschwerden, schweigt aber bei und nach Tische.

Man sahe Stuhl-Verhaltung, auch Durchfall, oder natürlichen Abgang, mit leisen Blähungen vor demselben.

Der Geschlechtstrieb wird sehr erregt.

Das Monatliche erschien 6 Tage zu früh und sehr stark. In den Geschlechtstheilen spürte man ein Ziehen und Drängen, als ob die Regeln erscheinen wollten.

Was die Respirations-Organe anlangt, so finden wir starkes Nießen; die vorher verstopfte Nase wird nach reichlichem Schnauben plötzlich frei. — In der Kehle hat man ein Gefühl, wie von Schwefeldampf, mit Zusammenschnürung der Luftröhre, als wollte es den Athem verschließen. Der Athem wird wohl auch beengt, so daß man tief athmen muß*).

Links in der Brust fühlt man, beim tief Athmen, unter den

*) Was der Moschus in dem letzten Stadio des Croups, wo alle Mittel oft vergeblich angewendet wurden, zu leisten vermag, habe ich selbst erfahren. Anmerk. d. Red.

kurzen Ribben, ein Klemmen; außerdem zuweilen jückendes Zwicken, oder absetzende, stumpfe Stiche.

Im Rückgrate erscheint, über dem Steißbeine, im Kreuzknochen, ein empfindlicher Druck; außerdem, im Rücken, heftiges Ziehen, so daß man da wie eingespannt ist; links, neben dem Rückgrate, in der Mitte des Rumpfes, giebt es absetzende, stumpfe Stiche.

An den Extremitäten läßt sich ein Ziehen wahrnehmen, z. B. Abends, im Bette, mit Stichen im Vorderarme von der Handwurzel bis in's Ellbogen-Gelenk, was am Einschlafen hinderte, so daß man den Arm hin und her bewegen mußte; mit Lähmigkeits-Gefühle, im Vorderarme, gleich über der Handwurzel, so wie in den Händen und Fingern, als sollte Krampf entstehen. — Ein Drücken entsteht plötzlich an der innern Seite des Oberschenkels; ein klemmender Druck aber, an der untern Seite des Vorderarmes, nahe am Ellbogen, so wie auf der hintern Fläche des Oberschenkels, mehr nach außen zu; auch an der äußern Seite des Oberschenkels fühlt man, unweit des Knies, einen Druck mit Schwäche-Gefühl. — Sonst beobachten wir noch in der Hand ein stumpfes Stechen; in einzelnen Fingern, eine Art kältendes Brennen. In den Untergliedmaßen erscheint eine eigene Unruhe, so daß man dieselben bald hinterziehen, bald vorstrecken muß, sonst deuchten sie ganz matt, wie nach einer starken Fuß-Reise. Hält man, im Sitzen, die Beine still, oder zieht man die Füße hinter, so hat man in den Ober- und Unterschenkeln ein schwirrendes und surrendes Gefühl, als wären sie ermüdet, oder als wollten sie einschlafen. Zuweilen zieht ein lähmiger Schmerz durch den Unterschenkel herab, als wenn er erstarren wollte, im Sitzen.

Einbeere. (Paris quadrifolia.)

Man bereitet die Tinktur durch Vermischung des frisch ausgepreßten Saftes der Blätter der eben zu blühen anfangenden Pflanze mit gleichen Theilen Weingeist, von welcher Mischung man, nach 24stündigem ruhigen Stehen, die helle Tinktur abgießt. Bisher ward die sechste Verdünnung zu einem kleinen Theile eines Tropfens angewendet.

Nach dem Urtheile Dr. Stapf's*) äußert diese Pflanze besondere Wirkungen auf die Respirations-Organe, namentlich auf die Luftröhre, indem sie eine eigene Art Heiserkeit mit beständigem Schleimräuspern, selbst bedeutenden Husten erzeugt; daher er auch meint, sie könne vielleicht in einer Art angehender Luftröhren-

*) Archiv VIII. 1. p. 177 u. f. w.

Schwindsucht etwas leisten. Auch auf die Haut-Organe und Harn-Werkzeuge scheint sie bedeutend einzuwirken.

Die Wirkungsdauer soll kurz seyn, Kaffee aber ihre Wirkungen etwas unterdrücken.

Im Allgemeinen erregt diese Arznei ein Kriebeln an mehren Stellen unter der Haut, ohne Jücken; in allen Gliedern entstehen beständige Stiche; in den Gelenken, ein klammartiges Zwängen, oder, bei jeder Bewegung, ein Gefühl, als wären dieselben zerbrochen, und beim Ausdehnen, als wären sie eingepreßt gewesen, beim Drehen und Wenden, wie verschwollen und verstaucht. — In der Haut entsteht hier und da ein Jücken, auf dem Kopfe aber einzelne kleine Grindchen. — Im ganzen Körper fühlt man eine lastende Schwere, Müdigkeit und Abgeschlagenheit. Nach Tische fühlt man große Schläfrigkeit, mit vielem Gähnen, und auch Abends wird man zeitig schläfrig. Nachts ist es blos ein halber Schlaf, unruhig, abgebrochen, mit stetem Umherwerfen und vielen Träumen.

Zu den Fieber-Erscheinungen gehört das Frösteln an Brust und Unterleibe und den Untergliedmaßen, mit Gänsehaut und Gähnen; oder blos an den Untergliedmaßen mit Empfindung von Zusammenziehen der Haut, während die oberen Theile warm sind; Abends und Vormittags entsteht wohl auch ein bedeutender Frost, als zittere Alles inwendig. Kälte zeigt sich manchmal beständig, so als wären die inneren Theile von Kälte ganz zusammengezogen und als zitterten sie hin und her; in andern Fällen sind blos die Füße und einzelne Stellen kalt, oder die ganze eine Hälfte des Körpers vom Kopfe bis zum Fuße. — Zuweilen findet sich auch eine erhöhete Wärme des ganzen Körpers; oder es entsteht, Abends, eine Hitze vom Nacken aus, den Rücken entlang; manchmal erscheint aber blos Wärme und Schweiß am oberen Theile des Körpers.

Im Gemüthe beobachtet man eine Geneigtheit, bei geringfügigen Anlässen ärgerlich und unzufrieden zu werden, und sich in wenigen verächtlichen Worten auszulassen. Manchmal findet sich ein läppisches Wesen; man spricht viel über jeden Gegenstand, springt von einem zum andern über, spricht, um zu sprechen, und würde es auch thun, wenn man allein wäre, denn man hat Wohlgefallen am eigenen Gerede.

Im Kopfe bemerkt man einen plötzlichen, drehenden Schwindel, besonders im Sitzen; oder es entsteht eine Dummlichkeit, wie Schwindel, die sich im Freien verliert; auch nach laut Lesen erscheint ein Schwindel, Sprechen und Scharfsehen fällt schwer, und es ist, als wollten heftige Kopfschmerzen ausbrechen; dies steigert sich beim Spazierengehen, und es entsteht ein Drücken von innen nach außen im ganzen Kopfe, mit Rausch-Gefühle. — Die Kopfschmerzen werden durch Nachdenken schlimmer. Der Schmerz ist bisweilen ein Drücken, besonders an den Schläfen, wo er oft durch Aufdrücken

mit der Hand vergeht, oder im Hinterkopfe und in der Stirne; in letzterer ist es auch wohl ein zusammenziehend drückender Schmerz, oder eine Empfindung, als würde eine scharfe Spitze da aufgedrückt. — Abends wird Alles schlimmer; der Stirnschmerz nimmt den ganzen Vorderkopf ein; es scheint, als würde die Stirnhaut zusammengezogen und der Knochen wund geschabt; die Augenlider haben einen rothen Rand und sind erhitzt, es ist, als wäre ein Faden durch das Auge und bis in die Mitte des Kopfes fest angezogen. Mitunter hat man ein Gefühl, als wenn die Hirnhäute und das Gehirn angespannt würden, mit einem spannenden Gefühle in der Augenbrau-Gegend, als wäre da die Haut dicker; so findet sich auch ein Spannen in den Bedeckungen der Stirne und des Hinterhauptes, als wäre die Haut unbeweglich. — In andern Fällen eine Empfindung, als würde der Kopf aufgeblasen, besonders als wenn Schläfe und Augen von innen nach außen gedrängt würden. — Stechen finden wir in der Schläfe, im Scheitel, in einer Kopf-Seite, in der Stirne, äußerlich mit Betäubung; oder es äußert sich ein stechender Schmerz in der Mitte des Kopfes und in den Schläfen, später aber ein schwerer Druck auf die Stirne; oder man findet ein Stechen und Nagen in der linken Stirnbein-Gegend, sodann schmerzliches Nagen im Unterkiefer. — Beim Treppen-Steigen fühlt man ein leise wogendes und klopfendes Kopfweh; nicht minder entsteht auch sonst, in der Stirne, ein betäubender, pulsartig klopfender Schmerz. — Nachts empfindet man innerlich eine Art Gucksen, so daß man nicht wieder einschlafen kann vor innerer Unruhe. — Aeußerlich schmerzt die Kopfhaut; auf dem Scheitelbeine zeigt sich eine Stelle blos bei Berührung wund schmerzend; in den Hals- und Nackenmuskeln entsteht ein Spannen, so daß der Kopf fast unwillkürlich vorgezogen wird, oder der Kopf ist so schwer, daß ihn die Nackenmuskeln nicht aufrecht erhalten wollen, gleich als läge eine Last auf denselben.

An den Augen bemerken wir ein schmerzliches Drücken über ihrer Höhle, was das Augenlid herabzudrücken schien, oder auch im obern Augenhöhlrande, wie im Knochen; an der obern Fläche des Augapfels aber, reißenden Druck. Zuweilen gehen einige Stiche durch das Auge, mit etwas Nebel vor demselben; öfter jedoch fühlt man in demselben, besonders in den Winkeln, ein gelindes Brennen und Beißen, auch wohl mit Thränenfluß. Oefters deuchten die Augen wie zu groß und geschwollen, die Höhle zu eng, wobei man nichts fest ansehen kann, als wären die Gegenstände bewegt. In den obern Wimpern zuckt und sippert es; über der Augenbraue entstehen kleine trockne Blüthchen mit jückendem Fressen, das vom Kratzen ärger wird, worauf es scheint, als stecke ein feiner Splitter in der Haut. — Manchmal bemerkt man ein unstetes Sehen, gleich als habe man geweint.

Im Gesichte fühlt man ein kratzendes Drücken, oder Span-

nen und Drücken unter den Jochbeinen und in der Backe; oder ein heißes Stechen im Backen-Knochen, der auch beim Befühlen schmerzt; auch in der Oberlippe giebt es Stiche. — Die Oberlippe ist dick und aufgesprungen, mit Schwinden um den Mund herum. Blüthen erscheinen an der Oberlippe unter der Nase und am Kinne, mit Eiter in der Spitze und einem rothen Hofe; an der Seite des Unterkiefers und unter seinem Rande empfindet man ein ungeheures jückendes Fressen und Brennen, worauf sich, früh, aufgekratzte blutige Blüthen, wie Hirsekörner, zeigen.

In den Ohren erscheint ein Reißen, als würden sie aus dem Kopfe gerissen; oder ein Gefühl, als ginge es brennend heiß aus denselben. Mitunter entsteht ein jählinger Schmerz, als wäre ein Keil eingetrieben, der die Windungen des Ohres aus einander trieb, durch Einbohren mit dem Finger nur auf kurze Zeit gemindert. Oft hört man ein Klingen darin; oder es scheint ein dicker Nebel vor den Ohren zu liegen, als hörte man nicht gut. — Die Nase blutet stark.

Das Zahnfleisch deuchtet lose, oder schmerzt, als schnitte ein Messer darin. — In hohlen Zähnen entsteht ein schmerzhaftes Ziehen, durch Kaltes wird es zuckend, durch Gehen erleichtert; oder es ist Ziehen und Klopfen zugleich. Manchmal ist der Schmerz kitzelnd, am ärgsten Nachts, durch Kaltes und Warmes verschlimmert; oder es ist, als wären alle Zähne durchlöchert und die äußere Luft zieht kältend in sie ein; dabei fühlt sich das Zahnfleisch wie runzlich an, und schmerzt wie verbrannt.

Der innere Mund und Gaumen erleiden ein Trockenheits-Gefühl, mit Brennen oder Kratzen, wobei dennoch geschmackloses Wasser im Munde zusammenläuft; die Zunge ist bald braun, bald rauh und weiß belegt. Oft wird viel Schleim ausgeracket. Die Gaumendecke schmerzt wie aufgerieben, und löset sich den folgenden Tag in Stückchen ab.

Im Halse und in der Mandel empfindet man, bei und außer dem Schlingen, ein Drücken, besonders Abends, als ob eine immer größer werdende Kugel den Hals zersprengen wollte. Sonst wohl auch scharfe Stiche, oder ein stechendes Kratzen, oder Brennen und dann Kratzen im Schlunde. — Am harten Gaumen entsteht eine pralle, fast schmerzlose Geschwulst, neben dem hintersten Backzahne, vom Umfange eines Taubeneies.

Betrachten wir nun die Verdauungs-Beschwerden, so finden wir den Geschmack bald bitter, bei Trockenheit und Rauhheit der Zunge, bald fade oder schleimig, bald sauer, mit Uebelkeit. — Schlucksen entsteht gern nach dem Essen. Das Aufstoßen ist oft leer, mit Drücken bis in die Brust heran, manchmal auch ein unangenehmes, ekelhaftes; zu Zeiten kommt ein geschmackloses Wasser, ohne Uebelkeit, aus dem Magen herauf, oder man fühlt ein Brennen, wie Sod, mit aufsteigender Uebelkeit,

vom Bauche bis in die Brust, früh. — Hunger stellt sich bald nach der nahrhaften Mahlzeit wieder ein, obschon die Verdauung manchmal keinen rechten Fortgang zu haben scheint. — Nach dem Mittagessen überlief den Rücken und die Stirne eine Wärme mit Schweiß, dann Schauder im Rücken mit Nachlaß des Schweißes, und trockne, brennende Hitze und Röthe im Gesichte.

Als Schmerzen im Unterleibe finden wir zuerst ein Drücken im Magen, wie von einem Steine, durch Aufstoßen erleichtert; so auch im Unterleibe, besonders über dem Nabel, als läge da etwas Hartes. — Im Magen sowohl, wie im Unterleibe, entsteht ein Gefühl von Vollheit und Aufgetriebenheit, hauptsächlich nach dem Essen; dazu gesellt sich ein lautes Kollern und Knurren. Gern findet sich ein Kneipen im Magen und im ganzen Bauche, was durch Aufstoßen oder Gehen erleichtert wird; häufig auch ein Schneiden, manchmal mit Stuhlgange, oder mit vergeblichem Drange dazu. Abends, nach dem Niederlegen, erschien in der linken Brust- und Bauch-Seite ein heftig ziehend-schneidender Schmerz, der sich oberhalb des Zwerchfelles anfing, dieses zu durchbohren und mit hinab in den Unterleib zu ziehen schien, und sich dann mehr schneidend durch die kleinen Gedärme fortpflanzte bis zum Eingange in's kleine Becken, wo er verschwand, aber fast in demselben Augenblicke wieder oben in der Brusthöhle begann; dabei war das Athmen mühsam und blos oberflächlich.

Als Abnormitäten des Stuhles beobachtete man theils durchfällige, dünne, schleimige, auch faulig stinkende Abgänge; theils leeren Stuhldrang oder ungenügliche Ausleerungen.

Auch hinsichtlich des Harnens scheint mir die Kraft dieser Arznei noch nicht hinlänglich bekannt. Wir finden Beobachtungen von vermehrtem und vermindertem Abgange; öfteres Drängen, und dann Brennen beim Uriniren, aber auch wieder einen verzögerten Abgang des Harnes, so daß man einige Minuten warten muß, ehe derselbe kommt. Manchmal ist der Harn sehr dunkelgelb, ohne daß er Bodensatz fallen läßt; in andern Fällen ist er feurig, zeigt aber, nach dem Stehen, in seiner Mitte ein flockiges Wesen, später aber röthlichen Satz und oben eine fettige, schillernde Haut. — Beim Harnen empfindet man öfters ein Brennen, sonst auch wohl feine Stiche in der Harnröhre.

Das Monatliche erschien 3 Tage zu früh.

An den Respirations-Organen beobachten wir ein öfteres und starkes Nießen, so wie einen Fließschnupfen, der häufig mit stockendem wechselt; früh ist die Nase verstopft, und es wird mit vieler Mühe Schleim, mit Blut vermischt, ausgeschnaubt. — Die Luftröhre ist früh ganz ausgedörrt, mit starker Heiserkeit, daß man kein lautes Wort hervorbringen kann. — In der Luftröhre und Brust sammelt sich viel Schleim; es zeigt sich steter Reiz zum Kotzen, wobei nur wenig Schleim weggeht, mit fort-

dauerndem Reize zum Kotzen; erst nach einer Weile erfolgt, früh, Auswurf zähen, grünlichen Schleimes. Im Bette, besonders wenn man auf der linken Seite liegt, beginnt der Husten, oft so heftig, daß Funken vor den Augen erscheinen; oder man findet ein beständiges Schleim-Räuspern, worauf ein weißer, zäher, geschmackloser Schleim zum Vorschein kam.

Unter den Schmerzen auf der Brust bemerke ich zuerst ein Stechen, bald hier und da, bald in der rechten Brust-Seite, und von da in das Schlüsselbein, die Zähne und endlich in die Wade sich ziehend. In einzelnen Fällen zeigte sich ein schmerzhaftes Stechen, dicht am Rückgrate, was beim Einathmen stärker wird. — Es zeigte sich auch, in einzelnen Fällen, eine kleine Stelle mit pulsirend schmerzlicher Empfindung, bei Berührung stechend schmerzend. Mitunter bemerkte man eine heftige, bald schneidende, bald stechende Empfindung in der Brusthöhle neben dem Schwerdknorpel, als wenn der Schmerz vom Rücken und von dem Brustbeine gleich weit entfernt, in der Mitte der Brusthöhle selbst wäre.

Was das Rückgrat anlangt, so erscheint ein Reißen in den Hals- und Nackenmuskeln und, im Sitzen, im Steißbeine. Stechen fühlt man zwischen den Schultern, wie im Knochen, und auch in den Rücken hinein, oder durch und durch zu beiden Seiten des Nackens. Im Nacken aber fühlt man, beim Beugen des Kopfes auf die Seite, einen lähmigen Schmerz, beim Umdrehen, wie geschwollen und steif.

An den Extremitäten zeigt sich uns ein Reißen, z. B. in den Achseln bis vor in die Finger; im Ellbogen- und Fußknöchel; im Vorderarme, im Handteller und in einzelnen Fingern; in den Hüft-Gelenken; im Sitzen, in der Hüfte und in der äußern Seite des Oberschenkels, bis in die Ferse; in den Waden, den Fußknöcheln, in der Ferse und Fußsohle. — Nächstdem beobachtet man ein Ziehen, z. B. im Oberarme, in den Mittelhand-Knochen, in einzelnen Fingern, in den Beinen, in den Fußknöcheln und Fersenknochen; im Hüft-Gelenke aber entsteht blos beim Gehen eine schmerzliche Empfindung; wenn man nämlich beim Gehen den linken Fuß aufsetzt und der rechte, gleich vor dem Fortsetzen, noch in seiner weitesten Ausstreckung nach hinten befindlich ist, so zieht es im rechten Hüft-Gelenke, als würde dieser Fuß gewaltsam nach hinten gerissen; beim Stehen empfindet man einen herauf ziehenden Schmerz an den Flechsen der Kniekehle. — Stechen finden wir in den Handtellern, auf dem Rücken einzelner Finger; im Gesäße und in den Hüften, absatzweise zurückkehrend; auf dem Rücken und den Knöcheln des Unterfußes; auf der Fußsohle, quer über die Zehen. — In den Armen fühlt man eine Schwere, auch in der Ruhe; oder der Vorderarm schmerzt, als wenn man ihn sehr lange zum Schreiben angestrengt hätte, am schlimmsten, wenn der Arm hängt; es zeigt sich wohl auch ein lähmiges Gefühl zuerst in den Finger-

Gelenken, später im Arme und auch in anderen Gelenken. — Ein klammartiges Gefühl bemerkt man hinter dem Hand-Gelenke und um die Kniescheibe; auf dem Knie aber entsteht ein schmerzhaftes Spannen, wenn dasselbe gebogen wird, aber nicht im gerade Stehen, Sitzen oder Liegen.

Märzveilchen. (Viola odorata.)

Der frisch ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist vermischte Saft der ganzen, im Blühen begriffenen Pflanze.,

Kampher hebt die entstandenen Beschwerden auf.

Dieses Gewächs erregt ein flüchtiges Brennen bald hier, bald da, es ist, als zöge sich's zusammen auf einer kleinen Stelle und brennte wie in einer kleinen, flüchtigen Flamme, sowohl im Sitzen am Tage, als die Nacht im Liegen. — Die Glieder zittern, alle Muskeln erschlaffen. — Man gähnt oft, besonders früh, daß die Augen voll Wasser treten. Früh fühlt man, nach dem Erwachen, einen Zerschlagenheits-Schmerz in allen Gelenken, der nach dem Aufstehen vergeht. — Nachts liegt man auf dem Rücken, die eine Hand unter dem Kopfe, die Kniee seitwärts liegend und gebogen. — Auch beobachtete man Fieberschauder, Nachtschweiße und eine traurige Gemüths-Stimmung.

Oft entsteht ein Schwindel, wobei sich Alles im Kopfe zu drehen scheint. — Das Denk-Vermögen erleidet manche Veränderung; die Gedanken verschwinden auf Augenblicke; oder es erscheinen unzusammenhängende Ideen, von denen eine die andere verdrängt, und deren keine er zu fassen vermag, wobei man aber weiß, wie wenig man verstanden werden würde, wenn man seine Gedanken ausgesprochen hätte, daher ist man still. Es entsteht Gedanken-Verwechselung, wenn man einen Gedanken durch Worte ausdrücken wollte, so war dieser gleich weg und ein fremdartiger fällt dafür ein; oder es kommen Bilder vor die Phantasie, man strengt sich an, sie zu betrachten und, ehe man es kann, sind sie verschwunden. Oft entstehen lauter halbe Ideen, welche bekannt zu seyn scheinen; will man die andere Hälfte ergänzen, so erscheint sogleich eine andere unvollkommene Idee und so fort. — Das Gedächtniß wird schwach, mit Abneigung vor Reden, und hypochondrischer Stimmung; oder mit besonders starker Seelen-Thätigkeit*). — In einigen Fällen bemerkte man einen vorzüglichen Scharfsinn.

---

*) Nicht blos in hypochondrischen, sondern auch in hysterischen Beschwerden wird der Homöopath die Viola odorata mit Nutzen anzuwenden wissen. Anmerk. d. Red.

Viola odor.

Im Kopfe fühlt man eine Schwere, wobei die Nackenmuskeln zu schwach zu seyn scheinen. — Oefters entsteht ein Brickeln vom Andrange des Blutes im Vorderkopfe; oder ein dumpfes Kopfweh mit einem Augenkrampfe, wobei man einen feurigen zitternden Halbkreis vor dem Gesichte sahe. Häufig empfindet man eine Spannung in den Bedeckungen des Hinterhauptes und der Stirne, selbst ohne Bewegung, doch mehr beim Vor- und Zurückbiegen des Kopfes; dies Gefühl erstreckt sich oft bis auf die obere Hälfte des Gesichtes, besonders die Nase, von da auf die Stirne und die Schläfe, bis in die Ohren.

In den Augen fühlt man eine Schläfrigkeit, sie wollen zufallen vor Schwere der Augenlider. Ueber den Augen ist es ihm so dick und Alles trübe; in den Lidern entsteht ein klammartiger Krampf bis zu den Jochbein-Gegenden. — Oft hat man ein Gefühl, als würde jeder der Augäpfel von beiden Seiten zusammengedrückt; nicht minder erscheint ein Brennen und Hitze in den Augen. — Man beobachtete eine Kurzsichtigkeit; beim Lesen flossen die Buchstaben zusammen. Auch nahm man eine Gesichts-Täuschung wahr; man sahe nämlich einen hellen Punkt, der dann zu einem zitternden Lichte und immer feuriger wird, am Ende als eine, in einem Halbkreise als ein Zickzack sich schlängelnde Feuer-Erscheinung aussieht, zuletzt aber schwach wird und so allmälig verschwindet. — An den Jochbeinen fühlt man einen Druck oder ziehendes Drücken nach den Schläfen zu.

Vor den Ohren vernimmt man ein Rauschen und Klingen; merkwürdig aber ist die Verabscheuung aller Musik, vorzüglich der Geige. — Manchmal fühlt man ein Ziehen und Dehnen, doch mehr äußerlich; oder ein Stechen zu den Ohren hinaus; auch wohl flüchtige, tiefe Stiche unter denselben; äußerlich, hinter ihnen, empfand man ein Drücken. — In der Nasen-Spitze entsteht ein taubes Gefühl, wie wenn man darauf geschlagen wäre und das Blut herausdränge.

In den Zähnen des Unterkiefers beobachtet man ein Reißen, bis zum Ohre heran. — In den Halsmuskeln erscheint ein zuckendes Ziehen, in der Nähe des Nackens abwärts, Abends, beim Liegen auf der entgegengesetzten Seite. — An der Gaumendecke schmerzt es, wie von einer schwindenden Wunde, welche allzu trocken ist.

Der Stuhl blieb aus, bei aller Anregung dazu kam nichts. Nachts erfolgten höchst ungewohnte Pollutionen, die Kopfweh zurückließen.

Merkwürdig ist die fürchterliche Brust-Beklemmung und Engbrüstigkeit, mit Brustschmerz, wie von einem aufliegenden Steine; oder der Athem ist kaum merkbar, er geht sehr schwer aus und ein, beim Ausathmen ist es am schmerzhaftesten unter großer Bangigkeit, mit starken Herzschlägen untermischt.

Blos an den oberen Extremitäten wurden bisher Schmerzen beobachtet, nämlich ein Ziehen in dem Ellbogen-Gelenke und auf dem Rücken der Mittelhand, gegen die Handwurzel hin; ein drückender Schmerz in der Handwurzel; in einzelnen Fingern aber ein Stechen, oder ein krampfhafter Schmerz der untern Gelenke.

Freisam-Veilchen. (Viola tricolor.)

Der frisch ausgepreßte Saft des jungen Krautes, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Diese Arznei erregt einen Frieſel-Ausſchlag über den ganzen Körper, von stechend fressender Empfindung, doch nicht zum Kratzen einladend. — Im ganzen Körper fühlt man sich abgespannt; im Sitzen, Vormittags, ist es, als habe man nicht ausgeschlafen.

Nachmittags entsteht eine unaufhaltbare Schläfrigkeit. Abends sieht man schweres Einſchlafen wegen einer Menge Gedanken; früh erwacht man sehr bald, ohne sich völlig ermuntern zu können vor Müdigkeit. Nachts beobachtet man öfteres Erwachen, wie von Munterkeit. Im Schlafe zuckte das Kind mit den Händen, schlug die Daumen ein, bei großer trockner Hitze über den ganzen Körper, mit Gesichts-Röthe.

Vormittags entstand etwas Frost, ein kaltes Wehen durch den Körper, als bliese ihn eine kalte Luft an, bei Düseligkeit des Kopfes, Schwindel und einem leisen Gefühle von aus einander Spannen in der Mitte des Gehirnes; auch in der kühlen, freien Luft friert man sogleich durch und durch. — Manchmal erscheint ein schnell vorübergehendes Hitze-Gefühl, ohne Durst, so wie öftere Nacht-Schweiße.

Das Gemüth zeigt Unluſt zur Arbeit; es wird in ſich gekehrt, muthlos, unzufrieden mit sich selbst, voll Mißtrauen hinsichtlich der Zukunft, mit Unaufgelegtheit zu sprechen. Manchmal ist man stets mürriſch und übler Laune, mit Luſt zu ſtreiten und zu zanken. Zuweilen sahe man eine Haſtigkeit in allen Verrichtungen, wie von einer innern Angst getrieben und doch dabei großes Gefühl von Schwäche und Hinfälligkeit.

Im Kopfe wird man ſchwindlich und taumelnd beim Gehen, oder es stellt sich Wüſtheit und Eingenommenheit ein. Manchmal entsteht ein Kopfweh von der Nasenwurzel bis in's Gehirn, das im Freien verging; beim ruhig Sitzen fühlt man ein Sumsen in der Stirne. Der Hauptschmerz scheint Drücken zu seyn; es ist häufig mit Eingenommenheit des Kopfes verbunden, und im Gehen schwappert das Gehirn mit einer Schwere, als

wenn ein Stein darauf läge, der nach vorne zu zöge, so daß der Kopf beim Aufrichten am schwersten ist; der Schmerz ist übrigens bald über den ganzen Kopf gleichförmig, bald nur an einzelnen Stellen, und geht namentlich in Stirn und Schläfen nach auswärts; auch sieht man einen brennend drückenden Schmerz auf der Seite des Scheitels, im Sitzen, oder drückendes und reißendes Kopfweh, mit Hitze im Gesichte und Durst. — Stechen erscheint blos im Hinterhaupte, Tag und Nacht; sonst als brennendes Stechen in der Stirne, wie äußerlich im Knochen, oder als reißende Stiche äußerlich an der Schläfe. — Brennen fühlt man in der Schläfehaut und auf dem Haarkopfe über der Stirne; auf der Seite des Scheitelbeines aber, blos beim Berühren, Schmerz, als hätte man sich gestoßen.

Die Augen werden umnebelt, die Gegenstände erscheinen in einiger Entfernung weit düsterer. Zuweilen entsteht eine beißende Empfindung, als wenn Schweiß darin wäre; oder man findet jückend schneidendes Stechen von innen heraus, auch wohl spannende Stiche im Augapfel, anhaltend beim Bewegen; unter den Augenlidern ist es, als wenn ein harter Körper zwischen ihnen und dem Augapfel läge. In den Winkeln sammelt sich Augenbutter; die Augenlider aber sinken zu mit Schläfrigkeit, oder sie werden gleichsam zusammengepreßt, so daß man sie schwer öffnen kann.

Vor der Stirne verbreitet sich ein spannendes Ziehen, äußerlich bis in die Nackenmuskeln; oder es entsteht ein krampfhafter Zug in den Nackenmuskeln, der den Kopf jählings rückwärts zog; auch wohl ein spannendes Stechen in den Hinterhaupts-Muskeln, in der Ruhe, beim Drehen und Biegen des Kopfes anhaltend.

Im Gesichte steigt öfters eine schnelle Hitze auf; so auch Abends, im Bette, auf der Seite, worauf man nicht liegt. Es erscheint ein Ausschlag von unerträglichem, vorzüglich nächtlichem Jücken, der das ganze Gesicht einnimmt, selbst hinter den Ohren, eine dichte, dicke Kruste, hier und da in Schrunden aufgerissen, woraus ein zäher, gelber Eiter fließt, der zu einer Substanz, wie Harz, verhärtet. Oder es zeigen sich Quaddeln auf der Backe mit starkem Jücken, was zu heftigem Kratzen nöthigte und nach dem Kratzen gleich wieder kam. — Im Backen, vor dem Ohre, äußerte sich ein ziehendes Spannen.

Im Ohre fühlt man ein Drücken auf das Trommelfell von außen hinein; hinter demselben aber, jückende Nadelstiche. — Nach der linken Nasen-Seite hin empfindet man ein jückendes Drücken; vom Unterkiefer an geht ein ziehend drückender Schmerz bis in die rechte Kopf-Seite. Die Halz-Drüsen schwellen an.

Die Zunge ist weiß, voll Schleim mit Bitter-Geschmack,

das Essen schmeckt aber richtig; im Munde sammelt sich viel Speichel mit Trockenheits-Gefühle. — Meist hat man keinen Appetit und keinen Geschmack an Speisen. — Gleich nach dem Essen entsteht große Hitze über den ganzen Körper, noch größere im Gesichte, mit Schweiße desselben, Beklemmung auf der Brust, mit großer Angst, welche ihn forttreibt. Manchmal erfolgt ein leeres Aufstoßen, oder Brechwürgen.

Beim Einathmen fühlt man einen zusammenziehenden Schmerz in der Herzgrube. — Häufig entsteht ein Schneiden im Unterleibe, mit Drängen zum Stuhle; um den Mittag herum, mit Heulen und Schreien, worüber man einschlief, beim Erwachen aber gleicher Leibschmerz, und zuletzt Abgang vieler Blähungen und Stuhl mit Schleim in großen Stücken; beim Einathmen, im zusammengekrümmten Sitzen, fühlt man ein stechendes Schneiden in der linken Unterribben-Gegend; sonst auch wohl bisweilen ein Kneipen im ganzen Bauche. — Stechende Schmerzen finden sich im Oberbauche, bald beim Ein- und Ausathmen anhaltend, bald blitzschnell, im Gehen, in der ganzen rechten Bauch- und Brust-Seite; bald, im Sitzen, ruckweise vorne im Unterbauche, die beim Aufstehen verschwinden und eine Brenn-Empfindung zurücklassen; endlich auch, im Sitzen, im Schooße, beim Aufstehen noch etwas anhaltend; auch äußerlich findet man Stiche um den Nabel herum, so wie jückende und brennende Stiche in der Bauch-Haut. — Im Sitzen fühlt man ein kneipendes Laufen im Becken.

Den Stuhl fand man weich, wie gehackt, mit vorgängigen Blähungen, oder es treibt mit großer Eile zur gewöhnlichen Ausleerung. Andere fanden den Stuhl hart.

Zum Harnen drängte es oft, mit häufigem und starkem Urin-Abgange, weit mehr, als man getrunken hatte; oder es zeigt sich ein Harnzwang, wobei es drängt, als wenn immer noch Urin kommen sollte. Der Harn ist trübe und stinkt wie Katzen-Urin.

An der Vorhaut fühlt man, beim Stehen, ein mit Steifheit der Ruthe begleitetes wollüstiges Jücken, das zum Kratzen nöthigte; auch sahe man dieselbe geschwollen. — In der Eichel brennt es; in der Ruthe aber entsteht ein drückender Schmerz, zur Eichel heraus, oder man fühlt feine Stiche in dem Rücken derselben, so wie ein jückendes Beißen in ihrer Haut. Früh, beim Erwachen, gab es einen Ruck in dem männlichen Gliede, der es steif zu machen drohte. — Im Hodensacke fühlt man jückende Stiche, so wie ein Jücken zwischen demselben und dem Oberschenkel, durch Kratzen vergehend. — Endlich beobachtete man auch Samen-Erguß mit geilen Träumen.

In der Brust entstehen gern Stiche, anhaltend beim Gehen, Ein- und Ausathmen, auch wohl während des Stehens; oder sie werden beim Athemholen heftiger; im Sitzen erscheinen sie, beim

Vorbiegen der Brust, in der Gegend des Herzens, mit Beklemmung; im Zwerchfelle fühlt man ein drückendes Stechen, anhaltend beim Ein- und Ausathmen. — Auf der rechten Brust-Seite erfolgt ein schneidendes Drücken, durch Einathmen nicht verstärkt, wohl aber durch Bewegung des Rumpfes und der Arme; vom Aufdrücken schmerzt es wie zerschlagen. — Beim Liegen äußert sich eine Beängstigung des Herzens, in wellenförmig anschlagendem Pochen. — In den Brustmuskeln entsteht ein Zucken und zuckendes Stechen.

Im Rückgrate finden wir, zwischen den Schulterblättern, einen Klamm-Schmerz, mit Schneiden und Kriebeln auf der Haut; oder ein kneipendes Zusammenziehen, mit Kälte-Gefühl daselbst; oder Stiche in den Schulterblättern.

An den Extremitäten bemerken wir zuvörderst Stiche in dem Schulter-Gelenke und der Achselhöhle, bei Bewegung vergehend; in dem Ellbogen, in der Ruhe und bei Bewegung anhaltend; beim Liegen, in den Gesäßmuskeln; beim Gehen, im Schienbeine. Als zusammengesetztes Stechen sehen wir schneidende Stiche, nebst Jücken in der Achselgrube; beim Gehen, zusammenziehende Stiche in den Muskeln des Vorderarmes bei der Ellbogen-Beuge; drückende Stiche im Ringfinger, blos in der Ruhe, bei Bewegung hörte es auf und kam in der Ruhe wieder; brennendes Stechen in der Haut des Oberschenkels; jückende Stiche in der Kniescheibe, im Liegen, die beim Bewegen vergehen und im Sitzen wiederkehren, so auch im Fuße, hinter dem äußeren Knöchel, wo es bei Bewegung nicht vergeht; spannendes Stechen im Mittelfuße, beim Gehen. — Im Sitzen erscheint ein reißendes Glucksen vorne im obern Theile des Oberschenkels; so reißt es auch, in der Ruhe, unter dem innern Fußknöchel in der Ferse, das beim Bewegen vergeht und eine leise Brenn-Empfindung zurückläßt; im Gehen zeigt sich ein Ziehen längs der Waden und Dickbeine, mit Zusammenknicken der Kniee. — In der Wade hat man ein Gefühl von Muskel-Zucken und Fippern; die Oberschenkel sind früh, beim Erwachen, wie zerschlagen. — Beim Gehen bemerkt man einen drückenden Schmerz im Unterfuße, besonders im Gelenke; beim Sitzen, in der Fußsohle; anhaltend beim Gehen und Sitzen, zum Schienbeine heraus, beim Stehen heftiger; im Sitzen entsteht ein drückendes Brennen in der großen Zehe. — Endlich findet sich noch ein Jücken an den Oberschenkeln, vorne über dem Knie-Gelenke, in den Fußknöcheln und im Ballen der großen Zehe.

Keuschlamm. (Vitex agnus castus.)

Am zweckmäßigsten ist es, aus der frischen, sehr stark riechenden und schmeckenden Beere den Saft auszupressen, denselben mit gleichen Theilen Weingeist zu vermischen und so aufzubewahren. — Da jedoch diese frischen Beeren schwer zu bekommen sind, so muß man sich mit den getrockneten begnügen, wo man jedoch nur solche auswählen darf, welche ein noch ziemlich frisches Ansehen und einen starken Geruch und Geschmack haben. Hiervon wird entweder mit 20 Theilen Weingeist auf die bekannte Weise eine Tinktur bereitet, oder, was noch besser seyn dürfte, ein Gran derselben mit 100 Gran Milchzucker eine Stunde lang innigst verrieben und so als erste Verdünnung aufbewahrt. — Bisher ward die sechste Kraft-Entwickelung angewendet.

In erster Wirkung vermindert diese Arznei den Geschlechts-Trieb und wird daher ein schätzbares Heilmittel in gewissen Arten von Impotenz*).

Unsere Arznei erregt ein fressendes Jücken, das dem Kratzen weicht, aber bald eben so zurückkehrt; oder ein jückendes Stechen an verschiedenen Stellen, das zum Kratzen reizt. — Der Schlaf ist sehr unruhig; man wendet das Deckbett um, verliert es und träumt beständig, ohne sich dessen bewußt zu werden. Im Schlafe fährt man bisweilen zusammen, wie von Schreck. — Im Stehen beobachtete man eine große Schwäche, wie bei heftiger Angst, mit Gefühl, als wolle Durchfall entstehen.

Als Fieber-Erscheinungen sehen wir einen Frost, ohne Durst und ohne nachfolgende Hitze, ein fortwährendes Zittern des ganzen Körpers von innerm Froste, wobei sich der Körper warm anfühlt, oder ein Frösteln, mit kalten Händen. Manchmal beobachtet man öfteren Wechsel von Frost, Schauder und Hitze, ohne Hitze, blos mit kalt anzufühlenden Händen. Hitze erscheint bisweilen am ganzen Körper, wie ein überlaufendes Feuer, Abends im Bette, bei Kälte der Kniee; oder eine Stunde lang Hitze des Gesichtes und Trockenheit des Mundes, und erst am Ende der Hitze Durst. Vor der Hitze bemerkte man oft Schweiß an den Händen, besonders an der innern Seite der Finger, in freier Luft.

Das Gemüth ist melancholisch-hypochondrisch gestimmt; es ist ihm, als wäre außer ihm nichts vorhanden, er ist immer mit sich unzufrieden, unfähig zu irgend einem Geschäfte, ganz fühllos für die Außendinge und fällt leicht bei der Arbeit in einen gedankenlosen Zustand. Oder man hat eine Stimmung, worin man sich selbst für nichts hält, und dann wünscht, dies üble Gefühl seines Daseyns los zu werden und lieber todt zu seyn, so daß

*) Archiv X. 1. p. 178.

man keinen Muth zu irgend etwas hat; — außer diesem Zustande ist man in Ueberspannung.

Im Kopfe entsteht Schwindel, als ob sich Alles im Kreise herumdrehete. Es zeigt sich große Zerstreutheit, Abwesenheit des Geistes und Unbesinnlichkeit. — Ferner wird der Kopf eingenommen, wie ein Ziehen im ganzen Kopfe, schwer, mit Druck im Nacken, als sollte das Haupt vorwärts sinken. — Beim Lesen besonders, äußert sich ein zusammenziehendes Kopfweh in den Schläfen. — Ein Reißen finden wir in der Schläfe; ein Drücken auf dem Scheitelbeinhöcker; drückendes Reißen aber erscheint in den Schläfen und in der Stirne, im Scheitelbeine, bei Bewegung und Berührung heftiger; ein spannendes Reißen entsteht in der Stirne; oder es reißt und sticht in den Schläfen, vorzüglich über dem Auge und an andern Stellen im Gehirne, bei Bewegung heftiger. — Auf dem Haarkopfe fühlt man ein fressendes Jücken, oder ein stechendes Jücken daselbst und im Gesichte, das mit einem Stiche anfängt. Außerdem bemerkt man ein Frösteln in den Kopf-Bedeckungen, mit gleichzeitiger Spannung darin.

Außerdem beobachtet man ein fressendes Jücken an der Stirne und auf den Augenbrauen, auf den Augenlidern, unter den Augen, auf beiden Backen, an der Nasenspitze, neben dem Kinne und im Halsgrübchen.

Die Augen gehen über und sind wässerig; im Augapfel fühlt man beißende Stiche, welche durch Reiben vergehen. Die Pupillen sind sehr erweitert. — In den Ohren spürt man ein mehr brausendes Klingen. — Auf dem Nasenrücken, dem Nasenbeine, zwischen der Augenbraue und Nasenwurzel empfindet man einen hart drückenden Schmerz, wie von einem Steine, beim darauf Drücken verschwindend. — Im Unterkieferaste bemerkt man ein tiefes Reißen, noch unter den Zahnfächern, oder auch ein drückendes Reißen.

Als Beschwerden und Schmerzen an den Organen der Verdauung finden wir den Geschmack, wie von einem galvanischen Reize im Munde, kupfrig metallisch; einen Widerwillen gegen alles Getränke; Aufstoßen und öfteres Schlucksen bei verdrießlichem, zu Aergerniß geneigtem Gemüthe. Es entsteht wohl auch Uebelkeits-Empfindung in der Herzgrube, oder, im Stehen, zuerst in der Herzgrube, dann im Unterleibe, als senkten sich alle Eingeweide abwärts. — In der Herzgrube fühlt man ein Kneipen beim gebückt Sitzen; in der Leber-Gegend, einen harten Druck, bei Berührung heftiger; im Bauche aber, ein flüchtiges Schneiden gleich über dem Darmbeine, oder ein umhergehendes Drücken und Schneiden im Oberbauche. Während des Schlafes kollert es laut im Bauche.

Der Stuhl war einige Tage lang weich, seltner zeigte sich

Verstopfung oder Hartleibigkeit. Beim Pressen zum Stuhle kam Vorsteherdrüsensaft aus der Harnröhre. — Heftige Stiche findet man in der obern, vordern Spitze des Darmbeines, am After im Steißbeine, so auch links neben dem Kreuzbeine und Steißbeine, wo sie bald aufhören, bald wiederkommen. Im Mittelfleische entsteht ein fressendes Jücken; neben dem After aber eine Stelle, die beim Gehen unterköthig schmerzt, im Sitzen aber nicht. — Das Harnen erfolgt öfter und häufiger, als sonst; der Urin hat eine höhere Farbe.

Der Geschlechtstrieb wird sehr vermindert*); das männliche Glied wird klein und schlaff, die Hoden fühlen sich des Nachts kalt an, ohne inneres Kälte-Gefühl; die gewöhnliche, starke Frühsteifigkeit mit Drang zum Beischlafe findet nicht statt, die Theile sind reizlos, schlaff und zum Beischlafe nicht aufgelegt. Erst in der Nachwirkung erscheinen wieder starke Erektionen, die Ruthe-Steifheit ist dann mit einer Art wollüstiger Wuth verbunden. — Aus der Harnröhre sahe man einen gelben Ausfluß erfolgen; an den ganzen Zeugungstheilen entsteht ein Jücken, daß man kratzen muß.

In der Brust beobachtete man ein Drücken im Schwerdtknorpel, gleich über der Herzgrube, oder auf dem Brustbeine, besonders beim tief Athmen; auch wohl oberhalb der Brustwarze, beim Ausathmen und Berühren heftiger. — Abends, im Bette, entsteht ein Husten, vor dem Einschlafen.

An den Extremitäten bemerkte man stechende Schmerzen, z. B. gleich über dem Ellbogen-Gelenke, bei Bewegung heftiger; an der äußern Seite des Ellbogenknochens, über dem Hand-Gelenke; auf der untersten Gelenk-Erhöhung des Zeigefingers und im obersten Gelenke des Daumens; an der innern Seite des Oberschenkels ganz oben; in der Kniekehle, beim Stehen; auf der äußern Seite des Wadenbeines, etwas über dem Unterfuße, beim darauf Drücken verschwindend; ferner da, wo sich das Waden- und Schienbein vorne an die Fußwurzelknochen anfügen; beim Stehen, an einer Stelle des äußern rechten Unterfußes; an der großen Zehe, so daß das ganze Glied zuckt; endlich absetzend, auf der Fußsohle, in der Gegend der Ferse, ohne Beziehung auf Berührung oder Gehen. — Ein harter Druck findet sich in der Achselhöhle und im Oberarme, oben, nach außen, bei Berührung heftiger; im Ellbogen-Gelenke, bei Bewegung heftiger; in den Muskeln des Daumens; im Stehen, auf dem Schienbeine. — Ein Reißen geht an der innern Seite des Unterschenkels vom Knie an abwärts zum Fuße herunter, oder erscheint im Unterfuße, in den vordersten Gliedern

*) Sollte dieses Mittel nicht mit Nutzen gegen Unfruchtbarkeit bei beiden Geschlechtern angewendet werden können? Ich glaube gewiß.
Anmerk. d. Red.

der Zehen, beim Gehen heftiger; drückendes Reißen fühlt man im Schulter-Gelenke, wie Verrenkung, beim Bewegen und Einathmen heftiger; stechendes Reißen entsteht auf den Fußsohlen, mehr noch im Hüft-Gelenke, von wo es sich bisweilen über und unter demselben verbreitet, bei jeder Bewegung heftiger, in der Ruhe erträglicher und dann mehr ein drückendes Reißen, unter Mattigkeit und Müdigkeit, die zum Sitzen nöthigt. — Am Ellbogen bemerkt man ein Zucken, das bei Bewegung des Armes verschwindet; ein lähmiges, zuckendes Ziehen finden wir in den Mittelhandknochen einzelner Finger, bei Berührung heftiger, oder in den Muskeln des Unterschenkels, vom Knie bis zum Unterfuße, ohne Bezug auf Gehen oder Berührung; in beiden Knie-Gelenken aber erscheint ein stechend ziehender Schmerz, der bis zum Ober- und Unterschenkel sich verbreitet, mit Mattigkeit, bei Bewegung heftiger, in der Ruhe drückendes Ziehen. — Im Hand-Gelenke bemerkt man einen lähmigen Schmerz, blos beim Drehen bemerkbar; im Oberschenkel, einen Klammschmerz, außen und oben nach der Hüfte zu, blos im Gehen; in der Wade, eine Empfindung, als würde die Haut inwendig mit einem Faden angezogen; am Fuße endlich, eine Schwere, als ob eine große Last in der Gegend der Fußwurzelknochen befestiget wäre, die ihn herabzieht, in jeder Lage. — Ein fressendes Jücken empfindet man im Nacken, hinter den Achselhöhlen, auf der Wade und am Schienbeine, zum Kratzen reizend.

Salpetersaures Kali. (Kali nitricum.)

Riechen an Spir. nitri dulc. erleichtert augenblicklich den Zustand, besonders die Kopfschmerzen; Riechen an Kampher steigert die Beschwerden.

Auf der Haut entsteht ein Stechen, wie mit Nadeln, und nachheriges Brennen, besonders im Gesichte; oder ein Jücken, daß man sich blutig kratzt, hin und her mit rothen Fleckchen, vorzüglich an den Schenkeln. Am Leibe fahren zuweilen brennende Bläschen auf, mit dünner, gelblicher Flüssigkeit, nach dem Kratzen zerplatzen sie und das Brennen hört auf. — Im Liegen fühlt man sich leichter; beim Herumgehen ist man weniger matt, als wenn man sitzt. — Die Nächte sind unruhig, man ist oft nur wie im Schlummer, mit öfterem Erwachen, oft durch Schmerz; oder der Schlaf ist wie betäubt, mit schreckhaften Phantasieen. Spät schläft man ein, und zeitig erwacht man; die Träume sind ängstlich, oft schmerzhaft.

Die Fieber-Zufälle scheinen sich gern mit Schmerz zu verbinden; so finden wir Schauder und Durst, mit Reißen in den

Händen, oder Frost, Abends, so daß man sich nicht erwärmen kann, mit Kopfschmerz vom Scheitel herab. Früh erschien ohnmachtähnlicher Schwindel, Schwarzwerden vor den Augen, mit Mattigkeit und Schläfrigkeit, dabei Kreuzweh mit zusammenschnürenden Schmerzen im Leibe, absetzend; jedesmal beim Aufhören zog der Schmerz bis in die Knöchel und blieb dort den Tag über; Nachmittags, Kälte mit Durst, im Bette noch ärger, erst nach Mitternacht angenehme Wärme. Oder man beobachtet Ziehen und Reißen im Hinterhaupte, mit Steifheit im Nacken, daß man den Kopf nicht bewegen kann; dann 2 Stunden frei, darauf Ziehen und Reißen in den Schulterblättern mit großer Mattigkeit, zugleich Kälte ohne Durst; in der Nacht, Hitze, ohne Durst und ohne Schweiß. — Nachts dünstet man, ohne Erleichterung der Schmerzen; früh findet sich Schweiß, vorzüglich auf der Brust, mit nachfolgender Mattigkeit.

Das Gemüth ist zu Zeiten ängstlich, unruhig, bange, furchtsam, ärgerlich und zu nichts aufgelegt.

Was das Kopfweh anlangt, so dauert dasselbe vom Abend an über die Nacht und den Tag darauf; es ließ nicht essen, dabei zog es die Augenlider zu, und der Schmerz war fast unerträglich beim Herunterbücken des Kopfes; im Hinterhaupte lindert er sich, wenn man die Haare aufbindet. Früh ist der Kopf betäubt, schwer, wie nach einem Rausche. Wir finden ein Drücken auf dem Scheitel, als läge ein Stein darauf; so auch im Vorderkopfe, als müßten die Augen herausspringen, und als lägen Steinchen um die Augen herum; im Hinterhaupte findet sich ein heftiger zusammendrückender Schmerz, daß Alles davon steif wird, dann ein Ziehen im Nacken, als wenn man stark bei den Haaren gezogen würde, dann dehnte sich der Schmerz auf die Schultern aus; während sich der Schmerz nur rückwärts ausbreitete, erstreckte er sich auch nach vorne über's Gesicht und den Hals, mit Spannen und Stichen, wobei es hinderlich im Schlingen, ängstlich und stickicht wurde. — Sodann entsteht ein Schmerz, als sollte der Kopf aus einander getrieben werden, mit Stichen im Ohre und in den Schlüsselbeinen, von wo sich der Schmerz bis in die Ellbogen erstreckte; in den Schläfen reißt es zu Zeiten; endlich fühlt man noch im Kopfe ein Hacken und Stechen und, wenn die Schmerzen heftiger werden, ein Drücken um die Augen und Schläfrigkeit. — Die äußere Haut ist empfindlich und schmerzt beim Drucke. Auf der Wange bemerkt man ein Stechen und nachheriges Brennen.

Vor den Augen bilden sich Räder von allen möglichen Farben; in dem einen entsteht ein Drücken, wie von einem Haare, unter dem obern Augenlide. — Im Ohre sticht es, daß man des Nachts nicht darauf liegen kann, bald mit, bald ohne Kopfschmerz.

An der Nasenspitze sticht es und schmerzt, als solle da ein Eiterblüthchen entstehen, oder es jückt und kriebelt. Die Nase selbst

brennt ringsum, mit Wühlen und Greifen, bei Berührung heftiger; von innen ist das Nasenloch geschwollen, als wenn ein Ausschlag darinnen wäre, auch ging keine Luft hindurch; in der Stirne und den Augen erscheint ein zusammenziehender Schmerz, der sich nach der Nasenspitze hin wendet, und hier ein Grabsen und Greifen erzeugt. Die Nasenspitze ist etwas entzündet; die Grindchen auf derselben bluten. Oefters kommt Nasenbluten, so scharfen Blutes, als wenn Essig dabei wäre.

Die Zähne schmerzen bald reißend, mit ähnlichen Schmerzen im Kopfe; bald bohrend, mit Drücken im Kopfe und Wechsel von Hitze und Kälte; bald stechend bei Berührung, mit rother, schmerzhafter Entzündungs-Geschwulst des Zahnfleisches.

Im Halse entsteht bald ein Kratzen, bald wie ein Schneiden im Kehlkopfe, beides mit Hinderniß im Schlingen. Beim Athmen schmerzt der Kehlkopf spannend.

Der Appetit ist gut, besonders Abends. — Der Stuhl war durchfällig.

In der Lenden-Gegend entstanden heftig drückende Schmerzen, heftiger in der Ruhe, so daß man herum gehen mußte; durch gelindes Streichen ließ der Schmerz nach, vermehrte sich aber sehr durch Husten. — Im linken Hypochonder fühlte man ein Weh, wie nach einem Schlage; die Kreuzschmerzen, die oft so stark waren, daß man nicht liegen konnte, hatten Weißfluß zur Folge, bis zur Erscheinung der Regeln.

Das Monatliche kam einige Tage früher, und stärker als sonst, mit schwarzem Blute. — Der Weißfluß war dünn, weiß; dabei das Kreuz wie zerschlagen.

Oft erscheint ein trockner Husten, mit Rauhheit im Halse und Schwere auf der Brust, oder mit hörbaren Herzschlägen; er ist mehr des Morgens als am Tage; Nachts weckt er mit betäubendem Kopfschmerze auf, der heftiger wird, wenn er sich rührt. Bei demselben thut es schneidend weh unter dem Brustblatte, oder es ist, als wenn etwas in der Brust los wäre; bis sich aber früh der Auswurf löst, hat man stark brennenden Schmerz in der Brust, bis in den Hals hinauf. Oft ist auch dabei ein Krampf spannender, zusammenziehender und drückender Schmerz in der Brust, mit Rauhheit unter dem Brustblatte, die zum Husten reizt; manchmal benimmt der Husten fast den Athem.

Der Athem wird im Steigen beklemmt, mit Stechen in der Brust und Husten mit Auswurf klaren Blutes. — Vom Rücken her in die Brust kommt früh ein Zusammenziehen, als wenn die Lunge zusammengeschnürt würde, was das tief Athmen verhindert; will man dennoch tief athmen, so muß man erst nach Luft schnappen, und dann folgt Husten, oder ein krampfhaftes Zusammenziehen in der Brust mit Beängstigung und Erstickungs-Angst, wechselt mit krampfhaftem Ziehen im Hinterkopfe und Nacken, so

daß man den Kopf rückwärts halten mußte, doch war der Schmerz blos auf der linken Seite. — Manchmal entsteht ein Stechen in der linken Brust-Seite, dauert etliche Stunden, läßt im Freien nach, und kehrt erst gegen Abend heftiger zurück, wie Schneiden und Reißen in der Lunge, durch tief Athmen vermehrt, darauf Frösteln und Reißen in beiden Füßen, von den Knieen herunter bis in die Zehen, so daß man sich zu Bette legen muß.

Früh, beim Erwachen, tritt Kreuzschmerz ein, so, als wenn man darauf geschlagen wäre; der Schmerz läßt nicht liegen, man muß sogleich aufstehen; manchmal geht es bis in den linken Hypochonder.

An den Extremitäten beobachtet man einen ziehend reißenden Schmerz von den Achseln bis in die Finger, gegen Abend; ferner, ein krampfartiges Reißen in den Fingerknöcheln, wobei die Kopfschmerzen nachlassen, und so wechselsweise; auch in der Hand bemerkt man ein Brechen und Reißen; im Knie aber mit Schwäche-Gefühl. Der Schmerz in den Armen kommt aus dem Ellbogen in's Hand-Gelenk, wo es reißt und bricht, als sollten die Knöchel verdreht werden, von da geht es in die Fingerknöchel, wo es die Zwischenräume derselben auftreibt, so, daß diese Theile ganz anschwellen, von da weiter bis unter die Nägel, wo der Schmerz sich wie Quetschung äußert, durch Reiben der Hand etwas erleichtert; dabei ein Gefühl, als wenn die Hand hölzern, und so groß wie eine Schüssel wäre, sie ist schwer, und so, als wenn sie ihr nicht gehörte; um sie anders wohin zu legen, bedarf es der Beihülfe der andern Hand. — In Händen und Fingern äußert sich eine Schwäche, so daß man nichts recht halten und fassen kann; bei Anstrengung schmerzt es im Hand-Gelenke; die Hand wird schwer wie Blei, die Finger steif; in den Füßen erscheint große Mattigkeit, besonders beim Stehen und Gehen. — Früh, beim Erwachen, bemerkt man einen empfindlich quetschenden Schmerz im Schenkel, der beim Umwenden sich bis in's Kreuz erstreckt, und mit Stichen in der Ferse aufhört; oder man fühlt einen drückenden, nicht deutlich zu beschreibenden Schmerz in den Knochen des Schenkels, von der Hüfte bis in die Zehen, Nachts; beim Herumgehen war es leichter, blos um die Knöchel blieb Schmerz. An den Schienbeinen entsteht ein Jücken, so daß man sich blutig kratzt, meist Abends; hin und her sind rothe Fleckchen.

Das Teplitzer Mineralwasser. (Thermae Teplitzenses.)

Zum Schlusse meines Werkes kann ich nicht umhin, auch noch dasjenige in der Kürze anzugeben, was uns ohnlängst über die Wirkungen des Teplitzer Mineralwassers mitgetheilt worden ist, nämlich diejenigen Symptome, welche sich nach dem Trinken des heißen Wassers im gesunden Organismus entwickelten*).

Wir sehen da ein schmerzhaftes Reißen in den Gliedern entstehen, von oben nach unten, als zöge man mit einer Nadel mehre Faden auf einmal durch. — Hände und Füße sind so schwer, daß man gar nichts damit verrichten kann, wie wenn sie geschwollen wären; oder es entsteht eine Steifigkeit aller Theile, daß man nicht vom Sopha aufstehen konnte. — Es bildet sich ein Ausschlag über den ganzen Körper, wie eine Art Krätze, wovon nur das Gesicht verschont bleibt; oder, kleine, zugespitzte, auf der Haut aufsitzende, rothe Blüthen, die zum Kratzen nöthigen und nachher heftig brennen, über den ganzen Körper, die Arme und Unterschenkel abgerechnet. — Der Schlaf ist sehr unruhig, mit beständigem Herumwerfen.

Durst erschien oft stark, doch nur auf Kaltes; in einem anderen Versuche fehlte derselbe.

Man sahe kalten Schweiß über den ganzen Körper ausbrechen, der das Gesicht in großen Tropfen bedeckte, bei Schwindel zum Fallen und so geschwächtem Denk-Vermögen, daß sie nicht stricken konnte, in der Meinung, es verlernt zu haben; oder es zeigt sich ein außerordentlicher Schweiß im Gesichte, am Kopfe und an den Händen, mit Augen-Entzündung; das Augenweiß sieht aus, wie ein rohes Stück Fleisch.

Das Gemüth ward mißlaunig, zänkisch, späterhin auch ausgelassen lustig; zuweilen ist die Stimmung düster und melancholisch.

Es äußert sich ein Schwindel, als sey man betrunken, oder bis zum Fallen, so daß man sich setzen muß. — Das Gedächtniß wird von Tage zu Tage schwächer, so daß man schon nach 5 Minuten vergißt, was man gesprochen hat.

Nach dem Kopfe fühlt man Blut-Andrang, so daß man vom Schlage gerührt zu werden fürchtet. Zuweilen entsteht ein dumpfes Kopfweh, mit Unaufgelegtheit zum Denken, in Ruhe und Bewegung. — In der Stirne fühlt man einen drückenden, betäubenden Schmerz, mit Neigung zum vorwärts Fallen. Vom ersten Halswirbel an, bis gegen das Stirnbein herauf, bemerkt man ein heftiges Reißen und Klopfen in beiden Schläfen. Oft steigt das Kopfweh fast bis zum Wahnsinne.

---

*) Archiv. X. 3. p. 39 u. f. w.

Die Augen werden so entzündet, daß sie einem rohen Stücke Fleisch gleichen; auf den Augenlidern bildet sich ein Gerstenkorn. — Manchmal fühlt man ein Brennen in den Augen, ohne daß man etwas daran sieht, mit Thränen derselben.

Das Gesicht wird aufgetrieben, krebsroth, späterhin erdfahl. Oft entsteht da ein heftiges Reißen, als stäcken Messer im Fleische, was sich durch äußere Wärme mildern läßt. Zu Zeiten fühlt man eine fürchterliche Hitze, ohne Röthe und ohne Schweiß; das ganze Gesicht wird voll rother Flecke, wie Scharlach. Am Backen erscheint Rothlauf, beim Zahnweh, oder ein Schwär; an der Nase ein Ausschlag mit geringem Jücken, der in Eiterung übergeht.

In den Ohren hört man ein Knistern, als wenn etwas platzte, oder ein starkes Sausen, wie von einem Mühlrade; auch wohl ein Rauschen, wie in einem vom Winde bewegten Walde, mit Taubhörigkeit. Ueberhaupt bemerkt man zu Zeiten eine plötzliche Taubheit; nach einem Platzen im Ohre ist es, als läge ein Bret davor, und bald darauf ging mit demselben Platzen eben so plötzlich das Ohr wieder auf.

Man beobachtet heftiges Zahnweh, bei ganz guten Zähnen, das vom Unterkiefer anfängt und bis in's Gehirn hinauf sticht, doch nachläßt, so lange man etwas Warmes im Munde hat. — Auf der Zunge sieht man kleine Blasen.

Im Halse spürt man drückende Schmerzen, so daß man nicht gut schlingen kann. Das Zäpfchen ist so verlängert, daß es fast die Zunge berührt, und beständig Brechreiz verursacht, ohne daß es zum Erbrechen kommt. — Der ganze äußere Hals ist voll weißer Blattern, und der äußere Mund ebenfalls ausgeschlagen.

Als Zeichen erkrankter Verdauung finden wir den Geschmack meist säuerlich, selbst Alles, was genossen wird, schmeckt eben so. — Was den Appetit anlangt, so ist er manchmal so stark, daß man sich fast nicht sättigen kann, oder er ist zwar gut, aber man darf nicht viel auf einmal essen, sondern muß öftere Mahlzeiten halten; in andern Fällen ist er sehr gering oder ganz verschwunden, und nach dem geringsten Genusse Brechübelkeit. Ueberhaupt zeigt sich öfters starke Uebelkeit, auch wohl mit einer Art von Betäubung; in einzelnen Fällen erfolgte auch wirkliches Erbrechen. — Bald nach dem Trinken kam Aufstoßen und Aufschwulken eines Theiles des genossenen Wassers.

In der Herzgrube und dem Magen entsteht, nach jedesmaligem Trinken, ein Drücken, als läge etwas Hartes daselbst. Von der Magen-Gegend aus geht ein Reißen mitten durch die Gedärme hindurch, als wenn Jemand mit einer scharfen Bürste durchführe. Stechen erscheint in der rechten Seite, wo die Sti-